This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

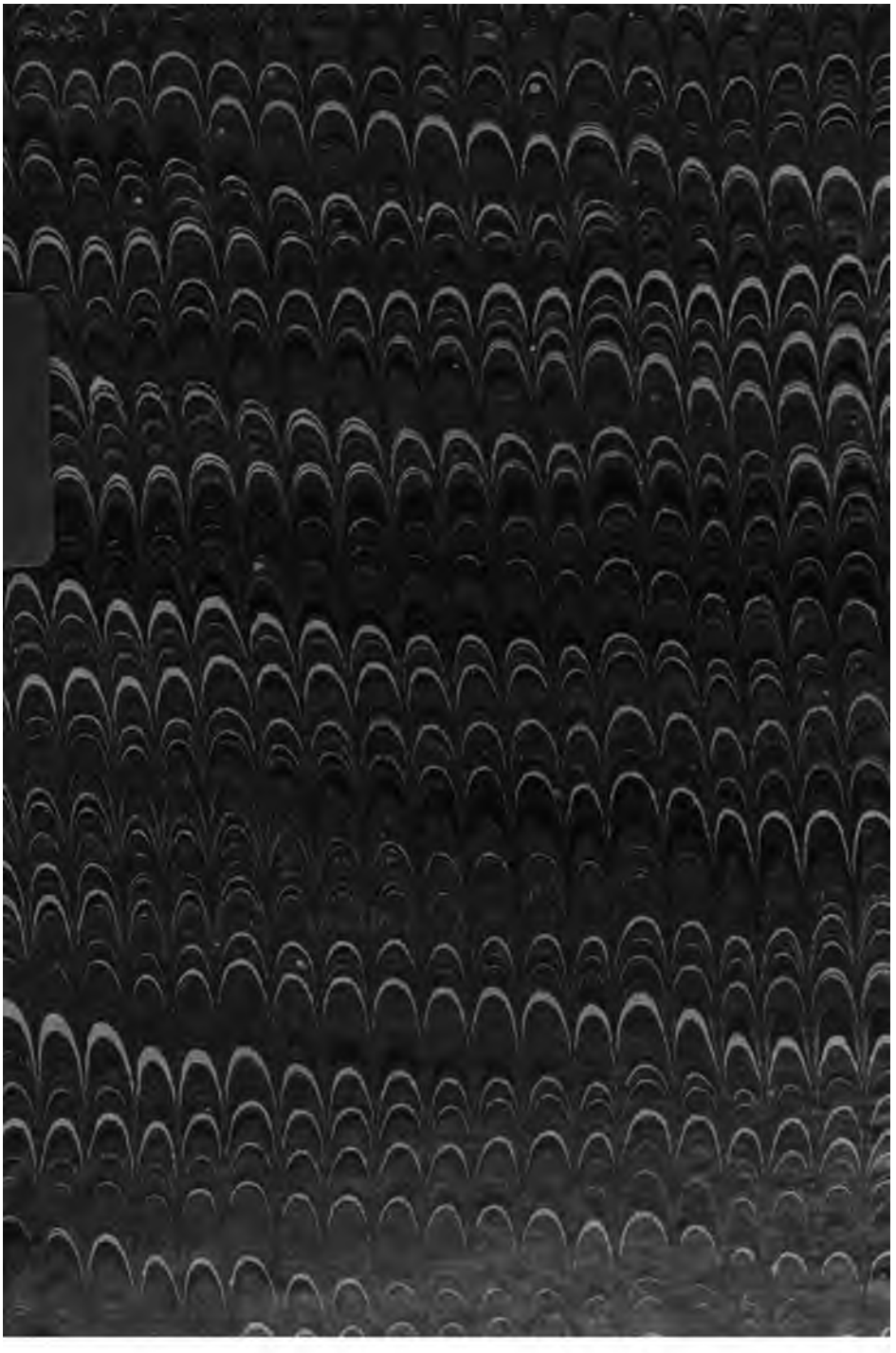
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

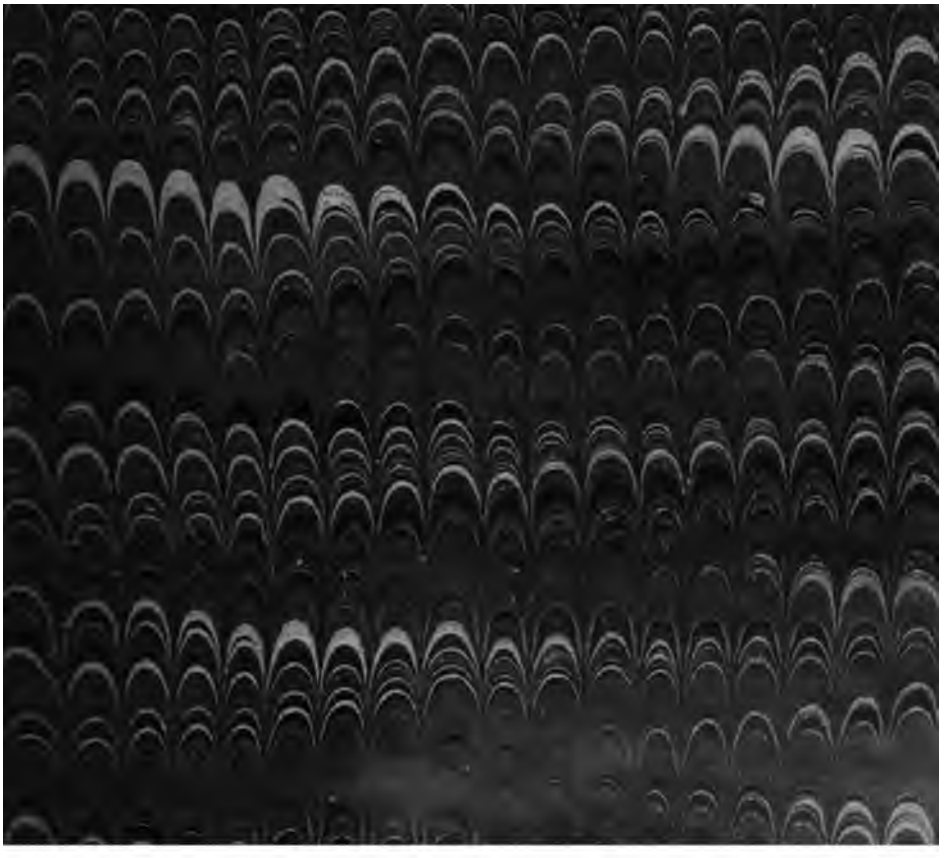
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University





787
H711

Die

Griechischen Dialekte

in ihrem historischen Zusammenhange

mit den wichtigsten ihrer Quellen

dargestellt von

Dr. **Otto Hoffmann,**
ao. Professor an der Universität Breslau.

3 Band.

Der ionische Dialekt.

Quellen und Lautlehre.

Als Anhang ein Wort der Entgegnung.

Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht.
1898.

A.25999.

Übersetzungsrecht vorbehalten.

APR 20 1908

Meiner lieben Schule,

dem

Lyceum I in Hannover,

zur 550jährigen Jubelfeier

als Zeichen

herzlicher Dankbarkeit und treuer Gesinnung

gewidmet.

Vorwort.

Ein Gesammtbild des ionischen Dialektes will meine Darstellung bringen. Die Erklärung vereinzelter Formen, das Herausheben individueller Züge musste bei dem reichen Quellenmateriale von selbst zurücktreten. Es kam mir in erster Linie darauf an, Klarheit über die gemeinsamen und durchgehenden ionischen Eigentümlichkeiten zu schaffen. In dieser Beziehung bedeutet meine Arbeit, wie ich hoffe, einen Schritt vorwärts; man wird an ihr in dem Hin- und Herwogen der Tagesmeinungen einen ruhigen Berater und bei der Einzelforschung einen Stützpunkt besitzen. Wir sind noch weit davon entfernt, eine Geschichte des ionischen Dialektes schreiben und die einzelnen Quellen in ihrer Eigenart verstehen zu können. Wer es für wissenschaftlichen Gewinn hält, durch Hervorziehen von zahlreichen kleinen und kleinsten Einzelheiten ein möglichst buntes Dialektbild zu entwerfen und jede Form gleich mit einer fertigen Erklärung zu begleiten, dessen Glaubensfreudigkeit verstehe ich ebenso wenig wie seine Auffassung von den unserer Zeit gestellten Aufgaben der griechischen Sprachforschung.

Wie bei meinem zweiten Bande habe ich auch bei diesem von verschiedenen Seiten freundliche Unterstützung gefunden: ich danke Herrn Professor Scheer dafür, dass er mir für die Fragmente des Hipponax den handschriftlichen Apparat der Tzetzes-Scholien zur Verfügung stellte, Herrn Kinch in Kopenhagen für die Übersendung der von ihm in Thasos gefundenen Inschriften und die Erlaubnis, Einzelnes daraus zu benutzen, Herrn Oberlehrer Bürchner in München für manchen beachtenswerten Wink. Das unermüdliche Interesse Fick's an dem Fortschreiten meiner Dialekte, wie es sich auch dieses Mal in dem Durchsehen der Korrekturbogen kundgegeben hat, ist dem Buche in reichem Maasse zu Gute gekommen.

Der vierte Band, die Formen- und Stammbildungslehre des Ionischen umfassend, soll mit thunlichster Beschleunigung folgen.

Breslau, Weihnachten 1897.

Otto Hoffmann.

Inhalt.

Quellen des ionischen Dialektes.

Seite

I. Die ionischen Inschriften . . 1
Euboia:
Chalkis mit Kolonieen . . 4
Eretria, Oropos, Styra . . 11
Die Kykladen:
Naxos 18
Keos 21
Amorgos 26
Delos 30
Paros 32
Thasos 34
Siphnos, Astypalaia . . . 38
Die kleinasiatische Dodekapolis:
Chios 39
Erythrai 44
Phokaia mit Kolonieen . . 48
Teos mit Kolonieen . . . 49
Kolophon, Ephesos . . . 54
Priene 55
Milet mit Kolonieen . . . 56
Samos mit Kolonieen . . 69
Die Städte Süd-Kariens:
Halikarnassos 72
Mylasa 78
Anhang 80

II. Ionische Dichter.
Die Handschriften der Quellen 83
Archilochos 91
Kallinos 119
Mimnermos 120
Semonides aus Amorgos . . 125
Hipponax 135
Anakreon 157

III. Allgemeine Bemerkungen über die Quellen.
Homer 179
Die Elegie 182
Herodot 185
Hippokrates 192
Herodas 195
Johannes Grammaticus . . 197
Inschriften, Handschriften und Schriftsteller 208

Der ionische Dialekt.

Einteilung des ionischen Dialektes 213
Der ionische Dialekt der Zwölfstädte 218
Die Ausgaben der wichtigsten Quellen des ionischen Dialektes 226
Darstellungen des ionischen Dialektes 229

Die Vokale.

§§
I. Die kurzen Vokale.
1 ă 231
15 ε 245
40 o 270
58 ĭ 282
62 ŭ 286
70 Schwa-Vokal 292
73 Apokope 296

§§		Seite
	II. Die langen Vokale.	
74	*ᾱ*	298
110	*η* (*ε̄* und *ᾰ̈*)	332
112	*η* (*ε̄*)	336
114	*η* (*ᾰ̈*)	339
138	*ω*	363
150	*ῑ*	371
160	*ῡ*	382
	III. Die kurzvokaligen Diphthonge.	
	a. Die „unechten“.	
162	Allgemeines	384
167	*ᾳ*	389
174	*ῳ*	407
	b. Die „echten“.	
181	*αι*	423
184	*ει*	424
190	*οι*	427
195	*αυ*	429
199	*ευ*	432
201	*ου*	435
	IV. Die langvokaligen Diphthonge.	
205	Allgemeines	437
207	*ᾱι ηι ωι*	438
211	*ηυ*	445
214	*ωυ*	446
	V. Das Zusammentreffen von Vokalen.	
216	1. Im Innern eines Wortes	447
217	a. Ein ursprünglicher kurzer Vokal an erster Stelle	449
218	*ᾰ* an erster Stelle	450
219	*ε* „ „ „	458
220	*ο* „ „ „	488
	b. Ein langer Vokal an erster Stelle.	
221	*α*) nicht gekürzt	499
223	*β*) gekürzt	509
	c. Ein kurzvokaliger Diphthong an erster Stelle	525
228	*αι* vor Vokalen	526
229	*ει* „ „	528
230	*οι* „ „	531
231	*υι* „ „	533
232	*ευ* „ „	533
	2. Im Satze.	
233	Hiatus	534
235	Elision, Krasis	536
	Die Konsonanten.	
	I. Die Spiranten.	
237	Spiritus asper	545
240	Vau	556
251	Sigma	563
255	**II. Die Nasale**	578
261	**III. Die Liquidae**	584
	IV. Die Verschlusslaute.	
	Nach ihrer Artikulationsstelle:	
266	Gutturale	591
267	Dentale	598
271	Labiale	599
	Nach ihrer Artikulationsart:	
273	Tenues	600
275	Mediae	603
604	Aspiratae	604
	IV. Die Doppel-Konsonanten	
289	*ζ*	609
281	*ξ*	610
282	*ψ*	612

IX

Einzelne Berichtigungen und Nachträge.

Ich darf zu dem Benutzer meines Buches wohl das Zutrauen haben, dass er kleinere Versehen, die ja unvermeidlich sind, stillschweigend verbessern wird. Auch in anderer Beziehung bitte ich um Nachsicht. Nachdem die Quellen gedruckt waren, musste ich aus persönlichen Gründen den Satz leider zwei Jahre unterbrechen. Natürlich haben sich in der Zwischenzeit einige Änderungen in der Beurteilung des Quellenmateriales bei mir vollzogen: so kommt es, dass die Formen in der Darstellung gelegentlich anders als in den Quellen aufgefasst sind. Auch bin ich zu meinem Bedauern in der Accentuierung und in dem Setzen der Psilosis bei den Prosaikern nicht ganz konsequent gewesen: man wird bei mir nicht selten Formen wie *δοκέουσι* (statt *δοκεοῦσι*) und *ἱρός* (statt *ἱρός*) finden. Doch wird aus solchen Kleinigkeiten und Äusserlichkeiten Niemandem, der sich mit meinem Buche wirklich vertraut macht, ein Schaden erwachsen.

Als Nachtrag zu meiner Besprechung der Quellen füge ich hinzu, dass da, wo die von mir angegebenen Lesarten Herodot's in Holder's Ausgabe gar nicht oder anders stehen, die Ausgabe von Stein die erwünschte Auskunft giebt; die Zahl der Zeilen deckt sich ungefähr bei Holder und Stein, auf 10 bei H. kommen etwa 11 bei St. Bei den Belegen aus Hippokrates ist ausser den auf S. 194 besprochenen Handschriften **AMV**Θ gelegentlich ein Codex **C** (Parisinus no. 2146) genannt, der dem Vindobonensis Θ sehr nahe steht und diesen nicht selten ergänzt.

Was ich im Folgenden an Berichtigungen biete, soll im wesentlichen nur der Ausgleichung zwischen Quellen und Darstellung dienen.

Inschriften: $13B_{18}$ lies *μετὰ μία[ν γνώμην]*, vgl. S. 308. — 40 lies *Ὀρέ[η]*. — 43 vielleicht *Ἄλησοῖ* = *Ἄλξοῖ*. — 48 lies *Βωμὸν Δὶ ἐνύσσω'* vgl. S. 256. — 54 lies *Ὀρέης*. — 66 ist nicht aus Paros, sondern aus Thasos. — 131_3 ergänze *ἐκ[τάμν]εται*. — 139_3 lies *ἀνευρέτας*. — 175 vielleicht *Φα(ν)νοῦς*. —

Archilochos 65 lies *τὸν κακῶς δρέωντα* vgl. S. 453. — Mimnerm 11_5 lies *Αἰήταο* und in der Anmerk. dazu lies BB. XI 267. — 12_9 *θοὸν*. — Semonides 7_{87} *κώνομάκλυτον*. — Hipponax Anmerk. zu 1_3 lies *σκαρπαδεῦσαι· κρῖναι*. — 20_3 lies *μεᾶς*. — 20_4 lies *δειλαίος γὰρ τὰς φερνάς* vgl. S. 526. — 49_4 lies *κληδών*. — $\widetilde{77}$ lies *κρεᾶς ἐκ μολοβρίτεω συὸς* ⏑ — — ⏑. — 83 lies *κ' οὐκ*. — Anakreon 33 lies $\widetilde{\text{ἀργυρῇ}}$. — $\widetilde{54}_3$ lies *Διονύσωι*. — 55 lies *Διονύσου*. — 62_3 lies *ἀνθεμοῦντας*. — Trage nach: »*Ἄβδηρα κἄλὴ Τηΐων ἀποικίη*« Strabo XIV 644, »*ἔκητι Συλοσῶντος εὐρυχωρίη*« Zenobius III 90, »*λίην δὲ δὴ λιάζεις*« Ptolemaeus *π. διαφ. λέξ.* Hermes XXII 409.

X

Dialektdarstellung: S. 227 zu Phoenix trage nach Athenaeus X 421d (p. 179 bei SCHNEIDEWIN). — S. 243 zum Ablaute η : ᾰ trage nach *παν-δᾰ́λητος Hipponax* 2_1 vgl. S. 304, *ἀ̄ρειᾱις Hippon.* 65 zu *ἐπ-ήρεια* vgl. S. 313, *φθειρο-τρᾰγέουσι Hdt.* IV 109_2 zu *τρώγω*. — S. 245 vorletzte Zeile füge hinzu *ἐπαράσθω Inschr.* $80C_7$. — S. 253 *ἔπειτε Hippokr.* $I^{kü}$ 27_{11} in A (überl. *ἐπί τε*), ferner als Beleg für *ἔπειτεν Hippokr.* VII 398_{16}; zweifelhaft ist *εἶτε* = *εἶτα Hippokr.* VIII 306 (*ἔπειτα* Θ). — S. 261 ist aus einem Wandel von ι in ε auch zu erklären *διαπεπλεγμένον Archil.* 58 (= *-πλιγ-*)? — S. 280 Zeile 4 *συβῶται Hdt.* II $47_{3.6}$. — S. 281 Mit Dehnung *τετρώβολον Herodas* VI 84. — S. 293 füge hinzu als Beleg für *Θαρσύνων Inschr.* 158b, für *θαρσέω Herodas* II 78, für *-θάρσης* den Namen *Λεοθάρσης* Samothrake CONZE Reisen 66. — S. 294 als Beleg für *κάρτος* füge hinzu *Ὀϒπικά[ρτε]ος* Naukratis II no. 780. — S. 295 zu *καρτερός* füge hinzu *κρατερόφρονος Kallinos* 1_{18}, zu *καρδίη*: *θρασυκαρδίων Anakr.* 1_5. — S. 297 zur Apokope der Präpositionen füge hinzu: *ἄγκλινε Phoenix* 1_8, *παρ μάγοισι Phoenix* 2_5 (lies besser *παρὰ*), *κατ-θείη Phoenix* 1_{13}. — S. 300 zu *Herodot*'s Belegen für *ἐᾱ́σαι* füge III 134_{19} hinzu. — S. 302 Zeile 9 v. unten lies *jari-man-*. — S. 318 streiche das aus *Anakreon* angeführte *Ἀ̄ΐδεω*. Der Vers (kein trochäischer Tetrameter) erweist das anlautende *Ἀ-* als kurz: *Ἀ̄ΐδεω*. — S. 322 letzte Zeile streiche „*ἄελπτα* Sol. 35" (zu lesen ist *μὲν εἶπα*). — 326 *ραγες* auch bei *Hippokr.* V 416_8 — 368 füge hinzu als Beleg für *ὧν Hekataios* 353 (*περὶ ὕψους* 27). — 375 füge hinzu *ἱερήν* Naukratis II no. 753 (altes Alph.). — S. 396 *εἰρέθη* wird auch von SOLMSEN KZ. XXIX 350 auf **ἐ-Ϝερέθην* zurückgeführt. — S. 411 Zeile 5 von unten *ὅλα* VII 167_6 VIII 113_{11}. — S. 479 eine seltenere Form der Hyphaeresis zeigt *Θε-κλίδης* Styra *BInschr.* 19_{209}, vgl. MEISTER Herodas 813, dessen Auffassung ich allerdings nicht ganz beitreten kann. — S. 480 drittletzte Zeile trage nach *νεοσσιάς Hdt.* III $111_{7.14}$, ferner zu *νοσσ-* : *νοσσία Hippokr.* VII 596_{16} (E). — 593 wahrscheinlich war auch *πελώριος*; ein äolisches Wort und lautete im Ionischen *τελώριος* vgl. SOLMSEN KZ. XXXIV 536ff. (*τελώριος· μέγας, πελώριος* Hesych und *τελώριον* in einer metrischen Grabschrift aus Memphis 1 Jahrh. v. Chr.).

Quellen des ionischen Dialektes.

I. Die ionischen Inschriften.

Die bis zum Jahre 1886 bekannten Inschriften des ionischen Dialektes sind zusammengestellt von BECHTEL in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XXXIV (1887). Ausgeschlossen sind hier von ihm nur die thasischen Inschriften ionischen Dialektes im Louvre, da er diese bereits früher in denselben Abhandlungen Bd. XXXII (1885) gesammelt und besprochen hatte.

Aus dem reichen Materiale, welches in den letzten 6 Jahren hinzugekommen ist, und aus BECHTEL's Sammlung findet sich im Folgenden alles für den Dialekt wertvolle vereinigt: es fehlen also kleinere Inschriften, wenn sie weder altertümlich noch zum Belegen einer Erscheinung notwendig sind, und ferner diejenigen ziemlich zahlreichen Inschriften, welche zwar bereits im attischen Dialekte oder in der *κοινή* abgefasst sind, aber noch ein paar alte Dialektformen bewahrt haben (z. B. ein ionisches $\eta = \bar{a}$, oder, was auf Chios nicht selten ist, ein $\varepsilon o = \varepsilon v$ und $\alpha o = \alpha v$). Bei der Darstellung des Dialektes beziehe ich mich, wenn es nötig sein sollte, auf diese geringwertigeren Inschriften, soweit sie bei BECHTEL stehen, mit den Nummern seiner Sammlung und sonst mit genauer Quellenangabe.

Transscription des ionischen ē-Lautes.

Das lange $\bar{e}$ des ionischen Dialektes hat doppelten Ursprung: es ist entweder urgriechisch oder aus ursprünglichem $\bar{a}$ ent-

standen. In den jüngeren ionischen Inschriften wird jedes ē durch H wiedergegeben. Die älteren Inschriften scheiden sich in drei Gruppen: in Chalkis und seinen Kolonieen ist für jeden ē-Laut der Buchstabe Ⱶ üblich, — auf Naxos wird echtes ē durch Ⱶ, dagegen das aus ā entstandene ē durch ⊟ (H) gegeben, — in Paros endlich und in der asiatischen Ἰωνία dient ⊟ (H) zur Bezeichnung beider ē-Laute, also

Chalkis MⱵTⱵR, Naxos M⊟TⱵR, Paros-Milet M⊟T⊟D.

Hierdurch entstehen für die Transscription Schwierigkeiten. In Collitz'ens Sammlung bezeichnet η jeden durch E, und η jeden durch ⊟ (H) wiedergegebenen ē-Laut: man würde also nach Collitz die drei obigen Worte mit μήτηϱ, μήτηϱ, μήτηϱ zu transscribieren haben. Daraus ergeben sich aber nach Bechtel (Ion. Inschr. VII) unerträgliche Konsequenzen: „wenn das auf dem Originale mit E dargestellte lange ē mit η bezeichnet werden soll, so muss ich chalkid. METER mit μήτηϱ, naxisch MHTER mit μήτηϱ, das eine Mal mithin das tonerhöhte ā mit η, das zweite Mal mit η umschreiben." Bechtel weicht deshalb von dem in Collitz'ens Sammlung befolgten Principe ab: er wendet das Zeichen η nur in denjenigen Inschriften an, welche beide ē-Laute graphisch scheiden, und zwar zur Bezeichnung des aus ā entstandenen ē, also chalkid. MⱵTⱵR = μήτηϱ, naxisch M⊟TⱵR = μήτηϱ, parisch-milesisch M⊟T⊟D = μήτηϱ. Aus zwei Gründen bin ich ihm hierin nicht gefolgt. Einmal erscheint es mir bedenklich, dem Zeichen η, welches meines Wissens überhaupt nur in Collitz'ens Sammlung verwendet ist, anstatt seiner ursprünglichen graphischen Bedeutung eine lautliche zu geben. Dadurch kann leicht Verwirrung entstehen: denn es stört doch zweifellos, wenn z. B. ein dorisches μάτηϱ (= MATEP) neben einem ionischen μήτηϱ (= MHTEP) citiert wird. Zweitens ist bei Bechtel's Umschrift eine graphische Scheidung zwischen dem chalkidischen und parisch-milesischen Alphabete nicht möglich: MⱵTⱵR und M⊟T⊟D stellen sich beide als μήτηϱ dar. — Deshalb habe ich folgende Transscription gewählt: das Zeichen η nehme ich in Übereinstimmung mit Collitz als graphisches Zeichen für jeden durch E bezeichneten langen ē-Laut, während η jedes durch (H) ⊟ gegebene lange ē ausdrückt. Um aber das durch Ⱶ dargestellte unechte ē äusserlich von dem durch Ⱶ dargestellten echten ē zu scheiden, setze ich unter das unechte ē = Ⱶ einen Querstrich (= ῃ). Also

chalk. ΜΡΤΡΡ = *μήτηρ*, naxisch ΜΒΤΡΡ = *μήτηρ*, parisch-milesisch ΜΒΤΒD = *μήτηρ*.

Bemerkenswerte Abkürzungen:

AEMOester. — Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich.

AGIBrit. — The Collection of ancient Greek inscriptions in the British Museum.

AH — Antiquités Helléniques, ed. Rangabé, Athen 1842/55.

BCH — Bulletin de correspondance Hellénique.

Bechtel = Die Inschriften des ionischen Dialektes, vgl. S. 1.

Cauer ² — Delectus inscriptionum Graecarum propter dialectum memorabilium, iterum comp. Cauer, Leipzig 1883.

CIG — Corpus inscriptionum Graecarum.

CIA — Corpus inscriptionum Atticarum.

Ἐφημ. Ἀρχ. — *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική.*

EHoffmann Epigrammata — Sylloge epigrammatum Graecorum, quae ante medium saeculum a. Chr. n. III incisa ad nos pervenerunt, ed. Ernestus Hoffmann, Halle 1893.

IGA — Inscriptiones Graecae antiquissimae ed. Roehl, Berlin 1882.

IGBildh. — Inschriften griechischer Bildhauer, herausgeg. von Emanuel Loewy, Leipzig 1885.

IGIned. — Inscriptiones Graecae ineditae, ed. Ross, 1834—45.

IGSI — Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae etc., ed. G. Kaibel, Berlin 1890.

IOSPE = Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini, ed. Latyschev, Petersburg I 1885, II 1890.

IGV = Inscriptiones Graecae vetustissimae, coll. Rose, Cantabrigiae 1825.

Mittheil. = Mittheilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen.

Μουσ. Βιβλ. — *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ.*

Die hinter der laufenden Nummer stehende, in Klammern geschlossene Zahl bezieht sich auf Bechtel's Sammlung der ionischen Inschriften.

I. Euboia.

1. Chalkis mit seinen Kolonieen.

Chalkis.

1. [1]. Steinblock, bei der Arethusa gefunden. Lolling Mittheil. X 282. Ungenauer Papabasileios Ἀθηνᾶ III (1891) 610. VI. Jahrhundert.

EVΘΕΜΟSΑΝΕΘ
ΜΕΚ

Εὔϑ[η]μος ἀνέϑ[η]κεν.

---

2. Weisser Marmor, am Brunnen παρὰ τὸ Λουκὸν ἐν θέσει Πῆ. Papabasileios Ἀθηνᾶ III (1891) 612. ΜΣ.

[Τ]έμενος ' [Ἀ]ϑηναίης.

Kume in Italien.

3. [3]. Tuffstein, in der Nähe von Kume gefunden. Minervini Bull. Napol. n. s. VI (1858) 65 ff. mit Tafel. Nach eigenen Abschriften: Roehl IGA no. 528 und Kaibel IGSI no. 867. Vgl. Cauer[2] no. 540, Roberts Introduction no. 177. Schrift: *βουστροφηδόν*, die erste Zeile rechtsläufig. ΑDΕΜRS, Ψ = χ, Ο = ου, Ε = η und ει.

Δημοχάριδός ¦ εἰμι τοῦ ¦ . . . .

---

4. [3a]. Über einer der vier Grabnischen eines zur Nekropole von Kume gehörenden Grabes. Von Prof. Sogliano mit einem ausführlichen Kommentare herausgegeben bei Fiorelli Notizie degli Scavi di antichità 1884, p. 352 ff. und kurz erwähnt von Helbig Bullettino dell' instit. di corrisp. archeol. 1885 p. 52. Kirchhoff Alphabet[4] 120 ff. Roberts Introduction no. 177a. Kaibel IGSI no. 871.

HVΠVΤΕΙΚLΙΝΕΙΤΟVΤΕΙLΕΝΟSΗVΠV

hυπὺ τῇι κλίνῃι τούτῃι Λῆνος hύπυ (= ὕπεστι).

„In dieser Grabnische ruht Lenos". Dass unter *κλίνη* die für je eine Person bestimmte Nische eines Familiengrabes zu verstehen ist, beweisen die Inschriften CIG no. 4246, 4250 und besonders no. 5835, welche in der Nekropole zu Neapel gefunden ist und lautet: *ἐν τεῖ πρώτει κλίνει τεῖ ἐς δεξιὰν ἐσιόντι Θυοσχώτ(η)ς Μόρφου ἔνεστιν· ταύτην τὴν κλίνην μὴ οἴγειν.* — Die Präposition *hυπύ* = att. *ὑπό* wird hier genau so verwendet wie in homer. *κοιμᾶται ὑπὸ σπέσσι γλαφυροῖσιν* δ 403, *νῦν δὲ σὺ μὲν Ἀΐδαο δόμους ὑπὸ κεύθεσι γαίης ἔρχεαι* Χ 482. Die *κλίνη* ist als ausgehauene gewölbte Höhlung gefasst. — Es kann nur der Dativ *τούτῃι*, nicht aber ein lokales

Adverb *τουτεῖ* „hier" (Sogliano, Bechtel) gelesen werden, da eine nähere Bestimmung zu *τῆι κλίνηι* erforderlich ist: der Dativ Fem. *τούτηι* hat per analogiam den weiblichen Stamm *ταυτ-* ebenso eingebüsst wie der Gen. Plur. att. *τούτων*, ion. *τούτεων*, und der dorische Akk. *τούτας* (Ahrens Dial. II 267), vgl. G. Meyer Griech. Gramm.[2] § 433. — *Λῆνος* Koseform zu *Λην-αγόρης*. Kaibel's Deutung „Videtur monumentum dici vetustiori sepulcro superingestum esse, nam *ληνός* i. q. *σορός* cf. Poll. X 150" scheint mir nicht richtig zu sein, zumal da unsere Inschrift der oben angeführten (CIG no. 5835) so ähnlich ist. — Das zweite *hύπυ* ist von Kaibel richtig erklärt.

---

5. Bronzegefäss in einem Grabe gefunden, jetzt im Britischen Museum. Classical Journal I 329 ff., danach CIG no. 32. Rose IGV p. 65, tab. VII fig. 2. v. Duhn Annali dell' inst. di corr. arch. 1880, 344. Roehl IGA no. 525. Cauer[2] no. 542. Roberts Introduction no. 174. Kaibel IGSI no. 862. Aus dem VI. Jahrh.: Α D Ε ⊗ Ι Ⅼ Ν Π Σ Φ, Ε = η, Ο = ω und ου; das μ ist fünfstrichig.

Ἐπὶ τοῖς Ὀνομάστου τοῦ Φειδίλεω ἄθλοις ἐθέθην.

---

6. Lekythos, in einem Grabe gefunden. Minervini Bull. Napol. II (1844) 20 mit Tafel I 1. 2. Darnach im CIG no. 8337 und bei Roehl IGA no. 524. Cauer[2] no. 539. Roberts Introduction no. 173. Kaibel IGSI no. 865. Schrift: linksläufig; Α Δ Ɛ Β ⊕ Ⅼ Μ Ο Σ V Φ; Ɛ = η ῃ und ει, Ϙ = ϙ, ΣΦ = φσ = ψ, Β = h (nicht η); das μ ist fünfstrichig.

Ταταίης εἰμὶ λ-
-ήϙυθος· hὸς δ' ἄν με κλέφσ-
-ηι, θυφλὸς ἔσται.

Z. 2/3. Ob *κλέφσει* oder *κλέφσηι* zu lesen ist, lässt sich vor der Hand nicht entscheiden. — 3 ΣΟΙΦVΘ: der Schreiber hat den Querstrich des ⊕ aus Versehen vergessen.

Unbekannte chalkidisch-dorische Kolonie.

7. Die folgenden Inschriften stehen auf Vasen, die sämmtlich in Italien gefunden wurden, und sind, wie Kirchhoff Alphabet[4] S. 122 ff. ausgeführt hat, im chalkidischen Alphabete abgefasst. Ihr Dialekt ist halb ionisch, halb dorisch (Ϝ) und erinnert deshalb am ehesten an die Weihinschrift des Mikythos aus Rhegion. — CIG no. 7381, 7686, 7459, 7460, 7582, 7611, 7382. — Kirchhoff Alphabet[4] S. 122 ff., no. 1—7. — Cauer[2] no. 544—549. — Roberts Introduction no. 188—193.

Die Namen sind auf derselben Vase teils linksläufig, teils rechtsläufig. Schrift: Α neben Α, Β, C = γ, D neben Δ, Ε neben Ε, Ϝ = ϝ, Β neben Η, ⊗ neben ● und ⊙, Ⅼ = λ, Μ neben Μ, Ν neben Ν, + = ξ, Π, Ϙ neben Φ = ϙ, Ρ neben D und R = ρ, Σ S neben Σ und Σ, V neben Υ, Φ, Ψ = χ, ΦΣ = φσ = ψ. Durch Ε Ε werden sämmtliche ε-Laute

ε η ῃ bezeichnet, durch B und η nur der Hauchlaut h, durch O sowohl ο als ω.

a. Δημόδοκος, Ηιππολύτη, Τεῦκρος, Ϙικτώ. Περίφας, Γλαῦκος, Πόλυβος, Ξάνθος, Ρόπιος.

b. Σθένελος, Διομήδης, Ἀχιλλεύς, Πάρις, Αἴας, Αἰνέας, Γλαῦκος, Δεύδορος, Ἔχιππος.

c. Σῖμος, Μεσώ, Fιώ, Μόλπη, Ἀντίης, Κλυτώ, Ηιππ(π)μαῖος, Ξανθώ, Δορκίς, Χορά (?), Ὠκεανίης.

d. Ηίπ(π)ος, Ξανθώι, (F)ιώ, Φοίβη, Δορκίς, Ναΐς, Δωρά.

e. Ἀθηναίη, Ηηρακλῆς, Γαρυϝόνης, Εὐρυτίων.

f. Ϙέρνος, Η[ηρα]κλῆς.

g. Ἀταλάντη, [Π]ηλεύς, Ϙλύτιος, Μάρφσος, Ζεύς.

a. SOdYJOΠ — b. ΣOOYJϽ — c. ƎOIAIΠIB — d. ΣOΠIH und EIO — f. Zu Ϙέρνος = Κέρνος vgl. korr. Inschr. 4 — g. ΣIIΛJATA.

Rhegion.

8. [5]. Fragment einer Basis aus parischem Marmor, gefunden in Olympia. Furtwängler Archaeol. Zeit. XXXVII 149 ff. Roehl IGA no. 532. Loewy IGBildh. no. 31. Cauer[2] no. 537. Roberts Introduction no. 180.

Schrift: στοιχηδόν, chalkidisches Alphabet: A, C = γ, E = ε η ῃ, C = Ϝ, ⊟ = h, ●, ᒪ = λ, N, + = ξ, O = ο ω, R = ρ, S = σ, ψ = χ.

Zeit der Abfassung: nach dem Jahre 467 v. Chr., in welchem Mikythos, der Stifter des Denkmales, von Rhegion nach Tegea übersiedelte (Herodot VII 170, Diodor XI 66).

[Μίκυθος . . . . Μεσσή]νιος Ϝοικέων ἐν Τεγέῃ
[. . . . . . . θεοῖς πᾶσι]ν καὶ θεαῖς πάσαις
[. . . . . κ]αὶ χρημάτων, hόσσα Ϝοι πλεῖστα ἐγέν[ετο,]
[. . . . .]ἐλθὼν ἔπειτα εὐξάμηγν.

Die Weihgeschenke des Mikythos werden ausführlich besprochen von Pausanias V 26, 2 ff. Sie waren πολλὰ ἀριθμὸν und von ihren Aufschriften heisst es: τὰ δὲ ἐπὶ τοῖς ἀναθήμασιν ἐπιγράμματα καὶ πατέρα Μικύθῳ Χοῖρον καὶ Ἑλληνίδας αὐτῷ πόλεις Ῥήγιόν τε πατρίδα καὶ τὴν ἐπὶ τῷ πορθμῷ Μεσσήνην δίδωσιν· οἰκεῖν δὲ τὰ μὲν ἐπιγράμματα ἐν Τεγέᾳ φησὶν αὐτόν, τὰ δὲ ἀναθήματα ἀνέθηκεν ἐς Ὀλυμπίαν εὐχήν τινα ἐκτελῶν ἐπὶ σωτηρίᾳ παιδὸς νοσήσαντος νόσον φθινάδα. Darnach haben Furtwängler und Roehl Zeile 1 ergänzt: [Μίκυθος ὁ Χοίρου Ῥηγῖνος καὶ ἀπὸ πορθμοῦ Μεσσή]νιος. — 2 ergänzt von Furtwängler. — 3 hως σαϜοῖ Roehl Cauer Roberts: das

inlautende *F* von *σάϝος* ist durchs Kyprische bezeugt (VERF. Dial. I 93, Inschr. 204). — 4 *ἦλθον* oder *ἐλθών*, *ηὐξάμην* oder *εὐξάμην*.

---

9. [6]. Basis aus Stein, in zwei Teile zerbrochen, im Hofe der Palaestra zu Olympia gefunden. Die linke Hälfte nach WEIL's Abklatsch KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXVI (1878) S. 142 f. Tafel XIX 1; beide Teile nach PURGOLD's Abschrift KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXIX (1881) 83 f. no. 384 mit Tafel. Darnach bei ROEHL IGA no. 536, LOEWY IGBildh. no. 33, CAUER[2] no. 538, ROBERTS Introduction no. 182.

Unter der im elischen Dialekte und Alphabete abgefassten Zeile 1 »[*Γλαυκί*](*α*)*ι με Κάλων γεν*(*ε*) [*αῖ Fα*]*λεῖ*[*ο*](*ρ*) *ἐποίη*« stehen die beiden Zeilen:

\VKIHΣOΛ\|KKIΔΕO — [*Γλ*](*α*)*υκίης ὁ Λ*(*υ*)*κκίδεω*

IERMHIRI|ΓINOΣ — [*τῶ*]*ι* *῾Ερμῆι* *῾Ρ*(*η*)*γῖνος*.

Aus dem V. Jahrh. Das Denkmal erwähnt Pausanias V 27, 8 *Οὐ πόρρω δὲ τοῦ Φενεατῶν ἀναθήματος ἄλλο ἐστὶν ἄγαλμα κηρυκεῖον Ἑρμῆς ἔχων· ἐπίγραμμα δὲ ἐπ' αὐτῷ Γλαυκίαν ἀναθεῖναι γένος Ῥηγῖνον, ποιῆσαι δὲ Κάλ⟨λ⟩ωνα Ἠλεῖον.*

Zankle.

10. Eine Lamina aus Bronze, in Olympia gefunden. KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXVI 141, Taf. XVIII no. 5. Photographiert in den „Ausgrabungen zu Olympia" III tab. 25. ROEHL IGA no. 518 = Imagines p. 6 no. V 2. ROBERTS Introduction no. 178. Aus dem VI. Jahrh. — Links gebrochen; rechts sind die sechs ersten Zeilen vollständig, den folgenden fehlt je ein Buchstabe.

IHΚΡON υ
ΣATVΛAΚV
ΞOMΕNOΣ
ΕΕΘΕΚIV
ΙΕMIOΣBV
IAVΕΘΕ
NKVΕNK
AΘVOT
ΣΣVNMA
ΣOHΣI

3/4 . . *ζόμενος* | *νικηθέη*

5/6 [*πο*](*λ*)*εμίους βληθῆναι*

7/8 [*Δά*]*νκλην κ*[*αὶ*] *τὸν Δα*[*νκλαῖον*]

9/10 [*τοῖ*]*ς συνμά*[*χο*]*ις*, *hως*

Die Ergänzungen nach KIRCHHOFF (Z. 10 *hοὶ̀ς*).

Unbekannte Kolonie auf Sicilien.

11 und 12. Zwei Schalen, jetzt im Museum zu Panormus. Nach Abschriften von SCHUBRING und HOLM bei ROEHL IGA no. 519 und 520 = Imagines p. 7 no. 3 und 4. Darnach bei CAUER² no. 541, ROBERTS Introduction no. 183 a und b, KAIBEL IGSI no. 595 und 596.

11.

ΗΙΠΟΔΡΟΜΕΣΤΟΔΕΔΟΟΝΠΕΔΙΟΙ

Ηιπ(π)οδρόμης τόδε δῶρον Πεδιοῖ.

12.

ΑΡΦΥΛΕΣΤΟΔΕΔΟ▒ΟΝΠΕΔΙΟΙ

Ἀρχύλης τόδε δῶρον Πεδιοῖ.

Πεδιοῖ ROEHL: nach v. WILAMOWITZ ist *Πεδιώ* die Juno, welche auf einem in Kalabrien gefundenen Weihgeschenke (Samml. Griech. Dialektinschr. no. 1653 = KAIBEL IGSI no. 643) den Namen *ἁ Ἥρα ἁ ἐν πεδίωι* führt. FICK dagegen liest *Πεδίωι* (Gött. Gel. Anz. 1883, S. 127) und fasst *Πεδίος* als Koseform zu *Πεδιαχράτης*, einem sicilischen Heroen-Namen (Diodor IV 23). — *Ἀρχύλος* ist als styräischer Name bezeugt: BECHTEL no. 19_{18}.

Olynth.

13. [8]. Weisser Marmor, gefunden in den Ruinen von Olynth, jetzt in den kaiserlichen Sammlungen zu Wien. Von der Inschrift, welche beide Seiten des Steines bedeckt, haben sich auf der vorderen Seite nur 8 Zeilen erhalten, die übrigen sind weggescheuert. Die beiden Facsimilia, welche ARNETH (Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinette gehörigen Statuen u. s. w., 5te Aufl. 1853, S. 55 und 56) und LE BAS (Voyage archéol. Inscript. II no. 1406) veröffentlicht haben, werden an Genauigkeit durch SWOBODA's Abbildung (Archaeol.-epigraph. Mittheil. aus Oesterreich VII, Tafel I, dazu Text S. 1—59) bei weitem übertroffen, wenn sie auch an einzelnen Stellen vollständiger sind. BECHTEL benutzte ausserdem einen Abklatsch und eine Abschrift des Professor Dr. KUBICZEK in Wien. — SAUPPE Inscriptiones Macedonicae quattuor, Weimar 1847. HICKS Manual no. 74. DITTENBERGER Sylloge no. 60.

Schrift: gewöhnliches ionisches Alphabet mit ΟΟΩ; das erste ξ der Rückseite B ist nachträglich aus ϵ durch Zusatz eines fünften Striches hergestellt; das Ο am Schlusse der ersten Zeile der Vorderseite A scheint noch für *ου* zu stehen.

Zeit der Abfassung: nach SAUPPE und SWOBODA das Jahr 394/3, nach DITTENBERGER zwischen 389 und 383.

A.

Συνθῆκαι πρὸς Ἀμύνταν τὸν Ἐρριδαίου.

Συνθῆκαι Ἀμύνται τῶι Ἐρριδαίου
καὶ Χαλκιδεῦσι· συμμάχους εἶν
ἀλλήλοισι κατὰ πάντας ἀνθρώπου[ς]
ἔτεα πεντήκοντα. [Ἐ]άν τις ἐπ' Ἀμύν-
-ταν ἴηι ἐς τ[ὴν χώρην ἐπὶ π]ολέμοι
[ἢ] ἐπὶ Χα[λκιδέας, βοηθεῖν] Χαλκι(δέ)-
[-ας] Ἀμ[ύνται κτλ. . . . .]

Z. 1. „Das letzte O steht an der äussersten Kante“ Swoboda. — 5 ΠΕΝΤΗΚΟΝΤΑ . . . . . ΞΕΠΑ Arneth und Le Bas, ΠΕΝΤΗΙ . . . . . ΑΝΤΙΞΕΠΑ Swoboda (das *αν* sehr schwach). — 6 Ergänzt von Swoboda. ΕΣΤ- Bechtel nach Kubiczek; doch ist es fraglich, ob die letzte horizontale Hasta vom Steinmetzen herrührt. — 7—8 ergänzt von Swoboda.

B.

Ἐξαγωγὴ δ' ἔστω καὶ πίσσης καὶ ξύλων
[ο]ἰκοδομιστηρίωμ πάντων, ναυπηγη-
-σίμων δὲ πλὴν ἐλατίνων, ὅτι ἂμ μὴ τὸ
κοινὸν δέηται, τῶι δὲ κοινῶι καὶ τούτων
εἶν ἐξαγωγὴν εἰπόντας Ἀμύνται πρὶν ἐξ-
-άγειν, τελεῦντας τὰ τέλεα τὰ γεγραμμέν[α.]
Καὶ τῶν ἄλλων ἐξαγωγὴν δὲ εἶν καὶ δια-
-⟨α⟩γωγὴν τελεῦσιν τέλεα καὶ Χαλκιδεῦ-
-σι ἐκγ Μακεδονίης καὶ Μακεδόσιν ἐκ
Χαλκιδέων. Πρὸς Ἀμφιπολίτας, Βοττι-
-αίους, Ἀκανθίους, Μενδαίους μὴ (π)[οιεῖ-]
[-σθ]αι φιλίην Ἀμύνταμ μηδὲ Χαλκιδ[έας]
[χωρὶ](ς) ἑκατέρους, ἀλλὰ μετὰ μιᾶ[ς γνώ-]
[-μης, ἐὰν ἀ]μφοτέροις δοκῆι, κοιν[οὺς]
[προσθέσθαι ἐκεί]νους. Ὅρκος συμμ[αχί-]
[-ης· φυλάξω τὰ συντεθε]μένα Χαλκι(δ)[εῦ-]
[-σι, καὶ ἐάν τις ἴηι ἐπ' Ἀμ]ύνταν . . . . . .

Z. 11 Ende ΜΗΓ: ergänzt von Sauppe. — 13 Anfang ΕΚΑ Swoboda. [χωρὶς] und [μιᾶ]ς γνώμης, ἐὰν ἀ]μφοτέροις ergänzt von Sauppe. — 14/15 κοιν[ῶς απεί|σασθαι πρὸς ἐκεί]νους Sauppe, κοιν[ῆι προ|σδέξασθαι ἐκεί-] νους Swoboda, κοιν[ῆι | προσθέσθαι ἐκεί]νους Bechtel. Hinter κοιν können höchstens 4, am Anfange von Zeile 15 höchstens 14 Buchstaben gestanden haben. — 16/17 nach Swoboda. Unter [Ἀμ]ύνταν,, bietet Arneth ΧΑΛ, Swoboda ⌄Ν.

Amphipolis.

14. [10]. Stein, gefunden in Amphipolis, jetzt im *Μουσεῖον τῆς ἀρχαιολ. ἑταιρίας* zu Athen. BOECKH CIG no. 2008 mit Add. LEAKE Travels in Northern Greece III 186 ff., Tafel 26 no. 125. LE BAS Voy. arch. Inscr. II no. 1418. KUMANUDES *Φιλίστωρ* II (1862) 492 ff. in Minuskeln, aber sehr zuverlässig. HICKS Manual no. 98. CAUER[2] no. 551.

Schrift: gewöhnliches ionisches Alphabet. Unechtes *ου* durch O gegeben, abgesehen von TOY in Z. 18. Die Buchstaben sind *στοιχηδόν* gesetzt, 16 in jeder Zeile. — Zeit der Abfassung: das Jahr 357. Stratokles versuchte im Jahre 358 als Gesandter der Amphipolitaner die Stadt Athen zum Bündnisse gegen Philipp zu bewegen (Demosth. Olynth. I 8) und wurde im nächsten Jahre, nachdem Amphipolis von Philipp eingenommen war, mit den anderen Häuptern der athenischen Partei verbannt (BOECKH und SAUPPE Inscript. Madec. quattuor p. 20).

Ἔδοξεν τῶι δήμωι· Φί-
-λωνα καὶ Στρατοκλέ-
-α φεύγειν Ἀμφίπολι-
-ν καὶ τὴγ γῆν τὴν Ἀμφ-
-ιπολιτεῶν ἀειφυγί-
-ην καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς
παῖδας, καὶ ἤμ που ἁλί-
-σκωνται, πάσχειν αὐ-
-τοὺς ὡς πολεμίους καὶ
νηποινεὶ τεθνάναι,
τὰ δὲ χρήματ' αὐτῶν δ-
-ημόσια εἶναι, τὸ δ' ἐπ-
-ιδέκατον ἱρὸν τοῦ Ἀ-
-πόλλωνος καὶ τοῦ Στρ-
-υμόνος, τοὺς δὲ προστ-
-άτας ἀναγράψαι αὐτ-
-οὺς ἐστήλην λιθίνην·
ἢν δέ τις τὸ ψήφισμα
ἀναψηφίζει ἢ καταδ-
-έχηται τούτους τέχν-
-ηι ἢ μηχανῆι ὁτεωιοῦν-
-ν, τὰ χρήματ' αὐτοῦ δημ-
-όσια ἔστω καὶ αὐτὸς
φεογέτω Ἀμφίπολιν
ἀειφυγίην.

Apollonia am Bolbesee.

15. Aus Apollonia am Bolbesee, einer chalkidischen Kolonie (vgl. Hegesandros bei Athenaeus VIII 334e). Brieflich mitgeteilt von KIRCH.

ΣΙΜΩΝΟΣΙΑ *Σίμων Φοξίω.*

Chalkidische unbekannte Stadt.

16. [13]. Acht Bruchstücke einer Lamina aus Bronze, in Olympia gefunden. Nach FURTWÄNGLER's Abschrift KIRCHHOFF Arch. Zeit. XXXVII 51 ff., darnach bei ROEHL IGA no. 374 und Addenda (Berichtigungen PURGOLD's), Imagines 9 no. 15, ROBERTS Introduction no. 179. — Schrift: chalkidisches Alphabet, A B C D E ⊟ Θ I K L M N, X = ξ, O Π R, Ϙ = *q*, S V

Φ, Ψ = χ, Η = *h*, Ε = η ῃ ει, Ο = *o* und ω. Unechtes *ον* durch OV in Z. 6 und 10, deshalb auch *ἄνηβος* Z. 5 (nicht *ἀνήβοις*) und [*λ*]*αβών* Z. 12 (nicht *βοῦν* ROEHL).

. . . . . -*πίοις* ϙΟ . . . . . .
. . . . .)*σαν* (*κ*)*αὶ* . . . . . .
[. . . . . *Ἀπόλλω*]*νι τῶι Πυθ*[*ίωι* . . . . .]
. . . . . ∪Ν *καὶ ἄρξετ*[*αι*] ΝL
5 . . . . . Ιυ . . *ν ἄνηβος ν* . . . *γυνα*[*ικ*- . . . .]
. . . . ∪Ι *κατὰ τοῦ φεύγο*(*ν*)[*το*]*ς ἄ*(*λ*)*λῃ*(*ν*) . . .
. . . . *δικασταὶ δ' ἔστων ἐν*(*ν*)*έα· ἠότι* . . . .
[. . *hε*]*λέσθων· ho φεύγων τ*∪*ν μεν* . . . . . .
. . . . -*ν ἐπιδημι*Ο*ν· haιρείσθω δὲ π*- . . . . .
10 [. . . . *τ*]*οῦδε δὲ δικάσαι ἐν πέντε μ*[*ησὶν* . .]
. . . . ΕΝ *δ' ἔχων ὀμνύτω. ἠότι δ' ἂν* Ε⁻
. . . . ΑΒΟΝ *ἐ*[*πὶ τὸ*]*ν βωμὸν τ' Ὠπό*(*λ*)[*λωνος* . .]
. . . . . *τ*](*o*)*ῖ*[*ς ἀ*]*ντιδίκοις κατὰ* ΤΟ
14 ΟΟ.V..EIΝΑ

Z. 6 ΑϟΕ, 7 ΕΝΛΕΑ — 10 [*ὅπ*]*ου δὲ δεῖ* ROEHL, *μ*[*ησίν*] KARSTEN.

2. Eretria mit Oropos und Styra.

Eretria.

17. [14]. Basis aus Marmorquadern, ursprünglich einen grossen Stier aus Bronze tragend, in Olympia gefunden. FRÄNKEL Archaeol. Zeit. XXXIV 226 ff., no. 31. ROEHL IGA no. 373. LOEWY IGBildh. no. 26. CAUER[2] no. 552. — Zeit der Abfassung: nach FRÄNKEL aus dem Anfange des V. Jahrh.; nach KIRCHHOFF Alphabet[4] 117 jünger als die Bleiplättchen von Styra, weil bereits das vierstrichige Sigma geschrieben wird. Die Beweiskraft des letzteren Argumentes wird von BECHTEL ausführlich bestritten.

ΦΙΛΕΣΙΟΣΕΠΟΙΕ *Φιλήσιος ἐποίει.*
ΕRETRIΕΣΤΟΙΔΙ *Ἐρετριεῖς τῶι Δί.*

Das Kunstwerk wird von Pausanias V 27, 9 erwähnt: *Βοῶν δὲ τῶν χαλκῶν ὁ μὲν Κορκυραίων, ὁ δὲ ἀνάθημα Ἐρετριέων, τέχνη δὲ Ἐρετριέως ἐστὶ Φιλησίου.*

---

18. [15]. Marmorstele, bei Eretria gefunden. EUSTRATIDES *Ἀρχαιολ. Ἐφημ.* 1872, p. 381 no. 417 Taf. 54. BECHTEL no. 15 mit Tafel I. CAUER[2]

no. 553. — Schrift: *στοιχηδόν*, in jeder Zeile 20 Buchstaben; gewöhnliches ionisches Alphabet mit den älteren Formen Β Ρ; unechtes *ει* = ΕΙ, unechtes *ου* in Z. 7 = Ο, sonst stets ΟΥ. — Zeit der Abfassung: zwischen 410 und 390 (v. Wilamowitz Hermes XXI 99).

. . . . . ΙΑΣΙ
. . . . . (κ)αὶ τοῦ
. . . . . τὴν συμμαχί-
[-ην κατὰ τ]ὰ σύνγραφα, εἰ δὲ
[μή, τὰς] νῦν ἀρχάς, ὁπόραι ἂ-
[-ρχ]ουριν ἐν ἑκατέρει τεῖ
[π]όλει. Ἐπανανεοῦσθαι δὲ τ-
-ὸν ὅρκον κατὰ τὴν Ὀλυμπ-
-ιάδα ἑκάστην τὰς ἀρχὰς ὀ-
-μνυούρας. Ὁπότεροι δ' ἂμ π-
-αραβαίνωριν τὰς συνθήκ-
-ας, ἀποτίνειν τὰ δέκα τάλ-
-αντα, τῶν δὲ δέκα ταλάντω-
-ν τὸ ἐπιδέκατον ἱερὸν εἶ-
-ναι τοῦ Ἀπόλλωνος. Ἀναγρ-
-άψαι δὲ τὰς συνθήκας ἐν σ-
-τήλει Ἐρετριᾶς μὲν Ἀμαρ-
-υν(θ)οῖ, Ἰστιαιᾶς δὲ ἐπὶ Κ-
-ηναίωι ἐν τοῖ ἱεροῖ.

Z. 18 ΥΝΟΟΙ: der Punkt durch ein Versehen des Steinmetzen ausgelassen.

---

19. Zwei Dekrete aus verschiedener Zeit auf derselben Marmorstele unmittelbar unter einander. A. Wilhelm Ἐφημ. Ἀρχ. 1890 p. 195 ff.

Das ältere (Z. 1—10) ist kurz nach dem Jahre 411 abgefasst, in welchem sich Eretria von Athen losriss (vgl. Zeile 8/9). Schrift: *στοιχηδόν*, in jeder Zeile 23 Buchstaben; ionisches Alphabet mit den älteren Formen Β, Θ = *θ* und *ο* (*ου*), Ρ; unechtes *ου* in Z. 2 = ΟΥ, in Z. 8 = Θ; unechtes *ει* = ΕΙ.

Das jüngere (Z. 11—18) stammt nach der Ansicht des Herausgebers aus der Mitte des IV. Jahrh. Gewöhnliches ionisches Alphabet (*ου* = ΟΥ).

Θεοί.
Ἔδοξεν τεῖ βουλῆι Ἡγέλοχον
τὸν Ταραντῖνον πρόξενον εἶ-
-ναι καὶ εὐεργέτην καὶ αὐτὸν
κ[α]ὶ παῖδας καὶ σίτηριν εἶνα-
-ι καὶ αὐτῶι καὶ παιρὶν, ὅταν ἐ-
-[π]ιδημεῶριν, καὶ ἀτελέην καὶ

προεδρίην ἐς τοὺς ἀγῶνας ὡς σ-
-υνελευθερώραντι τὴμ πόλιν
ἀπ' Ἀθηνάων.

Ἔδοξεν τεῖ βουλεῖ καὶ τοῖ δήμοι
Ἡράκλειτον τὸν Ταραντῖνον
πρόξενον εἶναι Ἐρετριῶν αὐ-
-τὸν καὶ ἐκγόνους, εἶναι δὲ αὐτοῖ
προεδρίην καὶ σίτηριν καὶ αὐ-
-τοῖ καὶ παιρὶν, ὅσον ἂν χρόνον
ἐπιδημεῶριν, καὶ τὰ ἄλλα, καθ-
-άπερ τοῖς ἄλλοις προξένοις.

---

20. Marmor. TSOUNTAS *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1887, p. 77 ff. PAPABASILEIOS *Ἀθηνᾶ* I (1889) p. 621 ff. Ionisches Alphabet; aus dem Anfange der macedonischen Zeit. Dialekt: *κοινή* mit dem Ionismus:

Z. 10 EIN = *εἶν.*

Zwischen den Vorderschenkeln des N ein Querstrich (PAPABAS.). In Z. 19 und 24 *εἶναι.*

---

21. Stein, auf allen vier Seiten mit Namen beschrieben, auf der breiten Vorder- und Rückseite (A und B) in drei Columnen, auf den beiden Schmalseiten (C und D) mit je einer Columne, in einem Garten in Eretria gefunden. TSOUNTAS *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1887 p. 82 ff., no. 3. Schrift: ΑΘΞΟΠΣ. Die ursprüngliche Absicht, zwischen Namen und Vaternamen die Interpunktion : zu setzen, ist nur auf Seite A in Col. I bis Z. 32, in Col. II bis Z. 12, in Col. III von Z. 72—81 durchgeführt. — Nach TSOUNTAS älter als 200 v. Chr.: unechtes *ου* ist auf der Schmalseite D, um Raum zu sparen, oft durch O gegeben.

Die lange Liste enthält, wie TSOUNTAS mit Recht vermutet, die Namen und Vaternamen von neu aufgenommenen Bürgern Eretrias. Dieselben waren aus zwölf, offenbar in der Umgebung von Eretria gelegenen *πόλεις* oder *κῶμαι* gebürtig, von denen uns bereits vier inschriftlich bekannt sind (*Ἀρχ. Ἐφημ.* 1869, *σελ.* 328 ff.). Ich nenne sie in der Form, wie sie in unserer Inschrift erscheinen: *Αἰγλ[εφειρεῖς]*$_{88}$ oder *ἐξ Αἰγλεφείρης*$_{218\cdot334}$ — *Βουδιόθεν* $_{1\cdot100\cdot140\cdot287\cdot291\cdot300\cdot337}$ — *Γρυγχεῖς* $_{100\cdot142}$ oder *Γρυγχῆθεν* $_{140\cdot293\cdot332}$ — *Ἰστιαιεῖς* $_{41\cdot160}$ oder *Ἰστιαῆθεν* $_{202\cdot309\cdot317}$, *Ἰστιῆθεν* $_{161}$ — *[Κο-τν]λαιεῖς* $_{122}$ oder *ἐκ Κοτυλαίου* $_{253}$ — *Κωμαιεῖς* $_{71}$ oder *ἐκ Κωμαίων* $_{216\cdot220}$ — *Λάκεθεν* $_{97\cdot105\ 164\cdot221\cdot232\cdot283\cdot297\cdot328}$ — *Μινθουντόθεν* $_{95\cdot164\cdot270\cdot310}$ (*Μινοθοντόθεν* $_{258}$) — *Παρθενι[εῖς]* $_{102}$ — *Περαεῖς* $_{128}$ oder *Περαόθεν* $_{330}$ — *Ταμυναιεῖς* $_{125}$ oder *Ταμυνῆθεν* $_{98\cdot179\cdot181\cdot184\cdot255\cdot262\cdot303\cdot307\cdot322}$ — *Ὠρώ-χιοι* $_{36}$ oder *Ὡρωπόθεν* $_{98\cdot150\cdot206\cdot280\cdot295\cdot299\cdot313}$.

Die Form der Namen und die Endung des Genetives ist gewöhnlich die attische (vgl. die Genetive auf *-ου* = *-εω*), selten die dorische (z. B.

Ἀθανίων 56, *Λασθένου* 139). Ihres ionischen Gepräges und ihrer Bildung wegen sind folgende Namen bemerkenswert (aus praktischen Gründen behalte ich die von TSOUNTAS herrührende durchgehende Zählung der Zeilen bei und füge den Heimatsort abgekürzt hinzu):

Ionisches *η* (= urgriech. *ᾱ*) in: *Αἰγλεφείρης*, *Ἰστιαῆθεν*, *Ἰστιῆθεν* (die Belege s. oben), *Ἰστιήτωρ* Tam. 194 (neben *Ἰστιάτωρ* Tam. 327), und stets in den Namen mit *Πρηξι-*: *Πρηξάγγελος* Bu. 21, *Πρηξίδαμος* Tam. 141. 146, *Πρηξίας* 180 Tam. 193, *Πρηξιάδου* Or. 39, *Πρηξίδημος* Or. 33. 316 Kom. 82, *Πρηξίνικος* Bu. 20. 21 Or. 36. 166. 210, *Πρηξῖνος* 180. 183 Or. 35. 36. 172. 178 Lak. 107 Tam. 193, *Πρηξίοδος* Hi. 54, *Πρήξιππος* 183 Bu. 21 Or. 163. 166. 172. 178, *Πρηξιτέλης* Or. 163, *Πρηξ-* Or. 316.

Rhotacismus: 1) vor *α* in *Ἀγρανίας* Bu. 2 Or. 34. 161, *Ἀύσανδρος Ἀγρανίου* Bu. 151. — 2) vor *ι* in: *Κηφισό(δο)τος Κηφιρίου* Hi. 64, *Κτηρίας* Kom. 73 Lak. 224, *Κτηρίας Κτήσωνος* 177, *Κτηριβιάδης Κτηρικλείδου* Per. 132, *Κτηρίβιος* Lak. 235 Or. 31, *Κτηρίων* Tam. 188, *Λυρίδημος* Or. 177, *Μνηρίμαχος* Kot. 140 Hi. 69 Or. 164. 165, *Ὀνήριμος* Tam. 151 Bu. 157 Aig. 219, *Ὀνηρίμου* Tam. 152 Bu. 149, *Τελερίας* Lak. 110. 120, *Τελερίου* Lak. 109. 119. 126.

Ob *Αιριπίδης* Or. 38 als *Αἰσ-ιπίδης* oder mit FICK Griech. Personn.[2] 49 als *Αἰρ-ιπίδης* (*αἴρησι-*, *-αιρος* : *αἱρέω*) zu deuten ist, lasse ich unentschieden. Die Ergänzung [*Μνή*]*ρανδρος* Kom. 72 ist unrichtig (vgl. den folgenden Absatz): man lese [*Ἀγό*]*ρανδρος* oder [*Πύρ*]*ρανδρος*.

Abgesehen von dem oben angeführten *Ἀγρανίας* ist der Rhotacismus nicht eingetreten: 1) vor *α* (23 Fälle, darunter *Λύσα-* 45. 154, *Ἀυσανίας* 252), — 2) vor *ε* (2 Fälle), — 3) vor *ο* (13 Fälle), — 4) vor *ω* (9 Fälle). — Vor Iota fehlt er in *Δαμασίας* 278, *Διονύσιος* 68. 327, *Διονυσίου* 85. 86, *Ἐράσι-* 119. 168, *Ἐρασί-* 118. 174. 225, *Ἡγησι-* 51, *Ἰθακήσιος* 43. 54, *Κηφίσιος* 48, *Κτησιφῶν* 38. 284, *Λυσί-* 51. 109. 175, *Λυσι-* 62, *Μνησι-* 30. 134, *Παυσίας* 75, *Σώσι-* 150, *Σωσί-* 8. 136, *Σωσι-* 129. 133, *Τεισι-* 42. 143. 159, *Τελεσί-* 121. 166. 166. 295, *Τελέσι-* 209, *Τελεσῖνος* 119.

Genetive auf *-εος*: *Ἀσφάλεος* Gry. 158, *Διοτέλεος* Gry. 160. Sonst bilden die *εσ*-Stämme den Genetiv auf *-ου*, selten *-ω*.

Genetiv auf *-εω*: *Ζ*[*εύ*]*ξεω* Min. 172.

Genetive auf *-ω* (von Stämmen auf *-η* und *-εσ*): *Αἰσχίνω* Bu. 146, *Δημοχάρω* Hi. 163, *Εὐθύνω* Tam. 153, *Εὐκράτω* Lak. 170. 171, *Μενώνδω* Bu. 155. 156, *Πρεσβύτω* Bu. 153, *Σώτω* Bu. 14, *Φιλωτάδω* Or. 162, *Φανάδω* Bu. 145, *Χαιρίω* Lak. 122. 123, *Χαροντίδω* 175. 179. Hierhin gehören auch die Genetive auf *-κλέω* (zu Nominativen auf *-κλέης*): *Ἀριστοκλέω* Tam. 183, *Θεοκλέω* Lak. 176, *Μεγακλέω* Tam. 151, *Τιμοκλέω* Hi. 63. 64, *Φανοκλέω* Hi. 65. 66.

Gewöhnlich endigt der Genetiv der *η*- und *εσ*-Stämme auf *-ου*. Die Form *-κλέου* ist 18mal belegt.

Namen auf -κλείης: *Βουκλείης* Hi. 46 Tam. 131, *Θεμιστοκλείης* Hi. 42, *Θεοκλείης* Lak. 175, *Καλλικλείης* Tam. 191, *Μεγακλείης* Tam. 143, *Παυκλείης* Kom. 84, *Προκλείης* Lak. 163, *Στρατοκλείης* Lak. 111. 238, *Φανοκλείης* Kot. 136 Tam. 263, *Φιλοκλείης* Hi. 43.

Die Form -κλῆς ist 12mal belegt.

Aus verschiedenen Gründen sind hervorzuheben die Namen: *Αἰσχρυβίων* Or. 27. 31, *Ἀπόλαξις* Or. 32. 33 Par. 109, *Βαλλικλέους* Lak. 117, *Βαχχίου* Hi. 67, *Βίοττος* Bu. 2. 24 Or. 95 Hi. 101 Tam. 183. 201, *Διαιτόδημος* Or. 31 Hi. 207, *Διαιτόμαχος* Or. 165, *Διαίτων* Or. 39 Lak. 118, *Ἐναντιόνικος* Bu. 154, *Ἐναντιόφημος* Bu. 9. 153, *Εὐδήμιππος Εὐδήμου* Bu. 6, *Ἐχφαντίδης* Bu. 5, *Θαρρικτίδου* Bu. 6, *Ὑγιαίνων* Kom. 82, *Φευγόλιμος* Kom. 77.

---

22. Stele aus weissem Marmor, im Demarcheion. AWilhelm Ἐφημ. Ἀρχ. 1892, p. 136 ff., no. 7. Ionisches Alphabet: ΘΜΟΠΣΩ. Aus dem zweiten Viertel des III. Jahrh. (nach Wilhelm).

Θ(ε)[οί.]
[Ἐ]πὶ τῆς Μο[ψιδ]εω καὶ Πυθογ(ε)[νεος]
πολεμα[ρχίης] οἵδε ἔφηβοι ἀνεγ[ράφησαν·]

Aus den Zeilen 4—34, welche die Namen mit den Patronymicis und Demoticis (*Δύσ*[*ιος*], *Λάκ*[*εθεν*], *Ἴστι*[*αιεύς*] u. s. w.) enthalten, hebe ich hervor:

7 *Κλείτων Ἐχρά*[*ντου*],
11 *Πρήξιππος*,
16 *Ναύτης Κλεο*[*γένεος*],
19 *Κλεισθένης Κλεοστρ*[*ά*]*του*,
20 *Ἡγήριππος Ἡγηρι*[*ίκ*]*ου*,
21 *Μοιρέστρατος Σκύθεω*,
23 *Φιλίσκος Καλλικραιίδε*[*ω*],
24 *Ὀνήριμος*,
29 *Βίοττος*,
30 *Κλεύκριτος Πολυκρ*[*ίτ*]*ου*,
31 *Ὀνήσανδρος* ....[*ἔ*]*χ Φη*...,
34 ... *οχος Θρασωνίδε*(*ω*).

---

23. Marmorstele, im Hause des Joh. Turkolampros. AWilhelm Ἐφημ. Ἀρχ. 1892, p. 145, no. 22. Gute Schrift.

Τιμηρίη.

---

24. Grabinschriften. Richardson American Journal of archaeology VII (1891) 246 ff. no. 2 6 7 9 20. Gewöhnliches Alphabet.

a. *Κλεαγόρη Λεπτίν*[*ο*]*ε*. b. *Κλεωφοίνιξ*.
c. *Κτήσιλλα Δεξιλλίδου*. d. *Ὀνησώ*. e. *Ζωΐλη*.

Oropos.

25. [18]. Bruckstück einer Stele aus weissem Marmor. LEONARDOS *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1885, S. 93 ff. v. WILAMOWITZ Hermes XXI 91 ff. — Schrift: die Buchstaben *στοιχηδόν* gesetzt, 35 in jeder Zeile. Bisweilen, namentlich zwischen den einzelnen Abschnitten sind Stellen leer geblieben. — Ionisches Alphabet. Unechtes *ου* ist noch durch O wiedergegeben in *τοῦ* Z. 12, *ἑκάστου* Z. 6 und 33/34, *ἡοῦς* Z. 45/46, *τοὺς* Z. 33 und 44, *βούληται* Z. 31, *βουλομένοι* Z. 43, *ἐντοῦθα* Z. 17: sonst stets durch OY. Der Spiritus asper wird nicht bezeichnet: nur in ΗΞΠΕ Z. 46 dient Η zum Ausdrucke für *hε-*, wie auf den Kykladen.

Zeit der Abfassung: 411—402 oder 388—377 (v. WILAMOWITZ).

Θεοί.

Τὸν ἱερέα τοῦ Ἀμφιαράου φοιτᾶν εἰς τὸ ἱερό-
-ν, ἐπειδὰν χειμιὼν παρέλθει, μέχρι ἀρότου ὥρ-
-ης, μὴ πλέον διαλείποντα ἢ τρεῖς ἡμέρας, καὶ
μένειν ἐν τοῖ ἱεροῖ μὴ ἔλαττον ἢ δέκα ἡμέρα-
-ς τοῦ μηνὸς ἑκάστου : Καὶ ἐπαναγκάζειν τὸν ν-
-εωκόρον τοῦ τε ἱεροῦ ἐπιμελεῖσθαι κατὰ τὸ-
-ν νόμον καὶ τῶν ἀφικνε(ο)μένων εἰς τὸ ἱερόν.
Ἂν δέ τις ἀδικεῖ ἐν τοῖ ἱεροῖ ἢ ξένος ἢ δημότ-
-ης, ζημιούτω ὁ ἱερεὺς μέχρι πέντε δραχμεῶν
κυρίως καὶ ἐνέχυρα λαμβανέτω τοῦ ἐζημιωμ-
-ένου· ἂν δ' ἐκτίνει τὸ ἀργύριον, παρεῦντος τοῦ
ἱερέος ἐμβαλέτω εἰς τὸν θησαυρόν : δικάζει-
-ν δὲ τὸν ἱερέα, ἄν τις ἰδίει ἀδικηθεῖ ἢ τῶν ξέ-
-νων ἢ τῶν δημοτεῶν ἐν τοῖ ἱεροῖ, μέχρι τριῶν
δραχμεῶν, τὰ δὲ μέζονα, ἢχοῖ ἑκάστοις αἱ δίκ-
-αι ἐν τοῖς νόμοις εἴρηται, ἐντοῦθα γινέσθων.
Προσκαλεῖσθαι δὲ καὶ αὐθημερὸν περὶ τῶν ἐ-
-ν τοῖ ἱεροῖ ἀδικιῶν· ἂν δὲ ὁ ἀντίδικος μὴ συνχ-
-ωρεῖ, εἰς τὴν ὑστέρην ἢ δίκη τελείσθω : Ἐπαρ-
-χὴν δὲ διδοῦν τὸμ μέλλοντα θεραπτεύεσθαι ὑ-
-πὸ τοῦ θεοῦ μὴ ἔλαττον ἐννεοβολοῦ δοκίμου ἀργ-
-υρίου καὶ ἐμβάλλειν εἰς τὸν θησαυρὸν παρε-
-ὄντος τοῦ νεωκόρου . . . . . .
. . . . . Κατεύχεσθαι δὲ τῶν ἱερῶν καὶ ἐπ-
-ὶ τὸν βωμὸν ἐπιτιθεῖν, ὅταν παρεῖ, τὸν ἱερέα,
ὅταν δὲ μὴ παρεῖ, τὸν θύοντα, καὶ τεῖ θυσίει ἀ-
-υτὸν ἑαυτοῖ κατεύχεσθαι ἕκαστον, τῶν δὲ δη-
-μορίων τὸν ἱερέα. Τῶν δὲ θυομένων ἐν τοῖ ἱε-

-ροῖ πάντων τὸ δέρμα . . . . . Θύειν δὲ ἐξ-
-εῖν ἅπαν, ὅτι ἂν βούληται ἕκαστος, τῶν δὲ κρεῶ-
-ν μὴ εἶναι ἐκφορὴν ἔξω τοῦ τεμένεος. Τοῖ δὲ
ἱερεῖ διδοῦν τοὺς θύοντας ἀπὸ τοῦ ἱερήου ἑκ-
-άστου τὸν ὦμον, πλὴν ὅταν ἡ ἑορτὴ εἶ, τότε δὲ ἀπ-
-ὸ τῶν δημορίων λαμβανέτω ὦμον ἀφ' ἑκάστου
τοῦ ἱερήου. Ἐγκαθεύδειν δὲ τὸν δειόμενο-
-ν . . . . . .
. . . . . πειθόμ-
-ενον τοῖς νόμοις. Τὸ ὄνομα τοῦ ἐγκαθεύδον-
-τος, ὅταν ἐμβάλλει τὸ ἀργύριον, γράφεσθαι τ-
-ὸν νεωκόρον καὶ αὐτοῦ καὶ τῆς πόλεος καὶ ἐκ-
-τιθεῖν ἐν τοῖ ἱεροῖ γράφοντα ἐν πετεύροι σ-
-κοπεῖν (τ)οῖ βουλομένοι· ἐν δὲ τοῖ κοιμητηρίο-
-ι καθείδειν χωρὶς μὲν τοὺς ἄνδρας, χωρὶς . . .
δὲ τὰς γυναῖκας· τοὺς μὲν ἄνδρας ἐν τοῖ πρὸ ἠ-
-οῦς τοῦ βωμοῦ, τὰς δὲ γυναῖκας ἐν τοῖ πρὸ ἑσπέ-
(-ρης) . . . . . [κοιμητ]ήριον τοὺς ἐν
. . . . . ΤΟΝ

Z. 8 IKNEMENΩN der Stein. — 13 *ἐμβαλ(λ)έτω* v. Wilamowitz. — 16 *ἦχοῖ* = *ὅπου*, vgl. homer. *ἦχι* und *παντοχοῖ, ἀλλοχοῦ* u. s. w. — 17 *εἶ-ρηται* aus *εἰρέσται*. — 22 *ἐννεοβόλου δοκι-* füllen einen Raum, der nur für 11 Buchstaben bestimmt war: also ist *ἐννεοβόλου*, wie v. Wilamowitz erkannt hat, nachträglich für ein Wort von 7 Buchstaben, also für *δραχμῆς* eingesetzt. — 24/25 Rasur. — 30 Hinter *δέρμα* sind 10 Buchstaben getilgt. — 37/38 Rasur. — 43 IOI der Stein. — 46 In den fünf ersten Worten sind die Buchstaben halb weggebrochen. — 47 Von PHΣ nur schwache Spuren.

---

26 und 27. Zwei Stelen aus weissem Marmor. Leonardos *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1891, S. 107 und 108, no. 50 und 51. Gewöhnliches Alphabet: ΑΘΞΟΠΣΩ.

26.

Θεός.
Ἀρίμων ἔλεξε· ἔδοξε
τεῖ ἐκκλησίει ἀγαθεῖ τύχει·
Ἀμύνταν Ἀντιόχου Μακε-
-δόνα πρόξενον εἶν Ὠρωπί-
-ων καὶ εὐεργέτην, ἀτέλειαν
δὲ εἶν καὶ ἀσύλιαν καὶ πολέμο(υ)
(κ)αὶ εἰρήνης καὶ γῆς καὶ οἰκίης
ἔνκτησιν αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις.

27.

[Θεό](ς).
[Δρί]μων ἔλεξε· ἔδοξε
[τ]εῖ ἐκκλησίει ἀγαθεῖ τύχει·
[Ἀ](μ)ύνταν Περδίκκα Μακεδόν(α)
[πρ]όξενον εἶν Ὠρωπίων
[κ](α)ὶ εὐεργέτην, ἀτέλειαν δὲ
(ε)ἶν καὶ ἀσύλιαν καὶ πολέμου
καὶ εἰρήνης καὶ γῆς καὶ οἰκίης
ἔνκτησιν αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις.

Z. 2. Die Buchstaben -λεξε ἔδοξε sind in beiden Dekreten nachträglich an die Stelle anderer ausradierter Buchstaben eingesetzt.

Styra.

28. „Cippe quadrangulaire. Kouvellais, près de Stoura". Legrand-Doublet BCH XV (1891) 409 no. 13.

LVΣIK RATEOΣ	Λυσι¦κράτεος.

II. Die Kykladen.

1. Naxos.

29. Fragment einer Säule, in der Kapelle Haghio Psyma im Südwesten der Insel gefunden. Nach einem Abklatsche Martha BCH IX (1885) 493 no. 1. Die 17 Zeilen der Inschrift (linksläufig und βουστροφηδόν) laufen kannelürenartig in senkrechter Richtung rings um den Schaft der Säule, so dass der Anfang der Inschrift äusserlich nicht zu erkennen ist. Martha hält die unten abgebildete Zeile 17 für die Schlusszeile, weil hinter Ἀθήνηι der Raum frei bleibt. Alle Zeilen sind nicht nur rechts unvollständig, sondern auch bis auf geringe Reste unleserlich. Ausser ƧHƎIT = -τιέης in Z. 10 verdienen des Dialektes wegen Hervorhebung die Zeilen 15—17:

ИIƧHИVƧIΛꓘOMA+Ƨ IAꓘƧOЯ+ƧƧIAΔOI VΘHИHI	. -σύνησιν (τ)όδ' Αἶσσχρος καὶ Ἀθήνηι.

30. [23]. Auf dem Schenkel einer in Delos gefundenen steinernen Frauenstatue. HOMOLLE BCH III 3 ff. mit Tafel I. FRAENKEL Archaeol. Zeit. XXXVII 85 ff. ROEHL IGA no. 407. ROBERTS Introduction no. 25. CAUER[2] no. 516. EHOFFMANN Epigrammata no. 299. — Schrift: *βουστροφηδόν*. Von Buchstabenformen sind ausser Ε Η Θ Κ Μ Ν Ρ Φ Χ zu nennen C als *β*, Λ als *γ*, Γ als *λ*, Υ als Koppa, Σ und Ϲ als *σ*; für alle drei *o*-Laute (*ο ω* und unechtes *ου*) wird O verwendet; echtes langes *ō* ist durch Ε, unechtes durch Η wiedergegeben; das Zeichen Η dient zugleich zum Ausdrucke des Hauchlautes *h* und der anlautenden Gruppe *hε*, ferner erscheint es in dem Doppelkonsonanten *ξ* = ΗϹ und der anlautenden Gruppe *φρ* = ΦΗΡ. Doppeltes *λλ* in *ἀλ(λ)ηῶν* ist einfach geschrieben.

Νικάνδρη μ' ἀνέθηκεν hεκηβόλωι ἰοχεαίρηι,
ρούρη Δεινο|δίκηο τοῦ Ναλισίου, ἔhσοχος ἀλ(λ)ηῶν,
Δεινομένεος δὲ κασιγνήτη, | Φhράhσου δ' ἄλοχος μ⊥

Vs. 3 *μ[ήν]* HOMOLLE, *μ[ε]* GOMPERZ: Reste irgend eines Buchstabens sind hinter Μ nicht zu erkennen.

---

31. Basis aus Marmor, im Temenos des Apollo auf Delos. HOMOLLE Archives des missions scientifiques série III, tome XIII (1887) p. 408 und genauer BCH XII (1888) 463 ff. mit Tafel. — Schrift: *βουστροφηδόν*, die erste Zeile linksläufig; ΑΔΕΗΘΜΝΟΡΡϹΤΥ; Η = *h* und *η*, ΗϹ = *hσ* = *ξ*, Ε = echtes *η*.

Ε(ὐθ)υκαρτίδης ⁝
μ' ἀ⁝νέθηκε ⁝ ho
Νάhσιος ⁝ πο-
-ιήσας.

In dem Jahrbuche des deutsch. arch. Inst. 1887, S. 143, Anm. 23 hat STUDNICZKA den Namen *Εὐθυκαρτίδης* richtig gelesen, ohne sich weiter über die Deutlichkeit der vier ersten Buchstaben zu äussern (vgl. auch FR. WINTER Mittheil. XIII 1888, p. 129). HOMOLLE gibt dieselben in den Archives durch ΙΦΙϽ, im Bulletin vorsichtiger und genauer durch ϒΟΙϽ wieder und umschreibt sie mit *Fιφι-*. Da nach allem, was wir wissen, das urgriechische *F* bei den Ioniern schon in vorhistorischer Zeit völlig geschwunden ist, so muss die Lesung *Fιφι* an sich die schwersten Bedenken erregen und diese mehren sich noch, wenn wir aus HOMOLLE's eigenen Worten sehen, auf wie schwachen Füssen das F steht: *„L' initiale semble en effet porter à sa partie inférieure un troisième trait, qui en ferait un* E". Diesen dritten Strich fasst HOMOLLE freilich als *„un simple accident de la pierre; car la ligne n'a ni la même longueur ni la même direction que les deux traits supérieurs; elle n' a pas non plus la même netteté*". Aber zahlreiche Beispiele lehren ja, dass gerade der dritte unterste Strich des vorionischen Ε in den ältesten Inschriften mit Vorliebe weder dieselbe Länge noch dieselbe Richtung zeigt, wie die beiden oberen. — Über den zweiten

Buchstaben bemerkt Homolle nichts. — „*La troisième lettre peut être un ⊕ ou un Φ, car les contours et le centre de la lettre sont en partie rongés.*“ — „*En tête du signe suivant, que nous avons traduit par un iota, apparaît sur la pierre une ligne transversale oblique: mais c' est encore un faux trait, non seulement parce qu' il manque de netteté, mais parce qu' il viendrait butter beaucoup trop haut sur la haste verticale.*“ Auf die netteté der Schrift ein Urteil zu basieren ist bedenklich; und wie hoch der Querstrich des ϒ = *υ* angesetzt werden konnte, lässt sich z. B. aus den von Roehl Imagines p. 9 no. 16, p. 13 no. 57, p. 60 no. 10, p. 62 no. 13₄ abgebildeten Fällen erkennen.

Der erste Buchstabe erscheint auf dem Steine als ꓱ, der vierte als ϒ, der dritte kann ⊗ sein: das genügt, um die Lesung *Εὐθυ-* gegen das dialektwidrige *Ϝιφι-* zu sichern. Ob an zweiter Stelle wirklich I auf dem Steine steht (d. h. ob der Steinmetze die Querhasta vergessen hat wie in ◻ Z. 4) oder ob Studniczka richtiger *υ* = ϒ gelesen hat, wird eine nochmalige Prüfung des Denkmales ergeben müssen.

---

32. [24]. Basis einer Bronzestatue des Apollo, gefunden auf Naxos, jetzt im Berliner Museum. Fraenkel Arch. Zeit. XXXVII (1879) p. 84 ff. Roehl IGA no. 408. Cauer [2] no. 517. Kirchhoff Alphabet [4] 85. Roberts Introduction no. 26a. EHoffmann Epigrammata no. 300. — Aus dem VI. Jahrh.

ΛΕΙΝΑΛΟRΗΣΜΑΝΕ⊕ΕΚΕΝΕΚΗCΟΛΟιΛΓΟΛΛ^ΝΙΛϜΚΑ·

Δειναγόρης μ' ἀνέθηκεν ἐκηβόλωι Ἀπόλλωνι. (Δε)κά(τ)[η.]

---

33. [25]. Die auf Delos gefundene Marmorbasis derjenigen Apollostatue, welche von den Naxiern dem delischen Apollo geweiht war und durch einen vom Sturme umgewehten bronzenen Palmbaum, das Weihgeschenk des Nikias, getroffen und umgestürzt wurde (Plutarch Nikias 3). Tournefort's und Stuart's Abschriften bei Rose IGV 49 ff., tab. V, fig. 1 und 3. Le Bas Voy. arch. Inscr. pl. VI 13. Homolle BCH III (1879) 2 ff. Nach Purgold's Abschrift und einem Abklatsche bei Roehl IGA no. 409. Vgl. ferner Cauer [2] no. 518, Kirchhoff Alphabet [4] 86, Roberts Introduction no. 27, EHoffmann Epigrammata no. 406.

ƆΑϜϒΤΟΓΙ⊕ΟΕΜΙΑΝΔΡΙΑΣΚΑΙΤΟΣΦΕΓΑΣ

[Τ]οῦ ἀϜυτοῦ λίθου εἰμὶ ἀνδριὰς καὶ (τ)ὸ σφέλας.

[τ]*οῦ ἀϜυτοῦ* = *τοῦ αὐτοῦ* Bentley. Gegen die von Bergk vorgeschlagene Lesung und Ergänzung (*Θ*)*αϜυτοῦ* = *θαυμαστοῦ* sprechen zwingende Gründe. EHoffmann verteidigt Bentley's Ansicht, dass die Worte einen jambischen Trimeter bilden, gegen Kirchhoff, indem er *αϜυ-* als Monophthong fasst und mit dem vorhergehenden *τοῦ* durch Synizese verbindet. Die Form *ἀϜυτός* hat jetzt ihre Seitenstücke in den attischen Worten *ἀϜυτάρ* (als -⏑ oder ⏑⏑– gemessen) in einem Distichon des VI. Jahrh.: CIA IV no. 477p p. 188 ff., und *ναϜυ*[*πηγός*] CIA IV no. 373 [224] p. 198.

34. [26]. Grabstele aus Marmor mit Relief, im böotischen Orchomenos gefunden, jetzt in Athen. CONZE-MICHAELIS Ann. dell' inst. 1861 p. 81 ff., taf. E 3. KOERTE Mittheil. III 315. Nach Abschrift und Abklatsch LOLLING's und dem Berliner Gypsabgusse ROEHL IGA no. 410. Nach KEKULÉ's Abklatsche LOEWY IGBildh. no. 7. Vgl. CAUER[2] no. 519, ROBERTS Introduction no. 28, EHOFFMANN Epigrammata no. 400. — Schrift: rechtsläufig, ΑΔ, Ε = *ε*, Η = *h* und *η*, Γ = *λ*, ΜΠRS, Ο = *o* und *ω*, ΧS = *χσ* = *ξ*. Hexameter, aus dem Ende des VI. oder dem Anfange des V. Jahrh.

Ἀλχσήνωρ (ἐ)π(ο)ίησεν ho Νάχσιος· ἀλλ' ἐξίδεσ[θε].

---

35. [27]. Kleine Stele, gefunden bei einer Kapelle der Haghia Sophia nahe dem Wege von Naxia nach Phaneromeni. MARTHA BCH IX 500. — ΕΜΝΥΩ.

Νυμφε|ῶν Μυ|χιεῶν.

---

2. Keos.

36. [40]. Marmorbasis, vermauert in einer zerstörten Kirche zu Tziá. HALBHERR Mus. ital. di antich. class. I 200 no. 10. Vgl. ROBERTS Introduction no. 31 a.

ΜΙΚΟΝΚΟVΝΙΚΟSΑΝΗΘΗSΑΝ

Μίκων Κούνικος ἀνέθεσαν.

Hinter dem zweiten Κ steht nach HALBHERR ein Ο oder Ρ: die Abbildung spricht eher für Ο. Den von BECHTEL verworfenen Namen *Κούνικος* deute ich als *Κουνό-νικος* und bringe sein erstes Element mit att. *κοννέω*, *κονέω* (Hesych) = **κονϝέω* und den Kosenamen *Κόνων*, *Κόννος*, *Κοῦνος* CIG no. 2078$_6$ u. a. m. in Verbindung. — BECHTEL's Lesung *κ(Ε)ῦνικος* = *καὶ Εὔνικος* verträgt sich nicht mit der Überlieferung.

---

37. [41]. Stein, jetzt vermauert „nel cortile della casa del sig. Gregorio Stephanos in Julis". Nach einer von Ross angefertigten Abschrift KIRCHHOFF Monatsber. d. Akad. d. Wissensch. Berlin 1868 S. 1 ff. Genauer nach zwei Abklatschen und einer Abschrift HALBHERR's herausgeg. von COMPARETTI Mus. ital. di antich. class. I 221 ff. Vgl. ROBERTS Introduction no. 32, EHOFFMANN Epigrammata no. 321.

ΝΑΙΕSΨΡVSΑΙΛΙΔΕΟSΟCΡΙΜ.....
SΗΝSΙΦΝΙΟSΑΛΚΙΔΑΜΑS
ΤΗΞΗΠΟΛ...ΜΛΛΟΤΑΟVΛΑ

[Εἰκόν' Ἀθη]ναίης χρυσαιγίδ⟨ε⟩ος ὀβριμ[οπάτρης]
[Τήνδ' ἀνέθηκε χρυ]σῆν Σίφνιος Ἀλκιδάμας.

Z. 1 ergänzt von KIRCHHOFF. — 2 Die von mir ergänzte, in den Weihepigrammen stets wiederkehrende Formel *τήνδ' ἀνέθηκε* setzt voraus, dass die erste Silbe des Adjektivs *χρυσέος*, wie an zahlreichen Stellen des Pindar (GHERMANN dial. Pind. Opusc. I 252), der Tragiker (ELMSLEY Medea 618) und Epigrammatiker (JACOBS Anthol. Gr. III 197) kurz gemessen war. In KIRCHHOFF's [*ἄνθετο τὴν χρυ*]*σῆν* ist nicht nur das Medium, sondern auch der Artikel statt des Demonstrativs ungewöhnlich.

---

38. [45]. Stein, jetzt im Nationalmuseum zu Athen. KOEHLER Mittheil. I 147. ROEHL IGA no. 396. CAUER² no. 531. ROBERTS Introduction no. 33a. — Schrift: *στοιχηδόν*; echtes langes *ē* und unechtes *ει* durch E, unechtes langes *ē* durch H wiedergegeben; der Spiritus asper nicht mehr bezeichnet.

Κλειν[ο]γένης Κυδιγένεος
Ἰστίηι : ἀνέθηκεν.

---

39. [46]. Stein, in Keos gefunden, jetzt im Nationalmuseum zu Athen. Die von RANGABÉ Antiqu. Hell. II (1855) no. 1184 und PITTAKES *Ἐφημ. Ἀρχ.* Jahrg. 1856 no. 3022 gegebenen Abbildungen sind berichtigt von KOEHLER Mittheil. I 146. Darnach ROEHL IGA no. 397, CAUER² no. 532, ROBERTS Introduction no. 33b. — Gewöhnliches Alphabet aus der Zeit des Überganges: echtes *ē* = *η* in Z. 1, = *η* in Z. 2.

Θεοκύδης : Ἀρισταίχμου
[Ἀ]φροδίτηι ἀνέθηκεν ἄρξας.

---

40. Stein, bei *Βουρκάρι*, dem alten Koressos, gefunden. HALBHERR Mus. ital. di antich. class. I 200 no. 9. Links und unten scheint der Stein vollständig. Chalkidisches Alphabet.

Ἠχὼ Ὀϝρέ[η].

Vgl. die *Δημήτηρ Ὀϝρέη* in Amorgos Inschr. no. 54.

---

41. [48]. Stein, eingemauert. RANGABÉ AH II no. 1187. Genauer PITTAKES *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1856 no. 3000. Gewöhnliche Schrift: ΕΘΗΜΞϚΩ.

[Θ]εοί.
Φιλετὼ Δεξικλέος θυγάτηρ ἱέρεια
γενομένη Δήμητρι ἀνέθηκεν.

Wir sind nicht gezwungen, mit BECHTEL *Φιλητώ* zu lesen und in dem E einen Rest der alten Orthographie zu sehen: denn *Φιλ-ετώ* kann Kurzform zu *Φιλ-εταίρη* sein. — IEPEA RANGABÉ, IEPEIA PITTAKES.

---

42. [43]. Stein, gefunden an der Stelle des alten *Ἰουλίς* (Tziá), jetzt im Nationalmuseum zu Athen. Auf drei Seiten beschrieben: die Inschriften der rechten Schmalseite B und der Rückseite C enthalten zwei selbständige

Beschlüsse der Ioulieten (*ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι* B_{1-8}, *ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῆι ἐκκλη-* C_1, *Ἰουλιῆται* C_{80}), welche, wie das Alphabet und der nur noch mit Resten des Ionischen durchsetzte Dialekt beweisen, aus jüngerer Zeit stammen als das auf der Vorderseite **A** stehende Bestattungsgesetz. Da auf **B** nur 15 Zeilen von je 10 Buchstaben und auf der stark abgescheuerten Seite **C** von den 32 Zeilen nur wenige Worte übrig sind, so wird im Folgenden allein der Text von **A** gegeben. PITTAKES *Ἐφημ. Ἀρχ.* Jahrg. 1859, no. 3527—3529 (nach MANTHOS' Abschrift). **A** und **B** genauer und vollständiger gelesen von KOEHLER Mittheil. I (1876) 139 ff., darnach bei ROEHL IGA no. 395. Im wesentlichen richtig ergänzte die ganze Inschrift BERGK Rhein. Museum 1860, S. 467 ff. DITTENBERGER Sylloge no. 468. CAUER[2] no. 530. Recueil des inscript. juridiques Grecques I 10 no. 2.

Schrift der Seite **A**: gewöhnliches ionisches Alphabet. Unechtes *ει* durch E, echtes *ē* durch E, unechtes (aus *ā* entstandenes oder kontrahiertes) *ē* durch H wiedergegeben (DITTENBERGER Hermes XV 225). Für ein echtes *ē* steht H nur in *θάνηι*$_{23}$, *διαρανθῆι*$_{17}$. Die Buchstaben sind *στοιχηδόν* gesetzt, in jeder Zeile 32; nur Zeile 17 ist in ihrer ursprünglichen Fassung vom Steinmetzen getilgt und hernach in gedrängter Schrift wieder ausgefüllt worden, s. unten.

Zeit der Abfassung: nach KOEHLER p. 147 die zweite Hälfte des V. Jahrh.

Οἵδε νό[μ]οι περὶ τῶγ κατ(α)φθι(μ)[έ]νω[ν. Κατὰ]
[τά]δε (θ)ά[π](τ)ειν τὸν θανόντα· ἐν εἱμ(α)[τ]ίο[ις τρ-]
[-ι]σὶ λευκοῖς, στρώματι καὶ ἐνδύματι [καὶ]
[ἐ]πιβλήματι, ἐξεῖναι δὲ καὶ ἐν ἐλάσ[σ]οσ[ι, μ-]
[-ὴ] πλέονος ἀξίοις τοῖς τρισὶ ἑκ(α)[τὸ]ν δ(ρ)[α-]
[-χ](μ)εῶν. Ἐχφέρειν δὲ ἐγ κλίνηι σφ . νογω[. . κ-]
-(α)ὶ μὴ καλύπτειν τὰ δολ[.]σχερ[. .] τοῖ[ς εἱματ-]
-ίοις. Φέρειν δὲ οἶνον ἐπὶ τὸ σῆ[μ](α) [μ]ὴ [πλέον]
τριῶν χῶν καὶ ἔλαιον μὴ πλ(έ)ο[ν] ἑ[ν]ό[ς· τὰ δὲ]
[ἀ](γ)γεῖα ἀποφέρεσθαι. Τὸν θανό[ν]τα [φέρειν]
[κ]ατακεκαλυμμένον σιωπῆι μέ(χ)ρι [ἐπὶ τὸ]
[σ]ῆμα. Προσφαγίωι [χ]ρῆσθ[αι] (κ)α(τ)ὰ [τ](ὰ) π[άτρι-]
[-α. Τ]ὴγ κλίνην ἀπὸ το[ῦ] σ(ή)[μ](α)[τ]ο[ς κ](α)ὶ (τ)[ὰ] σ[τρώ-]
(-μα)τα ἐξφέρειν ἐνδόσε. Τῆι δὲ ὑστεραί[ηι δι-]
[-α]ρραίνειν τὴν οἰκίην ἐλεύθερον (θα)λ[άσση-]
[-ι] πρῶτον, ἔπειτα λ[ε]υ(κ)ωπιῶ[ι] ο[ἰκ](η)τή[ρια ἅπ-]
[-α]ντα. Ἐπὴν δὲ διαρανθῆι, καθαρὴν εἶναι τὴν οἰκίην καὶ
θύη θύειν ἐφ[ίστι-]
[-α]. Τὰς γυναῖκας τὰς [ἰ]ούσ[α]ς [ἐ]πὶ τὸ κῆδ[ος]
(ἀ)πιέ(ν)αι προτέρας τῶν . . ἀνδρῶ̃ν ἀπὸ [τοῦ]
[σ]ήματος. Ἐπὶ τῶι θανόντι τριηκό(στ)[ια μὴ]

[π]οιεῖν. Μὴ ὑποτιθέναι κύλικα ὑπὸ τ(ὴ)[γ κλί-]
[-ν](η)ν, μηδὲ τὸ ὕδωρ ἐκχεῖν μηδὲ τὰ καλλύ[σμα-]
-τα φέρειν ἐπὶ τὸ σῆμα. Ὅπου ἂν θάνηι, ἐ(π)[ὴν ἐ-]
-ξενιχθῆι, μὴ ἰέναι γυναῖκας π[ρὸ]ς τ[ὴν οἰ-]
-κίην ἄλλας ἢ τὰς μιαινομένας · [μ]ι(α)[ίνεσθ-]
[-α]ι δὲ μητέρα καὶ γυναῖκα καὶ ἀδε[λφεὰς κ-]
[-α]ὶ θυγατέρας, πρὸς δὲ ταύταις μὴ [πλέον π-]
[-έ]ντε γυναικῶν, παῖδας δὲ [τῶν θ]υγ[ατρῶν κ-]
[-ά]νεψιῶν, ἄλλον δὲ μ[η]δ[έν](α. Τ)οὺς [μ]ι(α)[ινομέ-]
[-νους] λουσαμένο[υς] π[ε](ρ)[ὶ π](ά)[ντα τὸ](ν) [χρῶτα]
[ὕδατ](ος) [χ]ύσι κ(α)[θαρ]οὺς εἶναι Ε . . . . . .
. . . . . η . νυ . . . . . τ . . . . . .

2 ΟΑ.⁻ΕΝ Koehler, ΟΑ.ΓΕΝ Manthos: (θ)ά[π](τ)ειν Bergk. — 5/6 ergänzt von Bergk. — 6 ΣΦ.ΝΟΓΩ.. Koehler, ΣϽ.Ν.Ι..Ω.. Manthos: „Φ und Ο nicht sicher, Ω scheint ziemlich sicher zu sein, Γ oder Γ ist wahrscheinlich" Koehler, σ(τ)[ε]νό(πο)[δι] Roehl Mittheil. I 255, σφ[η]-νό(πο)[δι] Koehler Mittheil. I 256. Beides nicht sehr naheliegend, doch finde ich nichts Besseres. — 7 ΔΟΣΤΟΥΕΡ...ΟΙΤ Manthos, ΔΟΛ.Σ ΧΣΡ..⁻ΟΙ Koehler: „ΤΑΔΟ deutlich lesbar; für das Λ kann Α, nöthigenfalls auch Δ eingesetzt werden." Gegen die von Roehl Mittheil. I 255 vorgeschlagene Ergänzung καλύπτειν, τὰ δ' ὁλ[ο]σχερ[έα] τοῖ[ς εἱματ]ίοις, welche von allen Herausgebern (im Recueil des inscript. jurid. mit der Variante τάδ' ὁλοσχερέα) aufgenommen ist, sind folgende schwerwiegende Einwände zu erheben: 1) das ε von δέ wird vor vokalischem Anlaute in unserer Inschrift nicht elidiert, vgl. δὲ ἐγ$_6$, δὲ οἶνον$_8$, [δὲ ἀ]γγεῖα$_9$, δὲ ὑστεραίηι$_{14}$. 2) Zu καὶ μὴ καλύπτειν kann, wenn kein besonderes Objekt folgt, nur das von dem vorhergehenden Infinitive ἐχφέρειν abhängige κλίνην, nicht aber mit Roehl τὸν θανόντα ergänzt werden, zumal da in diesem Satze Bestimmungen über die κλίνη, nicht aber über die bereits in Z. 1—6 erörterte Bekleidung des Toten enthalten sind und da ferner eine Vorschrift »μὴ καλύπτειν τὸν θανόντα« ausdrücklich im Widerspruche stünde zu den in Z. 10/11 stehenden Worten »τὸν θανόντα (φέρειν) κατακεκαλυμμένον«. 3) τὰ δ' ὁλοσχερέα τοῖς εἱματίοις „(und den Toten speciell solle man nicht verhüllen), das Ganze aber mit den Gewändern". Roehl erklärt: „die drei Decken des Leichnams sollen auch über die Bahre herabhängen". Wollte das Gesetz wirklich diesen Gedanken ausdrücken, so würde es mit den obigen Worten in Räthseln reden. Ins Besondere bliebe τὰ ὁλοσχερέα als Bezeichnung der κλίνη im Gegensatz zu dem Toten allein völlig dunkel. — Am natürlichsten werden wir in τὰ ὁολ . σχερ .. das zu καλύπτειν erforderliche Objekt suchen. Da es sich, wie oben bemerkt, in diesem Paragraphen um die Beschaffenheit der Bahre handelt, so müssen die ὁολ . σχερ . [α] einen Teil der Bahre gebildet haben, welcher nicht von den Gewändern des Toten, besonders dem στρῶμα und ἐπίβλημα, verhüllt werden sollte. Ehe man aber eine Vermutung wagt, muss der

Stein nochmals geprüft werden, namentlich daraufhin, ob ΣΧ sicher stehen. Im Hesych ist ein Nomen *δόλος· πάσσαλος* überliefert. Vielleicht bildet dieses den ersten Bestandteil in *δολ[ο-]σχερ.[α]*. Unter hölzernen Pflöcken könnte man die Füsse der Bahre verstehen (vgl. KOEHLER's Ergänzung *σφηνόποδι* in Z. 6) und das Verbot, die Leichendecken nicht so breit und lang zu wählen, dass sie die Füsse der Bahre verhüllen, würde ja zu den in Z. 1—10 gegebenen Bestimmungen passen, welche einem übermässigen Luxus steuern sollen. — 8 ergänzt von BERGK. — 9—11 ergänzt von KOEHLER. — 11/12 ergänzt von BERGK. — 13 ergänzt von BERGK und KOEHLER. — 14 *ὑστεραί[ηι δια]ρραίνειν* DITTENBERGER. — 15 Ende ΡΟΝ..ΑΛ MANTHOS, ΡΟΝΟΛΛ KOEHLER: *(θα)[λάσσηι]* ROEHL. — 16 ΤΑΛ..... MANTHOS, ΤΑΛ.ΥΟΩΤ..Ο..ΙΤΗ.....ΝΤΑ KOEHLER, endlich ΥΟΩΠΩ DRAGUMES Mittheil. X 172 (*ἐπὶ μὲν τοῦ ἀποτυπώματος χαρτινοῦ σαφῶς διέκρινα τὰ ἴχνη τοῦ τὲ Ξ, τοῦ Π καὶ ἀκέραιον τὸ τῆς καταλήξεως Ω, ἐπὶ δὲ τοῦ λίθου ἐπιβεβαίωσα τὴν ἀνάγνωσιν*): DRAGUMES vermutet *ἔπειτα (δ)[ὲ] ὑ(σ)ώπω[ι]*. Für ROEHL's *ἔπειτα (ἀ)[λ]υκωτ[ῶι] δ[ξε]ϊ τη[λοῦ στ|ά]ντα* haben sich DITTENBERGER und CAUER entschieden. Zu der von mir vorgeschlagenen Lesung bemerke ich: *τὸ λευκ-ωπόν* scl. *ὕδωρ* ist „reines, klares Quellwasser" im Gegensatze zu dem vorhergehenden *θαλάσση*, dem „salzigen Meerwasser", vgl. Od. *ε* 70 *κρῆναι δ' ἐξείης πίσυρες ῥέον ὕδατι λευκῷ*, Il. *Ψ* 282 *λοέσσας ὕδατι λευκῷ*, Hesiod Erga 739 *χεῖρας νιψάμενος πολυηράτῳ ὕδατι λευκῷ*. Zu dem Compositum *λευκ-ωπός* (eig. „von klarem Aussehen") vgl. *εὐρ-ωπός = εὐρύς, στεν-ωπός = στενός, δολιχ-ωπός = μακρός* Hesych. Allerdings könnte man dem zweiten Elemente noch eine andere Deutung geben. Ein griechisches Nomen *ὠπός* „Wasser" (= ssk. *áp* „Wasser", lit. *ùpė*, preuss. *ape* „Fluss", gleichen Stammes mit *ὀπός* „Saft") hat FICK Wörterbuch I⁴ 15 in den Flussnamen *Ἰν-ωπός*, *Ἀσ-ωπός* u. a. wiedergefunden. Zu diesem *ὠπός* verhielte sich die Ableitung *τὸ λεύκ-ωπον* „klares Wasser" wie *τὸ λευκό-λιθον* „weisser Marmor" zu *λίθος*, *τὸ λευκό-λοφον* zu *λόφος*, vgl. *λευκό-λινον*, *λευκό-πετρον* u. a. m. — *οἰκητήρια* „Hausgeräthe" vgl. Pollux X 11 *τὸ μὲν Ἀλκαίου τοῦ ποιητοῦ εἰπόντος ἐν Πασιφάῃ »καὶ ναὶ μὰ Δί' ἄλλα σκευάρι' οἰκητήρια«*, wonach man Hesych's Glosse *οἰκητόρια· σκεύη τὰ κατ' οἶκον* in *οἰκητήρια* geändert hat. — 17 Der Steinmetze hatte ursprünglich den halben Satz *»καθαρὴν εἶναι τὴν οἰκίην καὶ«* vergessen (denn ohne denselben enthält die Zeile die üblichen 32 Buchstaben), radierte deshalb die Zeile ganz wieder aus und trug nun das Vergessene in engerer Schrift nach. — *ἐφ[ίστια]* BERGK. — 18 Hinter *κηδ* sind 3 Stellen frei: *κῆδ[ος]* KOEHLER, *κήδ[εσιν]* CAUER. Etwa *κήδ[ημα]*? — 19 /▨ΑΝΔΡΩΝ = *(α)[γ]ανδρων*: die Silbe ΑΝ vom Steinmetzen irrtümlich zweimal geschrieben. — 20 *τριηκό(στ)[ια]* ROEHL. — 21/22 ergänzt von KOEHLER. — 22 Vgl. Hesych *σάρματα· καλύσματα.* — 23 ΓΓ...: *ἐ(π)[ὴν]* KOEHLER. — 24 *ἐξενιχθῆι*: gegen die von KOEHLER vorgeschlagene Vermutung *ἐξεν(ε)χθῆι* wendet sich mit Recht BLASS Rhein. Mus. 1881, S. 609 ff. — 25 und 26 ergänzt von KOEHLER. — 27 ergänzt von ROEHL. Unter den *θυγατέρας* sind nicht nur die eignen, sondern auch die Töchter der unmittelbar vorher genannten Schwestern zu verstehen, da

nach Zeile 28/29 die Kinder der Schwestertöchter zu den *μιαινόμεναι* gehören. — 28 *παῖδας δὲ, [οἳ ἂν] ὑ(π)[άρχωσι]* | *[ἀ]νεψιῶν* ROEHL, *παῖδας δὲ [δύο, θ]υγ[άτερας]* | *[ἀ]νεψιῶν* DITTENBERGER. An beiden Ergänzungen ist eines auszusetzen. Nach dem von ROEHL herangezogenen Solonischen Gesetze (Demosth. XLIII 62) *»μηδ' εἰς τὰ τοῦ ἀποθανόντος εἰσιέναι, ἐπειδὰν ἐξενεχθῇ ὁ νέκυς, γυναῖκα μηδεμίαν πλὴν ὅσαι ἐντὸς ἀνεψιαδῶν εἰσιν«* sind ausser der Mutter, der Frau, den Schwestern und den Töchtern (sowohl des Verstorbenen als seiner Schwestern) — welche alle auch in unserer Inschrift als *μιαινόμεναι* aufgeführt werden — an der Trauer beteiligt 1) die Kinder der eigenen Töchter, 2) die Kinder der Schwestertöchter, die *παῖδες ἀνεψιῶν* oder *ἀνεψιαδέαι*. Es wäre doch nun auffällig, wenn (wie ROEHL und DITTENBERGER vermuten) zwar die Kinder der Schwestertöchter, nicht aber die Kinder der eigenen Töchter zu den *μιαινόμενοι* gehörten. Deshalb habe ich *παῖδας δὲ [τῶν θ]υγ[ατρῶν κ]ἀνεψιῶν* ergänzt. — 29 ergänzt von KOEHLER. — 30 ergänzt von ROEHL.

---

3. Amorgos.

Die Insel ist, wie das BECHTEL Ion. Inschr. p. 40 ausführt, von Naxos, von Samos (unter der Führung des Iambographen Semonides) und von Milet aus besiedelt worden. In den Inschriften der Kaiserzeit tritt Arkesine als naxische, Minoa als samische und Aigiale als milesische Kolonie auf. Tatsächlich können wir auf den Steinen des VI. Jahrh. zwei Alphabete, ein naxisches und ein kleinasiatisches unterscheiden: freilich ist das erstere nicht auf Arkesine beschränkt.

a. Naxisches Alphabet,

echtes $\bar{e}$ = Ε, unechtes $\bar{e}$ = Η, kurzes und langes *o* = Ο, Ϲ neben Ϲ. Linksläufig, *βουστροφηδόν* und rechtsläufig.

43. Marmorplatte, sehr verwittert, aus Arkesine, jetzt bei DEMETRIOS PRASINOS in Khora. Nach Abklatsch und Abschrift DÜMMLER Mittheil. XI (1886) 99 ff. no. 3 mit Tafel, darnach bei ROBERTS Introduction no. 158b. Unvollständig sind die Abschriften von PARIS und RADET im BCH XV (1891) 598 no. 28.

DÜMMLER:	RADET:	PARIS:
ϹΤΑΦVΓΙϹΜVΗΜΑ		
ΕϹΤΗϹΕΝΑѡΕΛ	ΤΕϹΕΜΡѡΕΛ	ΤΑϹΕΑΡΑΝΥΕΑ
ΦΗΙΑΛΙ⌊ϹΟΙ	ΦΗΙΡΛΗϹΟΙ	ΦΗΙRVAIAϹO

Σταφυλὶς μνῆμα
ἔστησεν ἀδελ-
-φῇ Ἀλ(ε)ησοῖ.

Z. 3 DÜMMLER vermutet *Ἀλ(εκ)σοῖ*: doch kann nach seiner eigenen Abbildung der vor *σ* stehende Buchstabe nur Η sein, was durch RADET

bestätigt wird. In Amorgos wurde also, wie in Naxos, der Laut ξ durch ΒΣ = *hσ* umschrieben, wenn man ihn nicht durch das eine Zeichen ⊢⊣ ausdrückte, vgl. no. 51.

---

44. [28a]. Natürliche Felswand an der Nordseite einer kleinen Akropolis des alten Aigiale. Dümmler Mittheil. XI 97 ff. no. 1 mit Tafel, darnach bei Kirchhoff Alphabet[4] 32, Roberts Introduction no. 158, EHoffmann Epigrammata no. 43.

ΜΑΜΑΔΙΒΔ
ΙΞΟΔΝΟΤϘΞΤΑΠΟΞΑΜΠΥΠ

Δηϊδάμαν(τ)ι Πύγμας ὁ πατὴρ (τ)όνδ' ⊥ ∪ ∪ ⊥ ⊻

Δηϊδάμας Πυγμαίου πατέρι Dümmler: doch ist es, wie Kirchhoff und Bechtel hervorheben, sehr bedenklich, ein Zade = Μ auf einer ionischen Inschrift finden zu wollen und Ξ als gebrochenes Iota zu deuten, da in Zeile 1 dasselbe als Ι erscheint. Auf *Πυγμᾶς ὁ πατήρ* sind Kirchhoff und Bechtel übereinstimmend gekommen. In dem ersten Namen kann der letzte Strich schwerlich mit Bechtel zu Τ ergänzt werden (*Δηϊδάμαντ*...): entweder ist also *τ* durch Versehen ausgelassen (Kirchhoff) oder der letzte Strich ist zufällig und es steht der Vokativ *Δηΐδαμαν* da. — *(τ)όνδ' οἶ[κον ἔτευξεν]* EHoffmann.

---

45. Felsinschrift zu Brutzi in Amorgos. Nach Dümmler Mittheil. XVIII (1893) p. 34 ff. ist die von Halbherr-Comparetti im Museo Ital. di antich. class. I (1884) 225 gebotene Abbildung völlig zuverlässig und genau (nicht dagegen Logiotatides' Copie bei Roehl IGA no. 391). Roberts Introduction no. 160a.

ΦΑΙ
ΣΥΤΓΙΒΣΓΟΤΕΚΑΓΟΣΥΒΑΚΗΝΕΝΙΝΛΜΕΝ
ΟΞΙΙΘΛΤΣΙΙΑΜΑ

Συτλίης ποτὲ καλός· ὑβάκηνε νιν .....
[..... δ]άμαλις Τα . ίλεω.

Zeile 1: *Φαισυτλίης ποτὲ κἀγὼ συβάκην ἐλίναμεν* Comparetti; *Σ(α)τ(ρ)ίης ποτ' ἐ(ρ)α(τ)ός· (ἐ)βά(σ)κηνε (μ)ιν Μεν* .. „Satries war einst liebenswert; (jetzt aber) hat ihn verzaubert Men(ippe)" Dümmler. Beide Lesungen befriedigen nicht: sie sind der Sprache und dem Sinne nach bedenklich; ausserdem ändert Dümmler an nicht weniger als 7 Stellen den überlieferten Text (es ist z. B. *(ἐ)βα-* statt *(ὐ)βα-* schlechterdings unmöglich). — Eine Deutung für *ὑβάκηνε* finde ich nicht. Die über der Zeile 1 stehenden Buchstaben ΦΑΙ sind wahrscheinlich in dieselbe hineinzuziehen: sie waren vom Steinmetzen vergessen und wurden nachträglich über der Zeile hinzugefügt. — Zeile 2 *[δ]άμαλι(ς) Στα(φύ)λεω* („eher Liebchen als Tochter des Staphyles") Dümmler. Ich ziehe die Bedeutung „Tochter" vor. *Σταθιλέου* Comparetti: jedenfalls sieht das fünftletzte Zeichen dem Φ über der Zeile 1 nicht ähnlich.

Ist das Ganze ein Distichon? Den Fehler im dritten Fusse Hexameters würde man mit der Caesur entschuldigen können.

---

46. [29]. Grabstein, gefunden in Arkesine, jetzt in Athen. MANUDES *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1884, p. 86, wiederholt von KIRCHHOFF Alphab 83 und ROBERTS Introduction no. 158 d.

DHMAIИ€THΣ€MIMИ	*Δημαινέτης εἰμὶ μν-*
O7AΣ⊓MA1ΣHTAMH	*-ῆμα τῆς Λαμπσαγό-*
P€O	*-ρεω.*

---

47. Natürliche Felsplatte aus Kalkmarmor, zu ebener Erde li von der Strasse, welche von Kastron nach Aigiale führt. Ross Inselre II 54. ROEHL IGA no. 390 a. Die von COMPARETTI im Museo ital. di tich. class. I (1884) 227 veröffentlichte Copie HALBHERR's ist, wie DÜ LER Mittheil. XVIII (1893) 32 ff. nach eigener Prüfung der Inschrift sichert, völlig zuverlässig. Vgl. ROBERTS Introduction no. 159 a.

€DAΣIΣM€€ↄDOI€	*Ἔρασις με ἐϙρό(τ)ει.*
€UAM€INOИ	*Ἐπαμείνων.*

In Z. 2 kann auch *ἐπ' ἄμεινον* oder *Ἐπαμείνον*[ι] gelesen wer Schwierigkeit bereitet Zeile 1. ROEHL's Lesung kommt nicht in Fr da sie auf einer mangelhaften Abschrift beruht. COMPARETTI verm M€BO = *με hοδοίη ἐπ' ἄμεινον*, DÜMMLER a. a. O. liest in engerem schlusse an die Überlieferung *Ἔρασις με ἐϙδοίη* (= *ἐκδοίη*) *Ἐπαμείν* „Erasis (der *κύριος* des Mädchens) möge mich dem Epameinon vermähl — Beide Deutungen scheitern wohl daran, dass der viertletzte Buchst (ebenso wie der zweite von vorn) deutlich ein *ρ* ist. Den fünftletzten DÜMMLER mit Recht als ein auf dem Kopfe stehendes ϙ = *ϙ* (vgl. U = Π in Z. 2). *ἐϙρό(τ)ει* = *ἐκρότει*, wofür man auch *ἔϙρο(υ)ε* l könnte, übersetze ich: „hat mich behauen" oder „eingehauen."

---

b. Naxisches Alphabet, doch schon mit Ω = *ω*.

48. [31]. Kalkstein, in Kastri gefunden. DUBOIS BCH VI 187 = ROEHL Imagines 46 no. 26, ROBERTS Introduction 160 b.

BΩMONΔI€NVΣΩΣ	*Βωμὸν Διενύσω(ι)*
ⱵΓΓOKPAT€ΣⱵΓΓOKʞ€Σ	*Ηιπποκράτης Ηιπποκλῆς.*

Z. 1. Da der letzte Buchstabe nicht ein gebrochenes Iota sein k so nimmt Bechtel einen Schreibfehler des Steinmetzen an.

---

49. [30]. „*Au castro d' Arcésine, lettres gravées sur le roc*" DU BCH VI 189 no. III, darnach ROEHL Imagines 46 no. 24, ROBERTS In

duction no. 160d. Schrift: *βουστροφηδόν*, nur die erste linksläufige Zeile gibt bis jetzt einen Sinn. A, ∇ = *δ*, ꟽ ?, P = *ρ*, Ω.

Καρῶι ἀνδρὶ . . . .

Z. 2 ΦΑ▓ΑΙΟΙΑΙ, der Rest unleserlich.

---

50. [32]. Kalkstein, bei Kastri gefunden. DUBOIS BCH VI 189 no. II, darnach bei ROEHL Imagines 47 no. 28, KIRCHHOFF Alphabet[4] 34, ROBERTS Introduction no. 160c. Schrift: ΑΔΕ Η, Γ = *λ*, ꟽ Ρ Σ Χ Ω. — „Nicht älter als 500 v. Chr." BECHTEL.

Ἄρχοντες τῆς πόλεος
Σῶνδρος Πείσαν(δ)[ρος].

Es könnte auch *πόλ\]ιος* gelesen werden.

---

c. Kleinasiatisches Alphabet,
jedes *ē* = H, langes *o* = Ω, Ϟ neben Σ.

51. [228]. Platte aus grauem Marmor, in Arkesine gefunden, jetzt in Khora. DÜMMLER Mittheil. XI 99 no. 2 mit Tafel, darnach ROBERTS Introduction no. 158a. Schrift: linksläufig, die beiden letzten Buchstaben als besondere Zeile rechtsläufig. A, ϡ = *ε* und *ει*, H = *h* und *η*, Μ Ν Η, Ͼ neben Ϙ, Σ neben Ϟ, Ω.

Ἀhρσίων Ξεινοκρίτης μνῆμα ἔστη|σε.

Ἀηρσίων DÜMMLER ROBERTS KIRCHHOFF, *Ἀhρσίων* (mit aspiriertem *ρ*) = *Ἀρσίων* BECHTEL.

---

52. [227]. Stein über der Thür der Kapelle des H. Nikolaos, an der Stätte des alten Aigiale. Nach Ross IGIned. no. 119 mehrfach herausgegeben, vgl. ROEHL IGA no. 389, ROBERTS Introduction no. 158c.

ΣΟΡΑΧΩΛΓΑ   *Ἀγλώχαρος.*

Ἀγλώχαρος als Nominativ: CAUER[2] no. 511.

---

53. [230]. Weisser Marmor, in einem verlassenen Hause bei Minoa. WEIL Mittheil. I 332. Schrift: ΕΗΜΝΡΣΩ.

Ἑρμεῶ ἱερὸν Σωτῆρ[ος].

---

54. *„Communiquée par le papas Prasinos; revue sur un estampage que je dois à mon collègue M. Deschamps"* RADET BCH XII (1888) 236, no. 9.

ÞΗΜΗΤΡΟΣΟΡΕΗΣΗΟΙΚΙΗ

Δήμητρος ᾿ΟΥρέης ἡ οἰκίη.

---

d. Gewöhnliches ionisches Alphabet.

55 und **56**. [34. 35]. Zwei marmorne Grabsteine, in der Nekropole von Arkesine gefunden. Nach der Abschrift eines Griechen Ross Arch.

Aufs. II 648 ff., darnach CIG no. 2264*vw*, KAIBEL Epigrammata no. und 221. Das zweite neu gelesen von WEIL Mittheil. I 334 Anm. letzt herausgeg. von EHOFFMANN Epigrammata no. 172 und 191. — wöhnliches ionisches Alphabet, in dem ersteren Epigr. O = *ου*. Aus IV. Jahrh.

55.

Κλεομάνδρου τόδε σῆμ|α, τ(οῦ) ἐν πόντωι κίχε μοῖ|ρα
δακρυόεν δὲ πόλει | πένθος ἔθηκε θανών.

56.

Ἔσλὸς ἐὼν Πολ(ύ)ϊδος Ἐχεκρατίδεω | φίλος υἱὸς
οἶκον ἀμαυρ(ώ)σας | ὤλετ᾽ ἄωρος ἐών.

Epigr. 55 ΤΩ die Abschrift: *τοῦ* KEIL, *τ(ὸν)* Ross.

Epigr. 56 ΓΟΛΙΙΔΟΣ der Stein: *Πολ(ύ)ιδος* Ross. — ΥΟΣ F *υἱός* WEIL.

---

57. Marmorstele, Schwelle der Kirchenthür bei *Ὅσιος Ὀνούφ* WEIL Mittheil. I 343 ff. Bedeutend vollständiger bei HOMOLLE BCH (1892) 276 ff. Schrift: ΑΘΞΓΣ. Attischer Dialekt mit den Idiotisme

ἀρσίχωι χωρούσηι μέδιμνον τέσσαρα ἡμίεκτα 22. 42/43,
τέγη στεγνὰ | παρέξει 25/26, *τὰς τράφα[ς] | ἐρύξει* 27/28,
τετρίποδας καὶ τρίποδας 29.

---

58. Zwei Grabschriften aus Arkesine, eine Henkelinschrift. I sches Alphabet des III. Jahrh.

a. *Εὔκριτος | Ὀνησικλεῦς.* RADET BCH XII (1888) 234 nc
b. *Λιροκλεῦς.* DUEMMLER Mittheil. XI 111 no. 17.
c. *Ἀριστοκλεῦς.* BCH XVII (1893) 203 no. 8.

Vgl. *Κλευδίκου* Hypothekenurkunde RADET-PARIS BCH XIII (1 344 f. no. 2_5.

4. Delos.

59. [53]. Basis aus Marmor, in zwei Teile zerbrochen, in Delos funden, jetzt im Museum zu Mykonos. Die Hälfte a herausgegeben Abbild. von HOMOLLE BCH V (1881) p. 272 ff., und nach PURGOLD's schrift und Abklatsch bei ROEHL IGA no. 380a. Beide Hälften n REINACH's Aufnahme bei HOMOLLE BCH VII (1883) p. 254 ff., nach ein Abklatsche TREU's bei LOEWY IGBildh. no. 1; vgl. ferner CAUER² no. 4 ROEHL in Bursian's Jahresber. 1883 III 14, BRUNN Sitzungsber. d. b Akad. 1884 S. 523, RSCHOELL Aufsätze für ECURTIUS p. 123 ff., ROBE

Introduction no. 24a, Six Mittheil. XIII (1888) 142 ff., Lolling Ἐφημ. Ἀρχ. 1888 p. 71 ff., Robert Hermes XXV (1890) p. 445 ff., EHoffmann Epigrammata no. 289.

Das Schwanken in der Wiedergabe des unechten ē und kurzen o erklärt sich daraus, dass die Künstler nicht in Delos, sondern in Chios zu Hause waren. Im Inselalphabete von Paros und Thasos bezeichnet H unechtes ē, O langes ō, Ω kurzes ŏ und unechtes ου. Nun ist in unserer Inschrift unechtes η zwar in *hεκηβό[λωι]* durch H, dagegen in *σο[φ]ίῃσιν* durch Ε vertreten. Zum Ausdrucke des kurzen o hat man in *hεκηβό[λωι]* und *πατρώϊον* ein Ω, dagegen in *καλόν, σο[φ]ίῃσιν* und *Μέ(λα)[ν]ος* (um von OIXIOI abzusehen) ein O gewählt. Regelrecht wird *hε* durch H, unechtes *ου* durch Ω, langes *ω* durch O gegeben.

a.	b.
ΜΙΚΚΙ/	ΜΑΚΑΓΟ/
ΡΧΕΡΜΩΣC	.ΙΕΙΣΙΝΗΚΗCΩ
ΟΙΧΙΟΙΜΕΛΛ	.ϽΣΠΑΤΡΟΙΩΝΑΣ

Μικκ(ιά)[δης τόδ' ἄγαλ]μα καλὸ(ν) [μ' ἐτέλεσσε σὺν υἱοῦ]
[Ἀ]ρχέρμου σ(ο)[φ]ίῃσιν hεκηβόλ[ωι Ἀπόλλωνι,]
[τ]ῶι Χίοι, Μέ(λα)[ν]ος πατρώϊον ἄσ[τυ νέμοντι.]

Vgl. Plinius N. H. XXXVI 11 „. . fuerat in Chio insula Melas sculptor, dein filius eius Micciades ac deinde nepos Archermus, cujus filii Bupalus et Athenis vel clarissimi in ea scientia fuerè Hipponactis poetae aetate, quem certum est LX olympiade fuisse . . . patris eorum (scl. Archermi) et Deli fuere opera et in Lesbo insula.“ — Es wird wohl kaum je gelingen, eine allgemein als wahrscheinlich anerkannte Ergänzung der Verse zu finden, da die bisher gemachten Vorschläge weit von einander abweichen und fast keiner hinter dem anderen zurücksteht. Auf eine Vorführung derselben muss ich verzichten. — 1 *Μικκ(ιά)[δης τόδ' ἄγαλ]μα* Homolle, *[ποίησε]* Kirchhoff, *[σὺν υἱοῦ]* Froehner. — 2 *Ἀρχέρμου σο[φ]ίῃσιν* Froehner und Six nach der Weihinschrift *Ἄνδρες ἐποίησαν σοφίαισιν καλὸν ἄγαλμα* (EHoffmann Epigrammata no. 396). Die Form *σοφίῃσιν* scheint sicher zu stehen. — *hεκηβό[λωι Ἀπόλλωνι]* Furtwängler. — 3 Von mir gelesen und ergänzt. Die früheren lasen *[τ]ῶι Χίωι* (mit Beziehung auf Mikkiades) oder *[h]οι Χῖοι*, und am Ende *[νέμοντες]* oder *[λιπόντες]*.

---

60. [54]. Felsen am Fusse des Kynthos. Hauvette-Besnault BCH VI 351. Der Schrift nach (ΑΘΗΝΡΣ) vielleicht noch ins V. Jahrh. zu setzen.

Ἀθηνάης | Ὀργάνης.

Ὀργάνη· ἡ Ἀθηνᾶ, ἣν καὶ Ἐργάνην ἀπὸ τῶν ἔργων λέγουσιν Hesych.

5. Paros.

61. [58]. Tuffstein *„ἐντετοιχισμένη ἐν τῇ δεξιᾷ παραστάδι τῆς θύρας τῆς ἐκκλησίας ἅγιοι Ἀνάργυροι ἐν Παροικίᾳ“*. OLYMPIOS *Ἀθήναιον* V 4 no. 1 mit Abbild., darnach ROEHL IGA no. 400, CAUER[2] no. 521, ROBERTS Introduction no. 16. — Schrift: *βουστροφηδόν*, Zeile 1 rechtsläufig. Α = *α*, C = *β*, Δ, Ε = *ε*, Η, Ν, Ο = *ω*, Π, Ϙ = *ϙ*, Ρ = *ϱ*, S = *σ* in *Ἄσων*: sonst Σ, Τ, Ω = *ο* und *ου*. Doppelkonsonanz nicht bezeichnet. — Kann noch ins VI. Jahrh. gehören.

1 Ἄσων (τ)έσ(σ)ε-
-ρακαιεβδο[μ-]
[-η]ϙοντούτης ἐὼ-

4 -ν (τ)ὰϛ οἰκία(ϛ) ἐ-
(-χσε)ποίησεν.

1 ΓΕΣΕΕ. — 2/3 ergänzt von KIRCHHOFF. — 4 ΣΑ⅂. — 5 Anfang I<Λ, also wohl +ΣΕ.

---

62. [59]. Stein, eingemauert in die Kapelle des St. Johannes Theologus zu Spilaio. OLYMPIOS *Ἀθήναιον* V 8, taf. no. 3 = ROEHL IGA no. 401. CAUER[2] no. 522. — Schrift: ausser den Formen ΑΔΕΙΗΘΝV sind hervorzuheben C als *β*, Λ als *γ*, Λ als *λ*, Ρ als *ϱ*. Es werden bezeichnet: *ξ* durch ΧΣ, *ο* und unechtes *ου* durch Ω, endlich *ω* durch Ο.

Zeit der Abfassung: das VI. Jahrh. (KIRCHHOFF Alphabet[4] 83).

Δημοκύδης τόδ᾽ ἄγαλμα Τε|λεστοδίκη τ᾽ ἀπὸ κοινῶν |
εὐχσάμενοι στῆσαν παρ|θένωι Ἀρτέμιδι ‖
σεμνῶι ἐνὶ ζαπέδωι κούρηι Διὸϛ αἰγιόχοιο·
τῶν γενεὴν βίοτόν τ᾽ αὔχσ᾽ ἐν ἀπημοσύνηι.

αὔχσ᾽ ἐν: KIRCHHOFF.

---

63. [60]. Säule aus parischem Marmor mit 24 Cannelüren, etwa im Jahre 1738 nach Ancona gebracht, jetzt in der Biblioteca Olivieri zu Pesaro. Die Inschrift, welche durch drei der Cannelüren läuft, ist zuerst genau und zuverlässig veröffentlicht von PURGOLD Archaeol. Zeit. 1882, p. 391 ff. no. 1 mit Abbild., darnach bei ROEHL Imagines 50 no. 3, LOEWY IGBildh. no. 6, ROBERTS Introduction no. 15, EHOFFMANN Epigrammata no. 301. — Schrift: Α, Λ = *γ*, Δ, Ε = *ε*, Η = *η*, Θ, Γ = *λ*, Μ, Ν, Θ = *ω*, Π, Ρ = *ϱ*, Σ, Υ, Φ, + = *χ*, Ω = *ο* und *ου*, ΩΙ = *οι*.

Ἄρτεμι, σοὶ τόδε ἄγαλμα Τελεστοδί[κη ἀνέθηκεν]
Ἀσφαλίου μήτηρ, Θερσέλεω θυγάτηρ.

Τοῦ Παρίου ποίημα Κ(ϱ)ιτωνίδεω εὔχομ[αι εἶναι].

Ergänzt von KIRCHHOFF. [*μ᾽ ἀνέθηκεν*] EHOFFMANN.

64. Stein, eingemauert in das Haus des Herrn Markos K. Damias. Herausgeg. von ELoewy AEMOester. XI (1887) 185 ff. Darnach EHoffmann Epigrammata no. 53. Schrift: A, Λ = *γ*, E = *ε*, H = *h* und *η*, Θ, N, O = *ω*, Γ, R ξ, V, X, Ω = *o*, Χξ = *χσ* = *ξ*.

[Ἐνθ'] ἐμὲ Πυθῶναξ ho M[ενεκράτεος κατέθηκε]
[μν]ῆμα κασιγνήτηι παρθ[ένωι Εὐρυδίκηι.]
(Θ)υγατρὸς ἀρ[ίστης.]

Z. 1 [Ἐνθ'] Loewy: nach der Abbildung sind etwa drei Buchstaben ausgefallen. Die in Vs. 1 und 2 ergänzten Eigennamen sind willkürlich gewählt. — 3 ergänzt von Loewy.

---

65. Stein, in Tschipidi Schwelle eines Hauses, oben und an der linken Seite schräg gebrochen, rechts und unten vollständig. ELoewy Arch.-epigr. Mittheil. aus Oesterr. XI (1887) 185 ff. Beiträge zur Lesung von Szanto Mittheil. des d. arch. Inst. XV (1890) 75 Anm. 1 und AWilhelm Arch.-epigr. Mittheil. aus Oesterr. XV (1892) 11 no. X und p. 110.

Gewöhnliches ionisches Alphabet mit Ν und Ω, unechtes *ει* = E, unechtes *ου* = O. Nach Loewy „schwerlich später als das V. Jahrh."

. . . . . ΟΛΙΕΡ
. . . . . ΙΑΙ *κόπτειν, ὅτ-*
. . . . . *τὸ ἱερὸν ορ . . .*
[. . . *Ἐὰν δέ τ*]*ίς τι τούτων παρίη-*
[-*ι*, *φηνάτ*]*ω ὁ θέλων πρὸς θεορ-*
[-*οὺς καὶ*] (*σ*)*χέτω τὸ ἥμισυ. Τὸν δὲ ν-*
[-*εωκ*]*όρον ἐξορκ*(*ού*)*ντων θεορ-*
[-*οὶ, ἕ*](*ά*)*ν τινα ἴδηι κόπτοντα πὰρ τ-*
[-*ὰ*] (*ἐ*)*κγινόμενα, κατερ*(*εῖ*)*ν πρὸς τ-*
[-*οὺ*]*ς θεορούς.*

In Z. 1 fehlen links etwa 14 Buchstaben, in Z. 10 genau ein Buchstabe. — 2/3 Die von Szanto vorgeschlagene Ergänzung [. . *μὴ ἐξεῖ*]-(*ν*)*αι κόπτειν, ὅτ*[*αν ὁ ἱερεὺς εἰ*](*ς*) *τὸ ἱερὸν ὀρ*[*μᾶται*] liegt nicht sehr nahe. — 4 [*ἐὰν δέ τί*]*ς τι* Szanto. — 5 [*ἀποφηνάτω*] Szanto: doch spricht die Grösse der Lücke für Wilhelm's [*φηνάτω*]. — 5/6 ergänzt von Szanto. — 6/7 *ν*[*εωκ*]*όρον* Wilhelm. — 7 ΟΡΚΩΝΤΩΝ die Abschrift: *ἐξορκ*(*ού*)*ν-των θεορ*[*οί*] Wilhelm: „es wird dahin gestellt bleiben müssen, ob das Ω (statt O = *ου*) einem Versehen des Schreibers zur Last fällt oder für O verlesen ist." Bei dem Alter der Inschrift könnte man auch daran denken, dass der irrtümliche Gebrauch des Ω als *ου* sich aus einer schwankenden Orthographie erklärt, welche zur Zeit des Überganges vom alt-parischen Alphabete (O = *ω*, Ω = *o* und *ωυ*) zum gemein-ionischen (O = *o* und *ου*, Ω = *ω*) herrschte. — 8 ΛΝΤΙ die Abschrift: [*ἐ*](*ά*)*ν* Loewy. Der Abbildung nach ist (*ἤ*)*ν* ausgeschlossen. — Ende ΤΑΓΑΡΤ:

πὰρ τ[ὰ] (ἐ)κγινόμενα Szanto. Nach Wilhelm verhält sich *τὰ ἐκγινόμενα* „was erlaubt ist" zu *ἐκγίνεται* „es ist erlaubt" wie *τὸ ἐνδεχόμενον*, *τὰ ἐνδεχόμενα* „das Erlaubte" zu *ἐνδέχεται*. — 9 ΕΡΓΜ.

---

66. [72]. Marmor, jetzt verschollen. Boeckh CIG no. 2161. Die in der *κοινή* abgefasste Inschrift (III. Jahrh.) enthält noch folgende ionische Formen und Worte:

Z. 10 *πάτρην* und *Ἀθηναίης*, — Z. 2 *θευροί*, 10 *θευρούς* (aus *θεοροί*), 1 *Ἀριστομένευς*, 2 *Παγχάρευς*, — 12 *λύσιος* (neben *πόλεως* 4), — 15 *οἱ ἀπολόγοι*: Beamte, welche mit der Einziehung von Strafgeldern betraut sind.

---

6. Thasos.

67. Grabstein, nur an der rechten Seite verstümmelt. Nach Mitteilung von Herrn Chrestides und nach einem Abklatsche ohne Deutungsversuch im Facsimile herausgegeben von Reinach Chroniques d'Orient 1887, p. 350. Die Buchstaben sind, was Reinach nicht bemerkt, *στοιχηδόν* gesetzt, in jeder Zeile 11. — Distichon des V. Jahrh.

ΣΤΙΣΜΗΠΑΙ	[*Ὄ*]*στις μὴ πα(ρ)*[*ε-*]
VИ+ΑИΩΤΕ	[*-τ*]*ύνχαν*᾽, *ὅτ*᾽ *ἐ*[*χσ-*]
ΕΦΕΡΩИΜΕΘ	*-έφερόν με θ*[*αν-*]
ΩИΤΑИVИΜΩ	*-όντα, — νῦν μ*᾽ *ὀ*[*λο-*]
ΦVΡΑΣΘΟΜΛ	*-φυράσθω· μ(ν)*[*ῆμ-*]
ΑΔΕΤΗΓΕΦ	*-α δὲ Τηλεφ*[*άνε-*]
ΩΣ	*-ος*.

Von mir gelesen und ergänzt: „quisquis non aderat, cum me mortuum extulerunt, nunc me deploret!" Das ξ in Z. 2 war, wie in Naxos, durch +Σ ausgedrückt.

---

68. In einem kürzlich erbauten Hause zu Limenas. Nach einem von Chrestides gesandten Papierabklatsche im Facsimile ohne Deutungsversuch herausgegeben von Reinach Chroniques d'Orient 1890, p. 697. Rechts fehlen 2 bis 3 Buchstaben. — Distichon des V. Jahrh.

ΗΚΑΓΩИΤΩΜИΗΜΑ	*Ἦ καλὸν τὸ μνῆμα* [*πα-*]
ΤΗΡΕΣΤΗΣΕΟΑИΩΣ	*-τὴρ ἔστησε* (*θ*)*ανούσ*[*ηι*] —
ΓΕΑRΕΤΗ·ΙΩVΛΑR	*Λεαρέτηι· οὐ γὰρ* [*ἔτ-*]
ΙΞΟΣΑИΕΣΩΦΣΩΜ	*-ι ζῶσαν ἐσοφσόμ*[*εθα*].

Die Buchstaben scheinen, was REINACH freilich nicht bemerkt, *στοιχηδόν* gesetzt zu sein. — 1—3 von mir gelesen und ergänzt. — 4 ergänzt von FICK.

---

69. [68]. Marmorrelief, jetzt zu Paris im Louvre. Im Jahre 1864 von MILLER gefunden und zu wiederholten Malen von ihm besprochen (Revue archéol. N. S. XII 1865 p. 438 ff., XIII 1866 p. 419 ff.). MICHAELIS Arch. Zeit. 1867 p. 1 ff. taf. CCXVII. ROEHL IGA no. 379. CAUER² no. 525. ROBERTS Introduction no. 22. — Alphabet von Paros: A, C = *β*, Λ = *γ*, Δ, E = *ε* und *ει*, I, H = *η*, Θ, Γ = *λ*, M N, O = *ω*, Π P ≤ V Φ, X = *χ*, Ω = *o* und *ου*; echtes *ου* = ΩV. Der Hauchlaut des Relativstammes fehlt ebenso wie in der Inschrift 67. — V. Jahrh.

a. *Νύμφησιν κ̓Απόλλωνι Νυμφηγέτηι θῆλυ καὶ ἄρσ-*
-εν, ἂμ βούληι, προσέρδειν· ὄϊν οἰ θέμις οὐδὲ χοῖρον.
Οὐ παιωνίζεται.

b. *Χάρισιν αἶγα οὐ θέμις οὐδὲ χοῖρον.*

Z. 2. *ἄμ* kann als *ἃ ἄμ* oder als *δ ἄμ* (FICK Gött. Gelehr. Anz. 1883 p. 126) gedeutet werden. — *οἶν* BECHTEL.

---

70. [70]. Marmor, in Limenas. SREINACH BCH VI 443 = ROEHL Imagines 52 no. 4, ROBERTS Introduction no. 23.

ΠΕΙΘΟΣ *Πειθοῦς*
ΙΗΡΟΝ *ἱηρόν.*

ἱερόν ROBERTS. Nach BECHTEL liegt ein Schreibfehler vor: er vermutet ΗΙΡΟΝ = *ἱερόν*.

---

71. [71]. Marmor, im Jahre 1866 auf Thasos gefunden, jetzt verschollen. Die Inschrift ist nach CHRESTIDES' Abschrift herausgeg. von BERGMANN Hermes III (1869) S. 236 ff. CAUER² no. 527. Die an der rechten Seite zerstörten Zeilen 1—5 waren länger als die vollständig erhaltenen Zeilen 6—12, weil sich neben den letzteren eine Nische in dem Marmor befindet. — Alphabet: unechtes *ει* in *ὀφείλειν* Z. 9 10 11 noch durch E gegeben. Die Inschrift wird von BERGMANN in die macedonische Zeit, von CAUER und BECHTEL wohl richtiger noch ins IV. Jahrh. gesetzt.

1 *Ἐπὶ Λυσιστράτου* [*τοῦ Λ*]*ἰσχρωνος ἄρχο*[*ντος . . . . .]*
ἐπὶ τοῖσδε ἐκδέδοται [*κῆπος ὁ*] *Ἡρακλεῶς ὁ πρὸς* [*τῶι χω-*]
[*-ρίωι τοῦ Ἀσκληπιοῦ· ὁ ἀνε-*]
3 *-ραιρημένος τὸν κῆ*[*πον τὸ χωρ*]*ίον καθαρὸν παρέξει . . . . . .*
πύλας, ὅπου ἡ κόπρος [*ἐξεβάλ*](*λ*)*ετο. Ἢν δέ τις ἐγβάλλη*[*ι*]
[*τῶν δούλων κόπρον, ὥστε*]
5 *τὸ χωρίον εἶναι τὸ ἄγγος τοῦ ἀναιρερημένου τὸν κῆπο*[*ν,*]
[*τὸν μὲν βουλόμενον τὸν*]

δοῦλον μαστιγώσαντα ἀθώιον εἶναι. Ὅπως δὲ τὸ χωρίον καθ[αρὸν]
παρέχηι, ἐπιμέλεσθαι τὸν ἀγορηνόμον καὶ τὸν ἱερέα τοῦ Ἀσκληπιοῦ τοὺς ἑκάστοτε ἐόντας· ἢν δὲ μὴ ἐπιμέλωνται, ὀφείλειν αὐτοὺς τῆς ἡμέρης ἑκάστης ἡμίεκτον ἱρὸν τῶι Ἀσκληπιῶι· δικάζεσθαι δὲ τοὺς ἀπολόγους ἢ αὐτοὺς ὀφείλειν· τὸν δὲ ἀναιρερημένον τῶ(ι ῑ)ρεῖ καὶ τῶι ἀγορηνόμωι ἕκτην ὀφείλειν
τῆς ἡμέρης.

Z. 2/3 [ἀνε]ραιρημένος Blass, [ἀναι]ραιρημένος Bergmann, [ἀνα]ραιρημένος Bechtel: die letztere Form gebraucht Herodot. Doch spricht ἀναιρερημένος in Z. 5 und 11 eher für Blass' Ergänzung. — 4 ΛΕΤΟ: [ἐξεβάλ](λ)ετο Bergmann. Der Schluss ergänzt von Bergmann. — 5 κῆπο[ν, τοῦτον μὲν τὸν ληφθέντα] alle früheren Herausgeber. — 11 ΤΩΗΡΕΙ der Stein: τῶ(ι ῑ)ρεῖ Bergmann Bechtel, τῶ(ι ῑ)ηρεῖ Cauer.

---

72. Die folgende links unvollständige Inschrift ist nach einem Abklatsche Bent's veröffentlicht von Hicks Journal of Hell. stud. VIII (1887) p. 401 ff. Weniger genau und vollständig ist Reinach's Wiedergabe in den Chroniques d'Orient 1887 p. 350 no. 3. Schrift: στοιχηδόν, nur in Z. 12 und 21 nehmen die beiden Buchstaben HI und ON jedesmal eine Stelle ein. Alphabet: AΘOΠΣΩ, unechtes ει stets = EI, unechtes ου = O in Z. 17 21 (ferner TOTO = τοῦτο Z. 14), = OY in Z. 21 23. — Hicks setzt die Inschrift ins Jahr 411 unter das Archontat des Kallias. Damals sandte Peisandros nach Einsetzung der 400 Oligarchen in Athen den für Thrakien bestimmten Archonten Dieitrephes nach Thasos, um auch hier eine Oligarchie einzurichten — freilich mit dem Erfolge, dass schon nach zwei Monaten die nach dem Peloponnese geflüchteten lakedämonischen Oligarchen sich mit den thasischen in Verbindung setzten und nach ihrer Rückberufung (vgl. Z. 5 unserer Inschrift) dafür sorgten, dass die Insel den Athenern entfremdet wurde und lakedämonische Harmosten aufnahm. Hicks' Ansicht scheint mir durch Szanto (Mittheil. XV p. 80 ff.), welcher die Inschrift ins Jahr 407 setzen will, nicht erschüttert zu sein.

Die Ergänzungen Hicks' weichen von denen Szanto's nicht nur inhaltlich völlig ab, sondern auch im Umfange: während Hicks in Zeile 22 (der vollständigsten, welche erhalten ist) einen Ausfall von 11 Buchstaben annimmt: [-ων Ἀθή(νησι) Καλλία]ς, ergänzt Szanto 13 Buchstaben: [-ων Ἀθή(νησι) Ἀντιγέν]ης; dementsprechend beläuft sich die Gesammtzahl der fehlenden Buchstaben in den Zeilen 11—21 bei Hicks auf 12, bei Szanto auf 14. Indessen hat bereits Wilhelm Eranos Vindobon. (z. Geschichte von Thasos) beiden entgegengehalten, dass die Abkürzung von Ἀθήναι zu Ἀθη sonst nicht belegt sei. Deshalb vermute ich, dass in Z. 22 die für Hicks' Ergänzung [ων Ἀθήνησι Καλλία]ς notwendigen 15 Buchstaben fehlen und dementsprechend in den voraufgehenden Zeilen 16 Buchstaben. Unter dieser Voraussetzung habe ich einige Zeilen zu ergänzen versucht

(rechts von dem senkrechten Striche ist in allen Zeilen die Anzahl der fehlenden Buchstaben fest bestimmt; links von ihm fehlt in allen Zeilen die gleiche Anzahl von Buchstaben).

. . . . .	. . . . . *νειον παρ(ὰ)* . . .
. . . . .	. . . . *[γενη](θ)είσης τε ὀλιγαρ(χ)[ίη-]*
[-ς]	. . . . . *ρήθη ἐν ὀλιγαρχίηι ι*
. . . . .	. . . . . *μισθὸν ὀφειλόντων τ-*
5	. . . . . *(ω)σι, οἵ τε φεύγοντες ὑ(π)-*
[-*ὸ τοῦ δήμου*]	. . . . . *πολῖται ἔστων ἐν ἡμέρ-*
[-*ηι τῆι αὐτῆι*]	. . . . . *[π]ροστάτης μήτε τῶν ἄλλ-*
[-*ων τις*]	. . . . *ΛΛ ἄγειν πρῶτον, ἀλλὰ καὶ ἐ-*
. . . . .	. . *αι, πολῖται ἔστων. Ὃς δ' ἂν ὀλιγ-*
10 [-*αρχίης*]	. *[γ]ενηθείσης τριήκοντα μνᾶς φ-*
[-*έρηι*]	. *κηρυχθεὶς εὐεργέτης τῆς πόλ-*
[-*ιος*]	., *εἴως ἂν ζώηι, καὶ ἀτελὴς ἔστω. Κα-*
[-*ὶ μηδαμῶς λυσάτω μ*]	*(η)δὲ ψήφισμα μηδὲ ὅρκος μηδεὶς*
. . . . .	. *τὸ ψήφισμα τοῦτο· ἀλλ' ὅτι ἂν ἐπι*
15 [. . . . . *ἐπιψηφ*	*ί]ζηι ἢ ὅρκον ὀμνύηι, πάντα ἀκρα-*
[-*τέα εἶναι. Οἱ δὲ ταμ*	*ί]αι ἀναγράψαντες εἰς λίθον θέ-*
[-*ντων εἰς τὸ ἱερὸν Δ*	*ι]ονύσου· ἀντίγραφά τε τῶν γραμμ-*
[-*ά̣των εἰστήλας δύο*	*λ]ειοτάτας ἀναγράψαντες ἐλ λι-*
[-*μένι*]	. *έσθω. Ὅρκον δὲ ὀμόσαι πάντες ἀ-*
20	. *ὀλιγαρχίην καταστήσαντας κ-*
. . . . .	*[δ]ήμου, ὃν ἂν ἡ βουλὴ συνγράψηι. Ἄρχ-*
[-*ων Ἀθήνησι Καλλία*]	*ς, ἐν δὲ Θάσωι Ἡροφῶν Θρασωνίδη-*
[-ς]	. . *οχος Κλεοδήμου.*

2 ΟΕΙΣ. — 5 ΥΓ Hicks und Reinach. — 17 Hicks gibt *ονύσου* mit durchbrochenen Typen. — 22/23 Ein Genetiv *Θρασωνίδη*[ο] ist in so später Zeit nicht mehr zu rechtfertigen.

---

73. Marmor, im Jahre 1887 von dem dänischen Archäologen Herrn Kinch in Limenas vermauert gefunden. Schrift: *στοιχηδόν*, ΑΘΞξ; unechtes *ει* = Ε, unechtes *ου* = Ο, ferner ΤΟΤΟξ = *τούτους*. — Herr Kinch besass die Liebenswürdigkeit, seine Abschrift mir zu senden und die Veröffentlichung folgender für den Dialekt wichtigen Worte zu gestatten:

1 [*Ἔδοξεν*] *τῆι βουλῆι, τύχ*[*η*]*ι ἀγαθῆι* — 2 *μετέχουσιν· εἰ δέ τίς ἐστιν* . . — 4 *ἢν δὲ ταῦ*[*τα*] — 5 *ἢν δέ τις ταῦτα ἀνα-θημιουρ*[*γῆι*] — 7 *ἔδοξεν τῶι* — 8 *τοῖς ἄλλοις θεοῖς πᾶσιν ἀγαθ*. . — 9 *-σίωγ γυναικῶν εἰσιν, τούτους* — 12 *τὸν νόμον τὸν τῆς*

ἀτιμίης — 13 καθελεῖν (Objekt ist ψήφισμα) — 14 ἱροποιόν, Ἡρακλεῶς — 15 τῆις γυναιξίν· ὃς — 16 τὰ χρήματα αὐτοῦ ἱρὰ ἔστω τοῦ Ἡρακλε[ῖς].

---

74. Weisser Marmorblock, als Stufe vor einem Hause in Limenas verwendet. De Ridder BCH XVII (1893) 123 no. 1. Schrift: ΑΘΜΣΩ, unechtes ου = O. Der Stein ist an allen vier Seiten, namentlich rechts, abgestossen. Diese Verstümmelung muss aber erst aus jüngster Zeit stammen. Denn eine Abschrift, die Herr Kinch im Jahre 1887 nahm und mir freundlichst zur Benutzung übersandt hat, gibt alle Zeilen (mit Ausnahme der letzten, welche bei De Ridder ganz fehlt) vollständig und unversehrt.

Σάτυρος Ἀνδρογήθεος
Κριναγόρης Λεοντῖος
Νύμφων Λεινοκλεῦς
Ἀριστοφάνης Μικᾶδος
Σώστρατος Εὐήρεος
Δημῆς Μνησιστράτ(ου)
Πυθίων Ἡγησιππίδεω
Πυθᾶς Φανόλεω
Λικηκράτης Φίλωνο[ς]
Ἡρᾶς Φίλωνος
Τιμησικράτης Λεωφάνεο[ς]
[Π]ολινείκης Λυσαγόρεω
(Μ)εγακρέων Φαναγόρεω
[Φ]ίλτης Ἱπποσθένεος
. . τί(ω)ν Ἀντιπάπου.

15 Den Buchstaben der letzten Zeile fehlt allen die untere Hälfte: doch ist die Lesung völlig sicher.

---

7. Siphnos.

75. [88]. Felseninschrift in einer Höhle Namens *Καμάραι*. Abschriften von Finlay und Ross benutzte Boeckh CIG no. 2423c. Ross IGIned. III p. 5. Le Bas Voy. arch. pl. VI no. 14. „Utor Rossii diario" Roehl IGA no. 399. Cauer² no. 528.

ΝVΦΕΘΝ Νι(μ)φεῶν
ΗΙΕΡΩΝ ἱερόν.

---

8. Astypalaia.

76. „*Au Kastro. Chez Georgios Artanos; dans une fenêtre*" Legrand BCH XV (1891) p. 635 no. 12.

ΚΛΕΙΑΓΟΡΗΙΚΑΙΞΕΝΑΓΟ
Κλειαγόρηι καὶ Ξεναγό[ρηι . . . . .]

III. Die kleinasiatische Dodekapolis.

Herodot I 142 ..*γλῶσσαν δὲ οὐ τὴν αὐτὴν οὗτοι νενομίκασι, ἀλλὰ τρόπους τέσσερας παραγωγεῶν. Μίλητος μὲν αὐτεῶν πρώτη κέεται πόλις πρὸς μεσαμβρίην, μετὰ δὲ Μυοῦς τε καὶ Πριήνη· αὗται μὲν ἐν τῇ Καρίῃ κατοίκηνται κατὰ ταὐτὰ διαλεγόμεναι σφίσι, — αἵδε δὲ ἐν τῇ Λυδίῃ· Ἔφεσος, Κολοφών, Λέβεδος, Τέως, Κλαζομεναί, Φώκαια. αὗται δὲ αἱ πόλιες τῇσι πρότερον λεχθείσῃσι ὁμολογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν, σφίσι δὲ ὁμοφωνέουσι. — ἔτι δὲ τρεῖς ὑπόλοιποι Ἰάδες πόλιες, τῶν αἱ δύο μὲν νήσους οἰκέαται, Σάμον τε καὶ Χίον, ἡ δὲ μία ἐν τῇ ἠπείρῳ ἵδρυται, Ἐρυθραί. Χῖοι μέν νυν καὶ Ἐρυθραῖοι κατὰ τωὐτὸ διαλέγονται, — Σάμιοι δ' ἐπ' ἐωυτῶν μοῦνοι. Οὗτοι χαρακτῆρες γλώσσης τέσσερες γίνονται.*

1. Die nördliche Inselgruppe.
(Chios, Erythrai.)

a. Chios.

77 und **78**. Dachziegeln. Paspates *Χιακὸν γλωσσ.* 417 no. 42 und 43. Studniczka Mittheil. XIII (1888) 182 no. 43 und 44.

ИΩИΥ⋗ϘΑΘ	*Θαρσύνων.*
ΑΠΟΛΛΩΝΙΔϹΩ	*Ἀπολλωνίδεω.*

---

79. [175]. Marmor, links gebrochen, im Hause eines gewissen Kotzatos. Nach Abschrift und Abklatsch Haussoullier BCH III 316 no. 4, darnach Roehl IGA. no. 382, Roberts Introduction no. 150, EHoffmann Epigrammata no. 63. Cauer[2] no. 497. — Schrift: *στοιχηδόν*, in jeder Zeile 11 Buchstaben (in Z. 5 und 6 ist vorn eine Stelle frei, wenn wir nicht etwa in Z. 6 *ἐσ|[στ]ὶ* ergänzen wollen). Ionisches Alphabet, von älteren Formen noch V, unechtes *ου* und echtes *ου* in Z. 1 = O. Aus dem V. Jahrh.

Ἐσλῆ[ς] τοῦ(τ)ο (γ)υ|ναικὸς ὁδὸν π|αρὰ τ(ή)νδε τὸ σ|(ῆ)μα
λεωφόρον ‖ Ἀσπασίης ἐσ|[τ]ὶ καταπθιμ|[έν]ης·
ὀργῆς δ' ἀ|[ντ'] ἀγαθῆς Εὐω|[πί]δης τόδε μν|[ῆμ]α
αὐτῆ ἐπέσ|τησεν, τοῦ παρά|κοιτις ἔην.

Vers 1 ΤΟΙΟ: *τοῦτο* Haussoullier. — ΤΙΝΔΕ die Abschrift.

---

80. [174]. Weisser Marmor, oben unvollständig, auf allen vier Seiten beschrieben (**A** Vorderseite, **B** rechte Schmalseite, **C** hintere Seite, **D** linke Schmalseite). Nach Abschrift Frontier's in Minuskeln *Μουσ. Βιβλ.* II 1 (1876) p. 37 ff. Nach Abschrift und Abklatsch Haussoullier BCH III (1879) 230 ff. Nach drei Abklatschen bei Roehl IGA no. 381.

Nochmals revidiert von STUDNICZKA Mittheil. XIII (1888) p. 164 no. 1. Nachgedruckt und besprochen von BLASS Satura philolog. Sauppio obl. 127 ff., ROBERTS Introduction no. 149 und p. 343 ff.

Schrift: gewöhnliches Alphabet, Θ Μ Ν Ξ Π Σ V und Y, unechtes *ου* = O, unechtes *ει* = E oder EI. Die Seiten **B C D** sind von anderer Hand als **A** beschrieben: die Buchstaben stehen auf ihnen *στοιχηδόν* (**B** je 10, **C** je 20, **D** je 10 in der Zeile), *θ* und *ο* sind kleiner und die zweite Hasta des Ny ist nicht bis zur Fusslinie hinabgezogen.

Zeit der Abfassung: das V. Jahrhundert.

A.

-ος· ἀ(π)ὸ (τ)οἰ(τ)ου μέχρι [τῆς]
τριόδου, ἢ ’ς Ἑρμιώνοσσαν [φ-]
-έρει, τρεῖς· ἀπὸ τῆς τριόδου ἄ[χ-]
-ρι Ἑρ(μ)ιονόσσης· ἐς τὴν τρίοδ-
-ον ἓξ· ἀπὸ τούτου μέχρι τοῦ
Δηλίου τρεῖς· σύνπαντες οὐρ-
-οι ἑβδομήκοντα πέντε.
Ὅση τῶν οὔρων τούτων ἐ-
-(σ)ω, πᾶσα Δοφῖτις. Ἤν τίς τ-
-ινα τῶν οὔρων τούτων
ἢ ἐξέλῃι ἢ μεθέλῃι ἢ ἀ-
-φανέα ποιήσει ἐπ’ ἀδικί-
-(η)ι τῆς πόλεως, ἑκατὸν σ-
-τατῆρας ὀφειλέτω κἄτι-
-(μ)ος ἔστω, πρηξάντων δ’ οὐ-
-ροφύλακες· ἢν δὲ μὴ πρή-
-ξοισιν, αὐτοὶ ὀφειλόντω-
-ν, πρηξάντων δ’ οἱ πεντε-
-καίδεκα τοὺς οὐροφύλακας·
ἢν δὲ μὴ πρήξοισιν, ἐν ἐ(π-)
-αρῆι ἔστων.

B.

[. . . . . οἰ π-]
[-εν](τ)εκα[ίδεκ-]
-α ἐς βουλὴ[ν ἐν-]
-εικάντων [ἐν]
πέντ’ ἡμέρη[ι-]
-σιν· τοὺς δὲ κή-
-ρυκας διαπέ-
-μψαντες ἐς τ-
-ὰς χώρας κη[ρ-]
-υσσόντων κα-
-ὶ διὰ τῆς πόλ-
-εως ἀδηνέως
γεγωνεῦντε-
-ς ἀποδεκνύν-
-τες τὴν ἡμέρ-
-ην, ἢν ἂν λάβω-
-ισιν καὶ τὸ π-
-ρῆχμα προσκ-
-ηρυσσόντων,
ὅτι ἂμ μέλλη-
-ι πρήξεσθαι·
κἀγδικασάν-
-των τριηκοσ-
-ίων μὴ ’λάσσο-
-νες ἀνηρίθε-
-υτοι ἐόντες.

C.

[. . . . . Ἤν δέ τι-]
[-ς τοὺς πριαμένους ἀποκληΐ-]
[-ηι] ἢ δικ(ά)[ζηται, τοὺς ἀποκλ-]

D.

. . POI . . . .

[-η]ϊομένους ἡ (π)[ό]λις δεξαμ[έ-]
[-ν]η δικαζέσθω, κἂν ὄφλῃ, [ἐ-]
-περαποδότω· τῶι δὲ πρια[μ-]
-ένωι πρῆχμα ἔστω μηδέν. [Ὅ-]
-ς ἂν τὰς πρήσις ἀκρατέα[ς]
ποιῆι, ἐπαράσθω κατ' αὐτ[οῦ]
ὁ βασιλεύς, ἐπὴν τὰς νομ[α-]
-ίας ἐπαρὰς ποιῆται.
Τὰς γέας καὶ τὰς οἰκί⟨ε⟩α[ς]
ἐπρίαντο· τῶν Ἀννικῶ πα[ί-]
-δων Ἰκέσιος Ἡγεπόλιος π-
-εντακιςχειλίων τριηκ[ο-]
-σίων τεσσ[ερ]ακόντων, Ἀθ[η-]
-ναγ[ό]ρ[η]ς Ἡροδότου χειλί[ω-]
-ν ἑπτακοσίων· Θαργελεῦ[ς]
Φιλοκλῆς Ζηνοδότου τὰν [Ε-]
-ἰάδῃσιν διςχειλίων (ἐ)[π-]
-τακοσίων, Θεόπροπος κΟ[ἰ-]
-νοπίδης τὰγ Καμινήῃ χ[ε-]
-ιλίων καὶ ὀκτακοσίων [ἑπ-]
-τά· Κήφιος τὰ ἐμ Μελαίνῃ[ι]
Ἀκτῆι τριςχειλίων ἑπτακ-
-οσίων ἐνενηκόντων Βία[ς]
Ἀσίω.

[χ]ειλίων εἰνα-
-κοσίων· Λεύκ-
-ιππος Πυθῶ τ-
-ὴν οἰκίην τ[ὴ-]
-ν Ἀνδρεῶς π[ε-]
-ντακοσίων π-
-εντηκόντων
δυῶν ⁝ Ἄσμιος
Θεόπομπος Ἀ-
-γναίου τὰν Οἰ-
-ωι χειλίων τ-
-ριηκοσίων δ-
-έκων δυῶν ⁝ Ἰ-
-κεσίου τοῦ Φίλ-
-ωνος Στράτ[ι-]
[-ο]ς Λυσῶ τοἰκ-
[-ό]πεδον διηκ-
[-ο]σίων ἑνός.

A. Z. 1 AI'UIUYIU Haussoullier Roehl. — 2 ἤ 'ς Blass. — 3/4 ᾱ[χ]ρι Frontier. — 6 σύμπαντες Frontier, ΣΥΛΠΑ Haussoullier, ΣΥΛ ΠΑ Roehl, ΣΥΓΠΑ = σύνπαντες Studniczka. — 9 „Der wagerechte Strich des Δ ist so dünn, dass er wohl als absichtlich getilgt aufzufassen, also Λοφῖτις zu lesen ist“ Studniczka. — 12/13 ΚΙ|ΗΙ. — 20/21 ΕΝΕΙ[illegible]| ΡΗΙ der Stein: ἐν ἐ(π)αρῆι Haussoullier.

B. Z. 1 ..ιιΕΚΛ.... der Stein. Zeile 1—4 sind von Frontier ergänzt.

C. Bis Zeile 2 incl. ergänzt von Blass. — 10 ΟΙΚΙΕΑ. der Stein: οἰκί⟨ε⟩ας Roehl. — 15 Ἡροδότο Frontier, Η....ΤΟ Haussoullier, Ηι...ΤΟ Roehl. — 17 Φιλοκλῆς Frontier, [illegible]ΡΙΛΟ Roehl: irrtümlich liest Haussoullier ΤΙΜΟ. — 19 κ' Ο[ἰ]νοπίδης Frontier, κΟἰνοπίδης Blass. — 24/25 Βία [Π]ασίω Frontier, Β[ί]α [Π]ασίω Haussoullier, Βία[ς] | Ἀσίω Blass.

D. Z. 1 ..ΙΟΝ..... Frontier, ..ΙΟΙ..... Haussoullier. — 2 εἰνακοσίων Bechtel. — 16 Στράτι[ο]ς Frontier. — 19 -οσίων Frontier.

81. Gefunden in Kardamyla in einem Wasserbassin. Einige Wo bereits im CIG Addenda 2214c. Vollständig veröffentlicht von Zolo in der *Ἐφημερίς* vom 23. Aug. 1889, nachgedruckt von Reinach Ch niques d'Orient 1890, p. 638f., von Haussoullier Revue des Etud. Grec III (1890) 211 ff. und in der Berliner philolog. Wochenschrift 1889, Sp 1194 ff.

Die Inschrift stammt aus dem V. oder IV. Jahrh. Schrift: *στοιχηδ* in jeder Zeile 16 Buchstaben. Ε = *ει*, Ο = *ου*.

[*Ἐπὶ Τ*]*ελλ*[*ι*]*ος πρ*[*υτάν-*]
-εος βουλῆς γνώμ[*ῃ· ἐν τ-*]
-οῖς ἄλσεσιν μ[*ὴ ποιμ-*]
-αίνειν μηδὲ κοπρ[*εόει-*]
-ν· ἢν δὲ ποιμαίνηι [*ἢ ὑ-*]
-φορβῆι ἢ βουκολῆι, [*ὁ ἰ-*]
-δὼν κατειπάτω πρ[*ὸς*]
τοὺς βασιλέας ἀγ[*νῶς*]
πρὸς τοῦ Θεοῦ· τῶι δὲ [*πο-*]
-ιμαίνοντι ἢ ὑφορβε-
-ῶντι ἢ βουκολεῶντι ἢ-
-μίεκτον ἴθυνα ἔστω
κατὰ κτῆνος ἕκαστο-
-ν· ἢν δὲ κοπρεόων ἁλ[*ί-*]
-σκηται, πέντε στατῆ-
-ρας ὀφειλέτω ἀγνῶς
πρὸς τοῦ Θεοῦ· ἢν δὲ ὁ ἰδ
-ὼν μὴ κατείπει, πέντ-
-ε στατῆρας ὀφειλ[*έτ-*]
-ω [*ἰ*]*εροὺς τῶι Θεῶι . . .*
. λωρανα ἐν τοῖς . . .
. σ . . ικεινα ἐκ τοῖ ἰ[*ε-*]
[*-ρου*] *μ*[*ὴ ᾽χφ*]*έρειν τὰ ἱερ*
[*ἢν δ᾽*] *ἐ*[*χ*]*φέρη*[*ι*] *αρεστα*
. . . . . *ν . . ωνδε*

---

82. Stele, gefunden bei *Μάρμαρον ἐπίνειον τῶν Καρδαμύλων*, e gemauert im Hause des Priesters Stephanos Koutres. Veröffentlicht v Zolotas in der *Ἐφημερίς* vom 23. Aug. 1889, abgedruckt in der Berlin philolog. Wochenschrift 1889, Spalte 1195 und in der Revue des Etu Grecques III (1890) p. 212 von Haussoullier.

Die Buchstaben sind *στοιχηδόν* gesetzt, je 8 in der Zeile. Etwa Zeilen sind oben verlöscht. Ο = *ου* in Z. 9.

. . *ανι . . .*
. . *ντα μὴ* [*κ-*]
-αιηγορεί-
-τω πρὸς Κα-
-υκασέ[*α*]*ς μ-*
-ήτ᾽ ἔπει μή-
[*-τ᾽*] *ἔργωι μη-*
-δενὶ ἀνη[*κ-*]
[*-ό*]*ως· οὖρον ὃ-*
[*-ς*] *ἂν ἐκβάλ-*
-ηι, στατῆρ᾽
[*ἀ*]*ποδότω ἱ-*
[*-θυ*]*ναγ καὶ*
[*τ*]*ῆπαρῆι ἐ-*
[*-ν*]*εχέσθω.*

---

83. [177]. Marmor, nur rechts vollständig, bei Mesta gefund jetzt vermauert in der Kirche des *Ἅγ. Ταξιάρχης*. Haussoullier B(III 317 no. 5. Weniger genau und vollständig bei Paspates *Χιακὸν γλω* 414f. no. 32. Ionisches Alphabet, unechtes *ου* = Ο. Die Buchstab stehen *στοιχηδόν*.

. . . . ος Χάρωνος
[Χαρ]μῆς Ἱπποθόου
[Δαμ]ασίστρατος Λεωσέβεο[ς]
[Κλ]έαρχος Μεγακρέωντος
[Μί]κκυλος Ἡροπύθου
[Ἀπ]ελλῆς Πλειστώνακτος
[Σκ]ύμνος Λεωνικίδεω
[Θε]όπροπος Ζήνωνος
[Κα]νασίων Καλλιστράτου
[Ἑρ]μοδάμας Κλεοτίμου
[Δί]καιος Δείνεος
[Ἑρ]μόδοτος Φανοκρίτου
[Τιμ]ώναξ Φανοκρίτου
[Κρι](τ)όλαος Ἀμφοτέρου
. . . . ς Ἀριστώνακτος
. . . . . ης Ἀγυαίου
[Κλε]ῖτος Ποσιδέου.

3 *Λεωσέβεο*[ς] Blass. — 4 ΚΡΕΩΝ beide Herausgeber: *Μεγακρέ-(ο)ντος* Bechtel.

---

84. [180—182]. Drei Grabsteine, in Kirchen vermauert. Haussoullier BCH III 325 no. 13—15. Ionisches Alphabet aus guter Zeit.

a. Ἑρμίεω. b. Φιλεῦς. c. Ἑκαταίη Μνησεῦς.

---

85. [186]. Stein, gefunden nahe der Südküste (Gegend *Δώτια*). Haussoullier Bulletin III (1879) p. 322 no. 8.

ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ Ἀπόλλωνος
ΑΓΡΕΤΕΩ Ἀγρέτεω.

Der Herausgeber verweist auf *ἀγρέταν· ἡγεμόνα, θεόν.* Hesych.

---

86. Stein, gefunden bei dem Orte *Βουνός* in einer Kirche. Paspates *Χιακὸν γλωσσ.* 401 no. 1. Unechtes *ου* = O.

Ἡροπύθου
τοῦ Φιλαίου
τοῦ Μικκύλου
τοῦ Μανδροκλεῦς
τοῦ Λυτοσθένεος
τοῦ Μανδραγόρεω
τοῦ Ἐρασίω
τοῦ Ἱπποτίωνος
τοῦ Ἐκαΐδεω
τοῦ Ἱπποσθέν(ε)ος
τοῦ Ὀρσικλεῦς
τοῦ Ἱπποτίωνος
τοῦ Ἐκάου
τοῦ Ἐλδίου
τοῦ Κυπρίου.

Z. 10 ΣΘΕΝΟΣ: *-σθένους* Paspates.

---

87. Basis aus grauem Kalk. Paspates *Χιακὸν γλωσσ.* 416 no. 39. Genauer Studniczka Mittheil. XIII (1888) 167 no. 6. Schrift: ΑΘΝΟΓ ΣΥ, unechtes *ου* = OY. Vielleicht noch aus dem IV. Jahrh. Von den 18 Namen haben dialektischen Wert:

Μήτικλος Μείδω
Κλείσιππος Ἀριστεῦς
Εὐταθίδης Ἀντιόχου
Εὐπόλεμος Διονυσίου.

1 ΜΕΙΔΩΝ als selbständige Zeile PASPATES, ΜL∙ΔΩ „der Genetiv *Μείδω* ist sicher" STUDNICZKA.

88. Drei Grabsteine: **a** und **b** herausgeg. von STUDNICZKA Mittheil. XIII (1888) 179 f., no. 32 und 35; **c** bei PASPATES *Χιακὸν γλωσσ.* p. 422 no. 61. Gewöhnliches Alphabet: ΑΘΠΣ.

a. *Παταικίων Ἑκατεῦς.*

b. *Ἀθηνὼ Ἀγαθοκλεῦς,* | *γυνὴ δὲ Εὐπολέμου.*

c. *Λυκομήδης* | *Ἀστυκλεῦς.*

89. [183]. Stein, auf beiden Breitseiten (a und b) *στοιχηδὸν* beschrieben. HAUSSOULLIER BCH III 242 ff. Aus der Mitte des IV. Jahrh. Die in der *κοινή* abgefasste Inschrift enthält noch folgende dialektische Formen:

ἀναψύξιος Genetiv b35, *ἀξίη* a14, *γῆ αἴδασμος* „von Abgaben frei" a30 b30, *γῆ ἑκατοστηρίη* „Land, dessen Abgabe im hundertsten Teile des Ertrages besteht" a13. 31. 49/50 b30/31, *ἐνηλάσιον* „Pachtsumme" a5. 37. 48 b48, *ἐπιγνώμονες* eine Behörde a44 b45, *ἔτεος* a15. 51 b6, *Καοκασίωνος* a33, *Κλυτίδεων* a7. 29 b17, *Λαγοείης* a35, *-λιωνείην* b30, *οἴη* „Dorf" a46, *Οἰκλεῦς* b33.

b. Erythrai.

90. [197]. Marmor, jetzt in der evangel. Schule zu Smyrna. *Μουσ. Βιβλ.* II, *ἔτος* 2/3 p. 60 no. 143. Eine Abschrift LOLLING's benutzten KAIBEL Rhein. Mus. XXXIV 183 ff., ROEHL IGA no. 495. ROBERTS Introduction no. 141. EHOFFMANN Epigrammata no. 61. Ein Abklatsch stand BECHTEL zur Verfügung. — Schrift: ΑΔΕΗΘΜΝ, D = ϱ, Ϟ, Φ, + = χ.

— ∪ ∪ — ι | *τόδε σ[ῆ]μα μήτηϱ ἐπέθηκ*¦*ε θανόν*¦*τι* ⁝
Φανοκ¦*ϱίτη παιδὶ* | *χαϱιζομ*¦*ένη.*

91. [198]. Stele aus rothem Trachyt, im Nordosten der Stadtmauer gefunden. In Minuskeln veröffentlicht im *Μουσ. Βιβλ.* III (1880) S. 148 no. *τθ'*, danach bei ROEHL IGA no. 494, CAUER[2] no. 482. Genau abgebildet von JUDEICH Mittheil. XV (1890) S. 338. Schrift: ΑΕΝΟΞΥΦ, unechtes *ου* = Ο.

Ἀϱιστοκλεῦς
γυναικὸς
τοῦ Τηλεφάνεος
Ἑκαταίης τῆς
Λεονῦδος.

92. Graublauer Stein, im Dorfe Zeitünler (zwischen Erythrai und Klazomenai) gefunden. JUDEICH Mittheil. XVI (1891) 286, no. 5.

ΙΗΝΟΣ Ζηνὸς
ΟΛΥΜΠΙ Ὀλυμπί[ου]

---

93. [199]. Stein, links gebrochen, in der Kirche der *Μητέρα τοῦ Θεοῦ* bei Lythri. LE BAS Voy. arch. Inscr. III 1 no. 39, darnach DITTENBERGER Sylloge no. 53, HICKS Manual no. 70. — Gewöhnliches ionisches Alphabet (Ω), die Buchstaben *στοιχηδόν*, unechtes *ου* durch O oder OY, unechtes *ει* durch E oder EI, die Zeilen von verschiedener Länge (Princip der Silbentrennung). — Zeit der Abfassung: nach dem Siege des Konon bei Knidos 394 v. Chr.

[Ἔδοξεν] τῆ βουλῆ καὶ τῶι δήμωι· Κ]όνωνα ἀναγράψαι [εὐεργ]έτην Ἐρυθραίων [καὶ π]ρόξενον, καὶ προε- [δρί]ην αὐτῶι εἶναι ἐν Ἐρυ- [θρ]ῆισιν καὶ ἀτέλειαν [π]άντων χρημάτων καὶ [ἐ]σαγωγῆς καὶ ἐξαγωγῆς [καὶ] πολέμου καὶ εἰρήνης [κα]ὶ Ἐρυθραῖον εἶναι, [ἢν] βούληται. Εἶναι δὲ [ταῦ]τα καὶ αὐτῶι καὶ ἐκ- [γόνοι]ς. Ποήσασθαι δὲ [αὐτοῦ ε]ἰκόνα χαλκῆν [ἐπίχρυσον], καὶ στῆσαι, [ὅπου ἂν δόξηι] Κόνωνι ..

Z. 11 ergänzt von DITTENBERGER, Z. 16 ergänzt von BECHTEL.

---

94. [200]. Stein, Architrav einer Thür. HAMILTON Researches in Asia min. II no. 231. LE BAS Voy. arch. Inscr. III 1 no. 38, darnach LOEWY IGBildh. no. 59, EHOFFMANN Epigrammata no. 325. Ionisches Alphabet guter Zeit, unechtes *ου* = O. Aus dem Anfange des IV. Jahrh.

. . . . Φέρσης ἀνέθηκεν Ἀθηναίηι πολιούχ[ωι]
πα[ῖς] (Ζ)ωίλου· Νήτης δ' ἑ[ρ](γ)[ο]ν [ἔ]τευξε τόδε.

Z. 1 ΑΙ..ΘΕΡΣΗΣ HAMILTON, ...ΣΗΣ LE BAS. — 2 ΓΑ.ΞΩΙΛΟ HAMILTON, ...ΛΟ LE BAS. — Ε.Τ.Ν LE BAS: ἑ[ρ](γ)[ο]ν ROSS. Dass Νήτης = Ὀνήτης zu lesen sei, vermutet Ross.

---

95. [201]. Marmor, auf zwei Seiten beschrieben, jetzt im Museum der evang. Schule zu Smyrna. FRONTIER BCH VIII 346 und *Μουσ. Βιβλ.* V 19 ff. no. 235. Nach einem Abklatsche ist die Breitseite photolithographiert von BECHTEL, Taf. 4. Gewöhnliches ionisches Alphabet, die Buchstaben *στοιχηδόν*.

a. Breitseite.

. . . . . [ἐ]μ *Μαλυείηι ὕδατα καὶ* [ὐ]δρο . . . . . .
. . . . . *ἐκ τῆς ἀγορῆς εἰς Κλέας κα* . . . . . .
. . . . . [ὁδὸς δημ]οσίη ἐτέρη ἐκ τῆς ἀγορῆς πα[ρὰ . . . .]

. . . . . ὁδὸς ἀνδροβασμός· ἑτέρη ἐκ . . . . .
. . . . . [κ]αὶ τοῦ Γόργου τὸ ἱερὸν εἰς . . . . .
. . . . . [ἑτέρη ἐκ τ]ῆς ἀγορῆς παρὰ τὸ ἡρώιον το . . . . .
. . . . . [ὁδὸς δημοσί]η· ἑτέρη ἐκ τοῦ Κεγχρεῶς τοῦ . . . .
. . . . [ὁδὸς δημοσί]η· ἑτέρη ἐκ τῆς ἀγορῆς ἐπὶ τὴ[ν] . . .
. . . . . [ὁ]δὸς ἀνδροβασμός· ἑτέρη ἀπὸ . . . . .
. . . . . [ὁδὸς δη]μοσίη· ἑτέρη ἀπὸ τοῦ Ἡρακλε[ίου] . . .
. . . . . [ὁδὸς δη]μοσίη· ἑτέρη ἀπὸ τοῦ Κεγχρε[ῶς] . . . .
. . . . . Φιλωτη[ί]ης εἰς τὸ Ἀθήναιον· ὁ[δὸς] . . . .
. . [ἐκ τῆς ἀγορ]ῆς διὰ Ἑ[ρ]κύμων ἐπὶ τὸ κεραμο[πωλεῖον] . .
. . . . . ου χώρου ἀπὸ τῆς ἀγορῆς διὰ Κο[λωνεῶν] . .
. . . . . ἀδας ὁδὸς δημοσίη· ἕτερον ὑπὸ . . . . . .
. . . . . [ἑτ]έρη ἀπὸ τοῦ Ἡρακλείου διὰ τῆς Ι . . . . . .
. . . . . ἰωνος εἰς τὴν ὁδὸν τὴν δημοσίην . . . . . .
. . . . . [Χαλκ]ιδεῶν ὄπισθε τῆς αὐλῆς ὑπὲρ το . . . . . .
. . [ὁδὸς δημοσ]ίη ἀπὸ τῶν Θηγεῶν τῶν Ἀστυάνα[κτος] . .
. . . . . ποταμὸν τὸν ἐν τῶι Πρινεῖ· ὁδὸς . . . . . .
. . . . . [ὑ]πὸ τὴν Κολώνην εἰς τὴν ὁδὸν τὴν ε . . . . .
. . . . [ὁδὸς] ἀνδροβασμός· ἑτέρη διὰ Εὐμαια . . . . . .
. . . . . [ὁδ]ὸς δημοσίη διὰ Κολωνεῶν εἰ[ς] . . . . . .
. . . . [Μαρα]θόντα εἰς τὸ ἱερὸν καὶ εἰς . . . . . .
. . . . . [ἱερ]οῦ τοῦ Ἀπόλλωνος ἐπὶ θαλά[σσηι] . . . . .
. . . . . [εἰ]ς Μαραθόντα ἐπὶ θαλάσ[σηι] . . . . . .
. . . . . [εἰς] τὴν οἴην ἑ[κ] τῆς . . . . . .

Z. 1. ΜΑΛΥΕΙΗΙ Frontier und Bechtel: doch nimmt das zweite Ι keine besondere Stelle ein. Entweder ist es also nachträglich zwischen η und υ hinzugefügt, oder es bildet überhaupt keinen Buchstaben, sondern nur einen zufälligen Riss des Steines, wie Bechtel vermutet. — 12 ΦΙΛΩΤ..ΗΣ Frontier, .ΙΛΩΤΗ... („das η nicht ganz sicher") Bechtel. — 13 Ε.ΚΥΜΩΝ Frontier, Ε..ΥΜΟΝ („gegen ω spricht das Spatium; mir scheint Ο sicher") Bechtel: vgl. jedoch διά c. Gen. in Z. 16. 23. — 22 Εὐμαιά[δεων] ? — Z. 24 und 26 Bechtel umschreibt Μαραθοῦντα: das erscheint mir bedenklich, weil unechtes ου in den zahlreichen Genetiven auf -ου, in denen sich die alte Orthographie Ο = ου am längsten zu halten pflegt, stets durch ΟΥ gegeben ist. Andrerseits weist der Inselname Μαραθοῦσσα (*-όεσσα) auf einen Stamm Μαραθοϝεντ-.

b. Schmalseite.

6 [Ἀρ]χηγέτευ εἰς Ἀχίλ[λειον] 8 -ευ τὸ ἱερόν· ἑτέρη.

Z. 8. Etwa [Ἑρμ]εῦ zu ergänzen.

96. [202]. Marmor, auf der Burg gefunden. LE BAS Voy. arch. Inscr. III 1 no. 40, darnach HICKS Manual no. 102, DITTENBERGER Sylloge no. 84. — Ionisches Alphabet, unechtes *ου* im Genetive = O; die Buchstaben sind *στοιχηδόν* gesetzt, die Zeilen von verschiedener Länge (Princip der Silbentrennung). Zeit der Abfassung: der Bundesgenossenkrieg, nach HICKS das Jahr 357 v. Chr.

[*Ἔδοξεν*] *τῆι βουλ*[*ῆι καὶ τῶι*]
[*δήμωι· Μ*]*αύσσωλλον* [*Ἐ*]*κατ*[*όμνω*]
[*Μυλασ*]*έα, ἐπεὶ ἀνὴρ ἀγαθὸς* [*ἐγέ-*]
[*-νετο π*]*ερὶ τὴν πόλιν τὴν Ἐρυ-*
[*-θραί*]*ων, εἶναι εὐεργέτην τῆς*
[*πόλ*]*εως καὶ πρόξενον καὶ πολί-*
[*-την,*] *καὶ ἔγκτησιν καὶ ἔκπλουν*
[*καὶ*] *πολέμου καὶ εἰρήνης, ἀσυλε*[*ὶ*]
[*καὶ*] *ἀσπονδεί, καὶ ἀτέλειαν κα*[*ὶ*]
[*πρ*]*οεδρίην· ταῦτα δὲ εἶναι αὐ-*
[*-τῶ*]*ι καὶ ἐκγόνοις. Στῆσαι δε α*[*ὐ-*]
[*-τοῦ κ*]*αὶ εἰκόνα χαλκῆν ἐν τῆι ἀ-*
[*-γορᾶ*]*ι καὶ Ἀρτεμισίης εἰκόνα*
[*λιθί*]*νην ἐν τῶι Ἀθηναίωι, καὶ*
[*στεφ*]*ανῶσαι Μαύσσωλλον μὲν*
[*ἐκ δαρ*]*εικῶν πεντήκοντα, Ἀρτε-*
[*-μισίην*] *δὲ ἐκ τριήκοντα δαρε*[*ι-*]
[*-κῶν· γράψ*]*αι δὲ ταῦτα ἐστήλη*[*ν*]
[*καὶ Θεῖνα*]*ι ἐς τὸ Ἀθήναιον,*
[*ἐπιμεληθ*](*ῆ*)*ναι* [*δὲ τοὺς ἐξεταστάς.*]

Z. 3 [*Μυλασ*]*έα* FOUCART und DITTENBERGER. — 20 . . . . . INAI: ergänzt von BECHTEL nach der Inschrift no. 97, Z. 8—10.

---

97. [203]. Marmor, jetzt im Museum der evang. Schule zu Smyrna. *Μουσ. καὶ Βιβλιοθ.* II, *ἔτος* 2/3, p. 60 no. 142. Nach einem Abklatsche photolithographiert von BECHTEL auf Tafel 5. Ionisches Alphabet mit apices, die Buchstaben *στοιχηδόν*, 16 in jeder Zeile. Aus dem IV. Jahrh.

1 *δ' αὐτοῖς καὶ ἔ*[*ς*]*πλο*[*υ-*]
-ν καὶ ἔκ(*π*)*λουν καὶ πολ-*
-έμου καὶ εἰρήνης ἀσ-
-υλεὶ καὶ ἀσπονδεί, κ-
5 *-αὶ δίκας προδίκους*
6 *καὶ προεδρίην· γράψ-*
-αι δὲ ταῦτα καὶ Θεῖνα-
-ι ἐς τὸ Ἀθήναιον, ἐπι-
-μεληθῆναι δὲ τοὺς ἐ-
10 *-ξεταστάς.*

Z. 2 ΕΚΛΟΥΝ der Stein. — Hinter *ταῦτα* ist, wie BECHTEL mit Recht vermutet, *ἐστήλην* vergessen worden. — Das erste I von *Θεῖναι*

nimmt keine besondere Stelle ein, sondern ist nachträglich zwischen und ν eingefügt: der Steinmetze hatte also zuerst in alter Orthograph ΘΕΝΑΙ = θῆναι geschrieben.

2. Die nördliche Festlandsgruppe.
Phokaia. Klazomenai. Teos. Kolophon. Ephesos).

a. Phokaia mit seinen Kolonieen.

Phokaia.

98. Scherben einer Vase. Flinders Petrie Naukratis pl. XXX no. 66.

ΕΝΟΦΩΚΑΙΙ [ἀνέθη]κεν ὁ Φωκαι(ε)[ύς].

99. [170]. Stein. Nach Cyriacus Anc. herausgeg. von Riemann BCH I 54 no. 17.

Ἀθηναίηι Φωκαεῖς ἀπὸ τῶν πολεμίων δεκάτην.

Lampsakos.

100. Auf dem Halse einer in Kolophon (Μάικαζιν) gefundenen Vase. Kontoleon Mittheil. XIV (1889) S. 317, genauer Reinach Revue archéol., série III, tome XIX (1892) p. 124. Schrift: ΑΘΓΨΩ, unechtes ω = O.

Ἄθλον ἐγ Λαμψάκου ἐπὶ Λεωφάντου Λάμτρου.

101. [171]. Marmor, in einem Privathause zu Lampsaki. Lollin Mittheil. IX 66. Gewöhnliches ionisches Alphabet.

[. . . Ἀπο](λ)λοφάνευ. Ἱπτειροκλῆς Κλεομπόρου Ἑρμῆι.

Bechtel vermutet Κλεομπόρου.

Massalia.

102. Grabstein, in Tharros gefunden. Cavedoni Bullettino archeo Sardo III (1857) p. 180. Neigebaur Archaeol. Zeit. XVI (1858) p. 200 darnach bei Kaibel IGSI no. 610. Da sich beide Herausgeber der g wöhnlichen Initialen bedienen, so lässt sich über die Schrift, besonde über die Form des ξ nichts angeben. O = ω in Z. 3.

Ξένε Ἀνα ξίλεω Μασσαλ[ι]ήτη.

b. Teos mit seinen Kolonieen.

Teos.

103. „Bowl, painted in and out" Flinders Petrie Naukratis pl. XXXV no. 700. Schrift: ꝁΗΝΡΦ, Ο = ου, von dem σ nur ˂ erhalten.

[. . . . . ἀνέθη]κεν : τ᾽Αφρο[δίτηι]
[ὁ . . . .]ου : ὁ Τήϊιο(ς).

---

104. [155]. Koloss von Abu-Simbel, Söldnerinschrift. Lepsius Denkmäler XII, Abth. VI, Bl. 98, no. 516, darnach Roehl IGA no. 482b, Roberts Introduction p. 152 no. 130b.

ΕΓꝁΣΙΒVΣΟΤΗΙΟΣ   Ἡγησίβυς ὁ Τήϊος.

Ἡγησί-βυς ist zweistämmiger Kosename zu Ἡγησί-βουλος, vgl. Ἀγέ(λ)λυς = Ἀγέλαος Fick Griech. Personennamen[2] S. 18, Ἐπαφρύς = Ἐπαφρόδιτος ebenda S. 16. Die von Kirchhoff dem Alphabete zu Liebe aufgestellte und allgemein angenommene Lesung Ἐλεσι- bietet sprachliche Schwierigkeiten. Der Anstoss, welchen man an Ἡγησι- nimmt, liegt in der Bezeichnung des η durch ꝁ (neben Τήϊος): da jedoch gerade diejenige Fläche des Steines, welche die Worte ὁ Τήϊος enthält, verscheuert ist, so können die letzteren sehr wohl von anderer Hand an Stelle eines ursprünglich hinter Ἡγησίβυς befindlichen und später ausradierten Zusatzes eingeschrieben sein.

---

105. [156]. Zwei Stelen, in der Nähe des alten Teos gefunden, beschrieben mit strafgesetzlichen Bestimmungen. Diese wurden nach drei Abschriften, welche Sherard (1709 und 1716) und Lisle (1716) genommen hatten, zuerst von Chishull Antiqu. Asiat. 96 ff. veröffentlicht. Leider fand schon Le Bas die eine Stele nicht mehr wieder, so dass ihr Text lediglich auf Chishull und einer von Ottfr. Müller für Boeckh CIG no. 3044 besorgten Kollation der Abschriften Sherard's beruht. Die Inschrift der Stele A ist am vollständigsten und zuverlässigsten von Le Bas kopiert und in der Voyage arch., Inscript. III 1 no. 59 herausgegeben, darnach bei Roehl IGA no. 497, Roberts Introduction no. 142, Cauer[2] no. 480. — Schrift: ΘΜΝΞΠΣΩ, unechtes ει = Ε oder ΕΙ, unechtes ου = Ο oder ΟΥ.

Zeit der Abfassung: nach Kirchhoff Alphabet[4] S. 13 ff. die Olympiade 76—77 (also etwa um 475 v. Chr.).

A.

Ὅστις : φάρμακα : δηλητή-
-ρια : ποιοῖ : ἐπὶ Τηΐοισι-
-ν : τὸ ξυνὸν : ἢ ἐπ᾽ ἰδιώτηι : κ-

-εῖνον : ἀπόλλυσθαι : καὶ α-
-ὐτὸν : καὶ γένος : τὸ κείνου :
Ὅστις : ἐς γῆν : τὴν Τηΐην : κ-
-ωλύοι : σῖτον : ἐσάγεσθαι :
ἢ τέχνηι : ἢ μηχανῆι : ἢ κατ-
-ὰ θάλασσαν : ἦ κατ᾽ ἤπειρο-
-ν : ἢ ἐσαχθέντα : ἀνωθεοίη : κεῖν-
-ον : ἀπόλλυσθαι : καὶ αὐτ-
-ὸν : καὶ γένος : τὸ κείνου.

B.

. . απονοσ . . . . . .
-ξύοι : ἐν αὐτῶι . . . . . .
Ὅστις : Τηΐων : ε[ὐθ]ύνωι
ἢ αἰσυ[μ]νήτηι : . . . . ηι : ἢ
ἐπανισταῖτο : ἢ δι[αμι'-]
-χηται : ἀπόλλυσθαι : καὶ
αὐτὸν : καὶ γένος : τὸ κείν-
-ου : Ὅστις : τοῦ λοιποῦ : αἰσυμ-
-νῶ(ν) : ἐν Τέωι : ἢ γῆι : τῆι Τη-
-ΐηι : . . . . οσαν : κ . σα . . τ-
-ενει : . . . αρον : να . . .
-ως : προδο(ίη : ἢ) τὴ(ν) πό-
-λι(ν) [. . . . .] τὴν Τηΐ-
-ων : ἢ το[ὺς] ἄνδρας [: ἐν ν-]
-ήσωι : ἢ θα[λάσσηι :] . το
μετε . . . . . ἐν
ἀρο(ύ)ρηι : περιγ . . . . . .
-λοινο : προδο[ίη : ἢ κιξα-]
-λλεύοι : ἢ κιξάλλας : ὑπο-
-δέχοιτο : ἢ ληΐζοιτο : ἢ λ-
-ηϊστὰς : ὑποδέχοιτο : εἰ-
-δὼς : ἐκ γῆς : τῆς Τηΐης : ἢ .
αλατης : φέροντας : ἦ [τι κ-]
-ακὸν : βουλεύοι : περὶ Τ[ηΐ-]
-ων : τοῦ ξυνοῦ : εἰδὼς : ἢ π[ρὸς]
Ἕλληνας : ἢ πρὸς βαρβάρο-
-υς : ἀπόλλυσθαι : καὶ αὐ-
-τὸν : καὶ γένος : τὸ κείνου :
Οἵτινες : τιμουχεῦντες :

τὴν ἐπαρὴν : μὴ ποιήσεα-
-ν : ἐπὶ δυνάμει : καθημέν-
-ου : τὠγῶνος : Ἀνθεστηρίο-
-ισιν : καὶ Ἡρακλ(εί)οισιν :
καὶ Δίοισιν : ἐν τῆπαρῆ-
-ι : ἔχεσθαι : Ὃς ἂν τὰστήλ-
-ας : ἐν ᾗισιν : ἡπαρὴ : γέγρ-
-απται : ἢ κατάξει : ἢ φοιν-
-ικήια : ἐκκόψε(ι :) ἢ ἀφανέ-
-ας : ποιήσει : κεῖνον : ἀπόλ-
-λυσθαι : καὶ αὐτὸν : καὶ γ-
-ένος.

B. Im allgemeinen ist zu bemerken, dass die von OMüller kollaionierten Abschriften Sherard's (MSher.) weit fehlerhafter sind als der on Chishull gebotene Text: ob Chishull die fehlerhaften Lesarten iner Quellen, wie Boeckh vermutet, willkürlich geändert und berichtigt at, muss dahin gestellt bleiben. — 3 Λ..ΥΝΩΙ MSher.: ε[ὐθ]ύνωι oeckh. — 4 ΑΙΣΥ.ΝΗΤΗΙ:....ΗΙ: Chishull, ΑΡΣΥΝΗΤΗΙ:....Η: Sher.: [ἤ κριτ]ῆι Chishull; zu lang ist Boeckh's [ἀπειθοί]η oder [ἀπειοί]η. — 5/6 nach Chishull's Lesung und Ergänzung. Hinter ἐπανιαῖτο bietet MSher.: ⊢ΙΑΙ, am Anfang der Z. 6 ΝΗΙΗΙ: (τῶ)ι αἰ[συμ]|-ίτηι Boeckh. — 9 Anfang ΝΩΙ die Abschriften: -νῶ(ν) Boeckh. — ΤΕΑΙ Sher. — 10 Anfang ΙΝ: MSher. Τη|ίηι : [ἢ τ]οὺς ἄν(δρ)[α]ς ἀ[ποκ]τείνει(ε) oeckh. — 12 ΓΡΟΔΟ.....ΤΗ.ΓΟ Chishull, ΓΡΟΔΟΚΕΝ: ΤΗΑ 0 MSher.: [εἰδ]ὼς : προδο(ίη :) Blass, τή(ν) Chishull. — 13 Anfang Λ.. hishull, ΛΗ MSher.: die Ergänzungen [ἢ γῆν] oder [καὶ γῆν] füllen die ücke nicht völlig aus. — 14/15 von Boeckh ergänzt. — 15/16 τὸ | με-[χειτα] Boeckh. — 17 ΑΡΟ.ΗΙ:ΓΕΡΙΓ Chishull, ΑΡΟΔΗΙ:ΓΕΡΙ 0 MSher.: ἀρού(ρ)ηι Boeckh, περὶ (π)ό[λιν] Blass. — 18 ...ΝΟ Chihull, ΛΟΙΝΟ MSher.: λοι(μ)οῦ Boeckh, λοι(π)οῦ Bechtel. Der Schluss er Zeile von Boeckh ergänzt. — 23 Roehl's Vermutung [θ]αλάσης (mit rischem Τ = ꞩ = σσ) wird von Bechtel mit Recht abgelehnt, da dieses eichen in einem echt-griechischen Worte bisher nicht belegt ist. — 33 ΛΙΟΙΣΙΝ Chishull, ΚΕΟΥΣΙΝ MSher.: -κλείοισιν Boeckh. Oder -κλέοιν? — 38 ΕΚΚΟΨΕ:ΓΗΑΦ: ἐκκόψε(ι :) ἢ ἀφανέας Chishull.

---

106. Blauer Marmor, zwischen Klazomenai und Teos gefunden, ben und an beiden Seiten verstümmelt. Judeich Mittheil. XVI (1891) 91 ff., no. 17. Nachträge zur Lesung von Wackernagel Mittheil. XVII 1892) 143 ff. — Jüngeres ionisches Alphabet: ΑΘΞΓΣ.

Nach Wackernagel stammt die Inschrift etwa aus den Jahren 370—350, nach Judeich aus der frühesten hellenistischen Zeit. Das Letztere ist mir wahrscheinlicher.

..[κ](α)ὶ τοῖς ἄλλοις Τηΐοις μέτεστιν, ὡς ἐπι(γ)ε(γ)ρ(α)- .....
..-ς τῶν τελῶν. Ἀτελεῖς δὲ αὐτοὺς εἶναι καὶ χορηγ[ιῶν] ...
..-οχιῶν καὶ βοηγιῶν καὶ λαμπαδαρχιῶν καὶ ἐπιγρ[αφεῶν]..
..Ι τῶν ἀρούντων, ὅσοι ἔωσι αὐτοῖς, πάντων καὶ περιζύ-
-γ[ων]....
5 ..[αὐ]τοῖς τοὺς ἐργάτας βοῦς ἀτελεῖς τῶν ἔργων, ὧν ἂν σ-...
..[πά]ντων. Δεδόσθαι δὲ αὐτοῖς ἀτέλειαν καὶ ὑποζυγίων Ι..
..[κ]αὶ μισθαρνεόντων καὶ ξυληγεόντων καὶ ἄλλο ὅτι ἂν ΕΙ...
..[κ]αὶ πωλεῶσιν, ὅσα ἐς τὴν ξυλοπωλίην τελεῖ, καὶ προ-
-βατο-...
..[ἐ]ξεῖναι δὲ τοῖς βουλομένοις καὶ [ο]ἷς τρέ[φε]ιν ἐς τὸν ἀ-
-ριθμὸ[ν]..
10 ..-ον προβάτων καὶ εἶναι αὐτὰς ἀτελεῖς. Εἶναι δὲ αὐτοὺς κα[ὶ]
..-ων ἀτελεῖς πλὴν ἰατρικοῦ. Ὅσα δ' (ἂ)ν τῶν ἀνδρ[α]πό-
-δων....
..(ἄ)λλο τι π(ω)λῆι, ὅσα ἐς τὴν ξυλοπωλίην τελεῖ, ἀτέλειαν..
..[κα]ὶ τούτ(ω)ν, καὶ ὁπόσοι ἂν χλάνδι(α) ἐργάζωνται ἢ Α....
..(ἢ ἄ)λλ(ο) τι ἐξ ἐρίων Μιλησίων ἢ τρ(ι)χείων ἢ μα[λλῶν]...
15 ../ τούτων αὐτοὺς ἀτελεῖς εἶναι καὶ αὐτοῦ πωλε(ο)-.....
..... ἐσάγωσι ἐπ' ἐργασίηι τῶν χλανδίων Ι ....
..... [ἀ]λο(ρ)γίην, εἶναι αὐτοῖς τὴν ἀτέλειαν .....
..... -λισμενεῶν. Εἶναι δὲ αὐτοῖς τὴν ἀτ(έ)[λειαν]....
..... πάντων, εἰ ἂμ βούλεωνται (!) ἐξάγε[ιν].....
20 ..... [Εἶν]αι δὲ αὐτοῖς τὴν ἀτέλειαν δέκα ἔτεα ἀρχ....
..... ΛΙΓΛΛΕΓΙΑ Θέωνα καὶ πρύτανιν Ἀρίστιππο[ν].

Z. 1 ΕΠΙΙΕΙΡ/ — 3 [ξενοδ]οχιῶν JUDEICH, ἐπιγρ[αφεῶν] von mir ergänzt. — 7 ἐ(ρ)[γάζωνται] JUDEICH. — 8 προβατο[τροφίην] JUDEICH. — 9 Von mir ergänzt: weder JUDEICH's [ε]ἰστρέφειν noch WACKERNAGEL's [σ](υ)στρέφειν „sammeln" passt in den Zusammenhang: das erstere verstösst ausserdem gegen den Dialekt. Durch [ο]ἷς wird erst das folgende Femininum αὐτάς in Z. 10 verständlich. — 12 ΓΟΛΗΙ. — 13 ΤΟΥΤΟΝ. — 14 ΙΙΛΛΛΤΙ, hernach ΤΡΧΕΙΩΝ: τρ(ι)χείων JUDEICH. — μα[λλῶν] JUDEICH. — 15 Ende ΛΕ^. — 17 ΛΟΙΓΙΗΝ: der dritte Buchstabe sieht nach JUDEICH fast wie ein Β aus. WACKERNAGEL's erste, von ihm selbst verworfene Vermutung [ἀ]λο(ρ)γίην scheint mir nach der samischen Inschrift 169, in welcher das Adjektiv ἀλοργός als Beiwort des χλάνδιον, des κιθών oft vorkommt, das Richtige zu treffen. Die zweite Vermutung WACKERNAGEL's, welcher er selbst den Vorzug gibt, nämlich (ἀθ)ιγίην „unantastbar", setzt ein sonst unbekanntes Adjektiv und eine sonst unbekannte und ungewöhnliche Formel (ἀθιγίην εἶναι τὴν ἀτέλειαν) voraus.

Abdera.

107. [162]. Basis aus Marmor, im Piraeus gefunden. HIRSCHFELD Archaeol. Zeit. XXX 21. ROEHL IGA no. 349. LOEWY IGBildh. no. 48. ROBERTS Introduction no. 143. CAUER[2] no. 481. KIRCHHOFF CIA IV no. 373[202] p. 204. EHOFFMANN Epigrammata no. 322. Ionisches Alphabet mit einigen älteren Buchstabenformen: A neben A, M, V, unechtes *ου* = O. Aus dem V. Jahrh.

Πύθων Ἑρμῆι ἄγαλμα Ἑρμοστρά|του Ἀβδηρίτης
ἔστησεμ πολλὰς | θησάμενος πόλης:
Εὔφρων ἐξεποίησ' οὐκ ἀδαὴς Πάριος.

Phanagoreia.

108. [164]. Schaft einer Doppelherme aus weissem Marmor. STEPHANI Compte rendu 1872 p. 191, genauer nach eigner Abschrift LATYSCHEV IOSPE II no. 343. Ionisches Alphabet, unechtes *ου* im Genetive = O. Leukon regierte von 387—347 v. Chr.

1 *Δήμαρχος Σκύθεω*
ἀνέθηκεν Ἀφροδίτη[ι]
Οὐρανίηι Ἀπατούρου
4 *μεδεούσηι·*
5 *ἄρχοντος*
Λεύκωνος Βοσπόρ[ου]
7 *καὶ Θευδοσίης.*

Z. 2 TH STEPHANI, TI▒ LATYSCHEV. — 3 nach LATYSCHEV vollständig. In der Nähe von Phanagoreia befand sich, wie Strabo p. 495 bezeugt, *τὸ Ἀπάτουρον τὸ τῆς Ἀφροδίτης ἱερόν*. — 6 Hinter ΓΟΡ fehlt nach LATYSCHEW nur ein Buchstabe.

---

109. [166]. Basis aus weissem Marmor, jetzt in der Kais. Ermitage zu Petersburg. Die Inschrift ist zuletzt mit vollständiger Angabe der Litteratur nach eigner Abschrift veröffentlicht von LATYSCHEV IOSPE II no. 345. Ionisches Alphabet: ΘΟΩ. Pairisades regierte von 347—309.

Μήστωρ Ἱπποσθένεος ὑπὲρ τοῦ πατρὸς
ἀνέθηκε Ἀπόλλωνι ἀγωνοθετήσας
ἄρχοντος Παιρισάδεος Βοσπόρου
καὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν
καὶ Μαϊτῶν πάντων.

---

110. [168]. Basis aus weissem Marmor, jetzt in der Kais. Ermitage zu Petersburg. Zuletzt nach eigner Abschrift herausgeg. von LATYSCHEV IOSPE II no. 347. Ionisches Alphabet.

Κασσαλία Πόσιος ἀνέθηκε Ἀφροδίτηι
Οὐρανίηι, ἄρχοντος Παιρισάδεος
[Β]οσπόρου καὶ Θευδοσίης
[κ]αὶ βασιλεύοντος Σινδῶν, Μαϊτῶν,
[Θ]ατέων, Δόσχων.

---

111. Grabstein, jetzt verschollen. Die Inschrift ist in gewöhnliche Initialen herausgeg. von ASCHIK Regnum Bosporanum II 83 no. 1 (russisch), darnach LATYSCHEV IOSPE II no. 370. Wegen der dialektischen Formen und der Schrift (unechtes *ου* = O) ins IV. Jahrh. zu setzen

Ἠδέη κεῖμαι θυγάτ|ηρ τε ἄμα μοι Φιλον[ί](κ)η·
μνήμην (δ') ἔστησε(ν) Σά|τυρος πα(ῖ)ς (Ε)ὀξένου (ὠδ)ε.

Z. 1. Zu *Ἠδέη* vgl. *ἀτελέη* Inschr. 19, 179. Beispiele für den Trochäus im ersten Fusse des Hexameters bei EHOFFMANN Epigrammata p. 21. — 2 Ende: N_IH die Abschrift, *-ν[ί](κ)η* LATYSCHEV. — 3 ΛΕΣΤΗΣΕΙΣΛ die Abschrift. — 4 ΓΑΣΣΟΞΕΝΟ: *πα(ῖ)ς (Ε)ὀξένου* von mir gelesen, *Π(ι)σ(τ)οξένου* LATYSCHEV. Dahinter ΝΛΕ: *(ὠδ)ε* LATYSCHEV.

---

c. Kolophon.

112. [152]. Koloss von Abu-Simbel, Söldnerinschrift. LEPSIUS Denkmäler aus Aeg. u. Aeth. XII, Abth. VI, Bl. 98 no. 515, darnach ROEHL IGA no. 482e, ROBERTS Introduction p. 153 no. 130e.

ΓΑΒΙΣΟΨΟΛΟΦΟΝΙΟΣ *Πά(μ)βις ὁ Ϙολοφώνιος*
ΣΥΝΨΑΜΜΑΤ *σὺν Ψαμματ(ίχωι).*

Πά(μ)βις BECHTEL, als Kurzform zu *Πάμ-βιος*.

---

d. Ephesus.

113. [145]. Dunkler Marmor, jetzt im Britischen Museum. Der Stein ist oben, unten und an der rechten Seite unvollständig. Er enthält das Mittelstück der ersten Columne einer Auspicien-Ordnung: von der zweiten Columne, die sich rechts unmittelbar an die erste anschloss, sind nur noch einzelne Buchstaben erhalten. Nach mehreren Quellen herausgegeben und ergänzt von BOECKH CIG no. 2953. ROEHL IGA no 495 ROBERTS Introduction no. 144. HICKS AGIBrit. III 2, no. DCLXXVIII. — Gewöhnliches ionisches Alphabet: ΑΘΞΡΥΩ, die Buchstaben *στοιχηδόν* gesetzt. Wegen der durchgeführten Interpunktion ⁝ hält BECHTEL diese Inschrift für älter als no. 171, welche vor dem Jahre 443 v. Chr. abgefasst ist.

[. . . . . ἐγ μὲν ⁝ δεξι-]
[-ῆς ⁝ ἐς τὴν ἀριστερὴν ⁝ πετ-]
[-όμεν]ος, ⁝ ἥμ μὲν ἀποκρύψε-
[-ι, ⁝ δε]ξιός, ⁝ ἣν δὲ ⁝ ἐπάρει ⁝ τὴ-
[-ν ε]ὐώνυμον ⁝ πτέρυγα, ⁝ κἂν
[ἐπά]ρει ⁝ κἂν ἀποκρύψει, ⁝ ἐ-
[-νών]υμος. ⁝ Ἐγ δὲ τῆς ἀριστ-
[-ερ]ῆς ⁝ ἐς τὴν δεξιὴν ⁝ πετό-
[-μ]ενος, ⁝ ἥμ μὲν ⁝ ἰθὺς ⁝ ἀποκρ-
[-ύ]ψει, ⁝ εὐώνυμος, ⁝ ἣν δὲ ⁝ τὴν
[δεξ]ιὴν ⁝ πτέρυγα ⁝ ἐπάρας
. . . . . .

Z. 4 [διά]ρει Skias Ἐφημ. Ἀρχ. 1892, p. 25 ff.

---

114. [146]. Stein. Nach mehreren Abschriften Boeckh CIG no. 2984. Kaibel[2] no. 479. Loewy IGBildh. no. 88. EHoffmann Epigrammata p. 403.

Εὔθηνος Εὐπείθεος.
[Υ]ἱὸς Πατροκλέος Δαίδαλος ἐργάσατο.

[υ]ἱός Boeckh. Daidalos aus Sikyon lebte um 400 v. Chr.

---

3. Die südliche Festlandsgruppe.
(Priene, Milet).

a. Priene.

115. [144]. Im Dorfe Tschangli, an der Stätte des alten *Πανιώνιον* bei Priene gefunden. Nach Wheler bei Boeckh CIG no. 2909. Gewöhnliches Alphabet, jedoch Z. 3: O = ου.

Ἐπὶ πρυτάνεως Ἀμύντορος ἔδο-
-ξεν Ἰώνων τῇ βουλῇ· τῶν Λεβεδί-
-ων ἀξιούντων ἀναγράπψαι εἰς στή-
-λην τέλεσι τοῖς ἑαυτῶν καὶ
στῆσαι εἰς Παν(ι)ώνιον περὶ
τῆς δίκης τῆς γενομένης περὶ
τῆς ἱερατείης τοῦ Διὸς τοῦ
(Β)ουληΐου καὶ τῆς Ἥ(ρ)η(ς)· δοῦ(ν)αι
αὐτοῖς κατάπερ [καὶ] (α)ὐτοὶ ἀξιοῦσ[ιν.]
Ἐπὶ Χίου πρυτανέ(ο)ντος Λεβε-
-δίοις κατα . . . . . .

Z. 3 ΑΞΙΟΝΤ: bildet Ο = ου einen Rest der alten Orthographie? Oder ist υ aus Versehen vom Abschreiber vergessen? — 4 BOECKH vermutet *ἑ(ω)υτῶν*. — 5 ΓΑΝΩΝ. — 8 ΜΟΥΛ: (*Β*)*ουλ-* BOECKH. — ΗΚΗΕ ΔΟΥΜΑΙ: emendiert von BOECKH. — 9 ΛΟΤΟΙ. — 10 ΝΕΩΝΤ: *πρυτανέ(ο)ντος* Ross Arch. Aufs. II 582.

---

116. Marmorfragment, aus dem Tempel der Athene Polias. HICKS AGIBrit. III 1, no. CCCCXXXV. Ionisches Alphabet (ΓΜΣ). Nach HICKS ist der vorliegende Text nur die Kopie eines älteren, der Erneuerung bedürftigen Gesetzes. Von den wenigen erhaltenen Worten sind bemerkenswert:

7 [ὃς ἂν δοῦλο]ν ἀποκτείνηι σωέα, ζοόν, ὀλόκ|[ληρον].

---

117. Ante des Tempels der Athene Polias. HICKS AGIBrit. III 1 no. CCCCIII. Schiedsspruch der Rhodier in Grenzstreitigkeiten zwischen Priene und Iasos. ΜΞΣ. Rhodischer Dialekt mit den Ionismen:

τέσσερας 120, *τεσσεράκοντα* 127.

---

b. Milet mit seinen Kolonieen.

Milet.

Die folgenden vier Inschriften sind am heiligen Wege gefunden und befinden sich jetzt im Britischen Museum. Fünf Abschriften: 1) NEWTON[a] Transact. Roy. Soc. Liter. 1859, p. 487 ff. 2) NEWTON[b] Monatsber. Akad. Wiss. Berlin 1859 p. 660 ff. 3) NEWTON[c] Discoveries at Halic. Knid. Branch. p. 777 ff. pl. XCVII no. 66, 67, 71, 72. 4) ROEHL IGA no. 483, 484, 485 und 488. 5) HIRSCHFELD AGIBrit. part IV 1, no. 930—933. Vgl. ausserdem CAUER[2] no. 484—486, ROBERTS Introduction no. 133, 134, 135 und 138.

118. [93]. Marmorner Löwe, die Inschrift auf dem Rücken. *βουστροφηδόν*, Zeile 1 rechtsläufig. ΑΔΕΒΘΓΛΞΓΡΣΧΩ. *λλ* durch einfaches Γ gegeben.

Τὰ ἀγάλματα τάδε ἀνέθεσαν οἱ Πύ-
-θωνος παῖδες (τ)οῦ ἀρχηγοῦ (Θ)αλῆς
καὶ Πασικλῆς καὶ Ἡγήσανδρος καὶ Ἐ..
-σιος καὶ Ἀναξίλεως δεκ(ά)την τῶι Ἀ-
-πόλ(λ)ωνι.

Zeile 1 Ende: ΟΙΓΥ NEWTON[a], ΟΙΟΡ (?) NEWTON[b], ΟΙΟΡ NEWTON[c] („after *ἀνέθεσαν* may be read *Πύθωνος* or *Ὡρίωνος*" p. 778), ΟΙΩΡ ROEHL, ΟΙΠV HIRSCHFELD. — Zeile 2 Anfang ΣΟΝΩΘ NEWTON[a], ΣΟΝΟ. NEWTON[b], ΣΟ\ΛΟΙ NEWTON[c] und ROEHL, ΣΟ\ΛΟΟ HIRSCHFELD: nach NEWTON[a] und HIRSCHFELD ist also *Πύθωνος*, nach den übrigen *Ὡρίωνος* zu lesen. —

Zeile 3 Ende: KAIΛ[Y] Newton[a], KAI.. Newton[b], KAIΓY Newton[c], KAIEY Roehl, KAIEI/V Hirschfeld. — Zeile 4 Anfang: ϽOIϽ Newton[a b] Hirschfeld, ϽOI. Newton[c], ϽOI8 Roehl: das von Roehl gelesene 8 ist nach Hirschfeld unmöglich.

---

119. [94]. Basis aus Tuffstein, auf der Vorder- und Rückseite die gleiche Inschrift tragend. Zur oben angeführten Litteratur kommt hinzu Loewy IGBildh. no. 2 nach einem Abklatsche. Schrift: *βουστροφηδόν*, Z. 1 rechtsläufig. AΔEBΘΓMNΞ, D = ρ, Σ, X, Ψ = ψ, O = ου.

Οἱ Ἀναξιμάνδρου παῖδες τοῦ Μανδρομάχ[ου......]
[...ἀνέ]θεσαν· ἐποίησε δὲ Τερψικλῆς.

Von der Inschrift der Rückseite ist nur [Ἀ]*ναξιμάνδρου πα[ῖδες]* und [*δ*]*ὲ Τερψι(κλ)*[*ῆς*] erhalten.

---

120. [95]. Sitzende Figur, die Inschrift auf der Lehne des Stuhles. Zur angeführten Litteratur kommt hinzu Loewy IGBildh. no. 3 nach zwei Abklatschen.

E▒ΔΗΜΟΣΜΕΕΠΟΙΕΝ *Ε[ὔ]δημός με ἐποίειν.*

Nur Roehl will deutlich EVΔ erkennen.

---

121. [98]. Sitzende Figur, die Inschrift an dem Stuhle. *βουστροφηδόν*, Zeile 1 linksläufig. AEHΓNPΣXΩ, O = ου, in Z. 1 EIMI, aber KΓEΣ. Doppelkonsonanz: Z. 1 OΣHΣ = *-ούσ(σ)ης* neben Z. 2 AΠOΓΓΩ.

Χάρης εἰμὶ ὁ Κλείσιος Τειχιούσ(σ)ης ἀρχός.
Ἄ(γ)αλ(μ)α τοῦ Ἀπόλλωνος.

---

122. [96]. Sitzende weibliche Figur, am heiligen Wege gefunden, von Newton (Discoveries p. 780) vergeblich gesucht. Die drei vorhandenen Abschriften (Ion.-Antiqu., Cockerell, Gell) sind zusammen abgebildet von Rose IGV p. 23 ff. tab. III, fig. 4 no. 1—3. Genauer scheint Gell's Abschrift von Leake Journal of a tour in Asia minor p. 240 getroffen zu sein. Vgl. CIG no. 39, Roehl IGA no. 486, Roberts Introduction no. 136, Kirchhoff Alph.[4] 26. — Schrift: *βουστροφηδόν*, die erste Zeile rechtsläufig. AEBΘΛMNΞΓΣΩ.

[Ἐρ]μησιάναξ ἡμ-
-έας ἀνέθηκεν
......ίδεω τὠπ-
-όλλωνι.

Z. 3 Anfang: AIΠΔΣΣ Cockerell, ϽAIIIΔEΩ Gell-Rose, ϽAI IIΔEΩ Gell-Leake: [ἡ Ἐπ]ιβατείδεω oder [ἡ Τ]ηλεμαχίδεω Roehl, [ἡ Ἀ]ρχεμαχίδεω Kirchhoff. Etwa ἡ Μεγ[αρ]ίδεω?

123. [97]. Stein in der Mauer eines Hauses nahe dem heiligen Wege, links gebrochen. NEWTON Discoveries p. 787 no. 72a mit Abbildung = ROEHL IGA no. 490, ROBERTS Introduction no. 140. Schrift: *βουστροφηδόν*: Zeile 1 linksläufig, ЄΗΛΠ.ΣΩ.

Ἴστι(α)[ῖος | ἀνέθ]ηκε τ᾽Ω|πόλλω[νι].

---

124. [139b]. Schwarzes Becken. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXIII no. 218. ROBERTS Introduction no. 132ter. Schrift: ΑΓЄΗΘΛ ΜΝΠΡΣVΦΩ; O = *o* und *ου*.

Φάνης με ἀνέθηκε τ᾽Ωπόλλω(ν)[ι τῶι Μι]λησίωι ὁ Γλαύρου.

---

125. Hals einer Vase. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXIII no. 219. ЄΗΘΛΜΝΠΣΩ.

[..ἀ](ν)έθηκε τ᾽Ωπόλλωνι τῶι Μιλησί(ω)[ι].

---

126. Schale. FLINDERS PETRIE Naukratis pl. XXXII no. 2. Schrift: *βουστροφηδόν*, die erste Zeile rechtsläufig. ЄΗΛΝΠΣΩ.

[ἀνέθ]ηκε τᾶι Ἀπόλ-
-λωνι | τῶ(ι) [Μ]ιλησί[ωι].

Z. 1 TOI ist nach KIRCHHOFF Alph.[4] 46 ein Schreibfehler für TΩI.

---

127. [99]. Grauer Marmor, im Kloster Hagia Triada zu Tigani. CLERC BCH VII 80 no. 3. Schrift: ΑΕΘΜΩ. Wahrscheinlich IV. Jahrh.

Δαναίη | Μορμυθίδεω | Μιλησίη.

---

128. [100]. Weisser Marmor, oben und unten unvollständig, im Theater gefunden. RAYET Revue Archéol. XXVIII (1874) 105 ff. DITTENBERGER Sylloge no. 376. Nach einem Abklatsche photolithographiert bei BECHTEL auf Tafel III. Schrift: das gewöhnliche ionische Alphabet, die Buchstaben mit apices verziert.

Zeit der Abfassung: wahrscheinlich das Ende des IV. Jahrh.

1 *. . . -ντων, λαμβάνειν δὲ τὰ δέρματα (κ)[αὶ] τὶ ἄλλα γέρεα.*
Ἢν ἐν θ[ύη](τ)αι λά[ψε-]
[-ται γλῶσ]σαν, ὀσφύν, δασέαν, ὤρην· ἢν δὲ πλέω θύηται,
λάψεται ἀπ᾽ ἑκάστου ὀσφύ[ν,]
3 *[δασέ]αν καὶ γλῶσσαν καὶ κωλῆν μίαν ἀπὸ πάντων. Καὶ*
τῶν ἄλλων θεῶν τῶν
[ἐν](τ)εμενίων, ὅσων ἱερᾶται ὁ ἱερέως, λάψεται τὰ γέρεα
τὰ αὐτὰ καὶ κωλῆν ἀντὶ
5 *[τ](ῆ)ς ὥρης, ἢμ μὴ βασιλεὺς λαμβάνηι. Ἢν δὲ εὐστὸν θύηι*

ἡ πόλις, λάψεται γλῶσ-
6 *-σαν, ὀσφύν, δασέαν, ὤρην. Ἢν ξένος ἱεροποιῆι τῶι Ἀπόλλωνι,*
προϊερᾶσθαι τῶ[ν]
ἀστῶν, ὃν ἂν θέληι ὁ ξένος, διδόναι δὲ τῶι ἱερεῖ τὰ γέρεα,
ἅπερ ἡ πόλις διδοῖ, π[άν-]
8 *[-τα] χωρὶς δερμάτω[ν] π[λὴν] τοῖς Ἀπολλωνίοις . . .*

Z. 4 ‾ΕΜΕΝ: ergänzt von Rayet. — 7/8 *π[άν|τα]* ergänzt von Bechtel. — 8 Sämmtliche Buchstaben sind zur Hälfte weggebrochen, doch ist die Lesung sicher. *δερμάτω[ν]* und *π[λήν]* ergänzte Bechtel nach der Inschrift 25_{32}: *τοῖ δὲ ἱερεῖ διδοῦν τοὺς θύοντας ἀπὸ τοῦ ἱερήου ἑκάστου τὸν ὦμον, πλὴν ὅταν ἡ ἑορτὴ εἶ.*

---

129. Marmor. Nach Abschrift und Abklatsch Rayet Revue archéol. XXVIII 104. Ionisches Alphabet des IV. Jahrh. Dialekt: *κοινή*, mit folgenden Dialektresten:

εἰς τὸν ἔπειτε χρόνον $_{3}$ (dagegen *ἔπειτα* $_{18}$).
συντελοῦντι τὰς ἀγέρσεις Ἀρτέμιδι Βουληφόρωι $_{3/4 \cdot 14}$.

Prokonnesos.

130. [103]. Marmorstele, an der Stelle des alten Sigeion gefunden, jetzt im Britischen Museum. Die zuverlässigste Abbildung liefert Roehl IGA no. 492: sie beruht auf der Zeichnung Revett's, welche Chandler Inscript. antiqu. I 3 ff. (1774) veröffentlichte, ferner auf einem Abklatsche und Autopsie. Die übrige Litteratur s. bei Loewy IGBildh. no. 4. Cauer[2] no. 487. — Schrift: *βουστροφηδόν*, ΑΕΗΝΓΡΣΦΩ, Ο = *ου*, Ε = *ει*.

Zeit der Abfassung: „die frühere Periode attischer Herrschaft über Sigeion und somit spätestens der Ausgang der ersten Hälfte des 6. Jahrh.“ Kirchhoff Alphabet[4] 25.

Φανοδίκου
εἰμὶ τ'ΟΥ(ρ)μοκ-
-ράτεος τοῦ
Προκοννη-
5 *-σίου. Κρητῆρ-*
-α δὲ : καὶ ὑποκ-
-ρητήριον : κ-
-αὶ ἠ(θ)μὸν : ἐς π-
9 *-ρυτανήϊον*
ἔδωκεν : Συκε-
-εῦσιν.

2 ꓘΟΜ1ΟΤ, 8 ИΟΜΟΗ. Auf der unteren Hälfte der Stele ist dieselbe Inschrift in attischem Dialekte in etwas erweiterter Form wiederholt.

Iasos.

131. Blauer Marmor, im Jahre 1872 in den Ruinen von Iasos gefunden. Veröffentlicht von Hicks AGIBrit. Part III Sect. I: Priene and

Iasos, no. CCCCXL p. 54 (Oxford 1886). Während die Anfänge und Ausgänge der Zeilen unversehrt sind, hat die Mittelfläche des Steines so sehr gelitten, dass von vielen Buchstaben nur die Hälfte oder noch weniger erhalten ist. Die Lesung steht aber, Dank der von Hicks angestellten sorgfältigen Prüfung, fast durchweg sicher, und ich glaubte deshalb auf die Hervorhebung der zahlreichen beschädigten Buchstaben durch runde Klammern verzichten zu dürfen.

Zeit der Abfassung: „the letters are of the best period and are probably not much later than the Lygdamis inscription of which the date is about 450 B. C." Hicks (ΘΞΩ). Unechtes *ου* wird in *ἱροῦ* Z. 7 noch durch O, sonst stets durch OY wiedergegeben. In Z. 7 ist wohl *ἐργέσθω*, nicht *εἰργέσθω* zu lesen.

Κατὰ τάδε ἱεράσθω ὁ ἱερεὺς τοῦ Διὸς τοῦ μεγίστου·
λαμβανέτω δὲ τῶν θυομένων
σκέλος ἓν, ὁποῖον ἂν θέλῃι, σὺν τ[ῆι] ὀσφύι, ὡς ἐκ[τέμν]εται
ἡ ὀσ[φ]ύς, εἰάν τε πολλὰ ἐξά-
-γηι ἱερέα εἰάν τε ἕν, καὶ κεφαλὴν καὶ πόδας [καὶ]
σπλ[άγχνων] τέταρτον μέρος· τῶν δὲ
ἐνθρύπτων λαμβανέτω ἓν ἀπὸ πλεκτ[ο]ῦ τῶι θεῶι ι Α.....
Κατὰ ταὐτὰ δὲ καὶ πα-
-ρὰ τῶν μετοίκων· παρὰ δὲ τῶν ξένων [τ]ὰ μὲν ἄλλα καθὶ
καὶ πα[ρ]ὰ τῶν ἀστῶν, λαμβανέ-
-τω δὲ καὶ τὰ δέρματα. Ἢν δὲ μ(ὴ) [κ]ατὰ τὰ γεγραμμένα
πο(ιῆι), [μὴ ἰε-]
-ράσθω καὶ τοῦ ἱεροῦ ἐργέσθω. Ἢν δέ τις [τὴν στήλην]
ἀφαν[ίζηι ἢ τὰ γράμματα,] πασχέτω
ὡς ἱερόσυλος. Τῶν δὲ ἀναθ[η]μάτων, ὅσα μὲν ἀργ.....
.... των, ἔστω τοῦ ἱερεῶ,
τὰ δὲ ἄλλα ἀναθήματα τοῦ θεοῦ ἔστω. Ἐπιμέ[λ]εσθαι δὲ
τῶν ἀναθημάτων
τοὺς νεωποίας κατὰ τὸν νόμον.

Z. 2 *ἐκ[τέμν]εται* ergänzt von Hicks. — 3 Vgl. *τεταρτημορίδα σπλάγχνων* in einer inhaltlich ähnlichen Inschrift aus Halikarnassos CIG 2656_{14}. — 4 *πλεκτόν* nach Hicks = *πλέκος* „Korb". — 6 ΓΟ!!!: ergänzt von Hicks. — „Line 7 is much defaced; my restorations however are not mere conjectures, but are suggested by what seem to be strokes of the original letters" Hicks. — 8 *ἀργ[ύριόν ἐστιν αὐ]τῶν* Hicks. Besser *ἀργ[ύρια]* „Geldsummen"?

132. [104]. Marmor, zwei Stunden südlich vom alten Iasos gefunden. HAUVETTE-BESNAULT und DUBOIS BCH V 491 ff., darnach DITTENBERGER Sylloge no. 77. Ionisches Alphabet, unechtes *ου* bald durch O, bald durch OY gegeben. Abfassungszeit: erste Hälfte des IV. Jahrh., vor dem Tode des Maussollos (353 v. Chr.).

Ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ τῶι δήμωι μηνὸς Ἀπατουριῶνος ἐπὶ στεφανηφόρου Παταίκου τοῦ Σκύλακο[ς· τ]ῶν ἀν[δρ]ῶν τῶν ἐπιβουλευσάντων Μαυσώλλωι καὶ τῆι Ἰασέων πόληι τὰ κτήματα δημεῦσαι, καὶ τὰ τῶν· φευγόντων ἐπὶ τῆι αἰτίηι ταύτ[ηι] καὶ τὰ τούτων δημεῦσαι, καὶ φεύγειν αὐτοὺς καὶ ἐκγόνους τὸν ἀΐδιον χρόνον· Οἵδε τὰ κτήματα ἐπώλησαν·

Aus den beiden nun folgenden Kaufsurkunden (Z. 7—53 und 54—83), in deren jeder stets die gleiche Formel wiederkehrt, haben für den ionischen Dialekt Wert die:

Cardinalia (alles Genetive hinter *στατήρων*): *τεσσέρων*$_{76}$ neben *τεσσάρων*$_{62.63}$ (das freilich beide Male von den Herausgebern in Klammern gesetzt wird), *δέκα ἑνός*$_{72}$, *δέκα δύο*$_{32}$, *δέκα ἓξ*$_{45}$, *δέκα ἑπτά*$_{33}$, *εἴκοσι* [*ἑ*]*νός* $_{40/41}$, *εἴκοσι τριῶν*$_{32}$, *τεσσεράκοντα*$_{52.58}$, *πεντήκοντα*$_{47}$, *ἑβδομήκοντα τριῶν*$_{35}$, [*ἑβδ*]*ομήκοντα πέντε*$_{37/38}$.

Eigennamen: *Ἀντιφάνευς* Gen.$_{20}$, *Ἀπελλῆς*$_{15.42}$, *Διονυτᾶ* Gen.$_{38}$, *Διοσκορίδης*$_{8.24}$, *Εὐηθίδου*$_{22.50}$, *Εὐθαλλίων*$_{13.28}$, *Ἥγυλλος*$_{7}$, *Θευγείτων*$_{9}$, *Ἰατροκλεῦς* Gen.$_{8.12.33.42}$, *Ἱπποκράτευς* Gen.$_{18}$, *Ἰστιαῖος*$_{7.36.45}$, [*Κρ*]*άτευς* Gen.$_{15}$, *Κτίτης*$_{20}$, *Μέλανθος* Nom.$_{23}$, *Μελάνθου*$_{29.58}$, *Ὀμφακίων*$_{77.78}$, *Οὐλιάδευς* Gen.$_{7}$, *Πασιφάνευς* Gen.$_{8.9.27}$, *Τύμνεω*$_{73}$, *Φάνεω*$_{11.50}$, *Φοινικίδευς* Gen.$_{27}$, -[*κ*]*λεῦς* Gen.$_{48}$.

---

133. Stein. KONTOLEON Mittheil. XIV (1889) 108 no. 61. AΣ.

Οὖροι τ[*ε*]*μένους | Διὸς με|γίστου.*

Kyzikos.

134. [108]. Marmorstele, in Kyzikos gefunden, jetzt im Museum des *Σύλλογος τῶν ἐν Κωνσταντ. ἑλλην. φιλολόγων*. Sie enthält eine im VI. Jahrh. abgefasste Inschrift im Originale **a** und in einer aus später Zeit stammenden erneuernden Umschrift **b**, welche wenig verständig gemacht ist. Leider sind von dem Originale nur die beiden letzten Zeilen erhalten. — MORDTMANN Hermes XV 92 ff. Nach einem Abklatsche ROEHL IGA no. 491. DITTENBERGER Sylloge no. 312. CAUER^{2} no. 488.

a.

[... *Τὴν δὲ στ*](*ή*)*λην τήνδε πόλις Μ*-
-*άνη ἔδωκε τῶι Μεδίκ*[*εω*].

Schrift: *βουστροφηδόν*, ΑΕΗΛΝΣΩ.

b.

Ἐπὶ Μαιανδρίο(*υ*).
Πόλις Μηδίκεω καὶ τοῖσιν Λισήπου παισὶν
καὶ τοῖσιν ἐκγόνοισιν ἀτε(*λ*)*είην καὶ πρυ*-
-*τανεῖον δέδοται παρὲξ ναυ*(*πηγί*)*ου*
καὶ τοῦ ταλάντου καὶ ἱππωνίης καὶ
τῆς τετάρτης καὶ ἀνδραποδωνίης·
τῶν δὲ ἄλλων πάντων ἀτελεῖς. Καὶ ἐπὶ
τούτοισιν δῆμος ἔρκιον ἔταμον· τὴν
δὲ στήλην τήνδε πόλις (*M*)[*ά*]*νη ἔδ*[*ω*]*κ*[*ε*]
τῶι Μηδίκεω.

Schrift: ΑΜΞΠΣΩ. In Zeile 4 und 7 ist je ein O und E in dem alten Werte von *ου* und *ει* stehen geblieben, weil der Umschreiber den Sinn nicht verstand. — 3 ΑΤΕΔΕΙΗΝ der Stein. — 4 ΝΑΥ:ΠΠΟ der Stein: *ναυ*(*πηγί*)*ου* Roehl. Nach Roehl war das Wort im Originaltexte durch Beschädigung entstellt: der Umschreiber bemühte sich deshalb, diejenigen Buchstaben-Reste, welche er zu erkennen glaubte, möglichst getreu wiederzugeben. — 7 Hinter *ἀτελεῖς* fehlt *ἔστων*.

---

135. Marmorschale, von Dawkins gefunden und nach Oxford gebracht. CIG no. 3695, Roehl IGA no. 148, Roberts Introduction no. 148.

....ΓΗΔΕΣΓΟΝΗΣΙΝ [....*ἱπ*]*πη Δεσπο*(*ί*)*νησιν.*

---

136. [111]. Marmor, in den Ruinen von Kyzikos gefunden. Perrot Revue archéol. N. S. XXX (1875) 93 ff. Ionisches Alphabet: IV. Jahrh.? Bemerkenswerte Formen:

Z. 2 *ἱππάρχεω*, 10 *βασμόν*, 12 [*τ*]*εσσεράκοντα.*

---

137. Stele, in Artaki. Nach Abklatsch Lechat-Radet BCH XII (1888) 187 ff., no. 1. Ionisches Alphabet: ΑΓΣ.

Διὶ καὶ Μητρὶ
Δινδυμέ(*ν*)[*ηι*]
ἐπὶ Ἑστιαίου τοῦ Ποσειδω[*νίου*]
ἱππάρχ[*ε*]*ω.*

---

138. „Apud Cyzicum delubrum ad marmoreum et semifractum lapidem haec vetustissimis et expolitis litteris templi nomina comperiuntur“

Cyriacus Ancon., Handschrift des Vatikan, herausgeg. von ThReinach BCH XIV (1890) 535 no. 1. Unechtes *ου* = O. Von den 17 *ἱερομνήμονες* und *ἰδιῶται* führe ich nur die 6 für den Dialekt wichtigen an:

Θεοῖς.

2 *Ἐπὶ Ἑρμοδώρου ἄρχοντος ἐ[γ] Κυζίκω[ι].*
3 *Ἱερομνήμονες·* 13 *Ἰδιῶται·*
4 *Πλειστάλ(ω)τος Πολυκλεῦς* 16 *Ἀ(π)ελλῆς Μηνοδώρου*
5 *Ἡρα(γ)όρης Μουσοκλεῦς* 17 *Λίων Λιοκλεῦς*
12 *Ἰφικράτης Μητρικέτεος* 20 *Μαντικλῆς Ξενοθέμιος.*

4 ΑΛΟΤΟΣ: vgl. *εὐάλωτος, δυσάλωτος.* Für Ω ist irrtümlich O gelesen auch in Z. 7, 9 und 18. — 5 ΗΡΑΡΟ. Zu bemerken sind die dialektwidrigen Formen *Ἀγησίλας*$_{11}$, *Πρωτέας*$_{21}$, *Εὐαλκίδου*$_{8}$, *Ἱερο(ι)τιάδου*$_{10}$, *Κηρυκ(ί)δου*$_{11}$, *Ἀπολλ(ω)νίδου*$_{18}$.

Zeleia.

139. [113]. Stele, auf der Vorder- und Rückseite beschrieben, im Dorfe Sarikiöi gefunden. Die folgende auf der Vorderseite stehende Inschrift wurde nach der Kopie eines ungenannten Griechen herausgegeben von Lolling Mittheil. VI 229 ff. mit Tafel. Eine genauere Abschrift des Herrn Dr. Mordtmann benutzte Bechtel. Dittenberger Sylloge no. 113. — Schrift: jüngeres ionisches Alphabet mit dem Stempel der Übergangszeit. Die unechten Diphthonge *ει* und *ου* werden in *εἶναι* Z. 27 30, *ἐκίνευν* 14, *οὗ* 6, *τοῦ* 17 36, *ποῦ* 39, *δήμου* 14, *Ἡραίου* 17, *Κεκυπώστου* 17/18, *Ἀκατάλλου* 24, *Πυθίου* 36 noch durch E und O, sonst aber durch EI und OY wiedergegeben.

Zeit der Abfassung: kurz nach der Schlacht am Granikos (Lolling p. 230 ff.).

[*Ἔδ*]*οξεν τῶι δήμωι· Κλέων ἐπεστά*[*τει, Τι-*]
-(μ)οκλῆς εἶπεν· Αἱρεθῆναι ἄνδρας ἐννέ[*α*]
τῶν πολιτῶν ἐκ τοῦ δήμου ἀνευρετὰ[*ς*]
τῶν χωρίων τῶν δημοσίων, ὅσα μὴ οἱ Φ-
-ρύ(γ)ες ἔχοντες φόρον ἐτέλεον, εἴ τίς
τι κατέκτηται ἰδιώτης, ἐξ οὗ ἡ ἀκρόπολ-
-ις κατελάφθη ὑπὸ τῶν πολιτῶν· ἐλέσθαι
δὲ ἐκ τούτων τοὺς ἀνευρετάς, ὅσοι μὴ τῶν
δημοσίων τι χωρίων ἔχουσι. Τοὺς δὲ αἱρεθ[*έ-*]
-ντας ὀμόσαι τὴν Ἄρτεμιν ἀνευρήσειν, εἴ τίς [*τι*]
τῶν δημοσίων χωρίων ἔχει κατὰ τὸ ψήφισμα,
καὶ τιμήσειν τῆς ἀξίης ὀρθῶς καὶ δικαίως κ[*α-*]

-τὰ γνώμην τὴν ἑαυτοῦ. Ὡς δ' ἂν τιμήσωσι
οἱ αἱρεθέντες ὑπὸ τοῦ δήμου, ἐκτίνειν τὴν
τιμὴν τὸν ἰδιώτην τῆ πόλει, ἢ τοῦ χωρίου ἐξ-
-ίστασθαι. Ἀνευρεῖν δὲ καὶ τιμῆσαι διὰ μηνὸς
Ἡραίου, τὴν δὲ ἔκτεισιν εἶναι διὰ τοῦ Κεκυπώσ-
-του. Ἤν δέ τις ἀμφισβατῆι φὰς πρίασθαι ἢ λαβε-
-ῖν κυρίως παρὰ τῆς πόλειως, διαδικασίην αὐ-
-τῶι εἶναι, καὶ εἰὰν φανῆι μὴ ὀρθῶς κεκτη-
-μένος, τὴν τιμὴν αὐτὸν ἐκτίνειν ἡμιολ-
-ίην. Τοὺς δὲ ἄρχοντας ἀποδόσθαι τὰ χω-
-ρία, ὧν ἂν ἐξστῶσι οἱ ἰδιῶται διὰ μηνὸς Ἀ-
-κατάλλου. Τοὺς δὲ ἀποδήμους, ἐπειδὰν ἔ-
-λθωσι ἐς τὴμ πόλιν, ἀποδοῦναι τὴν τι-
-μὴν διὰ μηνὸς, ἢ ἐνεχέσθων τῶι ψηφίσ-
-ματι κατὰ τὰ αὐτά. Δικαστὰς δὲ εἶναι ἔ(ν)-
-δεκα τῶν πολιτῶν μὴ ἐχόντων τι τῶν δη-
-μοσίων χωρίων, οὓς ἂν ὁ δῆμος ἕληται· σ[υ-]
-νηγόρους δὲ εἶναι ἐκ τῶν ἐννέα τρεῖς,
οἳ ἂν λάχωσι. Ὀμόσαι δὲ καὶ τοὺς δικαστὰς
καὶ τοὺς συνηγόρους τὴν Ἄρτεμιν κατὰ
τὸν νόμον. Ἐγκόψαι δὲ τοὺς ἄρχοντας
τὸ ψήφισμα ἐς στήλην καὶ τὴν τιμὴν,
ὡς ἂν ἕκαστοι ἐκτείσωσι τῶν χωρίων κ-
-αὶ θεῖναι ἐς τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου
[τὸ ἰ]ερόν. Τὰ δὲ χρήματα ἀναλίσκει[ν]
[το]ὺς ἄρχοντας ἐς τὰ ἱερὰ τὰ δημόσι(α)
[καὶ ε]ἰάν που ἄλληι τῆι πόλει δέηι. Αἰ [δ]ὲ
..... δημόσιαι γέαι προς ΤΛΡ .....
..... -αι μέχρι τῶν .....

Z. 2 *ἐνν[εία]* Lolling nach Z. 30. — 10 *τι* ist vermutlich vom Steinmetzen durch ein Versehen ausgelassen. — 15 *τῆι* Lolling, *τῆ* Mordtmann. — 16/17 *μηνὸς* | *Ἡραίου* Lolling, *μην*|*ὸς Ἡραίου* Mordtmann. — 17/18 ΚΕΚΥΠΩΣ|ΤΟ Lolling, ΚΕΚΥΠΩΣ|Ο Mordtmann. — 20 ΠΟΛ ΕΩΣ Lolling, ΠΟΛΕΙΣ Mordtmann: *πόλει(ω)ς* Bechtel. — 24 *Ἀκατάλ-λου*: das *λλ* aus einfachem *λ* vom Steinmetzen korrigiert. — 25/26 *τιμ*|*ὴν* Mordtmann, *τι*|*μὴν* Lolling. — 27 *κατὰ τὰ αὐτὰ* Mordtmann, *κατὰ ταὐτὰ* Lolling. — 33 *ἄρχοντας* Lolling, *ἄρχοντα*|*ς* Mordtmann. — 34 *τιμήν* ist bei Lolling ergänzt. — 36/37 *Πυθίου* | [*τὸ ἰ*]*ερὸν* Lolling, *Πυθίου* [*τὸ* | *ἰ*]*ερὸν* Bechtel nach Mordtmann. — 37 *ἀναλίσκει*[*ν*] Mordtmann, *ἀναλ*... Lolling. — 38 [*το*]*ὺς* Mordtmann, ...*ν ἄρχοντας* Lolling. — 39 ...ΙΑΝ ΠΟ Mordtmann, ...ΑΝΓΟ Lolling: [*ε*]*ιάν που* Dittenberger. — 40 Die

letzten Buchstaben fehlen bei LOLLING. — 41 Nach einer Lücke von 11 Buchstaben: AIΛEX...TΩ.OΔ LOLLING, *μέχρι τῶν* ..OΣΘ^ DTMANN.

140. [114]. Rückseite desselben Steines. Nach LIMNIOS' Kopie ausgeg. von LOLLING Mittheil. IX 58 ff. Eine genauere Abschrift UTMANN's benutzte BECHTEL. — Von den sechs Beschlüssen, welche Stein enthält und welche nach LOLLING sämmtlich gleichzeitig sind dem Dekrete der Vorderseite (no. 139), lasse ich die beiden ersten fort.

a.

Ἔδοξεν τῶι δή(μωι), Μνησίστρατος ἐπεστά-
-τει, Δρόμων εἶπεν· Δημοφῶντι Ἐρεσίωι
προξένωι ἐόντι καὶ εὐεργέτηι δοῦναι
πολίτειαν καὶ ἀτέλειαν κ[αὶ προ]εδρίην
αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις.

Z. 1 *μωι* vom Steinmetzen aus Versehen übergangen. — 2 *E...ωι* LIMNIOS, *Ἐρεσίωι* MORDTMANN. — 4 *προεδρίαν* LIMNIOS.

b.

Ἔδοξεν τῶι δήμωι, [Μ]νησίστρ[ατος ἐπεστά-]
-τει, Δωρόθεος εἶπεν· [Ε]ὐήνορι [εὐεργέ]τηι [γε-]
-νομένωι τῆς πόλεως δοῦναι [πολίτει]α(ν),
κλῆρον ἐν τῶι πεδίωι, οἰκίην, κῆπο[ν, κέρα-]
-μον διηκοσίων ἀμφορεῶν, ἀτέλειαν ἀγο-
-ραίων τελέων, προεδ[ρίην α]ὐτῶι καὶ
ἐκγόνοις.

c.

Ἔδοξεν τῶι δήμωι, Πεισίθεος ἐ[πεστάτει,]
Δρόμων εἶπεν· Κλεάνδρωι . . . . . .
εὐεργέτηι γενομένωι τῆς πόλεως [δοῦναι]
ἠμικλήριον δασείης, κ(λ)[ῆρον] ἐν τῶι πεδίωι,
οἰκίην, κῆπον, κέραμον ἀμφορεῶν ἑκατόν,
λεὼν αὐτοικον, ἀτέλειαν ἀγοραίων τελέω(ν),
καὶ προεδρίην, αὐτῶι καὶ ἐκγόνοις, καὶ στέ-
-φανον χρύσεον.

Z. 4 zu *δασείης* vergleicht BECHTEL *γῆν νεμόμενοι πᾶσαν δασέαν ὕλῃ πυκῇ* Herodot IV 21. — K/ MORDTMANN, KT LIMNIOS: *κ(λ)[ῆρον]* BECHTEL.

d.

Ἔδοξεν τῶι δήμωι· τὰς γέας τῶμ φυγάδων
ἀποπεράσαι, τὸν [δὲ πρι]άμενον τὴν τιμὴν

ἀποδοῦναι τεσσέρων ἐτέων τέταρτομ μ[έ-]
-ρος ἔτεος ἐ(κ)ά[σ](τ)ο[υ δ]ιὰ μηνὸς Κε[κ]υπ[ώστου.]
Οἵδε ἐπρίαντο· τὴν Π . . . . . .
δώδεκα στατήρων . . . . . .

Z. 3 τεσσάρων MORDTMANN. — 4 Hinter ἔτεος gibt LIMNIOS nur noch E. Der Monatsname Κεκυπώσου ist von BECHTEL ergänzt nach der Inschrift no. 139, Z. 17/18. — Z. 7 ff. [Εὐ]ρύλεως Διοδώρο[υ . . . . . στα-τήρ]ων· τὴμ Πινδά[ρου . . . . . | [σ]τατήρων· ἐκτ.

Sinope.

141. [116]. Marmor, gefunden im Piraeus. RANGABÉ AH no. 1865, KUMANUDES Ἀττικῆς ἐπιγρ. ἐπιτύμβ. no. 2400. Gewöhnliches Alphabet: ΕΘΠΣΩ.

Ἡγησίθεμις | Ἡρακλείδεω | Σινωπεύς.

---

142. Stein, jetzt „à l'Ecole Hellénique" zu Konstantinopel. DOUBLET BCH XIII (1889) p. 299 no. 2. Schrift: ΑΘΜΞΟΠΣΩ. Dialekt: κοινή (vgl. δημοσίαι, [στρατ]ιᾶς) mit den Ionismen:

μέχρι βίουs „während des Lebens"; τεσσερεςκαιδεκάτης 11.

Pantikapaion.

143. [127]. Basis aus Marmor, angeblich in Theodosia gefunden und von hier nach der Stadt Nachitschevan verschleppt, jetzt im archäol. Museum der Petersburger Akademie. Der jüngste Herausgeber LATYSCHEV IOSPE II no. 6 setzt mit STEPHANI die Inschrift nach Pantikapaion. Gewöhnliches Alphabet, unechtes ου durch O in Λεινοστράτου, Βοσπόρου.

Στρατοκλῆς ὑπὲρ πατρὸς τοῦ ἑαυτοῦ
Λεινοστράτου ἱερησαμένου Ἀπόλλωνι Ἰητρῶι
ἀνέθηκεν Λεύκωνος ἄρχοντος Βοσπόρου
καὶ Θεοδοσίης καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν,
Τορετέων, Λανδαρίων, Ψησσῶν.

Leukon I regierte von 387—347 v. Chr.

---

144. [119]. Basis aus Marmor, auf dem Mithridatesberg bei Kertsch gefunden. STEPHANI Compte-rendu 1865 p. 206 no. 2. LATYSCHEV IOSPE II no. 10. Gewöhnliches Alphabet: ΘΜΟΠΩ, unechtes ου = Ο in Zeile 3.

Pairisades I, Sohn des Leukon I, regierte 347–309 v. Chr.

[Σ]ατυρίων Παταίκου ἱερησάμενος
[ἀ]νέθηκεν Ἀπόλλωνι Ἰητρῶι
[ἄ]ρχοντος Παιρισάδεος Βοσπόρου
[κα]ὶ Θευδοσίης καὶ βασιλεύοντος
[Σιν]δῶν καὶ Μαϊτῶν πάντων.

Z. 3 Ende ΓΟΡϹ: das zweite, zur Hälfte verscheuerte Ο steht nach LATYSCHEV so hart am Rande, dass ein Υ nicht mehr dahinter gestanden haben kann.

---

145. Basis aus weissem Marmor, in Kertsch gefunden, jetzt im Kais. Museum zu Petersburg. Mit vollständiger Angabe der Litteratur zuletzt herausgegeben von LATYSCHEV IOSPE II no. 9. Gewöhnliches Alphabet: ΘΟΓΩ.

Εἰκόνα Φοίβωι στῆσε, Ἀντίσστασι, Φανόμαχός σοι
ἀθάνατον θνητῶι πατρὶ γέρας τελέσας,
Παιρισάδεος ἄρχοντος ὅσην χθόνα τέρμονες ἄκρ[οι]
Ταύρων Κανκάσιός τε ἐντὸς ἔχουσιν ὅροι.

Vs. 1 Ἀντίσστασι von LATYSCHEV richtig als Vokativ des Namens Ἀντίστασις gedeutet, den auch ein Samier (CIA I no. 489) führt. — ϹΟΙ DUBOIS, ϹΟ▒ LATYSCHEV: das σοι bezieht sich korrekt auf den folgenden Dativ θνητῶι πατρί. — 4 Κανκάσιος nach BOECKH ionisch für Καυκασίδος.

---

146. [123]. Basis aus weissem Marmor, gefunden in Pantikapaion, jetzt im Museum zu Theodosia. Die Inschrift ist wiederholt veröffentlicht, zuletzt nach eigner Abschrift von LATYSCHEV IOSPE II no. 20. Schrift: ΘΞΟ, Zeit der Abfassung: IV. Jahrh.

Ἀριστονίκη Δήμητρος ἱερῆ Ξενοκρί-
-του θυγάτηρ ὑπὲρ θυγατρὸς τῆς ἑαυ-
-τῆς Δημητρίης ἀνέθηκε Δήμητρι.

---

147. [117]. Marmor, Mithridatesberg bei Kertsch, jetzt in der Kaiserlichen Ermitage zu Petersburg. LATYSCHEV IOSPE II no. 207. Gewöhnliche Schrift: ΟΩ, unechtes ου = Ο.

Φορμίων | Βροτάχου.

---

148. [121]. Kalkstein, am Mithridatesberg gefunden. Die deutlich lesbare Inschrift ist nach Abschrift und Abklatsch korrekt herausgeg. von LATYSCHEV IOSPE II no. 68. Gewöhnliches Alphabet: ΘΟΓϹΩ.

Ἰωνίη Ἀγάθωνος γυνή,
Ἀγάθων Κόλλιος
Εὐτορία Ἀγάθωνος.

Der Name *Κόλλις* kehrt in Pantikapaion nochmals wieder: LATYSCHEV II no. 246 *Μ(α)νία γυνὴ Κόλλιος χαῖρε.*

---

149. Kalkstein, jetzt im Museum zu Kertsch. Nach eigner Abschrift LATYSCHEV IOSPE p. 108 no. 185. Aus dem IV. Jahrh., gewöhnliche Schrift.

Νυμφόδω|ρος Ἑρμο|κράτεος.

---

150. Kalkstein, in Kertsch gefunden, jetzt im Kaiserlichen Museum zu Petersburg. LATYSCHEV IOSPE II no. 154[1]. — Schrift: AYΩ, *ου* = O. Vielleicht noch ins V. Jahrh. zu setzen.

Εὐαλκί|δεω τοῦ Λ|εωδίκου.

---

151. Kalkstein, beim Gute Elteghen gefunden. Zuletzt herausgeg. von LATYSCHEV IOSPE II no. 288. Ionisches Alphabet: ΟΩ, unechtes *ου* = O.

Πύρρος | Εὐρυνόμου | Ἡρακλειώτας.

---

152. [124]. Kalkstein, am Mithridatesberg gefunden. LATYSCHEV IOSPE II no. 195. Ionisches Alphabet, erste Hälfte des IV. Jahrh.

Πρόμηθος | Πρωταγόρεω.

---

153. Kalkstein, bei Kertsch. Nach Abschrift und Abklatsch LATYSCHEV IOSPE II no. 97. Ionisches Alphabet, unechtes *ου* = O. Wahrscheinlich aus dem Anfange des IV. Jahrh.

[Ἰ]τίη Βουλᾶς
Λυάσιος Λυάσιος
[γ]υνή, υἱός,
Σίμου μήτηρ καὶ
ἀδελφε(ό)[ς].

Der Name *Ἰτίη* ist noch ein Mal aus Pantikapaion belegt: LATYSCHEV IOSPE II no. 11 (= BECHTEL no. 120).

---

154. Grabstein, beim Mithridatesberg gefunden, jetzt verschollen. Nach Abschrift des Museum-Direktors von Kertsch bei LATYSCHEV IOSPE II no. 183.

ΝΚΑΔΡΟ	*Ν(ί)κα(ν)δρο-*
ΣΡΟΛΥΧ	*-ς (Π)ολυχ-*
ΑΡΕΟΣ	*-άρεος.*

---

155. Kalkstein, bei Kertsch gefunden. LATYSCHEV IOSPE II no. 140 mit Holzschnitt nach Photographie. Ionisches Alphabet, V. oder IV. Jahrh.

Γῆρ|ος | Λοτοκ|λῆος.

156. Drei Grabsteine, im Jahre 1890 bei Kertsch gefunden. LATYSCHEV IOSPE II Add. p. 311, no. 66[2], 128[2], 302[1] („apographa a praeceptore quodam ex oppido Kertsch accepta, vulgaribus tantum litteris nec satis accurate facta"). Aus dem IV. Jahrh., unechtes *ου* = O.

a *Ἰστιαῖος Δημητρίου,*
Φωκρίτη Λεοντιῶς,
Δημήτριος Ἐπιχάρεος,
Παρμένων Δημητρίου.

b *Ἀπολλώνι|ος Νεομηνίου.*

c *Βίων Ἀπολλοφάνεος*
Χερσονησίτης.

Z. 2 *Λεοντιῶς* aus **Λεοντιώως* zu *Λεοντιούς*. Oder sollte, wie LATYSCHEV vermutet, *Λεοντ(ὁ)ως* zu lesen sein?

Theodosia.

157. [125]. Thonschale, jetzt in der Kaiserl. Ermitage zu Petersburg. STEPHANI Compte rendu de la Commission Impér. archéol. 1877, p. 273 ff. Alphabet: ΘΗΞϚV.

Εὐθυμίης | εἰμὶ ἡ κύλιξ.

ΜΙΗϚΙΕΜΙ: STEPHANI vermutet, dass ΙΕΜΙ für ΕΙΜΙ verschrieben sei

---

Olbia.

158. [132. 133]. Drei Grabinschriften, in Sarmatien gefunden. LATYSCHEV IOSPE I no. 173, 174, 177. Ionisches Alphabet des IV. Jahrh., unechtes *ου* = O.

a. *Ἑκαταίης | μνῆμα τῆς | Ἀπολλοδ|ώρου.*
b. *Δημῆς | Θαρσύνοντος.* c. *Ἀρήτη | Διονῦος.*

---

4. Samos mit seinen Kolonieen.

Samos.

159. [210]. Marmor. CURTIUS Rhein. Mus. XXIX 160 und Lübeck. Progr. 1877 p. 3, darnach ROEHL IGA no. 383, KIRCHHOFF Alphabet[4] 30. ROBERTS Introduction no. 151. — VI. Jahrh.

ΓΡΩΤΟ+ΑΡΙΟϚ
ϽΤΟϥΔΜΛΜΒΔ

Δημ(ά)νδρου τοῦ
Πρωτοχάριος.

160. [211]. Statue der Here, beim Heraion gefunden, jetzt im Louvre. GIRARD BCH IV 483 ff., darnach bei ROEHL IGA no. 384, CAUER[2] no. 504, ROBERTS Introduction no. 152.

ΧΗDΑΜVΗΣΜΑΝΕ⊗Ι[...]ΚΕΝΤΗDΗΙΑΓΑΛΜΑ

Χηραμύης μ' ἀνέθ(η)κεν τ'Ἥρηι ἄγαλμα.

---

161. [212]. Bronzener Hase, jetzt im Britischen Museum. BOECKH CIG no. 2247. ROEHL IGA no. 385. NEWTON AGIBrit. II no. 230. ROBERTS Introduction no. 153. — Schrift: linksläufig, ΑΞΗΘΛΜΝΠϘΣΦΩ.

Τῶι Ἀπόλλωνι τῶι Π-
-ριη(ν)ῆϊ μ' ἀ-
-νέθη-
-κεν Ἡφαιστίων.

ΗΛΗΙ ist deutlich und sicher: übereinstimmend vermuten die Herausgeber, dass der dritte Strich des Ν aus Versehen vom Steinmetzen vergessen sei. BECHTEL nimmt an der Form *Πριη(ν)ῆϊ* (statt *Πριηνεῖ*) Anstoss und setzt dafür den Dat. Sg. Fem. *Πριή(ν)ηι* ein, dem er lokativische Bedeutung gibt.

---

162. [213]. Steinerne Basis, jetzt im Dörfchen Kolonna. CURTIUS Rhein. Mus. XXIX 160 und Lübeck. Progr. 1877 p. 3, darnach ROEHL IGA no. 386, KIRCHHOFF Alph.[4] 30, ROBERTS Introduction no. 154. — V. Jahrh.

ΙΡΑΓΟΡΗΣΟΙ	*(Ἡ)ραγόρης ὁ Ἰ-*
ϽΡΕΟΑΝΕΘΗΚΕ	*[-σαγ]όρε(ω) ἀνέθηκε.*

---

163. Torso einer archaischen Apollofigur, in der Nähe der alten Stadt, bei der Glyphada gefunden.. PW(OLTERS) Mittheil. XVIII (1893) 224. Die Inschrift steht auf dem linken Schenkel.

ΛΕVΚΙΟΣΑΝΕΘΗΚΕΝ	*Λεύκιος ἀνέθηκεν*
ΤΩΙΑΠΟΛΩΝΙ	*τῶι Ἀπόλ(λ)ωνι.*

---

164. [214]. Marmor. CCURTIUS Rhein. Mus. XXIX 160 und Lübeck. Progr. 1877 p. 3, darnach ROEHL IGA no. 387, ROBERTS Introduction no. 155. — ΔΕΜΝΠΡΣ, Ε = ει, Ο = ου.

[Π]όμπιός εἰμι
τοῦ Δ(η)μοκρίνε|ος.

---

165. [215]. Marmorbasis, in Olympia gefunden. Nach WEIL's Abschrift CURTIUS Archaeol. Zeit. XXXVI 82 ff. Nach Abklatschen ROEHL IGA no. 388, LOEWY IGBildh. no. 23. ROBERTS Introduction no. 156. EHOFFMANN Epigrammata no. 378. Ionisches Alphabet: unechtes ου = Ο.

Abgefasst nach dem Jahre 472 v. Chr., in welches der dritte olympische Sieg des Euthymos fällt (Pausanias VI 6, 4).

Εὔθυμος Λοκρὸς Ἀστυκλέος τρὶς Ὀλύμπι᾽ ἐνίκων
εἰκόνα δ᾽ ἔστησεν τήνδε βροτοῖσ᾽ ἐσορᾶν.
Εὔθυμος Λοκρὸς ἀπὸ Ζεφυρίου ἀνέθηκε.
Πυθαγόρας Σάμιος ἐποίησεν.

---

166. [216]. Stein. Nach Gell bei Boeckh CIG no. 2246. Schrift: *στοιχηδόν*, ionisches Alphabet, unechtes *ου* = O.

Ὄρος τε|μένεος | Ἀθηνᾶς | Ἀθηνῶν | μεδεούσης.

---

167. [217]. Marmor, rechts gebrochen. Clerc BCH VII 79 no. 1. Gewöhnliches ionisches Alphabet, unechtes *ου* = O.

2 . . . . . *Ἥρηι*
[*Οἱδ*](*ε*) (*γ*)[*υ*]*ναικονόμοι·*
Προῖτος Ἑρμοδίκου
5 *Δρύας Ἱππαίου*
6 *Λαμασικλῆς Εὐρυσθένεους*
Ἡγησαγόρης Περίκλου
Πυθοκλῆς Μενοιτίου
9 *Ἀστύοχος Ἡγεκρέοντος.*

Z. 3 HP.NAI (*η* und *ρ* nicht sicher): (*οἱ γ*)[*υ*]*ναικονόμοι* Roehl.

---

168. [219]. Marmor, auf beiden Seiten beschrieben. In Minuskeln BCH IV 335.

a. *Ἀπόλλωνος Νυμφηγέτεω.* b. *Νύμφεων.*

---

169. [220]. Marmorplatte, im Dorfe Mytilini auf Samos gefunden. Curtius Lübecker Programm 1877, p. 10 ff. no. 6. Genauer nach Sotiriu's Abschrift Koehler Mittheil. VII 367 ff. Die Inschrift enthält drei an verschiedenen Tagen aufgenommene Protokolle (Z. 1—41, 41—55, 56—78) über das im *Ἡραῖον* befindliche Inventar, welches die von den attischen Kleruchen bestellten *ταμίαι* des Jahres 346/45 v. Chr. von ihren Vorgängern übernahmen. Der Dialekt ist bis auf geringe Reste attisch: vorwiegend im Wortschatze hat sich dialektisches Gepräge erhalten. Ich hebe hervor:

15 *κιθὼν Λύδιος ἔξαστιν ἀλοργὴν ἔχων,*
16 *κιθωνίσκος λινοῦς ἔξαστι(ν) | ἀλοργὴν ἔχων,*
17 *μίτρη λιτὴ στυππείου,*
18 *κιθωνίσκος χρυσῶι πεποικιλμένος μύρ|τον χρύσεον ἔχων,*
18 *περίβλημα λίνου ῥάκινον, μίτρη πάραυλος,*
19 *παράλασσις· ἶριν ἐμ μέσωι ἔχει ἀλοργήν,*
20 *σινδὼν λίς, ἤντιν[α] | τῆι θεῶι παραπιτνῶσι,*
21 *πρόσλημμα τῆς θε|[ο]ῦ παραλοργὲς ἀμφιθύσανον,*
22 *περίζωμα ἀλοργοῦν ῥάκινον ποικίλον,*

23 ἀλοργοῦς, ὑποκεφάλαια δύο ἡμιτυβίου λιτά,
24 σπληνίσκον ὑπογεγραμμένον ἵππε.,
25 σινδονίσκος ὑπογεγ|ραμμένη, σπληνίσκον λινοῦν,
26 καταπέτασμα τῆς τραπέζης [ρ]|άκινον, παραπετάσματα,
28 κιθῶνες Λύδιοι ἐξάστεις | [ἀ]λοργὰς ἔχοντες,
30 ἐπὶ δημιοργοῦ Δαμασικ[λ]|έους χλάνδιον ἀλοργοῦν,
31 Ἑρμεῶ, 34 στρουθοὶ ὑπὸ τῆ[ι] | τραπέζηι, στρουθοί,
35 τῶν στρουθῶν | τῶν ἐπιχρύσων ἐγλείπει τὰ ὀρσοπύγια,
36 χλάνδια δύο ἀλοργά, 37 τρίχαπτον παλαιόν,
41 ἱππίσκος χαλκοῦς, 45 ἐξάλειπτρον ἐλεφάντινον,
45 λεοντόβασις, 46 χερνιβεῖα, δίφραχον συντετρι|μμένον,
47 τοῦ δευτέρου διφράκου ἐνλείπει τὰ πλέκτρα,
48 κλιντηρίσκος, 50 Ἥρηι, σφελίσκον, 52 μαχαιροθήκη.

Ausserdem kommt die Form *κιθών* vor in Z. 12 13 14 16 16 20 28 28/29 31 37.

Perinthos.

170. [233]. Nach Abschrift eines Griechen bei Bechtel Tafel II no. 14. Schrift: ΑƐΗΛΝΠD, Ɛ = σ, ΦΩ, Ο = ο und ου.

Ἡ(γ)ησιπόλιος | (τ)οῦ (Φ)αναγόρε|ω.

IV. Die Städte Süd-Kariens.

1. Halikarnassos.

171. [238]. Marmorplatte aus Budrun, jetzt im Britischen Museum. Sie diente anfänglich als Thürschwelle eines Hauses, wurde dann in vertikaler Richtung in zwei gleiche Hälften zerbrochen, welche als Rahmen eines Fensters Verwendung fanden. — Im November 1749 fand Lord Charlemont die noch heile Platte und trug die Inschrift sorgfältig in sein Tagebuch ein: diese Abschrift, die einzige, welche vor dem Bruche der Platte genommen wurde, ist jetzt im Jahre 1893 zum ersten Male im Facsimile veröffentlicht von Hirschfeld AGIBrit. P. IV, Sect. I, p. 50 no. 886; wenn auch fast alle Zeilen schon vorher richtig ergänzt waren, so ist doch diese vollständige Abschrift für die Lesung der Zeilen 8 20 37 39 41 44 entscheidend. — Von den Facsimilibus der gebrochenen Platte sind die wichtigsten: Newton Transactions of R. society of Literature, Series II, Bd. IX (1867), p. 183 ff.; Roehl Philologus Bd. XLI (1882)

p. 54 ff.; Roehl IGA. no. 500 = Imagines S. 45 no. 12 (1883); Palaeographical society, Series II, pl. 62 (1887); endlich Hirschfeld a. a. O. p. 49 f. Vgl. ferner Hicks Manual no. 21; Dittenberger Sylloge no. 5, p. 658; Cauer[2] no. 491; Roberts Introduction no. 145, p. 174 und 339 ff. Die übrige Litteratur s. bei Hirschfeld a. a. O. und bei ThReinach Revue des études Grecq. I (1888) p. 27.

Schrift: gewöhnliches ionisches Alphabet; das Θ = *ο* und *ου* führt stets, das Ω = *ω* von Zeile 40 ab einen Punkt in der Mitte. Unechtes *ει* ist bald durch Ε, bald durch ΕΙ wiedergegeben. Das in den Worten *Ἀλικαρναšέων*$_{2}$, *Ὀϒαšάšιος*$_{6}$, *Πανυάšιος*$_{16}$ mit *š* umschriebene Zeichen ist Ƭ: in Zeile 41 wird derselbe Laut durch das gemeingriechische *σσ* ausgedrückt.

Zeit der Abfassung: nach Hirschfeld ist der fest stehende terminus ante quem das Jahr 443 v. Chr.

Τάδε ὁ σ(ύ)λλο(γ)ος ἐβουλεύσα(τ)ο
ὁ Ἀλικαρναšέ(ω)ν καὶ Σαλμακι-
(-τ)εῶν καὶ Λύγδαμις ἐν τῆι ἱερῆ[ι]
ἀγορῆι μηνὸς Ἑρμαιῶνος πέμ-
-πτηι ἱσταμένου ἐπὶ Λέοντος πρυ-
-ταν[εύο]ντος τοῦ Ὀϒαšάšιος κα-
[-ὶ] Σα[ρυš]ώλλου τοῦ Θεικυιλώνε[ω·]
. ΘΙ . . [τ]οὺς μνήμονας· μὴ παρ(α-)
-διδο[σθα]ι μήτε γῆν μήτε οἰκ[ί-]
[-α] τοῖς μνήμοσιν ἐπὶ Ἀπολλω-
-νίδεω τοῦ Λυγδάμιος μνημον(ε-)
-ύοντος καὶ Παναμύω τοῦ Κασβώ-
-λλιος καὶ Σαλμακιτεῶν μνη-
-μονευόντων Μεγαβάτεω τοῦ Ἀ-
-φυάσιος καὶ Φορμίωνος τοῦ Π[α-]
-νυάšιος. Ἢν δέ τις θέληι δικάζε-
-σθαι περὶ γῆς ἢ οἰκίων, ἐπικαλ[εί-]
-τω ἐν ὀκτωκαίδεκα μησὶν, ἀπ' οὗ τ-
-ὸ ἅδος ἐγένετο· νόμωι δὲ κατάπ[ε-]
-ρ νῦν ὁρκωισι (?) τοὺς δικαστὰς, ὅτ[ι]
ἂν οἱ μνήμονες εἰδέωσιν, τοῦτο
καρτερὸν εἶναι. Ἢν δέ τις ὕστερον
ἐπικαλῆι τούτου τοῦ χρόνου τῶν
ὀκτωκαίδεκα μηνῶν, ὅρκον εἶναι τ-
-ῶι νεμομένωι τὴγ γῆν ἢ τὰ οἰκ-
[-ί]α, ὁρκοῦν δὲ τοὺς δικαστὰς ἡμί-
[-ε]κτον δεξαμένους, τὸν δὲ ὅρκον εἶ-
[-ν]αι παρεόντος τοῦ ἐνεστηκότος· κ-

-αρτερονὺς δ' εἶναι γῆς καὶ οἰκίων, οἵτινες
τότ' εἶχον, ὅτε Ἀπολλωνίδης καὶ Πανα-
-μύης ἐμνημόνευον, εἰ μὴ ὕστερο-
-ν ἀπεπέρασαν. Τὸν νόμον τοῦτον
ἦν τις θέλῃι συγχέαι ἢ προθῆτα-
[-ι] ψῆφον ὥστε μὴ εἶναι τὸν νόμο-
-ν τοῦτον, τὰ ἐόντα αὐτοῦ πεπρήσθω
καὶ τ' Ωπόλλωνος εἶναι ἱερὰ καὶ α-
-ὐτὸν φεύγειν αἰεί· ἢν δὲ μὴ ἦι αὐτ-
-ῶι ἄξια δέκα στατήρων, αὐτὸ(ν) [π-]
-επρῆσθαι ἐπ' ἐξαγωγῆι καὶ μη[δ-]
-αμὰ κάθοδον εἶναι ἐς Ἁλικαρν-
-ησσόν. Ἁλικαρνασσέων δὲ τῶσ σ-
-υμπάντων τούτωι ἐλεύθερον εἶ-
-ναι, ὃς ἂν ταῦτα μὴ παραβαίνηι, κατό-
-περ τὰ ὅρκια ἔταμον καὶ ὡς γέγραπτ-
-αι ἐν τᾶι Ἀπολλω[νί]ωι, ἐπικαλεῖν.

Z. 6 Ὠαϊάδιος (nicht Ὀαϊάδιος) nach Οὐασσῶι Inschr. 173_{20}. — 7 Σα[ρυ-ἰ]ώλλου Roehl nach Inschr. $173_{42/43}$. ΘΕΙΚ Ruehl Hicks Hirschfeld. — 8 .ΟΙ...ΟΣ Charlemont, .ΘΙ...ΣΜ Ruehl, .ΟΙ...< Newton Roehl. Die Reste des ersten Buchstabens weisen nach Hirschfeld auf Σ oder K (nicht N oder P). — 9 παραδίδο[σθα]ι Ruehl. Zwischen ΔΙΔΘ und ΜΗ fehlen nach Hirschfeld vier Buchstaben, was allerdings aus der Abbildung nicht deutlich zu ersehen ist. Newton, dem mehrere Herausgeber folgen, ergänzte und verband [τοὺ]ς μνήμονας παραδιδό[να]ι. — 19 ἄδος „Beschluss" Bergk Rhein. Mus. 1864, S. 604, vgl. Hesych ἄδημα, ἄδος· ψήφισμα, δόγμα. — 20 ΟΡΚΟΙΣΙΤΟΣ Charlemont, ΟΡΚΩΙΣ..Σ die übrigen: Hicks' ὁρκῶ⟨ι⟩σ[αι τοὺ]ς und Roehl's ὅρκωι ᾽ς [τοὺ]ς vertragen sich mit Charlemont's Abschrift nicht. Aber auch ein Konjunktiv ὁρκῶ⟨ι⟩σι (Hirschfeld: „dikasts shall be sworn to decide on the facts as known to the Mnemones") passt nicht recht in den Zusammenhang. — Am Ende: ὅτ[ι δ'] Sauppe, ὅτ[ου δ'] Ruehl. — 22 Zu καρτερός = κύριος vergleicht Sauppe Archilochos 26 ὁ δ' Ἀσίης καρτερὸς μηλοτρόφου. — 37 ΑΙΕΙ Charlemont. — 39 ΕΠC Ruehl, ΕΠΙ Hirschfeld, ΕΠΕΞΑ Charlemont. — 41 ΝΑΣΣΕΩΝ Charlemont. — 44 ΕΤΑΜΟΝ Charlemont.

---

172. [239]. Marmor, zu Budrun eingemauert, nur an der rechten Seite vollständig. Clerc, BCH VI (1882) 191 ff. Gewöhnliche ionische Schrift, unechtes ου noch durch O wiedergegeben.

1 ..... νάσσιος
..... ος Νάννου
[...α]γόρης Ὀρτάσσιος

12 [Ἀρ]ύα[σσι]ς Σανόρτου
[Δη]μήτριος Ἀρυάσσιος
[Ἀρτ]ύασσις Πίγρεω

[Τένδ]εσσις Λύξεω
..ος Σάσκου
..τος Ἰλ. ύτεω
.ραΐσκος Μόννεω
(Λ)άιος Καρκίνου
Σάγγωδος
Λύξης Στράτωνος
Ὀλετᾶς Ὑσσώλδου
Z. 8 \AIOΣ.

.... τος Ἰ∴ νάγου
. ίτης Ὑ.... ίου
Ὑσσωλδος Πελκίσιος
Καρύσωλδος Παγάδου
Ὑσσωλδος Ζονζόλου
Ἀπολ[λω]ν[ί]δη[ς] Τενδέσ[σιος]
Ἰδμαμύ .. ος Ἀρνάσσι[ος]
Σα.....

173. [240]. Marmor, unten gebrochen, auf allen vier Seiten beschrieben, in der Festung von Budrun. HAUSSOULLIER BCH IV (1880) 295ff. Die Varianten der von NEWTON On a greek inscription at Halikarnassos gebotenen Lesung hat HAUSSOULLIER BCH IV 522 ff. zusammengestellt, aber nur zum kleineren Teile als richtig anerkannt. DITTENBERGER Sylloge no. 6. Gewöhnliches ionisches Alphabet: unechtes ου wird bald durch O, bald durch OY ausgedrückt, unechtes ει durch EI. Mit Recht scheint HAUSSOULLIER die Inschrift in den Anfang des IV. Jahrh. zu setzen.

Die Rückseite ist arg mitgenommen und enthält, ebenso wie die beiden Schmalseiten, fast ausschliesslich Eigennamen, zumeist barbarisch-karische. Deshalb wird im Folgenden nur der Text der Vorderseite vollständig gegeben.

Vorderseite.

Θε[οί].

[Ο]ἴδε ἐπρίαντο παρὰ τοῦ Ἀπόλλωνος κα[ὶ τῆς]
Ἀθηναίης καὶ Παρθένου γέας καὶ οἰκίας [τῶν]
ὀφειλόντων τοῖς θεοῖς τούτοις· βεβαιοῦν το[ὺς]
(θ)εοὺς τὸν ἀΐδιον χρόνον, συμβεβαιοῦν δὲ το[ὺς]
νεωποίας τῶν θεῶν τοὺς αἰεὶ ὄντας καὶ ἐξορκίζε[σ-]
-θαι κατὰ ταῦτα ⁝ Κονδμάλας Ἀρλιώμου γῆν τὴν Λίγ[υ-]
-πτίου τοῦ Ἀρχαγόρεω τὴν ἐλ Λυρισσῶι καὶ τὰ ἐν τῆι Κυ-
-ογ(ρ)ίσσιδι, ὅσα πρὸς τῆι αὐλῆι ταύτηι δρα(χμεῶν) ΜΧΗΗΗ
[Ζ]ηνόδωρος Ἀρνάσσιος οἰκίην τὴν Ἀρτέμωνος τοῦ
Παναμύω τὴν ἐν Σαλμακίδι δρα(χμέων) ΗΗΗΓ⁝ Τεισίμαχος
[Η]ρακλείδεω γῆν τὴν Ἀρβήσσιος τοῦ Ἀπολλωνίδεω
[τ]ὴμ πρὸς Σαλμακίδι δρα(χμεῶν) ΗΗΗΔΔΔΔ⁝ Βόσθων Ἀστυ-
[-ν]όμου οἰκίην τὴν Ἀρλιώμου τοῦ Πύργωνος τὴμ πρὸ[ς]
[τῶι τ]είχει καὶ τὸ κηπίον τὸ πρὸς τῆι οἰκίηι δρα ΧΗΗΓΔΔΔΔ
[Παντ](α)λέων Ἀρτέμωνος γῆν ἐγ Κότοις τὴν Ἀρλιώμου
[τοῦ Π]ύργωνος ΓΔ⁝ Λεοντίσκος Οἰλιάδεος καὶ Λιοσ-

[-κουρί]δης Πιρώμιος γῆν ἐγ Κευάρωι πᾶσαν τὴν Ἀργείου
[τοῦ Π]ύργωνος ΡΗΗΗΔΔΔ: Παραύσσωλλος Πανυάσσιο[ς]
[γῆ]ν τὴν ἐν Οὐασσῶι τὴν Ἀρλιώμου τοῦ Πύργωνος Η
[Πα]νταλέων Ἀρτέμωνος γῆν τὴν ἐμ Πουνομούοις τὴ[ν]
[Ἀρ]λιώμου τοῦ Πύργωνος Ρ: Πρωταγόρης Ἡρακλείδε-
[-ω] γῆν τὴν Ἰάσονος τοῦ Παναβλήμιος ΡΗΗΗΡΔ: Ἀρλί-
[-ω](μ)ος Κυτβελήμιος οἰκίην τὴν ἐν Σαλμακίδι τὴν
[Μ]όσχου τοῦ Ἀρλιώμου καὶ αὐτὸγ καὶ ὧν ἱκνεῖται ΗΗΗ
..Δ: Γρίσων Ἀμύντεω γῆν ἐν Ὠνζωσσυάσωι τὴν Τύ[μνε-]
[-ω το]ῦ Συεσκυρέβου ΧΗ: Μόσχος Τενδέσσιος γῆν ἐγ Κότο[ις]
[τὴν] Λύξεω τοῦ Πίγρεω ΧΡΗΗΗΗ: Ποσειδώνιος Δημητ[ρίου]
[γ](ῆ)ν ἐλ Λυρισσῶι τὴμ Πυθοδώρου τοῦ Δημητρίου ΡΗΡΔ
..ανων Ἀντιδότου οἰκίην τὴμ Μέλωνος τοῦ Σιληνοῦ ΡΓ
[Κ]αλλίστρατος Θεοδώρου γῆν ἐλ Λυρισσῶι τὴν Σα-
-τύρου τοῦ Ἰστιαίου ΧΧΧΡΗ: Διοσκουρίδης Πιρώμιο[ς]
οἰκίην τὴμ Μέλωνος τοῦ Σιληνοῦ τὴν ἐμ πόλει
ΧΡΔΔΔΔ: Ἀμύντης Ἀρχίππου γῆν ἐγ Κάσαι
(τ)ὴν Μέλωνος τοῦ Σιληνοῦ ΡΗΡ: Χαιρέδημος Ἀρχαγό-
[-ρ]εω γῆν τὴν Λητοδώρου τοῦ Μεγαβάτεω καὶ τὴν οἰκίη(ν)
[τ]ὴν ἐμ πόλει :ΤΗΡΔΔΔΡΙΙΙΙ: Μόσχος Τενδέσσιος γῆ(ν)
ἐν Λίδηι τὴμ Βάτωνος τοῦ Μικίννω ΗΗ: Ἀρτέμω(ν) Σέσ-
-κωδος γῆν ἐν Σαράνσωι, ἣν εἶχεν Ἑρμαπίς, ἣ ἦν Ἀ(λ)[έ-]
-ξιος ΧΗΔΔΔΔ: Ἀκταύσσωλλος Σασσώμου ἐπρίατο
οἰκίην ἐν Σαλμακίδι τὴμ Πανυάσσιος τοῦ Ἰδαγύγου Ι
Ὑσσωίης Ἀρβήσιος ἐπρίατο γῆν τὴν Διοτίμου τοῦ Σαρυ-
-σώλλου τὴν ἐν Ὠσπραόννωι, ἥτις ἦν Κακρᾶδος, καὶ τὴ(ν)
θάλασσαν, ὅπου τὸ ὀρκυνεῖον, ΡΗΗΗΡΔΔ: Ἀθηνίων
Τρυώλου οἰκίην ἐμ πόλει, ἣν εἶχεν Ἀρτύασσις τοῦ Βορόρου
τὴν Ἀλέξιος ΧΧ: Πολύϊδος ἐπρίατο οἰκίην τὴν Γνά-
-θωνος τὴν ἐν Ἄργει, ἧι γείτωμ Ποσειδώνιος καὶ Ἰδάγυγο[ς
καὶ Γεροντίδης, ΧΗΗ: . . . . . .
. . . . . .
[Π]ανύασσις Δημητρίου οἰκίην τὴν Στράτωνος, ἧι γείτων
[Εὔ]ιππος ΡΗΗΗ: Ἀντίπας Σκύθεω ἐπρίατο οἰκίην τὴμ Μικί-
[-ννω] τοῦ Σχινοσίου ΡΔΡΙ: . . . . . .
. . . . . Ἀνάξα
. . . . . [ἐ]πρίατο οἰκίην τὴν Ἀρτεμιδόρου τοῦ Ἀλγάνιος
. . . . . [Κ](υ)άτβης Πονυσσώλλου οἰκίην τὴν Κουλδόϊδος
[τοῦ . . . σσ]ώλλου ΗΗΡΔΔΔΔΡΙ: Μόσχος Τενδέσσιος
[ἐπρίατο γῆ]ν ἐν Λυρισσῶι τὴν Μικύθου τοῦ Ἰμβράσσιδος

..... ΧΧΔΔΔΔΓ: Ἀθηνίων Ἰμβάρσιδος ἐπρίατο
[γῆν τὴν Πανταλέο]ντος τοῦ Ἀρτέμωνος ἐν Σ(α)ράνσωι, ἥτις ἦν
60 ..... : Πολύϊδος ἐπρίατο γῆν ἐν .....
[..... ἥτις ἦν Ἀλ](έ)ξιος, ἦι ὅμουρος Καλαβώτης,
..... ΔΔΓ⊦: Σπαρεύδιγος Πανυάσσιος
[ἐπρίατο γῆν ἐν .....]ωι, ἣν αὐτὸς εἶχεν, ἣ ἦν Α..τιος,
..... λος Ταυσάδος τὴν ἐ[ν.] ΝΟΣ
65 ..... ν τὴν ὄπισθε τοῦ Ἀπολ[λωνίου]

Z. 26/27 *Τν..ν Συεσκυρέβου* HAUSSOULLIER, *Τύ[μνε]ν Συεσκυρέβου* BECHTEL, *Τύ[μνε]ως Ὑεσκυρέβου* NEWTON und DITTENBERGER. Beide Ergänzungen sind unrichtig und zwar nicht nur deshalb, weil Genetive auf *-ως* (aus *-εος*) oder *-ευ* (aus *-εο* = *-εω*) dieser Inschrift fremd sind. Es ist von den bisherigen Herausgebern übersehen, dass nach einem streng durchgeführten Sprachgebrauche in unserer Inschrift der Vaternamе des Käufers stets ohne *τοῦ*, der Vatername des Besitzers dagegen stets mit *τοῦ* angefügt wird. Wir müssen daher *τὴν Τν[.... το]ῦ Συεσκυρέβου* ergänzen. Nach den nächsten Zeilen zu schliessen, können zwischen ΤΥ und ΥΣΥ im Ganzen etwa 6 Buchstaben fehlen, also ist für *Τύ[μνεω]*, *Τύ[χεω]*, *Τύ[ρεω]* hinreichend Platz. — 38 Für *Λίδηι* (gegen das auch mögliche *Λίδηι*) verweist HAUSSOULLIER auf Herodot I 175 *ὅρος τειχίσαντες (Πηδασεῖς οἰκέοντες ὑπὲρ Ἁλικαρνησσοῦ μεσόγαιαν), τῷ οὔνομά ἐστι Λίδη.* — ΜΩΣΕΣ der Stein: *Ἀρτέμω(ν)* HAUSSOULLIER. — Da in Z. 49/50 ebenso wie in Z. 52/53 je ein Kaufsdokument absichtlich getilgt ist, so fasse ich ΑΝΑΞΑΣ in Zeile 53 mit HAUSSOULLIER und DITTENBERGER als Anfang eines neuen Satzes. Lesen wir mit BECHTEL *-άναξ Ἀσ[τυ|νόμου]*, so muss bei der Rasur aus Versehen der Anfang des Namens in Mitleidenschaft gezogen sein. — 59 ΣΡΑΝΣΩΙ der Stein, vgl. Z. 39.

Rückseite.

Genetive auf *-εω*: [Ἀπολ]*λωνίδεω* 40, Ἡρακλείδεω 50. 53, *Κυ-άτβεω* 57, *Πίγρεω* 9.

Genetive auf *-ω*: Ἀρχαγόρω 3. 8, Ἀπούκω oder *Πούκω* 4, *Ποίω* 10.

Bemerkenswerte griechische Eigennamen: Ἡρακλίδης 8, *Νευ-μην[ίου]* 7 neben *Νεομηνίο[υ]* 29, Ὀλετᾶδος 47 Genetiv.

Z. 1 *τοῖς θεοῖς*, 2 [κ]*αὶ ὧν ἱκνέονται* 2.

Rechte Schmalseite:

Genetive auf *-εω*: Ἀθηναγόρεω 35/36. 39/40. 41/42, Ἀρχαγόρεω 28. 54. 56. 58. 62, Ἀπολλων[ίδ]εω 31/32, [Στ]ησαγόρεω 11, *Κβώδεω* 57, *Λατάρσεω* 65, *Νολίτεω* 35, *-ρτρεω* 30.

Genetiv auf *-ω*: *Κώγλω* 39.

Z. 3 und 13 [καὶ] ὧν ἐκνεῖται.
Z. 6 und 16/17 ἣν εἶχεν αὐτός.

Linke Schmalseite.

Genetive auf -εω: . . λδούδεω 3, Λύξεω 37, -ρεω 48.

Genetiv auf -ω: Βρώλω 22.

Bemerkenswerte griechische Eigennamen: Διοσκουρ[ί]δης 11/12, Βράταχος 29, Νεομηνίου 38, Ἐπικλῆς 47.

Zu Βράταχος vgl. den aus Pantikapaion belegten Namen Βρόταχος no. 147 und Hesych's Glosse βρατάχους· βατράχους.

Z. 33—35 πλὴν Ἑκαταίης | [κ]αὶ ὧν ἡ ἀδελφὴ ἐκράτη-| -[σ](ε)ν ἐν.

Z. 48—49 πλὴν [. . . | . . . . . ἀ]δελφοῦ.

---

174. [243]. Basis, jetzt verschollen. Die Inschrift ist in gewöhnlichen griechischen Initialen (nicht Inschrifttypen) herausgeg. von DE WITTE Bull. dell' instit. di corr. archeol. II (1830) p. 226, darnach CIG. no. 2655 b.

Διὸς Πλουτῆος.

---

175. [247]. Elektronmünze, jetzt im Britischen Museum. NEWTON Numism. Chronicle N. S. X (1870) p. 237. Photographiert im Numism. Chronicle N. S. XV (1875) planche VII no. 4. FRÄNKEL Archaeol. Zeit. XXXVII (1879) 27. CAUER² no. 554.

ΑΜΒΣΙΜΕΣΟΨΙΑΦ Φα(ι)νοῦς εἰμι σῆμα.

Von dieser, nach der Photographie im Numism. Chron. und nach FRÄNKEL gegebenen Lesung weicht NEWTON a. a. O. nur in dem 6. Buchstaben ab: ΒΟΨΙΑΦ. Auch FRÄNKEL erkennt neben dem Σ eine Hasta an, betrachtet sie aber mit Recht als zufälligen Strich. Der dritte Buchstabe ist offenbar ein I mit zufälligem Ansatze: wenn NEWTON ihn mit ε umschreibt, so weicht er damit willkürlich von seiner eignen Abbildung ab. — Φαινοῦς FRÄNKEL und SALLET: sie fassen Φαινώ als den Beinamen der Artemis.

---

2. Mylasa.

176 und 177. [248]. Marmor, drei ψηφίσματα der Mylaser enthaltend, auf dem Friedhof zu Melasso gefunden, jetzt im Louvre. BOECKH CIG no. 2691 c d e mit p. 473 ff. LE BAS Voy. arch. inscr. III 1 no. 377—379. FROEHNER Inscr. grecq. du musée du Louvre no. 96. Darnach DITTENBERGER Sylloge no. 76, CAUER² 492—494, HICKS Manual no. 101. BECHTEL benutzte noch einen Abklatsch des Herrn ANTOINE HERON DE VILLEFOSSE. — Von den drei Beschlüssen lasse ich den ältesten (367/66

v. Chr.) fort, da er am wenigsten rein im Dialekte gehalten ist (neben τριακοστῶι$_1$, Ἀρταξέρξευς$_1$, ἐκκλησίης κυρίης$_3$ stehen ὅτι$_6$, πόλεως$_7$, πρᾶξαι$_{10}$) und seine dialektischen Formen in den beiden anderen wiederkehren.

Gewöhnliches ionisches Alphabet (ΘΟΩ). Zeit der Abfassung: no. 176 aus dem Jahre 361/60 v. Chr., no. 177 aus dem Jahre 355/54 v. Chr.

176.

Ἔτει τετρωκοστῶι καὶ πέμπτωι Ἀρταξέρξευς
βασιλεύοντος, Μαυσσώλλου ἐξαιθραπεύοντος,
ἔδοξε Μυλασεῦσι, ἐκκλησίης κυρίης γενομένης,
καὶ ἐπεκύρωσαν αἱ τρεῖς φυλαί· τοὺς Πελδέμω
παῖδας παρανομήσαντας ἐς τὴν εἰκόνα
τὴν Ἑκατόμνω, ἀνδρὸς πολλὰ καὶ ἀγαθὰ ποιήσαν-
-τος τὴμ πόλιν τὴμ Μυλασέων καὶ λόγωι καὶ ἔργωι,
ἀδικεῖν καὶ τὰ ἱερὰ ἀναθήματα καὶ τὴμ πόλιν
καὶ τοὺς εὐεργέτας τῆς πόλεως· ἀδικεῖν δὲ κατα-
-γνόντες ἐζημίωσαν δημεύσει τῆς οὐσίης καὶ ἐπώ[λη-]
-σαν τὰ κτήματα αὐτῶν δημοσίηι, ἐκτῆσθαι κυρίως
τοῖς πριαμένοις, καὶ ἐπαρὰς ἐποιήσαντο, περὶ τούτων
μήτε προτιθέναι μήτε ἐπιψηφίζειν μηδένα· εἰ δέ τις
ταῦτ[α πα]ραβαίνοι, ἐξώλη γίνεσθαι καὶ αὐτὸν καὶ τοὺς
ἐκείνου π[άν]τας.

177.

Ἔτει πέμπτωι Ἀρταξέρξευς βα[σι]λεύοντος,
Μαυσσώλλου ἐξαιθραπεύο[ν]τος, Μανίτα τοῦ
Πακτύω ἐπιβουλεύσαντος Μαυσσώλλωι τῶι Ἑκατόμνω
ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Διὸς τοῦ Λαμβραύνδου, θυσίης ἐνιαυ-
-σίης καὶ πανηγύριος ἐούσης, καὶ Μαυσσώλλου μὲν
σωθέντος σὺν τῶι Διί, Μανίτα δὲ αὐτοῦ τὴν δίκην
λαβόντος ἐν χειρῶν νόμωι, ἔγνωσαν Μυλασεῖς παρη-
-νομημένου τοῦ ἱεροῦ καὶ Μαυσσώλλου τοῦ εὐερ-
-γέτεω ἔρευναν ποιήσασθαι, εἴ τις καὶ ἄλλος μετέ[σ-]
-χεν ἢ ἐκοινώνησεν τῆς πράξιος. Ἐλεγχθέντος δὲ
καὶ Θύσσου τοῦ Σύσκω καὶ κριθέντος συναδικεῖν
μετὰ Μανίτα, ἔδοξε Μυλασεῦσιν καὶ ἐπεκύρωσαν
αἱ τρεῖς φυλαί· τὰ Μανίτα τοῦ Πακτύω καὶ Θύσσου
τοῦ Σύσκω προστεθῆναι Μαυσσώλλωι, καὶ τὰ
κτήματα ἐπώλησεν ἡ πόλις δημοσίηι, ἐπαρὰς
ποιησαμένη, τούτων τὰς ὠνὰς τοῖς πριαμένοις
κυρίας εἶναι, καὶ μήτε προτιθέναι μήτε ἐπιψηφίζειν

μηδένα· εἰ δέ τις ταῦτα παραβαίνοι, ἐξώλη γίνε-
19 -σθαι καὶ αὐτὸν καὶ τοὺς ἐκείνου πάντας.

Anhang.

Adespota asiatisch-ionischen Ursprungs.

In Dodona gefunden.

178. [260]. Dreifuss. CARAPANOS Dodone et ses ruines tab. XXIII no. 2, darnach ROEHL IGA no. 502, KIRCHHOFF Alphabet[4] 22, ROBERTS Introduction no. 166. Alphabet: AEHΘ𐌍RΣ, Ψ = ψ, Ω. Die Vereinigung der drei Buchstaben H = η, Ψ = ψ und Ω = ω beweist, dass der Stifter des Denkmals ein kleinasiatischer Ionier war. Das geschwänzte R (sonst ungebräuchlich in den ionischen Schriftdenkmälern Kleinasiens) ist von ROBERTS Introduction p. 172 Anmerk. in einer alten Inschrift aus Ephesos nachgewiesen.

Τερψικλῆς : τῶι Δὶ : Ναίωι : ραψωιδὸς : ἀνέθηκε.

Pontische Kolonie.

179. Bruchstück aus weissem Marmor, in der Kaiserlichen Ermitage zu Petersburg. LATYSCHEV Mittheil. X 125 f., no. 25. Den ionischen Ursprung der Inschrift hat der Herausgeber erkannt. Schrift: AHΘΣΩ. Mitte des V. Jahrh.

Θερσά[νδρωι] . . . . . .
τῶι Ρυ(α) . . . . . .
ἀτελέη [αὐτῶι καὶ ἐκ-]
-γόνοι[σι.]

Z. 2 PY𐌋.

In Lykien.

180. [263]. Felsengrab zu Lewisii in Lykien. MSCHMIDT The Lycian inscriptions tab. V no. 1. Gewöhnliches ionisches Alphabet: O.

Τοῦτο τὸ μνῆμα ἐρ[γ]άσαντο Ἀπολλωνίδης Μολίσσιος καὶ Λαπάρας | Ἀπολλωνίδου, Πυριμάτιος οἰκεῖοι, ἐπὶ ταῖς γυναιξὶν

τῆς ἐαυτῶν | καὶ τοῖς ἐγγόνοις· καὶ ἄν τις ἀδικήσηι τὸ μνῆμα τοῦτο, | ἐξώλεα καὶ πανώλεα εἴη αὐτῶι πάντων.

Segesta und Erux.

181. Münzlegenden, gesammelt und richtig gedeutet von KINCH Zeitschr. f. Numismatik XVI 187 ff.

ϵEϹEϵTAΞIB	*Σεγεσταζίη.*
ϵEϹEϵTAΞIBEMI	*Σεγεσταζίη εἰμί.*
ϵEΓEϵTAΞIE	*Σεγεσταζίῃ.*
ERVKAΞIB	*Ἐρυκαζίη.*
ERVKAΞIIB	*Ἐρυκαζίιη.*

Die griechischen Bewohner der sicilischen Städte Segesta und Eryx waren, wie der Dialekt dieser Münzen beweist, Ionier: dass sie aus Kleinasien kamen, hat KINCH scharfsinnig aus dem Suffixe *-άζιος* erschlossen, welches von mehreren Völkern Kleinasiens (Armeniern, Phrygern, Lykern) zur Bildung des Ethnikon verwendet wurde. Das Alphabet der Münzen ist von KINCH als das korinthische erkannt worden: in Korinth und Megara wurde *γ* durch Ϲ, *ε* und *η* durch Ɛ B, unechtes *ει* durch E wiedergegeben. Es darf wohl mit KINCH als sicher angenommen werden, dass die Ionier in Segesta und Eryx ihr Alphabet der benachbarten megarischen Kolonie Selinus entlehnten.

Naukratis.

Nach Herodot II 178 gestattete Amasis den nach Aegypten kommenden Hellenen sich in Naukratis anzusiedeln und Tempel und Altäre für ihre Götter zu errichten. An der Erbauung des bedeutendsten *τέμενος* waren die ionischen Städte Chios, Teos, Phokaia und Klazomenai beteiligt. Ausserdem errichteten die Samier für sich ein *τέμενος* der Here und die Milesier ein *τέμενος* des Apollo.

Die folgenden Inschriften sind sämmtlich veröffentlicht im Third Memoir of the Egypt Exploration Fund: Naukratis, part I (1884/5), by W. M. FLINDERS PETRIE, London 1886.

182. Thönerne Schalen und Vasen. Abgebildet auf Tafel XXXII —XXXV.

a. Tafel XXXV no. 689. BECHTEL no. 237. Schrift: HPϵ.

Ἥρης.

b. Tafel XXXIV no. 447. Schrift: HD.

Ἥρης.

c. Tafel VI no. 6 und XXXV no. 665. Bechtel no. 257. Sc
H, ⊗, ∇ = ϱ, ϟ, O = ο und ου.

[Δ]ιοσκούρο(ι)σι | [ἀν](έ)θη[κε].

d. Tafel XXXII no. 1. Bechtel no. 139a. Roberts Introd
no. 132. Schrift: AꟼHΛMꟽΓDϟVΩ, O = ο und ου, X = χ. D
konsonanz einfach geschrieben.

Πολέμαρχός [με ἀνέθηκε τ]'Ωπόλ(λ)ωνι : καὶ τὴν (π
-χουν : (κ)αὶ τὸ ὑπ(ο)[κρητ](ή)ριον.

e. Tafel XXXIII no. 220. Schrift: AꟼH⊕, Γ = λ, MꟽΓ, + =

Aussenseite:

X[α](ϱ)ιδίων με ἀνέθ(ηκ)[εν].

Innenseite:

. . : *ἀ[ν]έθηκεν : τῶι 'Απόλλ(ω)[νι].*

f. Tafel XXXIII no. 235. Schrift: ꟼH⊕ΛMꟽΠϟV, Ω = ω.

Σληύης μ' ἀνέθηκε τ'Ωπόλλων[ι].

g. Tafel XXXIII no. 327. Schrift: ꟼH⊕ΛMNΓΩ.

-δη(ς) μ' ἀνέθηκε (τ)'Ωπόλλωνι.

h. Tafel XXXII no. 33. Schrift: AEH⊗ΛMꟽ, ∇ = ϱ.

'Αρτάλη με ἀνέθηκε.

i. Tafel XXXII no. 80. Schrift: AEH⊕ΛMꟽOΓϟΩ.

-ς μ' ἀνέθηκεν τ'Ωπόλλων[ι].

k. Tafel XXXII no. 5. Schrift: AꟼH⊗ΛMNΓPΩ.

Παραμένων ⟨μ⟩με ἀνέθηκε τ'Ωπ⟨π⟩όλλωνι.

l. Tafel XXXII no. 101. Schrift: ΔΛꟽΓ, ϙ = q, Ω.

[Λε]ώδιqο[ς ἀνέθηκε]ν τ'Ωπόλλ[ωνι].

---

183. [139c]. Weisser Marmor. Tafel XXX no. 4. Schrift: ge
liches Alphabet, AΘMNOΓϟΩ.

Κλεαίνετος 'Αριστοθέμιος,
Μαιάνδριος Στρατωνίδεω
τὴμ παλαίστρην ἀνέθηκαν
'Απόλλωνι.

---

184. [259]. Kalkstein. Tafel XXX no. 1. Schrift: A, E =
M, ϟ, Ω.

Τεάω εἰμὶ | σῆ(μ)α.

II. Ionische Dichter.

Archilochos aus Paros.
Kallinos aus Ephesos. Semonides aus Amorgos.
Mimnermos aus Kolophon. Hipponax aus Ephesos.
Anakreon aus Teos.

Die meisten der in den Texten hergestellten und durchgeführten Dialektformen rechtfertigen sich teils selbst teils sind sie bei der Darstellung des Dialektes eingehend besprochen. Nur auf zwei Punkte möchte ich gleich hier aufmerksam machen.

Da nach dem Zeugnisse der Inschriften der Spiritus asper bei den Ioniern der Inseln erhalten blieb, den Festlands-Ioniern dagegen bereits im VII. Jahrh. fehlte, so habe ich in Übereinstimmung mit FICK »die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik« in BEZZENB. Beitr. XI 242 ff. XIII 173 ff. bei Archilochos von Paros stets den Spiritus asper, bei allen übrigen (auch bei Semonides von Amorgos, der aus Samos stammte) die Psilosis durchgeführt. Dass bei Archilochos zweimal (70, 115) die Psilosis überliefert ist, lässt sich nicht dagegen geltend machen. Denn den alten Grammatikern galten die Ionier allgemein als *ψιλωτικοί*: der Unterschied zwischen Insel- und Festlands-Ioniern war ihnen nicht bekannt. — Bei den Festlands-Ioniern ist meistens der Hauchlaut überliefert und stillschweigend von mir entfernt. Diejenigen Fälle, in denen der sogenannte Spiritus lenis überliefert ist, sind (wenn nicht gerade in der Elision die Tenuis statt der Aspirata richtig überliefert ist) in der adnotatio critica besonders aufgeführt.

Sehr schwierig ist die Frage, wie wir eine Reihe von Vokalverbindungen, welche bald offen bald diphthongisch oder kontrahiert bei den Lyrikern vorkommen, am besten einheitlich wiedergeben. Ich habe mich dabei, so weit es möglich

ist, eng an die Inschriften angeschlossen. Dann haben wir wenigstens die Fragmente so vor uns, wie sie aller Wahrscheinlichkeit nach niedergeschrieben sind: darüber, wie sie gesprochen wurden, werden ja die Urteile wohl aus einander gehen, und diese Frage bleibt besser für die Dialektdarstellung aufgespart. Das Princip, die Orthographie der Inschriften auf die Texte zu übertragen, führt nicht immer zu denjenigen Formen, welche Fick den alten Ioniern giebt. Wenn er z. B. den Nominativ Plur. von γένος, dessen urgriechisches -ες bald zweisilbig bald einsilbig von den Lyrikern gemessen wird, im ersten Falle γένεα, im zweiten γένη schreibt, so weicht er damit nicht nur von der handschriftlichen Überlieferung, welche die offenen Formen auch bei einsilbiger Messung durchaus bevorzugt, sondern auch von den Inschriften ab: die ältesten derselben und die meisten der jüngeren kennen nur die Form γένεα, auch wenn die Aussprache als ⏑ – sicher ist. Ich will noch hinzufügen, dass es mir tatsächlich zweifelhaft ist, ob Archilochos im Falle der Zusammenziehung wirklich γένη gesprochen hat: weshalb nicht γένεα mit diphthongischen -εα? Doch wird diese Frage ja später ausführlicher zu behandeln sein. Mehrere derartige einzelne Formen, denen ich mit Anschluss an die Inschriften und Handschriften offene Vokale erhalten zu müssen glaubte (natürlich ohne jedes Präjudiz über die Aussprache), sind z. B. χέᾱς Partic. Aor. (χῆς Fick), τελεοῦσιν 3 Plur. (τελοῦσιν Fick), ἡμέᾱς (ἡμῆς Fick) u. a. m.

Endlich noch einige Bemerkungen, die das Äussere der Fragmente und des ihnen beigegebenen Apparates betreffen.

Die Fragmente führen dieselbe laufende Nummer wie in Bergk's vierter Ausgabe der »Poetae lyrici«: neu hinzugekommen sind Archilochos 104 A, Hipponax 22 C, 23 AB, 33, 39 A. Ein Stern * vor der Zahl des Fragmentes bedeutet, dass der Name des Dichters nicht ausdrücklich überliefert ist.

Die in der adnotatio critica fett gedruckten Initialen **A**, **B**, **C** u. s. w. beziehen sich stets auf einzelne Handschriften, über die in den folgenden Vorbemerkungen oder an Ort und Stelle das Nähere angegeben ist.

c bedeutet »alle Handschriften«.

r bedeutet »die übrigen Handschriften«.

In ⟨ ⟩ steht ein überliefertes, aber von den Herausgebern getilgtes Wort.

In [ ] steht ein nicht überliefertes, von den Herausgebern ergänztes Wort.

Diejenigen Namen, welche in der adnotatio hinter der überlieferten Lesart stehen (z. B. *γένους* **A**: SCHNEIDEWIN), nennen den Urheber der gegen die Überlieferung in den Text aufgenommenen Lesung. Ebenso bedeutet: ⟨*τάς*⟩ SCHNEIDEWIN = »von SCHNEIDEWIN getilgt«.

Da die folgenden Schriftsteller häufiger aus den ionischen Lyrikern citieren, so empfiehlt es sich, gleich hier ein kurzes Wort über ihre handschriftliche Überlieferung und ihre Ausgaben voranzuschicken.

Anecdota Graeca Oxoniensia: herausgeg. von CRAMER Bd. I—IV, Oxford 1835—37.

Anecdota Graeca Parisiensia: herausgeg. von CRAMER Bd. I—IV, Oxford 1839—41.

Apollonius Sophista: ist uns nur in einer Handschrift überliefert, dem Coislinianus **C**. Herausgegeben von BEKKER, Berlin 1833.

Athenaeus *δειπνοσοφισταί*: dieses Werk ist uns sowohl vollständig als auch in der Form eines Auszuges überliefert. Von den Büchern I und II besitzen wir nur den Auszug, dessen wichtigste Handschriften ein Parisinus **C** und ein Laurentianus **E** sind. Von Buch III an bildet der Marcianus **A** die Grundlage des Textes, doch kommen die Lesarten des Auszuges — also **CE** — daneben in Betracht. Ausgabe: von KAIBEL, vol. I—III, Leipzig 1887—1890.

Choeroboscus Exegesis in Hephaestionem: nach dem Vaticanus **U** und dem Venetus **K**, aus welchem der Saibantianus **S** abgeschrieben ist, herausgegeben von HOERSCHELMANN in den Anecdota Varia Graeca et Latina ed. SCHOELL-STUDEMUND I 33—96 (nach den Seitenzahlen dieser Ausgabe wird citiert). Die Handschriften **KS** sind vom Texte des Hephaestio abhängig und nicht allein geringer, sondern auch unvollständiger als **U**.

Choeroboscus Scholia in Theodosii canones: die Handschriften sind in der neuen Ausgabe von HILGARD (Grammatici Graeci IV, Leipzig 1889—94) auf S. CIII—CXXIII besprochen. Der **C**oislinianus und **N**eapolitanus überliefern den Text richtiger als der **V**enetus, **P**arisinus und **O**xoniensis. Von den in **CV** vollständig erhaltenen beiden Hauptteilen fehlt in **O** das Nomen, in **P** die zweite Hälfte des Nomen und das Verb, in **N** das Verb.

Clemens Alexandrinus *στρώματα*: die einzige Handschrift dieses Werkes ist der Laurentianus **L**. Herausgeg. von Dindorf in Bd. II und III seiner Ausgabe des Clemens, Oxford 1869.

Dio Chrysostomus: die Handschriften sind in der neuen Ausgabe von Arnim, deren erster Band 1893 erschien, besprochen. Sie zerfallen in zwei Klassen. — Die Handschriften der ersten Klasse, deren charakteristische Eigentümlichkeit darin besteht, dass sie alle Reden umfassen, teilen sich wiederum in zwei Gruppen, je nachdem die Reden in ihrer ursprünglichen Ordnung oder umgestellt auf einander folgen. Die ursprüngliche Ordnung bewahrten der Meermannianus **M** (16. Jahrh.) und der Vaticanus **V** (11. Jahrh.). Letzterer enthält zwar nur wenige Reden, diese aber in der Ordnung des **M**, so dass er offenbar auf einem vollständigen, dem **M** gleichartigen Exemplare beruht. Aus dem Archetypus, in welchem die Reden umgestellt wurden, flossen der vortreffliche Urbinas **U** (11. Jahrh.) und diejenige Handschrift, aus welcher der Parisinus **B** und der minderwertige Laurentianus **E** abgeschrieben sind. — Die Handschriften der zweiten Klasse enthalten nur 35 Reden. Die wichtigsten von ihnen sind der Palatinus **P** (15. Jahrh.), der Vaticanus **H** (13. Jahrh.) und der Vindobonensis **W** (14. Jahrh.).

Erotian *τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή*: herausgeg. von Klein, Leipzig 1865. Die Grundlage für die recensio bilden der Vaticanus **A**, der Parisinus **B** und der Vindobonensis **C**.

Etymologicum Magnum: kritische Ausgabe von Gaisford, Oxford 1848. Die wichtigsten Handschriften sind der Bodleianus **D**, dem der Parisinus **P** sehr nahe steht, der Marcianus **M** und der Leidensis **V**. In **P** fehlt p. 1—25, in **M** ist der Buchstabe *Α* von jüngerer Hand geschrieben.

Etymologicum MVetus: die Quelle des vorigen Werkes, enthält nicht selten Abschnitte, welche im Etymol. Magn. fehlen. Überliefert in einem Laurentianus **B** und einem Vaticanus **A**: nach **B** herausgeg. von Miller Mélanges de littérature Grecque, Paris 1868; die Handschrift **A** entdeckte Reitzenstein und veröffentlichte aus ihr bis jetzt einige »inedita poetarum Graec. fragmenta« in den Indices schol. Rost. 1890/91 und 1891/92.

Eusebius praeparatio evangelica: der kritischen Ausgabe von Gaisford, Oxford 1843, liegen zu Grunde fünf codices Pa[redacted]nses **ABCDE** (**A** entstammt dem Anfange des 10. Jahrh. und

enthält nur die fünf ersten Bücher, **B** lässt vieles fort, **C** stimmt meistens mit **FG** überein, **D** und **E** sind junge Handschriften, von denen die letztere aus **I** abgeschrieben zu sein scheint), zwei Florentini **FG** und zwei Veneti **HI**, von denen **H** (11. Jahrh.) nur die ersten fünf Bücher enthält und aus **A** abgeschrieben zu sein scheint.

Hephaestio *ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων* (s. Bd. II 130): die Handschriften sind von Consbruch in den Breslauer philol. Abhandlungen V 1—14 besprochen. Sie zerfallen in drei Klassen, von denen aber nur zwei selbständigen Wert besitzen. Die beste Handschrift der ersten Klasse ist der Ambrosianus **A**, dem die beiden Cantabrigienses **C** und der Parisinus **P** sehr nahe stehen. Aus **A** abgeschrieben ist der Marcianus **K** und aus **K** wiederum der Saibantianus **S**. Der bedeutendste Vertreter der zweiten Klasse ist der Meermannianus **M** (von Gaisford und Bergk mit **E** bezeichnet). — Ausgaben mit Scholien: von Gaisford (nach den Seitenzahlen seiner 2. Ausgabe ist citiert) und Westphal Scriptores metrici Gr. I, Leipzig 1866.

Maximus Tyrius: die wichtigste Grundlage des Textes bildet der codex regius **R**. Die Lesarten desselben sind der Ausgabe des Maximus T. von Duebner (Didot 1842) auf p. IX—XXII vorangeschickt.

Photius: nach der einzigen Handschrift, dem sogenannten codex Galeanus, herausgeg. von Naber, Leyden 1864/65.

Plotius Sacerdos de metris: ist nach drei Handschriften, einem Valentianus **A**, einem Leidensis **B** und einem Parisiensis **C** herausgeg. von Keil in den Grammatici Latini VI 496—546. Da in **C** alle Beispiele aus griechischen Autoren fortgelassen sind, so kommen für dieselben nur **A** und **B** in Betracht.

Plutarch *βίοι*: kritische Ausgabe von Sintenis, Leipzig 1839—46. Die älteste und beste Handschrift, der Sangermanensis $\mathbf{S}^{g}$, enthält nur 15 *βίοι*: in keinem derselben wird ein Fragment der ionischen Lyrik angeführt. Dem $\mathbf{S}^{g}$ zunächst an Wert stehen die das vollständige Werk umfassenden Parisini **A** und **C**.

Pollux: nach den Parisini **AB** und einem Heidelbergensis **C** herausgeg. von Bekker, Berlin 1846. Daneben ist die Ausgabe Dindorf's (Leipzig 1824) nicht zu entbehren.

Priscian de metris Terentii: von den vier Handschriften, welche Keil für seine Ausgabe in den Grammatici Latini III

418 ff. benutzte, sind der Parisinus **R** und der Leidensis Voss. **V** die besten. Ihnen tritt noch der Parisinus **A** zur Seite. Im Vaticanus **B** fehlen die griechischen Fragmente, welche auch der im übrigen vortreffliche Par. **R** nur in mangelhafter Form und unvollständig enthält.

Scholien zu Apollonius Rhodius: nach der einzigen Handschrift, einem Laurentianus **L**, herausgeg. von KEIL als Anhang zur Ausgabe des Apollonius Rh. von MERKEL, Leipzig 1854.

Scholien zu Aristophanes: herausgeg. von DUEBNER, Paris 1842 bei Didot. Die beiden besten Handschriften sind der Ravennas **R** und der Venetus **V**.

Scholien zur Ilias (von mir citiert als »Scholien zu *A* 20, *N* 140« u. s. w.): die Scholien der Veneti **A** und **B** sind herausgegeben von DINDORF, Oxford 1875 und 1877, die Scholien des Townleianus **T** von MAASS, Oxford 1888.

Scholien zur Odyssee (von mir citiert als »Scholien zu α 20, ν 140« u. s. w.): aus verschiedenen Handschriften herausgeg. von DINDORF, Oxford 1855.

Scholien zu Nikander's Theriaca: herausgeg. von KEIL als Anhang zur Ausgabe des Nikander von OSCHNEIDER, Leipzig 1856. Dem Texte ist vornehmlich der Vaticanus **K** als beste Handschrift zu Grunde gelegt. Die Lesarten der für die älteren Ausgaben benutzten Handschriften — des Gottingensis **G**, des Lorrianus **L** und des Parisinus **P** — sind von OSCHNEIDER in der adnotatio critica wiederholt. Ihnen tritt die editio Aldina **A** zur Seite. Zwei weitere, dem **K** nahe stehende Handschriften, der Venetus **V** und der Riccardianus **R** sind nur ausnahmsweise so für Hipponax 76 — herangezogen.

Scholien zu Pindar: die alten Scholien zu den Isthmien und Nemeen sind neu herausgegeben von ABEL, Berlin 1884, nach dem Vaticanus **B** und Laurentianus **D**. Die Scholien zu den Olympien und Pythien veröffentlichte BOECKH in Band II seiner Pindarausgabe, die ersteren vornehmlich nach den Vratislavienses **D** und dem Gottingensis, die letzteren vornehmlich nach **G** und dem Palatinus **C**.

Stobaeus Eclogae Physicae: kritisch zuerst herausgegeben von WACHSMUTH, Berlin 1884. Alle von den früheren Herausgebern (HEEREN, GAISFORD) benutzten Handschriften gehen auf den Farnesinus **F** und den Parisinus **P** zurück, welche direkt [redacted] gemeinsamen Archetypus entsprangen.

Stobaeus Florilegium: eine Darstellung der handschriftlichen Überlieferung ist der im Erscheinen begriffenen Ausgabe von OHENSE, Bd. I, Berlin 1894, vorangeschickt. Die Handschriften zerfallen in zwei Klassen. Der wichtigste Vertreter der ersten Klasse ist der aus dem 11. Jahrh. stammende Vindobonensis **S**, dem leider der Anfang bis zur Mitte des VII. Buches fehlt. Diese Lücke füllt am besten ein zur gleichen Klasse gehörender Marcianus aus (15. oder 16. Jahrh.), auf dem die Ausgabe des TRINCAVELLI T^r, Venedig 1535/36, beruht. Der codex Vossianus **V** und die editio FROBENII, beide ebenfalls aus der Familie des **S**, sind stark interpoliert und dem **S** und T^r gegenüber wertlos. Die zweite Klasse zerfällt in zwei Unterabteilungen. Die eine besteht aus dem trefflichen Escurialensis **M**, geschrieben ums Jahr 1100, und dem minderwertigen Parisinus **A**, die andere aus dem Laurentianus **L** und dem Bruxellensis B^r. HENSE hat bisher nur die Capitel I—XLII herausgegeben: für den Rest ist also vorläufig noch die zweite Ausgabe GAISFORD's, Leipzig 1823/24, zu benutzen, die auf **A**, **V**, T^r und einem Parisinus **B** beruht. Die wichtigsten Lesarten des Vindobonensis **S** sind von GAISFORD nachgetragen in seiner Ausgabe der Eclogae des Stobaeus II 860 ff.

Strabo: herausgeg. von KRAMER, Berlin 1844—52. Für die Bücher I—IX ist die beste Quelle der Parisinus **A**. Ausser ihm kommen der Parisinus **C** (Buch VIII und IX aus **A** abgeschrieben) und der Mediceus **B** in Betracht. Die Bücher X—XVII sind in zwei Recensionen auf uns gekommen. Die eine derselben ist vertreten durch den vortrefflichen Vaticanus **F**. Die andere setzt sich wiederum aus zwei selbständigen Klassen von Handschriften zusammen, deren wichtigste Vertreter der Venetus **D** und der oben erwähnte Parisinus **C** sind. — Von den verschiedenen Epitomen des Strabo ist die wichtigste in einem Vaticanus **E** überliefert.

Suidas: der kritische Apparat der vortrefflichen Ausgabe GAISFORD's, Oxford 1834, ist von BERNHARDY, Braunschweig 1853, übernommen worden. Die besten Handschriften sind der Parisinus **A** no. 2625/26 und der Leidensis **V**: die fehlerhaften Lesarten der geringeren Handschriften als variae lectiones aufzuführen, lohnt der Mühe nicht.

Tzetzes Chiliades: der Ausgabe von KIESSLING, Leipzig 1826, liegen zwei Monacenses des 14. Jahrh. zu Grunde, von

ihm mit A und B, von mir mit M^A M^B bezeichnet. Die für den Text wichtigen Lesarten zweier dem 14. Jahrh. angehörenden Parisini **A** und **B** veröffentlichte PRESSEL als Anhang zu seiner Ausgabe der Epistolae des Tzetzes, Tübingen 1851, p. 97—142. Des Tzetzes eigene Scholien zu seinen Chiliades sind herausgegeben nach **A** und **B** von PRESSEL a. a. O., nach **A** und einem codex Bodleianus B^d von CRAMER Anecdota Oxon. III 350—375.

Tzetzes Exegesis in Iliadem: nach einem codex Lipsiensis **L** mit Tzetzes' eigenen Scholien herausgegeben von GHERMANN, Leipzig 1812, wieder abgedruckt von BACHMANN Scholia in Hom. Iliadem I, Leipzig 1835, p. 746 ff.

Tzetzes' Scholien zu seiner Schrift *περὶ μέτρων*: von denjenigen Handschriften, nach denen die Schrift des Tzetzes *περὶ μέτρων* von CRAMER in den Anecdota Oxon. III 302—333 herausgegeben ist, sind nur der Parisiensis **A**, der Meermannianus (jetzt Bodleianus) **B** und der Baroccianus B^a mit den Scholien ausgestattet. Die beste Handschrift ist **A**.

Tzetzes' Scholien zu Lykophron: die einzige bis jetzt vorliegende Ausgabe von GOTTFRIED MUELLER, Bd. I—III, Leipzig 1811, ist auf drei codices Vitebergenses (Vit. 1, Vit. 2, Vit. 3) und einem codex Cizensis aufgebaut. Diese von BACHMANN in seiner Ausgabe der Alexandra des Lykophron beschriebenen Handschriften genügen aber nicht, wie das SCHEER im Rhein. Museum XXXIV (1879) ausführlich dargelegt hat. Herr Professor SCHEER, der eine neue Ausgabe der Tzetzes-Scholien vorbereitet, besass die grosse Liebenswürdigkeit, seinen kritischen Apparat mir für die Fragmente des Hipponax zur Verfügung zu stellen. Seine Handschriften zerfallen in zwei Klassen: auf der einen Seite stehen der Ambrosianus **A** no. 222 (von SCHEER mit B bezeichnet) und diesen ergänzend der Palatinus **B** no. 18 = Vit. 2 (von SCHEER mit b bezeichnet), auf der anderen Seite der Parisinus **C** (so von BACHMANN und SCHEER bezeichnet, nach SCHEER „im ganzen die beste Handschrift") und der Palatinus **D** no. 264 = Vit. 1 (von SCHEER mit c bezeichnet, der Zwillingsbruder des minderwertigen Cizensis). Die Lesarten des Vit. 3 sind völlig wertlos.

Zonaras: nach zwei Handschriften, einem Augustanus **A** und einem Dresdensis **D**, und einer in KULENKAMP's Nachlasse befindlichen Abschrift **K**, die auf einen bisher nicht bekannten codex zurückgeht, herausgegeben von TITTMANN, Leipzig 1808.

ARCHILOCHOS.

1.

Athenaeus XIV 627 c *Ἀρχίλοχος γοῦν ἀγαθὸς ὢν ποιητὴς πρῶτον ἐκαυχήσατο τῷ δύνασθαι μετέχειν τῶν πολιτικῶν ἀγώνων, δεύτερον δὲ ἐμνήσθη τῶν περὶ τὴν ποιητικὴν ὑπαρχόντων αὐτῷ λέγων·*

Εἰμὶ δ' ἐγὼ θεράπτων μὲν Ἐνυαλίοιο θεοῖο
καὶ Μουσέων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος.

Ἐνυαλίοιο ἄνακτος **A** und Eustathius 1320, 2. Bei Plutarch vita Phocionis (Vitae ed. SINTENIS III 304) lautet Vers 1 *»ἀμφότερον, θεράπων μὲν Ἐνυαλίοιο θεοῖο«*. Dieser Überlieferung giebt FICK, dem der Hiatus unerträglich erscheint, den Vorzug. Die übrigen Herausgeber (nach AHRENS Kleine Schrift. I 144) folgen dem Athenaeus und verweisen auf den häufigen homerischen Versschluss *-οιο ἄνακτος*. Sollten sie im Rechte sein, so würde natürlich, um dieses ausdrücklich zu bemerken, keineswegs daraus folgen, dass von Archilochos anlautendes Vau noch beachtet wurde.

2.

Athenaeus I 30 f *Ἀρχίλοχος .. πού φησιν·*

Ἐν δορὶ μέν [μοι] μάζα μεμαγμένη, ἐν δορὶ δ' οἶνος
Ἰσμαρικός· πίνω δ' ἐν δορὶ κεκλιμένος.

[*μοι*] MUSURUS.

3.

Plutarch Theseus c. 5 *οἱ δὲ Ἄβαντες ... πολεμικοὶ καὶ ἀγχέμαχοι καὶ μάλιστα δὴ πάντων εἰς χεῖρας ὠθεῖσθαι τοῖς ἐναντίοις μεμαθηκότες, ὡς μαρτυρεῖ καὶ Ἀρχίλοχος ἐν τούτοις·*

Οὔ τοι πόλλ' ἐπὶ τόξα τανύσσεται οὐδὲ θαμεῖαι
σφενδόναι, εὖτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγηι
ἐν πεδίωι· ξιφέων δὲ πολύστονον ἔσσεται ἔργον.
ταύτης γὰρ κεῖνοι δάμονές εἰσι μάχης
δεσπόται Εὐβοίης δουρικλυτοί.

1 *ἔτι τόξα* SCHNEIDEWIN || 4 *δαήμονες* **AC** und fast alle übrigen Handschr.: *δάμονες* FICK (kontrahiert aus *δαήμονες*). Die nur in den völlig wertlosen Handschriften B^{ab} stehende Form *δαίμονες* ist aus *δαήμονες* verdorben || 5 *Εὐβοίας* **c**.

4.

Athenaeus XI 483 d *μνημονεύει αὐτοῦ* (i. e. *κώθωνος*) *καὶ Ἀρχίλοχος ἐν ἐλεγείοις ὡς ποτηρίου οὕτως·*

Ἀλλ' ἄγε σὺν κώθωνι θοῆς διὰ σέλματα νηὸς
φοίτα καὶ κοίλων πώματ' ἄφελκε κάδων,
ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρὸν ἀπὸ τριγός· οὐδὲ γὰρ ἡμεῖς
νήφειν ἐν φυλακῇ τῇδε δυνησόμεθα.

1 ἀλλά τε A: Musurus ‖ 4 νήφειν μὲν A: Musurus.

5.

Scholion des Venetus A zu *I* 7 μετὰ γοῦν τῆς διά οὖσα ἡ ἐξ οὐ τρέπει τὸ ξ

_ ∪ ∪ _ ∪ ∪ _ ∪ διὲξ σωλῆνος ἐς ἄγγος.

εἰς A: Bergk. | Die Autorschaft des Archilochos bezeugt das Etym. Magn. 324, 16 ὡς παρὰ Ἀρχιλόχῳ· διὲξ σωλῆνος.

6.

Plutarch τὰ παλαιὰ τῶν Λακεδαιμ. ἐπιτηδεύμ. c. 34 (Moralia ed. Wyttenbach I 957, ed. Bernardakis II 187) Ἀρχίλοχον τὸν ποιητὴν ἐν Λακεδαίμονι γενόμενον αὐτῆς ὥρας ἐδίωξαν, διότι ἐπέγνωσαν αὐτὸν πεποιηκότα ὡς κρεῖττόν ἐστιν ἀποβαλεῖν τὰ ὅπλα ἢ ἀποθανεῖν·

Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνωι
ἐντος ἀμώμητον κάλλιπον οἰκ ἐθέλων.
Αὐτὸν μ' ἐξεσάωσα· τί μοι μέλει ἀσπὶς ἐκείνη;
ἐρρέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίω.

Vs. 1 und 2 werden ausserdem angeführt von Aristophanes im Frieden 1298, Sextus Empir. Pyrr. Hypotyp. III 182 (ed. Bekker p. 172) und Strabo X 457, XII 549 ‖ 1 ἀσπίδα Strabo XII | ἀγάλλεται Plutarch, Aristophanes und Sextus; ἀνείλετο τὴν Strabo X (in einigen Handschriften zu ἀνείλατο, ἀφείλατο, ἀγείλετο verdorben); das bei Strabo XII vor τὴν fehlende Verb ist in der Epitome als ἀνείλετο erhalten | παρὰ θάμνῳ Aristophanes, Sextus und Strabo X; περὶ θάμνῳ Plutarch; περὶ θάμνον Strabo XII ‖ 2 ἐντός überliefert ‖ 3 Bei Plutarch schliesst sich an ἐθέλων direkt ἀσπὶς ἐκείνη an. Dagegen lässt Sextus a. a. O. auf die beiden ersten Verse des Epigrammes noch die Worte αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος folgen und bricht mit ihnen das Fragment ab. Setzen wir diese in die Lücke des Plutarch ein, so entsteht allerdings ein untadliger Vers und Sinn. Doch ist daneben eine andere Fassung des Hexameters überliefert, welche, wie es scheint, die ursprüngliche gewesen ist. Aristophanes führt nach den Versen 1 und 2 auch noch den Anfang des dritten Verses an in der Form ψυχὴν δ' ἐξεσάωσα, und einer gemeinsamen Quelle entspringt diejenige Fassung, in welcher der ganze dritte Vers von Olympiodor zu Plato's Gorgias (Jahn's Archiv für Philologie XIV 284, 6): αὐτὸν μὲν μεσάωσα τί μοι μέλει ἀσπὶς ἐκείνη ἐρρέτω und vom Scholiasten zu Aristoteles (Ausgabe d. Berliner Akad. Bd. IV 8, 6 und Cramer Anecd. Paris. IV 412, 31) οὕτω τρωθείς τις ἐν πολέμῳ ὑπό φίλου ἔφη· αὐτὸν μ' ἐξεσάωσα· τί μοι μέλει ἀσπὶς ἐκείνη· ἐρρέτω citiert

wird. An den beiden letzteren Stellen wird ausdrücklich betont, dass αὐτός im Sinne von ψυχή gesagt sei. Auch die von Sextus — wahrscheinlich frei nach dem Gedächtnisse mit Anlehnung an eine homerische Phrase — gebotene Gestalt des Verses setzt am Anfange das Pronomen αὐτός voraus. Archilochos wird also entweder αὐτόν μ' ἐξεσάωσα oder αὐτόν δ' ἐξεσάωσα (beides ist zu rechtfertigen) geschrieben haben und Aristophanes setzte, um einen deutlicheren Gegensatz zu erzielen, ψυχήν für αὐτόν ein ‖ 4 ἐξαῦθις c: SCHAEFER.

7.

Suidas s. v. ἐξένισεν .. ξένια γὰρ Ἄρεως τραύματα καὶ φόνοι. καὶ Ἀρχίλοχος·

Ξείνια δυσμενέσιν λυγρὰ χαριζόμενος.

Derselbe Vers bei Suidas s. v. ξένια (Suidas [2]) und im Scholion zu Soph. Electra 95, ed. PAPAGEORGIOS p. 107 ‖ ξείνια Suidas [1], ξένια Suidas [2] A und Schol. | δυσμενέσιν Suidas [1] A, δυσμενέσσι oder δυσμενέσσιν Suidas [2] und Schol. | χαριζόμενος Suidas [1 2], χαριζόμενοι Schol.

8.

Orion 55, 22 ἐπίρρησις· ὁ ψόγος καὶ ἡ κατηγορία . ἔνθεν λοιπὸν καὶ ἀπίρρητος. Ἀρχίλοχος ἐν ἐλεγείοις·

Λἰσιμίδη, δήιου μὲν ἐπίρρησιν μελεδαίνων
οὐδεὶς ἂν μάλα πόλλ' ἱμερόεντα πάθοι.

δηλοῦμεν c: HOFFMANN, δειλοῦ μὲν SCHNEIDEWIN BERGK, δήμου μὲν ELMSLEY, δηλήμον' RUHNKEN | ἐπίρρησι c.

9.

Stobaeus Florilegium CXXIV 30 (ed. GAISFORD III 435) Ἀρχιλόχου·

Κήδεα μὲν στονόεντα, Περίκλεες, οὐδέ τις ἀστῶν
μεμφόμενος θαλίης τέρψεται οὐδὲ πόλις.
τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
ἔκλυσεν, οἰδαλέους δ' ἀμφ' ὀδύνησ' ἔχομεν
πλεύμονας· ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,
ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν
φάρμακον· ἄλλοτε δ' ἄλλος ἔχει τόδε· νῦν μὲν ἐς ἡμέας
ἐτράπεθ', αἱματόεν δ' ἕλκος ἀναστένομεν,
ἐξαῦτις δ' ἑτέρους ἐπαμείψεται· ἀλλὰ τάχιστα
τλῆτε γυναικεῖον πένθος ἀπωσάμενοι.

Das Fragment fehlt in A ‖ 1 οὔτε τις c: MEINEKE ‖ 2 θαλίης c: θαλίηι oder θαλίης FICK ‖ 4 ἔκλυσεν B, ἔκλαυσεν SV | ὀδύνη ἴσχομεν SV, ἴσχομεν ἀμφ' ὀδύνῃ B: GAISFORD ‖ 5 πνεύμονας c: FICK ‖ 7 τάλλος S, τ' ἄλλος Tr | ἡμῆς FICK ‖ 9 ἑτέρους B, ἑταίρους S.

10.

Scholion vetus des Laurentianus zu Aeschylus' Prometheus 616 (ed. DINDORF 26, ed. WECKLEIN 36) *δωρεὰ ἐπὶ συμφορᾶς· καὶ Ἀρχίλοχος·*

κρύπτομεν ἀνιηρὰ ποσειδῶν' ἄνακτα δῶρα.

Im jüngeren Scholion A (nach den Parisini O und P bei DINDORF p. 245) lauten die Worte: *κρύπτομεν ἀνιαρὰ Ποσειδῶνος ἄνακτος δῶρα.* Dieser Überlieferung folgend lesen LIEBEL und SCHNEIDEWIN, denen sich BERGK und FICK anschliessen, den Hexameter: *κρύπτωμεν* [*δ'*] *ἀνιηρὰ Ποσειδάωνος ἄνακτος Δῶρα ...* (*Ποσειδήωνος* FICK), vgl. den Versschluss *Ποσειδάωνος ἄνακτος Y* 67. Wenn jedoch in Fragm. 1 das überlieferte *Ἐνυαλίοιο ἄνακτος* richtig ist, so können wir hier in engerem Anschlusse an L *Ποσειδήωνα ἄνακτα* lesen, vgl. den Versschluss *Ποσειδάωνα ἄνακτα O* 8. Da es übrigens nicht sicher steht, ob die Worte überhaupt einen Hexameter bildeten, so bleibt die nicht-überlieferte Form *Ποσειδήων* (resp. *Ποσειδάων*) für die Dialekt-Darstellung besser ausser Frage.

11.

Scholion zu Apollonius Rhod. I 824 *θεσσάμενοι· ἐξ αἰτήσεως ἀναλαβόντες, αἰτήσαντες ... καὶ Ἀρχίλοχος·*

Παλλάδ' ἐϋπλόκαμον πολιῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσι
Θεσσάμενοι γλυκερὸν νόστον ∪ ⏑ ∪ ∪ ⏑

πολλὰ δ' ἐυπλοκάμου L: HECKER BERGK.

12.

Plutarch *πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν* c. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH I 86, ed. BERNARDAKIS I 55) *ὅταν δὲ (Ἀρχίλοχος) τὸν ἄνδρα τῆς ἀδελφῆς ἠφανισμένον ἐν θαλάττῃ καὶ μὴ τυχόντα νομίμου ταφῆς θρηνῶν λέγῃ μετριώτερον ἂν τὴν συμφορὰν ἐνεγκεῖν·*

εἰ κείνου κεφαλὴν καὶ χαρίεντα μέλεα
Ἥφαιστος καθαροῖσιν ἐν εἵμασιν ἀμφεπονήθη.

13.

Plutarch *πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν* c. 12 (Moralia ed. WYTTENBACH I 122, ed. BERNARDAKIS I 80) *πάλιν ὁ Ἀρχίλοχος οὐκ ἐπαινεῖται λυπούμενος μὲν ἐπὶ τῷ ἀνδρὶ τῆς ἀδελφῆς διεφθαρμένῳ κατὰ θάλασσαν, οἴνῳ δὲ καὶ παιδιᾷ πρὸς τὴν λύπην μάχεσθαι διανοούμενος. αἰτίαν μέντοι λόγον ἔχουσαν εἴρηκεν·*

Οὔτε τι γὰρ κλαίων ἰήσομαι οὔτε κάκιον
Θήσω τερπωλὰς καὶ θαλίας ἐφέπων.

*14.

Pseudo-Aristot. Ethica Eudem. VII 2 (ed. SUSEMIHL p. 75) *διὰ γὰρ τὸ χρήσιμοι εἶναι φιλοῦσιν ἀλλήλους, καὶ μέχρι τούτου, ὥσπερ ἡ παροιμία·*

Γλαῦκ', ἐπίκουρος ἀνὴρ τόσσον φίλος, ἔστε μάχηται.

ἀνὴρ τὸν σοφὸν φίλον **e**: Fritzsche Bergk | *ἔσκε* **e**: Fick. Die Anrede an Glaukos führt auf Archilochos, vgl. Fragm. 54, 57.

15.

Scholion zu Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* (aus den alten Scholien des Anonymus aufgenommen in die jüngeren Scholien des Planudes, bei Walz in den Rhetores Gr. V 441) *καὶ ὁ ἐν Μιλήτῳ θεός· »οὐδὲν ἄνευ καμάτου πέλει ἀνδράσιν εὐπετὲς ἔργον«* (Pseudophocyl. 162) *καὶ πάλιν·*

Πάντα βροτοῖσι πόνος τεύχει μελέτη τε βροτείη.

In der ältesten Handschr. der anonymen Scholien, dem Paris. 2977 (X. oder XI. Jahrh.), und zwei auf ihm beruhenden jüngeren (Paris. 2916, Mon. 8) steht *πάντα πόνος τεύχει βροτοῖς μελέτη* (in der Aldina *βροτοῖς δὲ*): dagegen haben die Scholien des Syrian (erhalten im cod. Venetus 433 aus dem XIV. Jahrh., und zum Teil in die Scholien des Anonymus aufgenommen) und der von Syrian abhängige Johannes Sicel. (Rhetores Gr. VI 96) *θνητοῖς* statt *βροτοῖς*. Der letztere nennt allein den Namen des Dichters: *πάντα γὰρ πόνος τεύχει θνητοῖς κατ' Ἀρχίλοχον μελέτη τ' ἀρίστη* (sic!). Ist Syrian's *θνητοῖς* das Richtige, so muss der Vers wegen des unionischen kurzen Datives auf *-οις* dem Archilochos abgesprochen werden. Verdient dagegen das *βροτοῖς* des Anonymus den Vorzug — und dafür spricht ausser dem folgenden *βροτείη*, dass ein metrisch anstössiges *βροτοῖς* eher durch *θνητοῖς* ersetzt werden konnte als umgekehrt *θνητοῖς* durch *βροτοῖς* —, so müssen die Worte umgestellt werden. Dabei bleibt für *βροτοῖς* nur der Platz hinter *πάντα*: hier wird aber zugleich die volle Form *βροτοῖσι* gefordert und damit das sprachliche Bedenken gegen die Autorschaft des Archilochos beseitigt.

*16.

Stobaeus Eclogae Physicae I 6 no. 3 (ed. Wachsmuth I 84)

Πάντα τύχη καὶ μοῖρα, Περίκλεες, ἀνδρὶ δίδωσιν.

Von Liebel dem Archilochos zugesprochen.

20.

Heraclides *περὶ πολιτειῶν* XXII (ed. Schneidewin 1847, die besten Handschriften ein Parisinus **A** und ein Vaticanus **C**) *Μάγνητες δι' ὑπερβολὴν ἀτυχημάτων πολλὰ ἐκακώθησαν, ὅθεν καὶ Ἀρχίλοχός φησιν·*

Κλαίω τὰ Θασίων, οὐ τὰ Μαγνήτων κακά.

κλαίω θαλασσῶν οὐ **AC** (in den geringeren Handschr. fehlen diese Worte ganz): vgl. Strabo XIV 647 *Ἀρχίλοχος δὲ ἤδη φαίνεται γνωρίζων τὴν γενομένην αὐτοῖς (Μάγνησι) συμφορὰν κλαίειν θάσσων* (so **CD**, in **F** ist das zweite *σ* von erster Hand über der Zeile nachgetragen) *οὐ τὰ Μαγνήτων κακά | τὰ Θασίων* Tyrwhitt.

21.

Plutarch *περὶ φυγῆς* c. 12 (Moralia ed. WYTTENBACH III 435, ed. BERNARDAKIS III 564) *Ἀρχίλοχος τῆς Θάσου τὰ καρποφόρα καὶ οἰνόπεδα παρορῶν διὰ τὸ τραχὺ καὶ ἀνώμαλον διέβαλε τὴν νῆσον εἰπών·*

⏑ – ∪ – ⏑ ἥδε δ' ὥστ' ὄνου ῥ᾽ιχίς
ἕστηκεν ὕλης ἀγρίης ἐπιστεφής·

Athenaeus XII 523d *Ἀρχίλοχος δ' ὁ ποιητὴς ὑπερτεθαύμακε τὴν χώραν τῶν Σιριτῶν διὰ τὴν εὐδαιμονίαν· περὶ γοῦν τῆς Θάσου λέγων ὡς ἥσσονός φησιν·*

οὐ γάρ τι καλὸς χῶρος οὐδ' ἐφίμερος
οὐδ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.

2 *ἀγρίας* **c** ‖ 4 Eine alte Variante des Versschlusses überliefert Hesych s. v. *ἀμφ' Ἀκίριος ῥοάς· Ἄκιρις ποταμός.* Die Stadt Herakleia, das alte Siris, lag nach dem Zeugnisse des Plinius NH III 97 und Strabo VI 264 zwischen den Flüssen Siris und Akiris. Der Akiris wird auch auf den Tafeln von Herakleia genannt.

22.

Tzetzes Allegoriae in Iliad. (Anecdota Graeca ed. MATRANGA I 216, vs. 126) *ποιεῖ δ περ καὶ ὕστερον Ἀρχίλοχος ἐκεῖνος· σφῆς ἀδελφῆς γὰρ σύζυγον πνιγέντα τῇ θαλάσσῃ περιπαθῶς ὠδύρετο, γράφειν μὴ θέλων ὅλως, λέγων ...*

καὶ μ' οὔτ' ἰάμβων οὔτε τερπωλεῶν μέλει.

23.

Scholion des Venetus zu Aristophanes Ran. 704 *κυμάτων ἐν ἀγκάλαις· Δίδυμός φησι παρὰ τῷ Αἰσχύλῳ, ἔστι δὲ ὄντως παρὰ Ἀρχιλόχῳ·*

Ψυχὰς ἔχοντες ἀγκάλησιν ἐν κυμάτων.

κυμάτων ἐν ἀγκάλαις V: HOFFMANN, *κυμάτων ἐν ἄγκασιν* FICK. Vielleicht schreibt Didymus mit Recht den Vers dem Aeschylus zu.

24.

Scholion zu Plato Laches (Züricher Ausgabe des Plato p. 921, 34) *καὶ τὸ παρ' Ὁμήρῳ δὲ »ἐν Καρὸς αἴσῃ« ἐν τῷ τυχόντι τινὲς ἀκούουσι. μέμνηται δ' αὐτῆς Ἀρχίλοχος λέγων·*

καὶ δὴ Ἰπίκουρος ὥστε Κὰρ κεκλήσομαι.

25.

Plutarch *περὶ εὐθυμίας* c. 10 (Moralia ed. WYTTENBACH II 917, ed. BERNARDAKIS III 222)

Οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει
οὐδ' εἶλέ κώ με ζῆλος οὐδ' ἀγαίομαι
θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οὐκ ἐρεῶ τυραννίδος·
ἀπίπροθεν γάρ ἐστιν ὀφθαλμῶν ἐμῶν.

Θάσιος γὰρ ἦν ἐκεῖνος.

Die Verse 1 und 2 auch bei Aristoteles Rhetor. III 17 *Ἀρχίλοχος ... ποιεῖ (λέγοντα) τὸν Χάρωνα τὸν τέκτονα ἐν ἰάμβῳ, οὗ ἡ ἀρχή· οὔ μοι κτλ.* ‖ 2 *πω* Plutarch und Aristoteles: *κω* SCHNEIDEWIN ‖ 3 von *μεγάλης* an auch im jüngeren Scholion A zu Aeschylos' Prometheus 224 (nach den Parisini O und P bei DINDORF p. 199) | *ἐρῶ* Plutarch und Schol.

26.

Scholion zu Euripides Medea 708 (nach dem Parisinus B herausgeg. von SCHWARTZ II 179) *καὶ τὸν ἐγκρατῆ λέγουσι καρτερόν. Ἀρχίλοχος·*

ὁ δ' Ἀσίης τε καρτερὸς μηλοτρόφου.

ἀσίηι τε und *μηλοτρόφος* B: vgl. das Scholion zu *o* 534 *καὶ Ἀρχίλοχος· ὁ δ' Ἀσίης κρατερὸς μηλοτρόφου.*

27.

Macrobius Saturnalia I 17, 10 (nach dem Parisinus P und dem Bambergensis B herausgeg. von EYSSENHARDT, Leipzig 1868) *item Archilochus*

Ἄναξ Ἄπολλον, καὶ σὺ τοὺς μὲν αἰτίους
σήμαινε καὶ σφέας ὄλλυ' ὥσπερ ὀλλύεις.

1 ΑΙΠΟΥϹ P ‖ 2 *σφας* PB: SCHNEIDEWIN | ΟϹΠΕΠ B.

28.

Scholion des Venetus A zu *Λ* 786 *Ἀρχίλοχος ὑπερτέραν τὴν νεωτέραν εἴρηκε·*

Οἵην Λυκάμβεος παῖδα τὴν ὑπερτέρην.

29.

Ammonius *περὶ διαφόρων λέξεων*, s. v. *ῥόδον* (ed. VALCKENAER, 2te Ausg. 1822, p. 119) *ῥοδῆ δὲ τὸ φυτόν. Ἀρχίλοχος·*

Ἔχουσα θαλλὸν μυρσίνης ἐτέρπετο
ῥοδῆς τε καλὸν ἄνθος,

Synesius *φαλάκρας ἐγκώμιον* c. 11 (ed. KRABINGER, Stuttgart 1834, p. 17) *καὶ ὁ κάλλιστος ποιητῶν Ἀρχίλοχος ἐπαινέσας αὐτὴν, ἐπαινεῖ μὲν οὖσαν ἐν ἑταίρας σώματι, λέγει δὲ οὕτως·*

ἣ δέ οἱ κόμη
ὤμους κατεσκίαζε καὶ μετάφρενα.

Zu einem Fragmente verbunden von BERGK ‖ 1 allein angeführt im Scholion zu Theokrit IV 45 *(μυρρίνης* im Mediolanensis K: *μυρίνης* F) und im Etym. Magn. 441, 49 (*μυρίνης* D: *μυρρίνης* F) ‖ 2 *ῥοδῆς* bis *ἄνθος* auch bei Athenaeus II 52 f ‖ 3 *κατασκιάζει* C: BENTLEY.

31. 30.

Athenaeus XV 688 c *τῷ δὲ τοῦ μύρου ὀνόματι πρῶτος Ἀρχίλοχος κέχρηται λέγων·*

Οὐκ ἂν μύροισι γρῆυς ἐοῦσ' ἠλείφετο.

καὶ ἀλλαχοῦ δ' ἔφη·

Ἐσμυρισμένας κόμας
καὶ στῆθος, ὡς ἂν καὶ γέρων ἠράσσατο.

Fragm. 31. *γραῦς* A: der Dialekt fordert *γρῆυς*.
Fragm. 30. *ἐσμυριχμένας* FICK.

32.

Athenaeus X 447b *τὸν δὲ κρίθινον οἶνον καὶ βρῦτόν τινες καλοῦσι — ὡς ... Ἀρχίλοχος·*

ὥσπερ [παρ'] αὐλῶι βρῦτον. ἢ Θρῆϊξ ἀνὴρ
ἢ Φρὺξ ἔβρυζε, κύβδα δ' ἦν πονεομένη.

1 [*παρ'*] DINDORF, [*γὰρ*] FICK | *θρᾴιξ* A: TOUP. Vielleicht ist hereā *Θρέϊξ* zu lesen, wie bei Hipponax || 2 *πονευμένη* A: FICK.

33.

Orion 37, 4 *βάβαξ· ὁ λάλος. Ἀρχίλοχος·*

κατ' οἶκον ἐστρωφᾶτο μισητὸς βάβαξ.

δυσμενής Orion: *μισητός* Etym. Magn. 183, 50 und Etym. MVetus (MILLER Mélanges 60, 6), wo der Vers dem Aristophanes zugesprochen wird.

34.

Harpokration s. v. *παλίνσκιον ... Ἀρχίλοχος δὲ τριμέτροις·*

ἱερὸς τοῖχον ἐκλίνθησαν ἐν παλινσκίωι.

ἐκινήθησαν c: TOUP.

35.

Photius s. v. *κύψαι· ἀντὶ τοῦ ἀπάγξασθαι. Ἀρχίλοχος·*

Κύψαντες ὕβριν ἀθρόην ἀπέφλοσαν.

ἀπέφλυσαν LOBECK SCHNEIDEWIN nach Anthol. Palat. VII 351 *ἀλλὰ καθ' ἡμετέρης γενεῆς ῥιγηλὸν ὄνειδος | φήμην τε στυγερὴν ἔφλυσεν Ἀρχίλοχος* (*ἤφλυσεν* c, *ἔφλυσεν* Planudes), — *ἀπέβλυσαν* BERGK nach Anthol. Palat. VII 352 *πολλὰ δ' ὁ πικρὸς | αἰσχρὰ καθ' ἡμετέρης ἔβλυσε παρθενίης | Ἀρχίλοχος* (*ἔβλυσε* c, *ἔφλυσε* Planudes). Vgl. Apollonius Rhodius III 582 *ὄφρ' ἀλεγεινὴν ὕβριν ἀποφλύξωσι.*

36.

Clemens Alexandr. Stromata VI 6 (ed. DINDORF III 127) *Ἀρχιλόχου τε ὁμοίως εἰρηκότος·*

Ἀλλ' ἄλλος ἄλλωι καρδίην ἰαίνεται.

κραδίην L: vgl. Sextus Empir. *πρὸς μαθημ.* XI 699 (ed. BEKKER 555)

κατ' Ἀρχίλοχον »ἄλλος ἄλλῳ ἐπ' ἔργῳ καρδίην ἰαίνεται«, Scholion zu ξ 228 τοῦτο Ἀρχίλοχος μετὰ φράσεως (sic!) »ἄλλος ἄλλῳ κραδίην γένηται«.

37.

Etym. Magn. 311, 40 ἐγκυτί· ἐπίρρημα σημαῖνον τὸ ἐν χρῷ. Ἀρχίλοχος·

Χαίτην ἀπ' ὤμων ἐγκυτὶ κεκαρμένος.

38.

Etym. Magn. 32, 26 αἰηνές· τὸ δεινὸν καὶ πολύστονον. Ἀρχίλοχος·

Προὔθηκε παισὶ δεῖπνον αἰηνὲς φέρων.

39.

Etymol. MVetus (nach **A** bei Reitzenstein Index schol. Rost. 1891/92 p. 14, nach **B** bei Miller Mélanges 194, 1) s. v. κορωνός· ὁ γαῦρος καὶ ὑψαυχενῶν . . . Ἀρχίλοχος·

Βοῦς ἔστιν ἡμῖν ἐργάτης ἐν οἰκίηι
κορωνός, ἔργων ἴδρις, οὐδαμῶς [καμών].

Bis ἴδρις auch im Etymol. Magn. 530, 27 (βοῦς δὲ **M**) ‖ 2 οὐδαμῶς **B**, οὐδαρ **A**: Reitzenstein sucht in οὐδ' ἀρ . . . eine Form von ἀροῦν »*neque operum neque arandi gnarus: nam et βοῦς et ἀροῦν saepius obsceno sensu usurpantur*« | [καμών] Hoffmann.

40.

Scholion des Venetus **B** zu *I* 90 Ἀρχίλοχος . . .

τοῖον γὰρ αὐλὴν ἕρκος ἀμφιδέδρομεν.

41.

Apollonius Dysc. de adverb. 571, 13 ed. Bekker (Grammatici Graeci I 1 p. 161, 10) τὸ γοῦν Ἀρχιλόχειον συνεστάλη·

ἀμισθὶ γάρ σε πάμπαν οὐ διάξομεν.

διδάξομεν Elmsley.

42.

Scholion zu Theokrit II 48 λέγει γὰρ καὶ Ἀρχίλοχος τὸ φῦμα φυτόν·

ἐσλὴν γὰρ ἄλλην οἶδα τοιούτου φυτοῦ
εἴκασιν . . .

1 ἐσθλὴν **c**: Fick | 2 ἄκησιν Hemsterhuys, ἴασιν HStephanus, ἴησιν Toup.

43.

Etym. Magn. 424, 18 ἤκη· ἡ ὀξύτης τοῦ σιδήρου. Ἀρχίλοχος·

Ἵστη κατ' ἤκην κύματός τε κἀνέμου.

44.

Scholion zu Pindar Olymp. XII 10 *Φιλόξενος δὲ τὰς ἐκ φήμης μαντείας, τουτέστι κληδόνας καὶ πτερυγοὺς ἢ φωνὰς ἢ φήμας ἢ ἐκπτήσεις, σύμβολά φησι λέγεσθαι, ὡς Ἀρχίλοχος·*

μετέρχομαί σε σύμβολον ποιεύμενος.

ποιεύμενος GD, vgl. das Scholion des Townleianus zu Ψ 199 *Ἀρχίλοχος· μετέρχομαι ἐς σύμβουλον ποιεύμενος* (im Venetus B nur *μετέρχομαι σύμβουλον*) | *ποιούμενος* Fick.

45.

Hermias zu Aristoteles' Kategor. (Aristoteles, herausgeg. von der Berliner Akad., Bd. IV 10, 5) *ἐπειδὴ γὰρ ἐκεῖνοι σοφὸν ὠνόμαζον τὸν ἤντινα οὖν ἐκάστα τέχνην, ὃν εἷς ἦν καὶ Ἀρχίλοχος λέγων·*

τρίαιναν ἐσλὴν καὶ κυβερνήτην σοφόν.

ἐσθλὸν e.

46.

Eustathius 1889, 1 *φηλήτου* (*φιλήτου* e) *δὲ τοῦ εἰρημένου χρῆσις μὲν παρά τε Ἡσιόδῳ καὶ παρὰ Ἀρχιλόχῳ ἐν τῷ·*

φηλῆτα, νύκτωρ περὶ πόλιν πολεύμενε,

ἤγουν κλέπτῃ νυκτιλόχῳ.

φιλήτᾳ e: Bergk | *πολευμένῳ* e: Fick, *πωλευμένῳ* Liebel.

47.

Choeroboscus Scholia in Theodos. I 139, 33 (Grammatici Graeci IV 1 p. 158, 9) *μύκης μύκου ... σημαίνει δὲ καὶ τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνθρώπου, ὅπερ λοοσυλλάβως ἔκλινεν ὁ Ἀρχίλοχος·*

⏑ – ∪ – ⏑ ἀλλ' ἀπερρώγασί μοι
μύκεω τένοντες – ∪ – ⏑ – ∪ –

48.

Eustathius 518, 28 *Ἄρης Ἄρου, ὅθεν κατὰ Ἰάδα διάλεκτον ἐπεκτείνας Ἀρχίλοχος ἔφη ἐν τοῖς τριμέτροις·*

⏑ – ∪ – ⏑ παῖδ' Ἄρεω μιηφόνου.

50.

Scholion zu Aristophanes Pax 603 (nur in V) *Κρατῖνος ἐν Πυτίνῃ πεποίηκεν »[ὦ] λιπερνῆτες πολῖται, τἀμὰ δὴ ξυνίετε«, ἔστι δὲ πρὸς τὰ Ἀρχιλόχου·*

Ὦ λιπερνῆτες πολῖται, τἀμὰ δὴ συνίετε
ῥήματα .....

ξυνίετε V: Fick.

51.

Athenaeus III 76 b *τῶν δ' ἐν Πάρῳ τῇ νήσῳ (σύκων) .. Ἀρχίλοχος μνημονεύει λέγων οὕτως·*

Ἔα Πάρον καὶ σῦκα κεῖνα καὶ θαλάσσιον βίον.

52.

Strabo VIII 370 *Ἡσίοδον μέντοι καὶ Ἀρχίλοχον ἤδη εἰδέναι (Ἀπολλόδωρός φησιν) καὶ Ἕλληνας λεγομένους τοὺς σύμπαντας καὶ Παν έλλη νας· τὸν μὲν περὶ τῶν Προιτίδων λέγοντα, ὡς Πανέλληνες ἐμνήστευον αὐτάς, τὸν δὲ ὡς*

[⏑⏑] *Πανελλήνων οἰζὺς ἐς Θάσον συνέδραμεν.*

Ὡς Πανελλήνων BERGK: doch gehört das *ὡς* offenbar noch zu den Worten des Strabo.

53.

Plutarch *πολιτικὰ παραγγέλματα* c. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH IV 224, ed. BERNARDAKIS V 73) *καὶ ὁ Ἀρχίλοχος·*

– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏓ μηδ' ὁ Ταντάλου λίθος
τῆσδ' ὑπὲρ νήσου κρεμάσθω – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Gleichlautend im Scholion zu Pindar Olymp. I 97.

54.

Heraclitus Allegoriae Homer. V (nach den Vaticani A und B herausgegeben von MEHLER 1851) *καθάπερ Ἀρχίλοχος μὲν ἐν τοῖς Θρᾳκικοῖς ἀπειλημμένος δεινοῖς τὸν πόλεμον εἰκάζει θαλαττίῳ κλύδωνι, λέγων ὧδέ πως·*

Γλαῦχ' ὅρα, βαθὺς γὰρ ἤδη κύμασιν ταράσσεται
πόντος, ἀμφὶ δ' ἄκρα Γύρεων ὀρθὸν ἵσταται νέφος
σῆμα χειμῶνος· κιχάνει δ' ἐξ ἀελπτίης φόβος.

Andere Quellen für diese Verse sind: *Γλαῦχ'* bis *χειμῶνος* Plutarch *περὶ δεισιδαιμονίας* c. 8 (Moralia ed. WYTTENBACH I 669, ed. BERNARDAKIS I 414) und Pseudo-Theophrast *περὶ σημείων ὑδατ. καὶ πνευμ.* 45 (ed. WIMMER Bd. III 127) — *Γλαῦχ'* bis *ταράσσεται* Scholion zu Hermogenes (Rhetores Graeci ed. WALZ V 526, 3) ‖ 1 *Γλαῦκε ὅρα* Heraclit, *γλαυκεοράβδοις* Plutarch, *Γλαῦχ' ὅρα* Pseudo-Theophrast und das Scholion | *κύμασι* alle Quellen ‖ 2 *γύρεον* Heraclit, *γυρῶν* (D) oder *γυρεύων* (CEG) Plutarch; bei Pseudo-Theophr. fehlt das Wort: *Γυρέων* LOBECK | *ὄρπων* (A) und *ἔρπων* (B) Heraclit, *ὀρθόν* Plutarch und Pseudo-Theophr. Bei letzterem werden die Verse ausdrücklich zum Belege für *νέφος ὀρθόν* angeführt ‖ 3 Der Anfang ist bei Pseudo-Theophrast in *ὅ ἐστι σημεῖον χειμῶνος* verdorben.

55.

Clemens Alex. Stromata VI 6, ed. DINDORF III 126 (*Ἀρχίλοχος*) *ὅτι*

κἀκεῖνο μεταφράζων »νίκης ἀνθρώποισι θεῶν ἐκ πείρατα κεῖται« διὰ τοῦδε ἰάμβου δῆλός ἐστι·

καὶ νέους θάρσυνε· νίκης δ' ἐν θεοῖσι πείρατα.

θαρρῦναι L: ELMSLEY.

56.

Stobaeus Florilegium CV 24 (ed. GAISFORD III 312) Ἀρχιλόχου·

Τοῖσι θεοῖσ' ἰθεῖα πάντα· πολλάκις μὲν ἐκ κακῶν
ἄνδρας ὀρθοῦσιν μελαίνηι κειμένους ἐπὶ χθονί,
πολλάκις δ' ἀνατρέπουσι καὶ μάλ' εὖ βεβηκότας
ὑπτίους κλίνουσ'· ἔπειτα πολλὰ γίνεται κακὰ
καὶ βίου χρήμη πλανᾶται καὶ νόου παρήορος.

Das Fragment fehlt in **A** ‖ 1 τοῖς θεοῖς τ' εἰθεῖα πάντα **SB**: HOFFMA »den Göttern liegt gerechte Entscheidung in allen Dingen ob« vgl. ἰθεῖα (scl. δίκη) Ψ 579 εἰ δ' ἄγ', ἐγὼν αὐτὸς δικάσω, καὶ μ' οὔτινά φι ἄλλον ἐπιπλήξειν Δαναῶν· ἰθεῖα γὰρ ἔσται ‖ 4 κινοῦσ' **e**: VALKENAER | γίγ ται **e**: FICK ‖ 5 χρήμη **SB**.

57.

Scholion des Townleianus zu Ω 81 οἱ δὲ νεώτεροι κέρας τὴν συμπ κὴν τῶν τριχῶν ὁμοίαν κέρατι·

τὸν κεροπλάστην ἄειδε Γλαῦκον _ ⏑ _ ∪ _

Ἀρχίλοχος.

Vgl. Hesych κεροπλάστης· τριχοκοσμητής, Pollux II 31 κεροπλ στας αὐτοὺς ἐκάλεσαν, ὅτι κέρας ἡ κόμη, Plutarch πότερα τ. ζώων φρο μώτερα (Moralia ed. WYTTENBACH IV 962, 1) τὸν παρ' Ἀρχιλόχῳ κερ πλάστην.

58.

Dio Chrysostomus XXXIII 17 (nach **MUB** herausgeg. von ARN I 302) ὁ δὲ Ἀρχίλοχος, ὃν φημι τῷ Ἀπόλλωνι ἀρέσαι, περὶ στρατηγοῦ λέγ οὕτω φησίν·

Οὐ φιλεῶ μέγαν στρατηγὸν οὐδὲ διαπεπλιγμένον
οὐδὲ βοστρύχοισι γαῦρον οὐδ' ὑπεξυρημένον,
ἀλλά μοι σμικρός τις εἴη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν
ῥοικός, ἀσφαλεῶς βεβηκὼς ποσσί, καρδίης πλέως.

Vers 1, 3 und 4 auch bei Galen zu Hippokrates περὶ ἄρθρων Kühn XVIII 1 p. 605 (von mir G^2 benannt) | 1 διαπεπλεγμένον **e** Dio, δ πεπηγμένον G^2: HEMSTERHUYS ‖ 2 ὑπεξηιρημένον **U** ‖ 3 und 4 giebt Dio i in verkürzter Form: ἀλλά μοι, φησίν, εἴη ῥαιβός, ἀσφαλῶς βεβηκ καὶ ἐπὶ κνήμαισιν δασύς (κνήμαισι **UB**, κνήμεσιν **M**): ausser von (s. oben) werden die Verse in ihrer ursprünglichen Form angeführt v

Galen zu Hippokr. *περὶ ἄρθρων* ed. KÜHN XVIII 1 p. 537 (von mir **G**[1] benannt) und im Scholion des Vaticanus no. 277 zu Hippokrates, herausgeg. von DAREMBERG Manuscr. médic. 211 no. XV und darnach wieder abgedruckt von KLEIN Erotian p. 13 no. 42 (von mir **V** benannt) ‖ 3 auch im Scholion zu Theokrit IV 49 (ed. AHRENS II 172) *ῥοικόν· ἀντὶ τοῦ καμπύλον, καὶ Ἀρχίλοχος »ἀλλά μοι ῥοικός τις εἴη κατὰ κνήμην ἰδεῖν«* | *ἀλλά μοι* ομικρός **V**, *ἀλλὰ μικρός* **G**[1], *ἀλλ' ὅς μοι μακρὸς* **G**[2] | *τις* fehlt **VG**[2] | *εἶδεν* **V** ‖ 4 *ῥαιβός* Dio und Pollux II 192 *ῥαιβοὺς δὲ καλοῦσιν οἷς καμπύλα εἰς τὸ ἔνδον τὰ σκέλη, βλαισοὺς δὲ οἷς κτλ. . . . καὶ τὸ μὲν Ἀρχίλοχος λέγει*: die übrigen Quellen — auch das Theokrit-Schol. — bieten *ῥοικός* (*ῥοικούς* **G**[2]) und führen den Vers ausdrücklich zum Belege für dieses Wort an | *βεβηκώς* **VG**[2], *βεβηκυίας* **G**[1] | *ποσὶ* **G**[1]**G**[2], *ποσὶν* **V**: GEEL | die beiden letzten Worte fehlen in **V** | *καρδίας* **G**[2] | nach Dio könnte man auf eine im Altertume verbreitete andere Fassung des letzten Verses schliessen: *»ῥαιβός, ἀσφαλεῶς βεβηκώς, κἀπὶ κνήμησιν δασύς«*. Dieselbe setzt dann allerdings auch einen anderen dritten Vers voraus.

59.

Plutarch Galba XXVII *ὡς δέ φησιν Ἀρχίλοχος·*

Ἑπτὰ γὰρ νεκρῶν πεσόντων, οὓς ἐμάρψαμεν ποσί,
χείλιοι φονῆες εἰμέν.

1 *ποσίν* SCHAEFER ‖ 2 *χίλιοι* **e**: FICK | *ἐσμέν* **e**: FICK.

60.

Hephaestio 37 (nach Fragm. 97 des Archilochos) *τετράμετρον δὲ καταληκτικὸν οἷον*

Ἔρξίη, κῆ δηῦτ' ἄνολβος ἀθροΐζεται στρατός;

πῆ (statt *κῆ*) Hephaestio und alle übrigen Quellen: SCHNEIDEWIN, *κῆι* FICK | der Vers findet sich ausserdem in einer anonymen Schrift *περὶ μέτρων* (nach dem Ambrosianus C 222 in den Anecd. var. Gr. ed. STUDEMUND I 223 mit *ἐξίη πῆ δε ἠύτε*), in einer anonymen Schrift *περὶ ποδῶν* (nach einem Chisianus **C**, einem Vaticanus **U** und dem Saibantianus in den Anecd. var. Gr. ed. STUDEMUND I 206 mit *ἔρξη* **S**, *ἰῆ* **C**, *ἰη* **U** und *πῆ δῆτ'* **S**, *πῆδ' ἤ τ'* **C**, *πῆ δ' ἠύτ* **U**), im Scholion B zu Hephaestio 37 (ed. WESTPHAL p. 151). Das Etymologicum MVetus (nach **B** bei MILLER Mélanges p. 127, nach **V** im Etymol. Magn. 376, 51) schreibt den Vers mit dem Fehler *πῆ δ' αὖτ'* dem Kallimachos zu.

61.

Plutarch *συμποσιακὰ προβλήμ.* III 10, 2 (Moralia ed. WYTTENBACH III 684, ed. BERNARDAKIS IV 133) *τὸν δ' ἥλιον ἀναρπάζειν μᾶλλον ἐκ τῶν σωμάτων τὸ νοτερὸν διὰ τὴν πύρωσιν. πρὸς δ καὶ τὸν Ἀρχίλοχον εἰρηκέναι φυσικῶς·*

Ἕλπομαι, πολλοὺς μὲν αὐτῶν Σείριος κατανανεῖ
ὀξὺς ἐλλάμπων.

Hesych *σείριος . . . ὁ δὲ Ἀρχίλοχος τὸν ἥλιον* | *καθανανεῖ* BERNARDAKIS

62.

Clemens Alex. Stromata VI 6 (ed. DINDORF III 126) *καθάπερ ἀμέλ. κἀκεῖνο τὸ ἔπος »ξυνὸς ἐννάλιος καί τε κτανέοντα κατέκτα« μεταποιῶν αὐτὸ (Ἀρχίλοχος) ὧδέ πως ἐξήνεγκεν·*

ἔρξον ὥς· ἐτήτυμον γὰρ ξυνὸς ἀνθρώποισ᾽ Ἄρης.

ἔρξω ἐτήτυμον L: HOFFMANN (statt *ὥς* auch *ὧδ᾽* oder *ὧν* möglich *Ἐρξίων* BERGK, *ἔρρ᾽ ἰών* MEINEKE | *ἀνθρώποισιν* L.

63.

Stobaeus Florilegium CXXVI 4 (ed. GAISFORD III 443) *Ἀρχιλόχου·*

Οὔ τις αἰδοῖος μετ᾽ ἀστῶν, καίπερ ἴφθιμος, θανὼν
γίνεται· χάριν δὲ μᾶλλον τοῦ ζοὸ διώκομεν
[ζωοί· κάκιστα δὲ τῷ θανόντι γίγνεται.]

1 *καὶ περίφημος* C: PORSON ‖ 2 *γίγνεται* C: FICK | *ζωοῦ* C: *ζοοῦ* GROT *ζόω* FICK. Wie ion. *πλεως* aus *πλης*, so entstand *ζοώς* aus *ζωός* ‖ 3 de dritten Vers spricht BERGK mit Recht dem Archilochos ab.

64.

Stobaeus Florilegium CXXV 5 (ed. GAISFORD III 440) *Ἀρχιλόχου·*

Οὐ γὰρ ἐσλὰ καταθανοῦσι κερτομεῖν ἐπ᾽ ἀνδράσιν.

ἐσθλὰ C: FICK | *κατθανοῦσι* C: FICK.

65.

Theophilus ad Autolycum II 37 (ed. OTTO p. 176) *ὁμοίως καὶ Ἀρχίλοχο*

Ἔν δ᾽ ἐπίσταμαι μέγα·
τὸν κακῶς [με] δρῶντα δεινοῖσ᾽ ἀνταμείβεσθαι κακῶς.

Die einzige selbständige Handschrift ist der Venetus Marcianus no 496 saec. XI (vgl. HARNACK Geschichte d. altchristl. Litter. I 497) ‖ 2 *κα κῶς δρῶντα* V | *κακοῖς* V: trotz Aeschylus Septem 1033 (KIRCHH.) *παθὼ κακῶς κακοῖσιν ἀντημείβετο* und Choeph. 116 *τὸν ἐχθρὸν ἀνταμείβεσθαι κα κοῖς* ist statt des dialektwidrigen kurzen Dativs *κακοῖς* mit FICK da Adverb *κακῶς* einzusetzen. Das allein stehende *δεινά* hat hier dieselb Bedeutung wie in der bekannten Formel *δεινὰ πάσχειν*.

66.

Stobaeus Florilegium XX 28 (ed. HENSE I 544) *Ἀρχιλόχου·*

Θυμέ, θυμ᾽ ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε
ἀνὰ δ᾽ ἔχεο, μένων δ᾽ ἀλέξεο προσβαλὼν ἐναντίον

στέρνον ἐνδόκοισιν ἐχθρῶν πλησίον κατασταθεὶς
ἀσφαλεῶς· καὶ μήτε νικῶν ἐμφάδην ἀγάλλεο
μήτε νικηθεὶς ἐν οἴκωι καταπεσὼν ὀδύρεο·
ἀλλὰ χαρτοῖσίν τε χαῖρε καὶ κακοῖσιν ἀσχάλα
μὴ λίην· γίγνωσκε δ' οἷος ῥυσμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

ἀ

1 κήδεσι e ‖ 2 ἀν δ' εὖ A, ἀναδευ SM, ἐνάδευ T^{r}: ἀνὰ δ' ἔχευ BERGK, ἴχνο FICK | δυσμενῶν e: μένων BERGK | ἀλέξευ e: FICK ‖ 3 ἐνδόκοισιν M, ἐν δοκοῖσιν SA: vgl. Hesych ἔνδοκος· ἐνέδρα ‖ 4 ἐμφάδην SMA, ἀμφάδην T^{r} ‖ 5 μηδὲ e: μήτε MEINEKE ‖ 6 χαρτοῖσί τε SA | ἄσχαλλε SA, ἀσχάλε M: GROTE ‖ 7 ῥυσμὸς ST^{r}, ῥυθμὸς MA.

67.

Aristoteles Politica 1328a (ed. SUSEMIHL, Teubner 1882, p. 133) διὸ καὶ Ἀρχίλοχος προσηκόντως τοῖς φίλοις ἐγκαλῶν διαλέγεται πρὸς τὸν θυμόν·

— ∪ — ⏑ — σὺ γὰρ δὴ παρὰ φίλων ἀπάγχεαι.

Die Handschriften zerfallen in zwei einander gleichwertige Klassen Π^1 und Π^2 | παρὰ die zur Klasse Π^1 gehörige alte versio latina und der oft mit ihr zusammengehende Parisinus^{5}: περὶ alle übrig. Handschr. | ἀπάγχεαι Π^1, ἀπάγχεο Π^2.

68.

Athenaeus X 433e καὶ ὁ Ἀρχίλοχος·

— ∪ — μάχης δὲ τῆς σῆς, ὥστε διψέων πιεῖν,
ὡς ἐρεῶ ...

69.

Herodian περὶ σχημάτων ed. DINDORF 57, 2 παρὰ Ἀρχιλόχῳ·

Νῦν δὲ Λεώφιλος μὲν ἄρχει, Λεώφιλος δ' ἐπικρατεῖ,
Λεωφίλωι δὲ πάντα κεῖται, Λεώφιλος δ' ἀκουέτω.

Die Handschriften sind ein Havniensis **A**, ein Marcianus **B** und zwei Parisini **CD** ‖ 1 νῦν μὲν λεώφιλος **B**, νῦν λεώφιλος μὲν **CD**: das Richtige in **A** | λεωφίλου δ' **A** ‖ 2 λεώφιλε δὲ ἄκουε **AB**, λεώφιλος δ' ἄκουε **CD**: BERGK | Da die Verse angeführt werden, um die Wiederholung desselben Eigennamens und zwar jedesmal in dem nächstfolgenden Casus zu belegen — den Versen des Archilochos geht ein Fragment des Kleochares vorher, in welchem der Name Δημοσθένης derartig vom Nominative an bis zum Vokative wiederholt wird, und es folgt Fragment 3 des Anakreon —, so ist vielleicht am Schlusse des ersten Verses Λεωφίλου δ' ἐπικράτεα oder ἐπικρατῆ (aus ἐπικρατέη = ἐπικράτεια) und am Ende des zweiten Verses Λεώφιλον δ' ἀκουέτω zu lesen.

70.

Stobaeus Eclogae Physicae I 2 no. 18 (ed. WACHSMUTH I 28) Ἀρχιλόχου·

Τοῖος ἀνθρώποισι θυμός, Γλαῦκε, Λεπτίνεω πάϊ,
γίνεται θνητοῖσ', ὁκοίην Ζεὺς ἐφ' ἡμέρην ἄγῃι,

Plato Eryxias XIII p. 397 E (die handschriftl. Überlief. bei Bek Comment. crit. in Plat. II 302, 13) *καλῶς δ', ἔφη, δοκεῖ μοι καὶ τὸ Ἀρχιλόχου πεποιῆσθαι·*

καὶ φρονεοῦσι τοῖ', ὁκοίοισ' ἐγκυρεῶσιν ἔργμασιν.

1/2 In dem codex **P** des Stobaeus fehlt das Fragment ‖ 1 *τοῖς* **F**: die übrig. Quellen ‖ 2 *οἰκοίην* **F** ‖ Die anderen Autoren, von denen die V 1 und 2 angeführt werden, haben sämmtlich *γίνεται* (wie Stobaeus), *ἄγει*. Im übrigen zerfallen sie in zwei Gruppen. Die einen schreiben Stobaeus *θυμός*: Plutarch *ὑπὲρ εὐγενείας* c. 21 (Moralia ed. Wyttenb V 984 mit *ὁκοῖον* und *ἡμέραν*) und Theo Progymnastica c. 1 (Rhetores ed. Walz I 153 mit *ὁκοῖον*). Die anderen setzen dafür *νόος* oder *νο* ein: Scholiast zu Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* (nach zwei Parisini P^1P^2 einem Monacensis in den Rhetores Gr. VII 934 mit *ἀνθρώποις νόο ὁκοίην* P^2M, *ὁκοῖον* P^1) Diogenes Laertius IX 71 (ed. Hübner 399 mit *ὁκοίην, ἐπ' ἡμέρην*) und Suidas s. v. *Πυρρώνειοι* (mit *ἀνθρώποις νοῦς, ὁκ Ζεὺς ἡμέρην*).

3 aus dem Eryxias angeführt von Stobaeus Florilegium XCI (ed. Gaisford III 213) und Apostolius XII 97 d (Paroemiogr. Gr. II 5 *φρονεῦσι* **e**: Hoffmann | *τοι ἅοικοι οἷς* Stobaeus und Apostolius | *ἐρύμ* Eryxias **e**: *ἔργμασιν* Stobaeus und Apostolius.

71.

Plutarch *περὶ τοῦ εἰ ἐν Δελφοῖς* c. 5 (Moralia ed. Wyttenbach II ed. Bernardakis III 6) *καὶ Ἀρχίλοχος·*

Εἰ γὰρ ὡς ἐμοὶ γένοιτο χεῖρα Νεοβούλης θιγεῖν.

ὡς Wyttenbach, *ὧν* Meineke | *θίγειν* **e**.

72.

Scholion des Parisinus **B** no. 2713 zu Euripides Medea 679 Schwartz II 178) *ἀσκὸν τοίνυν λέγει τὸν περὶ τὴν γαστέρα τόπον. Ἀρχίλο*

καὶ πεσεῖν ὀρήστην ἐπ' ἀσκὸν κἀπὶ γαστρὶ γαστέρα
προσβαλεῖν μηρούς τε μηροῖσ' ⏑ – ⏑ – ⏑ –

προσβάλλειν **B**: Matthiae Elmsley.

73.

Clemens Alex. Stromata VI 6 (ed. Dindorf III 126) *αὖθίς τε ὁ Ἀ λοχος ... ὧδέ πως γράφει·*

Ἤμβλακον, καί κού τιν' ἄλλον ἢδ' ἄτη κιχήσατο.

που **L**: Schneidewin.

74.

Stobaeus Florilegium CX 10 (ed. GAISFORD III 352) *Ἀρχιλόχου·*

Χρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον
οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ὀλυμπίων
ἐκ μεσημβρίης ἔθηκε νύκτ' ἀποκρύψας φάος
ἡλίου λάμπον· τὸ λυγρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους δέος.
ἐκ δὲ τοῦ‿οὐκ ἄπιστα πάντα κἀπίελπτα γίνεται
ἀνδράσιν· μηδεὶς ἔθ' ὑμεῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω
μηδ' ἵν' ἂν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομὸν
ἐνάλιον καί σφιν θαλάσσης ἠχέηντα κύματα
φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ὑλέην ὄρος.

3 *μεσημβρίας* **c**: SCHNEIDEWIN ‖ 4 *λάμποντος· λυγρὸν δ'* **c** (in **S** das *δ'* nachträglich hinzugefügt): HOFFMANN, zur Stellung des *δέ* vgl. *ἐν δορὶ δ' οἶνος* Archil. 2_1, *θητέρηι δὲ πῦρ* Archil. 93, *ὄγμος κακῶν δὲ* Archil. 116, *τῶν καλῶν δ' ὄψων* Anan. 5_2 u. a. m. ‖ 5 *τοῦ καὶ πιστὰ* BERGK | *γίγνεται* **c**: FICK ‖ 6 *ὑμῶν* **c**: FICK ‖ 7 *μηδ' ἵνα δελφῖσι* **c**: THIERSCH und HERMANN, *ὅταν* BERGK ‖ 8 »nescio an *ἠχέεντα* **S**« GAISFORD, *ἠχήεντα* **r**: Metrum und Dialekt erfordern *ἠχέηντα* FICK ‖ *ἡδὺ ἦν* **c**: *ὑλήειν* BERGK, *ὑλέην* FICK (aus * *ὑλῆεν* regelrecht entstanden).

75.

Plutarch *πῶς δεῖ τὸν νέον ποιημάτων ἀκούειν* c. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH I 86, ed. BERNARDAKIS I 54) *οἷον εὐθὺς ὁ Ἀρχίλοχος, ὅταν μὲν εὐχόμενος λέγῃ·*

Κλῦθ', ἄναξ Ἥφαιστε, καί μοι σύμμαχος γουνουμένωι
ἵλεως γενεῶ, χαρίζεο δ' οἷάπερ χαρίζεαι.

2 *ἵλαος* **c**: SEIDLER | *γενοῦ* **c**: *γενεῦ* SCHNEIDEWIN, *γενεῶ* FICK | *χαρίζευ* **c**: FICK.

76.

Athenaeus IV 180e *τὸ γὰρ ἐξάρχειν τῆς φόρμιγγος ἴδιον, διόπερ ... ὁ Ἀρχίλοχος·*

Αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα.

77.

Athenaeus XIV 628a *Ἀρχίλοχος γοῦν φησιν·*

Ὡς Διουνύσοι' ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος
οἶδα διθύραμβον, οἴνωι συγκεραυνωθεὶς φρένας.

διονύσοιο **A**: FICK.

78.

Athenaeus I 7f *ὅτι περὶ Περικλέους φησὶν Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος ποιητὴς ὡς ἀκλήτου ἐπεισπαίοντος εἰς τὰ συμπόσια Μυκονίων δίκην ....*

_ ∪ _ πολλὸν δὲ πίνων καὶ χαλίκρητον μέθυ
οὔτε τῖμον εἰσενέγκας [οὔτε _ ⏑ _ ∪ _]
οὐδὲ μὲν κληθεὶς [ὑφ' ἡμεῶν] ἦλθες, οἷα δὴ φίλος·
ἀλλὰ σεῦ γαστὴρ νόον τε καὶ φρένας παρήγαγεν
εἰς ἀναιδείην ...

Ἀρχίλοχός φησιν.

1 μεθύων CE: CASAUBONUS | 2 εἰσήνεγκας CE: SCHWEIGHAEUSER, νεγκών BERGK | 3 [ὑφ' ἡμῶν] BERGK | 4 σεν CE: HOFFMANN, σ' ἡ POR νών τε E.

79. 80. 81. 82.

Hephaestio: die folgenden fünf Verse, von denen die beiden er deutlich zusammen gehören, werden von Hephaestio teils halb teils g an verschiedenen Stellen angeführt. Fragm. 79 vs. 1 bei Hephaestio 88 91, vs. 2 bei Heph. 52 92, — Fragm. 80 bei Heph. 52 92, — Fra 81 bei Heph. 88 91, — Fragm. 82 bei Heph. 52.

79 Ἐρασμονίδη Χαρίλη, χρῆμά τοι γελοῖον
ἐρεῦ πολὺ φίλταθ' ἑταίρων, τέρψεαι δ' ἀκούων.

80 Φιλεῖν στυγνόν περ ἐόντα μηδὲ διαλέγεσθαι.

81 Ἀστῶν δ' οἱ μὲν κατόπισθεν ἦισαν, οἱ δὲ πολλοὶ . .

82 Δήμητρί τε χεῖρας ἀνέξων.

79 Χαρίλαε c: ebenso Ἐρασμονίδη Χαρίλαε Metr. Proleg. zu Pind Isthmien I III VI (Scholien ed. ABEL p. 354$_4$ 396$_{12}$ 444$_3$), Ἐρασμονίδα ρίλαε Metr. Proleg. zu Pindars Pythien IX XII (Scholien ed. BOECKH p. 422). Vgl. auch Athenaeus X 415 d Ἀρχίλοχος δ' ἐν τετραμέτροις Χαρ εἰς τὰ ὅμοια διαβέβληκεν κτλ. Der Dialekt fordert Χαρίλης | 80 φιλέει FICK | 81 ἦσαν c: MEINEKE.

83.

Fragment einer metr. Abhandl., aus einer Hamburger Handschr. ausgeg. von SCHNEIDEWIN Philologus X 350: βακχεῖα, καὶ

Ἔξωθεν ἕκαστος ἔπινεν· ἐν δὲ βακχίῃ [ἄρχει].

Ἀρχίλοχος.

ἔξωθεν = ἔξω „über das Maass hinaus" | [ἄρχει] HOFFMANN: vor folgenden ἀρχίλοχος vom Schreiber übergangen | ἐνάρχειν „beginnen"

84.

Stobaeus Florilegium LXIV 12 (GAISFORD II 417) Ἀρχιλόχου·

Λύστηνος ἔγκειμαι πόθωι
ἄψυχος, χαλεπῆισι θεῶν ὀδύνηισιν ἔκητι
πεπαρμένος δι' ὀστέων.

85.

Hephaestio 94 *τρίτον δέ ἐστι παρ' Ἀρχιλόχῳ ἀσυνάρτητον ἐκ δακτυλικοῦ τετθημιμεροῦς καὶ ἰαμβικοῦ διμέτρου ἀκαταλήκτου·*

Ἀλλά μ' ὁ λυσιμελής, ὦ 'ταῖρε, δάμναται πόθος.

λυσιπλὴς e.

86.

Diogenian Praefatio, nach einem Parisinus und Angelicanus in den Paroemiogr. Gr. ed. Leutsch-Schneidewin I 178 *παρ' Ἀρχιλόχῳ·*

Λῖνός τις ἀνθρώπων ὅδε
ὡς ἆρ' ἀλώπηξ καἰετὸς ξυνεωνίην
ἔμειξαν.

2 *καὶ αἰετὸς* P, *καὶ ἀετὸς* A | *ξυνωνίην* AP: Fick ‖ 3 *ἔμιξαν* AP: Fick. Von den übrigen Autoren, welche die Verse anführen, schreiben der Scholiast des Venetus M zu ξ 508 und Eustathius 1768, 61 mit Diogenian *ἔμιξαν*: alle anderen (Ammonius *περὶ διαφ.* 9 ed. alt. Valckenaer, Apostolius Praefatio in den Paroemiogr. Gr. II 236, Choeroboscus Epimerismi in Psalt. ed. Gaisford 114_{28}, Eustathius 855_{5}, Scholion zur Ilias in Cramer's Anecd. Par. III 371_{18}, Etymol. Gud. 19_{22} = Etymol. Angelic. ed. Ritschl Opusc. I 679 ff.) haben dafür *ἔθεντο*, das auch Eustathius 1768, 61 als varia lectio hinzufügt: *ἢ καθ' ἑτέραν γραφὴν »ἔθεντο«*. Übrigens enthält jede Quelle — ausser Diogenian und Apostolius — mindestens einen kleineren Fehler (*ὅδε* fehlt, *τε καἰετός, ἠδ' ἀετός, ἢ ἀετός, ξυνωνίαν*).

*87.

Eusebius Praepar. Evangel. XV 795a (ed. Gaisford IV 16)

Ὁρᾶις ἵν' ἔστ' ἐκεῖνος ὑψηλὸς πάγος,
τρηχύς τε καὶ παλίνκοτος,
ἐν τῷ κάθημαι σὴν ἐλαφρίζων μάχην.

ἐπὶ τοῦτον τὸν ὑψηλὸν πάγον τὸ δριμὺ καὶ πανοῦργον ἐκεῖνο θηρίον ἀνελθεῖν ἀδύνατον· ἵνα δὲ εἰς ταυτὸν ἔλθῃ τοῖς ἀετοῦ γεννήμασιν ἀλώπηξ κτλ.

2 *τρηχὺς* FGI, *τραχύς* r | *πάλιν κότος* CFI, *παλίγκοτος* r ‖ 3 *ἐν τῷ* CDFI, *ἐν ᾧ* r | *κάθηται* c: Meineke | *σὴν ἐλαφρίζων* CDFG, *ἐνελαφρίζων* EI.

88.

Stobaeus Eclogae phys. I 3 no. 34 (ed. Wachsmuth I 58) *Ἀρχιλόχου·*

Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος,
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὁρᾶις
λεωργὰ κἀθέμιστα, σοὶ δὲ θηρίων
ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

Als Überschrift *Αἰσχύλου* FP: eingeleitet durch die Worte *τοιαῦτα*

καὶ ὁ Πάριος Ἀρχίλοχος λέγει werden die Verse 1—3 angeführt von Clemens Alex. Stromata V 127 (ed. DINDORF III 107) und Eusebius Praepar. Evangel. XIII 13 (ed. GAISFORD III 355) ‖ 1 *ὦ ζεὺς* Eusebius **CFG** | *πάτερ Ζεύς* Stobaeus **FP**, bei Clemens und Eusebius fehlen die Worte | *σὸν* fehlt bei Stobaeus **FP** ‖ 2 *ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων* Stobaeus **FP**, *ἔργα ἐπ' οὐρανοὺς* Clemens, *ἐπ' ἀνθρώπους* Eusebius ‖ 3 *καθέμιστας οἱ* Stobaeus **F**, *καθέμιτας* **P**^{1}, *κ' ἀθέμιτα σοὶ* **P**^{2}, *τε καὶ ἀθέμιστα* Eusebius, *καὶ ἃ θέμις* Clemens ‖ *μέλλει* Stobaeus **F**.

89.

Ammonius *περὶ διαφόρ. λέξ.* 6 (ed. VALCKENAER, 2te Ausg. S. 9) *αἶνος ἐστι λόγος κατὰ ἀναπόλησιν μυθικὴν, ἀπὸ ἀλόγων ζώων ἢ φυτῶν ... οἷος ἀπὸ μὲν ἀλόγων ζώων ὡς παρ' Ἀρχιλόχῳ* [es folgt Fragm. 86] *καὶ πάλιν ὅταν λέγῃ·*

Ἐρεῶ τιν' ὑμῖν αἶνον, ὦ Κηρυκίδη,
ἀχνυμένῃ σκυτάλῃ·
Πίθηκος ἤιει θηρίων ἀποκριθεὶς
μοῦνος ἀν' ἐσχατιήν·
τῶι δ' ἆρ' ἀλώπηξ κερδαλῆ συνήντετο
πυκνὸν ἔχουσα νόον.

Der ganze Artikel »αἶνος« mit den zum Belege herangezogenen Fragmenten findet sich wieder bei Apostolius Einleitung zu den *παροιμίαι* (hier engster Übereinstimmung mit Ammonius), bei Eustathius 1768, 58 ff. (freierer Fassung) und bei CRAMER Anecdota Paris. III 371, 13 (wo die einleitende Definition fehlt) ‖ 1 fehlt bei Eustathius | *Κηρυδίκη* Apostolius und Anecd. Par. ‖ 2 *ἀχνυμένῃ σκυτάλῃ* Apostolius und Anecd. Par. ‖ 3 *θηρίον ὑποκριθεὶς* Anecd. Par. ‖ 5 *κερδαλέῃ* Eustathius.

90.

Etymol. Magn. 715, 44 s. v. *σκανδάληθρον ... Ἀρχίλοχος δὲ ῥάπτρον ἔφη, οἷον* (*ἀῤ* **V**, *ἀρχε* **M**, *ἀρχίλοχος* cod. Leid.)·

ῥάπτρωι ἐρειδόμενον.

91.

Scholion zu Aristophanes Acharner 120 (nur in **V**) *καὶ τοῦτο παρέδηκεν ἐκ τοῦ Ἀρχιλόχου ἐπῳδῶν* (*ἐπῶν* **V**).

Τοιήνδε δ', ὦ πίθηκε, τὴν πυγὴν ἔχων.

92.

Etym. Magn. 689, 1 *προῖκτης ... τινὲς δὲ παρὰ τὸ ἴξεσθαι, δωρεάν τινα λαμβάνειν, ὡς Ἀρχίλοχος·*

ἐμεῦ δ' ἐκεῖνος οὐ καταπροΐξεται.

ἐμεῦ **e**: FICK | *δὲ κεῖνος* SCHNEIDEWIN.

93.

Plutarch *περὶ τ. πρώτου ψυχροῦ* c. 14 (Moralia ed. WYTTENBACH IV 861, ed. BERNARDAKIS V 486) *ὁ δ' Ἀρχίλοχος ἐπὶ τῆς τἀναντία φρονούσης οὐ κακῶς εἶπε·*

τῇι μὲν ὕδωρ ἐφόρει
δολοφρονεῦσα χειρί, θἠτέρηι δὲ πῦρ.

2 *τῇ ἑτέρῃ δὲ* e: wiederholt werden die Verse von Plutarch Demetrius c. 35 mit *τῇ δ' ἑτέρῃ*, und *περὶ τ. κοινῶν ἐννοιῶν πρὸς Στωικούς* c. 23 (Moralia ed. WYTTENBACH V 364) ohne *ἐφόρει* und *ἑτέρῃ*.

94.

Scholion zu Hermogenes ed. WALZ Rhetores Gr. VII 820 *στίχος μὲν ὁ πρῶτος, ἤγουν στροφή, ἤτοι κῶλον· οἷον·*

Πάτερ Λυκάμβα, κοῖον ἐφράσω τόδε;
εἶτα τὸ ἐπῳδόν·
τίς σὰς παρήειρε φρένας;
εἶτα ἀντίστροφος, ἤτοι κῶλον·
Ἧισι πρὶν ἠρήρεισθα, νῦν δὲ δὴ πολὺς
εἶτα πάλιν ἐπῳδόν·
ἀστοῖσι φαίνεαι γέλως.

Andere Quellen: für Vers 1 und 2 Hephaestio 133, Scholion A zu Hephaestio *περὶ ἰαμβ.* (nach **MS** bei WESTPHAL 147, nach **AK** bei STUDEMUND Anecd. var. Gr. I 134) und stark verdorben, aber mit Angabe des Dichters bei Marius Victorinus 235 (Gramm. Lat. VI 170), — für Vers 2 allein Demetrius *περὶ ἑρμην.* 5 (Rhetores Gr. ed. WALZ IX 4, 9), Scholion des **V** zu Aristophanes Ran. 384, Johannes Sicel. Scholion zu Hermogenes (nach einem **Parisinus** in den Rhetores Gr. ed. WALZ VI 128) und Metrische Prolegom. zu Pindar Pythien V VI VII (ed. BOECKH Scholien p. 377, 391, 393).

1 *ποῖον* alle Quellen: SCHNEIDEWIN || 2 *τίς τὰς σὰς* Schol. zu Hermog.: *τίς σὰς* die übrig. Quellen | *παρέπειρε* Hephaestio 133 **AC**, *περαινε* Mar. Vict., *παρίηρε* Joh. Sic.: *παρήειρε* die übrigen || 3 *ἧς τὸ πρὶν* **e**: Joh. Sic. (s. oben) fügt hinter Vs. 2 noch hinzu »*ἃς πρὶν γ' ἔσχες*«. *ἧισι πρὶν* HOFFMANN, *ἧς τὸ πρὶν* BERGK vgl. Odyss. *κ* 553 *φρεσὶν ἧισιν ἀρηρώς*.

95.

Etymol. MVetus s. v. *τεῦ* (nach **B** bei MILLER Mélanges p. 280) *τοῦτο τὸ τέο τετόλμηται καὶ τέου οἷον*

Τίς ἆρα δαίμων καὶ τέου χολούμενος;
ἀντὶ τοῦ »καὶ τίνος«.

Aus dem Etym. MVetus an den Rand des codex **V** des Etymol. Magn. 752, 15 geschrieben | *ἄρα* **BV** | die Autorschaft des Archilochos ergiebt sich aus Anecd. Oxon. I 400, 6 *τὸ τέο* (lies *τέου*) *τετόλμηκεν Ἀρχίλοχος »τέ[ου] χολούμενος«*.

96.

Origenes contra Celsum II 21 (ed. LOMMATZSCH Bd. XVIII 17 *ὀνειδίζων γε ὁ Πάριος ἰαμβοποιὸς τὸν Ἀνκάμβαν μετὰ ἅλας καὶ τράπεζ θήκας ἐθετήσαντά φησι πρὸς αὐτόν·*

ὅρκον δ' ἐνοσφίσθης μέγαν
ἅλας τε καὶ τράπεζαν ⏑ – ⏑ – ⏑ –

97.

Etymol. Gudian. s. v. *ἀτρύγετος* (nach dem codex Parisinus 26 CRAMER Anecd. Par. IV 61, 26; nach P, einem Sorbonicus und Bruxellensis R bei GAISFORD in der Anmerk. zu dem Etymol. Magn. 1 *τρύγη δέ ἐστιν ὁ Δημητριακὸς καρπός. Ἀρχίλοχος·*

– ⏑ – ⏑ – ⏑ *ἥ, δέ οἱ σάθη,*
ὅση τ' ὄνου κήλωνος ὀτρυγηφάγου.

1 *οἱ δὲ οἰσάθη* S, *οἱ δὲ οἰσαθήκην* PR: SCHNEIDEWIN | 2 auch im E MVetus s. v. *διατρύγιος* erhalten (nach B bei MILLER Mélanges 88 V bei GAISFORD Etymol. Magn. 271, 28 Anmerk.) und im Etymol. M s. v. *ὄβριμος* (nach B² bei MILLER Mélanges 223) | *ὅ σητ' ὄνου κόλ ὃ σημαίνει τὸνου κώλωνος* R, *ὃ σημαίνει πόνον κῶλωνος* P, *ὅση τ' ὄν λωνος* B, *ἴση τοῦ ὄνου κήλωνος* V, *ὅσση δ' ὄνου κήλωνος* B²: vgl. au Etymolog. Magn. 167, 25 *τρύγη δέ ἐστιν ὁ Δημητριακὸς καρπός, ὡ Ἀρχιλόχῳ »ὄνου κήλωνος ὀτρυγηφάγου«* | *ὀτρυγηφάγου* alle Quellen.

Des Eustathius Worte 1597, 28 *Ἀρχίλοχος· ὥσ τ' ὄνου πρ κήλωνος ἐπλήμυρον* entstammen, wie SCHNEIDEWIN vermutet, anderen Gedichte oder sind ungenau angeführt. Sie berechtigen falls dazu, mit BERGK das ganze Fragment in ein Epodenstück gestalten (⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ *ἥ δέ οἱ σάθη | ὡσεί τ' ὄνου Πριηνέος | κήλωνος μυρεν ὀτρυγηφάγου*), zumal da Vers 2 im Etymol. MVetus offenbar a ständiger Trimeter citiert wird.

98.

Hephaestio 42 *τὸ τετράμετρον εἰς δισύλλαβον καταληκτικόν, ᾧ μὲν ἐχρήσατο Ἀρχίλοχος ἐν ἐποδοῖς·*

φαινόμενον κακὸν οἷκαδ' ἄγεσθαι.

99.

Hephaestio 36 *τρίμετρον δὲ καταληκτικόν, οἷόν ἐστι τὸ τοῦ Ἀρ δ τινες ἀκέφαλον ἰαμβικὸν καλοῦσι·*

Ζεῦ πάτερ, γάμον μὲν οὐκ ἐδαισάμην.

100.

Hephaestio 38 *τὸ καλούμενον Ἰθυφαλλικόν, ᾧ πρῶτος μὲν Ἀ κέχρηται, συζεύξας αὐτὸ δακτυλικῷ τετραμέτρῳ, οὕτως·*

Οὐκέθ' ὅμως θάλλεις ἁπαλὸν χρόα· κάρφεται γὰρ ἤδ

θάλεις M.

101.

Athenaeus VII 299a *καὶ Ἀρχίλοχος·*

πολλὰς δὲ τυφλὰς ἐγχέλυας ἐδέξω.

102.

Scholion zu Arat 1009 (ed. Bekker 144, 19) *καὶ παρ' Ἀρχιλόχῳ·*

ὑφ' ἡδονῆς σαλεομένη κορώνη.

σαλευομένη e: *σαλευμένη* Meineke, *σαλεομένη* Fick.

103.

Stobaeus Florilegium LXIV 11 (ed. Gaisford II 417) *Ἀρχιλόχου·*

Τοῖος γὰρ φιλότητος ἔρως ὑπὸ καρδίην ἐλυσθεὶς
πολλὴν κατ' ἀχλὺν ὀμμάτων ἔχευε,
κλέψας ἐκ στηθεῶν ἀταλὰς φρένας ⏑ – ⏑ – ⏑

2 *ἔχευσεν* Fick | 3 *ἀπαλὰς* e: Meineke.

104.

Hephaestio 138 *εἰσὶ δὲ ἐν τοῖς ποιήμασι καὶ οἱ ἀρρενικῶς οὕτω καλούμενοι ἐπῳδοί, οἷον* [es folgt Archilochos 94] *καὶ ἔτι*

Εὖτε πρὸς ἆθλα δῆμος ἠθροΐζετο,
ἐν δὲ Βατουσιάδης.

1 *εὖ τι* e: Bentley | *ἄεθλα* e: der Vers fordert *ἆθλα* ‖ 2 Vgl. auch Hephaestio 43 *Ἀρχίλοχος .. ἐν ἐπῳδῷ »ἐν δὲ Βατουσιάδης«.*

*104 A.

Aristides *περὶ ῥητορικῆς* (ed. Dindorf II 51) *διὰ τοῦτο*

Ζεὺς ἐν θεοῖσι μάντις ἀψευδέστατος,

καὶ ὅτι γε δι' αὐτὸ τοῦτο ὁ αὐτὸς οὗτος ποιητὴς μαρτυρεῖ. τὸ γὰρ δεύτερόν ἐστιν αὐτῷ·

καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει.

Vgl. Blass Fleckeisen's Jahrb. Bd. 129 (1884) p. 496 und Bd. 137 (1888) p. 680.

106.

Athenaeus IX 388f *τοῦ δὲ ὀνόματος αὐτῶν* (scl. *περδίκων*) *ἔνιοι συστέλλουσι τὴν μέσην συλλαβήν, ὡς Ἀρχίλοχος·*

πτιώσσουσαν ὥστε πέρδικα.

107.

Athenaeus XIV 653d *Ἀρχίλοχος·*

πάρελθε· γενναῖος γὰρ εἶς.

*108.

Suidas ed. BERNHARDY II 679 und II 944

ναὶ ναὶ μὰ μήκωνος χλόην.

109.

Etym. Magn. 26, 24 θωϊή, ὡς παρ' Ἀρχιλόχῳ·

ὡς δ' ἄν σε θωϊὴ λάβοι.

110.

Hesych s. v.

μή τεο μελαμπτύγου τύχοις·

μή τινος ἀνδρείου καὶ ἰσχυροῦ τύχοις.

Als Vers des Archilochos angeführt vom Scholiasten des Venetus B zu Ω 315 || μήτ' εὐμελαμπτύγου Hesych, ἤ τευ μελ. Schol., μή σύ γε μελ. Suidas und Zenobius V 10: τεο FICK || τύχοις Hesych und Zenobius, τύχῃς Schol. und Suidas.

111.

Apollonius Sophista s. v. ἔμπλην· ἐμπελάδην, σύνεγγυς ἤ, ὡς ἔνιοι, χωρίς. καὶ Ἀρχίλοχος·

ἔμπλην ἐμεῦ τε καὶ φίλου.

ἐμοί C: vgl. das Scholion zu Nikander Ther. 322 παρὰ Ἀρχιλόχῳ »ἔμπλην ἐμοῦ τε καὶ φίλου« (καὶ φόλου P, καὶ ἐφόλου A, καὶ φίλου r).

112.

Photius s. v. λεωκόρητος· ἐξωλοθρευμένος· τὸ γὰρ λέως ἐστὶ τελέως. Ἀρχίλοχος·

λείως γὰρ οὐδὲν ἐφρόνεον.

114.

Plutarch πότερα τῶν ζώων φρονιμώτερα κτλ. (Moralia ed. WYTTENBACH IV 994) ἐπὶ τούτῳ δὲ (scl. Κοιράνῳ Παρίῳ) λέγεται ποιῆσαι τὸν Ἀρχίλοχον·

Πεντήκοντ' ἀνδρῶν λίπε Κοίρανον ἵππιος Ποσειδεῶν.

ἵππιος cod. Harl. | Ποσειδών C: SCHNEIDEWIN.

115.

Hephaestio 93 ἓν μὲν δὴ τοῦτο τῶν παρ' Ἀρχιλόχῳ ἀσυναρτήτων ... γίνεται δὲ ὁ τελευταῖος τῆς τετραποδίας διὰ τὴν ἐπὶ τέλους ἀδιάφορον καὶ κρητικός·

καὶ βήσσας ὀρέων δυσπαιπάλους, οἷος ἦν ἐφ' ἤβης.

δυσπαίπαλος BERGK FICK | οἷον SCP | ἐπήβης ASCP, ἐπ' ἤβης M.

116.

Hephaestio 33 τρίμετρον δὲ (ἰαμβικὸν καταληκτικὸν) οἷον τὸ Ἀρχιλόχου·

ζῆμος κακοῦ δὲ γήραος καθαιρεῖ.

κακοῦ e: vgl. Attilius Fortunat. 357 (Grammatici Latini VI 299) *Archilochus »olμον κακον«*. BERGK vermutet κακῶν.

118.

Zenobius V 68 (Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIN I 147)

Πόλλ' οἶδ' ἀλώπηξ, ἀλλ' ἐχῖνος ἓν μέγα.

μίμηται ταύτης Ἀρχίλοχος ἐν ἐπῳδῇ.

119.

Scholion des V zu Aristophanes Acharn. 1230 τήνελλα· μίμημα ἐπιφθήματος αὐλοῦ τὸ τήνελλα. Ἀρχίλοχος·

Τήνελλα καλλίνικε·
χαῖρ' ἄναξ Ἡράκλεες,
αὐτός τε καὶ Ἰόλης αἰχματὰ δύο.
[Τήνελλα καλλίνικε,
χαῖρ' ἄναξ Ἡράκλεες.]

Dieselben Verse im Scholion RV zu Aristophan. Aves 1764, bei Tzetzes Chiliades I 690, Suidas s. v. τήνελλα und mit ausführlichem Commentar wiederholt angeführt im Scholion zu Pindar Olymp. IX vs. 1 (ed. BOECKH p. 207 ff., am besten und vollständigsten im Vrat. A) ‖ 1 τήνεβλα FICK ‖ 2 Ἡράκλεις alle Quellen: nur einmal heisst es im Pindar-Schol. (BOECKH p. 208, 11) ἡ δὲ ἀρχὴ τοῦ μέλους ἐστίν· »ὦ καλλίνικε, χαῖρ' ἄναξ Ἡράκλεες« ‖ 3 καὶ Ἰόλαος alle Quellen: καλόλαος ELMSLEY, καλόληος FICK αἰχμητά neben αἰχματά Pindar-Schol., αἰχμητά die übrig. Quellen: αἰχμηταί FICK | δύω Suidas, δύο neben δύω Pindar-Schol., δύο die übrig. ‖ Die Verse 4 und 5 fügt der Vrat. A des Pindar-Schol. hinzu (BOECKH p. 207, 11) mit der Bemerkung τὸ δὲ ὅλον οὕτω.

120.

Hephaestio 94 ἄλλο ... ἐξ ἰαμβικοῦ διμέτρου ἀκαταλήκτου καὶ τροχαϊκοῦ ἐφθημιμεροῦς, τοῦ καλουμένου Εὐριπιδείου· οἷον τὸ ἐν τοῖς ἀναφερομένοις εἰς Ἀρχίλοχον Ἰοβάκχοις·

Δήμητρος ἁγνῆς καὶ Κόρης τὴν πανήγυριν σέβων.

122.

Erotian 117 (ed. KLEIN) s. v. σκύτα· τὸ μεταξὺ τῶν τενόντων (καὶ) τοῦ τραχήλου ... καὶ Ἀρχίλοχος λέγων·

κῶς ἀπέπρισε σκύτα;

πῶς e: SCHNEIDEWIN | ἀπέπρησεν B, ἀπέπρησε AC: BERGK zieht ἀπεπρίσθη einem ἀπέπρισε vor | τὰν σκύταν e: BERGK.

123.

Scholion des Venetus A zu Ω 492 ἢ ὑπὸ ἀντὶ τῆς μετά . . . Ἀ[illegible]

ἄιδων ὑπ' αὐλητῆρος.

124.

Athenaeus III 122 b ὑπὸ τῶν ἄλλων ποιητῶν ἢ καὶ σοφιστῶν γοῦν πονηρῶς εἰρημένα, οἷα παρὰ μὲν Ἀρχιλόχῳ τό·

πάντα [δ'] ἄνδρ' ἀπεσκόλυπτεν — ∪ — ⏗ — ∪ —

πάντ' ἄνδρ' ἀποσκολύπτειν A: [δ'] und ἀπεσκόλυπτεν Bergk, sych ἀπεσκόλυπτεν· ἀπέσκεπε τὸ δέρμα.

125.

Etym. MVetus (Miller Mélang. 58,21) αὐόνη· ξηρότης. Ἀρχίλ[illegible]

⏗ — κακὴν σφιν Ζεὺς ἔδωκεν αὐόνην.

126.

Scholion zu Aristoph. Acharner 279 (fehlt in R) καὶ παρὰ Ἀ[illegible] δὲ κεῖται·

⏗ — ∪ — πυρὶς δ' ἦν αὐτῶι φεψάλυξ.

127.

Etym. Magn. 731, 46 s. v. στύπος . . . ἀφ' οὗ Ἀρχίλοχος·

θυρέων ἀπεστύπαζον.

[illegible] V. [illegible] D. [illegible] M: vgl. Etymol. Magn. 633, 30 [illegible] (MD) und Etym. MVetus (Miller Mélanges 37) θύραι[illegible] [illegible].

128.

Scholion zu Nikander Theriaca vs. 158 ἀμυδρὸν οὖν τὸ χαλ[illegible] [illegible], ὡς καὶ Ἀρχίλοχος·

⏗ — ἀμυδρὴν χοιράδ' ἐξαλεύμενος.

[illegible] KPA. [illegible] GL | ἐξαίεν (μὲν) K, ἐξαλεύ[illegible] [illegible] GL. [illegible] A: ἐξαλεύμενος Fick.

129.

Eustathius 1342, 45 [illegible]

[illegible] πόλιν

[illegible]

Das [illegible] gehört [illegible] zu den Worten des Eustathius.

130.

Etymol. Magn. 689, 5 s. v. *προΐκτης* ... *ὡς Ἀρχίλοχος·*

⏑ – *προτείνω χεῖρα καὶ προΐσσομαι.*

Ἀρίσταρχος VM, *ἀρ* D: mit dem richtigen *Ἀρχίλοχος* steht der Vers bei Zonaras 1573 und Suidas s. v. *καταπροΐξεται.*

131.

Athenaeus III 107 f *δασυντέον δὲ λέγοντας τὸ ἧπαρ, καὶ γὰρ ἡ συναλοιφὴ ἐστιν παρ' Ἀρχιλόχῳ διὰ δασέος· φησὶ γάρ·*

⏑ – *χολὴν γὰρ οὐκ ἔχεις ἐφ' ἥπατι.*

132.

Plutarch *περὶ ἀδολεσχίας* c. 2 (Moralia ed. WYTTENBACH III 28, ed. BERNARDAKIS III 304)

⏑ – *πόδες δὴ κεῖθι τιμιώτατοι.*

133.

Heraclides *περὶ πολιτειῶν* III (ed. SCHNEIDEWIN) *καὶ Ἀρχίλοχος ἐν οἷς ἐπισκώπτων τινά φησιν·*

νόμους δὲ Κρητικοὺς διδάσκεται.

νόμος δὲ Κρητικὸς G: CRAGIUS.

134.

Herodian *περὶ διχρόνων* (nach zwei von CRAMER Anecd. Oxon. III 282 ff. benutzten Barocciani AB, einem von DINDORF abgeschriebenen codex C, zwei von BAST collationierten Parisini P und der von GHERMANN für Draco benutzten Handschrift H herausgeg. von LEHRS 1848) p. 347, 11 *θέλουσι δὲ πεδότριψ ἐκτείνειν πλανώμενοι ἐκ τοῦ παρ' Ἀρχιλόχῳ·*

Ἄνδρ' ἐς ἀμφίτριβα.

ἄνδρες ἐς ἀμφιτρίβας A, *ἄνδρες εἰς ἀμφίτριβας* H, *ἄνδρες ὡς ἀμφιτρίβας* BP, *ἄνδρας ὡς ἀμφιτρίβας* D: *ἄνδρας ἀμφιτρίβας* LEHRS BERGK, doch ist der Akkusativ *ἄνδρας* in D, wie die Vergleichung mit den übrigen Handschriften zeigt, nur Vermutung des Schreibers. *ἄνδρ' ἐς ἀμφίτριβα* vermute ich nach Hesych *ἀμφιτρίβας· περιττῶς τετριμμένον* (sic!): da wir freilich den Zusammenhang nicht kennen, ist auch *ἄνδρες ἀμφίτριβας* oder *ἄνδρ' ἐς ἀμφίτριβας* möglich.

136.

Anecdota Oxon. I 164, 24 (*φῦμι, φύς*) *ἀφ' οὗ τὸ*

φῦμα μηρίων μεταξύ.

Ἀρχίλοχος.

137.

Anecdota Oxon. I 441, 21 ἡ »φθειρσὶ« δοτικὴ συνέστη παρὰ [illegible]

φθειρσὶ μοχθίζοντα.

138.

Etymol. Magn. 575, 12 s. v. μέζεα .. ἢ κατὰ μετάθεσιν τοῦ »μέδεα«. Dahinter fügen nach BEKKER Anecd. Gr. III 1438 zwei Pariser Handschriften no. 2630 und 2638 hinzu: ὡς καὶ Ἀρ

⏑ – ∪ ἶνας δὲ μεδέων ἀπέθρισεν.

Vgl. Etymol. Gud. 390, 48 s. v. μήδεα ... ὡς καὶ Ἀρχίλοχος δὲ μελέων ἀπέθρισε.

139.

Scholion zu Aristoph. Lysistr. 1257 (fehlt in V) »πολὺς δ' γένυας«· πρὸς τὸ παρὰ τῷ Ἀρχιλόχῳ·

⏑ – ∪ πολλὸς δ' ἀφρὸς ἦν περὶ στόμα.

πολὺς R: PORSON.

148.

Lukian περὶ τῆς ἀποφράδος 1 (ed. BEKKER II 113) τὸ δὲ λόχου ἐκεῖνο ἤδη σοι λέγω, ὅτι

τέττιγα τοῦ πτεροῦ συνείληφας ∪ –

An Stelle des Artikels stand bei Archilochos vermutlich eine

160.

Scholion zu Nikander Theriaca 213 ἀργίλιπες δὲ ἤτοι ἔκ Ἀρχίλοχος·

ἀργιλιπὴς δὲ φάσις.

δὲ φάσις G, δ' ἐφᾶ K, φησιν A: ein Grund, das überliefe „Erscheinung" zu ändern, liegt nicht vor.

164.

Etymolog. Magn. 324, 17 παρὰ Ἀρχιλόχῳ »διὲξ σωλῆνος« (F καὶ πάλιν·

διὲξ τὸ μύρτον

ἀντὶ τοῦ „διὰ τὸ μύρτον", σημαίνει δὲ τὴν μυρσίνην.

169.

Pollux X 135 καὶ ἵπος τὸ πιέζον τὰς ἐσθῆτας ἐν τῷ γνα Ἀρχίλοχος·

κέαται δ' ἐν ἵπτωι.

186.

Scholion des Venetus B zu *Z* 201 (ed. Dindorf III 293, 10) »ἔγχεα ὀξυόεντα· τὰ ἐξ ὀξύας τοῦ δένδρου, ὡς καὶ Ἀρχίλοχος·

ὀξύη ᾽ποτᾶτο.

KALLINOS.

1.

Stobaeus Florilegium LI 19 (ed. Gaisford II 325) *Καλλίνου·*

Μέχρις τεῦ κατάκεισθε; κοτ᾽ ἄλκιμον ἔξετε θυμόν,
ὦ νέοι; οὐδ᾽ αἰδεῖσθ᾽ ἀμφιπερικτίονας
ὧδε λίην μετιέντες; ἐν εἰρήνηι δὲ δοκεῖτε
ἧσθαι, ἀτὰρ πόλεμος γαῖαν ἅπασαν ἔχει.
. . . . . .
καί τις ἀποθνήισκων ὕστατ᾽ ἀκοντισάτω.
τιμῆέν τε γάρ ἐστι καὶ ἀγλαὸν ἀνδρὶ μάχεσθαι
γῆς πέρι καὶ παίδων κουριδίης τ᾽ ἀλόχου
δυσμενέσιν· θάνατος δὲ τότ᾽ ἔσσεται, ὁππότε κεν δὴ
μοῖραι ἐπικλώσωσ᾽· ἀλλά τις ἰθὺς ἴτω
ἔγχος ἀνασχόμενος καὶ ὑπ᾽ ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ
ἔλσας, τὰ πρῶτον μιγνυμένου πολέμου.
οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστὶν
ἄνδρ᾽, οὐδ᾽ εἰ προγόνων ἦι γένος ἀθανάτων.
πολλάκι δηϊότητα φυγὼν καὶ δοῦπον ἀκόντων
ἔρχεται, ἐν δ᾽ οἴκωι μοῖρα κίχεν θανάτου·
ἀλλ᾽ ὁ μὲν οὐκ ἔμπης δήμωι φίλος οὐδὲ ποθεινός,
τὸν δ᾽ ὀλίγος στενάχει καὶ μέγας, ἤν τι πάθηι.
ληῶι γὰρ σύμπαντι πόθος κρατερόφρονος ἀνδρὸς
θνήισκοντος· ζώων δ᾽ ἄξιος ἡμιθέων.
ὥσπερ γάρ μιν πύργον ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσιν,
ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών.

Nach Tiersch gehören nur die vier ersten Verse dem Kallinos, die übrigen dem Tyrtaeus | 1 *τεῦ* c: Fick || 3 *μεθιέντες* c: Fick || 4 *γῆαν* Fick || 5 *ἀποθνήισκων* c: Fick || 8 *τότ᾽* B, *ποτ᾽* P | *εὖτέ μιν ἂν δή* Fick || 12 *πως* A || 15 *ἔρχεται*: „er kehrt heim". Bergk's Vermutung *ἔργεται* (*εἴργεται*) ist nicht erforderlich || 16 *ἔμπας* c: Brunck || 18 *λαῷ* c: Fick || 19 *θνήισκοντος* c: Fick.

2.

Strabo XIV 633 *Σμύρνα ἐκαλεῖτο ἡ Ἔφεσος· καὶ Καλλῖνός που οὕ ὠνόμακεν αὐτήν, Σμυρναίους τοὺς Ἐφεσίους καλῶν ἐν τῷ πρὸς τὸν Δία λό*

Σμυρναίους δ' ἐλέησον,

καὶ πάλιν·

μνῆσαι δ' εἴ ποτέ τοι μηρία καλὰ βοῶν.

3.

Strabo XIV 648 *ἄλλης δέ τινος ἐφόδου τῶν Κιμμερίων μέμνηται π βντέρας ὁ Καλλῖνος, ἐπὰν φῇ·*

Νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὀβριμοεργῶν.

ὄβριμος ἔργων CD, *ὁμβριμος ἔργων* F: XYLANDER.

4.

Stephanus Byz. s. v. *Τρῆρες· Θρᾴκιον ἔθνος, λέγεται καὶ τρισυλλά παρὰ Καλλίνῳ τῷ ποιητῇ·*

Τρήρεας ἄνδρας ἄγων.

5.

Strabo XIII 627 *λέγοντος δὲ τοῦ Καλλίνου τὴν ἔφοδον τῶν Κιμμε ἐπὶ τοὺς Ἡσιονῆας γεγονέναι, καθ' ἣν αἱ Σάρδεις ἑάλωσαν, εἰκάζουσι περὶ τὸν Σκήψιον Ἴασιὶ λέγεσθαι Ἡσιονεῖς τοὺς Ἀσιονεῖς.* Vgl. Hesych *Ἡσ νεῖς· οἱ τὴν Ἀσίαν οἰκοῦντες Ἕλληνες.*

MIMNERMOS.

1.

Stobaeus Florilegium LXIII 16 (ed. GAISFORD II 401) *Μιμνέρμου·*

Τίς δὲ βίος, τί δὲ τερπνὸν ἄτερ χρυσῆς Ἀφροδίτης;
τεθναίην, ὅτε μοι μηκέτι ταῦτα μέλοι,
κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή·
οἷ' ἥβης ἄνθεα γίνεται ἁρπαλέα
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν· ἐπεὶ δ' ὀδυνηρὸν ἐπέλθῃ
γῆρας, ὅ τ' αἰσχρὸν ὁμῶς καὶ καλὸν ἄνδρα τιθεῖ,
αἰεὶ μὲν φρένας ἀμφὶ κακαὶ τείρουσι μέριμναι,
οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου,
ἀλλ' ἐχθρὸς μὲν παισίν, ἀτίμαστος δὲ γυναιξίν·
οὕτως ἀργαλέον γῆρας ἔθηκε θεός.

In ST^r fehlen die Verse 3—10 | 4 *εἰ ἤβης* **AB**: Bergk | *ἄνθη* Fick | *στασι* **e**: Fick ‖ 5 *ἐπεί τ'* **AB**.

2.

Stobaeus Florilegium XCVIII 13 (ed. Gaisford III 245) *Μιμνέρμου·*

Ἡμεῖς δ' οἷά τε φύλλα φύει πολυανθέος ὥρηι
ἠρος, ὅτ' αἶψ' αὐγῆισ' αὔξεται ἠέλιος,
τοῖσ' ἴκελοι πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης
τερπόμεθα, πρὸς θεῶν εἰδότες οὔτε κακόν
οὔτ' ἀγαθόν· Κῆρες δὲ παρεστήκασι μέλαιναι
ἡ μὲν ἔχουσα τέλος γήραος ἀργαλέου,
ἡ δ' ἑτέρη θανάτοιο· μίννυθα δὲ γίνεται ἥβης
καρπός, ὅσον τ' ἐπὶ γῆν σκίδναται ἠέλιος.
αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὥρης,
αὐτίκα δὴ τεθνάναι βέλτιον ἢ βίοτος·
πολλὰ γὰρ ἐν θυμῶι κακὰ γίνεται· ἄλλοτε τ' οἶκος
τρυχοῦται, πενίης δ' ἔργ' ὀδυνηρὰ πέλει·
ἄλλος δ' αὖ παίδων ἐπιδεύεται, ὧν τε μάλιστα
ἱμείρων κατὰ γῆς ἔρχεται εἰς Ἀΐδην
ἄλλος νοῦσον ἔχει θυμοφθόρον· οὐδέ τις ἔστιν
ἀνθρώπων, ὠι Ζεὺς μὴ κακὰ πολλὰ διδοῖ.

1 *πολυανθέος* **A**, *πολυάνθεμος* **r** | *ὥρη* **e**: Bergk. *φύει* ist intransitiv gebraucht wie *Z* 149 ‖ 2 *ἔαρος* **e**: Grote | *αὐγὴ αὔξεται* **e**: Schneidewin ‖ 7 *γίγνεται* **e**: Fick ‖ 8 *κίδναται* **e**: Fick ‖ 9 *παραμεῖψαι* **A** ‖ 10 *αὐτίκα τεθνᾶναι* OSchneider, *αὐτίκα τεθνάμεναι* Bach ‖ 11 *γίγνεται* **e**: Fick | *ἄλλοτε οἶκος* **A**, *ἄλλοτε τ' οἶκος* **r** ‖ 12 *περὶ ἦ* statt *πενίης* **A** ‖ 13 *ἐπιδείεται* Fick vgl. Inschr. 25_{11} *τὸν διιόμενον* ‖ 16 *διδοῖ* **B**, *διδῶ* **r**.

3.

Stobaeus Florilegium CXVI 1 (ed. Gaisford III 375) *Μιμνέρμου·*

Τὸ πρὶν ἐὼν κάλλιστος, ἐπὴν παραμείψεται ὥρη,
οὐδὲ πατὴρ παισὶν τίμιος οὔτε φίλος.

φίλοις nur **V**: der Dativ auf *-οις* ist nicht altionisch.

4.

Stobaeus Florilegium CXVI 33 (ed. Gaisford III 380) *Μιμνέρμου Νανnοῦς·*

Τιθωνῶι μὲν ἔδωκεν ἔχειν κακὸν ἄφθιτον ὁ Ζεὺς
γῆρας, ὃ καὶ θανάτου ῥίγιον ἀργαλέου.

1 *σχεῖν* ST^rAV | *ὁ* fehlt in T^r, *ὁ Ζεύς* fehlt in **SABV**. Schneidewin vermutete *ἄφθιτον αἰεί*.

5.

Stobaeus Florilegium CXVI 34 (ed. Gaisford III 380) *Μιμνέρμου Ναννοῦς·*

Αἰτίκα μοι κατὰ μὲν χροιὴν ῥέει ἄσπετος ἱδρώς,
πτοιῶμαι δ' ἐσορῶν ἄνθος ὁμηλικίης,
τερπνὸν ὁμῶς καὶ καλόν, ἐπεὶ πλέον ὤφελεν εἶναι·
αὐτὰρ ὀλιγοχρόνιον γίνεται ὥσπερ ὄναρ
ἢν μὴ τιμήεσσα· τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον
γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτίκ' ὑπερκρέμαται,
ἐχθρὸν ἅμα καὶ ἄτιμον, ὅ τ' ἄγνωστον τιθεῖ ἄνδρα
λυγρῶς δ' ὀφθαλμοὺς καὶ νόον ἀμφιχυθέν.

Das Fragment ist noch einmal überliefert unter den Theognidea vs. 1017—1022 Poetae lyrici ed. Bergk II[4] 206, die besten Handschriften und der Mimnermos A und der Vaticanus O): hier fehlen die beiden bei Stobaeus die drei ersten Verse. — 2 πτοιῶμαι Theog. A, πτοιοῦ 3 ἄνθεσιν Theog. AO | 4 ὀλιγοχρόνιος Theog. O, ὀλιγοχρόνιον Theog Stob. γίνεται Theog. AO, γίνεται Theog. P und Stob. | 5 τὸ δ' οὐ Theog. | 6 αὐτίχ' ὑπὲρ κεφαλῆς γῆρας Theog., αὐτίχ' ὑπερκρέμαται Stob. γνωστὸν τιθῇ Stob. A.

6.

Diogenes Laertius I 60 *Μιμνέρμου γράφαντος·*

Εἰ γὰρ ἅτερ νούσων τε καὶ ἀργαλεῶν μελεδωνεῶν
ἑξηκονταέτεα μοῖρα κίχοι θανάτου.

1 Αἰ e: Fick | μελεδώνων e: Cobet | 2 ἑξηκονταέτη e: Hoffma

8.

Stobaeus Florilegium XI 12 (ed. Hense I 431) *Μιμνέρμου Ναι*

_ ∪ ∪ _ ∪ ∪ _ ∪ ἀλλ᾽ εἰ δὲ παρέστω
σοὶ καὶ ἐμοί, πάντων χρῆμα δικαιότατον.

ε

Statt *Μιμνέρμου* bieten **MA** *Μενάνδρου*, **S** *μ.*

9.

Strabo XIV 634 (ed. Kramer III 95) . . . *καθάπερ καὶ Μίμνε τῇ Ναννοῖ φράζει μνησθεὶς τῆς Σμύρνης ὅτι περιμάχητος ἀεί·*

Αἰπεῖ[άν] τε Πύλον, Νηλήϊον ἄστυ, λιπόντες
ἱμερτὴν Ἀσίην νεισὶν ἀφικόμεθα,
ἐς δ' ἐρατὴν Κολοφῶνα βίην ὑπέροπλον ἔχοντες
εἰζόμεθ' ἀργαλέης ὕβριος ἠγεμόνες.
κεῖθεν δ' αὖτις Ἄλεντος ἀπορνύμενοι ποταμοῖο
θεῶν βουλῇι Σμύρνην εἵλομεν Αἰολίδα.

Fehlt in D: die beiden wichtigsten Quellen der Verse sind also C und F ‖ 1 Der Vers beginnt mit *ἐπεί τε πύλον* in F, mit *αἰπύ τε πύλον* in C: *αἰπεῖ[άν] τε* HILLER. Da die Konjunktion *ἐπείτε* im Sinne von *ἐπεί* aus Homer (*Λ* 87 562 *M* 393), Anakreon 41 und besonders aus Herodot bekannt ist (BREDOV de dial. Herod. 38 ff.), da ferner mit *δέ* (Vs. 3) im Homer nicht selten der Nachsatz zu einem temporalen Vordersatze mit *ἐπεί* eingeleitet wird, so könnte man auch [*Αὐτὰρ*] *ἐπείτε Πύλον* oder *Αἰπὺν ἐπείτε Πύλον* (vgl. *ὁ Πύλος* neben *ἡ Πύλος*) vermuten ‖ 2 *νηυσὶν* e: FICK | *ἀκικόμεθα* FICK ‖ 3 *ἐς δ' ἄρα τὴν* e: WYTTENBACH ‖ 4 *ἐζόμεθ'* e: FICK ‖ 5 *κεῖθεν διαστήεντος* CF: SCHNEIDEWIN ‖ 6 *Σμύρναν* e | *εἴδομεν* e: BRUNCK.

11.

Strabo I 46 . . *ὁ Σκήψιός φησι παραλαβὼν μάρτυρα Μίμνερμον* . . .

Οὐδέ κοτ' ἂν μέγα κῶας ἀνήγαγεν αὖτις Ἰήσων
ἐξ Αἴης, τελέσας ἀλγινόεσσαν ὁδόν,
ὑβριστῆι Πελίηι τελέων χαλεπτῆρες ἄεθλον
οὐδ' ἂν ἐπ' Ὠκεανοῦ καλὸν ἵκοντο ῥόον
καὶ ὑποβάς·
Αἰήτεω πόλιν τόθι τ' ὠκέος Ἠελίοιο
ἀκτῖνες χρυσεῶι κείαται ἐν θαλάμωι
Ὠκεανοῦ παρὰ χεῖλεσ' , ἵν' ὤιχετο θεῖος Ἰήσων.

1 *οὐδ' ὁκόταν* e: PORSON | *μετὰ* e: BRUNCK | *αὐτὸς* e: HECKER ‖ 5 *Αἰήταο* e: *Αἰήτεω τε* FICK. Allerdings sind uns bei den älteren ionischen Dichtern — es kommen hier Archilochos Tyrtaios und Hipponax in Betracht — bisher nur Genetive auf einsilbiges *-εω* überliefert (FICK BB. XIX 267), doch stehen dieselben gerade bei Archilochos und Hipponax nicht im Hexameter, sondern im Iambus oder Trochaeus. Dass Mimnerm in der Elegie sich nicht nur einzelner epischen Formen (wie z. B. des auch bei Archilochos belegten Genetives auf *-οιο*) bediente, sondern dem epischen Dialekte einen weitgehenden Einfluss auf seine *Ἰάς* gestattete, beweisen fast alle Fragmente. Ob er freilich *Αἰήταο* gesprochen hat und nicht vielmehr mit ionischer Klangfarbe *Αἰήτηο*, wird sich schwer entscheiden lassen ‖ 6 *χρυσῶι* FICK ‖ 7 *χείλεσιν ἔχετο* e: *χεῖλος, ἵν'* BERGK. Elision in der Hauptcäsur des Hexameter z. B. bei Solon 9_8 Xenophanes 6_4.

12.

Athenaeus XI 470a *Μίμνερμος δὲ Ναννοῖ ἐν εὐνῇ φησι χρυσῇ κατεσκευασμένῃ πρὸς τὴν χρείαν ταύτην ὑπὸ Ἡφαίστου τὸν Ἥλιον καθεύδοντα περαιοῦσθαι πρὸς τὰς ἀνατολάς, αἰνισσόμενος τὸ κοῖλον τοῦ ποτηρίου. λέγει δ' οὕτως·*

Ἥλιος μὲν γὰρ λέλαχεν πόνον ἤματα πάντα,
οὐδέ κοτ' ἄμπαυσις γίνεται οὐδεμία
ἵπποισιν τε καὶ αὐτῶι, ἐπὴν ροδοδάκτυλος Ἠὼς

Ὠκεανὸν προλιποῦσ' οὐρανὸν εἰσαναβῆι·
τὸν μὲν γὰρ διὰ κῦμα φέρει πολυήρατος εὐνή,
κοιτίλη Ἡφαίστου χερσὶν ἐληλαμένη
χρυσοῦ τιμήεντος, ὑπόπτερος, ἄκρον ἐπ' ὕδωρ
εὔδοντ' ἀρπαλέως χώρου ἀπ' Ἐσπερίδων
γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, ἵνα δὴ θόον ἅρμα καὶ ἵπποι
ἑστᾶσ', ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόληι·
ἔνθ' ἐπεβήσετ' ἐῶν ὀχέων Ὑπερίονος υἱός.

1 *ἔλαχεν πόνον* A: *λέλαχεν* HOFFMANN, *πόνον ἔλλαχεν* HERMANN, *ἔλλαχεν* FICK ‖ 2 *ποτ'* A: BACH FICK ‖ 6 *κοίλη* A: *κωΐλη* BERGK, *κουΐλη* (beide Formen sind bis jetzt nicht überliefert und jedenfalls nicht ion *ποικίλη* KAIBEL, *κοίλη ὑφ'* SCHNEIDEWIN. Mit Recht vermutet wohl NEKE, dass Mimnerm eine Form *κοιΐλη* nach dem epischen *δμοιΐος* ge habe ‖ 7 *ὑπόπτερον* A: HEYNE | *ἐφ'* A: FICK ‖ 8 *εὔδοντ' ὀθ'* A: *ε* FICK | *χοροῦ* A | *ἀφ'* A: FICK ‖ 9 *γῆαν* FICK | *ἵν' ἀληθοον* A: MEINEKE *ἐπέβη ἑτέρων ὀχέων* A: *ἐπεβήσετ' ἐῶν* SCHNEIDEWIN, vgl. *Λ* 517 *αὐτ ὧν ὀχέων ἐπεβήσετο*. Die richtig überlieferte Psilose in *ἐπεβήσετ' ἐῶ* an der Entstehung der falschen Form *ἑτέρων* schuld. BERGK verm *σφετέρων* = *ἐῶν*.

14.

Stobaeus Florilegium VII 11 (ed. HENSE I 311) *Μιμνέρμου*·

Οὐ μὲν δὴ κείνου γε μένος καὶ ἀγήνορα θυμὸν
τοῖον ἐμεῦ προτέρων πεύθομαι, οἵ μιν ἴδον
Λυδῶν ἱππομάχων πυκινὰς κλονέοντα φάλαγγας
Ἕρμιον ἀμ πεδίον, φῶτα φερεμμελίην.
τοῦ μὲν ἄρ' οὔ κοτε πάμπαν ἐμέμψατο Παλλὰς Ἀθήν
δριμὺ μένος κραδίης, εὖτ' ὄτ' ἀνὰ προμάχους
σεύαιτ' αἱματόεντος ἐν ὑσμίνηι πολέμοιο
πικρὰ βιαζόμενος δυσμενέων βέλεα·
οὐ γάρ τις κείνου δήιων ἔτ' ἀμεινότερος φὼς
ἔσκεν ἐποίχεσθαι φυλόπιδος κρατερῆς
ἔργον, ὅτ' αὐγῆισιν φέρετ' εἴκελος ἠελίοιο.

Fehlt in S ‖ 2 *ἐμεῦ* C: FICK | *ὅς μιν* MEINEKE | *εἶδον* A, *ἴδον* M ‖ *μιον* M, *ἐρήμῖ* A^1 (von zweiter Hand ist *η* getilgt) | *φερεμμελίην* C: setzt die ionische Form *φερεμμελίην* dafür ein. Doch ist *φερεμμελίην* scheinlich nach dem epischen *ἐϋμμελίην* gebildet, vgl. die Bemerku Fragm. 11 ‖ 5 *οὔποτε* C: FICK ‖ 6 *εὐθ' ὅτ'* A, *ἑσθ' ὅτ'* M: *εὖθ' ὅγ'* SCH WIN, doch ist die Wiederholung des Pronomens lästig. Die verbun Partikeln *εὖτε ὅτε* lassen sich mit dem von Apollonius Rhod. gebrau *ἦμος ὅτε* vergleichen, das jetzt auch bei Herondas III 55 in umgek Stellung überliefert ist ‖ 7 *σεύηθ'* A, *σεῦ' ἦθ'* M: *σεύαιθ'* SCHNEID

σεύοιτ' Fick | αἱματόεν ὑσμίνῃ e: Gesner || 8 βιαζομένου MA: βιαζόμενος Schow, λιαζόμενος Bergk || 9 δηΐων ἔπ' Bergk || 10 κραταιῆς A || 11 αὐγαῖσιν A, αὐγαῖσι M | ὠκέος ἠελίοιο e: Meineke.

15. 16.

Etym. Magn. 185, 45 *βάξις· παρὰ τὸ βάζω, βάξω, βάξις. σημαίνει δὲ τὴν φήμην καὶ τὴν ῥῆσιν. Μίμνερμος·*

καί μιν ἐπ' ἀνθρώπους βάξις ἔχει χαλεπή.
ἀργαλέης αἰεὶ βάξιος ἱέμενοι.

17.

Scholion des Townleianus zu *Π* 287 *Μίμνερμος·*

Παίονας ἄνδρας ἄγων, ἵνα τε κλειτὸν γένος ἵππων.

SEMONIDES
(aus Amorgos).

1.

Stobaeus Florilegium XCVIII 16 (ed. Gaisford III 247) *Σιμωνίδου·*

Ὦ παῖ, τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος
πάντων, ὅσ' ἔστι, καὶ τίθησ' ὅκῃ θέλει·
νοῦς δ' οὐκ ἐπ' ἀνθρώποισιν, ἀλλ' ἐπήμεροι
ἃ δὴ βοτὰ ζόωμεν οὐδὲν εἰδότες,
ὅκως ἕκαστον ἐκτελευτήσει θεός.
ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπιπειθείη τρέφει,
ἄπρηκτον ὁρμαίνοντας· οἱ μὲν ἡμέρην
μένουσιν ἐλθεῖν, οἱ δ' ἐτεῶν περιτροπάς.
νέωτα δ' οὐδεὶς ὅστις οὐ δοκεῖ βροτῶν
πλούτωι τε κἀγαθοῖσιν ἵξεσθαι φλέον.
φθάνει δὲ τὸν μὲν γῆρας ἄζηλον λαβὸν
πρὶν τέρμ' ἵκηται· τοὺς δὲ δύστηνοι νόσοι
φθείρουσι θνητῶν· τοὺς δ' Ἄρηι δεδμημένους
πέμπει μελαίνης Ἀΐδης ὑπὸ χθονός·
οἱ δ' ἐν θαλάσσῃ λαίλαπι κλονεόμενοι
καὶ κύμασιν πολλοῖσι πορφυρῆς ἁλὸς
θνήισκουσιν, εὖτ' ἂν μὴ δυνήσωνται ζόην·
οἱ δ' ἀγχόνην ἥψαντο δυστήνωι μόρωι

καὐτάγρετοι λείποσιν ἠλίου φάος.
ὅττιν κακῶν ἅπ' οὐδέν· ἀλλὰ μυρίαι
βροτοῖσι κῆρες κἀνεπίφραστοι δίαι
καὶ πήματ' ἔστιν· εἰ δέ μοι πιθοίατο,
οὐκ ἂν κακῶν ἐρεοῖμεν οὐδ' ἐπ' ἄλγεσι
κακοῖσ' ἔχοντες θυμὸν ἀκηδοίμεθα.

2 ἄτη e: Ahrens ‖ 3 νόος e: Grote : ἐφημέροισι e: ἐφήμεροι Grote, ἐφ μεροι Fick ‖ 4 ἄδῃ βροτὰ AB, δὴ βροτοὶ S: ἃ δὴ Ahrens Schneidew ζώομεν AS, in B fehlt die Form: ζόομεν Fick, durch Umsetzen der Qu tität aus ζώομεν entstanden ‖ 5 ὅπως A¹, ὅπως P: Bergk ‖ 9 δοκίσε Fick ‖ 10 ἴσεσθαι e: Fick φῶς e: φλέον Meineke, κλέος Bergk, τέ Fick. Vgl. Aeschyl. Agam. 1370 (Kirchhoff) μήλων φλεόντων εὐπόκ νομεύμασιν ‖ 13 φθείρουσι βροτῶν θνητῶν A : ἀρεῖ e: Fick ‖ 15 κλονεύμε e: Fick ‖ 17 θνήσκουσιν e: Fick · μὴ θνήσωνται: „sobald sie nicht me leben können" d. h. „sobald es ihnen nicht mehr bestimmt ist noch länge zu leben". Eine Änderung erscheint mir unnötig | ζώειν e: ζόειν Porso ζόην Fick ‖ 18 ἤγαντο B, ἄγαντο P ‖ 19 ἢ αὐτάγρετοι A, καὐτάγρετοι P: καὶ αἱρετοι Fick ‖ 23 ἐρῷμεν e: ἐροῖμεν Fick (von ἐράω).

2.

Stobaeus Florilegium CXXIV 5 (ed. Gaisford III 431) Σιμωνίδου·

Τοῦ μὲν θανόντος οὐκ ἂν ἐνθυμεοίμεθα,
εἴ τι φρονεοῖμεν, πλεῖον ἡμέρης μιῆς.

ἐνθυμοίμεθα und φρονοῖμεν e: Hoffmann | ἡμέρας μιᾶς e.

3.

Stobaeus Florilegium CXXI 1 (ed. Gaisford III 413) Σιμωνίδου·

Πολλὸς γὰρ ἡμῖν ἐστι τεθνάναι χρόνος,
ζῶμεν δ' ἀριθμῶι παῦρα [καὶ] κακῶς ἔτεα.

1 ἐς τὸ Meineke | 2 [καὶ] Welcker | ἔτη Fick.

4.

Stobaeus Florilegium CV 7 (ed. Gaisford III 309) Σιμωνίδου·

Πάμπαν δ' ἄμωμος οὔτις οὐδ' ἀκήριος.

5.

Plutarch εἰ πρεσβυτέρῳ πολιτευτέον 12 (Moralia ed. Wyttenbac IV 174)·

Ἄθηλος ἵππωι πῶλος ὡς ἅμα τρέχει.

κατὰ Σιμωνίδην.

Der gleiche Vers wird auch in anderen Schriften des Plutarch an geführt.

6.

Clemens Alex. Stromata VI 744 *Σιμωνίδης εἶπεν·*

Γυναικὸς οὐδὲν χρῆμ' ἀνὴρ λῃΐζεται
ἐσλῆς ἄμεινον οὐδὲ ρίγιον κακῆς.

ἐσθλῆς ἄμεινον Clemens, *ἄμεινον ἐσθλῆς* Eusebius Praep. Evang. X 466 D und Apostolius V 77 c (Paroemiogr. Gr. II 354): *ἐσλῆς* Fick.

7.

Stobaeus Florilegium LXXIII 61 (ed. Gaisford III 52 ff.) *Σιμωνίδου·*

Χωρὶς γυναικὸς θεὸς ἐποίησεν νόον
τὰ πρῶτα· τὴν μὲν ἐξ ὑὸς τανύτριχος·
τῇι πάντ' ἀν' οἶκον βορβόρωι πεφυρμένα
ἄκοσμα κεῖται καὶ κυλινδεῖται χαμαί·
αὐτὴ δ' ἄλουτος ἀπλύτοισ' ἐν εἵμασιν
ἐν κοπρίηισιν ἡμένη πιαίνεται.
Τὴν δ' ἐξ ἀλιτρῆς θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος
γυναῖκα, πάντων ἴδριν· οὐδέ μιν κακῶν
λέληθεν οὐδὲν οὐδὲ τῶν ἀμεινόνων.
τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν εἶπε πολλάκις κακόν,
τὸ δ' ἐσλόν· ὀργὴν δ' ἄλλοτ' ἀλλοίην ἔχει.
Τὴν δ' ἐκ κυνὸς λίταργον, αὐτομήτορα,
ἣ πάντ' ἀκοῦσαι, πάντα δ' εἰδέναι θέλει·
πάντηι δὲ παπταίνουσα καὶ πλανωμένη
λέληκεν, ἢν καὶ μηδέν' ἀνθρώπων ὁρᾶι·
παύσειε δ' ἄν μιν οὔτ' ἀπειλήσας ἀνήρ,
οὐδ' εἰ χολωθεὶς ἐξαράξειεν λίθωι
ὀδόντας, οὔτ' ἂν μειλίχως μυθεύμενος
οὐδ' εἰ παρὰ ξείνοισιν ἡμένη τύχοι·
ἀλλ' ἐμπέδως ἄπρηκτον αὐονὴν ἔχει.
Τὴν δὲ πλάσαντες γηΐνην Ὀλύμπιοι
ἔδωκαν ἀνδρὶ πηρόν· οὔτε γὰρ κακὸν
οὔτ' ἐσλὸν οὐδὲν οἶδε τοιαύτη γυνή,
ἔργον δὲ μοῦνον ἐσθίειν ἐπίσταται·
κοὐδ' ἢν κακὸν χειμῶνα ποιήσηι θεός,
ριγῶσα δίφρον ἄσσον ἕλκεται πυρός.
Τὴν δ' ἐκ θαλάσσης, ἣ δύ' ἐν φρεσὶν νοεῖ.
τὴν μὲν γελᾶι τε καὶ γέγηθεν ἡμέρην,
ἐπαινέσει μὲν ξεῖνος ἐν δόμοισ' ἰδών·
„*οὐκ ἔστιν ἄλλη τῆσδε λωΐων γυνὴ*

„ἐν πᾶσιν ἀνθρώποισιν οὐδὲ καλλίων".
τὴν δ' οὐκ ἀνεκτὸς οὔτ' ἐν ὀφθαλμοῖσ' ἰδεῖ
οὔτ' ἄσσον ἐλθεῖν, ἀλλὰ μαίνεται τότε
ἄπληστον, ὥσπερ ἀμφὶ τέκνοισιν κύων·
ἀμείλιχος δὲ πᾶσι κἀποθυμίη
ἐχθροῖσιν ἶσα καὶ φίλοισι γίνεται,
ὥσπερ θάλασσα πολλάκις μὲν ἀτρεμὴς
ἔστηκ' ἀπήμων, χάρμα ναύτῃσιν μέγα
θέρεος ἐν ὥρῃι· πολλάκις δὲ μαίνεται
χαριεκτύποισι κύμασιν φορεομένη.
[ταύτῃι μάλιστ' ἔοικε τοιαύτη γυνὴ]
[ὀργήν· φυὴν δὲ πόντος ἀλλοίην ἔχει.]
Τὴν δ' ἐκ σποδείης καὶ παλιντριβεῶς
ἦ σίν τ' ἀνάγκηι σύν τ' ἐνιπῆισιν μόγις
ἔστερξεν ὧν ἅπαντα καὶ πονήσατο
ἀρεστά· τόφρα δ' ἐσθίει μὲν ἐν μυχῶι
προνίξ, προῆμαρ, ἐσθίει δ' ἐπ' ἐσχάρηι.
ὁμῶς δὲ καὶ πρὸς ἔργον ἀφροδίσιον
ἐλθόντ' ἑταῖρον ὄντινῶν ἐδέξατο.
Τὴν δ' ἐκ γαλῆς, δύστηνον οἰζυρὸν γένος
κείνηι γὰρ οὔ τι καλὸν οὐδ' ἐπίμερον
πρόσεστιν οὐδὲ τερπνὸν οὐδ' ἐράσμιον·
εὐνῆς δ' ἀληθὴς ἐστιν ἀφροδισίης,
τὸν δ' ἄνδρα τὸν παρεόντα νωθέι διδοῖ·
κλέπτουσα δ' ἔρδει πολλὰ γείτονας κακά,
ἄθυτα δ' ἱρὰ πολλάκις κατεσθίει.
Τὴν δ' ἵππος ἀβρὴ χαιτέησσ' ἐγείνατο,
ἣ δούλι' ἔργα καὶ δίην περιτρέπει,
κοὔτ' ἂν μύλης ψαύσειεν οὔτε κόσκινον
ἄρειεν οὔτε κόπρον ἐξ οἴκου βάλοι
οὔτε πρὸς ἰπνὸν ἀσβόλην ἀλεομένη
ἵζοιτ'· ἀνάγκηι δ' ἄνδρα ποιεῖται φίλον.
λοῦται δὲ πάσης ἡμέρης ἅπτο ῥύπον
δίς, ἄλλοτε τρίς, καὶ μύροισ' ἀλείφεται·
αἰεὶ δὲ χαίτην ἐκτενισμένην φορεῖ
βαθεῖαν, ἀνθέμοισιν ἐσκιασμένην.
καλὸν μὲν ὦν θέημα τοιαύτη γυνὴ
ἄλλοισι· τῶι δ' ἔχοντι γίνεται κακόν.
[ἢν μή τις ἢ τύραννος ἢ σκηπτοῦχος ἦι,]
[ὕστις τοιούτοις θυμὸν ἀγλαΐζεται.]

Τὴν δ' ἐκ πιθήκου· τοῦτο δὴ διακριδὸν
Ζεὺς ἀνδράσιν μέγιστον ὤπασεν κακόν.
αἴσχιστα μὲν πρόσωπα· τοιαύτη γυνὴ
εἶσιν δι' ἄστεος πᾶσιν ἀντῶσιν γέλως·
ἐπ' αὐχένα βραχεῖα, κινεῖται μόγις,
ἄπυγος, αὐτόκωλος· αἲ τόλας ἀνήρ,
ἵστις κακὸν τοιοῦτον ἀγκαλίζεται.
θήνεα δὲ πάντα καὶ τρόπους ἐπίσταται,
ὥσπερ πίθηκος, οὐδέ οἱ γέλως μέλει.
οὐδ' ἄν τιν' εὖ ἔρξειεν, ἀλλὰ τοῦτ' ἰρᾶι
καὶ τοῦτο πᾶσαν ἡμέρην βουλεύεται,
ὄκως τιν' ὡς μέγιστον ἔρξειεν κακόν.
Τὴν δ' ἐκ μελίσσης· τήν τις εὐτυχεῖ λαβών·
κείνηι γὰρ οἴηι μῶμος οὐ προσιζάνει,
θάλλει δ' ὑπ' αὐτῆς κἀπαέξεται βίος,
φίλη δὲ σὺν φιλεῦντι γηράσκει πόσι
τεκοῦσα καλὸν κ' οὐνομάκλυτον γένος.
καὶριπρεπὴς μὲν ἐν γυναιξὶ γίνεται
πάσηισι· θεία δ' ἀμφιδέδρομεν χάρις.
οὐδ' ἐν γυναιξὶν ἥδεται καθημένη,
ὄκου λέγουσιν ἀφροδισίους λόγους.
Τοίας γυναῖκας ἀνδράσιν χαρίζεται
Ζεὺς τὰς ἀρίστας καὶ πολυφραδεστάτας·
τὰ δ' ἄλλα φῦλα ταῦτα μηχανὴ Διὸς
ἔστιν τε πάντα καὶ παρ' ἀνδράσιν μένει.

Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακὸν
γυναῖκας· ἤν τι καὶ δοκεῶσιν ὠφελεῖν,
ἔχοντί τοι μάλιστα γίνεται κακόν.
οὐ γάρ κοτ' εὔφρων ἡμέρην διέρχεται
ἅπασαν, ὅστις σὺν γυναικὶ πέπλεκται,
οὐδ' αἶψα λιμὸν οἰκίης ἀπώσεται
ἐχθρὸν συνοικητῆρα, δυσμενέα θεόν.
ἀνὴρ δ' ὅταν μάλιστα θυμηδεῖν δοκῆι
κατ' οἶκον ἢ θεοῦ μοῖραν ἢ ἀνθρώπου χάριν,
εὑροῦσα μῶμον ἐς μάχην κορύσσεται.
ὄκου γυνὴ γὰρ ἔστιν, οὐδ' ἐς οἰκίην
ξεῖνον μολόντα προφρόνως δεχοίατο.
ἥτις δέ τοι μάλιστα σωφρονεῖν δοκεῖ,
αὕτη μέγιστα τυγχάνει λωβωμένη·

κεχηνότος γὰρ ἀνδρός — οἱ δὲ γείτονες
χαίρουσ' ὁρῶντες καὶ τόν, ὡς ἁμαρτάνει.
τὴν ἢν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος
γυναῖκα, τὴν δὲ τοὐτέρου μωμήσεται·
ἴσην δ' ἔχοντες μοῖραν οὐ γιγνώσκομεν.
Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακόν,
καὶ δεσμὸν ἀμφέθηκεν ἄρρηκτον δέρῃ,
ἐξ οὗ τε τοὺς μὲν Ἅϊδης ἐδέξατο
γυναικὸς εἵνεκ' ἀμφιδηριωμένους.

Vs. 4 *κυλίνδεται* **B** ‖ 5 *ἁπλύτος ἐν* **SA**, *ἁπλύτος τ' ἐν* **r**: MEINEKE ‖ 6 *εἱμένη* **S**, *εἱμένει* **A** ‖ 10 *εἶπε* **A**, *γ' εἶπε* **B**, *εἶ* **S**, *ει* mit *σ* darüber **V** | Verderbt ist *αὐτῶν* | *κακῶν* **SV** ‖ 11 *ἐσθλόν* **e**: FICK ‖ 12 *λιτοργὸν* **e**: WAKEFIELD BERGK vgl. Etym. Magn. 567, 38 *λίταργος κύων, σημαίνει τὸν ταχύν.* | *αὐτομήστορα* DOEDERLEIN ‖ 18 *μυθεύμενος* **e**: FICK ‖ 19 *εἱμένη* **SVA** | *τύχηι* **e**: ARSENIUS ‖ 20 *ἔμπεδος* **A** ‖ 23 *ἐσθλόν* **e**: FICK ‖ 24 *ἔργον* **AB**, *ἔργων* **SV** ‖ 25 *κοὔτ' ἄν* **A**, *χ' ὅταν* **S**: SCHNEIDEWIN ‖ 27 *ἡδὺ ἐν* **SVA** ‖ 29 *μὲν* **e**: *μιν* VALCKENAER BRUNCK. Dem *μέν* in Vs. 28 entspricht das *δέ* in Vs. 29, dem *μέν* in Vs. 29 das *δέ* in Vs. 35 ‖ 30 *λώϊον* **SVT**^{r} ‖ 32 *οὐδ' ἐν* **e**: SCHNEIDEWIN ‖ 36 *γίγνεται* **e**: FICK ‖ 40 *φορευμένη* **SVA**, *φορουμένη* **B**: FICK ‖ 41 und 42 späterer Zusatz ‖ 43 *τὴν δ' ἔκ τε σποδιῆς* **e**: *σποδείης* (= *σποδίης*) BERGK^{2}, *πελιδνῆς* BERGK^{4} ‖ 45 *ἔστερξεν* **AB**, *ἔερξεν* **SV** ‖ 49 *ἐλθόνθ'* **e**: FICK ‖ *ὀντινοῦν* **e**: *ὀντινῶν* BERGK ‖ 53 *ἀληνὴς* **S**, *ἀληνῆς* **r**: vgl. Hesych *ἀληνής· μαινόμενος* ‖ 54 *διδεῖ* **S**, *δίδει* **A**, *διδοῖ* **r** ‖ 56 *ἱερὰ* **A**, *ἰρὰ* **r**.

Die Verse 57—70 stehen auch bei Aelian Nat. Animal. XVI 24: die geringen Abweichungen Aelians von Stobaeus sind (bis auf *θέημα* vs. 67) einfache Fehler, keine Varianten und kommen deshalb für die recensio gar nicht in Betracht ‖ 57 *χαιτείσῃ* **S**, *χετείης* **V**, *χαιτήεις* **A**, *χαιτήεσσ'* **B**: FICK. Durch Umsetzung der Quantität entsteht aus *χαιτήεσσα* regelrecht *χαιτέησσα* ‖ 61 *ἵπνὸν* **B**, *ἵππον* **VT**^{r} | *ἀλευμένη* **e**: FICK ‖ 63 *ῥύπων* **AB** ‖ 65 *ἀεὶ* **e**: BERGK ‖ 67 *οὖν* **e**: BERGK | *θέημα* Aelian, *θέαμα* Stobaeus ‖ 68 *γίγνεται* **SV** ‖ 69 und 70 werden von FICK mit Recht als jüngeres Einschiebsel gestrichen: sie stören den Sinn und enthalten den falschen Dativ *τοιούτοις* (Aelian *τοιοῦτον*) ‖ 74 *ἀνθρώποις* **e**: *ἀντῶσιν* HOFFMANN, *ἀστοῖσι* ARSENIUS ‖ 76 *ἀτάλας* **AB**, *αὐτάλας* **S**: *αἳ* BERGK nach Theognost 155, 30 *τὰ εἰς αι λήγοντα ἐπιρρήματα τρία ἐστίν, αἳ τὸ δασυνόμενον, ὡς ὅταν λέγωμεν αἳ τάλας, καὶ αἳ τὸ εὐκτικὸν κτλ.* ‖ 78 *δήνη* FICK ‖ 80 *τοῦθ'* **e**: FICK ‖ 82 *ὅππως* **A**, *ὅκως* **r** | *στίχων* **A**, *τί χ' ὡς* **r**: *τιν' ὧν* SCHNEIDEWIN ‖ 86 *συμφιλεῦντι* **SVB**: *φιλεῦντι* FICK ‖ 89 *δ'* fehlt in **SV** ‖ 91 *ὅκου* **SV**, *οἴκου* **A**, *ὅπου* **B** ‖ 94 *φῦλα* **AB**, *φύλλα* **S**, *φύλα* **V** ‖ 95 *μηχανῇ* **e**: der Nominativ *μηχανή* „böse Erfindung" macht die von RIBBECK vorgeschlagene Änderung des *πάντα* in *πῆμα* überflüssig.

97 *δοκῶσιν* **e**: FICK ‖ 98 *τῷ* **e**: *τοι* BRUNCK | *γίγνεται* **e**: FICK ‖ 97 und 98 fehlen in **B** ‖ 100 *πέλεται* **e**: *πέπλεκται* HOFFMANN. Vor *κτ* ist der Vokal metrisch kurz bei Hipponax 23AB ‖ 101 *ἐκ δόμων* **B** (statt *οἰκίης*) ‖ 106 *οἶκον*

A (statt ὅκου) ‖ 107 μολῶντα SA ‖ 109 μεγίστη A ‖ 113 τοὐτέρου SV, τοῦ ἑτέρου A ‖ 116 πέδῃ e: δέρῃ FICK, πέδης KOELER MEINEKE BERGK.

8. 9.

Athenaeus VII 299c *Σημωνίδης δ' ἐν ἰάμβοις·*

∪ ‒ ∪ ὥσπερ ἔγχελυς κατὰ γλοιοῦ,

καὶ τὴν αἰτιατικήν·

ἐρωδιὸς γὰρ ἔγχελυν Μαιανδρίην
τρίορχον εὑρὼν ἐσθίοντ' ἀπείλετο.

8 καταγλοιοῦ BERGK, καταγλοιός SITZLER ‖ 9 ἀφείλετο A: FICK.

10.

Scholion zu Euripides Phoen. 207 (ed. SCHWARTZ I 277) *καὶ Σιμωνίδης ἐν ἰάμβοις·*

τί ταῦτα μακρῶν διὰ λόγων ἀνέδραμον;

διὰ μακρῶν λόγων e: NAUCK BERGK.

11.

Athenaeus II 57d *Σιμωνίδης ἐν δευτέρῳ ἰάμβων·*

οἷόν τε χηνὸς ᾠέον Μαιανδρίου.

12.

Choeroboscus Schol. in Theodos. I 278, 29 (Grammatici Graeci IV 1, p. 267, 11) *τούτου ἡ γενικὴ ἰκτίνου, ὡς παρὰ Σιμωνίδῃ·*

σπλάγχν' ἀμπέχοντες αὐτίκ' ἰκτίνου δίκην.

13.

Etym. Magn. 413, 28 (ζῷον)· *γράφεται δὲ μετὰ τοῦ ἰῶτα, ἐπειδὴ εὕρηται κατὰ διάστασιν, ὡς παρὰ Σιμωνίδῃ·*

Οἷον τόδ' ἡμῖν ἑρπετὸν παρέπτατο·
τὸ ζωΐων κάκιστον ἔκτηται βίον.

Das ganze Fragment (bis auf das Wort ζώϊον) fehlt in V ‖ 1 οἷον fehlt in MD und bei Zonaras ed. TITTMANN 967, 8 *ὡς παρὰ Σιμωνίδῃ· φησὶ γάρ· τὸ δ' ἡμῖν κτλ.*: BERGK's Vermutung οἷοι ist unnötig, da οἷος „qualis" von Homer an häufig einen Ausruf des Erstaunens einleitet ‖ 2 im Etym. Magn. und bei Zonaras a. a. O. nur ζώϊον κάκιστον erhalten; vollständig steht der Vers im Scholion des codex Townleianus zu Σ 407 *μετὰ δὲ τοῦ [ι], ἐπεὶ καὶ Σιμωνίδης φησί· »τὸ ζώιον κάκιστον ἔκτηται βίον« περὶ τοῦ κανθάρου.* BEKKER stellte ζωΐων her.

14.

Galen XVII 1, p. 897 (ed. KUEHN) *ὑπὸ τῶν Ἰώνων τὸ στενὸν (ὀνομά-*

ζεται) στενυγρόν. ἀλλὰ τοῦτό γε μαρτύριόν ἐστιν αὔταρκες, τὸ παρὰ τῷ νίδῃ γεγραμμένον ἐν τοῖοδε τοῖς ἔπεσιν·

Οὐκ ἄν τις οὕτω δασκίοισ' ἐν οὔρεσιν
ἀνὴρ λέοντ' ἔδεισεν οὐδὲ πάρδαλιν
μοῦνος στενυγρῆι συμπεσὼν ἐν ἀτραπῶι.

15.

Athenaeus III 106e Σιμωνίδης δὲ (διὰ τοῦ ω εἴρηκεν τὰς κουρ

θύννοισι τευθίς, κωβιοῖσι κωρίδες.

16.

Clemens Alex. Paedag. II 207 (Potter) Σιμωνίδης δὲ ἐν τοῖς ἰ οὐκ αἰδεῖται λέγων·

Κηλειφόμην μύροισι καὶ θυώμασι
καὶ βακκάρι· καὶ γάρ τις ἔμπορος παρῆν.

Bis βακκάρι auch bei Athenaeus XV 690c ‖ 1 θυμιάμασι Cle θυώμασι Athenaeus ‖ 2 βάκκαριν Clemens, βακκάρει Athenaeus A, βα Athenaeus E.

17.

Etymol. Magn. 634, 1 ὀρσοθύρη· θυρὶς, δι' ἧς εἰς ὑπερῷον ὑπ ἀνάβασις . . . λέγει δὲ καὶ Σιμωνίδης κακοσχόλως·

Καὶ τῆς ὄπισθεν ὀρσοθύρης ἠλσάμην.

18.

Etymol. Magn. 270, 45 σαῦλον· τὸν τρυφερὸν καὶ γαῦρον. Σιμω ἐν ἰάμβοις·

καὶ σαῦλα βαίνων ἵππος ὡς κορωνίης.

κορωνίτης e: Dindorf Bergk.

19.

Pollux II 65 σκνιπὸν δὲ τὸν ἀμυδρῶς βλέποντα Σιμωνίδης ὁ ἰαμβο

ἢ τυφλὸς ἤ τις σκνιπὸς ἢ μέλαν βλέπων.

ἢ σκνιπὸς ὁ μέγα A ‖ μέγα e: μέλαν Fick, κνέφας Hartung, ἀ Bergk.

20.

Scholion zu ξ 435 καὶ Σιμωνίδης θύειν αὐτούς φησι Νύμφαις Μαιάδος τόκῳ, οὗτοι γὰρ ἀνδρῶν αἷμα ἔχουσι ποιμένων:

Θύουσι Νύμφησ' ἠδὲ Μαιάδος τόκωι·
οὗτοι γὰρ ἀνδρῶν αἷμ' ἔχουσι ποιμένων.

θύουσι Barnes, Νύμφῃς ἠδὲ Ahrens.

21.

Strabo XIII 619 *καὶ τὸ Σιμωνίδου·*

σὺν πορδακοῖσιν ἐκπεσόντες εἵμασιν
[σεσαγμένοι] . . .

ἀντὶ τοῦ διαβρόχοις.

1 *ἵμασιν* **c**: TYRWHITT | 2 das bei Strabo fehlende *σεσαγμένοι* ist mit WELCKER zu ergänzen nach dem Scholion zu Aristoph. Pac. 1148 (nur in V) *καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ τῷ Ἀμοργίῳ »συμπαρδακῆσιν ἱμάσιν σεσαγμένοις«.*

22. 23.

Athenaeus XIV 658 b *καὶ ὁ Τρομιλικὸς δὲ τυρὸς ἔνδοξός ἐστι . . οὗ καὶ Σιμωνίδης μνημονεύει ἐν ἰάμβῳ, οὗ ἡ ἀρχή·*

[Ἦ] πόλλα μὲν δὴ προυκπονῆι, Τηλέμβροτε,

γράφων·

ἐνταῦθα μέντοι τυρὸς ἐξ Ἀχαιΐης
Τρομίλιος θαυμαστός, ὃν κατήγαγον.

22 [ἦ] BERGK | *προεκπονῆ* **A**: FICK | *τηλέμβρωτε* **A** ‖ 23 *Ἀχαίης* **A**: FICK. Die Grundform ist *Ἀχαι̯Fίᾱ*, ion. *Ἀχαιΐη* | *στρομίλιος* **A**: *Τρομιλικὸς* MEINEKE.

24.

Athenaeus XIV 659 c *καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ δέ φησιν ἕτερος·*

(ὖν) ὡς ἄφευσα κὡς ἐμίστυλα κρέα
ἰρωστί· καὶ γὰρ οὐ κακῶς ἐπίσταμαι.

1 Anfang *χως* **A**: *ὖν ὡς* BERGK | *ἄπευσα* FICK: doch verwirft er *ἄφευσα* nicht unbedingt (BB. XI 247) | *χὡς* **A**: FICK ‖ 2 *εἰδώς· τί* **A**: *ἰρωστί* HECKER.

25.

Athenaeus X 424 c *Σιμωνίδης·*

ἔδωκεν οὐδεὶς οὐδ' ἀρυστῆρα τρυγός.

26.

Athenaeus XI 460 b *ποτήρια δὲ πρῶτον οἶδα ὀνομάσαντα τὸν Ἀμόργιον ποιητὴν Σιμωνίδην ἐν ἰάμβοις οὕτως·*

ἀπὸ τράπεζαν εἶλ', ἐν ᾗι ποτήρια.

εἶλε νιν ποτήρια **A**: HOFFMANN, *εἶλεν, ᾗ* v. WILAMOWITZ, *εἶλε καὶ* MEINEKE BERGK.

27.

Scholion des Venetus **A** zu *B* 219 *φοξὸς εἴρηται ἀπὸ τῶν κεραμικῶν*

ἀγγείων τῶν ἐν τῇ καμίνῳ ἀπὸ τοῦ φωτὸς ἀπωξυμμένων, καθ Σιμωνίδης·

αὔτη δὲ φοξὴ χεῖλος Ἀργείη κύλιξ.

φοξίχειλος **A**: mit dieser selben Lesart stehen die Worte Magn. 798, 20; dagegen überliefert Apollonius Soph. s. v. *φοξό δὲ φοξὴ χειρὸς Ἀργείη κύλιξ«.* Dass *φοξὴ χεῖλος* zu lesen ist auch Athenaeus XI 480 d *αἱ δὲ Ἀργεῖαι δοκοῦσι καὶ τὸν τύπον φορον πρὸς τὰς Ἀττικάς· φοξαὶ γοῦν ἦσαν τὸ χεῖλος, ὡς Σιμων ὁ Ἀμόργιος· »αὐτὴ δὲ φοξίχειλος«.*

28.

Scholion zu Aristoph. Acharn. 740 (fehlt in **R** und **V**) *τὰς χοιρίων ... Σιμωνίδης ὁμοίως ἐπὶ χοίρου·*

ὀπλὰς ἐκίνει τῶν ὀπισθίων ποδῶν.

29.

Athenaeus VII 318 f *Δωριεῖς δ' αὐτὸν διὰ τοῦ ω̄ καλοῦσ (πωλύπουν* **A**: verb. von Eustath. s. unten), *ὡς Ἐπίχαρμος. καὶ δ' ἔφη·*

⏓ — ⏑ — ⏓ *πούλυπον διζήμενος,*

Ἀττικοὶ δὲ πουλύπουν.

πώλυπον διζήμενος **A**: vgl. Eustath. 1541, 29 *Δωρικὸν διὰ γάλου παρὰ Ἐπιχάρμῳ ἔστιν εὑρεῖν ... παρὰ δὲ Σιμωνίδῃ τὸ »πώλυ μηνος«.* Mit Unrecht haben die Herausgeber bisher die dialektis Form *πώλυπον* — es kann ionisch nur *πούλυπον* gelautet hab behalten. Der Fehler entstand dadurch, dass der Abschreibe mit den Worten *»καὶ Σιμωνίδης«* werde ein zweiter Beleg für geführt, während Athenaeus in Wirklichkeit das Fragment des deshalb an den Epicharm anschloss, weil beide Poeten in der F zweiten Elementes (*-πον*) übereinstimmten im Gegensatze zu kern, welche den Akkusativ auf *-πουν* bildeten.

30.

Etymol. Magn. 250, 18 *δαύω· τὸ καίω παρὰ Σιμωνίδῃ·*

μηρίων δεδαυμένων.

31 A.

Etym. Magn. 367, 39 *ὁ παθητικὸς πέπλημαι, πέπληται, καὶ πα νίδῃ πεπλήαται.* Das Etym. MVetus (nach **B** bei Miller Mél hat an dieser Stelle das Fragment des Semonides vollständig er

τὰ δ' ἄλλα πεπληᾶται ξύλα.

πεπλήᾰται ist ältere Schreibung für *πεπλεᾶται*, vgl. naxisch *ἀλληῶν* Inschr. 30.

31 B.

Scholion des codex Marcianus zu Lykophron 633 (ed. KINKEL p. 129) *σίσυρνα δὲ παχὺ περιβόλαιον ἢ δερμάτινον ἱμάτιον, ἤντινα Σιμωνίδης ὑποκοριστικῶς εἶπε*

σίσυν παχείην.

37.

Harpokration s. v. *Μυσῶν λείαν . . . κέχρηνται δὲ τῇ παροιμίᾳ ἄλλοι τε καὶ Σιράττις ἐν Μηδείᾳ καὶ Σιμωνίδης ἐν ἰάμβοις.* Semonides schrieb

Μυσῶν λητῆν oder *Μυσῶν λεΐην.*

HIPPONAX.

1.

Tzetzes' Scholion zu Lykophron 219 *καὶ ὁ Ἱππῶναξ ἐν τῷ κατὰ Βουπάλου πρώτῳ ἰάμβῳ·*

Ἔβωσε Μαίης παῖδα, Κυλλήνης πάλμυν·

Tzetzes' Scholion zu seinen Chiliades I 144 (Anecd. Oxon. III 351, 7 und PRESSEL Tzetzae epist. 98) *τὸ δὲ Κανδαύλης Λυδικῶς τὸν σκυλλοπνίκτην λέγει, ὥσπερ Ἱππῶναξ δείκνυσι γράφων ἰάμβῳ πρώτῳ·*

Ἑρμῆ κυνάγχα, Μηιονιστὶ Κανδαῦλα,
φωρῶν ἑταῖρε, δεῦρό μοι σκαπαρδεῦσαι.

Vers 1 mit 2 und 3 verbunden von SCHNEIDEWIN ‖ 1 fehlt in **D** | *ἐβόησε* **c**: SCHNEIDEWIN, vgl. Hesych *ἔβωσεν· ἐκάλεσεν, ἔκραξεν* | *Malas* **c**: SCHNEIDEWIN | *βασιλέα πάλμυν* **C**, *παλαμυνέα* **A**, *πάλμην* **B**: es stand also bereits im Archetypus das Glossem *βασιλέα*, welches in **A** verstümmelt und mit *πάλμυν* zusammengeschweisst wurde.

2 Hesych *κυνάγχα ἀντὶ τοῦ κλέπτα.* Nochmals citiert Tzetzes den Vers in den Scholien zu seiner Exegesis in Iliadem 153, 17 (ed. HERMANN): *Ἑρμῆ κυνάγχα, μὴ . . . αν δοῦλα.* ‖ 3 *ἔταιρε* **c** | *δεῦρο τί μοι* **c**: BERGK | über *σκαπαρδεῦσαι* steht zur Erklärung *συμμαχῆσαι*, vgl. aber Hesych *σκαπαρδεῦσαι· κρῖναι, καπαρδεῦσαι· μαντεύσασθαι.*

2.

Tzetzes Exegesis in Iliad. 76, 8 ed. HERMANN *ἦν (δάφνην) οἱ ἱερεῖς τοῦ ἡλίου, ἤτοι μάντεις καὶ μάγοι, οἷος ἦν καὶ ὁ Χρύσης, στεφανούμενοι ἐπορεύοντο· καθὼς δηλοῖ καὶ Ἱππῶναξ ἐν τῷ κατὰ Βουπάλου ἰάμβῳ·*

Κίκων δ' ἰ πανδάλητος ἥμορος καύης
τοιόνδε δάφνης κλάδον ἔχων ⏑ – – ⏑.

Vers 1 wiederholt von Tzetzes zu Lykophron 424 und 741 und zw an der letzteren Stelle eingeleitet mit *οὗτος μὲν καύηξ φησίν, ὁ δὲ Ἱππῶν καύης λέγει οὑτοσί·* | zu Lykophr. 424 *κήκων* B, *κύκων* D | zu Lykophr. 7 *πανδάληκτος* A^2B, *πανδαύλητος* D | zu Lykophr. 424 *ἄμμονος* B, zu Lykop 741 *ἄμμορφος* A^2, *ἄμμορος* C: die übrigen Handschr. *ἄμμορος*. Der Dial fordert *ἤμορος* | *καύης* c || 2 *τοιόνδε τι δάφνας κατέχων* L: diese von Herausgebern dem Tzetzes zugewiesenen Worte zieht Bergk mit Re zu dem Fragmente selbst. Ob seine Herstellung das Richtige trifft, ble natürlich dahingestellt.

3.

Tzetzes Chiliades X 378 *περὶ ἑρίων Κοραξῶν ἐν πρώτῳ δὲ ἰάμ Ἱππῶναξ οὕτως εἴρηκε μέτρῳ χωλῶν ἰάμβων·*

Κοραξικὸν μὲν ἠμφιεσμένη λῶπος.

Vgl. Hesych *Κοραξοί· Σκυθῶν γένος. καὶ τὸ γυναικεῖον αἰδο* Wahrscheinlich mit dem Fragmente 68 A zu verbinden.

4—9.

Tzetzes Chiliades V 726 ff.

Ὁ φαρμακὸς τὸ κάθαρμα τοιοῦτον ἦν τὸ πάλαι.
Ἂν συμφορὰ κατέλαβε πόλιν θεομηνίᾳ
εἴτ' οὖν λιμὸς εἴτε λοιμὸς εἴτε καὶ βλάβος ἄλλο,
τῶν πάντων ἀμορφότερον ἦγον ὡς πρὸς θυσίαν
εἰς καθαρμὸν καὶ φάρμακον πόλεως τῆς νοσούσης ...
Ὁ δὲ Ἱππῶναξ ἄριστα σύμπαν τὸ ἔθος λέγει·

4 *Πόλιν καθαίρειν καὶ κράδησι βάλλεσθαι.*

καὶ ἀλλαχοῦ δέ πού φησι πρώτῳ ἰάμβῳ γράφων·

5 *Βάλλοντες ἐν λειμῶνι καὶ ραπίζοντες*
κράδησι καὶ σκίλλησιν ὥσπερ φάρμακον.

καὶ πάλιν ἄλλοις τόποις δὲ ταὐτά φησι κατ' ἔπος·

6 *Δεῖ δ' αὐτὸν ἐς φάρμακον ἐκποιήσασθαι.*

7 *Κἀφῆι παρέξειν ἰσχάδας τε καὶ μάζαν*
καὶ τυρόν, οἷον ἐσθίουσι φάρμακοι.

8 *Πάλαι γὰρ αὐτοὺς προσδέχονται χάσκοντες*
κράδας ἔχοντας, ὡς ἔχουσι φάρμακοι.

καὶ ἀλλαχοῦ δὲ πού φησιν ἐν τῷ αὐτῷ ἰάμβῳ·

9 *Λιμῶι γένηται ξηρός, ἐν δὲ τῶι θυμῶι*
φάρμακος ἀχθεὶς ἑπτάκις ραπισθείη.

4 *συκαῖς* über *κράδησι* AB || 5 vor dem Fragmente *φησὶν ἐν τῷ αὐ ἰάμβῳ* A | *χειμῶνι* c: Schneidewin || 7 *καφῆ* ABM^B, *κάφη* M^A: Schneidew

Vgl. das Scholion zu diesem Verse in **AB**: *ἀφὴ καὶ ἅρμα καὶ τὰ λοιπὰ οἱ Ἴωνες φιλοῦσιν* ‖ 8 *φαρμακοῖς* **c**: **Welcker** ‖ 9 *ξηρός* **Ma**, *ξηρόν* **P** | *ὁ φαρμακός* **AB**.

11.

Tzetzes Chiliades XIII 321 *ὅτι δ' ἀγὴς ὁ μισαρός· Ἱππῶναξ οὕτω γράφει·*

ὡς οἱ μὲν ἀγεῖ Βουπάλωι κατηρῶντο.

ἀγεῖ **A**, *ἀγεῖ* **P** ‖ der Vers wird ein zweites Mal angeführt von Tzetzes zu Lykophron 436: hier fehlt er in **D**, *ἀγεῖ* **A**, *ἀγεῖ* **C**, *ἀγοὶ κατηρῶνται* **B**.

12.

Choeroboscus Scholia in Theod. I 280, 31 (Grammatici Graeci IV 1, p. 268, 32) *ὅτι δὲ καὶ τοῦ τάλας τάλαντος ἦν ἡ γενική, δηλοῖ ὁ Ἱππῶναξ εἰπών·*

Τί τῶι τάλαντι Βουπάλωι συνάικησας;

τί fehlt in **V** | *βουπώλῳ συνοικήσας* **V**.

*13.

Rufin de metris comic. 386 (nach zwei Parisini **BP** und einem Reginensis in den Gramm. Lat. rec. **Keil** VI 563): *choliambus nominatur sic est:*

Ὦ Κλαζομένιοι, Βούπαλος κατέκτεινεν.
Ἀκούσατ' Ἱππώνακτος· οὐ γὰρ ἀλλ' ἥκω.

In umgekehrter Reihenfolge stehen beide Verse bei Plotius de metris (Gramm. Lat. rec. **Keil** VI 522) ‖ 1 bei Rufin *κατεκτεινεν* **PR**, *κατεκτεινεν* **B**; bei Plotius *κατεινε* **A**, *καθηινε* **B**: ehe Plotius **A** bekannt war, vermutete **Bergk** nach Plotius **B** *Βούπαλος* [*τε*] *κἄθηνις* vgl. Suidas s. v. *Ἱππῶναξ . . . γράφει δὲ πρὸς Βούπαλον καὶ Ἄθηνιν ἀγαλματοποιούς* ‖ 2 *ἀκούσατ'* Rufin und Plotius: mit *ἀκούσαθ'* wird der Vers angeführt von Hephaestio 34 und dem Scholiasten zu Aristophanes Nubes 232; bei Suidas s. v. *οὐ γὰρ ἀλλά* steht *ἀκούσαντες* in **A** (verdorben aus *ἀκούσατε*), *ἀκούσαθ'* in **V**. Vom Aristophanes-Scholiasten und Suidas wird der Vers dem Kallimachos zugeschrieben: da jedoch von den alten Metrikern zum Belege eines hipponakteischen Choliambus schwerlich ein Vers des Kallimachos angeführt wäre, so vermutet **Meineke** poet. choliamb. 153, dass Kallimachos diesen Vers des Hipponax in eines seiner Gedichte unverändert herübernahm.

273

14.

Tzetzes' Scholion zu seinen Posthomer. 687 *θῆπον· ἐθαύμαζον. τὸ θέμα θήπω. καὶ Ἱππῶναξ·*

Τοίτοισι θήπων τοὺς Ἐρυθραίων παῖδας
φὴ μητροκοίτας Βούπαλος σὺν Ἀρήτηι
κεῖται φελίζων τὴν δυσώνυμον κέρκον.

Aus vier Handschr. des Brit. Museum ABCD abgeschrie[b]
GRAVE. darnach bei TEN BRINK Philologus VI 40 ff.; aus
Paris Hoetianus abgeschrieben von HASE, darnach bei SCHN
lologus VII 554 ff. | 2 Anfang οἷς φησι κηφαλίσκοντας ABCD,
κοίτας H („post οἷς ductus litterae prorsus evanidae conspicit
sius φ = φησί interpretatur“): emendiert von BERGK. De
„wie, als“ war zur Erklärung ὡς übergeschrieben, und die
οἷς in den Text Βοίκαιος AH: Ζοίκαιος F | 3 Anfang καὶ φ
κνίζων καὶ φείζων H: κεῖται (für καὶ) TEN BRINK vgl. Frag
H stehende κνίζων „reibend“ war dem φείζων zur Erk
geschrieben und kam so in den Text τὸν θεοσέντερμον ἄρτον (
nach Herondas V 45 κάλτηγμα τὴν ἐνέντερμον κάρκον.

15.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift περὶ μέτρων (Anecd
310. 17) στίχοι Ἱππώνακτος τρισυλλάβους ἔχοντες τοὺς παραλ
— es folgt Fragm. 31 — καὶ πάλιν·

$\sqcup - \cup -$ ὅδευε τὴν ἐπὶ Σμύρνης·
ἴθι διὰ Λυδῶν παρὰ τὸν Ἀττάλεω τύμβο
καὶ σῆμα Γύγεω καὶ Μεγάστρι[ος] στήλη
καὶ μνῆμ' Ἄτωτος Μυτάλιδι πάλμυδος
πρὸς ἥλιον δύνοντα γαστέρα τρέψας.

Nur in A und B enthalten | 1 Auf das anknüpfende κα
folgen die Worte πγ τέαρε δεύσει A, πᾶσαν τε ἀρεδεύει B: π
ὅδευε SCHNEIDEWIN. Richtiger stellt MEINEKE aus πᾶσαν (
Adverbium πάλιν her und verbindet dasselbe als Wort de
dem voraufgehenden καί, vgl. die Fragm. 43 64 | 3 γήγεω
AB: vervollständigt von SCHNEIDEWIN | 4 μνῆμα τ'· Ὦτος B,
A: μνῆμα τ' Ἄτυος SCHNEIDEWIN | μυτάλιδι AB: es scheint de
von πάλμυδος abhängigen Orts- oder Landschaftsnamens z
νονται A.

16.

Priscian de metr. Terentii (Gramm. Lat. ed. KEIL III
ponactem etiam ostendit Heliodorus iambos et choliambos conf

Ἑρμῆ, φίλ' Ἑρμῆ, Μαιαδεῦ, Κυλλήνιε,
ἐπεύχομαί τοι, κάρτα γὰρ κακῶς ῥιγῶ.

1 auch von Tzetzes zu Lykophron 855 angeführt | ΕΡΜ
A, ΕΡΜΗΦΙΧΕΡΜΕ V, ΕΡΑΙΣΦΙΛΕΡΝΗ R: ὦ φίλ' Ἑ
Μαιαδεύ A, Ναιαδεύ VR: bei Tzetzes hat B Μαιάδεος | Κυλ
und Tzetzes: nach dem lateinischen Cyllenius kann π
(WELCKER) oder Κυλληναῖε (MEINEKE) lesen, vgl. Arat 597 λ

17.

Plutarch *παραδοξότερα οἱ Στωικοὶ τῶν ποιητῶν λέγουσι* cap. 6 (Moralia ed. WYTTENBACH V 316):

Δὸς χλαῖναν Ἱππώνακτι· κάρτα γὰρ ῥιγῶ
καὶ βαμβακύζω.

Der erste Vers wird noch an zwei anderen Stellen von Plutarch angeführt: *περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν πρὸς τοὺς Στωικούς* cap. 20 (Moralia ed. WYTTENBACH V 357, ohne *γάρ*) und *περὶ φιλοπλουτίας* cap. 2 (Moralia ed. WYTTENBACH III 110, ed. BERNARDAKIS III 355).

18.

Tzetzes zu Lykophron 855 *καὶ μετά τινά φησιν (Ἱππῶναξ)·*

Δὸς χλαῖναν Ἱππώνακτι καὶ κυπασσίσκον
καὶ σαμβαλίσκα κἀσκερίσκα καὶ χρυσοῦ
στατῆρας ἑξήκοντα τοὐτέρου τοίχου.

Die Verse fehlen in **D** ‖ 1 *κυπασίσκον* **e**: vgl. Harpokration s. v. *κύπασσις ... μέμνηται δ' αὐτοῦ Ἱππῶναξ τε καὶ Ἑκαταῖος κτλ.* ‖ 2 *σαμβάλισκα* **BC** (in **B** ist das *μ* übergeschrieben), *σαμβίλισκα* **A** (das *μ* über der Zeile nachgetragen) | *κἀσκέρισκα* **e** | *χρυσοῦ μοι* **B**, von zweiter Hand ist in **A** *μοι* über *χρυσοῦ* nachgetragen ‖ FICK S. 271 will *κυπασσίσκην* und *κἀσκερίσκας* schreiben nach der Regel, dass die Deminutiva auf *-ισκος, -η, -ον* dem Geschlechte des Stammwortes folgen.

19.

Tzetzes zu Lykophron 855 *ἀλλ' ἄκουε, πῶς φησιν Ἱππῶναξ, καὶ μάθε, ὅτι ἀσκέραι οὐ τὰ ὑποδήματα, ἀλλὰ τὰ πιλία, ἤτοι τὰ ὀρτάρια, εἰσίν·*

Ἐμοὶ γὰρ οὐκ ἔδωκας οὔτε κω χλαῖναν
δασεῖαν, ἐν χειμῶνι φάρμακον ῥίγεος,
οὔτ' ἰσκέρησι τοὺς πόδας δασείῃσιν
ἔκρυψας, ὡς μή μοι χίμετλα γίνηται.

Die Verse fehlen in **D** ‖ 1 *οὔτε χωλεύαν* **A**, *οὔτε χλαῖναν* **B**, *οὔτε τὴν χλαῖναν* **C**, *οὔτε χώλαιναν* die alten Ausgaben: bereits SCALIGER vermutete *οὔτε πω χλαῖναν*, wofür SCHNEIDEWIN das dialektgemässe *οὔτε κω* einsetzte ‖ 2 *ῥίγευς* **AC**, *ῥίγους* **B**: FICK ‖ 3 *δασίῃσιν* **C** ‖ 4 *χίμετλα* **A**, *χίμαιτλα* **B**, *χίμετλος* **C** | *γίγνηται* **AC**, *γίγνηται* oder *γίνηται* die alten Ausgaben: die Übereinstimmung von **AC** beweist, dass *ῥίγνυται* **B** und die in mehreren wertlosen Handschriften hieraus entstandene Form *ῥήγνυται* lediglich einer Corruptel entsprungen ist. Der Dialekt fordert *γίνηται* (statt *γίγνηται*).

20.

Scholion des Tzetzes zu Aristophanes Plutus vs. 90 (aus dem codex Ambrosianus C 222 veröffentl. von HERWERDEN im Anhang zu seiner Aus-

gabe des Oedipus Rex p. 212) *τυφλὸν δὲ τὸν πλοῦτόν φησιν ἐξ Ἱππώνα τοῦτο σφετερισάμενος· φησὶ γὰρ οὕτως Ἱππῶναξ·*

Ἐμοὶ δὲ Πλοῦτος — ἐστὶ γὰρ λίην τυφλός —
ἐς τὠικί᾽ ἐλθὼν οὐδάμ᾽ εἶπεν· Ἱππῶναξ,
δίδωμί τοι μνᾶς ἀργύρου τριήκοντα,
καὶ πόλλ᾽ ἔτ᾽ ἄλλα· τὰς φρένας γὰρ δείλαιος.

3 *ἀργυρίου* **A** ‖ *δείλαιος γὰρ τὰς φρένας* **A**: umgestellt von SAUPPE

21 A B.

Priscian de metris Terentii in den Gramm. Lat. III 426, 22 *Heliodorus metricus ait Ἱππῶναξ πολλὰ παρέβη τῶν ὡρισμένων ἐν τοῖς ἰάμβοις Hipponax in I*

ἐρεῶ γὰρ οὕτω· Κυλλήνιε Μαιάδος Ἑρμῆ.

iste enim versus cum sit choliambus, in quarto loco et quinto habuit dactylum cum in utroque debuerit a brevi incipiens pes poni. In eodem:

τοὺς ἄνδρας τούτους ὀδύνη πιάλλει ῥιγηλή.

iste iambus habet in secundo loco spondeum et in quarto dactylum.

Beide Verse habe ich unverändert so gelassen, wie sie Priscian sein Gewährsmann Heliodor las und erklärte: dass diese Form nicht echte und ursprüngliche war, lässt sich ziemlich sicher behaupten ‖ ΓΑΡΟΥΛΛΝΝΙΕ **V**, ΓΑΡCΥΤΟΚΥΛΛΝΝΙΕ **A**, ΓΑΡΟΥΤΑΚΥ **R**: Rest von *Κυ-λλήνιε* und *Μαιάδος* fehlen in **R** | ΕΡΜΝ **V**, ΕΡΑΙΝ **R**, in **A** ‖ 21B ΠΙΑΛΛΙ **VR**, ΠΛΛΛΙ **A**: *πιαλεῖ* BERGK | ΡΕΙΤΙΑΕ **V**, ΠΑΕ **R**, ΡΕΙΤΙΕ **A**: *ῥιγηλά* HERMANN.

Wenn man in 21A *οὕτω* halten will, so lässt sich nach Fragm vielleicht am einfachsten *ἐρεῶ γὰρ οὕτω· Μαιάδος Κυλλήνιε* | *Ἑ κτλ.* lesen. In Fragm. 21B suche ich die Corruptel in *τούτους*. D Fragm. 31 der Daktylus im ungeraden Fusse des Trimeters zugelassen kann man vermuten: *τοὺς ἄνδρας ὧδ᾽ ὀδύνη πιάλλει ῥιγηλή.*

22 A B C.

Choeroboscus Exegesis in Hephaest. 45, 8 *ὁμοίως καὶ τὴν ε̄ῡ εὑρ μεν ποιοῦσαν κοινήν, οἷον ἐν τῷ πρώτῳ ἰάμβῳ Ἱππώνακτος· ἔνθα φησίν*

Μακάριος ὅστις θῃρέῃσι πρήσας.

τὴν ρ̄ευ ἐν τετάρτῳ ποδὶ συνέστειλεν· καὶ πάλιν ὁ αὐτὸς ἐν δευτέρῳ ποδὶ τὴ

Καίτοι γ᾽ ἔμωνον αὐτὸν εἰ θέλεις δώσω.

εἶτα πάλιν ὁ αὐτός·

Ἐκέλευε βάλλειν καὶ λέμειν Ἱππώνακτα,

τὴν λ̄ευ ἐν τετάρτῳ ποδί· λεύειν δέ φησιν ἀντὶ τοῦ λιθοβολεῖν.

Vollständig stehen die drei Fragmente nur in der Handschrift **U**: die Handschriften **KS** des Choeroboscus und die Scholien A zu Hephaestio (WESTPHAL p. 107) führen nur die beiden Fragmente 22A und B an und zwar das erste ohne *πρήσας* ‖ 22A *μακηρ' ὅ τις* **U** ‖ 22B *καί τι γ' εὔγονον* **U**.

23.

Erotian s. v. *σαπρά* (ed. KLEIN p. 115, 10)· *σεσηπότα, ὡς καὶ Ἱππῶναξ ἐν α' ἰάμβων φησί·*

μαδῶντα δὴ καὶ σαπρόν.

23 A B.

Choeroboscus Exegesis in Hephaest. 48, 6 *καὶ εὑρέθη σπανίως ποιοῦντα κοινὴν ἐν αὐτοῖς τὸ* $\overline{\pi\tau}$ *καὶ τὸ* $\overline{\kappa\tau}$, *ὡς ... παρὰ Ἱππώνακτι ἐν τῷ πρώτῳ ἰάμβων* (so lese ich für das überlieferte *ἐν τῷ τρόπῳ ἴαμβον*: STUDEMUND vermutete *ἐν τετάρτῳ ποδὶ ἰάμβου*)·

Δοκεῶν ἐκεῖνον τῆι βακτηρίηι κόψαι.

καὶ πάλιν παρὰ τῷ αὐτῷ·

Ἡμίεκτον αἰτεῖ τοῦ φάλεω κολάψαιε.

Beide Fragmente stehen nur in der Handschrift **U**, nicht in **KS** ‖ 23A *ἐκτεῖνον* und *βακτηρίᾳ* **U** ‖ 23B die beiden letzten Worte scheinen verderbt zu sein: *κολάψαιεν* HILLER.

26.

Pollux X 18 *τοὔνομα δὲ ἡ ἀπαρτία ἐστὶ μὲν Ἰωνικόν, ὠνομασμένων οὕτω παρ' αὐτοῖς τῶν κούφων σκευῶν, ἃ ἐστι παραρτήσασθαι .... εὑρήσεις δ' αὐτὸ καὶ τῷ δευτέρῳ τῶν Ἱππώνακτος ἰάμβων·*

Ἀκήρατον δὲ τὴν ἀπαρτίην ἔχει.

ἀπαρτίαν **c** | am Schluss vielleicht *εἶχεν* oder *ἴσχει* zu lesen.

28.

Stobaeus Florilegium XXIX 42 (ed. HENSE I 635) *Ἱππώνακτος·*

Χρόνος δὲ φευγέτω σε μηδὲ εἷς ἀργός.

Fehlt in **MA** | *Ἱππώνακτος* **S**: mit dem Lemma *Δημώνακτος* steht der Vers bei Apostolius XVIII 41 d (Paroemiogr. Gr. II 729). Die Autorschaft des Hipponax ist bezweifelt worden.

29.

Stobaeus Florilegium LXVIII 8 (ed. GAISFORD III 19) *Ἱππώνακτος·*

Δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἥδισται·
ὅταν γαμῆι τις κἀκφέρηι τεθνηκυῖαν.

εἰσὶν **AS**, *ἐστιν* **P**.

30 A B.

Tzetzes zu Lykophron 690 *ἡ δὲ λέξις ποῦ πάλμυς τῶν Ἰώνων ἐ καὶ χρῆται ταύτῃ Ἱππῶναξ λέγων·*

Ὦ Ζεῦ πάτερ, θεῶν Ὀλυμπίων πάλμυ.
Τί μ᾽ οὐκ ἔδωκας χρυσὸν ἀργύρου πάλμυν;

Beide Verse fehlen in **D** ‖ 30B *πάλμυν* **BC**: also ist *πάλμυ* **A** nicl das Richtige.

31. 32.

Tzetzes Exegesis in Iliadem 83, 26 (ed. HERMANN) *ὡς φησὶ κα Ἱππῶναξ·*

Ἀπό σ᾽ ὀλέσειεν Ἄρτεμις, σὲ δὲ κ᾽Ὠπόλλων.

καὶ ἀλλαχοῦ·

Παρ᾽ ὦι σὺ λευκόπεπλον ἡμέρην μείνας
πρὸς μὲν κυνήσειν τὸν Φλυησίων Ἑρμῆν.

31 Nochmals angeführt von Tzetzes im Scholion zu seiner Schrif *περὶ μέτρων* Anecd. Oxon. III 310, 17 ‖ *κυνήσεις* WELCKER, *κύνησον* MEINEKE

33.

Etymol. MVetus (nur in **A** erhalten: REITZENSTEIN Index schol. Ros 1890/91, p. 7) s. v. *ἀσκαρίζειν σημαίνει τὸ κινεῖσθαι. Ἱππῶναξ·*

Τίς ὀμφαλητόμος σε τὸν διοπλῆγα
ἔψισε κἀπέλουσεν ἀσκαρίζοντα;

1 *ὀμφαλιτόμος* **A**: vgl. Hesych *ὀμφαλητόμος· μαῖα* und *διοπλήτι ἰσχυροπλήγην* ‖ 2 steht auch im codex Vossianus des Etym. Magn. 154, 27 *ἔψησε* **e**: *ἔψισε* BERGK HILLER nach Hesych *ἔψισεν· ἐψώμισεν* und Ph tius s. v. *ἐψιοῦσα· τροφὰς διδοῦσα χόνδρου καὶ τὰ ἑψητά. Αἰσχύλος Τροφο βιοτὴν αὔξιμον ἐψιοῦσα. Ἱππῶναξ.*

34.

Athenaeus III 78b *ὅθεν καὶ τὸν Ἱππώνακτα φάναι·*

συκῆν μέλαιναν ἀμπέλου κασιγνήτην.

ἀμπέλους **A**: verbessert in **CE**.

35.

Athenaeus VII 304b *Ἱππῶναξ δέ, ὡς Λυσανίας ἐν τοῖς περὶ ἰαμβοποιᾶ παρατίθεται, φησίν·*

Ὃ μὲν γὰρ αὐτῶν ἠσυχῆι τε καὶ ῥύβδην
θύνναν τε καὶ μυσσωτὸν ἡμέρας πάσας
δαινύμενος, ὥσπερ Λαμψακηνὸς εὐνοῦχος,

κατέφαγε δὴ τὸν κλῆρον· ὥστε χρὴ σκάπτειν
πέτρας τορειας, σῦκα μέτρια τρώγων
καὶ κρίθινον κόλλικα, δούλιον χόρτον.

1 *ῥύδην* **A**: Bergk. *ῥύβδην* gehört zu *ῥυφ-*, *ῥυφέω* „hinabschlingen", das als ionisches Äquivalent des attischen *ῥοφέω* von Photius 493, 17 gerade aus dem Hipponax belegt wird: *ῥυφεῖν τὸ ῥοφεῖν. Ἴωνες. οὕτως Ἱππῶναξ* | 2 *θύνναν* **A**, *θύννον* **C**: Meineke's, von Bergk und Kaibel aufgenommene Vermutung *θυννίδα* erscheint mir nicht notwendig, da auch in den unmittelbar voraufgehenden Fragmenten des Archestratos und Antiphanes der Genetiv *θύννης* vorkommt. Vgl. ferner Etym. Magn. 459, 25 *θύννος, ἐν δὲ κοινῇ συνηθείᾳ θύννα* | *μυττωτόν* **A**: Fick ‖ 4 *σκληρόν* **A**: Dalecamp | 5 *πέτρας τορείας* **A**: *τ' ὀρείας* oder *ὀρείας* die früheren Herausgeber. Etwa *τορεύσας* oder *τορητάς*?

36.

Athenaeus XIV 645c *τοῦ δὲ ἀττανίτου Ἱππῶναξ ἐν τούτοις μνημονεύει·*

οὐκ ἀτταγᾶς τε καὶ λαγὼς καταβρύκων
οὐ τηγανίτας σησάμοισι φαρμάσσων,
οὐδ' ἀττανίτας κηρίοισιν ἐμβάπτων.

Vs. 1 *ουκατταστε* **A**: zu verbessern nach Athenaeus IX 388b *Ἱππῶναξ οὕτως· οὐδ' ἀτταγᾶς τε καὶ σιλαγως διατρώγων* | 2 *τηγανίας* **A**: Casaubonus.

37.

Athenaeus IX 370a *μήποτε δὲ ὁ Νίκανδρος μάντιν κέκληκε τὴν κράμβην ἱερὰν οὖσαν, ἐπεὶ καὶ παρ' Ἱππώνακτι ἐν τοῖς ἰάμβοις ἐστί τι λεγόμενον τοιοῦτον·*

ὁ δ' ἐξολισθὼν ἱκέτευε τὴν κράμβην
τὴν ἑπτάφυλλον, ἣι θύεσκε Πανδώρη
Θαργηλίοισιν ἔγχυτον πρὸ φαρμάκου.

2 *ἣν* und *Πανδώρῃ* Brink Bergk.

38. 39.

Athenaeus XI 495c *πέλλα ἀγγεῖον σκυφοειδές .... τοῦτο δὲ Ἱππῶναξ λέγει πελλίδα·*

ἐκ πελλίδος πίνοντες· οὐ γὰρ ἦν αὐτῇι
κύλιξ, ἐ παῖς γὰρ ἐμπεσὼν κατήραξε,

καὶ πάλιν·

ἐκ δὲ τῆς πέλλης
ἔπινον, ἄλλοτ' αὐτός, ἄλλοτ' Ἀρήτη
προὔπτινεν.

39A.

Etym. MVetus s. v. *λύχνος* (nach **A** bei REITZENSTEIN Ind Rost. 1891/92, p. 14) *λύχνος λέγεται ἀρσενικῶς καὶ οὐδετέρως ὁ λ τὸ λύχνον.. Ἱππῶναξ·*

κύψασα γάρ μοι πρὸς τὸ λίχνον Ἀρήτη.

ἀρῆ **A**. Vgl. BERGK Fragm. 125.

40.

Athenaeus IX 375c *χοῖρον δ' Ἴωνες καλοῦσι τὴν θήλειαν, ὡς ἐν* [*τοῖς ἰάμβοις*]·

σπονδῆι τε καὶ σπλάγχνοισιν ἀγρίης χοίρου.

ἀγρίας **A** | *σπλάχνοισιν* FICK.

41.

Athenaeus X 690a *παρὰ πολλοῖς δὲ τῶν κωμῳδιοποιῶν ὀνο μύρον βάκκαρις· οὗ μνημονεύει καὶ Ἱππῶναξ διὰ τούτων·*

βακκάρι δὲ τὸς ῥῖνας
ἤλειφον.

βακκάρει **AE**: in **E** über der Zeile verbessert | die auf *ἤλ* genden Worte *ἔσθ' οἵη περ κρόκος* (so **A**, *ἐστὶ δ' οἵη* **E**) giel noch dem Hipponax, indem er liest: *ἔστι δ' οἷά περ κρόκος*. scheint HECKER dieselben als einen zu *βακκάρι* gemachten er Zusatz aufzufassen, der allerdings, wie die ionische Form *οἵη* schon im Archetypus des Athenaeus zu den Worten des Hipp zogen wurde.

42.

Scholion des Tzetzes zu seinen Posthomer. 186 *ὁ δὲ Ῥῆσ (Αἰνειῶν* **c**) *Θρᾳκῶν ἦν βασιλεύς . . . καὶ Ἱππῶναξ·*

Ἐπ' ἀρμάτων τε καὶ Θρειΐκίων πώλων
λευκῶν συθεὶς κάτεγγυς Ἰλίου πύργων
ἀπηναρίσθη Ῥῆσος Αἰνίων πάλμυς.

Nach einem codex Augustanus: SCHIRACH Tzetzae carm. Il (**S**); nach zwei von MUSGRAVE ausgeschriebenen Handschr. des **A** und **C**: TEN BRINK Philologus VI 38 ff. ‖ 1 auch bei Tzetzes in Iliad. p. 78 ed. HERMANN | *Θρηικίων* **c**: FICK ‖ 2 *δείους* **c**, als dazu *ἰών* in **A** am Rande: *συθείς* MEINEKE | *κατ' ἐγγὺς* **c**, in **A** *κατεγγυς*: *„κάτεγγυς dictum ut κατιθύς, κατευθύ, καταυτόθι etc."* *κοτ' ἐγγὺς* vermutete TEN BRINK ‖ 3 *ἀπεναρίσθη* **S** | *Αἰνειῶν* **c**: vgl. Steph. Byz. s. v. *Αἶνος . . τὸ ἐθνικὸν Αἴνιος* | *παλάμας* **S**, *βα* SCHNEIDEWIN. Durch das zur Erklärung übergeschriebene *βασιλ πάλμυς* in **AC** ganz aus dem Texte verdrängt.

43.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift *περὶ μέτρων* (Anecdota Oxon. III 308, 27) *ὡς ὁ Ἱππῶναξ* — es folgt Fragm. 74 — *καὶ πάλιν* (*πγ* **A**, *πᾱ* **B**, *πίσας* B^a: **Meineke** vgl. die Fragm. 15 64)·

Κακοῖσι δώσω τὴν πολύστονον ψυχήν,
ἣν μὴ ἀποπέμψῃς ὡς τάχιστά μοι κριθεῶν
μέδιμνον, ὡς ἂν ἀλφίτων ποιήσωμαι
κυκεῶνα πίνων φάρμακον πονηροῖσι.

In den Handschriften **A**, **B** und B^a enthalten ‖ 2 *ἣν μὴ* **A**, *ἣν μοι* B_a, *ἢ μὴ* **B** ‖ 3 *ἄλφιτον* **c**: **Bergk** ‖ 4 *πίνειν* **Ahrens Bergk** | *πονηρίοις* **c**: **Fick**, *πονηρίης* **Schneidewin** und **Miller**.

*44.

Plotius de metris (Grammatici Latini rec. **Keil** VI 523) *duplex clodum hipponactium trimetrum acatalectum fit hoc modo, cum tertii pedis quattuor syllabae sint longae, ut est exemplum hoc*:

αναβιος πλάνητι προσπταίων κώλωι.

ΑΝΑΒΙΟC **AB**: *Ἀναξίβιος* **Meineke**, *ἀναξίως* oder *ἀνόλβιος* **Bergk**, *ἀναρτίωι* **Fick** ‖ ΠΑΑΝΗΤΙ **A**, ΙΤΑΑΗΝΤΙ **B**: *πλάνητι* **Bergk** ‖ ΡΡΟCΠ ΤΑΙΩΝ **A**, ΡΡΟCΠΙΛΙΟΝ **B** ‖ ΚΩΑΩ **A**, ΚΩΛΩ **B**.

45.

Diogenes Laertius I 107 (ed. **Hübner** p. 78 und 647) *μέμνηται δὲ αὐτοῦ* (scl. *Μύσωνος*) *Ἱππῶναξ εἰπών*·

καὶ Μύσων, ὃν Ὠπόλλων
ἀνεῖπεν ἀνδρῶν σωφρονέστατον πάντων.

Ὠπόλλων cod. Arund. und Monac.: *Ἀπόλλων* vulgo.

46.

Anonymus *περὶ σολοικισμοῦ* (nach zwei Leidenses **AB** und einer aus einem codex **C** genommenen Abschrift des Js. Voss herausgeg. von **Valckenaer** als Anhang zu seiner Ausgabe des Ammonius, 2te Aufl. S. 178, und nach zwei Marciani M_a M^b von **Villoison** Anecd. Gr. II 177) *καὶ Ἱππῶναξ*·

Καὶ τοὺς σολοίκους, ἢν λάβωσι, περνᾶσι,
Φρύγας μὲν ἐς Μίλητον ἀλφιτεύσοντας.

1 auch bei Eustathius 368, 1 und in einem zweiten anonymen Traktat *περὶ σολοικίας* (nach der oben erwähnten Abschrift **C** — von mir hier C^a genannt — herausgeg. von **Valckenaer** hinter seinem Ammonius 2te Aufl. S. 187) | *ἢν' ἐθέλουσι* Eust. | *περνάσι* **A**, *περνᾶσι* **B**, *περνᾶσιν* C^a und Eust.,

Παρνασοὶ M^a, *περνῶσι* CM^b ‖ 2 *τοὺς Φρύγας* statt *Φρύγας μὲν* M^a | *εἰς* e: Dialekt fordert *ἐς* | *ἀλφιτεύσοντας* BM^a, *ἀλφητεύσαντας* A, *ἀλφησιεύοντας* M^b.

47.

Strabo XIV 633 *τόπος δέ τις τῆς Ἐφέσου Σμύρνα ἐκαλεῖτο, ὡς φ Ἱππῶναξ·*

Ὥικει δ' ὄπισθε τῆς πόληος ἐν Σμύρνηι
μεταξὺ Τρηχείης τε καὶ Λέπρης ἀκτῆς.

1 *πόλιος* e. MEINEKE vermutet *πόλιος ἐνὶ Σμύρνηι* ‖ 2 *τρηχείας λεπρῆς* C, *λέπρης* P.

*48.

Hephaestio 34 (zum Belege eines Spondeus im vorletzten Fusse Choliambus)

Ἐς ἄκρον ἕλκων, ὥσπερ ἀλλᾶντα ψύχων.

εἰς e: MEINEKE.

49.

Tzetzes zu Lykophron 424 (nach ABCD) *ἄκουσον καὶ τῶν κατὰ Μ τοῦ ζωγράφου χωλῶν ἰάμβων Ἱπωνακτείων στίχων·*

Μιμνῆ, κατωμηχανε, μηκέτι γράψηις
ὄφιν τριήρεος ἐν πολιζύγωι τοίχωι
ἀπ' ἐμβόλου φεύγοντα πρὸς κυβερνήτην·
αὕτη γάρ ἐστι συμφορή τε καὶ κληιδών,
νικύρτα καὶ σαβώνι, τῶι κυβερνήτηι,
ἣν αὐτὸν οὖφις τὠντικνήμιον δήκηι.

Wiederholt von Tzetzes im Scholion zu den Antehomer. 168: her gegeben nach einer Handschrift des Casaubonus von MORELLI Ilia carmen p. 8 (= M), nach vier Handschr. des Brit. Museum (= R) der varia lectio eines codex Paris. Huetianus (= H vgl. Hipponax 14) TEN BRINK Philologus VI 36 ff. ‖ 1 *μιμνῆ* ACD und M, *μνῆμῆ* B, *μίμ* und *μιμνηων* R | *κατωμήχανε* ABCD, *κατωμόχαιε* H, *καταμόχανε* R, *κ μήχανε* M: eine befriedigende Emendation ist noch nicht gefunden | *ψεις* R ‖ 2 *τριήρευς* BD, *τριήρες* AC. *τριήρους* MR | *πολυστίχω* B, *πολυζ* C | *τοίχῳ* fehlt in B ‖ 3 *ἀλλ'* statt *ἀπ'* D | *ἐμβόλων* R | *φεύγοντος* D ‖ 4 R | *ἐστιν* R: statt *ἐστι* hat B *αὕτη* | *συμφορή γε καὶ κλύδων* RM, *συμ τε καὶ κληδών* ABCD (in B von zweiter Hand *γε* über *τε* geschrieben *νικύρτα* A, *νίκυρτα* RH, *νικίρτα* M, *νικύρτη* CD, *νικάντα* B | *σαβωνίο δάβωνι* C, *σίγωνι* B, *σάβαννι* D, *σαβαννί* M, *σάμαννι* R: BERGK und BI vermuten wohl mit Recht *σίνδρωνι*, vgl. Hesych *νικύρτας· δοι δουλος* und Athenaeus VI 267c *σίνδρωνα δὲ τὸν δουλέκδουλον* | *κυβε* C | 6 Dieser Vers wird ausserdem angeführt von Tzetzes zu Lykop 234 = $A^2B^2C^2D^2$, und von Tzetzes im Scholion zu seinen Epistolae

(nach den Parisini AB von PRESSEL p. 3, nach A und einem Bodleianus B^d von CRAMER Anecd. Oxon. III 358, 28 herausgegeben) | *αὐτὸς* **D** | *ὄφις* alle Quellen: FICK | *τωντικνήμιον* **ACDC²D²** und **E**, *ταντικνήδιον* A^2, *τῶν τικείμενον* B^2, *τ' ἀνακείμενον* **B**, *τῶν τι κνήμενον* **R**, *τὸν τεκνούμενον* **M** | *δήκη* B^1, *δάκοι* **E**, *δάκῃ* **P**: *δήκοι* BRINK, *δήκηι* BERGK vgl. Etym. Magn. 260, 56 *δήκω τὸ δάκνω*; 471, 39 *δήκω δαγκάνω*.

50.

Harpocratio s. v. *μάλθη* (ed. BEKKER p. 123, ed. DINDORF p. 198: die wichtigsten Handschriften ein Angelicanus **A**, ein Vaticanus **B**, ein Vratislaviensis **C**) *Ἱππῶναξ·*

ἔπειτα μάλθηι τὴν τρόπιν παραχρίσας.

τρόπην **AB** | *χρίσας* **A**, *παραχρίσας* **P**: *περιχρίσας* VALCKENAER, *παραχρείσας* FICK.

51.

Tzetzes zu Lykophron 1165 *Ἱππῶναξ* ...

Ὁ δ' αὐτίκ' ἐλθὼν σὺν τρίοισι μάρτυρσιν,
ὄκου τὸν ἔρπιν ὁ σκότος καπηλεύει,
ἄνθρωπον εὗρε τὴν στεγὴν ὀφέλλοντα
— οὐ γὰρ παρῆν ὄφελμα — πυθμένι στοιβῆς.

Vers 1—3 führt Tzetzes nochmals zu Lykophron 579 an (auf diese Stelle beziehe ich mich mit A^2 B^2 C^2). In der Handschrift **D** fehlen die Verse an beiden Stellen || 1 *μάρτυσιν* **e** an beiden Stellen: BUTTMANN || 2 *ὄκου* **AA²C**, *ὄκον* C^2, *ὅρκου* **B** | *ἔρπιν* **AA²B²C²**, *ἔρπην* **B**, *ἔρκιν* **C** | *καπηλεύσει* **C** || 3 *εὗρε* **AC**, *εὕρον* A^2, *εὑρὼν* BC^2, *ὁρῶν* B^2 | über *ὀφέλλοντα* steht in **C** *ὠφοῦντα*.

52.

Scholion zu Plato Gorgias (Züricher Ausgabe des Plato p. 912, 27) *χαραδριὸς ὄρνις τις, ὃς ἅμα τῷ ἐσθίειν ἐκκρίνει. εἰς ὃν ἀποβλέψαντες, ὡς λόγος, οἱ ἰκτεριῶντες ῥᾷον ἀπαλλάττονται· ὅθεν καὶ ἐγκρύπτουσιν αὐτὸν οἱ πιπράσκοντες, ἵνα μὴ προῖκα ὠφελῶνται οἱ κάμνοντες·*

καί μιν καλύπτει μ' ὡς χαραδριὸν περνάς.
ὡς φησιν Ἱππῶναξ.

Der gleiche Vers bei Suidas s. v. *χαραδριός* und im Scholion des Venetus zu Aristophanes Aves 266 | *καί μιν* Plato-Schol., *καὶ μὴν* Suidas und Aristoph.-Schol. | *καλύπτει* alle drei Quellen | *μῶν* Plato-Schol. und Suidas, *ὡς* Aristoph.-Schol.: *μ' ὡς* HOFFMANN, *καλύπτεις ὡς* MEINEKE | *περνᾷς* Plato-Schol., *πέρνας* Aristoph.-Schol., *περνᾷς* Suidas.

53.

Etymol. Magn. 334, 1 *ἐμβιβάξαντες· παρὰ Ἱππώνακτι·*

ἀλλ' αὐτίκ' ὀλλήλοισιν ἐμβιβάξαντες.

54.

Etymol. Magn. 539, 1 und Etymol. Gud. 347, 27 *καὶ ῥηματικὸν ὄνομα κριγή, ὡς παρὰ Ἱππώνακτι·*

κριγὴ δὲ νεκρῶν ἄγγελός τε καὶ κῆρυξ.

Vgl. Hesych *κρίγη· ἡ γλαῦξ, οἱ δαίμονες, εἴδωλα.*

55 A.

Etymol. Magn. 624, 8 *ὀμίχω· ὁ μέλλων ὀμίξω, ὡς παρὰ τῷ Ἱππώνακτι οἷον*

Ὤμιξεν αἷμα καὶ χολὴν ἐτίλησεν.

Der Vers wird von den Grammatikern wiederholt angeführt, di Belege bei Bergk.

*55 B.

Etymol. MVetus s. v. *ἀκολουθήσας* (nach B bei Miller Mélanges p. 1

Ἑρμῆς δὲ Σιμώνακτος ἀκολουθήσας.

ἐκτάσει τοῦ ᾱ. οὕτως Ἡρωδιανός.

Von Meineke dem Hipponax zugewiesen | *Σιμώνακτος* B: Fick.

56.

Pollux VI 19 *καὶ σίφωνα μὲν, ὅτῳ ἐγτύοντο, Ἱππῶναξ εἴρηκεν·*

σίφωνι λεπτῶι τοὐπίθημα τετρήνας.

57.

Pollux X 75 *ὁ σάκκος ἐπὶ τοῦ τρυγοίκου εἰρημένος καὶ ὁ ὑλιστὴ Ἱππῶναξ δέ φησι·*

στάζουσιν ὥσπερ ἐς τροπήϊον σάκκος.

ὡσπερεὶ τροκηίου Dobree Meineke | *σάκος* c: Dobree Meineke.

58.

Pollux X 87 *λέκος εὑρίσκομεν Ἱππώνακτος εἰπόντος·*

κἄλειφα ῥόδινον ἠδὺ καὶ λέκος πυροῦ.

59.

Erotian s. v. *φῶδες* (ed. Klein p. 133) ... *καλοῦσι δὲ φῶδας τὰ τοῦ πυρὸς γινόμενα, μάλιστα δὲ ὅταν ἐκ ψύχους ἐν τῷ ποδὶ* (*πυρὶ* ten Brink) *καθίσωσι στρογγύλα ἐπιφλογίσματα ... καὶ Ἱππῶναξ δέ φησι·*

πρὸς τὴν μαρίλην τὰς φοῖδας θερμαίνων.

μαρίλλην τοὺς παῖδας c: zu emendieren nach dem Scholion des Tzetz zu Aristophanes Plut. 535 (herausgeg. von Herwerden aus einem cod Ambrosianus als Anhang zu seiner Ausgabe des Oedipus Rex p. 21

φῶν ... λέγονται δὲ (οὕτω) καὶ τὰ ἐκ ψύχους ἐκκαύματα, ὡς καὶ Ἱππῶνάξ φησι· πρὸς τὴν μαρίλλαν τὰς φωῖδας θερμαίνων. Alle die mehr oder weniger gewaltsamen Änderungen, welche die bisherigen Herausgeber mit den überlieferten Worten vorgenommen haben, sind völlig überflüssig. Dass παῖδας beim Erotian nicht aus πόδας, sondern aus φοῖδας verdorben ist, liegt auf der Hand. φοῖδ- aber ist die echt-ionische Form für φωῖδ-.

60.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift περὶ μέτρων (Anecdota Oxon. III 308, 20) τὸ μέτρον τὸ Δωρικὸν παρέλειψα ... Δωρικὸν Ἱππώνακτος·

τὴν ῥῖνα καὶ τὴν μύξαν ἐξαράξασα.

καὶ τὴν ῥῖνα **G**: ⟨καὶ⟩ SCHNEIDEWIN.

*61.

Scholion des Venetus **B** zu *I* 539 χλούνην· οἱ μὲν ἀφριστήν ... ἄλλοι δὲ κακοῦργον. καὶ γὰρ τῶν ἀρχαίων ἰαμβοποιῶν τινα φάναι·

Ἀνὴρ ὃδ' ἐσπέρης καθεύδοντα χλούνην
ἄπουν ἔδησε ...

ἄπουν ἔδησε χλούνην **B**: von mir umgestellt. Da die überlieferten Worte einen guten Sinn geben, so habe ich die von den übrigen Herausgebern gebilligte, an sich sehr hübsche Vermutung HERMANN's ἀπ' οὖν ἔδυσε (dafür im Dialekte ἀπ' ὧν) nicht aufgenommen. Wenn dieselbe ihre Pointe nicht verlieren soll, so müssen wir ausserdem χλούνην mit DINDORF und BERGK in χλούνης ändern (vgl. Hesych und Suidas χλοῦναι· λωποδύται) und am besten ganz an den Anfang stellen.

62.

Anecdota Oxon. I 288, 1 s. v. μεμετρέαται ... καὶ παρ' Ἱππώνακτι·

⏑ – ∪ – ⏑ – ∪ οἱ δέ μεο ὀδόντες
ἐν τοῖς γνάθοισι πάντες [ἐκ]κεκινεᾶται.

Derselbe Vers ohne Angabe des Verfassers im Etym. MVetus (nach **B** bei MILLER Mélanges 181, 8) und im codex Parisinus 2638 des Etym. Magn. 499, 41 s. v. (Ἰακῶς) κεκινέαται || 1 δέ μευ Anecd. und **P**, δ' ἐμεῦ **B** | 2 ἐν τοῖσι γνάθοισι πάντες κεκινέαται **P**, ἐν τοῖσι γνάθοισι κεκινέαται Anecd., ἐν τοῖσι κεκινέαται **B**: [ἐκ]κεκινέαται BRINK AHRENS || Einen Tetrameter stellte BRINK her: οἱ δ' ὀδόντες ἐν γνάθοισι πάντες ἐκκεκινέαται.

63.

Herodian περὶ μονήρ. λέξ. 18, 12 (ed. DINDORF, einzige Handschrift ein Havniensis) s. v. ἐρωδιός ... λέγεται δὲ ἔσθ' ὅτε καὶ τρισυλλάβως, ὥσπερ καὶ τὸ παρ' Ἱππώνακτι·

⏑ – ἐγὼ δὲ δεξιῶι παρ' Ἀρήτηι
κνεφαῖος ἐλθὼν ῥωδίωι κατηυλίσθην.

1 παρὰ [illegible] M παρ' Ἀρήτην Schneidewin | 2 κνεφαῖος H: Etymol. Magn. 340, 40 παρὰ Ἱππώνακτι· κνεφαῖος ἐλθὼν ἐρῳδιῷ κατηυλίσθην | Verdorben sind die beiden letzten Worte in den Anecd. Oxon. I 440 ῥόδην συγκλίσθην Ἱππῶναξ. Zur Bedeutung der Worte δεξιῷ ἐρῳδιῷ vgl. K 274 τοῖσι δὲ δεξιὸν ἧκεν ἐρῳδιὸν ἐγγὺς ὁδοῖο Παλλάς.

64

Trichas' Scholien zu seiner Schrift περὶ μέτρων (Anecdota Oxon. III 310, 17 στίχοι Ἱππωνάκτειοι [illegible] ἔχοντες τοὺς παραλήγοντας πόδας .... καὶ πάλιν [illegible] AB. Meineke vgl. die Fragm. 15 und 43)

> Μαλὶς κόνισαι· καί με δεσπότεω βεβροῦ
> λαχόντα λίσσομαί σε μὴ ῥαπίζεσθαι.

Nur in A und B erhalten | 1 Ἀθηνᾶ μαλὶς B, Ἀθηνᾶ μαολὶς (vel μαλὶς) A: das Wort Ἀθηνᾶ war zur Erklärung dem Μαλίς beigeschrieben und drang irrtümlich in den Text, vgl. Hesych Μαλίς· Ἀθηνᾶ | κονισκε (χαιρε) A, κονὶς χαίαιος B: auch hier ist das dem κονισαι zur Erklärung übergeschriebene χαῖρε von B in den Text gezogen | καί με δεσπότεω βέβρου A, καὶ μὲ δεσπότεω ἀβέβρου B: δεσπότεω Schneidewin. Über βέβρου steht in A zur Erklärung μα . . οῦ: dieses ergänzte Schneidewin nach Hesych's Glosse βεβρός· ψυχρός, ἀπηνής ... zu μα[ρ]οῦ. Indessen wird, wie Fick p. 2.. mit Recht hervorhebt, hier nicht die Bedeutung „töricht, unsinnig", sondern „gut, sanftmütig" gefordert und diese wird ebenfalls von Hesych angeführt: βέβροξ· ἀγαθός, χρηστός, καλός. Wir werden also μα . . οῦ richtiger zu μα[λακ]οῦ vervollständigen.

65.

Etymol. MVetus (nach B bei Miller Mélanges 41, 23) und Etym. Magn. 139, 36 (nur in V) ἔστι δὲ καὶ ἀρειῶ τὸ ἀπειλῶ· ἀρειᾷς ὡς παρ' Ἱππώνακτι·

> καὶ νῦν ἀρειᾷις σύκινόν με ποιῆσαι.

ἀντὶ τοῦ ἀπειλεῖς.

καὶ νῦν fehlt in V | τὸ ἀπειλῶ ὡς παρ' Ἱππώνακτι· »καὶ νῦν ἀρειᾷς σύκινόν με ποιῆσαι« τουτέστιν ἀπειλεῖ B.

66.

Etymol. MVetus s. v. οὐδὸν ἐς λαύρην (nach B bei Miller Mélanges 231, 4; nach A bei Reitzenstein Index schol. Rost. 1891/92 p. 14) τινὲς μὲν ὁδὸν ἀπέδοσαν, τινὲς δὲ κοπρῶνα, ὡς Ἱππῶναξ·

> ⏓ – ἔκρωζεν [ὡς] κύμινδις ἐν λαύρῃ.

στόμα (στολὴ AB: Miller) δὲ λαύρης τὴν ἔξοδον τὴν ἐς αὐτήν.

[ὡς] Bergk | ἐν λαυρη A, ἐς λαύρην B: Reitzenstein | die dem Fragmente folgenden Worte des Grammatikers beziehen sich auf χ 137 ἀργαλέον στόμα λαύρης.

67.

Didymos Areios *περὶ τῶν ἀπορουμ. παρὰ Πλάτωνι λέξ.* (MILLER Mélanges 402, 16) *χαμεύνιον· κραββάτιον, καθάπερ καὶ παρ' Ἱππώνακτι·*

ἐν ταμίωι τε καὶ χαμευνίωι γυμνόν.

ἐν ταμείῳ C: vgl. Etym. MVetus (MILLER Mélanges 307, 12) *Ἱππῶναξ· μιῳ τε καὶ χαμευνίῳ γυμνόν.* Die vorgeschlagenen Änderungen *ἔν ταμείοι* (NAUCK) und *ἐν σταθμίῳ* (BERGK) dürften schwerlich richtig n, vgl. Hesych *ταμίον· θάλαμος* (diese Form ist nach der alphabetischen ihenfolge für das überlieferte *ταμεῖον* gefordert). Ob Hipponax die erste be von *ταμίον* lang gebrauchte oder ob eine kurze Silbe hinter dem *ἐν* gefallen ist (etwa *ἐνί*), lasse ich dahingestellt.

68 A.

Scholion zu Apollonius Rhod. IV 321 *καὶ Ἱππῶναξ δὲ μνημονεύει ὡτῳ* (so MEINEKE für das überlieferte *πρὸς τό*)·

⏑ – ∪ – ⏑ *Σινδικὸν διάσφαγμα.*

Vgl. Hesych *Σινδικὸν διάσφαγμα· τὸ τῆς γυναικός.* Wahrscheinlich nselben Iambus wie Fragm. 3 angehörig.

68 B.

Athenaeus VII 324a *Ἱππώνακτος δ' ἐν τοῖς ἰάμβοις εἰπόντος·*

σηπίης ὑπόσφαγμα

οἱ ἐξηγησάμενοι ἀπέδωκαν τὸ τῆς σηπίας μέλαν.

69.

Photius s. v. *πασπάλη . . . οἱ δὲ τὰ κέγχρινα ἅλευρα. Ἱππῶναξ·*

⏑ – ∪ – ⏑ *πασπαληφάγον γρόμφιν.*

πασπάλιν φαγὼν C: PORSON.

70 A.

Etymol. Magn. 204, 28 *βόλιτον· βόλβιτον δὲ Ἴωνες οἵ τε ἄλλοι καὶ Ἱππῶναξ οἷον·*

⏑ – ∪ – ⏑ *βολβίτου κασιγνήτην.*

70 B.

Athenaeus IX 375a *καὶ Ἱππῶναξ δ' ἔφη·*

ὡς Ἔφεσίη δέλφαξ.

71.

Erotian s. v. *μαρίλην* (ed. KLEIN 96) . . . *καὶ Ἱππῶναξ φησίν·*

πολλὴν μαρίλην ἀνθράκων.

μαρίλην **AB**, *μαρίλλην* **C**.

73.

Scholion des Tzetzes zu Hesiod Erga 336 (Poetae minor. Gr., Gaisford 1823, Bd. II 221) ὁ γὰρ οἶνος τὰς φρένας ἐξιστᾷ· ἐνίοτε καὶ θ… ἐπάγει, ὡς καὶ Ἱππῶναξ·

Ὀλίγα φρονεοῦσιν οἱ χάλιν πεπωκότες.

Derselbe Vers im Scholion des Tzetzes zu Lykophron 579 (πε… πωκότες B) und ohne Namen des Dichters im Etymol. MVetus s. v. χ… (Miller Mélanges 307) | φρονοῦσιν alle Quellen: φρονεῦσιν Schneide…

74.

Tzetzes' Scholion zu seiner Schrift περὶ μέτρων (Anecdota Oxon… 308, 26) δέχονται καὶ τρισυλλάβους εἰς ς', πλὴν τοὺς ἀπὸ βραχείας ἀρχομέ… τὸν χορεῖον φημὶ καὶ τὸν ἀνάπαιστον, ὡς ὁ Ἱππῶναξ·

Οὔ μοι δικαίως μοιχὸς ἁλῶναι δοκεῖ
Κριτίης ὁ Χῖος ἐν κασωρικῶι δούλωι.

Erhalten in den Handschriften A, B und Bᵃ | 1 δοκέει e: Fick | …

ῖ ι λ'
κατῶξ δούλῳ Bᵃ, κατωξ' A, ἐν ὦ κτῶξ δου B: κατωτικῷ Cramer, ἐν … σωρικῶι oder κασωρείωι Bergk. vgl. Hesych κασωρεῖον· πορνεῖον … Reihenfolge verlangt κασωρίον) | δοῦλος „Haus", vgl. Hesych δοῦλο… οἰκία, ἢ τὴν ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσιν τῶν γυναικῶν.

76.

Scholion zu Nikander Theriaca 470 μαιμώσσων] ἀντὶ τοῦ ζητῶν ὁρμῶν· γράφεται καὶ λαιμώσσων ἀντὶ τοῦ πεινῶν ὡς Ἱππῶναξ·

λαιμᾶι δέ σεο τὸ χεῖλος ὡς ἐρωδιοῦ.

ω'
λαιμ K, λαιμῶι PG, λαιμώσσων und λαιμόσσων RV (beide ohne δέ) λαιμώσσει A: verbessert von Bergk nach Hesych λαιμᾷ· εἰς βρῶσιν ὁρ… und λαιμᾶν· ἐσθίειν ἀμέτρως (»λαιμώσσειν „hungern" zu dem bei Hipp… belegten λαιμᾶν wie μαιμώσσειν zu μαιμᾶν« will der Scholiast sagen) e: Fick.

77.

Eustathius 1817, 20 Ἱππῶναξ τὸν ἴδιον υἱὸν (sic! lies τὸν ὗν) … βρίτην που λέγει ἐν τῷ·

⏑⏑ — ⏑ — κρέας ἐκ μολοβρίτεω συός.

μολοβρίτου e: Schneidewin.

***78.**

Hephaestio 37 τοῦτο δὲ τὸ τετράμετρον γίνεται καὶ χωλὸν τοῦ … τελεύτου ποδὸς σπονδείου γενομένου, οἷόν ἐστι καὶ τὸ

Μητροτίμωι δηὖτέ με χρὴ τῶι σκότωι δικάζεσθαι.

79.

Strabo XIV 636 *ἐκ Πριήνης δ' ἦν Βίας, εἷς τῶν ἑπτὰ σοφῶν, περὶ οὗ ἔφην οὕτως Ἱππῶναξ·*

καὶ δικάζεσθαι Βίαντος τοῦ Πριηνέος κρέσσων.

Derselbe Vers bei Diogenes Laert. I 84 und Suidas s. v. *Βίαντος Ἰραφείως δικῆ* und s. v. *δικάζεσθαι* | *δικάζεσθαι* Diog. und Suidas, *δικάσασθαι* Strabo | *Πριηνέως* alle Quellen: SCHNEIDEWIN | *κρείσσων* Suidas, *χέσσων* Strabo, *κρεῖσσον* Diog.: SCHNEIDEWIN.

80.

Sextus Empir. *πρὸς μαθημ.* I 276 (ed. DINDORF 662, nach einem Sanensis, einem Regimontanus und einem Vratislaviensis) *Λεβεδίων γοῦν διαφερομένων πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας περὶ Καμανδωδοῦ* (sic!) *ὁ γραμματικὸς τὸ Ἱππωνάκτειον παραθέμενος ἐνίκα·*

μηδὲ μοιμύλλειν Λεβεδίην ἰσχάδ' ἐκ Καμανδωλοῦ.

μοι μῦ λαλεῖν e (*λαλεῖ* CR): MEINEKE vgl. Hesych *μοιμύλλειν· θηλάζειν, ἰσθίειν* | *Καμανδωλοῦ* C: *Καμανδωδοῦ* P.

81.

Athenaeus II 49e *καὶ Ἱππῶναξ·*

στέφανον εἶχον κοκκυμήλων καὶ μίνθης.

[*καὶ*] *στέφανον* GAISFORD.

82.

Strabo VIII 340 (ed. KRAMER II 111) *Ἱππῶναξ μὲν·*

Κυπρίων βέκος φαγοῦσι κἈμαθουσίων πυρόν.

καὶ Ἀμαθουσίων e.

83.

Suidas s. v. *Βούπαλος* (S^1) und s. v. *κόπτω* (S^2) *παρὰ τῷ Ἱππώνακτι·*

Λίβετέ μεο ταἰμάτια, κόψω Βουπάλου τὸν ὀφθαλμόν,

Erotian s. v. *ἀμφιδέξιος* (ed. KLEIN p. 43) *Ἱππῶνάξ φησιν·*

ὀμφιδέξιος γάρ εἰμι κωὐκ ἀμαρτάνω κόπτων.

1 *μου* S^1S^2: FICK | *θολμάτιον* S^1S^2: *θολμάτια* SCHNEIDEWIN, *θαλμάτια* BERGK, *ταλμάτια* FICK | *Βουπάλῳ* S^2 ‖ 2 auch bei Galen zu den Aphorism. des Hippokr. ed. KÜHN XVIII 1 p. 148 und im Lexicon Hippokr. p. 430 ed. FRANZ | *καὶ οὐχ* alle drei Quellen: *κοὐκ* TEN BRINK. Statt *κωὐκ* kann auch *κ' οὐκ* gelesen werden.

84.

Erotian 124 ed. KLEIN s. v. *τράμιν· τὸν ὄρρον, ὅπερ καὶ ὑποταύριον λοῦμεν. ὡς καὶ Ἱππῶνάξ φησιν·*

Ἐξ [∪ –] *τίλλοι τις αὐτοῦ τήν* [*τε*] *τράμιν ὑποργήσο*

ἔξ τίλλοι **A**, *ἐξτιλλοι* **BC**: *ἐκ* [*τρίχας*] *τίλλοι* BERGK. Stand vi im Anfange des Verses *ἐπίσιον* „Schamhaare" (›*διὰ τοῦ ι τὰ δύο*‹ boscus Orthogr. Anecd. Oxon. II 200, 5)? | [*τε*] HOFFMANN: zur auf Arsis *τράμιν* vgl. Archilochos 58_1, zur Syllaba anceps vor *τρ-* vgl. nax 47_2. MEINEKE vermutete *τὴν τράμιν* [*θ'*] | *ὑποργάσαι* **e**: TEN vgl. Herodot IV 64 *ὀργήσας* (so **RSV**, *ὀργίσας* **AB**) = *δεψήσας*, *ὑποργηθεῖσα· ὑποχρισθεῖσα*. MEINEKE vermutete *ὑποργάσσαι*.

85.

Athenaeus XV 698b *λέγει γὰρ οὗτος* (*Ἱππῶναξ*) *ἐν τοῖς ἑξαμέτρ*

Μοῦσά μοι Εὐρυμεδοντιαδέα, τὴν ποντοχάρυβδιν,
τὴν ἐγγαστριχίμαιραν, ὃς ἐσθίει οὐ κατὰ κόσμον,
ἔννεπ', ὅκως ψηφῖδι [*κακὸς*] *κακὸν οἶτον ὄληται*
βουλῇι δημοσίηι παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο.

Die Komik dieser Verse beruht in der Nachahmung der geh Sprache des Epos: *Μοῦσα μοι ἔννεπε α* 1, *οὐ κατὰ κόσμον ν* 181 *οἶτον ὄληται* nach *κακὸν οἶτον ὄλησι Γ* 417, *παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοι* Es scheint mir deshalb bedenklich, für das überlieferte *ἔννεφ'* m das ionische *εἶνεπ'* einzusetzen, weil das Wort eben in einem Citat und durch jene Änderung die drastische Wirkung des Citates werden würde. Unbedenklich dagegen dürfen wir das überliefert *ὅκως* durch *ἔννεπ' ὅκως* ersetzen: wenigstens wird Hipponax kei den Spiritus asper gesprochen haben. Ob *π* oder *κ* den Vorzug v hängt natürlich davon ab, wie weit Hipponax in seiner Nachahm epischen Sprache ging ‖ 1 *Εὐρυμεδοντιάδεω* v. WILAMOWITZ | *παντοχ* BERGK ‖ 2 *ἐγγαστριμάχαιραν* **A**: IMMISCH ‖ 3 *ἔννεφ' ὅπως* **A**: vgl. d stehenden Bemerkungen | [*κακός*] COBET | *ὀλεῖται* COBET.

86.

Eustathius 1397, 26 *ἐξ ὧν καὶ πάντα τὰ πανουργήματα διὰ τὴν ἐ φείοις ῥᾳδιουργίαν σκίραφοι ἐκαλοῦντο.* *Ἱππῶναξ·*

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ *τί με σκιράφοισ' ἀτιτάλλεις;*

87.

Thesaurus Cornucopiae et Horti Adonidis p. 268 B, 16 *οἱ δ αὐτὴν εἰς οὖν ἐποίουν* ›*Σαπφοῦν*‹ *καὶ* ›*Λητοῦν*‹ .. *ὁμοίως καὶ παρ' νακτι·*

κῶς παρὰ Κυψοῦν ἦλθε;

πῶς überliefert: der Dialekt fordert *κῶς*.

88.

Anecdota Oxon. I 265, 6 *τὸ λαὸς ἄτρεπτος ἔμεινε παρ' Ὁμήρῳ, καίτοι τῇ μεταγενεστέρᾳ Ἰάδι τραπέν·*

ληὸν ἀθρήσας

Ἱππῶναξ.

*89.

Plotius de metris 275 (Grammatici Latini rec. KEIL VI 525) *de tetrametro brachycatalecto clodo vel episcazonte trimetro ...*

Ἑρμῆ μάκαρ, κατ' ὕπνον οἶδας ἐγρήσσειν.

ЄРМН **A**, ЄРМЄ **B** | КΔΘΥΠΝΟΝ **A**, КΔΤΙΙΤΝΟΝ **B** | ΟΙΔΑС ЄΤΡΗССЄΙΝ **AB**. Der überlieferte Vers ist gar kein brachykatalektischer Tetrameter und vermutlich auch nie ein solcher gewesen. Es ist ein gewöhnlicher choliambischer Trimeter, den erst, wie BERGK vermutet, grammatische Weisheit — etwa durch den von MEINEKE vorgeschlagenen Zusatz von *σὺ γάρ* hinter *μάκαρ* — in einen brachykatalektischen Tetrameter umwandelte.

90.

Hephaestio 33 *τετράμετρον δέ, οἷον τὸ Ἱππώνακτος·*

Εἴ μοι γένοιτο παρθένος καλή τε καὶ τέρεινα.

ἴμοι statt *εἴ μοι* **ACP**. Der Vers wird wiederholt von Grammatikern angeführt.

*91.

Plotius de metris 273 (Grammatici Latini VI 523) *de amphicolo hipponactio trimetro acatalecto ....*

Ὁ [δὲ] Κιθαιρὼν Λυδίοισιν ἐν χοροῖσι Βακχήων.

ΟΚΙΟΛΡΡΟΝ **B**, ΟΚΙЄΔΡΡΩΝ **A**: *ὁ Κιθαιρὼν* EMPERIUS, [*δὲ*] HOFFMANN vgl. die Schlussbemerkung | ΛΙΔΙΟΙΟCΙΝ **B**, ΔΙΔΙΟΙΟCΙΝ **A**: *Λυδίοισιν* GAISFORD | ЄΝ **A**, ЄС **B**: *ἐν* EMPERIUS | ΧΟΡΟΙС **AB**: *χοροῖσι* BERGK | ΒΔΧΧΩΝ **AB**: *Βακχῶν* EMPERIUS, *Βακχεῶν* FICK, *Βακχήων* HOFFMANN. — Dass der Vers kein iambischer (!) Trimeter ist, wie Plotius annimmt (*ὁ Κιθαιρὼν | Λυδίοισιν ἐν | χοροῖς Βακχῶν*), liegt auf der Hand. BERGK stellt durch die vom Dialekte geforderte Form *χοροῖσι* einen brachykatalektischen ionischen Tetrameter her: *ὁ Κιθαιρὼν | Λυδίοισιν | ἐν χοροῖσι | Βακχεῶν*. Doch wissen wir gar nicht, ob Hipponax überhaupt in Ionikern gedichtet hat. Dagegen sind uns ausser Iamben und Choliamben mehrere trochäische Tetrameter von ihm überliefert. Ein solcher scheint mir auch hier vorzuliegen. Die Ergänzung des [*δὲ*] ist natürlich ein Notbehelf: man könnte auch *ὦ Κιθαιρών* u. ähnl. lesen. Gegen *Βακχήων* lässt sich einwenden, dass der Genetiv bei den ionischen Lyrikern sonst

stets auf einsilbiges -σῶν endigt (Fick S. 268). Doch ist gerade bei Hipponax die Umsetzung der Quantität bisweilen noch nicht eingetreten: πόληος 47_1, ληόν 88, τροπηΐου 57. Wer *Βαχχήων* beanstandet, mag *Βαχχείων* dafür einsetzen.

92.

Hephaestio 62 *δίμετρον δὲ (ἀντισπαστικὸν) ὑπερκατάληκτον, τὸ καλούμενον Σαπφικὸν ἑννεασύλλαβον ἢ Ἱππωνάκτειον, οἷον*

καὶ κνίσηι τινὰ θυμιήσας.

κνίση **A**, κνίσῃ **CP**, κνίσσῃ **P**.

*93.

Plotius de metris 280 (Gramm. Lat. rec. Keil VI 529) *„trimetru catalecticum clodum est tale quale superius, sed paenultima syllaba longa pro brevi"*:

Ὦ θεοί, τάλ[αντ' ἄπ]οινα Ταντάλωι δόντες.

ΟΘΕΟΙ **AB**: Hoffmann, die früheren Herausgeber *οἱ θεοί* | ΤΔΛΛΝΔΙ **B**, ΤΔΔΟΙΝΔΙ **A**: Hoffmann. *τ' ἄποινα* vermutete bereits Putsche. Mit ten Brink (*οἱ δὴ θεοὶ τάποινα T. δ.*) glaube ich, dass der Vers ursprünglich ein reiner Choliamb war. *τάλ[αντ']* kann zu *τάλαντα* oder *τάλαντι* ergänzt werden. Der Dativ *τάλαντι* bei Hipponax 12 | ΤΔΝΤΔΔΟΙΟ — ΤΔΝΤΔΜΟΙΟ **B**: Putsche Gaisford | ΔΟΝΤΕϹ **A**, ΛΕΝΤΕϹ **B**: *διδόναι* „verhängen".

100.

Eustathius 1721, 61 *ὅτι δὲ τὸ ἀδῶ ἀδήσω καὶ αὐτόχρημα τὸ ἥδεσθαι δηλοῖ παντε, δῆλον ἀπὸ χρήσεως Ἱππώνακτος, ἣν Ἡρακλείδης προφέρει, εἰπόντος*

Ἄδηκε βουλή,

ἤγουν »ἥρεσκε τὸ βούλευμα«.

120.

Hesych s. v. *Κυβήκη· ἡ μήτηρ τῶν θεῶν. καὶ ἡ Ἀφροδίτη. (καὶ ὑβρισμένη παρὰ Ἀρκάσιν· ἢ καὶ Φρυγῶν. παρ' ὃ καὶ Ἱππῶναξ φησί·*

Καὶ Διόσκουρος Κυβήκη καὶ Θρεϊκίη Βενδῖς.

ἄλλοι δὲ Ἄρτεμιν.

Das von der Kritik beanstandete *Διόσκουρος* fasse ich als adjektivisches Compositum, vgl. Ἀπόλλων Διάκτας Anthol. Pal. IX 525_8 | *Θρηΐκη Βενδῖς* **c**: *Θρηϊκίη Βενδῖς* Bergk vgl. Hipponax 42_1 *Θρεϊκίων πώλων*.

128.

Suidas s. v.

Χελιδόνων φάρμακον

παρὰ Ἱππώνακτι τὸ φίλτρον τὸ διαγινόμενον, ἐπειδὰν χελιδόνα πρῶτόν τις ἴδῃ.

ANAKREON.

1.

Scholion des codex Meermannianus zu Hephaestio 128, ed. WESTPHAL p. 221:

Γουνοῦμαι σ', ἐλαφηβόλε,
ξανθὴ παῖ Διός, ἀγρίων
δέσποιν' Ἄρτεμι θηρῶν·
ἤ κου νῦν ἐπὶ Ληθαίου
δίνῃσι θρασυκαρδίων
ἀνδρῶν ἑσκατορᾶις πόλιν
χαίρουσ'· οὐ γὰρ ἀνημέρους
ποιμαίνεις πολιήτας.

Die Verse 1—5 und 7—8 werden ausserdem angeführt von Johannes Sicel. zu Hermogenes (nach einem Parisinus herausgeg. von WALZ Rhetores Gr. VI 128), — die Verse 1—3 von Hephaestio 128, von Apostolius V 59a (Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIN II 351) und in der metrischen Abhandlung eines Anonymus, herausgeg. von STUDEMUND aus einem Ambrosianus in den Anecd. var. Gr. I 230 || 1 auch bei Choerob. Exeg. in Hephaest. 42, 19 | 1 und 2 (mit *ξανθά*) auch im Scholion der Handschr. **AKQ** zu Hephaestio 8 = Anecd. var. Gr. ed. STUDEMUND I 122 || 3 auch im Scholion des Venetus **B** und Townleianus zu Φ 470 und bei Eustath. 1247, 9 | *θηρίων* Anonym., *θηρῶν* die übrig. Quellen || 4 auch bei Hephaestio 8, ferner im Scholion **AKQ** zu dieser Stelle (Anecd. Gr. var. ed. STUDEMUND I 122) und bei Choeroboscus Exeg. in Hephaest. 40, 28 (nur in **U**) und 42, 16 (in **UK**) | *ἤ κου* Hephaestio 8 in **M**, das Scholion zu Hephaest. 128 in **M** und Joh. Sicel.; *οἶκου* Choerob. 42, 16 in **K**: *ἦ κουν* Choerob. 40, 28; *ἤ κου* Hephaestio 8 in **ACP**, das Scholion zu dieser Stelle in **AKQ** und Choerob. 42, 16 in **U**.

5 *θρασκαρδίων* vel *θρεσκαρδίων* Schol. **M**, *θρασυκαρδίων* Joh. Sic. **P** | 6 *ἀνδρῶν* bis *χαίρουσ'* fehlt Joh. Sic. **P** | *ἑσκατόρες* vel *ἑσκατόραις* Schol. **M**: vgl. Apollonius Dysc. de syntaxi 55 *τὰ φιλὰ μεταιθίασιν οἱ Ἴωνες καὶ τὰ δασέα εἰς φιλά . . . καὶ ἐπὶ τῶν συναλοιφῶν »ἑσκατορᾶς πόλιν«* | 7 *γὰρ ἐς ἀνημέρους* Joh. Sic. **P**.

2.

Dio Chrysostomus II 62 (ed. ARNIM Bd. I 29) *ὁ Ἰώνων ποιητὴς κρέων·*

Ὦναξ, ὤι δαμάλης Ἔρως
καὶ Νύμφαι κυανώπιδες
πορφυρῇ τ᾽ Ἀφροδίτη
·συμπαίζουσιν, ἐπιστρέφηι δ᾽
ὑψηλῶν κορυφὰς ὀρεῶν
γουνοῦμαί σε, σὶ δ᾽ εὐμενὴς
ἔλθ᾽ ἡμῖν, κεχαρισμένης δ᾽
εὐχωλῆς ἐπακούειν.
Κλεοβούλωι δ᾽ ἀγαθὸς γενεῦ
σύμβουλος, τὸν ἐμὸν δ᾽ ἔρωτ᾽
ὦ Δεύνυσε, δέχεσθαι.

1 *δάμαλις* **PW** ‖ 3 *πορφυρέη* **c**: FICK ‖ 4 *ἐπιστρέφεται* **UPW**, *ἐπιστ* **BMV**, *ἐπιστρέφηι* FICK | *δέ* **c** ‖ 5 *ὑψηλας ὀρέων κορυφας* **BVMPW**. Di mutung *ὑψηλῶν* in **U** nahm BARNES auf, indem er zugleich durch stellung (*κορυφὰς ὀρέων*) das Metrum richtig herstellte ‖ 7/8 die schriften **PW** haben die völlig abweichende Lesart *ἔλθοις μοι λ ρισμένης γ᾽ εὐχωλῆς ἐπακούων* ‖ 9 *Κλευβούλωι* und *γενευ* **c**: FIC *δέ τ᾽ ἔρωτα* **PW** ‖ 11 *ὦ δ᾽ ευνυσε* **V**, *ὧδ᾽ εὖ νῦ σε* **P**, *ὧδ᾽ εὖ νῦν σ* für *Δεύνυσε* setzt FICK *Δεόνυσε* ein.

3.

Herodian *περὶ σχημάτων* ed. DINDORF 57, 5 (nach den Han **ABCD**: vgl. Archilochos 69) *παρὰ δὲ Ἀνακρέοντι ἐπὶ τριῶν.*

Κλεοβούλου μὲν ἔγωγ᾽ ἐρεῦ,
Κλεοβούλωι δ᾽ ἐπιμαίνομαι,
Κλεόβουλον δὲ διοσκεῦ.

1 *Κλευβούλου* **c**: FICK | *ἐρῶ* **c**: SCHNEIDEWIN ‖ 2 *Κλευβούλῳ* **c**: 3 *Κλεύβουλον* **c**: FICK | *δὲ διοσκνέω* **CD**, *διὸς κνέων* **A**, *δὲ διϊδεῖν ἐπ* **B**: BERGK nach Hesych *διοσκεῖν· διαβλέπειν συνεχῶς τὴν ὅρασιν βάλλοντα.*

4.

Athenaeus XIII 564 d *ὁ δ᾽ Ἀνακρέων τί φησιν·*

Ὦ παῖ παρθένιον βλέπτων
δίζημαί σε, σὺ δ᾽ οὐ κλύεις,
οὐκ εἰδώς, ὅτι τῆς ἐμῆς
ψυχῆς ἡνιοχεύεις.

2 *οὐ καιεις* **A**: *κλύεις* ERFURDT, *κοεῖς* BERGK.

5.

Eustathius 1542, 47 zu ε 306 *καὶ ἐν τῷ·*

Ἀλλ᾽ ὦ τρὶς κεκορημένε
Σμερδίη,

παρὰ Ἀνακρέοντι. ἦγουν »πολλάκις ἐκσεσαρωμένε«.

Von Eust. zum Belege der Zusammensetzung *τρισκεκορημένε* angeführt.

6.

Scholion des Townleianus zu *O* 192 *Ἀνακρέων·*

Μεὶς μὲν δὴ Ποσιδηϊὼν
ἔστηκεν, νεφέλαι δ᾽ ὕδωρ
[βλύζουσιν,] βάρυ δ᾽ ἄγριοι
χειμῶνες κατάγουσιν.

Dieselben Verse bei Eustathius 1012, 1 ‖ 1 *Ποσειδηϊὼν* Schol. und Eust. ‖ 2 *ἔστηκε* Eust. | *νεφέλη* Schol. ‖ 2/4 *ὕδατι βαρύνονται, ἄγριοι δὲ χειμῶνες παταγοῦσι* Eust.: mit der Ergänzung [*βλύζουσιν*] schliesse ich mich eng an die Fassung des Scholiasten an. SCHNEIDEWIN's Vermutung *παταγεῦσιν* für *κατάγουσιν* erscheint mir nicht notwendig. BERGK schreibt *νεφέλας δ᾽ ὕδωρ βαρύ[νει, Δία] δ᾽ ἄγριοι χειμῶνες κατάγουσιν* nach Horaz Epoden 13, 1 »*et imbres nivesque deducunt Jovem*«. FICK folgt ihm, zieht jedoch in der ersten Hälfte HARTUNG's Lesung *νεφέλαι δ᾽ ὕδει [βρίθονται]* vor.

7.

Scholion des Venetus **A** zu *Γ* 219 *τὸ ἀστεμφές, ὅτι τὸ ἀμετακίνητον. ὁ γὰρ Ἀνακρέων*

σὺ γὰρ ἦς ἔμοιγ᾽
ἀστεμφής.

8.

Strabo III 151 *ὑπολάβοι δ᾽ ἄν τις ἐκ τῆς πολλῆς εὐδαιμονίας καὶ μακραίωνας ὀνομασθῆναι τοὺς ἐνθάδε ἀνθρώπους, καὶ μάλιστα τοὺς ἡγεμόνας, καὶ διὰ τοῦτο Ἀνακρέοντα μὲν οὕτως εἰπεῖν·*

[Ἦ] ἔγωγ᾽ οὔτ᾽ ἂν Ἀμαλθέης
βουλοίμην κέρας οὔτ᾽ ἔτεα
πεντήκοντα τε κἀκατόν,
Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι.

1 *ἐγώ τ᾽ ἂν οὔτ᾽* e: [*ἦ*] HOFFMANN, *ἔγωγ᾽* MEHLHORN, *οὔτ᾽ ἄν* TYRWHITT | *Ἀμαλθίης* e: FICK ‖ 2 *οὔτε τὰ* e: TYRWHITT ‖ 3 *καὶ ἑκατόν* e.

9.

Athenaeus XV 687 e *καὶ ὁ σοφὸς δὲ Ἀνακρέων λέγει που·*

2.

Dio Chrysostomus II 62 (ed. Arnim Bd. I 29) *ὁ Ἰώνων π κρέων·*

Ὦναξ, ὦι δαμάλης Ἔρως
καὶ Νύμφαι κυανώπιδες
πορφυρῆ τ' Ἀφροδίτη
συμπαίζουσιν, ἐπιστρέφηι δ'
5 ὑψηλῶν κορυφὰς ὀρεῶν
γουνοῦμαί σε, σὺ δ' εὐμενὴς
ἔλθ' ἡμῖν, κεχαρισμένης δ'
εὐχωλῆς ἐπακούειν.
Κλεοβούλωι δ' ἀγαθὸς γενεῶ
10 σύμβουλος, τὸν ἐμὸν δ' ἔρωτ'
ὦ Δεόνυσε, δέχεσθαι.

1 *δάμαλις* **PW** ‖ 3 *πορφυρέη* **c**: Fick ‖ 4 *ἐπιστρέφεται* **UPW**, **BMV**, *ἐπιστρέφηι* Fick | *δέ* **c** ‖ 5 *ὑψηλας ὀρέων κορυφας* **BVMPW**. mutung *ὑψηλῶν* in **U** nahm Barnes auf, indem er zugleich stellung (*κορυφὰς ὀρέων*) das Metrum richtig herstellte ‖ 7/8 schriften **PW** haben die völlig abweichende Lesart *ἔλθοις ρισμένης γ' εὐχωλῆς ἐπακούων* ‖ 9 *Κλευβούλωι* und *γενευ* **c** *δέ τ' ἔρωτα* **PW** ‖ 11 *ὦ δ' ευνυσε* **V**, *ὦδ' εὖ νϋ σε* **P**, *ὦδ' εὖ* für *Δεύνυσε* setzt Fick *Δεόνυσε* ein.

3.

Herodian *περὶ σχημάτων* ed. Dindorf 57, 5 (nach den **ABCD**: vgl. Archilochos 69) *παρὰ δὲ Ἀνακρέοντι ἐπὶ τριῶν*.

Κλεοβούλου μὲν ἔγωγ' ἐρεῶ,
Κλεοβούλωι δ' ἐπιμαίνομαι,
Κλεόβουλον δὲ διοσκεῶ.

1 *Κλευβούλου* **c**: Fick | *ἐρῶ* **c**: Schneidewin ‖ 2 *Κλευβούλῳ* 3 *Κλεύβουλον* **c**: Fick | *δὲ διοσκνέω* **CD**, *διὸς κνέων* **A**, *δὲ διϊδε* **B**: Bergk nach Hesych *διοσκεῖν· διαβλέπειν συνεχῶς τὴν ὄ βάλλοντα.*

4.

Athenaeus XIII 564 d *ὁ δ' Ἀνακρέων τί φησιν·*

Ὦ παῖ παρθένιον βλέπων
δίζημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις,
οὐκ εἰδώς, ὅτι τῆς ἐμῆς
ψυχῆς ἠνιοχεύεις.

[illegible] *οὐ καιεις* **A**: *κλύεις* Erfurdt, *κοεῖς* Bergk.

5.

Eustathius 1542, 47 zu ε 306 *καὶ ἐν τῷ·*

Ἀλλ᾽ ὦ τρὶς κεκορημένε
Σμερδίη,

παρὰ Ἀνακρέοντι. ἤγουν »πολλάκις ἐκσεσαρωμένε«.

Von Eust. zum Belege der Zusammensetzung *τρισκεκορημένε* angeführt.

6.

Scholion des Townleianus zu *O* 192 *Ἀνακρέων·*

Μεὶς μὲν δὴ Ποσιδηϊῶν
ἔστηκεν, νεφέλαι δ᾽ ὕδωρ
[βλύζουσιν,] βάρυ δ᾽ ἄγριοι
χειμῶνες κατάγουσιν.

Dieselben Verse bei Eustathius 1012, 1 ‖ 1 *Ποσειδηϊῶν* Schol. und Eust. ‖ 2 *ἔστηκε* Eust. | *νεφέλη* Schol. ‖ 2/4 *ὕδατι βαρύνονται, ἄγριοι δὲ χειμῶνες παταγοῦσι* Eust.: mit der Ergänzung [*βλύζουσιν*] schliesse ich mich eng an die Fassung des Scholiasten an. Schneidewin's Vermutung *παταγεῖσιν* für *κατάγουσιν* erscheint mir nicht notwendig. Bergk schreibt *νεφέλας δ᾽ ὕδωρ βαρύ[νει, Δία] δ᾽ ἄγριοι χειμῶνες κατάγουσιν* nach Horaz Epoden 13, 1 »*et imbres nivesque deducunt Jovem*«. Fick folgt ihm, zieht jedoch in der ersten Hälfte Hartung's Lesung *νεφέλαι δ᾽ ὕδει [βρίθονται]* vor.

7.

Scholion des Venetus **A** zu *Γ* 219 *τὸ ἀστεμφές, ὅτι τὸ ἀμετακίνητον. ὁ γὰρ Ἀνακρέων*

σὺ γὰρ ἦς ἔμοιγ᾽
ἀστεμφής.

8.

Strabo III 151 *ὑπολάβοι δ᾽ ἄν τις ἐκ τῆς πολλῆς εὐδαιμονίας καὶ μακραίωνας ὀνομασθῆναι τοὺς ἐνθάδε ἀνθρώπους, καὶ μάλιστα τοὺς ἡγεμόνας, καὶ διὰ τοῦτο Ἀνακρέοντα μὲν οὕτως εἰπεῖν·*

[Ἦ] ἔγωγ᾽ οὔτ᾽ ἂν Ἀμαλθέης
βουλοίμην κέρας οὔτ᾽ ἔτεα
πεντήκοντα τε κἀκατόν,
Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι.

1 *ἐγώ τ᾽ ἂν οὔτ᾽* C: [*ἦ*] Hoffmann, *ἔγωγ᾽* Mehlhorn, *οὔτ᾽ ἄν* Tyrwhitt | *Ἀμαλθίης* C: Fick ‖ 2 *οὔτε τὰ* C: Tyrwhitt ‖ 3 *καὶ ἑκατόν* C.

9.

Athenaeus XV 687 e *καὶ ὁ σοφὸς δὲ Ἀνακρέων λέγει που·*

.... τί λίην πέτηι
συρίγγων κοϊλώτερα
στήθεα χρισάμενος μύρωι;

1 μὴν A: λίην Bergk | πέτεαι A: Fick | 2 κοιλότερα A: Bergk | 3 στήθη Fick | χρεισάμενος Fick.

10.

Etymolog. Magn. 601, 20 νένωται (aus νενόηται) ... καὶ παρὰ Ἀνακρέοντι ἡ μετοχή·

Οὐδ' ὑψηλὰ νενωμένος.

ὁ δ' ὑψηλά C: Blass, ὃς δ' Fick.

11.

Etymolog. Magn. 259, 28 Δεύνυσος· ὁ Διόνυσος. Ἀνακρέων·

— — πολλὰ δ' ἐρίβρομον
Δεύνισον.

τοῦ ι τραπέντος εἰς ε γίνεται Δεόνυσος (οὕτω γὰρ Σάμιοι προφέρουσι καὶ συναιρέσει Δείνισος, ὡς Θεόδοτος Θεύδοτος.

Δεύνισον C: Fick.

12 A.

Scholion zu Euripides Hekuba 361 (im Marcianus M und Vaticanus A) τὴν κάσιν Ἀνακρέων

οὐτεμεν ἀπαλὴν κάσιν.

οὔτε μὲν M, τότε μ' A: οὔτε μὴν Cobet, οὔτ' ἐμὴν Bergk, οὔτ' Ἐλένην Fick.

12 B.

Etymol. MVetus s. v. μύθεαι (nach B bei Miller Mélanges 218, nach A bei Reitzenstein Index schol. Rost. 1891/92, p. 14 ff.)· δεύτερον πρόσωπον παθητικοῦ ἐνεστῶτος. τοιοῦτόν ἐστιν τὸ παρ' (παρὰ τὸ A, παρὰ τῷ B) Ἀνακρέοντι·

Λευκίππην ἔπι δινέαι.

Λευκίπτη A, λευκίπτων B: Hoffmann | ἐπιδίνεαι AB: Bergk.

13 B.

Etymol. MVetus s. v. σίλλος (nach B bei Miller Mélanges p. 266) Ἀνακρέων ἐν τῷ πρώτῳ·

Οὗτος δηῦτ' Ἰάλυσίους
τίλλει τοὺς χαναστίδας.

1 Διί τ' ἀλυσίους B: δηῦτε Θαλυσίους Bergk, vgl. jedoch Etym. MVetus s. v. ἴαλλος (Miller Mélanges p. 162) Ἀνακρέων· Ἰηλυσίους τίλλει καστίδας.

Es liegt kein Grund vor, eine Nebenform *Ἰάλῦσος* anzuzweifeln ‖ 2 *κνναπίδας* B: der Vers steht auch im Etymol. Magn. 713, 9 mit *κύνας σπίδας* V, *κίτταπίδας* M, *κνα ἀσπι* D. Emendiert von BERGK.

14.

Athenaeus XIII 599c *λέγειν τινάς φησιν εἰς αὐτὴν* (scl. *Σαπφώ*) *πεποιῆσθαι ὑπὸ Ἀνακρέοντος τάδε·*

Σφαίρηι δηῦτέ με πορφυρῆι
βάλλων χρυσοκόμης Ἔρως
νήνι ποικιλοσαμβάλωι
συμπαίζειν προκαλεῖται.
ἡ δ', ἐστὶν γὰρ ἀπ' εὐκτίτου
Λέσβου, τὴν μὲν ἐμὴν κόμην,
λευκὴ γάρ, καταμέμφεται,
πρὸς δ' ἄλλην τινὰ χάσκει.

1 *δεῦτέ* A: SEIDLER | *πορφυρεοι* A (ЄNI verdorben aus ЄHI): *πορφυρέῃ* PAUW, *πορφυρῆι* FICK | 3 *ποικίλος λαμβάνω* A: SEIDLER, vgl. Et. Sorb. im Etym. Magn. 448, 29 Anmerk.) *νήνι ποικίλους ἀμβάλω* | 5 *ἀπευκτικοῦ* A: BARNES | 8 *ἄλλον* DALECAMP.

15.

Chrysippos *περὶ ἀποφατικῶν* col. XIII Frgm. 22 (nach einem Pariser Papyrus herausgeg. von SCHNEIDEWIN Fragmente griechischer Dichter, Göttingen 1838, und BERGK Jahresber. des Gymnas. zu Kassel 1841) *Ἀνακρέων οὕτως ἀπεφήνατο·*

Οὐ δηῦτ' ἐμπεδός εἰμι
οὐδ' ἑστοῖσι προσιγνής.

ΔЄΥΤЄ der Papyrus: SCHNEIDEWIN.

16.

Scholion zu φ 71 *μύθου· νῦν τῆς στάσεως· ὅθεν καὶ Ἀνακρέων τοὺς ἐν τῇ Σάμῳ ἁλιεῖς ὄντας στασιαστάς φησι·*

∪ ∪ – ∪ μυθιῆται δ'
ἀνὰ νῆσον, ὦ Μεγίστη,
διέπουσιν ἱρὸν ἄστυ
[∪ ∪ – ∪ – ∪ Νυμφεῶν].

Fehlerhaft wiederholt von Eustathius 1901, 45 ‖ 1 *μυθηταὶ* das Scholion und Eustath.: BERGK schreibt *μυθῖται* nach dem Etymol. Magn. 593, 48 *Ἀνακρέων ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μελῶν μυθίτας* (so MV: *μυθίας* r) *τοὺς στασιαστὰς ἐπὶ τῶν ἁλιέων λέγει* und Cyrill *μυθίτης· ὁ στασιώτης.* In

dessen wird die Form *μυθιῆται* durch zwei zuverlässige Gewährsmä bezeugt: Apollonius de conjunct. 524 (Grammatici Gr. I 1 p. 255, 30) *λιήτης μυθιήτης* und Apollon. Soph. Lex. Homer. 114, 3 ed. Bekki *δὲ Ἀνακρέων μυθιήτας τοὺς στασιώτας εἶπεν.* Bei dem Kolophonier Pho hat Schweighäuser das überlieferte *μυθητης* (Athenaeus XII 5 mit Recht in *μυθιήτης* geändert ‖ 2 *ἀννήσω μεγίστη* das Scholion: E machte daraus *ἐν νήσῳ* und liess *μεγίστη* fort. *ἀνὰ νῆσον* Buttmann *Μεγίστη* LDindorf vgl. Fragm. 41 ‖ 3 *ἱερὸν* Schol. und Eust.: Buttman 4 Dass auf *ἄστυ* der Genetiv *Νυμφεῶν* folgte, erschloss Soping aus Hesy Glosse *ἄστυ Νυμφέων· τὴν Σάμον Ἀνακρέων, ἐπεὶ ὕστερον εὔυδρος νετο* ‖ In der Auffassung des Metrums bin ich Blass gefolgt.

17.

Hephaestio 65 *τὸ δὲ τὴν δευτέραν ἰαμβικὴν ἔχον καλεῖται Πριάπειον o*

Ἠρίστησα μὲν ἰτρίου λεπτοῦ μικρὸν ἀποκλάς,
οἴνου δ' ἐξέπτιον κάδον, νῦν δ' ἀβρῶς ἐρόεσσαν
ψάλλω πηκτίδα τῇι φίληι κωμάζων παΐδ' ἁβρῇι.

Die Worte *ἠρίστησα* bis *κάδον* werden unter dem Namen des A kreon angeführt von Athenaeus XI 472e und XIV 646d; desgleichen Worte *οἴνου* bis *κάδον* von Pollux X 70 ‖ 1 *λεπτὸν ἀποκλάς* Athenaeus *κωμάζον* **A** | *παιδὶ ἁβρῇι* **c**: Hermann, Hotschkis.

18.

Athenaeus XIV 634c *ὁ μὲν γὰρ ἥδιστος Ἀνακρέων λέγει που·*

ψάλλω δ' εἰκοσίχορδον
[ἐν χερσὶν] μαγάδην ἔχων, ὦ Λεύκασπι, σὺ δ' ἠβᾶις.

Bis *Λεύκασπι* wiederholt von Athenaeus XIV 635c ‖ *εἴκοσι χορδ· μάγαδιν* **A**: *εἰκοσίχορδον* Hartung, *ἐν χερσὶν* Fick (*χείρεσσιν* v. Wilamow vgl. *πτερύγεσσι* Anakr 24), *μαγάδην* Dindorf vgl. Pollux IV 61 *μαγάδ (μήδην* **A**) *δ' ὀνομάζει μὲν Ἀνακρέων.* Dagegen Hesych *μαγάδειν· ὠρ κιθάρισμα.* Ist vielleicht *μαγάδῖν* zu lesen?

19.

Hephaestio 133 *ὅταν δὲ ἔμπαλιν ἡ τάξις ᾖ, προφδὸς καλεῖται, ὡς π Ἀνακρέοντι·*

Ἀρθεὶς δηὖτ' ἀπὸ Λευκάδος
πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.

2 *εἰς* **A**, *ἐς* **r**.

20.

Athenaeus IV 177a *οἶδαμεν δὲ καὶ τοὺς ἡμιόπους καλουμένους, π ὧν φησιν Ἀνακρέων·*

τίς ἐρασμίην
τρέψας θυμὸν ἐς ἥβην τερένων ἠμιόπων ὑπ' αὐλῶν
ὀρχεῖται;

θρέψας A | ἐσέβην A: MEHLHORN | τέρεν ὡς ἡμίοπον A: CASAUBONUS vgl. Athenaeus IV 182 c διὸ καὶ τέρενας αὐτοὺς (scl. ἡμιόπους) κέκληκεν ὁ Ἀνακρέων.

21 A B.

Athenaeus XII 533 e Χαμαιλέων δ' ὁ Ποντικὸς ἐν τῷ περὶ Ἀνακρέοντος προθεὶς τὸ

ξανθῇ δ' Εὐρυπύλῃ μέλει
ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων

τὴν προσηγορίαν ταύτην λαβεῖν τὸν Ἀρτέμωνα διὰ τὸ τρυφερῶς βιοῦντα περιφέρεσθαι ἐπὶ κλίνης. καὶ γὰρ Ἀνακρέων αὐτὸν ἐκ πενίας εἰς τρυφὴν ὁρμῆσαί φησιν ἐν τούτοις·

πρὶν μὲν ἔχων βερέτριον καλύμματ' ἐσφηκωμένα
καὶ ξυλίνους ἀστραγάλους ἐν ὠσὶ καὶ ψιλὸν περὶ
πλευρῇσι [δέρμ' ἔβη] βοός,
νήπλυτον εἵλυμα κακῆς ἀσπίδος, ἀρτοπωλίσιν
καθελοπόρνοισιν ὁμιλεῶν ὁ πονηρὸς Ἀρτέμων
κίβδηλον εὑρίσκων βίον,
πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ δεθεὶς αὐχένα, πολλὰ δ' ἐν τροχῶι,
πολλὰ δὲ νῶτα σκυτίνηι μάστιγι θωμιχθείς, κόμην
πώγωνά τ' ἐκτετιλμένος·
νῦν δ' ἐπιβαίνει σαινεῶν, χρύσεα φορεῶν κατέρματα
παῖς [ὁ] Κύκης, καὶ σκιαδίσκην ἐλεφαντίνην φορεῖ
γυναιξὶν αὔτως . . . . . .

Fragm. 21 B ‖ 3 [δέρμ'] MEINEKE, [ἔβη] oder [ἦει] BERGK ‖ 4 νεόπλουτον A, νεόπλυτον E: SCHOEMANN ‖ 5 καὶ ἐθελοπόρνοισιν A ‖ 7 τιθεὶς A: COBET ‖ 8 δ' ἐν ὤτω σκυτίνω A: ELMSLEY, νῶτον BERGK ‖ 10 φαρέων καθέρματα A: FICK ‖ 11 παῖς Κύκης A: HERMANN, πάϊς Κύκης DINDORF.

22.

Hephaestio 105 ὥσθ' ὅλον αὐτὸ χοριαμβικὸν ἐπίμικτον γενέσθαι, ὅμοιον Ἀνακρεοντείῳ τῷδε·

Σίμαλον εἶδον ἐν χορῶι πηκτίδ' ἔχοντα καλήν.

πικτίδ' A, πυκτίδ' SC.

23.

Hephaestio 57 παρὰ μὲν Ἀνακρέοντι·

ἐκ ποταμοῦ πανέρχομαι πάντα φέρουσα λαμπρά.

παρέρχομαι CP.

24.

Scholion zu Aristophanes Aves 1372 (fehlt in R) *ταῦτα παρὰ τὰ Ἀνακρέοντος·*

Ἀναπέτομαι δὴ πρὸς Ὄλυμπον πτερύγεσσι κούφαις
διὰ τὸν ἔρωτ᾽· οὐ γὰρ ἐμοὶ [παῖς] ἐθέλει συνηβᾶν.

1 auch bei Hephaestio 56 | *δὴ* fehlt im Scholion ‖ 2 *ἐμοὶ θέλει* das Scholion: [*παῖς*] *ἐθέλει* PORSON.

25.

Lukian *προλαλία ὁ Ἡρακλῆς* c. 8 (ed. JACOBITZ III 234 nach einem Gorlicensis **A**, Vindobonensis **B**, Parisinus **C**, Guelferbytanus **F**, Augustanus **Q** und einem codex Graevii **V**) *καὶ ὁ Ἔρως ὁ σὸς, ὦ Τήϊε ποιητά, ἐσιδών* (so **FQ**, *εἰσιδών* **r**) *με ὑποπόλιον γένειον χρυσοφαέννων* (*χρυσοῖς φαεννῶν* **B**), *εἰ βούλεται, πτερύγων ἢ ἀετοῖς παραπετέσθω.* BERGK stellt daraus die Verse her:

∪ ∪ ∪ ∪ — — ∪ ∪ — — μ᾽ ἐσιδὼν γένειον
ὑποπόλιον χρυσοφαείνων πτερύγων ἀήταις
παραπέτεται.

ἀήταις BERGK, *χρυσοφαείνων* FICK.

26.

Athenaeus VI 229b *χωρὶς δὲ τοῦ τ στοιχείου Ἴωνες ἤγανον λέγουσιν* (scl. *τὸ τήγανον*), *ὡς Ἀνακρέων·*

χεῖρά τ᾽ ἐν ἠγάνωι βαλεῖν.

27.

Priscian VII 6 (Gramm. Lat. II 289) *Anacreon*

Ἥλιε καλλιλαμπέτη

posuit pro καλλιλαμπέτα.

Der in keiner Handschrift des Priscian ganz korrekt überlieferte Vokativ *καλλιλαμπέτη* (*καμιλαμπητη* **R**, *κλληλαμπετη* **D**, *καλληλαμπέτη* **L**[a] u. s. w.) wird angeführt im Etymol. Magn. 670, 19 und von Choeroboscus Schol. in Theod. 148, 1 (Gramm. Gr. IV 1, p. 164, 24), vgl. das Excerpt aus Choeroboscus in den Anecd. Oxon. III 389, 21. 390, 14.

28.

Attil. Fortunatianus 359 (nach den Vaticani **A** und **B** herausgeg. von KEIL Gramm. Lat. VI 301) *secundum colon Anacreon sic*:

Ἀσπίδα ῥῖψες ποταμοῦ καλλιρόου παρ᾽ ὄχθας.

ῥιψ᾽ ἐσ **A**, *ριψεσ* **B**: *ῥίψας* BERGK | *ποταμῶν ιλλιροου* **A**, *ποταμον ιλλιροου* **B**: BERGK | *τροχοας* **AB**: BERGK.

29.

Etymol. MVetus (nach B bei Miller Mélanges 191) und die codices Vossianus und Havniensis des Etymol. Magn. 524, 51 *κόκκυξ· ὄρνεον ἀριτόν, παραπλήσιον ἱέρακι· ἢ δειλότατον, ὡς φησιν Ἀνακρέων·*

ἐγὼ δ' ἀπ' αὐτις φύγον, ὥστε κόκκυξ.

Ohne *ἀπ'* im Etymol. Gud. 333, 22 | *αὐτῆς* alle Quellen: Bergk | *φάγω* V, *φεύγω* die übrigen Quellen: Schneidewin | *κόκυξ* BH.

30.

Hephaestio 100 *Ἀνακρέων δὲ οὐκ ἰαμβικῷ, ἀλλὰ χοριαμβικῷ ἐπιμίκτῳ πρὸς τὰς ἰαμβικὰς ἐπήγαγε τὸ ἰθυφαλλικόν·*

τὸν μυροποιὸν ἠρόμην Στράττιν εἰ κομήσει.

λυροποιὸν e: Bergk vgl. Pollux VII 177 *μυροποιός· Ἀνακρέων.*

31.

Hephaestio 56 *τρίμετρα δὲ οἷον τὸ Ἀνακρέοντος·*

δακρυόεσσάν τ' ἐφίλησεν αἰχμήν.

αἰχμάν e: vgl. Scholion zu Hermogenes (Rhetor. Gr. ed. Walz VII 488) *δακρυόεσσά τε φίλησεν αἰχμήν.*

32.

Athenaeus XI 475 f *Ἀνακρέων·*

Ὠινοχόει δ' ἀμφίπολος μελιχρὸν
οἶνον τρικύαθον κελέβην ἔχουσα.

33.

Scholion zu Pindar Isthmien II 9 (ed. Abel p. 382) *περιφραστικῶς οὖν εἴρηκεν ἀπὸ τοῦ τοὺς γράφοντας λαμβάνειν· τοιοῦτον δέ τι καὶ Ἀνακρέων εἴρηκε . . .*

Οὐδ' ἀργυρέη κώκοτ' ἔλαμπε Πειθώ.

ἀργυρέα (?) B, *ἀργυρέους* D: ist vielleicht *ἀργυρέως* zu lesen? | *κ̄ κότε* B, *πώποτε* D: Schneidewin, *κω τότ'* Bergk | *πυθώ* BD.

35.

Scholion des Townleianus zu *Ω* 278 *ὄθεν ἡμιόνων γένος· ἢ ὡς καὶ παρὰ Μυσοῖς διαφόρων ὄντων. Ἀνακρέων·*

Ἱπποθόρων δὲ Μυσοὶ
εὗρον ὄνων πρὸς ἵππους
μεῖξιν ∪ ⏑ ∪ ⏑ ⏓

ἐξ ὧν ἡμίονοι.

1 *Ἱκποθόρον* T: Bergk ‖ 2/3 *εὑρεῖν μῖξιν ὄνων πρὸς ἵππους* T: *εὗρον* Bergk (ohne Umstellung der Worte) | auch *μίξιν* ist möglich.

36.

Scholion des codex Harleianus zu μ 313:

Αἰνοπαθὲς πατρίδ' ἐπόψομαι.

παρὰ Ἀνακρέοντι.
αἰνοπαθῆ **H**: HOFFMANN.

38.

Hesych s. v. *ἔρμα ... ἢ τὸν πετρώδη καὶ ἐπικυματιζόμενον, ὥστε βλέπειν, τόπον τῆς θαλάσσης· καὶ Ἀνακρέων·*

ἀσήμων ὑπὲρ ἐρμάτων φορεῦμαι.

ἀσίμων **c** | *φορεῦμαι* **c**: FICK.

39.

Athenaeus XV 674 d *Ἀνακρέων·*

πλεκτὰς δ' ὑποθυμίδας περὶ στήθεσι λωτίνας ἔθεντο.

ὑποθυμιάδας **A**: DINDORF | *στήθεσσιν* **A**, *στήθεσι* **E**.

40.

Apollonius *περὶ συντάξ.* 238 (ed. BEKKER) *παρὰ Ἀνακρέοντι·*

σὲ γὰρ
φὴ Ταργήλιος ἐμμελεῶς
δισκεῖν.

Die allein massgebende Handschrift ist der Parisinus **A** ‖ Die ersten Worte werden zum Belege für *φή* = *φησί* nochmals angeführt Apollonius *περὶ ἐπιρρημ.* 133, 7 vgl. Schol. des Townleianus zu *E* 25 *ἐμμελ. ως* **A** (*„erasa post λ littera una"*).

41.

Athenaeus XV 671 e *φησὶν γὰρ (Ἀνακρέων) ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μελι*

[Ὁ] Μεγιστῆς δ' ὁ φιλόφρων δέκα δὴ μῆνες, ἐπεί τε
στεφανοῦταί τε λύγωι καὶ τρύγα πίνει μελιηδεᾶ.

Nochmals angeführt von Athenaeus XV 673d (**A**²). — 1 [*Ὁ*] GAISFORD δ' fehlt **A**² | *ἐπείτε* **A**, *ἐπειδὴ* **A**² ‖ 2 *πίνουσιν* **A**, *πίνει* **A**² | *μελιηδῆ* FICK.

42.

Athenaeus X 430 d *Ἀνακρέων ἔτι ζωρότερον ἐν οἷς φησι·*

καθαρῆι δ' ἐν κελέβηι πέντε [τε] καὶ τρεῖς ἀναχείσθων.

[*τε*] DINDORF | *τρις* **A**, *τρεῖς* **C** | *ἀναχείσθω* **A**: BERGK. Die Imperativendung *-σθω* ist in pluralischer Bedeutung bisher nur aus dorischen Dialekten zu belegen.

43.

Stobaeus Florilegium CXVIII 13 (ed. GAISFORD III 394) *Ἀνακρέοντος·*

Πολιοὶ μὲν ἡμὶν ἤδη κρόταφοι κάρη τε λευκόν·
χαρίεσσα δ' οὐκέτ' ἦβη πάρα, γηραλεοὶ δ' ὀδόντες.
γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται·
διὰ ταῦτ' ἀνασταλύζω θαμὰ Τάρταρον δεδοικώς.
Ἄϊδεω γάρ ἐστι δεινὸς μυχός, ἀργαλῆ δ' ἐς αὐτὸν
κάθοδος· καὶ γὰρ ἑτοῖμον καταβάντι μὴ ἀναβῆναι.

1 ἡμῖν **c** | κάρη **AS**, κάρα **P** || 2 οὐκ ἔθ' **c**: SCHNEIDEWIN | γηραλοῖ FICK || 5 ἀργαλή **A**, ἀργαλέη **P** || 6 ἕτοιμον **c** | μὴ ἀναβῆναι **c**.

44. 45.

Maximus Tyrius XXIV 9 (ed. DÜBNER p. 100) *ἡ δὲ τοῦ Τηΐου σοφιστοῦ τέχνη τοῦ αὐτοῦ ἤθους καὶ τρόπου . . . ἀλλὰ κἂν τούτοις τὴν σωφροσύνην δρα·*

Ἔραμαι [δέ] τοι συνηβᾶν· χαρίεν γὰρ _ ∪ ἦθος.

καὶ αὖθις »καλὸν εἶναι τῷ ἔρωτι τὰ δίκαια« φησί. ἤδη δέ που καὶ τὴν τέχνην ἀπεκαλύψατο·

Ἐμὲ γὰρ λόγων [μελεῶν τ'] εἵνεκα παῖδες ἂν φιλοῖεν·
χαρίεντα μὲν γὰρ ἄϊδω, χαρίεντα δ' οἶδα λέξαι.

44 *χαρίεν γὰρ ἔχεις ἦθος* **c**: etwa *ἔστι σ'*? BERGK vermutete *χαριτοῦν ἴχεις γὰρ ἦθος* nach Herodian *περὶ μονήρ. λέξ.* ed. DINDORF 14, 21 *ὁ μέντοι Ἀνακρέων καὶ χαριτόεις εἶπεν* | Das zwischen 44 und 45 stehende, den Worten des Maximus angepasste Fragment lässt BERGK unberücksichtigt. Ich möchte dasselbe lesen: *καλόν ἐστι τοῖς ἐρῶσιν τὰ δίκαια* _∪_ _ || 45 [*μελῶν τ'*] BLASS.

46.

Scholion des Venetus **A** zu *Ψ* 88 *αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα »ἀμφ' ἀστραγάλῃσιν ἐρύσας«, καὶ ἔστιν Ἰωνικώτερον·*

Ἀστραγάλαι δ' Ἔρωτός εἰσιν μανίαι τε καὶ κυδοιμοί.
Ἀνακρέων.

εἰσι und *κυδοίμοιο* **A**. Die ionische Form *ἀστραγάλαι* (statt *ἀστραγάλοι*) ist jetzt auch bei Herodas III 7 belegt.

47.

Hephaestio 74 *καὶ τῷ βραχυκαταλήκτῳ (τετραμέτρῳ ἰωνικῷ) δὲ Ἀνακρέων ὅλα ᾄσματα συνέθηκε·*

Μεγάλωι δηὖτέ μ' Ἔρως ἔκοψεν ὥστε χαλκεὺς
πελέκει, χειμερίηι δ' ἔλουσεν ἐν χαράδρηι.

48.

Pharorin bei Stobaeus Florilegium LXVI 6 (ed. GAISFORD II 440) *πρὸς ταῦτα γελοῖος ἂν φανείη ὁ Ἀνακρέων καὶ μικρολόγος τῷ παιδὶ μεμφόμενος, ὅτι τῆς κόμης ἀπεκείρατο. λέγων ταῦτα·*

Ἀπέκειρας δ' ἁπαλῆς κόμης ἄμωμον ἄνθος.

49.

Etymol. Magn. 714. 35 *ἔστι γὰρ καὶ σίω διὰ τοῦ ι, ᾧ χρῆται Ἀνακρέων· οἷον*

Θρηικίην σίοντα χαίτην.

50.

Hephaestio 74 *τῶν δὲ τριμέτρων (ἰωνικῶν) τὸ μὲν ἀκατάληκτον ... παρὰ δὲ τῷ Ἀνακρέοντι ἑτέρως ἐσχημάτισται·*

Ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ'· οὐ γὰρ ἂν ἄλλη
λύσις ἐκ πόνων γένοιτ' οἰδαμὰ τῶνδε.

51.

Scholion zu Pindar Olympien III 52 (ed. BOECKH p. 101, 9) *παρὰ Ἀνακρέοντι·*

Ἀγανῶς οἷά τε νεβρὸν νεοθηλὲς
γαλαθηνόν, ὅστ' ἐν ὕλῃ κεροέσσης
ἀπολειφθὲὶς ὑπὸ μητρὸς ἐπτοήθη.

Dieselben Verse bei Athenaeus IX 396 d und Aelian de natura animal. VII 39 (gegenüber dem Mediceus **M** enthalten die übrigen Handschriften nur Fehler) ‖ 1 *ἀγανῶς* fehlt bei Athen. und Ael. | *νεοθηλῆ* FICK ‖ 2 *ὕλῃ* Athen. und Ael., *ὕλαις* Schol. | *κεροήσσης* FICK ‖ 3 *ὑπολειφθεὶς* Schol. und Ael. | *ἀπὸ* Athen. und Ael.

52.

Etymol. Magn. 713. 26 s. v.

Σινάμωροι πολεμίζουσι θυρωροί.

ἐν δευτέρῳ Ἀνακρέων.

σινάμωροι: über dem *ω* ein *o* in **DMV** | *θυρωρῷ* BERGK.

53.

Athenaeus X 427 d *Ἀνακρέων ὁ Τήϊος πεποίηκε·*

Σικελὸν κόττυβον ἀγκύλῃ λατάζων.

Σικελικὸν **A**: GROTEFEND | *δαΐζων* **A**: v. WILAMOWITZ.

54.

Athenaeus XV 674 c *ὁ καλὸς Ἀνακρέων ἔφη·*

Ἐπὶ δ' ὀφρύσιν σελίνων στεφανίσκους
θέμενοι θάλειαν ὀρτὴν ἀγάγωμεν
Διονύσωι.

1 *ἐπεὶ δ'* **A**, *ἐπὶ δ'* **E** ‖ 2 *θαλιαν* **A**: verbess. von **E** | *ἑορτὴν* **A**: HERMANN | *ἀγαγωμε* **A**: verbess. von **E** ‖ 3 *Διονύσωι* **A**: FICK.

55.

Hephaestio 75 *τὸ δὲ καταληκτικὸν (τρίμετρον ἰωνικὸν παρ' Ἀνακρέοντι)·*

Διονύσου σαῦλαι Βασσαρίδες.

Διονύσου **c**: FICK | *σάϋλαι* PAUW BERGK.

***56.**

Scholion des Laurentianus zu Aeschylus Prometheus 128 (ed. DINDORF p. 15, KIRCHHOFF p. 337) *ὁ ῥυθμὸς Ἀνακρεόντειος . . . ἔστι δὲ ταῦθ' ὅμοια τῷ·*

Οὐδ' αὖ μ' ἐάσεις μεθύοντ' οἴκαδ' ἀπελθεῖν;

57.

Athenaeus X 433 f *καὶ Ἀνακρέων·*

Φίλη γὰρ εἶς ξεῖνις· ἔασον δέ με διψεῶντα πιεῖν.

εισξεινεις **A**: *εἷς ξείνοις* SCHNEIDEWIN. Ich lese *ξεῖνις* „die Wirtin" = *ξενοδόκος* und stelle dies zu den nach Art der Kurznamen auf *-ις* gebildeten Appellativen, die FICK in CURTIUS' Studien IX 167 ff. gesammelt hat (z. B. *στόμις* = *στόμαργος*, *γάστρις* = *γαστρόφιλος γαστρίμαργος*, *πάλαμις* = *παλαμουργός* u. a. m.) | *διψῶντα* **A**: FICK.

58.

Apollonius Soph. s. v. *θέσθαι* **(87, 21 ed. BEKKER)** *ὁ θησαυρὸς θεσμὸς (θυμὸς* **C***) λέγεται, καθάπερ καὶ Ἀνακρέων λέγει·*

ἀπὸ δ' ἐξείλετο θεσμὸν μέγαν.

θυμὸν **C**: vgl. Etymol. Magn. 448, 16 *τὸν θησαυρὸν Ἀνακρέων θεσμὸν καλεῖ.*

59.

Scholion zu Euripides Hekuba 934 (ed. SCHWARTZ I 74) *καὶ δωριάζειν τὸ γυμνουμένας φαίνεσθαι τὰς γυναῖκας. Ἀνακρέων·*

ἐκδῦσα κιθῶνα δωριάζειν.

χιτῶνα **c**: FICK.

60.

Ammonius *περὶ διαφόρ. λέξ.* **s. v.** *διαβόητος* **(p. 43 ed. alt. VALCKENAER)** *ἐπιβόητος δ' ὁ μοχθηρὰν ἔχων φήμην· Ἀνακρέων ἐν δευτέρῳ·*

καί μ' ἐπίβωτον κατὰ γείτονας ποιήσεις.

ἐπιβόητον **c**: vgl. Eustathius 1856, 11 *ἐπιβόητος ὁ μοχθηρὰν ἔχων φήμην . . ., ὃν ἐπίβωτον Ἀνακρέων φησίν.*

61.

Hephaestio 76 *τὸ δὲ (δίμετρον τὸ) ἀκατάληκτον κατὰ τὸν ἀνακλώμενον χαρακτῆρα πολὺ παρὰ τῷ Ἀνακρέοντί ἐστι·*

Παρὰ δηῦτε Πυθόμανδρον
κατέδυν Ἔρωτα φείγων.

62.

Athenaeus XI 782a (nur in der Epitome **CE**) *Ἀνακρέων·*

Φέρ᾽ ὕδωρ, φέρ᾽ οἶνον, ὦ παῖ,
φέρε [δ᾽] ἀνθεμεῶντας ἡμὶν
στεφάνους, ἔνικον, ὡς δὴ
πρὸς Ἔρωτα πυκταλίζω.

2 [δ᾽] Casaubonus | *ἀνθεμεῦντας* **CE** | *ἡμῖν* **CE** ‖ 3 *ἔνεικον* **CE**: Fick | 3/4 Die fünf letzten Worte sind bei mehreren Autoren überliefert. *ὡς μὴ* **CE** und Eustathius 1322, 53: *ὡς δὴ* Orion 62, 31 und *ὡς ἤδη* Etymol. MVetus (Miller Mélanges 115, 17).

63.

Athenaeus X 427a *παρὰ δὲ Ἀνακρέοντι εἰς οἶνου πρὸς δύο ὕδατος·*

Ἄγε δὴ, φέρ᾽ ἡμίν, ὦ παῖ,
κελέβην, ὅκως ἄμυστιν
προπίω, τὰ μὲν δέκ᾽ ἐγχεᾶς
ὕδατος, τὰ πέντε δ᾽ οἴνου
κυάθους, ὡς ἀνυβριστὶ
ἀνὰ δηῦτε βασσαρήσω.

καὶ προελθὼν τὴν ἀκρατοποσίαν Σκυθικὴν καλεῖ πόσιν·

ἄγε δηῦτε, μηκέτ᾽ οὕτω
πατάγωι τε κἀλαλητῶι
Σκυθικὴν πόσιν παρ᾽ οἴνωι
μελετῶμεν, ἀλλὰ καλοῖσ᾽
ὑποπίνοντες ἐν ὕμνοις.

Die Verse 1—5 (bis *κυάθους*) auch bei Athenaeus XI 475c: A^3 ‖ 1 *ἡμῖν* A^3 ‖ 2 *ὅκως* **A**, *ὅπως* A^2 ‖ 3 *δ᾽ ἐκχέας* **A**, *δέκ᾽ ἐγχέας* A^3: *ἐνχῆς* Fick ‖ 5 *ἂν ὑβριστιῶσ* **A**: Baxter, *ἀνυβρίστως* Pauw ‖ 6 *δευτε* **A**: Bergk ‖ 7 *μηκέθ᾽* **A**: Fick.

64.

Scholion zu Hesiod Theogonie 767 (nach der auf einem codex Cantabrigiensis beruhenden editio Basil. 1542 und nach einem codex Schellers-

heimianus herausgeg. von GAISFORD Poetae min. Gr. II 530 und FLACH **Gloss. u. Schol.** zur Theog. S. 176 und 277) *θεοῦ χθονίου· ὑποχθονίου* (so **S**, *τὸ δὲ χθονίου* **B**) *ἢ στυγεροῦ. ὡς Ἀνακρέων·*

χθόνιον δ' ἐμαυτὸν ἦγον.

ἦγον **S**, *ἦρεν* **B**.

65.

Clemens Alexandr. Strom. VI 14 (ed. DINDORF III 136) *Ἀνακρέοντος γὰρ ποιήσαντος·*

[Τὸν] Ἔρωτα γὰρ τὸν ἀβρὸν
μέλομαι βρύοντα μίτραις
πολυανθέμοισ' ἀείδειν·
ὅδε καὶ θεῶν δυνάστης,
ὅδε καὶ βροτοὺς δαμάζει.

1 [*τὸν*] BAXTER ‖ 2 *μέλπομαι* **L**: HERMANN | *μήτραις* **L** ‖ 4 und 5 *ὁ δὲ* **L**.

66.

Scholion zu Pindar Olymp. VII 5 (ed. BOECKH p. 160) *προπίνειν ἐστὶ κυρίως τὸ ἅμα τῷ κράματι τὸ ἀγγεῖον χαρίζεσθαι. Ἀνακρέων·*

ἀλλὰ πρόπινε,
ραδινοὺς, ὦ φίλε, μηρούς.

ἀντὶ τοῦ χαρίζου.

67. 68.

Hephaestio 42 *Ἀνακρέων τούτῳ τῷ μέτρῳ καὶ ὅλα ᾄσματα συνέθηκεν·*

Ἡδυμελές, χαρίεσσα χελιδοΐ,

καὶ

Μνᾶται δηὖτε φαλακρὸς Ἄλεξις.

67 *Ἁδυμελές* **c**: der Dialekt fordert *ἡδυμελές*.

69.

Athenaeus I 21a *Ἀνακρέων·*

Καλλίκομοι κοῦραι Διὸς ὠρχήσαντ' ἐλαφρῶς.

70.

Hephaestio 95 *κέχρηται δὲ* (*τῷ ἐγκωμιολογικῷ*) *καὶ Ἀνακρέων ἐν πλείοσιν ᾄσμασιν·*

Ὀρσόλοπος μὲν Ἄρης φιλεῖ μεναίχμην.

Ὀρσόλοπος **CP**, *ὀρσόλεπος* **S**, *ὄρσ' ὁ λέπος* **M** | *φιλέει* **c**: FICK | *μὲν αἰχμάν* **c**: PAUW.

71.

Etymol. Magn. 429, 50 *ἡμετέρειος . . . ἐχρᾶτο δὲ τῇ λέξει Ἀνακρέων·*

οὔτε γὰρ ἡμετέρειον οὔτε καλόν.

72.

Scholion zu Pindar Olymp. VIII 42 (ed. Boeckh p. 195, 1) *στέφανοι γὰρ ὥσπερ τῶν πόλεων τὰ τείχη. καὶ Ἀνακρέων·*

Νῦν δ' ἀπὸ μὲν στέφανος πόλεως ὄλωλεν.

πόλεως στέφανος **c**: Bergk.

***72 B.**

Choeroboscus Exegesis in Hephaest. 55, 16 (fehlt in **U**):

Ἀστερίς, οὔτε σ' ἐγὼ φιλεῶ οὔτ' Ἀπελλῆς.

ἀπελλὴς **KS**.

73.

Etymol. Magn. 433, 44 s. v. *ἠπεροπευτής . . . καὶ παρὰ Ἀνακρέοντι·*

Βούλεται ἠπεροπός [τις] ἡμὶν εἶναι.

καὶ θηλυκὸν ἀπεροπή.

ἀπεροπὸς ἡμῖν **c**: *ἠπεροπός* fordert der Dialekt, [*τις*] *ἡμὶν* Bergk.

74.

Etymol. Magn. 2, 49 *ἀβακίζω· Ἀνακρέων·*

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ἐγὼ δὲ μισεῶ
πάντας, ὅσοι χθονίους ἔχουσι ῥυσμοὺς
καὶ χαλεπούς· μεμάθηκα σ', ὦ Μεγιστῆ,
τῶν ἀβακιζομένων.

Dieselben Verse bei Philemo ed. Osann p. 223 und in den Anecd. Paris. IV 84, 28 || 2 *οἱ* alle drei Quellen: *ὅσοι* Bergk | *ῥυσμούς* Anecd. Par., *ῥυθμούς* Etymol. Magn. und Phil.: Bergk || *μεμαθήκασιν, ὡς μεγίστη* alle drei Quellen: *μεμάθηκά σ'* Bergk, *ὦ Μεγίστη* Hemsterhuys.

75.

Heraclitus Allegoriae Homer. V (nach den Vaticani **A** und **B** herausgegeben von Meiler) *καὶ μὴν ὁ Τήϊος Ἀνακρέων ἑταιρικὸν φρόνημα καὶ σοβαρᾶς γυναικὸς ὑπερηφανίαν ὀνειδίζων τὸν ἐν αὐτῇ σκιρτῶντα νοῦν ὡς ἵππον ἠλληγόρησεν οὕτω λέγων·*

Πῶλε Θρηικίη, τί δή με λοξὸν ὄμμασιν βλέπουσα
νηλεῶς φεύγεις, δοκεῖς δέ μ' οὐδὲν εἰδέναι σοφόν;
ἴσθι τοι, καλῶς μὲν ἄν τοι τὸν χαλινὸν ἐμβ'λοιμι,
ἡνίας δ' ἔχων στρέφοιμ' [ἂν] ἀμφὶ τέρματα δρόμου.

νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκηι κοῦφά τε σκιρτᾶσα παίζεις·
δεξιὸν γὰρ ἵππον εἴρηκας οὐκ ἔχεις ἐπεμβάτην.

2 *δοκέεις* **AB**: FICK ‖ 4 *στρέφοιμ' ἀμφὶ* **AB**: BERGK, *στρέφοιμ' [ἄν σ'] ἀμφὶ* MEHLER ‖ 5 *βόσκεαι* **AB**: FICK | *σκιρτοῖσα* **A** ‖ 6 *ἱππόπειρην* **AB**: BERGK | *οὐχ ἕξεις* **AB**.

76.

Hephaestio 39 *καὶ τῶν ἀκαταλήκτων δὲ τὸ τετράμετρον ἔνδοξόν ἐστιν, οἷον τουτὶ τοῦ Ἀνακρέοντος·*

Κλῦθί μεο γέροντος εὐέθειρε χρυσόπεπλε κούρη.

μεν **e**: FICK | *εὐέθειρα* **e**: im Scholion zu den Worten des Hephaestio wird der Vers zweimal wiederholt, nach GAISFORD mit *εὐέθειρε*, nach WESTPHAL mit *εὐέθειρα* | *κούρα* **e**: FICK.

77.

Julian *μισοπώγων* 366 B (ed. HERTLEIN II 473):

Εἴτέ μοι λευκαὶ μελαίνηισ' ἀναμεμίξονται τρίχες.
ὁ Τήϊος ἔφη ποιητής.

μελαίναις **e**: SCHNEIDEWIN FICK.

78.

Scholion zu Sophokles Antigone 134 (nach dem Laurentianus herausgegeben von PAPAGEORGIOS p. 224) *ὅτι δὲ ταντάλωθεὶς σημαίνει τὸ διασεισθεὶς μαρτυρεῖ καὶ Ἀνακρέων·*

[ἐν] μελαμφύλλωι δάφνηι χλωρῆι τ' ἐλαίηι ταντάλιζει.

[*ἐν*] BERGK | *μελαμφύλω* **L**: BRUNCK | *δαφνᾶι* **L** | in *χλωρᾷ* **L** ist das *α* aus *η* geändert | *ἐλαίᾳ* **L**.

79.

Anonymus *περὶ σολοικισμοῦ* (herausgeg. nach den Handschriften **ABC** von VALCKENAER hinter dem Ammonius 2te Aufl. S. 178, nach **M**ᵃ **M**ᵇ von VILLOISON Anecd. Gr. II 177: das Nähere bei Hipponax Fragm. 46) *ὁ γὰρ Ἀνακρέων φησί·*

κοίμισον δ', ὦ Ζεῦ, σόλοικον φθόγγον.

κοίμησον **A**, *κοίμισον* **B**, *κόμισον Ζεῦ* **C**M**ᵇ**, *μισῶ Ζεῦ* M**ᵃ** | *λόγον* M**ᵃ**M**ᵇ**.

80 AB.

Scholion des Townleianus zu *P* 542 *καὶ Ἀνακρέων* (zum Belege der Tmesis):

διὰ δὲ δείρην κόψε μέσην.
καδ δὲ λῶπος ἐσχίσθη.

Von HERMANN in zwei Fragmente zerlegt | *διὰ δέρην κόψε μέσην*

T: vgl. Eustathius 1001, 39 *φέρουσι δὲ εἰς ὁμοιότητα καὶ Ἀνακρέοντος τὸ »καὶ δὲ λοπὸς* (sic!) *ἐσχίσθη« ἀντὶ τοῦ κατεσχίσθη τὸ ἱμάτιον· ὁμοίως καὶ τὸ »διὰ δὲ δειρὴν ἔκοψε μέσην«.* Da des Eustathius Lesart aus *διὰ δειρὴν* entstanden sein kann, so ist vielleicht mit BERGK *διὰ δέρην ἔκοψε μέσην* zu lesen. Freilich erregt auch in dieser Fassung die durch Konjektur hineingetragene Form *μέσην* Bedenken, und dem Dialekte tragen wir zweifellos am besten Rechnung, wenn wir mit leichter Umstellung schreiben:

διὰ μέσην ἔκοψε δείρην.

81.

Anecdota Oxon. I 287, 28 *μεμετρέαται· τοῦτο Ἰωνικόν ἐστιν· ... καὶ Ἀνακρέων·*

αἰ δέ μευ φρένες
ἐκκεκωφεῶται.

μευ C: FICK | *ἐκκεκωφῆται* FICK.

82.

Athenaeus XI 498c *ὁμοίως εἴρηκε καὶ Ἀνακρέων·*

Ἐγὼ δ' ἔχων σκύτεφον Ἐρξίωνι
τῶι λευκολόφωι μεστὸν ἐξέπινον.

83.

Athenaeus XV 671e *φησὶν γὰρ οὕτως ὁ μελιχρὸς ποιητής* (i. e. *Ἀνακρέων*)·

στεφάνους δ' ἀνὴρ τρεῖς ἕκαστος εἶχεν,
τοὺς μὲν ροδίνους, τὸν δὲ Ναυκρατίτην.

στεφάνου δ δ' A.

*84.

Plutarch *περὶ τῶν κοινῶν ἐννοιῶν πρὸς τ. στωϊκούς* c. 20 (Moralia ed. WYTTENBACH V 357) ohne Namen des Dichters:

Ἔστε ξένοισι μειλίχοισ' ἐοικότες
στέγης [τε] μοῦνον καὶ πυρὸς κεχρημένοις.

1 Vgl. Hephaestio 32 *ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα οἷα τὰ Ἀνακρεόντεια ὅλα ᾄσματα γέγραπται* [es folgt Anakreon 89], *τρίμετρα δὲ ὡς τὸ »ἔσται ξένοισι μειλίχοις ἐοικότες«* | *ἔσται* Hephaestio und Plutarch (bei WYTTENBACH fehlt das Wort) ‖ 2 [τε] GAISFORD.

85.

Zenobius V 80 (Paroemiogr. Gr. ed. LEUTSCH-SCHNEIDEWIN I 152):

Ἤλαι κοτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι.

οὗτος δὲ ὁ στίχος εἴρηται τὸ πρότερον παρὰ Ἀνακρέοντι.

Das Sprichwort wird ohne Angabe des Autor's wiederholt angeführt | *κοτ'* alle Quellen: *κοτ'* FICK.

86.

Herodian *περὶ ἀκυρολογίας* in den Anecdota Graeca ed. BOISSONADE III 263 *τὸ δὲ γῆμαι τοῦ γήμασθαι διαφέρει . . . καὶ διασύρων τινὰ Ἀνακρέων ἐπὶ θηλύτητι·*

καὶ θάλαμος, ἔνθ' ἐκεῖνος οὐκ ἔγημεν, ἀλλ' ἐγήματο.

Wörtlich kehrt der ganze Artikel wieder bei Ammonius *περὶ διαφόρων* ed. VALCKENAER 2te Ausg. S. 38. Der Vers des Anakreon steht ausserdem in den Anecd. Gr. ed. BACHMANN II 375 und bei Eustath. 1678, 59 | *θαλάμοις* Ammonius, *θάλαμον* Eustathius | *ἐν ᾧ* alle Quellen: HOFFMANN. Bisher las man mit ELMSLEY *ἐν τῶι κεῖνος* | *ἐκεῖνος* Anecd. Gr., *κεῖνος* Herodian-Ammonius; bei Eustathius fehlt das Wort.

87.

Etymol. MVetus (nach B bei MILLER Mélanges 190) und Etymol. Magn. 523, 7 *κνύω· ἀφ οὗ . . . γίνεται κνύζα, ὡς παρὰ Ἀνακρέοντι ἐν ἰάμβῳ·*

Κνυζή τις ἤδη καὶ πέπτειρα γίνομαι
σὴν διὰ μαργοσύνην.

Dieselben Verse bei Eustathius 1746, 13 ‖ 1 *κνύζη* Etymol. Magn. DM, *κνύζει* Etymol. MVetus, *κνίζη* Eust. | *γίνομαι* Etymol. MVetus und Eust., *γενομένη* Etymol. Magn. (*γεγνομ* D). Das besser bezeugte *κνύζη* ist von den Herausgebern, wie mir scheint, nicht mit Recht durch *κνίζη* ersetzt worden, vgl. Hesych *κνυζοί· οἱ τὰ ὄμματα πονοῦντες, κνυζόν· ἀέρα ἐπινέφελον, κνυζεῖσθαι· ἀφανίζεσθαι* und *κνυζώσω δέ τοι ὄσσε* ν 401, *κνύζωσεν δέ οἱ ὄσσε* ν 433.

88.

Zonaras 1512 s. v. *πανδοκεῖον . . . τὸν δὲ μοχλὸν ἐν τῷ χ̄ καὶ Ἀττικοὶ καὶ Δωριεῖς καὶ Ἴωνες πλὴν Ἀνακρέοντος· οὗτος δὲ μόνος σχεδὸν τὸ κ̄ . . .*

Κοὐ μοκλὸν ἐν θύρῃσι δικῆισιν βαλὼν
ἥσυχος κατεύδει.

Fehlt A ‖ *καὶ οὐ* DK | *οὔρῃσι δίζῃσι* DK: BERGK | *καθεύδει* DK: FICK.

89.

Hephaestio 32 *ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα (ἰαμβικά), οἷα τὰ Ἀνακρεόντεια ὅλα ᾄσματα γέγραπται, οἷον·*

Ἐρεῶ τε δὴ τε κοὐκ ἐρεῶ
καὶ μαίνομαι κοὐ μαίνομαι.

ἐρῶ beide Male e: *ἐρεῶ* FICK.

Athenaeus X 446f *ἡ παρ' Ἀνακρέοντι καλουμένη ἐπίστιος. φησὶ γὰρ ὁ μελοποιός·*

Μηδ' ὅστε κῖμα πόντιον
λάλιζε τῇι πολυκρότῃι
σὺν Γαστροδούρῃι καταχύδην
πίουσα τὴν ἐπίστιον.

91.

Strabo XIV 661 *Ἀνακρέων μέν γε φησίν·*

Διὸ δηὖτε Καρικουργεῦος
ὀχάνοιο χεῖρα θεῖναι.

1 δεῦτε **c**: Bergk | *καρικὰ ὁ ἔργεος* **CF**, *καρικὰ ὀεργέος* **D**, *καρικοεργέος* **E** und Eustath. 367, 25: *Καρικευργέος* Bergk. *Καρικουργέος* Fick | 2 *ὀχάνου* Strabo und Eustath. 367, 25: *Καριοεργέος ὀχάνοιο* Eustath. 707, 61, Etymol. Gud. 297, 43. Etymol. MVetus (Miller Mélanges 176, 13), Schol. der Veneti **AB** zu Θ 193 *τιθέναι* **F**, *τιθέμεναι* **DE**: Hoffmann.

***92.**

Hephaestio 32 *καταληκτικὰ δὲ δίμετρα μέν, ὡς τὸ καλούμενον Ἀνακρεόντειον, οἷον·*

Ὁ μὲν θέλων μάχεσθαι,
πάρεστι γάρ, μαχέσθω.

93.

Priscian de metris Terentii (Gramm. Lat. ed. Keil III 427, 20) *Anacreon teste Heliodoro*

ὦ ῾ραν᾽ ἀεὶ λίην·
πολλοῖσι γὰρ μέλεις.

1 *ὁρᾶν ἀεὶ* **c**: *ὦ ῾ρανὲ δὴ* Bergk | ΛΙΗΝ **V**, ΛΙΕΝ **A**, ΑΙ.ΗΝ **R**.

94.

Athenaeus XI 463a *καὶ ὁ χαρίεις δ' Ἀνακρέων φησίν·*

Οὐ φιλεῶ, ὃς κρητῆρι παρὰ πλέωι οἰνοποτάζων
νείκεα καὶ πόλεμον δακρυόεντα λέγει,
ἀλλ' ὅστις Μουσεῶν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης
συμμίσγων ἐρατῆς μνήισκεται εὐφροσύνης.

1 *φιλεος* **A**, *φιλέω ὃς* **E** | 4 *μνήσκεται* **A**: Fick | Die Vermutungen *λέγῃ* (Kaibel) und *μνήσεται* (Franke) sind beide nicht notwendig.

95.

Hephaestio 11 *παρ' Ἀνακρέοντι ἐν ἐλεγείαις·*

Οὐδέ τί τοι πρὸς θυμόν, ὅμως γε μένω σ' ἀδοιάστως.

96.

ΠΕΡΙ ΥΨΟΥΣ c. 31 *θρεπτικώτατον καὶ γόνιμον τόδ' Ἀνακρέοντος·*

Οὐκέτι Θρηϊκίης [πώλου] ἐπιστρέφομαι.

[πώλου] Bergk.

97.

Athenaeus XI 460 c *ὁ δὲ Ἀνακρέων ἔφη·*

οἰνοπότης δὲ πεπτοίημαι.

Vgl. Pollux VI 22 *καὶ οἰνοπότης καὶ οἰνοπότις γυνή, ὡς Ἀνακρέων* Fragm. 162 Bergk).

99.

Hygin Astronomica II 6 (nach einem Dresdensis D und zwei Guelferbytani GN herausgeg. von Bunte, Leipzig 1875) *idque et Anacreon dicit*:

ἀγχοῦ δ' Ἀιγείδεω Θησέος ἐστὶ λύρη.

ΔΑΙΤΕΙΔΗΩ D, ΔΑΙΤΕΙΔΕΩ G, *δαὶ τεῦ* vulgo: Bergk.

121.

Athenaeus I 12a *παρ' ὅλην δὲ τὴν συνουσίαν παρέκειντο αἱ τράπεζαι πλήρεις, ὡς παρὰ πολλοῖς τῶν βαρβάρων ἔτι καὶ νῦν ἔθος ἐστί,*

— — — ∪ κατηρεφεῖς
παντοίων ἀγαθῶν ∪ —

κατὰ Ἀνακρέοντα.

κατηρεφέες A: Hoffmann.

129.

Himerius Oratio XIV 4 (nach einem codex Romanus ed. Dübner, 1849) *νῦν ἔδει μοι Τηΐων μελῶν, νῦν ἔδει μοι τῆς Ἀνακρέοντος λύρας, ἣν, ὅταν ὑπὸ παιδικῶν ἐκεῖνος ὑπεροφθῇ ποτε, καὶ κατ' αὐτῶν Ἐρώτων οἶδεν ἁρμόσασθαι· εἶπον ἂν πρὸς αὐτοὺς τὰ ἐκείνου ῥήματα »ὑβρισταὶ καὶ ἀτάσθαλοι, καὶ οὐκ εἰδότες, ἐφ' οὓς τὰ βέλη κυκλώσεσθε«, τάχα δ' ὧν καὶ ἠπείλησα τὴν ἀπειλήν, ἣν Ἀνακρέων ἀπειλεῖ τοῖς Ἔρωσιν κτλ.* Bereits Bergk vermutete, dass der Plural von Himerius für den Singular eingesetzt sei. Anakreon schrieb wahrscheinlich:

Ὑβρίστη καὶ ἀτάσθαλε,
οὐκ εἰδὼς, ἐπ' ὄτευ βέλεα
κυκλώσῃ.

Zu *οὐκ εἰδώς* vgl. Fragm. 4.

131.

Scholion des Townleianus zu *T* 21 („*τὰ μὲν ὅπλα θεὸς πόρεν, οἵ' ἐπιεικὲς ἔργ' ἔμεν ἀθανάτων, μὴ δὲ βροτὸν ἄνδρα τελέσσαι*") *ἐν ἑαυτῷ τὸ πρᾶγμα*

τὴν ὑπερβολὴν ἔχον ὑπεροχὴν οὐκ ἐπιδέχεται μείζονα. καὶ Ἀνακρέων »κωμάζει δὲ ὡς ἂν δεῖ Διόνυσος«. Ich vermute:

Κωμάζει δ' ὅσα δ[ὴ φιλ]εῖ
Διόνυσος ∪ ∪ — ∪ —

164.

Hesych s. v. *γυναῖκες εἰλίποδες· διὰ τὴν δέσιν τῶν σκελῶν καὶ πλοκὴν τὴν κατὰ τὴν συνουσίαν. καὶ Ἀνακρέων·*

Πλέξαντες [∪ ∪ — ∪ —]
μηροῖσιν πέρι μηρούς.

μηροῖσι e: Hoffmann | *περὶ* e: Bergk.

III. Allgemeine Bemerkungen

ar die Quellen des ionischen Dialektes und ihr Verhältnis zu einander.

1. Homer.

Die Ansicht der Alten, dass Homer's Dialekt das älteste nisch — die παλαιὰ Ἰάς — darstelle, pflegt auch in unserer it einfach wiederholt und ohne den Versuch eines Beweises wissenschaftliches Axiom hingestellt zu werden. Nun, wer iter an dieses antike Dogma glauben will, wird ja durch senschaftliche Gründe nicht von seinem Irrtume zu überzeugen n, und wären dieselben noch so offenbar und zwingend. Einem befangenen Beurteiler ist aber leicht der Beweis dafür zu erngen, dass die ionischen Formen Homer's — denn von einem heitlichen ionischen Dialekte Homer's lässt sich überhaupt cht reden — für eine chronologische Teilung des ionischen ialektes oder auch nur für die Entwicklungsgeschichte desselben cht zu verwenden sind; ja noch mehr: dass sie überhaupt für sere Kenntnis des ionischen Dialektes einen äusserst geringen ert besitzen.

Homer's Sprache bildet in der Form, wie sie uns überliefert t, ein Gemisch aus äolischen und ionischen Formen. Als Grundement hebt sich in ihr keineswegs das Ionische ab. Vielmehr nd die äolischen Formen den ionischen an Zahl mindestens leich, an Wert und Alter aber deswegen weit überlegen, weil ach Fick's Untersuchungen in den ältesten Teilen des Homer ie äolischen Formen metrisch fest stehen, während die ionichen sich durch metrisch äquivalente äolische ersetzen lassen. Damit ist unumstösslich erwiesen, dass die äolischen Formen den Grundstock der epischen Sprache bilden und dass die ionischen erst in jüngerer Zeit entweder allmählich oder auf ein Mal an die Stelle ursprünglich äolischer eingesetzt sind. Man kann deshalb Homer's Sprache mit grösserem Rechte „alt-äolisch" als „alt-ionisch" nennen. Wenn ich sie trotzdem von meiner Dar-

stellung des äolischen Dialektes ausgeschlossen habe und natürli noch entschiedener als Quelle des Ionischen verwerfe, so bestimm mich dazu der schon in Band I, Vorrede S. IX vorgetrage Grund.

Jede Mischsprache hat für die Darstellung derjenige einzelnen Dialekte, aus denen sie zusammengesetzt ist, nur den Wert einer sekundären Quelle. Der halb äolischen halb ionische Sprache Homer's kann man es ja doch nicht ohne weiteres ansehen, welche ihrer Laute und Formen äolisch und welche ionisch sind. Um das zu bestimmen, haben wir zunächst mit Hülfe der echten, reinen Quellen beider Dialekte die Eigenheiten des äolischen Dialektes einerseits und des ionischen andererseits festzustellen: dann erst sind wir im stande, an der Hand dieser unserer Kenntnisse die äolischen und die ionischen Bestandteile des Homer von einander zu scheiden. Es kann also aus dem Homer keine einzige Form als ionisch angeführt werden, deren ionischer Charakter uns nicht schon aus den reinen, ungemischten Quellen des Dialektes bekannt ist. Oder mit anderen Worten: wir können wohl darauf hinweisen, dass eine uns schon aus anderen Quellen bekannte ionische Form auch im Homer vorkommt; aber eine Form als ionisch oder gar als alt-ionisch deshalb zu bezeichnen, weil sie im Homer steht, ist willkürlich und verkehrt.

Nun kann man ja freilich sagen: „Selbst wenn Homer's ionische Formen erst mit Hülfe der übrigen Dialektquellen als solche zu erkennen sind, so ist doch immerhin die Tatsache, dass diese oder jene ionische Form schon in älteren oder jüngeren Teilen des Homer vorkommt, wohl geeignet, die geschichtliche Entwicklung des Ionischen in ein helleres Licht zu setzen".

Das ist ein Gesichtspunkt, der gewiss Beachtung verdient: aber, um ihn mit Erfolg geltend machen und verwerten zu können, müsste das Dunkel, das bis heute noch über der Entstehung der uns vorliegenden episch-homerischen Sprache waltet, weniger dicht und undurchdringlich sein. Sicher ist für uns nur die eine Tatsache, dass diejenigen Formen Homer's, die wir auf Grund der anderen Quellen des ionischen Dialektes als ionisch erschlossen haben, sicher schon im 6. Jahrh. und vielleicht in noch älterer Zeit, jedenfalls vor Herodot und dem Einsetzen der meisten inschriftlichen Denkmäler, im Homer-Texte standen und also der Sprache des gewöhnlichen Lebens schon seit Jahrzehnten, ja vielleicht seit Jahrhunderten angehörten. Aber weiter kommen

wir nicht. Dass sich aus dem Homer das absolute Alter einer ionischen Form auch nur annähernd erschliessen liesse, wird ja niemand im Ernste behaupten oder glauben. Allein auch die bescheidenere Annahme, dass die ionischen Formen in den älteren Partieen Homer's altertümlicher seien als in den jüngeren, ist trotz ihrer Beliebtheit nichts als eine Vermutung: denn ehe nicht der Nachweis gelungen ist, dass die Durchsetzung und Mischung der ursprünglich äolischen Sprache des Epos mit ionischen Formen allmählich erfolgte und Generationen hindurch dauerte, sind alle Folgerungen, die aus dem Alter der Verse auf das Alter der ionischen Sprachformen gezogen werden, ohne jeden Wert. Bekanntlich vertritt Fick die entgegengesetzte Ansicht, die Sprache unserer Ilias und Odyssee sei noch bis um die Mitte des VI. Jahrhunderts rein äolisch gewesen und erst dann mit einem Schlage ionisiert worden. War das wirklich der Fall, dann scheinen uns die ionischen Formen der alten Stücke Homer's nur deshalb altertümlicher zu sein, weil es eigentlich äolische Formen mit einem erst in später Zeit umgehängten, mehr oder minder gefärbten ionischen Gewande sind, während in den jüngeren Erweiterungen und Zudichtungen des Homer von den jungen ionischen Rapsoden auch Formen der zu ihrer Zeit alltäglich geredeten Sprache zugelassen wurden, die sich metrisch nicht mit den entsprechenden äolischen deckten.

Fick ist zwar wiederholt und heftig angegriffen, aber bis auf den heutigen Tag nicht widerlegt worden; höchstens kann man geltend machen, dass der von ihm vorgetragene indirekte Beweis seiner Ansicht nicht zwingend und streng überzeugend ist. Bekanntlich geht Fick von der Tatsache aus, dass bei den alten ionischen Elegikern — die Iambographen und Anakreon, auf die er sich auch beruft, bleiben besser aus dem Spiele — zwar epische Vokabeln und auch einzelne epische Formen wie der ursprünglich äolische Genetiv auf *-οιο*, aber keine ihrer täglichen Muttersprache entgegenstehende epische Lautbildungen sich finden. Hätten sie die homerischen Gedichte schon in dem uns überlieferten äolisch-ionischen Mischdialekte gelesen, so würden sie sicher zahlreichere un-ionische Formen dem Epos entlehnt haben: da das nicht der Fall sei, müsse ihnen überhaupt die Versuchung gefehlt haben, einen epischen Misch-Dialekt in ihren Hexametern anzuwenden, und diese Versuchung habe eben dann gefehlt, wenn zu ihrer Zeit die homerischen Verse noch im rein-äolischen

Dialekte recitiert und fortgepflanzt worden seien. Dieser von Fick gezogene Schluss setzt aber eine nicht bewiesene und recht bedenkliche Abhängigkeit der ältesten ionischen Elegiker von der epischen Sprache voraus. Können denn nicht Archilochos und Kallinos, auch wenn sie bereits das uns überlieferte Dialekt-Gemengsel im Homer-Texte vor sich hatten, dennoch ihren eigenen reinen ionischen Dialekt bevorzugt haben, weil die epische Mischsprache mit vollem Grunde ihrem künstlerischen Geschmacke und sprachlichen Taktgefühle missfiel? Solch' originelle, kräftige und begabte Naturen, wie es diese beiden Dichter waren, haben zweifellos auch Verständnis für die Schönheit und Reinheit der sprachlichen Form besessen: anders wird es ja in der jüngeren Elegie, die den Gedanken der Form gegenüber bevorzugt und sich mit einer gewissen Bequemlichkeit dem Metrum zu Liebe an die homerische Mischsprache anlehnt.

Die Aussicht, dass wir jemals positive, direkte Anhaltspunkte dafür finden werden, wann und wie die Ionisierung der ursprünglich äolischen Sprache des Epos sich vollzogen hat, ist äusserst gering, und vorher ist jedes Urteil über das Alter einer episch-ionischen Form unberechtigt und wertlos.

In Summa: die homerischen Gedichte können weder eine Form an sich als ionisch erweisen, da in ihrer äolisch-ionischen Mischsprache die ionischen Elemente erst mit Hülfe der übrigen Quellen des Dialektes zu bestimmen sind, noch geben sie über das Alter ihrer als ionisch erkannten Formen irgend welche bestimmtere Auskunft. Damit wird aber Homer's Wert als Quelle des ionischen Dialektes auf ein äusserst bescheidenes Mass zurückgeführt, und seine „*παλαιὰ Ἰάς*" löst sich in ein luftiges Gebilde auf, dem nachzujagen völlig vergeblich ist, für jetzt gewiss und wahrscheinlich für immer.

2. Die Elegie.

In Übereinstimmung mit der augenblicklich herrschenden Ansicht behauptet Smyth 51, dass die Elegiker die Sprache des homerischen Epos zur Basis ihrer Dichtungen machten und nur durch Abstossung archaischer Formen oder durch Anlehnung an ihren eigenen Heimats- und Mutterdialekt das epische Gepräge „modificierten". Wäre Smyth im Rechte, dann müsste nicht nur

in der älteren Elegie das un-ionische Element der homerischen Sprache, also das äolische, stark hervortreten, sondern wir würden auch erwarten, dass die ältere Elegie sich weit strenger an die epische Mischsprache anlehnte als die jüngere. Beides ist aber nicht der Fall, wie FICK in BEZZENB. Beitr. XI 248 ff. deutlich nachgewiesen hat.

Wenn wir von dem Wortschatze absehen, der hier bei der Bestimmung des Dialektes gar nicht in Frage kommt, so finden wir bei den ältesten beiden Elegikern, von denen Fragmente auf uns gekommen sind, bei Archilochos und Kallinos, keine einzige sicher bezeugte un-ionische (also episch-äolische) Lautbildung. Formen mit *σσ* wie *ἔσσεται πελάγεσσι θεσσάμενοι τόσσον*, die bei den Iambographen meistens und in Prosa stets mit einfachem *σ* erscheinen, und Formen mit offenen, in ionischer Prosa kontrahierten Vokalen wie *Περίκλεες στονόεντα αἱματόεν* mögen ja vielleicht zur Zeit des Archilochos und Kallinos im alltäglichen Leben nicht mehr gesprochen sein: daraus folgt aber keineswegs, dass diese Dichter sie dem Epos entlehnten. Es waren vielmehr altertümliche, an sich gut ionische Formen, die in der Sprache der Poesie fortlebten und die den Versen der alten Elegiker ein eigenartiges Pathos, aber nicht etwa den Charakter einer künstlichen, gesuchten Nachahmung des episch-äolischen Mischdialektes gaben.

Die Formel *ὁππότε κεν δή* Kallinos 8 bildet, wenn sie überhaupt richtig überliefert ist, ein Citat, vgl. FICK a. a. O. 251.

Die einzige un-ionische, episch-äolische Flexionsendung bei Archilochos ist *-οιο*. Dass sie keinem specifisch ionischen Lautgesetze widerspricht, wie es z. B. die episch-äolische Endung *-ᾱο* (ion. *-εω*) thun würde, muss beachtet werden. Denn derartige einzelne, den Lautgesetzen des eigenen Dialektes nicht entgegen stehende epische Flexionsformen, nämlich die episch-äolischen Dative auf *-εσσι* und *-οισι*, verwendet auch Alkman in seinen im dorischen Dialekte gehaltenen Hexametern, ohne darum im übrigen irgend welche Concessionen an den epischen Dialekt zu machen*). Es ist ja leicht begreiflich, dass der daktylische Rythmus wie bei Alkman so auch im elegischen Verse dann und wann einmal eine vollere epische Endung begünstigte und zuliess: aber es wäre doch unverzeihlich, daraufhin die Sprache der älteren Elegie „episch" nennen zu wollen.

*) Vgl. HOFFMANN De mixtis Graecae linguae dialectis p. 53.

Mit Mimnerm tritt schon ein Wandel ein: seine Sprache beginnt die durch den Dialekt gesetzten Schranken zu durchbrechen. Er verwendet bereits, freilich äusserst selten, eine äolisch-epische Form, die nicht im Einklang mit den Lautgesetzen seiner eignen ionischen Mundart steht z. B. den Genetiv *Ἀϊήταο* statt *Ἀϊήτεω* (vgl. meine Bemerkung zu Fragm. 11 auf S. 123). Ja, er wagt es, nach Analogie äolisch-epischer Bildungen neue Worte zu schaffen, die den ionischen Lautgesetzen nicht folgen z. B. *φερεμμελίην* 14_4 nach dem epischen *ἐϋμμελίην*, *κοίϊλη* 13_6 nach dem epischen *ὁμοίϊος*.

Bei den jüngeren Elegikern gewinnen die un-ionischen epischen Formen noch bedeutenderen Einfluss, vgl. Fick a. a. O. 254. Xenophanes wendet *κε(ν)* häufiger an als das ionische *ἄν*; zweimal (Fragm. 2_3 2_{21}) ist bei ihm ein Genetiv auf *-āo* und einmal (Fragm. 5_4) ein Genetiv auf *-ᾱων* überliefert; un-ionisch ist auch *ἐείκοσι* Fragm. 7_3. Phokylides beschränkt sich nicht nur auf die äolischen Formen des homerischen Epos (*ἔμμεναι* 9_1 14 16_1, *διδασκέμεν* 13, *περινισομενάων* 11_1), sondern nimmt auch dorische Formen aus dem Hesiod (*τετόρων* 3_1).

Die Sprache der Elegie hat also genau den entgegengesetzten Entwicklungsgang genommen, den Smyth ihr zuspricht: sie war ursprünglich nicht ein episch-homerischer Mischdialekt, der durch Einsetzen ionischer Formen „modificiert" wurde, sondern der echte ionische reine Dialekt, den dann im Laufe der Jahrhunderte homerische, un-ionische Formen mehr und mehr entstellten.

Ich habe deshalb die Fragmente der beiden ältesten Elegiker, des Archilochos und Kallinos, als reine Dialektquellen vorangeschickt (S. 91—95 und 119—120) und ihnen auch noch den Mann der Übergangszeit, den Mimnerm, angeschlossen (S. 120—125). Eine besondere Stellung nimmt Tyrtaios ein. Dass er, obwohl Lakone von Geburt, sich die grösste Mühe gegeben hat, im streng-ionischen Dialekte zu dichten, steht ausser Zweifel. Aber ebenso erklärlich ist es, dass ihm dieses nicht immer gelang: er vermochte seinen Mutterdialekt nicht ganz zu verleugnen, wie z. B. seine kurzen Dative auf *-οις* beweisen. Davon jedoch ganz abgesehen kann er als Quelle des ionischen Dialektes nie dem Archilochos und Kallinos gleichgesetzt werden: denn seine Kenntnisse des Ionischen waren ja erlernt, nicht durch Geburt von Kindesbeinen an mitgegeben. Wenn sein Dialekt im allgemeinen streng ionisch ist, so beweist das nur für die reine *Ἰάς* seiner Vorbilder, der alt-ionischen Elegiker.

Dass auch die jüngeren Elegiker, deren Fragmente ich nicht abgedruckt habe, für die Darstellung des Dialektes von mir benutzt worden sind, versteht sich von selbst: nur darf ihr Abstand von den älteren und ihre Abhängigkeit von der Sprache Homer's nicht verkannt werden.

---

3. Herodot.

Herodot's Werk, für uns die wichtigste Quelle der ionischen Prosa, unterschied sich im Stile von der ganzen übrigen ionischen Prosa-Litteratur. Schon die alten Rhetoren und Grammatiker nannten die λέξις des Hekataios, des Anaximenes, des Hippokrates und der Logographen »καθαρός, σαφής, σύντομος, ἄκρατος, ἁπλῆ« im Gegensatze zu der Sprache des Herodot, der λέξις »μεμιγμένη, ποικίλη« (vgl. Hermogenes περὶ ἰδέων III 399 ed. Walz, Diog. Laert. II 2, weitere Belege bei Smyth S. 80 und 81). Auch empfanden die Alten ganz deutlich, was der λέξις des Herodot ihren Stempel aufdrückte: die bewusste Nachahmung der Sprache Homer's. Der Verfasser der Schrift περὶ ὕψους 12 giebt dem Herodot geradezu das Beiwort »Ὁμηρικώτατος«.

Natürlich war Herodot weit davon entfernt, etwa direkt un-ionische, also äolische Laute und Formen des Epos anzuwenden, wie es die jüngeren Elegiker thaten. Denn damit hätte er sich als Prosaiker einfach lächerlich gemacht. Er sprach und schrieb im allgemeinen den gleichen ionischen Dialekt wie jeder andere gebildete Mann seines Stammes und seiner Zeit. Nur schien ihm die schlichte und natürliche Ausdrucksweise des alltäglichen Lebens zu nüchtern, um in ihr die Geschicke grosser Völker würdig zu erzählen und zu feiern. Ihm leuchtete als Vorbild Homer vor, der ewig unvergleichliche in der Schilderung der menschlichen und göttlichen Schicksale; und mit homerischen Worten und homerischen Satzfügungen glaubte er seiner Rede erst den erhebenden Schwung, das wahre Pathos zu verleihen. Ja, er ging noch einen Schritt weiter: nicht nur in der Wahl der Worte und in der Stilisierung folgte er dem Homer, er gebrauchte auch dann und wann altertümliche, poetische, in der Sprache des Alltagslebens schon erstorbene Flexionsformen, die nicht etwa einem einzelnen Dialekte speciell angehörten, sondern

in der epischen und poetischen Sprache als Reste alter urgriechischer Herrlichkeit fortlebten.

Ob Herodot's stilistischem Geschmacke von seinen Zeitgenossen viel Beifall gezollt ist, wissen wir nicht. Nachahmer hat er jedenfalls nicht gefunden. Uns Modernen muss eine Prosa, in der pathetische homerische Phrasen und poetisch-altertümliche Worte und Formen unvermittelt neben den nüchternsten Prosa-Ausdrücken stehen und oft zur Wiedergabe der simpelsten Gedanken dienen, ohne Zweifel geschmacklos, gespreizt und unharmonisch erscheinen. Und wahrscheinlich werden auch schon im Altertume nicht alle der Ansicht gewesen sein, dass Herodot's Stil wegen seines poetisch-epischen Kolorits eine besondere „Lieblichkeit" (γλυκύτης) besessen habe.

Um Herodot als reine Quelle des Dialektes benutzen zu können, müssen wir seinen poetisch-homerischen Aufputz abstreifen. Das ist oft keine leichte Aufgabe, da es sich hierbei eben nicht nur um Wortschatz und Stil, sondern auch um Flexionsformen handelt, die allerdings einen episch-poetischen Charakter tragen, aber als nicht speciell äolische Bildungen möglicher Weise auch in ionischer Prosa sei es zu Herodot's Zeit sei es vor derselben vorhanden waren. Zu ihnen mag das von Herodot sehr bevorzugte Iterativum gerechnet werden. Bei anderen Erscheinungen können wir im Zweifel sein, ob sie wirklich ausschliesslich der homerisch-poetischen Sprache entlehnt sind und nicht vielleicht innerhalb bestimmter Grenzen auch dem lebendigen ionischen Dialekte angehörten. Dieser Frage stehen wir z. B. bei dem sogenannten Augmentum temporale gegenüber. Es ist sicher, dass viele ohne dieses Augment bei Herodot auftretende Präterita in der Prosa das Augment führten und deshalb von Herodot in poetischer Form gebraucht wurden, wenn nicht etwa gar unverständige Schreiber nach Analogie anderer Präterita das Augment fortgelassen haben. Andererseits steht es fest, dass die ionische Prosa bei gewissen anlautenden Vokalen und Diphthongen unter Bedingungen, die wir nicht genau kennen, das Augmentum temporale nicht zu setzen pflegte, zum Teil im Gegensatze zum Attischen (z. B. ἐργασάμην). Wo liegt da im Herodot die Grenze?

Für alle solche Fälle lässt sich eine allgemeine Regel nicht aufstellen: eine jede Form oder Formengruppe muss einzeln für sich untersucht und beurteilt werden.

Selbst wenn wir nun aber glücklich die homerischen und archaischen Sprachelemente des Herodot ausgesondert haben, dann erhebt sich noch eine zweite nicht unwichtige Frage, wie nämlich Herodot diejenigen homerischen und archaischen Worte, deren Laute im Gegensatz zum ionischen Dialekte seiner Zeit stehen, ausgesprochen hat. Ich wähle ein Beispiel. Neben dem in der alltäglichen Sprache üblichen ἱρόν „Tempel" gebrauchte Herodot auch das seltenere Wort νηός und zwar, den Handschriften nach, in dieser archaischen epischen Form. Die lautgesetzliche Prosaform seiner Zeit war bereits νεώς. Dass Herodot diese im gewöhnlichen Leben gesprochen hat, würden wir an sich als natürlich voraussetzen, auch wenn uns nicht in den Handschriften das lautlich gleichartige Nomen λεώς aus *ληός überliefert wäre. Wir stehen also bei νηός vor den Fragen: schrieb Herodot zwar mit alter Orthographie νηός, sprach aber νεώς? Oder wurde dieses Wort, wenn er z. B. Abschnitte seines Werkes vorlas, absichtlich von ihm, um rhetorischen Effekt zu erzielen, in alt-ionischer archaischer Aussprache vorgetragen?

Das werden wir vermutlich nie wissen. Und deshalb erscheint es mir nicht räthlich, selbst wenn man sich unbedingt zu der ersteren Ansicht bekennt, in unseren Handschriften νηός durch νεώς zu ersetzen. Weshalb sollen wir das wahrscheinlich von Herodot selbst seinem Werke gegebene Gewand zerstören?

Die handschriftliche Überlieferung Herodot's.

Die Frage nach dem Werte der Handschriften Herodot's in Bezug auf die Dialektformen ist oft aufgeworfen und verschieden beantwortet worden. Bekanntlich zerfallen die Handschriften in zwei von einander unabhängige Klassen, von denen die eine (von Holder*) mit **a** bezeichnet) durch den Mediceus **A** und den Angelicanus **B**, die andere (**b** bei Holder) durch den Romanus **R** und die gemeinsame Vorlage **V'** des Vindobonensis **V** und des Cantabrigiensis **S** dargestellt wird.

Am einfachsten liegt natürlich die Sache, wenn beide Recensionen in einer Form übereinstimmen: denn dann stand diese zweifellos in der gemeinsamen Vorlage, die ich den „Archetypus"

*) Für die von Holder als Signaturen der beiden Recensionen angewendeten fetten Buchstaben α und β habe ich, da dieselben in der Druckerei nicht vorhanden und ausserdem nicht einmal sehr praktisch sind, die fetten Antiqua-Buchstaben **a** und **b** eingesetzt.

nennen will. Es handelt sich in diesem Falle also nicht um den Wert der einzelnen Handschrift oder Handschriftenklasse, sondern lediglich um die Frage, ob die für den Archetypus sicher bezeugte Form als echt-ionisch anzuerkennen ist. Um das zu entscheiden, müssen wir die anderen Quellen des ionischen Dialektes, vor allem die Inschriften und die Poeten, heranziehen; ja, bisweilen werden wir, um ein richtiges Urteil zu fällen, auf allgemeine Gesetze der griechischen Sprache zurückgreifen. Zum Glück ist nun unser Herodot-Text so gut überliefert, dass, wenn **a** und **b** übereinstimmen, meistens auch die übrigen Dialektquellen für die Echtheit der betreffenden Form eintreten. Ausnahmen kommen natürlich vor: in den Archetypus waren bereits teils attische Formen (z. B. ein vereinzeltes *πόλει* statt *πόλῑ*) — diese meist durch Nachlässigkeit —, teils sogenannte Hyper-Ionismen (z. B. *ποιέειν* statt *ποιεῖν*) eingedrungen.

Schwieriger und complicierter ist der Fall, wenn die beiden Recensionen nicht übereinstimmen: denn dann müssen wir jede einzeln auf ihre Zuverlässigkeit hin prüfen. Da nun der Wert einer Handschrift oder Handschriftenklasse sich lediglich darnach bestimmt, wie treu sie die Lesart des Archetypus bewahrt hat, so lautet, wenn **a** eine andere sprachliche Form bietet als **b**, die erste und wichtigste Frage: „welche der beiden Formen stand in dem gemeinsamen Archetypus?“ — oder, wenn keine der beiden dem Archetypus zuzusprechen ist: „welche von ihnen kommt der ursprünglichen Lesart des Archetypus am nächsten?“

Wenn wir fragen: „welche Form stand im Archetypus?“, so heisst das keineswegs: „welche Form ist nach den übrigen Quellen des Dialektes, den Inschriften und den Dichtern, als echt-ionisch anzusetzen?“ Denn es waren, wie ich schon oben andeutete, die Sprachformen des Archetypus keineswegs streng ionisch, einheitlich und konsequent: die Nachlässigkeit der an das Attische gewöhnten Abschreiber einerseits und andererseits das Streben, dem Texte Herodot's ein möglichst strenges alt-ionisches Gepräge zu geben, hatten bald nur gelegentlich bald mit grosser Konsequenz die echten herodoteischen Formen schon aus dem Archetypus verdrängt. Wenn deshalb die Recensio **b** eine dialektisch reinere Form hat als **a**, so ist damit immer noch nicht erwiesen, dass dieselbe wirklich im Archetypus stand. Denn sie kann einer an sich richtigen, entweder bewussten oder nur zufälligen Verbesserung in **a** entsprungen sein. Ein Beispiel mag das erläutern.

Neben dem regelmässigen und gewöhnlichen πόλῑ stand schon im Archetypus, wie aus der Übereinstimmung von **a** und **b** hervorgeht, gelegentlich auch das un-ionische attische πόλει. Nun setze man den Fall, dass an irgend einer Stelle in **a** πόλι, in **b** πόλει überliefert sei: ist da ohne weiteres sicher, dass der Archetypus das echte πόλῑ hatte? Kann nicht vielmehr im Archetypus das attische πόλει gestanden haben und von **a** (an sich natürlich mit Fug und Recht) in das dialektgemässe πόλῑ geändert sein?

Für die Beantwortung der Frage, welche von zwei Formen im Archetypus stand, sind zwei Kriterien massgebend:

1) Wenn die beiden Recensionen **a** und **b** nur hier und da einmal in einer Form abweichen, die oft vorkommt und für gewöhnlich in beiden Recensionen gleich lautet, so ist es durchaus wahrscheinlich, dass diejenige Recension die bessere ist, welche an jenen einzelnen Stellen die der Regel nach in beiden Recensionen auftretende Form enthält — ganz gleich, ob dieselbe auf den Titel „echt-ionisch" Anspruch machen darf oder nicht.

2) Wenn die Recensionen **a** und **b** konsequent in irgend einer oft wiederkehrenden Form von einander abweichen oder wenn sie eine seltenere, vielleicht gar nur ein- oder zweimal belegte Form verschieden überliefern, dann bleibt uns natürlich nichts anderes übrig, als mit Hülfe der übrigen Quellen des ionischen Dialektes festzustellen, welche der beiden Formen echtionisch und zu Herodot's Zeit gesprochen ist. Lassen uns die übrigen Dialektquellen im Stich, dann fällt uns die schwere Aufgabe zu, nach allgemeinen Kriterien unser Urteil zu fällen. Wir werden uns z. B. darnach umsehen müssen, ob sich zu derjenigen Form, in welcher die beiden Recensionen von einander abweichen, analoge Formen finden, die in beiden Recensionen gleich lauten. Oder wir werden prüfen, welche von zwei Lesarten an sich eigenartiger und dem Verdachte der Korruptel weniger ausgesetzt erscheint: denn sie trägt an sich mehr den Stempel der Echtheit als eine abgeschliffene Form, die vielleicht gar dem Attischen nahe steht.

Wenn wir diese beiden Gesichtspunkte in jedem einzelnen Falle, wo **a** und **b** aus einander gehen, zur Anwendung bringen, so sind wir sicher, unserer Dialektdarstellung stets diejenige Form zu Grunde zu legen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach im Archetypus gestanden hat, und damit ist ja die Frage nach

dem Werte der beiden Handschriftenklassen in praxi für uns erledigt. Ich betone das ausdrücklich, weil man immer wieder der Anschauung begegnet, dass es für eine richtige Beurteilung und Darstellung des herodoteischen Dialektes wesentlich darauf ankomme, ein allgemeines abschliessendes Gesammturteil über den objektiven Wert jeder der beiden Recensionen zu erhalten. Ein derartiges Urteil verführt leicht dazu, die eine Recension im allgemeinen der anderen gegenüber zu bevorzugen, und davor ist dringend zu warnen. Keine der beiden Recensionen giebt ein völlig reines und treues Bild des Archetypus; jede von ihnen enthält willkürliche und zufällige Fehler und bei verschiedenen Lesarten muss deshalb in jedem einzelnen Falle die Probe gemacht werden. Ein auf Grund aller einzelnen Fälle abgegebenes Gesammturteil, dass die eine Recension im allgemeinen besser und zuverlässiger sei als die andere, hat lediglich dann praktischen Wert, wenn uns weiter gar keine anderen Kriterien zu Gebote stehen, um zwischen zwei verschiedenen Lesarten von **a** und **b** zu entscheiden — also in dem oben unter no. 2) am Ende angegebenen Falle.

Das Gesammturteil über den Wert der beiden Recensionen **a** und **b**, wie es sich mir nach sorgfältiger Prüfung der einzelnen Fälle ergeben hat, lautet, der herrschenden Ansicht entgegen, dahin, dass die Recensio **a** dem Archetypus näher steht als **b**, weil der Schreiber der Handschrift **a** ausserordentlich gewissenhaft, ja fast pedantisch war und treu an seiner Vorlage festhielt, auch wenn er sie nicht verstand. Ich bin überzeugt, dass die meisten seiner Fehler bereits in seiner Vorlage enthalten waren. Ganz anders geartet zeigt sich uns der Schreiber von **b**: er dachte und urteilte. Das sind zwei Eigenschaften, die wir an einem librarius leider nicht sehr schätzen, besonders wenn es sich um einen dialektisch abgefassten Text handelt. Es kann ja sein, dass ein solcher „verständiger" Schreiber mit gesundem kritischen Urteil manche Fehler seiner Vorlage — also auch falsche Dialektformen, mögen es Atticismen oder Hyper-Ionismen sein — entfernt und verbessert: aber rechten Dank wissen wir ihm dafür nicht. Im Gegenteil, durch seine an sich vielleicht richtigen Vermutungen erschwert er es uns nur, die ursprüngliche Überlieferung zu erkennen. Geradezu verwünschen aber werden wir seine konjekturale Ader, wenn er gute richtige Formen seiner Vorlage einfach ändert, weil er sie nicht versteht. Dieser Vor-

wurf trifft den Schreiber von b nicht selten. Ich verweise, um ein schlagendes Beispiel anzuführen, auf das Adjektivum ἅπαξός „einzig in seiner Art", das an der einen der beiden Stellen Herodot's, an denen es vorkommt, in a ganz richtig überliefert wird (ἅπαξ ἅ = ἁπαξά II 79₃), während in b schlankweg ἐπάξια dafür eingesetzt ist; an der zweiten Stelle (II 96₆) haben beide Recensionen ἀπάξιοι, und es berührt fast komisch, dass die Herausgeber von Portus an hier allgemein ἐπάξιοι vermuten, gleich als seien sie das dem Genius von b schuldig.

Von jenen beiden Tendenzen, die schon den Text des Archetypus mit nicht-herodoteischen und nicht-ionischen Formen durchsetzten — nämlich der auf Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit beruhenden Neigung, attische Formen statt ionischer zu schreiben, und dem entgegengesetzten Streben, den Text noch ionischer zu machen als er schon war, hat die erstere ihren Einfluss in ziemlich gleicher Weise auf a und b geltend gemacht. Es ist natürlich schwer, die teils zufälligen teils ziemlich regelmässig wiederkehrenden Atticismen von a und b gegen einander abzuwägen: meinem Urteil nach stellt sich die Rechnung für a günstiger als für b. Besonders hat a das unbestreitbare Verdienst, gerade seltene und eigenartige Dialektformen, die in b gern ins Attische umgesetzt oder doch atticisiert und vereinfacht wurden, rein und unverfälscht erhalten zu haben. Ein Beispiel mag das zeigen. Der Perfektstamm zu αἱρέω lautet bei Herodot mit der sogenannten attischen Reduplikation ἀρ-αιρη-: diese Form ist in beiden Recensionen im ganzen etwa 20mal überliefert; an zwei Stellen scheint sie schon im Archetypus verderbt zu sein (αἱρήκεε III 39. — ἀναιρηκώς b: ἀνηιρηκώς a VI 36₂). An fünf Stellen aber ist sie in a richtig überliefert, in b dagegen entweder atticisiert oder doch der Reduplikationssilbe beraubt (διαραίρηται a: διήρηται b II 164₇ — παραραιρημένος a: παραιρημένος b II 126₆ — ὑπαραιρημένος a: ὑπαιρημένος b III 65₁₃ — ἀπαραιρῆσθαι a: ὑπαιρεῖσθαι b II 159₃ — ἀραιρημένος a: ἀφαιρημένος b II 93₁₂).

Was die zweite Quelle falscher Dialektformen, die Neigung zum Übertreiben des ionischen Sprachcharakters betrifft, so pflegt man der recensio a den Vorwurf zu machen, dass sie an Hyper-Ionismen weit reicher sei als b, vgl. z. B. Smyth S. 93 „the Florentine M. S. (A) of the tenth century contains a greater farrago of perverse Ionisms than is found in the Romanus (R)

of the fourteenth century". Selbst wenn diese Behauptung richtig sein sollte, so ist damit keineswegs eine besondere Güte der recensio b erwiesen. Da der librarius von b den überlieferten Text seiner Kritik unterwarf und mit Konjekturen schnell bei der Hand war, so ist es mir bei dem konservativen Charakter von a in den meisten Fällen sehr wahrscheinlich, dass eine von a überlieferte hyper-ionische Form schon im Archetypus stand und von b so zu sagen emendiert wurde. Dann ist natürlich, wie ich ausdrücklich wiederhole, die Lesart von b für den überlieferten Herodot-Text — und um diesen handelt es sich doch für uns ausschliesslich — ohne jeden Wert und kommt neben a gar nicht in Frage. Wir dürfen zugleich nicht vergessen, dass diejenigen echt-ionischen Formen, die b den hyper-ionischen Formen von a gegenübersetzt, sehr oft zugleich die attischen vulgären Formen sind und dass es vielfach mehr als zweifelhaft erscheint, ob wir sie als alt und echt-ionisch oder als atticisiert zu betrachten haben. Wer die Handschriftenklasse b deshalb lobt, weil sie dann und wann dem *οἰκέειν* in a das kontrahierte echt-ionische — aber auch attische — *οἰκεῖν* entgegen stellt, der hat sich sein Urteil über den Wert von a und b recht leicht gemacht.

Ich möchte diesen Abschnitt nicht schliessen, ohne nochmals nachdrücklich zu betonen, dass ein allgemeines Werturteil über a und b für eine Darstellung des herodoteischen Dialektes ohne jeden Nutzen ist. Mögen wir a höher stellen als b oder umgekehrt b höher als a: damit kommen wir keinen Schritt weiter. Die Frage, ob a oder b die bessere Lesart hat, muss bei jeder einzelnen Form und an jeder einzelnen Stelle aufs neue aufgeworfen werden, und unsere Entscheidung, mag sie für a oder für b günstig ausfallen, gilt immer nur für den einzelnen Fall.

---

4. Hippokrates.

Die ionische Prosa des Hippokrates wird von den Alten „rein, schlicht und unvermischt" genannt im Gegensatze zu der „poetischen" Sprache des Herodot (vgl. oben S. 185). Dieses Urteil bezieht sich jedoch nur auf den Stil, nicht auf das dia-

lektische Gewand und berechtigt uns nicht zu dem Schlusse, dass im Altertume der Dialekt der hippokratischen Schriften noch reiner war, als er uns überliefert ist.

Der Dialekt der unter dem Namen des Hippokrates auf uns gekommenen Werke, wie er schon in dem Archetypus unserer Handschriften stand, setzt sich aus echt-ionischen, hyper-ionischen und attisch-vulgären Formen zusammen: dabei treten aber die attischen Elemente derartig hervor, dass das Ganze den Eindruck eines attisch-ionischen Mischdialektes macht.

Die von mancher Seite noch immer verfochtene Anschauung, Hippokrates habe wirklich einen ionisch-attischen Mischdialekt gesprochen und geschrieben (ums Jahr 400 v. Chr.!), hat so wenig innere Wahrscheinlichkeit und äussere Anhaltspunkte für sich, dass ich es für unnötig und unerspriesslich halte, sie zu bekämpfen. Wer sich aus dem Grunde zu ihr bekennt, weil er die handschriftliche Überlieferung für treu und glaubwürdig hält, den verweise ich auf die Ausführungen von Gomperz (Sitzungsberichte d. Kais. Akademie zu Wien, Bd. 120, S. 77 ff.). Von manchen der im Hippokrates mit grosser Regelmässigkeit auftretenden attischen Formen können wir sicher erweisen, dass sie ursprünglich nicht im Texte standen: denn ganz vereinzelt und zwar nur unter dem Schutze gelegentlicher Korruptelen und Missverständnisse hat sich die ionische Form erhalten. Es ist also zweifellos, dass mit der Verbreitung und dem häufigen Abschreiben der Werke des Hippokrates eine „massenhafte Austreibung specifischer Dialektformen und deren Ersetzung durch gemeingriechische" stattgefunden hat, und das nimmt bei Schriften, die „weit mehr um ihrer praktischen Nützlichkeit als um ihrer literarischen Bedeutung willen gelesen wurden", gar kein Wunder.

Wenn also in dem überlieferten Texte des Hippokrates eine Form steht, die unseres Wissens nicht-ionisch, sondern gemeingriechisch war, so ist dieselbe unbedingt dem Hippokrates abzusprechen und von der Darstellung seines Dialektes auszuschliessen.

Damit ist ja nun allerdings noch nicht gesagt, dass wir bei einer Ausgabe der hippokratischen Schriften in allen gleichmässig die attischen Formen durch ionische zu ersetzen haben. Das würde, wie Gomperz bemerkt, nur dann statthaft sein, wenn das Corpus Hippocrateum das wäre, was es nicht ist: nämlich das Erzeugnis eines Autors und einer Zeit. Freilich ist in unseren Handschriften der Dialekt der zweifellos echten und der mit

ziemlicher Sicherheit als unecht erwiesenen Schriften des Hippokrates im wesentlichen der gleiche. Aber möglich bleibt es immer, dass die Nachahmer des Hippokrates in späterer Zeit die Gesetze des ionischen Dialektes nicht mehr so streng beobachteten, wie ihr Meister, zumal wenn sie ihre Kenntnisse desselben lediglich aus Litteraturwerken schöpften, und dass also der ionisch-attische Mischdialekt in den pseudo-hippokratischen Schriften den Autoren selbst, nicht etwa erst den Abschreibern und Benutzern seinen Ursprung verdankt.

Ob der von Hippokrates gesprochene und geschriebene Dialekt bestimmte charakteristische Eigenheiten besass, lässt die traurige Überlieferung leider nicht erkennen. Wesentlich scheint er sich von dem Dialekte Herodot's nicht unterschieden zu haben. Zwar hat Littré acht Abweichungen des Hippokrates von Herodot zusammengestellt und Smyth S. 106 hat ihnen noch weitere sechs hinzugefügt. Aber, von dem hippokratischen Worte πουλύς = herod. πολλός abgesehen, sind alle jene Specialitäten des Hippokrates gegenüber dem Herodot nicht etwa eigenartige ionische Bildungen, sondern einfach attisch-vulgäre Formen (z. B. οὖν = herodot. ὦν, θαῦμα = herod. θῶμα, ξύν = herodot. σύν, μέγεθος = herod. μέγαθος u. s. w.). Als solche sind sie doch aber, wenn nicht entschiedene Gründe dagegen sprechen, zu den gemeingriechischen, nicht zu den ionischen Bestandteilen des uns überlieferten Textes zu rechnen; ja, bei mehreren derselben können wir sogar direkt den Nachweis führen, dass sie von Anfang an gar nicht beim Hippokrates gestanden, sondern erst die echt-ionischen Formen, die mit den herodoteischen gleichlauteten, aus dem Texte verdrängt haben.

Ein abschliessendes Urteil über den Wert der Handschriften des Hippokrates hinsichtlich des Dialektes wird erst dann abgegeben werden können, wenn die neue kritische Ausgabe von Ilberg und Kuehlewein vollständig erschienen ist (Bd. I Leipzig 1895). So viel steht jedenfalls fest, dass der Parisinus **A** (no. 2253, XI. Jahrh.) den Dialekt am reinsten überliefert und dass deshalb die in ihm enthaltenen Schriften in erster Linie für die Dialektdarstellung zu verwenden sind. Littré hat **A** vollständig und, nach den geringen Abweichungen der Collation Kuehlewein's p. CXXX zu schliessen, gerade in den dialektischen Formen ziemlich sorgfältig verglichen. Auch die Lesarten des ältesten Codex, des Vindobonensis **Θ** (X. Jahrh.), sind bereits in

der Ausgabe von MACK Wien 1743 veröffentlicht worden, und LITTRÉ hat diese Handschrift für seine Ausgabe nochmals collationieren lassen (bis auf die *Νοῦσοι* II III). Erst in GOMPERZ' Ausgabe der Schrift „*περὶ τέχνης*" (s. unten S. 228) und in dem vorliegenden I. Bande der editio KUEHLEWEIN sind der Marcianus **M** (XI. Jahrh.) von LITTRÉ nur für Bd. IX 222—273 benutzt) und der ihn ergänzende Vaticanus **V** zur Geltung gekommen.

5. Herodas.

Wenn ich von allen Iambographen nur dem jüngsten, dem uns erst kürzlich wieder geschenkten Mimiambendichter Herodas ein paar Worte widme, so geschieht das deshalb, weil man seine eigentlichste Bedeutung für die Geschichte des ionischen Dialektes noch nicht genügend hervorgehoben hat.

Die Sprache des Iambus, der eigensten Dichtungsart des ionischen Stammes, war von Anfang an rein-ionisch und von den Einflüssen anderer Gattungen der Poesie völlig frei. Das schloss ja natürlich nicht aus, dass im Iambus, wie im Epos und im Melos, alte archaische Formen fortlebten, die von den Iambographen im gewöhnlichen Leben nicht mehr gebraucht wurden: Hipponax hat sicher, wenn er sich zwanglos unterhielt, nicht mehr das alt-ionische *ληόν*, das für seine Verse durch Fragment 88 bezeugt ist, sondern *λεών* gesprochen. Diese vereinzelten archaischen Formen, die in den meisten Fällen leicht als solche zu erkennen sind, beweisen natürlich nicht im mindesten, dass die Iambographen durch alle Jahrhunderte in einer fest geprägten, völlig erstarrten Sprache dichteten.

Da der Herodas in der zweiten Hälfte des III. Jahrh. v. Chr. lebte und dichtete, so liegt ja die Vermutung nahe, ihn als einen der letzten Ausläufer der lebendigen ionischen Dialektpoesie zu betrachten. Allein wenn wir unseren Inschriften trauen dürfen, so war zur Zeit des Herodas der ionische Dialekt als lebendiges Ganze bereits ausgestorben. Es haben sich zwar gerade vom ionischen Dialekte manche einzelne Erscheinungen, wie z. B. das Zahlwort *τέσσερες*, die Feminina auf *-ίη* bis in die späte römische Kaiserzeit behauptet: aber schon um 250 v. Chr. war der Sieg der *κοινή* auf ionischem Boden entschieden. Dazu kommt noch ein Zweites. Herodas stammte, wie sein berühmterer Landsmann

Hippokrates, wahrscheinlich aus Kos: wenigstens schwebt ihm diese Insel bei mehreren seiner Mimiamben deutlich als Schauplatz der Handlung vor. In Kos aber redete man dorisch, und Herodas kann also nicht einmal einzelne Ausklänge des Ionischen dem Volksmunde seiner Vaterstadt abgelauscht haben.

Herodas hat seine Kenntnis des ionischen Dialektes lediglich aus der Litteratur geschöpft und, wie Theokrit, sein älterer Zeitgenosse, für seine äolischen Idylle eifrig die tote Sprache des Alkaios und der Sappho studierte, so war Herodas in demjenigen Autor, der den Choliambus, den Vers der Mimiamben, erfunden hatte, im Hipponax, sehr belesen. Manchen drastischen Ausdruck, manches Bild und manche alte Form hat er diesem „Altmeister" der derben Volkssprache entlehnt.

Herodas schreibt also einen künstlich-ionischen Dialekt und steht auf einer Stufe mit den sogenannten pseudo-ionischen Prosaikern wie Aretaeus, Arrian und Lukian. Und doch ist er an Wert unseren besten Quellen des ionischen Dialektes gleich: denn derjenige Dichter, den er bewusst und mit Sorgfalt nachahmte, sprach und schrieb ein altes gutes Ionisch, das durchaus originell und von jeder Ziererei und Convention frei war, und da uns von diesem Dichter selbst, dem Hipponax, nur wenige Verse und noch dazu grösstenteils bei dem wenig zuverlässigen Tzetzes überliefert sind, so sind die trefflich auf Papyrus geschriebenen Mimiamben des Herodas für uns geradezu eine Fundgrube für die Formen und den Wortschatz des hipponakteischen altionischen Dialektes. Alles Altertümliche und Eigenartige im Dialekte des Herodas ist zweifellos aus dem Hipponax herübergenommen.

Übrigens ist der uns erhaltene, schon im II. Jahrh. v. Chr. — also wenige Jahrzehnte nach der Blütezeit des Dichters — niedergeschriebene Text des Herodas ein treffendes Beispiel dafür, wie früh die Texte der ionischen Schriftsteller mit attisch-vulgären Formen durchsetzt wurden. Es wäre völlig verkehrt, wollte man das Schwanken zwischen der ionischen und der attischen Form, wie es in der Handschrift nicht selten ist, dem Herodas zur Last legen. Der wusste von allen wesentlichen Eigenheiten des ionischen Dialektes ganz genau Bescheid und machte gewiss nicht den Tertianer-Fehler, dass er für das richtige ὄχον bisweilen ὄχτον schrieb. Aber schon den Zeitgenossen und noch mehr den folgenden Generationen war die Sprachform der Mimiamben

gleichgültig: die Stoffe und die witzige Dialektik waren es, an denen das Publikum Gefallen fand; auf die gewissenhafte Beibehaltung der Dialektformen legte man weniger Gewicht.

6. Johannes Grammaticus,
drei Compendien περὶ Ἰάδος.

Die unter dem Namen des Johannes Grammaticus (6 Jahrh. n. Chr.) überlieferten drei kleinen Abhandlungen περὶ διαλέκτων, deren Inhalt ein recht dürftiges Excerpt der alexandrinischen Weisheit darstellt, behandeln auch den ionischen Dialekt. Es war anfänglich meine Absicht, den Text dieser drei Compendien, der in den einzelnen Handschriften stark verderbt ist, wiederherzustellen und mit dem vollständigen kritischen Apparate in seiner ursprünglichen Form herauszugeben, wie ich das mit den drei Compendien περὶ Αἰολίδος in Bd. I S. 204—222 gethan habe: das Manuskript liegt druckfertig neben mir. Doch habe ich nach reiflicher Überlegung diesen Plan fallen lassen, da bei den grossen Umwandlungen, die der ursprüngliche Wortlaut der Regeln in den verschiedenen Handschriften erfahren hat, ein kritischer Apparat im Verhältnisse zu dem geringen Werte, den die Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes besitzt, allzu umfangreich ausgefallen sein würde. Ich begnüge mich also damit, die handschriftliche Überlieferung und den Inhalt der drei Compendien (die Regeln sammt den Beispielen) in gedrängter Form vorzuführen.

Diese Kürze erscheint mir auch deshalb geboten, weil die drei Compendien für eine moderne Darstellung des Ionischen nahezu wertlos sind. Wer eine Geschichte der alten Grammatik schreibt, den mag es ja interessieren zu wissen, wie weit die Alten selbst die Erscheinungen ihrer Dialekte beobachtet, gesammelt und beurteilt haben; ja diese antiken Arbeiten haben in dem Falle auch für uns Modernen noch Bedeutung, wenn ihre Quellen heutigen Tages überhaupt nicht mehr oder nur unvollständig erhalten sind. Das trifft aber auf den ionischen Dialekt nicht zu. Die Verfasser jener drei Compendien περὶ Ἰάδος haben für ihre Darstellung lediglich den Homer und den Herodot benutzt, also zwei Autoren, die wir noch ebenso vollständig und,

wie ich ausdrücklich hinzufügen will mit genau den gleichen Dialektformen besitzen; auch den von jenen benutzten Text des Herodot zierten schon hyper-ionische Bildungen wie βασιλέες, οἰκέειν u. a. Dazu kommt, dass unter den etwa 50 Eigenheiten des ionischen Dialektes, die in den Compendien aufgezählt werden, sich viele homerische Formen befinden, die entweder überhaupt nicht ionisch (z. B. πόληες, κεῖσθαι, μεμάχονται u. a.) oder allgemein poetisch waren (z. B. die Tmesis, der als Imperativ verwendete Infinitiv u. a.).

Streng genommen lassen sich also jene drei Compendien überhaupt nicht zu den Quellen des ionischen Dialektes rechnen. Wenn ich sie hier vorführe, so geschieht das nur deshalb, um zu beweisen, dass die alten Grammatiker vom ionischen Dialekte tatsächlich nicht mehr wussten als wir und dass ihr Urteil im höchsten Grade beschränkt und willkürlich war. Für die Darstellung des Dialektes selbst hat ihre Weisheit keinen Wert und wird deshalb von mir nicht weiter berücksichtigt werden.

Dass ich bei der folgenden Inhaltsangabe auf einen kritischen Apparat verzichten musste, versteht sich von selbst: nur in wenigen wichtigen Fällen findet sich die varia lectio angegeben. Die einzelnen Regeln führe ich in derjenigen Reihenfolge und mit denjenigen Beispielen an, die der Archetypus besass. Fehlt ein Paragraph in einer Handschrift ganz, so habe ich diese Handschrift oder Handschriften in Klammern hinter der betreffenden Regel hinzugesetzt.

Das Compendium I

ist uns überliefert 1) in einem codex Leidensis = **l**, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Corinthius von Schaefer S. 628—629; 2) unter dem Namen des Johannes Grammaticus in dem Sammelwerke Thesaurus Cornu copiae et Horti Adonidis = **t**, auf Seite 235A der 1496 bei Aldus erschienenen ersten Auflage; 3) in einem codex Vaticanus = **v**, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Corinthius von Schaefer S. 694. In **v** hat das Kapitel περὶ Ἰάδος den Anfang, die §§ 1—7, eingebüsst.

Diese drei Handschriften (**t** hat den Wert einer Handschrift) stellen zwei Recensionen dar: **t** und **v** gehen auf eine gemeinsame, von **l** nicht benutzte Quelle zurück. Der Archetypus, dem **l** einerseits und die Vorlage von **tv** andererseits entstammt, hatte bereits einen Fehler, nämlich αὐτοῖς in § 1 statt Ἀτθίς. Dieser Fehler ist deshalb interessant, weil er uns zeigt, dass die Vorlage des Archetypus noch in Uncialen geschrieben war (ΑΥΤΟΙϹ statt ΑΤΘΙϹ).

Den Inhalt des Compendium I bilden 13 Paragraphen, von denen drei allgemeinere Bemerkungen enthalten (§ 1, 12, 13). In den übrigen 10 Paragraphen werden fünf Eigentümlichkeiten des ionischen Dialektes besprochen und zwar so, dass dieselben in § 2—6 schlechthin als Regeln gegeben und dann in § 7—11 mit Beispielen wiederholt werden (vgl. das Compendium I *περὶ Αἰολίδος* in Bd. I S. 205 ff.). Diese fünf Eigentümlichkeiten sind: 1) ionisch *η* = attisch *ᾱ*, 2) die „aufgelösten" Formen der Verba contracta, 3) ionisch *κ* = attisch *π*, 4) die Psilosis, 5) die „Herausnahme" („Hypexäresis") des *ι* aus dem Diphthongen *ει*: darunter scheint der Verfasser, dem Beispiele nach zu schliessen (*ἀντὶ τοῦ πονεῖσθαι πονέεσθαι*) nur die „Auflösung" des *ει* in *εε* im medialen Infinitive der Verba auf *-έω* und somit einen speciellen Fall der zweiten Regel zu verstehen.

Die Belege für diese vier, beziehungsw. fünf ionischen Dialekterscheinungen sind dem Herodot entnommen. Für ionisches *η* = att. *ᾱ* werden *θύρην, ἡμέρην, ὠφελείην* angeführt: die beiden ersteren Formen stehen oft bei Herodot, die letztere in Buch VII 139 (*ὠφελίην*). Als Beispiel für die „Auflösung" geschlossener Formen der Verba contracta dient in l und t der oft von Herodot gebrauchte Infinitiv *ποιέειν*: frei zugesetzt und deshalb ohne Gewähr sind die Formen *ποιέω, βοάω* und *χρυσόω* in v. Ebenso findet sich die für ionisches *κ* = att. *π* herangezogene Form *κῶς* oft im Herodot. Endlich stammen auch die beiden Beispiele für die Psilosis aus Herodot: *ἐπ' ἵππων* (*ἐπ' ἵππον* l, *ἐπίππων* tv) steht in Buch IV 64 und 116, von *ἐποράω* sind mehrere Formen überliefert, speciell der Infinitiv in Buch III 53.

Von den nur in der Handschrift l stehenden Schlussparagraphen 12 und 13 ist der erstere (*»γεγόνασι δὲ αὐτῆς μεταπτώσεις δ'«*) natürlich auch aus Herodot I 142 entnommen; und wenn der Verfasser in § 13 als ionische Schriftsteller ausser dem Herodot auch den Homer, Hesiod, Anakreon, Hipponax, Demokrit und Hippokrates nennt, so haben wir wenigstens das beruhigende Bewusstsein, dass er diese für seine Darstellung nicht benutzt hat.

Compendium II.

Den Nachweis, dass die bisher als Einheit betrachteten Compendien II und III zwei selbständige Werke bilden, habe ich in Bd. II 208 ff. geführt. Das Compendium II ist uns in folgenden Handschriften überliefert:

t. In dem Thesaurus Cornu copiae et Horti Adonidis, S. 239B—241A und zwar unter dem Namen des Johannes Grammaticus.

s. In einem codex Schellersheimianus, abgedruckt in der Ausgabe des Etymologicum Gudianum von Sturz p. 677—678.

v. In einem codex Vaticanus, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Cor. von Schaefer S. 694—700.

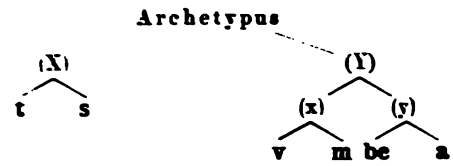
m. In einem codex Meermannianus, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Cor. von Schaefer S. 649—654.

b und **e**. In zwei codices Barocciani no. 72 und 103 der Bodleiana zu Oxford, herausgegeben von Rich. Schneider, Leipzig 1894, im Jahresberichte des Kgl. Gymnasium zu Duisburg (Schneider's A = **b**, B = **e**). Hier ist das vollständige Compendium eingeleitet mit den Worten: »*ἀρχὴ τῶν διαλέκτων τῶν παρὰ τοῦ κυρίου Θεοδοσίου τοῦ Ἀλεξανδρέως διορθωθεισῶν* (*διορθωθέντων* **be**).

a. In einem codex Augustanus, abgedruckt in der Ausgabe des Gregorius Cor. von Schaefer S. 667—669.

Ausserdem steht das Compendium noch in drei wertlosen Handschriften, einem Parisinus no. 2662 und in zwei Harleiani no. 5693 und 6290, von denen der erstere auf den Baroccianus **e**, der zweite auf den Baroccianus **b** zurückgeht (vgl. Rich. Schneider a. a. O. pag. 3).

Diese Handschriften zerfallen in drei Gruppen: es gehören — wie sich aus dem Wortlaute der Regeln, aus der Reihenfolge derselben, aus gemeinsamen falschen Beispielen u. s. w. ergiebt — eng zusammen **s** und **t**, **m** und **v**, **be** und **a**. Diese drei Gruppen bilden aber nicht drei selbständige Recensionen: vielmehr ist es mehr als wahrscheinlich, dass **mv** einerseits und **bea** andrerseits in engerer Verwandtschaft stehen und auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, die von **ts** nicht benutzt wurde. Das Stemma der Handschriften gestaltet sich also folgendermassen:



§ 1. Ion. -ης = att. -ᾱς: *Ἑρμείης, Σωσίης*. [**a**].

In **ts** ist die Bemerkung daran gehängt: *ταῦτα γὰρ οἱ Ἴωνες τρέπουσιν, ὅταν μὴ ᾖ τετραμμένα ἐκ Δωριέων ὡς εἴρηται· Ἑρμείας Ἑρμείης· οἱ γὰρ Δωριεῖς οὐ τρέπουσιν αὐτά.*

§ 2. Ion. -εω = att. -ου: *Πέρσεω, Ξέρξεω, Πηληϊάδεω*. [**ma**].

§ 3. Ion. -εος = att. -ους im Genetive, ion. -εα = att. -η im Akkusative Maskul. der adjektivischen εσ-Stämme: *Δημοσθένεος, ἀμαθέος: Δημοσθένεα, ἀμαθέα*. [**a**].

εὐσεβέος für *ἀμαθέος* **m**.

§ 4. Ion. -εος = att. -ους im Genetive Neutr. der adjektivischen εσ-Stämme: *εὐσεβέος*. [**mav**].

Als Beispiele fügen **ts** hinzu: *δυσγενέος, δυσσεβέος*.

§ 5. Ion. -ηος = att. -εως von Nominativen auf -ευς: *βασιλῆος, Ἀχιλλῆος*. [**a**].

In **be** ist hinzugefügt: *κατὰ δὲ Ἡρόδοτον βασιλέος καὶ κατὰ τοὺς νέους Ἴωνας*.

§ 6. Ion. *-εος* = att. *-ους* im Genetive der Neutra auf *-ος*, Stamm *-εσ-*: *πλήθεος*. [a].

An Beispielen sind hinzugefügt *τούχεος* in **m**, *σκάφεος τείχεος βέλεος ἔρεος* in **v**.

§ 7. Ion. *-ῆες* = att. *-εῖς* von Nominativen auf *-εύς*: *βασιλῆες*. [ma].

An Beispielen fügt **v** *Ἀχιλλῆες Πηλῆες* hinzu | *βασιλῆες καὶ βασιλέες παρὰ τοῖς νεωτέροις* **bc**.

§ 8. Ion. *-έων* = att. *-ῶν* von *η*-Stämmen: *Περσέων, νυμφέων*. [a].

Als Beispiel fügen **bc** *Ἀθηνέων* hinzu | der Verfasser bemerkt ausdrücklich: *τὸ δὲ νυμφάων Αἰολικόν ἐστι* (diese Worte fehlen in **bc**).

Anmerk. Hinter § 8 schiebt **t** den ionischen Dativ auf *-οισι* mit den Belegen *καλοῖσι, σοφοῖσι* ein. Derselbe ist in § 12 des Compendium III besprochen.

§ 9. Ion. *-ῃσι* = att. *-αις*: *καλῇσι, νύμφῃσι*. [a].

»συγγραφομένου μὲν τοῦ ι, μὴ ἐκφωνουμένου δέ« | statt des zweiten Beispieles haben **bc** *Ἀθήνῃσι*.

§ 10. Ion. *-η* = att. *-ᾱ* im Nominative: *Ἥρη, χώρη*. [a].

Hinzugefügt sind *ὥρη σπείρη* in **mv**, nur *ὥρη* in **bc**.

Anmerk. Zwischen § 10 und 11 sind in **t** durch willkürliche Umstellung die von den übrigen Quellen in der richtigen Ordnung überlieferten Paragraphen 30–39 eingeschoben worden.

§ 11. Ion. *-οῦν* = att. *-ώ* im Akkus. Sg. der Feminina auf *-ώ*: *Ἰοῦν, Λητοῦν, Σαπφοῦν*. [ma].

Nach **v** soll der ionische Akkusativ auf *-ών* geendigt haben: *Λητών, Σαπφών*!

§ 12. Tilgung eines Iota: *πονέσθαι* = *πονεῖσθαι*. [av].

Vgl. Compendium I § 6 und § 11 | *πονέσθαι* **smbc**, *πονέεσθαι* **t**: also sind *πονέσθαι* jedenfalls im Archetypus | in **m** ist *κλονέσθαι* zugesetzt.

§ 13. Ion. *-ιος* = att. *-εως* im Genetive Sg. der *ι*-Stämme: *πόλιος, σχέσιος*. [a].

Statt *σχέσιος* steht in **t** *ὄφιος*, statt *πόλιος* in **m** *γνώσιος* | nach **v** soll der Genetiv im Ionischen auf *-εως* geendigt haben: *εὑρέσεως, πόλεως, σχέσεως*!

§ 14. Umstellung der Liquidae: *κραδίη* statt *καρδία*. [ma].

§ 15. Epanadiplosis: *λελάχωσιν* = *λάχωσιν*, *κέκλυθι* = *κλῦθι*. [ma].

§ 16. Diaeresis im Dativ Sg. der *εσ*-Stämme: *βέλεϊ, ἔγχεϊ*. [ma].

Anmerk. Die §§ 17 und 19 fehlen in **ts**. In **t** sind sie aus einem Exemplare der Klasse **Y** — speciell der Gruppe **mv** — nachgetragen und zwar zusammen mit § 18, der auf diese Weise in **t** zweimal steht.

§ 17. Anastrophe und Hyperbaton: »δῶρ' ἀπὸ αἱρεῖσθαι« statt ἀφαιρεῖσθαι, »κατὰ βοῦς Ὑπερίονος ἠελίοιο ἤσθιον« statt κατήσθιον. [**sma**].

Statt des ersten Beispieles haben **bc**: τόνδε προσέφη = πρὸς τόνδε ἔφη.

§ 18. Exaeresis des Iota aus dem Diphthongen ει: Ἑκτόρεος, χρύσεος. [**a**].

§ 19. Diaeresis der Adverbia auf -ῶς von Adjektiven auf -ης: ἀτρεκέως. [**sma**].

In **v** ist ἀληθέως zugesetzt.

§ 20. Fehlen des temporalen Augmentes: ἔχον. [**smav**].

In **bc** sind ἕλον, ἀγάπουν (!) hinzugefügt.

§ 21. Diaeresis der Endung -εῖς im Nominative Plur. der Substantive auf -εύς: βασιλῆες, und der Adjektive auf -ής und -ύς: ἀληθέες, ὀξέες. [**a**].

In **m** ist ἀτρεκέες hinzugefügt.

§ 22. Zusatz (Prosthesis) eines Iota zu ε: εἶως statt ἕως, κεινή statt κενή. [**a**].

In **bc** hier fehlend, aber am Ende des Compendium mit § 23 nachgetragen | in **mv** ist στειν ή = στενή, in **v** allein εἵασεν hinzugesetzt.

§ 23. „Verwandlung" von οι in ες: ἐρίηρες statt ἐρίηροι, υἷες statt υἱοί, ἐρυσάρματες statt ἐρυσάρματοι.

In **bc** hier fehlend, aber am Ende mit § 22 nachgetragen.

§ 24. Diaeresis der neutralen Nominative Plur. auf -η in -εα: τείχεα, und der Genetive Plur. auf -ῶν in -έων: τειχέων.

Hinzugesetzt sind: ὄρεα **ts**, βέλεα **mv**, μέλεα **v** | beim Genetive setzen **mv** βελέων und **v** allein μελέων σκαφέων hinzu.

§ 25. Zusatz eines ν zu ο: οὖρος, νοῦσος, οὔνομα.

§ 26. Wandel von σσ in ξ: διξά statt δισσά.

§ 27. Herausnahme eines Iota: δέξω statt δείξω, ἀπόδεξιν statt ἀπόδειξιν. [**b**].

mv fügen das falsche Beispiel δελός = δειλός hinzu.

§ 28. Diaeresis in den Participien auf -ούμενος: λυπεόμενος = λυπούμενος.

Hinzugesetzt ist ποιεόμενος in **ac**, μαχεόμενος in **mv**.

§ 29. Diaeresis der Endung -ῶν zu -έων in den Participien derjenigen Verben, deren Imperativ auf -ει endigt: φρονέων (Imperat. φρόνει), νοέων (Imperat. νόει). [v].

Stark gekürzt ist der ganze Paragraph in **abc** | **ts** bemerken ausdrücklich, dass βοῶν nicht Diaeresis erleide.

§ 30. Ion. ὦν = att. οὖν. [smv].

§ 31. Psilosis in der Zusammensetzung: κατορῶ. [mv].

§ 32. Gebrauch des Artikels als Relativ: τόν = ὅν, τήν = ἥν. [mv].

§ 33. Ion. κ = att. π im Frage- und Relativ-Pronomen: κόσα, ὁκόσα, ὅκως. [bcmv].

a hat andere Beispiele: ὁκότε, κοῦ, ὁκοῖος.

§ 34. Ion. ω = att. α: »τὸν γὰρ ἄνθρωπον ὦνθρωπον λέγουσι καὶ τὸν ἄριστον ὥριστον«.

Gemeint ist natürlich die Krasis in dem Nominative ὦνθρωπος = ὁ ἄνθρωπος, ὥριστος = ὁ ἄριστος. Das hat auch der Schreiber von **m** empfunden, indem er den überlieferten Text in „οἷον ἄνθρωπος ὦνθρωπος, ἄλλοι ὧλλοι" änderte.

§ 35. Ion. ω = att. αυ: θῶμα = θαῦμα.

θῶνμα **s**, θῶμα „rubro in θῶνμα mutatum" **b** | in **mv** ist κῶμα = κῦμα, in **v** allein ὥριον = αὔριον hinzugefügt.

§ 36. Tmesis: Πέλοπος νῆσος = Πελοπόνησος, ἄγριον ἔλαιον = ἀγριέλαιον, ἄγριον αἶγα = αἴγαγρον. [m].

In **ts** ist συὸς ἀγρίου = συάγριον zugesetzt.

§ 37. Infinitiv statt Imperativ: »στάντα μάλ' ἀτρεκέως ἀγορεύεμεν« (*B* 10) = ἀγόρευε.

In **ts** steht als zweites Beispiel »πειρᾶν δ' ὥσ κεν Τρῶες« (*Δ* 66 71) = πειρῶ.

§ 38. Masculinum an Stelle des Femininum: ἕσπερος (belegt mit dem Verse α 423 σ 306) = ἑσπέρα. [mv].

In **bca** ist durch Flüchtigkeit § 38 mit § 39 verschmolzen; ebenso in **t**.

§ 39. Nominativ statt des Genetives: »οἱ δὲ δύο σκόπελοι ἑ μὲν οὐρανὸν εἰρὺν ἱκάνει« (μ 73) statt τῶν δύο σκοπέλων. [m].

Da in **bca** und **t** dieser § durch Flüchtigkeit mit dem vorigen verschmolzen ist, findet sich die ursprüngliche Fassung nur in **t** und **v** | als zweites Beispiel fügen **bcav** hinzu: »ἄμφω δ' ἑζομένω« statt ἀμφοτέρων καθεζομένων im Verse *Γ* 211.

§ 40. Ion. ᾰ statt η: μεμαχυῖα statt μεμηκυῖα (*Λ* 435),

λελασμένος statt *λελησμένος* (*N* 269, *Π* 538 776, *Ψ* 69, *ι* [illegible] 40), *ἄλαστος* statt *ἄληστος* (episch).

mv haben den Fehler *ἄπλαστος*.

§ 41. Ion. *η* = att. *ᾱ*: *Ἥρη* = *Ἥρᾱ*. [m].

In **ts** steht als zweites Beispiel *σπείρη* = *σπεῖρα*.

§ 42. Ion. *η* = att. *ᾰ* (als Eigentümlichkeit der *νεώτ*[illegible] genannt): *ἀληθείη* = *ἀλήθειᾰ*. [sm].

§ 43. Tilgung von anlautenden Konsonanten: *εἴβειν* s[illegible] *λείβειν*. [m].

§ 44. Einschiebung der „überflüssigen Silbe *ων*" zwisc[illegible] Präposition und Verb: *ἐξ ὦν εἶλον* (Herodot II 40_6), *ἀπ'* *ἔδοντο* (Herodot II 39_9). [m].

§ 45. Abstossung anlautender Buchstaben: *κεῖνος* = *ἐ*[illegible] *νος*, *ὀρτή* = *ἑορτή*.

§ 46. Abstossung des syllabischen Augmentes: *νόει*, *πο*[illegible] *τίκτε*.

Die Beispiele gebe ich nach **ts**: in **m** fehlt no. 1, *νόει ποίει τίκτ*[illegible] [illegible] *λέγεν* **bc**. *τίκτεν λέγεν τρέχεν* **a**.

§ 47. Ion. *ι* = att. *φ*: *ἀπικόμην*. [m].

In **bc** ist *ἀπεῖλον*, in **a** *ἀπεῖλεν* hinzugefügt.

§ 48. Tmesis: *λέων κατὰ ταῦρον ἐδηδώς* (*P* 542), *κα*[illegible] *δέ κταν* [illegible] *Ηετίωνα* (*Z* 416). [bcm].

Nur **t** und **s** scheinen die ursprüngliche Fassung erhalten zu hab[illegible] in **av** ist die Regel seltsam entstellt und mit *ἀνά τ' ἔδραμον* (Hero[illegible] I 66, VII 156, 218 [illegible] *ἀπί τ' ἀπέδοντο* belegt.

Anmerk. Mit diesem § 48 endigte das Compendium II. Er bi[illegible] auch tatsächlich den Abschluss in **s**, **m** und **v** (über **m** siehe die [illegible] leitung zu Compendium III). Was **t**, **a** und **bc** dahinter noch hinzufü[illegible] sind teils Paragraphen, die an Ort und Stelle vergessen waren und des[illegible] am Ende nachgetragen wurden: in **t** die §§ 17 19 18 in dieser Ordn[illegible] aus einer Handschrift der Klasse **Y**, in **bc** die §§ 22 und 23, in **c** § [illegible] [illegible] Zusätze aus anderen Quellen: in **ca** die Regel, [illegible] die [illegible] in den dritten Personen Pl. und im Dativ Pl. das Ny eph[illegible] [illegible] wenn es metrisch erforderlich sei: in **bc** die Bemerk[illegible] dass [illegible] das Perfekt statt des Aoristes gebrauchten (*ἴνα εἶδα* [illegible] [illegible] die Lehren, dass zu *κέρας γῆρας* die Gene[illegible] [illegible] würden, und dass die vulgären Aoriste *ἐθέρμ*[illegible] [illegible] Augment lauteten.

Compendium III.

Als zusammenhängendes Ganze ist das Compendium III nur in dem aurus Cornu copiae etc. = t erhalten und zwar äusserlich unmittelbar schlossen an das Compendium II, auf S. 241 A—242 B. Der Text von ; deshalb im Folgenden zu Grunde gelegt.

Einzelne Paragraphen des Compendium III sind in dem codex Meermianus = m unmittelbar dem Compendium II, das in m die Paraphen 1—25 umfasst, angehängt worden. Es sind das § 3 = m § 26, 2—17 = m § 27—32, § 19 = m § 33, § 20 = m § 34.

Endlich hat Gregorius von Corinth = g für die zweite Hälfte seiner rstellung des ionischen Dialektes (§§ 52—191) ausser anderen Quellen nehmlich das Compendium III benutzt. Allerdings fehlen bei ihm die isten derjenigen Paragraphen, die das Compendium III mit dem Comdium II teilt, da Gregorius diese aus der letzteren Quelle bereits in inen ersten Teil (§§ 1—51) aufgenommen hatte. Auch im übrigen ist s Compendium III nicht so vollständig von ihm verwertet worden wie s Compendium II.

Das Compendium III besteht aus zwei äusserlich scharf gesonderten ilen, die ursprünglich vielleicht von einander unabhängig waren. Der rste reicht bis zu dem Paragraphen 24, der seinem Inhalte nach einen ssen Abschluss bildet: während in diesem ersten Abschnitte allgeeinere Eigentümlichkeiten des Dialektes behandelt werden, folgt in en §§ 25—31 = g § 80—191 die Aufzählung einzelner ionischen Worte, eine Art Lexikon. Dasselbe ist in t stark gekürzt: in g mag ja eilich andererseits eine Menge Material aus anderen Quellen hinzuefügt sein.

Für die äussere Gestalt der folgenden Inhaltsangabe gelten die Bemerkungen auf S. 198. Die Seitenzahlen hinter g beziehen sich auf die usgabe des Gregor von SCHAEFER.

§ 1. *Ἡ Ἰὰς διάλεκτος [ὁμοία] ἐστὶ τῇ παλαιᾷ Ἀτθίδι. ύτῃ δὲ ὡς ἐπὶ πολὺ Ὁμήρου τε καὶ Ἡσιόδου καὶ Ἀρχίλοχος ρηνται καὶ Ἀνακρέων καὶ Ἡρόδοτος. ἔστι δὲ αὐτῆς ἰδιώ-ατα·* [mg].

§ 2. Ion. *η* = att. *ᾱ*: *θύρη, Ἥρη, ἐστίην.* [mg].
Vgl. Compendium II § 10 und 41.

§ 3. Ion. *-ῃσι* = att. *-αις*: *καλῇσι, σοφῇσι, πύλῃσι.*
In m § 26 | fehlt bei g: vgl. jedoch § 12 = g § 53 S. 462 und mpendium II § 9 = g § 5.

§ 4. Ion. kurzes *ᾰ* = att. *η*: ohne Beispiel. [m].
Bei g § 52 S. 451.

§ 5. *Γίνεται δὲ ἐν τῇ Ἰάδι διαλέκτῳ πρόσθεσις, ἀφαίρεσις, ᾳκοπή, παρένθεσις, [ἐναλλαγή, μετάθεσις,] πλεονασμός, διαίεσις.* [m].

Der Schreiber, irre geleitet durch den gleichen Ausgang von . *θεσις* und *μετά-θεσις*, übersprang die beiden Worte *ἐναλλαγή* und *θεσις*, welche nach Ausweis der §§ 10 und 11 hier gestanden müssen | Vgl. **g** § 53 S. 452.

§ 6. *Πρόσθεσις*: „*εἵνεκα ῥιγεδανῆς*" = *ἕνεκα*, „ *εἴσω*" = *ἔσω*, „*μοῦνος ἐών*" = *μόνος*, „*ξεῖνος ὃ δ' οὐκ λει*" = *ξένος*, „*ἄρτον οὖλον ἑλών*" = *ὅλον*. [m].

Bei **g** § 53 S. 452—453 fehlt *ξεῖνος*: dafür ist *οὖρος* = *ὅρος* | gesetzt.

§ 7. *Ἀφαίρεσις*: *ὀρτή* = *ἑορτή*. [m].

Das zweite Beispiel in **t**: *ἱρόν* = *ἱερόν* gehört nicht hierher | § 53 S. 456 sind als Beispiele hinzugefügt: *κεῖνος* = *ἐκεῖνος*, *κεῖσε* = *ἐ*

§ 8. *Συγκοπή*: „*μώνυχας ἵππους*" = *μονόνυχας*, „ *πεσον*" = *κατέπεσον*, „*φέρτε*" = *φέρετε*, „*κακκείοντες*" = *κατακοιμηθησόμενοι*. [m].

Völlig andere Beispiele stehen bei **g** § 53 S. 457: *οἶμα* = *οἴ κάμμορος* = *κακόμορος*, *ἔξαιτος* = *ἐξαίρετος*, *ἄρσαντες* = *ἁρμόσαντες*.

§ 9. *Παρένθεσις*: *ἐρίγδουπος* = *ἐρίδουπος*, *ὑμείω ὑμῶν*, *σφείων* = *σφέων*. [m].

Von **g** § 53 S. 453 werden als Beispiele der Parenthesis *εἶναι ἔμμεναι*, *πνείοντες* = *πνέοντες* angeführt.

§ 10. *Ἐναλλαγή*: *ποτί* = *πρός*, *ξερόν* = *ξηρόν*, „*δ μὲν* [illegible]" = *δεῦρο*, „*τιθήμενον ἔντεα καλά*" = *τιθέ* [illegible] — [illegible] [m].

Von **g** § 53 S. 461 ist die *ἐναλλαγή* in eine *συστολή* (*ξερόν* = und eine [illegible] (*τιθήμεναι* = *τιθέμεναι*) zerlegt. Der Wandel von α der bei **g** hier fehlt, ist im Compendium II § 33 = **g** § 27 bespr

§ 11. *Μετάθεσις*: *κραδίην* = *καρδίαν*, „*τέτρατον* — [illegible], „*κρατερὸς Διομήδης*" = *καρτερός*. [m].

Von **g** § 56 S. 488 ist als Beispiel noch *ἀταρπητός* = *ἀτρ* [illegible]

§ 12. *Πλεονασμὸς* eines *ι* in den Endungen *-οισι* = [illegible] — [illegible]: [illegible], *καλοῖσι*, *σοφῇσι*.

In **m** § [illegible] wird nur der Dativ auf *-οισι* als Beleg herangez von **g** § 56 S. 482 ist der [illegible] Dativ mit *Μούσαισι* (lies *Μοι* [illegible]

§ 13. [illegible] *ῥοός* = *ῥοῦς*, *χνόος* = *χνοῦς*, — [illegible]

In **m** § [illegible] das [illegible] Beispiel fehlt **t** bei **g** § 71 S. 479 laut [illegible] — [illegible]

§ 14. Ion. *-εω* = att. *-ου* im Genetive Sg. der männlichen Stämme: *τοξότεω, Ἀτρείδεω, Λαέρτεω, Πηλείδεω, Πηλειάδεω, Λαερτιάδεω.*

In **m** § 29 | *Πηλείδεω* fehlt **t**, *τοξότεω* und *Λαερτιάδεω* fehlen **m** || In **g** fehlt diese Regel, weil sie schon im Compendium II § 2 = **g** § 6 enthalten ist; dagegen verbreitet sich **g** in § 75 S. 486 ff. über die „παρένθεσις" des *α* in den Genetiven *Πηλειάδεω Λαερτιάδεω*.

§ 15. Ion. *-εος* = att. *-ους* im Genetive: *Σωκράτεος, Διομήδεος, Δημοσθένεος.* [**g**].

In **m** § 30 | *Δημοσθένεος* fehlt **m** | die ganze Regel fehlt **g**, weil sie schon im Compendium II § 3 = **g** § 11 enthalten ist.

§ 16. Ion. *-εῖ* = att. *-ει* im Dative: *Σωκράτεῖ, Διομήδεῖ, ἵππεῖ, τείχεῖ, ξίφεῖ.* [**g**].

In **m** § 31 | in **t** ist *Πηλέῖ* = *Πηλεῖ* zugesetzt | die ganze Regel fehlt **g**, weil sie schon im Compendium II § 16 = **g** § 34 und **g** § 11 enthalten ist.

§ 17. Ion. *-έων* = att. *-ῶν* im Genetive Plur.: *χρηνάων, πλάων, μουσάων.* [**g**].

In **m** § 32 | in **m** wird nur das erste Beispiel angeführt.

§ 18. Fehlen des Augmentes im Präteritum: *ἄγον, φέρον, ἔλαυνον, ὀρχούμην, τρέχον, λέγον.* [**mg**].

Vgl. Compendium II § 20 und 46 = **g** § 23.

§ 19. Infinitiv statt Imperativ: *τανύσαι* = *τάνυσον, κεῖσαι* = *κεῖσον.* [**g**].

In **m** § 33 | Vgl. Compendium II § 37 = **g** § 32.

§ 20. Endung *-αται*: *τετράφαται* = *τετραμμένοι εἰσί, τετάγμαται* = *τεταγμένοι εἰσί, κεκλίαται* = *κέκλινται.*

In **m** § 34 | bei **g** § 74 S. 483—486 erscheinen andere Beispiele: *τέφαται, λελέχαται, γεγράφαται, πεφράδαται, ἠλεύθαται, πεποιέαται, βεβοέαται.*

§ 21. Diaeresis bei den Verbis auf *-έω*: *φρονέω, λαλέω, ποέω.* [**mg**].

Die in **t** folgenden Worte »*χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ, ἀργυρῷ ἀργυρέω*« gehören nicht hierher | Vgl. Compendium II § 29 Anmerk. = **g** § 14.

§ 22. Diaeresis im Particip der Verba auf *-έω*: *φρονέων, λαλέων, ποιέων.* [**mg**].

Vgl. Compendium II § 29 = **g** § 14.

§ 23. *Ἡ δὲ τῶν δνϊκῶν ἀκρίβεια παρ' αὐτοῖς φυλάσσεται.* [**mg**].

§ 24. *Ἡ μὲν οὖν ἀρχαία Ἰὰς μετέπεσε παρὰ τὴν τῶν κατ-*

συνοίκιον περιστερεών· διέμεινε δὲ ἕως ἐκείνων τῶν χρόνων, ὅτε ἐπολέμησαν οἱ Ἴωνες τοὺς ἐπιμαχους καὶ διεσπάρησαν εἰς πλείονας τόπους. [m].

Ziemlich gleichlautend bei **g** § 79 S. 490.

Anmerk. Hiermit schliesst der erste Teil des Compendium III, vgl. die Bemerkung S. 206 Mitte. Von dem zweiten Teile ist in **m** nichts erhalten.

§ 25. *Λέγεται δὲ παρ' αὐτοῖς ὁ μὲν κλέπτης κιττάλης.* [g].
Gemein ist das Nomen *κοσσύλης*, ionisch *κιξάλλης*, vgl. die Inschrift no. 105 B aus Teos: *κιξάλλας*, Akk. Plur.

§ 26. *ἡ δὲ δύναμις κράτος.* [g].

§ 27. *ὁ δὲ λόγος μῦθος.* Bei **g** § 81 S. 493.

§ 28. *τὸ [δὲ] ὑγιαίνειν οὐλεῖν.* Bei **g** § 80 S. 491.

§ 29. *τὸ δὲ αὐτῶν καὶ αὐτοῖς σφῶν καὶ σφέων.* [g].
Die Worte *καὶ αὐτοῖς* sind vielleicht zu *»τὸ δὲ αὐτοῖς σφιν«* zu vervollständigen.

§ 30. *τὸ δὲ ὢν ἐών.* [g].
Statt *ὢν* ist in **t** *σῶν* überliefert.

§ 31. *τὸ δὲ [ὁ] αὐτὸς ὡυτός.* [g].

[§ 32. *Τὰς δὲ ἀντωνυμίας διαιροῦσιν οὕτως· σφῶν σφέων καὶ κατὰ παρένθεσιν τοῦ ι σφείων, ἡμέων ἡμείων, ὑμέων ὑμείων, καὶ τὰ ὅμοια.*]
Dieser in **t** den Schluss machende Paragraph hat an dieser Stelle ursprünglich sicher nicht gestanden, sondern ist wahrscheinlich entweder an einer anderen Stelle (etwa hinter § 21 22) vergessen oder aus einer anderen Quelle entlehnt. Inhaltlich deckt er sich in seinem ersten Teile mit § 29, in seinem zweiten mit § 9.

---

7. Inschriften, Handschriften und Schriftsteller.

Ein letztes Wort mag der wiederholt aufgeworfenen Frage gewidmet sein, wie sich die Inschriften zu den handschriftlichen Quellen des ionischen Dialektes verhalten, ob die Texte der ionischen Schriftsteller, wenn sie im Dialekte von den Inschriften abweichen, nach diesen umzugestalten sind. Man hat diese Frage auf der einen Seite mit „ja“, auf der anderen mit „nein“ beantwortet: eine Einigung ist bis jetzt nicht erzielt.

Dass die Inschriften den Handschriften gegenüber im allgemeinen ursprünglichere und zuverlässigere Quellen eines Dialektes sind, wird niemand bestreiten. Eine Inschrift, die im 4. Jahrhundert vor Chr. aufgezeichnet ist und sich unverändert bis auf unsere Zeit erhalten hat, darf natürlich den Vorrang beanspruchen vor einer Handschrift des 10. Jahrhunderts nach Chr., die von einem im 4. Jahrh. vor Chr. vielleicht noch vorhandenen Archetypus durch viele Mittelglieder getrennt und teils durch grammatische Weisheit teils durch die Nachlässigkeit der Abschreiber mit fehlerhaften Formen ausgestattet ist. Die Gründe, weshalb man den Inschriften keinen bestimmenden Einfluss auf die dialektische Text-Gestaltung der Handschriften zugestehen will, liegen denn auch nicht etwa in irgend welcher Güte oder Zuverlässigkeit der Handschriften. Vielmehr sucht man zwischen den Männern selbst, deren Werke handschriftlich auf uns gekommen sind, und den Verfassern der Inschriften innere Gegensätze, die es verbieten sollen, die gut überlieferten Dialektformen dieser ohne weiteres in die schlecht überlieferten Texte jener einzusetzen.

Es ist in erster Linie die Behauptung aufgestellt, dass der Dialekt der Inschriften als „Volkssprache" nicht dem „litterarischen" konventionellen Dialekte der Schriftsteller gleichzustellen sei. Diese Anschauung muss aber entschieden bekämpft werden: weder hat es einen erstarrten, von der lebendigen Sprache losgelösten ionischen Litteratur-Dialekt gegeben noch sind die Inschriften in der Volkssprache des alltäglichen Lebens abgefasst.

Die ionischen Prosaiker der guten Zeit — d. h. diejenigen, welche lebten und schrieben, so lange der ionische Dialekt noch ein natürliches und kräftiges Leben führte — sind unbedingt vor der Zumutung zu schützen, als hätten sie sich eines abgestorbenen, nur in gelehrten Büchern fortlebenden Dialektes bedient. Natürlich wählt jeder gebildete Mann, der für ein grösseres Publikum Werke ernsten und wissenschaftlichen Inhaltes schreibt, seine Worte und Phrasen feiner, geschmackvoller und vornehmer, als er es im Gespräche des Alltagslebens zu thun pflegt: aber im übrigen, in Lauten und Formen, spricht und schreibt er nicht anders als alle gebildeten Leute seines Standes. Herodot's Manier, hier und da homerische Formen zu gebrauchen, steht Gottlob vereinzelt da und bietet zudem den besten Beweis gegen das Vorhandensein eines starren Zunft-Dialektes. Wer da behauptet, es habe von alten Zeiten her eine erstarrte ionische Prosa-Sprache

bestanden, die allgemein in wissenschaftlichen Werken angewendet sei, der mag das zunächst begründen. Es genügt durchaus nicht etwa geltend zu machen, dass ein Mann wie Hippokrates aus dem dorischen Kos stammte und doch ionisch schrieb: denn wir wissen gar nicht, ob er nicht schon als Knabe ebenso gut ionisch wie dorisch sprechen lernte: und selbst wenn er erst als Mann das Ionische zum Schriftstellern erlernte, so erlernte er doch immer den lebendigen Dialekt seiner Zeit und seiner Umgangskreise, nicht aber eine tote Büchersprache. Die Existenz eines kanonischen ionischen Litteratur-Dialektes wäre erst dann bewiesen, wenn man zeigen könnte, dass sich durch sämmtliche älteren ionischen Prosaiker gut bezeugte und von dem Verdachte der Verderbnis freie Laute und Formen hindurchziehen, die zu der Zeit und in den Umgangskreisen der einzelnen Autoren nicht gesprochen wurden, die also entweder schon veraltet oder ursprünglich nur auf ein bestimmtes Dialekt-Gebiet beschränkt waren. Wer hat, frage ich, diesen Nachweis zwingend geführt?

Etwas anders steht es ja mit den Dichtern: dass in der Elegie und im Iambus archaische Laute und Formen fortlebten, ist schon S. 183 und 195 erwähnt. Aber diese kamen nur vereinzelt vor, und vor allem war kein Poet an sie gebunden, sondern gebrauchte daneben die lebendigen Formen seiner Zeit. Im Ganzen waren auch die ionischen Dichtersprachen von individuellem Leben beseelt.

Ebensowenig wie die ionischen Schriftsteller ein konventionelles „litterarisches" Ionisch schreiben, geben auf der anderen Seite die Inschriften ein Bild der alltäglichen bequemen und stark abgeschliffenen Sprache des Verkehrslebens: ihr Dialekt ist genau so gefeilt, genau so vornehm und gemessen, wie die Sprache der Schriftsteller. Dass Staatsdekrete, Tempelgesetze, Verträge und Urkunden jeder anderen Art nicht im Stile und Tone der täglichen Umgangssprache, sondern in der gewählten und gehobenen Sprache des gebildeten Standes abgefasst sind, versteht sich eigentlich von selbst. Höchstens könnte also in Grab- und Weihinschriften die Volkssprache hervortreten. Aber auch das ist nicht der Fall. Wer die Mittel besass, ein Grabdenkmal mit einer längeren Inschrift zu setzen oder den Göttern ein wertvolles Geschenk darzubringen, gehörte in den weitaus meisten Fällen den oberen Gesellschaftsklassen an. Zudem war ja auch der Steinmetz oder der Vorzeichner, der die Grab- und Weihinschriften besorgte, an sich auf das „Hoch-Ionische" eingerichtet.

Mit dieser ersten irrtümlich behaupteten Verschiedenheit zwischen dem Dialekte der Inschriften und der Schriftsteller fällt zugleich auch der zweite Unterschied, den man zwischen ihnen hat finden wollen: dass nämlich den Inschriften im allgemeinen ein stärkeres lokales Kolorit eigen sei als den Schriftstellern. Bis zu einem gewissen Grade ist das natürlich richtig. Auch wenn wir die Existenz einer kanonischen Litteratursprache in Abrede stellen, so versteht es sich ja ganz von selbst, dass ein Schriftsteller, zumal ein wissenschaftlicher, ganz unbewusst in den Bahnen seiner Vorgänger auch in sprachlicher Beziehung wandelt, dass er sich einer überlieferten Terminologie und eines gewissen traditionellen Stiles bedient, während irgend ein Magistrat, der ein Ehrendekret ausstellt, natürlich seinen höchsteignen Stil und Wortschatz zur Geltung bringt. Aber dabei handelt es sich wiederum nicht um Laute und Formen, sondern wesentlich um den Wortschatz und die Phrasen: die Laute und die Formen sind, von ein paar Einzelheiten abgesehen, in allen ionischen Inschriften die gleichen — darauf gehe ich ja später bei der Einteilung des ionischen Dialektes genauer ein —, von einer Verschiedenheit des lokalen Kolorits in lautlicher und formeller Beziehung kann bis jetzt keine Rede sein. Das möge man auch bedenken, wenn man die Zahl unserer Inschriften vor der Hand für zu gering erachtet, um ihnen einen Einfluss auf die Text-Gestaltung der Schriftsteller einzuräumen. Ja, die Zahl ist im Verhältnis zu der Fülle der Litteratur gering: aber die Gleichheit des Dialektes in den Inschriften aller wichtigen ionischen Städte und Kolonieen ist mehr wert als das Zeugnis vieler Inschriften aus einer einzigen Stadt. Wenn irgend eine Form auch nur je einmal aus Euboia, Naxos und Milet gleichlautend belegt ist, so ergiebt sich daraus ihr hohes vorgeschichtliches Alter, und wir können nicht im Zweifel darüber sein, dass sie z. B. von Herodot gesprochen und geschrieben wurde, auch wenn die Handschriften sich dagegen auflehnen.

Ein einziges Bedenken nur bleibt als wirklich berechtigt bestehen: unsere Inschriften sind meistens jünger, zum Teil sogar viel jünger als die Schriftsteller. Es ist also möglich, dass sie eine jüngere vorgeschrittene Entwicklungsstufe der Sprache den litterarischen Werken gegenüber uns darbieten. Indessen fällt das nicht zu schwer ins Gewicht. Der ionische Dialekt ist von Alters her äusserst konservativ gewesen: das zeigt ein Ver-

gleich der Sprache des Archilochos und Semonides mit der des Anakreon und Herodot. Die meisten charakteristischen Eigentümlichkeiten der Laute und Formen des VI. und V. Jahrh. waren schon zu Beginn des VII. Jahrh. ausgebildet und haben sich dann, nach Ausweis der Inschriften, auch bis zum Aussterben des Dialektes unverändert erhalten. Liegt also nicht an sich der Verdacht einer jungen Bildung vor, so dürfen wir die Laute und Formen der Inschriften des V. und IV. Jahrh. unbedenklich auch dem Herodot und seinen Vorgängern zuschreiben.

Die Inschriften stehen also, was den allgemeinen Charakter ihres Dialektes betrifft, den Schriftstellern völlig gleich — was aber ihre Überlieferung betrifft, bei weitem voran, und daraus ergiebt sich die praktische Folgerung, dass wir die Handschriften, wenn sie im Widerspruche zu den Inschriften stehen, im allgemeinen nach diesen zu ändern haben. Natürlich sind uns dabei bestimmte Grenzen gesetzt: wir werden nur diejenigen inschriftlichen Formen in die Texte setzen, die gut und ausreichend belegt sind; wir werden, wenn die Inschriften selbst unter einander nicht einig sind, lieber die Entscheidung für eine der verschiedenen Formen hinausschieben als in unseren Texten voreilig und willkürlich die überlieferten Formen ändern; wir werden nicht etwa eine dialektische Form der Handschriften deshalb ohne weiteres als „hyper-ionisch" ausmerzen, weil in den Inschriften bis jetzt nur die vulgäre attische Form zu finden ist: denn bei den nahen Beziehungen zwischen Athen und Ionien ist attischer Einfluss im Dialekte schon im Anfange des 4. Jahrh. zu bemerken; wir werden auch, soweit es nötig und möglich ist, die Inschriften geographisch aus einander halten und für den Text eines inselionischen Poeten speciell die Inschriften der Inseln in erster Linie und die des Festlandes erst zu zweit heranziehen.

Kurzum: wie weit in jedem einzelnen Falle eine Inschrift für die einheitliche Gestaltung des Dialektes eines Schriftstellers zu verwerten ist, das muss der sorgfältigen Detail-Untersuchung und dem sprachlichen Taktgefühle überlassen bleiben. Dafür giebt es keine allgemeinen Normen. Aber einen ionischen Text herauszugeben, ohne die Inschriften zu berücksichtigen, oder in einer Darstellung des ionischen Dialektes die handschriftlichen Formen gegen die inschriftlichen auszuspielen — vorausgesetzt, dass die letzteren als echt-ionisch gelten dürfen —, scheint mir zwecklos und verkehrt zu sein.

Der ionische Dialekt.

Einteilung des ionischen Dialektes.

Der ursprünglich einheitliche Dialekt eines jeden Volksstammes löst sich allmählich in Folge der räumlichen Trennung und Gruppierung oder der verschiedenartigen politischen und kommerciellen Interessen der einzelnen Gemeinden und Städte in kleinere, in sich geschlossene, selbständige Dialektgruppen auf. Wenn wir nun untersuchen, wie sich diese Unterdialekte entwickeln und welcher Art die sprachlichen Erscheinungen sind, die einem jeden von ihnen das besondere Gepräge geben, so werden wir dabei auf zwei verschiedene Vorgänge des Sprachlebens geführt, die überhaupt aller Dialektbildung zu Grunde liegen:

1. Laute und Formen des Grunddialektes werden in den einzelnen Unterdialekten organisch d. h. aus psychologischen oder physiologischen Gründen, die in der natürlichen inneren Weiterentwicklung der Sprache liegen, in verschiedener Weise umgestaltet und weitergebildet. Um ein willkürlich gewähltes Beispiel anzuführen: der im Grunddialekte noch unveränderte urgriechische Laut q wird in dem einen Unterdialekte zu π, in dem anderen zu $\varkappa$.

2. Altes Sprachgut des Grunddialektes geht hier und da entweder verloren oder wird durch Neubildungen ersetzt, die keineswegs eine innere organische Fortentwicklung des Alten bilden, sondern mehr zufällig, oft auf äussere Anregung hin („Wellentheorie") entstanden sind. Dies geschieht z. B., wenn der Spiritus asper in irgend einem Unterdialekte ganz aufgegeben wird oder wenn die männlichen $\varepsilon\sigma$-Stämme, deren Nominativ Sg. äusserlich mit dem Nominative der η-Stämme zusammenfällt, in dem einen Unterdialekte ihre ursprüngliche Flexion einbüssen und als η-Stämme abgewandelt werden.

Es ist ohne weiteres klar, dass nur auf diejenigen Unterschiede, die dem zuerst genannten Sprachvorgange ihr Dasein verdanken, eine innere und organische Gliederung eines Dialektes gegründet werden kann. Natürlich sind auch die sprachlichen Erscheinungen der zweiten Art für die äusserliche Abgrenzung irgend eines Dialektgebietes von entscheidender Bedeutung: aber sie charakterisieren den betreffenden Unterdialekt lediglich als kleine, selbständige, mehr und mehr hervortretende Einheit, nicht aber als das untergeordnete Glied eines Ganzen, dessen Lebenselemente (Laute und Formen) sich in seinen einzelnen Teilen eigenartig weiter entwickelt haben.

Ich glaubte diese allgemeinen Bemerkungen voranschicken zu müssen, um die innere Berechtigung und den Wert derjenigen Einteilung des ionischen Dialektes, die augenblicklich allgemein angenommen wird, in das rechte Licht zu setzen. Man pflegt das ionische Sprachgebiet im engeren Sinne — also mit Ausschluss Attika's — in drei Teile zu zerlegen, in

a. Euboia mit seinen Kolonieen,

b. Die Kykladen mit ihren Kolonieen,

c. Die ionische Dodekapolis und die karisch-ionischen Städte mit ihren Kolonieen.

Dieser Dreiteilung liegt — das ist von vornherein zu betonen — weit mehr die natürliche historisch-geographische Spaltung des ionischen Besitzes, als eine klare ausreichende Kenntnis dreier Unterdialekte zu Grunde. Freilich soll anerkannt werden, dass sich die drei Gruppen auch dialektisch von einander scheiden lassen —: aber die Unterschiede sind an Zahl vorläufig sehr gering und gehören mit zwei unsicheren Ausnahmen, auf die ich hernach eingehe, der oben besprochenen zweiten Klasse an.

Die Ionier Klein-Asiens unterscheiden sich von denen Euboias und der Kykladen wesentlich nur dadurch, dass sie den Spiritus asper eingebüsst haben. Da dieser Verlust auch den kleinasiatisch-äolischen und den kyprischen Dialekt getroffen hat, so scheinen für ihn gerade in Klein-Asien ganz bestimmte günstige Vorbedingungen bestanden zu haben.

Im übrigen aber stehen die Kykladen den zwölf Städten Klein-Asiens näher als der Insel Euboia, die in Folge ihrer Geschichte und ihrer geographischen Lage eine isolierte Stellung einnimmt. Euboia war entschieden viel weniger konservativ in der Erhaltung des alten Sprachgutes als die beiden anderen

Dialektgebiete. Es öffnete dem Einflusse fremder Dialekte seine Thore: der Wandel von σσ in ττ, dem wir in Eretria und Oropos begegnen, wird sicherlich von den Böotern entlehnt sein. Andere Erscheinungen, wie die frühen Dative auf -οις und der Rhotacismus in Eretria, sind wohl an Ort und Stelle entstanden und nicht von auswärts eingeführt. Dass in den westlichen Kolonieen von Chalkis der ionische Dialekt gar mit Dorismen durchsetzt wurde, beweisen die Inschriften no. 7, 8, 10.

Damit haben wir das wichtigste Material für die Dreiteilung des ionischen Dialektes beisammen, und ich wiederhole: die eben angeführten Eigentümlichkeiten betreffen nur den Verlust alten Sprachgutes, und seine Ersetzung durch willkürliche Neubildungen, nicht aber die organische „Spaltung" und Weiterentwicklung eines dem Grunddialekte angehörenden Sprach-Elementes. Es scheinen nun aber auch einzelne wirklich organische Dialektunterschiede in dem ionischen Sprachgebiete vorhanden gewesen zu sein. Streng beweisen lassen sich dieselben freilich vor der Hand noch nicht: doch verdienen zwei derselben erwähnt und besprochen zu werden.

Wie ich schon auf S. 2 ausführte, besass der ionische Grunddialekt neben dem spitzen urgriechischen langen ē den aus ā entstandenen breiten ä-Laut. In den Inschriften alten Alphabetes werden beide Laute auf den Inseln Naxos, Keos und Amorgos unterschieden (Ε = ē, Η = ä): dagegen dient für beide in Chalkis der Buchstabe Ε, während umgekehrt in Klein-Asien mit seinen Kolonieen, auf Paros und auf Thasos beide Laute durch Η wiedergegeben sind. Folgt nun daraus, dass auf Euboia das urionische breite ä in ē und umgekehrt in Klein-Asien das urionische ē in ä übergegangen war? Das erstere anzunehmen ist sehr bedenklich, weil die Euböer den wahrscheinlich von den Kykladen ausgehenden Buchstaben Η überhaupt nicht kannten und deshalb den Laut ä sehr gut durch das Zeichen des am nächsten verwandten Lautes ē wiedergeben konnten. Dagegen lässt es sich wohl begründen, dass in Klein-Asien, auf Paros und Thasos der urgriechische ē-Laut mit dem hysterogenen ä zusammenfiel. Dass man für den echten ē-Laut das alte Ε aufgab und das jüngere für ä geschaffene Η wählte, spricht an sich für die lautliche Annäherung des alten ē an das ionische ä. Wir können sie aber auch streng beweisen. Archilochos bildet von dem ῥῑ-Stamme Λυκάμβης (Vok. Λυκάμβᾰ Frg. 94) den Genetiv Λυ-

κάμβεος Frg. 28 nach Analogie der εσ-Stämme, deren Nominativ echtes η hat, und ebenso endigt auf Thasos der Genetiv der η-Stämme häufig auf -ευς = -εος: diese analogischen Bildungen waren nur möglich, wenn das η in den Nominativen der -η- und der -εσ-Stämme gleich lautete, d. h. wenn zwischen η = ä und η = ē kein Unterschied bestand.

Der zweite auf organischer Sprach-Entwicklung beruhende Dialektunterschied, der vielleicht das Ionische durchzogen hat, trennt ebenfalls das Festland von den Inseln. Es ist von v. Wilamowitz homerische Untersuchungen 318 die Vermutung geäussert, dass man auf den ionischen Inseln ποῦ, πῶς, πότερος, auf dem Festlande dagegen κοῦ, κῶς, κότερος gesprochen habe, dass also der urgriechische Laut *q* dort in π, hier in κ übergegangen sei. Das vorliegende inschriftliche und handschriftliche Material stellt sich zu dieser Ansicht folgendermassen:

Bei dem einzigen ionischen Insel-Poeten, dem Archilochos, sind die Formen mit π die regelmässigen: ποῦ 73, πῶ 25₂, πως 122, ποῖον 94, πῇ 60. Nur in dem einzigen Fragmente 70 ist κ überliefert: ὁκοίην 70₂, ὁκοίοισ' 70₃. Wenn man ja nun auch an sich vielleicht geneigt sein wird, die Formen mit π den zahlreichen durch die Abschreiber hineingetragenen vulgären Formen hinzuzurechnen, so besteht doch auch andererseits die Möglichkeit, dass in dem einen Fragmente 70 die Form ὁκοῖος hyper-ionisch und erst von den hyper-gelehrten Grammatikern für ὁποῖος eingesetzt ist. Hat doch die grammatische Weisheit der Alten zwei Verse des Archilochos auch mit der den Insel-Ioniern fremden Psilosis bereichert: 70₂ 115.

In den Inschriften der Inseln (Euboia, Kykladen) ist bis jetzt tatsächlich nur π zu finden: Eretria ὁπόραι 18₅, ὁπότεροι 18₁₀, Chalkis (Amphipolis) πον 14₇, Keos ὅπου 42₂₃, Amorgos ποτέ 45, Thasos ὅπου 71₄, ὅπως 71₆.

Bei den Schriftstellern des Festlandes schwankt unsere Überlieferung zwischen κ und π. Im Herodot ist durchgehends κ überliefert, bei Hippokrates bald κ bald π. Von den Poeten, die gar nicht oder nur sehr wenig durch die Sprache des Epos beeinflusst sind, hat Kallinos κότ' 1₁, κῶς 1₁₂ (πῶς nur in **A**): die Formel ὁππότε κεν δή 1₈ entstammt dem Epos. Bei Hipponax stehen dem κω 19₁ (überl. χω) und ὅκου 51 die beiden Formen πῶς 87 (sehr schlecht überliefert) und ὅπως 85₂ gegenüber: die letztere in den von homerischem Pathos durchdrungenen

Spott-Hexametern, die auch andere unionische Formen des Epos aufweisen. Bei Anakreon ist dreimal κ überliefert: κου 1_4, κώκοτε 33, ὅκως 63_2; die einzige Form mit π, nämlich ποτέ 85, steht in einem sprichwörtlich gewordenen Verse, der sein dialektisches Gewand natürlich am ehesten abstreifen konnte. Was endlich den Semonides betrifft, so kann man an sich zweifeln, ob er als geborener Samier zu den Festlands- oder zu den Insel-Ioniern gehört. Mit κ sind bei ihm die Formen ὅκου $7_{91.106}$ ὅκως 7_{82} κοτε 7_{99}, mit π nur ὅπως 1_5 und ὅπῃ 1_2 überliefert. — Allgemein lässt sich also sagen, dass, nach der Überlieferung der dem Festlande angehörenden Schriftsteller zu schliessen, in der Dodekapolis κ gesprochen wurde.

Leider wird nun aber dieses Resultat durch die vierte und letzte Quelle vorläufig leider nicht bestätigt: die asiatisch-ionischen Inschriften kennen die Formen mit κ gar nicht, sondern gleich den Inschriften der Inseln nur Formen mit π. Es sind überliefert ὁπόσοι 106_{13} aus Teos, ὁποῖον 131_2 aus Iasos, ποῦ 139_{39} aus Zeleia, ὅπου 173_{44} aus Halikarnass: von den in der κοινή abgefassten Inschriften der BECHTEL'schen Sammlung no. 158 (Teos) mit ποῦ $_{20}$ und no. 221 (Samos) mit ὅπως $_{10.18}$ sehe ich selbstverständlich ganz ab. Natürlich beweisen ja diese vier Belege keineswegs, dass bei den Schriftstellern das überlieferte κ falsch ist und dass von allen Ioniern nur π gesprochen wurde. Dagegen berechtigen sie, weil sie in dialektreinen Inschriften aus guter Zeit stehen, allerdings zu der Frage, ob wirklich zu irgend einer Zeit — sagen wir ums Jahr 500 — allgemein in der ganzen kleinasiatischen Ἰάς nur κ gesprochen wurde. Es ist ja doch immerhin möglich, dass nur der eine Teil der ionischen Dodekapolis κ, der andere aber π sprach. Dann bildet natürlich das Auftreten von κ oder π kein Kriterium für die Scheidung der Ionier in Klein-Asiaten und Inselbewohner.

Ehe wir ein bestimmteres Urteil fällen können, müssen neue Inschriften gefunden werden.

Ich fasse das Resultat dieses Abschnittes nochmals zusammen: innere organische Unterschiede zwischen den Dialekten der Insel Euboia, der Kykladen und der klein-asiatischen Dodekapolis sind bis jetzt nicht sicher nachzuweisen; was den Verlust alten Sprachgutes und das Eindringen von Neubildungen betrifft, so war Euboia den Kykladen und dem Festlande gegenüber weniger konservativ.

Der ionische Dialekt der Zwölfstädte.

Nach Herodot I 142 zerfielen die zwölf ionischen Städte Klein-Asiens ihrem Dialekte nach in vier Gruppen (vgl. oben S. 39). Diese sind:

1. Miletos, Myus, Priene (die südliche Festlandsgruppe).
2. Ephesos, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenai, Phokaia (die nördliche Festlandsgruppe).
3. Chios und Erythrai (die nördliche Inselgruppe).
4. Samos.

In der Litteratur ist nur die zweite Gruppe durch Schriftsteller vertreten, bei denen wir eine getreue Wiedergabe ihres heimatlichen Mutterdialektes erwarten dürfen. Hipponax aus Ephesos und Anakreon aus Teos haben sicher, da sie für ihre Dichtungsformen keinen festen traditionellen Stil vorfanden, in ihren Versen nicht anders gesprochen als im gewöhnlichen Leben. Wenigstens entsprangen ihre Abweichungen von der Sprache des täglichen Lebens keiner etwa gewollten und bewussten Anwendung einer durch die Mode vorgeschriebenen, schon veralteten Dichtersprache, sondern allgemein dem Bestreben, sich über das Alltägliche in eine höhere poetische Sphäre emporzuheben; dieses Streben beeinflusste aber im wesentlichen nur die Wahl des Wortschatzes, die Wortstellung u. ähnl., aber nicht die Laute und Formen: diejenigen Fälle, in denen Hipponax und Anakreon auf veraltete Laute und Formen zurückgreifen, sind äusserst selten.

Die Fragmente des Herakleitos von Ephesos sind zu gering und zu schlecht überliefert, um überhaupt die Suche nach Feinheiten des ephesischen Dialektes zu rechtfertigen.

Anders steht es mit den Elegikern aus Ephesos, Kolophon und Miletos. Bei Kallinos zwar hat der Einfluss der epischen Sprache noch keines der wichtigsten Gesetze seiner heimatlichen Mundart durchbrochen, wenn sich ja auch freilich der Wortschatz durchaus an das Epos anlehnt. Aber schon Mimnerm liebäugelt mit der homerischen Sprache und verleugnet ihr zu Liebe wiederholt die Laute und Formen seines Mutterdialektes. Das nimmt bei den jüngeren Elegikern immer mehr zu, so dass wir ihre Sprache, wenn sie ja auch in ihren Grundzügen ionisch ist, doch keinesfalls für lokale Dialekt-Unterschiede verwerten können (vgl. oben den Abschnitt „Die Elegie" S. 182 ff.).

Als Schriftsteller der ersten Gruppe liesse sich, abgesehen [redacted] den für dialektische Detail-Untersuchungen ziemlich uner-

giebigen Fragmenten der älteren Prosaiker (z. B. des Hekataios und Demokritos), der Herodot anführen, wenn sein Dialekt, wie man das vielfach glaubt und ausspricht, wirklich das milesische „Hoch-Ionisch" wäre. Aber ich muss hier wiederholen, was ich schon oben S. 209 ff. behauptet habe: die Anschauung, es habe eine konventionelle ionische Gelehrten-Sprache gegeben, deren man sich allgemein in wissenschaftlichen Werken bediente und die aus dem milesischen Dialekte hervorgegangen war, steht vorläufig ganz in der Luft. Ich erwarte noch den Beweis dafür, dass Herodot nicht im Dialekte seiner Vaterstadt Halikarnass geschrieben hat. Die paar Worte, die man in speciell milesischer Form im Herodot hat finden wollen, sind bis jetzt aus Halikarnass überhaupt noch nicht zu belegen: wozu sollen wir also Vermutungen und kühne Hypothesen aufstellen, die jeder, auch der kleinsten Grundlage entbehren!

Der Iambograph Semonides stammte zwar aus Samos, also aus der von Herodot an vierter Stelle genannten dialektisch für sich allein stehenden Stadt — aber er lebte und dichtete auf Amorgos: ob er deshalb als Samier oder als Amorginer anzusehen ist, muss unbestimmt bleiben.

Wir sind also, um Herodot's Angabe von den vier χαρακτῆρες nachprüfen zu können, vornehmlich auf die Inschriften angewiesen. Leider ist ihre Zahl im Verhältnis zu der grossen Ausdehnung des ionischen Sprachgebietes noch recht gering und deshalb kann auch unser Urteil vorläufig noch kein abschliessendes sein.

Eines aber steht jedenfalls fest: die Schriftsteller wie die Inschriften aller ionischen Zwölfstädte weichen in den Lauten und den Formen so unbedeutend von einander ab, dass Herodot's Urteil »αἰῶται δὲ αἱ πόλιες (Gruppe II) τῇσι πρότερον λεχθείσῃσι (Gruppe I) ὁμολογέουσι κατὰ γλῶσσαν οὐδέν, σφίσι δὲ ὁμοφωνέουσι« in keiner Weise gegründet erscheint. Das hat Bechtel Inschr. d. ion. Dial. 137 mit vollem Rechte betont. Hipponax und Anakreon stimmen in allen wesentlichen Eigentümlichkeiten des Dialektes mit Herodot überein. Ihre geringen Abweichungen von einander — natürlich müssen wir von dem epischhomerischen Kolorit des Herodot absehen — sind nicht sowohl in einer verschiedenen lokalen Färbung des Dialektes als vielmehr in der zeitlichen Entwicklungsstufe desselben begründet. Ebenso zeigen die Inschriften aller Zwölfstädte die gleichen Grundlinien

des Dialektes. Wenn sich aus ihnen als dialektische Merkmale für Milet bisher nur die Flexion *ἱερέως*: Gen. *ἱερέω* = att. *ἱερεύς*: *ἱερέως* und vielleicht der schwache Stamm *λαβ-* statt *ληβ-* in *λάψομαι ἐλάφθην* = att. *λήψομαι ἐλήφθην*, für Chios einige offenbar äolische Formen, wie die Endungen *-οισι -ωισι* aus **-ονσι *-ωνσι* und der Genetiv *δέκων* zu *δέκα*, endlich für Samos nur der Titel *δημιοργός* = att. *δημιουργός* und der zweifelhafte Dativ *Πριηνῆι* (von *Πριηνεύς*) anführen lassen, so müsste Herodot entweder ein sehr reizbares und empfindliches Ohr oder ein übergrosses Bewusstsein von dem Streng-Korrekten seiner eignen Sprache besessen haben, um auf solche Kleinigkeiten „eine vollständige Verschiedenheit der Dialekte" zu gründen.

Um Herodot's Urteil zu begreifen, bieten sich folgende drei Möglichkeiten:

1. Herodot bezieht sich mit seiner Angabe nicht auf die Laute und die Formen, sondern auf den Wortschatz der einzelnen Städtegruppen. Diese Ansicht vertritt Bechtel Inschr. d. ion. Dial. S. 136.

2. Herodot bezieht sich auf alle Elemente der Sprache, also auch auf Laute und Formen. Dass wir nicht imstande sind, sein Urteil hierüber zu begreifen und nachzuprüfen, liegt an der Schrift. Die ionischen Sprachdenkmäler sind in einer konventionellen historischen Orthographie geschrieben, die sich bei einem litterarisch tätigen Volke schon in früher Zeit ausbildete und die dann, wenn sie einmal allgemeine Anerkennung gefunden hatte, von dem ganzen Volke Jahrhunderte hindurch unverändert angewendet wurde, obwohl sie tatsächlich weder die lokalen Eigentümlichkeiten der Dialekte noch die zeitlichen Fortschritte der Sprachentwicklung zum Ausdruck brachte. Dieses ist die Ansicht von Smyth Ion. Dialekt S. 26.

3. Herodot bezieht sich auf alle sprachlichen Erscheinungen — also auf Laute, Formen und Wortschatz: aber er hat nicht die Sprache der Gebildeten, sondern den Volksmund, den Dialekt des gemeinen Mannes im Auge. Wie dieser beschaffen war, das wissen wir nicht und werden wir auch wahrscheinlich genau nie wissen. Denn nicht nur die Schriftsteller, sondern, wie ich schon oben S. 210 ausführte, auch die Inschriften reden sämmtlich die Sprache des gebildeten Standes, die sich natürlich bis zu einem gewissen Grade in allen Städten gleich blieb. Die zwischen ihr und der Volkssprache zweifellos vorhandenen Unterschiede

lassen sich ihrem allgemeinen Charakter nach dadurch bestimmen, dass wir einmal den niederen Volkstypus in Bezug auf Ursprung und Mischung untersuchen und zweitens in der Sprache der Gebildeten diejenigen vereinzelten Elemente herausfinden, die aus der Volkssprache eingedrungen sind.

Ehe ich diese dritte von mir selbst vertretene Ansicht kurz begründe, will ich zunächst auf die beiden ersteren eingehen.

Wenn SMYTH gegen die erste von BECHTEL vertretene Ansicht einwendet, dass die natürliche, nicht durch rhetorische Weisheit beeinflusste Empfindung Herodot's schwerlich den Wortschatz bei der Bestimmung eines Dialektes zu Grunde gelegt haben würde, so vergisst er die unbestrittene Tatsache, dass die älteste dialektologische Forschung der Griechen selbst sich gerade hauptsächlich auf den Wortschatz bezog. Sie bestand in dem Sammeln seltener und veralteter Worte, die sich hier und da erhalten hatten, besonders solcher, die sonst nur im Homer vorkamen. Dass Herodot persönlich auf den Wortschatz achtete, das beweisen die zahlreichen Glossen, die er in seinem Werke vorbringt.

Andererseits würde es allerdings auffallend sein, wenn Herodot nur den Wortschatz im Auge gehabt hätte und zwar erstens deshalb, weil ein eingehendes, ich möchte fast sagen philologisches Studium dazu gehört haben würde, um lediglich auf Grund des Wortschatzes zwölf Städte so präcise zu gruppieren, und zweitens, weil es durchaus unwahrscheinlich ist, dass tatsächlich z. B. die Dialekte von Samos und von Chios-Erythrai einen völlig verschiedenen Wortschatz besassen. Der erstere Einwand bedarf keiner Begründung: er lässt sich noch heute jeden Tag durch die Probe bestätigen. Wer den Versuch, zwölf Städte einer preussischen Provinz auf Grund ihres Wortschatzes in mehrere scharf gesonderte Gruppen zu zerlegen, praktisch gemacht hat, der wird unbedingt zugestehen, dass dazu ein viel längeres und gründlicheres Studium gehört als zu dem viel leichteren Unternehmen, Unterschiede in den Lauten und Formen aufzustellen. Was den zweiten Einwand betrifft, so ist nicht zu vergessen, dass die Dialekte von Chios-Erythrai und Samos eine ganz andere Stellung einnehmen als die Dialekte der beiden grossen Festlandsgruppen um Ephesos und Milet. Auf dem Festlande hatte eine starke Mischung ionischen Blutes mit lydischem und karischem stattgefunden: dass dadurch barbarische Worte in

den ionischen Dialekt drangen, lehrt uns Hipponax. Anders stand es aber auf den Inseln. Zwar hat Chios wahrscheinlich ursprünglich äolische Bewohner getragen, die von den Ioniern unterworfen wurden und mit denselben verschmolzen, während Samos von jeher rein ionisch war: aber werden die äolischen Vokabeln auf Chios nicht auch zugleich ionisch gewesen sein? Unseres Wissens war der Wortschatz der Aeoler ums Jahr 400 im allgemeinen nicht verschieden von dem der Ionier, und selbst wenn sich einzelne nicht-ionische Worte als Reste des Äolischen im Dialekte von Chios fanden, so lag darin für Herodot noch kein Grund, den Dialekt von Chios als geschlossene Einheit dem samischen entgegenzusetzen.

Wenn die zweite, von SMYTH aufgestellte Ansicht richtig wäre, dann eröffnete sich für den Dialektologen im Ganzen ein recht trauriger Ausblick. Wären wirklich alle die ionischen Laute und Formen, die in unseren Inschriften aller Orten im allgemeinen ganz gleich geschrieben werden, im gewöhnlichen Leben in den einzelnen Städten so verschieden ausgesprochen worden, dass Herodot mit Recht sagen konnte »ὁμολογέουσιν οὐδέν«, — würden unsere Inschriften von der starren, „historischen" Orthographie beherrscht, die den Laut nicht berücksichtigt, sondern nur eine Gleichförmigkeit der Schrift im Interesse des Lesenden und Schreibenden aufrecht erhält und anstrebt, dann müsste all unser heisses Bemühen, in das eigentliche Leben der Sprache, in die Phasen ihrer natürlichen Entwicklung einzudringen, als zwecklos aufgegeben werden. Die einzige Form des Ionischen, die wir alsdann kennten, wäre nur der Dialekt derjenigen Persönlichkeit oder derjenigen Behörde, deren Orthographie solchen Beifall fand, dass sie allgemein angenommen wurde: denn ursprünglich hat sich ja eine jede „historische" Orthographie irgendwo und irgendwann mit dem gesprochenen Laute gedeckt; erst damit, dass sie über ihr ursprüngliches Gebiet hinausgreift und für Jahrzehnte oder Jahrhunderte kanonisch wird, tritt sie in einen bewussten Gegensatz zur Aussprache und verliert damit jeden Wert für eine Untersuchung und Fixierung des lebendigen Lautes.

Es ist deshalb ein Glück, dass alle unsere Inschriften entschieden Protest gegen SMYTH erheben. Was ich von den Quellen des äolischen Dialektes in Bd. II 253 ff. gesagt habe,

dass sie in einer durchaus „phonetischen", nicht in einer konventionellen historischen Orthographie abgefasst sind, das gilt auch von den Quellen des ionischen Dialektes, in erster Linie von den Inschriften, die uns hier interessieren. Sie zeigen durchaus das Bestreben, den gesprochenen Laut so deutlich wie möglich durch die Schrift wiederzugeben. So bezeichnen sie häufig Erscheinungen, die nur selten in der Schrift, namentlich bei historischer Orthographie, zum Ausdruck gebracht werden z. B. Apokope in ἢ ᾽ς 80A$_2$, μὴ ᾽λάσσονες 80B$_{28}$. Nicht selten zeigt sich ordentlich ein Ringen mit dem spröden graphischen Materiale, um den Laut möglichst deutlich auszudrücken, z. B. in ἐ̓ξ̓ς 80A$_5$, ἀναγράπψαι 115$_3$ u. a. m.; auch das Schwanken zwischen *εο* und *ευ* und das Überwiegen der letzteren Schreibung in jüngerer Zeit beweisen, dass man durchaus nicht starr eine überlieferte Orthographie anwendete und festhielt, sondern bemüht war, dem allmählichen Wandel des Lautes auch in der Schrift Rechnung zu tragen.

Meinem Urteile nach spricht jede einzelne Inschrift deutlich gegen das Bestehen einer den Lautwert ignorierenden historischen Orthographie: es ist rein undenkbar, dass die Ionier, deren Hände unsere Inschriften sei es im Concepte sei es im Originale geschaffen haben, vollständig anders geschrieben als gesprochen haben sollten. Es mag ja sein, dass diese oder jene sprachliche Eigentümlichkeit nicht immer so vollkommen in der Schrift zum Ausdrucke kam, wie es uns wünschenswert erscheinen möchte. Aber der gute Wille war jedenfalls vorhanden.

Die von mir vertretene dritte Ansicht legt das Gewicht nicht auf eine bestimmte Klasse von sprachlichen Erscheinungen, die für das Urteil Herodot's massgebend gewesen sein soll, sondern vielmehr darauf, dass Herodot bei seiner Einteilung nicht die Sprache der Gebildeten, sondern die für uns verlorene Volkssprache im Auge hatte. Dass diese in den einzelnen ionischen Städtegruppen tatsächlich eine äusserst verschiedene war, lässt sich sehr wahrscheinlich machen.

Das nördliche Ionien war ursprünglich im Besitze der Äoler und kam erst nach und nach durch Kämpfe in die Hände der Ionier, vgl. Fick Ilias XXI. Dass aber das äolische Volkstum und die äolische Sprache nicht untergingen, zeigen die äolischen Formen der dem 5. Jahrh. angehörenden Inschrift aus

Chios no. 80: *πρήξοισιν* $A_{16/17.20}$, *λάβωισιν* $B_{15/16}$, *τεσσερακόντων* C_{14}, *ἐνενηκόντων* C_{24}, *πεντηκόντων δυῶν* $D_{8/9}$, *δέκων δυῶν* $D_{13/14}$. Es ist dieses eine öffentliche Urkunde, in der es sich um den Verkauf und die Abgrenzung städtischer Grundstücke handelt: wenn also sogar die Sprache des ionischen Magistrates der Stadt Aeolismen in Lauten und Formen enthielt, wie viel mehr von äolischen Sprachelementen wird im Munde des niederen Volkes, das seinem Blute nach zum grossen, vielleicht sogar zum grösseren Teile äolisch war, im 5. Jahrhundert noch gelebt haben!

Erinnern wir uns doch nur an eine ganz analoge Tatsache, die ich schon in Bd. I 4 ff. eingehend besprochen habe. Strabo berichtet, dass auf dem Peloponnese auch nach der dorischen Einwanderung in allen Staaten noch „äolisch" d. h. „altachäisch" gesprochen sei, in den meisten freilich mit einer mehr oder weniger grossen dorischen Beimischung. Unsere Inschriften aber aus dem Peloponnese tragen, mit Ausnahme der arkadischen, durchaus dorisches Gepräge, wenn in ihnen auch manche einzelne achäische Formen vorkommen, die sich mit jenen Äolismen in der Inschrift aus Chios vergleichen lassen. Diese Inschriften sind eben von dorischen Magistraten und von eingewanderten Dorern abgefasst; das Dorische galt, weil es der Dialekt der herrschenden Klasse war, als officielle Sprache, die auch für die Stein-Urkunden die gegebene war. Die landeseingesessenen Achäer aber, die in den messenischen Kriegen das dorische Joch vergebens abzuschütteln versuchten, haben nach ihrer endgültigen Unterwerfung keineswegs begonnen, mit einem Male dorisch zu reden, sondern haben selbstverständlich im Verkehr mit ihren Familienangehörigen und Stammesgenossen ihren alten, von den Vätern ererbten Dialekt weitergesprochen und gepflegt und von Generation zu Generation überliefert.

Während auf Chios das Ionische mit einem Bruderdialekte rang, wurde der Volkssprache der ionischen Städte auf dem kleinasiatischen Festlande zweifellos ihr Gepräge durch die Mischung von griechischen und barbarischen Elementen gegeben: die nördliche Gruppe von Ephesos stand unter lydischem, die südliche (Milet und Priene) unter karischem Einflusse. Dass die Ionier lydische Weiber freiten, wissen wir und die Sprösslinge einer solchen Ehe mögen, wenn der Vater nicht ordentlich lydisch und die Mutter nicht ordentlich griechisch konnte, ein böses

Kauderwelsch gesprochen haben. Natürlich hielten die vornehmen Kreise von Milet und Ephesus bei der bekannten Verachtung des Barbarischen nachdrücklich auf die Reinheit ihrer Sprache: in den Inschriften findet sich kein lydisches oder karisches Wort. Aber ein cynischer Realist wie der Hipponax aus Ephesus, der sich gern unter dem gemeinen Volke umhertrieb und die Sprache desselben gewiss vortrefflich verstand, genierte sich durchaus nicht, in einer von den Gebildeten natürlich als „derb" und „unfein" empfundenen Art barbarisch-lydische Worte, sogar flektierte Verbalformen wie κόνισκε = χαῖρε, in seinen Versen anzubringen.

Was dem noch übrigen vierten Unter-Dialekte der Dodekapolis, dem Volksdialekte von Samos, seinen Charakter verlieh, wissen wir noch nicht: vielleicht einfach der Umstand, dass dieser Dialekt völlig frei von fremden Elementen war und also die reinste Form des Ionischen darstellte.

Ich hebe den Kern der von mir vertretenen Ansicht nochmals hervor: die Unterschiede zwischen den Dialekten der gebildeten Kreise in der ganzen ionischen Dodekapolis sind, wie die Schriftsteller und Inschriften beweisen, so gering, dass Herodot unmöglich mit ihnen eine so vollständige und strenge Scheidung der Städte begründen konnte; er muss also die Sprache des gemeinen Mannes, die eigentliche Volkssprache im Auge gehabt haben; diese ist sehr wahrscheinlich auf Chios ionisch-äolisch, in und um Ephesus ionisch-lydisch, in und um Milet ionisch-karisch und auf Samos endlich vielleicht rein-ionisch gewesen.

Die im Folgenden benutzten Ausgaben der wichtigsten Quellen des ionischen Dialektes.

1. Die Inschriften.

Die ionischen Inschriften, von mir zusammengestellt oben auf S. 1—82. Auf diese meine Sammlung beziehe ich mich schlechthin mit der Abkürzung „*Inschr.*".

Die Inschriften des ionischen Dialektes, herausgegeben von BECHTEL in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XXXIV, 1887. Nach dieser Sammlung führe ich nur die in der meinigen fortgelassenen kleineren und geringwertigeren Inschriften an. Als Abkürzung dient „*BInschr.*".

Die thasischen Inschriften ionischen Dialektes im Louvre, herausgegeben von BECHTEL in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. XXXII, 1885. Abkürzung: „*ThInschr.*".

2. Die Dichter.

Poetae lyrici Graeci, rec. BERGK, ed. IV, vol. II und III, Leipzig 1882. Die laufenden Nummern dieser grundlegenden Ausgabe sind beibehalten. Der Text der sechs ältesten und wichtigsten Poeten ist von mir in diesem Bande auf S. 83—178 neu bearbeitet, und zwar:

Archilochos aus Paros auf S. 91—119.
Kallinos aus Ephesos auf S. 119—120.
Mimnermos aus Kolophon auf S. 120—125.
Semonides aus Amorgos auf S. 125—135.
Hipponax aus Ephesos auf S. 135—157.
Anakreon aus Teos auf S. 157—178.

Die spärlichen Fragmente der jüngeren Iambographen sind von SCHNEIDEWIN Delectus poesis Graecorum elegiacae iambicae melicae, Göttingen 1838, und von BERGK in den Poetae

lyrici Graeci, ed. IV, vol. II gesammelt. Beide Ausgaben genügen nicht mehr. Da fast alle Fragmente bei Athenaeus stehen, so thut man am besten, sie nach der neuen Ausgabe des Athenaeus von KAIBEL zu benutzen:

Ananios: Fragm. 2 = Athen. XIV 625c, Fragm. 3 = Athen. III 78f, Fragm. 4 = Athen. IX 370b, Fragm. 5 = Athen. VII 282b.

Aischrion von Samos: Fragm. 1 = Athen. VIII 335b, Fragm. 3 = Athen. VII 296e.

Phoinix von Kolophon: Fragm. 1 = Athen. VIII 359e, Fragm. 2 = Athen. XII 530e, Fragm. 3 = Athen. XI 495d.

Parmenon von Byzanz: Fragm. 1 = Athen. III 75f, Fragm. 2 = Athen. V 221a.

Die Mimiamben des Herodas, herausgegeben von RICHARD MEISTER, in den Abhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Philologisch-historische Klasse, Bd. XIII, Leipzig 1893.

3. Die Prosaiker.

Herodoti historiae, recensuit H. STEIN, Berlin, Bd. I 1869, Bd. II 1871.

Herodoti historiae, recensuit HOLDER, Prag-Leipzig, Bd. I 1886, Bd. II 1888. Diese Ausgabe ist im allgemeinen von mir zu Grunde gelegt. Um das Auffinden der einzelnen Formen in den oft sehr umfangreichen Kapiteln des Herodot zu erleichtern, habe ich dem Kapitel jedes Mal in kleinen Typen die betreffende Zeile nach der Ausgabe HOLDER's hinzugefügt.

Fragmenta Historicorum Graecorum, ed. MUELLER, Paris bei DIDOT, Bd. I—V, 1841—1870.

Fragmenta Philosophorum Graecorum, ed. MULLACH, Paris bei DIDOT, Bd. I—III, 1860—1881.

Heracliti Ephesii reliquiae, recensuit BYWATER, Oxford 1877.

Die Ethika des Demokritos, Text und Untersuchungen von NATORP, Marburg 1893. Der Text ist für dialektische Untersuchungen nur mit Vorsicht zu benutzen, da der Herausgeber überlieferte Formen geändert hat, ohne sie in der adnotatio critica zu erwähnen.

Hippokrates, oeuvres complètes par LITTRÉ, Bd. I—X,

Paris 1839—1861. Nach der Zahl der Bände (II—IX), Seiten und Zeilen dieser Ausgabe führe ich die Formen der von Ilberg-Kuehlewein noch nicht herausgegebenen Schriften an.

Hippokratis opera quae feruntur omnia, vol. I rec. Kuehlewein, Leipzig bei Teubner 1895. Vorangeschickt sind Prolegomena von Ilberg und Kuehlewein. Auf diese Ausgabe beziehe ich mich mit „I^{kü}".

Pseudo-Hippokrates, die Apologie der Heilkunst (*περὶ τέχνης*), herausgegeben von Gomperz, Sitzungsber. der Kais. Akad. der Wissensch. zu Wien, Phil.-hist. Klasse Bd. 120, Wien 1890.

Folgende Schriften des Hippokrates sind im Parisinus A (vgl. oben S. 194) überliefert:

ΑρχΙητρ. = *περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς* Litt. I 557—637 = Kuehl. I 1—30.

ΔιαιτΥγ. = *περὶ διαίτης ὑγεινῆς* Litt. VI 70—87.

Επιδημ. = *ἐπιδημίων τὸ πρῶτον* Litt. II 530—717 = Kuehl. I 180—214.

ΚωακΠρογ. = *Κωακαὶ προγνώσιες* Litt. V 574—733.

Πτισαν. = *περὶ πτισάνης* Litt. II 192—529 = Kuehl. I 109—179.

Τεχν. = *περὶ τέχνης* Litt. VI 1—27.

ΤοπΑνθρωπ. = *περὶ τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον* Litt. VI 273—349.

Τροφ. = *περὶ τροφῆς* Litt. IX 94—121.

ΥγρΧρησ. = *περὶ ὑγρῶν χρήσιος* Litt. VI 116—137.

Φυσ. = *περὶ φυσῶν* Litt. VI 88—115.

ΦυσΑνθρωπ. = *περὶ φύσιος ἀνθρώπου* Litt. VI 29—69.

Χυμ. = *περὶ χυμῶν* Litt. V 470—503.

Der Vindobonensis Θ enthält nur folgende Schriften:

Γυναικ. = *περὶ γυναικείων* Litt. VIII 1—407.

ΓυναικΦυσ. = *περὶ γυναικείης φύσιος* Litt. VII 310—431.

Διαιτ. = *περὶ διαίτης* Litt. VI 462—663.

ΕντΠαθ. = *περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν* Litt. VII 162—303.

Daremberg's Collation von Θ bei Litt. X pag. LXV—LXXVII.

ΙερΝουσ. = *περὶ ἱερῆς νούσου* Litt. VI 350—397.

Νουσ^{I} = *περὶ νούσων*, Buch I, Litt. VI 138—205.

Νουσ$^{II\ III}$ = *περὶ νούσων*, Buch II III, Litt. VII 1—161.

Παθ. = *περὶ παθῶν* Litt. VI 206—272.

Darstellungen des ionischen Dialektes.

Es werden hier nur diejenigen Arbeiten aufgezählt, die entweder den ganzen ionischen Dialekt oder den Dialekt einer einzelnen Quelle eingehend und in systematischer Anordnung behandeln.

1. Der ganze ionische Dialekt.

Smyth Sounds and inflections of the Greek dialects: Ionic, Oxford 1894.

Lindemann de dialecto Ionica recentiore, Kiel 1889 (Dissertation). Abweichend von Smyth habe ich diesen jung-ionischen Dialekt gar nicht berücksichtigt, indem ich mit WSchulze Zeitschrift f. Gymnasialwesen 1893 S. 157 die Ansicht vertrete, dass bei der Menge von Quellen des echten, alten ionischen Dialektes und bei der Fülle von schwierigen Problemen, die sie uns aufgeben, der späte, künstlich nachgebildete ionische Dialekt eines Lukian, Aretaios etc. einer Darstellung der reinen *Ἰάς* besser fern gehalten wird.

2. Der Dialekt der Inschriften.

Erman De titulorum Ionicorum dialecto in Curtius' Studien zur griech. u. latein. Grammatik V 250—310, Leipzig 1872. Diese Arbeit ist in ihrem Materiale — sie stützt sich auf 40 damals bekannte Inschriften, die auf S. 254—274 abgedruckt sind — durch die vielen neueren Funde überholt worden: doch verdient sie wegen ihrer Stellungnahme zu der Frage, ob die Handschriften nach den Inschriften zu ändern sind, auch heute noch erwähnt zu werden.

Karsten de titulorum Ionicorum dialecto, Halle 1882 (Dissertation). Der Verfasser ergänzt die von Erman gewonnenen Resultate aus den seither gefundenen Inschriften und beschäftigt sich S. 28—33 mit der Einteilung des ionischen Dialektes.

Fuochi de titulorum Ionicorum dialecto, Auszug aus den Studi italiani di Filologia classica vol. II 210—296, Firenze-Roma 1894. Für diese sorgfältige und praktische Arbeit sind lediglich die von Bechtel gesammelten Inschriften benutzt: ein vollständiger Wortindex zu diesen Inschriften (p. 253—296) ist als willkommene Gabe hinzugefügt.

Die seit 1887 gefundenen und veröffentlichten ionischen Inschriften sind bis jetzt nicht im Zusammenhange behandelt worden.

3. Der Dialekt der Poeten.

Renner de dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae, in Curtius' Studien I Heft 1, S. 133—235 und Heft 2, S. 1—62.

Fick die Sprachform der alt-ionischen und alt-attischen Lyrik, in Bezzenberger's Beiträgen zur Kunde der idg. Sprachen, XI 242—272, XIII 173—221, XIV 252—266. In dieser Abhandlung sind zugleich die Fragmente der ionischen Dichter in reiner Dialektgestalt, allerdings ohne kritischen Apparat, abgedruckt.

Weber Anacreontea, Göttingen 1895 (Dissertation). Ich erwähne diese Arbeit, weil sie bei der Darstellung des Dialektes Anakreon's besonders den Wortschatz eingehend untersucht.

Meister der Dialekt des Herodas, in seiner Ausgabe der Mimiamben des Herodas (s. oben S. 227) S. 770—875.

4. Der Dialekt der Prosaiker.

Bredow quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor, Leipzig 1846.

Kuehlewein de dialecto Hippocratica in den Prolegomenis zur Ausgabe des Hippokrates, cap. III, pag. LXV—CXXVIII, Leipzig 1894.

Über den Dialekt der Ethika des Demokrit handelt Natorp in seiner Ausgabe S. 29—34.

Die Vokale.

I. Die kurzen Vokale.

Ă.

Über diejenigen bemerkenswerten Fälle, in denen ă neben ϱ den Schwa-Vokal vertritt (*κρατ- : καρτ-, θρασ- : θαρσ-, ταρσή, καρδία, ἀστραπή* u. a. m.) und über das als Svarabhakti geltende *α* in *βάραγχος, βαράγχια* wird beim Schwa-Vokale gehandelt.

Über ă aus *αι* vor Vokalen vgl. den Abschnitt über das „Zusammentreffen eines Diphthongen mit einem einfachen Vokale".

1. ă entspricht attischem ε.

1. Das attische *μέγεθος* lautete bei den Ioniern *μέγαθος* „Grösse".

Hdt. *μέγαθος* (Belege s. nächste Seite), *ὑπερμεγάθεες* IV 191$_{11}$, *-άθεας* II 175$_{7/8}$, *-άθεα* VII 126$_{2}$.

Anaxag. *μεγάθεϊ* Fragm. 1$_{6}$ (MULLACH I 248).

Meliss. *μέγαθος* Fragm. 8 (MULLACH I 263).

Nach JSCHMIDT KZ. XXXII 369ff. soll eine alte Flexion *μέγαθος : μεγέθεος* bestanden haben, aus der durch Formenausgleichung einerseits das ionische *μέγαθος, μεγάθεος*, andererseits das attische *μέγεθος, μεγέθεος* entstand. Als ursprünglichen Stamm des Nomens betrachtet er **μεγατ-* mit *α* = ssk. *mahát-*: in *μεγέθεος, μεγέθει* soll hochtoniges *α* von den beiden umgebenden *ε* „überwältigt" und zu *ε* assimiliert sein. Diese Erklärung widerspricht dem wichtigsten von JSCHMIDT selbst für jede Vokal-Assimilation aufgestellten Grundsatze: dass nämlich nur unbetonte Vokale an die Vokale benachbarter Silben assimiliert werden. Keines der beiden anderen Beispiele, mit denen JSCHMIDT den Übergang von betontem *ά* in *έ* zwischen zwei *ε* belegen will, ist beweiskräftig.

Aus *τέμαχος* auf ein urgriechisches **τέμανος* (= *τέμενος*) zu schliessen, dessen oblique Casus *τεμένσος, τεμένει* lauteten und die Bildung eines Nominatives *τέμενος* veranlassten, ist doch recht gewagt, da wir gar nicht wissen, ob *τέμαχος* in *τέμα+χος* und *τέμενος* in *τέμε+νος* zu zerlegen sind; und sollte wirklich so zu trennen sein, kann *τεμα-* sich zu *τεμε-* verhalten wie *πετα-* zu *πετε-* (vgl. *τμᾱ-γω* neben *τμη-τός*); hier fehlt also jede feste Grundlage. Noch weniger besagt das zweite Beispiel: in *ἐλένη* „Fackel" (Hesych) = *ἐλάνη* Athen. XV 699d e 701a steht ja das mittlere *é* gar nicht zwischen zwei *ε*, obwohl JSchmidt dieses behauptet. Hier fehlt also ganz die von ihm als massgebend hingestellte Vorbedingung für den Wandel von hochtonigem *á* in *é*.

Dass sich in dem überlieferten Texte des Herodot noch Spuren einer alten Flexion *μέγαθος* : *μεγέθεος* finden, wie das JSchmidt für möglich hält, muss ich bestreiten: die ganz vereinzelt überlieferten Formen *μέγεθος, μεγέθεος, μεγέθεϊ* bei Hdt. sind attisch-vulgäre Eindringlinge.

Belegt sind ohne handschriftliche Varianten: *μέγαθος* I 178_{6} 193_{19} 199_{16} II 44_{6} 71_{5} 73_{8} 76_{3} 78_{4} 91_{13} 92_{11} 106_{8} 121_{4} 127_{11} 132_{5} 137_{8} 140_{9} 170_{3} $175_{3\cdot6}$ $176_{3\cdot6}$ III 20_{10} 100_{4} IV $23_{8/9}$ $36_{8/9}$ 82_{5} 101_{11} 108_{3} 177_{3} 192_{5} VIII 121_{8} IX 78_{4}, *μεγάθεος* I 199_{22} II 101_{6} III 154_{6} IV 82_{3} VII 187_{13} VIII 16_{3} 79_{6} IX 25_{5} (IV 81_{9} in **a**: *-θεϊ* **b**), *μεγάθεϊ* II 74_{2} 108_{6} III 21_{15} IV 81_{9} V 31_{2} VII 117_{4} 128_{2}, *μεγάθεα* II 10_{10} III 102_{7} VII 103_{10}. Von denjenigen Stellen, an denen *μεγεθ-* neben *μεγαθ-* überliefert ist, scheiden viele von vornherein aus: wenn in der einen Handschriftenklasse *μέγαθος* steht, während von den Handschriften der anderen Klasse die eine *μέγαθος*, die andere *μέγεθος* bietet, oder wenn *μεγεθ-* gar nur durch die Handschriften **CP** bezeugt wird, so ist für den Archetypus stets *μεγαθ-* anzusetzen: *μέγεθος* II $32_{33/34}$ nur in **B** gegen **A b**; *μέγεθος* I 185_{17}, *μεγέθεος* I 191_{24}, *μεγεάθει* I 203_{8} (aus *μεγεθει* mit übergeschriebenem *á* entstanden) nur in **V'** gegen *μέγαθος, μεγάθεος, μεγάθεϊ* in **a R**; endlich *μεγέθεϊ* II 175_{3} und *μεγέθεα* III 107_{8} in **C** gegen **a b**). So bleiben denn noch folgende Belegstellen übrig: *μέγεθος* I 60_{15} (einzige Quelle **A**), I 98_{19} (einzige Quelle **a**), I 178_{8} (nur in **b**: *μέγαθος* **a**); *μεγέθους* IV $74_{2/3}$ (nur in **a**: *μεγάθεος* **b**); *μεγέθεϊ* I 70_{5} (in **a** und **b**), I 51_{2} (einzige Quelle **A**), IV 52_{8} und IX 96_{11} (beide Male nur in **a**: *μεγάθεϊ* **b**); *μεγεάθεα* I 202_{2} in **b**, aus *μεγεθεα* mit übergeschriebenem *á* entstanden (*μεγάθεα* **a**). Der von JSchmidt als ursprünglich angesetzte Dativ *μεγέθει* ist also nur an zwei Stellen des I. Buches ohne Variante überliefert: aber gerade in diesem I. Buche finden wir auch den von JSchmidt mit Recht als nicht-ursprünglich und nicht-herodoteisch angesehenen Nominativ *μέγεθος* zweimal ohne Variante und einmal in **b** contra **a**: dass also im I. Buche sowohl *μέγεθος* als *μεγέθεϊ* unionische Eindringlinge sind, liegt auf der Hand. Ob jemand unter diesen Verhältnissen an den drei übrigen Stellen IV $74_{2/3}$ 52_{8} IX 96_{11} (von I 202_{2} ist ganz abzusehen) die Formen *μεγέθους, μεγέθει* in **a**, denen *μεγάθεος, μεγάθεϊ* in **b** gegenüberstehen, als Reste einer alten im überlieferten Texte zerstörten Flexion *μέγαθος* : *μεγέθεος* ausgeben darf

und wird, scheint mir doch mehr als zweifelhaft, zumal da sich *μεγέθους* auch durch die Endung als attisch-vulgäre Form verräth.

Trotzdem hat, wie ich glaube, JSchmidt Recht, wenn er *μεγαθ-* als die Grundform ansetzt und *μεγεθ-* aus ihr durch Assimilation des *α* an ein *ε* entstanden sein lässt. Nur muss diese Assimilation in solchen Formen eingetreten sein, in denen *α* in unbetonter Silbe vor folgendem betonten *έ* stand; und solche Formen hat es gegeben. *μέγαθος* ist ein Neutrum wie *θέρσος*, *κρέτος*. Zu diesen Neutris auf *-ος* : *-εσ-* gehörten bereits ursprachlich stets oxytonierte, vom schwachen Stamme gebildete adjektivische Composita auf *-ής* : *-έσ-*, z. B. *εὐ-θαρσέσ-*, *πολυ-κρατέσ-*, deren Stamm nun durch Formenausgleichung auf das neutrale Substantiv übertragen wurde: so trat dem *θέρσος* ein *θάρσος*, dem *κρέτος* ein *κράτος* zur Seite (vgl. JSchmidt KZ. XXV 157). Ebenso ist *μέγεθος* als Neubildung neben älterem *μέγαθος* zu erklären. Zu einem urgriechischen *μέγαθος* gehörten die adjektivischen Composita *εὐ-μεγαθέσ-*, *ἰσο-μεγαθέσ-*, *παμ-μεγαθέσ-*, *ὑπερ-μεγαθέσ-*, die ursprünglich zweifellos Oxytona waren und deshalb die normalen Bedingungen für eine Assimilation des *α* an das folgende *ε* erfüllten: aus *ὑπερ-μεγαθέσ-* entstand lautgesetzlich *ὑπερ-μεγεθέσ-*. Dieser Adjektivstamm wurde dann auf das Substantiv übertragen und so trat dem *μέγαθος* die neue Form *μέγεθος* zur Seite.

Herodot's *ὑπερμεγάθης* ist durch *μέγαθος* beeinflusst. Das ursprüngliche Verhältnis *μέγαθος* : *ὑπερμεγεθής* ist vielleicht noch bei Philoxenus erhalten, bei dem auf *μέγαθος* Fragm. 2_{19} (Bergk Poet. lyr. III^4 603) im zweitnächsten Verse *ὑπερμέγεθες* folgt.

2. Dem attischen Präsens *τέμνω* und dem attischen Aoriste *ἔτεμον* entsprechen im Ionischen die von Homer durchgehends gebrauchten (Gehring Index 759) und auch aus dorischen Dialekten zu belegenden Formen

τάμνω.

Hdt. Ausserordentlich oft und von beiden Handschriftklassen übereinstimmend überliefert (allein in Buch II zähle ich 13 Belege) z. B. *ἀποτάμνει* I 72_8. *ἐτάμνετο* I 186_7, *τάμνουσα* II 65_{16}, *κατέταμνε* II 108_{12}, *τάμνοντες* III 42_{11}, *ἀποτάμνει* III 118_{11} u. s. w.

Hippokr. Die regelmässige Form der besten Handschriften ist *τάμνω* (vgl. Kuehlewein Proleg. CXXVIII), vgl. aus A *τάμνειν* I^{kü} 120_{12}, *ἀποταμνομένης* I^{kü} 150_{17}, (freilich *ὑποτέμνων*

I^{kl} 151$_8$ und *τέμνειν* I^{kl} 162$_{21}$ in **A** gegen *ὑποτάμνων τάμνειν* in **MV**), *κατατάμνειν* und *τάμνειν* VI 300$_{23.24.25}$, *διατάμνειν* VI 330$_{15}$, — ferner aus Θ *τάμνειν* VI 150$_{20}$ VII 208$_1$ 226$_{2.5}$ 242$_{10}$ 278$_7$ VIII 368$_3$. *ἀποτάμνειν* VII 400$_{19}$, *τάμνοντα* VI 150$_{19}$ 158$_3$, *τάμνῃ* VI 158$_1$ u. s. w.

Demokr. *τάμνων* Mor. Fragm. 148 NAT. (bei Stobaeus).

ἔταμον.

Inschr. *ἔταμον* 134b$_8$ aus Kyzikos und 171$_{44}$ aus Halikarnassos.

Hdt. In den drei ersten Büchern zähle ich 15 Belege für *ἔταμον* (z. B. *ἐπιτάμωνται* I 74$_{20/21}$, *ταμόμενοι* I 194$_5$, *ἀπέταμε* II 131$_6$, *ἀποταμόντα* II 42$_{12}$ 121$_{22}$, *ἀποταμών* III 154$_{9/10}$ u. s. w.) gegenüber der einzigen attisch-vulgären Form *ἀπέτεμε* III 69$_{20}$.

Hippokr. *κατατάμων* I^{kl} 177$_1$, *διατάμων* VI 346$_{13}$, *ἀποτάμων* VI 346$_{14}$ VII 398$_{19}$, *ταμών* VII 176$_{23}$ u. s. w.

Die bei *Herodas* stehenden Formen *τεμεῦσα* IV 89, *τεμ(ε)ῖν* VII 117, *ἐκτεμ(ε)ῖν* VI 41 möchte ich nicht als Zeugen für ein alt-ionisches *ἔταμον* anrufen.

Was zunächst die Präsensform anbetrifft, so ist *τέμνω* jedenfalls jünger als *τάμνω*. Ursprünglich, schon in vorgriechischer Zeit, gab es neben dem einfachen Präsens *τέμω* (erhalten nur *N* 707) das vom schwachen Stamme mit Nasalsuffixe gebildete *τάμνω* = altbulg. *tĭnǫ* „spalten" aus **tᵊm-nō* (vgl. PRELLWITZ Griech. Etym. 317). Durch Ausgleichung entstand aus beiden die dritte Form *τέμνω* (vgl. VERF. Praesens 57).

Im Aoriste ist *ἔταμον* vom schwachen Stamme *tᵊm-* ebenfalls älter als *ἔτεμον*, das von Haus aus wahrscheinlich Imperfektum zu *τέμω* war und erst dadurch, dass *τέμω* ausstarb und *τάμνω* allein das Feld behielt, zur Geltung eines Aoristes kam. Ganz ebenso sind ja auch die Aoriste *ἐγενόμην ἔθενον ἀγέροντο* zu beurteilen, die nach Ausweis der verwandten Sprachen gleichfalls ursprünglich Imperfekta zu den ausgestorbenen und durch *γίγνομαι θείνω ἀγείρω* ersetzten Praesentibus **γένομαι* **θένω* **γέρω* waren: *ἐγένοντο* = ved. *ajánanta* zu *jánâmi*, *ἔθενε* = zd. *janaṭ* zu *jánaiti*, *(ἀ)γέροντο* = ved. **ajaranta* zu *járante* (vgl. VERF. Praesens 37).

3. Dass Herodot im Präsens *τράπω* und *τράπομαι* statt *τρέπω τρέπομαι* gesagt habe, wird von BREDOW, STEIN und HOLDER behauptet, von SMYTH geleugnet.

Das Aktiv *τράπω* ist nur zweimal ohne Variante in **a** und **b** überliefert: *τράπουσι* II 92_{18} und *ἐπιτράπειν* III 81_{2}. An zwei Stellen (VI 26_{4} VII 52_{11}) finden sich die Formen *ἐπιτράπει*, *ἐπιτράπω* zwar in **b**, aber die Klasse **a** hat dafür *ἐπιτρέπει* und *ἐπιτρέπω*. Nicht weniger als 18mal steht aber *τρέπω* in allen Handschriften z. B. *τρέπουσι* I 63_{6} III 21_{17}, *ἐπιτρέπει* V 126_{3} VII 7_{5} VIII 118_{4}, *τρέπεσκε* IV 128_{9} u. s. w.

Anders steht es mit dem Medium. Wenn wir die oft vorkommenden Formen *ἐτραπόμην*, *ἐτράπετο*, *-οντο*, *τράπηται*, *τραπομενος*, *τραπεσθαι* ganz bei Seite lassen, da sich von ihnen nur selten bestimmen lässt, ob sie zum Präsens oder zum Aoriste gehören, so bleiben noch 9 sichere Präsensformen übrig: von diesen haben sechs den Stamm *τραπ-* (*τράπομαι* VII 18_{14}, *τράπεται* IV 60_{3} VI 119_{14}, *τράπονται* V 15_{6} VI 33_{10}, *ἐπιτράπονται* II 80_{4}) und nur drei den Stamm *τρεπ-* (*τρέπεται* I 117_{7} II 17_{13}, *τρέπονται* V 61_{6}).

Diese handschriftliche Überlieferung führt uns also darauf, ein Aktivum *τρέπω*, aber ein Medium *τράπομαι* anzusetzen, das sich natürlich nicht auf lautlichem Wege aus *τρέπομαι* entwickelt, sondern an Stelle des vollstufigen Stammes den schwachen Aoriststamm angenommen hat. Wie dieser gerade in das mediale Präsens eindringen konnte, lässt sich wohl erklären. Mit dem Aoriste *ἐτράπετο* teilte schon von ältester Zeit an der passive Aorist *ἐτράφθη*, den auch Herodot (z. B. IV 12_{11} IX 56_{3}) gebraucht, die intransitive Bedeutung „sich wenden". Da nun der Dialekt Herodot's eine besondere Vorliebe für das Imperfektum, auch in der Erzählung, besitzt, so konnte von den beiden gleichbedeutenden aoristischen Formen *ἐτράπετο* und *ἐτράφθη* die erstere vom Sprachgefühle sehr leicht als Imperfektum zu dem Aoriste *ἐτράφθη* aufgefasst werden. Zu diesem Imperfektum *ἐτράπετο* wurde dann konsequenter Weise ein Präsens *τράπομαι* gebildet.

Natürlich hätte ja nun von *τράπομαι* auch ein *τράπω* ausgehen können; aber notwendig war das nicht: denn wie sich *τράπομαι* an *τραφθῆναι* anschloss, so stand *τρέπω* mit *ἔτρεψε* in naher Verbindung und konnte durch dieses in seinem Stammvokale gestützt werden.

In die beiden vereinzelten Formen *τράπουσι* und *ἐπιτράπειν*, die ich oben anführte, kann das *α* leicht durch einen Irrtum aus den medialen Formen hineingetragen sein, während umgekehrt die drei Formen von *τράπομαι* durch *τρέπω* beeinflusst sind.

Dafür, dass ein tiefstufiger medialer Aorist in Folge seiner intransitiven Bedeutung zum Imperfekt gestempelt wurde und so zur Bildung eines tiefstufigen medialen Präsens führte, neben dem das alte meist den starken Stamm zeigende Präsens stets im Aktivum und oft auch im Medium weiter bestehen blieb, fehlt es auch sonst nicht an Belegen. Euripides (Fragm. Tragic. 773_{39} NAUCK²) bildet von dem als Imperfekt gefassten Aoriste *ἤγροντο* aus das Präsens *ἔγρονται* „sie erwachen" (in intransitiver Bedeutung liegt *ἠγερθην* neben *ἠγρόμην*). Zu den beiden urgriechischen aktiven Präsentibus *ἀέξω* (homer.) = *ἀϝέξω* und *αὐξάνω* gehört von Mimnerm 2_2 an allgemein in Poesie und Prosa das mediale Präsens *αὔξομαι* z. B. Aeschyl. *αὐξάνειν* Pers. 747: aber *αὔξεται* Suppl. 324; Herodot im Aktiv *αὐξάνω*, nie *αὔξω*, im Medium *αὔξομαι*, seltener *αὐξάνομαι*. Dieses Präsens *αὔξομαι* ist ausgegangen von dem alten medialen Aoriste *αὐξέσθαι* (vom schwachen Stamme mit intransitiver Bedeutung), der sich zuerst bei Hesiod Theog. 493 (*ηὔξετο*) findet.

Bei der von mir vorgetragenen Auffassung von *τράπομαι* erklärt es sich auch sehr einfach, weshalb Herodot nicht auch *στράφομαι*, *τράφομαι*, sondern *στρέφομαι* (z. B. *κατεστρέφετο* I $102_{7/8}$, *καταστρέφεσθαι* II 102_3, *ἐπιστρεφόμενος* III 156_3, *καταστρεφόμενος* II 102_9) und *τρέφομαι* (z. B. *τρέφεται* II 153_3, *ἐτρέφετο* II 169_9, *ἐπιτρεφόμενον* I 123_4 u. s. w.) sagte: diese Verben bildeten eben nicht die Aoriste **ἐστραφόμην* und **ἐτραφόμην*, welche die Ausgangspunkte von schwachstufigen medialen Präsentibus hätten werden können, sondern *ἐστρεψάμην* (sehr oft bei Hdt.) und *ἐθρεψάμην*.

Bei *Hippokr.* ist in den zweifellos präsentischen Formen im Aktivum wie im Medium *τρεπ-* überliefert (z. B. *ἐπιτρέπειν* I^{kü} 78_8, *τρέπεται* I^{kü} 21_{19} $85_{6.11}$, V $660_{16/17.19}$ VI 84_4, *προτρέπηται* I^{kü} 135_{10}, *τρέπεσθαι* I^{kü} 104_2 V 660_{16}, *τρεπόμενον* I^{kü} 189_{22}, *μετατρεπόμενον* VI $338_{1/2}$ u. a. m.). Dagegen erscheint der schwache Stamm *τραπ-* in solchen Formen, die auch dem Aoriste angehören können z. B. in *τράπηται* VI 194_{16} VII 332_{21} (in Θ), *ἐτράπετο* I^{kü} 189_6 (in **A**), *τράπηται* I^{kü} 104_3 (in **V** gegenüber dem *τρέπηται* **M**: *τρέπονται* **C**′). Ich halte es wohl für möglich, dass diese Formen zum Teil Präsentia sind, die den durch das attisch-vulgäre *τρεπ-* aus deutlich präsentischen Formen wie **τράπτομαι* etc. verdrängten Stamm *τραπ-* deshalb bewahrt haben, weil man sie für Aoristformen hielt.

Stützen lässt sich diese Vermutung z. B. auf die angeführte Stelle I^{kü} 189_6, wo in dem Satze »*οἷσιν ἐπὶ τὸ στραγγουριῶδες ἐτράπετο καὶ ἐς τοῦτο ἀποστάσιες ἐγίνοντο*« von **A** das überlieferte *ἐγίνοντο* in *ἐγένετο* geändert ist, offenbar um dem als Aorist empfundenen *ἐτράπετο* auch einen Aorist folgen zu lassen.

4. Vereinzeltes.

ἀπόδαρμα „abgezogene Haut“: *ἀποδαρμάτων Hdt.* IV 64$_{11}$, vom schwachen Stamme *d^{a}r* = *δαρ* abgeleitet. Die Neutra auf *-μα* zeigen in der Regel den starken, seltener den schwachen Stamm, vgl. Brugmann Grundriss II 1, S. 343 ff.

Dagegen *ἀποδερματούμενοι* Polyb. VI, 25, 7; *ἐκδερματώσαντες* Schol. R zu Aristoph. Thesm. 758 u. a. m. Das vom Simplex *δείρω* abgeleitete Nomen lautete auch im Ionischen *δέρμα* z. B. *Inschr. δέρμα* 25$_{30}$, *δέρματα* 128$_1$ 131$_6$, *δερμάτων* 128$_3$; *Hdt. δέρματα* II 91$_{15}$.

ἄγαρρις, aus Neapel belegt (Kaibel Inscript. Ital. 759$_{12.16}$, vgl. Hesych *ἀγαρρίς· ἄθροισις ἢ πλῆθος*), weist auf ein vom schwachen Stamme *ag^{a}r-* gebildetes euböisch-ionisches Nomen *ἄγαρσις* (WSchulze Zeitschr. f. Gymnasialw. 1893, S. 165), das der bei Herodot VII 5$_4$ 48$_7$ und in der milesischen Inschrift 129 stehenden vollstufigen Form *ἄγερσις* entspricht.

ἀρωδιός „Reiher“ = *ἐρωδιός*, lat. *ardea*: *ἀρωδι[ῶν] Herodas* VIII Add. 5$_4$ (von Bücheler ergänzt). Die homerische (*K* 274) und gemeingriechische Form *ἐρωδιός* steht bei *Semon.* 9 und *Hippon.* 76. Eine dritte Form *ρωδιός*, die von *Hippon.* 63 (*ρωδιῷ*) gebraucht wird, hat den ursprünglich anlautenden Vokal ganz eingebüsst und scheint im Volksmunde gangbar gewesen zu sein. So lange wir nicht über den Charakter der prothetischen Vokale Genaueres wissen, wage ich nicht, *ἀρωδιός* aus älterem *ἐρωδιός* herzuleiten.

ἀρι- „sehr“, nicht *ἐρι-*, ist die im Ionischen gebräuchliche Form, vgl. die Namen *Ἀρί-ξηλος ThInschr.* 10$_9$ (homerisch), *Ἀρί-μηστος BInschr.* 44b$_{11}$, *Ἀρί-φρων BInschr.* 153$_{30}$, ferner aus *Hdt. ἀρίδηλα* VIII 65$_{12}$ (*ἐρίβρομον Δεόννσον Anakr.* 11 ist episch, vgl. Weber Anacreontea 51). *ἀρι-* war auch dorisch und attisch, *ἐρι-* wurde vom äolischen Dialekte bevorzugt. Doch besassen die Äoler daneben auch *ἀρι-*, ebenso wie die übrigen Dialekte *ἐρι-*.

Ob *σκαπαρδεῦσαι Hippon.* 1$_3$ (durch *συμμαχῆσαι* erklärt) mit Recht von Smyth zu *σκαπέρδα*, *σκαπερδεῦσαι· λοιδορῆσαι* und *σκάπαρδος· ὁ ταραχώδης καὶ ἀνάγωγος* (Hesych) gestellt wird, erscheint mir zweifelhaft. Man kann das Wort auch mit der schon oben S. 135 von mir angeführten Glosse *καταρδεῦσαι· μαντεύσασθαι* (Hesych) verbinden.

ἀππαλλάξειν· ἐκκλησιάζειν. Ἴωνες (Hesych) wird von

SMYTH richtig zu *ἀπελλαί· . . . ἐκκλησίαι* und *ἀπελλάζειν· ἐκκλησιάζειν· Λάκωνες* (Hesych) gestellt. Es erscheint mir einfacher, eine Assimilation des tonlosen *ε* an das folgende *α* als die Existenz zweier verschiedenen Stammesstufen anzunehmen.

ἀπέλλα ist aus *ἀ-πέλνα* entstanden (Stamm *πελ-* in *πέλομαι* = skr. *cárati*) vgl. ved. *á-cáraṇa, sam-cáraṇa* u. a.

ψακάς „Regentropfen": *ψακάδι Hdt.* III 10_{13} (in a und b), wahrscheinlich aus *ψεκάς* durch Assimilation des tonlosen *ε* an das folgende *α* entstanden (JSCHMIDT KZ. XXXII 357), wird nicht allein ionisch, sondern auch attisch gewesen sein (vgl. Moiris p. 381 ed. KOCH »*ψακάς Ἀττικῶς*« und Phrynichus BEKKER Anecd. I 73). Bei den Autoren werden beide Formen handschriftlich überliefert (z. B. *ψεκάς* Aesch. Agamem. 1496 KIRCHH.).

Ἀγβάτανα bei *Herodot* (*Ἀγβάτανα* I 98_{12} 110_{8} 153_{14} III 92_{3}; *Ἀγβ-* b, *Ἀκβ-* a III $64_{13.15}$; *Ἀγβ-* b, *Ἐκβ-* a III 62_{4}) und Aeschylus (z. B. *Ἀγβατάνων* Pers. 533) ist natürlich nicht aus *Ἐκβάτανα* entstanden, sondern stellt die ursprüngliche Form des Namens dar, vgl. altpers. *Hagmatánaiy* Inschr. Beh. II 76 77. Das gemeingriechische *Ἐκβάτανα* geht wohl auf Volksetymologie zurück, vgl. WEISE BB. V 91.

2. Ion. *ᾰ̈* = att. *o*.

5. Das attische und gemeingriechische *ὀρρωδέω* „sich fürchten" lautet bei *Herodot*

ἀρρωδέω.

Die Belege sind zahlreich z. B. *ἀρρωδέων* I 9_{2} 111_{6} 156_{5} III 1_{12} 130_{3}, *κατ-αρρωδέοντες* III 137_{4}, *κατ-αρρωδήσας* I 34_{10} 80_{6}, *ἀρρωδήσας* III 119_{3}, *κατ-αρρωδήσαντες* I 169_{2}, *κατ-αρρώδηκας* III 145_{13}, *ἀρρωδίη* IV 140_{14} VII 173_{19} u. s. w.

Bei *Hippokr.* steht das vulgäre *ὀρρωδέειν* z. B. I^{kü} 165_{20} VIII 148_{22}.

Da, wie SMYTH S. 137 nach dem Vorgange von JSCHMIDT KZ. XXXII 370 wohl mit Recht vermutet, das gemeingriechische *ὀρρωδέω* auf einer Assimilation des anlautenden unbetonten Schwa-Vokales *ă-* an das folgende *ω* beruht, so muss auf der ersten Silbe des ionischen *ἀρρωδέω* ein Neben- oder Gegenton gelegen haben (*ărrōdeō*), der die Verdumpfung von *ἀρ-* zu *ὀρ-* verhinderte. Das Nähere über den ionischen Gegenton auf der ersten Silbe dreisilbiger Worte bringt die Besprechung des ionischen Schwa.

Anmerk. Die Doppelformen *Ἀρτα-* : *Ἀρτο-* in persischen Eigennamen sind bei »*o*« besprochen.

Aus der Variante *ἀλλυρέων Hdt.* II 77_{12} in **b** = *ὀλυρέων* in **a** (vgl. *ὀλλυρέων* II 36_{9} in **b** = *ὀλυρέων* in **a**) auf ein ionisches *ἄλλυραι* = att. *ὄλυραι* schliessen zu wollen, halte ich vor der Hand für zu gewagt.

3. Ion. *ᾰ̆* im Wechsel mit *ῠ̆*.

6. Im Ionischen liegen die auf zwei verschiedenen Kurzformen desselben Stammes beruhenden Verben

καλινδέω : *κυλίνδω*

neben einander, vgl. *Hdt.* *ἐκαλινδέετο* III 52_{7}, aber *κατακυλισθῇ* V 16_{14}, *κατακυλισθεῖσαν* I 84_{18}. Wahrscheinlich ist auch bei *Semon.* 7_{4} nicht *κυλινδεῖται*, sondern *κυλίνδεται* zu lesen.

καλ- geht auf *kᵘel*, *κυλ-* auf *kul-* zurück: jenes ist also die vollere Kurzform zu *kᵘel-*. In *καλινδέω* hätte ja nun, den gewöhnlichen Accentgesetzen nach, eine schwächere Wurzelform als in *κυλίνδω* eintreten müssen. Dass dieses nicht geschehen ist, erkläre ich mir aus einem auf der ersten Silbe von *καλινδέω* ruhenden Neben- oder Gegentone (*kàlindéō*), auf den ich später bei Besprechung des ionischen Schwa zurückkommen werde.

4. Ion. *ᾰ̆* = att. *ᾱ̆*.

7. Das von *Archil.* 73 und Aeschyl. Agam. 126 gebrauchte und als reiner Iambus gemessene *ᾰ̆τη* kann nicht mit dem attischen *ᾰ̆τη* identisch sein. Die Grundform des letzteren Wortes ist *ᾰ̆Fᾰ́τᾱ̆*, wie durch das von mir in Bd. II 436 besprochene äolische *ἀυάτα* (als ∪ ∪ – bei Pindar Pyth. II 52 III 42 gemessen) und Hesych's *ἀγατᾶσθαι· βλάπτεσθαι* bewiesen wird. Dagegen scheint *ᾰ̆τη* auf urgriechisches **Fᾰ́τᾰ́* zurückzugehen, vgl. WSchulze Quaest. Ep. 443.

Vielleicht hat es im Griechischen zwei etymologisch von einander zu trennende Stämme *Fᾰτ-* gegeben, von denen der eine, aus *vn̥t-* entstanden, an germ. *wund-* aus **vn̥tó-*, ags. *wunda*, ahd. *wunta* (Brugmann KZ. XXIV 268), der andere, aus **sv̥t-* entstanden, an germ. *sundiō* aus **sv̥tiᾱ́*, alts. *sundia* „Vergehen, Sünde" (Schrader KZ XXX 467 ff.) anzuschliessen sein würde.

5. Ion. *ᾰ̆* = att. *η*.

8. Nicht nur die attischen Formen *ἐλήφθην*, *λέλημμαι*, *ληπτός*, in denen wir den schwachen Stamm *λᾰβ-* erwarten sollten, sondern auch *λήψομαι*, das den starken Stamm *ληβ-* mit Recht führt, werden im Ionischen von dem schwachen Stamme *λᾰβ-* gebildet, lauten also *λᾰ́ψομαι*, *ἐλᾰ́φθην*, *λέλᾰμμαι*, *λᾰπτός*. Im Gegensatze zu allen anderen Quellen fügen die Handschriften des Herodot hinter dem *ᾰ* noch einen Nasal ein: *λάμψομαι*, *ἐλάμφθην*, *λαμπτός*. Dass diese nasalierten Formen nicht von

Herodot gesprochen und geschrieben, sondern durch die Bearbeiter und Abschreiber seines Werkes in den Text gekommen sind, halte ich mit BECHTEL Ion. Inschr. S. 69 und WSCHULZE Orthographica X (Ind. Marpurg. 1894/95) für sicher. Ohne Glück versucht SMYTH S. 136 die Überlieferung mit dem Hinweise auf die weitverbreiteten Formen *λήμψομαι*, *λημπτός*, *ἐλήμφθην* und das dorische *λάμψεσθαι* aus Andania (DITTENBERGER Sylloge 388_{67}) zu verteidigen. Denn *λήμψομαι*, *λημπτός* etc. sind spätgriechische Formen der *κοινή*, die sich erst im zweiten Jahrhundert v. Chr. nachweisen lassen (WSCHULZE a. a. O. XVI), und da *λάμψεσθαι* aus Andania ebenso wie *συνεπόλαμψιν* aus Gythium (DITTENBERGER Sylloge $255_{21/22}$) dem ersten Jahrh. v. Chr. angehören, so hat WSCHULZE a. a. O. XV zweifellos Recht, wenn er das *α* in beiden Formen nicht als Kürze, sondern als Länge ansieht und *λάμψεσθαι* als dorisiertes vulgärgriechisches *λήμψεσθαι*, *συναπόλᾱμψις* als dorisiertes *συναπόλημψις* auffasst.

Belegt sind folgende ionische Formen:

λᾰ́ψομαι = att. *λήψομαι*.

Inschr. *λάψεται* $128_{1.2.4.5}$ aus Milet.

Hdt. Mit nasaliertem Stamme *λάμψεαι* I 199_{21} VII 39_{10}, *λάμψονται* III 36_{23} in **a** (*λήψονται* **b**), *παραλάμψεσθαι* II 120_{19}, *ἀπολάμψεσθαι* III 146_{5} u. a. m.

Heraklit καταλήψεται Fragm. 26 118, *Hippokr. ληψόμενα* VI 478_{9} u. a.

ἔλᾰψα = att. *ἔλαβον*.

Bei *Heraklit* 59 überliefert die beste Quelle, der Stobaeus, *συλ-λάψειες*: auch bei Aristoteles, dessen Handschriften zwischen *συλλήψιες συνάψιες* und *σινάψας* schwanken, hat *συν-λάψειες* gestanden, da nur durch diese Form das bei Apulejus überlieferte CYNAAΠΥΙΔΙC erklärt wird. Zu der von den Herausgebern des Heraklit und Stobaeus vorgenommenen Änderung des *συλλάψειες* in *συνάψειας* liegt um so weniger Grund vor, als dem Sinne nach *συλλαμβάνω* („zusammenthun, vereinigen") ebensogut passt wie *συνάπτω*.

ἐξέλᾰψεν „empfing, erntete" = *ἐξέλαβεν*, *ἀπέλαβεν* ist auch in dem Fragmente des Bias bei Diog. Laert. I 85 (*»αὐθάδης δὲ τρόπος πολλάκι βλαβερὰν ἐξέλαψεν ἄτην«*, vgl. Poetae lyr. ed. BERGK III^4 199) statt des überlieferten *ἐξέλαμψεν* zu lesen.

ἐλᾰ́φθην = att. *ἐλήφθην*.

Inschr. *κατ-ελάφθη* 139_{7} aus Zeleia.

Hdt. Mit nasaliertem Stamme *λαμφθῆναι* II 89_{6}, *ἀπολαμφθέντες* II 115_{13}, *λαμφθεῖσαι* VI 92_{5}, *λαμφθείη* VII 239_{11}, *ἐλάμφθησαν* IX 119_{6} u. a. m.

Bei *Hippokr.* ist die attische Form überliefert, z. B. *ληφθείς* VI 150_{19}. *ἀπολημφθείσης* V 618_{8}, *ἀπολημφθέντα* V 654_{22}, *ἀπολημφθῇ* VI 368_{5} u. a. m.

λέλᾰμμαι = att. *λέλημμαι*.

Hdt. *διαλελαμμένος* III 117_{7} IV 68_{8} **a** (*-λαμέ-* **b**), *ἀπολελαμμένοι* IX 51_{19}.

Hippokr. *διαλελαμμένον* in **A** *ΤοπΑνθρωπ.* VI 330_{15}, *ἀπολελαμμένοι* in *ΚωακΠρογ.* V 616_{5} 622_{17}, *ἀναλελάφθαι* III $308_{6/7}$.

Häufiger ist bei *Hippokr.* die vulgäre Form *εἴλημμαι* z. B. V $616_{13/14}$ 620_{19} (beide Male auch in **A**), VI 374_{9} VII 178_{23} (beide Male auch in Θ).

λελᾰβηκα = att. *εἴληφα*.

Hdt. *κατα-λελαβήκεε* III 42_{16} **a** (*-βηκε* **b**), *λελάβηκε* IV 79_{15} **a** (*-κηκε* **R**, *-ληκε* **V**′) und VIII 122_{2}.

»*λελάβηκα*« *παρ' Εὐπόλιδι* CRAMER Anecd. Ox. I 268, 20 (= Comic. fragm. I 364 KOCK no. 426) spricht nach MEINEKE's Ansicht ein Ionier.

λᾰπιός, *λᾰπτέος* = att. *ληπτός*, *ληπτέος*.

Hdt. Mit nasaliertem Stamme *ἐπί-λαμπτος* III 69_{17}, *φοιβό-λαμπτος* IV 13_{2} **a** (*-λημπτος* **b**), *κατα-λαμπτέος* III $127_{17/18}$.

Der Text des *Hippokr.* hat das attische *ληπτός* aufgenommen z. B. *ἐπίληπτοι* I^{kü} 149_{19}, *ἐπίληπτα* VI 370_{7}, *κατάληπτα* VI 374_{21} u. s. w.

9. Von dem schwachen Stamme *λᾰχ-* „erlangen" bildet das Ionische folgende im Attischen vollstufige Verbal- und Nominalformen:

λᾰ́ξομαι = att. *λήξομαι*.

Hdt. *λάξεσθαι* VII 144_{4} in **a** (*λέξεσθαι* **b**).

λᾰ́ξις „Anteil" = att. *λῆξις*.

Hdt. *λάξιν* IV 21_{5}, *λαξίων* IV 21_{2}.

Ἀπό-λᾰξις Eigenname = att. *Ἀπόληξις*.

Inschr. *Ἀπό-λαξις* 21 dreimal (s. oben S. 15_{7}) aus Eretria.

Die Form *παρα-λάξηται* bei *Hippokr.* VI 326_{15} in **A** (*παραλλάξηται* vulg.) muss im Zusammenhange »*τῶν δὲ νοσημάτων ἤν τις ἰσχύοντος μὲν τοῦ ἀλγέοντος παραλάξηται, τοῦ δὲ νοσήματος ἀσθενέος*« etwa „antreffen, vorfinden" bedeuten. Ist sie Aorist zu *λᾰχ-*, *λαγχάνω*, vgl. oben ion. *ἔλαψα* zu *λαβ-*, *λαμβάνω*? Oder Aorist zu *λάζομαι*, das bei Hippokr. oft vorkommt? Eine Änderung in *παραλάζηται* (vgl. *λάζηται* Hippokr. VI 330_{2}) halte ich nicht für nötig.

10. Vom schwachen Stamme *δᾰκ-* „beissen" bilden die Ionier das im Attischen vollstufige Futurum

δᾰ́ξομαι = att. *δήξομαι*.

Hippokr. *δάξεται* VIII 58_8 in Θ, und von BLASS in KÜHNER's Gramm. II^3 495 aus dem in Θ überlieferten *δ' ἄζεται* VIII 338_8 (»*προστίθεσθαι δὲ ἄσσα μὴ δ' ἄζεται, ὑφ' ὧν καθαρεῖται*«) hergestellt: während hier die ursprüngliche Dialektform in Θ unter dem Schutze der Corruptel erhalten ist, hat der dem Θ am nächsten stehende Parisinus C *ὀδάξεται* daraus gemacht.

Die gewöhnliche Form bei *Hippokr.* ist das attische *δήξομαι* z. B. *δήξεται* VII 336_8, *προστιθέναι ὅσα μὴ δήξεται* VII 330_{10}, dieselbe Phrase mit *ἃ μὴ* VII 332_{11}. Auch der passive Aorist ist in attischer Form überliefert z. B. *δηχθῇ* VII 342_7, *δηχθήσεται* VII 386_2.

11. Attischem *η* entspricht ionisches *ᾱ* ferner in:

ἀμφίσβᾱτος.

ἀμφίσβατα· τὰ ἀμφισβητήσιμα Ἑλλάνικος Suidas (Fragm. 177), vgl. Hesych *ἀμφίσβατα· ἀμφισβητήσιμα*.

ἀμφισβᾱτέω = att. *ἀμφισβητέω*.

Inschr. *ἀμφισβατῆι* 139_{18} aus Zeleia.

Hdt. *ἀμφισβατέων* IX 74_8 in **a** (*-σβητ-* **b**).

Mit attisch-vulgärem Vokale bei *Hdt.* *ἀμφισβητέειν* IV 14_{11} (*-τεῖν* **b**).

ἀμφισβᾱσίη.

Hdt. *ἀμφισβασίας* IV 14_8, *ἀμφισβασίῃ* VIII 81_6.

Die dialektische Form ist durch das vulgäre *ἀμφισβητέω* verdrängt in *ἀμφισβητουμένων Heraklit* 14 (bei Polybius), *ἀμφισβήτητον Diog. Apoll.* 1 (bei Diog. Laert.), *ἀμφισβητήσεος Inschr.* aus Pantikapaion (AΩ) LATYSCHEV IOSPE II 53.

Von BRUGMANN Morphol. Unters. I 22 ist dor. *ἀμφισβᾱτέω*: att. *ἀμφισβητέω*: ion. *ἀμφισβᾰτέω* richtig in *ἀμφι-σβατέω* zerlegt (vgl. *ἀμφ-ε-σβάτει* CIG 2905A$_3$, *ἠμφ-ε-σβ* ... CIA II, 3, 1649a$_{14}$): ob aber got. *sakan* : *sôk* „streiten, zanken", alts. *sakan* „prozessieren" dazu gehören, ist sehr zweifelhaft; denn selbst wenn wir mit BEZZENBERGER Urkelt. Sprachschatz (FICK Idg. Wörterb. II^4 288) got. *sakan* „streiten" von *sôkjan* „suchen" — *ἡγέομαι* trennen und zu ir. *saigim* „spreche" stellen, besteht zwischen *sak-* und *σβᾱ-* = **sgᾱ-* immer noch eine recht erhebliche lautliche Verschiedenheit. Jedenfalls verhält sich *σβᾰ-τός* im Ablaute zu *σβᾱ-τός*, att. *σβη-τός* wie ion. *πᾰκτός* zu att. *πηκτός*, *δετός* zu *ἀνεπό-δητος* Plato Symp. 173B u. a. m. Ob in den

dorischen und äolischen Formen *ἀμφισβασίας* rhod. CIG 2905 B_6, *ἀμφεσβάτει* rhod. CIG 2905 A_3, *ἀμφισβατημένων* aeol. Inschr. 83_{25} Dial. II 57 das *α* als kurz oder lang anzusetzen ist, bleibt unentschieden: das gleiche gilt von den Glossen *ἀμφισβατεῖν· ἔνιοι τὸ ἀμφισβητεῖν* Suidas und *ἀμφισβατεῖν* (überl. *ἀμφιβατεῖν*)· *ἀμφισβητεῖν* Hesych.

Von *ἀμφι-σβάτέω* wird man ganz trennen müssen die ionischen Worte *ἀγχι-βατεῖν* und *ἀγχι-βασίη*, die uns von Suidas s. v. *ἀγχιβατεῖν* und s. v. *ἀμφισβατεῖν* überliefert sind: »*ἀγχιβατεῖν· Ἴωνες τὸ ἀμφισβητεῖν καὶ ἐγχιβασίην Ἡράκλειτος* (Fragm. 9)« und »*ἀμφισβατεῖν· ἔνιοι τὸ ἀμφισβητεῖν· Ἴωνες δὲ καὶ ἀγχιβατεῖν καὶ ἀγχιβασίην Ἡράκλειτος*« (sicher zu ergänzen auch bei Hesych s. v. *ἀγχί· ἐγγύς, πλησίον. ἀγχι[βατεῖν] δὲ τὸ διαφέρεσθαι*). Sie gehören zur Wurzel *βᾱ-* „gehen", vgl. Hesych *ἀγχιβα(τ)εῖν· ἐγγὺς βεβηκέναι* und *ἀγχιβάτης . ὁ πλησίον βαίνων*, und enthalten also gemeingriechisches *ᾰ*, wie z. B. auch *εὔ-βατος, παραι-βατέω, παραι-βασία* u. a. m.

12. Das attische *μεσημβρία* lautet im Ionischen

μεσάμβρίη.

Bei *Hdt.* wird diese Form 17mal ohne Variante überliefert (z. B. I 6_2 II $8_{3.12}$ 26_6 IV 33_5 u. s. w.), ferner VI 33_9 in **b**: *μηνμβρίην* **a**.

Nur einmal steht in **a** und **b** das vulgäre *μεσημβρίη* (III 104_6). Von 8 anderen Stellen, an denen **a** und **b** nicht übereinstimmen, bieten fünf die vulgäre Form in **a** (II 99_9 158_{13} III 107_1 IV 20_4 43_{16}) und drei in **b** (III $104_{8.11}$ 114_1).

Hippokr. *μεσαμβρίη* VI $148_{17.19}$ in Θ gegenüber dem *μεσημβρίη* der übrigen Handschriften.

Bei *Archil.* 74_3 ist das überlieferte *μεσημβρίας* wahrscheinlich durch *μεσαμβρίης* zu ersetzen.

Der Stamm *ᾰμβρ-*, entstanden aus *ᾰμρ-*, bildet die schwächste Form zu *ἦμαρ* und zu *ἠμερ-* in *ἡμέρα* (vgl. JSchmidt Pluralb. d. idg. Neutra 206). Da in dem Kompositum *μεσ-ᾰμβρία* durch die Lage des Accentes der schwächste Stamm gefordert war, so dürfte diese ionische Form als die ursprünglichere und urgriechische zu betrachten sein. Das vulgäre *μεσ-ημβρία* verdankt sein *η* wohl der Anlehnung an *ἦμαρ* und *ἡμέρα*.

13. Vereinzeltes.

πᾰκτός, entsprechend attischem *πηκτός*, ist in dem Kompositum *κατα-πακτή Hdt.* V 16_{12} enthalten.

Dagegen *σύμπηκτα Hdt.* IV $190_{4/5}$. Das Verbum *πακτόω* war nicht

allein ionisch (*Archil.* 187 Bergk [4], *ἐνεπάκτωσαν Hdt.* II 96_8), sondern auch attisch.

πάρη „das Ränzel“, ionisch nach dem Eustath. 1714, 55, steht im Ablaute zu *πήρα*, vgl. Hesych *παρο-παιδία· εἶδός τι πήρας*.

Anmerk. Das ionische Namenselement ΑΓΕ- = *Ἀγε-*, z. B. *Ἀγέ-[λεω] BInschr.* 179_{12} *Ἀγέμαχος BInschr.* $234a_{12}$ und äol. Inschr. 85 = Dial. II 64 oben, gehört zu *ἄγω*, nicht zu *ἡγέομαι*, vgl. Fick Griech. Personennamen [2] 41.

Aus den homerischen Formen *μεμᾰκυῖα*, *λελᾰσμένος*, *ἄλᾰστος* erschlossen die Grammatiker (vgl. oben Compend. II § 40, Seite 203) natürlich nur deshalb einen ionischen Lautwandel von *η* in *ᾰ*, weil sie dieselben in dem „ionischen“ Homer fanden.

Ion. ᾰ = att ω.

14. „Die Zunge“ heisst bei *Herodas* nicht *γλῶσσα*, wie in allen übrigen Quellen des ionischen Dialektes, sondern

γλᾰ́σσα.

γλάσσαν III 84 93 V 8 VII 110, *γλάσσῃ* V 37 VII 77, *γλάσσαι* VI 16.

Das vulgäre *γλῶσσαν* VI 41 ist nur ein Fehler des Abschreibers.

Die Form *γλάσσα* war zweifellos eine alt-ionische Nebenform zu *γλῶσσα* und wurde von Herodas wahrscheinlich dem Hipponax entlehnt. Sie ist auch im Etymol. Magn. 558, 50 erwähnt (»*παρὰ τὸ λεῖπος λάφος καὶ λαῖφος, ὡς γλῶσσα γλάσσα*«) und gehört mit dem von Zonaras 439 überlieferten *γλάσσων· μωρός, ἀνοίσιτος* („Schwätzer“) zusammen. Die Stämme *γλῶσσ-* : *γλᾰσσ-* stehen im Ablaute zu einander (wie *δῶρον* : *δᾰρίς* „Spanne“, *πτώξ* : *πτακίς* „scheu“, *ῥωγή* : *ῥαγή* „Riss“ u. a. m.) und lösten in dem ursprünglichen Paradigma einander je nach der Lage des Accentes ab, vgl. JSchmidt KZ. XXXIII 453 ff.: neben *γλῶσσα*, *γλῶσσαν* stand der Genetiv *γλασσῆς* mit einer gerade für das Ionische bezeugten Endbetonung, durch die der schwache Wortstamm bedingt war. Durch Formenausgleichung entwickelte sich aus diesem ursprünglichen Paradigma einerseits *γλώσσης*, *γλώσσης*, andererseits *γλάσσα*, *γλάσσης*.

Ĕ.

1. Gemeingriechisches ε.

15. Das urgriechische Nomen *θέρσος* „Mut", das unter dem Einflusse von *-θαρσής, θρασύς* den schwachen Stamm annahm und so zu *θάρσος : θράσος* wurde (vgl. oben S. 233), ist bei den Ioniern, wie bei den Achäern (s. Bd. I 143 II 309), in Eigennamen regelmässig vertreten: im vorionischen Alphabete *Θερσέλεω Inschr.* 63_3 aus Paros, *-θέρσης Inschr.* 94_1 aus Erythrä, *Θερσά[νδρωι] Inschr.* 179 aus einer pontischen Kolonie; *Θερσάνδ[ρου]* aus Sane Conze Reise auf d. Inseln 67, *Θερσῆς* aus Chios Coins BritMus. Ionia 335 no. 63. Mythisch-episch sind *Θερσίλοχος* aus Ephesus Coins BritMus. Ionia 59 no. 101 und *ThInschr.* $15c_7$, *Θερσίτου* aus Iasos JHSt. IX 341 no. $2_{4.8}$.

Dagegen *Θαρρυπτίδου* aus Eretria *Inschr.* 21_6 (s. oben S. 15), *Θράσιππος ThInschr.* $15c_8$. Der Kurzname *Θράσων*, ionisch in *Θρασωνίδης* (aus Eretria *Inschr.* 22_{34}, aus Thasos *Inschr.* 72_{23} *BInschr.* $82a_{13}$ b_6 *ThInschr.* $18c_4$ $20a_{13}$) ist Koseform zu den zahlreichen ionischen Namen mit *Θρασυ-*.

2. Gemeingriechisches ε aus ᾰ.

-εο- und *-εω* aus *-αο-* und *-αω-*.

16. Von JSchmidt Idg. Neutra 324ff. ist der Nachweis geführt worden, dass die Vokalgruppen *-αο-* und *-αω-* (aus *ᾱϳο, ᾱϳō, ᾰso, ᾰsō*) bereits urgriechisch in *-εο-* und *-εω-* übergingen. Dieser Lautwandel betraf vornehmlich zwei Wortklassen:

1) Die Verba auf *-άω*, wie *τιμάω*. Diese haben ihre urgriechische Flexion *τιμάεις, τιμάει, τιμάετε, τιμάωσι, ἐτίμᾱσα, ἐτιμάθην* etc., aber *τιμέω, τιμέομεν*, 3. Plur. *τιμέοντι : τιμέονσι : τιμέουσι, τιμέων : τιμέοντος* etc. in den dorischen Dialekten, wie die Inschriften beweisen, noch nahezu unverändert bewahrt. Auch bei Äolern und Ioniern lässt sich der Wechsel von *τιμα-* und *τιμε-* noch deutlich erkennen, wenn gleich diese beiden Dialekte eine Ausgleichung in der Flexion zu Gunsten des Stammes *τιμα-* erstreben. In den ionischen *Inschriften* ist bis jetzt zu dem regulären *ᾱ = αε* (*ἐσορᾶν* 165_2, *ἱερᾶται* 128_4, *προιερᾶσθαι* 128_6, *ἱεράσθω* 131_1, *ἐπερωτᾶι* Samml. GDI. 1561_3) nur *ω = αο αω* überliefert: *ἐνίκων* 165_1, *αἰσυμνῶ(ν)* $105B_{8/9}$ (viel-

leicht auch ἐξορκώντων 65_7). Bei *Hdt.* und *Hippokr.* gehen, wie das im Einzelnen bei Besprechung der Verba auf -άω gezeigt werden wird, die Formen mit εο εω einerseits und ω = αο αω andererseits durcheinander, während ein ει (= εε εει) oder η (= εη) statt des regulären ᾱ (= αε αει αη) nie vorkommt. Da bei einzelnen Verben die Ausgleichung zu Gunsten des Stammes auf -α- früher und regelmässiger stattgefunden haben kann als bei anderen, so ist eine konsequente Durchführung von εο εω statt ω = αο αω im *Hdt.* und *Hippokr.* nicht empfehlenswert.

2) Die Neutra auf -ασ- wie κέρας, γέρας. Ihre urgriechische Flexion lautete nach JSchmidt p. 335 κέρας, κέρεος, κέραϊ, — κέραα, κεράων, κέρασσι. Sie ist, wenn wir vom Nominativ Plur., der im nächsten Paragraphen zur Sprache kommt, hier zunächst einmal absehen, im *Hdt.* noch rein erhalten: κέρας, τέρας, γῆρας, aber κέρεος IX $26_{23.26}$ VI $111_{2/3}$, τέρεος VIII 37_7, — γήραϊ VI 24_7 (in a: -ρα b), κέραϊ IX 102_5 (in b: -ρει a), — κεράων II 132_3 IV 183_{11}. Ein Beleg für den Dativ Plur. (ausser κρέεσσι I 47_{15} im delphischen Orakel-Hexameter) ist nicht vorhanden. Die Flexion von κρέας (κρέως, κρέα, κρεῶν) wird später behandelt werden.

-εᾰ- aus -αα-.

17. Die Nominative Plur. zu den Neutris auf -ασ- wie κέρας, γέρας, endigen im Ionischen auf -εα z. B. γέρεα Inschr. $128_{1.4.7}$ Hdt. II 168_1 III 142_{14} IV 162_5 165_3 u. s. w., τέρεα VIII 37_7, κέρεα II 38_9 74_2 IV $29_{3.6/7.7}$ 183_8 191_{18} u. s. w. Da nach JSchmidt (vgl. den vorigen Abschnitt) ein Wandel von α in ε nur vor ο eingetreten sein soll, so muss er die ionischen Nominative Plur. auf -εα, die er im Urgriechischen auf -αα endigen lässt, schon als Neubildungen nach κέρεος, κερέων auffassen. Diese Erklärung lässt aber ausser Acht, dass ein lautlicher Wandel von -ᾰᾰ- in -εᾰ- für das ionische Verbum sicher bezeugt ist: ἐξ-επίστεαι *Hdt.* VII 104_5 135_{14}, bei *Theogn.* 1085 zu ἐπίστῃ kontrahiert, = urgriech. ἐπίστα-(σ)αι. Die ionischen dritten Personen Plur. δυνέαται *Hdt.* II 142_6, ἱστέαται II 113_{11} V 61_6, ἐδυνέατο VII 211_{15}, ἠπιστέατο II 53_3, ἱστέατο IV 80_4 u. s. w. werden ohne hinreichende Begründung von Smyth p. 567 zu Analogiebildungen nach Perfektformen wie οἰκέαται, κεκινέαται u. a. gestempelt: sie beruhen vielmehr lautgesetzlich auf *δυνά-αται, *ἱστά-αται u. s. w. Ebenso ist die neben dem ge-

wöhnlichen ἕστασι 3 Plur. Pft. bei *Hdt.* überlieferte seltenere Form ἑστέασι (z. B. II 70_2 84_4) aus *ἑστά-ασι hervorgegangen.

Dieser Wandel von -αα- (= *a(s)a*, *a(i̯)a*) zu -εα- ist aber nicht etwa speciell ionisch, sondern, gleichwie der Wandel von -αο- in -εο-, bereits urgriechisch gewesen. Er erklärt eine Reihe von Worten, in denen ε sich bisher gar nicht oder nur gezwungen deuten liess, so ἔαρ „Blut" aus *ἄαρ = *ἄ(σ)αρ zu lat. *assir*, lett. *asins*, ved. *ásṛj* „Blut", στέᾰρ „Talg, Teig" aus *στᾰ́ᾰρ = *στᾰ́i̯ᾰρ zu σταῖς, σταιτ- „Teig", ir. *tais*, *taes* „Teig", ssk. *sthâyati* „gerinnen", κτέανον „Besitz" aus *κτάανον = *κτᾰ́i̯ανον zu κτᾰ́i̯ομαι „besitze" u. a. m.

Urgriechisches -αϝα- unterlag diesem Lautwandel natürlich nicht, ebensowenig das Präfix ἀ- (= *sm̥-*, *n̥-* u. s. w.) vor anlautendem ἀ-, das auch bei dem Wandel von -αο- in -εο- eine Ausnahme bildet (z. B. ἀοσσητήρ JSchmidt Neutra 336).

3. Ion. ε = att. ᾰ im Inlaute.

18. Bei *Hdt.* lautet der passive Aorist zu πλέκω

ἐπλέκην = att. ἐπλάκην,

vgl. συμπλεκέντος III 78_{17}, συμπλεκείσης VIII 84_4 (in **a**, Lücke in **b**). Ist diese Form vom starken Stamme (vgl. γηρέντος Xenophanes 8) gebildet? Oder ging πλεκέντ- aus πλακέντ- hervor, indem das tonlose α an das folgende ε assimiliert wurde?

19. Dem attischen ἄρσην, das durch die alte thasische Inschrift $69a_1$ (ἄρσεν) auch als echt-ionisch bezeugt wird, setzt *Herodot* als einzigster der ionischen Schriftsteller (wenn wir uns auf die überlieferten Texte verlassen dürfen)

ἐρσεν- „männlich"

entgegen. Allein in Buch II ist ohne Variante zwölfmal ἐρσεν- überliefert (ἔρσενος 35_{16}, ἔρσενες 65_{10} $93_{4.9.10}$, ἔρσενας 38_1 $41_{1.11}$ 46_9 $66_{4.8}$, ἐρσένων 45_9).

Nur selten hat sich das vulgäre ἀρσεν- in eine der beiden Handschriftenklassen eingeschlichen: so ἄρσενος in **a** III 66_6, in **b** I 109_{10}; ἄρσενες in **RS** I 193_{29}; ἄρσενας in **RS** I 193_{24}.

Die Form ἔρσην war auch äolisch (s. Bd. II 309) und dorisch.

Nach Fick Wörterb. I⁴ 12 JSchmidt KZ. XXV 23 weisen ἔρσην, ἄρσην als verschiedenstufige Formen desselben Stammes auf eine alte Flexion ἔρσην: ἀρσενός hin, die in den einzelnen

Dialekten entweder zu ἔρσην, ἔρσενος oder zu ἄρσην : ἄρσενος ausgeglichen wurde. Diese Auffassung ist gewiss unanfechtbar — aber nicht die einzig mögliche. Auf den Gortynischen Tafeln steht ἔρσην ohne ϝ (vgl. ἔρσενες X 52, ἐρσένων X 49), während eine alte elische Bronze (SGDI. no. 1152_2) den Genetiv ϝάρρενορ = ϝάρσενος enthält. Vielleicht sind also ἔρσην und ἄρσην zwei verschiedene Worte: ἔρσην gehört dann zu zd. *aršan-* „Mann" (Nom. *arša*, Akk. *aršānem*, Gen. *aršnō*) und ἄρσην = ϝάρσην aus **varsen-* zu ved. *vṛšan-* „männlich, zeugungskräftig" (Nom. *vṛšā*, Akk. *vṛšaṇam*, Gen. *vṛšṇas*).

20. Die Zahlen 4, 14 und 40 sind für den ionischen Dialekt als

τέσσερες, τέσσερα (τεσσέρων, τέσσερσι, τέσσερας),
τεσσερεσκαίδεκα (τεσσερεσκαιδέκατος),
τεσσεράκοντα (τεσσερακοστός)

bezeugt. Zahlreiche Belege finden sich in den Inschriften, bei Hippokrates und Herodot.

Die Inschriften aus guter Zeit kennen nur den Stamm τεσσερ-, auch in der Zusammensetzung:

[τ]έσσερες AGIBrit. Mus. III 2 no. 658a (aus Ephesus um 300 v. Chr.); τέσσερας *BInschr.* 148_{91} (aus Ephesus um 300 v. Chr.), *Inschr.* 117 (Iasos?); τέσσερα *BInschr.* 157_{18} (TEZEPA aus Teos); τεσσέρων *Inschr.* 132_{76} (aus Iasos, vor 350 v. Chr.).

τεσ(σ)ερακαιεβδο[μη]φοντούτης *Inschr.* 61 (vorion. Alphabet, aus Paros).

τεσσερεσκαιδεκάτης *Inschr.* 142 (aus Sinope).

τεσσεράκοντα *Inschr.* $132_{52.58}$ (aus Iasos), *Inschr.* 117 (Iasos?), *Inschr.* 136_{12} (aus Kyzikos).

Eine Bauurkunde aus Teos mit zweimaligem τέσσαρες *BInschr.* 159_9 ist in attisch-vulgärer Sprache abgefasst. In der Inschrift 132 wird τεσσάρων$_{62.63}$, dem τεσσέρων$_{70}$ und τεσσεράκοντα$_{52.58}$ gegenüber stehen, von den Herausgebern in Klammern gesetzt. Ob in Inschrift $140d_3$ mit Limnios-Lolling τεσσέρων oder mit Mordtmann τεσσάρων zu lesen ist, bleibt unentschieden.

Ergänzt ist τεσσ[ερ]ακόντων *Inschr.* $80C_{14}$ aus Chios.

Bei Hippokrates sind allgemein auch in den massgebenden Handschriften **AMV** die attischen Formen überliefert.

Z. B. τέσσαρας $I^{kü}$ 186_4 198_{18} VI $284_{16.17.18.20}$, τεσσάρων $I^{kü}$ $195_{21/22}$, τεσσαρεσκαίδεκα V 610_{11} 614_6 668_{11} 670_{11} 678_{10}, τεσσαρεσκαιδέκατος $I^{kü}$ 161_4 $201_{21/22}$ 206_{12} 207_8 210_{22} 214_4 V 608_4, τεσσαρεσκαιδεκαταῖος $I^{kü}$ 161_5

$198_{19/20\cdot 22}$ 205_{16} V 614_{18} 665_{2} $696_{14/15}$. *τεσσαράκοντα* V 640_{4} 674_{20}, *τεσσαρακοστός* Ikō 193_{5} 201_{23} 208_{2} 211_{1}. *τεσσαρακοσταῖος* Ikō 199_{1} V 674_{21}.

Nur die Handschrift Θ macht eine rühmliche Ausnahme: zwar ist sie nicht frei von den vulgären Formen, doch hat sie neben ihnen und zwar in einigen Schriften (z. B. in *Διαιτ.* und *Γυναικ.*) in der Mehrzahl der Fälle die ionischen Formen erhalten, z. B. *τέσσερες* VIII 164_{9}, *τέσσερα* VI 594_{10}, *τέσσερας* VI 598_{14} 614_{16} 626_{4} VIII 164_{2} 168_{8} 182_{7}, *τέσσερσι* VI 198_{23} VIII 194_{16} (neben *τέσσαρας* VI 630_{8} 652_{7} VII 238_{25} 250_{7} 286_{21}, *τέσσαρσι* VII 248_{11}, *τεσσάρων* VII 266_{25}, *τέσσαρες* VII 238_{11} 252_{17}), *τεσσερεσκαίδεκα* VII 254_{6} 264_{20} (neben *τεσσαρεσκαίδεκα* VII 176_{2} $178_{16.19}$ 254_{8} 262_{11}), *τεσσεράκοντα* VI 498_{13} 510_{19} 598_{14} VIII 196_{7} (neben *τεσσαράκοντα* VI $508_{3.5}$ VII 182_{13} 208_{19} 286_{25} 288_{11} 300_{16}). Ob der Urtext des Hippokrates nur den Stamm *τεσσερ-* kannte oder ob, wie ich das für den Herodot wahrscheinlich zu machen hoffe, einige Formen vom Stamme *τεσσερ-*, andere vom Stamme *τεσσαρ-* gebildet waren, bleibt vorläufig eine offene Frage.

Aus **Herodot**, dessen Handschriften den Stamm *τεσσερ-* zweifellos bevorzugen, wollen Bredow und Smyth das nicht selten als Variante oder als einzige Lesart überlieferte *τεσσαρ-* ganz verbannen. Eine genaue Prüfung des Materiales liess mich zu einem anderen Resultate kommen. Belegt sind:

τέσσερες ohne Variante I 142_{17} II 168_{10} IV 123_{11} V $52_{4.9.17.21}$ VII 2_{6} 184_{14} VIII 25_{9}; mit der Variante *τέσσαρες* I 192_{18} II 158_{4} (-αρ- b), VII 185_{13} (-αρ- **A** b); nur *τέσσαρες* ohne Variante II 30_{6} III 83_{1} IV 85_{10}.

τέσσερα ohne Variante I 50_{11} III 10_{4} IV 197_{4} V 55_{6} VII 36_{15} 100_{10} VIII 73_{6}: mit der Variante *τέσσαρα* in b II 157_{1} III 103_{5} IV 37_{5} 195_{17}; endlich *τέσσερα* VII 20_{1} in **R** gegen *τέσσαρα* in **a V**.

τεσσέρων stets ohne Variante: I 60_{15} 193_{17} II 138_{15} V 69_{8} VIII 106_{18} IX 70_{21}; gegen *τεσσέρων* II 8_{14} 31_{1} in **a V** kommt *τεσσάρων* **R** nicht in Betracht.

τέσσαρσι ohne Variante VI 41_{6}.

τέσσερας ohne Variante in **a** und **b** II 110_{1} V 34_{9} VI 93_{3} VII 210_{1} VIII 46_{9}; mit der Variante *τέσσαρας* in **b** I 192_{6} II 29_{7} 68_{2} III 103_{4} IV 28_{8} 163_{5} 189_{12} VII 117_{5}; ferner *τέσσερας* VII 39_{11} IX 66_{6} in **B** gegen *-αρας* in **A b**, VII 184_{5} in **A²BV³** gegen *-αρας* in **A¹RV¹**, I 142_{8} in **A** gegen *-αρας* in **B**: für *τέσσαρας* I 51_{11} ist **A** einzige Quelle.

τεσσερεσκαίδεκα ist nur VII 36_{5} durch **B b** gegen **A** (*-αρεσ-*) als ursprüngliche Lesart bezeugt; gegen *τεσσερεσκαίδεκα* II 175_{14} in **A** stehen **B b** mit *-αρεσ-*; nur *-αρεσ-* ist überliefert in *τεσσαρεσκαίδεκα* I 86_{8}, *τεσσαρεσκαιδεκάτη* I 84_{3}, *τεσσαρεσκαιδέκατος* III $93_{8/9}$.

τεσσεράκοντα ist nur ein einziges Mal ohne Variante überlie-

fert: VIII $1_{4/5}$. An allen anderen Stellen (von τεσσεράκοντα V 52_{22} 54_7 64_3 ist abzusehen, da Buch V in R fehlt), finden wir τεσσεράκοντα nur in a, während b stets τεσσαράκοντα dafür hat: I 14_{20} 31_{12} 202_{16} II $11_{5/6}$ 15_4 29_{17} 127_{10} $142_{3\cdot7\cdot8\cdot10}$ 143_{15} 155_{14} III 10_4 $44_{9/10}$ 56_1 90_{18} 95_3 IV 15_4 $53_{13/14}$ 73_6 90_4 159_2 VI 15_{15} 119_9 VII 187_{11} VIII 115_4 IX 27_{20}; -σαρ- I 107_1 in Bb und I 166_9 in B gegen -σερ- A; τεσσαρακοντόργυιος II 148_{21} in b gegen τεσσερακοντ- in a.

Von der letzteren Form gehe ich aus. Es ist gewiss kein Zufall, dass die Klasse b, von der trotz ihrer Vorliebe für τεσσαρ- die Form τεσσερ- durchaus nicht verleugnet, ja im Genetive τεσσέρων sogar stets überliefert wird, mit absoluter Regelmässigkeit τεσσαράκοντα dem τεσσεράκοντα in a entgegengesetzt. Mir erscheint die Vermutung nicht zu gewagt, dass im Texte Herodot's ursprünglich τεσσαράκοντα stand und durch irrige Verallgemeinerung des Stammes τεσσερ- in den Handschriften der Klasse a unterdrückt wurde.

Ob dieses herodoteische τεσσαράκοντα älter ist als das τεσσεράκοντα der Inschriften (τεσσεράκοντα = lat. *quadraginta*), bleibt unentschieden. Möglich ist es auch, dass eine urionische Form τεσσεράκοντα, wie sie in schriftlich bezeugt ist, im Dialekte Herodot's durch Assimilation des ε das folgende betonte ά in τεσσαράκοντα überging.

Von den Formen der einfachen Zahl „4" steht der Genetiv τεσσέρων am sichersten. Für einen Nominativ τέσσερες τέσσερα spricht die überwiegende Zahl der Belege. Zweifelhafter ist schon die Akkusativform τέσσερας, da für sie die Belege ohne Variante nicht so häufig sind als die Belege mit der Variante τέσσαρας, die sich zudem nicht nur in b, sondern auch in a findet. τέσσαρσι ist leider ein ἅπαξ λεγόμενον.

Vielleicht baute sich die altionische, speciell die herodoteische Flexion folgendermassen auf: Nom. τέσσερες, τέσσερα; Gen. τεσσέρων; Dat. τέσσαρσι (ssk. *caturšú*); Akk. τέσσαρας (ssk. *catúras*).

τεσσαρεσκαίδεκα endlich ist entschieden besser bezeugt als τεσσερεσκαίδεκα. Sollte diese Form dafür sprechen, dass der Nom. Plur. ursprünglich auch im Ionischen τέσσαρες lautete? Oder ist das α aus anderen Einflüssen zu erklären?

Eine sichere Antwort auf die Frage, wie der Stamm τεσσερ- entstanden sei, lässt sich schwer geben. Nach JSchmidt KZ. XXV 44 lautete die urgriechische Flexion des Zahlwortes: Nom. *τέτϝωρες : *τέσσωρες (= ssk. *catvâras*, got. *fidvôr*, lat. *quatuor*), Gen. *τετϝέρων : τεσσέρων, Dat. *τέτϝαρσι (= ssk. *caturšú*). Darnach soll also τεσσερ- ursprünglich im Genetive gestanden und

ch von diesem aus auf die übrigen Kasus ausgebreitet haben. rifft diese Auffassung das Richtige, dann ist es vielleicht kein ufall, dass bei Herodot gerade im Genetive ausschliesslich die orm τεσσέρων überliefert wird.

Möglich bleibt es aber auch, dass τέσσερες aus τέσσαρες durch Assiilation des α an das vorhergehende betonte ε entstand, wie Herodot's πύβος aus ἀττέλαβος.

21. Die attisch-vulgäre Form χλιαρός lautete im ionischen ialekte oder wenigstens in einem Zweige desselben

χλιερός.

Wenn SMYTH 139 behauptet, dass wir bei *Hdt.* und *Hippokr.* ur χλιαρός finden, so widerspricht das den Tatsachen. Allerings ist bei *Hdt.* ὕδωρ χλιαρόν IV 181$_{18.17}$ überliefert. *Hippokr.* ber hat zweifellos χλιερός geschrieben. In **A** war I^{kü} 166$_{18}$ 77$_{9}$ prima manu χλιερόν geschrieben und erst ein unkundiger berarbeiter machte das vulgäre χλιαρόν daraus. Gegenüber dem ιροχλίαρον in **A** haben **MV** das ursprüngliche ἀκροχλίερον (-ίαρ- I) I^{kü} 139$_{11}$ 156$_{16}$ erhalten. Ausserordentlich zahlreiche Belege ir χλιερόν bietet die Handschrift Θ z. B. χλιερόν VI 224$_{1}$ VII 04$_{3}$ VIII 110$_{1}$ 160$_{19}$, χλιερήν VII 324$_{17}$, χλιερῇ VII 368$_{2.4.}$ $_{22.23}$ 402$_{12}$ VIII 60$_{2}$ 194$_{7.21}$ 210$_{3}$ 218$_{3}$, χλιερώτερα VI 266$_{13}$, ιροχλίερον VII 358$_{20}$ 396$_{22}$ VIII 108$_{17}$ u. s. w. An den eitaus meisten dieser Stellen haben die geringeren Handschriften as vulgäre χλιαρός oder χλιηρός eingesetzt.

Natürlich hat sich auch Θ nicht ganz von der vulgären Form frei ehalten (z. B. VIII 90$_{21}$ 164$_{2}$ 182$_{1}$ 190$_{2.9}$ 192$_{7}$ 194$_{2.18}$ 214$_{15}$ u. a. m.).

Ausserhalb des Ionischen ist χλιερός bei Kratinos Fragm. 58K (Athenaeus IX 385d) und Alkman 33$_{5}$ BERGK^{4} (Atheaeus X 416c) belegt. In χλι-ερός und χλι-αρός stehen die Sufe im Ablaut zu einander, wie in ἱερός : ἰαρός.

22. Seltener als die attisch-gemeingriechischen Formen πτύαλον und σίαλον sind in den Handschriften des *Hippokrates* e ionischen Bildungen

πτύελον und σίελον,

id zwar kommt, von ganz geringen und zweifelhaften Ausnahen abgesehen, in denjenigen Schriften, die im codex **A** stehen, ur πτύελον oder πτύαλον, dagegen in den von Θ überlieferten chriften nur σίελον oder σίαλον vor.

Über *πτύελον* handelt eingehend KUEHLEWEIN Praef. C Aus seinen Ausführungen ergiebt sich, dass **A** häufiger *πτύα* hat als *πτύελον*, während **MV** mit den geringeren Handschrif die letztere Form bevorzugen. In *Πτισαν.* kommt das W 17mal vor: in der Form *πτύελον* 4mal in **A**, 8mal in **V**, 12 in **M**. In *ΚωακΠρογ.* enthält **A** 25mal *πτύαλον*, 9mal *πτύε* In *Προγνωστ.* (fehlt in **A**) wird *πτύελον* von **MV** ganz dur geführt.

In Θ überwiegt das vulgäre *σίαλον*. In *Νουσ.*I ist vier *σίαλον* und nur zweimal *σίελον* VI 160_{11} 196_{24} in Θ geschrie In *Νουσ.*II III zähle ich in Θ 42mal *σίαλον* und nur zweimal *σί* VII 28_6 40_{11}. In *Παθ.* hat Θ *σίαλον* VI 216_{12} neben *σίε* VI $214_{12.\,18}$, in *ΕντΠαθ.* viermal *σίαλον* neben *σίελον* 260_9.

Dass Hippokrates, wie KUEHLEWEIN vermutet, die Form mit *-ελο-* und mit *-αλο-* neben einander gebraucht habe, will r nicht scheinen: ich halte *πτύαλον*, *σίαλον* für vulgäre Formen Texte des Hippokrates und würde als Herausgeber überall *πτ λον*, *σίελον* durchführen. Eine andere Frage ist es, ob nicht wohl *πτύελον σίελον* als *πτύαλον σίαλον* urgriechisch gewe sind; man könnte an eine Flexion *πτύαλον* : *πτυέλου* denken.

Für ionisches *ῥελος* fehlen bis jetzt Belege: *Hdt.* *ἐξ ὑάλου* III 2 in **b** (*ἐκ ξύλου* **a**), *Hippokr.* *ὑαλοειδής* V 658_{10} (in **A**

23. Vereinzeltes.

ῥεφάνου Hippokr. VIII 250_3 in ΘC, *ῥεφανίδος* VIII 30 in **C** gegen *ῥαφ-* in Θ.

Gewöhnlich steht in allen Handschriften des *Hippokr.*, auch i das vulgäre *ῥαφ-*: so *ῥάφανον* VIII 370_4, *ῥαφάνου* VII 68_5 342_{17} VIII 456_{10}, *ῥαφανίς* VI 558_4, *ῥαφανίσι* VII 222_{15}, *ῥαφανίδας* VII 182_7 $266_{4/5}$ 2 VIII 296_1. Wäre das Material nicht gar zu gering, so würde ich muten, dass die Ionier *ῥέφανος*, aber *ῥαφανίς* sagten.

ἀττελέβους Hdt. IV $172_{5/6}$ (in **a**: dagegen *ἀττελάβους* Nach JSCHMIDT KZ. XXXII 393 soll ion. *ἀττέλεβος* aus *ἀ λαβος* durch Assimilation des tonlosen *α* an das vorhergehe betonte *έ* entstanden sein. Herkunft und Etymologie des Wo sind unbekannt.

Die Namensform *Ἐρρι δαῖος Inschr.* $13A_{1.2}$ = *Ἀρρι δ* ist wahrscheinlich nicht auf Rechnung des ionischen Dialektes Olynth, sondern des Macedonischen zu setzen.

Anmerkung. Ob die der κοινή angehörenden Formen μιερός = μιαρός und ψίεθος = ψίαθος, wie die Grammatiker berichten, speciell ionisch gewesen sind, vermögen wir mit unserem Materiale nicht zu beurteilen.

4. Ion. ε = att. ᾰ̈ im Auslaute.

24. Zu dem attisch-gemeingriechischen Adverbium ἔπειτα, das auch für das Ionische gut und sicher bezeugt ist, vgl. ἔπειτα *Inschr.* 8$_4$ 42$_{16}$ *Archil.* 56$_4$ *Hippon.* 50, finden sich bei den Ioniern die Nebenformen

ἔπειτε.

Inschr. εἰς τὸν ἔπειτε χρόνον 129 aus Milet.

Hdt. ἔπειτε, in den Handschriften mit der gleichlautenden häufigen Konjunktion verwechselt und deshalb ἐπεί τε betont, ist eine seltene Variante zu ἔπειτα, vgl. die bereits von Bredow S. 108 gesammelten Stellen VI 83$_3$ IX 98$_{19}$ (ἐπείτε **b**, ἔπειτα **a**) und II 52$_5$ VI 91$_3$ (ἐπείτε **a**, ἔπειτα **b**); für ἐπείτε I 146$_{16}$ ist **a** einzige Quelle.

Mehr als 80mal ist bei *Hdt.* ἔπειτα ohne Variante überliefert (Bredow 109), z. B. in Buch II 29$_{10.\,16.\,21}$ 38$_9$ 39$_4$ 42$_{22.\,24}$ 47$_{16}$ 56$_5$ 68$_{20}$ 86$_{16}$ 88$_4$ 92$_{8.\,23}$ 95$_9$ 121$_{58}$ 129$_{14}$ 131$_3$ 158$_{12}$ 169$_{13}$. Ebenso μετέπειτα I 108$_{16}$ 172$_8$ II 110$_5$ 118$_{11}$ III 36$_{25/26}$ V 68$_{10}$ VII 7$_7$ 17$_7$ 137$_3$ 197$_4$ 233$_{15}$ VIII 9$_4$ 128$_{17}$ IX 48$_{18}$.

ἔπειτεν.

Hdt. »ἱστέον δὲ καὶ ὅτι ἐν τοῖς Ἰλίου Διονυσίου φέρεται καὶ ὡς Ἀττικὰ μὲν τὸ εἶτα καὶ ἔπειτα, τὸ δὲ εἶτεν, φησί, καὶ ἔπειτεν ἰακά· διό, φησί, καὶ παρ' Ἡροδότῳ κεῖνται« Eust. 1158$_{38}$. In unseren Handschriften findet sich die Form ἔπειτεν nicht. Das andere Adverb kommt im *Hdt.* überhaupt nicht, weder als εἶτεν noch als εἶτα, vor.

Die in Holder's Texte stehenden Lesungen κἄπειτεν II 85$_4$, μετέπειτεν I 108$_{18}$, zu denen die Adnotatio critica nichts bemerkt, müssen, nach Stein's Ausgabe zu urteilen, auf einem Versehen des Herausgebers beruhen.

Hippokr. ἔπειτεν VII 332$_{12}$ in Θ (überl. ἐπιτεν), VII 404$_{23}$ 408$_7$ 424$_{12}$ in **C** (-τα vulg.). Gewöhnlich aber ἔπειτα.

ἔπειτα und ἔπειτεν (dieses auch dorisch: Pindar Pyth. IV 211 Nem. III 54 Isthm. VI 20, megarisch nach Aristoph. Acharn. 745) verhalten sich zu ἔπειτε genau so wie πρόσθα und πρόσθεν zu πρόσθε (vgl. Bd. II 274): alle drei sind in ihrer lautlichen Gestalt wahrscheinlich von einander unabhängig und

haben bereits urgriechisch neben einander bestanden. Wenigstens zwingt uns nichts dazu, etwa ἕπτειτε als eine speciell ionische (aus ἕπτειτα und ἕπτειτεν „contaminierte" oder durch ὅτε, τότε, ἐνίοτε u. a. beeinflusste) Neubildung aufzufassen.

Was Herodot und Hippokrates gesprochen und geschrieben haben, ob sie zwischen zwei Formen abwechselten oder nur eine von den dreien bevorzugten und welche das war, lässt sich aus unserer Überlieferung nicht mehr erkennen. Jedenfalls ist es willkürlich, wenn STEIN und HOLDER einem ἕπτειτε bei *Hdt.* die Existenzberechtigung ganz absprechen und die varia lectio ἕπτετε an vier Stellen glatt verwerfen, an der fünften aber (I 146$_{16}$) als verstümmeltes ἕπτειτεν auffassen.

5. Ion.-att. ε = dor. oder äol. ᾰ.

25. Übereinstimmend mit dem Attischen setzt das Ionische dem α der anderen Dialekte ein ε entgegen in

ἱερός = dor. ἰαρός, äol. ἰρός. Mit dem Attisch-Ionischen geht das Süd-Achäische (s. Bd. I 143) und das Thessalische (s. Bd. II 313) zusammen. Neben ἱερός lag im Ionischen, und zwar über das ganze ionische Dialektgebiet verbreitet, die sonst nur als äolisch bezeugte Form ἰρός, deren Verhältnis zu ἱερός bei [illegible] näher besprochen ist.

κτενέω „ich werde töten" = homer. κτᾰνέω Z 409 Ξ 481 Σ 309, vgl. *Hdt.* ἀποκτενέων I 85$_{11}$, ἀποκτενέοντα III 30$_{15}$ u. s. w. Dass κτενέω durch κτείνω, ἔκτεινα beeinflusst ist, halte ich für wahrscheinlicher als eine Assimilation des tonlosen α in κτᾰνέω an das folgende betonte έ.

ἕτερος = dor.-äol. ἄτερος. Den alten Stammeswechsel ἄτερος, ἄτερον, aber ἑτέρου, ἑτέρᾱ (mit Assimilation des tonlosen α an das folgende betonte έ, vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 368), der im Attischen bei der Krasis noch erhalten ist (ἄτερος = ὁ ἄτερος, θᾄτερον = τὸ ἄτερον, aber ἠτέρη = ἡ ἑτέρη), haben die Dialekte bald zu ἄτερος : ἀτέρου, ἀτέρᾱ, bald zu ἑτέρου, ἑτέρᾱ : ἕτερος ausgeglichen. Die Ionier besassen, allen unseren Quellen nach zu schliessen, nur ἕτερος. Auch in der Krasis tritt diese Form auf z. B. *Hdt.* οὔτερος = ὁ ἕτερος I 34$_5$ 134$_{3.5}$ III 78$_{18}$ u. s. w. τοὔτερον = τὸ ἕτερον I 32$_{11}$ 186$_4$ u. s. w. Zu vergleichen sind τοὐτέρου *Semon.* 7$_{118}$ *Hippon.* 18$_3$, τῃτέρῃι *BInschr.* 255 *Archil.* 93 *Phoin.* 3$_5$ = τοῦ ἑτέρου, τῇι ἑτέρῃι.

θάτερον bei *Hippokr.* I^{kü} 19$_{16}$ VIII 124$_{24}$ 126$_{2}$ 288$_{15}$ 290$_{4}$ 314$_{20}$ u. s. w. halte ich für einen Atticismus.

πίεζω = dor. *πιάζω* z. B. *Hdt.* *πιέζεται* II 25$_{22}$, *πιεζεύμενοι* III 146$_{17/18}$, *ἐπίεσαν* IX 63$_{4}$, *πιεσθέντας* IV 11$_{3}$ u. s. w., *Hippokr.* *πιέζουσι* VI 280$_{16}$ VII 206$_{12}$ 240$_{15}$, *πιεζεύμενον* VI 108$_{2}$, *ἐκπεπιεσμένος* I^{kü} 119$_{17}$ VIII 352$_{10}$ u. s. w. War die urgriechische Verteilung der Stämme *πιέζω* (= *pisédjō*): *πεπιασμένος*, *πιασθῆναι* (*πιαδ-* = *pisəd-*)?

-οτε als Adverbialendung = äol. *-οτα* (s. Bd. II 273), dor. *-κα* z. B. *ὅτε*, *τότε*, *κότε* : *ὁκότε*, *ἄλλοτε*, *ἐνίοτε*, *ἑκάστοτε* u. s. w.

6. Ion. ε = att. ο.

26. In *ἑξά-πεδος* „6 Fuss lang" *Hdt.* II 149$_{13}$ = latein. *sex-pēd-* ist ebenso wie in *πεζός* die im Ablaut zu *ποδ-*, *πωδ-* stehende vorgriechische Stammesform *πεδ-* erhalten. Dass *ἑξά-πεδος*, wie SMYTH annimmt, älter als *ἑξά-πωδος* sei, wird sich schwerlich erweisen lassen: vielleicht lagen von Anfang an *ἑξά-πεδ-* und *ἑξά-ποδο-* neben einander.

φλεγμός „Brand" *Hippokr.* I^{kü} 22$_{2}$ in **A**, gewöhnlich bei *Hippokr.* *φλογμός*, kann im Vokale durch *φλέγμα* beeinflusst sein, vgl. *κεφμός* : *κεφμών* (BRUGMANN Grundr. II 1 S. 160).

27. Ohne Variante sind bei *Herodot*

πεντηκόντ-ερος, *τριηκόντ-ερος*

überliefert: *πεντηκόντερον* III 41$_{6}$ 124$_{8}$ VIII 46$_{15}$, *-έρῳ* I 152$_{9}$, *-όντεροι* VII 97$_{7}$, *-έρων* VII 36$_{10/11}$ 184$_{11}$ VIII 2$_{3/4}$ 48$_{6}$, *-έροισι* I 163$_{4/5}$ IV 156$_{6}$ VII 163$_{7}$, *-έρους* I 164$_{12}$ III 39$_{11/12}$ IV 153$_{6}$ VI 138$_{3}$ VII 36$_{3}$ VIII 1$_{9.10}$ 48$_{3}$ — *τριηκοντέρῳ* VIII 21$_{6/7}$, *-όντεροι* VII 97$_{7}$, *-έροισι* IV 148$_{8}$. Die attischen Inschriften aus der zweiten Hälfte des V. Jahrh. kennen *-ερος* und *-ορος* (Belege bei MEISTERHANS^{3} 17), doch sind mit ε bisher nur die Genetive *τριακοντέρου*, *-έρων* belegt, in denen *έ* den Accent trug. Daraus folgert JSCHMIDT KZ. XXXII 326, dass die ursprüngliche, späterhin durch Formenausgleichung zerstörte Flexion *πεντηκόντορος* : *πεντηκοντέρου* lautete.

28. Aus *Κέρκυρᾰ Hdt.* III 48 52 53 VII 145, davon *Κερκυραῖοι Hdt.* III 48 49 53 VII 154 168, entstand das altattische *Κόρκυρα* (V. Jahrh. MEISTERHANS^{3} 17) zuerst in den obliquen Casibus *Κορκύρᾱς*, *Κορκύραι* (tonloses ε an das folgende betonte *ύ* assimiliert) vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 345.

29. Aus der Münzlegende *Τερώναον BInschr.* 7 (vor 420 v. Chr.) ist als ionischer Name der Stadt Terone *Τέρωνᾰ* zu erschliessen. In den attischen Tributlisten heissen die Einwohner aber schon von 447 v. Chr. ab *Τορώναιοι* (CIA. I 233 col. 2_{13}, 234 col. 2_{28}, 236 col. 3_2 u. s. w.), ebenso auf zwei attischen Grabsteinen des 5. Jahrh. (Mittheil. X 367ff. no. 16 17). Aus *Τέρωνᾰ* hat sich *Τορώνη* von den obliquen Casibus *Τορώνης*, *Τορώνηι* aus entwickelt (ε an ω assimiliert), vgl. oben § 28.

Etwas anders erklärt JSchmidt KZ. XXXII 336 die Doppelformen: nach ihm soll *Τερώνη* den Vokalismus einer Grundform * *Τερα-Fόνη*, in der kein Grund zum Wandel von ε in ο vorlag, erhalten haben, während *Τορώνη* (mit Assimilation des ε ans folgende ω) erst entstand, als die Kontraktion von -αο- zu -ω- vollzogen war.

30. Die alte Inschrift 48 aus Amorgos liest man allgemein, dem ersten Herausgeber folgend,: *Βῶμον Διενύσω(ι) Ἱπποκράτης Ἱπποκλῆς*. An der Richtigkeit dieser Lesung bin ich nach reiflichem Überlegen irre geworden. Der Name des Gottes Dionysos hat, nach der Übereinstimmung aller Dialekte zu schliessen, ursprünglich und urgriechisch **ΔιϜόσνσος* gelautet. Ob sich ein *Διένσος* oder *Διείνσος* (so Fick Griech. Personennamen ^{2} 439) an sich etymologisch und morphologisch erklären liesse, halte ich für eine müssige Frage, so lange diese Namensform nicht wirklich sicher überliefert ist. Und das ist nicht der Fall. Auf dem Steine steht deutlich ΔΙƐΝVƐΩƐ. Da der letzte Buchstabe unter keiner Bedingung ein gebrochenes Iota sein kann, so steht und fällt der Dativ *Διενύσω(ι)* mit der von Bechtel ausgesprochenen Vermutung, dass der Steinmetz sich versehen und ε statt ι geschrieben habe. Wenn ich aber erst einen Fehler des überlieferten Textes annehmen muss, um überhaupt zu der wunderbaren und singulären Form *Διένσος* zu gelangen, so spricht das entschieden dafür, dass sich nicht der Steinmetz beim Schreiben, sondern die modernen Herausgeber beim Umschreiben und Erklären des Wortes geirrt haben.

Hinter *Βῶμον* lese ich den Dativ *Δί*: so lautete der Dativ zu *Ζεύς* im Altionischen, vgl. Inschr. 17 178. In ƐNVƐΩƐ scheint mir eine Verbalform, speciell ein Aorist auf *-ῶσαι*, enthalten zu sein. Die Elision *-ωσ'* = *-ωσε* setzt gebundene Rede voraus und tatsächlich bilden die Worte »*Βῶμον Δὶ ἐνΰσωσ' Ἱπποκράτης Ἱπποκλῆς*« einen Pentameter (vgl. *Inschr.* 107), in dem der zweite Name, wie das ja sehr oft in alten Epigrammen geschieht, sich metrisch hat „pressen" lassen müssen. Ein *νύσσω* „behauen, meisseln" (vgl. die amorginische Inschrift 47 »*Ἔρασις με ἐρρό(ι)κι*

oder ἔρρο(υ)σε) stellt sich zu *νύσσω*, Stamm *νυχ-* „stechen, hauen" (speciell mit Waffen und Metallgeräthen), *νύσει· παίει, ῥήσσει* Hes., vgl. altbulg. *nižą*: (*vъ-nižь* „steck ein!" Johan. XVIII 11, WIEDEMANN Altbulg. Conj. 58) und *nizŭ* „einbohren". Besser noch lesen wir mit Aphaerese *Δὶ '(ἐ)νύσ(σ)ωσ'*: *νυσσάω* von **νυσσόν* „Meissel" = altbulg. *nožĭ* (aus *nozjo-*) „Messer".

Anmerk. Die Lesart *ξεινοκτενέειν Hdt.* II $115_{19/20}$ in b (*-κτον-* a) beruht sicherlich nur auf einem Schreibfehler.

7. Ion. ε aus ĭ in geschlossener Silbe.

31. Die attischen Formen *δείκνυμι, δείξω, ἔδειξα, ἐδειξάμην, ἐδείχθην, δέδειγμαι* und *δεῖξις* lauten *inschriftlich* und bei *Herodot*

δέκνυμι neben *δεί̆κνυμι*,
δέξω neben *δεί̆ξω*, *ἔδεξα* neben *ἔδειξα*,
ἐδεξάμην, ἐδέχθην, δέδεγμαι,
δέξις.

Nach der landläufigen Ansicht, die auch SMYTH S. 148 vertritt, sollen diese ionischen Formen von einem mit *δεικ-* gar nicht verwandten Stamme *δεκ-* gebildet sein, den man in *δοκέω* wiederfinden will. Würde es aber nicht fast ein Wunder sein, wenn von einem Stamme *δεκ-*, den wir in der Bedeutung „zeigen, weisen" im Griechischen sonst nicht belegen können, bereits urgriechisch genau dieselben Tempusstämme gebildet wären, wie von dem zufällig ähnlich klingenden Stamme *δεικ-* „zeigen" (z. B. der charakteristische Präsensstamm *δεκνυ-* neben *δεικνυ-*), und wenn nun die Ionier sich gerade ausschliesslich für *δέκνυμι*, die ihnen aber nahe verwandten Athener für *δείκνυμι* entschieden hätten! An dieses Wunder vermag ich nicht zu glauben, so lange sich noch eine lautliche Brücke zwischen *δεκ-* und *δεικ-* schlagen lässt.

Freilich lassen sich *δεκ-* und *δεικ-* einander lautlich nicht gleichsetzen: MÜLLER's Gedanke (KZ. XXIV 462), dass *δεικ-* durch „Epenthese" aus *δεκι-* entstanden sei, hat Niemandes Beifall gefunden. Sind *δεκ-* und *δεικ-* Formen eines und desselben Stammes, so können sie nur im Ablautsverhältnis zu einander stehen.

Im Attischen erscheint, was zweifellos auffallen muss, der Stamm *δεικ-* in allen Temporibus und nominalen Bildungen, obwohl nur in einigen diese starke Form, in den meisten aber

die schwache Form *δικ-* zu erwarten wäre. Als urgriechisch haben wir anzusetzen:

ein Präsens *δίκνῡμι*: kret. *᾽πιδίκνυτι* Mus. Ital. III 736, no. 183$_1$ (als ∪ ∪ — ∪ im Hexameter gemessen), vom schwachen Stamme wie z. B. *οἴγνυμι* = *ὀϝίγνυμι*, *ἄγνυμι*, *ὄρνυμι* u. s. w. Daneben kann aber auch schon das attisch-ionische vom starken Stamme gebildete *δείκνυμι* bestanden haben, vgl. *ζεύγνυμι*, *ῥήγνυμι*, *ἐέργνυμι* u. a. m.,

ein Futur *δείξω*, einen Aorist *ἔδειξα* = lat. *dīxi*,

einen medialen Aorist *ἐδίξά-μην* = ved. *adikṣi*, *ἔδῐκτο* = ved. *ádiṣṭa*. Die geringen griechischen Reste dieser alten medialen σ-Aoriste vom schwachen Stamme sind von CURTIUS Verbum I^2 193 zusammengestellt, vgl. homer. *ἔμῐκτο* zu *ἔμειξα*, *πάλτο* zu *πῆλε* „schwang", *ἄσμενος* neben *ἥσατο* u. a. m.,

ein Nomen *δίξις* „Weisung" = ved. *diṣṭís* „Weisung" (in *smád-diṣṭis* „mit Lenkung", ssk. *diṣṭyâ* „Glück auf!"),

ein mediales Perfekt *δέδῐκται* = ssk. *didiçé*,

einen passiven Aorist *ἐδίχθην*.

Wenn es sich nun herausstellt, dass gerade in denjenigen Formen, die ein kurzes *ῐ* aufweisen sollten und im Attischen unregelmässiger Weise ein *ει* enthalten, die Ionier kurzes *ε* sprachen, so liegt doch der Schluss nahe, dass dieses *ε* aus *ῐ* entstanden ist und dass die Ionier mit ihrem *δεκ* = *δῐκ* das Ursprüngliche bewahrt haben. Diese Folgerung gewinnt aber erst dadurch volle Überzeugungskraft, dass diejenigen Formen, die den starken Stamm *δεικ-* legitime für sich beanspruchen dürfen, bei Herodot auch wirklich mit *ει* überliefert sind.

Alle vier Formen, in denen für das Urgriechische kurzes *ῐ* sicher vorauszusetzen ist (vom Präsens sehe ich hier zunächst ab), führen in den Handschriften Herodot's stets den Stamm *δεκ-*:

Von dem stets mit den Präpositionen *ἀπο-* und *ἐπι-* (I 11$_{20}$) zusammengesetzten medialen Aoriste *δέξασθαι* = att. *δείξασθαι* ist bei *Hdt.* ohne Varianten der Indikativ 11mal, das Particip 12mal, der Infinitiv 13mal, der Optativ einmal überliefert (z. B. *ἀπεδέξατο* I 16$_{7/8}$ 184$_6$ II 178$_2$ III 67$_4$ u. ö., *ἀποδεξάμενοι* I 174$_{1.2}$ II 10$_{10}$ u. ö., *ἀποδέξασθαι* VI 43$_{11}$ VII 139$_2$ IX 58$_{14}$ u. ö., *ἀποδέξαιο* III 134$_{11}$).

ἀπόδεξιν II 101$_{1/2}$ 148$_5$, *ἀπόδεξις* I Einl. und 207$_{22}$ in a (*-δειξις* in b), *ἐπίδεξιν* II 46$_{15}$ in **BRV**^{2} (*-δειξιν* **A**^{1}**SV**^{1}).

Von dem stets mit *ἀπο-* oder *κατα-* zusammengesetzten

dialen Perfekte *δέδεγμαι* : *δέδεκται* sind ohne Varianten erliefert: *ἀποδέδεκται* I 136$_1$ II 65$_{18}$ 146$_3$, *ἀποδεδέχαται* II 11 65$_{10}$ 77$_{19}$, *ἀπεδέδεκτο* III 88$_1$ 157$_{19/20}$ IV 132$_6$, *κατεδέκτο* VII 215$_7$, *ἀποδεδέχθω* VIII 8$_{14}$, *ἀποδεδέχθαι* II 124$_6$, *ποδεδεγμένος* I 153$_6$ IV 92$_5$ IX 27$_{21}$ 72$_9$.

Endlich *ἐδέχθην*, stets mit *ἀπο-* oder *ἀνα-* zusammengesetzt: *ἀπεδέχθη* VI 104$_9$, *ἀποδεχθείς* I 162$_5$, *ἀποδεχθέντα* I Einleitung, *ἀποδεχθέντες* VI 95$_1$, *ἀποδεχθεῖσα* IV 98$_{3/4}$, *ἀνεχθη* VI 124$_5$ in a (*-δείχθη* b), *ἀποδεχθῶ* I 124$_{13}$ in a (*-δειχθῶ* b), *πεδέχθη* VII 154$_8$ in b B (*-δείχθη* A).

In denjenigen beiden Temporibus, die urgriechisch vom starken Stamme *δεικ-* gebildet wurden, nämlich in *δείξω* und *δειξα*, ist bei *Hdt.* bald *ει* bald *ε* überliefert. Da *ε* numerisch überwiegt, so glaubte man bis jetzt das *ει* als vulgären Eindringling ansehen und in *ε* ändern zu dürfen. Indessen haben sowohl Krüger und Smyth als auch die Herausgeber des Herodot nicht bemerkt, dass *δείξω* und *δέξω*, *ἔδειξα* und *ἔδεξα* nach einem ganz bestimmten Gesetze bei *Hdt.* mit einander abwechseln.

Ohne Präposition heisst es stets, ohne Varianten in den Handschriften, *δείξω* und *ἔδειξα*: *δείξω* IV 79$_{17}$, *δείξειν* IV 179$_3$, *δεῖξαι* III 134$_{23}$ VI 61$_{22.25}$ IX 82$_{16}$, *δείξας* VIII 137$_{19}$, *δείξαντα* II 30$_{19}$.

Mit Präposition heisst es stets *-δέξω* und *-έδεξα*: *ἀποδέξειν* VII 17$_1$, *ἀποδέξω* III 122$_{20}$ V 22$_4$, *ἀποδέξεις* VII 50$_3$, *ἀποδέξομεν* VII 8$_{34}$, *ἀποδεξόμενοι* VIII 89$_{10}$, — *ἀποδεξα-* 18mal im Indikativ, 10mal im Particip, *ἀποδέξῃ* I 136$_2$, *ἀποδέξαιεν* VIII 35$_3$, *ἀποδέξαι* I 160$_{13}$, *διέδεξε* I 73$_{15}$ II 134$_{14}$ III 82$_{14}$ V 124$_1$, *διέδεξαν* IV 76$_2$ VII 172$_2$ VIII 3$_3$ IX 58$_3$, *διαδεξάτω* VIII 118$_{13}$, *ἀνέδεξε* VII 128$_{10}$, *ἀναδέξαι* VI 115$_7$ 121$_2$ 123$_3$, *παδέξας* VI 124$_7$, *προέδεξε* VI 27$_3$, *προδέξαντες* I 60$_{18}$, *κατεδέξαντος* IV 42$_7$, *-αντες* I 163$_4$ 171$_{12}$, *ὑποδέξας* I 32$_{43}$ 189$_{14}$, endlich mit der Variante *δειξ-*: *ἐπιδέξαι* II 42$_{13}$ in a (*-δεῖξαι* b), *πέδεξε* III 133$_6$ in b (*-δειξε* a), *διέδεξε* I 31$_{14}$ in b (*-δειξε* A).

Hierzu stimmt die inschriftliche Form *[ἀπο]δεξάτω* aus Kos SGDI. no. 3619$_{7/8}$, die von Bechtel NGGW. 1890, S. 31 als Ionismus angesehen wird.

Nur viermal wird bei *Hdt.* ein mit einer Präposition zusammengesetztes *-δεῖξαι* in beiden Handschriftenklassen überliefert: an zweien dieser Stellen lässt sich aber die Quelle des Fehlers leicht erkennen: *ἐπιδεῖξας* III 135$_7$ ist durch das dicht vorhergehende Simplex *δεῖξαι* III 134$_{23}$

und ebenso *ἐπιδεῖξαι* VI 61_{24} durch das zweimal unmittelbar daneben stehende Simplex *δεῖξαι* VI $61_{23.25}$ beeinflusst. Die beiden anderen Fälle sind *ἀποδεῖξαι* II 133_{18} und *προδείξαντα* IV 10_2.

Die inschriftlichen Formen *ἀπέδειξαν BInschr.* 141_5, *ἀποδείξωσι BInschr.* 72_{11} kommen nicht in Betracht, da der Dialekt beider Inschriften gar nicht ionisch ist.

Deutlicher als durch diesen Tatbestand kann es gar nicht bewiesen werden, dass *δεῖξαι* und *-δέξαι* nicht verschiedene Worte, sondern verschiedene Formen desselben Stammes sind. Weshalb das Simplex *ἔδειξα* den ursprünglichen starken Stamm *δεικ-* bewahrte, die Composita *ἀπέδεξα ἐπέδεξα* u. s. w. aber ein *ε* statt des *ει* annahmen, erklären uns die aufgezählten Tempora, in denen der Stamm *δεκ-* = *δῑκ-* lautgesetzlich gerechtfertigt war. Von den Zeitformen der Vergangenheit des Stammes *δεικ-* : *δῑκ-* konnte im Ionischen des Herodot lediglich der aktive Aorist o h n e Präposition gebraucht werden: alle übrigen Praeterita, der mediale Aorist *ἐδεξάμην*, der passive Aorist *ἐδέχθην*, das Perfekt *δέδεγμαι* sind bei Hdt. stets mit Präpositionen verbunden. In Folge dessen fasste das Sprachgefühl den Stamm *δεκ-* als unzertrennlich mit einer Präposition verbunden (vgl. *ἀπικέσθαι, ἐξικέσθαι*) und gewissermassen durch sie bedingt auf, und so wurde *δεκ-* auch auf den aktiven Aorist und das aktive Futur, soweit sie mit einer Präposition zusammengesetzt waren, übertragen, während die Simplicia *δείξω* und *ἔδειξα*, vielleicht auch durch *δείκνυμι* gestützt, den ursprünglichen starken Stamm unverändert bewahrten.

Ich komme endlich auf das Präsens. Wie schon oben erwähnt wurde, kann ein Präsens auf *-νῡ-μι* im Griechischen vom schwachen oder vom starken Stamme gebildet sein, wenn auch die erstere Bildung zweifellos die ältere ist. Es können also im Ionischen *δέκνυμι* = *δῑκνυμι* und *δείκνυμι* neben einander bestanden haben, und tatsächlich sind beide Formen überliefert.

In der alten *Inschrift* aus Chios $80B_{13/14}$ steht *ἀποδεκνύντες* = **ἀποδῑκνύντες*, im Stamme dem oben angeführten kretischen *᾽πιδίκνυτι* genau entsprechend.

Bei *Hdt.* wird stets von allen Handschriften *δείκνυμι* überliefert z. B. *δεικνύς* II 78_4, *δεικνύναι* II 139_6 148_{18} $177_{5/6}$, *ἐδείκνυε* IV 150_{11}, *ἀπεδείκνυσαν* II $143_{7/8}$ 144_2, *ἀπεδείκνυτο* I 207_2.

Die a l t i o n i s c h e, speciell herodoteische, Tempusbildung vom Stamme *δεικ-* : *δῑκ-* (ion. *δεκ-*) lautete also

δέκνυμι (aus δίκνυμι) neben δείκνυμι,
δείξω, aber ἀποδέξω } δεξ — δῑξ nach Analogie der
δεῖξαι, aber ἀποδέξαι } medialen und passiven Formen,
ἀπο-δέξασθαι aus ἀποδίξασθαι,
ἀπο-δεχθῆναι aus ἀποδιχθῆναι,
ἀπο-δεδέχθαι aus ἀποδεδίχθαι,
ἀπό-δεξις aus ἀπό-διξις.

Gern würde ich die Frage sicher beantworten können, unter welchen Bedingungen urgriechisches δῑκ- = idg. *diç-* im Ionischen zu δεκ- geworden ist. Dass es die schwache und deshalb unbetonte Stammesform war, steht fest. Ferner weise ich darauf hin, dass δεκ- nur in geschlossenen Silben vorkommt (δεξ-, δεχθη-, δέδεκται). Sind das aber wirklich zwei Ausschlag gebende Momente gewesen? Und war die Aussprache δεξ- statt διξ- überhaupt gemein-ionisch oder nur auf einen Teil Ioniens beschränkt? Hoffentlich geben uns neue Funde die Antwort darauf.

Bei *Hippokr.* sind die vulgär-attischen Formen δείκνυμι, δῖξαι, δεδεῖχθαι, δειχθῆναι, δεῖξις die herrschenden. Nur ganz singulär finden sich Reste des Stammes δεκ-. So hat Gomperz in der Schrift περὶ τέχνης c. 10 (S. 56$_9$ in Gomperz' Ausgabe, dazu S. 80) das Perfekt δέδεκται (so **M**, λέλεκται **A**) nachgewiesen.

Bei *Herodas* sind δ(ε)ίξω IV 39, δ(ε)ίξετ' II 95, δ(ε)ῖξαι II 13 VII 2, δεῖξον I 82 II 66 gute alte ionische Formen, wie ich oben gezeigt habe. Dasselbe gilt von ἔδειξε *Herakl.* Fragm. 44 *Theogn.* 500, δείξει *Solon* 10.

32. Noch in einem zweiten Verbalstamme ist vielleicht der Übergang von ι in ε eingetreten und zwar unter den gleichen Bedingungen wie in δῑκ- : δεκ-. Bei *Herodot* lauten zu dem mehr als 70mal ohne Variante (nur IV 154$_8$ ἐνείκασα **b**, ἐνεγκοῦσα **a**) überlieferten Aoriste ἐνεῖκαι mit echtem ει (vgl. [ἐν]εικάντων *Inschr.* aus Chios 80B$_{2/3}$) der passive Aorist und das mediale Perfekt gewöhnlich ἐνειχθῆναι (18mal ohne Variante) und ἐνῖχθαι (IX 72$_6$ ohne Variante): daneben sind aber auch ἐνεχθῆναι (I 116$_6$ IV 151$_9$ VII 220$_{23}$ 232$_2$ ohne Variante; I 23$_5$ 71 II 90$_3$ VI 86$_{14}$ VII 229$_7$ VIII 22$_{16}$ in **a** mit der Variante ικχθ- in **b**; II 114$_6$ IV 152$_4$ V 33$_6$ 111$_6$ VIII 96$_8$ IX 37$_9$

in b mit der Variante *ἐνειχθ-* in a; endlich I 141$_{15}$ 213$_{2}$ II 116 121$_{103}$ VIII 65$_{22}$ IX 71$_{5/6}$ nur in B gegen *ἐνειχθ-* in Ab) un *ἐνήνεγμαι* (II 12$_{10}$ VIII 37$_{4}$ in a gegen *-νειγ-* in b; IX 41 in b gegen *-νειγ-* in a) überliefert.

Wer *ἠνέχθην, ἐνήνεγμαι* als vulgär-attische Formen aus dem Texte Herodot's ganz entfernt und überall *ἠνείχθην, ἐνήνειγμαι* schreibt, kann sich auf argiv. *ἐξενειχθείς* Samml. GDI. no. 3339$_{111}$ und böot. *ἐν-ενιχθείει* Samml. GDI. 488$_{150}$, dessen *ἐνιχθ-* aus *ἐνειχθ-* entstanden sein kann, berufen.

Andererseits ist aber zu bedenken, dass wir im passiven Aoriste und Perfekte den für das Äolische durch *ἤνικα, ἐσ-ένικα, ἐσ-ενικάμενος* (Verf. Dial. II 388) bezeugten schwachen Stamm *ἐνῑκ-* erwarten sollten und dass ein ionischer passiver Aorist *ἐνῑ́χθην* tatsächlich in der alten Inschrift 42$_{23\ 24}$ aus Keos steht: *ἐξενῑχθῆι.*

Wie nun im Dialekte Herodot's aus *δῖχθῆναι* (Stamm *δεικ-*: *δῑκ-*) ein *δεχθῆναι* geworden ist, so konnte ein altes *ἐνῑχθῆναι* (Stamm *ἐνεικ-* : *ἐνῑκ-*) in *ἐνεχθῆναι* übergehen: die lautlichen Vorbedingungen für diesen Vokalwandel waren, so weit wir das zu erkennen vermögen, bei *ἐνῑχθ-* genau die gleichen wie bei *δῑχθ-*. Es will mir deshalb recht zweifelhaft erscheinen, ob wir *ἐνεχθῆναι, ἐνηνέχθαι* bei Herodot so ohne weiteres verwerfen dürfen. Möglich bleibt es immer, dass Herodot *ἐνεῖκαι*, aber *ἐνεχθῆναι* (= *ἐνῑχθῆναι*), *ἐνηνέχθαι* (= *ἐνηνῑ́χθαι*) sagte, und dass in unseren Handschriften diese beiden ursprünglichen Formen dem so häufigen *ἐνεῖκαι* zu Liebe meistenteils zu *ἐνειχθῆναι, ἐνηνεῖχθαι* „hyper-ionisiert" wurden.

Über den Stamm *ἐνεικ-* : *ἐνῑκ-* und sein Verhältnis zu *ἐνεγκ-* ist bei Besprechung der „Verbalstämme" des Näheren gehandelt.

8. Ion. *-εο-* aus *-ιο-*.

33. In der nördlichen Hälfte der ionischen Dodekapolis und vereinzelt auf den Kykladen heisst der Gott des Weines

Δεόννσος.

Inschriftlich ist bis jetzt nur der zu *Διονύσιος* gehörend Kurzname *Δεονύς* belegt: aus Maroneia *Δεονύς* und *Δεονυ* Münzlegenden *BInschr.* 196 no. 1; aus Erythrai *Δεονῦδος Insch* 91; aus Abdera *Δεο* = *Δεονύς* Münzlegende *BInschr.* 163 no. und [*Δ*]*εονῦδος* Münzlegende Numism. Chron. 1892 p. 22ff.; au

Thasos: *Δεογῦος Inschr.* 74_2.

Der Gottesname selbst lautet *Διόνυσος* in einer jungen Inschrift aus Iasos (*BInschr.* $206b_{24}$). Ausser den häufigen Namen *Διονύσιος*, *Διονυσόδωρος*, *Διόνυσος* sind je einmal *Διονῦος* aus Olbia *Inschr.* 158c, *Διονυσ[ᾱ]δος* aus Abdera *BInschr.* 163 no. 15, *Διονυτᾱ* aus Iasos *Inschr.* 132_{38} belegt.

Der einzigste der ionischen Autoren, bei dem *Δεόννυσος* (in der Form *Δεύννυσος*) überliefert wird, ist *Anakreon*: *Δεόνυσε* 2_{11}, *Δεόνυσον* 11, vgl. das Scholion des Townl. zu Ξ 325 und das Etymol. Magn. 259, 28 *Δεόνυσος· οὕτω γὰρ Σάμιοι προφέρουσι.*

Bei *Anakr.* 131 ist für *Διόνυσος* wahrscheinlich *Δεόνυσος* zu lesen.

Unter welchen Bedingungen *Δεο-* aus *Διο-* entstand, lässt sich mit dem geringen bis jetzt vorliegenden Materiale nicht bestimmen. Doch sei auf Folgendes hingewiesen.

Δεύννυσος = *Δεόνυσος* ist bei *Anakr.* nur da überliefert, wo die beiden ersten Vokale im Verse eine Länge bilden; erfordert das Metrum zwei Kürzen, wie in Fragm. 54 55, so steht in guten Quellen, beim Athenaeus und Hephaestio, das gemeingriechische *Διόνυσος*. Daraus scheint zu folgen, dass *εο* in *Δεόνυσος* stets als Diphthong gesprochen wurde und dass *Διόνυσος* (⏑⏑ – ⏑) und *Δεόνυσος* (– – ⏑) neben einander bestanden.

Vgl. *Διονύσοιο Archil.* 77 nach Fick (*Διονύσοιο* überl.).

Da inschriftlich bis jetzt nur der endbetonte Kurzname *Δεονύς* belegt ist, so könnte man die Tonlosigkeit der beiden Vokale *-ιο-* als Vorbedingung für ihren Wandel in *-εο-* ansehen und etwa eine ursprüngliche Flexion *Διόνυσος* : *Δεονύσου* voraussetzen, wenn nicht bei *Anakr.* gerade *Δεόνυσε*, *Δεόνυσον* und wahrscheinlich *Δεόνυσος*, aber *Διονύσου*, *Διονύσῳ* und inschriftlich *Διονύσιος* etc. überliefert wären.

Eine ansprechende, aber vorläufig nicht zu beweisende Vermutung ist es, wenn Kretschmer Gesch. d. Gr. Spr. 225 und 241 aus dem im Thrakisch-Phrygischen üblichen Wandel von *-ιο-* in *-ευ-* den Schluss zieht, dass der Gottesname *Δεόνυσος* thrakischer Herkunft sei. Wir würden im Ionischen (z. B. bei *Anakreon*) dann Griechisches *Διόνυσος* und Thrakisches *Δεόνυσος* neben einander haben.

9. Ion. ε im Ablaute zu η.

34. In den folgenden, zum Teil nicht auf das Ionische beschränkten Worten steht der Stamm mit ε im Ablaute zu einem

vollstufigen oder gedehnten Stamme mit *-η-*:

ἄπλετος „viel, reichlich", oft bei *Hdt.* z. B. I 14$_5$ 50 215$_{11}$ III 106$_8$ 140$_{21}$ u. s. w. und bei attischen Autoren nicht selten, steht im Ablaute zu ἄπλητος *Semon.* 7$_{34}$ Hymn. an Demeter 83. Der Ablaut πλη-: πλε-τός (wie in ϑη-: ϑε-τός ist speciell griechisch und jünger als der in der Verbalflexion noch erhaltene Ablaut πλη : πλᾰ.

εὐϑενήϑησαν *Hdt.* I 66$_{4/5}$, aber εὐϑηνέειν II 91$_{13}$ 124$_1$ (εὐεστοῖ a, εὐϑηνία b I 85$_3$). Nicht allein die Etymologie des Wortes (εὐ-ϑενής = ved. *û-hanâ's* „schwellend, üppig"), sondern auch die alt-attischen Belege εὐϑενεῖν Aeschyl. Eumen. 877, ὦ ϑενοῦντα ebenda 890 924 (hier metrisch fest) sprechen dafür dass εὐϑενέω die älteste und die ionische Form des Wortes war; vgl. auch ion. ἰηϑενέουσα· ἐκπεπληγμένη καὶ ἀποροῦσα Hesych = dor. ἰαϑενεῖ· διαπορεῖ ἐπί τινι κακῷ, Κῶοι Hesych. Schon Cobet hat deshalb bei *Hdt.* εὐϑενεῖν an jenen beiden Stellen in den Text gesetzt. Das η von εὐϑηνέω (metrisch fest εὐϑηνεῖ Hom. Hymn. XXIX 10) hat bis jetzt eine sichere Deutung nicht gefunden. Aus latein. *fēnus*, das Fick Idg. Wörterb. I 415 mit εὐϑενέω verbindet, ein urgriechisches *ϑῆνος zu erschliessen, scheint mir zu gewagt.

μεδέων *Archil.* 138 im Ablaut zu homer. μήδεα ζ 129 σ 87 χ 476, vgl. μέζεα Hesiod Erga 512.

Θαργελεύς, Genetiv Θαργελέο[ς] *Inschr.* 80C$_{16}$, Mannname aus Chios, im Ablaute zu Θαργήλια, Θαργήλιος u. s. w.

10. Ion. ε aus η verkürzt.

35. Das attische ἡττάομαι lautet im Ionischen

ἐσσοῦμαι.

Hdt. ἐσσοῦσϑαι II 122$_{3/4}$ III 22$_{20}$, ἐσσοῦνται III 106 ἐσσοῦντο I 67$_6$, ἐσσουμένους I 82$_{14}$, ἐσσώϑη I 128$_8$ II 169$_7$ I 83$_2$, ἐσσώϑησαν II 169$_4$ III 45$_8$ 58$_{11}$ 132$_6$, ἐσσωϑείς I 207 ἐσσωϑέντες I 66$_{16}$ 104$_{8/9}$ 145$_9$ 169$_5$ 176$_3$, -ας I 150$_3$, ἐσσωϑῆναι III 45$_{14/15}$, ἔσσωται VII 10$_{39}$, ἐσσωμένοι VIII 130$_{15}$ u. a.

Herodas ἐσσῶμαι VIII 19.

Dagegen ist der zu ἐσσοῦμαι gehörende Komparativ bei *Herodot*, wie bei den anderen ionischen Autoren, überall ohne Variante in den Handschriften in der Form ἥσσων überliefert

z. B. ἥσσων IV 126$_6$ IX 111$_{18}$, ἧσσον (über 20mal belegt, z. B. I 98$_{10}$ 170$_1$ II 6$_6$ u. s. w.), ἥσσονες III 102$_{17}$ V 86$_6$ VIII 113$_{16}$ IX 62$_9$, -ας III 105$_8$, ἡσσόνων VII 18$_{6\beta}$, ἥσσοσι VIII 83$_5$, ἧσσω Akk. Sg. III 71$_{10}$.

Wenn SMYTH p. 144 schreibt »STEIN edits ἥσσων (cf. ἧσσον I 98 etc.) and is here supported in part by the unanimous voice of the MSS; elsewhere the MSS. are in a terrible state of confusion«, so ist das unrichtig.

ἐσσόομαι ist von dem Komparative ἧσσων abgeleitet, ebenso wie μειόω von μείων, ἐλασσόω von ἐλάσσων, βελτιόω von βελτίων, vgl. WACKERNAGEL KZ. XXX 299. Man könnte auf den ersten Blick geneigt sein, zwischen den Stämmen ἡσσον- und ἐσσο- ein Ablautsverhältnis vorauszusetzen, wie das SMYTH S. 144 mit Hinweis auf latein. *sĕcus* : *sēcius* thut. Jedoch sprechen entscheidende Gründe dagegen. Einmal müsste die regelrechte schwache Form zu ἡκ- (in ἧκα, ἥσσων, ἥκιστος) nicht ἑκ-, sondern ἀκ- lauten, wie sie in ἀκί, ἀκέων, ἀκαλός (neben ἠκαλός) erhalten ist, vgl. PRELLWITZ Griech. Etym. 113. Zweitens bliebe es unerklärt, weshalb der schwache Stamm ἐσσο- gar nicht in dem Komparative selbst, sondern nur in dem von ihm abgeleiteten Verbum vorkäme. Endlich dürfen wir doch ἐσσόομαι dem Stamme nach nicht ohne weiteres von att. ἡσσάομαι : ἡττάομαι losreissen, das, wie WACKERNAGEL a. a. O. gezeigt hat, aus älterem ἡσσόομαι durch Anlehnung an νικᾶσθαι hervorgegangen ist.

Nach BRUGMANN Ber. d. Sächs. Ges. d. W. 1883 p. 193 soll das ursprüngliche ἥσσων von den Ioniern dem korrelaten κρέσσων zu Liebe in ἔσσων umgestaltet sein. Diese Erklärung scheitert, so gefällig sie auch aussieht, einfach daran, dass der Komparativ im Ionischen gar nicht ἔσσων, sondern ἥσσων lautete. Dass aber ein von ἥσσων abgeleitetes Verb ἐσσόομαι im Stammesvokale durch κρέσσων beeinflusst wurde, während der Komparativ ἧσσων selbst eine solche Umgestaltung per analogiam nicht erlitt, wird BRUGMANN schwerlich verteidigen wollen.

Die einfachste und am nächsten liegende Erklärung, dass ἐσσόομαι aus ἡσσόομαι durch Verkürzung des η entstanden ist, hat niemand beachtet, und doch scheint sie mir die allein richtige zu sein. Wenn wir annehmen, dass diese Verkürzung ursprünglich nicht im Präsens, sondern in den abgeleiteten Temporibus eintrat, so können wir sie mit einem anderen zuerst von WSCHULZE Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1893, 164ff. erkannten

Vokalerleichterungsgesetze des Ionischen in Verbindung bring
Die ionischen Formen ὁρτή aus ἑορτή, οὐσίη neben ἐών ἐοῦ
wahrscheinlich auch οἰκώς aus ἐοικώς u. a. m. verloren ihr ε
Folge der Lage des Accentes (auf der drittfolgenden Silbe).
können auch ἐσσουμένου, -ένῳ u. s. w., — ἐσσωθείς : -έντ-, ἐσ
θῆναι, ἐσσωθέω, ἐσσωθείην, — ἐσσωθήσομαι, — ἐσσωτέος (
ἥττητέος) lautgesetzlich durch Verlust einer anlautenden M
also durch Verkürzung des η, aus ἡσσουμένου, ἡσσωθείς u. s
hervorgegangen sein und ihr ε dann durch Formenausgleich
ἐσσοῦμαι, ἐσσώθην übertragen haben.

Anmerk. Diejenigen Fälle, in denen ε aus einem vor Vok
stehenden η verkürzt ist, werden später im Zusammenhange mit der u
gleichen Bedingungen erfolgten Verkürzung des ω zu ο in dem Absch
über das »Zusammentreffen zweier einfachen Vokale« besprochen.
findet sich das Nähere über ἵλεος „gnädig" aus ἵληος, πλέος „voll"
πλῆος, ἀξιόχρεος aus -χρηος, λεώς aus ληός, νεώς aus νηός u. s. w.

11. Ion. ε im Wechsel mit αι.

36. Ein lautlicher Übergang von αι in ε oder von ε in
hat nie und nirgends stattgefunden. Wo ε einem αι gegenü
liegt, handelt es sich stets um zwei verschiedene, lautlich
einander unabhängige Formen desselben Stammes.

κύπερος oder -ον, nur einmal bei *Hdt.* IV 71$_6$ vorl
mend (zusammen mit θυμίημα, σελίνου σπέρμα und ἄννησοι
Einbalsamierungsmittel erwähnt), pflegt man als ionische Ne
form von *homer.* κύπειρον Φ 351 δ 603 (mit λωτός, θ
πυροί, ζειαί, κρῖ zusammen genannt) zu betrachten. Dabei
man aber bis jetzt übersehen, dass noch eine dritte Form al
ionisch bezeugt ist, nämlich κύπαιρος bei *Hippokrates,* der
Pflanze zu κλύσματα und zu ὑποθυμιήσεις (zusammen mit
νωτός, ἀψίνθιον, βρύον, σελίνου σπέρμα u. a.) verwendet w
will. Die älteste Handschrift des *Hippokr.,* der Vindobonens
hat stets κύπαιρον, während die meisten der geringeren H
schriften κύπερον, einige κύπειρον schreiben, z. B. VII 3
370$_{20}$ 372$_1$ 418$_{12}$ VIII 154$_{16}$ 158$_{10}$ 194$_8$ u. s. w. Dass
die Handschrift Θ eine alte, schon urgriechische Form erh
hat, wird schlagend durch *Alkman* bewiesen, in dessen Fragme
κύπαιρος zweimal metrisch gesichert ist: κυπαίρῳ Fragm.
Bergk (κυπέρῳ überl.: aber Eustath. 1648, 7 καὶ κύπειροι

παιρον παρὰ Ἀλκμᾶνι) und κυπαιρίσκω 38_2 (bei Hephaestio). Ob das homerisch-vulgäre κύπειρον und das ionische κύπερος: κύπαιρος genau dieselbe Pflanze bezeichnen, wird sich schwerlich feststellen lassen, um so mehr, als der Name vielleicht gar nicht griechisch, sondern entlehnt ist. Jedenfalls aber sind alle drei Formen von demselben Wortstamme gebildet: κύπερος vom starken Stamme ohne -ϳο-, κύπειρος = *kuperϳos* vom starken Stamme mit -ϳο-, κύπαιρος = *kupʳrϳos* vom schwachen Stamme *kupʳr* mit -ϳο-.

In *Herodot*'s κύπερος ist keinesfalls ε spätgriechische Schreibung für αι: denn diese lässt sich für den noch in Majuskeln geschriebenen Archetypus unserer Handschriften (vgl. ΛΙΓΛΩΝ = *αἰγλῶν* **a**, *λίγδων* **b** III 93_1) nicht nachweisen, sondern nur für die Handschriftenklasse **b** z. B. *βούλεε* in **b**, *-εαι* **a** I 90_5 206_{11}, *κεόμενα* in **b**, *καιό-* **a** II 107_{11} u. a. m.).

Die ionischen Plurale *γέαι Inschr.* 139_{40}, *γέων Hdt.* IV 198_4, *γέας Inschr.* $80C_{10}$ $140d_1$ 173_3 *BInschr.* 250_8 251_6 (vgl. Bechtel's Bemerkungen zu den beiden letzteren Inschriften), *μνέαι Hdt.* II 168_{10} VI 79_5, *μνέων Herodas* II 22, *μνέας Hdt.* II 149_{21} 180_7 III 13_{15} 89_{10} *Herodas* VII 90 sind aus *γῆαι, γήων, γήᾱς* und *μνῆαι, μνήων, μνήᾱς* nach dem ionischen Vokalkürzungs-Gesetze entstanden. Die Stämme *γηα-* = **γᾱϝϳα-* und *γαια-* = **γᾰϝϳα-* beruhen auf einer alten, urgriechischen Flexion *γᾶϝϳᾰ* : *γᾰϝϳᾶς*, vgl. Bechtel Ion. Inschr. S. 54 und J. Schmidt KZ. XXXIII 454.

ἀγεύμενοι „beneidend" *Hdt.* VIII 69_4 in **BV**′ (*ἀγαιό-* **AR**) ist von *ἀγαίομαι* = **ἀγά(σ)-ϳομαι Archil.* 25 *v* 16 (nach WSchulze Quaest. Ep. 366 Neubildung vom Aoriste aus, ebenso wie *δαίω* KZ. XXIX 267) ganz zu trennen und zu dem homerischen *ἀγᾶμαι* = **ἀγᾰ́-ϳομαι* zu stellen, von dem die Formen *ἀγᾶεσθε* ι 119, *ἀγᾶεσθαι* π 203 (natürlich mit epischer „Zerdehnung" als *ἀγᾶασθε, ἀγᾶασθαι*) überliefert sind und zu dem das Participium Pft. *ἀγη-τός E* 787 *Θ* 228 *X* 370 *Ω* 376 *ξ* 177, *αὐτ-άγητος Anakr.* 142 gehört, das nur dann unerklärlich erscheint, wenn wir es mit WSchulze Quaest. Ep. 449 zu *ἄγᾰ-μαι* stellen. Nach dem oben S. 245, § 16 besprochenen Gesetze musste *ἀγᾰ́ομενος* bereits urgriechisch zu *ἀγεόμενος* werden.

Dass *ἀγεόμενοι* im Archetypus des *Herodot* stand, darf als sicher gelten. Wenn, wie in diesem Falle, die Handschriften sich völlig die Waage halten (**BV**′ mit **CP** gegen **AR**), so verdienen diejenigen Glauben, in denen die seltenere dialektische Form steht (also hier *ἀγεο-*), vgl. auch

Hesych's Glosse *ἀγεόμενοι· θαυμάζοντες*. Stand aber *ἀγεόμενοι* im Archetypus, so fällt damit die von FRITSCH Vokalism. d. Herod. Dial. 39 ausgesprochene Ansicht, dass *ἀγεόμενοι* aus der im II. Jahrh. n. Chr. im Attischen aufkommenden Schreibung **Ε** für **ΑΙ** zu erklären und deshalb zu verwerfen sei, vgl. die obige Bemerkung zu *κύπερος* : *κύπαιρος*.

12. Ion. *ε* = att. *ει*.

37. Ionisches *ε* ist älter als das *ει* des Attischen in den beiden Komparativen

μέζων aus **μέγιων* = att. *μείζων*.

Inschr. μέζονα 25_{16} aus Oropos.

Heraklit μέζονες μέζονας Fragm. 101 (Clemens).

Hdt. Die gewöhnliche Form der Handschriften ist *μεζον-* z. B. *μέζων* I 178_{13}, *μέζον* II 48_9 149_2 III 60_{11} 127_{17}, *μέζονας* I 26_9 II 46_{10}, *μεζόνως* II 49_6 161_7 u. s. w. Nur selten bietet eine der beiden Handschriftenklassen die attische Form (z. B. **a** III 106_5 128_{14}, **b** II 11_{18} III 102_8).

Demokr. Ethic. *μέζονες μέζονας* 70 NATORP, *μέζονα* 160 (dagegen *μεῖζον* 64 bei Stobaeus Ecl. in **FP**).

Hippokr. Gegenüber dem attisch-vulgären *μείζων*, das auch in die besseren Handschriften eingedrungen ist, hat sich an ausserordentlich vielen Stellen das ursprüngliche *μέζων* behauptet z. B. in **A** *μέζον* $I^{kü}$ 131_3 V 632_1, *μέζους* $I^{kü}$ 188_{10}, *μέζονα* VI 296_{18}, *μέζων* VI 304_3 u. a. m.; in **Θ** *μέζον* VIII 98_4, *μέζων* VI 230_1, *μέζονος* VI 478_5 482_{11}, *μέζονα* VI 482_1, *μέζω* VI $478_{18.19}$ u. a. m.

Herodas μέζων IV 95, *μέζον* I 65 III 8 IV 44 54 69 VI 34 VII 66 123, *μέζονα* IV 87 VII 5, *μεζόνων* VII 36, *μεζόνως* IV 80. Vulgäres *μεῖζον* III 36 XIII 2_3.

κρέσσων aus **κρέτ-ιων* = att. *κρείττων*.

Hippon. κρέσσων 79 (s. oben S. 153).

Anan. κρέσσω 3_3 (bei Athenaeus).

Phokyl. κρέσσων 5_2.

Herakl. κρέσσον 109 (bei Stobaeus).

In Fragm. 47 ist das attische *κρείττων* überliefert.

Hdt. κρέσσων VIII 136_{14} (*-εί-* **R**), *κρέσσον* III 52_{17} V 18_{18} VI 12_{15} VII 50_5 236_6 VIII 19_9 IX 17_{16}, *κρέσσονες* I 66_6 VIII 68_{10}, *κρέσσονας* III 52_{18}, *κρέσσω* VIII 83_4 (*-εί-* **a**) 83_6 111_{15}, *κρέσσονα* IX 41_{18}. Ohne Variante *κρεῖσσον* VIII 100_6 in **a b**.

Demokr. Moral. ed. NATORP *κρέσσων* 63 (bei Stobaeus in **S**)

211, κρέσσον 114 144, κρέσσονος 28, κρέσσονι 145, κρέσσονες 201, κρέσσονας 228.

Daneben auch das vulgäre κρείσσων: 44 101.

Hippokr. In den Handschriften überwiegt κρέσσων (KUEHLEWEIN Praef. CXI) vgl. z. B. aus **AMV** κρέσσον I^{kl} 15_{20} 78_{18} 89_6 123_4 128_2, aus **C** κρέσσων VIII 136_{33}, aus Θ κρέσσον VII 206_8 VIII 94_{19} u. s. w.

Die attischen Formen μείζων, κρείττων mit ihrem ει pflegt man als Analogiebildungen nach χείρων, ἀμείνων, πλείων, μείων anzusehen: doch ist kein Beweis dafür erbracht, dass ει nicht lautgesetzlich entstanden sein kann.

Anmerkungen. Diejenigen Fälle, in denen ε vor ursprünglichem ϝ ϱϝ im Ionischen unverändert bewahrt oder zu ει gedehnt ist (z. B. ἕνατος : εἶνατος aus *ἔνϝατος, ἑρωτάω : εἰρωτάω aus *ἐρϝωτάω), kommen bei der Ersatzdehnung zur Sprache. Auch ἐς : εἰς aus *ἐνς gehört dahin.

Herodot's ἔργω ist nicht aus εἴργω = ἐέργω, *ἐϝέργω verkürzt, sondern ohne das vorgeschlagene ε vom einfachen Stamme ϝεργ- gebildet.

Über ἐνεχθῆναι, ἐνηνέχθαι im Verhältnis zu ἐνειχθῆναι, ἐνηνεῖχθαι ist oben S. 261 ff. gesprochen.

13. Ion. -ιε- im Ablaute zu -ι-.

38. Mit den Komödiendichtern Aristophanes Acharn. 879 (es spricht ein Böoter), Anaxandrides und Timokles (Comic. Fragm. ed. KOCK II 150 no. 39_{12} II 451 no. 1_4, bei Athenaeus VII 300a) nennt *Herodot* die „Katze", das „Wiesel"

αἰέλουρος.

Dieses ist die stehende Form der Handschriftenklasse **a** (II $66_{3.10.11.14/15}$; II 67_1 in **BA²**), während in **b** überall das vulgäre αἰλ- steht. Einmal ist αἰλ- auch in **a** eingedrungen: II 66_{12} (αἰελ- **B²**). Zu dem bei Aristoteles stehenden αἴλουρος verhält sich αἰέλουρος genau so wie ἱερός zu ἱρός. In dem einen Falle erscheint die starke Form des Suffixes, in dem anderen die schwache.

Nach den alten Grammatikern (Etym. Magn. 34, 8), denen BUTTMANN Lexil. II 77 beigetreten ist, soll der Name αἰέλ-ουρος zu αἰόλος, αἰόλλειν gehören und dem Tiere wegen der „charakteristischen starken und schlangenmässigen Bewegungen des Schwanzes" gegeben sein. Dagegen löst SCHRADER KZ. XXX 462 Urgesch.² 360 das erste Element von αἰέλ-ουρος in *ἀ-ϝι(σ)ελο- auf und setzt es dem ahd. *wisila, wisul*, ags. *vesle* gleich (ebenso jetzt PRELLWITZ Griech. Etym. 7).

14. Lydisch-karisches ε.

39. Den persischen Amtsnamen *hšaϸra-pâvan-* altpers. Inschr. Beh. III 14. 55 und *hšaiϸra-pân-*, *hšaiϸra-pati-* — zd. *šôiϸrapân-*, *šôiϸrapaiti-*, von denen der erstere im Griechischen gewöhnlich mit *σατραπης* (aeol. *σαδραπας*) umschrieben wird, ist ein ε vorgeschlagen in *ἐξαιθραπεύοντος Inschr.* 176$_2$ 177$_1$ (dazu *BInschr.* 248c$_2$) aus Mylasa und in »*Αὐτοφραδάτην τὸν Λυδίας ἐξατράπην*« Theopomp bei Photius Bibl. ed. Bekk. 120$_{14}$ (in **C**: *σατρ-* **A**).

Die Inschrift CIG. no. 2919 aus Tralles mit *ἐξσατραπεύοντος*, ist gefälscht, vgl. Froehner's Bemerkung bei Bechtel Ion. Inschr. S. 148.

Entgegen der von Weise BB. V 90 aufgestellten und von GMeyer Griech. Gr.^{3} S. 256 gebilligten Vermutung, dass *ἐξαιθραπεύειν* eine als Compositum mit *ἐξ-* gedachte volksetymologische Erweiterung von *ξαιθραπεύειν* sei, halte ich an der zuerst von Benfey Kleine Schriften IV 26 ausgesprochenen und in der Folgezeit mehrfach wiederholten Auffassung fest, dass durch das vorgeschlagene ε das anlautende *kš-* „mundgerechter" gemacht werden sollte. Da aber im Griechischen selbst ein Vokalvorschlag vor ξ- mindestens ungewöhnlich sein würde und da die beiden Männer, die wir bis jetzt als *ἐξαιθράπαι*, *ἐξατράπαι* kennen, je ein Lyder und ein Karer sind, so betrachte ich *ἐξαιθράπας* und *ἐξατράπας* als die speciell lydisch-karischen, nicht als ionisch-griechische Formen der persischen Titel.

Ŏ.

1. Der Gottesname *Ἀπόλλων*.

40. Bei den Ionern, wie bei den Äolern und Süd-Achäern (s. Bd. I 150 II 341), ist als Name des Gottes bis jetzt nur *Ἀπόλλων* überliefert. Die inschriftlichen Belege des Ionischen sind ausserordentlich zahlreich: aus Euboia mit seinen Kolonieen *τ' Ὀπόλ[λωνος] Inschr.* 16$_{12}$, *Ἀπόλλωνος* 14$_{13/14}$ 18$_{15}$, — von den Kykladen *Ἀπόλλωνι* Naxos *Inschr.* 32, Thasos *Inschr.* 69a

Inschr. 72$_{14}$, — aus der kleinasiatischen Dodekapolis und ren Kolonieen: Chios *Ἀπόλλωνος Inschr.* 85, Erythrai *Ἀπόλλω-ς Inschr.* 95$_{25}$ *BInschr.* 206a$_{20.30/31}$ b$_{29.51.54}$, Phanagoreia *Ἀπόλλωνι Inschr.* 109$_2$, Milet mit seinen Kolonieen *Ἀπόλλωνος nschr.* 121 139$_{36}$ *BInschr.* 134$_{28}$ *Ἀπόλλωνι Inschr.* 118$_{4/5}$ 126 28$_6$ 143$_2$ 144$_2$ *BInschr.* 122$_1$ 129$_2$ 139 *τ'Ωπόλλωνι Inschr.* 22 123 124 125, Samos *Ἀπόλλωνος Inschr.* 168a *Ἀπόλλωνι nschr.* 161 163, Halikarnass *Ἀπόλλωνος Inschr.* 173$_2$, Naukratis *Ἀπόλλωνι* 182e 183, *τ'Ωπόλλωνι* 182d f g i k l. Dazu kommen ie ionischen Dichter: *Ἄπολλον Archil.* 27, *Ὠπόλλων Hippon.* 1 45.

Über das Verhältnis von dor. *Ἀπέλλων*, ion.-aeol. *Ἀπόλλων* nd thess. *Ἄπλουν* gehen die Ansichten aus einander: während RELLWITZ BB. IX 330 von einer urgriechischen auf drei Ab-utsstufen aufgebauten Flexion *Ἀπέλλων*: **Ἀπλένος*: *Ἄπολλον* ugeht, lässt JSCHMIDT KZ. XXXII 327 in dem Vokative, den ch er als Ausgangspunkt des Stammes *Ἀπολλ-* betrachtet, das ste tonlose *o* durch den assimilierenden Einfluss des zweiten s *ε* entstanden sein.

2. Ion. *o* im Ablaute zu *ε*.

41. In urgriechischem Ablaute zu *ε* steht das *o* folgender nischen Worte:

ἐπίτοκα Hdt. I 108$_6$, Akkusativ zu *ἐπίτεξ* „schwanger" *dt.* I 111$_3$ *Hippokr.* VIII 78$_{17}$. Ein Grund, das gut überlieferte *τίτοκα* in *ἐπίτεκα* zu ändern, liegt nicht vor. Der Wurzel-amm *τοκ-* verhält sich zu *τεκ-*, wie *ποδ-* „Fuss" zu *πεδ-* (in *ἐξός*, *ἑξά-πεδος Hdt.*) und latein. *pĕd-*.

Ὀργάνη, Beiname der Athene auf Delos *Inschr.* 60. gleich-edeutend mit dem samischen *Ἐργάνη* nach Hesych's Glosse *Ὀργάνη· ἡ Ἀθηνᾶ, ἣν καὶ Ἐργάνην ἀπὸ τῶν ἔργων λέγουσιν*, gl. Hesych s. v. *Ἐργάνη· ... παρὰ δὲ Σαμίοις ἡ Ἀθηνᾶ.*

3. Ion. *o* aus *ε*.

42. In folgenden Fällen ist im Ionischen tonloses *ε* einem lgenden dunklen Vokale, also einem *o* oder *u*, assimiliert und o übergegangen:

γοργύρης Genet. „Gefängnis, Kerker" bei *Herodot* III

$145_{4.10}$, *γοργύρῃ* III 145_2. Andere Casus dieses Wortes sind bei *Hdt.* nicht überliefert. Der Nominativ heisst bei den Grammatikern bald *γόργυρα*, *γοργύρα*, bald *γέργυρα*, *γεργύρα* (vgl. die Zusammenstellungen von JSchmidt KZ. XXXII 344): *γέργυρα* wird aus dem Alkman Fragm. 132 Bergk[4] angeführt. Die ursprüngliche, später durch Ausgleichung aufgelöste Flexion lautete *γέργυρα*, aber *γοργύρης*, *γοργύρῃ* vgl. JSchmidt a. a. O.

Ob *ὀβολός* „der Obol" und *ὀβελός* „der Bratspiess" ein und dasselbe Wort sind, mag hier unerörtert bleiben. Jedenfalls sprechen, wie das Kretschmer Vaseninschr. 117 hervorhebt, alle Dialekte in *ὀβελός* „Bratspiess" stets *β* und stets *ε* (vgl. auch *Hdt. ὀβελοί* II 170_4, *ὀβελοῖσι* II 41_8, *ὀβελούς* II 111_{23} 135_{14}), während der Name der Münze je nach dem Dialekte bald *ὀβολός*, bald *ὀδελός*, bald *ὀβελός* lautet (ausführliche Belege bei JSchmidt KZ. XXXII 321ff.). Für das Attisch-Ionische gilt die Regel (JSchmidt a. a. O.), dass, abgesehen von *ὀβε[λ]οί* CIA. IV 1 p. 5 no. $3C_5$ und dem in seiner Bedeutung nicht ganz klaren *ὀβελά* Kretschmer Vaseninschr. S. 91 § 67, der mittlere Vokal als *o* vor dunklem, als *ε* vor hellem Vokale der nächsten Silbe erscheint: also *ὀβολός*, *τριώβολον*, *πεντώβολον*, *δεκώβολον*, aber *ὀβελίσκος*, *διωβελία*, *ἡμιωβέλιον*. Ionische Beispiele für diese Regel sind u. a:

Inschr. ἐννεοβολοῦ 25_{22} aus Oropos.

Hippokr. In Θ *ὀβολός* VII 372_9, *ὀβολόν* VIII 220_2, *τριόβολον*: *τριώβολον* VII 132_2 170_{12} VIII 176_4 384_{18}, aber *ἡμιοβέλιον* : *ἡμιωβέλιον* VIII 166_{18} 220_2 224_{17} 228_{19} 246_{11}.

Τροφώνιος Hdt. I 46_{11} VIII 134_2 heisst bei den Ioniern und Athenern der böotische Heros, den die Inschriften Böotiens *Τρεφώνιος* nennen, vgl. JSchmidt KZ. XXXII 340ff.

4. Ion. *o* älter als att. *α*.

43. Der „Frosch", auf Attisch *βάτραχος*, hiess bei den Ioniern

βρόταχος.

Das bezeugen übereinstimmend das Etymol. Magn. 214_{44}: *βρόταχος· τὸν βάτραχον Ἴωνες καὶ Ἀριστοφάνης καὶ παρὰ Ξενοφάνει* und unsere Inschriften, in denen zweimal der Eigenname *Βρόταχος* vorkommt: *Inschr.* 147 aus Pantikapaion und

AGIBrit. III 2 n. 454$_1$ aus Ephesos (um 300 v. Chr.). Auch für *Hippokr.*, in dessen Handschriften *βατράχους* VII 198$_{18}$ (Lücke in Θ), *βατράχιον* „Froschkraut" VII 346$_{20}$ 350$_{21}$ VIII 182$_4$ 220$_{17}$ überliefert sind, wird durch Galen Gloss. Hippokr. ed. Franz p. 448 die Form *βρόταχος* bezeugt. Die Glosse lautet *βοτράχου· τοῦ βατράχου, τινὲς δὲ ἀντικρυς βατράχου γράφουσιν.* Aus ihr hat man allgemein ein ionisch-hippokratisches *βότραχος* erschlossen (Roscher in Curtius' Stud. IV 189, Smyth p. 152, Blass bei Kühner Gr. Gr. I^3 289), ohne die Adnotatio critica von Franz p. 449 zu beachten: darin steht nämlich zu lesen, dass die Glosse in den Handschriften nicht an derjenigen Stelle, die ihr der Herausgeber im Texte gegeben habe, sondern zwischen den Glossen *βρόγχης* und *βρυγμός* stehe. Es ist also sicher, dass von Galen nicht *βοτράχου*, sondern *βροτάχου* geschrieben war.

Dass *βρόταχος* nicht auf den ionischen Dialekt beschränkt war, beweist das für einen Kreter aus Gortyn Namens *Βρόταχος* gedichtete Grabepigramm des Simonides 127 Bergk^4.

Die Handschriften des *Herodot* kennen nur das attisch-vulgäre *βάτραχος* IV 132$_4$, *-ον* 131$_3$, *-οι* 132$_{10}$. Dagegen war in einer alten alexandrinischen Darstellung der *Ἰάς* als ionisch »*ἡ τῶν δασέων καὶ ψιλῶν ἀντιμεταχώρησις εἰς τὰ σύστοιχα*« besprochen und aus *Hdt.* mit *ἐνθεῦτεν, κιθών, βάθραχος* u. a. m. belegt (angeführt wird die Regel bei Eustath. 468, 32; Scholiast L zu *Δ* 243 ed. Bekker 131$_{35}$ und Cramer Anecd. Par. III 57$_{11}$; Gregor. Corinth. ed. Schaefer 414).

Hat Herodot, was mir allerdings noch zweifelhaft erscheint, wirklich *βάθραχος* = *βάτραχος* gesagt, so würde sich daraus ergeben, dass *βρόταχος* und *βάτραχος* zwei Formen desselben Dialektes waren und also lautlich einander nicht ausschlossen. Dieses könnte weiter zu der Vermutung führen, dass beides zwei ganz verschiedene Worte seien: so verbindet Fick Idg. Wörterb. I^4 410 *βρόταχος* mit ahd. *chrota, chreta* „Kröte" und *βάτραχος* mit ndd. *padde, padder* „Frosch". Wenn sich ja nun auch zweifellos gegen eine solche Trennung kein zwingender Grund anführen lässt, so würde ich sie doch erst unter der Bedingung anerkennen, dass keine gemeinsame Grundform für *βρόταχος* und *βάτραχος* aufgestellt werden könnte. Fick selbst aber giebt zu, dass *βρόταχος* und *βάτραχος*, wie das zuerst Roscher in Curtius' Studien IV 193 ausgeführt hat, aus einer Grundform **βράτραχος* entstanden sein können (Stamm *βραθρα-* nach Fick). An dieser

Grundform werden wir um so eher festhalten dürfen, wenn sie die Fragen, weshalb die Ionier das zweite ϱ, die Athener das erste ϱ ausstiessen und weshalb bei jenen *o*, bei diesen *α* in der ersten Silbe gesprochen wurde, in befriedigender Weise beantworten lassen sollten.

Wenn im Griechischen zwei auf einander folgende Silben mit Muta + Rho anlauteten, so büsste nach griechischem Lautgesetze eine von ihnen häufig ihr ϱ ein. A priori ist es nun wahrscheinlich, dass das ϱ der unbetonten Silbe schwand, während die betonte Silbe ihr ϱ behielt, und die sprachlichen Tatsachen bestätigen das. So heisst es *δρύ-φακτος* aus **δρύ-φρακτος*, *θρέπτα* aus *θρέπτρα* KAIBEL Epigr. 442$_4$, kypr. *Fρήτᾱ* aus *Fρήτρᾱ*, aber *φατρία* aus *φρατρία* (Belege bei GMEYER Gr. Gr.^{3} S. 391 § 301), *χονδρός* „körnig, Graupe, Korn" (nach Arkad. und Choerob. auch als Substantiv endbetont) aus **χρονδρός* zu germ. *grand*, latein. *frendere* u. a. m.

Beruhen also *βρόταχος* und *βάτραχος* auf einer gemeinsamen Grundform **βρότραχος* = **βρόθραχος* (über den Vokal s. den nächsten Absatz), so ist es wahrscheinlich, dass der Stamm als *βρόταχ-* den Accent auf der ersten Silbe trug, als *βατράχ-* aber auf der zweiten, und dass beide Formen ursprünglich in einem Paradigma vereinigt waren: *βρόταχος βρόταχον*, aber *βατράχου βατράχῳ*; daraus dann später mit Formenausgleichung *βρόταχος* : *βροτάχου* einerseits und *βατράχου* : *βάτραχος* (daraus bei Hdt. *βάθραχος*) andererseits.

Durch diese Accentverschiedenheit wird nun auch das Verhältnis des *o* zum *α* in der ersten Silbe aufgeklärt. Das *o* ist offenbar alt und nicht erst aus *α* entstanden: denn es heisst auch bei den Kretern *βρόταχος* und weder das Kretische noch das Ionische teilen mit dem Äolischen die Neigung, *ρα* in *ρο* zu verdumpfen. Zudem wurde dieser Lautwandel gerade unter dem Accente, den wir nach den obigen Ausführungen für den Stamm *βρόταχ-* auf der ersten Silbe voraussetzen müssen, doppelt unerklärlich sein. Ist aber *o* ursprünglich, so wird das *α* sekundär sein, und das lässt sich begründen: während in *βρόταχος* das unter dem Accente unverändert erhalten blieb, wurde es in **βρτράχου* als tonloser Laut dem folgenden *α* assimiliert: *βατράχου*. Beispiele für solche Assimilation eines tonlosen *o* an folgendes bei JSCHMIDT KZ. XXXII 390ff. (*ἀστράγαλος*, *ἀστακός*).

Der Name *Βράταχος Inschr.* 173 linke Schmals. Z. 29 (oben S. 78) a

Halikarnass und Hesych's *βρατάχους· βατράχους* weisen darauf hin, dass aus *βρόταχος* : *βατράχου* eine dritte ausgleichende Form *βράταχος* geschaffen wurde. Wie sich zu dem ionisch-attischen *βρόταχος* : *βατράχου* (*βαθράκου*) die von Hesych angeführten Froschnamen *βρύτιχοι· βάτραχοι μικροὶ ἔχοντες οὐράς, βύρθακος· βάτραχος, βόρταχος· βάτραχος* verhalten, habe ich hier nicht zu untersuchen. Mit einem urgriechischen Stamme **βρό-θρᾰχ-* lassen sie sich alle vereinigen.

44. Den Krebsnamen *ἀστακός* (bei Epicharm Athenaeus III 105a, Archestratos ebenda, oft bei Aristoteles s. BONITZ Index Arist. 115) kannten sowohl Athener wie Ionier in der Form

ὀστακός.

Des Athenaeus' Bemerkung III 105b »*τὸν δ' ἀστακὸν οἱ Ἀττικοὶ διὰ τοῦ ο ὀστακὸν λέγουσι*« wartet allerdings noch auf Belege. Fürs Ionische aber ist *ὀστακός* durch den delischen Eigennamen *Ὄστακός* sicher gestellt: *BInschr.* 55 no. 1_7 BCH. VII 106 no. II 12. Ebenso heisst ein Thebaner *Ὄστακός* bei *Hdt.* V 67_{18} in a (*Ἄστακός* b). Nach JSCHMIDT KZ. XXXII 390 ist *ἀστακός* jünger als *ὀστακός* und aus diesem durch Assimilation des tonlosen *o* an das folgende *α* entstanden.

Anmerkung. Ohne hier die von JSCHMIDT KZ. XXXII 391 zu Gunsten von *ὀδάξω* beantwortete Frage anzuschneiden, ob diese Form oder das daneben vorkommende *ἀδάξω, ἀδαξάω* Anspruch auf höheres Alter hat, constatiere ich nur, dass die Form mit *ἀ-* für *Hippokr.* zweifellos besser bezeugt ist. Denn die Handschrift Θ, meistens in Übereinstimmung mit den besseren der übrigen Handschriften, kennt nur *ἀδαξ-*: den von JSCHMIDT a. a. O. gesammelten Formen *ἀδάξεται* VIII 352_2, *ἀδαξᾶται* VIII 214_{22}, *ἀδαξήσεται* VIII 330_{11} füge ich noch *ἀδαξῶντα* VIII 58_6 hinzu; *ὀδάξονται* VIII 568_5 steht nicht in Θ.

Ob in dem Namen der Bithynischen Königin *Καμασαρύη* CIG. 2855_{29}, dem der Frauenname [*Ko*]*μοσαρύη BInschr.* 167_1 aus Phanagoreia entspricht, das zweite *α* aus *o* entstanden ist, muss dahin gestellt bleiben.

5. Ion. *o* aus *α*.

45. In folgenden Fällen ist im Ionischen ein ursprüngliches tonloses *α* einem folgenden *u* oder *ya* assimiliert (JSCHMIDT KZ. XXXII 376ff.) und in *o* übergegangen:

θορνύωνται Hdt. III 109_4 „bespringen": unter dem Accente ist das ursprüngliche *α* erhalten in *θάρνεσθαι· ὀχεύειν* Hesych, *θάρνυται· περὶ συνουσίαν ὁμιλεῖ· θάρνεσθαι γὰρ τὸ κινεῖσεσθαι . . . σημαίνει δὲ καὶ ὀχεύει* Hesych.

Der von JSchmidt KZ. XXXII 381 ausgesprochenen Vermutung, dass θάρνυμαι bereits urgriechisch zu θόρνυμαι geworden sei und dass Hesych's θάρνυμαι sein α erst von *θαρνέυμι (vgl. Hesych θαρνεύει· ὀχεύει, σπείρει, φυτεύει) nachträglich wieder empfangen habe, vermag ich mich nicht anzuschliessen. Weshalb nicht θάρνυται, θάρνυσθαι, aber θορνύμενος, θορνύμεθα, θορνύωμαι u. s. w.?

ὀτρυγηφάγος heisst der Esel bei *Archil.* 97 (vgl. ὀτρύγη· χόρτος, κάλαμος Hesych): eine Variante zu dem Verse des Archilochos scheint Hesych mit ἀτρυγηφάγου· πολυφάγου erhalten zu haben.

Die alten Grammatiker fassen ὀτρύγη als Erweiterung von τρύη „reife Feldfrucht, reifes Korn", aber sicher mit Unrecht. Der Esel frisst, das zählt zu seinen Haupteigenschaften, nicht »καρπὸν Δημητριακόν«, sondern Disteln: ὀτρυγηφάγος wird deshalb nichts anderes als ἀκανθοφάγος bedeuten. Gehört ὀτρύγη zu ἀτρύγετος „unfruchtbar", τρυγεῖ· ξηραίνει, τρύσκει· ξηραίνει Hesych?

μολόχη „malva" bei *Hippokr.* z. B. in A μολόχην II 482$_{7}$, in Θ μολόχης VII 356$_{21}$ VIII 156$_{18}$, in fast allen Handschriften μολόχης VII 426$_{21}$. Nicht selten daneben die attisch-vulgäre Form z. B. μαλάχης VI 410$_{12}$ VII 358$_{15}$ VIII 70$_{17}$, μαλάχην VIII 82$_{20}$ 166$_{9}$ 380$_{11}$. Bei Athenaeus II 58d wird μολόχη mit je einem Verse des Antiphanes (»μολόχης ῥίζαν«) und des Epicharm (»πραύτερος ἔγωγε μολόχας«) belegt. Endlich erscheint μολόχα in einer jungen kretischen Inschrift Museo Ital. III 723 no. 171$_{8}$, und vielleicht ist auch der Ortsname *Μολοχᾶς* auf Korkyra Samml. GDI. 3198$_{4}$ als *Μολοχᾶεις „Malvenort" zu deuten. Eine dritte Form μολάχη steht auf einer Vase aus Neapel Kretschmer Griech. Vaseninschr. 224 no. 210.

Wenn das Wort wirklich als semitisches Fremdwort dem hebräischen *mallūaḥ* entspricht (Lewy semit. Fremdw. 31 GMeyer Griech. Gr.^{3} 102), so war die griechische Grundform *μαλϝαχα. Diese konnte, wenn sie endbetont war, zunächst zu *μολϝαχά- (tonloses α an folgendes ϝα assimiliert wie in ion. οὐλαί, att. ὁλαί „Gerste" aus *ὁλϝαί = *ἀλϝαί zu ἀλέω, ἄλευρον JSchmidt KZ. XXXII 382) und dann weiter entweder zu μολαχᾱ- (Neapel) oder μολοχᾱ- werden (vgl. καθαρός neben κοθαρός aus *κϝαθαρός). Die Stämme μαλαχ- und μολαχ- : μολοχ- wechselten dann also in dem ursprünglichen Paradigma: Nom. μάλϝαχᾰ, Genet. μολϝαχᾶς und daraus μολαχᾶς oder μολοχᾶς.

46. Den selteneren Fall, dass ein tonloses α einem vorhergehenden *o*-Laute assimiliert ist, haben wir in dem Stadtnamen Ἑρμώνοσσα auf Chios *Inschr.* 80A$_{2.4}$. Mehrere ionische Kolonieen Namens Ἑρμώνασσα sind bekannt, vgl. JSchmidt KZ. XXXII 393.

47. Dem dorischen Zahlworte *Fίκατι* = **vikṇti* „zwanzig" nd den dorischen Hunderten auf *-κάτιοι* = **-kṇtioi* entsprechen n Ionischen und Attischen

εἴκοσι und *-κόσιοι*.

Als wahrscheinlich darf es gelten, dass *o* in diesen Formen icht auf lautlichem Wege aus *α* entstanden ist: *-κόσιοι* dürfte ielmehr seinen Vokal von *-κοντα*, der Endung der Zehner, mpfangen haben. Dass auch *εἴκοσι* durch *-κοντα* beeinflusst sei, ill mir nicht so „sicher" (JSchmidt KZ. XXXII 371) scheinen. lier kann das *o* zuerst in dem Ordinale *εἰκοστός* lautgesetzlich us *ă* entstanden und dann auf *εἴκοσι* übertragen sein.

48. Die von Smyth S. 137 aufgestellte Behauptung, dass i den Handschriften des *Herodot* ein beständiges Schwanken rischen den Lesarten *Ἀρταξέρξης* und *Ἀρτοξέρξης* bestehe id dass die Formen mit *Ἀρτο-* aus der Vorliebe für *o*-Stämme der Komposition zu erklären sei, widerspricht den Tatsachen if das entschiedenste. Bei *Herodot* bieten beide Handschriftenassen übereinstimmend fünfmal *Ἀρτοξέρξης* VI 98$_{15}$ VII 106$_{4}$ 51$_{6.8}$ 152$_{3}$ und nur an einer Stelle ist neben der besser beugten Form *Ἀρτοξέρξης* VI 98$_{7}$ in **aV** auch *Ἀρταξέρξης* in **RS** berliefert. *Ἀρτο-* tritt ferner auf in *Ἀρτοζώστρη* VI 43$_{5}$, *Ἀρτύχμης* VII 73$_{6}$ und *Ἀρτόντης* III 128$_{4/5}$ IX 84$_{3}$. Gegen *Ἀρτοβαζάνης* VII 2$_{7.8}$ in **a** und für die hier von **b** gebotene Form *Ἀρταβαζάνης* spricht der Umstand, dass derselbe Name ald darauf (VII 3$_{8}$) in beiden Handschriftenklassen *Ἀρταβαζάνης* lautet. Alle anderen mit dem altpersischen Elemente *arta-* = ssk. *ṛta-* zusammengesetzten Namen lauten bei *Hdt.* stets mit *Ἀρτα-* an, so die sehr häufig vorkommenden Namen *Ἀρτάβαζος*, *Ἀρτάβανος*, *Ἀρταφρένης* (die Belegstellen s. in Holder's Ausabe II 373), ferner *Ἀρταβάτης* VII 65$_{5}$, *Ἀρταῖος*, *Ἀρτάνης* II 224$_{3.9}$, *Ἀρταΰκτης* (oft), *Ἀρταΰντης*, *Ἀρταχαίης*, *Ἀρταχαῖος*. s ist also sicher kein Zufall, dass gerade in *Ἀρτοξέρξης* konsequent statt *α* überliefert wird, und ich trage kein Bedenken anzuehmen, dass *Hdt.* in diesem Namen, ebenso wie in *Ἀρτοζώστρη* c. statt des ursprünglichen *Ἀρτα-* (vgl. altpers. *Artaxšaθra*) ein *Ἀρτο-* sprechen hörte und sprach. Ob der Grund für diesen autwandel in der Lage des Accentes oder der Beschaffenheit er folgenden Konsonanten und Vokale zu suchen ist, bleibt vorufig eine offene Frage.

In den Inschriften 176_1 177_1 aus Mylasa lautet der Königsname Ἀρταξέρξευς (Gen.). In den bei Herodot stehenden persischen Namen Ἀρτύβιος V 108_6 110_5 $111_{1\cdot5\cdot8}$ $112_{6\cdot8}$ 113_1, Ἀρτυσώνη III $88_{8\cdot9}$ VII 69_{10} 72_{10} und Ἀρτύφιος VII 66_6 67_4 ist Ἀρτυ- nicht etwa aus Ἀρτο- entstanden: es entspricht vielmehr dem ssk. *ṛtu* z. B. in dem Königsnamen *Ṛtu-parṇa*.

6. Zweifelhaftes ion. *o* neben *α*.

49. Als Beispiele eines fatalen Anklanges an das obscöne πορδή, πόρδων führt Strabo XIII 619

πορδακοῖσιν εἵμασιν = διαβρόχοις *Semonides* 21,

πορδακὸν τὸ χωρίον *Aristophan.* Pax 1148

an. In den Handschriften des Aristophanes steht aber παρδακόν und ebenso wird der Vers des Semonides vom Scholiasten R zu Aristophan. Pax 1148 mit παρδακῇσιν citiert (s. oben S. 133). Auch für Archilochos Fragm. 140 Bergk⁴ ist παρδ(α)κόν bezeugt, vgl. Hesych παρδακῶν· διύγρων. Es scheint also entweder ein Irrtum des Strabo, wie Blaydes meint, oder ein Fehler seines Textes vorzuliegen. Auch ein παρδακός hätte Strabo wegen des Anklanges an παρδεῖν, παρδήσομαι anführen können, wie er ja auch Περδίκκας, Σαπέρδης (anklingend an πέρδω) erwähnt. Halten wir aber trotzdem die Lesarten des Strabo für die besseren, so war jedenfalls πορδακός nicht allein ionisch, sondern auch attisch und darf, da ein Wandel von αρ in ορ lediglich in Folge der Tonlosigkeit der Silbe fürs Attisch-Ionische nicht nachweisbar ist, nicht ohne weiteres auf älteres παρδακός zurückgeführt werden.

50. Dass πόρδαλις „Panther" eine speciell ionische Nebenform von πάρδαλις sei, erschlossen die antiken Grammatiker nur aus der Ilias, in der dreimal (*N* 103 *P* 20 *Φ* 573) in den besten Handschriften πόρδαλις (gegen Aristarch) überliefert ist. Bei *Semonides* 14 heisst das Thier πάρδαλις und das homerische παρδαλέη „Pantherfell" *Γ* 17 *K* 29 erscheint in dieser Form auch bei *Herodot* VII 69_2. Dagegen steht πόρδαλις bei Aristophan. Lysistr. 1015 und Frag. 476 Blayd. Die Behauptung des Photius II 100 πόρδαλιν οἱ ἄλλοι Ἕλληνες, Ἀττικοὶ πάρδαλιν ist also jedenfalls in dieser allgemeinen Fassung unrichtig und Hesych's Unterschied πόρδαλις· ὁ ἄρσην, ἡ δὲ θήλεια πάρδαλις dürfte frei erfunden sein um der Etymologie willen, die er daranhängt. Den einzigen Anhaltspunkt für eine Erklärung von πορδ- neben

παρδ- bietet die Ilias: dass in ihr *πόρδαλις* und *παρδαλέη* neben einander vorkommen, kann darauf beruhen, dass die beiden Stammesformen durch die verschiedene Lage des Accentes bedingt waren.

7. Ion. *o* = att *v*.

51. Das attisch-gemeingriechische *ὄλυνθος* „Winterfeige" lautete bei den Ioniern

ὄλονθος.

Hdt. *ὄλονθοι* I 193_{30} in a (*ὄλυνθοι* b).

Hippokr. *ὄλονθοι* VIII 200_{9}, *ὀλόνθων* VII 326_{13} 336_{20}, *ὀλόνθους* VII 366_{8} VIII 190_{1} 192_{11} 244_{21} in Θ (gegenüber dem *ὄλυνθος* der geringeren Handschriften).

Ob *o* oder *v* das ältere ist, wird erst auf Grund einer zuverlässigen etymologischen Deutung des Wortes entschieden werden können. Nach GMEYER Griech. Gramm.[3] S. 152 entstand *ὄλονθος* aus *ὄλυνθος* durch Assimilation des *v* an das vorhergehende *o*.

ὀξό-βαφον, bei *Hippokr.* in Θ VII 366_{21} 368_{3} 372_{10} VIII 184_{14} $194_{1.10}$ 218_{21} 372_{2} 404_{9} = gemeingr. *ὀξύ-βαφον*, wird von den alten Grammatikern ebensowenig anerkannt wie *ὀξό-γαρον* vgl. BEKKER Anecd. Gr. I 56_{22}: *ὀξύβαφον διὰ τοῦ υ παρὰ τὸ ὄξυ καὶ οὐ παρὰ τὸ ὄξος σύγκειται. καὶ ὀξύγαρον καὶ οὐκ ὀξόγαρον.* Doch kann ein ursprüngliches *ὀξύβαφον* sehr wohl von den Ioniern an *ὄξος* angeschlossen und so in *ὀξό-βαφον* umgebildet worden sein.

8. Ion. *o* = homer. *οι*.

52. Wenn *Δεσποόνησιν* *Inschr.* 135 (aus Kyzikos) nicht verschrieben oder verlesen ist, so gab es eine ionische Form *δέσποινᾰ*, deren Verhältnis zu *δέσποινα* sich erst dann sicher bestimmen lässt, wenn eine überzeugende Etymologie des Nomens gefunden ist. Bis dahin dürfte ein Hinweis auf aeol. *ἔδυνᾰ*, *γέλᾱνᾰ*, *εἴρηνᾰ*, *Ἔλενᾰ*, *φέρενᾰ* (VERF. Dial. II 529) am Platze sein.

Dass *-ποινᾰ* nicht aus *-ποτνια* entstanden sein kann, ist wiederholt mit Recht ausgesprochen worden.

9. Ion. *o* im Ablaute zu *ω*.

53. Das ionische Bahuvrîhi-Compositum *ἀποχειροβίοτος* *Hdt.* III 42_{6} „von der Hände Arbeit Lebensunterhalt (gewinnend)"

scheint mir älter zu sein als das gemeingriechische Tatpuruṣa-Compositum *ἀποχειροβίωτος* „von der Hände Arbeit lebend". Wahrscheinlich ist dieses erst aus jenem mit Anlehnung an *βιωτός* (vielleicht aus rhythmischen Gründen) neu gebildet worden.

Zu dem Nominative *συβῶται Hdt.* II 47_6 lautet der Genetiv *συβοτέων Hdt.* II 48_3 in **a** (*συβωτέων* **b**). Bestand im Ionischen noch, je nach der Lage des Accentes, ein Wechsel zwischen den Stämmen *βώτη-* und *βοτή-*? *συβότης* ist auch sonst zu belegen z. B. *συβότας· χοιροβοσκούς* Hesych. Vgl. auch die chalcidischen *ἱπποβόται Hdt.* V 77_{10}.

πόμα und *πῶμα* „Trank", jenes vom schwachen, dieses vom starken Stamme gebildet, scheint *Herodot* neben einander zu gebrauchen: *πόμα* III 23_5, *πόματι* III $22_{12/13.19}$, aber *πώμασι* II 108_{16} in **a** R^2, *πώματι* **V** (*πόμασι* R^1). Bei *Hippokr.* überwiegt *πόμα*, z. B. in **A** *πόμα* $I^{kü}$ 163_{16}, *πόματι* $I^{kü}$ $152_{7.10}$ 154_{14}, *πόματα* $I^{kü}$ 6_{20} 17_7 25_6 122_6, in **C** *ποτμάτων* V 118_5. Dagegen in **A** *πώματα* $I^{kü}$ 155_1 nach LITTRÉ II 426_7 (KUEHLEWEIN schreibt hier *πόματα* ohne Bemerkung), in Θ *πῶμα* VIII 296_2, *πωμάτων* VIII 300_{12}.

μώλυζα, nicht *μόλυζα* ist die besser bezeugte Form des *Hippokrates*: sie steht nicht nur in den Lexicis des Erotian und Galen, sondern gewöhnlich auch in Θ, während **C** mit den meisten der geringeren Handschriften *μόλυζα* bevorzugt, vgl. den kritischen Apparat zu VII 406_{23} 412_{19} VIII 178_{15} 396_1 402_{13} 416_3 454_1. Vereinzelt ist *μόλυζαν* in Θ VIII 202_4.

10. Ion. *o* statt *ω* in der Zusammensetzung.

54. Unter den Ausnahmen der von WACKERNAGEL (Dehnungsgesetz d. griech. Composita, Basel 1889) aufgestellten allgemeinen Regel, dass vokalisch anlautende Stämme als zweite Glieder einer Zusammensetzung ihren anlautenden kurzen, nicht durch folgende Doppelkonsonanz beschwerten Vokal dehnen, fehlen bei WACKERNAGEL S. 61ff. die ionischen Composita mit *-όροφος* und *-όβολος*.

Nach WACKERNAGEL S. 44 soll *Herodot τριώροφος*, *τετρώροφος*, *παρωροφίς* gesagt haben. Jedes der drei Worte ist nur einmal belegt: *τρι-ορόφων* I 180_8 in **a V**, *τριωρ-* **R**; *τετρ-οροφόφων* I 180_9 in **a**, *τετρωρ-* **b**; *παρ-οροφίδα* II 155_{16} in **b**, *παρωρ-* **a**. Da *τριορόφων* durch die Übereinstimmung von **a** und **V** als ursprüngliche Lesart gesichert ist, verdient nicht nur *τετρο-*

φων in a, sondern auch παρορφίς in b den Vorzug. Das hlen der Dehnung scheint gerade beim Stamme ὀροφο- sehr gewesen zu sein. WACKERNAGEL verweist auf ὑψ-όροφος bei mer und Euripides, ἀν-όροφος und ὑπ-όροφος (neben ὑπ-ώροφος) Euripides.

Für -όβολος besitzen wir zunächst einen guten inschriftlichen Beleg: ἐννε-οβόλου *Inschr.* 25$_{22}$ aus Oropos; bei *Hippokr.* wanken die Handschriften, und zwar auch die besseren, zwischen -όβολος und -ώβολος z. B. τρι-όβολον VII 132$_2$ in Θ d allen übrig. Handschr., VIII 170$_{12}$ in Θ, ἡμι-οβέλιον II 228$_{19}$ 246$_{11}$ in ΘC (ἡμιοβόλιον die übrig.), ἡμι-όβολα I 348$_{13}$ neben ἡμιωβόλια, ἡμι-οβόλιον VIII 220$_2$ 224$_{17}$ le Handschr. gegen ἡμιωβέλιον Θ) u. a. m.

11. Ion. *o* aus *ω* verkürzt.

55. In ζοή „Leben" aus ζωή, ζοός : ζῶς „lebendig" aus ός, σόος „heil" aus σῶος, φοῖς „Blase" *Hipponax* 59 aus φωῖς t das ionische Vokalverkürzungsgesetz gewirkt; das Nähere rüber s. in dem Abschnitte über »das Zusammentreffen zweier kale«.

ἐμποδόν *Hdt.* II 102$_2$ und Σαρδονικόν II 105$_{4/5}$ in b, μαγδόλωι II 159$_4$ V sind nur Schreibfehler: das richtige ω steht in a.

56. In dem ionischen Titel θεορός (aus Paros θεοροί ρούς *Inschr.* 65$_{5.7.10}$, aus Thasos θειροί θευρούς *Inschr.* ·10, ἐθεόρεον *ThInschr.* 7$_2$ 8$_6$ 9$_7$) ist der tonlose inlautende hthong εο aus diphthongischem εω gekürzt (Grundform ist ᾱ-Fορός: daraus ion. *θεηορός, *θεεωρός, θεωρός, θεορός).

12. Ion. *o* = altpers. *-au-*, att. *ω*.

57. Ob *Herodot* den altpersischen Eigennamen *Gaubaruva* hr. Behist. IV 84 V 7 9 als Γοβρύης oder als Γωβρύης sprach, lassen unsere Handschriften nicht sicher erkennen: βρύης ist ohne Variante viermal überliefert (III 70$_7$ IV 134$_9$ 43$_2$ IX 41$_3$), dazu Γωβρύεω in **Ab** VII 82$_3$ (Γοβρ- **B**); nal aber steht Γοβρύης in a, Γωβρύης in b. Da Γωβρύης die gäre Form ist, scheint Γοβρύης in a als herodoteisch gelten dürfen.

Ĭ.

1. Ion. ι = att. ε.

58. An ein betontes *ί* der folgenden Silbe ist tonloses ι assimiliert in dem ionischen

ἰστίη „Heerd" aus *ἑστία*.

Inschr. *Ἰστίῃι* 38_2, ferner in *Ἰσστιαιᾶς* 18_{18}, *Ἰστιαιᾶς* *Ἰστιῆθεν* *Ἰστιαᾶθεν* 21 (s. S. 13) und in dem häufigen Eigennamen *Ἰστιαῖος* *Inschr.* 123_1 $132_{7.36.45}$ 156a 173_{32}, *BInschr.* $72_{3.6.7.8}$ 153_{21}, *ThInschr.* $13b_4$, Jahrb. f. Philol. Supplem. V 502 no. 28 29 X 28 no. 15b X 34 no. 11 12. Der ionische Name *Ἰστίκων* aus Olbia, auf zwei Amphorenhenkeln Jahrb. f. Philol. Supplem. V 503 no. 30 31 und in einer Inschrift bei Latyschew IOSPE. I 77 no. 46_8, ist Kurzform zu dem Vollnamen *Ἰστικέτης* = *Ἰστι-κέτης* aus *Ἰστιο-* + *κέτης* vgl. die Namen *Μητρ-κέτης* : *Ματρ-ίκων*, *Ἀπολλων-κέτης* : *Ἀπελλ-ίκων*, *Πυθ-ίκων* aus Erythrae u. a. m., Fick Griech. Personenn.[2] 151.

Hdt. *Ἰστίη* IV 59_8, *Ἰστίης* II 50_5, *Ἰστίην* IV 59_8 127_{14}, *ἰστίαι* I 176_{10}, *ἰστιέων* I $176_{9/10}$, *ἰστίας* IV $68_{6.11}$ V 40_8. Als Variante *ἑστια-* : *ἰστίη* b VI 86_{53} (*ἑστίη* a), *ἰστίας* b IV 68_5 (*ἑστίας* B, *ἑστίας* A). — *ἐπίστιον* I $44_{5.6}$, *ἐπίστια* V 72_4 73_2, *ἐπίστιος* I 35_9 in aV′ (*-έστιος* R). Das ι stammt in diesem Adjektive aus den obliquen Casibus *ἐπιστίου*, *-ίῳ*, *-ίων*, *-ίοισι*, *-ίους*. — *Ἰστιαίη*, *Ἰστιαῖος*, *Ἰστιαιέες*, *Ἰστιαιῶτις* (Belege im Index bei Stein und Holder). Die ursprüngliche Form und Betonung war *Ἰστίαιᾰ* (vgl. *Ἰστίαιᾰν* *B* 537), *Ἰστίαιος*.

Bei *Herodas* IV 10 VII 120 ist *ἑστίη* überliefert.

Der Verbalstamm *ἑστια-* „bewirten" scheint nur in denjenigen Formen *ἰστια-* gelautet zu haben, in denen das zweite ι betont war. Denn dem *ἰστία* „er bewirtete" *Hdt.* VII 135_6 stehen *ἑστιᾶν* *Hdt.* II 100_{12}, *συν-εστιῆι* VI 128_7 in a (so zu betonen! *συνεστοῖ* b), *ἑστιῆσθαι* V 20_{13} in a (*εἱστιῆσθαι* b) und endlich *ἑστιητορίου* IV 35_{18} in b (*ἱστιη-* a) gegenüber. Auch Hesych's *ἑστιᾶχος· . . . καὶ Ζεὺς παρ' Ἴωσιν* ist, trotz des bedenklichen *ᾱ*, hier zu nennen.

Wahrscheinlich ist ε an folgendes *ί* assimiliert auch in ion. *ἴσθι* „sei" (= **ἐσθί*) und ion. *χίλιοι* (= **χῐλλί-*), das mit ion. *χείλιοι* (= **χέσλεοι*) ursprünglich zu einer Flexion **χέσλιοι* : **χῐλλίων* vereinigt war.

Anmerkung. Ein Übergang von ε in ι vor Vokalen hat im Ionien nicht stattgefunden. Ganz isoliert steht *Καλλιμένιος* aus Amorgos *naschr.* 36 — wenn die Form nicht verlesen oder verschrieben ist.

2. Ion. ι im Ablaute zu ει.

59. Vom starken Stamme *Fεικ-* gebildet ist das homerische *:ελος*, *ἐπιείκελος* = *Fείκελος*, vom schwachen Stamme *Fῑκ-* s homerisch-ionische

ἴκελος (aus **Fῑκελός*) „gleich".

Mimn. *ἴκελοι* 2_3 neben *εἴκελος* 14_{11}.

Demokr. Ethic. *ἰκέλη* Fragm. 59 Natorp.

Hdt. *ἴκελος* III 81_{10} in **b** (aber *εἴκελος* **B**, *ἐικλέος* **A**), *ἴκελα* III 8_{12} in **b** (*εἴκελα* **a**). Dagegen ohne Variante in **a** und **b** *ρροσείκελος* II 12_7 III 110_6 IV 61_5 $177_{4/5}$.

Hippokr. *ἴκελον* in **A** $I^{kü}$ 117_{10} 206_{11}, in Θ VIII 96_9 290_6, rner $I^{kü}$ 225_{19} (*εἴκ-* **V**), *ἴκελα* VIII 556_2, *ἰκέλως* VIII 558_{19} a. m., vgl. auch *ἰκέλη· ὁμοία* Erotian Gloss. Hippokr. p. 78.

Schon im Etym. Magn. 297_{28} (**V**) steht die richtige, auch durch erodot bestätigte Beobachtung, dass in der Zusammensetzung ar *εἴκελος*, nicht *ἴκελος* gebräuchlich war. Ein **προσίκελος*, *ἐπιΐκελος* würde dem rhythmischen Gefühle der Griechen, das ch gegen die Aufeinanderfolge dreier kurzen Silben im allgeeinen sträubte (vgl. Saussure Mélanges Graux S. 737ff., Wackernagel Dehnungsgesetz 2), anstössig gewesen sein.

60. Im Ionischen waren die im Ablaute zu einander stehenen Stämme *Ποσειδ-* und *Ποσῑδ-* so verteilt, dass von jenem der ottesname *Ποσειδήων* : *Ποσειδεῶν*, von diesem das Adjektiv *Ποσῑδήϊος* und der Monatsname *Ποσῑδηιών* gebildet wurden. atürlich ist diese Regel durch Formenausgleichung zu Gunsten s einen oder des anderen Stammes gelegentlich durchbrochen orden.

Der Gottesname lautet *Ποσειδήων* oder *Ποσειδεῶν* rchil. 10, *Ποσειδεῶν* *Archil.* 114, *Ποσειδέων* *Hdt.* IV 59_{10} IX $_{5/6}$, *Ποσειδέωνος* II $43_{9/10}$ $50_{4.10.11}$ IV 180_{16} VII 193_2 VIII 3_4 129_{12}, *Ποσειδέωνι* I 148_2 IV 59_7 188_6 VII 192_4, *Ποειδέωνα* VII $129_{20.21.23}$ VIII 55_4, *Ποσειδῶνος* *BInschr.* 206B$_{31}$. on *Ποσειδέων* abgeleitet ist der Eigenname *Ποσειδεώνιος* : *οσειδώνιος* (ein „Widmungsname" Fick Griech. Personenn.^{2}

302) bei *Hdt.* IX $71_{9.14}$ 85_3 und inschriftlich oft belegt: *Ποσειδεωνίον* aus Pantikapaion bei LATYSCHEV IOSPE II 291, *Ποσειδώνιος* aus Olbia *BInschr.* $131_{16.17.18}$ und oft auf Henkeln Jahrb. f. Philol. Supplem. V 502ff. X 29ff., aus Halikarnass *Inschr.* $173_{28.47}$, aus Kyzikos *Inschr.* 137, aus Smyrna *BInschr.* 153_{37} Coins BritMus. Ionia 243 no. 63 und 244 no. 74, aus Erythrae ebenda 139 no. 197. Ebenso enthält der Vollname *Ποσείδιππος* aus Thasos *ThInschr.* 2_{11}, aus Maroneia HEAD Hist. Num. 216, aus Chios Coins BritMus. Ionia 331 no. 33 als erstes Element den Gottesnamen *Ποσειδο-* (zu *Ποσειδέων* wie *Ἀπολλο-* zu *Ἀπόλλων*), vgl. FICK Griech. Personenn.[2] 240.

Dagegen lautet der Monatsname *Ποσϊδηϊών* bei *Andr.* 6 und in der *Inschrift* CIA. I 283_{17} (nach BLASS in KÜHNER's Gramm. I[3] 184 Anm. ein delischer Ionismus); die jüngere Form ist *Ποσιδειών* aus Samos CURTIUS Progr. Lübeck 1877 p. 11 no. 6_{56}, *Ποσιδεών* aus Iasos BCH XIII 23ff. no. 1_{22}, aus Halikarnass NEWTON Discov. 687 no. 2_2, aus Chios BCH. III 47 Z. 23, aus Mykonos *Ἀθήναιον* II 237 no. 2_5, aus Ephesos AGIBritMus. III 2, no. $477_{65.75.79.88.98}$, aus Erythrai *BInschr.* 206 A_{46} u.s.w.

Gegen die Regel *Ποσειδεών* aus Sinope BCH. XIII 299 no. 2_{10} (ΘΟΓΣ) und aus Ephesos AGIBritMus. III 2, no. $481_{2.203}$.

Ποσιδήιον heissen zwei Ortschaften bei *Hdt.* III 91_1 (*Ποσιδ-* b, *Ποσειδ-* a) und VII 115_4 (in a b); *Ποσιδηίου* Münzlegende aus Maroneia *BInschr.* 196_5; *Ποσιδήου* Henkelaufschrift aus Olbia Jahrb. f. Philol. Supplem. V 488 no. 48; die jüngere Form ist *Ποσίδειος* aus Perinth *BInschr.* $234\,b_{33}$, aus Olbia Jahrb. f. Philol. Supplem. V 486ff. no. 43 44 47 55 und X 29 no. 21, *Ποσιδέου* aus Smyrna *BInschr.* 153_{32}, aus Chios *BInschr.* 177_{17}.

Gegen die Regel *Ποσείδειος* aus Thasos *ThInschr.* 10_{10}, aus Maroneia HEAD Hist. Num. 216.

61. Da in allen unseren griechischen Handschriften der Diphthong *ει*, entsprechend seiner spätgriechischen Aussprache, sehr häufig und in einigen Stämmen sogar regelmässig durch *ι* = *ī* wiedergegeben wird, so lässt es sich nicht immer entscheiden, ob ein ionisches der Quantität nach unbestimmbares Iota, dem im Attischen der Diphthong *ει* entspricht, spätgriechische Schreibung für *ει* und dementsprechend lang ist oder ob es als kurzer Vokal im Ablaute zu *ει* steht. Fälle dieser Art sind:

στίχω = att. στείχω bei *Herodot*: in a und b στίχοντα III 14$_{22}$, ιχόντων IX 56$_{4}$, στίχουσι Part. IX 61$_{3}$ (στείχ- V'); στίχηι A (στείχ- B) ; στίχοντες a (στείχ- b) III 76$_{4}$; στίχοντας b (στείχ- a) IX 11$_{19}$. Bei eren dieser Formen ist die Vermutung ausgeschlossen, dass sie vom ite ἔστιχον gebildet seien. Ein Präsens στίχω ist, wie die Herausgeber mt haben, metrisch gefordert bei Sophokles Antig. 1129 (στίχουσι), Hesych στίχουσι· βαδίζουσι, πορεύονται.

λῐ́φ-αιμος „blutleer", bei *Hippokr.* besser als λείφ-αιμος bezeugt: und den übrig. Handschr. λίφαιμος VIII 258$_{20}$ (ΑΙΦ- in Θ), VIII , in M αἰφαίμους aus ΑΙΦ- Ik^{a} 173$_{19}$ (ἐφαίμους aus αἰφαίμους V, λει- νς A). Ebenso λῐ́πο-στρατίης *Hdt.* V 27$_{7}$.

ἔρῐγμα „das Geschrotene, Enthülste" (zu ἐρείκω) *Hippokr.* in A 3$_{19}$, in Θ VIII 378$_{6}$. Da die Neutra auf -μα in der Regel vom starken me gebildet werden, so neige ich mehr zu der Ansicht, dass ἔρῑγμα riechische Schreibung für ἔρειγμα ist (vgl. μῖξαι, τῖσαι). Für diese ssung lässt sich geltend machen, dass bei *Hippokr.* auch solche For- des Stammes ἐρεικ-, in denen ει zu erwarten und zu schreiben ist, gerade in der besten Handschrift Θ überliefert sind: ἐρίκειν VIII ἐρίξας VII 354$_{9}$, ἐρίξαντα VII 102$_{13}$ VIII 244$_{21}$. Wenn bei *Herodot* 3$_{2}$, um dies beiläufig zu bemerken, mit a κατήρικον (κατηρείκοντο b) sen sein sollte, so würde die Form als Aorist aufzufassen sein.

ἐρίψαι *Hdt.* I 164$_{5}$ in A^{1}B (ἐρεῖψαι A^{2}), vgl. Hesych ἐρίψαι· ἀφανί- στεγάσαι, καταρῖψαι und ἐρίψ(ι)μα· πτώσιμα. Ferner ἐρίπια *Hdt.* II , vgl. Hesych ἐρίπει· καταβάλλει, ἐρίπια· . . . τὰ ἐπὶ τὴν ἔραν καταπε- , ἐρίπιον· τὸ ἡμίπτωτον οἴκημα ἢ πτῶμα, ἐριπίων· πτώσεων τῶν τειχῶν. len diesen Fällen scheint mir ῑ statt ει geschrieben zu sein, wie z. B. bei Aeschylus Perser 423 Agamemn. 638 ἐριπίων in M überliefert, dem Metrum nach ἐρειπίων zu lesen ist.

Anmerkungen. Die lacedämonischen kriegstüchtigen ἔφηβοι heissen lerodot ἰρέες IX 85$_{3.5}$ (in a und b). Die Quantität des ι ist ebenso tannt wie das Verhältnis von ἰρέες zu der gleichbedeutenden Form ες bei Plutarch Lykurg 17 Kallimachos Fragm. 473, vgl. auch aus h εἰρήν· κόρος τέλειος, εἰρηνάζει· κρατεῖ, ἴρανες· οἱ εἴρενες . . . . . Λά- , ἰρίνες· μελλέφηβοι. Das thessalische ἐρέας· τέκνα (Verf. Dial. II 225) rn zu halten.

Über die ionischen Feminina auf -ίη = att. -εια handelt die Stamm- ngslehre.

Die ionischen Adverbia auf -ί sind beim »Adverb« besprochen.

Ῡ.

1. Aussprache des *υ*.

62. Im Ionischen wurde *υ*, wie in den achäischen und dorischen Dialekten, noch bis ins III. Jahrh. hinein als reines *u* und nicht, wie im Attischen nachweislich schon im Jahre 450 v. Chr., als *ü* gesprochen. Das beweisen:

1. Der aus den italischen Kolonieen Euboia's belegte Übergang eines tonlosen *o* in *υ*, wenn in der vorhergehenden Silbe ein *υ* stand: *ὑπτυ, Φύρνυς*, s. § 64. Dieser auf Assimilation beruhende Lautwandel war nur möglich, wenn *υ* als *u* gesprochen wurde.

2. Der *q*-Laut vor *υ* in *λήϙυθος Inschr.* 6, *Ϙλυτᾶ Ϙύρη Ϙλύτιος Inschr.* 7 a f g, *Ἀρϙύλῳς Inschr.* 12. Dieses Koppa trat seiner Natur nach, nur vor dunklen Vokalen, also vor *o* und *u* auf, vgl. Blass Aussprache[3] 38.

3. Die noch heutzutage auf Euboia bestehenden Ortsname *Kumi* = *Κύμη* und *Stura* = *Στύρα*, Blass Aussprache[3] 39.

4. Die alte naxische Pronominalform *ἀϝυτοῦ Inschr.* 3[5] deren *ϝ* sich erst aus dem *υ* entwickelt hat. Hystorogenes konnte nur aus *u*, nicht aus *ü* entspringen.

5. Der Wechsel von *o* und *υ* in den Diphthongen *αυ* : *αο* *ευ* : *εο*. Im IV. und III. Jahrh. werden die urgriechische Diphthonge *αυ* und *ευ* in den ionischen Inschriften oft durch *αο* *εο* wiedergegeben (z. B. *αὀτός, φεόγειν*), während gleichzeitig ei ursprüngliches *εο* dazu neigt, in *ευ* überzugehen (z. B. *Ἀριστο φάνευς*). Beide Erscheinungen waren dadurch bedingt, dass di Laute *o* und *υ* einander nahe lagen, d. h. dass man *υ* als ge schlossenes *u*, nicht aber als *ü* sprach. So erklären sich auc einige Formen, in denen das aus *εο* entstandene *ευ* durch *εο* wiedergegeben wird: *Λεουνύς* Münze aus Maroneia *BInschr.* 19 no. 1, *Εὐρυσθένεος* aus Samos *Inschr.* 167[6].

2. Gemeingriechisches *υ* aus *o*.

63. Ob in dem gemeingriechischen *πανήγυρις*, ion.-at *πανήγυρις* (zuerst *Archil.* 120), dem arkadisches *πανάγορσι* und ionisches *ἄγαρσις* zur Seite stehen, das *υ* aus *o* entstande ist (wie das z. B. Kretschmer KZ. XXXI 378 annimmt), scheir

mir sehr zweifelhaft. *ἀγυϱ-* = *agur-* wird besser als Kurzform des Stammes *agver-* aufgefasst.

Auch das Verhältnis von ion. *πϱύτανις* zu aeol. *πϱότανις* ist noch nicht aufgeklärt. Einen lautlichen Übergang von *πϱότανις* in *πϱύτανις* bestreitet Persson Idg. Forsch. II 214.

3. Ion. *υ* aus gemeingriechischem *ο*.

64. Der Übergang eines gemeingriechischen tonlosen *o* in *υ* ist, von dem Diphthongen *ευ* aus *εο* abgesehen, zunächst für den Dialekt von Euboia vereinzelt nachzuweisen: in den beiden sicheren Beispielen hat ein in der Nachbarsilbe stehendes *υ* assimilierenden Einfluss ausgeübt.

ὑπυ und *ὑπυ* = *ὑπεστι* (att. *ὑπό*, *ὕπο*) *Inschr.* 4 aus Kume in Italien.

Ϙύϙυς = att. *Κύκνος* *Inschr.* 7f aus einer chalcidischen Kolonie.

Αἰσχϱυβίων *Inschr.* 21$_{27.31}$, aus Eretria (oben S. 15), wird von Fick-Bechtel Griech. Personenn.^{3} 79 entweder als ein nach *Εὐβίων* gebildeter Spottname oder als Kürzung von *Ἀν-αισχϱό-βιος* aufgefasst. Um die Annahme eines lautlichen Überganges von *Αἰσχϱο-* in *Αἰσχϱυ-* (die sich mit dem Hinweise auf die dorischen, speciell rhodischen und sicilischen Formen *Τιμούϱ-ϱοδος*, *Ἀγαθυρρόδη*, *Ἀγαθύμβροτος* Blass Aussprache^3 34 nur schwach rechtfertigen liesse) zu vermeiden, führt Kretschmer KZ. XXXIII 568 *Αἰσχϱυ-* auf eine Verschränkung der Stämme *Αἰσχϱο-* und *Αἰσχυ-* zurück. Doch ist es zweifelhaft, ob griechische Vollnamen mit *Αἰσχυ-* jemals vorhanden gewesen sind. In *Αἰσχύλος*, *Αἰσχύτης* ziehen Fick-Bechtel das *υ* zum Suffixe des Kosenamens.

Ist *Αἰσχϱυβίων* eine vielleicht durch *Εὐβίων* beeinflusste Erweiterung von *Αἴσχϱυβις* und dieses aus *Αἴσχ-υβρις* „der sich des Frevels schämt" entstanden? Vgl. Ion. *τϱάφη* *Inschr.* 57 = *τάφρη* *Hdt.* IV 201$_5$ (auch herakl. *τϱάφος*), att. *κάτϱοπτον* = *κάτ-οπτρον* (Belege aus den Jahren 349–344 v. Chr. bei Meisterhans^3 62), *ἐπ-αντϱοχύ* neben *ἐπ-αντοχρύ* (jenes 347, dieses 327 v. Chr. Meisterhans^2 172) u. a. m.

Zwei Formen, die an sich wenig Vertrauen erwecken, kommen wegen der mangelhaften Überlieferung gar nicht in Betracht:

ἐγγούνους, dessen erstes *ου* man als *ū* auffassen könnte, steht auf einer zwar aus guter Zeit stammenden (AΘMΞΠΣ), aber bis auf die Form *εἶν* = *εἶναι* nicht mehr im Dialekte gehaltenen und an Schreibfehlern

reichen Inschrift aus Eretria (*Ἀρχαιολ. Ἐφημ., Περιοδ.* II, Jahrg. 1872, p. 384, dazu Tafel 55).

In *Μέτυικος BInschr.* 19_{70}, einem styräischen Namen, ist nach BECHTEL Ion. Inschr. 17 ff. das V entweder verschrieben oder verlesen (V statt ◇ = *o*).

Ein insel-ionisches Beispiel für *v* = *o* ist mir nicht bekannt. Zweimaliges *Ἀμουργίων* auf einer jungen Inschrift aus Amorgos Mittheil. XI 82 ff. Col. $I_{9.15}$ (ΑΠΣ) ist für den ionischen Dialekt ohne jeden Wert.

Soll das *ου* vielleicht dem Worte einen altionischen Anstrich geben (*μοῦνος* : *μόνος, οὖρος* : *ὅρος*)?

65. Im asiatisch-ionischen Dialekte könnte, wenigstens im nördlichen Gebiete, ein Wandel von *o* und *v* leicht von den benachbarten Äolern übernommen sein. Doch ist kein einziger wirklich sicherer Beleg für ihn vorhanden.

ὔπεας „Schuster-Ahle“: *ὑπέατι Hdt.* IV 70_3 (in **a** und **b**) und *ὑπέατα· ὀπήτια* Hesych (überl. *ὕπεα· τὰ ὀπίσθια*). Auch bei *Hippokr.* ist *ἠπητίω* V 234_4 in **C** (*ὀπιτίω* die geringeren Handschr.) wahrscheinlich aus *ὑπητίῳ* verdorben. Als gemeingriechische Formen bezeugt Pollux X 141 *ὄπεας καὶ ὀπήτιον ἐν Νικοχάρους Κρησίν*, VII 83 *ὀπήτια καὶ ὀπητίδια*. Ist in diesem Nomen ion. *v* oder gemeingriech. *o* das Ursprüngliche? Oder stehen *ὑπ-* und *ὀπ-* im Ablaute zu einander? Das werden offene Fragen bleiben, so lange wir die Etymologie des Wortes nicht kennen. Anknüpfungen bieten sich für dasselbe leider allzu reichlich dar.

Wenn der Name *Στυμάργης*, Genet. *Στυμάργεω* bei *Hippokr.* V 84_{11} 126_{10} in den Handschriften richtig überliefert ist (Dioscorides lasse nach Galen Gloss. Hippokr. 566 ed. FRANZ *Στομάργου*) und von FICK-BECHTEL Griech. Personenn.[2] 254 mit Recht zu *στόμ-αργος* gestellt wird, so ist damit noch immer kein ionisches *στύμα* erwiesen. Denn der Träger jenes Namens kann von Geburt ein Äoler gewesen sein: äolisches *στύμα* = *στόμα* bezeugen die Grammatiker und Theokrit 29_{35}, s. VERF. Dial. II 402.

Auch *Μυσχῆς* Münzleg. aus Erythrai (200—133 v. Chr.) Coins BritMus. Ionia 138 no. 187, zu den auch in Ionien oft vorkommenden Namen *Μόσχος, Μοσχίων, Μοσχᾶς* Thespiae IGSept. I no. 2166_3 gehörend, kann ein äolischer Name sein; gerade im Ionischen von Chios-Erythrai sind äolische Elemente nachzuweisen, s. oben S. 223 ff.

Nach Eustathius 855_{52} nannte *Hipponax* ein kleines Insekt *κροκύδειλος* (BERGK[4] 119): in den Etymologicis (Etymol. Vet. nach **B** bei MILLER Mél. 196, Etymol. Gud. 348, 16), die dasselbe berichten, steht die

gemeingriechische Form *κροκόδειλος*. Über Etymologie und Herkunft des Wortes ist Sicheres nicht bekannt.

4. Ion. *ρυ* = *r* im Ablaute zu att. *ρο* = *ro*.

66. Ebenso alt, wie das attische Intensivum *ῥοφέω* vom Stamme *ῥοφ-* = *srobh-*, ist das ionische von der tiefstufigen Form *ῥυφ-* = *sṛbh-* gebildete

ῥυφέω „schlürfen".

Hippon. *ῥυφεῖν· τὸ ῥοφεῖν. οὕτως Ἱππῶναξ.* Photius II 137 ed. NABER.

Hippokr. *ῥυφέω* ist die bevorzugte Form der besten Handschriften. Nach KUEHLEWEIN Proleg. CXXV hat **A** in *Πτισαν.* an 35 Stellen *ῥυφέω* (*ῥοφέω* die übrig. Handschr.), an 18 Stellen mit den übrigen Handschriften *ῥοφέω* und nur einmal *νεορόφητον* $I^{kü}$ 143_{18} gegenüber dem *νεορρύφητον* der übrig. Handschr. In *Ἀρχιητρ.* haben **AM** *ῥυφήματα* $I^{kü}$ $6_{16.24}$, *ῥυφεῖν* 7_9 (*ῥοφ-* die übrig. Handschr.); ferner steht in **M** *ῥυφημάτων* $I^{kü}$ 6_{19}, *ῥυφέοντες* $I^{kü}$ 7_8 (*ῥοφ-* **A** mit den übrig. Handschr.). Ebenso ist *ῥυφέω* in **Θ** die gewöhnliche Form. In *ΕντΠαθ.* steht sie nach DAREMBERG (LITTRÉ X, p. LXVI) »presque toujours«, vgl. z. B. *ῥυφεῖν* VII 218_{17}, *ῥυφείτω* 168_{20} 170_{24} $222_{20/21}$ $246_{7/8}$ 276_{14}, *ῥύφημα* 168_{11} 176_9. Aus den *Γυναικ.* führe ich an *ῥυφεῖν* VIII 254_3 390_{19}, *ῥυφείτω* 258_{16} 266_{19} 308_{11} 330_{18}, *ῥύφημα* 254_3 u. s. w.

Dass *ῥυφέω* dem attischen *ῥοφέω* nicht etwa lautlich gleichzusetzen, sondern auf den schwachen Stamm *sṛbh-* zurückzuführen ist (vgl. PREL-WITZ Griech. Etymol. 276: lat. *sorbeo*, altbulg. *srŭbati*, lit. *surbiù*, sämmtlich von *sṛbh-*, der Kurzform zu *srebh-* in lett. *strebju*, lit. *sriébiu*), wird durch das von *Hippokrates* neben *ῥυφέω* gebrauchte Präsens *ῥυμφάνω* erwiesen, das nur vom schwachen Stamme gebildet sein kann: *ῥυμφανέτω* VII 20_{18} 32_{22} 34_1 78_7 182_7 228_{11} 270_{23}, *ῥυμφάνειν* VII $20_{21/22}$ 34_{16} $84_{2\cdot13}$ $88_{15\cdot24}$, *ἐρύμφανε* in **C** (*ἐρύφ-* vulgo) V 386_{11} u. a. m. Unrichtig überliefert ist *ῥομφάνειν* in **ΘC** VII 392_{24} $400_{6\cdot15}$ (*ῥυμφ-* vulgo).

5. Ion. *υ* in seinem Verhältnis zu *ι*.

Daraus, dass *υ* von den Ioniern nachweislich noch bis ins III. Jahrhundert als reines *u*, nicht als *ü* gesprochen wurde (s. oben § 62), folgt mit Notwendigkeit, dass ein echt-ionisches *υ* nicht aus *ι* hervorgegangen sein kann.

67. Ionisches *υ* entspricht nur scheinbar einem *ι* der übrigen Dialekte in:

Ἀμφικτίων, Ἀμφικτύονες bei *Herodot* ohne Variante: Ἀμφι-κτύων VII 200$_{10}$, Ἀμφι-κτυονίς VII 200$_{9}$, Ἀμφι-κτύονες II 180$_{1}$ V 62$_{11}$ VII 200$_{10}$ 213$_{6}$ 228$_{15}$ (als Adjektiv ἀμφι-κτύονες im Sinne von περίοικοι VIII 104$_{6}$). Dass hier *υ* nicht dem *ι* der Parallelform Ἀμφικτίονες lautgesetzlich gleichstehen kann, hat KRETSCHMER KZ. XXXI 429 ausgesprochen, ohne jedoch mit der Annahme eines sonst nicht belegten von *kši-* verschiedenen Stammes *kšu-* die Schwierigkeit zu lösen. Mir scheinen *-κτύων* und *-κτίων* auf eine gemeinsame Grundform **kti-μōn* (Suffix wie in ssk. *pî-van-* = griech. *πῑ-Ϝον-*, ved. *abhi-bhû-van-* „überlegen", *drúh-van-* „feindselig" usw.) zurückzugehen, aus der je nach der Lage des Accentes entweder **ktí-μōn* = *κτίϜων*: *κτίων* oder **ktɨ̯-úōn* = *κτύων* wurde (vgl. *πτύω* aus **spɨ̯ú-jō*, Stamm *spîɨ̯-* : *spiɨ̯-*).

Συκεεῦσιν *Inschr.* 130$_{10}$ auf der Stele des Phanodikos aus Prokonnesos. Diese Συκεῖς, denen Phanodikos die Stele widmete, waren die Bewohner einer derjenigen Städte, die den nicht seltenen Ortsnamen Συκέα „Feigenstadt" führten. Gefunden wurde die Stele zwar an der Stelle des alten Σιγεῖον und die attische Umschrift des ionischen Textes übersetzt Συκεεῦσιν mit Σιγευεῦσιν. Aber es wäre verkehrt, wenn man die beiden Namen als identisch ansehen wollte. Ihr Verhältniss zu einander interessiert nicht den Linguisten, sondern den Historiker: wie konnten die Athener ein Denkmal für Σιγεῖον in Anspruch nehmen, das einer Stadt Συκέα gewidmet war?

Wie sich zu dem gemeingriechischen αἰσυμνάτας (ion. αἰσυμνήτης *Inschr.* 105 B$_{4}$, αἰσυμνῶ(ν) ebenda $_{8/9}$) das megarische αἰσιμνάτας verhält (Belege bei BOISACQ Dial. Dor. 72, GMEYER Griech. Gramm.^{3} 118), wissen wir noch nicht: keinesfalls sind *υ* und *ι* einander lautlich gleichzusetzen. Vielleicht entsprang αἰσιμνάτας einer volksetymologischen Anknüpfung des Wortes an αἴσιος, αἶσιμος.

68. Einige Nomina, bei denen die Handschriften des *Herodot* und *Hippokrates* zwischen *υ* und *ι* schwanken, sind durchgehends mit *υ* zu schreiben. Denn *υ* = *u* ist in ihnen der ursprüngliche und von den Ioniern gesprochene Laut, während auf die attische und später gemeingriechische Aussprache zurückgeht, die sich erst entwickeln konnte, als der Übergang von *u* i *ü* eingetreten war.

βύβλος „Papyrus, Bast": bei *Hdt.* ohne Variante II 38$_{5}$ 92$_{16.20}$ 96$_{8}$, davon βύβλινος ohne Variante II 37$_{9}$ 96$_{10}$ VII 25$_{5}$

34_3 VIII 20_6. In der Bedeutung „Schreibpapier, Buch" lautet das Wort *βύβλος* in **a**, *βίβλος* in **b**: II 100_1 V $58_{11.12}$.

βυβλίον „Schrift, Buch": bei *Hdt.* ohne Variante *βυβλ-* VIII $128_{5.7.13.14}$, ohne Variante *βιβλ-* III $128_{5.8.11}$, dazu *βιβλ-* V 14_6 in **Bb** gegen *βυβλ-* in **A**; an den übrigen Stellen stehen die beiden Handschriftenklassen gegen einander: *βυβλ-* in **a** und *βιβλ-* in **b** I $123_{14/15}$ 124_3 $125_{4.5}$ III $128_{13.14.17.18}$ VI $4_{3.4}$, *βυβλ-* in **b** und *βιβλ-* in **a** III 40_3 42_{16} 43_2.

Bredow's Vermutung (p. 42), dass bei Herodot *βύβλος* „Papyrus, Bast", aber *βίβλος* und *βιβλίον* „Schrift, Buch" zu lesen sei, wird weder durch die Überlieferung noch durch ihre innere Wahrscheinlichkeit empfohlen. *βιβλίον* ist im Attischen erst nach 450 v. Chr. aus *βυβλίον* = *bublíon* durch Assimilation des tonlosen *u* an das folgende betonte *i* entstanden. Von *βιβλίον* ging dann *βίβλος* aus, vgl. Foy BB. XII 60, GMeyer Griech. Gramm.^{2} 153.

μόλυβδος, μολύβδιον, μολύβδαινα u. s. w.: *Hdt. μολύβδῳ* I 186_{16}, *μολύβδου* III 56_5 in **a** (*-ίβδ-* beide Male in **b**). Bei *Hippokr.* schwanken auch die besseren Codices zwischen *υ* und *ι*, z. B. in Θ *μόλυβδος* VIII 72_7, *μολύβδιον* VIII 50_{16} 290 oft $292_{8.15}$, dagegen *μόλιβδος* VIII 90_7 228_{20} 294_{21}, *μολίβδιον* VIII 52_2 296_{12} 348_{18}, *μολιβδοειδής* VII 248_{18} 274_{25} u. a. m. Vgl. ferner *μολύβδαινα* VI 416_{17} 426_3, *μολύβδινον* IV $266_{6.19}$ u. a.

Ebenso ursprünglich, wie das *υ* = *ŭ* in *μόλυβδος*, ist das *ι* in der Nebenform *μόλιβος* (zuerst *Λ* 237) = rhod. *βόλιβος* = epidaur. *βόλιμος*.

Μυτιλήνη, Μυτιληναῖος: *Hdt.* in **a** und **b** *Μυτι-* I $160_{4.5}$, in **a** und **b** *Μιτι-* II $135_{3.23}$ IV 97_7, in **Bb** *Μιτυ-* II 178_{10}; an den übrigen Stellen in **a** stets *Μυτι-*, in **b** das vulgäre *Μιτυ-*: I 27_5 III 13_3 14_{15} V 11_8 37_3 38_1 94_4 $95_{6.7}$ VI 5_9 6_1.

κροκύς „Wollenflocke": *Hdt. κροκύδα* III 8_7 in **a** (*-ίδα* A^2**b**), *Hippokr. κροκύδας* $I^{kü}$ 154_{17} in **AMV**, $I^{kü}$ 82_{16} in **MV** (dagegen *-ῖδας* in der ältesten Handschr. **C**′).

69. In zwei Fällen scheint allerdings *υ* wirklich aus *ι* hervorgegangen zu sein und zwar unter dem Einflusse eines *υ* in der folgenden Silbe. Doch stehen die Belege für diesen Lautwandel, der die Aussprache des *u* als *ü* voraussetzt, in zwei Inschriften, die als Quellen des ionischen Dialektes von zweifelhaftem Werte sind.

Δυνδυμένη heisst in der *Inschr.* 137 aus Kyzikos die *Μήτηρ Δινδυμήνη* des *Hdt.* I 80_4. Diese Inschrift enthält aber auch die Vulgärformen *Διί* (statt *Δί*) und *Ἐστιαῖος* (statt *Ἰστιαῖος*).

ἥμυσυ *BInschr.* 241 aus Halikarnass. Die Inschrift ist uns nur durch eine sehr mangelhafte Abschrift bekannt. In den attischen Inschriften erscheint vom Jahre 378 v. Chr. ab ἥμισυς als die regelmässige Form s. MEISTERHANS[2] 22, BLASS Aussprache[3] 40. Rein-ionisch ist ἥμισυ *Inschr.* 65$_6$, vgl. auch *BInschr.* 72$_{16}$ 158$_{22.24.35}$.

Der Schwa-Vokal
(sonantisches *r* und *l*).

70. Der schwache vokalische Klang (Schwa-Vokal), der sich in tiefstufiger Silbe neben den Liquiden λ und ϱ im Ablaute zu *él lé ér ré* entwickelte, war im Griechischen gewöhnlich kurzes ᾰ. Dieses scheint unter bestimmten Bedingungen, namentlich unter dem Einflusse benachbarter dunkler Vokale (*o*, *u*), schon vor der Trennung der Dialekte zu *o* geworden zu sein, vgl. JSCHMIDT KZ. XXXII 376ff. (ὄρνυμι, στόρνυμι, ὀμόργνυμι, ὀργιά u. a. m.). Der ionische Dialekt hat die urgriechische Klangfarbe und Stellung des Schwa-Vokales unverändert erhalten.

1. Was die Klangfarbe betrifft, so sind sichere Belege für die achäisch-äolische Neigung, αϱ : ϱα in οϱ : ϱο, αλ : λα in ολ : λο zu verwandeln (VERF. Dial. II 355ff.), aus dem ionischen Dialekte nicht beizubringen. In βϱόταχος scheint das *o* ursprünglich zu sein (s. oben S. 272ff.), in μολόχη entstanden beide *o* allerdings aus *a*, aber dieser Übergang wurde durch inlautendes *F* veranlasst (Grundform *μαλϜαχα-, s. oben S. 276), für πορδακός ist die Überlieferung von sehr zweifelhafter Güte und die Etymologie unbekannt (s. oben S. 278). Ob statt des gemeingriechischen, speciell bei Hippokrates und den Ärzten oft vorkommenden βϱόγχος „Schlund, Kehle" (vgl. βϱόγχια, βϱόχθος) die »ἀρχαῖοι« βράγχος sagten, wie das im Etymol. Magn. 215^{51} berichtet wird, lässt sich bezweifeln; war es aber der Fall (vgl. βράγχια „Fischkiemen"), dann ist βρόγχος keinesfalls aus βράγχος entstanden (SMYTH 153), sondern steht im Ablaute zu dieser Form: *grongho, grəngho-* s. PRELLWITZ Griech. Etymol. 51 53.

Die falsche Lesung LENORMANT's Καλ(λ)ίστρο(τος) *BInschr.* 19$_{216}$ hat BECHTEL endgiltig beseitigt.

2. Für die Stellung des Schwa-Vokales ist von KRETSCHMER KZ. XXXI 392 ff. unter Zustimmung von JSCHMIDT Kritik d. Sonantentheorie 28 die Regel aufgestellt worden, dass im Griechischen betontes *ór* durch *αρ*, unbetontes durch *ρα* vertreten sei. Eine grosse Zahl treffender Beispiele lässt sich für die Richtigkeit dieses Gesetzes anführen. Allerdings ist auch die Zahl der Ausnahmen nicht gering, aber leicht begreiflich: denn einmal hatte der Schwa-Vokal die Neigung, an diejenige Stelle zu treten, die das hochtonige *ε* im starken Stamme inne hatte, unbekümmert darum, ob er auf diese Stelle den Laut- und Accentgesetzen nach Anspruch besass, und zweitens konnten unter den vom schwachen Stamme gebildeten Nominal- und Verbalformen, in denen der Accent entweder betontes *άρ* oder unbetontes *ρα* entwickelt hatte, die an Häufigkeit des Vorkommens und an Wichtigkeit überlegenen die anderen im Vokalismus nach sich ziehen; so wurde das Lautgesetz durch Formenausgleichung ausserordentlich oft durchbrochen. Das gilt auch für den ionischen Dialekt, aus dem einige Beispiele hier angeführt sein mögen.

Wie im Homer, heisst es bei den Ioniern *θρασύς*, aber *θαρσύνω*, *θαρσέω* (statt der lautgesetzlichen Formen *θρασύνω*, *θρασέω*) nach *θάρσος*.

θρασύς Hdt. VII 49_{19}, *θρασυκαρδίων Anakr.* 1_5, inschriftlich oft in Eigennamen mit *Θρασυ-*. Aus dem alten Eigennamen *Θαρσύνων* aus Chios *Inschr.* 77 darf ein Adjektivum *θαρσύς* nicht erschlossen werden: *Θαρσυ-* statt des lautgesetzlichen *Θρασυ-* erklärt sich vielmehr dadurch, dass der Name an das Verb *θαρσύνω* »angeschlossen« wurde (FICK Griech. Personenn.[2] 148).

θάρσεος Hdt. VII 9_{30} in b, *θράσεος* in a. Sollte hier die Lesart von a richtig sein, so wäre *θράσος* seinerseits wieder von *θρασύς* beeinflusst. In Eigennamen liegen *Θρασο-* (z. B. *Θράσιππος ThInschr.* $15c_8$, über *Θράσων* s. oben S. 245, § 15) und *Θαρσο-* neben einander: *Θαρρισπίδου* aus Eretria *Inschr.* 21_6 (s. oben S. 15), *Θαρσαγόρας* aus Delos Mykonos Tenos FICK Griech. Personenn.[2] 140).

θαρσέω in allen Temporibus sehr häufig bei *Hdt.* z. B. I 63_{10} 88_7 120_{20} III 76_{12} 128_{16} u. s. w. In einzelnen Formen des Verbs war die Stammsilbe betont und deshalb ein *-άρ-* lautlich berechtigt, so in *θάρσει Hdt.* I 9_8 120_{12} III 85_8 u. s. w.

θαρσύνω: *θάρσυνε* (*θαρρῦναι* überl.) *Archil.* 55, *Θαρσύνων Inschr.* 77 (vorion.) aus Chios, *θαρσύνειν Hdt.* II 141_{12} in a (*θρασ-* b). Über den Accent gilt das zu *θαρσέω* Bemerkte.

Übereinstimmend mit Homer sagten die Ionier *κράτος* (selten *κάρτος*), *κρατέω*, *κρατίνω* und *κράτιστος*. Für die Stel-

lung des α in κράτος gab das vom starken Stamme gebildete κρέτος den Ausschlag. Belege:

κράτος *Archil.* 88_1 und bei *Hdt.* die regelmässige Form z. B. I 129_{11} III 69_{10} 81_4 142_1 u. s. w. κάρτος in **a** als varia lectio zu κράτος in **b** VIII 2_5; κάρτος nur in **B** (κράτος **A b**) III 81_{18}. Den zahlreichen ionischen Eigennamen mit Κρατο- (Κρατίδημος *BInschr.* $206b_{32/33}$, Κράτης *BInschr.* 19_{328} $104a_{15}$ 153_{15}, Κράτιος *BInschr.* $44a_8$, Κρατεύς *BInschr.* $234b_{36}$ u. a.) steht ausser dem nach Bechtel »ganz undeutlichen« styräischen Καρτίης *BInschr.* 19_{317} das im alten Alphabete geschriebene naxische Ε(ὐ Φ)υκαρτίδης *Inschr.* 31 gegenüber.

κρατέω: ἐπικρατεῖ *Archil.* 69_1, ἐκράτησεν *Inschr.* 173 link. Schmals. 24 (oben S. 78), Κρατησικλῆς *ThInschr.* 14_9 16_8 *BInschr.* $82b_{11}$ und oft bei *Hdt.* z. B. II 144_5 153_1 181_{19} III 65_{19} 159_2 u. s. w.

κρατύνω: bei *Hdt.* κρατῦναι I 98_5, ἐκράτυνε I 100_3, ἐκρατύνθη I 13_2 u. s. w.

κράτιστος: Κρατιστόλεως *ThInschr.* 3_{11} 6_2 $12_{8.12}$, [Κρ]ατιστ[ώ]ρακτος *ThInschr.* 19_1, bei *Hdt.* κρατίστη I 192_{10}, κράτιστον III 82_{22} u. s. w.

Über καρτερός s. nächste Seite.

In ἀστράγαλος (ἀστραγάλους *Anakr.* $21B_2$, ἀστράγαλος *Hdt.* III 129_4, ἀστραγάλων I 94_{18}) stammt das ρα aus dem obliquen Casibus, in denen die Stammsilbe unbetont war. Auf die ionische Nebenform ἀστραγάλη *Anakr.* 46 *Herodas* III komme ich unten S. 311 zurück.

Ob ταρσός (καλάμων *Hdt.* I 179_6, τῶν κωπέων *Hdt.* VIII 12_5, ποδός *Hdt.* IX 37_{12} *Hippokr.* III 448_{18} IX $72_{\ldots}$ gleichen Stammes mit τέρσομαι und in der Stellung des α durch dieses beeinflusst ist, lasse ich dahingestellt.

Aus Ἰμβράσσιδος *Inschr.* 173_{57} neben Ἰμβάρσιδο[ς] ebenda $_{58}$ ist wohl eine ursprüngliche Flexion Ἴμβρασσις : Ἰμβάρσιδος zu erschliessen.

τέταρτος: die ursprüngliche Flexion τέτρατος, τέτρατον aber τετάρτη, τετάρτοιν, τετάρτοι ist im Ionischen zu Gunsten des zweiten Stammes ausgeglichen. Die ionischen Quellen kennen nur τεταρτ-:

Inschr. τέταρτομ 131_3 $140d_3$, τετάρτης $134b_6$.

Hdt. τέταρτος II 16_6, τέταρτα II 59_7, τεταρτημόριον II 180_3, τεταρταῖος II 89_4 u. s. w.

Hippokr. τετάρτη $1^{kū}$ 202_{19} 204_1 209_7 210_{19} u. oft, τεταρταῖος in verschied. Cas. $1^{kū}$ 185_{15} $186_{6.8}$ 191_{23} VII 60_6 u. oft.

Bei *Homer* ist noch das ursprüngliche Verhältnis zu erkennen: τε τρατ- nie im Femininum oder im Genetive und Dative des Maskul., sondern nur im Nominative und Akkusative des Maskul. u. Neutr. (τέτρατε Ψ 615, τέτρατον β 107 γ 180 ε 262 τ 152 ω 142 *N* 20 Φ 177), — τεταρ

stets im Femininum und im Genetive und Dative des Maskul. (*τετάρτη* κ 358, *τετάρτης Π* 196, *τετάρτῳ Ψ* 269, *τετάρτων B* 623 *M* 98), mit *τετρατ-* wechselnd im Nominative und Akkusative Maskul. Neutr. (*τέταρτος Ψ* 301, *τέταρτον β* 89 *ξ* 26 *φ* 128 *E* 438 *Π* 705 786 *Y* 447 *X* 208).

71. Bei einigen Nominibus bleibt es zweifelhaft, ob ein nicht den Accent tragendes *αρ* lediglich auf Formenausgleichung beruht oder ob es lautgesetzlich entstanden ist. Jedes mehrsilbige, nicht-pyrrhichische Wort trug neben dem Hauptaccente einen Neben- oder Gegenton (WHEELER Griech. Nominalaccent 10ff., BURCHARDI Intensiva 8, HIRT Idg. Accent 12ff.), der je nach der Lage des Hauptaccentes diesem vorangehen oder folgen konnte und desto kräftiger war, je weiter er vom Hauptaccente entfernt war. In dreisilbigen unbetonten Stämmen lag der Gegenton in der Regel auf der ersten Silbe (BURCHARDI Intensiva 10ff.) und verlieh einem schwachen Vokale derselben gewisse Eigenschaften, die sonst nur dem Hauptaccente zukamen (vgl. das oben auf S. 238 und 239 zu ion. *ἀρρωδέω* = *àrrōdéo* und *καλινδέομαι* = *kvàlindéo* neben *κυλίνδομαι* Bemerkte). So kann auch in verschiedenen ionischen Nominibus ein scheinbar tonloses *αρ* auf den Einfluss des Gegentones zurückgeführt werden.

καρτερός = *kàrterós*. Die von KRETSCHMER a. a. O. ausgesprochene und an sich natürlich zulässige Vermutung, dass *καρτερός* statt des lautgesetzlichen *κρατερός* von *κάρτος*, *κάρτα* ausgegangen sei, ist gerade für den ionischen Dialekt, der den Stamm *κρατ-* bevorzugt, nicht sehr wahrscheinlich. Belege:

Inschr. καρτερόν 171_{22}, *καρτερούς* $171_{28/29}$ aus Halikarnass.

Archil. καρτερός 26.

Hdt. Sehr häufig z. B. *καρτερόν* I 212_8 III 65_{30}, *καρτερά* I 98_{12}, *καρτερούς* II 68_{14}, *καρτερή* II 63_{14}, *καρτερῆς* I 76_{14}, *καρτερῶς* III 69_{25}, *διακαρτερέων* III 52_6 u. s. w. Ausnahmen selten: *κρατερή* VIII 12_9.

Hippokr. καρτερή VIII 122_{10}, *καρτερέοντα* I^{kū} 156_{12} u. a.

Dagegen *κρατερῆς Mimn.* 14_{10}, *κρατερήν Arch.* 9_6 in der Elegie.

καρδίη aus **καρδιή* = *kàrdiē̆*. In diesem Nomen kann das *αρ* auch auf Formenausgleichung beruhen: denn die kyprisch-äolische Form *κάρδα* : *κόρδα* weist auf eine ursprüngliche Flexion **κάρδια* : **καρδιᾶς* hin. Belege:

Archil. καρδίης 58_4, *καρδίην* 103_1. Für das überlieferte *κραδίην* 36 fordert das Metrum *καρδίην*.

Demokr. καρδίης Moral. 172 ed. NATORP.

Hdt. καρδίης III 35_4, *καρδίῃ* III 35_9.

Hippokr. Ausserordentlich oft z. B. *καρδίης* V 672$_{11}$, *καρδίην* Ik^{ü} 149$_{16}$ V 698$_{7}$ VI 144$_{3}$ 370$_{15}$ VII 12$_{17}$ 72$_{18}$, *καρδιωγμός* Ik^{ü} 105$_{18}$ u. s. w.

Dagegen *κραδίης Mimn.* 14$_{6}$.

ταρσιή Semon. 39 Bergk^{4} = *tàrsiê*. Wie *καρδίη* lässt sich *ταρσιή* auch auf eine ursprüngliche Flexion mit wechselndem Accente *τάρσιᾰ* : *τρασιᾶς* zurückführen.

Anmerkung. Vielleicht ist bei *Herodas* III 7 *ἀστάργαλαι* statt des überlieferten *ἀστραγάλαι* (mit ungewöhnlichem *ā*) zu lesen, s. unten S. 311.

72. Mit dem Accente scheint es auch zusammenzuhängen, wenn der Schwa-Vokal bisweilen als *-ά ρα-* auftritt. Das attisch-ionische *βράγχος* (*Hippokr.* *βράγχοι* Ik^{ü} 22$_{6}$, *βράγχος* VI 106$_{3}$ u. a.) soll bei *Hipponax* Frgm. 106 Bergk^{4} *βάραγχος* gelautet haben vgl. *βαράγχια· τὰ βράγχια τῶν ἰχθύων* Hesych. Man pflegt hier das erste *α* als einen sekundären eingeschobenen Laut (Svarabhakti) zu betrachten. Sollte aber nicht durch *-άρα-* der ursprüngliche Lautwert des betonten *ṛə* von *bṛəngh-* genau wiedergegeben sein?

Das *-αρα-* in ion. *βάραθρον Hdt.* VII 133$_{3}$ (homer. *βέρεθρον*, ark. *ζέρεθρον* : *δέρεθρον*) und *χάραδραν Hdt.* IX 102$_{4}$, *χαραδρόω* II 25$_{16}$ VII 176$_{21}$ braucht nicht auf betontem *-ṛə-* zu beruhen. Für das erstere Nomen lässt sich eine urgriechische Flexion *géraƀron* : *geráƀrōi* ansetzen, die durch Vokalassimilation zu *géreƀron* : *garáƀrōi* = *δέρεθρον* : *βαράθροι* wurde. Und ebenso scheinen in *χάραδρα* die beiden ersten *α* zwei selbständige Laute zu sein, vgl. *χέραδος*.

Apokope.

73. Die in den achäisch-äolischen und dorischen Dialekten regelmässige Apokope der Präpositionen *ἀνά*, *κατά*, *παρά* lässt sich für das Ionische nur vereinzelt nachweisen. In der Prosa scheint *κατ-* gar nicht, *παρ-* ausserordentlich selten und *ἀν-* nur in einzelnen Compositis gesprochen zu sein. Die Bedingungen, unter denen *ἀνά* Apokope erleiden konnte, sind vielleicht noch für die Prosa Herodot's zu erkennen.

ἀν, *ἀμ* für *ἀνά*.

ἀμ πεδίον Mimn. 14$_{4}$ kann eine homerische Reminiscenz sein (ε 329 *E* 87 96 *Z* 71 *Ψ* 464).

ἄμπανσις *Mimn.* 12_2 kommt in der Sprache des Epos cht vor, ist also, wie FICK BB. XI 249 bemerkt, als echt-nische Form zu betrachten. Vgl. ἀμπανστήριοι bei *Hdt.*

ἄστηθι „steh auf!" aus ἄνστηθι *Herodas* VIII 1 14 (neben νασταθεῖσα VI 2, ἀναστήσηι I 43) entstammt sicher der Sprache s alltäglichen Lebens. In einem knappen befehlenden Rufe klärt sich die Kürzung der Präposition leicht.

Das überlieferte ἀννήσω *Anakr.* 16 hat BUTTMANN, wie es scheint, htig in ἀνὰ νῆσον δ geändert. Ohne Gewähr ist die Variante ἀμφά-ν *Arch.* 66_4 (statt ἐμφάδην).

Bei *Herodot* hat ἀνα- in der Zusammensetzung Apokope er-ten: 1) wenn es mit einer zweiten Präposition verbunden war, wenn der Accent ursprünglich weder auf ἀνα- noch auf der mittelbar folgenden Silbe ruhte.

ἐπ-αν-τεῖλαι II 142_{15}, aber ἀνατεῖλαι II 142_{14}, ἀνατεί-ντος a VII 223_1 (ἐπανα- b), ἀνατέλλει II 142_{15}, ἀνατέλλων 52_4, ἀνατέλλοντα IV 40_3 45_2, auch ἐπανατέλλοντος a III 13_3 (-τείλαντος b).

ἀμ-βώσας I 8_{11} VII 18_3, ἀμ-βώσαντες III 38_{17} aus -βοήσας, ἀμ-βοήσαντες.

ἀμ-βολάδην (ὕδωρ ... ζέει) IV 181_{18} kann dem homerischen Ortschatze entnommen sein: ὡς δὲ λέβης ζεῖ ἔνδον ... πάντο-ν ἀμβολάδην Φ 364.

ἀμ-πανστήριοι I 181_{12}, aber ἀναπαύεσθαι I 182_3, ἀνα-τιομένου I $12_{5/6}$. Das auf ἀμπανστήριοι in derselben Zeile gende ἀμπαύονται ist wahrscheinlich interpoliert (nach NABER) d hinsichtlich der gesetzwidrigen Apokope jedenfalls durch πανστήριοι beeinflusst.

ὄμ-πωτις „Ebbe" II 11_7 VII 198_3 VIII 129_3, bei *Hippokr.* urücktreten der Säfte" V 476_1, das der oben aufgestellten gel zu widersprechen scheint, ist nach KRETSCHMER KZ. XXX 2 ein nicht-ionisches, aus der Mundart der dorischen Halikar-ssier in den Dialekt Herodots eingedrungenes Wort.

Auch der einzige attische Prosaiker, bei dem sich die Apokope findet, mlich *Xenophon* (KÜHNER-BLASS Griech. Gramm.[3] I 180), scheint sie unter nselben Bedingungen wie *Hdt.* zugelassen zu haben, vgl. ἀν-αμ-βάτους ropäd. IV 5, 46; ἀμβολάδος VII, 5, 12; ἀμβατῶν Memorab. III 3, 2 u. a. sicher ist ἀν-ταράξας *Solon* Frgm. 36_{21} (bei Plutarch Solon 16 und istot. Ἀθην. Πολιτ. XII 5).

παρ für παρά.

παρ τ[ὰ] ἐχγινόμενα *Inschr.* 65$_8$ aus Paros. Häufiger in Eigennamen, deren ionische Herkunft ja allerdings nicht immer sicher ist: neben *Παραμένων* aus Styra *BInschr.* 19$_{77.78.79.180}$ stehen *Παρμένων* (vorion. Alphab.) aus Thasos Conze Reise auf d. Ins. Tafel IV, *Παρ-μενίσχος BInschr.* 153$_{35}$ 206c$_{35}$, *Παρμενιτάδος BInschr.* 206b$_{33}$ u. a., ferner *Πάρφορος* aus Kolophon Pausan. VII 3, 8 und dazu der Kosename *Πάρ-φων* aus Thasos *ThInschr.* 21b$_4$.

κατ für κατά.

κατ-θανοῦσι *Archil.* 64 im trochäischen Tetrameter: d. Metrum erlaubt, καταθανοῦσι dafür zu lesen.

κάλ-λιπον *Archil.* 6$_2$ in der Elegie, metrisch fest.

καδ δὲ λῶπος ἐσχίσθη *Anakr.* 80.

κακ-κείμενος *Tyrtaios* 11$_{19}$ bei Stobaeus Florileg. nur in A: die übrigen Handschriften, auch S, haben dafür καταχείμενος.

II. Die langen Vokale.

Ā.

Der Ursprung des ionischen ᾱ.

74. Jedes urgriechische lange ᾱ und das erst vom ionischen Dialekte entwickelte ā in *-ān-, -ām-, -ār-* aus *-ăsn-, -ăsm-, ăsr-, -ăns-, -ăms-, -ărs-* (z. B. σελᾶνα aus *σελᾰσνα, ἁμεῖς aus *ἄσμεῖς: ssk. *asma-* u. s. w.) und in *-āu-* aus *-ăus-* sind im Ionischen in breites η = ä übergegangen. Das Nähere hierüber bei »η«.

Wo wir also bei den Ioniern ein richtig überliefertes langes ᾱ antreffen, ist dasselbe nicht urgriechisch, sondern erst im ionischen Dialekte entstanden und zwar:

. Durch Dehnung eines kurzen ᾰ.
. Durch Kontraktion zweier Vokale.
. In wenigen noch dazu zweifelhaften Fällen durch Aushung („Contamination") von η und ᾰ, ω und ᾰ.

Dazu kommt:

. ᾱ in nicht-ionischen Worten, die von den Ioniern en Sprachen oder anderen griechischen Dialekten entnomwaren.

Jedes attisch-vulgäre ᾱ (hinter ε, ι, ϱ), das nachlässige Abber in die Texte der ionischen Schriftsteller hineingebracht , ist natürlich auszurotten und durch η zu ersetzen: so bei *Archil.* 32 42 74$_3$ 87$_2$ 128, *Semon.* 2 7$_{67}$, *Hippon.* 1 23A 26 40, *Anakr.* id auch nicht selten bei *Hdt.* z. B. *ξηϱᾶναι* II 99$_{9/10}$ (vgl. *ἀνεξήϱησε* 9$_{11}$ in a, *-ανε* R), *κεκϱᾱμένας* „gemischt" III 106$_2$ in a (*κεκϱι-* b, cht für *κεκϱη-* geschrieben, vgl. *Hippokr.* *κέκϱηται* Ik^{ü} 14$_{20}$, *κεκϱη-* k^{ü} 119$_{23}$), *διεπϱᾱξαο* III 62$_9$ in a (*-ηξας* b), *ἐκκλησίᾱν* III 142$_7$ in a) u. a. m.

Alle Inschriften, in denen sich ein attisches ᾱ hinter ε, ι, ϱ findet, nicht im ionischen, sondern entweder im attischen Dialekte oder in einer teilweise noch mit einzelnen Ionismen durchgesetzten attiκοινή abgefasst. Über die Form *Ποιᾶσσα* s. das Nähere unten . *μιᾶ[ς]* *Inschr.* 13B$_{13}$ ist falsch ergänzt s. S. 308. In den Akku- *δούλιᾰν, πολίτειᾰν, δασέᾰν* ist das α kurz s. S. 300.

Allen den Fällen, in denen ᾱ im Ionischen richtig überliefert als lang sicher bezeugt ist, schicke ich die Worte und Wortgen voraus, in denen zwar die Kritik und Grammatik vielein ionisches langes ᾱ hat finden wollen, — deren α aber ahrheit entweder kurz oder gar nicht echt-ionisch oder endlich überliefert ist. Ich fasse diese Fälle zusammen unter dem

Angebliches ᾱ im Ionischen.

1. Nicht ᾱ, sondern ᾰ.

75. Kurzes ᾰ ist, mehrfach im Gegensatze zu der herrden Auffassung, folgenden ionischen Worten zuzusprechen:

a. Im Auslaute des Stammes und in Endungen.

ᾰ, nicht -ᾱ ist die Endung in *διπλᾰ́* *Hdt.* II 148$_{14}$ VIII vgl. *διπλήν* V 90$_5$, *διπλάς* III 28$_{12}$ (hyperionisch *διπλέη*

III 42$_9$ statt *διπλῆ*). Alle diese Formen sind nicht, wie man in der Regel annimmt, von *διπλόος*, sondern von der kürzeren Form *διπλός* gebildet, die RMeister in Curtius' Studien IV 388ff. namentlich aus dem altdorischen Lokativ *διπλεῖ* Taf. v. Herakl. I 109, Taf. v. Gortyn II 7 26 III 15 V 39 VI 22 IX 13, Taf. von Oianth. Samml. GDI. no. 1479$_8$ nachgewiesen hat. Auch att. *διπλῇ*, kret. *ἑξα-πλᾶ* CIG. 2554$_{65}$ gehören zu *-πλός*.

-ᾰν, nicht *-ᾱν* ist die Endung in *ἀσύλιᾰν Inschr.* 26$_7$ 27 aus Oropos (vgl. *ἐκκλησίει* 26$_3$ 27$_3$ = *ἐκκλησίηι*, *οἰκίης* 26$_8$ 27$_5$ *πολίτειᾰν Inschr.* 140a$_4$ b$_3$ (vgl. *προεδρίην* 140a$_4$ c$_7$, *οἰκίη* 140b$_4$, *διηκοσίων* 140b$_5$), *δασέᾰν Inschr.* 128$_{2.3.6}$, *χάραδρᾰν Hdt.* IX 102$_4$.

ἰθᾰ-γενής: bei *Hdt.* *ἰθᾰ-γενέες* VI 53$_{11}$ in **ab**, *ἰθᾰ-γενέα* II 17$_{23}$ in **a** (*ἰθαι-* **b**); bei *Hippokr.* *ἰθᾰ-γενές* VIII 148$_{25}$ 446$_9$ in **Θ C** und allen übrig. Handschr.

ἰθᾰ-γενής und *ἰθαι-γενής* sind nach WSchulze Quaest. Ep. 24 die für das Griechische nachweisbaren Formen (*ἰθαιγενής* nach *Κρηται-γενής*, *Θηβαι-γενής*, *καται-βατός*, *καται-βάτης* neben *κατᾰ-βατός*, *κατᾰ-βάτης*). Ein *ἰθᾱγενής* hat man aus zwei Versen erschliessen wollen. *ἰθᾱγενέσσιν* ξ 203 steht in fast allen Handschriften und scheint auch die im Altertume allgemein verbreitete Lesart gewesen zu sein, vgl. Ludwich's kritischen Apparat zu ξ 203: nur der Laurentianus **F**, die beste der Handschriften, überliefert *ἰθαιγενέεσιν*. Verdient *ἰθαγενέεσσιν* den Vorzug, so ist die Dehnung des *ᾰ* hier lediglich eine metrische wie in homer. *ἀκά-ματος*, *ἀπάλαμος*, *ἄφασίη*, *ἀγερέθεσθαι*, *ἀπονέεσθαι*, *κατάλοφάδῐα* κ 169, *δε-κανάοντο*, *ὑπερέβαλον* Ψ 637 u. s. w., s. WSchulze Quaest. Ep. 140ff. In dem zweiten Verse ist *ἰθᾱγενής* überhaupt nicht überliefert: bei Aeschylus Pers. 304 steht im Laurentianus **M**, also in der nach Kirchhoff allein massgebenden Handschrift, *ἰθαιγενής*.

χαμᾰ́-θεν Hdt. II 125$_5$ (in **ab**), IV 172$_{21}$ (*χαμᾶθεν* **a**, *χαμᾶσθε* **b**). Vgl. homer. *χαμᾰ́-δις*, *χαμᾰ́-ζε*, *χαμᾰ́-ι*.

Ein ionisch-attisches *χαμᾶθεν* wird von Blass Aussprache^3 116 mit Recht verworfen: er will dafür *χαμαῖθεν* lesen und diese von *χαμαί* ausgegangene Form ist zweifellos da am Platze, wo das Metrum eine Länge in der zweiten Silbe fordert (z. B. Aristophanes Vesp. 249). Selbstredend haben wir keine Veranlassung, das seiner Bildung nach ältere *χαμᾰ́θεν* bei *Hdt.* in *χαμαῖθεν* zu ändern: beide Formen können in demselben Dialekte neben einander bestanden haben.

ἐγήρᾰσαν Hdt. II 146$_4$, *γηρᾰ́σασαν* VII 114$_8$.

ἐᾰ́σομεν Hdt. VI 55$_3$, *ἐᾰ́σας* I 90$_6$.

Nach der landläufigen Ansicht ist das *α* in beiden Aoristen bei den Ioniern lang (Bredow 340, Blass in Kühner's Grammatik II³ 390, Smyth 165 493 u. a.): nur Fick BB. XI 262 setzt ionisches *ἐᾰ́σαι*, *ἐᾰ́σειν* mit kurzem *ᾰ* an, obwohl bei allen Dichtern das *ᾱ* lang gemessen wird.

γεγήρᾱκε Herodas VI 54, *γηρᾰ́σεμεν* Simon. Keos in der Elegie 85₉ (bei Stobaeus AS), *γηρᾰ́σεται* Kritias Eleg. 7₅, *καταγηρᾰ́σομαι* Aristoph. Equ. 1308. Unbestimmt ist die Quantität des *ᾰ* in *ἐγήρᾰσαν* Aeschyl. Suppl. 861 *γεγήρᾰκα* Eurip. Ion. 1392, *γεγήρᾰκε* Sophokl. Oed. Col. 727.

In *ἐᾱσαι*, *ἐᾰ́σειν* ist das *ᾱ* im Homer stets lang (Harder de *ᾱ* voc. 80): die einzige Ausnahme *οὐκ ἐᾰ́σουσιν φ* 233 pflegt man zu beseitigen, indem man mit Synizese *ἐᾰ́σουσιν* liest. Die attischen Dichter kennen nur die Länge z. B. *ἐᾰ́σεις* Soph. Oed. Rex 676, *ἐᾰ́σω* Aristoph. Ekkles. 239, *ἔᾱσον* Aeschyl. Prom. 336.

Aus der ionischen Poesie sind uns bis jetzt nur zwei Belege bekannt, beide bei *Anakreon*: *ἐᾰ́σεις* 56, *ἔᾰσον* 57. Leider lässt sich in beiden Fragmenten das Metrum nicht sicher bestimmen, und es muss deshalb gestattet bleiben, mit Fick *ἐᾰ́σεις*, *ἔᾰσον* zu lesen. Wahrscheinlicher freilich ist es, dass auf *ἐ-* eine Länge folgte.

Wir sitzen hier scheinbar in einem Dilemma:

erkennen wir in *ἐᾶσαι*, *γηρᾶσαι* das *ᾱ* als ursprünglich und allein berechtigt an, so müssen diese Formen bei Herodot und den Ioniern notwendig *ἐῆσαι*, *γερῆσαι* gelautet haben. Jeder Versuch, ein urgriechisches *ᾱ* im Ionischen zu rechtfertigen, ist von vornherein aussichtslos. Wir würden dann also zur Änderung des überlieferten Textes gezwungen sein, und dieser Gewaltakt liesse sich damit rechtfertigen, dass tatsächlich ein (bisher übersehenes) ionisches *ἐῆσαι* = urgriech. *ἐᾶσαι* überliefert ist: *ἔ̓ησον· ἔ̓ασον* Hesych;

setzen wir dagegen mit Fick *ἐᾰ́σειν*, *ἐᾰ́σαι*, *γηρᾰ́σαι* mit kurzem *ᾰ* als ursprünglich an, so ist zwar die Überlieferung bei Herodot und Anakreon gerettet: aber *ἐᾶσαι*, *γηρᾶσαι* sind dann im Attischen unerklärt, und *ἐᾶσαι* müsste im Homer-Texte mit Fick auf eine irrtümliche Transskription von ΕΑΣΑΙ zurückgeführt und in *ἐᾰ́σσαι* geändert werden. Ausserdem will doch auch ion. *ἔ̓ησον* = urgriech. *ἔᾶσον* berücksichtigt sein.

Aus dieser Alternative befreit uns nur Eines: die Annahme zweier von einander lautlich unabhängigen Aoriste *γηρᾶσαι* = ion. **γηρῆσαι* und *γηρᾰ́σαι* (*γηρᾰ́σσαι*), *ἐᾶσαι* =

ion. ἐῆσαι und ἐᾶσαι (ἐᾶσσαι). Und diese Annahme lässt sich wohl begründen.

Im Homer tritt ein Aorist *ἐγήρᾱ* auf (am Versende ξ 67 *H* 148 *P* 197, mitten im Verse *κατεγήρᾱ* ι 510, *γηρᾷς P* 197), der gleicher Bildung ist mit hom. *ἀπηύρᾱ* = *ἀπέϝρᾱ* δ 646 und, abgesehen von der Quantität des *a*, mit *κηϝα-*, *ἐνεικα-* u. a. Man hat diese Aoriste auf *ā* den vedischen Aoristen auf *-ít* wie *ákramīt*, *ákārīt*, *gârīt*, *agrabhīt*, *cárīt*, *tárīt* u. s. w. gleichgesetzt, indem man auf ssk. *çríṇāmi* : *çríṇīmás* = griech. *κίρνᾱμι* : *κίρνᾰμεν* hinwies. Indessen ist die Gleichung *çríṇīmás* = *κίρνᾰμεν* von Bartholomae Studien zur idg. Sprachgesch. II 75 ff. und JSchmidt die neunte Präsenskl. d. Inder Festgruss an Roth S. 179 ff. angefochten worden: beide fassen das *ī* des Sanskrit als ursprüngliches im Ablaute zu idg. *āi* stehendes langes *ī* auf. Ob diese neue Lehre richtig ist, lasse ich hier ganz unerörtert, da sie für die Erklärung von *ἐγήρᾱ* nur untergeordneten Wert hat. Denn wer mit Bartholomae und JSchmidt die Gleichsetzung von **éjāt* und *ἐγήρᾱ* beanstandet, weil *ā* nicht dem ssk. *ī* entsprechen könne, wird gegen die Verbindung von *ἐγήρᾱ* mit den vedischen Aoristen auf *-āis*, *-āit* (deren *-āi-* nach Bartholomae und JSchmidt als idg. *-āi-* die Vollstufe dem *-i-* der Aoriste auf *-ít* bildet) schwerlich etwas einzuwenden haben: *ajāis* RV. IX, 72, 5; *ápājāit* AV. XII, 3, 54; *çarāis* XII, 3, 18; *áçarāit* V 32, 2; *párāçarāit* VI, 66, 2 neben *parāçarīt* VI, 75, 1. Nach JSchmidt a. a. O. 184 blieb idg. *-āi-* nur vor *s* unverändert, vor den übrigen Konsonanten büsste es sein *i* ein: darnach endigte die 3 Pers. Sg. schon in idg. Zeit auf *-āt*, und in ved. *çarāit* wurde das *i* erst nachträglich wieder aus *çarāis* hergestellt. Diesem vedischen Aoriste auf *-āit* = idg. *-āt* kann *ἐγήρᾱ* genau entsprechen.

Wie nun im Indischen die einfachen Aoriste auf *-ī-t*, *-āi-t* Basen für neue *s*-Aoriste wurden: *a-grahī-ṣam*, RV. *a-grabhī-ṣ-ma*, *grabhī-ṣ-ṭa*, *grahī-ṣ-ya* von *a-grahī-t*; *a-grahāi-ṣ-am*, *a-ja-grabhāi-ṣ-am* Ait. Br. VI, 24, 16. 35, 21 *a-grahāi-ṣ-yat* Ait. Up. III, 3 f. von **a-grahāi-t*, **a-grabhāi-t*, so ist auch im Griechischen der dem Homer noch fremde Aorist *ἐ-γήρᾱ-σ-α* von *ἐγήρᾱ* ausgegangen, vgl. auch *τλᾶ-σαι* von *ἔτλᾱ*.

Den „Basen" auf *-ī* und *-āi* standen aber, oft von demselben Verbalstamme, Basen auf *ă* = ssk. *i* zur Seite: *δαμά-τωρ* = ved. *dami-tá*. Diese Basen (von Haus aus waren es auch wohl Aoriststämme) liegen den Aoristen *γελᾰ́-σαι*, *ἐλᾰ́-σαι*, *περᾰ́-σαι*, *ταλᾰ́-σαι* zu Grunde. Vom Stamme *γηρ-* : *γερ-* „altern" ist uns diese Basis *γηρᾰ-* in *γηρᾰ́-σκω*, *γῆρᾰ-ς*, vgl. ved. *uri-man-* „Alter", erhalten; und wie zu *ἰλᾰ́-σκω* (Basis *ἰλᾰ-*) ein Aorist *ἰλᾰ́-σασθαι* gehört, so hat *γηρᾰ́-σκω* regelrecht *γηρᾰ́-σαι* neben sich.

Was ich hier für *γηρᾶσαι* und *γηρᾰ́σαι* ausgeführt habe, gilt ebenso für *ἐᾶσαι* = ion. *ἐῆσαι* und *ἐᾰ́σαι*. Man darf diese Aoriste nicht von einem sekundären *ἐάω* ableiten: denn dieses ist erst von dem Aoriste ausgegangen (*se-vă* zu *sē*) und wahrscheinlich jünger als *ἐᾶσαι* : *ἐᾰ́σαι*, ebenso wie *γηράω* jünger ist als *γηρᾶσαι* : *γηρᾰ́σαι*. *ἐᾶσαι* beruht auf dem Aoriste *ἔᾱ* (mit echtem *ā*: deshalb ion. *ἐῆσαι*), *ἐᾰ́σαι* auf der zweiten Aoristbasis *ἐᾰ-*.

Wenn die Form κατεγήρᾱ bei *Hdt.* VI 72_1 aus dem Homer entlehnt (und nicht etwa wirkliches Imperfekt von γηράω) ist, so blieb ihr echtes ᾱ deshalb unverändert, weil sie von *Hdt.* als Imperfekt zu γηράω aufgefasst wurde. Dieser falschen Deutung hat sie es ja auch zu danken, dass sie, als das Epos zu den Ioniern kam, nicht in ἐγήρη umgesetzt wurde (wie ἔτλᾱ in ἔτλη).

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich Folgendes:

Da im Ionischen ἐήσαι (= urgr. ἐᾶσαι) und ἐᾰ́σαι, γηρῆσαι (= urgr. γηρᾶσαι) und γηρᾰ́σαι einander nicht ausschliessen, sondern eher ergänzen, während ἐᾶσαι, γηρᾶσαι nach ionischen Lautgesetzen unmögliche Formen sind, so ist ein überliefertes α in diesen Aoristen, wenn das Metrum nicht dagegen spricht, als kurz zu betrachten (also stets bei Hdt. und den Prosaikern) —, wenn aber das Metrum eine Länge fordert, in η zu ändern: also ἐήσεις, ἔησον bei Anakr., wenn, was mir wahrscheinlich ist, auf das ε beide Male eine Länge im Verse folgt, und natürlich auch γεγήρηκα bei Herodas. Ob wir bei Simonides von Keos γηρᾰ́σσομεν oder γηρήσομεν zu lesen haben, bleibt dahingestellt.

Soweit wir es bis jetzt übersehen können, sind die Formen ἐᾰ́σαι, γηρᾰ́σαι die im ionischen Dialekte üblichen gewesen, während ἐᾶσαι, γηρᾶσαι (= ion. ἐῆσαι, γηρῆσαι) im Ionischen nur selten gebraucht zu sein scheinen. Dagegen herrschten ἐᾶσαι und γηρᾶσαι im Attischen und Äolischen: ἐᾶσαι bei Homer ist eine äolische Form.

ἰᾶσαι, ἰᾰ́σειν gehören nicht zu den ionischen, sondern zu denjenigen äolischen Bestandteilen der uns überlieferten epischen Sprache, die von dem „ionischen Firniss" (Wackernagel Berl. Philol. Wochenschr. 1891, S. 6), also von der Umsetzung des ᾱ in η, deshalb verschont blieben, weil dem äolischen langen ᾱ im Ionischen überhaupt keine Länge, sondern eine Kürze entspricht (ἰᾰ́σαι): homer.-aeol. ἐᾶσαι verhält sich also zu ion. ἐᾰ́σαι, wie homer.-aeol. Ἀτρεϊδᾱο zu ion. Ἀτρεϊδεω.

b. Im Inlaute des Stammes.

εὐ-ᾰ́ε̈ι *Hdt.* II 117_5 nach εὐ-ᾰ́ες Sophokl. Phil. 828. Bei Homer ist das α auffallender Weise stets lang (δυσᾱής, ἀκρᾱής, ὑπερᾱής, ἁλιᾱής, εὐᾱεῖ bei Hesiod Erga 599). Fick will dieses homerische ᾱ durch äolisches αυ ersetzen, während es nach WSchulze Quaest. Ep. 27ff. in der Kompositionsfuge aus ᾰ gedehnt sein soll. Wäre diese zweite Erklärung richtig, so müssten wir im Ionischen εὐηής, δυσηής u. s. w. erwarten nach εὐήνωρ, εὐήκης u. a. — es sei denn, dass die Kompositionsdehnung bei -ᾱής nicht urgriechisch war, sondern erst im Sonderleben des

Ionischen zu einer Zeit erfolgte, als der Wandel von urgriech. ᾱ in η schon abgeschlossen war.

ἐπ-ᾰ́ϊστος *Hdt.* II 119_9 III 15_{15} VI 74_1 VIII 128_8 ohne Dehnung in der Kompositionsfuge.

Ἄρης *Archil.* 3_2 62 *Anakr.* 70 *Tyrt.* 12_{34}, Ἄρεω *Archil.* 48, Ἄρηι *Semonid.* 1_{13}. Dagegen Ἄρηος *Tyrt.* 11_7. Vgl. HARDER de ᾱ voc. 73ff. Bei Homer ist Ἀ- nur in der Arsis lang und zwar in der zweisilbigen Form Ἄρης nur im ersten und letzten Versfusse.

Nach WSCHULZE Quaest. Ep. 454ff. soll deshalb keine eigentliche Dehnung, sondern die „äolische" freie Messung der ersten und sechsten Hebung des Hexameters vorliegen.

ἄση „Ekel": *Hdt.* ἄσην I 136_9 in a (βλάβην ἀηδῆ b), ἀσηθείη III 41_3 in b (ἀσθείη a) und sehr oft bei *Hippokr.* z. B. ἄσαι in A I^{kū} 23_2 V 612_7, ἀσᾶται in Θ VI 388_{22} VII 252_{14} (s. Bd. X 73 Vorr.), ἀσώδεας I^{kū} 144_{13} u. s. w. Die Kürze des ᾰ ist verbürgt durch ἄσης Eurip. Med. 245, ἄσαισι Sappho 1_3.

γλᾰ́σσα, nicht γλᾶσσα ist bei *Herodas* zu lesen s. oben S. 244.

παν-δᾰ́λητος *Hippon.* 2_1 ziehen die Herausgeber richtig zu δηλέομαι. Da dieses echtes η hat (vgl. ζά-δηλον Alkaios 18_7, latein. *dēleo*), so ist das α bei Hipponax kurz und steht im Ablaute zu η ebenso wie in φρενο-δᾰλής Aeschyl. Eumen. 324 335 (die Kürze des ᾰ metrisch gesichert) und in Hesych's Glossen δαλῇ· κακουργῇ, δαλήσασθαι· λυμήνασθαι, ἀδικῆσαι und δάλλει· κακουργεῖ.

Die beiden ersten Glossen hat man den Eleern, die echtes η in ᾱ verwandeln, zuweisen wollen, vgl. elisch κα-δαλήμενοι Samml. GDI. $1149_{6/7}$, κα-δαλέοιτο$_8$, κα-ζαλήμενον 1151_{19}: bei der dritten Glosse ist das aber nicht möglich. Das auffallende κεντρο-δᾱλήτοις θυΐας Ἥρας bei Aeschyl. Suppl. 545 ist, wie die Antistrophe zeigt, verderbt.

μᾰ́ζα aus *μᾰ́γι̯α zu μάγ-ειρος: μᾰ́ζα *Archil.* 2_1, μᾰ́ζαν *Hipponax* 7_1 *Hdt.* I 200_5 u. a.

μᾶζα nach Herodian περὶ διχρόν. bei CRAMER Anecd. Oxon. III 288 293_{10} = Pseudo-Drako ed. GHERMANN 72_3 100_1: für μᾰ́ζα treten ein SÜTERLIN Verba denom. 22 Anm. und GMEYER Gr. Gramm.^{3} 92 371 Anm.

μᾰ́λλον, oft im Ionischen als μᾶλλον überliefert. Die Länge des α ist, vom Accente der Handschriften abgesehen, für den ionischen Dialekt durch nichts bezeugt.

Der Komparativ zu *μᾶλα, μᾶλιστα* war ursprünglich nicht von dem schwachen Stamme *μᾰλ-*, sondern von der starken Form desselben gebildet. Darüber aber, wie diese lautete, gehen die Ansichten auseinander. Während WACKERNAGEL KZ. XXX 302 im Anschlusse an AHRENS KZ. VIII 358 das lateinische *mĕlius* zum Vergleiche heranzieht, stellt JSCHMIDT KZ. XXV 156 (ebenso KRETSCHMER KZ. XXXI 295 GMEYER Griech. Gr.[3] 489) eine Grundform **μᾱλλον* = ion. **μῆλλον* auf: nach jenem bestand also ein Ablaut *μελ-* : *μᾰλ-*, nach diesem *μᾱλ-* : *μᾰλ-*. Für WACKERNAGEL spricht, dass ein Stamm *μελ-* in latein. *melius*, lett. *milns* „sehr viel" Parallelen hat, während für **μᾱλ-* Anknüpfungspunkte fehlen, dass ferner in den Komparativen *ἐλᾶσσων* = **ἐλάγχιων* statt **ἐλέγχιων*, *θᾶσσων* = **θάγχιων* statt **θέγχιων* ein ursprüngliches *s* durch das *ᾰ* des Positivs und Superlativs (*ἐλαχύς, ἐλάχιστος, ταχύς, τάχιστος*) genau so verdrängt ist, wie das in *μάλλον* statt **μέλλον* nach *μάλα, μάλιστα* der Fall sein würde, und dass endlich die von JSCHMIDT gegebene Erklärung für ion. *μᾶλλον* (Rückverwandlung des *η* von **μῆλλον* in *ᾱ* durch den Einfluss von *μάλα*) wenig glaublich klingt.

Nach dem Vorstehenden ist es also wahrscheinlich, dass aus einer ursprünglichen Form **μέλλον* das gemeingriechische *μᾶλλον* mit Anlehnung an *μᾰλα, μᾰλιστα* hervorging. Eine Dehnung des *ᾰ* ist uns für keinen Dialekt bezeugt. Hat sie aus vorläufig unbekannten Gründen im Attischen stattgefunden, so fiel sie jedenfalls in eine Zeit, als der Wandel von urgriech. *ᾱ* in ion. *η* schon abgeschlossen war.

Eine von *μάλα* ausgegangene Neubildung ist das ionische *μᾰλιον Tyrtaios* 12_6 (vgl. jüngeres *τάχιον* = *θᾶσσον, παχίων* = *πάσσων*), von MSCHMIDT nach Choerob. Orthogr. CRAMER Anecd. Ox. II 240_8 *»Ἴωνες τὸ μᾶλλον μάλιον λέγουσιν«* für das falsch überlieferte *μᾶλλον* eingesetzt. Vgl. HARDER de *ᾱ* voc. 104, KÜHNER-BLASS Griech. Gr. I[3] 579.

2. Ein angeblich episches, äolisches, dorisches *ᾱ* in der ionischen Poesie.

76. Bei den ionischen Dichtern ist mehrfach ein urgriechisches *ᾱ* statt des zu erwartenden *η* überliefert. Dieses *ᾱ* hat man auf eine Einwirkung der Sprache des Epos und der dorischen oder äolischen Lyrik zurückführen und so vor der Änderung in *η* schützen wollen. Es sind folgende Fälle.

Bei allen Elegikern steht für das zu erwartende ionische *λῃός* : *λεώς* das epische *λᾱός* in den Handschriften: *Kallin.* *λᾱϊῷ* 1_{18}; *Tyrtaeus* *λᾱόν* 11_{13}, *λᾱούς* 12_{24}; *Xenophan.* *λᾱοῖσι* 2_{15}; *Theogn.* *λᾱοί* 53 776, *λᾱοφθόρον* 781. Da das *ᾱ* in dem homerischen *λᾱός* nicht ionisch, sondern äolisch ist und da die älteren

Elegiker kein äolisch-homerisches Wort gebrauchen, das im Ionischen lautgesetzlich unmöglich ist, so lässt sich λᾱός in der älteren Elegie nicht aus dem Homer herleiten. Damit ist diese Form bei Kallinos und Tyrtaios gerichtet: wie für Hipponax ληός 88 bezeugt wird, so haben auch Kallinos und Tyrtaios ληῷ, ληόν, ληούς gesprochen.

Nicht so sicher ist das für die jüngeren Elegiker, die es keineswegs verschmähen, ein äolisches ᾱ aus dem Homer zu entlehnen, vgl. oben S. 184. Der Genetiv Αἰήτᾱο bei Mimnerm 11$_5$ ist nicht zu ändern vgl. Fick BB. XXI 5. Da nun zur Zeit des Xenophanes und der jüngeren Elegiker in Prosa bereits λεώς gesprochen sein wird, so darf λᾱός bei ihnen als homerisches Lehnwort gelten und ist deshalb unverändert zu lassen.

»ἁ φιλοχρηματία Σπάρταν ὄλεϊ« *Tyrtaios* 3$_1$ ist, wie allgemein anerkannt wird, ein Citat. Die durch liederliche Abschreiber in den Text der Elegieen des Tyrtaios gekommenen attischen Vulgärformen αἰσχρᾶς 12$_{17}$, ἀτιμίᾱ 10$_{10}$, ἐχθρᾶν 11$_5$, ἀνιαρότατον 10$_4$ wird ausser Smyth S. 181 wohl niemand für „Dorismen" halten: solch ein überliefertes attisches »ᾱ purum« muss, auch bei den jüngeren ionischen Elegikern (Belege bei Smyth S. 183 § 190), ohne Gnade in η geändert werden.

Die ἐμβατήρια des *Tyrtaios* waren überhaupt nicht im ionischen, sondern im lakonischen Dialekte abgefasst: Σπάρτας 15$_1$ 16, πολιατᾶν 15$_2$, λαιᾷ 15$_3$, τᾶς ζωᾶς 15$_5$, τᾷ Σπάρτᾳ 15$_6$, ποτὶ τάν 16; also sind für εὐάνδρου 15$_1$, κοῦροι 15$_2$ 16 die dorischen Formen εὐάνδρω, κῶροι einzusetzen.

Bei *Kallinos* hat das überlieferte dorische ἔμπᾱς 1$_{16}$ = homer.-ion. ἔμπης kaum einen Verteidiger gefunden: man liest mit Brunck allgemein dafür ἔμπης.

Das dorische ᾱ ist in diesem Worte echtes ᾱ (= ion. η), es steht im Ablaute zu ᾰ in ἔμπᾰ Pindar Nem. IV 58 Sophokl. Aias 563.

Bei *Archilochos* ist τὰν σκύταν 122, wie der Zusammenhang deutlich zeigt, aus (τὰ) σκύτα verderbt. Für αἰχμᾱτ 119$_3$ haben die besseren Quellen αἰχμητά. In den Eigennamen Χαρίλᾱε 79$_1$ und Ἰόλᾱος 119$_3$ will Fick ᾱ in η ändern: das Nähere s. unten S. 329.

Ποσειδάωνος oder Ποσειδάωνα *Archil.* 10 ist nur eine Vermutung und zwar eine verfehlte.

Bei *Hipponax* ist δάφνας 2$_2$ ganz unsicher. Zu welchem Stamme das etymologisch unerklärte μητροκοίτας 14$_2$ gehört wissen wir nicht. Das episch-äolische ἄμμορος 2$_1$ hat Hipponax sicher nicht gebraucht: es ist dafür die echt-ionische Form ἤμορος herzustellen, vgl. Hesych ἤμορος· ἄμοιρος. In παυδάλητος 2$_1$ ist das zweite α kurz s. oben S. 304.

Endlich findet sich ziemlich oft bei *Anakreon* ein ᾱ statt η: νθᾱ 1_2 (neben ξανθή), αἰχμάν 31 (neben αἰχμήν), ἀδυμελές , μεναίχμᾱν 70, κούρᾱ 76, δαφνᾶι 78, ἀπεροπός 73. eses ᾱ hat in Ahrens Kleine Schr. I 166 einen Beschützer unden, der dem Dialekte Anakreon's einige, wenn auch nicht lreiche Beimischungen aus dem äolischen Dialekte des Alkaios l der Sappho zuerkennen will. Mit Recht erheben Fick BB. : 245 Weber Anacreontea 19 dagegen Einspruch und vergen die Ersetzung des ᾱ durch η.

3. ᾱ angeblich im Dialekte Euboia's.

77. Auf vier Vasen, die dem Alphabete und dem Dialekte er Aufschriften nach zweifellos chalkidischen Ursprungs sind retschmer Griech. Vaseninschr. 62—72), kommen vier Namen t dorischem ᾱ vor:

Γᾱρυϝόνῃς *Inschr.* 7e, bei Kretschmer 62 no. 2 (= Γῃ-ὶνῃς Kretschmer 66 no. 9 *Hdt.* IV $8_{3.4}$) mit dorischem amme, vgl. dor. γᾱρυς = homer. γῆρυς, und ionischer Endung. f derselben Vase Ἀθῃναίῃ.

Νᾱῒς *Inschr.* 7d, bei Kretschmer 63 no. 3 (= Νηῒς Ξ 444 384). Auf derselben Vase Φοίβῃ.

Χόρᾱ *Inschr.* 7c, bei Kretschmer 64 no. 4, vgl. den Nedennamen Χόρα.

Ϝᾱχυς Kretschmer 67 no. 10. Derselbe Name auf einer inthischen Amphora Samml. GDI. 3139. Der Stamm ist χ- = ion. ἠχ- in ἠχώ, ἦχος.

Ob diese Vasen aus Chalkis selbst oder aus einer seiner lonieen stammen, ist eine noch offene Frage. Für die italische rkunft trat ausser Milchhoefer auch Fick Odyss. 10ff. ein, lem er darauf hinwies, dass gerade für Himera ein chalkidischrischer Mischdialekt durch Thuc. VI 5 bezeugt sei: φωνὴ μὲν ταξὺ τῆς τε Χαλκιδέων καὶ Δωρίδος ἐκράθη. Gegen dieses gument hat Kretschmer KZ. XXIX 390ff. Griech. Vasenchr. 71ff. 76ff. Bedenken erhoben. Es findet sich nämlich ch auf attischen Vasen nicht selten ein dorisches ᾱ neben ionienem η. Dieses erklärt Kretschmer daraus, dass das Kunstwerbe in Athen in den Händen der nichtattischen Metöken g, unter denen, nach dem Zeugnisse des Aristoteles, alle möghen Stämme und Völkerschaften vertreten waren. Ähnliche

Verhältnisse denkt sich KRETSCHMER auch für Chalki reger Handelsverkehr der Einwanderung nicht-ionische elemente ausserordentlich günstig war.

78. Auch im Dialekte von Styra hat man einig namen mit langem ᾱ antreffen wollen, vgl. KARSTEN de dial. 18 und 31. Die Belege sind durch BECHTEL's g Prüfung alle bis auf einen einzigen aus der Welt gesch ganz unzuverlässigen oder geradezu als falsch erwiesene gen LENORMANT's beruhen *Δᾱμάρητος BInschr.* 19$_{180}$ (*Δ* VISCHER FROEHNER), *Χαρίλᾱως* 19$_{424}$ (hier ist A sich verlesen, wie das *ω* beweist), *Λυσαγόρᾱς* 19$_{244}$, *Λᾱοκράτ* Nach BECHTEL ist ΕϟΝΕΑ 19$_{191}$ vorn unvollständig (*Νεα-*): dafür spricht *Νίκων Νεα-* 19$_{275}$. So bleibt d allein noch übrig:

Λοχ-ᾱγός BInschr. 19$_{126}$. Dieser als Name g Amtstitel ist, wie BECHTEL anmerkt, lakonischen Ursp Ionischen also ein Lehnwort, das auch bei den attische stellern mit ᾱ auftritt. Herodot hat es freilich ionisiert: IX 21$_{15}$ 53$_{6}$; doch folgt daraus keineswegs, dass die Ionische die Regel war, s. unten S. 326.

79. Endlich bleibt noch ein ᾱ aus Olynth übr *μιᾶ̣[ϛ γνώμης] Inschr.* 13B$_{13}$. Dazu bemerken FU »genetivus cum productione vocalis ex nom. *μία«*, SMYT »*μιᾶ̣[ϛ]* is Attic«. Da die Inschrift von dem Verdachte Formen zu enthalten, ganz frei ist (*Μακεδονίης*$_{9}$, *φιλί* kann SAUPPE's Ergänzung *μιᾶ̣[ϛ γνώμης]* nicht die rich es hat auf dem Steine der Akkusativ *μετὰ μίᾰ̣[ν γνώ* standen „nach (gemäss) einem einmütigen Beschlusse".

4. ᾱ angeblich auf Keos.

80. Die ionische Stadt *Ποιήεσσα* auf Keos Strab und ihre Einwohner, die eine attische Inschrift *Ποιήσσ* (DITTENBERGER Syll. 63$_{82}$ aus d. Jahre 378 v. Chr.), l einer alten Inschrift aus Keos selbst *Ποιᾶσσα BIns Ποιάσσιοι*$_{2}$. Da diese Inschrift aber auch in den *ἐνοικοῦντα*$_{3}$, *ἄν*$_{7}$ attischen Einfluss zeigt, so ist

(Grundform **Ποιᾰ̆Fεσσα*) nicht als ionisch, sondern als attisch anzusehen.

Wirkliches ᾱ im Ionischen.

I. ᾱ aus ᾰ gedehnt.

81. ᾱ aus ᾰ in einsilbigen Nominalformen.

πᾶν ionisch und attisch aus *πᾰ̆ν* gedehnt, aber *ἅπᾰν*, *πᾰντῆμαρ* u. s. w.: vgl. Ahrens Dial. II 175, Brugmann in Curtius' Studien IX 368, JSchmidt KZ. XXV 14, WSchulze Quaest. Ep. 174. Bei Dorern und Aeolern blieb *πᾰ̆ν* kurz.

Ob die Dehnung auch eintrat, wenn auf den kurzen Vokal Doppelkonsonanz folgte, ist zweifelhaft. Man könnte dafür *πτάξ*, Akk. *πτᾰ̆κα* Aeschyl. Agam. 129, anführen, wenn das *α* im Nominative wirklich lang war (Herodian II, 9, 1). Nach Kretschmer KZ. XXXI 295 soll *πτάξ* aus *πτᾰκ-ς*: Gen. *πτᾰκός* „contaminiert" sein. So lange aber weder die Länge des *α* in *πτάξ* sicher verbürgt noch ihr Alter und ihre Verbreitung bestimmt sind, steht jede Vermutung in der Luft.

82. ᾱ aus ᾰ in Kosenamen.

Wenn bei der Bildung von Kosenamen ein im Vollnamen enthaltenes kurzes ᾰ zum End- oder Suffixvokale des Kosenamens wurde, so pflegte dieses ᾰ zu ᾱ gedehnt zu werden, vgl. Bechtel Ion. Inschr. S. 60. Das ᾰ konnte im Vollnamen stehen

a. im Auslaute des ersten Elementes. Die Beispiele dieser Gruppe lassen sich meist auch unter die zweite Gruppe einreihen. So kann thas. *Ἡρᾶς*, *Ἡρᾶδος* *BInschr.* $76_{1.3}$ *ThInschr.* $18_{3.10}$ 20_6 Koseform zu den beiden auf Thasos häufigen Namen *Ἡρᾰ̆-κλειτος* oder *Ἡρ-ᾰγόρης* und att. *Ἀλκᾶς* CIA. I no. 433 II_{50} Koseform zu *Ἀλκᾰ̆-μένης* oder *Ἀλκ-ᾰνδρος* sein.

b. im Anlaute des zweiten Elementes. Das ist der häufigste Fall, z. B. ion. *Μολπᾶς*, *Μολπᾶδος* Abdera *BInschr.* 163_{10} Koseform zu *Μολπ-ᾰγόρης* Abdera *BInschr.* $163_{8.9}$, *Πρηξᾶς* *BInschr.* $206a_{11}$ Koseform zu *Πρηξ-ᾰγόρης* *ThInschr.* $10_{3.6}$.

c. im Inlaute des zweiten Elementes z. B. ion. *Ἀντιπᾶς* *Inschr.* 173_{51} zweistämmiger Kosename zu *Ἀντί-πατρος*.

Von diesen Kosenamen aus, in denen ᾱ aus ᾰ entsprang, verbreitete

sich die Endung -ᾱς : -ᾱδος allgemein als Suffix von Kosename dete nun auch solche Kurznamen, in deren Vollnamen kein ᾰ war, z. B. ion. *Ζωπᾶς BInschr.* 206c$_{21}$ Kosename zu *Ζώπυ τρᾶς BInschr.* 206a$_{8}$ Kosename zu *Μητρόδωρος, Μητρόβιος, M* oder ähnlichen Namen.

83. εᾱ aus ηᾰ.

Aus inlautendem -ηᾰ- = -ηϝᾰ- musste, wenn α bei nach dem ionischen Gesetze der Vokalkürzung -εᾱ́- wer *Λεᾱ́ρετος* aus **Ληᾰ́ρετος*. Da -εᾱ- in solchen Fällen Zeit des Archilochos einsilbig gesprochen wurde oder do konnte, so sind sichere Belege für die Länge des ᾱ k handen. Dass auslautendes -ηᾰ = -ēνῃ, wenn ᾰ unbe ebenfalls -εᾱ ergab, ist unbewiesen. Das Nähere s. bei schen »Vokalkürzung«.

84. Metrische Dehnung eines ᾰ.

ἆθάνατος in der Elegie wie im Homer: *Kall.* 12$_{32}$ *Sol.* 4$_{2}$ 13$_{64.74}$ und oft bei *Theogn.* Auch in der Tragödie und Komödie: Belege bei WSchulze Quaest.

Gegen Fick, der bei Hesiod *ἀθϝάνατος* und im Homer (*θθ* = *θϝ*) lesen will, macht Schulze a. a. O. geltend, da gleich gemessenen Worten *ἀχάματος* und *ἀπάλαμος* kein Spirant sei, dass also lediglich die Aufeinanderfolge dreier natura kur die Dehnung des ᾰ in allen drei Worten bewirkt habe.

ἄνηρ: das α ist nur in der jüngeren Elegie und n dreisilbigen Formen lang, also *ἀνέρος Xenoph.* 6$_{4}$, *ἀνέρα* 15$_{2}$, [*ἀνέρες Demod.* 3].

Dagegen *ἀνήρ Archil.* 32$_{1}$ *Semon. Amorg.* 6$_{1}$ 7$_{16}$ *Anakr.* 33$_{1}$ 36$_{19}$ *Theognis* 22mal. Interpolirt ist *ἄνηρ Solon* 13$_{39}$.

85. ᾱ statt ᾰ bei Hipponax in der Arsis.

ἀχολουθήσας 55B.

στέφᾱνον 81.

κατω-μήχᾱνε 49$_{1}$.

τᾱμίωι 67 „Schlafkammer“: vgl. bei Hesych *ταμι κρυφα οἰκήματα, ταμιεῖον· κοιτῶνα, ταμίον· θάλαμ* Alphabet nach für *ταμεῖον* gefordert). Zweifellos gleich mes mit gemeingr. *τᾰμιεῖον* „Schatzkammer, Vorratskam

Für *ἆγεῖ* 11, Dat. Sg. von *ἆγής* „Frevler“ (vgl. *ἄγος* „Schul *ἀν-ᾰγής, ἅγιος* u. s. w.), kann auch *ἆγέῖ* gelesen werden.

In ἁλῶναι 74 (= *ϝαλϝῶναι) und φάρμᾱκος (= *φάρμακϝος) „Sündenbock" 5 6 7 8 9 37$_3$ ist das ᾱ lautgesetzlich entstanden s. unten S. 314 und S. 316ff.

Als unrichtig überliefert bleiben bei Seite δᾰ́κη 49$_6$ (lies δήκη), σᾰ́κος 57 (lies σάκκος), ὑποργᾰ́σαι 84 (lies ὑπoργῆσαι).

Den Beispielen aus Hipponax ist vielleicht ἀστρᾱγάλαι *Herodas* III 7 hinzuzufügen. Dass dieses Nomen als Glossem in den Text gekommen sei und ursprüngliches αἱ δορκάδες verdrängt habe, kann ich MEISTER nicht zugeben: denn ein Commentator würde δορκάδες schwerlich durch das seltene, speciell ionische Femininum ἀστράγαλαι (*Anakr.* 46), sondern durch das vulgäre Maskulinum ἀστράγαλοι glossiert haben. Wer mit MEISTER Bedenken trägt, ein ἀστρᾱγάλαι anzuerkennen, mag dafür ἀστάργαλαι lesen (ἀστάργαλᾰ : ἀσταργαλῆς), vgl. das zu ion. καρδέη, ταρσιή Bemerkte oben S. 295ff. Auch ἀστᾰρᾰ́γαλαι liesse sich nach βάραγχος = βράγχος (Hipponax) rechtfertigen s. oben S. 296.

86. -ᾱς aus -ᾰνς, -ᾰντς.

Im Akkusative Plur. der Stämme auf -ᾱ : -ᾰ (ion. -η : -ᾰ), z. B. τᾰ́ς, οἰκίᾱς, πολίτᾱς.

Im Nominative Sg. der Stämme auf -ᾰν- und -ᾰντ-, z. B. μέλᾱς, Αἴᾱς, βᾰ́ς, ποιήσᾱς.

-ᾱσι aus -ᾰνσι = -ᾰντ-σι.

Im Dative Plur. der Stämme auf -ᾰντ-, z. B. πᾶσι, βᾶσι, ποιήσᾱσι.

-ᾱσι aus -ᾰνσι = -ᾰντι.

In der dritten Person Plur. von Verbal- und Tempusstämmen auf -ᾰ, z. B. φᾱσί, ἵστᾱσι, γεγόνᾱσι, νενομίκᾱσι.

-ᾱσα aus -ᾱσσα : -ᾰνσσα = -ᾰντ̯ᾰ.

Im Femininum der Stämme auf -ᾰντ- z. B. πᾶσα, βᾶσα, ποιήσᾱσα.

87. -ᾱσσ- aus -ᾰνσσ- = -ᾰγχ̯-.

ᾶσσον aus *ᾰ̆γχ̯ιον zu ᾰ̓γχι, ᾰ̓γχιστα: *Semon.* 7$_{26.33}$ *Hdt.* III 52$_2$ IV 3$_{13}$ 5$_{11}$.

ἐλᾶσσων aus *ἐλᾰ́γχ̯ιων: *Inschr.* 42$_4$ 80B$_{23/24}$ und oft bei *Hdt.* Die ursprüngliche Komparation lautete ἐλαχύς : *ἐλέγχ̯ιων: ἐλάχιστος. Aus ἐλαχύς und ἐλάχιστος drang das ᾰ auch in

*ἐλάγχιων ein, s. JSchmidt KZ. XXV 156. Vom starken Stamme ἐλεγχ- sind homer. ἐλεγχέες, ἐλέγχεα, ἐλέγχιστος „Wicht, Feigling" gebildet. Zu ἐλεγχ- : ἐλαχ- vgl. lat. *levis*, lit. *lengvùs* „leicht", ssk. *laghús* „leicht, unbedeutend, gering" (mit *kar-* „verhöhnen") Fick Wörterb. I[4] 537.

θάσσων aus *θάγχιων (bei *Hdt.* uud *Hippokr.* durch die Neubildungen ταχύτερος, ταχίων ersetzt). *θάγχιων steht für älteres *θέγχιων: es ist im Vokale an ταχύς, τάχιστος angeschlossen, vgl. die Bemerk. zu ἐλάσσων. Der Stamm ist *dengh-*: *dn̥gh-* vgl. lit. *dangìnti* „streben", poln. *dążyć* „streben, eilen" Prellwitz Griech. Etymol. 315.

Wenn GMeyer Gr. Gramm.[2] 488 Anm. seine Ansicht, dass aus *θάγχιον zunächst *θᾶσον geworden sei und dass dieses von ἥσσων κρείσσων das σσ bezogen habe, mit dem Hinweise auf *πάντιᾰ : πᾶσα begründet, so ist dem entgegen zu halten, dass aus *πάντια lautgesetzlich *πάνσσα : *πᾶσσα werden musste (nach GMeyer's eignen Ausführungen S. 367) und dass der Grund, weshalb *πᾶσσα zu πᾶσα wurde und θάσσων unverändert blieb, schon von Bezzenberger BB. VII 61 erkannt ist: σσ aus κι χι wird im Griechischen nicht zu σ vereinfacht, während σσ aus τι θι dieser Verkürzung unterliegt.

88. ᾱν aus ἀνϝ.

κιχάνει *Archil.* 54 aus *κιχάνϝει nach Ahrens Kleine Schr. I 19 Wackernagel KZ. XXV 262. Darnach sind auch φθάνω *Semon.* 1_{11}, φθάνει *Hdt.* III 78_6, ἀνομένῳ *Hdt.* VII 20_3 mit ᾱ anzusetzen.

Im Homer φθάνω *I* 506 *Φ* 262, ἱκάνω und κιχάνω oft (Belege bei Harder de ᾱ voc. 26 27), ἄνομαι *β* 58 *ρ* 537 *K* 251, ἄνοιτο *Σ* 473.

Im Attischen stets ἱκάνω Sol. 13_{21} Aeschyl. Agam. 1291 Kirchh. Soph. Antig. 224 Elektra 8 1102, — dagegen stets κιχάνω Aeschyl. Choeph. 605 Sophokl. Oed. Col. 1450 Eurip. Alk. 477 Hippol. 1444, φθάνω oft z. B. Eurip. Or. 941 und ἄνω Aeschyl. Choeph. 779 Fragm. 161_2 Nauck[2] Aristoph. Vesp. 369.

89. ᾱρ aus ἀρϝ.

ἀρή, ἀράομαι, ἄρητος u. s. w. lauten bei Homer stets mit langem ᾱ an s. Harder de ᾱ voc. 71ff: arkad. κατάρϝον Verf. Dial. I 195. Für das Ionische ist die Länge bezeugt durch

Ἀρήτη *Hippon.* 14 39_2 39A 63.

Darnach dürfen wir mit ᾱ ansetzen:

ἀρή *Hdt.* VI 63_{13}, ἐπ-ᾱρή *Inschr.* 80A$_{20/21}$ C_9 82 A 4 105B_{30} 176_{12} 177_{15}, κατ-ᾱρη *Hdt.* I 82_{30} 165_{11}.

ἀρᾱ́ομαι *Hdt.* I 27$_{15}$ 132$_{7}$ III 65$_{34}$, ἐπᾱρᾱ́ομαι *Inschr.* 30C$_{7}$ *Hdt.* III 75$_{12}$, κατ-ᾱρᾱ́ομαι *Hdt.* II 39$_{7/8.11}$ IV 184$_{6}$.

ἄρητος in Eigennamen z. B. Ἄρητος aus Chios Ross Inscr. ined. no. 147$_{3.13}$, aus Samos Dittenberger Syll. 396$_{2}$; Ἀρήτη aus Olbia *Inschr.* 158c, Δημ-άρητος aus Styra *BInschr.* 19$_{180.367}$, aus Delos *BInschr.* 56$_{88/89}$, bei *Hdt.* ein spartan. König (mit onisierter Namensform); Λυκ-άρητος aus Samos *Hdt.* III 143$_{2}$ V 27$_{4.5}$; Πολυ-άρητος aus Thasos *BInschr.* 72$_{3.6.7}$, aus Abdera *BInschr.* 163$_{12}$, aus Maroneia *BInschr.* 196$_{15}$.

Das überlieferte κατ-ήρητος bei *Herodas* V 44 halte ich mit Meister S. 732 für einen Fehler, den sich der Dichter selbst hat zu Schulden kommen lassen. Für Brugmann's Erklärung (bei Meister S. 876), lass Herodas ἀρή neben ᾱ́ρή gesagt habe und dass ein von ᾱ́ρη- abgeeitetes ἄρητος in κατ-ήρητος die in Zusammensetzungen übliche Dehnung m Anlaute des zweiten Gliedes erfahren habe, sind zu unwahrscheinliche Voraussetzungen notwendig.

ἀρειᾷς „du drohst" bei *Hippon.* 65, abgeleitet von homer. ἀρειή „Drohung" *P* 431 *Y* 109 *Φ* 339, hat mit ἀρή, ᾱ́ράομαι nichts zu thun. Das kurze ᾰ steht vielmehr im Ablaute zu echtem η, vgl. ἐπ-ήρεια „Drohung", ἐπ-ηρειάζω „drohen, freveln": *Hdt.* ἐπηρεάζοντες VI 9$_{18}$, *arkadisch* ἐπ-ηρειάζεν Teg. Bauurk. Z. 46 (also echtes η!). ἤρειᾰ und ᾱ́ρειᾰ́ beruhen auf einem ursprünglichen Paradigma mit Accent- und Stammeswechsel ἤρειᾰ : ἀρειᾶς, vgl. die Bemerkungen zu γλῶσσα : γλᾶσσᾶς oben S. 244.

λᾱρινός *Xenophan.* 5$_{2}$ „gemästet, fett" aus *λᾰρϝινός, wenn zu latein. *lărĭdum* „fettes (Schweine-)Fleisch, Speck" gehörig. Zusammenhang mit λᾱρός „lecker, wohlschmeckend" (aus *λα(σ)-αρός) ist mir nicht wahrscheinlich.

φᾶρος „Gewand" aus *φᾰ́ρϝος nach Bezzenberger BB. I 244 WSchulze Quaest. Ep. 110ff., vgl. φάραι· ὑφαίνειν, πλέκειν. Das ᾱ ist bei Homer stets lang vgl. Harder de ᾱ voc. 92, ebenso bei *Xenophanes* φᾱ́ρεα 3$_{3}$. Danach ist auch für *Herodot* II 122$_{8.10}$ IX 109$_{3.10.15}$ die Länge des ᾱ vorauszusetzen.

Im Attischen φᾶρος neben φᾰ́ρος s. Rutherford New. Phryn. 22 WSchulze a. a. O. Da nicht der mindeste Grund vorliegt, den echtgriechischen Charakter des Wortes zu bezweifeln, so ist es verlorene Mühe, dasselbe aus dem Semitischen abzuleiten. Die Versuche dieser Art findet man zusammen bei HLewy die semit. Fremdw. im Griech. 83.

ψᾰ́ρ att. „Staar", ion. ψήρ bildet im Attischen und im Ionischen den Genetiv ψᾱρός, den Dativ ψᾱρί. Das geht deutlich aus Homer hervor, bei dem der Akkusativ ψῆρας *Π* 583, der Genetiv aber ψᾱρῶν *P* 755 lautet. Das ᾱ war also im Nominative

urgriechisches *ā*, daher im Ionischen *η*, und im Genetive unechtes, durch Ersatzdehnung aus *ă* entstandenes *ā*: die ursprüngliche stammabstufende Flexion stellt sich also als **ψᾱϱF* — ion. *ψήϱ*: Genetiv **ψᾰϱFός* — ion. *ψᾱϱός* dar. Der attische Nominativ *ψᾰ́ϱ* stammt aus den obliquen Casibus und verhält sich zu ion. *ψήϱ* (= urgriech. *ψᾰ́ϱ*) genau so wie das attische *χείϱ*, das den obliquen Casibus *χειϱός* = **χερσός*, *χειρί* = **χερσί* (Wackernagel KZ. XXIX 134) entstammt, zu dem äolisch-dorischen *χήϱ* = *ghērs*. Zum Stamme *ψᾱϱF-* : *ψᾰϱF-* vgl. alts. *sprâ*, ndl. *sprêuw* „Staar"; auch got. *sparva* „Sperling"?

Der von JSchmidt KZ. XXV 20 vorgetragenen Erklärung, der Solmsen KZ. XXIX 94 WSchulze Quaest. Ep. 70 Kretschmer KZ. XXXI 295 GMeyer Griech. Gr.[3] 118 beigetreten sind, vermag ich mich nicht anzuschliessen. Hätte, wie JSchmidt annimmt, eine urgriechische Flexion *ψᾰ́ϱ* = ion. *ψήϱ*, Genetiv *ψᾰϱός* bestanden, so müsste 1) das *α* in homer. *ψᾱϱῶν P* 755 „nur metri causa" gedehnt sein (und zwar in der Thesis des Verses!) 2) in att. *ψᾰ́ϱ* eine Ausgleichung des starken und schwachen Stammes stattgefunden haben, bei der zunächst der Vokal des schwachen Stammes *ψᾰϱ-* in den Nominativ drang (statt *η*) und dann die Quantität des Nominativvokales auf die obliquen Casus übertragen wurde. Diese an sich unwahrscheinlichen Voraussetzungen werden wir nicht machen, so lange sich die Vokale aufs einfachste lautgesetzlich erklären lassen.

Selbstverständlich ist die von JSchmidt angeführte Nebenform *ψᾰ́ϱος* der Ansetzung eines Stammes *ψᾰϱF-* nicht hinderlich.

90. *ᾱλ* aus *ᾰλF*.

ἆλῶναι Hippon. 74 aus **ϝᾰλϝῶναι*, Stamm *ϝᾰλF-* = *vəlv-*, Kurzform zu *velv-* in got. *vilvan* „mit Gewalt nehmen, rauben" Fick Wörterbuch I[4] 552 Prellwitz Griech. Etymol. 15. Das lange *ᾱ* scheint sich unter dem Accente, also in den Indikativen *ἐᾶλων*, *ἐᾶλωκα* (vgl. *ἐᾶλω* Aristoph. Vesp. 355) länger als in tonloser Silbe (*ἁλῶ*, *ἁλούς*, *ἁλῶναι*, *ἁλώσομαι*) gehalten zu haben.

Aus *ἐᾱλ-* wurde ionisch *ἠλ-*: z. B. *ἤλωσαν Hdt.* VII 175$_5$, *ἤλω* I 78$_6$, *ἠλωκέναι* I 70$_{13}$, *ἠλώκοι* I 83$_5$, *ἠλωκότι* I 78$_{18}$ (daneben sind *ἐάλωκε* I 209$_{15}$ *ἐαλωκότας* I 191$_{26}$, *ἐαλωκότων* I 191$_{25}$ etc. überliefert).

κᾱλός aus *κᾰλFός*. Abweichend von der früher allgemein herrschenden Ansicht, dass *καλός* aus **κᾰλϳός* = ssk. *kalya* „schön, kräftig" hervorgegangen sei (vgl. JSchmidt Neutra 47 führten Wackernagel KZ. XXV 261 und WSchulze Quaest. Ep. 78ff. die Doppelform *κᾱλός* : *κᾰλός* auf *κᾰλFός* zurück. Diese Form ist jetzt inschriftlich belegt: mit *καλFὸν ἄγαλμα Fάνακτ-* u. s. w. beginnt ein alt-böotisches Weih-Epigramm, gefunden in

empel des Apollon Ptoios, herausgegeben von BRÉAL (nach OLLEAUX) Mémoires Soc. Ling. VII 448.

Da das *α* von *κᾱλός* im Homer ohne Ausnahme lang ist HARDER de *ᾰ* voc. 22 ff.), so vermutete WSCHULZE Quaest. Ep. 5 nmerk., dass *κᾱλός* bei den ionischen Poeten aus der homeri-hen Sprache entlehnt, dass also *κᾰλός* die Form der ionischen osa gewesen sei. Diese Ansicht widerspricht den Tatsachen. erade bei den alten ionischen Iambographen und bei Anakreon, o bei Dichtern, denen eine Nachahmung der homerischen rache ganz fern lag und deren Dialekt das reine lebendige isch ihrer Zeit darstellte, tritt *κᾱλός* stets mit langem *ᾱ* auf. ch bei den älteren Elegikern — Kallinos, Tyrtaios, Solon — d bei Phokylides ist bis jetzt nur *κᾱλός* belegt: ebenso in einem en Distichon aus Thasos *Inschr.* 68. Erst um die Mitte des Jahrh. zeigt sich *κᾰλός* in der Elegie und im Epigramm, einzelt bei Mimnerm und Simonides von Keos, häufiger bei eognis: in die gleiche Zeit fällt das Epigramm des Mikkiades s Delos mit *κᾰλόν Inschr.* 59_1. Auch die jüngeren Iambo-aphen gebrauchen *κᾱλός* und *κᾰλός* neben einander: so Ananias d Herodas.

κᾱλός.

Bei den Iambographen und Anakreon.

Archil. *κᾱλός* 21_3, *κᾱλόν* 29_2 77_1.

Semon. *κᾱλόν* $7_{51.87}$. In der Thesis des ersten Fusses *κᾰ-ν* 7_{87}.

Hippon. In der Thesis *κᾰλή* 90.

Aischrio. *κᾱλόν* 1 4 BERGK[4] (= $2_{1.5}$ SCHNEIDEW.).

Herodas. *κᾱλόν* I 54 III 18, *κᾱλῇι* VII 8, *κᾱλά* IV 58 II 115. In der Thesis *κᾰλ(ά)* IV 79, *κᾰλῶν* IV 26 VII 84, ᾰλοῖς IV 83. Daneben bei *Herodas* *κᾰλός* s. unten.

Anakr. *κᾱλόν* 71, *κᾱλήν* 22, *κᾱλοῖσ'* 63_{10}, *κᾱλή* bei Strabo IV 644. In der Thesis *κᾰλῶς* 75_3.

Bei den Elegikern und Epigrammatikern:

Kallinos in der Arsis *κᾱλά* 2_2.

Tyrtaios in der Arsis *κᾱλά* 4_7, *κᾱλόν* 10_1; in der Thesis *λός* 10_{30}.

Mimnerm in der Arsis *κᾱλόν* 5_3 11_4. Daneben *κᾰλόν* s. unten.

Solon in der Arsis *κᾱλόν* 13_{24}; in der Thesis *δηιώσας κᾱλ'*

ἔργα 13_{21} nach Fick BB. XIV 255 (überl. καλὰ ἔργα). Interpoliert ist der Vers 13_{40} mit κᾱλός in der Thesis.

Phokyl. in der Arsis κᾱλά 13.

Simon. v. Keos in der Arsis κᾱλά 147_4; daneben schon κᾰλός s. unten.

Theognis in der Arsis κᾱλός 1106 1377, κᾱλή 1216, κᾱλόν 16 609 1019 1251 1329, κᾱλά 242 683 1047; in der Thesis κᾱλός 1369 zweim., κᾱλή 257, κᾱλοῦ 1350, κᾱλῷ 1336. Daneben κᾰλός s. unten.

Inschr. Spätestens in den Anfang des V. Jahrh. fällt das thasische Grabepigramm 68 mit κᾱλόν$_1$ in der Thesis. Ob die Inschrift 45 aus Amorgos metrisch abgefasst und ob zu Anfang Σιτλίης ποτε κᾱλός zu lesen ist, lasse ich dahingestellt.

κᾰλός.

Bei den jüngeren Elegikern:

Mimn. κᾰλόν 1_6.

Simon. v. Keos κᾰλοῦ κᾰλόν 156_1.

Theognis κᾰλός 1259, κᾰλόν 17 zweim. 960 994, κᾰλά 282 652, κᾰλέ 1280, κᾰλῶν 696 1282.

Inschr. Epigramm des Mikkiades aus Delos (VI. Jahrh.) κᾰλόν 59_1.

Bei den jüngeren Iambographen:

Ananios κᾰλῶν 5_2 Bergk.

Herodas κᾰλόν IV 39 VI 21, κᾰλῶν IV 20, κᾰλῆισιν VII 11^5.

κᾱλός war also die alte und ursprüngliche Form des ionischen Dialektes Ob sie auch von den ionischen Prosaikern der guten Zeit, von Hekataios Herodot Demokrit u. s. w., gesprochen wurde, werden wir nie wissen: ein triftiger Grund, sie ihnen abzusprechen, liegt nicht vor.

91. -ᾱκ- aus -ᾰκϝ-?

φάρμᾱκος „Sündenbock" *Hipponax* 5 6 7 8 9 37_3: da gegen φάρμᾰκον „Heilmittel" mit metrisch möglichem ᾰ 19_2 1 3 Von Harder de ᾱ voc. 32, Smyth 163 und Meister Hero 689 wird deshalb φάρμᾱκος von φάρμᾰκον getrennt und auf ei Grundform *φάρμᾰκϝος zurückgeführt.

Gegen diese Ableitung sprechen die von WSchulze Quae Ep. 80 gesammelten Belege dafür, dass aus κϝ im Griechisch

κκ wurde und dass dieses κκ in allen Dialekten unverändert blieb: tarent. ἴκκος aus *ἴκϝος, att. λάκκος aus *λάκϝος (*Hdt.* IV 195$_{14.16}$ VII 119$_{8}$), γλύκκα Hesych aus *γλύκϝα, μίκκος „klein" aus *μίκϝος, homer. πελέκκῳ *N* 612, πελέκκησεν ε 244, ἡμιπέλεκκα Ψ 851 858 883 von einem Stamme *πελεκϝο- aus πελεκυ-. Vielleicht gestaltete sich aber die Entwicklung von κϝ verschieden je nach der Lage des Accentes.

-ᾱ- angeblich aus -αιϝ-.

92. Nach WACKERNAGEL KZ. XXVII 276ff. soll sich aus ursprünglichem -αιϝ- vor Vokalen im Attischen -ᾱ- entwickelt haben; GMEYER Gr. Gr.^{3} 119 verengert und erweitert diese Regel dahin, dass -αιϝ- vor den Vokalen ε, ι, α im Ionischen und Attischen zu -ᾱ- geworden sei. Von allen Belegen ist aber kein einziger beweiskräftig: jedes attisch-ionische αι vor Vokalen wurde, wenn überhaupt das ι schwand, ebenso wie in den anderen Dialekten in ᾰ gekürzt, mochte dem αι ursprünglich σ, ϝ, *j* oder überhaupt kein Spirant folgen. Dass ϝ noch eine besondere Wirkung geübt haben sollte, ist ganz ausgeschlossen: denn, wie die Inschriften zeigen, wurde αι meistenteils im V. und IV. Jahrh. noch gesprochen d. h. zu einer Zeit, als ϝ schon Jahrhunderte lang verklungen war. Die angeblichen Belege für ion.-att. -α- aus -αιϝ- sind:

δᾱήρ Γ 180, δᾶερ Z 344 355, δᾱέρα Ξ 156, δαέρων als Anapäst oder Spondeus Ω 762, δαέρων als Spondeus im ersten Fusse Ω 769: aus *δαιϝήρ = ssk. *devā́*, altb. *dĕverĭ*, lit. *dẽveris*. In allen Formen kann das α natura kurz sein. Für δαέρων ist das ohne weiteres klar. Die zweisilbigen Formen δαήρ, δᾶερ stehen nur im ersten Versfusse des Hexameters, in dem auch Ἄρης, ἄνηρ mit ihrem natura kurzen ᾰ als Spondeen gemessen werden (s. oben S. 304 WSCHULZE Quaest. Ep. 454ff.); die dreisilbige Form δᾶερα hat als Daktylos treffende Gegenstücke in ἄνερα, ἄνερι u. s. w.: von drei auf einander folgenden natura und positione kurzen Silben wird die erste im Hexameter unter dem Versiktus gedehnt, vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 140ff. 461. Nach dem gleichen Versgesetze kann auch ἄενάοντα ν 109 aus ἄενάοντα lediglich durch den Versiktus gedehnt sein.

In anderen Fällen ist αι, nicht α nach dem Ausweis der Inschriften und Handschriften das Regelmässige:

ἐλαῖαι (urgriech. *ἐλαϊϝαι) CIA. IV 279a$_{7}$ vor 403 v. Chr. neben ἐλαᾶν CIA. IV 2, no. 53 a$_{33}$ anno 418 v. Chr.: es wurde also zu Ende des V. Jahrh. betontes -αια- aus -αιϝα- noch gesprochen, unbetontes konnte dagegen in α = ᾰ gekürzt werden. Bei *Herodot* ist ἐλαίη stets mit αι überliefert (vgl. die zahlreichen Belege bei BREDOW 140). Überliefertes

ἐλᾰᾰ bei den attischen Dichtern vor 350 (erst von der Mitte des IV. Jahrh. ab herrscht *ἐλάα* in den attischen Inschriften) ist in *ἐλαιᾱ* zu ändern, vgl. Blass Aussprache[3] 52.

καίω: [*κα*]*ιο*[*μέ*]*νων* CIA. I 9_{17} (464/457 v. Chr.), [*ἀ*]*ποκαίοντι* CIA. II 570_{39} (etwa 403 v. Chr.). Bei den attischen Tragikern und bei Herodot ist überall *καίω* überliefert. *κάω* bei den attischen Komödiendichtern ist entweder durch die alten Grammatiker an Stelle des richtigen *καίω* in die Texte gesetzt oder eine jüngere Mischbildung aus *καίω* (- -) und *κᾰω* (- -), dessen *ᾰ* sich aus tonlosem *αι* in Formen wie *κᾰέτω*, *κᾰέτωσαν*, *κᾰόμενος* entwickelte. Das Gleiche gilt von *κλᾰω*: altattisch und ionisch ist nur *κλαίω* (aus **κλαιϝω* : **κλᾰϝjω*) *Archil.* 13 20.

αἰετός (aus *αἰϝετός* vgl. Hesych *αἰβετός· ἀετός. Περγαῖοι*): stets mit *αι* in den attischen Inschriften des V. und IV. Jahrh., vgl. Meisterhans[2] 24, und bei *Hdt.* I 195_8 II 73_7 III 28_{11} *Archil.* 86 (*ἀέτωμα οἴκου Hippokr.* IV 186_4 vgl. Erotian 10 no. XXIX und 54_{15}).

Die drei Beispiele, die Wackernagel für ion.-att. *ᾰϊ* aus *-αιϝι-* anführt, sind als unsicher abzulehnen:

ᾰΐσσω im Homer, *ᾰΐσσω* bei den Tragikern, att. *ᾄττω* (*ἀΐσσω* bei *Hdt.* IX 62_{11} *Hippokr.* V 596_{20} 648_{18} VI 354_7 VII 286_7 VIII 88_{19} u. s. w. mit unbestimmter Quantität des *α*) ist sicher nicht aus **ϝαι-ϝικ-jω* entstanden, da sich im Homer keine Spur von anlautendem *ϝ* findet; att. *δᾳδός* schwerlich aus **δαιϝίδος*, vgl. homer. *δᾰΐδων*, *δᾰΐδας* aus **δᾰϝίδων*, **δᾰϝίδας*; über *Ἅιδης*, nach Wackernagel aus **Αἰϝίδης*, vgl. § 93.

Dagegen: att. *ἐλαΐνος* CIA. II 678 B_{10} (378/369 v. Chr.), *Ἐλαιῖνοι* CIA. I 228_4 (452 v. Chr.) 229_6 (451 v. Chr.), *Ἀχαιϊκά* CIA. II 716 A_7 (330 v. Chr.) vgl. Meisterhans[2] 26, *Ἀχαιΐη* oft bei *Hdt.* (darnach auch bei *Semon.* 23 *Ἀχαιΐης* zu lesen).

Auf att. *Θηβᾱΐς* zu *Θηβαῖος*, *Κωπᾱΐς*, *Κωπᾳδος* zu *Κωπαῖος* gehe ich nicht weiter ein, da hier ein *ϝ* überhaupt nicht im Spiele ist.

93. Die neben *ᾰ* ausgefallenen Spiranten sind nicht näher zu bestimmen.

Ἀΐδης mit langem *ᾱ* war die echt-ionische Form, wie die Iambographen und Anakreon beweisen:

Semon. *Ἀΐδης* 1_{14} 7_{117}.

Anakr. *Ἀΐδεω* 43_5 im trochäischen Tetrameter. Es ist unmöglich, hier ⏖ ⏑ ⏑ – mit aufgelöster Arsis zu lesen: denn der Genetivausgang *-εω* wird bei den ionischen Dichtern ohne Ausnahme einsilbig gemessen s. Fick BB. XI 267.

Herodas *Ἀΐδην* III 17.

Bei *Phoenix* 2_{23} (Athenaeus XII 531a) lässt das Metrum die Wahl zwischen *Ἅιδην* (⏑ -) und *Ἀΐδην* (⏑ - -).

Dass in der älteren ionischen Prosa das *Ἀ-* lang gesprochen wurde, dürfen wir danach als sicher annehmen.

Heraklit Ἀΐδης 127.
Demokrit Ἀΐδεω in AT[r], Ἀΐδαο in M Mor. ed. NATORP 96). Floril. IV 75).
Hdt. Ἄιδην a, Ἄδην b II 122$_2$.

Bei Homer ist das *α* bald lang und bald kurz in dem Ge- e Ἄϊδος : Ἄϊδος. Alle übrigen Formen enthalten kurzes ᾰ: ', Ἀΐδης, Ἀΐδην, Ἀΐδαο, Ἀΐδεω, Ἀΐδι, Ἀϊδωνεύς s. HARDER vocali 34ff. Die Elegiker stimmen hierin mit Homer ein:

Tyrtaios Ἀΐδην 12$_{38}$.
Mimnerm Ἀΐδην 2$_{14}$.
Theognis Ἄϊδος 917, aber Ἀΐδαο 244 427 905, Ἀΐδεω 703 802 1014 1124.

Eine in jeder Beziehung befriedigende Etymologie des Namens ist nicht gefunden. Ἀϊδ- aus **Ἀϝιδ-*, wie *δᾱήρ* aus **δαϝήρ*, nach KERNAGEL KZ. XXVII 276, — aus **Ἀϝϝιδ-* und dieses aus **Ἀν-* (genauer *q-vid-* = *ŗ-vid-*) WSCHULZE Quaest. Ep. 468, — aus **Ἀσ-* und dieses aus **ἀσϝο-ϝιδ-* „Beherrscher der abgeschiedenen Seelen" EHDE BB. XX 205 (**ἀσϝο-* = zd. *aŋhva*, ssk. *asu* „Seele", ved. *asu-* „Abführen der Seelen ins Jenseits" OLDENBERG Religion des Veda f.).

II. *ᾱ* aus zwei Vokalen kontrahiert.

94. a. Die Kategorieen.

Durch Krasis verschmelzen *τὰ ἄλλα* zu *τἆλλα*, *τὰ ἐμά* zu ιά, *καὶ ἀγαθός* durch **καιαγαθός* zu *κἀγαθός*, *καὶ ἐγώ* ch **καιεγώ* zu *κἀγώ*, *καὶ ἤν* durch *καιήν* zu *κἄν*.

In den Verbis auf *-άω* werden kontrahiert *ᾱι* und *ᾱη* ᾱ: *τιμᾶτε* aus *τιμάιετε* und *τιμάιητε*, *ᾱιει* (wenn *ει* unecht zu ᾱ: *τιμᾶν* aus *τιμάιειν*, *ᾱιει* (wenn *ει* echt ist) zu *ᾱι*: *ᾶι* aus *τιμάιει*.

b. Einzelne bemerkenswerte Worte.

95. *ᾱ* aus *ᾰ(σ)ᾰ*.

καρᾱ-δοκέω „aufmerken" *Hdt.* VII 163$_9$ 168$_{11}$: zusammen- tzt mit dem Nominativ Plur. *κάρᾱ* Hymn. Demet. 12 = ᾰ(σ)-ᾰ vgl. JSCHMIDT Neutra 122.

κρέᾱ Semon. 24 und oft bei *Hdt.* z. B. I 119$_{23}$ 132$_{10.13.16}$ 216$_{9}$ II 47$_{17}$, aus *κρέϝᾰ(σ)-ᾰ.

96. ᾱ aus ᾰϝᾰ.

ἀνᾱλίσκω, ἀνᾱλω- „aufwenden" aus *ἀνα-ϝᾰλίσκω, *ἀνα-ϝᾰλω-: *Inschr.* ἀνᾱλίσκειν 139$_{37/38}$ (*BInschr.* 72$_{11}$ 158$_{9}$ 221$_{31/32}$ sind nicht ionisch), *Theogn.* ἀνᾰ́λωσιν 903, *Hippokr.* sehr oft z. B. ἀνᾱλίσκειν I^{kū} 11$_{13.21}$, ἀνᾱλοῦται I^{kū} 52$_{4}$ VII 588$_{3}$, ἀνάλωσις V 292$_{3}$ u. a.

Mit Augment ἀν-ηλ- aus ἀν-ἐϝαλ- z. B. *Hippokr.* ἀνήλωται VII 514 u. 588$_{6}$.

ᾰ̔τη aus *ἀϝᾰτή: *Solon* 4$_{36}$ 13$_{13.68.75}$ *Hdt.* I 32$_{28.30}$ *Hippokr.* Mor. 127 ed. Natorp; ἀτηρός *Theogn.* 433 634 *Demokr.* Mor. 203 ed. Natorp.

Über ᾰ̔τη *Archil.* 73 s. oben S. 239 § 7.

97. ᾱ aus ᾰϝᾰ oder ᾰϝε.

ἠλής „gedrängt, geschaart, vereinigt", ἠλίζω und ἀλέομαι „sammeln", ἠλίη „Versammlung": ἠλ- entweder aus *ἠϝελ- vgl. ἀελλής Γ 13, ἀελλές· ἀθρόον Hesych (so Wackernagel K. Z. XXVIII 131) oder aus *ἠϝᾰλ-, der schwachen Form zu ἠϝελ-. Die Länge des ᾱ ist verbürgt durch ἠλεές Kallim. Fragm. 86 Schneider, ἠλίσας Eurip. Heraklid. 403 Herakl. Main. 41 Gleichen Stammes sind εἴλλω, ἐελμένος, ἕολα, ἀ-ολλής, lit. *s-valýti* „ernten, zusammenbringen": Fick Idg. Wörterb. I^{4} 55 l, Prellwitz Griech. Etymol. 85. — Belege:

ἠλής sehr häufig bei *Hdt.* z. B. I 133$_{7}$ 196$_{6}$ II 63$_{8}$ III 13$_{5}$ IV 18$_{4}$ VII 157$_{12}$ 236$_{10}$ IX 85$_{7}$ u. a., und *Hippokr.* z. B. ἄλες (stets mit diesen Accente in den Handschr.) V 648$_{21}$ VI 162$_{8}$ 164$_{14}$ 168$_{16}$ 170$_{10}$ 204$_{13}$ VII 8$_{21}$ 16$_{24}$. ἀλέες VI 192$_{12}$, ἀλέα VIII 62$_{1}$ 412$_{1}$ u. a.

ἀλέως· ἀθρόως
ἀλεότητα· ἄθροισιν
ἀλέουσιν· ἀθροίζουσι
} Glossen aus dem *Hippokrates* bei Gal. Exeges. 422.

ἀλίζω oft bei *Hdt.* z. B. ἁλίζειν VII 12$_{3}$, ἁλίσας I 80$_{9}$ 119$_{21}$, ἁλισθῆναι I 79$_{5}$, ἁλισμένοι IV 118$_{2}$ VII 172$_{5}$ u. a. m., und bei *Hippokr.* z. B. ἁλιζόμενον V 656$_{4}$, ἁλισθῇ VI 168$_{16}$ VII 280$_{20}$, ἁλισθέντα VII 10$_{1}$.

ἁλίη: *Hdt.* ἁλίην I 125$_{4}$ V 29$_{8}$ 79$_{5}$, ἁλίης VII 134$_{7}$.

98. ᾱ besser aus ᾰϝα als aus ᾰϝη.

αὐϑᾱδής attisch und ionisch, *Hdt.* αὐϑᾱδέστερος VI 92$_{2}$ (besser αὐτᾱδέστερος zu lesen, vgl. αὐτάδης· αὐτὸς ἐφ' ἑαυτοῦ

Hesych), *Hippokr.* αὐϑάδεας I^{kü} 71$_2$ (überl. αὐϑαδίας), αὐϑάδης IX 206$_2$: aus **αὐτᾰ-Fᾰ́δης* oder **αὐτᾰ́-Fήδης* = urgriech. **αὐτᾰ-Fᾰ́δης* nach WACKERNAGEL KZ. XXVIII 130ff.

Apoll. Dysk. de pron. 94c (SCHN. 74$_9$) nennt als ionische Form αὐτώδης. Ihr Verhältnis zu αὐϑάδης ist umstritten. Während JSCHMIDT Pluralb. 147 ion. αὐτώδης auf **αὐτο-Fᾰ́δης* zurückführt und als die lautgesetzlich allein berechtigte ionische Form ansieht, die der attische Dialekt, um sie von den Anderes bedeutenden Worten auf *-ώδης* zu sondern, lautgesetzwidrig in αὐϑάδης umgestaltet haben soll, — sind αὐτώδης und αὐϑάδης nach WACKERNAGEL KZ. XXVIII 130 ff. Dehnungsgesetz 47 zwei ganz verschiedene Worte: jenes ein Adjektiv auf *-ώδης*, dieses aus **αὐτᾰ-Fᾰ́δης* oder **αὐτᾰ-Fήδης* kontrahiert (vgl. ἆδής· ἀτερπής, ἀδές· ἀηδές, ἄδίᾳ· ἀηδίᾳ Hesych); *αὐτᾰ-* Stamm des Femininum wie in Ἀλκᾰ́-(θοος), πυλᾰ́-(ωρος), τιμᾰ́-(ωρος) u. a. („das Adjektiv des Eigensinns ... ist von Hause aus ein Femininum", αὐϑᾰ́δης = „τοῖς αὐτῆς = ἑαυτῆς ἄδεσι πειθομένη").

Eine Vermittelung zwischen beiden Ansichten würde darin bestehen, dass wir αὐτώδης mit JSCHMIDT in **αὐτο-Fᾰδής*, und αὐϑᾰ́δης: αὐτᾰ́δης mit WACKERNAGEL in **αὐτᾰ-Fᾰδής* auflösten. „Eigensinnig, selbstbewusst" war sowohl der Mann, wie die Frau: „ihn" nannte man dann *αὐτο-Fᾰδής*, „sie" dagegen *αὐτᾰ-Fᾰδής*. Im ionischen Dialekte bestanden beide Adjektive neben einander; das Attische gab das erstere auf, vielleicht weil es seltener als αὐϑᾰ́δης gebraucht wurde.

Ich habe hier αὐϑ-ᾰ́δης nach WACKERNAGEL erklärt, muss aber hinzufügen, dass sein geistreicher Einfall eine ungewöhnliche nominale Kompositionsbildung voraussetzt: Pronomina und Adjektiva pflegen als erste Glieder einer Zusammensetzung ohne Rücksicht auf das Gesammtgeschlecht o-Stämme zu sein. FICK (briefl. Mitteil.) verwirft deshalb WACKERNAGEL's Deutung und lässt αὐϑ-ᾰ́δης aus **αὐϑ-ᾰ́δης* (das dem αὐτ-ώδης = **αὐτο-Fᾰ́δης* gegenüber eine jüngere Bildung sein würde) durch nachträgliche Fugen-Dehnung entstehen.

Noch ein Wort über das Etymol. Magn. 174, 50ff. ἀφαδός· ἐχθρός, παρὰ τὸ ἀφανδάνειν. καὶ ἀφαδία ἡ ἀπαρέσκουσα, ἔχθρα. Εὔπολις Ἀνδρογύνοις· »δοκῶ μοι νῦν ὁρᾶν ἀφᾱδίαν« PRELLWITZ Griech. Etymol. 39 hat aus ἀφᾱδός, ἀφᾱδία einen Stamm **ᾰ́Fᾰδ-* = *Fᾰδ-* erschlossen und diesen auch in αὐϑᾰ́δης = **αὐτ(ο)-ᾰ́Fᾰδης* finden wollen. Doch lässt das ᾰ jener beiden Worte verschiedene andere Deutungen zu.

99. ᾱ aus ᾰ̯ε.

ἄριστον „Frühstück" aus **ἀ̯έ̯ρι-στον* zu zd. *ayare* „Tag", got. *air* „früh" (FICK Idg. Wörterb. I^4 358, PRELLWITZ Griech. Etymol. 31): *Hdt.* ἄριστον I 63$_{3.4}$ III 26$_{15}$, *Hippokr.* ἀριστᾶν I^{kü} 123$_7$ 168$_2$, ἀριστήσωσιν I^{kü} 123$_7$ 124$_4$ 168$_3$, ἀριστῆσαι I^{kü} 125$_6$, ἀριστῆν VII 220$_1$ u. s. w.

100. ᾱ aus ᾰϝε.

ἆθλον aus *ἄϝεθλον: *Inschr.* ἄθλοις 5 aus Kum 100 aus Lampsakos. — ἆθλα *Archil.* Ep. 104$_1$ (überl. *Herodas* I 51. — ἆθλον *Theogn.* 971 994, ἄθλων 1014 θλεῖν *Xenophan.* 2$_{16}$, πεντᾱθλεύων 2$_2$. — ἆθλα *Hippokr*

Bei *Hdt.* stets ἄεθλος, ἄεθλον, ἀεθλέω, ἀεθλεύω, πεν ἀεθλοφόροι (Bredow S. 192), ebenso ἄεθλον *Mimn.* 11$_2$ *Ty Xenophan.* 2$_5$, ἀεθλεύων *Xenophan.* 2$_{21}$.

ἄκων aus *ἀ-ϝέκων: *Hdt.* ἄκοντος II 120$_4$, ἄκοντας ἄκων IV 164$_{19}$, *Demokrit* ἀκουσίων Mor. 131 ed. Na Stobaeus in **SMA**). Ob ἄκων bei *Hdt.* richtig überliefert dahin; die gewöhnliche Form der Handschriften ist ἀέκ

ἀέκων I 35$_{12}$ 45$_{10}$ II 65$_{19.21}$ IX 111$_4$, ἀέκοντες VII 222$_2$ -ντας VIII 80$_5$, -όντων III 88$_5$ V 30$_{14}$, ἀεκούσῃ II 131$_4$, ἀεκούσι Vgl. *Theogn.* ἀέκων 371 467 471 1379, ἀεκούσιος 1343; *Hippok* Dat. Pl. I^{kū} 196$_{15}$ (auf diese Stelle bezieht schon Foes, später au Erotian's Glosse 41$_9$ ἀέκουσιν· οὐ βούλονται): das statt ἀέκων ū ἀκέων III 216$_2$ kann so entstanden sein, dass einem ursprüngli ein ε übergeschrieben und dann von dem nächsten Abschreib unrichtige Stelle eingerückt wurde.

ἀλλᾶντα „Wurst" Akk. Sg. *Hippon.* 48 aus *ἀλ „die knoblauchreiche": *ἄλλᾰ aus *ἄλ̆ια zu lat. *allium* lauch" (Prellwitz Griech. Etymol. 15), vgl. Hesych ἄλ χανον Ἰταλοί . . . ἐξ οὗ »ἀλλαντοπώλης«.

ἄρθη- aus *ἀϝερθη-, passiver Aorist zu ἀείρω : ἀερ- *Anakr.* ἀρθείς 19; *Hdt.* ἀρθείς I 90$_{12}$ VII 38$_{2/3}$ IX 49 θέντες V 81$_5$ 91$_{11}$ VI 132$_7$ VII 9$_{31}$ 18$_{18}$, ἀπαρθῇς *Hippokr.* ἀρθῆναι I^{kū} 39$_{20}$ vgl. auch ἐπήρθη I^{kū} 205$_1$. Dagegen bei *Hdt.* als Ausnahme: ἀερθέντες I 165$_{18}$ IX

Bemerkt sei aber, dass ἀρθῆναι auch zu αἴρω: Stamm ἆρ- S. 324) gezogen und dementsprechend mit ᾰ angesetzt werden k

ἄργός aus *ἀ-ϝεργός „untätig, unbearbeitet": *Hippo* 28, *Herodot* ἀργόν III 78$_{19}$ V 6$_5$, *Demokr.* Mor. 128 Na γίην (Stobaeus in **LMA**), *Hippokr.* ἀργούς I^{kū} 13$_{21}$, ἀργ νασται ἢ λευκά Erotian Gl. 45$_1$, ἀργίῃ III 324$_{13}$ VI 5 *Theogn.* 584 ἀργά nach Eldick (ϝεργα überl.).

Dagegen ἀεργοί *Hippokr.* VI 22$_7$ in **A** (ἄνεργοι die übrig. H bei *Theogn.* ἀεργός 1177, ἐκάεργος *Tyrt.* 3$_2$ *Solon* 13$_{53}$.

Ferner nur offen überliefert:

ἄελπτον *Archil.* 74$_1$, ἀελπτίης 54$_2$, ἄελπτα *Sol.* 35.

τετραέτεα *Hdt.* IV 187$_{7}$, πενταέτης I 136$_{6}$, -έτεος I 136$_{5}$, εἰκοσαέτεος I 136$_{5}$. Die Ausstossung des α in πεντετηρίς (= πενταετηρίς) *Hdt.* III 97$_{17}$ IV 94$_{4}$ VI 111$_{8}$ war durch die Lage des Accentes verursacht.

ἀέξω *Semon.* 7$_{85}$ *Demokr.* Mor. 56 ed. Natorp *Theogn.* 1031 1276 *Sol.* 27$_{5}$.

101. ᾱ aus ᾰϝε : ᾰϝη.

Κᾱ́ρ, Κᾱρός aus *Κᾰϝήρ : *Κᾰϝερός vgl. Κᾰ́ειρα *Δ* 142 *Hdt.* I 92$_{16}$ 146$_{11}$ V 88$_{2}$ (im Homer Κᾰ́ερες *K* 428, Κᾰερῶν *B* 867 statt Κᾱρες, Κᾱρῶν möglich): Κᾱ́ρ *Archil.* 24, Κᾱρῶν *BInschr.* 248a$_{5}$, Κᾱρες Κᾱρίη Κᾱριος Κᾱρικός oft bei *Hdt.*

102. ᾱ aus ᾰϝη.

ἀᾱδής, ἀᾱδίη aus *ἀ-ϝηδής, *ἀ-ϝηδίη: Bekker Anecd. I 22$_{3}$ οἱ Ἴωνες τὴν ἀηδίαν συναλείφοντες τρισυλλάβως γράφουσι, vgl. bei Hesych ἀδής· ἀτερπής, ἀδές· ... ἔνιοι δὲ ἀηδές, ἀδιακελεύθῳ· ἀηδίᾳ (zusammengeflossen aus ἀδίᾳ· κελεύθῳ und ἀδίῃ· ἀηδίᾳ), vielleicht auch ἀδεῖ· ἀνιᾶται u. a. m.

Offen sind überliefert ἀηδίας *Demokr.* Mor. 54 ed. Natorp, ἀηδέστερος *Hippokr.* Ikū 11$_{21}$.

Ebenso ἀηδόνος *Archil.* 156 aus *ἀϝηδόνος.

δᾱ́μων „kundig" aus *δᾰϝήμων: das bei *Archil.* 3$_{4}$ überlieferte δαήμονες ist im Verse dreisilbig gemessen; daraus folgt, dass die beiden ersten Vokale kontrahiert waren und dass δᾱ́μονες (mit Fick BB. XIII 174) herzustellen ist. δαίμονος *Heraklit* 97 ist wahrscheinlich aus δαήμονος, nicht aus δᾱ́μονος verderbt; δαήμονες *Demokr.* Mor. 33 ed. Natorp (bei Stobaeus in T^{r}: fehlt **MA**).

Δανᾶ aus *ΔανάϝΗ Bechtel Ion. Inschr. zu no. 99: Δανᾶι *Hekataios* Fragm. 358 Müller (der Form wegen angeführt).

Offen überliefert bei *Hdt.* Δανάης II 91$_{5}$ VI 53$_{2.9}$ VII 61$_{11}$ 150$_{6}$, ebenso Δαναίη = Δανάη *Inschr.* 127 aus Milet (IV. Jahrh.); Δανάης *Ξ* 319.

103. ᾱ aus ᾰϝει (wenn ει unecht ist).

ἀᾱρ- „heben", Aoriststamm, aus ἀϝειρ- vgl. Solmsen KZ. XXIX 355. Belege:

Inschr. ἐπᾱ́ρει 3 Sg. Conj. 113$_{2}$, ἐπᾱ́ρας 113$_{9}$.

Semon. ᾱ̔ρειεν 7$_{60}$.

Herodas ᾱ̔ραις Opt. V 71 (neben ῾ειρας VII 64).

Hdt. Mit -ερ- in b und -αιρ- in a sind überliefert: *ἐπάρας* I 90_{16} II 162_{13}. *ἐξάρας* IX 79_4 107_{11}, *ἀράμενοι* VII 132_5; dagegen *ἀπαίρωσι* VIII 57_4 60_4 in a b (vielleicht Praesens?), *ἐπάιρας* A: *-αιρας* B: *-αίρας* R: *-άρας* V I 87_{15}, *ἀειράμενος* V II 44_4 VIII 94_3. *ἀειράμενοι* a: *αἰρά-* b VI 14_6 (*ἀειραμένους* a: *-ρομ-* b VII 156_2. *ἀείρασθαι* b: *-ρεσ-* a VII 212_6, *ἀειράμενον* b: *-ρό-* a VII 209_{16}. Im Indikative: *ἀπῆραν* a b VI 99_1, *ἦραν* b: *ἤιραν* a IX 59_6. *ἐξῆρε* aV: *-ήιρε* R VI 126_2 (*η* aus *ε-ᾱ*).

Hippokr. *ἐπάρας* VIII 236_{20}.

Dagegen noch die offene Form bei *Archil.* *παρήιρε* 94_2 und *Herodas* *ἤειρας* VII 64.

Anmerkung. Von den bei *Herodot* und *Hippokr.* neben einander überlieferten Präsentibus *ἀείρω* und *αἴρω* ist dieses nicht aus jenem entstanden vgl. BRUGMANN KZ. XXVII 196 ff.: *ἀείρω* = **ἀϝείρω*, *αἴρω* = **ϝάρϳω*. Bei den ionischen Dichtern ist das Praesens *ἀείρω* bis jetzt nicht belegt.

ἀείρω: *Hdt.* I 204_4 II $125_{4\cdot6}$ III 144_2 VII 101_7 143_{12} VIII 56_4 140_{11}; *Hippokr.* in A VI 124_6, in Θ VIII 88_{22} 274_6 354_{12} u. a.

αἴρω: *Hdt.* *ἐπαίρει* VII 10_{34}, *ἐπαίρωσι* VIII 57_5 $60_{3/4}$ (Aorist?); *Hippokr.* in A Ivi 196_{19} V 618_{16} 676_{10} VI 48_{20}, in Θ VIII 236_{20} u. a.

φᾱνός aus *φᾰεινός* = **φᾰϝεσνός*: *Φᾱνό-μαχος* *Inschr.* 145, das *ᾱ* in der Arsis des Hexameters. Auch in dem ionischen Namen *Φᾱνο-φῶν* nach FICK-BECHTEL Griech. Personn.^{2} 274.

φᾱννός aus äolischem *φᾰεννός* enthält der bis jetzt nur aus Erythrai belegte Name *Φᾱννόθεμις* *BInschr.* $206a_{28}$ und auf Münzen Coins Brit. Mus. Ionia 123 no. 57—60, vgl. den thasischen Namen *Φαίννου* *ThInschr.* 18_5 = *Φαίννου*.

104. *āι* aus *ᾰϝει* (wenn *ει* echt ist).

ἄιδω aus **ἀϝείδω*: *Archil.* *ἄιδων* 123; *Anakr.* *ἄιδω* 45_2; *Phoenix* *ἄιδων* 1_{16}, *ἄιδει* 2_{12}; *Theogn.* *λιγὺ δ' ἄιδεμεν* 939 (besser als *λίγ' ἀείδεμεν*), *ἄισονται* 243; *Heraklit* *συνᾶιδον* *διᾶιδον* 59, *ἄισμα* 127.

Dagegen offen: *Archil.* *ἄειδε* 57; *Anakr.* *ἀείδειν* 65_2; *Phoenix* *ἀείδω* 1_{21} (überl. *τοσαῦτ' εἰδώς*), *ἤεισα* 2_{18} (fehlt in E und ist in A sicher nur Variante zu *ἠράσθην*); *Herodas* *ἀείδειν* I 71 IX 10; *Solon* *ἄειδε* 20_2; *Theogn.* *ἀείδων* 533 u. ö. Die Handschriften *Herodot's* kennen nur *ἀείδω* (BREDOW p. 192) z. B. *ἀείδουσι* II 60_5 79_6, *ἐπαείδει* I 132_{12}, *ἀείδοντες* II 79_9, *ἀείσω* *ἀείσας* I $24_{13\cdot14}$, *ἄεισμα* II 79_2 u. s. w.

Neben *ἀεικής*, *ἀεικίη*, *ἀεικέλιος* sind bei den ionischen Autoren *αἰκίη*, *αἰκίζω*, *αἰκέλιος* überliefert. Da wir über die Quantität des *α* in den drei letzten Formen nichts wissen, so

es natürlich statthaft, sie mit FICK BB. XI 262 als ἀικίη, ἀικίζω, ἀικέλεος aufzufassen und in ἀεικίη, ἀεικίζω, ἀεικέλιος aufzulösen. Doch hat ἀεικής = ἀϝεικής die schwache Form ἀϊκής = *ἀϝϊκής zur Seite gehabt (ἀϊκῶς X 336), und auf ihr beruhen attisch αἰκία, αἰκίζω (= *ἀϝϊκία, *ἀϝϊκίζω), deren Herleitung aus ἀεικία, ἀεικίζω unmöglich ist, da diese Formen im Attischen zu ᾰκία, ᾰκίζω hätten werden müssen, vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 10. Es können also im Ionischen, das starkes ἀείρω und schwaches αἴρω besass s. oben S. 324, auch ἀεικής = *ἀ-ϝεικής und αἰκ ής = *ἀ-ϝϊκής neben einander bestanden haben.

ἀεικής, ἀεικίη, ἀεικέλιος: *Solon* ἀεικές 5_4, ἀεικέα 36_{11}, ἀεικελίοισι 4_{28}; *Theogn.* ἀεικέος 811; *Herodot* ἀεικές III 24_8 33_5 VI 98_{11}, ἀεικέστερα VII 13_3, ἀεικείῃ I 73_{16} (Quelle nur a), ἀεικείῃι a: ἀεικίῃ R (:ἀκιῃ V) I 115_6, ἀεικείης a: ἀϊκίης b III $160_{5/6}$; *Hippokr.* ἀεικές $1^{kü}$ 131_6.

αἰκίη, αἰκίζω, αἰκέλιος: *Semon.* αἰκιζοίμεθα 1_{24}; *Herodas* αἰκείης II 41, αἰκίσηι II 46, κατ-αικίσασα V 12; *Theogn.* αἰκελίῳ 1344.

105. ᾱ aus η ᾰ-.

ἄ ρα *Archil.* 86_2 89_5 95 und oft im *Hippokr.* (neben ἦρα): aus ἦ ἄρα kontrahiert nach AHRENS Kleine Schr. I 60 61, PRELLWITZ Griech. Etym. 28, MEISTER Herodas 863, SMYTH 249, GMEYER Griech. Gr. [3] 210 u. a.

Daneben ist ἤ ρ α als ionisch bezeugt: *Herodas* IV 21 V 14; *Hippokr.* V 248_{12} 278_{14} $288_{8\cdot9}$ 352_6 424_5 436_2 $550_{3\cdot11}$ 564_5 606_6 $*620_{16}$ 622_2 $*622_{15\cdot17\cdot18}$ $*624_6$ $*626_{18\cdot19}$ $*634_{16}$ $*636_{19}$ $*638_1$ $*642_4$ u. a. (an den mit * bezeichneten Stellen steht in A ἄρα, in den übrig. Handschr. ἦρα). Dieses ἦρα verhält sich zu ἄρα wie ion. ἐΑφροδίτηι Naukratis by WMFLINDERS PETRIE I pl. 35 no. 700 zu ion. ἐΗφροδίτηι ebenda II pl. 21 no. 701: dort trat Krasis, hier Aphaeresis des ἀ- ein, wenn nicht etwa ἦρα in ἦ + ῥα (statt in ἦ + ἄρα) aufzulösen ist.

III. ᾱ aus η (ω) und ᾰ „kontaminiert".

106. Die meisten der von KRETSCHMER KZ. XXXI 295 aufgezählten ionischen Worte, in denen ᾱ aus η(ω) und ᾰ in Folge des Ausgleichungstriebes „kontaminiert" sein soll, haben in den vorigen Abschnitten bereits eine andere Erklärung erfahren (ψᾰ́ρ S. 313, πτᾰ́ξ S. 309, μᾶλλον S. 304, ἁπλᾶ διπλᾶ S. 299, αὐθᾰ́δης S. 321). Für das allein noch übrig bleibende βλᾰ́ξ, βλᾱκός „schlaff, feig, dumm" *Heraklit* 117 fehlt eine sichere etymologische Deutung. Es kann kontrahiert sein

(etwa aus *βλᾰ̄(σ)-ᾰ̄ξ) oder zu den Scheltnamen auf -ᾱ̄ξ: (Kühner-Blass Gr. Gr. I³ 479) gehören, deren ᾱ̄ auch der Deutung harrt (-ᾱ̄κ- aus -ᾰ̄κϝ-? s. oben S. 316). Jede würden wir mit einer ursprünglichen Flexion att.-ion. *βλᾱ́ξ: *βλᾰ̄κός zwei unbekannte Grössen einführen.

Eher noch könnte man auf ῥᾱ́ξ, ῥᾱγός „Weinbeere" weisen: denn in der von Fick Idg. Wörterb. I⁴ 577 r struierten Flexion *srôg* : *srăgéi* = ῥώξ : ῥᾰγί ist wenigsten Nominativ ῥώξ als Nebenform von ῥᾱ́ξ wirklich überliefert. hier kommt latein. *frāgum* „Beere" (aus **srāgum*) dazwi dessen langes ᾱ̄ für eine dreifache Stammesabstufung ῥᾱγ- : ῥᾰγ- spricht. Es kann also att. ῥᾱ́ξ vom starken Stamme gebildet sein, der auf die obliquen Casus übertragen wurde. attischen ῥᾱ́ξ entspräche dann im Ionischen ῥῆξ, und c Ionier nicht so sagten, wissen wir nicht: jedenfalls beweist bei *Hippokr.* VI 438₂ nichts dagegen.

In att. κᾱρίς „Seekrebs" = sicil. κωρίς kann ᾱ̄ lautgese (Grundform *κᾰ̄ϙίς) entstanden sein.

IV. ᾱ̄ in Worten nicht-ionischer Heimat.

107. Allgemeine Regeln darüber, wie die Ioni ursprüngliches ᾱ̄ in solchen Worten behandelten, die sie au deren Sprachen oder aus anderen griechischen Dialekten nahmen, lassen sich nicht aufstellen. Nach Kretsc KZ. XXXI 286ff. sollen die Ionier ein ᾱ̄ in denjenigen f sprachlichen Worten, die sie vor dem Wandel des ᾱ̄ in η k lernten, in η verwandelt haben, während die ihnen nach d Lautwandel entgegentretenden Fremdworte das ᾱ̄ unver bewahrten. Der Zeitpunkt der Entlehnung oder des Gebra eines fremden Wortes war aber nicht allein massgebend: es ausserdem wesentlich darauf an, ob das Fremdwort so durc Schichten des Volkes drang und so oft gebraucht wurde, d den einheimischen Worten ebenbürtig zur Seite trat, od man es als fremdes Wort noch deutlich empfand. In dem teren Falle war es nicht den ionischen Lautgesetzen unterw

Am kompliciertesten liegen die Verhältnisse bei den Eigenn aus anderen griechischen Dialekten. Ihre lautliche Gestalt im Ionischen ganz von individueller Willkühr ab. Bei Herodot si

weitaus meisten dorischen und achäisch-äolischen Eigennamen ionisiert, haben also η statt ᾱ: eine kleine Minderzahl hat aber ihre dorische Gestalt (also auch ᾱ) bewahrt. Wollte man diese Minorität nach der Majorität meistern, so würde das verfehlt sein.

Die folgenden Belege für ein im Ionischen unverändert bewahrtes ᾱ in Worten nicht-ionischen Ursprungs sollen natürlich nur Beispiele sein: Vollständigkeit ist hier ebenso zwecklos wie unmöglich.

108. In Worten aus fremden Sprachen.

a. In Appellativis.

Vgl. Lewy Die semitischen Fremdwörter im Griechischen 1895.

Aegypt. *βᾶρις* „Schiff" *Hdt.* II 96_{18}: Lewy 97. Ein echtgriechisches Wort ist *φᾶρος*, s. oben S. 313.

Vor dem Wandel des ᾱ in η lernten die Griechen kennen: *κάμηλος* = hebr. *gāmāl* (Lewy 1), *λήδανον Hdt.* III 112_1 vgl. III 107_4 = arab. *lādan* (Lewy 46), wahrscheinlich auch *κῆπος* : *κῆβος* „Affe" (Lewy 6). Ganz unsicher ist der semitische Ursprung von *σήψ* (Lewy 13), *σής* (Lewy 16), *ἀκαλήφη* (Lewy 50).

b. In Eigennamen, Ländernamen etc.

Die fremden Namen, deren Stamm auf -ā (-*a*) endigt, werden im Ionischen nach der I. Deklination abgewandelt; ihr ᾱ (*a*) ist also regelmässig durch η vertreten. Auf die für die Chronologie des ionischen Wandels von ᾱ in η wichtigen Namen *Μῆδοι*, *Μίλητος*, *Ἁλικαρνησσός*, *Σαρπηδών* u. a. m. komme ich bei η zurück.

Persische Namen mit ᾱ sind im *Hdt.* ausserordentlich häufig z. B.:

-ᾱ́μης : *Ἀρσᾱ́μης* (*-ᾰ́-* Aeschyl. Pers. 38).

-ᾱ́νης : *Ἀζᾱ́νης* = pers. *Azân.*

-ᾱ́σπης = altp. *-âspa* „Ross" (aus *-âçva*): *Κρανᾱ́σπης*, *Σατᾱ́σπης*, *Ὑστᾱ́σπης* = *Wištâspa.*

-βᾱ́ζος = altp. *-bâzu* „Arm": *Ἀρτᾱ́βᾱζος*, *Ἀρταβᾱζάνης*, *Μεγάβᾱζος*, *Οἰόβᾱζος.*

-βᾱνος : *Ἀρτᾱ́βᾱνος* = pers. *Artewân, Artabân.*

-βᾱ́της : *Ἀρταβᾱ́της*, *Μεγαβᾱ́της Hdt.* und *Inschr.* 171_{14} 173_{38} (*-ᾰ́-* Aeschyl. Pers. 23).

Λᾱρεῖος = altpers. *Dârayavauš.*

-δᾱ́της = altp. *dâta* „gegeben": *Μιτραδᾱ́της*, *Κηγδα-δᾱ́ταν* Aeschyl. Pers. 973.

-πᾱνος = altp. *-pâna*: *Μεγάπᾱνος.*

-ράμνης : *Ἀριᾱράμνης* = altp. *Ariyârâmna.*
-τάνης : *Ὀτάνης* = altp. *U-tâna,* u. a. m.

Pontische Namen: *Μᾶρες, Φᾶσις* u. a.

Skythische Namen: *Ἀριάντας, Θαγιμασάδας,* u. s. w.

Im Index zu Herodot findet man zahlreiche libys
Ἀδικράν, Γινδᾶνες), egyptische, lydische, lykis
Namen mit *ᾱ*.

Bisweilen wird derselbe Name das eine Mal mit *ᾱ,* d
Mal mit ionischem *η* angeführt. Der von einem Kolop
dem Koloss von Abu-Simbel eingeschriebene egyptisc
Ψαμμᾱτ(ίχωι) Inschr. 112 lautet bei *Herodot* stets *Ψα*

In der *Inschrift* 171 stehen *Ἀλιχαρναξέων* 3, *
νασσέων 41 und *Ἀλιχαρνησσόν* 40/41 neben einand
pflegt das *α* der beiden ersteren Formen als lang a
(Fuochi 212, Smyth 161): doch wäre es dann auffäl
dieselbe Zeile *-νησσός* und *-νᾱσσεύς* enthielte. Da das *η*
namen selbst, das *α* in dem von ihm abgeleiteten Adjekti
so kann das *α* kurz sein und *Ἁλικαρνῆσσος* im Ablaut
καρνᾰσσεύς stehen: ebenso bei *Anakreon Ἰᾰλυσίους* 131
laute zu *Ἰήλυσος Hdt.* I 144$_{11}$. Durch *Herodot's Ἁλικ*
wird diese Auffassung nicht in Frage gestellt.

Wurden fremdländische Namen von den Ioniern volks
gisch gedeutet oder gar umgestaltet, so trat *η* für *ᾱ* ein z. B.
Perser *Hdt.* I 16 ff. = *Dayaukku* Justi Iran. Namenbuch 76
nung an *δῆϊος; Ἀμηστρις* Frau des Xerxes *Hdt.* VII 61 114
112 = *Amāstris* Justi 14 mit Anlehnung an *Μήστωρ, Ἀγαμήστα*
άσπης Hdt. III 30 ff., der erste Teil = zd. *pereska*, ssk. *pṛkša*
mit Anlehnung an ion. *Πρηξ-* „thun".

109. In Worten aus anderen griechischen Di

350 v. Chr. (*ναόν BInschr.* 142 aus Priene, Weihinschrift Alexanders aus dem Jahre 334, und *ναόν BInschr.* 165_2 aus Phanagoreia, Weihinschrift von Pairisades I, 347—309, im attischen Dialekte), während *νᾱός* in attischen Inschriften nicht vor 250 v. Chr. vorkommt. MEISTERHANS[3] 99ff.

Nach KRETSCHMER KZ. XXXI 290 soll auch dor. *λᾱός* ins Ionische und Attische gewandert sein. Doch ist dieses Nomen als Appellativum bis jetzt weder in ionischen noch in attischen Inschriften gefunden. Die Trāger der aus Athen und aus ionischen Städten belegten Namen auf *-λαος* (ion. *Ἀγησίλαος BInschr.* $234b_5$, *-τόλαος Inschr.* 83_{14}, att. *Ἀριστολαΐδης* Athener bei *Hdt.* I 59_{15}, *Ἀρχέλαος* s. Index zu CIA.) sind sicher oder wahrscheinlich von Geburt Dorer oder Äoler gewesen.

b. In Eigennamen, Ortsnamen u. s. w.

Inschriften: Die Träger der beiden Namen *Ἀμύντᾱς* und *Περδίκκᾱς* (Gen. *-ᾱ*, Dat. *-ᾱι*, Akk. *-ᾱν*) sind Makedonen: *Ἀμύνταν Inschr.* $13A_{1.5/6}$ $B_{12.17}$, *-ᾱι* A_2 B_5 aus Olynth, *Ἀμύντᾱν Inschr.* 26_4 27_4 aus Oropos, *Ἀμύντᾱς BInschr.* $78b_5$ aus Thasos, *Ἀμύντᾱ BInschr.* $104a_{21.24}$ aus Iasos. — *Περδίκκᾱ* Gen. *Inschr.* 27_4 aus Oropos. Vgl. ferner die makedonischen Namen *Λᾱμέδων Λᾱκρίτου BInschr.* $234a_3$.

Dagegen *Ἀμύντης Inschr.* 173_{34}, Gen. *Ἀμύντεω* $_{26}$ aus Halikarnass.

Ἀχαρνᾶνες BInschr. $234a_7$. So auch bei *Hdt.* neben *Ἀχαρνῆνες*. Akarnanen sind *Ἀγέμαχος Εὐδᾶμου* ebenda $_{12}$.

Mᾱλιεύς BInschr. 241_2.

Durch die Genetivendung kennzeichnen sich ohne weiteres als nichtionisch die Namen *Χαιρέᾱ Πειθλᾱ ThInschr.* $14_{6.12}$ 15_9, *Μεννέᾱ* aus Iasos *BInschr.* $104a_{14.26.36}$. Unionisch sind ferner die inschriftlich aus ionischen Städten, besonders aus Iasos und Thasos, belegten Namen *-αγόρᾱς* (oft in Thasos), *Ἀγόρᾱτος, Ἄδρᾱστος, Ἀστίων, Ἄρᾱτος, Δᾶμων, Ἴᾶσων, Ἰᾶτροκλῆς* (oft), *Νεκᾶσίων* u. s. (die Belegstellen bei FUOCHI im Index).

Archilochos: *Χαρίλᾱε* 79_1, *Ἰόλᾱος* 119_3. In beiden Namen ändert FICK das *ᾱ* in *η*. Was *Χαρίλᾱος* für ein Landsmann war, wissen wir nicht. *Ἰόλᾱος*, der Begleiter des Herakles, war ein dorischer Heros: sein Name erscheint bei den attischen Dichtern bald in dieser seiner dorischen Form, bald ionisiert (*Ἰόλεως*). War *Χαρίλᾱος* von Geburt ein Dorer und empfand Archilochos die Namen *Χαρίλᾱος Ἰόλᾱος* noch deutlich als dorische Namen, so ist das überlieferte *ᾱ* meines Erachtens nicht zu ändern.

Herodot. Sehr selten ist ein unionisches *ᾱ* im Auslaut des Stammes: *Ἀριστέᾱς* Korinther VII 137_{16}, *Γυγάδᾱς* delphisch

I 14_{15}. Wahrscheinlich kurz ist ᾰ in *Τιθορέᾰ* Gipfel des Parnass VIII 32_5, *Ἄρισβᾰν* auf Lesbos I 151_5 (*Ἄρισβᾰ* Strabo XIII 590 XIV 635, *Ἀρίσβην B* 836 *Φ* 43, *-ηι Z* 13), *Χαράδρᾰν* VIII 33_3 in a (*-άδρην* R) vgl. *χαράδρᾰν* IX 102_4.

Volksnamen, Demennamen, Ortsnamen u. s. w.:

-ᾶται: vier *φύλαι* von Sikyon heissen *Δυμανᾶται* V $68_{11/13}$, *Ὀνεᾶται* $_8$, *Ὑᾶται* $_7$, *Χοιρεᾶται* $_8$. Die Bewohner der Stadt *Ὀρνέα* in Argolis *Ὀρνεᾶται* VIII 73_{12} in a (*-ῆται* b). *Παρωρεᾶται* Arkadier IV 148_{10}, aber *Παρωρεῆται* VIII 73_9. Nur mit *-ῆται* z. B. *Τεγεῆται* oft.

Ἀχαρνᾶν I 62_{15}, aber *Ἀχαρνῆνα* VII $221_{2/3}$.

Ἀπιδανός thessal. Fluss VII 129_9, aber *Ἠπιδανός* VII 196_{10}.

Κρᾶθις Fluss in Achaja und bei Sybaris I 145_7 V 45_3.

Λᾶος Stadt in Lukanien VI 21_2.

Μᾰ́κιστος Stadt in Elis IV 148_{13} (vgl. *Μᾰκίστου σκόπας* Aeschyl. Agam. 276; zu *μήκιστος*).

Μεσσᾰ́πιοι VII 170_{12} (vgl. *Μεσσαπίου* Aesch. Agam. 280).

Götternamen:

Κρᾱθίη V 45_4 Beiname der Athene in Sybaris nach dem Flusse *Κρᾶθις* s. oben.

Προ-νᾱΐης Genetiv, Beiname der Athene in Delphi: VIII $37_{6.11.14}$ $39_{3.6}$ in a (*-νηΐης* R, *-νοΐης* V′); dagegen *Προνηΐης* I 92_6 (einzige Quelle a).

Λᾱμίη Göttin in Epidauros V 82_4 83_7. Ihr und der *Λι-ξησίη* werden auf den Rat der Pythia Weihgeschenke dargebracht, als die Ernte ungünstig ausfällt. Also ist *Λᾱμίη* wahrscheinlich Koseform zu *Λᾱμᾰ́τηρ* (und nicht = *δημίη*).

Πᾱ́ν, der Hirtengott (bei Hdt. *Πᾱ́ν* II 46_{13} $145_{2.3}$ 146_6 VI 105_5, *Πᾱνός* II 46_5 146_{11} VI 105_{11}, *Πᾱνί* II $145_{7.14}$, *Πᾶνα* II 46_2 VI 105_6 106_2), den Homer und Hesiod noch nicht kennen, wurde ursprünglich nur von dem Hirtenvolke Arkadiens verehrt, von hier aus verbreitete sich sein Kult über den Peloponnes und nach Athen. Der Name ist wahrscheinlich von dem Stamm *πᾱ-* „hüten, weiden“ (lat. *pābulum, pascor*) abgeleitet, vgl. Curtius Griech. Etym.[4] 271. Nach Pott BB. VIII 80 Roscher Festschrift f. Overbeck 96 war die Grundform **Πᾱ́ων* : **Πᾱον-*, vgl. arkad. *Ἀλκμᾱ́ν*, *Ποσοιδᾶνος*, *Ἑρμᾶνος*, *κοινᾶνες* Verf. Dial. I 138, und ssk. *pâvan-* „schützend, hütend“.

Personennamen:

Ἄγις, Gen. *Ἄγιος* Spart. VI 65_2, aber *Ἤγις*, *Ἤγιος* Spart. 204_6, *Ἤγίης* Eleer IX 33_{21} und mehrere lakonische Namen *Ἀγησι-*.

Ἄγητος Spart. VI 61_{28} 62_9.

Dagegen *Ἀγαῖος* Eleer VI 127_{17} zu *Ἀγᾰ-* „sehr".

Ἱέροπος Argiver VIII $137_{4.19}$, Makedone VIII 139_3; aber *πος* König von Tegea IX 26_{20}.

ᾱρης — ion. *-ήρης* : *Παντ-ᾱρης* aus Gela VII $154_{1/3}$. Den n *Μενάρης*, Gen. *Μενάρεος* VI 65_2 71_1 VIII 131_4 (Vater partanischen Königs Leotychides) stellen FICK-BECHTEL h. Personenn.[3] 67 »wegen des *ᾰ*« zu *Ἄρης*: durch Hdt. ist ürze des *ᾰ* jedenfalls nicht verbürgt.

δᾱμος : *Εὐρυδᾱμη* aus Sparta VI 71_6. In allen anderen hen Namen hat Hdt. *δᾱμο-* zu *δημο-* ionisiert.

Ἀᾱ- aus *Λᾱο-* : *Λᾱδίκη* aus Kyrene II $181_{5.8.10.16.19}$, *ίνης* Spart. I 152_{12}, *Λᾶσος* aus Hermione VII $6_{13/14}$ (Kose- zu *Λᾱό-σσοος* FICK Griech. Personenn.[3] 185 252), *Λᾱφά-* rkader VI 127_{15}.

Ἀᾱο- : *Λαοδάμας* aus Aigina IV 152_{12}, Sohn des Eteokles neer) V $61_{3.5}$, aus Phokaia (Aeoler?) IV 138_7, *Λαοδίκη* 3_{13} 35_5.

λᾱς — *-λᾱος* : *Νικόλᾱν* Spart. VII 137_9; der denselben n führende Grossvater des Mannes heisst *Νικόλεως*, Gen. II 134_{10}.

λᾱος : *Ἀρχέλᾱοι*, eine sikyonische Phyle (s. oben S. 330 *-ᾶται*) V 68_7; *Μενέλᾱος λίμην* in Libyen IV 169_4 in a b); der König selbst heisst *Μενελάου* VII 169_6 in a), sonst stets *Μενέλεως* (II 113_{15} 116_{19} 118—119 oft V VII 171_6).

Der Athener *Ἀριστολᾱΐδης* I 59_{15} wird, wenn der Name richtig über- ist, von Geburt Dorer gewesen sein.

Πιλάων aus Salamis VIII 11_6.

Ē und Ā̄.

110. Mit dem Buchstaben H geben die Ionier und Athener in dem ionischen Alphabete Klein-Asiens zwei ihrem Ursprunge und auch ihrer Aussprache nach verschiedene lange Vokale wieder:

1. ein geschlossenes helles *ē*, das in allen griechischen Dialekten vorhanden ist (in einigen mit einer nach *i* hinneigenden Klangfarbe) und dessen Besitz die Griechen mit den näher verwandten indogermanischen Völkern teilen,

2. ein offenes breites *ā̄*, das ausschliesslich dem ionischen Dialekte angehört und in der Sonderentwicklung desselben 1) aus ursprünglichem *ā*, 2) aus einem zum Ersatze für ausgefallenes *s* gedehnten *ā* in *-ān- -ām-* aus *-ăsn- -ăsm-* oder *-ăns- -ăms-*, *-ār-* aus *-ăsr-* oder *-ărs-*, *-āl-* aus *-ăls-*, *-āu̯-* aus *-ău̯s-*, 3) endlich aus den zusammengezogenen Vokalen *ε* + *ă̆*, *ε* + *ā*, *ε* + *ā̄* u. s. w. hervorgegangen ist.

Die Scheidung von *ē* und *ā̄* in den alt-ionischen Alphabeten.

111. Dass die Ionier die Laute *ē* und *ā̄* ursprünglich verschieden aussprachen und dass dieser Unterschied in der Aussprache sich in einem Teile Ioniens sicher bis zur Annahme der gemein-ionischen Schrift behauptete, zeigen — von anderen Momenten abgesehen — die altionischen Alphabete.

Die Ionier des kleinasiatischen Festlandes, die den Spiritus asper schon in vorhistorischer Zeit einbüssten, wählten den dadurch frei werdenden Buchstaben ⊟ H bereits vor dem VII. Jahrh. zur Bezeichnung des Lautes *ā̄*. Zu der Zeit, als sie diese Neuerung trafen, haben sie zweifellos den echten alten *ē*-Laut noch durch ⋿ wiedergegeben: denn durch ⊟ = *ā̄* sollte ja gerade eine von ⋿ = *ē* verschiedene Aussprache auch äusserlich zum Ausdruck gebracht werden. Indessen schon im VII. Jahrh. ist ⋿ = *ē* aus dem ionischen Alphabete Klein-Asiens, dem sich Paros und Thasos anschliessen, ganz geschwunden: auch echtes *ē* wird in den kleinasiatischen, parischen und thasischen Inschriften bereits vom VII. Jahrh. an durch ⊟ H ausgedrückt. Dass wir es hier nicht lediglich mit einer Vereinfachung der Schrift, sondern wahrscheinlich mit einem lautlichen Zusammen-

illen von *ē* und *ā̆* zu thun haben, wurde schon oben S. 215ff. ngedeutet. Es sind nämlich in Milet mit seinen Kolonieen, in 'aros, in Thasos hin und wieder Nomina, besonders Namen, auf ης = urgriech. *-ās* (I Dekl.) in die Flexion der Stämme auf εσ-, Nominat. *-ης* (III Dekl.) übergetreten. Das wird nur durch erklärlich, dass die Nominativausgänge *-ης* = *-ās* und ης = *-ēs* lautlich zusammengefallen waren. Die ausführlichen Belege bringt die Formenlehre. Hier seien des Beispiels halber genannt: *Arch.* *Ανκάμβεος* 28 statt *Ανκάμβεω* vgl. den Vokativ *Ανκάμβᾰ* 94, Thasos *Ζεφυρίδεος ThInschr.* 2_4, *Ἱππαγόρευς* 3_2, *Θρασιηρίδευς* 6_1, *Ὀνομακλείδευς* 6_{11} u. s. w. (*-εος -ευς* statt *-εω*), Paros *Οὐλιάδευς Inschr.* 132_7, *Φοινικίδευς* $_{27}$, Pantikapaion *Παισσάδεος Inschr.* 145_3; Herodot hat im Akkusative sehr häufig εα statt *-ην*.

Den Ioniern der Kykladen kam die von den Festlandsoniern eingeführte Bezeichnung des *ā̆* durch ΕΗ nicht ohne weires gelegen: denn sie sprachen ja den Spiritus asper und konnten eshalb den Buchstaben Ε in seinem ursprünglichen Werte als *h* icht entbehren. Trotzdem schlossen sie sich — mit verschwinend geringen Ausnahmen — dem Festlande an, so dass bei nen der Buchstabe Ε nun zwei Laute wiedergab: *h* und *ā̆*. inige der Insel-Ionier, besonders die Parier und Thasier, gten den asiatischen Ioniern darin, dass sie den Buchstaben Ε m Ausdrucke des echten *ē* schon in früher Zeit ganz aufgaben; r Grund hierfür lag, wie oben ausgeführt ist, in einem lauthen Zusammenfallen von *ā̆* und *ē*. Eine andere Gruppe aber es sind die Bewohner von Naxos, Keos und Amorgos, hrscheinlich auch die von Delos — hielten den Unterschied ischen Ε = *ē* und Η = *ā̆* aufrecht. Für diese ist dadurch der here Nachweis geführt, dass sie bis ins V. Jahrh. hinein die aute *ē* ued *ā̆* verschieden aussprachen.

Übrigens verdient es beachtet zu werden, dass in zwei alten Inhriften aus Delos no. 59 und aus Keos no. 37 (in denen echtes *ē* zuällig nicht vorkommt) das unechte *ā̆* hinter *ι* durch Ε, hinter Konsonanten durch Η wiedergegeben ist: *σο[φ]ίηισιν* 59_2, *[Ἀθη]ναίης* 37_1, aber *παβάλ[ωι]* 59_2, *[χρυ]σῆν* 37_3. Vielleicht ist darin nicht lediglich ein Schwanken zwischen älterer und jüngerer Orthographie zu sehen. Wie das Attischen *ā̆* hinter *ι* eine andere Klangfarbe hatte als hinter den Konsonanten, so können auch die Delier und Keer *ā̆* hinter *ι* anders (dem = Ε näher) als hinter *κ* und *σ* ausgesprochen haben.

Den Ioniern Euboia's und seiner Kolonieen, die ja ebenfalls den Spiritus asper bewahrten, muss die Neuerung der Festlands-Ionier nicht zweckmässig und nothwendig erschienen sein: in ihren Inschriften wird, wie in Attika, das echte $\bar{e}$ und das unechte $\bar{a}$ durch Ε ausgedrückt. Hieraus darf aber eine gleichartige Aussprache beider Vokale nicht unmittelbar erschlossen werden: dass ein jüngerer Laut ($\ddot{a}$), für den im Alphabete von Haus aus kein eigenes Zeichen vorgesehen ist, aushülfsweise durch den Buchstaben eines nahe verwandten alten Lautes ($\bar{e}$) bezeichnet wird, lehrt die Geschichte jedes Alphabetes. Schwerer fällt es ins Gewicht, dass auch aus Euboia die Flexion der Stämme auf $-\eta = -\bar{a}$ nach Analogie der Stämme auf $-\varepsilon\sigma$: Nomin. $-\eta\varsigma$ zu belegen ist: *Λεάδεος* Münzlegende aus Olynth *BInschr.* 9. So lange aber dieser Beleg allein steht, werden wir mit einem Urteile zurückhalten müssen.

Bei der Konsequenz, mit der in Euboia und seinen Kolonien jedes $\bar{e}$ und $\ddot{a}$ durch Ε, in der keinasiatischen Dodekapolis und ihren Kolonien jedes $\bar{e}$ und $\ddot{a}$ durch Η Η ausgedrückt wird, sehe ich von einer Vorführung der Belege ab: sie sind für Euboia aus den Inschriften 1 3—8 10 11 12 16 17 (die Inschrift 9 zeigt schon einen Übergang zum gemeinionischen Alphabete), für Klein-Asien aus den Inschriften 90 103 (104) 118—126 130 134a 159—163 170 175 178 182 leicht zusammenzustellen. Dagegen lohnt es sich, die Verhältnisse auf den Kykladen im einzelnen kurz zu betrachten.

Paros kennt schon im VI. Jahrh. nur Η zur Bezeichnung sowohl des $\bar{e}$ als des $\ddot{a}$. Belege für Η = $\bar{e}$: *(τ)εσ(σ)ερακαιεβδο[μη]ροντούτης ἐ(χσε)ποίησεν Inschr.* 61, *Δημοκύδης* 62_1, *ἀπημοσύνηι* $_4$, *μήτηρ θυγάτηρ* 63_2, *ποίημα* $_3$, *κασιγνήτηι* 64_2; Belege für Η = $\ddot{a}$: *Δημοκύδης Τελεστοδίκη Inschr.* 62_2, *στῆσαν* $_2$, *κούρηι* $_3$, *γενεήν* $_4$, *ἀπημοσύνηι* $_4$, *μήτηρ* 63_2, *[μν]ῆμα* 64_2, *κασιγνήτηι* $_2$.

Thasos schliesst sich ganz seiner Mutterstadt Paros an. Belege für Η = $\bar{e}$: *μή Inschr.* 67_1, *Τηλεφ[άνε]ος* $_6$, *ἦ* 68_1, *[πα]τήρ* $_2$, *θῆλυ* $69a_1$; Belege für Η = $\ddot{a}$: *μνῆμα Inschr.* 68_1, *ἔστησε* $_2$, *Λεαρέτηι* $_3$, *νύμφησιν Νυμφηγέτηι* $69a_1$, *βούληι* $_2$, *Νεμέηι BInschr.* 69. Ob in der Inschrift 70 Η als ε oder $\grave{\eta}$ aufzufassen ist, bleibt unsicher.

Dass man auf Delos Ε für $\bar{e}$ und Η für $\ddot{a}$ verwendete, beweist die alte Inschrift 59, in der sogar das unechte $\ddot{a}$ einmal noch durch Ε, das andere Mal durch Η wiedergegeben wird: *σ[φ]ίγισιν* $_2$ (Ε) neben *λεκηβό[ωι]* $_2$ (Η). Möglicherweise ist $\ddot{a}$ in diesen beiden Worten wirklich verschieden gesprochen werden, s. oben S. 333.

In den alten Inschriften von Naxos no. 29—32 bezeichnet Ε stets echtes $\bar{e}$ und Η Η stets unechtes $\ddot{a}$: Ε = $\bar{e}$ in *ἀνέθηκεν* 30_1 32, *ἀνέθηκε* 31_2, *κασιγνήτη* 30_3, *ποιήσας* $31_{3/4}$; Η Η = $\ddot{a}$ in *-σύνησιν* 29_1, *Ἀθήνηι* $_3$, *Νι-*

ινδρη 30_1, *ἑκηβόλωι* 30_1 32, *ἰοχεαίρηι* 30_1, *φούρη* $_2$, *Δεινοδίκηο* $_3$, *ἀλλῆων* $_3$, *ιαιγνήτη* $_3$, *Εὐθυκαρτίδης* 31_1, *Δειναγόρης* 32. In die Übergangszeit vom ten zum gemeinionischen Alphabete gehört die Inschrift 34 mit H = *ē* ı *ἐποίησεν* und H = *ā* in *Ἀλχσήνωρ*. Das alte naxische ⊟ H hat zugleich einen ursprünglichen Lautwert als *h* bewahrt (s. oben S. 333): *ho* 31_2 34, *ικηβόλωι* 30_1, *Νάhσιος* 30_2 31_3, *ἔhσοχος* 30_2, *Φhράhσου* 30_2.

Die ältesten Ansiedler von Amorgos waren Naxier. Das zeigt sich n dem alten Alphabete, dem Ⅎ für *ē* und ⊟ H für *ā* angehören. Da morgos hernach auch Kolonisten von Milet und Samos aufnahm, so önnte man vermuten, dass das asiatisch-ionische H = *ē* sich ziemlich früh ei den Amorginern Eingang verschafft habe. Das war aber nicht der all. Zu einer Zeit, als die Amorginer das alte O = *ω* schon durch as kleinasiatische Ω ersetzt hatten, schrieben sie noch Ⅎ für *ē*. Von den nschriften älteren Alphabetes giebt nur eine (*BInschr.* 229 *Σωτήριχος ῆμα Πυθάρχηι*) echtes *ē* bereits durch H wieder. Die übrigen gebrauchen als *ē*: *πατήρ* 44 (neben *Δηϊδάμαντι*), *Ἱπποκράτης Ἱπποκλῆς* 48; und H als *ā*: *μνῆμα* 43_1 $46_{1/3}$ 51, *ἔστησεν* 43_2 51, *ἀδελφῆι* $43_{2/3}$, *Δηϊδάμαντι* $_2$, *Συτλίης* 45, *ὑβάκηνε*? 45, *Δημαινέτης* 46_1, *τῆς* 46_2 50_1, *Ξεινοκρίτης* 51, *ῆμητρος Ὀγρέης ἡ οἰκίη* 54.

Auf Keos können wir noch deutlich den Kampf des Ⅎ in dem dopelten Werte als *ē* und *ā* mit dem von Klein-Asien herüberkommenden = *ā* verfolgen. Die alte *Inschrift* 40 ist noch im chalkidischen Alphaet geschrieben und giebt deshalb *ā* durch Ⅎ wieder: *Ἠχώ*. In den wa gleichzeitigen Epigrammen *Inschr.* 37 tritt schon H = *ā* auf; aber macht ihm den Platz noch streitig: in [*Ἀθη*]*ναίης* $_1$ wird *ā* durch Ⅎ, ı [*χρυ*]*σῆν* $_2$ durch H bezeichnet, wobei allerdings durch die verschiedene chreibung auch eine Laut-Nüance zum Ausdrucke gebracht sein kann, oben S. 333. Aus dieser Unsicherheit im Gebrauche von Ⅎ und H erlärt es sich denn, dass in der dritten der ältesten Inschriften H auch ir kurzes Ⅎ = *ε* angewendet ist in *ἀνέθεσαν Inschr.* 36. Reinlich durcheführt ist die Scheidung von *ē* = Ⅎ (*η*) und *ā* = H (*η*) in zwei Inschriften, ie wahrscheinlich in den Anfang des V. Jahrh. gehören: *Inschr.* 38 mit *λεινογένης* $_1$, *ἀνέθηκεν* $_2$ neben *Ἰστίηι* $_3$; und *BInschr.* 44 mit *Ξεινοκράτης* o *Κλεινοφάνης* a_{11}, *-σθένης* a_{15}, *Διειτρέφης* b_{12}, *Ἡγησικλῆς* b_{15}, *Κριτοθένης* b_{17}, *Ἀριστοκλῆς* b_{18}, *Φιλοκλῆς* b_{19}, aber *-ής* a_1, *Λεωνίδης* a_4, *Λεωῆς* a_5, *Πυθείδης* a_{10}, *-κίης* a_{14}, *-νίτης* b_1, *Ἡγέας* $b_{2\cdot4}$, *Ἡγέλεως* b_5, *Θεολίδης* b_6, *Ὀν*[*ή*]*της* b_7, *Εὔκοινς* b_9, *Ἀρίμνηστος* b_{11}, *Ἡγησικλῆς* b_{15}. Gegen Ende des V. Jahrh., als das Alphabet Kleinasiens zum gemeinionischen wird, muss Ⅎ dem H auch seine Geltung als echtes *ē* abtreten. Ohne Kampf ist es aber auch hierbei nicht abgegangen. Das beweisen die Inschriften 39 und 42, in denen echtes *ē* bald nach älterer Sitte durch E, ald durch H wiedergegeben wird, unechtes *ā* aber stets durch H: *Inschr.* 9 *Θεοκύδης* $_1$ neben *ἀνέθηκεν* $_2$ (*Ἀφροδίτηι* $_3$); *Inschr.* 42 *μή* $_{7\cdot8\cdot9\cdot21\cdot24\cdot27}$, *ηδέ* $_{22}$, *ἐπιβλήματι* $_4$, *χρῆσθαι* $_{12}$, *ἐνιχθῆι* $_{24}$ neben *διαρανθῆι* $_{17}$, *θάνηι* $_{23}$, *ι*[*η*]*τή*[*ρια*] $_{16}$ (*τήν* $_{13\cdot15\cdot17}$, *τῆι* $_{14}$, *κλίνηι* $_6$, *-ην* $_{13}$, *σιωπῆι* $_{11}$, *οἰκίην* $_{15\cdot17\cdot25}$, *θαρήν* $_{17}$, *σῆμα* $_{8\cdot12\cdot23}$, *-τος* $_{20}$, *τριηκόστια* $_{20}$, *μητέρα* $_{26}$, *κῆδος* $_{18}$, *ἐπήν* $_{17}$, *θύη* $_{17}$).

Das echte ionische ē.

112. Das gemeingriechische *ē* hat im ionischen Dialekte keinerlei Veränderungen erlitten. Von denjenigen Fällen, in denen dem ionischen *η* : *ē* andere Vokale gegenüberstehen, sind folgende erwähnenswert:

1. Ion *η* — *ē* im Ablaute zu *ă*.

χρήομαι, χρῆσθαι „gebrauchen“: die Qualität des *η* als *ē* bezeugt für den ionischen Dialekt die Inschrift 42 aus Keos mit *χρῆσθαι*$_{12}$, vgl. *χρῆσθαι* Tafeln von Herakl. II 66, *χρῆϑϑαι* Taf. v. Gortyn II 35 XI 19 XII 24, böot. *χρειεῖσϑη* Samml. GDI. 495$_8$, lokr. *χρῆσται* Taf. v. Oianthea Samml. GDI. 1478$_{19.23.26.28}$ u. s. w. Bei Herodot und Hippokrates laufen drei Stämme durch einander: *χρη-*, *χρᾰ-* und *χρε-*, von denen der letztere ausfällt, da er aus *χρη-* entstanden ist (z. B. in *χρεώμενος* aus *χρηόμενος*). Die Belege im einzelnen bringt die Formenlehre: hier beschäftigt uns nur die Frage, ob bei Hdt. und Hippokr. *χρᾰ-* neben *χρη-*, *χρᾰ̃ομαι* neben *χρήομαι* zu dulden ist. Da ein Präsens *χρᾰ̃ομαι* lautlich und formell untadelhaft ist (*χρᾰ-* schwache Form zu *χρη-*, wie *πλᾰ-* zu *πλη-*), so kommt es eigentlich nur darauf an, wie wir uns zu der Überlieferung stellen: eine Entscheidung hat also nur principiellen Wert. Für die Beibehaltung der Formen *χρᾶσθαι, χρᾶται* neben *χρεώμενος, χρέωνται* (aus *χρήονται*) sprechen sich aus Merzdorf Curtius' Stud. VIII 210ff., JSchmidt Neutra 327, Stein und Holder in ihren Ausgaben u. a. m.; nach GMeyer Griech. Gramm.^{3} 97 „scheint“ Herodot *χρᾶσθαι* geschrieben zu haben; dagegen will Mekler Beiträge zur Bildung des griech. Verbums 22ff. für *ᾱ* überall *η* einsetzen. Ich halte mit einem Urteile zurück. Das Attische begünstigt jedenfalls die Mekler'sche Ansicht: die altattische Form ist *χρῆσθαι*, erst nach 200 v. Chr. findet sich der erste Beleg für *χρᾶσθαι*, s. Meisterhans^3 139.

2. Ion. *η* in der Kompositionsfuge = att. *ε*.

ἀν-ηρίϑευτος Inschr. 80B$_{24/25}$ = att. *ἀν-ερίϑευτος* zu *ἐριϑεύομαι*.

ἀν-ηρίκτῳ· μὴ διῃρημένῳ εἰς λεπτὰ, ἀλλ' ἐξ ἄκρων κρίμνῳ συγκειμένῳ „ungeschroten“ Galen Exeg. in Hippokr. 434: aber *ἐρικτος Hippokr.* in Θ VI 260$_{19}$, *ἀν-ερίκτων* Galen Exeg. 43

-ημής, -ήμετος „sich erbrechend“ bei *Hippokr.* z. B.: *δυσ-* VII 384$_{22}$ (*δύσελπις* C), *δυσ-ήμετος* V 354$_{1}$, *εὐ-ημής* in ΘC *ιος* vulg.) VIII 270$_{3}$, *εὐ-ήμετος* IV 172$_{17}$. Die vulgären nen sind *-εμής, -έμετος*.

3. Ion. *-ήϊο-* = att. *-εῖο-*.

In den ionischen Nominibus auf *-ηιο-, -ηίη* = att. *-ειο-, -είη* man früher das ionische *η* durch Dehnung aus *ε* entstanden Die richtige Auffassung hat Fritsch Vokalismus d. Herod. . 8ff. ausführlich begründet. Die Bildungen auf *-ηιο-, -ηίη* ausgegangen von den Nominalstämmen auf *-ηϝ-* wie z. B. *ϝ-* „Priester“ (*ἱερήιος, ἱερηίη*), *βασιληϝ-* (*βασιλήιος, βασι-*), während in *-ειο-, -είη* die kürzere Stammesform auf *-εϝ-* *ϝ-* : *ἱερεῖος*) zu Grunde gelegt ist. Lautlich sind also *-ήιος* *-εῖος* ganz unabhängig von einander und ihr gegenseitiges ältnis hat nicht die Lautlehre, sondern die Stammbildungs- zu untersuchen.

Von den *ηϝ*-Stämmen aus wurde *-ήιος* im Ionischen dann auf solche Ableitungen übertragen, die auf konsonantische auf *o*-Stämme zurückgingen: so entstanden per analogiam *ήιος* aus *ἀνδρεῖος, ἀνθρωπήιος* aus *ἀνθρωπεῖος*; das Nähere er »Stammbildungslehre«.

4. Ion. *η* = *ē* im Ablaute zu nordgriech. *ᾱ*.

εἰρήνη „Friede“, ionisch und attisch, äolisch *εἴρηνᾰ* Verf. . II 529, kretisch *εἰρήνᾱ* Belege bei GMeyer Griech. Gr.^{3} 98. chen Stammes mit *ϝρή-τρᾱ* „Vertrag“, *vrē-* schwache Form *vere-*. Das norddorische *εἰρᾱ́νᾱ* und das arkadische *ἰρᾱ́νᾱ* n wahrscheinlich auf eine zweite Stammesform *vera-* : *vra-* ck (anders GMeyer a. a. O., der in norddor. *εἰρᾱ́νᾱ* aus urnglichem *εἰρήνᾱ* eine Anbildung an das Suffix *-ᾱ́νᾱ* finden will).

5. Ion. *η* = att. *ει*.

κηρύλος „Eisvogel“ *Archil.* 141, ebenso *Alkm.* 26$_{2}$ = att. *ύλος* Aristoph. Aves 299 300, vgl. Hesych *κειρίδες· ὄρνεα, ς· ὄρνεον, ἱέραξ, οἱ δὲ ἀλκυόνα.* Verfehlt ist die Zusammenng von *κεῖρις* und hebr. *qōrē᾽* „Rebhuhn“ bei Lewy Fremdw. 9.

Das nicht aufs Ionische beschränkte Femininum *γλυκῆαν Herodas* (neben *ἰθεῖαν* V 53, *πλατεῖαν* VI 53) gehört in die Stammbildungs- : lautlich steht das *η* dem *ει* nicht gleich.

Echtes ē oder unechtes ā?

113. In vielen Fällen sind wir bei dem jetzigen Stande der Forschung nicht in der Lage, etwas Sicheres über die Qualität eines η aussagen zu können. Hier seien ein paar Nomina genannt, deren $\eta = \bar{e}$ oder $\bar{a}$ in den übrigen Dialekten durch andere Vokale vertreten ist.

1. Ion. η aus $\bar{e}$ oder $\bar{a}$ = att. $\breve{a}$ oder $\bar{a}$.

$\dot{\eta}\gamma\alpha\nu o\nu$ „Pfanne" *Anakr.* 26, nach Athenäus VI 229b ein speciell ionisches Wort; vgl. $\dot{\eta}\gamma\acute{\alpha}\nu\varepsilon\alpha\cdot$ *πέμματα τὰ ἀπὸ τηγάνου* Hesych. Stamm *ēg-* oder *āg-* aus *ag-*.

$\tau\dot{\eta}\gamma\alpha\nu o\nu$, $\tau\eta\gamma\alpha\nu\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ *Hippon.* 36_2, nach Photius II 196 die ionische Form für das attische $\tau\breve{\alpha}\gamma\eta\nu o\nu$ Aristophan. Equ. 929, $\tau\breve{\alpha}\gamma\eta\nu\acute{\iota}\zeta\varepsilon\iota\nu$ Eupolis bei Athen. I 17d. Doch ist auch $\tau\dot{\eta}\gamma\alpha\nu o\nu$ den Komikern ganz geläufig, vgl. die zahlreichen Belege bei Athenaeus III 108a—d VI 228e—229b. Stamm *tēgă-* : *tăgē-* nach Prellwitz Griech. Etym. 312.

$\dot{\varrho}\tilde{\eta}\chi o\varsigma$ „Dornenhecke" *Hdt.* VII 142_7 = att. $\dot{\varrho}\breve{\alpha}\chi o\varsigma$: ein Zusammenhang mit ion. $\dot{\varrho}\eta\chi\acute{\iota}\eta$, att. $\dot{\varrho}\bar{\alpha}\chi\acute{\iota}\bar{\alpha}$ „Brandung" Prellwitz Griech. Etymol. 272 scheint mir sehr zweifelhaft.

$-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ „-fältig" = att. $-\pi\lambda\breve{\alpha}\sigma\iota o\varsigma$, jenes aus *-plētios* oder *-plātios*, dieses aus *-plătios*, vgl. germ. *-falþ-*. In der Zusammensetzung mit Zahlen ist bei *Hdt.* ausnahmslos $-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ überliefert, $\delta\iota\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ III 130_{13} IV 68_{13} VI $57_{4.15}$ 133_{14} VII $23_{8/9.13}$ 103_6 VIII 137_{11}, $\pi\varepsilon\nu\tau\alpha\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\nu$ VI 13_9, $\dot{\varepsilon}\xi\alpha-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\nu$ IV 81_9; eine ganz junge Inschrift aus Teos mit $\delta\iota\pi\lambda\breve{\alpha}\sigma\iota o\nu$ *BInschr.* $158_{22.35}$ ist ganz in der $\kappa o\iota\nu\acute{\eta}$ abgefasst. Bei dem Adjektiv $\pi o\lambda\lambda\alpha\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ schwanken *Hdt.*'s Handschriften zwischen $-\eta-$ und $-\alpha-$: $-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ V 45_{12} VII 48_4 VIII 140_{16} 143_2, $-\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ in **a** und $-\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota o\varsigma$ in **b** IV 50_{15} VIII 10_6, $-\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota o\varsigma$ in **a b** III 135_1 ($-\acute{\eta}\sigma\iota o\varsigma$ nur **V**′) und VII 160_7; natürlich ist überall $\pi o\lambda\lambda\alpha\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\iota o\nu$ zu lesen.

$\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$ „Bruch", oft bei den Ärzten vorkommend, z. B. $\kappa\tilde{\eta}\lambda\alpha$ *Hippokr.* II 36_{21}, ferner in $\dot{\upsilon}\delta\varrho o\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$, $\dot{\varepsilon}\nu\tau\varepsilon\varrho o\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$, $\pi\nu\varepsilon\upsilon\mu\alpha\tau o\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$ u. a., att. $\kappa\breve{\alpha}\lambda\eta$ nach Galen VII 729_{18} Kühn, Bekker Anecd. 47_{20}. Wir sind weder über die Qualität des ionischen η noch über die Quantität des attischen α unterrichtet. Die Zusammenstellung von $\kappa\acute{\eta}\lambda\eta$ mit ahd. *hōla* f., altn. *haull* m., altbulg. *kyla* f. „Bruch"

(Pott Etymol. Forsch. II 2^2 S. 711) scheint richtig zu sein: aber die Grundform der griechischen Worte ist damit noch nicht gefunden. In eine Ablautsreihe *kēu̯l-* : *kău̯l-* : *kūl-* fügt sich das attische *κάλη*, mögen wir das *α* als kurz oder lang ansetzen, nur widerstrebend ein (*κᾰ́λη* aus **κᾰ́Fλη* Bezzenberger BB. VII 66). Etwa *kēvelā* oder *kāvelā* im Ablaute zu *kăvelā* : *kaulā*?

2. Ion.-att. *-ρη-*, dor. *-ρᾱ-*.

κρήνη, ionisch und attisch, kann wenigstens als attisches Wort dem äolischen *κράννα* Verf. Dial. II 482 (thess. *Κραννούν*) und dem dorischen *κρᾶνα* nicht gleichgesetzt werden. Denn aus **κρᾰ́σνᾱ* (Brugmann Morphol. Unters. II 173) oder **κρᾰ́σνᾱ* (JSchmidt Neutra 365) hätte im Attischen **κρᾶνη* werden müssen, vgl. att. *κάρᾱνον* aus **κάρᾰσνον*. Wer also die Gleichung att. *κρήνη* — dor. *κρᾶνᾱ* aufrecht erhalten will, wird das attische *κρήνη* als Lehnwort aus dem Ionischen auffassen müssen (Wackernagel KZ. XXIX 126). Die zweite Möglichkeit der Erklärung deutet Prellwitz Griech. Etym. 163 an: ion.-att. *κρήνη* kann aus urgriech. **krēsnā* mit echtem *ē*, aeol. *κράννα* und dor. *κρᾶνᾱ* aus ursprünglichem **krăsnā* oder **krāsnā* hervorgegangen sein. Der Stamm *krēs-* stände dann im Ablaute zu *keres-* in zd. *çarańh-* „Haupt“ (Lok. *çarahu*), latein. *cerebrum* aus **ceres-rum*, während *krăs-* oder *krās-* schwache Form wäre zu *karas-* in ion. *κάρηνον* „Haupt“, aeol. *κάραννον* aus **κάρασνον*. Vgl. über diesen Stamm und seine mannigfachen Ablautsformen Solmsen KZ. XXIX 69 Danielsson Upsala Universitets Årsskrift 1888 JSchmidt Neutra 364 ff.

Das unechte ionische ᾱ̄.

Allgemeines.

114. Jedes ursprüngliche gemeingriechische *ᾱ* ist in echtionischen Worten schon lange vor dem Beginne unserer ältesten griechischen Sprachdenkmäler in *ᾱ̄* : *η* übergegangen. Es ist nicht gelungen, im Ionischen auch nur ein einziges urgriechisches *ᾱ* nachzuweisen, abgesehen natürlich von *ᾱ* in Lehnwörtern aus fremden Sprachen und Dialekten, vgl. oben §§ 107—109. Die

Zeiten, in denen man von einem „urionischen“ *ā* der homerisch Formen *λᾱός*, *Ἀτρεϊδᾱο* u. a. redete, sind vorüber.

115. Für die Einteilung und geschichtliche Darstellu der griechischen Dialekte ist es von der grössten Wichtigkeit wissen, ob der ionisch-attische Übergang von *ā* in *η* sich bei vollzogen hatte, ehe der ionische Volksstamm sich teilte und Festlande und von Euboia aus die Inseln des ägäischen Me und die Küste Kleinasiens besiedelte. Nach KRETSCHMER XXXI 285ff. sollen lediglich die ersten Anfänge jenes L wandels vor die Trennung des ionischen Stammes fallen, s weitere Entwicklung aber zum grössten Teile erst späteren Ze angehören. Denn mehrere fremdländische Appellativa und Ei namen mit ursprünglichem *ā*, die den Ioniern erst nach il Ansiedlung in Kleinasien bekannt geworden seien, hätten n an dem Umlaute des *ā* in *η* teilgenommen, nämlich

1) *Μῆδοι* — kypr. *Μᾶδοι* VERF. Dial. I 136; auf den persischen Keilinschriften *Mâda* „Meder“.

2) Einige alte Lehnworte aus dem Semitischen, so *λήδα* „Harz, Gummi“ *Hdt.* III 107$_4$ 112$_1$ (*λήδανον τὸ Ἀραβιοι κα ουσι λάδανον*, arab. *lādan*), *Hippokr.* *λήδανον* VIII 370$_1$ i (*λάδανον* die übrig. Handschr.), — *κάμηλος* = hebr. *gā* arab. *gaml*, — vielleicht auch *κῆβος*, *κῆπος* „Affe“ = hebr.

3) Karische und andere nichtgriechische Orts- und Ei namen in Vorder-Kleinasien: homer.-ion. *Σαρπηδών* aus *πᾱδών* Samml. GDI. 3122 (Korinth), ion. *Μίλητος*, *Μι σιος* aus *Μίλᾱτος* Theokr. XV 126, *Μιλάτιος* kret. CAUER I 121 D$_{17}$, boiot. *Μιλάσιος* Samml. GDI. 954$_6$, ion. *Λυρνησσ Ἁλικαρνησσός* aus *-*ᾱσσός* u. a. m.

In denjenigen Fremdwörtern und fremden Namen, die der ion Dialekt erst nach der Vollendung des Umlautes von *ā* in *ā* aufnahm, *ā* unverändert, s. oben S. 327ff.

KRETSCHMER's Folgerung würde unanfechtbar sein, wen feststände, dass die aufgezählten fremden Appellativa und Ei namen den Ioniern wirklich erst bekannt wurden, als sie in K asien festen Fuss fassten. Aber das ist nicht zu beweisen, j ist nicht einmal wahrscheinlich. Griechenland selbst hat zu alten Kulturreichen des fernen Ostens, zu Babylon und Ägy rege Beziehungen unterhalten schon in Jahrhunderten, die l vor dem Beginn unserer litterarischen Quellen liegen. Ist e

nicht möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass der Name der *Μᾶδοι*, auf den KRETSCHMER das Hauptgewicht legt, den Griechen längst bekannt war, ehe die Ionier nach Kleinasien auswanderten? Standen denn die Ionier gerade in Vorder-Kleinasien den Medern so sehr viel näher als in Griechenland selbst? Wer das behauptet, unterschätzt die Handelsbeziehungen, durch welche die alten Kulturvölker weit früher mit einander in Berührung kamen als durch geographische Nähe.

Mit der Beweiskraft des von KRETSCHMER vorgebrachten Argumentes fällt auch die aus ihm gezogene Folgerung, dass die endgültige Entwicklung von *a* zu *ā* sich erst nach der Spaltung des ionischen Stammes vollzogen habe und deshalb für eine Einteilung der griechischen Dialekte nicht verwendbar sei. Sie bildet vielmehr die wichtigste und durchgreifendste Eigentümlichkeit des gemein-ionischen (d. h. ionisch-attischen) Dialektes und war allem Anscheine nach bereits abgeschlossen, als der ionische Volksstamm noch ein eng zusammenhängendes Ganzes bildete. Das chronologische Verhältnis des Wandels von *ā* in *η* zu den übrigen gemein-ionischen Lauteigentümlichkeiten ist schwer zu bestimmen. Jedenfalls ist er jünger als die Entwicklung des „zum Ersatze" gedehnten *ā* in *ān, ām, ār* aus *ăsn, ăsm, ăsr, ăns, ăms, ărs*: denn dieses *ā* hat an dem Umlaute des ursprünglichen *ā* teilgenommen.

Das attische *ᾱ̄* purum.

116. Die Ionier Kleinasiens und der Inseln setzten *ā* ohne Rücksicht auf die umgebenden Laute in *η* = *ā* um. Die Attiker dagegen, ihre Stammes- und Dialektgenossen, sprachen *ā* hinter *ε, ι, ϱ* und *υ* nicht als *η* = *ā*, sondern als *α* = *ā* aus.

Es kann dieses attische sogenannte »*ā* purum« entweder urgriechisches *ā*, das hinter *ε, ι, υ, ϱ* vor dem ionischen Wandel in *ā* = *η* geschützt wurde, oder aus gemein-ionischem *η* : *ā* durch den Einfluss von *ε, ι, υ, ϱ* in *ᾱ̄* zurückverwandelt sein. Dass es auf die zweite Art entstanden sei, ist die augenblicklich herrschende Ansicht, vgl. BERGK Griech. Litteraturgesch. I 73, BRUGMANN Grundriss I² 167 § 187 Griech. Gramm.² 27, GMEYER Griech. Gramm.³ 98 § 48. Für ihre Richtigkeit glaubt KRETSCHMER KZ. XXXI 289ff. einen entscheidenden Beweis führen zu können. Er geht davon aus, dass attisches *ᾱ̄* purum

nicht nur nach urgriechischem ε, sondern auch nach demjenigen ε erscheine, das, aus η : ᾱ gekürzt, weiterhin auf ᾰ zurückgehe: att. θέᾱ „Anblick": dor. θᾶα aus urgriech. *θᾰ̆Fᾱ : θᾶᾱ : *θήᾱ, att. θεᾶτής — ion. θεητής u. s. w.; ferner -λέᾱ, Feminin. zu -λεως z. B. Ἀναξιλέᾱ, Κριτολέᾱ, Πασιλέᾱ aus urgriech. *λᾰ̆Fᾱ : *λᾶᾱ : *λήᾱ. In *θᾶᾱ, *λᾶᾱ habe zu demselben Zeitpunkte, als das erste ᾱ zu ᾰ̄ würde, auch das zweite diesem Lautwandel verfallen müssen; da nun dem so entstandenen θᾰ̄ᾰ̄, λᾰ̄ᾰ̄ in historischer Zeit nicht *θέη *λέη, sondern θέᾱ λέᾱ entspreche, so könne das ᾱ dieser Formen nur auf Rückverwandlung aus ᾰ̄ beruhen, welche durch die dissimilierende Wirkung des vorangehenden ᾰ̄ veranlasst sei.

Eine zwingende Beweisführung ist das nicht. Wenn zu der Zeit, als der ionisch-attische Übergang von ᾰ in ᾰ̄ stattfand, dieser neue Laut von vornherein dieselbe Abneigung gegen ein nachfolgendes ᾰ̄ besass, wie die Vokale ε und ι, so kam es gar nicht zur Entwicklung einer Form lᾰ̄ᾰ̄ aus lᾱᾱ, sondern es war dann bereits mit dem Augenblicke, wo das in der Aussprache vorangehende ᾱ seine Klangfarbe in der Richtung auf ᾰ̄ hin änderte, das zweite ᾱ vor einem Übergange in ᾰ̄ geschützt.

Weit beredter spricht für die Zurückverwandlung des ᾱ aus η ein anderes Moment. Der Übergang des ᾱ in ᾰ̄ : η ist eine Lauterscheinung, die vor die Zeit der Trennung des ionischen Volksstammes in Ionier (im engeren Sinne) und Attiker fällt (»wenigstens in ihren Anfängen« wird Kretschmer hinzugefügt wissen wollen). Das attische ᾱ purum setzt aber, wie § 119 zeigt, den Abschluss mehrerer Lautwandlungen des Attischen voraus, die erst im Sonderleben dieses Dialektes eingetreten und teilweise auf ihn beschränkt sind. Daraus folgt, dass das attische ᾱ purum nicht ein Rest aus jener Zeit sein kann, als der Umlaut des urgriechischen ᾱ in η bei dem ionischen Volksstamme eintrat, sondern erst in der Sonderentwicklung des Attischen aus ᾰ̄ : η zurückverwandelt ist.

117. Einen einzigen, sehr zweifelhaften Beleg hat man dafür beigebracht, dass im Attischen unechtes η = ᾰ̄ auch vor echtem ē und vor ε in ᾱ zurückverwandelt sei: attisches ἀήρ, ἀέρος, ἀέρι, ἀέρα soll lautgesetzlich aus ionischem ἠήρ, ἠέρος, ἠέρι, ἠέρα = *āvér, āvéros* u. s. w. entstanden sein, vgl. Kretschmer KZ. XXXI 449 Anm. Hatzidakis IF. V 394 Anm. Das Nähere darüber in § 126 S. 352ff.

118. Hinter *o* und *α* ist *η* = *ᾱ* nicht in *ᾱ* zurückverndelt worden: vgl. z. B. *φθόη* „Schwindsucht“ aus urgriech. *θόϳᾱ*, *βοή* aus urgriech. **βοϝᾱ́*, *πνοή* aus urgriech. **πνοϝᾱ́*, *ή* aus urgriech. **ῥοϝᾱ́*, *χλόη* aus urgriech. **χλόϝᾱ*, *χνόη* aus griech. **χνόϝᾱ*, *χοή* aus urgriech. **χοϝᾱ́*, *ὀγδόη* aus urgriech. *γδόϝᾱ*, *Δανάη* aus urgriech. **Δανάϝᾱ*. Wo im Attischen ein rückverwandeltes *ᾱ* hinter *o* erscheint, war der Rückumlaut rch ein *ι* veranlasst, das zur Zeit des Rückumlautes hinter dem noch gesprochen wurde und später ausfiel: *πόᾱ* „Gras“ aus *οίᾱ*, ion. *ποίη Homer, Hdt.* IV 53$_9$ 58$_2$ VIII 115$_7$, *Hippokr.* V 96$_{7.12.14.16}$ 98$_3$ VI 420$_7$; *ῥοᾱ́* „Granatbaum“ neben *ῥοιά*, n. *ῥοιή Homer, Hdt.* IV 143$_{5.6.8}$ VII 41$_{9.10}$, *Hippokr.* I^{kü} 2$_{11}$ VIII 222$_{15}$ 324$_{15}$ u. oft; *στοᾱ́* neben att. *στοιᾱ́* Aristoph. kles. 676 684 686, aeol. *στωΐα* Verf. Dial. II 375, *ὄᾱ* „Schaf“ Pollux VII 62 aus **οΐα* = **ονϳᾱ*: ssk. *dvyas* „vom Schafe“ - *οἴεος* = ssk. *avyáyas*, u. a.

Chronologie der attischen Rückverwandlung des *η* in *ᾱ* hinter *ε, ι, ϱ, υ.*

119. Eine auch nur annähernde absolute Zeitbestimmung die attische Rückverwandlung des *η* in *ᾱ* hinter *ε, ι, ϱ, υ* st sich nicht geben. Zur Zeit, als unsere ältesten attischen chriften abgefasst wurden, war sie bereits abgeschlossen, vgl. Meisterhans^3 13 § 8. Wir vermögen aber wenigstens, ihr ronologisches Verhältnis zu mehreren anderen dem ionischen d attischen Dialekte eigentümlichen Lautwandlungen festzuellen.

1. Hinter einem *ϱ*, auf das ursprünglich noch *ϝ* oder *σ* folgte, *η* nicht in *ᾱ* zurückverwandelt, vgl. Curtius in Curtius' udien I 1, 248ff. Es heisst attisch *κόρη* „Mädchen“ aus *κόρϝη* : urgriech. *κόρϝᾱ* Samml. GDI. 373; *δέρη* aus **δέρϝη* : griech. **δέρϝᾱ* vgl. ssk. *grîvâ* „Hals“; *κόρη* „Schläfe“ aus *ρρη, κόρση*; etymologisch dunkel ist *ἀθάρη*. Dagegen ist das welches von vorhergehendem *ε* oder *ι* ursprünglich durch *ϝ* trennt war, in *ᾱ* zurückverwandelt worden: *νέᾱ* aus ion. *νέη*: griech. **νέϝᾱ*, Feminin. zu *νέος* : *νέϝος* vgl. lat. *novus*, altbulg. *nŭ*, ssk. *návas*; *νεᾶν, νεᾱνίας*, aus ion. *νεήν, νεηνίης* : urgriech. *eϝᾶν*, **νεϝᾱνίᾱς*; *νέᾱξ* „Jüngling“ aus ion. *νέηξ* : urgriech. *éϝᾱξ* vgl. altbulg. *novakŭ*; *νεᾱγενής, νεᾱκής, νεᾱλής* u. a. m.;

[illegible] aus ion. κενεηγορος: urgriech. *κενεϝ-ἄγορος zu κενεϝός [illegible] aus ion. πλέη zu πλέος, πλέϝος urgriech. *πλέϝης *πλεϝᾶ: ἐᾶσαι aus ion. ἐῆσαι: urgriech. *ἐϝῆσαι. [illegible] aus ion. ἐλαίη: urgriech. *ἐλαίϝᾱ vgl. [illegible] aus ion. ἔηγε: urgriech. *ϝέϝᾱγα u.s.w. In diesen Fällen hat also das ϝ keine Wirkung mehr geübt. Daraus folgt erstens, dass im Attischen und vermutlich auch im Ionischen [illegible] ϝ zwischen Vokalen früher geschwunden ist als hinter ϱ (vgl. auch ark. κάταρϝον in derselben Inschrift neben [illegible] aus *[illegible], εἴκοσι aus *ἐϝίκοσι, ξένος aus ξένϝος Verf. Dial. I 144 ff.) und zweitens, dass die Rückverwandlung des η in ᾱ später als der Ausfall des ϝ zwischen Vokalen und früher als der Verlust des ϝ hinter ϱ stattgefunden hat.

Das attische ἀρά bildet keine Ausnahme von der Regel, dass urgriech. -ϱϝᾱ- im Attischen zu -ϱη- wurde. Denn die Grundform von att. ἀρά ist nicht *ἀρϝᾱ (Wackernagel KZ. XXV 262), sondern *ἀρᾱϝᾱ gewesen, vgl. W. Schulze Quaest. Hom. 30 Quaest. Ep. 90 Verf. BB. XXI 143.

2. Da im Attischen η hinter den hellen Vokalen ε und ι in ᾱ zurückverwandelt, hinter den dunklen Lauten α und ο aber unverändert geblieben ist (vgl. § 118), so ist es wahrscheinlich, dass der dritte Vokal, hinter dem η in ᾱ zurückverwandelt wurde, nämlich ϱ, in seiner Klangfarbe dem ε und ι, nicht dem α und ο nahestand und also zur Zeit der Rückumlautung des η nicht mehr als α, sondern schon als α̈ gesprochen wurde, vgl. Hatzidakis Idg. Forsch. V 394. Wie Meisterhans[3] 22 § 18, 1 bemerkt, hat η schon in den ältesten attischen Inschriften den Lautwert eines α̈.

3. Von dem Rückumlaute ist auch dasjenige unechte attische η betroffen, das durch Kontraktion aus ε + ᾰ, ε + ᾱ entstanden war (vgl. Kretschmer KZ. XXXI 290): eine Ausnahme bildet nur das aus ε + ᾱ kontrahierte η hinter ϱ, vgl. Hatzidakis Idg. Forsch. V 393 ff. Es heisst also im Attischen ὑγιᾶ aus ὑγιῆ: ὑγιέᾰ, ἐνδεᾶ aus ἐνδεῆ: ἐνδεέα, εὐφυᾶ CIA. II 794 d 54 (356 v. Chr., ältester Beleg) aus εὐφυῆ: εὐφυέᾰ, σιδηρᾶ CIA. II 807 b 96 aus σιδηρῆ: σιδηρέᾱ. — dagegen stets τριήρη, τετρήρη (Belege bei Meisterhans[3] 107) aus -ήρεᾰ, ἐμφερῆ aus ἐμφερέα, Φιλοχάρη aus Φιλοχάρεᾰ, ὄρη aus ὄρεᾰ, βάρη aus βάρεᾰ, θέρη aus θέρεᾰ, ἐγρηγόρη aus ἐγρηγόρεᾰ. Also ist die Rückverwandlung des η in ᾱ jünger als die attische Kontraktion von -ιεᾰ -ιεᾱ in -ιη, -εεᾰ -εεᾱ in -εᾱ, -υεᾰ -υεᾱ in -υη,

-ρεᾰ̆ in -ρη; aber älter als die attische Kontraktion von -ρέᾰ̆ aus -re(s)ᾰ̆ in -ρη: denn als die letztere erfolgte, muss, wie HATZIDAKIS konsequent schliesst, das »ρ nicht mehr seine ganze alte dissimilierende Kraft bewahrt« haben.

Attisches ᾱ purum bei Solon.

120. Bei Solon, in dessen bis zum Jahre 1890 bekannten Trimetern, Tetrametern und Elegien hier ein attisches ᾱ purum, dort ein ionisches η überliefert ist, wollen FICK BB. XIV 252 und SMYTH 182 überall ᾱ purum herstellen, da nicht der mindeste Anhaltspunkt dafür vorhanden sei, dass Solon ionisch gedichtet habe. Diese Ansicht lässt sich noch besser als durch ein argumentum a priori begründen: es kann der sichere Beweis dafür erbracht werden, dass das unattische η der bei Aristides, Clemens Alex., Demosthenes, Diodor Sic., Diogenes Laert., Philo, Plato, Plutarch, Stobaeus überlieferten Fragmente des Solon nichts als ein oberflächlicher ionischer Firniss ist, den wir überklugen Bearbeitern und Abschreibern der Gedichte verdanken.

Es ist nämlich in Stammsilben hinter ρ nie η, sondern stets ᾱ purum überliefert: im Trimeter und Tetrameter πρᾱθέντας 36_7, δρᾶσαι 37_3, in der Elegie πρᾱθέντες 4_{25}, τρᾰχέα 4_{35}, πρᾰΰνει 4_{38}, ῥᾴδιον 9_5. In den Endungen schwanken dagegen ᾱ und η mit einander: ἄγραν 33_3, ἡμέραν 33_6, ἐλευθέρα 36_5, ἡμετέρᾱ 4_1, λαμπρᾶς 9_2 neben ἀγορῆς 1_2, ὀβριμοπάτρη 4_3, ὑμετέρην 11_1 (Variante -ραν), φλαύρη ἀνιηρή 13_{15}, ἡμετέρην 19_6, πλευρῇ 24_4 (Variante πλευραῖς), ὥρηι 24_6. Wäre nun das ᾱ purum bei Solon falsch, so bliebe es unerklärt, weshalb diese falsche Attisierung die Stammsilben konsequent und die Endungen nur zur Hälfte traf: denn bei den echtionischen Dichtern ist gerade umgekehrt ionisches η in Stammsilben selten, in Endungen aber häufig durch attisches ᾱ purum verdrängt. Dagegen erklärt es sich leicht, weshalb ein ursprüngliches ᾱ purum bei Solon in den Stammsilben unverändert blieb, in den Endungen aber zu η ionisiert wurde: das nicht-attische η galt gerade in der I. Deklination schon den alten Grammatikern und ihren Epigonen als eine der Haupteigenheiten des ionischen Dialektes; wer also von diesen Herren der Ansicht war, dass Solon ionisch gedichtet habe, brachte das dadurch aufs einfachste zum Ausdruck, dass er attisches ᾱ purum in den Endungen der I. Dekl. in η umsetzte.

Hiermit ist bewiesen, was seit 1891 eigentlich nicht mehr bewiesen zu werden braucht. Die in diesem Jahre uns wiedergeschenkte *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles enthält, auf Papyrus geschrieben, 63 Verse des Solon, die zum grössten Teile den uns schon bekannten Fragmenten angehören, zum Teil aber neu sind; seltsamer Weise werden sie von SMYTH 182 gar nicht erwähnt und benutzt. In diesen Versen, der für uns ältesten und zuverlässigsten Quelle Solonischer Dichtung, ist mit zwei Ausnahmen stets *ᾱ* purum überliefert (ich citiere nach der zweiten Ausgabe von BLASS).

Hinter *ρ* zeigt die Politeia stets *ᾱ*: den oben schon angeführten Formen des Trimeters *πρᾱθέντας* 36_7, *ἐλευθέρᾱ* 36_5 (BLASS² p. $15_{16.18}$) kommen hinzu im Tetrameter *τρᾱχύν* BLASS² p. 14_{23}, *πιείρᾱς* p. 15_5.

Hinter *ι* ist in den übrigen Quellen des Solon *η* das regelmässige: in der Elegie sind *βίαι* 4_{26}, *δυσνομία* 4_{32}, *εὐνομία* 4_{33}, im Trimeter *μιᾶνας* 32_3 (von *εἴᾱσε* 5_6 sehe ich ab) die einzigen Belege für *ᾱ* purum hinter *ι*. Demgegenüber stehen *ἀνιηρή* 13_{15}, *ἰητροί* 13_{58} und 22 Formen der I. Deklination mit *-ιη-* in der Elegie, im Trimeter und Tetrameter.

Dagegen liefert die Politeia zunächst den Beweis dafür, dass die Solonische Elegie, in der man am ehesten ein nicht-attisches *-ιη-* erwarten könnte, nur *ᾱ* purum kannte: *Ἰᾱονίᾱς* BLASS² p. 6_8, *φι[λαργ]υρίᾱν* p. 6_{23}, *ὑπερηφανίᾱν* p. 6_{23}, *λίᾱν* p. 14_{16} (= BERGK⁴ 6_2). Im Trimeter wird des Aristides *βίᾱν* 36_{14} (Plutarch *βίην*) durch die Politeia BLASS² p. 16_5 bestätigt: an Belegen für *ιᾱ* kommen hinzu aus dem Tetrameter *βίᾳ* BLASS² p. 15_5, *ἰσομοι|ρίᾱν* p. 15_6, aus dem Trimeter *βίᾱν* p. 17_3. Von den beiden auffallenden Belegen für *-ιη-* hat der eine durch BLASS seine Erklärung gefunden: *ἀναγκαίης ὑπὸ χρειοῦς φυγόντας* BLASS² p. 15_{19} = BERGK⁴ 36_8 (der Vers steht auch in den anderen Quellen mit *-ίης*) ist eine Anspielung auf *χρειοῖ ἀναγκαίῃ* Θ 57 und Citate werden gewöhnlich im Dialekte der Quelle gegeben. Ebenso halte ich die Worte »*δουλίην ἀεικέα | ἔχοντας, ἤθη δεσποτέων τρομευμ[ένους]*« BLASS² 16_2 = BERGK⁴ 36_{11} für ein Citat aus einem ionischen Iambographen: dafür spricht ausser *δουλίην* auch *τρομευμένους* neben *ποιουμένους* BLASS² 16_{15}.

Hinter *ε* steht in den übrigen Quellen *ᾱ* neben *η*: *ἀργαλέαις* 13_{61} neben *ἀργαλέης* 4_{39}, *ἀργαλέῃσι* 13_{37}, *γενεήν* 27_{10},

alles Belege aus der Elegie. Die Politeia dagegen überliefert im Tetrameter ἀφνεάν Blass³ 14₂₁.

Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass jedes überlieferte nicht-attische η bei Solon — sofern es nicht in einem Citate steht — sowohl in der Elegie als im Trimeter und Tetrameter in ᾱ purum zu ändern ist.

In der ionischen Elegie hat natürlich ein attisches „ᾱ purum" keinen Platz: es heisst wirklich den liederlichen Abschreibern zu viel Ehre anthun, wenn man die von ihnen verbrochenen vulgären Formen sammelt oder sie gar für gut überliefert ansieht. Smyth 182 wird wohl niemanden davon überzeugen, dass in den Elegien des Tyrtaios die Formen αἰσχρᾶς 12₁₇, ἀτιμία 10₁₀, ἐχθρᾶν 11₅, ἀνιαρότατον 10₄ nicht vulgär-attische Formen seien, sondern Dorismen, dem dorischen Heimatdialekte des Dichters entnommen! Ist es denn Smyth nicht aufgefallen, dass dieses sein angeblich „dorisches" ᾱ gerade nur hinter ι und ϱ überliefert ist?

Belege für das unechte ionische η.

I. Ion. ᾱ : η aus urgriechischem ᾱ.

121. Das urgriechische ᾱ in Stammsilben, in Endungen und in Suffixen war entweder ein ursprüngliches ᾱ oder nach bestimmten Gesetzen der Stamm- und Formenbildung aus ă gedehnt oder endlich aus dem Augmente ĕ und anlautendem ă-, ᾰ- kontrahiert. Ionische Worte und Formen, in denen dieses urgriechische ᾱ im Ionischen und Attischen gleichmässig durch η vertreten ist, enthält jede Zeile eines ionischen Textes. Hier führe ich nur solche Fälle an, in denen das ionische η entweder im Attischen in ᾱ zurückverwandelt oder aus anderen Gründen besonders bemerkenswert ist.

a. Ionischem η entspricht attisches ᾱ hinter ε ι ϱ ν.

Von den zahlreichen Belegen kann natürlich nur eine beschränkte Auswahl gegeben werden.

122. Ion. -εη- = att. -εᾱ-.

κατ-εηγώς „zerbrochen" *Hdt.* VII 224₂ *Hippokr.* III 490₁₄ = att. κατ-εᾱγώς aus *κατ-Fεϝᾱγώς.

νεηνίης, νεηνίσκος, νεῆνις = att. νεᾱνίας, νεᾱνίσκος, νεᾶνις aus *νεϝᾱν- : νεηνίης oft bei *Hdt.* z. B. I 31₁₀.₁₆.₂₃ 36₁₀

37_4 39_2 61_4 II 32_{21} III 53_8 u. s. w., *νεηνίσκος Hdt.* III 53_{17} IV 149_3 *Herodas* I_{29}, *νεῆνις Hippokr.* VIII 250_{16} in C (darnach zu ändern das vulgäre *νεᾱνικός Hippokr.* V 512_6 558_6 604_1 652_{23} 660_6 u. a. m.), ferner *νεη-γενής*, *νεη-θαλής*, *Νεηπολις BInschr.* 4 no. 1 u. s. w.

*-εη-*Nominalstämme nach der ersten Deklination: z. B. *ἰτέη* „Weide" *Hdt.* I 194_5 aus **Fιτέ͜Fᾱ*, att. *εἰτέᾱ*; *πλέη* „voll" *Hdt.* I 178_{11} II 153_5 aus **πλήη* = **πλήF̄ᾱ*, att. *πλέᾱ*; *γενέη Hdt.* III 33_3 122_9 VII 171_4, att. *γενεᾱ́*; *θέη* „Anblick" *Hdt.* II 25_5 IX 25_5, att. *θέᾱ*; *ἰδέη Hdt.* I 203_{11} II 71_3, att. *ἰδέᾱ* u. a. m. Oft in der Zusammensetzung z. B. *γενεη-λογέω Hdt.* II 91_2 $143_{1.3.10.11.13}$ 146_{14} u. sonst = att. *γενεᾱ-λογέω*. In *λεηλατέω Hdt.* II 152_{19} V 101_1 ist zwischen *ε* und *η* ein *ι* ausgefallen.

-εη- Verbalstamm des Futurs, Aoristes, Perfekts und der vom Verb abgeleiteten Nomina: z. B. *θεήσομαι Hdt.* I 8_1 *θεήσασθαι* I 8_{13} 59_3 III 136_6 u. s. w., *θέημα Semon.* 7_{67} (bei Aelian), *θέητρον Hdt.* VI 21_9 u. a. m.

123. Ion. *-ιη-* = att. *-ιᾱ-*.

ἰη- „heilen" = att. *ἰᾱ-* in *ἰήσασθαι*, *ἴημα*, *ἰητρός*, *ἰητρικός*, oft in allen Quellen des Dialektes: z. B. *ἰητρός Inschr.* 143_2 144_2 *BInschr.* 122_2 134_{28} 139 *Hdt.* I 197_3 II $84_{2.3.4}$ III 1_{6-8} u. s. w. *Hippokr.* oft, *ἰητῆρες Herodas* IV 8, *ἴητρα Herodas* IV 16, *ἴημα Hdt.* III 130_8, *ἰητρικός Hdt.* und *Hippokr.* oft, *ἰήσομαι Archil.* 13, *ἰήσασθαι Hdt.* III 132_2 134_{24}, *Ἰήσων Hdt.* IV $179_{1.8.10.13}$ VII 193_8 u. s. w.

διήκονος = att. *διάκονος*: *Hdt.* IV 71_{21} $72_{5/6}$ IX 82_{10}, *διηκονέω* IV 154_{13}.

διηκόσιοι Inschr. 80D$_{18/19}$ 140b$_5$ *Hdt.* I 32_{10} 178_{12} II 92_7 93_{10} 97_{11} u. s. w.

τριήκοντα Inschr. 72_{10} 96_{17} *BInschr.* 204_8 *Hippon.* 20, *Hdt.* I 32_{14} $130_{1.4}$ 179_6 II 124_{23} 157_2 *Hippokr.* VIII 162_{13} u. s. w.

τριηκοστός Inschr. 42_{20} *BInschr.* 248a$_1$ *Hippokr.* I^{kü} 211_{11} 239_4 243_9 u. s. w.

τριηκάς Hdt. I 65_{22} *Herodas* III 9 u. s. w.

τριηκόσιοι Inschr. 80B$_{22/23}$ C$_{13/14}$ D$_{12/13}$ *ThInschr.* 9_6 *Hdt.* II 44_{10} $142_{4.8}$ 180_2 III 91_4 u. s. w.

λίην = att. *λίᾱν*: *Hippon.* 20_1, *Anakr.* Hermes XXII 409_{23}, *Hippokr.* I^{kü} 51_{24} 54_2 61_{22} VIII 342_9 u. s. w.

σιηγών = att. *σιᾱγών*: *Hippokr.* I^{kü} 234$_{25.27}$ V 724$_{18}$, *σιηγόνια* VII 42$_{22}$ 44$_1$ (*σιᾱ-* VII 40$_{10}$ 42$_6$) u. s. w.

τιήρηι Hdt. VIII 120$_4$ (-η b, -ει a): die nicht ionisierte Form *τιάρα* steht I 132$_6$ III 12$_{15}$ VII 61$_2$.

Ἰήπυγες Hdt. IV 99$_{21}$ VII 170$_{11}$, *Ἰηπυγίη* III 138$_2$ IV 99$_{20}$ VII 170$_7$.

Ἰήλυσος Hdt. I 144$_{11}$, *Ἰηλύσιοι* oft in attischen Inschriften: im Ablaute zu *Ἰήλυσος* scheint *Ἰᾱλυσίους Anakr.* 13B zu stehen.

-ιη- männliche und weibliche Stämme nach der I. Deklination z. B. *αἰτίη, κοιλίη, σοφίη, νεηνίη-ς, Σωσίη-ς* u. s. w. Oft als erste Glieder einer Zusammensetzung z. B. *ἀγγελιη-φόρος Hdt.* in a I 120$_9$ III 118$_9$ 126$_{10}$ IV 71$_{21}$, *σκιη-τροφέω Hdt.* III 12$_{14}$ VI 12$_{19}$, *ποιη-φαγέω Hdt.* III 25$_{19}$ 100$_3$ u. a. m.

-ίη-μα: z. B. *θυμίη-μα Hdt.* oft z. B. I 198$_3$ II 86$_{15}$ 130$_3$ u. s. w., *Hippokr.* oft z. B. VIII 52$_7$ 210$_{21}$.

-ιή-μων: z. B. *παιγνιή-μων Hdt.* II 173$_6$.

-ιη-ρός: z. B. *ἀνιη-ρός Archil.* 10 *Hdt.* III 108$_6$.

-ιή-της = att. *-ι-ᾱ́της*, dor. *-ι-ᾱ́τᾱς* : *πολιήτης Anakr.* 1$_8$, *Demokr.* Mor. 146 NATORP, *Hdt.* oft z. B. I 37$_9$ II 129$_{9/10}$ 160$_{12}$ 167$_5$ III 36$_5$ 80$_{16}$ u. s. w.; *μυθιήτης Anakr.* 16; Ethnika auf *-ιήτης* z. B. *Βαργυλιητῶν Κεραμιητῶν BInschr.* 252 253, *Ποσιδωνιήτης Hdt.* I 167$_{14}$, *Ποτιδαιήτης Σπαρτιήτης* oft u. a. m. In den attischen öffentlichen Urkunden des V. Jahrh. erscheinen diese ionischen Ethnika bald in ionischer (*-ιήτης*), bald in attischer (*-ιᾱ́της*) Form vgl. CAUER CURTIUS' Studien VIII 247 MEISTERHANS^2 13.

-ιή-ων: z. B. *παιή-ων Archil.* 76.

-ι-ηκ- = att. *-ι-ᾱκ-*: z. B. *οἴηξ* „Steuerruder", *οἰηκίζοντες Hdt.* I 171$_{16}$.

-ι-ηνής = att. *-ι-ᾱνής*: *αἰηνέες Archil.* 38.

-ι-ηνός = att. *-ι-ᾱνός* von *ι*-Stämmen: z. B. *Σαρδιηνός Hdt.* I 22$_3$ 80$_2$ 83$_2$ u. a. m.

124. Ion. *-ρη-* = att *-ρᾱ-*.

γρῆυς = att. *γραῦς* : *γρῆν Herodas* III 39, *παλαιῇ γρηΐ* ion. Iambograph BERGK III^4 Fragm. Adesp. 16, *γρῆν Hippokr.* VIII 448$_{20}$ („runzlige Haut auf der gekochten Milch"). Darnach ist das bei Athenaeus überlieferte *γραῦς Archil.* 31 in *γρῆυς* zu ändern.

δρη- „laufen“ = att. δρᾱ-: *Hdt.* sehr oft z. B. ἐκδιδρήσκει III 4$_5$ IX 88$_1$, ἀπεδίδρησκον II 182$_{11}$, ἀπέδρη IV 43$_{28}$ IX 37$_{13}$, ἀποδρῆναι III 45$_5$, διαδρήσεται III 135$_{4/5}$, ἀπόδρησιν IV 140$_{10}$, δρησμός V 124$_3$ VI 70$_4$ VIII 4$_4$ 18$_5$ 23$_2$ 75$_{12}$ 97$_4$ 100$_4$, δρηπέτην III 137$_7$; *Hippokr.* ἀποδέδρηκεν VIII 282$_5$ (-δέδρακεν Θ), vgl. ἀποδέδρηκε VIII 282$_7$: ἀπόλωλε Θ; *Herodas* δρηπέται III 13. Ἄδρηστος *Hdt.* I 35$_{11}$ 41$_{2.3}$ 43$_5$ 45$_{6.12}$.

δρη- „thun, handeln“ = att. δρᾱ-: *Archil.* δρήστην ἀσκόν 72$_1$.

κρη- „mischen“ = att. κρᾱ-: κέκρημαι *Hdt.* III 106$_2$ (-κρι- b, -κρα- a), *Hippokr.* oft z. B. I^{kū} 14$_{20}$ 16$_{6.24}$ 119$_{23}$ VI 270$_{15}$ VII 334$_2$ VIII 130$_{21}$ 132$_{22}$ 178$_7$; ἐκρήθην *Hdt.* IV 152$_{19}$ *Hippokr.* I^{kū} 21$_{18}$ 22$_5$; ἄκρητος *Hdt.* I 207$_{28}$ *Herodas* I 80 *Hippokr.* sehr oft z. B. I^{kū} 4$_6$ 16$_{12.16}$ 23$_7$, ἀκρητοποτης -ποσίη *Hdt.* VI 84$_{3.12}$, χαλίκρητον *Archil.* 78$_1$; κρῆσις oft bei *Hippokr.*, ἀκρησίη I^{kū} 8$_1$; κρητήρ *Inschr.* 130$_5$, *Anakr.* 94$_1$, *Hdt.* sehr oft z. B. I 14$_6$ 14$_{14}$ (-α- b) 25$_4$ 51$_2$ 70$_{4.7.9.12.13.16}$ 207$_{27}$ (-ᾱ- b) III 11$_{8.10}$ 47$_{6.8}$ 48$_4$ u. s. w.; ὑποκρητήριον *Inschr.* 130$_{6/7}$, ὑποκρητηρίδιον *Hdt.* I 25$_4$ u. a. m.

πρη- „verkaufen“ = att. πρᾱ- : πρήσῑς *Inschr.* 80C$_6$, πρηθῆναι *Hdt.* I 156$_3$ 196$_9$ II 54$_4$ 56$_{4.10}$, πεπρῆσθαι II 56$_9$, πρῆσις I 153$_9$ IV 17$_8$; [πρ]ηθέντων *BInschr.* 204$_6$ in einer Inschrift aus Erythrai, die schon den Einfluss der κοινή verrät. Um die Mitte des III. Jahrh. das vulgäre πρᾱθῆναι in Erythrai *BInschr.* 206 oft.

πρήσσω = att. πράσσω: ausserordentlich oft in allen Quellen vorkommend. Ich führe nur die inschriftlichen Belege an: πρήξοισιν *Inschr.* 80A$_{16/17.20}$, πρήξεσθαι B$_{20}$, πρῆχμα B$_{16/17}$ C$_5$, πρηξάντων A$_{15.18}$ und *BInschr.* 158$_{17}$, πρήξη(ι) *BInschr.* 158$_7$. ἐκπρηττόντων attisch mit ionischem Stammvokale *BInschr.* 22$_6$; Πρηξι- beliebtes Namenselement: in Eretria Πρηξάγγελος, Πρηξίδημος, Πρηξίνικος, Πρηξίοδος, Πρήξιππος, Πρηξιτέλης, Πρηξίας, Πρηξιάδης, Πρηξῖνος *Inschr.* 21 (Belege gesammelt oben S. 14, Absatz 2) *Inschr.* 22$_{11}$, in Kyme Πρηξώ *BInschr.* 20, in Delos Πρήξιος *BInschr.* 57$_2$, in Thasos Πρηξαγόρης *ThInschr.* 10$_{2.6}$, Πρηξίλεως *ThInschr.* 3$_8$ *BInschr.* 75a$_7$, Πρηξίπολις *ThInschr.* 8$_6$ 10$_4$ 11$_3$ 13$_{11}$ 21$_2$, in Erythrai Πρηξᾶς *BInschr.* 206a$_{11}$.

Atticismen sind πρᾶξαι *BInschr.* 248a$_{10}$, πράξιος *Inschr.* 177$_{10}$ aus Mylasa (um 360 v. Chr.). Gar nicht mehr im ionischen Dialekte abgefasst sind Bechtel's Inschriften 147 (mit πράγματα$_{18}$) und 158 (mit πραχθέντα$_{10/11}$, πράξεις$_{24}$).

πρηΰς „sanft, mild“ = att. πρᾶΰς: Πρηΰλος *ThInschr.* 14$_4$, [Πρ]ηῦχος aus Styra *BInschr.* 19$_{347}$, Πρεάνθης aus *Πρη-άνθης ein Keer *BInschr.* 50 col. IV$_{65}$; πρηΰτερος *Hdt.* II 181$_{11}$, πρηΰνεσθαι II 25$_{12}$ 121$_{67}$; πρηέες *Hippokr.* I^{kü} 189$_{13}$, πρηέσι VIII 50$_9$ in **C**, πρηέως I^{kü} 186$_{23}$ 201$_6$ V 660$_{13}$ VIII 148$_{13}$ u. a. m.

ῥηι „leicht“, ῥηΐδιος u. s. w. = aeol. Ϝρᾱΐδιος Verf. Dial. II 282, att. ῥᾳ, ῥᾴδιος: *Hdt.* ῥηϊδίως II 121$_{14.26}$ IX 2$_{12}$, ῥηστώνη III 136$_7$ (ἐκ κρηστώνης **a**, ἐκ κρότωνος **b**); *Hippokr.* ῥηϊδίως I^{kü} 4$_{15}$ 11$_6$ 27$_{13}$ 163$_{13}$ VIII 16$_1$ u. s. w., ῥηΐδιον I^{kü} 3$_3$ in **A**, ῥηΐτερον VIII 86$_{9.24}$, ῥηϊτέρη VIII 84$_{14}$, ῥηϊτέρως VIII 10$_{14}$, ῥήϊστα **CD** III 320$_5$, ῥηΐζω V 98$_2$ 120$_5$ 194$_{20}$ u. a. m.; *Herodas* ῥηιδίως VII 69. Bei *Theognis* wird ῥηι- bald zweisilbig (ῥηϊδίως 239 524 592 1034, ῥηϊδίη 1027), bald einsilbig gemessen (ῥηιδίη 574, ῥήιδιον 577, ῥήιτερον 1370, mit falschem ᾱ ῥᾴιδιον 120 1220, ῥᾶιον 429).

Auffallender Weise überliefern die Handschriften des *Hippokrates*, auch **A** und Θ, in der Regel α statt η in ῥάιων, ῥᾶιον, ῥᾳθυμέω, ῥᾳθυμίη, ῥαίζω, ῥᾳστώνη z. B. ῥάων Θ : ῥᾶον **D** : ῥᾷον vulg. VIII 268$_{11}$, ῥαῖον Θ VIII 124$_{12}$ (ῥήϊστον vulg.), VIII 274$_{13}$ (ῥᾷον vulg.); ῥᾳθυμείτω, ῥᾳθυμῆσαι Θ VI 648$_{15.20}$ 656$_{28}$; ῥᾳθυμίη in **AM** I^{kü} 133$_{12}$, in Θ VI 574$_4$ 648$_2$; ῥαΐζει in Θ VII 122$_{10}$ VIII 38$_{17}$ 84$_{13}$ 390$_4$, ῥαΐζηι VIII 52$_{14}$ (**nur C** ῥηι-), ῥαΐσῃ in Θ VIII 20$_4$ 34$_{16}$ 266$_{14}$; ῥᾳστώνη I^{kü} 240$_{6.18.20}$ III 438$_1$, ῥᾳστωνήσαντα V 524$_1$ u. a. m. Nach Blass in Kühner's Griech. Gramm. I^3 568 soll dieses α nicht aus η verderbt, sondern kurzes ᾰ sein. Ein Ablaut ῥηι- : ῥᾰι-: ist ja zweifellos möglich: wäre nur der Text des Hippokrates zuverlässiger!

ῥηχίη „Brandung“ = att. ῥᾱχία: *Hdt.* ῥηχίη II 11$_7$, ῥηχίης VII 37$_2$ VIII 129$_{11}$.

σφρηγίς „Siegel“ = att. σφρᾱγίς: *Hdt.* σφρηγίς III 41$_4$, σφρηγῖδα I 195$_6$ III 41$_9$ 42$_{13.14}$ 128$_6$ σφρηγῖδας VII 69$_5$ in **a** (σφραγ- **b**), *Herodas* σφρηγίς I 55.

τρηχύς „steil“ = att. τρᾱχύς: *Archil.* τρηχύς 87$_2$ (varia lectio τραχύς), — *Tyrt.* τρηχείας 12$_{22}$, — *Hippon.* Τρηχείης 47$_2$, — *Hdt.* τρηχέη IV 23$_3$, τρηχέης IV 99$_{10}$, τρηχείην I 71$_9$, τρηχέως I 73$_{16}$ 114$_{12}$ II 63$_{23}$ VIII 18$_3$ u. s. w., — *Hippokr.* τρηχέας ὑποτρηχέες V 80$_{1.2}$, τρηχέη VI 218$_{14}$, τρηχυσμόν I^{kü} 140$_8$, τρηχύσματα V 102$_3$, τρηχύνεται V 636$_{11}$ u. s. w.

φρήτηρ „Bruder“, φρήτρη u. s. w. = att. φράτηρ, φράτρᾱ aus *bhrâtēr, bhrâtrā*: φρήτρη *Hdt.* I 125$_{13}$, φρήτηρ· ἀδελφός Hesych (der einzige griechische Beleg für die ursprüngliche Bedeutung des Nomens).

-ρη-Stämme der I. Deklination z. B. *αἴρη*, *ἡμέρη*, *θύρη*, *χώρη*, *ὥρη* u. s. w., *-αγόρη-ς* = att. *-αγόρᾱς* in zahlreichen Eigennamen. Einzelne Belege in der »Formenlehre«.

-ρηι Adverbialausgang: z. B. *λάθρηι Hdt.* VIII 112_{15} IX 90_6.

-ρη-ν Adverbialausgang: z. B. *πέρην Hdt.* I 201_4 VI 44_7 97_4 VIII 36_7.

-ρ-ηκ- = att. *-ρ-ᾱκ-* (Suffix *-ᾱκ-*): *θώρηξ*, *-ηκος Hdt.* I 181_1 III $47_{7.8.11}$ 98_{18} VII 89_5 IX 22_{11} 74_{10}, *θωρηκοφόρος* VII 89_{18} 92_1 VIII 113_9; *ἴρηξ*, *-ηκος Hdt.* II 65_{20} 67_5 III 76_{10}, *ἴρηκος Hippokr.* VIII 214_{10}.

Dagegen *στύρᾱκος Hdt.* in a b III 107_{11}, *στύρᾱκα* in a III 107_6 (*-ρικα* b).

-ρη- = att. *-ρᾱ-* im Verbalstamme des Futurs, der Aoriste, des Perfektes und der abgeleiteten Verbalnomina zu den Präsentibus auf *-ρᾰ́ω*, *-ρᾰ́ομαι* z. B. ion. *πειρήσομαι*, *ἐπειρήθην*, *ἐπειρησάμην*, *πεπείρημαι*, *πειρητέος*, *πειρητίζω*, *πείρησις* u. s. w.

125. Ion. *-νη-* = att. *-νᾱ-* (*-ϋᾱ-*).

φλυηρέω = att. *φλυᾱρέω*: *Hdt.* II 131_8 VII 103_{25} 104_{20}.

σικύη = att. *σικύᾱ*: *Hippokr.* VII 294_{18} 398_{19} VIII 90_{16} u. s. w.

κωδύη = att. *κωδύᾱ* CIA. II $701_{I\,68.70}$ $706\,A\,b_{19}$: *κώδην*, verderbt aus *κωδύην* oder *κωδύην*, bei Galen Exeg. in *Hippokr.* 512 (cod. **M**).

Ebenso ion. *οἰσύη* „Weide“ = att. *οἰσύᾱ*, ion. *καρύη* „Nussbaum“ = att. *καρύᾱ* u. a. m.

Gegen die Regel erscheint *-υη-* im Attischen in: *δύη* „Unglück“ bei den Tragikern (Lehnwort aus dem Homer?); *ἀφύη* „Sardelle“ bei den Komikern (Lehnwort aus dem Ionischen?); *ἐγγύη* „Bürgschaft“, *ἐγγυη-τής* „Bürge“, *ἐγγύη-σις* u. s. w.; *ὀφρύη* „Hügel“ Euripid. Heraklid. 394 (Lehnwort aus dem Ionischen? vgl. *ὀφρύη* „Hügel“ *Hdt.* IV 181_3 182_1 $185_{2.9}$); *Φύη* Athenerin *Hdt.* I 60_{15}, wahrscheinlich ionisiert; *ὑηνός* „säuisch“, *ὑηνέω*, *ὑηνία*, von Plato an, vgl. dor. *ὑανέος*, *ὑανία* Hesych.

126. b. Ion. *η* : *ᾱ̆* = att. *ᾱ*,
ohne dass einer der Laute *ε ι ρ ϋ* voraufgeht.

ἠήρ neben *ἀήρ* „Dunstkreis, Nebel“, Gen. *ἠέρος*, Dat. *ἠέρι*, Akk. *ἠέρα* (attisch *ἀήρ* : *ἀέρος* : *ἀέρι* : *ἀέρα*), dor. *ἀϝήρ* von Ahrens Dial. dor. 49 aus Hesych's Glosse *ἀβήρ· οἴκημα*

στοάς ἔχον, ταμεῖον. Λάκωνες erschlossen, aeol. αὔηρ VERF. Dial. II 436, aus *āvér* neben *ăvér*, *āvéros*: ἠήρ *Hippokr.* I^{kü} 39$_{1.17}$ 45$_4$ 57$_9$ 61$_{19}$, in A VI 98$_{12}$, in Θ VIII 268$_1$, in CE IX 90$_{14}$; gewöhnlich ἀήρ z. B. in A VI 94$_2$ 96$_1$ 98$_{2.10}$ 100$_4$ 102$_{4.8.11}$ 108$_{1.13.20}$ 112$_{24}$ 114$_{2.4}$, in Θ VI 372$_{20}$ 374$_{11}$ 390$_{12.18}$; ἠέρος *Hdt.* II 25$_4$ *Hippokr.* oft z. B. VI 104$_{19}$ 372$_{22}$; ἠέρι *Hdt.* III 124$_4$ *Hippokr.* oft z. B. I^{kü} 57$_{15}$ VI 114$_3$ 394$_4$; ἠέρα *Hdt.* I 172$_{11}$ II 26$_2$ IV 31$_2$ *Hippokr.* oft z. B. I^{kü} 40$_1$ 45$_2$ VI 372$_{12}$ u. s. w.

Die Laut- und Flexionsverhältnisse dieses Nomens sind verwickelt und haben bis jetzt keine genügende Erklärung gefunden, weil man nicht von den ionischen Formen ausgegangen ist.

Für den ionischen Dialekt sind zwei Nominativformen, ἠήρ und ἀήρ, gut bezeugt: es liegt durchaus kein Grund vor, jene für „hyper-ionisch" oder diese für einen Eindringling aus dem Attischen zu halten. Im Homer lautet der Nominativ ἀ̃ήρ, die obliquen Casus aber ἠέρος ἠέρι ἠέρα. Eine äolische Form kann dieses homerische ἀήρ nicht sein: denn die Äoler sagten αὔηρ. Ebensowenig dürfen wir darin einen einfachen Schnitzer der ionischen Rapsoden sehn: denn es wäre gar nicht zu verstehn, wie diese überhaupt auf *ā* gekommen sein sollten, wenn es in ihrem Dialekte ἠήρ hiess, und weshalb sie dieses falsche *ā* gerade nur in den Nominativ, nicht in die obliquen Casus einführten. Es bleibt also nur die dritte Möglichkeit übrig: das homerische ἀήρ ist eine ionische Form. Als solche kann sie aber kein langes *ā* enthalten, das in den obliquen Casibus als *η* erscheint: denn eine „Dissimilation" von *η* : *ă* in *ā* vor echtem *η*, die man für das attische ἀ̃ήρ angenommen hat, ist für das Ionische des Homer ganz ausgeschlossen vgl. ἐμβήη *Π* 94, ὑπερβήη *I* 501, στήης *P* 30, στήη *E* 598 u. a. m. Ein ionisches ἀήρ ist also nur mit kurzem *ă* denkbar, und wirklich lässt sich für die beiden Verse des Homer, in denen ἀήρ vorkommt, die erste Silbe als natura kurz rechtfertigen, obwohl sie in der Hebung des Verses steht. WSCHULZE Quaest. Ep. 456 ff. hat nachgewiesen, dass die zweisilbigen Formen Ἄρης und ἀνήρ, deren ἀ- natura kurz ist, im ersten und im letzten Fusse des Hexameters und zwar nur in diesen beiden Versfüssen als Spondei gemessen werden; er erklärt das aus der Licenz, die der erste und der letzte Fuss des Hexameters genossen. Nun steht ἀήρ ebenfalls das eine Mal im Anfange (*ι* 144), das andere Mal (*E* 864) am Ende des Verses: wir sind deshalb durchaus berechtigt, für ἀ̃ήρ dieselbe Freiheit, wie für ἀνήρ und Ἄρης vorauszusetzen. Damit gewinnen wir die einzig mögliche Erklärung der homerischen und, wie wir hinzusetzen dürfen, gemein-ionischen Flexion ἀ̃ήρ, ἠέρος, ἠέρι: denn auch im Hippokrates ist sie die regelmässige, der Nominativ ἠήρ bildet immer nur die Ausnahme.

Diese Flexion *ăvér* : *āvéros* : *āvéri* kann durch Ausgleichung aus einem ursprünglichen Paradigma *ăvér* : *ăvéri* : *āvrós* = ἀ̃ήρ : ἀ̃έρι : ἀρός, ion. ἠρός entstanden sein, indem das *η* des schwächsten Stammes (*ār̥-* aus *aṷé-*) in die übrigen obliquen Casus eindrang. Dass es auch hin und wieder in

den Nominativ kam, ist leicht möglich: ἀήρ und ἠήρ schliessen sich deshalb nicht etwa gegenseitig aus.

Die attische Flexion ἀήρ : ἀέρος u. s. w. hat man verschieden erklärt. Nach WSchulze Quaest. Ep. 67 soll das attische ἀ- das Produkt einer Ausgleichung von ἠ- (in ἠήρ) und ἀ- (in ἀέρος) sein. Dagegen lassen Kretschmer KZ. XXXI 449 und Hatzidakis IF. V 394 att. ἀήρ lautgesetzlich durch Dissimilation aus ἠήρ hervorgehen. Da der ionische Nominativ ἀήρ älter ist als ἠήρ, so halte ich eine Ausgleichung (allerdings nicht von ἠήρ: ἀέρος, sondern von ἀήρ : ἠέρος) für wahrscheinlicher. Es kann ja freilich der seltenere und spätere Nominativ ἠήρ schon gemein-ionisch gewesen und im Attischen lautgesetzlich in ἀήρ umgewandelt sein.

λοχ-ηγέω *Hdt.* IX 21_{15} 53_{6} = att. λοχ-āγέω, λοχ-āγός. Der Titel „Lochage" hatte seinen Ursprung im dorischen Heere und konnte deshalb von den Athenern in der dorischen Dialektform herübergenommen und gebraucht werden, vgl. auch styräisch Λοχ-āγός s. oben S. 308. Auch das attische ξεν-āγός (ξεν-āγέω) „Fremdenführer, Anführer fremder Söldner" ist von Haus aus ein terminus technicus des dorischen Heerwesens.

Einige andere Composita mit -āγός im Dialoge der attischen Tragödie (z. B. κυν-āγός, ποδ-āγός) entstammen dem dorischen Chorliede: die attische Prosa sagt κυν-ηγός, ποδ-ηγέω.

ναυ-ηγός „schiffbrüchig": ναυηγέω *Hdt.* VII 236_{1}, ναυηγίη VII 190_{4} 192_{4} VIII $8_{3.15}$, ναυήγια „Schiffstrümmer" VII 191_{4} VIII 12_{3} 18_{3} 76_{13} 96_{2} = att.-dor. ναυāγός, ναυāγέω, ναυāγία. Als urgriechisch sind zwei Formen denkbar: *ναυ-Fāγός vom starken Stamme = ion. ναυ-ηγός, und *ναυ-Făγός vom schwachen Stamme. Das attische ναυāγός ist jedenfalls eine Neubildung: vielleicht hat man das ursprüngliche ναυηγός in ναυāγός umgewandelt, um den Gleichklang mit dem häufigen -ηγός „Führer" zu vermeiden und den Zusammenhang mit ἄγνυμι, ἐάγην fühlbarer zu machen; doch lassen sich auch andere Erklärungen geben.

ὀπηδέω im Homer: att.-dor. ὀπāδός, ὀπāδέω aus urgr. ὀπāδός. Das Wort gehörte ursprünglich der Poesie an und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass es aus dem dorischen Chorliede zunächst in den Dialog der Tragiker und von hier aus in die Prosa gekommen ist.

c. Ion. η aus ă in der Kompositionsfuge.

127. Vgl. darüber im allgemeinen Wackernagel Dehnungsgesetz 38 ff. Im Folgenden sind nur einige bemerkenswerte Fälle des ionischen Dialektes aufgeführt.

-ηγανής, aus *ἀ-γανής* „glänzend", in *δι-ηγανές· λαμπρόν* Hesych, durch *η* hinter *ι* als ionisch erwiesen, zu *γάνος* „Glanz", *γανόω* „glänzend machen" u. s. w.

-ηλίτης, aus *ἀλίτης*, in *δι-ηλίτης· κακοῦργος, ἀπατεών* Hesych, durch *η* hinter *ι* als ionisch erwiesen, zu *ἀλείτης* „Frevler", *ἀλιτεῖν* „freveln" u. s. w.

-ηλιφής, aus *ἀλιφής*, in *μιλτ-ηλιφέες Hdt.* III 58$_5$ (*-ηλεφέες* a, *-ηλοιηφέες* b), zu *ἀλείφω*.

-ηλογέω, aus *ἀ-λογέω*, in *κατ-ηλογέοντα Hdt.* III 121$_5$ (*κατηλόγησε* I 84$_{14/15}$ 144$_9$).

-ήπορος, aus *ἄ-πορος*, in *παν-ήπορος· πανάπορος, ἐνδεής* Hesych.

-ήμυκτος, aus *ἄμυκτος*, in *ἀν-ήμυκτος· ἀχάρακτος* Hesych, zu *ἀμύσσω*.

-ήνιος zu *ἀνία* : *δυσ-ήνιος ἐκ λύπης Hippokr.* I^{kü} 241$_4$ vgl. Erotian *δυσήνιος· δυσθύμως καὶ δυσκόλως τὰς ἀνίας φερούσης*, Galen Exeg. *δυσήνιος· ὁ μὴ εὐκόλως ἀνιώμενος* und Hesych s. v. Ebenso *ἀν-ήνιος· ἄλυπος καὶ ἀβλαβής* Galen Exeg. in Hippokr. 434. Die vulgären Formen sind *δυσ-άνιος* und *ἀν-άνιος* (letzteres von Hesych durch *ἀβλαβὴς ἢ ὑπερήφανος ἢ ἄλυπος* erklärt).

-ήνωρ, in der Zusammensetzung aus *-ἄνωρ* gedehnt: z. B. *Ἀγαθ-ήνωρ BInschr.* 153$_{37}$ aus Smyrna, *Ἑκατ-ήνωρ* CIA. II no. 4b$_{18}$ aus Thasos, *Εὐήνωρ Inschr.* 140b$_2$ aus Zeleia, *Νικήνωρ ThInschr.* 5$_7$ u. a. m. Das im Attischen lautgesetzlich hinter *ε ι ρ υ* berechtigte *-ἄνωρ* hat gelegentlich das gewöhnliche und regelmässige *-ήνωρ* hinter anderen Lauten verdrängt, z. B. *Τεισ-άνωρ* CIA. II 465$_{65}$, *Τελεσ-άνωρ* CIA. II 3681$_2$ (Analogiebildungen nach *Θε-άνωρ, Εὐφρ-άνωρ, Βι-άνωρ* u. a.).

-ηπελίη „Kraft" aus *ἀπελίη*, in *ἀν-ηπελίη· ἀσθένεια* Hesych, durch das zweite *η* als ionisch erwiesen, vgl. *ἀν-απελάσας· ἀναρρωσθείς* Hesych, Stamm *ἀπελ-* „kräftig sein".

-ήρετος, aus *ἄρετος*, in *Ξεν-ήρετος* im alten Alphabete aus Keos *BInschr.* 42; zu *ἀρετή*. Das *η* ist unecht. H. Es ist dies bis jetzt der einzige Beleg für urgriech. *-ᾱρετος* (zu *ἀρετή*) im zweiten Gliede eines Namens: sonst stets *-ᾱρετος*. Von WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 41 wird *-ᾱρετος* : ion. *-ήρετος* gegen BECHTEL's Zweifel in Schutz genommen.

Ob *περι-ημεκτέω* „unwillig sein" *Hdt.* (oft) auf **ἀμ-εκτέω* zurückgeht, ist sehr zweifelhaft.

d. Ion. η : $\bar{a}$ im Ablaute zu $\check{a}$.

128. Nur einige wenige bemerkenswerte Fälle seien hervorgehoben:

$\dot{\eta}\kappa\eta$ „Spitze des Eisens", in übertragener Bedeutung bei *Archil.* 43, vgl. Hesych $\dot{\eta}\kappa\acute{\eta}\cdot$ $(\lambda)\acute{o}\gamma(\chi)\eta$, $\grave{\epsilon}\pi\iota\delta o\varrho\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\grave{\alpha}\kappa\mu\acute{\eta}$, ferner $\dot{\eta}\kappa\acute{\epsilon}\varsigma\cdot$ $\grave{o}\xi\acute{v}$, $\dot{\eta}\kappa\acute{\epsilon}\alpha\cdot$ $\grave{o}\xi\acute{\epsilon}\alpha$: latein. *âcer.* Gewöhnlicher ist in allen Sprachen der kurze Stamm *ăk-*: vgl. $\grave{\alpha}\kappa\acute{\eta}$, $\grave{\alpha}\kappa\omega\kappa\acute{\eta}$, $\grave{\alpha}\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\check{\alpha}\kappa\omega\nu$, lat. *ăcuo, ăcies,* lett. *ass* „scharf", altbulg. *osŭtŭ* „scharf" u. s. w. Dieses *ăk-* wurde in der Kompositionsfuge im Griechischen stets in *-āk-* = ion. *-ηκ-* gedehnt: $\grave{\alpha}\mu\varphi$-$\acute{\eta}\kappa\eta\varsigma$, $\epsilon\grave{v}$-$\acute{\eta}\kappa\eta\varsigma$, $\nu\epsilon$-$\acute{\eta}\kappa\eta\varsigma$ u. s. w., s. WACKERNAGEL Dehnungsgesetz 39.

$\delta\acute{\eta}\kappa\omega$ *Hippon.* 49_6, vgl. die Bemerkung zu dem Verse oben S. 147. Urgriechisches Praesens vom starken Stamme *dāk-*: ion. *δηκ-*.

$\vartheta\acute{\eta}\pi\omega$ *Hippon.* 14_1 „täuschen?" vgl. Hesych $\vartheta\acute{\eta}\pi\epsilon\iota\cdot$ $\psi\epsilon\acute{v}\delta\epsilon\tau\alpha\iota$, $\vartheta\eta\pi\tau\acute{\eta}\varsigma\cdot$ $\grave{\alpha}\pi\alpha\tau\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\vartheta\acute{\eta}\pi\omega\cdot$ $\grave{\epsilon}\pi\iota\vartheta\upsilon\mu\tilde{\omega}$, $\vartheta\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\vartheta\acute{\eta}\pi\omega\nu\cdot$ $\grave{\epsilon}\xi\alpha\pi\alpha\tau\tilde{\omega}\nu$, $\kappa\circ\lambda\alpha\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\omega\nu$, $\vartheta\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega\nu$. Im Ablaute zu $\vartheta\eta\pi$- = urgriech. *dhābh-* in $\vartheta\acute{\eta}\pi\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\vartheta\eta\pi\alpha$ steht $\tau\check{\alpha}\varphi$- = *dhăbh-* in homer. $\tau\acute{\alpha}\varphi\circ\varsigma$ „Staunen", $\tau\check{\alpha}\varphi\epsilon\tilde{\iota}\nu$.

$\pi\alpha\mu$-$\pi\acute{\eta}\delta\eta\nu$ *Theogn.* 615 *Aeschyl.* Pers. 720 KIRCHH. *Sophokl.* Aias 916 u. a., $\pi\alpha\mu$-$\pi\eta$-$\sigma\acute{\iota}\alpha$ *Aeschyl.* Sept. 799 *Eurip.* Ion. 1305 *Aristoph.* Ekkles. 868. Dagegen ist bei *Solon* 13_7 $\pi\epsilon\pi\tilde{\alpha}\sigma\vartheta\alpha\iota$ überliefert und ebenso bei den Tragikern im Trimeter $\pi\epsilon\pi\tilde{\alpha}\sigma\vartheta\alpha\iota$ *Eurip.* Andr. 641 Herk. fur. 1426, $\pi\epsilon\pi\bar{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\nu\circ\varsigma$ *Aeschyl.* Agam. 799 Choeph. 183 KIRCHH., $\pi\acute{\epsilon}\pi\bar{\alpha}\tau\alpha\iota$ *Eurip.* Ion. 675. Ist dieses $\bar{\alpha}$ in η zu ändern (FICK BB. XIV 254 liest bei Solon $\pi\epsilon\pi\tilde{\eta}\sigma\vartheta\alpha\iota$) oder ist $\pi\acute{\epsilon}\pi\bar{\alpha}\mu\alpha\iota$ im Attischen ein Lehnwort aus dem Dorischen (v. WILAMOWITZ Herakles II^2 zu Vs. 1426)? Für die Tragiker ist die Entlehnung wohl möglich, da sie auch andere Dorismen, die ursprünglich nur im Chorliede berechtigt waren, in den Trimeter hinübernahmen z. B. $\lambda\bar{\alpha}\acute{o}\varsigma$, $\nu\bar{\alpha}\acute{o}\varsigma$, $\delta\bar{\alpha}\varrho\acute{o}\varsigma$, $\check{\epsilon}\kappa\bar{\alpha}\tau\iota$, $\grave{o}\pi\bar{\alpha}\delta\acute{o}\varsigma$ u. a., s. KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I^3 32. Für den Elegiker Solon aber scheint mir ein un-attisches $\pi\acute{\epsilon}\pi\bar{\alpha}\mu\alpha\iota$ unmöglich, besonders deshalb, weil der Stamm $\pi\alpha$- ebensowenig auf die Dorer beschränkt war, wie der Stamm $\kappa\tau\eta$- auf die Ionier. JSCHMIDT Neutra 411ff. hat nachgewiesen (vgl. auch WSCHULZE KZ. XXXIII 318ff.), dass $\kappa\tau\eta$- und $\pi\eta$-: dor. $\pi\bar{\alpha}$- nicht zwei verschiedene Worte, sondern zwei verschiedene Ablautsformen desselben Stammes sind: *kjē* oder *kšē* = $\kappa\tau\eta$-, *kjă* oder *kšă* =

ă-. Das lange ā in πᾱ- : πη- ist sekundär und erst durch Ausgleichung geschaffen. Darin scheint mir aber auch die Lösung für die Solonische Form zu liegen. JSchmidt will den ursprünglichen kurzen Stamm πᾰ- noch in dor. ἔμ-πᾰ-σις finden: weshalb soll er nicht auch in Solon's πε-πᾰ́-σθαι enthalten sein, das regelrecht vom schwachen Stamme gebildet sein würde (vgl. πᾰ́-σθαι)? Dafür sprechen zwei ionische Formen bei *Theognis*: ἐπᾰσταιι 663 (vulg., πέπα. ται mit ausradiertem σ in **A**, πέποαι **O**) und πᾰσσάμενος 146. Bergk liest mit Brunck πέπᾱται, ᾱσάμενος und dringt damit ohne jeden Grund dem Theognis drei dorische Formen auf. πᾰ-σσάμενος ist ein regelrecht vom schwachen Stamme πᾰ- gebildeter Aorist, zu dem auch das kretische Nomen πᾰ́σ-τᾱς „Besitzer" Gortyn. Taf. II 32 43 III 54 I 2 5 20 22 gehört (vgl. homer. ἔ-στᾰ-σαν *M* 56 γ 182 σ 307), und πέ-πᾰσ-μαι steht der Bildung nach gleich mit δέ-δᾰσ-μαι, Stamm δᾱ-: δᾰ- „teilen" (δᾰ-ίο-μαι: ssk. *dáyate, dᾰ-téo-μαι*). Haben auch die Tragiker πεπᾰ́σθαι, πέπᾰσται, πεπᾰσμένος geschrieben?

129. e. Ion. η : ᾱ mit ω wechselnd.

Μαιῆτις, aus *Μαιᾶτις*, = gemeingr. *Μαιῶτις*: *Hdt. Μαιῆς* IV 45_{7} 123_{12}, *Μαιῆτις* I 104_{1} IV 57_{3} 86_{14} 100_{3} 101_{5} 0_{10} 116_{4} 120_{9} 123_{12} 133_{2}, *Μαιήτιδος* b: *-ώτιδος* a IV 20_{6} $_{3}$; das vulgäre *Μαιῶτις* in a und b IV 3_{6}.

Ἀμπρακιήτης in a, *-ώτης* b *Hdt.* IX 28_{21} 31_{16}; das vulgäre *Ἀμπρακιώτης* in a und b VIII 45_{2} 47_{3}.

Ἰστιαιήτιδος b, *-ώτιδος* a *Hdt.* VIII 23_{9}; dagegen *Ἰστιῶτις* I 56_{12} VII 175_{9}, *Θεσσαλιῶτις* I 57_{5}, *Φθιῶτις* I 56_{10}, *θιῶται* VII 132_{3}, *Πελασγιώτιδες* II 171_{8}.

130. f. Ion. η mit ᾰι wechselnd.

μιη-φόνου Archil. 48 = homer. *μιαιφόνος E* 31 455 844 402, *Hdt. μιαιφονώτερος* V $92_{8.79}$.

Ἀλθη-μένευς ThInschr. 4_{3} = *Ἀλθαι-μένης* auf Kos, mml. GDI 3624d$_{70}$, in Ephesus AGIBrit. III 2 no. 459_{4}.

μιη- und *ἀλθη-* (aus urgriech. *μιᾱ-*, *ἀλθᾱ-*) sind ihrem Ursprunge nach Instrumentale, *μιαι-* und *ἀλθαι-* Lokative, vgl. Fick BB. XI 270.

Anmerkung. Diejenigen Worte, in denen ein ionisches stammhaftes η = ᾱ vor einem Vokale zu ε verkürzt ist (z. B. *λεώς* aus *ληός* urgriech. *λᾱϝός*, *νεώς νέᾱ* aus *νηός νῆα* „Schiff" = urgriech. *νᾱϝός*, *ϝα* u. s. w.), kommen bei der ionischen Vokalkürzung zur Sprache.

131. II. Ion. η aus $\breve{\alpha}$ durch Vṛddhi-Dehnung.

Ἠσιονῆας Kallinos 5, Bewohner von Kleinasien vgl. Hesych *Ἠσιονεῖς· οἱ τὴν Ἀσίαν οἰκοῦντες Ἕλληνες*. Ich beurteile *Ἀσία* : *Ἀσιονεύς* nach ssk. *nišadha-* : *nâišadha-*, *marîca-* : *mârîca-* u. a., vgl. WSchulze Quaest. Ep. 147. Anders Fick Odyssee 25.

132. III. Ion.-att. *-ην-*, *-ημ-*
aus *ān ām* = *ăsn ăsm*.

Im Attischen wird η hinter $\varepsilon\ \iota\ \varrho\ \ddot{u}$ in $\bar{\alpha}$ verwandelt.

κάρηνον „Haupt“ = att.-dor. *κάρᾱνον*, aeol. *κάραννος· κυκρύφαλος*, *κρήδεμνον* Hesych, aus **κάρᾰσνον* nach Fick KZ. XXII 228 JSchmidt Neutra 365: homer. *κάρηνα*, *Hdt. Κάρηνος* ein Lakone VII 173_{11} (ionisiert aus *Κάρᾱνος* vgl. Fick a. a. O.), att. *καρᾱνόω* Aeschyl. Choeph. 515 686 Kirchh., *καρᾱνιστήρ* Aeschyl. Eumen. 184 u. a. m.

σελήνη „Mond“ = dor. *σελάνα*, aeol. *σελάννα* Verf. Dial. II 482 aus **σελᾰ́σνα* von *σέλᾰς* „Glanz“: häufig bei ionischen und attischen Schriftstellern belegt.

γαλήνη „Meeresstille“ = dor. *γαλάνᾱ* (*γελᾱνής* Pindar Ol. V 5 Pyth. IV 322) aus **γαλάσ-νᾱ* : **γελάσ-νᾱ* nach JSchmidt Neutra 369. Das äolische *γελήνη* Verf. Dial. II 215 311 ist zu schlecht überliefert, um gegen diese Ableitung ins Feld geführt werden zu können (*-ασνᾱ* musste im Äolischen *-αννᾱ* ergeben).

κρήνη aus **krēsnā* oder **krāsna*, **krăsnā* ist bereits oben S. 339 besprochen.

ἡμεῖς = dor. *ἁμές*, aeol. *ἄμμες*, aus **ăsmé-* und dieses aus **ŋsmé-*, vgl. got. *uns*, ssk. *asmá-*.

ἧμορος· ἄμοιρος, ἠμόρ(ι)ξεν· ἄμοιρον ἐποίησεν, ἠμορίς· κενή, ἐστερημένη. Αἰσχύλος Νιόβῃ Hesych, aeol.-homer. *ἄμμορος* aus **ἄ-σμορος* : **ŋ-smoros*, Stamm *smer-*, vgl. *εἵμαρται* aus **sesmərtai*.

133. IV. Ion.-att. *-ην-*, *-ημ-*
aus *ān ām* = *ăns ăms*.

Im Attischen wird η hinter $\varepsilon\ \iota\ \varrho\ \ddot{u}$ in $\bar{\alpha}$ verwandelt.

χήν, Gen. *χηνός* „Gans“ = dor. *χάν*, Gen. *χᾱνός* Epicharm bei Athen. II 57d, aus einer ursprünglichen Flexion **χάνς*: **χᾰνσός* hervorgegangen, vgl. ssk. *haṁsás*, Femin. *haṁsī́* „Gans“,

; *ἔᾳσὶς*, lat. *anser*, germ. *gans*. Beispiele aus dem Ionischen: *…mon*. *χηνός* 11, *Herodas* *χηναλώπεκα* IV 31, *Hdt.* *χηνῶν* II …$_{10}$, *χηνέων* II 37$_{15}$ 68$_{7}$ (vom Adjektive *χήνεος*), *χηναλώπεκας* … 72$_{4}$, *Hippokr.* *χηνὸς ἔλαιον* oder *στέαρ* sehr oft z. B. VIII …6$_{12 \cdot 18 \cdot 20}$, *χήνειος* VIII 186$_{7}$ 196$_{10}$, *χηναλώπεκος* VIII 214$_{12}$ s. w.

δήνεα homer. „Anschläge, Ränke" aus **δάνσεα*, **δάνσος* … ved. *dáṁsas* „Wunderkraft", zd. *daṅhaṅh* „Weisheit": *δήνεα* *…mon*. 7$_{78}$.

Πριήνη ionische Stadt, in dorischer Form *Πριάνᾱ*, aus *Πριάνση*, vgl. den kretischen Stadtnamen *Πρίανσος*: ΠΡΙΗ, ΡΙΗΝΕΩΝ Münzlegende vom III. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit …alerians Coins BritMus. Ionia p. 229ff., *Hdt.* *Πριήνη* I 142$_{9}$, *…ριηνεύς* I 15$_{2}$ 27$_{5}$ 161$_{3}$ 170$_{2 \cdot 9}$ VI 8$_{5}$, *Archil.* *Πριηνέος* 97.

ἤνοψ „funkelnd", nach BEZZENBERGER BB. I 338 aus *σϝάνσ-οψ* zu zd. *qeñg* = **svans* „Sonne".

-ῆναι, Aorist zum Präsens *-αίνειν*, = dor. *-ᾶναι* aus **-άν-σαι*:

Hipponax *τετρήνας* 56, *Herodas* *θερμήνηι* I 20, *ἐκύμηνε* I …, *-ηνα* VI 68, *πημήνηι* IV 70, *πρήμηνον* VII 98, *σημήνασα* I 88.

Hdt. *φῆναι* sehr oft z. B. I 95$_{6}$ 114$_{2}$ 117$_{1}$ 165$_{14}$ II 49$_{5 \cdot 6}$ …2$_{12}$ III 36$_{23}$ 65$_{4}$ 130$_{3}$ u. s w., *ἐξ-υφήνασα* IX 109$_{2}$, *σημῆναι* …hr oft z. B. I 5$_{12}$ 21$_{9}$ II 20$_{4}$ 53$_{7/8}$ III 69$_{27}$ 72$_{14}$ 106$_{9}$ u. s. w., *…μήνειε* VII 25$_{3}$, *ἐλυμήναντο* VIII 28$_{3}$, *ἰσχνήνωσι* III 24$_{3}$, *κοι…νας* II 73$_{15}$, *-ήναντα*$_{13}$, *αὐήναντες* II 77$_{15}$ IV 172$_{6}$, *-ήνωσι* I …0$_{3}$, *ἐξηύηνε* IV 173$_{3}$, — *λεήνας* VII 10$_{1}$ VIII 142$_{17}$, *λεήναντες* 200$_{4}$.

Das vereinzelt bei *Hdt.* neben *-ῆναι* überlieferte *-ᾶναι* ist un-ionisch …d, ganz ohne Rücksicht auf die umgebenden Laute, stets zu verwerfen: *…μάνας* a neben *σημήνας* b II 2$_{19/20}$, *σημάναντα* b neben *σημήναντα* a IV 9$_{12}$, *ἐκέρδανεν* b neben *ἐκέρδηνε* a VIII 5$_{11}$, *ἐξήρανε* b neben *ἐξήρηνε* a I 109$_{11}$, *ἀποξηρᾶναι* in a und b II 99$_{9/10}$.

Hippokr. *προσημήναντα* VIII 302$_{9}$, *ἐλυμήνατο* I[kü] 25$_{24}$, *…λεγμῆναι* sehr oft z. B. VIII 58$_{5}$ 108$_{4}$ 110$_{16}$ 112$_{6 \cdot 14}$ u. s. w., *…ρομυλλήνας* I[kü] 27$_{10}$, *αὐῆναι* VIII 206$_{21}$, *αὐήνας* VII 156$_{16}$, *…ήναντα* VIII 244$_{21}$, — *διῆναι* VII 196$_{22}$, *λειήνας* VIII 360$_{19}$, *…ιίηνε* VI 112$_{25}$, *ὑγιήνασα* V 86$_{1}$, *ὑγιῆναι* VII 508$_{17}$, *χλιήνας* … Θ und den meisten übrig. Handschr. VIII 168$_{22}$ 172$_{1}$ 190$_{12}$ 12$_{2}$ 320$_{21}$, *χλιήναντα* VII 388$_{13}$, in *χλιήραντα* in Θ verderbt

VIII 106_5, *ῥήναϛ* III 486_9, *κατα-ῥῆναι* VI 128_{13}, *ξηρῆναι* V 476_{11} 484_5 VI 212_{20}, *ξηρήναϛ* VIII 178_{18} 228_{10} 256_{12}, *ἀπο-ξηρήνηι* in Θ (überl. *-ρηωηι*) VIII 242_8, *ὑγρῆναι* V 484_5 u. s. w.

Selten ist in den besseren Handschriften des Hippokr. die attisch-vulgäre Form z. B. *πιᾶναι* in Θ VIII 106_{16}, *ξηρᾶναι* in **C** V 104_9, in Θ VIII 224_{20}.

Im attischen Dialekte ist *-ᾶναι* hinter *ειυρ*, sonst *-ῆναι* zu erwarten. Die Inschriften bestätigen das, vgl. MEISTERHANS[3] 145: *φήναϛ* CIA. I 31 A_3 (444/442 v. Chr.), *σημήν[αντι]* CIA. III 30_4 (ca. 30 v. Chr.), aber *...ρᾶναι, λειᾶναι* CIA. I $282_{8.11}$ (415 v. Chr.), *ἐντετρά[ν]αντι* CIA. II 2 Add. 834b II_{40} (329 v. Chr.) Bei den attischen Schriftstellern zeigt sich aber die Neigung, *-ᾶναι* per analogiam auch auf solche Stämme zu übertragen, von denen lautgesetzlich ein Aorist auf *-ῆναι* zu erwarten wäre; das Nähere bei KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. II[3] 170 § 267 und im Verbalverzeichnis.

γῆμαι Aor. „heirathen" = dor. *γᾶμαι* aus **γᾰ́μ-σαι*: *Anakr.* *ἔγημεν, ἐγήματο* 86, *Hdt.* *ἔγημε* III $31_{8.20}$ 88_{10}, *γῆμαι* II 181_2 III 31_6 u. s. w.

Anmerkung. In der Ableitung des aoristischen *-ῆναι, -ῆμαι* aus ursprünglichem *-ᾰ̈νσαι, -ᾰ̈μσαι* bin ich der herrschenden Ansicht, die ausführlich von SOLMSEN KZ. XXIX 65 ff. begründet ist, gefolgt. JSCHMIDT KZ. XXVII 322, der eine ionisch-attische Ersatzdehnung von *ᾰ* in *η* (durch *ᾱ*) nicht anerkennt und ausserdem die attischen Aoriste wie *ἐκέρδᾶνα* nicht als Analogiebildungen nach *ἐπέρᾶνα, ὑγίᾶνα, ἐμίᾶνα* gelten lassen will, führt *ἔφηνα* auf **ἔφᾶνσα* : **ἔφηνσα* und *ἐκέρδᾶνα* auf **ἐκέρδᾰνσα* zurück. Zu widerlegen ist diese Ableitung von *φῆναι* aus **φᾶνσαι* nicht: doch bemerkt SOLMSEN am Schlusse seiner Ausführungen mit vollem Rechte, dass sie wenig wahrscheinlich sei.

134. V. Ion. -ηρ- aus *ᾱr* = *ᾰsr*.

τρηρόν· ἐλαφρόν, δειλόν, ταχύ, πλοῖον μικρόν Hesych, homer. *τρήρων* „flüchtig, furchtsam", aus **trᾰ̈srón, *trᾰ̈srōn* = **tṛs-ron *tṛs-rōn* zu *tres-* „beben, flüchten" (*τρέω*) nach SOLMSEN KZ. XXIX 348. Dass das ionische *η* dieses Adjektivs wirklich unechtes aus *ᾱ* entstandenes *ᾱ̃* ist, hätte SOLMSEN durch zwei dorische Hesych-Glossen direkt erweisen können: *τρᾱ̃ρόν· ταχύ* und *τᾱ̃ρόν· ταχύ* (mit Ausfall des *ρ* vor *ρ*).

φαληρός „weiss, glänzend", *φάληρα* Nikander Ther. 461, *φαληριάω* *N* 799, *Φάληρον* u. s. w. = dor. *φαλᾱρός* aus **φᾰλῐ̆σ-ρός* nach PRELLWITZ Dial. Thess. 30 Griech. Etymol. 338, vgl. thess. *Φᾰλᾰ́ννᾱ* aus **Φαλᾰ̆σ-νᾱ*.

135. VI. Ion.-att. -ηρ- aus ār = ăr*s* : ăr*z*.

Nach den Ausführungen von WACKERNAGEL KZ. XXIX 127 ff. blieb urgriech. -ρσ- unverändert, wenn σ tonlos war (d. h. unmittelbar hinter dem Accente), während tönendes σ unter Dehnung des vorhergehenden Vokales schwand. Dass die Verba auf -αίρω, Stamm -αρ-, im *s*-Aoriste diejenige Stammesform, in der -σ- tönend war, ganz durchführten (im Ionischen also -ηρα- aus -ārd- : -ărzá-), erklärt SOLMSEN KZ. XXIX 352 ff. aus dem Einflusse der Verba auf -αίνω (Aor. -ῆναι).

καθῆραι, Aorist zu καθαίρω, = dor. καθᾶραι, aus *καθᾰρ-σα-, καθᾱρα-: *Hdt.* I 35$_5$ 41$_4$ 44$_3$ 64$_{8.9}$ II 86$_{14}$, mit der Variante -ᾶραι in a IV 26$_7$ 72$_7$, in b I 45$_5$; *Hippokr.* oft z. B. I^{ks} 192$_{3/9}$ VI 212$_2$ VII 326$_7$ 340$_{2.15}$ 342$_2$ VIII 210$_5$ 212$_{13}$ 214$_4$ 238$_{14}$ u. s. w., vereinzelt das vulgäre καθάραι, z. B. I^{ks} 152$_9$ in **MV** (fehlt in **A**).

Die attische Form der klassischen Zeit ist καθῆραι; die Form καθᾶραι begegnet in attischen Inschriften zuerst im Jahre 347 v. Chr. (CIA. II 1054$_8$), s. MEISTERHANS^2 146.

Ebenso wird für die homerischen und ionisch-attischen Aoriste auf -ῆλαι zu Präsentibus auf -άλλω von SOLMSEN a. a. O. eine Grundform -ᾱ̆λ-σαι (nicht -ᾱl-σαι) angesetzt.

136. VII. Ion. ηό ηῖ aus *ausó ausí*, daraus im jüngeren Ionischen εώ εί.

ἠώς, jünger ἐώς, dor. ἀϝώς vgl. Hesych ἀβώ· πρωί. Λάκωνες, aeol. αὔως VERF. Dial. II 428 aus **aus*ôs, vgl. lat. *aurôra* = **auzóza*, lit. *aũszt* „es tagt", ssk. *uṣâ's*: oft in allen Quellen teils in der alten, teils in der jüngeren Form vorkommend, das Nähere s. in der Formenlehre.

νηός „Tempel", jünger νεώς, dor. νᾱϝός, aeol. ναῦος, aus **nausós* oder **nasu̯ós* VERF. Dial. II 429: bei *Hdt.* stets in der homerischen Form νηός überliefert (s. oben S. 187) z. B. νηός II 156$_{1.7}$, νηοῦ II 135$_{17}$ 170$_3$, νηῷ I 52$_6$ II 63$_3$, νηόν I 51$_{4.5}$ II 138$_{11}$ u. s. w., in den Inschriften mit ionischer Vokalkürzung νεωκόρος *Inschr.* 25$_{6/7.24.41}$, νεωποίας *Inschr.* 131$_{10}$ 173$_6$ *BInschr.* 147$_{15}$, νεωποιήσαντες *BInschr.* 222$_5$.

παρηΐον und παρηῖς „Wange", aeol. παραύα VERF. Dial. II 428, aus **par-ausi̯ón*, **par-ausís* „neben dem Ohre" (got. *ausô*, lat. *auris*, lit. *ausìs* „Ohr") oder „neben dem Munde" (preuss. *austin*, altb. *usta* „Mund", lat. *ausculum*, *austia*): *Hdt.* παρηίδας II 121$_{19}$ in a (-ηϊὰς b).

Ion. ἦρι, ἠέριος wahrscheinlich aus *āi̯éri (ἄριστον „Frühstück" aus *ăi̯eriston, zd. ayare „Tag", got. air „frühe") und nicht aus *ausέri (αὔριον, ἄγχ-αυρος: ssk. usrás „morgendlich").

Ion. η = ē und ā̆ durch Kontraktion.

137. Wenn im Ionischen zwei Vokale in η kontrahiert wurden — unter welchen Bedingungen und in welchem Umfange dieses geschah, zeigt der Abschnitt über das Zusammentreffen zweier Vokale —, so konnte dieses η entweder geschlossenes ē oder offenes ā̆ sein. Welcher Laut es im einzelnen Falle war, lässt sich aus den Inschriften derjenigen ionischen Städte, die echtes ē und unechtes ā̆ im Alphabete unterschieden (s. oben S. 332 ff.), unmittelbar erkennen.

Geschlossenes ē entstand nur dann, wenn geschlossenes ē mit e oder ē kontrahiert wurde. Beispiele:

ē aus ĕ + ē: Ηιπποκλῆς aus Amorgos *Inschr.* 48, Ἡγησικλῆς Ἀριστοκλῆς Φιλοκλῆς aus Keos *BInschr.* 44b$_{15.18.19}$ = -κλέης, ἐνιχθῆι aus Keos *Inschr.* 42$_{24}$ = -έηι.

ē aus ē + ĕ: χρῆσθαι aus Keos *Inschr.* 42$_{12}$ aus χρήεσθαι.

Wenn aber ĕ oder ē mit den *a*-Lauten ă ā ā̆ ai in η kontrahiert wurde (die in Betracht kommenden, freilich nicht sämmtlich belegten Fälle sind: εᾰ, εᾱ, εη : ĕā̆, εαι, ηᾰ : ēᾰ, ηᾱ : ēᾱ, ηε : ā̆ĕ, ηη : ēā̆ ā̆ē, ηαι : ēai), so überwog der *a*-Laut und das Produkt der Zusammenziehung war ā̆. Als Beispiele wähle ich die Lautgruppen εᾰ, εᾱ, εη : ĕā̆ und ηε : ā̆ĕ.

ā̆ aus ĕ + ă : θύη = θύεα aus Keos *Inschr.* 42$_{17}$. Unbedingt sicher ist dieser Beleg allerdings nicht, da die Inschrift den Unterschied zwischen Ε = η und Η = η nicht mehr ganz streng durchführt, sondern dreimal auch echtes η : ē durch Η wiedergiebt, s. oben S. 335. Auffallend ist es, dass im Attischen ein aus εᾰ = ε(σ)ᾰ kontrahiertes η hinter ρ nie in ᾱ zurückverwandelt wird: z. B. ὄρη aus *ὄρε(σ)α, ἐγρηγόρη aus *ἐγρηγόρε(σ)α. Das erklärt sich aber nicht etwa aus einer geschlossenen Aussprache des η, sondern, wie Hatzidakis IF. V 394 ausführt, vielmehr daraus, dass die Kontraktion von εᾰ = ε(σ)ᾰ in ā̆ hinter ρ erst zu einer Zeit eintrat, als der Rückumlaut des offenen ā̆ in ā hinter ρ bereits abgeschlossen und nicht mehr wirksam war, s. oben S. 344.

ᾱ̆ aus *ĕ* + *ᾱ*: aus ionischen Inschriften ist die Qualität des *η* als *ᾱ̆* bis jetzt nicht zu belegen. Hier tritt aber der attische Dialekt ergänzend ein: aus ion. *ἀργυρέη* wird im Attischen *ἀργυρέᾱ*, daraus weiter **ἀργυρῆ* und mit Rückumlaut *ἀργυρᾶ*. Ein *η* = *εᾱ* konnte aber nur dann im Attischen in *ᾱ* zurückverwandelt werden, wenn es den Lautwert »*ᾱ̆*« besass.

ᾱ̆ aus *ĕ* + *ᾱ̆*: [*χρυ*]*σῆν* aus Keos *Inschr.* 37$_2$ aus *χρυσέην*.

ᾱ̆ aus *ᾱ̆* + *ĕ*: ΗΓ..Ε = *Ἡλ*[*ιο*]*ς* aus Amorgos *BInschr.* 33 aus *ἠέλιος* = urgriech. **ᾱ̆Fέλιος*.

Wenn *ᾱ̆* mit *a*-Lauten kontrahiert wurde (*ᾱ̆ᾰ*, *ᾱ̆ᾱ*, *ᾱ̆ᾶ*, *ᾱ̆αι*), so entstand selbstverständlich nicht geschlossenes *ē*, sondern offenes *ᾱ̆*.

Ō.

1. Ion. *ω* im Verbalstamme ablautend zu att. *ε*.

138. *πλώω* und *πλέω* kommen im *Herodot* gleich häufig vor, vgl. Bredow S. 170ff. Bei *Herodas πλεῖ* II 21 neben *πλώσηι* II 59. *plōu̯-* ist Dehnstufe zu *pleu̯-* : *plou̯-* und aufs Griechische nicht beschränkt: ssk. *plâvas* „das Überfliessen", *plâvitam* „Überschwemmung", got. *flô-dus* „Flut", altbulg. *plavati* „schiffen, schwimmen" vgl. Streitberg Idg. Forsch. III 387.

139. 2. Ion.-att. *ω* im Ablaute zu *ᾰ*.

σῶος = *σᾰ̆ος* war attisch (vgl. Meisterhans^3 117) und ionisch. Die Belege aus dem Ionischen s. bei dem ionischen »Vokalkürzungsgesetze«.

κωρίδες „Krebse" *Semon.* 15, im Ablaute zu att. *κᾱ̆ρίς* aus **κᾰ̆ρFίς* „Krebs".

140. 3. Ion. *ω* im Präsensstamme ablautend zu att. *η*.

πτώσσω = att. *πτήσσω* : *πτώσσουσαν Archil.* 106, *πτώσσοντες Tyrt.* 11$_{36}$, *πτώσσοντας Hdt.* IX 48$_{14}$. In attischer Prosa ist *πτώσσω* ausserordentlich selten.

ζώω (*ζόω*) = att. *ζήω*. Von den beiden Präsentibus *ζήω* und *ζώω*, die sich zu einander verhalten wie dor. *δήλομαι* zu att.-ion. *βούλομαι*, wurde das letztere vom ionischen Dialekte bevorzugt. Alle bis jetzt belegten ionischen Formen lassen sich auf *ζώω* oder *ζόω*, das nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze aus *ζώω* entstand, zurückführen.

Inschr. *ζῶσαν* 68_4 aus Thasos V. Jahrh., ebenso bei *Hdt.* *ζῶσα* I 214_{16} IV 205_3, kontrahiert aus **ζόωσα* = **ζώουσα*; *ζώῃι* *Inschr.* 72_{12} aus Thasos.

Kallin. *ζώων* 1_{19}.

Semon. *ζόωμεν* 1_4 (überl. *ζώομεν*: doch fordert das Metrum an zweiter Stelle eine Länge), Infinitiv *ζόην* 1_{17} (überl. *ζώειν*, doch fordert das Metrum an erster Stelle eine Kürze), *ζῶμεν* 3_2 kontrahiert aus **ζόωμεν* = **ζώομεν*.

Herodas. In *ζώιειν* II 29, *ζώεις* IV 40 ist *ω* metrisch fest, in *ζώουσαν* Fragm. 15 BÜCHELER steht es in der Senkung des dritten Fusses.

Hdt. Das vulgär-attische *ζῆν* ist nur einmal in **a** und **b** (V 6_6) und einmal in **b** als Variante zu *ζώειν* in **a** (VII 46_{12}) überliefert. In den Formen von *ζώω* (*ζόω*) sind die Vokale bald offen, bald kontrahiert.

Ohne Variante in **a** und **b** offen: *ζώει* III 22_{14}, *ζώουσι* 3 Plur. I 216_{12} II 36_3 III 22_{18} IV 177_3, *ἔζωον* IV 112_6, *ζώειν* I 31_{16} III 22_{18} *ζώοντα* I 203_{10}, *ζωόντων* III 119_{23}, *ζώουσι* Part. III 80_{17}, *ζώοντας* VII 114_6, — ohne Variante in **a** und **b** geschlossen: *ζῶσι* 3 Plur. (aus **ζόωσι* = *ζώουσι*) II 92_{21} IV 22_4 103_{14}, *ζῶντα* (aus **ζόωντα* = *ζώοντα*) I $86_{11.23}$ 156_{11} II 162_{11} III 10_3 IV 14_{18} VII 33_7 166_7, *ζῶντι* IV 94_{12} VII 238_5, *ζῶντες* IV 22_6 23_7 46_{12} IX 119_6, *ζῶσι* Part. VI 58_1, *ζῶντας* II 69_6 VII 146_3, *ζῶσα* (aus **ζόωσα* = *ζώουσα*) IV 205_3, *ζῶσαν* I 214_{16}, — Doppelformen: *διέζωον* **a**, *διέζων* **b** III 25_{19}; *ζώουσι* **b**, *ζῶσι* **a** 3 Plur. IV 23_3; *ζώοντα* **a**, *ζῶντα* **b** VI 30_9; *ζώοντα* RV^2, *ζῶντα* aV^1 III 127_{12}; *ζωόντων* **a**, *ζώντων* **b** I 86_{14}; *ζώοντας* **a**, *ζῶντας* **b** III 35_{17}.

Wie Herodot gesprochen hat, ist aus diesem Materiale nicht zu ersehen. Der überlieferte Text bevorzugt im Verbum finitum und im Infinitive die offenen Formen ohne Vokalkürzung, im Particip die nach eingetretener Vokalkürzung geschlossenen Formen: doch kann das Zufall sein.

Zu bemerken ist noch der Aorist *ἐπέζωσε* I 120_5.

Die vom Stamme *ζω-* abgeleiteten Nomina *ζωή* : *ζοή*, *ζωός* : *ζοός*, *ζώιος* u. a. kommen weiter unten zur Sprache.

141. 4. Ion. *ω* im Perfektstamme.

ἀν-έωνται Hdt. in **a** II 165$_5$ (*-έονται* **b**): *ἑω-* = *sé-sō-* ist Ablaut zu *ἡ-* — *sē-*.

ἐώργεεν Hdt. in **b** I 127$_8$ ist verschrieben für *ἐόργεε* **a**.

142. 5. Ion. *ω* im Ablaute zu *o*.

-βώτης neben *-βότης* s. oben S. 280.

πῶμα neben *πόμα* s. oben S. 280.

-πώτης neben *-πότης -ποσίη*, *-πωτέω* neben *-ποτέω*: *Hdt. ἀκρητο-πώτην* in **a** (*-πότην* **b**) VI 84$_3$, dagegen *ἀκρητο-ποσίη* in **b** VI 84$_{12}$; ferner *γαλακτο-πόται* in **a b** I 216$_{18}$ IV 186$_2$; *κρο-πωτέουσι* **AB**^{2}, *-ποτέουσι* **B**^{1}**b** I 71$_{10}$. Vielleicht war die verschiedene Stammesstufe durch den Accent bedingt: *-πώτης*, *-ποσίη*, *-ποτέω*.

κρώσσας Hdt. II 125$_3$ in **b** (*κρώσας* **R**, *κρώσσας* **V**') ist ein Fehler: *κόσσας* **a**, vgl. auch *πρόκροσσος* in **a** und **b** IV 152$_{16}$ VII 188$_5$.

Über *Γωβρύης* s. oben S. 281.

Über *κάλως* „Tau", *λαγώς* „Hase" vgl. die Formenlehre.

143. 6. Ion. *ω* aus *o* in der Kompositionsfuge.

χειρώμακτρον „Handtuch": *Hdt.* in **a** II 122$_5$ IV 64$_{3.10}$ *χειρόμ-* **b**). Ist die landesübliche Etymologie von *χειρόμακτρον* richtig (*χειρο-* und *μάσσειν*), so weiss ich das *ω* der Recensio **a** nicht zu erklären. Da dieses *ω* aber aller Wahrscheinlichkeit nach kein Schreibfehler ist — denn sonst würde es nicht dreimal derselben Handschriftenklasse stehen —, so scheint mir für *χειρώμακτρον* eine andere Etymologie gesucht werden zu müssen. *χειρώμακτρον* kann nach einer gemeingriechischen Lautneigung ein **χειρ-ώμαρκτρον* stehen, vgl. oben S. 274 und GMeyer Gr. Gr.^{3} S. 391. Ist das *ω* in diesem Kompositum legitime aus *o* gedehnt, so kommen wir auf ein Simplex **ὄμαρκ-τρον*, dessen Stamm mit *o* in *ὀμόργνυμι*, *ὀμόρξαι* „abwischen" und mit *α* in der Glosse Hesych's *ὄμαρξον· ἀπόμαξον* enthalten ist. Das gemeingriechische *χειρόμακτρον* verdankt dann sein *o* dem Umstande, dass das Nomen seinem Ursprunge nach nicht mehr verstanden und zu *μάσσω* bezogen wurde.

ὠμ- „schwören": *Archil. ἀπ-ώμοτον* 74$_1$, *Hdt. ἀν-ωμοτί* II 18$_{12}$, *ἐν-ωμοτίας* I 65$_{22}$, *συν-ωμότης* VII 148$_2$, *κατ-ωμοσίη* in **a** II 65$_{18}$ (in **b** falsch *κατ-ομοσίη*).

Ein Schreibfehler in a ist *αἰχμωφόροι* I 215$_3$ (*αἰχμοφ.* b): an den übrigen Stellen, wo das Wort vorkommt (I 8$_4$ 103$_5$ VII 40$_6$ 41$_3$ 55$_{10}$ 103$_{23}$), haben beide Recensionen *o*.

Über *-ώβολος* und *-ώροφος* ist oben S. 280ff. gehandelt.

144. 7. Ion. *ω* aus *εω* : *ηο* = dor. *ᾱ* aus *ᾱο*.

παιωνίζω aus **παιεωνίζω* : **παιηον-ίζω* vgl. *Archil. παιήονα* 76: *Inschr. παιωνίζεται* 69a$_3$, *Hdt. ἐπαιώνιζον* V 1$_{13}$, *παιωνίσασι* V 1$_{15}$. Das attische *παιάν*, *παιᾶνος* aus **παιάων*, **παιάονος* ist dem dorischen Dialekte entlehnt, ebenso *παιᾱνίζω* aus **παιᾱονίζω* neben dem häufigeren *παιωνίζω*.

θεωρός aus **θεεωρός* : **θεη-ορός* = **θεᾱ-Fορός*, daraus dor. *θεᾱρός*: *Hdt. θεωρέοντι* I 59$_4$, *θεωροῖεν* VIII 26$_5$, *θεωρίη* I 29$_6$ 30$_{11}$, *θεωρίς* VI 87$_7$, *Herodas θεωρῆται* V 46 u. a. m. Über thas. *θεορός* s. oben § 56 S. 281.

145. 8. Ion. *ω* aus *ωυ* im Ablaute zu att. *ᾰυ*.

φώσκω „leuchten“ aus **φώυ-σκω* im Ablaute zu att. *φαύσκω* in *δια-*, *ἐπι-*, *ὑπο-φαύσκω* und *πι-φαύσκω*: *Hdt. διαφωσκούσῃ* III 86$_2$ in a (*-φαυσκ-* b), IX 45$_{10}$ in A^2 (*-φασκ-* A^{1}B, *-φαυσκ-* b), vgl. Hesych *φώσκει· διαφαύει*. In dem Nomen *ὑπόφαυσιν Hdt.* VII 36$_{10}$ ist der schwache Stamm *φαυ-* durch den ursprünglichen Accent (*φαύσις* aus **φαυ-τίς*) gerechtfertigt.

τρῶμα, *τρωματίζω* u. a. aus **τρώυ-μα* (vgl. *τιτρώσκω*, *τρῶσαι*, *τρῶσις* u. s. w. aus **τιτρώυσκω*, **τρῶυσαι*, **τρῶυσις*) im Ablaute zu att. *τραῦμα*: die Belege aus Herodot und Hippokrates sind ausserordentlich zahlreich z. B. *Hdt.* I 18$_2$ 59$_{18}$ II 63$_{16}$ III 30$_2$ 64$_{10.20}$ 78$_{12.13}$ 79$_2$ u. s. w., *Hippokr.* in A V 654$_2$ 658$_{11}$ 688$_{15}$ 698$_{1.2.6.10.15}$, in Θ VI 142$_{15.22}$ und oft in der Schrift *περὶ τῶν ἐν κεφάλῃ τρωμάτων* III 182—260 und sonst.

θῶμα, *θωμάζω* aus **θώυμα* im Ablaute zu att. *θαῦμα*. Bei *Herodot* schwanken die Handschriften zwischen *θῶμα θωμάζω* und *θῶυμα θωυμάζω* (ganz vereinzelt steht das vulgäre *θαυμάζω* in A^1 VII 208$_{11}$, *θαυμάσιος* in a VI 47$_2$) und zwar in der Weise, dass in der ersten Hälfte des Werkes *θῶυμα*, in der zweiten *θῶμα* überwiegt:

Sämmtliche Belege für *θῶυμα* ohne Variante in a b sind in den Büchern I—III enthalten (*θῶυμα* I 23$_4$ 68$_{4-7}$ 93$_1$ 185$_{16}$ II 149$_1$ III 3$_{12}$ 12$_1$ 23$_5$, *θωυμάζειν* I 30$_{15}$ 68$_{5-7}$ 88$_2$ 155$_9$ II 79$_7$ 121$_{10a}$ 175$_{10}$ III 3$_5$ 14$_{2a}$ 47$_{11}$

$^{19\text{-}20}$ 140_9, *θωυμάσιος* II 175_3 III 112_2, *θωυμαστός* I Einl.$_3$ III $1\grave{1}1_1$), mmtliche Belege für *θῶμα* ohne Variante in **a b** gehören den Bü-ıern III—IX an (*θῶμα* III 113_3 IV 111_8 199_3 VI 117_4 121_1 123_2 VII $^{1}{}_8$ 128_{12} 135_2 153_{14} $187_{6\cdot7}$ 218_6 VIII 74_6 135_1 IX 37_{16} 65_4, *θωμάζω* I 80_{20} 148_7 IV 28_{14} 30_1 42_1 53_{12} 82_2 V 13_1 49_6 VII 28_1 125_4 204_2 IX $^{1}{}_8$ 111_{10}); wo diē Recensionen **a** und **b** von einander abweichen - das geschieht in sämmtlichen Büchern des Herodot nicht selten —, eht in der Regel *θωμ-* in **a** und *θωυμ-* in **b** (*θῶμα* in **a** gegen *θῶυμα* ı **b** II 148_{24} 155_{11} V 92_{115} VIII 37_8 135_{16} IX 58_{12}, *θωμάζειν* in **a** gegen *ωυμάζειν* in **b** I 11_{13} III 22_{17} 119_{16} V $92_{20\cdot117}$ VI 1_5 VIII 8_8 37_{16} 65_6 120_5 122_{10}, *θωμάσιος* in **a** gegen *θωυμάσιος* in **b** II 21_2 35_2, *θωμαστός* ı **a** gegen *θωυμαστός* in **b** II 156_2 IX 122_{14}, *θωμαστότεροι* in **a** gegen *ωμαῦστότεροι* **R** *θωυμαστότεροι* **V** IX 122_7); seltener ist *θωμ-* in **b** und *ωυμ-* in **a** (*θῶμα* in **b** gegen *θῶυμα* in **a** IV $129_{3\cdot16}$ VI 43_{10}, *θωμάζω* ı **b** gegen *θωυμάζω* in **a** II 121_{28} IV 9_5, *θωμάσιος* in **b** gegen *θωυμάσιος* in **a** IV 82_1 85_7 VII 239_5. Als Singularitäten sind endlich zu nennen: *ῶυμα* in **Ab** gegen *θῶμα* in **B** I 194_1; *θώυματι* in **aR** gegen *θώματι* in **V** IX 11_{15}; *ἐθώμαζε* **b**, *ἐθώυμαζε* $\mathbf{A^1B}$, *ἐθαύμαζε* $\mathbf{A^1}$ VII 208_{11}; *θωμασιώ-ατα* **b**, *θαυμ-* **a** VI 47_2, *θωυμ-* $\mathbf{B^2}$.

Bei *Hippokrates* ist *θαυμάζω* die gewöhnliche Form: vgl. edoch *θωμάζουσιν* VI 496_{10} in Θ.

Archilochos θαυμαζέτω 74_6, *θαυμάσιον* 74_2.

Ursprüngliches *ωυ* ging bereits in vorhistorischer Zeit vor Konsonanten in *ω* oder *ου* über, vgl. Bechtel Hauptprobl. 273ff. Herodot hat also ohne Zweifel *θῶμα* gesprochen und geschrieben, nd die handschriftliche Nebenform *θῶυμα* ist lediglich der Ety-ıologie zu Liebe von spekulationssüchtigen Abschreibern ge-:haffen. Das geht auch deutlich aus dem Texte selbst hervor: ı Anfang des Werkes überwiegt *θῶυμα*, weil hier die Aufmerk-ımkeit noch lebhaft auf die Dialektformen gerichtet war und ıgeblich falsch überlieferte Formen, wie *θῶμα*, mit grösserer orgfalt und Regelmässigkeit „emendiert" wurden; gegen Ende s Werkes wird aber das Trägheitsprincip der Abschreiber mäch-ger als ihre schulmeisterlichen Gelüste und die alte und richtige berlieferung tritt deshalb wieder mehr hervor.

Inschriftlich ist für's Ionische bis jetzt nur *θαῦμα* belegt: V. ıhrh. Styra *Θαύμασις BInschr.* 19_{203}, *Θαύμων BInschr.* 19_{113}. Dass *θῶμα* ıch dorisch war, beweisen die Namen *Θώμων* Thespiae IGSept. I 1752_{18}, *ωμάντας* Phleius Samml. GDI. no. 3172a (Bd. III S. 190).

Neben *θωυ-* und *θᾰυ-* „staunen" ist als dritter Stamm *θηυ-*: *ηϝ-* (mit echtem *η*) überliefert in Hesych's Glossen *θῆβος* (= *θῆϝος*)· *αῦμα, θήγεια* (= *θήϝεια*)· *θαυμαστά, ψευδῆ, θηταλά* (= *θηϝαλά*)· *θαυ-αστά, ψεύδεσιν ὅμοια.* Oder gehören diese Glossen zu *θάμβος*?

146. 9. Ion. *ὦν* — att. *οὖν*.

Semon. *ἔστερξεν ὦν* 7$_{45}$ (neben *οὖν* 7$_{67}$, *ὀντινοῦν* 7$_{48}$).

Hdt. Die Zahl der Belege ist sehr gross: in Buch II zähle ich in **a** und **b** 64mal *ὦν*, viermal *οὔκων* 20$_{7}$ 110$_{9}$ 139$_{7}$ 141$_{1}$, *ὁσονῶν* 22$_{16}$ und nur zweimal vulgäres *οὖν* in **b** gegenüber dem richtigen *ὦν* in **a** (6$_{4}$ 52$_{11}$). Vgl. ferner *γῶν* — *γε ὦν* I 31$_{4}$ VII 104$_{17}$, *τοιγαρῶν* IV 149$_{2}$ in **a** (*τοιγαροῦν* **b**).

Hippokr. Die gewöhnliche Form der Handschriften ist *οὖν*. Ein vereinzeltes *ὦν* hat GOMPERZ Apologie d. Heilk. 81 nachgewiesen: IV 640$_{13}$ *ταῦτα ὦν χρή κτλ.*

Inschr. *ὅτεωι οὖν* 14$_{21}$ aus Amphipolis (357 v. Chr.) in der alten Schreibung ON; *οὖν* Artemisia-Papyrus (Philologus Bd. 41, S. 748$_{3.4}$).

Hipponax *ἀπ' οὖν ἔδυσε* 61 ist Vermutung HERMANN's.

Herodas *οὖν* I 36 37 IV 81 VI 74 91 VII 88 114 128, *γοῦν* IV 32.

Sicher gedeutet ist das ionische *ὦν* in seinem Verhältnisse zu dem attischen *οὖν* und dem äolisch-dorischen *ὤν* (VERF. Dial. II 375 AHRENS Dial. dor. 167 BOISACQ Dial. dor. 67) bis jetzt noch nicht. Von allen Erklärungsversuchen gebe ich dem MEISTER's Herodas 867, der ion. *ὦν* auf *ἦ οὖν* zurückführt (vgl. att. *μῶν* aus *μὴ οὖν*), den Vorzug, wiewohl ihm der syntaktische Gebrauch der Partikel nicht günstig ist.

Für verfehlt halte ich die Deutungen von WSCHULZE Quaest. Ep. 174 (att. *οὖν*, als einsilbige Form aus *ὄν* gedehnt, zu dor.-ion. *ὦν* wie *μήν* zu *μήν*) und von WACKERNAGEL KZ. XXIX 127 (*ω* in ion. *ὦν* aus *μῶν* herübergenommen).

10. Ion. *ω* durch Zusammenziehung zweier Vokale.

147. Wenn im ionischen und attischen Dialekte die Vokale *οᾰ, ωᾰ, ᾰο, ᾰω, ᾰου, οω, οη, ωο, ωη* zusammengezogen wurden, so war *ω* das Produkt der Kontraktion, vgl. z. B. *ἐλάσσω* aus **ἐλάσσο(σ)-α*, *αἰδῶ* aus **αἰδό(σ)-α*, *τῶγαλμα* aus *τὸ ᾄγαλμα*, *κυκώμενε Archil.* 66$_{1}$ aus **κυκᾰόμενε*, *ἐφράσω Archil.* 94$_{1}$ aus *ἐφράσαο*, *νικῶν Archil.* 66$_{4}$ aus *νικᾰων*, *μηχανῶ Hdt.* III 85$_{6}$ aus *μηχανᾰόου* u. s. w.

Die Bedingungen, unter denen diese Vokale kontrahiert werden konnten, sind im Kapitel über das Zusammentreffen zweier Vokale besprochen.

Einige besonders bemerkenswerte Belege für die ionische

raktion von *οα* und *οη* in *ω* enthalten die nächsten Para-
ıen.

148. 11. Ion. *ω* aus *o(F)α* = att. *ᾱ* aus *α(F)α*.

ϑῶκος „Sitz" aus **ϑόFακος* = att. *ϑᾶκος* aus **ϑάFακος* Hesych *ϑάβακον* (= *ϑάFακον*)· *ϑᾶκον*. Belege: *Hdt. ϑᾶκοι* 1_{11}, *ϑώκῳ* VI 63_4 IX 94_4, *ϑωκέοντα* II 173_9; *Hippokr.* *ον* V 416_9; vgl. Hesych *ϑωκεῖ· κάϑηται, ὁμιλεῖ.*

Die neben einander bestehenden Stämme *ϑᾰFᾰκ-*, *ϑᾰFᾰδ-* „sitzen" *ισω I* 194 *O* 124 *γ* 336, *ϑάFακος* „Sitz", *ϑᾱζουσαν· καθεζομένην, ϑᾱζός· ζόμενος* Cyrill) und *ϑoFᾰκ-*, *ϑoFᾰδ-* „sitzen" (*ϑοάζω* „sitzen" Aeschyl. l. 575 KIRCHH. Sophokl. Oed. Tyr. 2 Empedokl. 52 MULLACH, *ϑοάσσω* n. auf Hermes 468 in M) bespricht WSCHULZE Quaest. Ep. 434 ff.

12. Ion. *ω* aus *οη* (*ωη*).

149. Unter welchen Bedingungen ein ionisches *οη* aus *oFη*) kontrahiert werden konnte, lassen unsere Quellen nicht mehr lich erkennen. Die Beobachtung von WSCHULZE Zeitschr. . Gymnasialw. XLVII 158, dass die Kontraktion von *νοη-* in bei Herodot durchaus an das Vorhergehen der Silbe *εν* oder ebunden sei, setzt da einen kausalen Zusammenhang voraus, offenbar nur der Zufall waltet: wenn Herodot wirklich *ἐν-ται*, aber *ἐπι-νοῆσαι* sagte, wie WSCHULZE auf Grund der ndschriften vermutet, so sind jedenfalls die Laute *ἐν-*, *νε-* un-ıldig an der Kontraktion von *οη* in *ω*. Vermutlich spielte Accent die Hauptrolle. Nach MEISTER Herodas 821 soll ntraktion von *οη* ursprünglich nur dann eingetreten sein, wenn ıer der beiden Vokale vom Accente getroffen wurde: also *σαι*, aber *νενωμένος*. Bei dieser Formulierung der Regel iben aber mehrere Ausnahmen übrig, die sich nicht auf For-nausgleichung zurückführen lassen, z. B. *ὀγδώκοντα*. Wahr-einlicher ist es mir deshalb, dass nur *-όη-* von der Kontraktion schont blieb, während *-οή-*, *-οῆ-* und *-οη-* in *ω* zusammen-ogen werden konnten. Jedenfalls war das ursprüngliche Laut-etz, wie MEISTER mit Recht bemerkt, schon zur Zeit der alt-ischen Lyriker so häufig durch Analogiebildungen durchbrochen, s seine Wirkung in der Verteilung von *-ω-* und *-οη-* bei He-lot und Hippokrates schwerlich noch nachzuweisen ist.

βω- aus *βοη-* „rufen": *Hippon.* *ἔβωσε* 1, — *Herodas βῶσον* 41 45, *βώσηι* III 23, — *Aeschrio ἐπίβωτος* 1_1 (= 8_1 BERGK⁴),

— *Anakr.* ἐπίβωτον 60, — *Hdt.* βῶσαι I 146$_{14}$, βώσας VIII 92$_{9}$, βώσαντα VI 105$_{5}$ VIII 118$_{9}$, βώσαντες V 1$_{7}$, ἀνέβωσας III 14$_{32}$, -σε I 10$_{7}$ III 155$_{2}$ IX 28$_{1/2}$, ἀμβώσας I 8$_{11}$ VII 18$_{3}$, -σαντες III 38$_{17}$, καταβωσομένους VI 85$_{2}$, ἐπιβώσασθαι I 87$_{4}$, -σωνται V 1$_{7}$, ἐπεβώσαντο IX 23$_{2}$, προσεβώσατο VI 35$_{3}$, βεβωμένα III 39$_{9}$, ἐβώσθη VIII 124$_{2}$, ἐβώσθησαν VI 131$_{2}$.

Froehde's Ableitung der Aoriste βῶσαι, βωσθῆναι von einem Praesens *βόω aus *βόϜω = lat *bŏvere* (BB. XX 196 ff.) scheint mir verfehlt.

βωθέω aus βοηθέω: bei *Herodot* ist 69mal βοηθέω ohne Variante in **a** und **b** überliefert. Nur an 7 Stellen setzt die Recensio **b** βωθέω dem βοηθέω in **a** entgegen: ἐβώθεε IX 23$_{1}$, ἐπεβώθεον VIII 1$_{10}$ 14$_{5}$, ἐβώθησαν VIII 47$_{5}$, ἐπεβώθησαν (-βωήθ- **R**) VIII 45$_{2}$, βωθήσαντες VIII 72$_{4}$, προβωθῆσαι VIII 144$_{25}$. Es ist zu beachten, dass mit einer Ausnahme alle Belege in Buch VIII stehen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass im Archetypus überall βοηθέω geschrieben war: für die Aussprache Herodot's folgt daraus natürlich nichts. In κοινή abgefasst ist *BInschrift* 204$_{15.26}$ aus Erythrai mit βοηθήσω, βοηθήσειν.

γνω- aus γνοη-: *Hdt.* ἀλλο-γνώσας I 85$_{10/11}$ ist aus ἀλλο-γνοήσας entstanden, vgl. ἀλλογνοῶν· ὁ παραφρονῶν Galen Exeg. in Hippokr. 422 und att. ἀ-γνοέω. Ursprüngliches ω ist dagegen enthalten in ἀγνώμων, ἀγνωμοσύνη u. a.

νω- aus νοη-: *Hdt.* ἐννώσας I 68$_{13}$, ἐννώσαντα I 86$_{30}$, ἐνενώκασι III 6$_{2}$, ἐνένωτο I 77$_{11}$, νενωμένον **b** IX 53$_{11}$ (ἀναινομένου **a**), ἐνένωντο **b** VII 206$_{6}$ (ἐνενόωντο **a**), διενένωντο **b** VII 207$_{1}$ (διενενόωντο **a**). — *Anakr.* νενωμένος 10. — *Theogn.* νωσάμενος 1298. — *Herodas* νώ-βυστρα VI 16 aus νοή-βυστρα „Schlaukopf" im ironischen Sinne, vgl. att. νου-βυστικός „sehr klug" Aristoph. Vesp. 1294 Ekkl. 441 Kratinos Fragm. Kock II 291 no. 7$_{5}$ (νοη- nach ionischem Brauche für νοο-). — νωσίχολος· ἀμελής, ῥᾴθυμος Hesych halte ich für verderbt aus νωσί-σχολος = νοησί-σχολος „der an Müssiggang denkt". — νώματος αἰσαν *Empedokl.* 298 Mullach, vgl. νῶμα· νόημα, ἐνθύμημα Hesych.

Dagegen bei *Hdt.* νοήσας II 104$_{2}$, νοήσαντες IV 118$_{9}$, νοήσωσι VIII 97$_{3}$, ὑπονοήσαντες IX 99$_{5}$, ἐπινοήσας I 48$_{9}$, ἐπενόησαν II 150$_{10}$, ἐπενοήθη III 122$_{7}$, ἐπινοηθῆναι VI 115$_{6}$, διανοηθῆναι II 126$_{5}$, ἀνόητος I 87$_{16}$, ἀνοήτων 4$_{6}$, ἀνοήτους VIII 24$_{10}$, νοημάτων III 80$_{11}$, νοήμονα III 34$_{11}$, — bei *Hippokr.* stets νοη- z. B. διανοηθείς Ik^{ü} 7$_{16}$, ἀπονενοημένως Ik^{ü} 234$_{27}$ u. s. w., — *Herodas* νοῆρες VII 3, — *Solon* νοῆσαι 16$_{1}$, προνοήσας 13$_{67}$ u. a. m.

ὀγδώκοντα aus ὀγδοήκοντα: *Hdt.* I 176$_{9.10}$ 178$_{8}$ 189 II 9$_{4}$ III 22$_{15}$ 95$_{5}$ VI 8$_{4}$ 46$_{9}$ VII 184$_{12}$ 202$_{6}$ VIII 8$_{11}$ 44

82_7 (*-οῆ-* nur I 163_7); *ὀγδώκοντα B* 568 = 652, *ὀγδωκονταέτης Solon* 20_4 *Simon. v. Keos* 146_2 147_6. Bei *Hippokrates* steht das vulgäre *ὀγδοηκοστός* z. B. I^{kü} 201_{23} 230_4 u. sonst.

Die lautgesetzliche Entstehung von *ὀγδω-* aus *ὀγδοη-* wird von GMEYER Griech. Gramm.^{3} 216 FROEHDE BB. XX 197 ohne hinreichenden Grund in Zweifel gezogen: der einzige homerische Vers mit *ὀγδώκοντα* steht im Schiffskataloge und dieser hat, selbst wenn er kyprischen Ursprungs ist (FICK Ilias 385), eine durchgreifende ionische Bearbeitung erfahren. Sollte aber *ὀγδώκοντα* in der That nicht auf *ὀγδοήκοντα* zurückgehen, so wird *ὀγδω-* statt *ὀγδοη-* eine durch *ὀκτώ* beeinflusste Neubildung sein: FROEHDE's Gleichsetzung von *ὀγδώ-κοντα* mit *octó-ginta* ist doch sehr bedenklich.

In einem späten Epigramme CIG. 1030_2 (ΑϹΩ) = KAIBEL 120 wird *οη* in *ὀγδοήκοντα* einsilbig gemessen.

σβω- aus *σβοη-*: *Herodas κατασβῶσαι* V 39 kann aus *κατασβοῆσαι* entstanden sein (vom Intensivum *σβο-έω* oder vom Denominativum *σβο-άω*), vgl. *ζόασον· σβέσον, ζοᾶς· σβέσεις* Hesych. Doch kann das *ω* auch eine ursprüngliche Länge sein, vgl. BRUGMANN Idg. Forsch. I 501 ff.

-ωται aus *-όηται* im Konjunktive Medii: *Hdt. παραδιδῶται* III 117_{18}, — wenn *ω* nicht etwa durch einfache Dehnung des indikativischen *o* von *δίδοται* entstanden ist.

-ῶι aus *-ώηι*: *Hdt. ἁλῶι* I 84_9 gegen *ἁλώηι* a (*ἁλοίη* b) IV 127_7. Die letztere Form scheint bei Herodot homerischen Ursprungs zu sein.

Nicht kontrahiert sind: *γόητες Hdt.* II 33_4 IV 105_6, *ἀθρόην Arch.* 35 u. a. m.

I.

1. Gemeingriechisches *ī*.

150. Das ursprüngliche und gemeingriechische *ī* blieb im Ionischen unverändert z. B. *ἰθέως Hdt.* II $121_{36.37}$ III 155_{27} u. s. w., *ἰθύνω Hdt.* II 96_{19} 177_8 u. s. w., *ἶπος Archil.* 169, *ῥῖν-* „Nase“ *Hdt.* II 162_{23} III 118_{12} u. s. w.

Auch dasjenige gemeingriechische *ī*, das schon vor der Trennung der Dialekte durch „Ersatzdehnung“ entstanden war, erlitt bei den Ioniern keinerlei Umwandlungen z. B. in *πνῖγω* aus

*πνίσγω *Hdt.* II 169$_{13}$ III 150$_{8.9}$ u. s. w., τρίβω aus *τρίσβω = **trəsgō* zu got. *þriskan* „dreschen", κρῖθή aus *κρῖσθή = **ghrəsdhā* zu lat. *hordeum*, ahd. *gërsta* u. a. m.

2. Ion. ῑ durch Ersatzdehnung.

151. In folgenden Fällen entstand erst in der Entwicklung des ionischen Dialektes langes ῑ durch „Ersatzdehnung" aus ĭ:

-ῑμ- aus -ĭσμ-: ἵμερος aus *ἴσμερος, Stamm *is-* „begehren", *Archil.* ἱμερόεντα 8, ἐφίμερος 21$_3$, *Hdt.* ἵμερος I 30$_{11}$ u. s. w.; ἱμάτιον aus *ἑσμάτιον = **vəsmátion* (vgl. att. ἱμάτιον CIA. II 755$_{8.9}$ aus den Jahren 349/45 v. Chr., ἱματιοθήκη Ephem. Archaeol. 1883, p. 126, col. γ$_{13}$ aus dem Jahre 329 v. Chr.), oft bei den ionischen Schriftstellern vorkommend, Parallelform zu εἱμάτιον = *vesmátion*, das für's Ionische durch *Inschr.* 42$_2$ aus Keos belegt ist.

-ῑρ- aus -ĭσρ-: λῑρός „frech, lüstern" aus *λῐσ-ρός zu λίλαιομαι „begehren" aus *λε-λί(σ)η-μαι, ssk. *lašati*, z. B. in den Namen Λῑρο-κλῆς *Inschr.* 58b. Über ἱρός, das man auf *ἴσ-ρος zurückführt, s. unten S. 377 ff.

-ῑλ- aus -ĭσλ-: ion.-att. ἵλεως = aeol. ἴλλαος VERF. Dial. II 487 aus urgriech. **sĭ-slāvos*; ἰλύς „Schlamm" aus *ἰσλ-ύς; χίλιοι aus *χίσλιοι, attisch-ionische Parallelform zu χείλιοι (*χέσλιοι : *χῐσλίων), vgl. ssk. *sa-hásra* „ein-tausend".

-ῑν- aus -ĭνσ-: Aoriste wie κλῖναι, κρῖναι, σίνασθαι aus *κλίν-σαι, *κρίν-σαι u. s. w.

-ῑρ- aus -ĭρσ-: Aoriste wie οἰκτῖραι aus *οἰκτίρ-σαι.

-ῑλ- aus -ĭλσ-: Aoriste will τῖλαι „zupfen" aus *τίλ-σαι.

-ῑν- aus -ĭνϝ-: τίνω aus *τίνϝω, φθίνω aus *φθίνϝω (WACKERNAGEL KZ. XXV 262); θῖν-ός Genet. „Düne" aus *θῖνϝ-ός, ἀκροθίνια aus *ἀκροθίνϝια, ssk. *dhanvan*. Ebenso -ῑρ- aus -ĭρϝ-, -ῑλ- aus -ĭλϝ-.

-ῑν- aus -ĭνι̯-: Präsentia wie κρίνω aus *κρίν-ι̯ω.

-ῑρ- aus -ĭρι̯-: Präsentia wie οἰκτίρω aus *οἰκτίρ-ι̯ω.

-ῑσ- aus -ĭσϝ-: ἶσος aus ϜίσϜος, kret. ϜίσϜον, ϜίσϜαι, ϜΓασ-Ϝόμοιρον. Die Länge des ῑ ist fürs Ionische verbürgt durch ἴσα *Semon.* 7$_{36}$. Bei *Herodas* II 79 ist in dem Versanfange ἐρᾶις μὲν ἴσως über dem μὲν ein σὺ nachgetragen (also ἐρᾶις σὺ μὲν ἴσως mit einem Tribachys im zweiten Fusse): MEISTER verwirft aber σύ als willkürlichen Zusatz. Anceps ist das ι in ἴσην *Se-*

mon. 7_{114}, *ἴσον Herodas* II 32 VII 27. Im Attischen hat das Simplex *ἴσος* stets kurzes *ι*.

-ῑδ- aus *-ῐδϝ-*: *Πολῑ́δος* im Hexameter *Inschr.* 56_1, in Prosa *Inschr.* $173_{46.60}$. Ebenso gemessen *E* 148 *N* 663 666. Aus **Πολύ-Fῐδϝος* nach WACKERNAGEL KZ. XXV 261 XXVII 275 WSCHULZE Quaest. Ep. 118. Fürs Attische ist *Πολῑ́δος* durch Sophokles Manteis Fragm. 358 359 NAUCK² bezeugt.

-ῑς aus *-ῐνς*: Akkusative wie *πόλῑς* aus **πόλῐνς*, ebenso *-ῑς* aus *-ῐνθς* z. B. *Ἕλμῑς* aus **Ἕλμῐνθς* (jüngere Form *Ἕλμινς*).

-τσιος aus *-ῐνθῐος*: z. B. *Προβαλτσιος* aus **Προβαλῐ́νθῐος* u. ähnl.

γῐ́νομαι, γῑνώσκω.

152. Der Übergang von *γίγνομαι* durch *gignomai* in *γῐ́νεται, γιγνώσκω* durch *gignôskō* in *γῑνώσκω*, der in den attischen Inschriften erst vom Jahre 292 v. Chr. ab zu belegen ist (MEISTERHANS² 141 ff. Note 1237 und 1238: von 445—292 v. Chr. nur *γίγνομαι*, von 292—30 v. Chr. nur *γῐ́νομαι*, von 444—325 v. Chr. nur *γιγνώσκω*), hat sich — wenn das ionische *γῐ́νομαι* aus *γίγνομαι* entstanden ist — bei den Ioniern schon vor dem IV. Jahrh. vollzogen. Das beweisen die ionischen Inschriften mit:

ἐκγῑνόμενα Paros *Inschr.* 65_9 (V. Jahrh.), *γῑνέσθων* Oropos *Inschr.* 25_{17} (um 400 v. Chr.), *γῐ́νεσθαι* Mylasa *BInschr.* $248a_{15}$ 367 v. Chr.), *Inschr.* 176_{14} (361 v. Chr.), *Inschr.* $177_{18/19}$ (355 v. Chr.). In *κοινή* abgefasst sind *BInschr.* 72 aus Thasos mit *γῐ́νηται* 11, *BInschr.* 158 aus Teos mit *γῑνόμενοι* 5. 26.

γίγνομαι kommt inschriftlich nicht vor.

Inschriftliche Belege für *γῑνώσκω* fehlen bis jetzt.

In den Handschriften aller ionischen Prosaiker sind *γῐ́νομαι* und *γῑνώσκω* die regelmässigen Formen. Dass sie von Herodot und Hippokrates gesprochen wurden, lässt sich kaum bezweifeln. Wie es die ältere Prosa hielt, wissen wir nicht.

Bei den alt-ionischen Dichtern spricht die Überlieferung mehr für *γιγν-* als für *γιν-*: vgl. *γιγνώσκω Archil.* 66_7 *Semon.* 7_{114} (*γιν- Herodas* V 21 *Parm.* 2_2), *γίγνομαι Archil.* 56_4 63_2 (*γιν-* 70_2) *Mimn.* 1_4 $2_{7.11}$ (*γιν-* 5_4 12_2) *Semon.* $7_{36.68.88.98}$ *Hippon.* 19_4, *γῐ́νομαι Anakr.* 87 *Herodas* I 27 VII 35. Ein triftiger Grund, dieses überlieferte *γίγνομαι* in *γῐ́νομαι* zu ändern, liegt nicht vor, selbst dann nicht, wenn wir die Entstehung des ionischen *γῐ́νομαι* aus *γίγνομαι* bestreiten oder in Zweifel ziehen.

Fick will bei den alten ionischen Dichtern zwar γιγνώσκω, aber nicht γίγνομαι gelten lassen: er spricht dieses Präsens dem ionischen Dialekte überhaupt ab und führt das inschriftliche γίνομαι nicht auf γίγνομαι, sondern auf *γίνϝομαι zurück. Ich stimme Fick darin vollkommen bei, dass es bereits urgriechisch zwei dem Stamme nach von einander ganz unabhängige Präsentia γίγνομαι (Stamm *gen-*) und *γί-νϝ-ομαι (Stamm *gi-*) = γίνομαι gegeben hat, vgl. Verf. Dial. II 572: das letztere verhält sich zu thess. γίννμαι wie att. ἄνω aus *ἄνϝω zu ἄνυμι, ἀνύω. Daraus folgt aber noch nicht, dass γίνομαι in den ionischen Inschriften des IV. Jahrh. nur aus *γίνϝομαι und nicht aus γίγνομαι entstanden sein kann und dass es im Ionischen γίγνομαι gar nicht gegeben hat: denn der Übergang von γιγνώσκω in γῑνώσκω lässt sich nicht bestreiten, er ist auch für das Äolische schon für das IV. Jahrh. gesichert (Verf. Dial. II 391). Ich möchte also umgekehrt sagen: dass ion. γίνομαι aus *γίνϝομαι entstand, ist möglich; doch hindert nichts, γίνομαι auf γίγνομαι zurückzuführen, da der Lautwandel von *-ιγν-* in *-ῑν-* für das spätattische γίνομαι und für γῑνώσκω angenommen werden muss; das bei den altionischen Dichtern überlieferte γίγνομαι kann Grundform von γίνομαι oder Parallelform zu *γίνϝομαι : γίνομαι sein.

3. Ion. ῐ aus ῐ̆ῐ̆ = ῐϝῐ.

153. Die Kontraktion von ῐ̆ῐ̆ aus ῐϝῐ (und ῐ̆σῐ̆) war im Ionischen schon in vorhistorischer Zeit abgeschlossen.

Der urgriechische Dativ *Δῐ̆ϝῐ́ lautet in den ältesten ionischen Inschriften Δῐ́: *Inschr.* 17 aus Eretria V. Jahrh., *Inschr.* 178 aus Kleinasien V. Jahrh. Die im IV. Jahrh. auftretende Form Διῐ́ *Inschr.* 137$_1$ aus Kyzikos, *Inschr.* 177$_6$ aus Mylasa, *BInschr.* 65 aus Paros, ist erst eine Neubildung (Διῐ́ zu Διός Δῖα nach ποδῐ́ : ποδός : πόδα) und aus den Texten der alten ionischen Prosaiker zu entfernen. Bei den ionischen Dichtern ist der Dativ bis jetzt nicht belegt.

154. 4. Ion. ῑ = att. ιε.

ἱρός und ἱερός.

Neben ἱερός, das dem ionischen und achäischen Stamme gemeinsam war, kommt in allen Quellen des ionischen Dialekts eine zweite Form ἱρός vor, die wir ausserhalb Ioniens nur noch bei den Äolern finden (Verf. Dial. II 392). Die Belege für die beiden Formen verteilen sich folgendermassen:

a. in den Inschriften.

ἱρός: aus Paros ἱρόν Marmor Parium Z. 7 und 87 (ein einzelter Ionismus in dem attisch-vulgären Texte); aus Thasos dem V. und IV. Jahrh. ἱρόν *Inschr.* 71$_{9}$, ἱρά *Inschr.* 73$_{16}$, τοιόν *Inschr.* 73$_{14}$, ΙΗΡΟΝ = *hīρόν*? *ἰηρόν*? *Inschr.* 70$_{2}$, ΗΡΕΙ = τῶ(ι ἰ)ρεῖ? *Inschr.* 71$_{11}$ (aber ἱερέα$_{7}$); aus Amphipolis im Jahre 357 v. Chr. ἱρόν *Inschr.* 14$_{13}$; aus Abdera μνήμων Münzlegende *BInschr.* 163 no. 7; aus Kleinasien ισ-ιρῖται Bewohner einer ionischen Stadt Διὸς ἱρόν (vgl. Διοσιτῶν Head Hist. numm. 549) in einer ionischen Tributliste ienes aus dem Jahre 440 v. Chr. bei Dittenberger Sylloge .$_{8}$. Unbekannter Herkunft ΙΡΗ = ἱρή *BInschr.* 267.

ἱερός, ἱερεύς, ἱερήιος, ἱεράω u. s. w. sind die gewöhnlichen Formen der ionischen Inschriften und aus allen drei Zweigen des ionischen Dialektes zu belegen:

Euboia: aus Eretria ἱερόν *Inschr.* 18$_{14}$, ἱεροῖ$_{19}$; aus Oropos ρόν *Inschr.* 25$_{2.8}$, ἱερουῦ$_{7}$, ἱεροῖ$_{5.9.15.19.29}$, ἱερῶν$_{25}$, ἱερεύς$_{10}$, ἱος$_{13}$, ἱερεῖ$_{33}$, ἱερέα$_{2.14.26.29}$, ἱερήου$_{33.36}$.

Kykladen: aus Keos ἱέρεια *Inschr.* 41$_{2}$; aus Amorgos όν *Inschr.* 53; aus Paros ἱερόν *Inschr.* 65$_{3}$; aus Thasos ἱερέα *chr.* 71$_{7}$ (neben ἱρεῖ$_{11}$ s. oben); *BInschr.* 72 mit ἱερόν$_{10}$, ἱε-ς$_{14}$, ἱερομνήμονα$_{11}$ ist in der κοινή abgefasst; aus Siphnos ρόν altes Alphab. *Inschr.* 75.

Chios ἱερούς *Inschr.* 81$_{20}$, ἰ[ερουῦ]$_{22/23}$, ἱερά$_{23}$. Erythrae όν *Inschr.* 95a$_{5.24}$ b$_{8}$; zahlreich sind die Belege für ἱερεύς, ητεία (ἱερατεία), ἱεροποιός, ἱερωσύνη, Ἱερογένης, Ἱεροίτας in bereits in der κοινή abgefassten *BInschrift* 206a—c aus der te des III. Jahrh., s. Fuochi Index 274; ebenso ἱερόν *BInschr.* $_{33.34}$, ἱεροῖς$_{23}$.

Aus Teos nur in der κοινή: ἱερόν *BInschr.* 158$_{22}$, ἱερόσυλος$_{15.16}$, so aus Ephesos ἱερῆ *BInschr.* 150$_{2}$, ἱερά *BInschr.* 147$_{14}$.

Priene ἱερατείης *Inschr.* 115$_{7}$.

Milet mit seinen Kolonieen: aus Milet ἱεροποιῆι *Inschr.* $_{6}$, ἱερᾶται$_{4}$, ἱερέως Nomin.$_{4}$, ἱερεῖ$_{7}$, Münzlegende ἱερή *BInschr.* $_{2}$; aus Iasos ἱεράσθω *Inschr.* 131$_{1}$, ἱερουῦ$_{7}$, ἱερόσυλος$_{8}$, ἱερεύς$_{1}$, ω$_{3}$, ἱερέα$_{3}$, ἱερεῖς *BInschr.* 104a$_{14}$, Ἱέρωνος a$_{16}$; aus Kyzi- ἱερομνήμονες *Inschr.* 138$_{3}$; aus Zeleia ἱερόν *Inschr.* 139$_{37}$, $_{38}$; aus Pantikapaion ἱερησάμενος *Inschr.* 143$_{2}$ 144$_{1}$ *BInschr.* $_{2}$, ἱερῆ *Inschr.* 146$_{1}$; aus Olbia ἱερέω *BInschr.* 128$_{22.23.59}$; Tomoi ἱερέω *BInschr.* 136$_{12}$.

Samos Ἱέρων Münzlegende Coins BritMus. Ionia 366, ἱερῶι *BInschr.* 221$_{37}$ schon in der κοινή.

Halikarnass ἱερῆ[ι] *Inschr.* 171$_3$, ἱερά$_{36}$ (*BInschr.* 245$_1$ in κοινή). Mylasa ἱερά *Inschr.* 176$_3$, ἱερῶι *Inschr.* 177$_4$, ἱερο͂$_1$.

b. aus den ionischen Dichtern.

Archil. Für das Epigramm 18 aus der Anthologie mit ἱερήν ist die Autorschaft des Archilochos mehr als fraglich.

Semon. ἱρά 7$_{56}$, als sicher bezeugt durch die Übereinstimmung von Stobaeus (nur **A** hat ἱερά) und Athenaeus V 179d. Ferner ἱρωστί 24$_2$, von Hecker aus εἰδώς· τι hergestellt.

Anakr. ἱρόν 16$_3$, metrisch gefordert für das überlieferte ἱερόν. Ferner ἱρωστί aus dem Anakreon angeführt von Apollonius Dysc. de adv.: das eine Mal als ἱερωστί Gramm. Gr. I 1, p. 162$_9$, unmittelbar darauf aber in der richtigen Form ἱρωστί, vgl. auch Hesych ἱρωστί· θεοπρεπῶς.

Herodas ἱρά IV 79 87 VIII 12, ἱροῖς IV 83, ἱροῖσιν IV 94.

Anan. Für das überlieferte ἱερ᾽ 1$_3$ kann dem Metrum nach ἱρ᾽ gelesen werden.

Phoenix ἱερόν 2$_5$, metrisch fest.

c. aus Herodot (und den übrigen Prosaikern).

ἱρός: in Buch II zähle ich nicht weniger als 113 Belege für ἱρός ohne Variante in den Handschriften; die einzigen Ausnahmen sind ἱράς **a**: ἱερᾶς **b** II 56$_1$, ἱρῶν **a**: ἱερῶν **R** II 28$_4$, ἱρά **Ab**: ἱερά **B** II 128$_2$. Auch in den übrigen Büchern ist ἱερός eine äusserst seltene Variante in **a** oder **b**. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass der Urtext des Herodot nur ἱρός kannte.

Die irre leitende Bemerkung von Smyth 269 »as regards ἱρός the Mss. of Hdt. have ι in the majority of instances, but ῑ in some cases without any variant« scheint dem, was Fritsch S. 36 ohne genügende Prüfung des Materiales behauptet („die Handschriften haben ῑ ohne Variante, an den meisten Stellen aber lesen wir namentlich in **C** und **R** ι"), ihren Ursprung zu verdanken.

ἱράω: ἱρᾶται II 35$_{16}$ 37$_{20}$.

ἱρόω: κατ-ιρώσας I 92$_{20}$, κατ-ιρῶσαι (überl. κατ-ειρῶσαι, nur in **a**) I 164$_5$.

καλλ-ιερέω ohne Variante: VI 76$_7$ VII 113$_9$ 134$_5$ IX 19$_5$ 38$_4$ 96$_1$; ἐκαλλιερέετο **a V**: ἐκαλλιρέετο **R** IX 19$_7$.

ἱρωσύνη neben *ἱερωσύνη*: *ἱερωσύνην* a, *ἱερεωσ-* b III 142$_{16}$; *ἱρωσύνας* a, *ἱερωσ-* b IV 161$_{12}$; *ἱρωσύνας* B, *ἱροσύνας* RV, *ερωσύνας* AS VI 56$_{2}$.

ἱρουργίη neben *ἱερουργίη*: *ἱρουργίαι* a, *ἱρουργίαι* P, *ἱερουργίαι* V' V 83$_{15.16}$.

ἱροφάντης neben *ἱεροφάντης*: *ἱροφάνται* in a b VII 153$_{7.18}$; *ἱροφάντεω* b, *ἱεροφάντεω* a VII 154$_{5}$.

Ἱερ-ώνυμος Mann aus Andros IX 33$_{9/10}$.

ἱρεύς neben *ἱερεύς*: in Buch II zähle ich 34 Formen mit *ρ-* in beiden Handschriftenklassen (*ἱρεύς* 110$_{4}$, *ἱρέα* 141$_{1.8}$ 142$_{3}$ 147$_{5}$, *ἱρέες* 13$_{2}$ 37$_{6.9.19}$ 54$_{2}$ 65$_{20}$ 90$_{6}$ 99$_{5}$ 100$_{1}$ 102$_{3}$ 107$_{3}$ 113$_{1}$ 116$_{1}$ 120$_{1}$ 122$_{9}$ 130$_{7}$ 136$_{2}$ 142$_{1}$ 143$_{3.7}$ 164$_{1}$, *ἱρέων* 19$_{1}$ 38$_{4}$ 57$_{11}$ 63$_{4}$ 102$_{7}$, *ἱρέας* 113$_{15}$ 118$_{2}$ 139$_{3}$); Ausnahmen sind nur *ἱρέες* a: *ἱερέες* b 10$_{1}$, *ἱρέων* a: *ἱερέων* b 2$_{25}$ 13$_{5}$ 55$_{2}$, *ἱρέες* a: *ἱερέες* R 36$_{1}$, *ἱρεῦσι* a: *ἱερεῦσι* R 44$_{6}$, *ἱρεῦσι* Ab: *ἱερεῦσι* B 3$_{2}$. Dieser Thatbestand lässt es nicht zweifelhaft erscheinen, dass *ρεύς* die im Texte des Herodot allein berechtigte Form ist.

ἀρχ-ιερεύς: *ἀρχ-ιερεῖς* in a und b II 143$_{5/6}$ 151$_{3}$; *ἀρχ-ἑρεως* Nom. Sg. in a, *-ιερεύς* b II 37$_{21}$; *ἀρχ-ιερέας* a, *-ιρέας* b I 142$_{5}$.

ἱρήϊος, ἱρήϊον ohne Variante: I 132$_{10}$ II 39$_{5}$ 69$_{7}$ IV 30$_{2.5}$ 61$_{2.6.7.11}$ V 8$_{3}$ VI 57$_{7}$.

ἱρηΐη (*ἱρείη*) neben *ἱέρειᾰ*, *ἱερείη* „Priesterin": *ἱρείη* V 42$_{14}$ in a b; *ἱρέη* b, *ἱερείη* a VIII 104$_{7}$; *ἱρήιαι* b, *ἱέρειαι* a II 63$_{10}$ 55$_{10}$; *ἱρηίας* b, *ἱερείας* a II 54$_{3}$; *ἱερείη* I 175$_{3}$ nur in a.

Die übrigen Prosaiker liefern nur geringes Material: Hekataios *ἱρή* neben *ἱερόν* 284; Hippokrates in A *ἱρήν νοῦσον* VI 110$_{14}$, *παραγείσϊρον* = *παρὰ Γῆς ἱρόν* I^{kü} 215$_{1}$, in Θ in *ἱερΝουσ.* *ἱρόν* VI 354$_{18}$, *ἱροί* 354$_{3}$, *ἱρά* 352$_{9}$ 354$_{1}$ 358$_{6}$, *ἱρῶν* 364$_{5}$, *ἱρώσαντες* 354$_{12}$ (neben *ἱερά* 362$_{11.15}$, *ἱερή* 394$_{9}$, *ἱερῆς* 352$_{1}$, *ἱερωτέρη* 352$_{3}$). In den Fragmenten der Historiker und Philosophen ist das vulgäre *ἱερός* allgemein.

Das lautliche Verhältnis von *ἱρός* zu *ἱερός* ist noch immer nicht klar. Ob das ionische *ἱρός* aus **ἴσ-ρός*, aus **ἰ(σ)ἴρός* = *iɜrós* oder endlich direkt aus *ἱερός* (durch die Mittelstufe **ἴϊρός*: tonloses *ε* ans vorhergehende *ι* assimiliert) hervorgegangen ist, wird so lange unentschieden bleiben, bis man die eine der drei Ableitungen beweisen und die beiden anderen widerlegen kann. Und davon sind wir heute eben so weit entfernt wie

vor 44 Jahren, als KUHN KZ. II 274ff. die Gleichung ἱερός = ssk. *iširás* aufstellte.

Leider werden wir aber auch die einfachere Frage nach der Verteilung und der geographischen Verbreitung der Stämme ἰρ- und ἱερ- im Ionischen erst dann beantworten können, wenn unser Material um vieles reicher geworden ist. Es verdient ja zweifellos Beachtung, dass — von dem kleinasiatischen Ortsnamen Διὸς ἰρόν abgesehen — die Form ἰρός inschriftlich bis jetzt nur aus Paros, Thasos und aus zwei Städten, die in unmittelbarer Nähe von Thasos lagen, aus Amphipolis und Abdera, belegt ist. Doch muss dringend davor gewarnt werden, aus dieser Tatsache den Schluss zu ziehen, dass auf dem ionisch-asiatischen Festlande nur ἱερός gesprochen sei und dass diese Form lediglich durch den Unverstand der Grammatiker, die das homerisch-äolische ἶρος für ionisch hielten, aus dem Texte Herodots entfernt und durch ἰρός ersetzt sei (FRITSCH Vokalismus 36 37). Einmal ist ἰρός durch die ionischen Dichter für eine Zeit bezeugt, in die wir mit unseren Inschriften kaum hinaufreichen, und zwar steht ἰρός nicht nur bei dem Inselpoeten Semonides, sondern auch bei Anakreon von Teos und bei Herodas von Kos, der ἰρός sicher in seiner Vorlage, dem Hipponax von Ephesus, gefunden hat. Ferner ist es sehr erklärlich, wenn von zwei ursprünglich gleichberechtigten und neben einander vorkommenden ionischen Formen für ein im öffentlichen Leben so häufiges Wort wie ἱερός : ἰρός diejenige schon zu Anfang des V. Jahrh. wenigstens in öffentlichen Urkunden zur Alleinherrschaft kam, die auch in Athen, dem Vororte des ionischen Bundes, gesprochen wurde.

Für Herodot haben wir uns in erster Linie an den überlieferten Text zu halten. Die von mir oben gegebene Statistik widerlegt den von FRITSCH aufgestellten Satz, dass es „kaum kühner" sei, ἱερός im Herodot durchzuführen, als ἰρός. Vielmehr sind ἰρός, ἰρεύς, ἰρήιος für den Urtext des Herodot sicher bezeugt. Es kann also nur die eine Frage aufgeworfen werden: ob diejenigen Worte, in denen bei Herodot stets ἱερ- oder doch ἱερ- als stehende Variante zu ἰρ- überliefert wird, den Stamm ἱερ- mit Recht führen. Möglich ist das, da sich ἰρός und ἱερός nicht gegenseitig ausschliessen. In ἰροργίη, ἰροφάντης ist ἰρο- besser bezeugt als ἱερο-: auch ἰρωσύνη scheint den Vorzug zu verdienen. Dagegen ist καλλ-ιερέω stets und ἀρχ-ιερεύς an

drei von vier Stellen ohne Variante überliefert; und fünfmal setzt **a** ein *ἱέρειᾰ* : *ἱερείη* dem *ἰρηίη* in **b** entgegen (nur einmal *ἰρείη* in **a b**). Hatte *καλλ-ιερέω* als Kompositum auf den Stamm *ἱερ-* Anspruch? Für *ἀρχ-ιερεύς* kann ausser der Zusammensetzung noch ein zweites auch für *ἱέρειᾰ* geltendes Moment massgebend gewesen sein: der Accent.

Die Klasse **a** überliefert an der einen der vier Stellen die milesische Form *ἀρχ-ιέρεως*. Da es nicht einzusehen wäre, wie diese von aussen her in den Text gekommen sein sollte, so wird sie ursprünglich an allen vier Stellen gestanden und sich zufällig nur einmal erhalten haben. In *ἀρχ-ιέρεως* ruhte ebenso wie in *ἱέρειᾰ* „Priesterin", *ἱέρειᾰν*, *ἱέρειαι* der Accent auf dem *ε* von *ἱερ-*. Steht also vielleicht *ἱέρ-* in diesen Worten als betonte Stammesform im Ablaute zu *ἰρ-* in *ἰρός*, *ἰρεύς*? Und beruht das Schwanken zwischen *ἱέρειᾰ* und *ἰρείη* vielleicht auf der ursprünglichen Flexion *ἱέρειᾰ* : *ἱέρειᾰν* : *ἰρείης*, *ἰρείηι*?

Ion. *ἴ̓ρηξ* — att. *ἱέρᾱξ* „Falke".

Hdt. *ἴρηκα* II 65_{20}, *ἴρηκας* II 67_{5}, *ἰρήκων* III 76_{10}.
Hippokr. *ἴρηκος* VIII 214_{10} in ΘC.

Die Etymologie des Nomens und das lautliche Verhältnis von *ἱέρᾱξ* zu *ἴ̓ρηξ* sind unbekannt. Bemerkt sei nur, dass im Homer nur *ἴ̓ρηξ* vorkommt (8mal), während *ἰρός* seltener ist als *ἱερός*. Im Anlaute stand *F*, vgl. *βείρακες· ἱέρακες* Hesych.

155. 5. Ion.-att. *ῑ* = homer. *ῐ*.

κάκῑον Archil. 13_1 neben *κακίω* 6_4. Die Länge kann ursprünglich sein: ssk. *-îyân*, Stamm *-îyâṁs-*, vgl. WSchulze Quaest. Ep. 300ff. Doch glaube ich mehr an eine Dehnung per ictum.

156. 6. Ion. *ῑ* aus *ῐ*
durch rhythmische und prosodische Dehnung.

συν-ἶστε Archil. 50. Auch attisch *ἴ̓ημι*. Die Länge des *ῑ* soll nach WSchulze Quaest. Ep. 437 von *ἴ̓εμαι* „ich begehre" — **Fῑεμαι*, das dem Stamme nach von *ἴ̓ημι* — *sisēmi* ganz verschieden ist, auf dieses übertragen sein. Wahrscheinlicher ist es mir, dass die Aufeinanderfolge dreier kurzen Silben in *ἴ̓εμεν*, *ἴ̓ετε*, *ἑέμενος* u. s. w. rhythmische Dehnung des *ῐ* bewirkt hat.

Bei *Hipponax* sind die Belege für die Dehnung eines *ῐ* durch den Versiktus nicht sehr sicher: *πόλῑος* 47, *τράμῑν* 84, *Κυλλήνῑς* 16, *ἰρωδῑοῦ* 76. Für *πόλῑος* kann mit Bergk *πόληος* gelesen werden. Vor oder hinter *τράμιν* scheint *τε* (oder *τ'*) ausgefallen zu sein. In *Κυλλήνις* und

ἐρωδιοῦ steht *ι* im letzten Versfusse und kann sehr wohl kurz sein, da Hipponax auch reine Trimeter und Tetrameter gebaut hat, wie die Fragmente 26 73 74_1 (auch 49_6 51 57 84 91?) beweisen. Übrigens hat man für *Κυλλήνιε* auch *Κυλληνεῖε* oder *Κυλληναῖε* vorgeschlagen, s. die Anmerk. zu dem Fragmente.

Bei *Ananias* 5_4 braucht ebenfalls kein choliambischer Versausgang angenommen und deshalb *ἐσθίειν* gelesen zu werden (SMYTH 186): denn der vorhergehende Vers endigt auf *κρέας*, der folgende auf *ἀλωπέκων*.

7. Ion. *ῑ* und *ει*.

157. Den Übergang von urgriechischem *ει* in *ῑ*, der sich von der Mitte des III. Jahrh. an in ganz Griechenland vollzieht, hat man für den Dialekt von Styra schon in das V. Jahrh. hinaufrücken wollen. Indessen sind alle Belege für ihn hinfällig, vgl. BECHTEL Ion. Inschr. S. 36 no. d).

-ῖδης, nicht *-ίδης* aus *-ειδης*, ist die patronymische Endung in *Ἀριστοκλῖδης BInschr.* $19_{163\cdot 164\cdot 165}$, *Δημοκλῖδης* $_{23}$, *Ξενοκλῖδης* $_{135}$, *Εὐκλῖδης* $_{180}$, *Νεοκλῖδης* $_{166}$, *-οκλῖδης* $_{98}$ (neben *Ἀριστοκλείδης* $_{13}$, *Νεοκλείδης* $_{365}$). Diese Patronymika sind entweder von Koseformen auf *-κλος* abgeleitet (BECHTEL a. a. O., KRETSCHMER KZ. XXIX 159, BLASS Ausspr.[3] 58) oder Analogiebildungen nach den übrigen *σο*-Stämmen: *-κλῖδης* zu *-κλῆς*, *-κλέος* u. s. w. wie *Κλεο-γενῖδης BInschr.* 19_{118} zu *-γένης*, *-γένεος* u. s. w., *Ἀστυ-χαρῖδης* $_{28}$ zu *-χάρης*, *Ἀκεστ-ηρῖδης* zu *-ήρης* u. a. m. Vgl. auch *Ἡρακλῖδης* aus Halikarnass *Inschr.* 173 Rücks. $_8$.

Φιλ-αιγῖρης BInschr. 19_{145}: nicht *Αἴγειρα*, sondern *Αἴγῑρα* ist die richtige und ursprüngliche Form, vgl. BLASS Aussprache[3] 58, Samml. GDI. 1603. Bei *Hdt.* I 149_3 ist richtig *Αἰγῑρόεσσα* überliefert.

LENORMANT's falsche Lesung *Τείμαρχος BInschr.* 19_{315} ist durch LAMBROS und FROEHNER beseitigt. LENORMANT's *Πιριθος BInschr.* 19_{197} ist ebenfalls verlesen, da weder LAMBROS noch FROEHNER ein Täfelchen mit diesem Namen kennen.

Auch aus dem übrigen Ionien lässt sich der Übergang von *ει* in *ῑ* und die auf ihm beruhende Wiedergabe des *ῑ* durch *ει* inschriftlich nicht vor dem III. Jahrh. belegen, vgl. z. B. *Ἀφροδείτης BInschr.* 206 c_{48} (in *κοινή*) nach 278 v. Chr. In *Εἰδομένευς ThInschr.* 5_6 nach 300 v. Chr. ist das erste Element *Εἰδο-*, nicht *Ἰδο-* vgl. FICK Griech. Personenn.[2] 127.

158. Durch das spätgriechische *ῑ* an Stelle eines ursprünglichen *ει* sind die Texte der ionischen Schriftsteller häufig verunziert. Ohne Ausnahme wird *μῖξαι* statt *μεῖξαι*, *τῖσαι* statt *τεῖσαι* überliefert. Zahlreiche andere Belege aus *Herodot* hat BREDOW 76 gesammelt: vgl. z. B. *γεωπίνας* **a b** (*-ει-* **B**[2]) VIII 111_{10}, *γεωπῖναι* in **a** und **b** II $6_{5.6}$ (zu *πεῖνα*); *ἰτέη* I 194_5, *ἰτέϊνος* IV 67_2 statt *εἰτέη* vgl. att. *Εἰτέα Εἰτεαῖος* MEISTER-

HANS[2] 40, zd. *vaêti* „Weide"; *ὀρῑνῆς* b: *ὀρεινῆς* a II 34_6 u. a. m. Über *ἔριγμα, ἐρίπια, ἐρίψαι, ἰρέες, λίφαιμος, στίχω* ist schon oben S. 285 gehandelt.

Nicht selten ist auch umgekehrt *ει* für *ῑ* geschrieben. Einige Beispiele aus *Herodot* sind: *εἴλη* I 73_1 202_8, *εἰλαδόν* I 172_1 für *ἴλη, ἰλαδόν* *B* 93; dass *ῑ* das richtige ist, beweisen ausser *δμ-ῑλος* (Bildung wie homer. *δμ-ήγυρις*) die Glossen Hesych's *ἀρχ-ιλλάν· ἀρχιποίμενα. Κρῆτες, ἴλλαι· τάξεις .. ἀγέλαι, ἰλλάζει· ἀγελάζει; ἀπο-τειλας* a[1] b: *-τίλας* a[2] I 123_{14}, *περι-τειλαι* aV: *-τίλαι* RS III $32_{13/14}$; *ἀπ-ειποῦσι* a: *-ῑποῦσι* b II 94_8 „ausdrücken" von *ἶπος; κατ-ειρῶσαι* a I 164_5 von *ἰρόω*; *-ει* statt *-ῑ* oft im Dativ Sg. der *ι*-Stämme u. a. m.

ἶσα : *εἶσα.*

Die principielle viel erörterte Frage, ob die Präsentia ssk. *sīdati*, zd. *hidhaiti*, lat. *sīdo*, gr. *ἵζω* aus idg. **si-zd-ō* entstanden sind, dessen Stamm *-zd-* schwache Form ist zu *sed-* in ssk. *sádati*, germ. *sitan*, griech. *ἕζομαι*, lat. *sedeo*, oder ob sie auf einen von *sed-* unabhängigen Verbalstamm *sīd* : *sīd* zurückgehen, lasse ich hier ruhen: ich verweise auf die zusammenfassende Darlegung von ROZWADOWSKI BB. XXI 145 ff., der sich auf Grund des russischen *sížú* : *sid'ét'* (kleinruss. *syd'íty*) für die zweite Ansicht ausspricht.

159. Das Griechische hat, daran kann kein Zweifel bestehen, von Anfang an neben *ἑδ-* „sitzen, setzen" einen selbständigen Verbalstamm *ἰδ-* besessen: ob dieser eine erst vom Präsens *ἵζω*: *si-zd-ō* ausgegangene Neubildung ist (BRUGMANN IF. III 88) oder ein ursprüngliches stammhaftes *i* enthält (wofür *ἰδ-ρύω* spricht), macht für die Beurteilung der griechischen Formen nichts aus.

Von *ἰδ-* abgeleitet ist der gemeingriechische Aorist *ἷσα, ἵσσαι*. Die beiden ältesten inschriftlichen Belege sind korkyr. *... νς με hίσατο* (oder *hίσσατο*) BRUGMANN IF. III 87 und argiv. *Ἐπιτελίδης Δ..κ[ο]ς ἵσσατο [Δ]μαισικράτειαν* JBAUNACK Philologus NF. II 396 ff. Die stammhafte Kürze des *ι* wird durch das argivische *σσ* und die homerischen Formen *κάθ-ισαν δ* 659 *T* 280, *κάθ-ισον Γ* 68 *Π* 49, *καθ-ίσσας I* 488, *καθ-ίσασα ρ* 572 erwiesen. Lang war *ι* also nur in den augmentierten Formen.

Neben *ἵσσαι, ἵσαι* = **sīdsa-*, Praeter. *ἷσα* gab es nun aber vom Stamme *ἑδ-* den Aorist *ἕσσαι, ἕσαι* = **sedsa-*, Praeter. ion. *εἶσα* aus **é-(s)edsa* (oft im Homer). Wie weit dieser im Ionischen dem Aoriste *ἷσα* Konkurrenz gemacht hat, lassen unsere Quellen nicht ausreichend erkennen. Für Herodot liegt die Sache folgendermassen:

Von κατ-ίζω wird der Aorist κατ-ῖσα, κατ-ίσαι gebildet: ohne Variante κατ-ίσωσι IV 190_4, κάτ-ισον III 155_{24}; κατ-ίσαι a. καθ-ίσαι b II 121_{85}; κατ-ίσαντα a, καθ-ίσαντα b II 126_2; κάτ-ισον AV², κάθ-ισον BR I 89_{10}; nur im Präteritum tritt εἷσε als Variante auf: κάτ-ισε a, κατ-εῖσε b IV 79_{19}; κάτ-ισε b, κατ-εῖσε a I 88_1.

Gegen das Simplex εἷσε „setzte" a (εἰσάγων b) III 61_{12} ist an sich nichts einzuwenden: nur hat es zu fatale Gesellschaft. Mit ει sind nämlich auch überliefert εἱσάμενοι I 66_3, ὑπ-είσαντες VI 103_{11}, ὑπ-είσας III 126_{12} (ὑπείσας a, ὑπεὶς b). Nach GMeyer Griech. Gramm.³ 559 soll es „sicher" sein, dass hier das Augment vom Indikative per analogiam aufs Particip übertragen ist: ausser den Formen Herodot's weiss er aber nur noch das inschriftliche εἱσαμένωι BCH. V 262 no. 2_8 (I. Jahrh.?) als Beleg anzuführen. Mir ist es nicht zweifelhaft, dass εἱσάμενοι, ὑπείσας Fehler der Abschreiber sind, denen die von Herodot geschriebenen Formen ἱσάμενοι, ὑπίσας nicht mehr geläufig waren und die deshalb das überlieferte richtige ἱ- mit Rücksicht auf εἷσα, εἱσάμην in εἱ- verbessern zu müssen glaubten. Natürlich fällt damit auch auf εἷσε III 61_{12} ein anderes Licht: an sich ist die Form möglich; aber wahrscheinlicher dünkt es mich, dass Herodot ἷσε schrieb und dass εἷσε ebenso wie die Variante καθ-εῖσε erst der Geschichte des Textes angehört.

Ȳ.

160. Das lange ῡ ist von den Ioniern, ebenso wie das kurze ῠ, bis ins III. Jahrh. hinein als reines ū, nicht als ǖ ausgesprochen worden, s. oben § 62 S. 286.

Ausser dem gemeingriechischen ῡ besass der ionisch-attische Dialekt ein erst seiner Entwicklung angehörendes ῡ, das durch „Ersatzdehnung" aus ῠ hervorgegangen war und zwar unter genau denselben Bedingungen, wie sie in § 151 für langes ῑ aus ῐ ausführlich aufgezählt sind z. B. ion.-att. ὑμεῖς aus *ὑσμεῖς, vgl. ssk. *yuṣmá-* „ihr"; βῡνέω „ich stopfe" aus *βῠσνέω; θαρσύνω aus *θαρσῠν-ι̯ω; ὀδύρομαι aus *ὀδῠρ-ι̯ομαι; θαρσῦναι aus

**θαρσῦν-σαι*; *ἰχθῦς* Akkus. Plur. aus **ἰχθῦνς*; *ἀποδείκνῡσι* aus **ἀποδείκνῦνσι* = **ἀποδείκνῦντι* u. s. w.

Jedes *ῡ* ist im ionischen Dialekte unverändert geblieben.

161. Ion. *ῡ*, nicht *ῦ*.

φῦμα Hdt. III 133$_3$ und oft bei *Hippokr.*: die Länge des *ῡ* ist fürs Ionische durch *Archil.* 136 gesichert.

ὀρσοθύρη Semon. 17 gegenüber dem homerischen *ὀρσοθύρη* *χ* 126 132 333. Dehnung durch den Vers-Iktus.

πάλμῡδος Hippon. 15$_4$ Genetiv zu *πάλμυς* 42$_3$, *πάλμυν* 1$_1$ 30B, *πάλμυ* 30A.

μάρτῡσιν Hippon. 51$_1$, vgl. att. *μάρτῦσιν* Eurip. Herk. Fur. 176 Aristoph. Lysistr. 1287 CIA. II 609$_{21}$. Nach Buttmann schrieb Hipponax *μάρτυρσιν*.

σκῦλος „Haut" *Herodas* III 68.

κλύω Phoenix 2$_1$: Meineke vermutete dafür *ἐγὼ ᾽κούω*.

Die Quantität des *υ* in *οἰζυρός* ist bei *Archil.* 129 *Semon.* 7$_{50}$ nicht festzustellen.

III. Die kurzvokaligen Diphthonge.

1. Die sogenannten „unechten" Diphthonge.

Vorbemerkung. Da die von mir in dem Texte der Quellen für die unechten Diphthonge verwendeten Typen *ει* und *ου* sehr leicht mit *ει* und *ου* verwechselt werden können, und eine genaue graphische Scheidung der beiden Diphthong-Klassen gerade bei der Wiedergabe der älteren inschriftlichen Formen wünschenswert ist, so habe ich im Folgenden die in den Inschriften alten Alphabetes für unechtes *ει* und *ου* gebrauchten Buchstaben Ε und Ο mit *ē* und *ō* umschrieben: also inschriftl. Ε und Ο = *ē* und *ō*, ΕΙ und ΟΥ = *ει* und *ου*. Dagegen halte ich, um mich von dem überlieferten Texte nicht zu weit zu entfernen, bei den ionischen Schriftstellern an *ει* und *ου* fest (obwohl sie selbst zweifellos Ε und Ο geschrieben haben) im Gegensatze zu den echten Diphthongen *ει* und *ου*.

Allgemeines.

162. Ausser den „echten“ urgriechischen Diphthongen *ει* und *ου* besass der ionische Dialekt zwei durch Dehnung aus *ε* und *ο* oder durch Kontraktion aus *εε* und *οο οε* entstandene sogenannte „unechte“ Diphthonge *ει* und *ου*. Dass diese im V. und IV. Jahrh. von den Ioniern wirklich als Diphthonge gesprochen wurden — wenn auch nicht völlig gleich mit ursprünglichem *ει* und *ου* —, scheint mir einfach daraus zu folgen, dass sie im gewöhnlichen ionischen Alphabete durch ΕΙ und ΟΥ wiedergegeben werden. Wer die Ansicht vertritt, dass ΕΙ und ΟΥ, wenn sie unechtes *ει* und *ου* bezeichnen, nur „orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes *ē*“ sind (GMeyer Griech. Gramm.[3] 125ff.), muss sich konsequenter Weise auch zu dem Schlusse bekennen, dass jedes attisch-ionische ΕΙ und ΟΥ vom Ende des V. Jahrh. ab den Lautwert der geschlossenen Länge *ē* und *ō* besitzt und dass also auch die urgriechischen echten Diphthonge *ει* und *ου* »schon im V. Jahrh., wenn nicht in noch früherer Zeit«, zu den geschlossenen Längen *ē* und *ō* geworden sind (Brugmann Grundriss I[2] 180ff.). Diese Auffassung ist aber unrichtig und von Blass Aussprache[3] 30ff. mit Recht bekämpft worden.

Wenn in altionischen und altattischen Inschriften ganz vereinzelt echtes *ει* durch Ε und echtes *ου* durch Ο wiedergegeben wird (ionische Belege: *Ἀριστοκλείδης* Styra *BInschr.* 19$_{12}$, *Νεοκλείδης* *BInschr.*19$_{265}$, *εἰπεῖν* Milet IGA. 489 unsicher, ΤΟΤΟ — *τουτο-* in *τοῦτο* Thasos *Inschr.* 72$_{14}$, *τούτους* 73$_{9}$, Chios *τοῦτο* 79$_{1}$, das Nähere s. bei den »echten« Diphthongen *ει* und *ου*), so folgt daraus keineswegs, dass sich echtes *ει* zu *ē* und echtes *ου* zu *ō* entwickelt hatten, sondern umgekehrt, dass unechtes *ει* und unechtes *ου*, die in ihrer Aussprache ursprünglich den alten geschlossenen Längen *ē* und *ō* nahe lagen, sich gegen Ende des V. Jahrh. bereits den echten Diphthongen *ει* und *ου* so weit genähert hatten, dass die für unechtes *ει* und unechtes *ου* verwendeten Buchstaben Ε und Ο gelegentlich auch zur Wiedergabe eines echten *ει* und eines echten *ου* gewählt wurden.

Es lässt sich zudem der direkte Nachweis führen, dass die Buchstaben ΕΙ und ΟΥ im IV. Jahrh. noch Diphthonge bezeichnet haben und keine geschlossenen Längen. In einigen ionischen Städten geht im V. und IV. Jahrh. *ε* vor *α, ο, ω* in *ει* über,

z. B. *ἐννέια* aus *ἐννέα* in Zeleia *Inschr.* 139_{30}. Dieses EI kann weder den Lautwert eines einfachen *ī* noch den eines einfachen *ē* besessen haben: das hinter E stehende I bezeichnet vielmehr den Übergangslaut *i̯*, der sich hinter einem antevokalischen nach *i* zuneigenden geschlossenen *e* natürlich entwickelte. Ganz korrekt würden wir *ἐννέια* mit *ennei̯a* umschreiben. Bezeichnet aber EI in solchen Worten die Verbindung eines *e* mit einem *i*- oder *i̯*-Laute, so spricht das dafür, dass EI auch in geschlossener Silbe als Diphthong und nicht als langes *ē* gesprochen wurde.

163. Im IV. Jahrh. ist also unechtes *ει* ähnlich dem echten *ει* (= *ĕ* + *i*) und unechtes *ου* ähnlich dem echten *ου* (= *ŏ* + *u*) ausgesprochen worden. Diese diphthongische Aussprache des unechten *ει* und *ου* hat sich aber erst in historischer Zeit entwickelt und ist vielleicht erst gegen Ende des V. Jahrh. zum Abschlusse gekommen. Ursprünglich waren die unechten Diphthonge reine Längen, also *ē* und *ō*, die durch eine ganz besonders geschlossene Aussprache von den ursprünglichen Längen *ē* und *ō* verschieden gewesen sein müssen, da sich unechtes *ē* an dem von Kleinasien ausgehenden Wandel des ursprünglichen *ē* in offenes $ē^{a}$: *ā* (s. oben § 111, S. 332 ff.) nicht beteiligt hat.

In den alten Alphabeten aller ionischen Städte hat Ε den doppelten Lautwert eines kurzen *ε* und eines unechten *ει*; ausserdem bezeichnet Ε auf den Kykladen (mit Ausnahme von Thasos und Paros) und auf Euboia das ursprüngliche geschlossene lange *ē* (vgl. oben S. 332 ff.).

In den alten Alphabeten fast aller ionischen Städte hat O den doppelten Lautwert eines kurzen *o* und eines unechten *ου* (nur auf Thasos und Paros wird der von Kleinasien herüberkommende eigentlich für *ω* geschaffene Buchstabe Ω für *o* und *ου* verwendet); ausserdem bezeichnet O auf allen Kykladen und auf Euboia das ursprüngliche lange *ω*.

Dagegen werden die echten Diphthonge *ει* und *ου* in allen ionischen Städten mit verschwindend geringen Ausnahmen (s. oben S. 384) als EI und OY (in Thasos-Paros ΩY) geschrieben.

Also war im V. Jahrh. und in der vorhergehenden Zeit der *i*-Klang in dem unechten *ει* und der *u*-Klang in dem unechten *ου* noch so wenig hervortretend, dass man beide Laute nicht, wie die echten Diphthonge, durch EI und OY, sondern gleich den einfachen geschlossenen Kürzen und Längen *e ē o ō* durch Ε und

O wiedergab. Dass die Entwickelung von wirklichen *i*- und *u*-Diphthongen aus diesen sekundären Längen im V. Jahrh. begann, dürfen wir daraus schliessen, dass sich schon in den Inschriften alten Alphabetes gelegentlich OY für *ov* und EI für *ει* geschrieben findet (Belege s. unten). Übrigens hat sich die monophthongische Aussprache unter gewissen Bedingungen, namentlich bei *ov*, noch bis zum Ende des IV. Jahrh. bewahrt.

Ausser der Geschichte des ionischen Alphabetes sprechen auch Erwägungen allgemeiner Art dafür, dass *ει* und *ov* ursprünglich einfache Längen waren. Wie im Ionischen **ἀϱϝά* zu *ἀϱή*, **ἀϝάτᾱ* zu *ἄτη* wurde, so muss sich auch **δέϱϝᾱ* zunächst zu *dērā*, **φίλεϵ* zu *filē* entwickelt haben: denn der Ausfall eines Spiranten bewirkte im Ionischen Dehnung des vorhergehenden Vokales aber nicht eine Änderung seiner Klangfarbe, und zwei Kürzen konnten doch nicht wohl anders als zu der qualitativ entsprechenden Länge zusammengezogen werden.

164. Die Entwickelung des unechten *ē* zu *ει* scheint älter zu sein als die von unechtem *ō* zu *ov*. Denn viele Inschriften, in denen *ov* noch durch O bezeichnet wird, verwenden bereits EI für *ει*: ich verweise auf *Inschr.* 14 18 19 25 72 80 82 96 171 173 u. a. m.

Dagegegen OY neben E in *Inschr.* 16 71.

165. Einige Phasen der Entwickelung der monophthongischen geschlossenen Laute *ē* und *ō* zu den Diphthongen *ει* und *ov* lassen sich mit Hülfe derjenigen ionischen Inschriften erkennen, die zwar schon im gemein-ionischen Alphabete abgefasst sind, aber in der Wiedergabe des unechten *ει* = *ē* und *ov* = *ō* noch zwischen dem alten E, O und dem jüngeren EI, OY schwanken. Mit einiger Wahrscheinlichkeit können folgende Sätze aufgestellt werden:

1. In Thasos und auf dem klein-asiatischen Festlande scheint unechtes *ē* sich zuerst neben Liquiden zu *ει* entwickelt zu haben, dann folgte das aus der Kontraktion von *ϵϵ* entstandene *ē*, und am längsten hielt sich *ē* neben *ν*, namentlich in der Infinitivendung *-ēν*, vgl.

Inschr. 71 *ὀφειλῆν* 9. 10. 11 mit unechtem *ει* in der Stammsilbe und unechtem *ē* in der Endung, ferner *εἶναι* 5. 6.

Inschr. 80 ὀφειλέτω A_{14}, ὀφειλόντων A_{17}, χείλιοι $C_{13.15.}$ $_{20}$ $D_{2.12}$ (nur einmal χέλιοι C_{23}) neben τρῆς $A_{3.6}$, ἐνακο- σιν D_2.

Inschr. 105 ἤπειρον A_9 neben κένος $A_{4.5.10.12}$ $B_{28.39}$ (nur mal κείνō B_7).

Inschr. 139 τρεῖς $_{30}$, θεῖναι $_{36}$, εἶναι $_{17.20}$ neben ἐναι $_{27.30}$, ν Infin. $_{10.12.16.18/19.21.37}$ neben -ēν $_{14}$.

Inschr. 171 εἶχον $_{30}$, εἶναι $_{27.29.34.36.40}$, seltener ἐναι $_{22.24.42}$, ύγēν $_{37}$, ἐπικαλῆν $_{45}$.

2. Auf dem kleinasiatischen Festlande hat sich monothongisches ō im Genetive der *o*-Stämme länger gehalten, als in en anderen Fällen, vgl.

Inschr. 93 πολέμō $_9$ neben βουλῆ $_1$, βούληται $_{11}$.

Inschr. 96 πολέμō $_8$ neben βουλ[ῆι] $_1$, ἔςπλουν $_7$, ἔκπλουν $_7$.

Inschr. 108 Ἀπατούρō $_3$ neben Οὐρανίῃι $_3$, μεδεούσηι $_4$.

Inschr. 131 einmal noch ἱερῶ $_7$ neben gewöhnlichem -ου (s. ten no. 5), τούς $_{10}$.

Inschr. 139 hat 8 Genetive auf -ō und πō $_{39}$, 7 Genetive f -ου (s. unten no. 5) und sonst stets -ου-: τούς $_{8.9.24.31.32.33}$, ς $_{29}$, ἀποδήμους $_{24}$, συνηγόρους $_{30.32}$, ἔχουσι $_9$, ἀποδοῦναι $_{25}$.

Inschr. 173 hat 27 nominale Genetive auf -ō (dazu 5mal τō), r 8 nominale Genetive auf -ου (dazu 20mal τοῦ): dagegen stets t -ου- τούς $_6$, θεούς $_5$, ὕπου $_{44}$, βεβαιοῦν $_{4.5}$, ὅμουρος $_{61}$, Διοσ- υρίδης $_{32}$.

Andere Belege dafür, dass sich -ō im Genetive bis tief ins '. Jahrh. hinein erhalten hat, bieten u. a. die Inschriften 143 4 147 150 151 156 167 172 u. s. w.

Es ist bemerkenswert, dass in der alten *Inschrift* 105 aus Teos ts ō geschrieben ist (Genetive auf -ō $A_{5.12}$ $B_{7.8.18.25.28.31/32}$, βōλεύοι $_{24}$, ōχέοντες $_{20}$) mit alleiniger Ausnahme des Akkusatives Pl. auf -ους : βαρ- ους $B_{30/31}$ (το[ύς] B_{14}).

3. In Euboia und auf den Inseln scheint sich umgekehrt ı ō im Genetive der *o*-Stämme früher zu ου entwickelt zu ben als im Inlaute vor λ. Ebenso scheint -ους aus -ōς : -ονς ıger als -ου aus -ō im Genetive, aber älter als -ουλ- aus -ōλ- sein. Vgl.

Inschr. 25 βόληται $_{31}$, βōλομένοι $_{43}$: aber zweimal τός $_{33.44}$ d zweimal τούς $_{45.47}$, dreimal -ō $_{6.12.33/34}$ und 24mal -ου im enetive.

In *Inschr.* 19 freilich τός $_8$ neben βουλῆι $_2$.

Inschr. 16 τοῖ$_6$, τοῖδε$_{10}$. Das Alphabet dieser Inschrift ist besonders altertümlich. Leider enthält sie kein weiteres Beispiel für unechtes *ου*.

Inschr. 72 βōλή$_{21}$: dagegen δήμου$_{21}$, Κλεοδήμου$_{28}$ (unsicher ist Διονύσō$_{17}$).

4. Kontrahiertes ō im Inlaute scheint sich länger als im Auslaute erhalten zu haben vgl. ἐπ-ανα-νεῶσθαι *Inschr.* 18$_7$ neben τοῦ$_{2.15}$ (und ἄρχουριν$_6$, ὀμνούρας$_{10}$), ἠῶς *Inschr.* 25$_{45/46}$ neben den zahlreichen Genetiven auf *-ου* (freilich auch ζημιούτω$_{10}$, διδοῦν$_{21.33}$).

5. Im Genetive Sing. der *o*-Stämme ist die Diphthongisierung in dem einsilbigen Artikel τοῦ eher eingetreten als in den mehrsilbigen Nominibus. Dass in den Inschriften 131$_7$ und 139$_{14}$ τοῦ ἱερῶ und τοῦ δήμō neben einander stehen, beweist deshalb nicht viel, weil in der Inschrift 139 daneben einerseits τῶ Πυθίō$_{36}$, τῶ Κεκυπτώστō$_{17}$, andererseits τοῦ δήμου$_3$, τοῦ χωρίου$_{15}$ stehen (vgl. noch τοῦ Ἀπόλλωνος$_{36}$, ἑαυτοῦ$_{18}$, aber ὃ$_6$, Ἡραίō$_{17}$, Ἀκατάλλō$_{24}$) und weil in der Inschrift 131 der Genetiv abgesehen von ἱερῶ auch im Nomen stets auf *-ου* endigt (τοῦ$_{1.1.9}$, μεγίστου$_1$, πλεκτοῖ$_4$, θεοῦ$_9$). Dagegen ist es sicher kein Zufall, dass in der Inschrift 173 aus Halikarnass der Artikel τοῦ 20mal duch TOY und nur 5mal durch TO ausgedrückt ist (τοῦ$_{1.3.10.}$ $_{12.14.20.22.23.25.28.30.32.33.35.38.41.42.52.54.65}$, τῶ$_{29.36.45.57.59}$), während umgekehrt beim Nomen nur 8mal -OY und 27mal -O geschrieben wird (*-ου*$_{3.14.20.22.25.32.33.36}$, -ō$_{7.8.14.16.18.25.27.}$ $_{29.29.30.30.31.32.34.35.40.41.42.43.45.45.50.52.54.55.56.57}$): davon stehen unmittelbar neben einander τοῦ Σιληνῶ$_{30.35}$, τοῦ Ἰστιαίō$_{32}$, τοῦ Ἰδαγύγō$_{41}$, Διοτίμō τοῦ$_{42}$, τοῦ Σαρυσώλλō$_{42/43}$, τοῦ Σχινōσίō$_{52}$, Ἀρτεμιδώρō τοῦ$_{54}$. Dass die Schreibung TOY beim Artikel lediglich äusserliche Gründe habe (etwa eine graphische Scheidung des Genetives τοῦ von dem Nominative τό bezwecke), halte ich nicht für wahrscheinlich.

Kürzung der unechten Diphthonge.

166. Unter bestimmten Bedingungen konnten die unechten Diphthonge gekürzt werden: mehrfach ist in demselben Worte *ει* neben *ε*, *ου* neben *ο* überliefert. Von den unten aufgezählten Fällen kommen namentlich in Betracht: für *ε* aus *ει* § 16 no. 6 (*-ειν-* aus *-ενϝ-*), no. 9 (*-ειρ-* aus *-ερσ-*), no. 12 (*-ειρ-* aus

-ερϝ-), no. 16 (*εἰρ-*, *εἰλ-* aus *ἐϝρ-*, *ἐϝλ-* oder aus *ἐερ-*, *ἐελ-*), ferner § 169 (*-εισ-* aus *-ενσ-*), § 170 (*-ει-* aus *-εε-*, namentlich im Augmente und in der Reduplikationssilbe); von *o* für *ου* § 174 no. 1 (*-ονν-* aus *-ονϝ-*), no. 2 (*-ουρ-* aus *-ορϝ-*), no. 5 (*-ουλ-* aus *-ολϝ-*), ferner § 175 no. 2 (*-ουσ-* aus *-οσϝ-*).

Die Vorbedingung und direkte Ursache der Kürzung war die Tonlosigkeit des unechten Diphthongen. Bisweilen liegen bei demselben Stamme Formen mit betontem *εί ού* neben solchen mit tonlosem *ε o*. Die Kürzung war freilich nicht notwendig: es konnte sich in tonloser Silbe auch der Diphthong behaupten.

Wo die Kürzung in betonter Silbe vorkommt, wird der kurze Vokal per analogiam solchen Formen entlehnt sein, in denen die Stammsilbe unbetont war: also *ξένος* für *ξεῖνος* nach *πρόξενος*, *ξενίζω*, *ξενικός* u. s. w.; *ἔνατος* für *εἶνατος* nach *ἐνάτη*, *ἐνάτου*; *δόρατα* für *δούρατα* nach *δορός*, *δορί*, *δοράτων*; *νόσος* für *νοῦσος* nach *νοσέω*. Des Archilochos *Κόρης* 120 und des Herodot *κόρη* weist vielleicht noch auf eine ursprüngliche Flexion *κούρη* : *κορῆς* hin.

E^{I}.

167. Wenn neben den Nasalen *ν μ* und den Liquiden *λ ρ* einer der Spiranten *j*, *ϝ* oder *σ* ausfiel, so wurde ein vorhergehendes *ε* „zum Ersatze“ gedehnt und dieses *ē* ging dann im V. Jahrh. in den unechten Diphthong *ει* über.

1. *-ειν-* aus *-ενϳ-*.

-είνω aus **-έν-ϳω* im Präsens: z. B. *κτείνω*, *στείνω*, *τείνω* u. a. Dass dieses *ει* unecht ist, beweisen aeol. *κτέννω*, *τέννει* Verf. Dial. II 480.

ἀμείνων scheint echtes *ει* zu enthalten: im alten Alphabete EI in *Ἐπαμείνων Inschr.* 47 aus Amorgos. Dazu stimmt alt-att. AMEIN- in den Eigennamen *Ἀμεινοκλῆς* CIA. I 446_{34}, *Ἀμεινοκράτης* I 447_{48}, *Ἀμεινιάδης* I 138_{1}, $324c_{37}$, *-εινοκ-* I 76, ferner das häufige böotische *Ἀμῑνο-* (im alten Alphabete *Ἀμῑνοκλέεις* Samml. GDI. 914 col. III_{8}, *Ἀμῑνάδαο* Samml. GDI. 700_{16}: vgl. Meister Dial. I 225, IGSeptentr. I Index p. 767), dessen *ī* nur aus echtem *ει* entstanden sein kann.

Demgegenüber freilich *Ἀμ ē νο[κλῆς]* Naukratis II no. 863.

2. -ειν- aus -εν-σ-.

-ειναι- aus *-εν-σα- im Stamme des sigmatischen Aoristes z. B. κτεῖναι, γείνασθαι *Semon.* 7$_{57}$ aus *κτέν-σαι, *γέν-σασθαι. Boeckh's ἀ[πο]κτένει(ε) *Inschr.* 105B$_{10/11}$ ist ganz unsicher.

3. -ειμ- aus -εμσ-.

-ειμαι-, Stamm des σ-Aoristes, aus *-εμ-σα- vgl. ἔδειμαν *Hdt.* I 179$_{7.9}$ II 124$_{13}$, κατανεῖμαι II 109$_{2}$ u. a. m.

4. -ειν- aus -εσν-.

εἵννυμι „kleiden" aus *Fέσ-νῡ-μι: *Hdt.* ἐπ-είνυσθαι IV 64$_{11/12}$ in a (ἐπ-έννυσθαι b). Das attische ἕννυμι ist eine vom Aoriste ἔσ(σ)αι ausgegangene Neubildung.

-εινός aus *-εσ-νός in Adjektiven wie *κλεεινός aus *κλεFεσ-νός, φαεινός aus *φαFεσ-νός. Beide sind uns bis jetzt nur in den zusammengezogenen Formen κλεινός und φᾱνός überliefert. Die erstere wird im alten Alphabete ΚΛΕΝΟΣ geschrieben: Κλēν[ο]γένης *Inschr.* 38, Κλēνοφάνης *BInschr.* 44a$_{11}$ aus Keos, vgl. *Hdt.* κλεινή II 135$_{19}$. φᾱνός ist enthalten in Φᾱνό-μαχος *Inschr.* 145, Φᾱνο-φῶν s. oben S. 324.

Das bei *Anakreon* überlieferte äolische χρυσοφαέννων 25$_{2}$ ist zweifellos in χρυσο-φαείνων zu ändern. Über den in Erythrai nicht seltenen, ursprünglich äolischen Eigennamen Φᾱννό-θεμις (φᾱννο- aus φᾱεννο-) und die dazu gehörende thasische Koseform Φαίεννος wurde schon oben S. 324 gesprochen. Wenn auf der alten Münze aus Halikarnass (*Inschr.* 175) wirklich Φᾱννοῦς stehen sollte, was Babelon Revue Numism. XIII (1895) p. 329 nach sorgfältiger Autopsie für wahrscheinlich hält, so hätten wir damit auch in Süd-Ionien einen Beleg für äolisches φαεννο-.

5. -ειμ- aus -εσμ-.

εἰμί „bin" aus *ἐσ-μί: im alten Alphabete ΕΜΙ aus Kyme *Inschr.* 3 6, aus Chalkis mit Kolonieen IGA. 522 526, aus Naxos *Inschr.* 33, aus Amorgos *Inschr.* 46, aus Prokonnesos *Inschr.* 130, aus Theodosia *Inschr.* 157, aus Samos *Inschr.* 164, aus Halikarnass *Inschr.* 175, aus Kameiros *BInschr.* 256, aus Segesta *Inschr.* 181, aus Naukratis *Inschr.* 184 und oft in den Weihinschriften von Naukratis I pl. 32 no. 1^{a} 1^{b} 3 4 6 11 18 69 85 u. s. w., pl. 33 no. 224 232 245 u. a., II pl. 20 no. 879 881. Die Schreibung ΕΙΜΙ begegnet bereits in Inschriften alten Alphabetes: aus Milet *Inschr.* 121, aus Olbia Latyschew IOSPE. I no. 120, aus Naukratis I pl. 32 no. 131 189 204 pl. 33 no. 308 312 351.

εἰμέν „wir sind“ aus **ἐσ-μέν*: *Hdt.* I 97$_{10}$ VI 109$_{22}$ VII 9$_{32}$ $_{7}$ IX 21$_{7}$ 26$_{28}$ 27$_{23.26.28}$ 46$_{8.10.16}$, *εἰμέν* b: *ἐσμέν* a VII 2$_{10}$. Das vulgäre *ἐσμέν* *Archil.* 59 ist in *εἰμέν* zu ändern.

εἰμάτιον aus **Fεσ-μάτιον*: EMA[T]IO[IΣ] aus Keos *Inschr.* $_{2}$, Parallelform zu *ἱμάτιον* aus **Fῑσμάτιον* s. oben S. 372.

6. *-ειν-* neben *-εν-* aus *-ενF-*.

εἶνατος „neunte“ neben *ἔνατος* aus **ἔνFατος*, got. *niunda*, *ναχόσιοι* aus **ἐνFακόσιοι* u. a.: *Inschr.* *εἰναχοσίων* oder *ἐνασίων* 80D$_{2}$ aus Chios; *Hdt.* *εἶνατος* III 94$_{7}$, *εἰνάτῃ* VI 106$_{11}$, *νατος* b (*ἔν-* a) III 92$_{2}$, *ἔνατον* A^{1} (*ἔνν-* A^{2}) I 51$_{6}$, *εἰνακόσια* a *νια-* b) II 13$_{4}$ 145$_{14}$, *εἰνακισχίλιοι* III 95$_{3}$ VII 41$_{3}$; *Herodas* *άτῃι* VII 127; *Hippokr.* *ἐνάτῃ* oft z. B. I^{kl} 204$_{14}$ 206$_{5}$ 207$_{4}$ 3$_{5}$ 217$_{21}$ u. a. in A (*ἐννάτῃ* durchgehends in V).

εἵνεκα, *εἵνεκεν* aus **ἕνFεκα*, aeol. *ἕνεκα* aus *ἔννεκα*, Grundm *sen-veku*, arm. *vasn* „wegen“, *Fέκᾱτι* „wegen“, vgl. VERF. Dial. 480: *εἵνεκα* *Semon.* 7$_{118}$, *Anakr.* 45, *Theognis* 46 730 und 62 in O *ὕνεκα* A), *Demokr.* Moral. *εἵνεκα*: *ἕνεκα* 178 NATORP neben *εἵνεκεν* O (nur in S). Bei *Hdt.* *εἵνεκα* (z. B. II 108$_{13}$ 109$_{2}$) neben *εἵνεκεν* . B. II 4$_{6}$ 65$_{6}$): das vulgäre *ἕνεκα*, *ἕνεκεν* hier und da als Variante B. *ἕνεκα* b: *εἵνεκα* a II 62$_{9}$, *ἕνεκεν* b: *εἵνεκεν* a II 3$_{4}$). Über *νεκα*, *εἵνεκεν* bei *Hippokr.* s. KUEHLEWEIN Proleg. CVIII. Aus *ὕνεκεν* *Xenophan.* 2$_{19}$, *τοὕνεκα* *Theogn.* 488 in AO und 854 in (*οὕνεκα* O) erschliesst SMYTH 204 mit Unrecht ein ionisches *ἵνεκα*: jene Form ist vielmehr in *τοῦ εἵνεκα* (oder *τοῦ ἕνεκα*) ufzulösen. Über das attische *οὕνεκα* (zuerst bei *Solon* 37$_{5}$ BERGK ^{4}, richtiger überliefert in der Politeia BLASS ^{2} 16$_{15}$) vgl. ACKERNAGEL KZ. XXVIII 109ff. MEISTERHANS ^{2} 176ff.

Vulgär-attisch sind *ἕνεκα* *BInschr.* 141$_{6}$, *ἕνεκεν* *BInschr.* 72$_{6}$ 204$_{3}$.

κεινός „leer“ aus **κενFός*, Parallelform zu *κενεFός* = kypr. *νευFός*, homer. *κενεός*: *Hdt.* *κεινῇσι* I 73$_{14/15}$, *κεινόν* b III 6$_{5}$ *εἱμενον* a), *κεινῇσι* V 15$_{8}$, *κεινοί* VII 131$_{4}$, *κεινόν* VII 239$_{15}$ Σ 57$_{13}$, *κειναί* IX 85$_{13}$, *κεινήν* b: *κενήν* a V 16$_{17}$, *κεινοίς* b: *νεοίς* a VIII 28$_{5}$. In *κεκενωμένου* IV 123$_{6}$ (a und b) hat r erst auf der zweitfolgenden Silbe ruhende Accent die Kürng des *ει* in *ε* bewirkt.

ξεῖνος und *ξένος* aus **ξένFος*, aeol. *ξέννος*: die Form mit herrscht im alt-ionischen Dialekte, doch ist die kürzere Nebenrm *ξένος* durch Anakreon schon für das VI. Jahrh. bezeugt.

Bei den Dichtern: *ξείνια Archil.* 7, *ξείνων* 19; *ξεῖνος Semon.* 7$_{29}$ (das *ει* in der Arsis), *ξεῖνον* und *ξείνοισιν* 7$_{107.19}$ (das *ει* in der Thesis); *ξεῖνον ξείνοις Herodas* II 33 94 (das *ει* beide Male metrisch fest); *ξεινεις Anakr.* 57 (*ξεῖνις* oder *ξείνοισ'*) neben *ξένοισι* 84$_1$ mit metrisch festem *ε*.

Inschriftlich ist *ξεῖνος* bis jetzt nur in Eigennamen zu belegen: *Ξεινοθέμιος BInschr.* 234b$_{28}$, *Ξεινοφάνευς ThInschr.* 3$_5$, *Ξεινήρης ThInschr.* 7$_3$, *Ξείνιος ThInschr.* 8$_8$, *Ξεινομένης ThInschr.* 10$_9$. Danach umschreibt man das altionische +ЄNO, ΞЄNO besser mit *Ξεν-* als mit *Ξενο-*: *Ξεν̄οκρίτης Inschr.* 51 aus Amorgos, *Ξεναγόρηι Inschr.* 76 aus Astypalaia, *Ξενοκράτης BInschr.* 44a$_6$ aus Keos, *Ξέναινος BInschr.* 19$_{78}$ aus Styra, *Ξένανδρος* $_{440}$, *Ξένης* $_{401}$, *Ξένιος* $_{74}$, *Ξενίων* $_{402}$, *Ξενοκλίδης* $_{135}$, *Ξένος* $_{76.277}$, *Ξενοχάρης* $_{75.278}$, *Ξένων* $_{136.137.279}$. Die dialektreinen Inschriften aus dem V. und IV. Jahrh. kennen nur *ξένος*: *ξένος ξένων Inschr.* 25$_{9.14/15}$ aus Oropos, *ξένος Inschr.* 128$_{6.7}$ aus Milet, *ξένων Inschr.* 131$_5$ aus Iasos, *ξένια BInschr.* 147$_{19}$. Eigennamen mit *Ξενο-* sind: *Ξενόκριτος Inschr.* 146$_1$, *Ξενόδοκος ThInschr.* 7$_1$, *Ξενοκλείδης BInschr.* 165$_1$, *Ξενοκράτης BInschr.* 222$_6$ *ThInschr.* 3$_{10}$, *Ξενοκράτεια BInschr.* 208$_1$ (A), *Ξενοφάνης ThInschr.* 18$_{15}$, *Ξενόφιλος BInschr.* 206b$_{12}$, *Ξενοφῶν ThInschr.* 14$_9$, *Ξενο- ThInschr.* 5$_3$, *Ξένων ThInschr.* 9$_3$.

Bei Herodot ist *ξεῖνος* ausserordentlich oft und ohne Variante überliefert (Bredow 149ff.) z. B. I 30$_9$ 43$_5$ 44$_4$ II 115$_{12}$ III 125$_{12}$ u. s. w., ebenso ist *ει* das Regelmässige in den Zusammensetzungen und Ableitungen *Ξειναγόρης* Halikarnassier IX 107$_{10.13.15}$, *ξεινοδοκέω* VI 127$_{17}$, *ξεινοκτονέειν* II 115$_{19}$, *ξεινικός* oft z. B. I 77$_{16}$ 135$_1$ 172$_{8.12}$, *ξείνια* oft z. B. II 107$_5$ 115$_{15}$ 119$_3$ IV 154$_{12}$, *ξεινίη* oft z. B. I 27$_{20}$ II 182$_{7.8}$ III 43$_6$ *ξεινίζω* oft z. B. I 30$_4$ 106$_6$ V 18$_{10}$, *ξεινόω* VI 21$_6$, endlich stets *ει* im Namen *Πόντος Εὔξεινος*. Bei Demokrit *ξενιτείη* (Stobaeus in **SMA**) Moral. 66 Natorp.

πρόξεινος : *πρόξενος* aus **πρόξενϝος*. Während die Ionier zu Herodot's Zeit noch *ξεῖνος* sprachen, ist die Form *πρόξεινος* für das V. Jahrh. nicht mehr so sicher bezeugt. In den Inschriften des V. und IV. Jahrh. kommt nur *πρόξενος* vor *Inschr.* 19$_{3.13}$ aus Eretria, *Inschr.* 26$_5$ 27$_5$ aus Oropos, *Inschr.* 93$_4$ 96$_6$ aus Erythrai, *Inschr.* 140a$_3$ aus Zeleia, *BInschr.* 72$_2$ aus Thasos, *προξενίας BInschr.* 261$_2$. Das würde an sich noch

nichts beweisen, da ja bis jetzt auch für *ξεῖνος* inschriftliche Belege fehlen: Bedeutung erhält aber das Zeugnis dadurch, dass bei Herodot, dessen Handschriften nur *ξεῖνος* enthalten, *πρόξεινος* und *πρόξενος* neben einander überliefert sind: *πρόξενος* VIII 136$_{3}$, *πρόξενον* b: *-ξεινον* a IX 85$_{15}$, *πρόξεινον* VIII 143$_{13}$, *προξείνους* VI 57$_{10}$, ebenso *Τιμόξενος* b: *-ξεινος* a VIII 128$_{3.\,5.\,6.\,8.\,15}$. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass *πρόξεινος*, dessen Stammsilbe unbetont war, eher zu *πρόξενος* gekürzt wurde als *ξεῖνος* zu *ξένος*, und dass bei Herodot, der *ξεῖνος* aber *πρόξενος* sprach, das richtige *πρόξενος* sich zweimal hielt, an zwei Stellen dagegen von unverständigen Abschreibern dem häufigen *ξεῖνος* zu Liebe in *πρόξεινος* „verbessert" wurde. *BInschr.* 19$_{289}$ aus Styra kann *Πρόξεινος* oder *Πρόξενος* gelesen werden.

στεινός „eng" aus **στενϝός*, aeol. *στέννος* Verf. Dial. II 481, Stamm *στενϝ-* : *στεν-* in *στενυ-γρός* „eng" *Semon.* 14, *Στενύ-κλᾱρος*: *Herodot* häufig (Bredow 150) z. B. *στεινή* II 8$_{1.\,15}$, *στεινῇ* II 99$_{17}$, *στεινῶν* II 75$_{8}$, *στεινότερον* I 181$_{3}$, *στεινότατον* II 8$_{16}$ VII 200$_{4}$ 216$_{7}$, *στεινοτέρῃ* VII 175$_{4}$, *στεινοτάτῃ* VII 176$_{6}$, *στεινότης* IV 85$_{15}$, *στεινόπορος* VII 211$_{6}$ 223$_{9}$; vereinzelt das vulgäre *στενός* als Variante: *στεινός* a, *στενός* b II 11$_{3}$.

7. *-ειρ-* aus *-ερϊ-*.

-είρω aus **-έρ-ϊω* im Präsens z. B. *ἀγείρω*, *ἀείρω* (s. oben S. 324), *δείρω Hdt.* II 39$_{7}$ IV 64$_{5}$ in a (*δέρω* b), *ἐγείρω*, *περιείρουσι Hdt.* II 96$_{6}$, *κείρω Hdt.* IV 191$_{4}$, *φθείρω* u. s. w.: dass *ει* in diesen Präsentibus unechter Diphthong ist, beweisen die entsprechenden äolischen Formen *ἀγέρρω*, *δέρρω*, *ἐγέρρω*, *κέρρω*, *φθέρρω* u. s. w., s. Verf. Dial. II 489.

ἤπειρος aus **ἤπερϊος*, aeol. *ἄπερρος*: oft bei *Hdt.* z. B. I 27$_{13.\,16}$ 82$_{7}$ 171$_{21}$ II 10$_{13}$ 102$_{8}$ 103$_{1/2}$ III 134$_{16}$ u. s. w. In der *Inschr.* 105A$_{9}$ bereits mit EI: *ἤπειρον*.

πέπειρος „reif" aus **πέπερϊος* : *πέπειρα Anakr.* 87, *πέπειρος νοῦσος Hippokr.* I^{kl} 128$_{15}$ 129$_{10}$, *πεπείρῃς* V 104$_{18}$, *πεπειρότερον* V 108$_{3}$ u. s. w.

πεῖρα „Versuch", *πειράομαι* „versuchen", *-πειρος* „kundig" aus **πέρϊα*, **-περϊος* vgl. aeol. *πέρρα* Verf. Dial. II 489: oft in allen Quellen vorkommend z. B. *Hdt. διάπειραν* I 47$_{2}$ II 15$_{14}$ 28$_{13}$, *ἔμπειρος* II 49$_{3}$, *πειρᾶσθαι* III 52$_{6}$ u. s. w.

-τειρα aus **-τερϊα*, Femininum zu *-τηρ* (z. B. *σώτειρα Hdt.*

II 156_{18}): das *ει* wird als unecht erwiesen durch aeol. *να(έτ)ερρα* Verf. Dial. II 489.

ὄνειρος „Traum" (z. B. *Hdt.* I $34_{3.8.10}$ 36_{13} 88_{3} $39_{4.5}$ 43_{7} u. s. w.) = **ὄνερ-ϳος* steht im Ablaute zu aeol. *ὄνιρος*, kret. *ἄναιρος* aus **ὄναρ-ϳος*, Verf. Dial. II 425.

8. *-ειλ-* aus *-ελϳ-*.

ὀφείλω „ich schulde" aus **ὀφέλ-ϳω*. Nach den ionischen Inschriften alten Alphabetes sollte man das *ει* für einen echten Diphthongen halten: ΟΦΕΙΛ ist geschrieben in *ὀφείλειν Inschr.* $71_{9.10}$ aus Thasos, *ὀφειλέτω Inschr.* $80A_{14}$ $81_{16.19}$, *ὀφειλόντων* $80A_{17}$ aus Chios. Dass es aber „zum Ersatze" aus *ε* gedehnt ist, beweisen alt-att. ΟΦΕΙ in *ὀφειλόμενα* CIA. I $32A_{3.8}$ B_{11}, *ὀφειλέτω* CIA. I 41_{3} (daneben schon ΟΦΕΙΙ in *ὀφειλόμενον* CIA. I $324a_{52}$, *ὀφειλομένων* CIA. I 58_{9}; *ὀφειλημάτων* CIA. I 40_{14}), kret. ΟCΕΓ (*οπελ*) = *ὀφηλ-* in *ὀφήλων*, *ὀφήληι* Gortyn. Taf. IX 26 X 20 XI 32 36 39, aeol. *ὀφέλλω* Verf. Dial. II 317.

9. *-ειρ-* aus *-ερσ-*.

-ειρα- aus *-ερ-σα-* im Stamme des sigmatischen Aoristes: *Archil.* *παρήειρε* 94_{2}; *Anakr.* *ἀπέκειρας* 48; *Herodas* *ἤειρας* VII 64; *Herodot* *συν-αγεῖραι* I 4_{10} III 142_{7}, *-δείρας* II $42_{11.21}$ IV 60_{8} 64_{13}, *-είρας* III 87_{6} 118_{12}, *κείρας* III 154_{11} V 63_{16}, *ἀπ-ε-κείραντο* VI 21_{4}, *οἰκτεῖραι* III 119_{12}, *σπείρας* II 14_{13} u. s. w.; *Hippokr.* *δι-εῖραι* VII 52_{9} in ΘC (daneben die nicht-ionische Form *δι-έρσαι* IV 106_{20} 108_{2} 300_{10}, *δι-έρσῃς* IV 108_{2} = *δι-έρσας* IV 296_{2}).

χείρ, *χειρός*, *χειρί* u. s. w., nach Wackernagel KZ XXIX 131ff. aus **χερσός*, **χερσί*: die ausführlichen Belege bringt die Formenlehre.

10. *-ειλ-* aus *-ελσ-*.

-ειλα- aus *-ελ-σα-* im sigmatischen Aoriste z. B. *ἀγγεῖλαι* *ἀνατεῖλαι Hdt.* II 142_{14}, *ἐντείλασθαι*, *περιστεῖλαι Hdt.* II 90 VI 30_{10} u. s. w.

11. *-ειλ-* aus *-εσλ-*.

χείλιοι aus **χέσλιοι*, aeol. *χέλλιοι*, ssk. *sa-hásra* „tausend" (Parallelform zu *χίλιοι* aus **χίσλιοι*): *Inschr.* 80 aus Chios hat noch einmal ΧΕΛΙΟΙ C_{23} neben *χείλιοι* $C_{13.15.18.20}$ $D_{2.12}$.

χεῖλος „Lippe“ aus *χέσλος, aeol. χέλλος: *Mimn.* 11$_7$ *Semon. Hippon.* 76 *Herodas* III 4 VII 112 *Hdt.* I 70$_5$ 185$_{16.22}$ 3$_{11}$ 189$_{14}$ 191$_{22}$ II 70$_5$ 94$_4$ u. a. m.

12. -ειρ- neben -ερ- aus -ερϝ-.

δειρή „Hals, Nacken“ und δερή aus *δερϝή, vgl. ssk. *grîvâ'* f. als, Nacken“: *Anakr.* δέρην 80A Schol. T, δειρήν Eustath. s Metrum ist unbekannt); *Hdt.* δειρῆς I 51$_{23}$, δειρήν II 76$_6$, ρῆς a (δερῆς b) III 109$_5$; *Theogn.* δειρήν 266. Erwähnenst ist Fick's Vermutung δέρηι (für das sinnlose πέδηι) *Semon.* 6. Die Form mit gekürztem Vokale wird endbetont gewesen ı: δερή. Ursprüngliche Flexion wahrscheinlich δείρη : δερῆς.

εἰρέσθαι „fragen“ aus *ἐρϝέσθαι, Stamm ἐρϝ- schwache m zu ἐρεϝ- in ἐρευ-νάω, ἔρευε· ἐρεύνα Hesych, ἐξερείειν· ἐξενεῖν Hes., ἐρεύσομεν· ζητήσομεν Hes.: sehr oft bei *Hdt.* z. B. όμην II 44$_7$, εἴρετο III 155$_3$, ἐπ-είρηται I 197$_2$, εἰρόμενος 54$_6$ 91$_{15}$, εἰρέσθαι I 19$_2$ 30$_{11}$ 86$_{17}$ 90$_8$ u. s. w., ferner tur εἰρήσομαι aus *ἐρϝήσομαι I 67$_{11}$ 158$_{10}$ IV 161$_3$ (ἐρ- I 4$_{17/18}$).

Dagegen ἠρόμην *Anakr.* 30, ἐπαν-ερέσθαι *Hippokr.* I^{kü} 79$_{21}$ (vgl. Eroa 66 ἐπανέρεσθαι· ἐπερωτῆσαι, Hesych ἐπανέρεσθαι· ἐπερωτᾶν).

εἰρωτάω aus *ἐρϝωτάω, Stamm ἐρϝ- : ἐρεϝ- (s. oben εἰρέ-ται): εἰρώτα Imperativ *Herodas* III 78; bei *Hdt.* sehr häufig, l. (ausser den stehenden Imperfektis εἰρώτα, εἰρώτων) εἰρωτᾷς 32$_6$, εἰρωτᾷ I 53$_8$ III 119$_{17}$, εἰρωτῶσι I 67$_{12}$ 158$_{3/4}$, εἰρωτᾶν 53$_2$ 86$_{18}$ 90$_{18.21}$, εἰρωτῶν I 47$_5$ 159$_2$, εἰρωτώμενον II 121$_{24}$ s. w.; selten und meist nur Variante ist das vulgäre ἐρω- z. B. ιτώμενον I 86$_{19}$, ἐρωτωμένους a: εἰρω- b II 32$_2$, ἐρωτᾶι b: ω- a III 14$_{30}$. — ἐπερωτᾶι ion. Inschr. aus Dodona GDI. 1561$_2$.

Vulgär-attisch ist ἐπ-ερωτῆσαι, -ήσηι *BInschr.* 72$_{12.13}$ aus Thasos.

πεῖραρ, πείρατος „Ziel“ aus *πέρϝαρ, *πέρϝατος, aeol. ρρατα Verf. Dial. II 490, vgl. ved. *párvan* „Gelenk, Zeitchnitt“: πείρατα *Archil.* 55 im Tetram., *Solon* 16$_2$, *Theogn.*) 1078 1172.

εἶριον „Wolle“, εἰρίνεος u. s. w. aus *ἔρϝιον (anlautendes durch *E* 137 *M* 434 *δ* 135 *ι* 426 443 ausgeschlossen): metrisch t εἰρίων *Herodas* VIII 13; bei *Hdt.* εἶριον IV 162$_{16}$, εἰρίῳ I 3$_{14}$, εἶρια III 106$_{10}$, εἰρίοισι III 47$_{10}$, εἰρίνεος I 195$_2$ II 3.4.8 VII 91$_3$, εἰρινέους b: ἐριν- a IV 73$_{10}$; *Hippokr.* εἰρίῳ VIII 388$_4$, εἶριον VIII 366$_{12}$, εἰρίοισι I^{kü} 151$_6$ VII 420$_{17}$

u. a. m. Inschriftlich *ἐρίων Inschr.* 106_{14} aus Teos, vielleicht bereits den Einfluss der *κοινή* verratend, ebenso *ἔρια Herodas* VI 72.

13. *-ερ-* aus *-εϝρ-*.

εἴρηκα aus **ϝέ-ϝρη-κα*, **ἐ-ϝρηκα*: *Hdt.* II 60_8 65_8, *εἴρηκας* I 155_{12}.

εἴρημαι aus **ϝέ-ϝρη-μαι*, **ἐ-ϝρημαι*: oft bei *Herodot*, z. B. *εἴρηται* I 46_{15} II 34_5 117_4 120_{27}, *εἰρημένος* I 61_1 II 106_4 125_{22}, *εἰρήσθω* II 76_{12}, und bei *Hippokr.* z. B. *εἴρηται* I^{kü} 6_9 18_5 22_{20}, *εἰρημένος* VIII 20_{25} 22_3 u. s. w.

εἰρήσομαι aus **ϝε-ϝρή-σομαι*, **ἐ-ϝρή-σομαι*: z. B. *εἰρήσεται Hdt.* II 35_4 IV 16_8 *Hippokr.* I^{kü} 13_5, *εἰρησομένων Hippokr.* III 516_{11} in **C** (*ῥηθησο-* vulg.), *εἰρησομένοισιν* IV 238_5, *εἰρήσεσθαι* VIII 28_4 in **CD**^{2} (*εἰρῆσθαι* Θ).

εἰρέθην aus **ἐ-ϝρέθην*: *Herodot εἰρέθη* „wurde gesagt" IV 77_8 156_{11} VI 15_4 VII 184_{13}, mit der Variante *ἐρρέθη* in **b** VIII 119_3 (dagegen *ῥηθέν* I 91_{18} VIII 115_1, *ῥηθέντα* I 109_4 VII 142_{11} 149_9, *ῥηθέντων* VI 86_{49}, *ῥηθῆναι* III 9_7); bei *Hippokr. προερρέθη* V 196_7 statt *προειρέθη*.

Nach Smyth 207 soll *εἰρέθην* aus **ἐ-ϝερέ-θην* hervorgegangen sein: möglich ist das, aber nicht wahrscheinlich. Die Belege für einen ionischen Verbalstamm *ἐρε-* „sagen", aus *ϝερε-*, sind zu unsicher (*εἴρεον Hippokr.* V 88_{11} „sie sagten" in **C**: *ἤρεον* vulg., *εἰρήσω* VII 448_{13} nur Vermutung für das überlieferte *εἰρήσθω*).

14. Der neben *-ερ-* ausgefallene Spirant ist unbekannt.

ἔθερα „Haar": *εὐ-έθερα Anakr.* 76.

φθείρ „Laus": *Archil. φθειροί* 137, *Hdt. φθείρ* II 37_1, *φθεῖρας* IV 168_6, *φθειροτραγέουσι* IV 109_2. Zusammenhang mit *φθείρω* ist mir nicht wahrscheinlich.

στεῖρα „Vordersteven" *A* 482 = *β* 428: im alten Alphabete mit E geschrieben in *Ναυ-στέρης* styräischer Name *BInschr.* 19_{264}, vgl. Smyth Diphthong EI p. 65. Aus **στέρϝᾶ* oder **στέρϳᾶ*.

15. Der neben *-ελ-* ausgefallene Spirant ist unbekannt.

μείλιχος, aeol. *μέλλιχος*, kret. *μήλιχος*: im alten Alphabete mit E geschrieben *Διὸς Μēλιχίου* aus Andros Athen. Mitteil. XVIII 9, *ἀμείλιχος Semon.* 7_{35}, *μειλίχοισι Anakr.* 84. Im atti-

schen und böotischen Dialekte steht schon in alter Zeit dem *μείχιλος* ein *μίχιλος* zur Seite; wahrscheinlich verhält sich jene Form zu dieser wie *χείλιοι* (aus **χέσλιοι*) zu *χίλιοι* (aus **χῖσλιοι*), vgl. KRETSCHMER Vaseninschr. 133ff. GMEYER Griech. Grammatik[3] 124.

Εἰλειθυίηι BInschr. 66$_2$, *Εἰλειθυίει BInschr.* 56$_{50}$, *Εἰλειθύη* b: *Εἰλιθυίηι* a *Hdt.* IV 35$_5$. Die verschiedenen stark von einander abweichenden Namensformen dieser Göttin sind vollständig von WSCHULZE Quaest. Ep. 259ff. gesammelt und besprochen. Das anlautende *Εἰ-* soll nach SMYTH Diphthong EI p. 68 WSCHULZE a. a. O. 263 von der griechischen Prosa aus der homerischen Sprache entlehnt sein, in der es lediglich die metrische Dehnung eines ursprünglichen, natura kurzen *Ἐ-* zum Ausdruck gebracht habe (Stamm *ἐλευθ-*: Part. Perf. Femin. *ἐλευθυῖα*). Dagegen sprechen aber, wie KRETSCHMER Vaseninschr. 157 mit Recht hervorhebt, das auf Vasen dreimal überlieferte alt-attische HIFEIOVA = *Ἴλειθύα* (daneben einmal HFIEIOVA = *Εἴλειθύα*) und ferner das böotische *Εἰλιθίη* Samml. GDI. no. 406 n$_{10}$ (weniger korrekt *Εἰλειθίη* ebenda no. 377 378 geschrieben), dessen *ει* nach böotischem Dialektgesetze aus *η* entstanden ist. Die drei Formen att.-ion. *Εἰλειθύα, Εἰλειθυίη* : att. *Ἴλειθύα*: dor. *Ἥλειθεία* = boeot. *Εἰλιθία* stehen in dem gleichen Verhältnisse zu einander wie att.-ion. *χείλιοι* (aus **χέσλιοι*): att.-ion. *χίλιοι* (aus **χῖσλιοι*): dor. *χήλιοι* (aus **χέσλιοι*) = boeot. *χείλιοι*, und die von MEISTERHANS[3] 67 vorgeschlagene Etymologie („von *ἱλέομαι* »besänftige«") hat deshalb viel für sich.

ἱλέομαι, ἵλαος, ἵλεως beruhen auf einem Stamme *sīsla-* „gnädig sein" (PREHLWITZ Griech. Etymol. 129), der schwachen Form zu *sesla-* in aeol. *ἴλλαθι* (VERF. Dial. II 487) aus *seslādhi* = ion. *ἵληθι* aus *sīslādhi*. Dem äolischen *ἰλλ-* entspricht genau das ionisch-attische *Εἰλ-* und das dorische **Ἥλ-* = boeot. *Εἰλ-*, dem ionisch-attischen *ἱλ-* das attische *Ἱλ-*. Die vierte im Vorstehenden noch nicht erwähnte Form des Namens, *Ἐλειθυία* oder *Ἐλευθυία*, lässt sich im böotischen Dialekte (*Ἐλείθυια* Pindar Pyth. III 9 Nem. VII 1 Ol. VI 42, *Ἐλιθιονίη* Samml. GDI. no. 406 m$_2$ = *Ἐλειθυίαι*) als erleichterte äolische Form erklären. Das lakonisch-kretische *Ἐλευθία*: *Ἐλευθυία* (BOISACQ Dial. Dor. 78) kann volksetymologisch an *ἐλεύθω* angelehnt sein.

εἴλλω und *εἰλέω* „drängen, einschliessen, absperren", ionisch und attisch, dor. *Ϝηλέω* (in *ἐγϜηληθίωντι* Taf. v. Herakl. I 152, *ἀποϜηλέοιαν* Samml. GDI. 1150$_4$ u. a.), von *εἴλλω εἰλέω* „wälzen, wickeln" (s. unten S. 400) ganz zu trennen: *Hdt. εἰλέοντο* „wurden

gestossen“ VIII 12$_4$ (vgl. *εἰλεῦντο Φ* 8), *συν-ειλέουσι* IV 67$_4$, *συν-ειλήσας* III 45$_{16}$, *ἀπ-ειλημένος* II 141$_9$, *κατ-ειλημένος* IX 31$_{21}$ 70$_{19}$ (*-μμ-* überl.), *ἀπ-ειληθείς* I 24$_{11}$ IX 34$_{11}$ VIII 109$_7$, *κατ-ειλήθησαν* I 190$_6$ III 146$_{18}$ V 119$_6$, *κατ-ειληθείς* oft z. B. I 80$_{27}$ 176$_4$ III 13$_2$ u. s. w.; *Hippokr. φωναὶ κατ-είλλουσαι = κατεχόμεναι* I^{kü} 226$_{23}$ (so bei Erotian 132$_1$, *κατ-ειλοῦσαι* in der besten Handschr. **V**, *κατίλλουσαι* vulg.), *εἰλέει* „drängt“ VIII 268$_1$ in Θ u. a. m.

16. *εἰϱ-*, *εἰλ-* aus *ἐϝϱ-*, *ἐϝλ-* oder aus *ἐεϱ-*, *ἐελ-*.

Die folgenden fünf ionischen Verba stellen gemeinsam die Frage: wie verhalten sich die ionischen Stämme *εἰϱ-* und *εἰλ-* zu den gemeingriechischen, auch in den verwandten Sprachen auftretenden Formen *ϝερ-* und *ϝελ-* (*ϝελϝ-*)? Auf diese Frage lassen sich — vorausgesetzt natürlich, dass wir das ionische *εἰ-* für richtig überliefert ansehen — vier verschiedene Antworten geben:

1. Die ionischen Stämme sind schwache Formen zu *ϝερ-*, *ϝελ-* mit vorgeschlagenem *ε*, also *εἰϱ-* aus *ἐ-ϝϱ-*, *εἰλ-* aus *ἐ-ϝλ-*.

2. Die Stämme *εἰϱ-* und *εἰλ-* entstanden aus *ἐϝϱ-*, *ἐϝλ-* als speciell ionische Umbildungen der ursprünglichen Stämme *ϝερ-*, *ϝελ-*.

Zu einer dieser beiden ersten Auffassungen, die ja, was die lautliche Gestalt der Grundformen anbetrifft, auf dasselbe hinauskommen, scheint sich die Mehrzahl der Sprachforscher zu bekennen: ich nenne nur Kühner-Blass Griech. Gramm. I^3 92 II^3 411 Prellwitz Griech. Etymol. 85 104 GMeyer Griech. Gramm.^{3} 559 Peter BB. XXI 215 u. a.

3. Das ionische *εἰ-* ist aus *ἐ-(ϝ)ε-* kontrahiert, d. h. neben *ϝερ-*, *ϝελ-* bestanden vollere Stammesformen mit vorgeschlagenem *ε*, **ἐ-ϝερ-* und **ἐ-ϝελ-*, die sich zu jenen verhielten wie *ἐέϱγω* : *εἴϱγω* aus **ἐ-ϝέϱγω* zu dem einfachen *ἔϱγω* = **ϝέϱγω*. Dies ist die Erklärung von Curtius Verb I^3 127 129 WSchulze KZ. XXIX 235 Quaest. Ep. 317 336.

4. Das ionische *εἰ-* ist — wenn nicht bei allen, so doch bei einigen Stämmen — solchen Verbalformen entlehnt, in denen es lautgesetzlich berechtigt war z. B. *εἰϱύσαι*, *εἰϱύσας* statt *ἐϱύσαι*, *ἐϱύσας* nach *εἴϱυσα* aus **ἐ-ϝέϱυ-σα*. Wer das überlieferte *εἰσάμενος* des Herodot verteidigt und in *εἰ-* statt *ἐ-* ein aus dem Indikative verschlepptes Augment sieht (GMeyer Gr. Gr.^{3} 559

WSchulze KZ. XXXIII 130 s. oben S. 382), wird diese vierte Deutung nicht ganz von der Hand weisen können.

Ich persönlich neige mich der zweiten Auffassung zu, muss aber anerkennen, dass sich auch die Ansichten 1. und 3. wohl begründen lassen. Die in Frage kommenden fünf Verba sind:

εἰρύω, εἰρύσαι, εἰρυσθῆναι „ziehen, schleppen", Stamm *εἰρυ-* aus **ἐ-Ϝρυ-* oder **ἑ-Ϝερυ-*, ionische Nebenform zu dem gemeingriechischen *ἐρύω* aus **Ϝερύω*. Das Präsens findet sich nur bei *Hippokr.*: *συνειρύονται* in Θ VIII 282$_9$, *εἰρύεται* VIII 276$_{12}$ (verderbt in *εἰρύσεται* Θ, *εἰρυᾶται* C) vgl. Erotian's Glosse *εἰρύεται· ἕλκεται*; von einem nichtthematischen Präsens *εἴρυμαι* ist vielleicht abgeleitet *εἰρύαται* = *ἕλκονται Hippokr.* V 522$_7$ 596$_{13}$. — Als Stamm des aktiven Aoristes ist *εἰρυσα-* oft bei Herodot und Hippokrates belegt: *Herodot εἰρύσαντα* IV 10$_1$, *ἀνειρύσαι* IX 96$_{13}$, *διειρύσαι* VII 24$_4$, *ἐξειρύσας* II 38$_5$, *ἐξειρύσαι* I 141$_3$, *ἐπειρυσάμενος* IV 8$_{11}$, *κατειρύσαντες* VIII 96$_1$ (dazu die Indikative *εἴρυσε* III 30$_7$, *εἴρυσαν* II 136$_{22}$, *παρείρυσαν* VII 36$_{22}$, *ὑπεξείρυσαν* VII 225$_4$, *ἀνείρυσαν* IX 97$_5$); *Hippokr. εἰρύσαι* in Θ VI 198$_{3.9}$ VIII 108$_{13}$, *εἰρύσῃ* VI 166$_{12.18}$ 172$_{21}$ 178$_3$ 194$_{26}$ 304$_3$ VII 18$_{17}$ 552$_{23}$ 554$_1$, mit der Variante *εἰρύσι* in Θ VI 172$_7$, *εἰρύσωσι* VII 16$_9$ (neben *ἐρύσωσι* VII 16$_{15}$). — Vom passiven Aoriste gebraucht *Hippokr. συν-ειρυσθῇ* in Θ VI 194$_{10}$, *εἰρυσθέν* VIII 84$_9$ (dazu *εἰρύσθη* VI 178$_3$), dagegen *ἐρυσθείς* V 234$_{18}$, *ἐρυσθεῖσα* V 178$_{20}$.

Ausserhalb des Herodot und Hippokrates lässt sich der Stamm *εἰρυ-* für die klassische Zeit nicht sicher nachweisen. In *εἰρύ-μεναι* Hesiod Op. 818 kann nach epischem Versgesetze die erste Silbe lediglich metrisch gedehnt sein (*εἰρύ-μεναι* also = *ἐρύ-μεναι*), und das Gleiche gilt für das vereinzelte attische *εἴρῠσον* Soph. Trach. 1032 (= *ἔρῠσον*), das in einem Hexameter des von Herakles gesprochenen Klageliedes steht.

εἰρυ- „umschliessen, bewahren" aus **ἐϜρυ-* oder **ἑ-Ϝερυ-* (zu trennen vor *εἰρυ-* „ziehen"): *Hippokr. στόμαχος οὐ εἰρύεται τὴν τροφήν* „behält bei sich" VIII 352$_6$ (überl. *εἰρύαται* vulg., *εἰρυᾶται* Θ), *εἰρύεσθαι τὴν γονήν* „anhalten" in Θ VIII 344$_{14}$.

Von den beiden Stämmen *veru-* „umschliessen, schirmen" (ssk. *varútár* „Schützer" = aeol. *βρύτηρ* : *Ϝρύτηρ*) und *seru-* „schützen" (zd. *haurvaiti* „schützt", lat. *servo*) ist der erstere für das Griechische durch aeol. *Ϝρύτηρ*, *Εὐρυσί-λαος*, ion. *Εὐρυμάνθης*, korinth. *Εὐρύμ-ας*, ion. *Εὐρύλεως* sicher bezeugt (vgl. Bergk Rhein. Mus. XIX 603 WSchulze Quaest. Ep. 326 Fick-Bechtel Griech. Personenn.^{2} 121 ff.); das *Εὐρυ-* dieser Namen geht auf *ἐ-Ϝρυ-* „schirmen" zurück. Diesen Stamm *Ϝερυ-* pflegt man auch

in homer. *ἐρύομαι, ἔρυμαι, εἴρυμαι* u. s. w. zu suchen (CURTIUS Verb I[5] 182 FICK Odyssee 194 OSTHOFF MU. IV 30ff. KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I[3] 92 GMEYER Griech. Gramm.[3] 572): nur WSCHULZE Quaest. Ep. 325 nimmt die von AHRENS Kl. Schriften I 455 LEO MEYER KZ. XIV 88 ausgesprochene Vermutung, dass *ἐρύομαι* mit lat. *servo* zusammengehöre, wieder auf und leitet *ἐρύομαι* aus **seruomai*, *εἴρυμαι* aus **sé-sru-mai* ab. Mit wirklichen Beweisen ist es hüben wie drüben schwach bestellt. Gegen WSCHULZE ist zu bemerken, dass anlautendes *F* für Homer durch *ῥῆα ἔρυσθαι ι* 194 *κ* 444, *δήνεα εἴρυσθαι ψ* 82 wahrscheinlich gemacht wird.

εἰλυ- „bedecken, verhüllen", ursprünglich wohl identisch mit *εἰλυ-* „wälzen": *εἴλῡμα* „Decke, Bezug" *Anakr.* 21 B$_4$ *ζ* 179, *κατ-ειλύσω Φ* 319, *εἴλυμαι* oft im Homer, *κατ-ειλυμένον Hdt.* II 8$_{11}$ in **a** (*-ειλημμένον* **b**). Daneben *ἔρως ὑπὸ καρδίην ἐλυσθείς* „verborgen" *Archil.* 103$_1$ (vgl. *λασίην ὑπὸ γαστέρ' ἐλυσθεὶς κείμην ι* 433); *ἔλυτρον* „Hülle, Futteral" *Hippokr.* IV 190$_9$ (*ἐλύτρωται ἐλύτροισι* vgl. Erotian *ἐλύτροισιν· ἔλυτρα λέγεται τὰ περιεκτικὰ τῶν σωμάτων, οἷον σκεπάσματα*), in der Bedeutung „Cisterne" bei *Hdt.* I 185$_{18}$ 186$_6$ IV 173$_2$.

εἱλίσσω, εἱλίξαι „wälzen", bei Homer stets *ἑλίσσω, ἑλίξαι* aus **Fελίσσω*, Stamm *Fελ-* oder *FελF-* vgl. *εἰλύω* „wälzen", lat. *volvo*, got. *-valvjan* „wälzen", *valvison* „sich wälzen", ir. *fillim* „wende", cymr. *olwyn* „Rad": *Herodot κατ-ειλίσσουσι* II 86$_{21}$, *κατ-ειλίσσοντες* VII 181$_3$, *εἱλίσσων* **a**: *ἑλί-* **b** II 38$_9$ (mit *ε* in **a b** nur *διεξελίσσουσι* IV 67$_3$); *εἱλίξασαι* IV 34$_4$, *εἱλίξαντες* IV 34$_7$, *περιειλίξαντες* VIII 128$_7$; in *ἐν-ελιξάμενος* II 95$_{10}$ (nur **S** hat *-ειλι-*) und in *ἑλιγμοί* in **b** II 148$_{24}$ (*εἱλιγμένοι* **a**) kann *ε* aus unechtem *ει* gekürzt sein, weil der Accent erst auf dem drittfolgenden Vokale ruhte; Perfektum *εἱλίχατο* VII 90$_3$, *κατ-ειλίχατο* VII 76$_4$ aus **ἐ-Fε-Fελι-* oder **ἐ-Fε-Fλι-*.

Wie die verwandten Sprachen zeigen, braucht *εἱ-* in *εἱλίσσω, εἱλέω* mit dem ursprünglich anlautenden *F* des Stammes gar nicht in Verbindung zu stehen: es kann sich vielmehr in den Grundformen **FελF-ίσσω*, **FελF-έω*: **ἑλF-ίσσω*, **ἑλF-έω* nach den Regeln der Ersatzdehnung für ausfallendes *F* hinter Liquiden entwickelt haben.

εἴλλω und *εἱλέω* „wälzen, drehen, wickeln", *εἱλέομαι* „sich herumtreiben, sich bewegen", dem Stamme nach zu *εἱλίσσω* gehörend und von *εἴλλω εἱλέω* „drängen" (s. oben) ganz zu trennen, vgl. auch KÜHNER-BLASS Gr. Gr. II[3] 412ff.: *Hdt. τῶν ἐν ποσὶ εἱλευμένων* (*ἰχθύων*) II 76$_5$ „sich herumtreiben, sich bewegen" (zum Bedeutungsübergange vgl. *στρέφεσθαι* »sich umhertreiben, verkehren«, lat. *versari* von *verto*, ssk. *pari-vártate* »verweilen,

umherwandeln«); *Hippokr.* *ὑπ-είλλει· ὑποστρέφει* Erotian 130$_6$, *ὑπειληθέωσιν· ὑποσυστραφῶσιν* Galen Exeg. 582, *ἀν-ειλήματα = στροφοί* VI 104$_6$ (*ἀν-ηλήματα* **A**, *εἰλήμματα* vulg.), *εἰλέεται* VII 590$_{18}$, *εἰλέονται* IV 360$_{19}$, *εἰλούμενα* VII 590$_{21}$, *εἰληθέντος* („sich wendend") VII 592$_2$ u. a., ferner *εἰλεός* „Darmverschlingung" VII 274ff. u. oft. Auch im Attischen kommt das Verb mit seinen Ableitungen vor z. B. *ῥακίοις περιειλλόμενος* Aristoph. Ran. 1066, *σακία περιειλεῖν* Xenoph. Anab. IV, 5, 36.

168. Zum „Ersatze" für die zwischen *ε* und *ω* ausgefallenen Laute *-σϝ-* ist *ε* gedehnt in

εἴωθα „bin gewohnt" aus **se-svōdha*.

Nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze musste *ἔωθα* : *εἴωθα* im Ionischen zu *ἔωθα* werden, vgl. bei *Herodot* *ἔωθε* II 25$_6$ 68$_{20}$ 91$_{16}$, *ἐώθαμεν* IV 134$_{15}$, *ἐώθασι* I 133$_{12}$ 153$_{10}$ III 15$_6$ VII 16$_{19}$, *ἐωθώς* I 34$_{11}$ 111$_7$ III 31$_6$ 80$_{11}$ u. s. w. (Bredow 302; selten ist die Variante *εἰω-* z. B. in **b** III 27$_{10}$, in **a** IV 187$_4$ VII 9$_{17}$); *Hippokr.* *ἐωθοίη* in Θ = att. *εἰωθυῖα* VI 200$_{14.18}$ 204$_7$ (gewöhnlich mit attisch-vulgärem Vokale überliefert: *εἴωθε* V 718$_{21}$ VI 242$_{15}$, *εἰώθασι* V 610$_9$, *εἰωθώς* I^{kl} 126$_{19}$ VI 176$_{25}$ 184$_{21}$).

169. Zum „Ersatze" für ausgefallenes *ν* vor *σ* wurde *ε* zu *ε̄* : *ει* gedehnt in:

εἰς aus **ἐνς*, das Nähere bei den »Präpositionen«. Die regelmässige Form der Prosa ist bereits im V. Jahrh. *ἐς*: dieses hat sich wahrscheinlich schon in vorhistorischer Zeit, als noch **ἐνς* gesprochen wurde, vor anlautendem Konsonanten entwickelt (*ἐς τόν* aus **ἐνς τόν* vgl. ion. *κεστός* aus *κενστός* zu *κεντέω*, *-κοστός* aus *-κονστός* : *κοντ-τός* zu *-κοντα*) und wurde dann später auch vor Vokalen statt des lautgesetzlichen **ἐνς* : *εἰς* allgemein üblich.

-εις aus *-εν-ς* und *-εντ-ς* : *-εν-ς* im Nominative, z. B. *εἷς* aus **ἓν-ς*, *μείς* „Monat" aus **μένς* *BInschr.* 249 *Anakr.* 6 *Hdt.* II 82$_1$, *δοθείς* aus **δοθέντ-ς*, *τραφείς* aus **τραφέντ-ς* u. s. w.

-εισ- aus *-ενδ-σ-*, *-εντ-σ-*, *-ενθ-σ-*: z. B. *σπεῖσαι* aus **σπένδ-σαι*, *πείσομαι* *Hdt.* II 141$_{12}$ u. a. aus **πένθ-σομαι* u. a. m.

-εισι aus *-ενσι* : *-εντι*, z. B. *εἰσί* „sie sind" = dor. *ἐντί*,

τίθεισι 3. Plur. *Hdt.* I 20_2 II 91_{14} 96_4 III 53_{15} u. s. w. aus dor. *τίθεντι* u. a .m.

-εισα aus *-ενσα* = *-εντ-i̯α*: im Femininum des Particips z. B. *λεχθεῖσα* aus **λεχθέντ-i̯α*.

170. Durch Kontraktion verschmolzen bereits in ur-ionischer Zeit die Kürzen *-ε-ε-* zu *ε̄*, das sich dann weiter zu *ει* entwickelte.

-ει- aus *-ε(i̯)ε-*, *-ε(ϝ)ε-*, *-ε(σ)ε-*.

-ει 3. Pers. Sg. Praet. der Verba auf *-έω*, aus *-ε(i̯)-ε*: im alten Alphabete -E geschrieben in *ἐποίε̄* *Inschr.* 17 aus Eretria *ἐποίε̄ν* *Inschr.* 120 aus Milet, vielleicht auch in *ἐqρό(τ)ε̄* *Inschr.* 47 aus Amorgos. Das Nähere s. beim »Zusammentreffen von Vokalen«.

-ει 2. Pers. Sg. Imperat. der Verba auf *-έω* aus *-ε(i̯)-ε*: z. B. *θάρσει* *Hdt.* I 120_{12}, *ποίει* I 8_{10}, *ὤθει* III 78_{21} u. a. m.

-εῖ- im Futurum aus *-έ(σ)-ε*: z. B. *ἀνα-νεμεῖται* *Hdt.* I 173_{19}, *μανεῖται* I 109_7, *χαριεῖσθαι* I 158_3 III 39_{13}, *ἀνασπολοπιεῖσθαι* III $132_{5/6}$ u. a. m.

-εις aus *-ε(i̯)-ες* und *-ε(ϝ)-ες* im Nominative Plur. der Stämme auf *-ι*, auf *-υ* und auf *-εϝ*, z. B. *πόλεις* aus **πόλεi̯-ες*, *πήχεις* aus **πήχεϝ-ες*, *βασιλεῖς* aus **βασιλέϝ-ες*. Geschrieben ist noch -EΣ in *Ἐρετριε̃ς* aus **Ἐρετριέϝ-ες* *Inschr.* 17, *τρε̃ς* aus **τρέi̯-ες* *Inschr.* 80_6.

Herodot's Formen *πήχεες*, *βασιλέες* sind Hyper-Ionismen.

εἶναι „sein" aus **ἐ(σ)-έναι*, das sich zu *ἰ-έναι* „gehen" verhält wie *ἐσ-μέν* zu *ἴ-μεν*, *ἐ(σ)-ών* zu *ἰ-ών* vgl. Verf. Dial. I 149: im alten Alphabete ENAI *Inschr.* $42_{4.17.31}$ aus Keos, 93_5 (neben *εἶναι* $_{10.11}$) aus Erythrai, $171_{24.42}$ (neben *εἶναι* $_{27.29.36}$) aus Halikarnass.

εἶναι „lassen" aus **ἑ-(σ)έ-ναι* oder **ἑ-(ϝ)έ-ναι*: z. B. *Hdt.* *ἀν-εῖναι* II 129_4, *ἐπ-εῖναι* I 90_{13} II 100_{12} 136_{12} u. s. w.

θεῖναι „setzen", wahrscheinlich aus **θε-(σ)έ-ναι* (nicht aus **θε-(ϝ)έ-ναι*): z. B. *Hdt.* *ἀναθεῖναι* II $135_{10.12}$, *ἐπιθεῖναι* II 121_{57} u. s. w.

κεῖνος „jener" aus **κέi̯-ενος*, dor. *κῆνος*, verhält sich zu *κεῖ* (mit echtem *ει*) in *κεῖσε κεῖθεν* wie lett. *széi* „hier" zu *széijene* „das hier", *széijenais* „ein hiesiger" (Prellwitz BB. XV 154 ff.):

im alten Alphabete ΚΕΝΟΣ *Inschr.* 105 $A_{3/4.5.10.18}$ $B_{28.39}$, in derselben Inschrift aber einmal bereits *κεῖνου* $B_{7/8}$.

εἴργω, εἴργνυμι aus **ἐ-Ϝέργω*, **ἐ-Ϝέργνυμι*. Diese im Attischen regelmässigen Formen scheinen im ionischen Dialekte nicht üblich gewesen zu sein; die inschriftliche und handschriftliche Überlieferung spricht dafür, dass die Ionier dem Verbalstamme kein ε vorschlugen: *Inschr.* *ἐργέσθω* 131_7 aus Iasos (aus **Ϝεργέσθω*); bei *Herodot* überwiegt in den Handschriften *ἔργω*, so ohne Variante *ἔργει* VIII 98_7, *ἀπ-έργει* I 174_8 II 99_{20}, *ἀπ-έργων* IV 55_3 VII 43_{10} 110_3 112_4, *ἀπ-έργοντες* VIII 35_3, *ἀπ-έργουσαι* III 116_7, *περι-έργει* II 148_{13}, *κατ-έργοντες* VI 102_2, *ἐξ-έργομαι* VII 139_2, *ἔργεσθαι* V 57_{10}, *ἐργόμενος* IX 108_7, *ἐξ-εργόμενος* IX 111_2, *ἐσ-εργνῦσι* II 86_{25}, *ἀπ-έρξαι* a (*ἀπάρξαι* b) II 124_5, *ἐρκτῆς* IV 148_4; mit der Variante *εἰργ-*: *ἐργόντων* III 48_{11} (*εἰργ-* b), *ἐρκτήν* IV $146_{5.9}$ (*εἰρκ-* b), *ἀπ-έργει* I 204_2 (*-εἰργ-* a), *ἔργεσθαι* VII 197_7 (*εἴργ-* a); nur mit *εἰργ-* überliefert sind *ἀπ-είργει* I 72_7, *ἀπ-είργουσα* IX 68_6, *δι-είργει* I 180_3, *ἐξ-είργειν* III 51_{12}, *εἴργεσθαι* II 18_7, *ἐξ-είργομαι* VII 96_5, *κατ-ειργνῦσι* a (*κατατείνουσιν* b) IV 69_4 (vgl. *Hippokr.* *εἰργέσθω* VIII 102_{16}).

Für *κατείρξαι* *Anan.* 3_1 lies *κατέρξαι*.

Die Formen mit Augment und Reduplikation (auch *ἔργετο*) sind im nächsten Paragraphen besprochen.

171. Einige ursprünglich mit *Ϝε- σε-*, im Ionischen also mit *ἐ-* anlautende Verba sollen angeblich bei *Herodot* im Imperfekte und Aoriste ohne Augment, im Perfekte ohne Reduplikation gebraucht sein, also mit *ἐ-* statt mit *εἰ-* = *ἐ(Ϝ)ε-*, *ἐ(σ)ε-* anlauten. Dieses ist unrichtig. Augment und Reduplikation sind von diesen Verben stets angenommmen: wo *ἐ-* statt *εἰ-* auftritt, ist es in tonloser Silbe vor Doppelkonsonanz aus ursprünglichem *εἰ-* gekürzt. Betontes *εἴ* vor einfacher Konsonanz ist also im allgemeinen unverändert geblieben: in einigen Fällen scheint allerdings durch Formenausgleichung das ursprünglich unbetonte *-ἐ* auch in die betonte Silbe hinübergenommen zu sein.

εἰ- „senden" aus *ἐ-(σ)ε-*, *(σ)ε-(σ)ε-*: *Hdt.* *ἀπ-είθη* VII 122_1, *μετ-είθη* I 114_{13}, *ἀν-εῖται* II 65_6, *μετ-είσθω* IV 98_4, *ἀπ-εῖτο* VIII 49_5, *ἀν-ειμένους* II 167_7, *ἀν-ειμένοι* VII 103_{19}.

εἱλκ- „ziehen" aus **ἐ-(σ)ελκ-*, **(σ)ε-(σ)ελκ-* blieb betont unverändert: *εἷλκε* VII 36_{17}, *εἷλκον* I 31_{11} VI 86_3 VII 40_{12},

εἵλκοντο **S**: εἵλκηντο **V**, εἵλκυντο **R** II 124$_{12}$ (ηιλκον **a**), εἵλκετο **b** II 125$_{8}$ (ἧλκετο **a**), wurde dagegen, wenn der Accent folgte, zu ε verkürzt: ἀν-ελκυσμένας IX 98$_{8}$.

εἰπ- „besorgen" aus *ἐ-(σ)επ-: περι-εῖπε *Hdt.* I 73$_{10}$ II 169$_{10}$, περιεῖπον VII 181$_{11}$, περι-είποντο VII 211$_{1}$. Auffallend ist das Fehlen des Augmentes in περι-έφθησαν VI 15$_{2}$ VIII 27$_{6/7}$ (vgl. περιεφθέντες V 1$_{3/4}$ 81$_{2}$ VIII 18$_{3}$).

εἵπετο, εἵποντο u. s. w. aus *ἐ-(σ)έπετο bei *Hdt.* stets mit εἵ-.

εἰρ- „knüpfen": ein Imperfekt oder Aorist ist bei *Hdt.* nicht belegt und würde auch nichts beweisen, da schon der Stamm im Präsens und Aoriste εἰρ- lautet (εἴρω aus *ἔρϊω, εἶραι aus *ἔρσαι). Die Verkürzung des εἰρ- in tonloser Silbe vor dem Accente ist belegt durch ἐν-ερμένων in **b** IV 190$_{5}$ (ἐν-ειρμένων **a**).

εἰργ- „einschliessen, hemmen" aus *ἐ-Fεργ-, *Fε-Fεργ- blieb betont unverändert: εἶρξε III 136$_{9}$, ἐξεῖργον V 22$_{7}$, κατ-εῖρξαν V 63$_{20}$, wurde dagegen, wenn der Accent folgte, zu ε verkürzt: ἀπεργμένος (aus ἀπειργμένος = *ἀπο-Fεϝεργμένος) I 154$_{6}$ II 99$_{13.15/16}$ V 64$_{9}$ VI 79$_{4}$. Falsch überliefert sind ἔργετο IV 164$_{12}$ in **a** **b**, ἔργετο in **a** (εἴργετο **b**) VII 197$_{19}$: die Abschreiber haben sich hier durch den ionischen Indikativ Praes. ἔργω = att. εἴργω (s. oben S. 403) verführen lassen, das ε auch in das Imperfektum einzuschmuggeln.

εἶχον aus *ἔ-(σ)εχον bei *Hdt.* stets mit εἰ- (Bredow 303ff.), weil alle Formen (mit Ausnahme von εἰχόμην, εἰχόμεθα) den Accent auf dem anlautenden εἰ- tragen. Das gleiche gilt von:

εἷλον aus *ἔ-(σ)ελον bei *Hdt.* stets mit εἰ- z. B. εἷλε II 52$_{13}$ 86$_{14}$ 139$_{10}$ 157$_{3}$ 159$_{7}$ 182$_{12}$, εἷλον II 40$_{6}$ 118$_{16}$, εἵλετο II 134$_{17}$ u. s. w.

ἐργαζόμην, ἐργάζετο u. s. w. aus εἰργαζόμην = *ἐ-(Ϝ)εργαζόμην: ohne Variante *Hdt.* I 66$_{18}$ III 129$_{8}$ V 20$_{21}$ IX 8$_{11}$ 20$_{7}$. Mit Varianten: ἐργ- **a**, εἰργ- **b** VII 26$_{1}$; ἐργ- **a**, ἠργ- **b** VII 224$_{2}$; ἠργάζοντο **a**, ἐργάζονται **b** II 15$_{12}$; ἠργ- **a**, εἰργ- **b** I 185$_{28}$ II 124$_{10}$ 125$_{20.23}$. Die Formen mit ἠργ- sind analogistische Neubildungen (nach ἐλθεῖν : ἦλθον u. a.), die nicht dem Herodot, sondern den Abschreibern seines Werkes zur Last fallen.

ἐργασάμην, ἐργάσαο, ἐργάσατο u. s. w. aus εἰργασάμην

= *ἐ-(ϝ)εργασάμην: *Inschr.* ἐργάσατο 114_2 aus Ephesus, ἐργάσαντο 180_1 aus Lykien. Bei *Herodot* ohne Variante I 45_{10} 93_{10} II 115_{15} 150_{14} III 15_{13} 30_4 31_2 V 28_1 62_{14} 106_{19} VI 92_1 VII $6_{2/3}$ 8_{12} 46_4 VIII 28_2 87_{15} 102_8 $106_{12.19}$ 109_{10} 116_2 IX 37_8 106_1 107_{13}. Mit Varianten: ἐργ- **a**, εἰργ- **b** III 35_{16}; ἐργ- **b**, εἰργ- **a** III 52_{16}; ἐργ- **R**, εἰργ- **a** V III 25_{20}; ἐργ- **b**, ἠργ- **a** VI 138_{20}; ἐργ- **B**, ἠργ- **A** (fehlt in **R**) I 93_6.

ἐργάσθη aus εἰργάσθη = *ἐ-(ϝ)εργάσθη: *Hdt.* IV 179_2 IX 35_{11}.

ἐργασμένος aus εἰργασμένος = *(ϝ)ε-(ϝ)εργασμένος: ohne Variante *Hdt.* I 141_{13} II $114_{8/9}$ 121_{96} 130_8 170_6 III 60_2 IV 66_4 164_{10} 165_2 166_5 V $29_{5.9}$ VI 137_8 VII 53_5 102_5 164_9 VIII 94_{15} IX 26_{32} 75_2 77_2. Mit der Variante ἐργασάμενος in **a** VII 194_{11}, in **b** I 123_9 II 114_2 VI 3_3 VII 10_{71}. Nur einmal das vulgäre εἰργασμένος in **b** II $119_{9/10}$ gegenüber dem richtigen ἐργασμένος in **a**.

ἐργάσθαι aus εἰργάσθαι = *(ϝ)ε-(ϝ)εργάσθαι: *Hdt.* κατεργάσθαι **a** VIII 100_{13} (-εργάσασθαι **b**), dagegen περιείργασθαι **a** III 46_7 (-εργάσασθαι **b**).

Im Indikative des Perfekts und Plusquamperfekts sollten wir εἴργασμαι, εἶργασται, εἶργαστο erwarten. Diese Formen sind jedoch bei Herodot meistens mit ἐργ- überliefert. Ist dem überlieferten Texte Glauben zu schenken, so müssen wir annehmen, dass ἐ- aus dem so häufig gebrauchten Participe ἐργασμένος auch auf den Indikativ übertragen wurde. Doch will ich bemerken, dass εἶργασται an einer Stelle ohne Variante in **a** und **b** steht: sollte diese Form die richtige sein und darauf hinweisen, dass Herodot εἶργασται sprach und dass ἔργασται erst von den Abschreibern nach ἐργασμένος, ἐργασάμην gebildet und in den Text gesetzt wurde?

ἔργασμαι *Hdt.* IX 45_{16} für εἴργασμαι = *(ϝ)ε-(ϝ)έργασμαι, ἔργασται *Hdt.* II 121_{87} III 65_{18} IX 27_5 78_4: dagegen εἶργασται in **a b** III 155_6, εἴργασται **b**: ἔργασται **a** III 60_{12}.

ἔργαστο für εἴργαστο = *ἐ-(ϝ)ε-(ϝ)έργαστο: *Hdt.* I 123_6 165_{11} 179_3 201_1 II 100_{14}, mit der Variante ἐργάσατο in **b** III 157_{18}; ἔργαστο **a**, εἴργαστο **b** VII 10_{32}.

ἔᾱ „liess", ἔων „liessen", ἐώθεα „war gewohnt", bei *Hdt.* stets mit ἐ- überliefert (Bredow 302: z. B. ἔα I 17_8 II 18_{11} IV 164_{11}, ἔων IX 2_4, ἐώθεα IV $127_{4/5}$, ἐώθεσαν I 73_{19} II 151_4

u. a. m.), bilden nur scheinbar Ausnahmen. Diesen Formen fehlt keineswegs das Augment: sie sind vielmehr nach dem Gesetze der ionischen Vokalkürzung regelrecht aus *εἴα*, *εἴων*, *εἰώθεα* = **ἐ-(σ)έ(ϝ)α(ι̯)ε*, **ἐ-(σ)έ(ϝ)α(ι̯)ον*, **ἐ-(σ)ε-(σϝ)ώθε(σ)α* entstanden.

ἐστήκεε oft bei *Hdt.* z. B. I 81$_1$ III 90$_{4/5}$ V 37$_5$ u. sonst, regelrecht aus *εἰστήκεε* = **ἐ-(σ)ε-στήκε(σ)ε* gekürzt. Aus dem Singular ist *ἐ-* übertragen auf die 3. Person Pl. *ἔστασαν* IV 79$_7$ (statt *εἵστασαν*).

172. Unbekannt ist vor der Hand die Entstehung des unechten Diphthongen *ει* in dem

Infinitiv auf *-ειν*.

-EN geschrieben im alten Alphabete: aus Keos *θάπτεν* *Inschr.* 42$_2$, *φέρεν* 6.8.14.23, *καλύπτεν*$_7$, *διαρραίνεν*$_{15}$, *θύεν*$_{17}$ (*ποιεῖν*$_{21}$, *ἐκχεῖν*$_{23}$), aus Paros *κόπτεν* *Inschr.* 65$_2$, *κατερ(ε)ν*$_9$, aus Thasos *προσέρδεν* *Inschr.* 69 a$_2$, *ὀφείλεν* *Inschr.* 71$_{9.10.11}$, *καθελεῖν* *Inschr.* 73$_{13}$, aus Chios *ποιμαίνεν* *Inschr.* 81$_4$, [*ἐχφ*]*έρεν*$_{23}$, aus Zeleia *ἐκτίνεν* *Inschr.* 139$_{14}$ (daneben schon *ἀνευρεῖν*$_{16}$, *λαβεῖν*$_{18/19}$, *ἀναλίσκειν*$_{37}$), aus Halikarnass *φεύγεν* *Inschr.* 171$_{37}$, (*ἐπικαλεῖν*$_{45}$).

Der ionische Infinitiv auf *-ειν* ist in seinem Verhältnisse zu dor.-aeol. *-ην* und *-εν* noch nicht sicher erklärt.

Episches *ει*, durch den Vers-Iktus aus *ε* gedehnt, in der ionischen Prosa.

173. Ein homerisch-episches *ει*, das nur durch den Vers-Iktus aus *ε* gedehnt ist, kann in dem Texte eines ionischen Prosaikers nur dann als richtig überliefert gelten, wenn das Wort, in dem es steht, mit Absicht in homerischer Form — also gewissermassen als homerisches Lehnwort — gebraucht ist. Ob dieses für die folgenden beiden Nomina bei *Herodot* gilt, muss dahin gestellt bleiben:

εἰρεσίη „Rudern", *κ* 78 *λ* 640 *μ* 225, aus *ἐρεσίη* wegen der Aufeinanderfolge dreier kurzen Silben metrisch gedehnt vgl. *ἐρέτης* *ἐρετμός* (WSchulze Quaest. Ep. 160ff.): *Hdt.* I 203$_5$ II 11$_6$ IV 110$_3$.

ὑπείροχος, aus *ὑπέρ-οχος* metrisch gedehnt: *Hdt.* V 92$_{94}$.

Wer eine Nachahmung der homerischen Sprache in beiden Fällen für nicht wahrscheinlich hält, muss *ει* in *ε* ändern.

ὑπερέχοι Theognis 757 und *εἰνάλιος Theognis* 576 (*ἐνάλιος Archil.* 74$_2$) sind natürlich episch-poetische Formen.

O^{υ}.

174. Zum „Ersatze" für die neben *ν*, *ϱ* und *λ* ausgefallenen Spiranten *ϝ* und *σ* ist ein natura kurzes *o* gedehnt und zum unechten Diphthongen geworden:

1. *-ουν-* neben *-ον-* aus *-ονϝ-*.

γουν- „Knie" aus **γονϝ-*, *γονυ-* : *γουνουμένου Archil.* 75; *γούνατα Tyrt.* 10$_{19}$ *Theogn.* 978; *γουνοῦμαι Anakr.* 1$_1$ 2$_6$; *γοῦνα* — **γόνϝα Phoenix* 1$_{18}$ SCHNEIDEWIN; *γούνα[τα] Herodas* VII 10, *γουνάτων* V 19; bei *Herodot* ohne Variante *γούνατος* II 80$_7$, *γούνατα* I 199$_{18}$ III 103$_{4/5}$, *γουνάτων* I 112$_3$ IX 76$_{10}$, *γούνασι* IV 152$_{18}$, mit Variante *γούνατα* **S**: *γόν-* **aV** V 86$_{13}$, *γούνασι* **b**: *γόν-* **a** II 132$_4$, *γούνασι* **R**: *γόν-* **a V** VII 88$_9$; bei *Hippokr.* oft belegt z. B. *γούνατος* in **A** VI 288$_{25}$, in **Θ** VII 212$_5$, ausserdem **V** 392$_1$ 400$_3$ VI 432$_4$, *γούνατι* in **C** V 416$_1$, *γούνατα* in **V** $I^{kü}$ 218$_3$, in **Θ** VII 292$_{23}$, ausserdem III 540$_{18}$ IV 232$_{15}$ V 136$_{20}$ 416$_{6.15}$, *γουνάτων* in **A** $I^{kü}$ 167$_9$ V 592$_9$ 616$_1$, *γούνασι* in **A** VI 78$_9$, ausserdem IV 82$_7$ V 340$_5$ u. a. m.

μοῦνος „allein" (neben *μονο-*), att. *μόνος*, dor. *μῶνος* wahrscheinlich aus **μόνϝος*: *Archil. μοῦνος* 89$_4$ (*ου* in der Arsis), *μουνόκερα* 181 BERGK^4 bei Hesych; *Kallin. μοῦνος* 1$_{21}$ (*ου* in der Arsis); *Semon. μοῦνον* 7$_{14}$ (*ου* in der Arsis), *μοῦνος* 14$_3$ (*ου* in der Thesis); *Anakr. μοῦνος* 84$_2$ (*ου* in der Arsis); *Herodas μοῦνον* II 89 III 4 VI 16 78 (*ου* stets in der Arsis), dagegen *μόνῃ* I 22 als zweiter, *μόνον* VI 70 als fünfter Versfuss; *Theogn. μούναρχος* 52; *Solon μοῦνον* Tetram. 33$_6$ (*ου* in der Arsis), aber *μόνα* 24$_3$, *μονάρχου* 9$_3$ in der Elegie. — *Heraklit μοῦνον* 65 bei Clemens; *Demokrit* Moral. ed. NATORP *μοῦνοι* 41 (Stobaeus in **MSA**), *μοῦνον* neben *μόνου* 202 (Stobaeus nur in **S**), dagegen *μόνος* 42 (Stobaeus in **SMLB**^{r}), *μόνον* 40 (Demokr. cod. Pal.); —

bei *Herodot* ist die regelmässige Form beider Handschriftenklassen *μοῦνος* (Bredow 163); in Buch II zähle ich 39 Belege für das einfache *μοῖνος* ohne Variante: demgegenüber nur *μόνον* in a b II 18_{15}, *μοῦνον* a: *μόνον* b II 3_8 12_5, *μοῦνα* b: *μόνα* a II 166_7. Auch in Zusammensetzungen und Ableitungen ist *μουνο-* bei Hdt. die Regel: *μουνόθεν τάδε* I $116_{11/12}$ a (*μουνοθέντα δὲ* b), *μουνόω* I 102_{10} IV 113_5 VI 15_7 75_7 VII 139_{12} VIII 62_9 123_7 IX 61_5, *μούν-αρχος* III $80_{6.24}$ $82_{5.21.24}$ V 46_7 VI 23_{18} 24_2 VII 165_4, *μουν-αρχέω* V 46_8 61_5, *μουν-αρχίη* I 55_5 III $80_{9.27}$ $82_{14.22}$ VII 154_4, *μουνο-γενής* II 79_{11} VII 221_7, *μουνό-κωλα* I 179_9, *μουνό-λιθος* II 175_{10} (in a II 175_{15}, *μονο-* b), *μουνο-μαχέω* IX $26_{14.21}$ 27_{24} (in a VII 104_{10}, *μονο-* b), *μουνο-μαχίη* V 1_9 8_6 VI 92_{15}, *μουν-όφθαλμος* III 116_5 IV 13_3 27_2 32_4 (in a III 116_4, *μονο-* b), *μουνο-φυής* in a IX 83_7 (*μονο-* b); — bei *Hippokr.* überwiegt in den besten Handschriften *μοῦνος* (zahlreiche Belege findet man bei Kuehlewein Proleg. CXII ff.): dagegen in Zusammensetzungen stets *μονο-*, auch in A und Θ, also *μονόξυλα* $I^{kü}$ 57_1, *μονοσιτεῖν* $I^{kü}$ 10_{21} 12_5 123_5 124_{18} VI 76_{18}, *μονοσιτίη* $I^{kü}$ 125_{11} VI 252_{18} 574_9.

Die „Eins“ auf dem Würfel heisst in späten Inschriften *μοῦνος* Pap. of the Amer. Sch. II 86ff., vgl. WSchulze Zeitschr. f. Gymnasialw. XLVII 161.

2. *-ουρ-* neben *-ορ-* aus *-ορϝ-*.

δουρός aus **δορϝός*, *δουρί* aus **δορϝί*, *δούρατα* aus **δόρϝατα*: *Δōρίης* oder *Δορίης BInschr.* 21 vorion. Alph.; *δουρίκλυτοι Archil.* 3_5 (*ου* in der Thesis) neben *δορί* $2_{1.2}$; *δουρός Tyrt.* 11_{20}, *δούρασι* 11_{37}; *δουρί Anakr.* 21B$_7$; bei *Herodot* nur einmal *δούρατα* I 79_{12} neben *δόρατα* VII 89_{12} 224_1 IX 62_3, *δόρασι* I 172_{10} VII 41_7 135_{16} 211_6, *δορι-άλωτος* VIII 74_9 IX 4_6, *δοράτια* I 34_{12}: ob Herodot *δούρατα* oder *δόρατα* sprach, ist nicht zu entscheiden; *Hippokr. δόρατος* in Θ VI 180_8.

Die Kürzung des *ου* zu *ο* ist zweifellos zuerst in den obliquen Casibus *δορός*, *δορί*, *δοράτων*, deren Stammsilbe unbetont war, eingetreten: von ihnen sind *δόρατος*, *δόρατα* (statt *δούρατα*), *δόρασι* (statt *δούρασι*) ausgegangen.

Des *Herodas δόρεα* VIII 31 führt auf **δόρεϝα* vgl. *δόρη* Eurip. Rhes. 274.

κούρη „Mädchen, Tochter“, *κοῦρος* „Jüngling, Sohn“ aus **κόρϝη*, **κόρϝος* vgl. thess. *Κόρϝαι* Samml. GDI. 373. Die kür-

zere Nebenform κόρη ist schon für das VII. Jahrh. durch Archilochos bezeugt.

Inschr. Im alten Alphabete ist die Länge der Stammsilbe metrisch gesichert in *qṓρη* Naxos *Inschr.* 30_1, *κṓρηι* Paros *Inschr.* $62_{5/6}$: danach ist O als ō aufzufassen auch in *Διοσκṓροισι* Naukratis *Inschr.* 182c Naukratis II pl. 22 no. 837 839, *Διοσqṓροισι* (mehr oder weniger verstümmelt) Naukratis I pl. 35 no. 675 676 680 II p. 22 no. 833 835 836. Im gemein-ionischen Alphabete: *Διοσκουρίδης* aus Thasos *ThInschr.* 11_{11} 20_3, aus Smyrna *BInschr.* 153_{33}, aus Ephesos Coins BritMus. Ionia 60 no. 118, aus Pantikapaion Latyschew IOSPE. II 239, aus Halikarnass *Inschr.* 173 Vorders. $_{32}$ LSchmals. $_{11/12}$. Erst mit der κοινή tritt der Stamm κορ- in den ionischen Inschriften auf: *Κόρης* Erythrai *BInschr.* $206b_{22.33.40}$, *Κόρηι* Paros *BInschr.* $65_{2/3}$, *Διοσκόρων* Erythrai *BInschr.* $206a_7$ c_9, *Διοσκορίδης* *Inschr.* $132_{8.24}$.

Archilochos **Κόρης** 120 (Iobakchien).

Kallinos κουριδίης 1_7, *Tyrtaios κουριδίηι* 10_6. In den dorischen Embaterien des Tyrtaios ist das überlieferte *κοῦροι* 15_2 16 in *κώροι* zu ändern, s. oben S. 306.

Anakr. *κούρη* 76, *κοῦραι* 69.

Hipponax Διόσκουρος 120.

Aischrion κούρους 1_5.

Phoenix κοῦρον 1_{12}, *κούρην* 1_{13}. Für das überlieferte *κόρη* 1_{10} fordert das Metrum *κούρη*.

Herodas κούρης III 66, *κούρηι* IV 71, *κούρην* I_{32}, *κούρας* IV 64.

Fragm. Adesp. bei Cramer Anecd. Ox. III 237_{26}: *μεταγενέστεροι οἱ Ἴωνες διὰ τοῦ Ζάν ... »κλῦθι μοι Ζανός τε κούρη«.*

Herodot κουριδίας I 135_7 V 18_8, *κουριδιέων* VI 138_{15}, *Διοσκούρων* II $50_{4/5}$, *Διοσκούρους* VI 127_{16}, *Διοσκούρων* a (*-κόρ-* b) II 43_{10}. Auffallender Weise ist *κόρη* stets mit *o* überliefert: *κόρας* IV 33_{18}, *κόραι* IV 34_3, *Κόρη* **B b** (*Κούρη* nur **A**) VIII 65_{19}. Dass Herodot *κούρη* gesprochen haben kann, geht aus dem Verse des Archilochos hervor. Wahrscheinlich sind die beiden ionischen Stämme *κουρ-* : *κορ-* aus einer ursprünglichen Flexion mit wechselndem Accente, *κόρϝη* = *κούρη*, *κορϝῆς* = *κορῆς*, hervorgegangen.

οὖρος „Grenze“ neben *ὅρος* aus *hόρϝος* Korkyra Samml. GDI. 3192, *ὄρρος* Herakleia Pont. Hirschfeld Berl. Sitzungsb. 1888 p. 885 no. 51_1 (aeol. ?), kret. *ὦρος*, *ὅμ-ωρος*.

Inschr. οὖροι 133, ὄμ-ουρος 173$_{61}$. Darnach ist OPO- im alten Alphabete mit ὀρο-, nicht mit ὁρο- zu umschreiben: ὄροι Inschr. 80A$_{6/7}$, ὄρων $_{8.10}$, ὀροφύλακες $_{15/16}$, -κας $_{19}$, ὄρον 82$_{9}$ (unechtes ει allerdings bereits EI in κατηγορείτω$_{3}$), ὄρος 166$_{1}$. Dazu auch HOPOΣ = ὅρος auf Paros IGA. 406. Der älteste sichere Beleg für das gemeingriechische (attische) ὅρος auf ionischem Boden ist ὅροι *Inschr.* 145$_{4}$ aus Pantikapaion.

Theogn. οὖρος 826. Bei *Herodas* ist das überlieferte ὄρους II 53 metrisch nicht gesichert.

Herakl. οὖρος 30; *Demokrit* Moral. οὖρος 1 NATORP (bei Clemens Al. Strom. II 21), dagegen mit vulgärem Vokale ὅρος 2 (bei Stobaeus Fl. **MAT**^{r}), ὁρίζηται 70 (Stobaeus Fl. **SMA**), ὁρίζων 157 (Stobaeus Fl.).

Herodot. οὖρος I 32$_{8}$ 74$_{10}$ 93$_{8}$ 172$_{11}$ 216$_{6}$ II 17$_{5}$ III 5$_{2}$ 91$_{2}$ IV 33$_{19}$ 52$_{9}$ 99$_{12}$ 125$_{14.16}$ 163$_{10}$ V 9$_{10}$ 49$_{35}$ 52$_{8.10.18}$ VI 108$_{25.26}$ VII 126$_{3}$ VIII 124$_{12}$: mit vulgärem Vokale nur ὄρος I 72$_{3}$, ὄρους **a**: οὔρους **b** VII 30$_{7}$; πρόσουρος II 12$_{6}$ 18$_{5}$ III 97$_{4}$ 102$_{2}$ V 49$_{26}$; ὅμουρος I 57$_{4}$ 134$_{14}$ II 65$_{3}$ IV 125$_{12}$ (VII 8$_{35}$ in **b**) VII 43$_{11}$; ὁμουρέω II 33$_{12}$ 116$_{28}$ (VII 8$_{35}$ in **a**) VII 123$_{9}$ VIII 47$_{3}$: mit vulgärem Vokale nur ὁμορέουσαν **b**: ὁμουρ- **a** VII 8$_{34}$; προσ-όμουροι **a** IV 173$_{1}$ (προσόμοροι **b**); οὐρίζω II 16$_{3}$ IV 42$_{6}$ 51$_{3}$ 56$_{5}$ 57$_{4}$ 180$_{3}$ VII 123$_{16}$ 127$_{4}$: mit vulgärem Vokale nur ὁρίζοντος **b**: οὐρίζ- **a** II 158$_{17}$; οὔρισε III 142$_{5}$, οὔρισαν VI 108$_{20}$, διουρισάντων IV 42$_{1}$ 45$_{3}$; οὔρισμα II 17$_{4}$ IV 45$_{6}$.

Hippokr. Nur mit vulgärem Vokale ὄρος I^{kl} 55$_{2}$, ὄριον III 310$_{4}$ IV 284$_{4.6}$ V 326$_{11}$ u. a. m.

3. -ουρ- aus -ορσό-.

ἐπίκουρος „Helfer", eigentl. „der herbeieilende" = *ἐπι-κορσός zu latein. *currere* SOLMSEN KZ. XXX 600: *BInschr.* 19$_{35}$ 206a$_{13}$ 221$_{2}$, *Archil.* 14 24 und oft bei *Hdt.* z. B. I 64$_{3}$ 154$_{4}$ II 152$_{18.23}$ 163$_{2.3/4}$ 169$_{1}$ u. s. w.

οὐρή „Schwanz", gewöhnlich zu ὄρρος „Steiss" gestellt (*órsos* : *orzá*, vgl. WACKERNAGEL KZ. XXIX 127): oft bei *Herodot* z. B. II 38$_{7}$ 47$_{14}$ 71$_{4}$ III 28$_{12}$ 103$_{6}$ 113$_{4.8.9}$ u. s. w.

4. Der neben -ουρ- ausgefallene Spirant ist unbekannt.

οὖρον „Harn", οὐρέω „harne", oft bei *Hdt.* (z. B. οὖρον II 111$_{16.19}$, οὐρέω I 107$_{5}$ 133$_{11}$ 138$_{10}$ u. a. m.) und bei *Hippokr.*,

stellt WACKERNAGEL KZ. XXIX 129 mit ἔρση zusammen (*οὐρέω = vorzéiō*, daraus *οὖρον* zurückgebildet), während PRELLWITZ Griech. Etym. 233 das Wort mit ssk. *vâr* „Wasser", altn. *ûr* „Feuchtigkeit", *ver* „Meer" verbindet und *ov* als Ausdruck eines urgriechischen *ū* (wie in *οὖθαρ*) betrachtet. Man könnte auch eine Grundform **ὄϝρ-ον* aufstellen.

οὖρανος „Himmel", dor. *ὦρανος*, aeol. *ὄρρανος* : *ὄρανος* hat von Etymologen und Mythologen die verschiedensten Deutungen erfahren, von denen die eine sich ebenso wenig beweisen lässt wie die andere. Ich halte **ὄϝρανος* oder **ὄρϝανος* für die wahrscheinlichste Grundform.

5. *-ουλ-* aus *-ολϝ-* (neben *-ολ-*?).

κουλεός, bei Homer neben *κολεός* „Scheide des Schwertes", aus **κολϝεός* nach WACKERNAGEL KZ. XXV 261, vgl. lat. *culleus*: *κουλεόν τῆς καρδίης Hippokr.* IX 82$_9$; *κολεὸν τοῦ ξίφεος Hekataios* Fragm. 360 MÜLLER (Schol. Venet. **A** zu *O* 302); *κολεοῦ Hdt.* III 64$_9$ in den Handschr., aber von Eustath. 290, 2 als *κουλεοῦ* citiert.

οὖλαί „geschrotene Gerste", att. *ὁλαί*, aus **ὁλϝαί* vgl. *ὁλβα-χ[ό]ιον· κανοῦν. Λεινολόχος* (sicil.) AHRENS Dial. II 51: *Hdt. οὐλῇσι* I 132$_4$, *οὐλάς* I 160$_{15}$; *Hippokr. οὐλάς· κριθάς* Erotian 104, 1.

οὖλος „ganz" aus **ὁλϝός* = ssk. *sárvas*, lat. *salvus* ist für den ionischen Dialekt nur spärlich bezeugt: *Heraklit οὖλα* 59 bei Aristot. in **OR**, dagegen *ὅλα* bei Aristot. in **P**, bei Stobaeus und Apulejus; von dem herrenlosen Verse *οὖλος ὁρᾷ, οὖλος δὲ νοεῖ, οὖλος δέ τ' ἀκούει* (Sext. Empir. adv. Math. IX 144), den Fabricius dem *Xenophanes* zuschreibt (Fragm. 2 MÜLLER), ist ganz abzusehen; *Hippokrates οὔλῃσι πτισάνῃσι* in **A** I^{kü} 115$_{15}$ 117$_4$ 118$_4$ 122$_{18}$ 144$_{22}$, *οὖλον τὸ σκῆνος* VIII 538$_9$, *οὔλη* VIII 538$_{15}$, *οὐλο-μελίη* „Ganz-Gliedrigkeit = Gesammtheit" IV 108$_7$ VIII 556$_1$ 560$_{20}$ IX 106$_7$ (in **A**), *οὐλο-μελής* VIII 540$_4$ IX 86$_5$ (in **A**). Die gewöhnliche Form des Ionischen ist *ὅλος*: z. B. *Hdt. ὅλον* II 126$_{10}$, *ὅλους* IV 64$_{16}$, *ὅλα* VIII 113$_{11}$; *Demokr.* Mor. *ὅλῃ* 98 NATORP (Stobaeus Flor. in **MA**), *ὁλόκληρος* 207; *Hippokr. ὅλον* I^{kü} 16$_{25}$, *ὅλου* I^{kü} 210$_{11}$ 212$_{3.12}$ VI 172$_{19}$ u. a.; *Herodas ὅληι* V 12 VIII 56, *ὅλην* III 8 VI 7 (an keiner Stelle ist *o* metrisch gesichert; der Vers VIII 56 wird vom Scholiasten zu

Nik. Ther. 377 mit *οὐλῃ* überliefert). Der einzige inschriftliche Beleg ist bis jetzt: *ὀλόκ[ληρον] Inschr.* 116; *ὁ[λ]ο-σχερ[έα] Inschr.* 42$_7$ ist falsche Lesung (für *δο. οσχερ..*), s. oben S. 24ff.

Vielleicht ist *ὅλος* = **sŏlos* (vgl. lat. *sōlĭdus*, altlat. *sollus*) von *οὖλος* = **sŏlvos* der Stammbildung nach ganz zu trennen.

6. Der neben *-ουλ-* ausgefallene Spirant ist unbekannt.

βουλή „Rat", *βούλομαι* „will", dor. *βωλᾶ*, aeol. *βόλλα*: im alten Alphabete wird noch ΒΟΛ- geschrieben in *βōλή Inschr.* 72$_{31}$ 73$_1$ 80B$_2$ 81$_2$, *βόλητι* 69a$_2$, *βόληται* 25$_{31}$, *βōλόμενοι* 25$_{43}$, *βōλεύοι* 105B$_{24}$, *Bōλᾶς* 153, *ἐβōλεύσατο* 171$_1$.

οὐλή „Narbe", wahrscheinlich aus **ὀϝλή* oder **ὀλϝή*, keinesfalls aus **ϝολνή*, wie man wohl auf Grund des lateinischen *volnus* angenommen hat: *Hippokr.* V 678$_{20}$ VI 406$_4$ 424$_7$ u. sonst.

οὖλος „kraus", aus **ὀλϝός* oder **ὀλσός* (altb. *vlasŭ* = **volso-* „Haar"): *Archil. τριχ-ουλον* 196 Bergk^4 = *οὐλότριχα*; *Hdt. οὐλότατον* VII 70$_6$, *οὐλότριχες* II 104$_7$; *Hippokr. οὔλῳ ἐρίῳ· τῷ μαλακῷ* Erotian 102$_{15}$.

175. Neben anderen Lauten als neben Nasalen und Liquiden scheint sich unechtes *ου* aus *ο* zum „Ersatze" für ausgefallenes *ϝ* entwickelt zu haben in:

1. *-ουδ-* aus *-οδϝ-*.

οὐδός „Schwelle" = att. *ὀδός*, dor. *ὠδόν· οὐδόν*. Hesych, nach WSchulze Quaest. Ep. 113ff. aus **ὀδϝός*: *Hdt. οὐδόν* I 90$_{18}$, *ἐπὶ γήραος οὐδῷ* (homer. Phrase) III 14$_{37}$; *Hippokr. οὐδόν* IV 312$_{14}$ 314$_4$; *Herodas οὐδόν* I 72 III 38. Attisch ist *ὀδοῦ BInschr.* 220$_{30.36}$ aus Samos.

Dagegen stets *ὁδός* „Weg" = altbulg. *chodŭ*: z. B. *Inschr.* 79$_1$ 95$_{4.15.17.20.21}$ (*τριοδος Inschr.* 80A$_{2.3.4}$); *ὅδευε Hippon.* 15$_1$; bei *Hdt.* oft belegt (der Fehler *οὐδῶν* b I 123$_{12}$: *ὁδῶν* a steht vereinzelt da); *Herodas ὁδόν* VI 85 95, *ὁδῶι* V 67.

οὐδας „Boden", *Hdt. προσ-ουδίσαι* V 92$_{45}$ „an die Erde schlagen", kann aus **ὄδϝας* entstanden sein; doch ist diese Ableitung nicht sicher vgl. WSchulze Quaest. Ep. 114.

2. *-ουσ-* aus *-οσϝ-*.

νοῦσος (aber stets *νοσέω*) aus **νόσϝος* nach Aufrecht KZ. I 120 WSchulze Quaest. Ep. 115ff. Diese Grundform halte

ich mit WSCHULZE für die den Lautgesetzen nach einzig mögliche. Ion. *νοῦσος* verhält sich zu att. *νόσος* genau so wie ion. *ἶσος* (s. oben S. 372) zu att. *ἴσος*. Es ist eine unbegründete Vermutung SCHULZE'ns a. a. O., dass die Ionier nur *νόσος* besassen und Herodot sein *νοῦσος* dem Homer entlehnte. Der Grund für die verschiedene Quantität des Stammvokales in *νοῦσος* und *νοσέω* lag, wie STEIN Praefatio LXXIII erkannt hat, darin, dass sich in der betonten Stammsilbe des Nomen der unechte Diphthong unverändert erhielt, während er in der tonlosen Stammsilbe des Verbum denominativum gekürzt wurde. Belege:

Inschr. Die Ergänzung von ΝΟΣ.... 105 B_{1} (aus Teos) zu *νόσ*[ō] ist ganz unsicher.

Mimnerm *νοῦσον* 2_{15} (das *ου* in der Arsis), *νούσων* 6_{1} (das *ου* in der Senkung); *Theogn.* *νούσων* 274 (das *ου* in der Senkung).

Herodas *νούσων* IV 8 17. Dagegen mit Kürzung des *ο* bei *Semon.* *νόσοι* 1_{12} (metrisch fest).

Herakl. *νοῦσος* 104 (bei Stobaeus); in *κοινῇ* überliefert ist Fragm. 58 mit *νόσους* (bei Hippolytus). *Demokr.* Moral. *νόσος* 176, *νόσους* 50, *νόσημα* 72 NATORP.

Hdt. *νοῦσος* ohne Variante in **a b** I 25_{3} 105_{13} 162_{1} $197_{7.9}$ 216_{10} II 77_{10} 84_{5} 142_{18} III $33_{3.5}$ $99_{5.11}$ 100_{6} 120_{1} 143_{8} V 122_{9} VI 52_{8} 75_{3} VII 46_{12} 83_{5} 88_{7}; *νοῦσος* **a**, *νόσος* **b** I $19_{7.9}$ 22_{13} 197_{4} II 77_{7} 84_{2} III 149_{4} VII 117_{2} IX 34_{4}; *νοῦσος* **b**, *νόσος* **a** VI 12_{18}. Dagegen stets *νοσέω* ohne Variante: I 19_{6} 105_{14} III 33_{5} 73_{5} 99_{6} 149_{4} V 28_{7} VII 88_{3} VIII 115_{11} (darunter *νοῦσον νοσέοντος* III 33_{5}, *νοῦσος ἥ μιν κατέλαβε νοσῆσαι* III 149_{4}).

Hippokr. Wie bei Herodot: *νοῦσος*, aber *νοσέω*, *νόσημα*, *νοσώδης*, *ἄνοσος*, *ἐπίνοσος* u. a. m., vgl. LITTRÉ I 496 ILBERG Rhein. Mus. XLII 443 KUEHLEWEIN Proleg. CXII. Beispiele: in *ἈρχΙητρ.* steht 11mal *νοῦσος* (I^{kü} 1_{6} 4_{9} $5_{3.9}$ 6_{25} 7_{3} 11_{12} 12_{3} 15_{10} $26_{2.2}$), 4mal *νοσέω* (I^{kü} 2_{23} 9_{2} 19_{17} 29_{20}); in *Νουσ.*[I] in Θ 26mal *νοῦσος* (VI $140_{3.10}$ $142_{13.19}$ $150_{7.10}$ 152_{9} $154_{10.19}$ 168_{13} 170_{1} 174_{17} 180_{19} 182_{21} 184_{2} 186_{4} 188_{14} 190_{14} 192_{7} 194_{18} 196_{21} $200_{5.21}$ $202_{3.8}$ 204_{6}), dagegen 10mal *νοσέω* ($140_{10.11.11}$ 152_{3} 170_{6} 178_{7} 184_{1} 196_{19}, *νοῦσον νοσεῖν* 184_{2}, 192_{7}), 21mal *νόσημα* ($140_{4.7}$ 144_{4} 146_{16} $148_{3.9.11}$ 150_{21} $156_{2.9}$ $162_{10.13}$ 164_{9} 168_{23} 182_{22} 184_{8} $188_{3.6}$ 192_{9} 196_{16} 200_{2}: steht *νούσημα* 148_{5} 188_{4} wirklich in Θ?), *νοσώδης* 178_{22}; in *Επιδημ.*[I]

νοῦσος I^{kū} 200$_7$, ἄνοσοι 191$_{12}$, ἀνόσως 181$_{12}$, ἐπινόσως 184$_{20}$ und stets νοσέω, νόσημα, vgl. auch νοσοποιέουσιν I^{kū} 125$_{15}$.

176. Zum Ersatze für ausgefallenes *ν* vor *σ* wurde *o* zu *ō* : *ου* gedehnt in:

-ους aus *-ο-νς* im Akkusative Plur. der *o*-Stämme: im alten Alphabete noch OΣ geschrieben in τὸς *Inschr.* 14$_{6.15}$ 25$_{33.44}$ 80A$_{19}$ B$_5$, αὐτὸς 14$_{6.8/9.16/17}$, τούτōς 14$_{20}$ 73$_9$, πολεμίōς 10$_5$ 14$_9$, θεορὸς 65$_{10}$, ἱερὸς 81$_{20}$, δεξαμένōς 171$_{27}$, καρτερὸς$_{29}$. Der älteste Beleg für -OYΣ ist βαρβάρους *Inschr.* 105B$_{26}$ (dazu auch το[ύς] A$_{14}$) in einer Inschrift, die sonst jedes *ου* durch O wiedergiebt.

-ους aus *-οντ-ς* im Nominative z. B. ὀδούς aus *ὀδόντ-ς, δούς aus *δόντ-ς, ἁλούς aus *ἁλόντ-ς u. s. w.

-ουσ- aus *-οντ-σ-* im Dative Plur. des Particips z. B. λέγουσι aus *λέγοντ-σι, ἑλοῦσι aus *ἑλόντ-σι u. s. w. Im alten Alphabete μετέχōσιν *Inschr.* 73$_2$.

-ουσι aus *-ονσι* : *-οντι* in der 3. Pers. Plur. z. B. ἔχουσι aus *ἔχο-ντι, δίδουσι aus *δίδο-ντι u. s. w.

-ουσιο-, *-ουσιη-* aus *-ονσιο-* : *-οντιο-* z. B. Πηλούσιος aus *Πηλόντιος, οὐσίη aus *ἐοντίη u. s. w.

-ουσα, *-ουσο-* aus *-οντ̯α*, *-οντ̯ο-*: z. B. φέρουσα aus *φέροντ̯α, μοῦσα aus *μόντ̯α, μουσοποιός aus *μοντ̯ο-ποιός u. s. w. Im alten Alphabete OΣ in θανόσ[ηι] *Inschr.* 68$_2$, μεδεόσης 166.

Von dem Städtenamen Syrakus sind bei *Herodot* überliefert die Formen Συρηκοῦσσαι in a (-κοῦσαι b) VII 156$_4$, Συρηκούσσας in a (-κούσας b) VII 155$_{10}$ 156$_{1.3.5.11.13}$ 157$_2$, Συρηκουσέων in a (-κοσίων b) VII 154$_{12}$ das Ethnikon lautet aber stets Συρηκόσιος III 125$_7$ VII 154$_{10.13.2}$ 155$_{8.11}$ 159$_3$ 161$_{2.14}$ 166$_5$ 167$_{10}$, vgl. auch Latyschew IOSPE. II 30. Das Verhältnis des *ου* zum *o* ist nicht klar. An zwei verschiedene Stämme -κοντ̔α = -κουσα und -κοτ̯α = -κοσα (Smyth 229) vermag ich nicht zu glauben.

177. Durch Kontraktion verschmolzen bereits in urionischer Zeit die Kürzen *-o-o-* und *-o-ε-* zu *ō*, das sich dann weiter zu *ου* entwickelte.

1. *-ου-* aus *-o-o-*.

-ου aus *-oo* im Genetive Sg. der *o*-Stämme; im alten Alphabete *-ō*, vgl. oben S. 386ff.

-ου aus *-οο* als Adverbialausgang: z. B. *ποῦ*, *ὁμοῦ*, *ὑψοῦ*, *αὐτοῦ*, *ἀγχοῦ*, *αὐτοῦ* u. s. w. Der Form nach sind diese Adverbien Genetive vgl. DELBRÜCK Vergl. Syntax 590ff. Im alten Alphabete O geschrieben: *πŏ Inschr.* 14_7 139_{39}.

-ους aus *-οος*, *-ουν* aus *-οον*: z. B. *νοῦς* aus *νόος Semon.* 1_3, *Καλλίνους* aus *-νοος ThInschr.* 7_7 8_4, *ἔκπλουν ἔσπλουν Inschr.* 96_7 $97_{1.2}$, *χοῦν* „Schutt" *Hdt.* I 185_{21} II 150_4, *φλοῦν* III 98_{12} u. s. w.

-οῦς aus *-όος* im Genetive der Feminina auf *-οσ-* und *-ωι*: z. B. *αἰδοῦς* aus *αἰδόος*, *Λητοῦς* aus *Λητόος*. Im alten Alphabete *-OΣ* geschrieben: *ἠῶς Inschr.* $25_{45/46}$, *Πειθῶς Inschr.* 70.

νου- aus *νοο-* als erstes Glied einer Zusammensetzung: *νουθετέω Hdt.* III $36_{1/2.8}$ u. sonst.

οὖς „Ohr" aus **ὄος* vgl. JSCHMIDT Pluralbild. 407.

-ου- aus *-ο-ο-* in der Zusammensetzung: z. B. *φρουρή*, *φρουρέω Hdt.* I 165_{10} II $30_{13.14}$ VII 59_4 203_6 aus **προ-ὁρή*, **προ-ὁρέω*, *εὐνοῦχος Hdt.* oft aus **εὐνό-οχος* (darnach auch *πολιοῦχος* z. B. *Inschr.* 94_1 *Hdt.* I 160_9), *πυλουρός Hdt.* (oft) aus **πυλό-ορος*; auch in den Zusammensetzungen mit *-οῦργος* (wie *κακοῦργος*, *ξυλοῦργος*) kann als zweites Element *-οργος* enthalten sein. Im vorionischen Alphabete O geschrieben in *τιμōχεōντες Inschr.* $105B_{39}$.

-ου- aus *-ο-ο-* in der Flexion der abgeleiteten Verba auf *-όω*: im alten Alphabete O geschrieben in *ἀξιόντων Inschr.* 115_3 = **ἀξιοόντων* (auch *ἐξορκόντων*? *Inschr.* 65_7).

2. *-ου-* aus *-ο-ε-*.

-ου- aus *-ο-ε-* (*-ο-ει-*) in der Flexion der abgeleiteten Verba auf *-όω*: z. B. *ἐμίσθου* aus **ἐμίσθοε* (darnach auch *ἐδίδου* aus **ἐδίδοε*), *μισθοῦν* aus **μισθόειν*. Im alten Alphabete *ὀρκῶν Inschr.* 171_{26}, jünger bereits *διδοῦν Inschr.* $25_{21.33}$, *ζημιούτω* $_{10}$.

-ουντ- aus *-ο-εντ-*: z. B. *Μυοῦς Hdt.* I 142_9 u. sonst aus **Μυόεις*, Stamm *Μυοῦντ-* aus **Μυόεντ-*.

-οῦσσα aus *-ό-εσσα*: z. B. *Οἰνοῦσσα Hdt.* I $165_{2.18}$. Im alten Alphabete *OΣA* in *Τειχιόσ(σ)ης Inschr.* 121.

-ους aus *-ο(σ)-ες* im Nom. Plur. der *οσ*-Stämme: z. B. *πλείους* aus **πλείο(σ)ες*.

δοῦναι „geben" aus *δο(Ϝ)έναι*.

οὔτερος, oft bei *Hdt.*, mit Krasis aus *ὁ ἕτερος*, ähnlich *τ' Ὄρμοκράτεος Inschr.* $130_{2/3}$ im alten Alphabete = *τō' Ἑρμοκράτεος*.

-ούτης aus *-ο-(F)έτης*, im alten Alphabete *τεσσερακαιεβδομηκοντότης* *Inschr.* 61, u. a. m.

Die Formen *δέους* *Hdt.* I 85_{14}, *νομιοῦμεν* II 17_{6}, *ἀνδραποδιούμενοι* I 66_{15}, in denen *ου* aus einem hinter Vokalen stehenden *εο* kontrahiert ist, werden unten im Abschnitte über das »Zusammentreffen von Vokalen« besprochen.

ου aus *ο* gedehnt in einsilbigen Nominalformen.

178. Kurze Vokale in einsilbigen Nominalformen werden im Ionisch-Attischen gedehnt, vgl. oben § 81, S. 309. Das so entstehende sekundäre *ō* geht in *ου* über.

πούς „Fuss", gedehnt aus *πός* = **πόδ-ς*, das den schwachen Stamm aus den obliquen Casibus übernommen hat, während in dor. *πώς* = **πώδς* noch der ursprüngliche Nominativ erhalten ist. Formen wie *τρίπους* *Hdt.* I 92_{4} u. a. (statt des zu erwartenden *τρίπος*) sind von *πούς* beeinflusst, und ein Nominativ wie *τετράπους* hat dann einen Akkusativ *τετράπουν* (als Mask. z. B. *Hdt.* II 68_{2}, als Neutr. II 71_{3}) nach sich gezogen.

Episches *ου*, durch den Vers-Iktus aus *ο* gedehnt, in der ionischen Prosa.

179. Einige Nomina, deren *ου* im Homer lediglich der Verschärfung eines ursprünglichen *ο* durch den Vers-Iktus seinen Ursprung verdankt, sind auch bei ionischen Schriftstellern, und zwar bei Prosaikern ebenso wie bei Dichtern, nicht selten mit *ου* überliefert. Wir haben diesem *ου* gegenüber eine doppelte Stellung einzunehmen: ist es wahrscheinlich oder sicher, dass mit dem *ου* eine Nachahmung der homerischen Sprache beabsichtigt war, so liegt kein Grund vor, dieses *ου* der ionischen Prosa abzusprechen; lässt sich aber für den ionischen Autor nicht die geringste Veranlassung denken, weshalb er ein bestimmtes Wort gerade in der un-ionischen homerischen Lautgestalt gebraucht haben sollte, so müssen wir das *ου* den überklugen antiken Grammatikern zur Last legen, die bei der Redaktion der ionischen Texte das richtige *ο* auf Grund der ihrer Ansicht nach „altionischen" Sprache Homer's in *ου* „verbesserten". Ein *ου* der zweiten Art ist natürlich schonungslos aus den Texten der ionischen Autoren auszumerzen.

οὔνομα: es darf als sicher gelten, dass das *ου* des homerischen

οὔνομα lediglich die metrische Dehnung des natura kurzen ὀ- bezeichnet und dass kein Ionier jemals οὔνομα geschrieben oder gesprochen hat, wenn er nicht etwa absichtlich sich der epischen Form bediente. Denn neben dem ν hat niemals eine Spirans gestanden, vgl. ssk. *nâma*, lat. *nômen*, got. *namô* „Name".

Inschriftlich ist denn auch nur ὄνομα zu belegen: ὄνομα *Inschr.* 25$_{39}$ aus Oropos, Ὀνομαστοῦ *BInschr.* 75b$_8$, Ὀνομακλείδευς *ThInschr.* 6$_{11}$ (darnach auch Ὀνομάστō *Inschr.* 5 im alten Alph. zu schreiben). Das bei *Semonides* überlieferte κουνομάκλυτον 7$_{87}$ ist mit WSchulze Quaest. Ep. 202 in κωνομάκλυτον = καὶ ὀνομ- zu ändern, vgl. κώνομαστόν *Phoenix* 1$_{11}$ Schneid. Ferner ὄνομα *Tyrt.* 12$_{31}$ *Theogn.* 246, ὀνομαστός *Theogn.* 23, Ὀνομάκριτε *Theogn.* 503. Bei den älteren Prosaikern sind die Zeugnisse für οὔνομα sehr spärlich: *Hekataios* οὔνομα 180 (bei Steph. Byz.), dagegen ὄνομα 328 (bei Herodian περὶ μον. λέξ. I 31); *Hellanikos* ὄνομα 150 (bei Athen. XV 679f); *Heraklit* ὄνομα 60 65 66, ὀνομάζεται 36 (die Variante οὔνομα 65 bei Eusebius in **D** ist wertlos); *Demokr.* ὀνόματα Mor. 68 ed. Natorp (bei Stobaeus). Bei *Herodot* wird mit verschwindend geringen Ausnahmen οὔνομα, aber ὀνομάζω ὀνομαστός ὀνομαίνω (und Ὀνομάκριτος VII 6$_{10.13}$, Ὀνομαστός Eleer VI 127$_{17}$) überliefert vgl. Bredow 163: in Buch II zähle ich 53 Belege für οὔνομα ohne Variante in **a b** z. B. 3$_7$ 10$_{11}$ 17$_{21}$ 30$_4$ 41$_{19}$ u. s. w. (dazu auch τοὔνομα **a**, οὐν- **b** 23$_{4/5}$ 43$_6$) gegenüber dem einzigen ὀνόματα in **a b** 28$_8$, aber ὀνομάζω ohne Variante in **a b** 50$_9$ 77$_{13}$ 79$_6$ 86$_5$ 125$_3$ 128$_4$ 132$_7$ 143$_{15}$ (in **a**) 144$_7$ (dazu auch ὠνόμασαν 69$_{12}$, προσωνόμασαν 52$_4$: προσονο- **BR**) ὀνομαστήν 17$_{19}$, ὀνομαστότατον 178$_6$, vgl. auch ὀνομανέω in **a** IV 47$_6$: οὐν- **b**. Im Texte des *Hippokrates* stand ursprünglich, genau wie in dem des Herodot, durchgehends οὔνομα, aber ὀνομάζω. Doch ist οὔνομα sehr oft, auch in den besseren Handschriften, durch das vulgäre ὄνομα ersetzt, vgl. Kuehlewein Prol. CXIII.

Wie schon bemerkt, würde sich οὔνομα in der ionischen Prosa nur aus einer bewussten Nachahmung der epischen Sprache erklären lassen. Da aber nicht der mindeste Grund dafür zu finden ist, weshalb gerade dieses Nomen von den Prosaikern in dichterischer Form gebraucht sein sollte, so kann οὔνομα nur von den überklugen Grammatikern, die im homerischen οὔνομα eine ionische Form sahen (vgl. Compend. II § 25 oben S. 202), in die ionischen Prosatexte eingeführt sein und muss überall dem wirklich-ionischen ὄνομα den Platz räumen.

οὖρος „Berg“. Die von JOHANSSON KZ. XXX 419 ausgesprochene Vermutung, dass das *ου* in den homerischen Formen οὔρεος, οὔρεϊ, οὔρεα, οὔρεσι (neben ὄρεος, ὄρεϊ, ὄρεα, ὄρεσσι) lediglich auf metrischer Iktus-Verschärfung von *ο* beruhe, ist von WSCHULZE Quaest. Ep. 407ff. ausführlich und überzeugend begründet: das *ου* erscheint nur in der Arsis und nur dann, wenn auf die Stammsilbe noch zwei kurze Silben folgen (es heisst dagegen stets bei Homer ὄρος, ὀρέων, ὀρέσφι, ὀρέσκωος, ὀρέστερος, Ὀρέστης u. a. m.). Daraus folgt, dass neben dem -ρ- kein Spirant ausgefallen ist (vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 357, der mit Recht die Zusammenstellung von ὄρος mit ssk. *varšman* „Höhe“ zurückweist), und dass das Wort in allen griechischen Dialekten nur ὄρος = *oros* gelautet haben kann (von ὀρ- „erheben“ abgeleitet nach SONNE KZ. X 364). Was man aus äolischen und dorischen Dialekten dagegen angeführt hat, ist alles nicht stichhaltig.

Dass der Nereidenname Ὠρείθυια Σ 48 im ersten Gliede ein Nomen ὦρος „Berg“ = ὄρος enthält, ist weder bewiesen noch wahrscheinlich. Wenn Theokrit und Kallimachos Hymn. Cer. 51 wirklich ὦρεος, ὦρεα, ὦρεσι geschrieben haben (vgl. BOISACQ Dial. Dor. 66: Alkman ὄρος 58_1, ὀρέων 34_1 60_1), so sind das nicht dorische, sondern unglücklich dorisierte epische Formen, die von den betreffenden Kunstdichtern nach dem Verhältnisse von dor. κῶρος : ep. κοῦρος, dor. Ὠρανός : ep. Οὐρανός u. s. w. aus freier Hand gebildet wurden und deshalb nicht den mindesten Wert besitzen. Endlich sind zwei von BERGK der Sappho zugewiesene herrenlose Hexameter (Fragm. 94), deren einer den Dativ οὔρεσιν enthält, schon von AHRENS Dial. I 264 II 544 dieser Dichterin abgesprochen. Sollten sie aber dennoch von ihr gedichtet sein, so wäre die erste Silbe von οὔρεσι = ὄρεσι lediglich durch den Versiktus gedehnt (würde also besser mit ὤρ- oder ὀρρ- umschrieben), vgl. Πόλυϝανάκτιδα Sappho 86.

Die spärlichen aus den ionischen Dichtern belegten Formen von ὄρος zeigen dieselbe Verteilung der Stämme ὀρ- und οὐρ-, wie sie im Homer erscheint. *Archil.* ὄρος 74_9, ὀρέων 115, *Anakr.* ὀρέων 2_5, *Tyrt.* ὀρέων 5_8, *Theogn.* ὀρέων 1292 (bei *Hipponax* 35_5 ist für τορεῖας schwerlich ὀρείας zu lesen), dagegen οὔρεσιν *Semon.* 14_1, οὔρεος *Theogn.* 881. Diese beiden letzteren Formen lassen eine doppelte Erklärung zu: entweder ist *ου* aus *ο* durch den Versiktus gedehnt, der diese Wirkung auch im Iambus, wenn gleich seltener, ausübte (s. oben S. 310 379 383: WSCHULZE Quaest. Ep. 5ff. hat mich nicht vom Gegenteil überzeugt), oder die Dichter haben beide Male mit Bewusstsein eine homerische Form angewendet; dieses ist für *Theognis* ohne weiteres wahrscheinlich und auch für *Semonides* wohl begreiflich, da

sich gerade im Fragmente 14 deutliche Anklänge an den Homer finden (vgl. *P* 20 »*οὔτ' οὖν πορδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος*« *Φ* 573ff. »*ἠΰτε πόρδαλις εἶσι βαθείης ἐξ ὑλόχοιο ἀνδρὸς θηρητῆρος ἐναντίον οὐδέ τι θυμῷ ταρβεῖ οὐδὲ φοβεῖται*«).

Dass die Texte der ionischen Prosaiker dank der Weisheit der alten Grammatiker hier und da von den angeblich ionischen epischen Formen *οὖρεος*, *οὖρεα* u. s. w. nicht verschont geblieben sind, nimmt ja kein Wunder; doch überwiegt das echtionische *o*. Bei *Hekataios* scheint die Verteilung von *ὀρ-* und *οὐρ-* nach homerischem Muster durchgeführt gewesen zu sein: *ὄρος* 44 (bei Steph. B.), 227 (bei Strabo), *ὄρει* 344 (bei Steph. B.), dagegen *οὖρεα* 172 173, *οὔρεσιν* 172 173 (beide Fragmente bei Athenaeus II 70b). Bei *Pherekydes* *ὄρος* 85. Dass *Herodot* durchgehends *ὄρος*, *ὄρεος*, *ὄρεϊ*, *ὄρεα*, *ὀρέων*, *ὄρεσι* geschrieben und gesprochen hat, ist aus der Überlieferung seines Textes noch deutlich zu erkennen: denn in der Handschriftenklasse **a** kommen Formen mit *οὐρ-* gar nicht vor und die Recensio **b** hat meistens *ὀρ-* und nur selten das pseudo-ionische *οὐρ-* z. B. *οὖρος* I 117_{15}, *οὔρεος* I 36_3 72_5 80_4 VII 74_6, *οὔρεα* I 110_3, *οὐρέων* I 111_{17} 113_7, *οὔρεσι* III 117_3 u. a. m.). Endlich bei *Hippokrates* *ὄρεα* $I^{kü}$ 55_9 61_{18}, *ὄρεσιν* $I^{kü}$ 55_{14} $61_{11.23}$.

Inschriftlich lässt sich *ὄρος* bis jetzt nur im vorionischen Alphabete belegen: *Δήμητρος Ὀρέης* aus Amorgos *Inschr.* 54 (eine *Δημήτηρ Ὀρεία* in Phrygien erwähnt Xanthos 7 Müller), *Ἥχῳ Ὀρέῃ* aus Keos *Inschr.* 40.

πουλύς, *πουλύ*, *πουλύν* „viel" kommen als selbständige Adjektiva weder in der ionischen Prosa noch im Iambus und im Melos vor, sondern nur in der jüngeren Elegie, die das allerdings seltene homerische *πουλύν*, *πουλύ* nachgebildet haben kann: *Theognis* *πουλύς* 509, *πουλύν* 211, beide Male $\_ \perp$; *Euenos* *πουλύ* 5_2 (überl. *πολύ*) in der Arsis des Pentameters; *Aischrio* *πουλύς* 9 Bergk⁴ in der Thesis des Hexameters. Unantastbar ist von diesen vier Belegen nur *πουλύ* bei Euenos: an den übrigen Stellen können die metrisch gleichwertigen Formen *πολλός πολλόν* für *πουλύς πουλύν* eingesetzt werden.

Die zwei bei ionischen Iambographen überlieferten Formen *πολύς Archil.* 139, *πολύν Ananias* 3_1, in deren erster Silbe durch den Vers eine Länge gefordert wird, sind nicht in *πουλύς πουλύ*, sondern mit Porson und Musurus in *πολλός*, *πολλόν* zu ändern.

Inschriftlich ist der Nominativ und Akkusativ Mask. und Neutr. bis jetzt nicht belegt; die übrigen Casus und das ganze Femininum zeigen den Stamm *πολλ-* : *πολλά Inschr.* 176$_6$, *πολλάς Inschr.* 107$_2$ u. a. m.

In der ionischen Poesie kommen die Nominativformen *πολύς πολύ* nur beim *Archilochos* noch vor: *πολύς* 94$_3$, *πολύ* 79$_3$. Doch gebraucht derselbe Dichter daneben auch *πολλόν* Neutr. 78$_1$, *πολλός* 139 (überl. *πδλύς*: s. oben), und diese Formen werden in der Folgezeit die herrschenden: *Semon. πολλός* 3$_1$, *Anakr. πολλός* 43$_3$, *Phoenix πολλόν* „bei weitem" 3$_2$ (Athenaeus XII 530e in **A**), *Ananias πολλόν* „bei weitem" 4$_1$, *Herodas πολλόν* „bei weitem" III 19. Die übrigen Casus und das ganze Femininum werden ausnahmslos vom Stamme *πολλ-* gebildet: *Archil. πολλοί* 81, *πολλά* 3$_1$ 8$_2$ 56$_4$ 118, *πολλούς* 61, *πολλήν* 103, *πολλάς* 101, *πολλάκις* 56$_{1.2}$; *Kallinos πολλῶν* 1$_{21}$, *πολλάκι* 1$_{14}$; *Mimnerm πολλά* 2$_{11.16}$; *Semon. πολλά* 7$_{55}$ 22, *πολλοῖσι* 1$_{16}$, *πολλάκις* 7$_{10.39.56}$; *Hipponax πολλά* 20$_4$, *πολλήν* 71; *Anakr. πολλά* 11 21$_{7.8}$, *πολλοῖσι* 93; *Herodas πολλῶι* III 89, *πολλά* VI 31 41, *πολλῶν* VIII 67, *πολλῆς* IV 16, *πολλῆι* IV 86, *πολλήν* IV 14.

Bei *Herodot* sind 135mal *πολλός, πολλόν* (als Mask. und Neutr.) ohne Variante überliefert. Es kann danach keinem Zweifel unterliegen, dass die Formen *πολύς* in **a b** VII 188$_3$ VIII 59$_3$, nur in **b** (*πολλός* **a**) VII 14$_7$ 23$_{17}$, *πολύν* in **a b** II 121$_{33}$ III 57$_{10}$, *πολύ* in **a b** II 106$_{15}$ III 38$_5$ V 64$_5$ VI 72$_4$ VII 46$_4$ 160$_3$, *πολύν* nur in **b** (*βαθύν* **a**) VI 125$_{11}$ lediglich Fehler der Abschreiber und als solche in *πολλός, πολλόν* zu verbessern sind. Vgl. BREDOW p. 35ff.

Die besseren Handschriften des *Hippokrates* bevorzugen *πολύς πολύ πολύν*: seltener sind *πουλύς πουλύ πουλύν* und *πολλός πολλόν;* die Ungeheuer *πουλλοί πουλλά* finden sich meist in geringeren, selten in den besseren Handschriften (z. B. *πουλλά* in Θ VI 140$_{16}$). Dass *πουλύς* erst von den grammatischen Redaktoren in den Text des Hippokrates hineingebracht und von Hippokrates selbst weder gesprochen noch geschrieben ist, scheint mir keines Beweises zu bedürfen, vgl. KUEHLEWEIN Prolegom. CXXI ff. Es kann also ernstlich nur die eine Frage aufgeworfen werden, ob Hippokrates *πολύς* oder *πολλός* oder beide Formen neben einander gebraucht hat. Es ist unmöglich, diese Frage mit mehr als mit allgemeinen Erwägungen zu beantworten. Wenn wir berücksichtigen, dass in einzelnen Schriften in z. B. *Ἀρχ Ἰητρ. πολλός πολλόν* und *πολύς πολύ* sich die Waage halten (in **A** *πολλόν* I^{kü} 1$_{18}$ (1$_{18}$) 8$_{15}$ 9$_{8.16}$ 10$_{11}$ 29$_{13}$, *πολλός* 25$_8$ gegenüber *πολύ* I^{kü} 8$_{19}$ 7$_{10}$ 13$_8$ 19$_9$ 20$_1$ 21$_1$, *πολύν* 14$_3$) und dass bei allen anderen Schriftstellern vom VI. Jahrh. an nur *πολλός πολλόν* vorkommen, so gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, dass Hippokrates, gleichwie Herodot, durchgehends *πολλός πολλόν* schrieb (abgesehen vielleicht von Phrasen wie *ἐπὶ τὸ πολύ*) und dass *πολύς* im überlieferten Texte als Vulgärform zu betrachten ist.

Als erstes Glied einer Zusammensetzung ist *Πουλυ-* nur in solchen ionischen Vollnamen nachzuweisen, die, wenn ihr erstes Element *Πολυ-* wäre, mit einem Tribrachys anlauten würden: *Πουλῠ̆ναξ ThInschr.* 8$_1$, *Πουλῠδ̆αμας* aus Eretria

BInschr. 16b$_5$, aus Smyrna *BInschr.* 153$_7$, *Πουλῦχᾶρης* aus Eretria BCH. II 277 no. 5$_3$, dazu die Kosenamen *Πούλυς* aus Thasos *BInschr.* 78b$_6$, *Πουλύων* aus Chios *BInschr.* 187. Ist dagegen die erste Silbe des zweiten Elementes lang oder lautet sie mit Doppelkonsonanz an, so erscheint als erstes Glied ohne Ausnahme *Πολυ-* (von den Inschriften alten Alphabetes ist hier natürlich abzusehen): *Πολυαίνετος BInschr.* 81b$_{11}$ *ThInschr.* 3$_7$ 4$_9$ 15$_{10}$, *Πολυάλθης ThInschr.* 10$_{11}$, *Πολυᾶρητος BInschr.* 72$_{3.6.7}$ 163$_{12}$ 196$_{15}$, *Πολύγνωτος ThInschr.* 6$_3$ (auch *Πολυδάμας BInschr.* 76$_3$), *Πολύθρους BInschr.* 75b$_{11}$ 158$_{27}$ *ThInschr.* 4$_3$, *Πολῑ̈δος Inschr.* 56$_1$ 173$_{46.60}$, *Πολυκράτης BInschr.* 77a$_{11}$ *ThInschr.* 15$_7$, *Πολύκριτος ThInschr.* 19$_6$, *Πολύοκτος BInschr.* 16b$_{37.49}$, *Πολυπείθης BInschr.* 206a$_{28}$, *Πολύτιμος ThInschr.* 20$_9$ 21$_5$, *Πολύφαντος ThInschr.* 3$_1$ 4$_{11}$ 6$_9$ 16$_{11}$ 18$_9$, *Πολυφείδης ThInschr.* 19$_2$, *Πολυχάρμου BInschr.* 153$_{11}$. Ebenso bei *Herodot Πολυδάμνα, Πολυδέκτης, Πολύδωρος, Πολυκράτης, Πολύκριτος, Πολύμνηστος, Πολυνείκης.*

Ebenso *πολυ-* in: *Archil. πολύστονον* 3$_3$, *πολυχρύσου* 25$_1$; *Mimn. πολυάνθεος* 2$_1$, *πολυήρατος* 13$_5$; *Hippon. πολυζύγωι* 49$_2$; *Anakr. πολυκρότηι* 90$_2$, *πολύϋμνος* 159, und in den zahlreichen mit *πολυ-* zusammengesetzten Adjektiven bei *Herodot, Hippokrates* u. s. w.

Die einzige Ausnahme scheint das Nomen *πουλύπους* zu bilden. Dieses ist aber für den ionischen Dialekt gar nicht mit *ου*, sondern mit *ω* in der ersten Silbe bezeugt: Athenaeus führt aus *Semonides* den Akkusativ *πώλυπον* an (ich bitte meine Bemerkung zu dem betreffenden Fragmente 29 zu streichen) und bei *Hippokrates* heisst das Gewächs in der Nase stets *πώλυπος* in Θ VI 214, VII 50$_{4.16.23}$ 52$_{5.11}$, während die Thier- und Pflanzennamen bald *πολύπιον* (in C V 138$_6$), *πολύποδες* (in Θ VII 222$_{10}$ 266$_2$), bald *πουλύποδες* (in Θ VI 550$_2$ VII 276$_{13}$ 314$_{12}$), *πουλυπόδιον* (in Θ VIII 74$_4$ 104$_6$: *πολυ-* die übrig. Handschr. mit C) lauten. Wahrscheinlich ist *πώλυπος* die ursprüngliche und gemeingriechische Form, die erst durch Volksetymologie in *πολύπους* und *πουλύπους* umgestaltet wurde, vgl. GMeyer Griech. Gramm.^{1} 82 WSchulze Quaest. Ep. 5 446.

Aus diesem Tatbestande hat WSchulze Quaest. Ep. 446 den zwingenden Schluss gezogen, dass *ου* in jenen Eigennamen lediglich eine Iktusdehnung bezeichnet, durch die eine Aufeinanderfolge von drei kurzen Silben aufgehoben werden sollte. Da nun eine solche Dehnung für die Prosa nicht nachzuweisen ist, so vermuten Bechtel Ion. Inschr. 9 WSchulze a. a. O. mit gutem Grunde, dass ion. *Πουλυ-δάμας* dem Epos entlehnt ist und dass *Πουλυ-* von diesem Namen aus auch auf andere Namen, welche die gleichen lautlichen Vorbedingungen für eine Iktus-Dehnung

boten (d. h. mit drei kurzen Silben anlauteten), übertragen worden ist.

Ein ionischer Stamm *πουλν-*, den BRUGMANN Grundriss I[1] § 306 GMEYER Griech. Gramm.[3] 138 SMYTH Ion. Dial. 227 aus einer Kontamination von *πολύ-ς*, Genetiv **πουλός* = **πολϝ-ός*, **πουλί* = **πολϝ-ί* erklären wollen, fällt damit in ein Nichts zusammen. Über die im Homer ausserordentlich seltenen Formen *πουλύς* (1mal) *πουλύν* (7mal) *πουλύ* (1mal), denen 57mal *πολύς πολύν πολύ* gegenüberstehen, vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 447ff.

Der Name *Ὀλυμπος* sammt seinen Ableitungen ist bei *Herodot* in beiden Handschriftenklassen überall ohne Variante mit *Ὀλ-* überliefert, ebenso bei *Archil.* 74_2 *Semon.* 7_{21} *Hippon.* 30A *Anakr.* 24_1 u. s. w.

---

2. Die „echten" Diphthonge.

a. Die ι-Diphthonge.

Die Verkürzung der ursprünglichen Diphthonge *αι, ει, οι* im Inlaute vor Vokalen behandelt der Abschnitt V über das »Zusammentreffen von Vokalen«.

Allgemeines.

180. Vom Ende des V. Jahrh. an — soweit hinauf reicht wenigstens der älteste Beleg — entwickelte sich sporadisch hinter *α*, *ε* und *ο* vor Vokalen ein *ι* (vgl. unten §§ 183 189 192). Die so entstehenden Diphthonge *αι ει οι* sind schwerlich den ursprünglichen Diphthongen gleich gesprochen worden. Vielmehr wird *ι* den Lautwert eines den Übergang von Vokal zu Vokal vermittelnden Jod besessen haben (*aᵢ̯ē, eᵢ̯o, oᵢ̯ā̆*), was auch daraus hervorgeht, dass ein solches *-ειο-*, *-ειω-* im Verse als ⏑ ⏑ und ⏑ – gemessen ist.

Es verdient beachtet zu werden, dass sich dieses *ι* hinter *α* nur vor *e ē ā̆*, hinter *ο* nur vor *η* : *ā̆*, hinter *ε* nur vor *α ο ω* entwickelt hat. Auch im Attischen ist sekundäres *ι* hinter *ο* nur vor *η* zu belegen (MEISTERHANS[3] 45: Belege von 338 v. Chr. ab) und hinter *ε* ist es vor *ε η* viel seltener als vor *α ο ω*.

AI.

181. 1. Ion. *αι* = gemeingr. *ᾰ*.

αἴδασμος oder *ἀΐδασμος* „frei von Abgaben“ = gemeingr. *ἄ-δασμος*, aus Chios *Inschr.* 89 a$_{30}$ b$_{30}$ (Mitte des IV. Jahrh., hellenistische Sprache mit einzelnen Dialektformen) halte ich für eine analogistische Neubildung nach homer. *ἀΐδηλος*. Dass dieses Adjektiv zu *δηλέομαι* „verderben“ gehörte (vgl. Verf. Dial. I 306), wurde im Altertume nicht mehr erkannt: die alten Grammatiker erklären es durch »*ἄδηλος, ἀφανής*«, und diese gelehrte Erklärung ist zweifellos nur ein Niederschlag der Volksetymologie, die das Wort entweder zu *ἰδεῖν* oder — was nach *αἴδασμος* für Chios anzunehmen ist — zu *δῆλος* zog und im letzteren Falle *ἀΐ-δηλος* als identisch mit *ἄ-δηλος* und darum auch *ἀΐ-* als gleichbedeutend mit *ἀ-* „nicht“ ansah. Gerade auf Chios, dem Sitze der junghomerischen Dichterschule, wird *ἀΐ-δηλος* noch im V. Jahrh. geläufig gewesen sein und konnte deshalb mit seiner volksetymologischen Deutung wohl das Muster für *ἀΐ-δασμος* oder *αἴ-δασμος* bilden.

ἐξαιθραπεύοντος aus Mylasa *Inschr.* 176$_2$ 177$_2$ (dazu *BInschr.* 248 c$_2$) steht dem gemeingriechischen *σατραπεύω* nicht lautlich gleich: jenes ist von altpers. **hšaiϑra-pân-* = zd. *šôiθra-pân-*, dieses von altpers. *hšaϑra-pâvan-* abgeleitet (vgl. ssk. *kšétram* und *kšátram*), s. oben S. 270.

ἑταῖρος ist nicht nur die gemein-ionische, sondern auch die gewöhnliche äolische Form (Verf. Dial. II 276). Das *αι* ist fürs Ionische metrisch gesichert durch *Archil.* 79$_2$ 85 *Semon.* 7$_{49}$ *Hippon.* 1$_3$ u. a. m.

παλαστή, nicht *παλαιστή* heisst die „Handbreite“ im Attischen und Ionischen. Die attischen Inschriften kennen nur *παλαστή, τριπάλαστος, πεντεπάλαστος, παλαστιαῖος* u. s. w. vgl. Meisterhans^3 14. Bei *Herodot τριπάλαστα ἑξαπάλαστα παλαστιαῖα* I 50$_{9.10}$ (einzige Quelle A) und bei *Hippokrates παλαστήν* VIII 200$_{21}$ in Θ (vulg. *παλαιστήν*). Fehlerhaft sind daher die Formen *ἑξαπαλαίστου τετραπαλαίστων Hdt.* II 149$_{14.15}$, *παλαιστήν Hippokr.* VIII 194$_{18.21}$.

Der „Ringkämpfer“ dagegen heisst auf Attisch und Ionisch *παλαιστής* (von *παλαίω* „ringe“), vgl. att. *παλαιστεῖ* CIA. II 965 b$_{10.25}$, *Hdt. παλαιστέω* III 137$_{18}$.

Der lakedämonische Name *Παραιβάτης Hdt.* V 46$_2$ ist epischen Ursprungs, vgl. *παραιβάται* Ψ 132.

182. 2. Ion. ε im Wechsel mit αι.

-γεα „Erde, Land“ (in Zusammensetzungen), -γεος „-irdisch, -ländisch“ und nicht -γαια, -γαιος haben die Ionier wahrscheinlich geschrieben und gesprochen, da die „Erde“ in echt-ionischer Form γῆ: Plur. γέαι (aus γῆαι) und nicht γαῖα lautete.

Bei *Herodot* wird -γεος von beiden Handschriftenklassen nur in βαθύγεος IV 23_2 und μελάγ-γεος IV 198_5 überliefert. Meistens steht -γεος nur in **b** oder in **R** allein, während **a** dafür -γαιος hat: so μελάγγεος **b**: -γαιος **a** II 12_9, μεσόγεα **b**: -γαια **a** II 7_3 15_5 IV 12_{10} 100_5 101_3 181_9, μεσόγεα **R**: -γαια **a** VII 110_6 121_{11} 124_4 IX 89_{17}, ὑπόγεος **b**: -γαιος **a** IV 200_6, κατάγεος **b**: -γαιος **a** II 150_{10} III $97_{9/10}$ IV 95_{14} 96_1. An einigen Stellen ist in **R**, übereinstimmend mit **a**, erst -γαιος geschrieben und dann dem αι nachträglich ein ε übergesetzt: so bei ὑπόγαιος II 100_9 $148_{14.\,n}$, μεσόγαιον II 150_3, ἐπίγαια II 125_{14}. In **b** oder nur in **R** fehlen μεσόγαιος I 145_{12}, μεσόγαιαν I 175_1 II 9_7, κατάγαιον IV 95_{16}, μεσόγαιαν IV 101_{10} V 83_9. In allen Handschriften ist also -γαιος überliefert nur in κατάγαιος IV 175_5 192_9, μεσόγαιαν IV 101_6 $185_{9/10}$ VI $113_{4/5}$.

Hippokr. μεσόγεον in Θ VI $356_{15/16}$.

183. 3. Ion. αι aus α vor Vokalen.

Δαναίη *Inschr.* 127 entspricht dem homerischen Δαναή Ξ 319. Die echt-ionische Form war Δανᾶ (aus Δαναή), s. oben S. 323.

Φαιέννου *ThInschr.* 18_5 aus Φαέννου. Der Name ist, wie -εννι- aus -εσν- beweist, äolischer Abkunft (ion. φαεινός).

Παμφάιης *ThInschr.* 19_6 aus Παμφάης.

EI.

1. Ion. ει = gemeingriech. ει.

184. Der echte Diphthong ει wird in den Inschriften alten Alphabetes durch EI ausgedrückt (Belege s. in § 185), während unechtes ει als E erscheint.

Nur selten steht E auch für echtes ει: Ἀριστοκλέδης St. *BInschr.* 19_{12}, Νεοκλέδης $_{265}$ = -κλείδης (in *Inschr.* $105\,B_{30}$ ποιήσεαν, nicht ποιήσειαν zu lesen); doch folgt daraus nicht dass echtes ει als ē gesprochen wurde, sondern dass sich das echte ει (ē) dem echten ει so weit genähert hatte, dass die ungenauer Weise jenem gleich geschrieben werden konnte.

185. Aus der grossen Zahl der inschriftlichen Belege für hebe ich die folgenden heraus:

-εἰ Adverbialausgang in *αἰεί Inschr.* 171$_{37}$ 173$_{6}$, *ἀειφυγίην* $_{5.25}$, *νηποινεί* 14$_{10}$, *ἀσυλεί ἀσπονδεί* 96$_{8.9}$ 97$_{4}$ u. a. m.

εἰ „wenn“: im älteren Alphabete EI *Inschr.* 171$_{31}$.

Διει-τρέφης BInschr. 44b$_{12}$ aus Keos: der gleiche Name Attika CIA. I 402$_{2}$ 447$_{53}$ II 667$_{4}$ Add. 834b$_{II45}$, vgl. kypr. *ιϝείθεμις* (Verf. Dial. I 235). Die Form *Διϝεί* halte ich nach ie vor, trotz der dagegen erhobenen Einwände (vgl. GMeyer riech. Gramm.^{3} 451), für den alten Dativ Sg. von *Ζεύς*: ssk. *ivê.*

ἀμείνων: nach *Ἐπαμείνων Inschr.* 47 zu schliessen ist *ει* hter Diphthong gewesen, also durch Epenthese entstanden rundform **ἀμένιων*), s. auch oben § 167, S. 389.

δεινός: im alten Alphabete *Δειναγόρης Inschr.* 32, *Δεινο-χηο* 30$_{2}$, *Δεινομένεος* 30$_{3}$, aus der Übergangszeit *Δεινοκλεῦς* $_{3}$, *Δεινέος* 83$_{11}$, *Δεινοστράτου* 143$_{2}$.

εἰδ- „wissen“: *εἰδώς Inschr.* 105B$_{21.25}$, *εἰδέωσιν* 171$_{21}$.

εἰπ- „reden“ Aoriststamm: *Inschr.* 13B$_{5}$ 81$_{7.18}$ 139$_{2}$ 140a$_{2}$ c$_{2}$ und in jüngeren Inschriften. ΕΠΕΝ IGA. 489 (Milet) wird hwerlich mit *εἶπεν* oder *εἰπεῖν* zu umschreiben sein.

ἐνεικ- „tragen“: *ἐνεικάντων Inschr.* 80B$_{2/3}$ aus Chios, *ἔνεικον nakr.* 62$_{2}$, *ἐνεῖκαι* oft bei *Herodot*, s. oben § 32 S. 261. Im blaute zu *ἐνεικ-* steht *ἐνῑκ-* in *ἐξ-ενῑχθῆι Inschr.* 42$_{23/24}$ us Keos.

μειδ- „lächeln“: *Μείδων BInschr.* 19$_{68}$, *Μειδύλιος* $_{395}$, *Μείδω nschr.* 87$_{1}$.

πειθ-: *Πειθῶς Inschr.* 70, *πειθόμενον* 25$_{38/39}$, *Πείσανδρος* 0 (altes Alphab.), *Εὐπείθεος* 114 u. a. m.

τεισ- „büssen“: *ἔκτεισιν Inschr.* 139$_{17}$, *ἐκτείσωσι* $_{35}$; oft in igennamen z. B. *Τείσαρχος* Styra *BInschr.* 19$_{311}$, *Τεισίμαχος nschr.* 173$_{11}$ *ThInschr.* 8$_{1}$, *Τείσανδρος BInschr.* 153$_{14}$, *Τεισι-ράτης ThInschr.* 17$_{6}$ 19$_{3}$. In den Handschriften stets die spät-riechische Schreibung *τισ-* für *τεισ-*, s. oben § 158, S. 380.

τεῖχος: *τείχει Inschr.* 173$_{15}$, *Τειχιόσ(σ)ης Inschr.* 121 ltes Alph.).

φειδ- „schonen“: *Φειδίλεω Inschr.* 5, *Φειδύνων BInschr.* 9$_{326}$, *Φείδιππος ThInschr.* 13$_{4}$ u. a. m.

ὀφείλω enthält unechtes *ει*, obwohl der Stamm bereits in *Inschr.* 1$_{9.10.11}$ 72$_{4}$ 80A$_{14.17}$ 81$_{16.19}$ mit EI geschrieben wird, s. oben S. 394.

2. Der Übergang von *ει* in *ī*.

186. Ein Übergang von *ει* in *ī* lässt sich im ionischen Dialekte nicht vor dem III. Jahrh. nachweisen, vgl. oben § 157, S. 380. In den Texten der ionischen Schriftsteller ist für das überlieferte auf spätgriechischer Schreibung beruhende *ī* (z. B. in *μῖξαι τῖσαι*) überall *ει* herzustellen (also *μεῖξαι τεῖσαι*), vgl. oben § 158.

Ins III. Jahrh. fällt *Πλιστίδης BInschr.* 75b$_1$ aus Thasos — *Πλειστίδης*.

187. 3 Ion. *ει* aus *ηι*.

Über *-ει* aus *-ηι* (*-ēi*) in der 3. Pers. Sg. Konj. vgl. unten § 207 S. 442.

Über *-ει* aus *-ηι* (*-āi*) im Dativ Sg. der I. Deklination vgl. unten § 207 S. 238.

πλεῖστος aus **πληῖστος* oder **πληιστός*: *Inschr.* *πλεῖστα* 8$_3$, *Πλειστώνακτος* 83$_6$, *Πλειστάλ(ω)τος* 138$_4$, *Πλείστορος BInschr.* 234b$_{15}$.

188. 5. Ursprung des *ει* unbekannt.

εἰρήνη „Frieden“: *Inschr.* 26$_8$ 27$_8$ 93$_9$ 96$_8$ 97$_3$ *BInschr.* 204$_7$ 206b$_{25}$ c$_{28}$. Als echter Diphthong wird *ει* durch das äolische *εἴρηνᾰ*, das kretische *εἰρήνᾱ*, das böotische *ἰρᾱ́νᾱ* erwiesen (vgl. GMeyer Griech. Gramm.^{3} 98). Ob zwischen *ε* und *ι* ein Spirant ausgefallen ist, wissen wir nicht; eine sichere Etymologie fehlt (vgl. auch oben S. 337).

Das styräische KTEIΣΦON *BInschr.* 19$_{139}$, dessen Sigma erst nachträglich vom Schreiber hinzugefügt ist, scheint, wie Bechtel richtig vermutet, erst verschrieben und dann nachträglich verbessert zu sein: beabsichtigt war aber, wie ich glaube, nicht *Κτησίων* (Bechtel), sondern *Κτησιφῶν*. Lesung und Deutung des styräischen Namens ΘEIΣON *BInschr.* 19$_{104}$ sind unsicher.

189. 6. *ει* aus *ε* vor Vokalen.

Κλειαγόρηι Inschr. 76 aus Astypalaia, ältester Beleg (V. Jahrh., altes Alphabet).

δειόμενον Inschr. 25$_{36}$ aus Oropos (um 400 v. Chr.), vgl. *δέηται Inschr.* 13B$_4$, *δέηι Inschr.* 139$_{39}$.

Ebenso att. *δέωνται* CIA. II 119$_{14}$ (um 340 v. Chr.), *δέηται προσδέηται* CIA. II 167$_{43.48}$ (um 307 v. Chr.): in älterer Zeit aber nur *δέομαι*.

Annahme eines von δέομαι (aus *δέϝομαι) der Bildung nach verschiedenen Präsens *δεϝ-ίο-μαι) δείομαι ist statthaft, aber nicht zu empfehlen.

ξῖως *Inschr.* 72$_{13}$ aus Thasos (kurz nach 411 v. Chr.).

ἐιάν *Inschr.* 131$_{2.3}$ aus Iasos (um 400 v. Chr.), *Inschr.* 6$_{19}$ aus Teos (zweite Hälfte des IV. Jahrh.), *Inschr.* 139$_{20.39}$ s Zeleia (um 330 v. Chr., vgl. ἐννέια, πόλειως).

Ebenso att. ἰάν seit 387 v. Chr.; im VI. und V. Jahrh. nur ἐάν vgl. MEISTERHANS^3 35.

ἐννέια *Inschr.* 139$_{30}$ (vgl. ἐιάν, πόλειως).

πόλειως *Inschr.* 139$_{19}$ (vgl. ἐιάν, ἐννέια), in der metrischen schrift *BInschr.* 141$_5$ aus Priene (um 350 v. Chr.) als Anapäst messen, vgl. ϑειόν.

Attisch ἰδρύσιως CIA. II 168$_{9.20}$ (330 v. Chr.).

γενειῆς Samml. GDI. 1561, ionische Anfrage an das Orakel Dodona.

ϑειόν *BInschr.* 141$_6$ aus Priene (Mitte des IV. Jahrh.), im erse als ∪ ∪ gemessen, vgl. πόλειως. Θειόφρων aus Erythrai *Inschr.* 206c$_{12}$ (Anfang des III. Jahrh.).

Attisch ϑειοῖν CIA. II Add. 834b I$_2$ II$_{2.5}$ (329 v. Chr.).

-κλέιους, für das echt-ionische -κλέος, im III. Jahrh. in asos *ThInschr.* 15$_4$ 16$_{12.16}$ 18$_7$ 19$_6$ 20$_{13}$, in Smyrna *BInschr.* 3$_9$, in Erythrai *BInschr.* 206a$_{26.39}$ b$_{36.50.54}$.

Attisch -κλέιους von 344 v. Chr. an s. MEISTERHANS^3 36.

OI.

Über -οι aus -ο(ι)-ει, -ο(ι)-οι- s. „Zusammentreffen von Vokalen".

190. 1. Ion. οι = att.-gemeingr. ο.

Τροιζήν, Τροιζήνιος = att. Τροζήνιος (von 317 bis gen 200 v. Chr. belegt, s. MEISTERHANS^3 19): das Adjektiv Eigenname aus Iasos *BInschr.* 104a$_{29}$ (vor 353 v. Chr.); bei rodot ohne Ausnahme Τροιζήν, Τροιζήνιος, ebenso bei Homer Schiffskataloge und seinem Anhange *B* 561 847. Die lauthe Entwickelung eines parasitischen ι vor ζ ist an sich wohl zu greifen, aber durch keinen zweiten Fall belegt. Sollte Τροζήν n den Ioniern volksetymologisch an Τροίη angeschlossen sein? ne derartige Umbildung eines Ortsnamens nach einem ähnlich ingenden und allbekannten ist nichts Seltenes.

191. 2. Äolisches *-οισ-* aus *-ονσ-* im Ionischen.

πρήξοισιν aus **πρήξ-ο-νσιν* 3. Pers. Pl. Konj. Aor. *Inschr.* 80 $A_{16/17.\,20}$ gehört zu den äolischen Elementen des Dialektes von Chios (Verf. Dial. II 416). Die entsprechende ionische Form müsste *πρήξουσιν* lauten, vgl. auch unten S. 442 und 445.

192. 3. Ion. *οι* aus *ο* vor Vokalen.

κατα-βοιῆς Artemisia- Papyrus Philologus XLI 748_6 neben *δόη* = *δοίη* 4.

Βόιηθος Ionier in einer Inschrift aus Kalymna Samml. GDI. 3590_9 (um 200 v. Chr.), *βοιηθήσω* aus Smyrna CIG. $3137_{68.\,77}$.

Πραξινόιη aus Halikarnass, bestattet auf Rhodos BCH. X 340 no. 10.

193. 4. Einzelnes.

Die Varianten *μιλτηλεφέες* **a**: *μιλτηλοιηφέες* **b** *Hdt.* III 58_5 machen *μιλτηλοιφέες* als ursprüngliche Lesart nicht gerade wahrscheinlich.

Der von *Hdt.* in Buch II oft erwähnte ägyptische König *Μοῖρις* (so stets in **a**) heisst in der Handschriftenklasse **b** durchgehends *Μῦρις*.

Über *δεσπόνησιν Inschr.* 135 aus Kyzikos vgl. oben § 52, S. 279.

Des *Hippokrates* Participien Perft. Femin. auf *-οῖα* aus *-μος-ια* (z. B. *ἐωθοῖα*) = att. *-νῖα* aus *-υς-ια* (z. B. *εἰωθνῖα*) sind bei der Bildung des Particips besprochen.

Über *οἰκός* aus *ἐοικός* vgl. »Zusammentreffen von Vokalen«.

Über *-οῖ* im Dativ Sg. der Feminina auf *-ώ(ι)* s. die Deklination.

---

b. Die Y-Diphthonge.

Allgemeines.

194. Die Diphthonge *αυ* und *ευ* sind, wenn wir den Inschriften trauen dürfen, etwa bis zum Jahre 400 unverändert als *au eu* gesprochen worden. Gegen Ende des V. Jahrh. aber entwickelte sich, dem Anscheine nach besonders in Kleinasien, eine offene Aussprache des *υ*, so dass nun in den Inschriften anfänglich vereinzelt, später häufiger *αυ* durch *αο*, *ευ* durch *εο* wiedergegeben wird. Umgekehrt kommt für die monosyllabisch gesprochenen Vokale *εο* auf den Steinen vom IV. Jahrh. an die Schreibung

εv auf. Natürlich können nicht gleichzeitig *au eu* in *ao eo* und *eo* in *eu* umgewandelt sein: entweder war es ein Grenzlaut zwischen *o* und *u*, also *û*, auf den *o* und *v* sich einigten, oder die Bezeichnung des monosyllabischen *ɛ͡o* durch *εv* war lediglich eine orthographische Neuerung, die darin ihren Grund hatte, dass die Buchstaben EY in Folge des Wandels von ursprünglichem *εv* in *ɛ͡o* den Lautwert von *ɛ͡o* besassen. Für diese zweite Erklärung lässt sich geltend machen, dass EO für ursprüngliches *εv* älter ist als EY für ursprüngliches *ɛ͡o* und in Inschriften vorkommt, die *ɛ͡o* noch durch EO ausdrücken.

AY.

1. Ion. *αv* als *αo*.

195. Bis zum Ende des V. Jahrh. wird in allen ionischen Städten AY geschrieben, vgl. u. a. aus Chalkis *Γλαῦqος Inschr.* 7a, aus Eretria *αὐτόν Inschr.* 19$_4$, *αὐτῶι* $_6$, aus Styra *Αὐτ*[*ομ*]*ένης BInschr.* 19$_{21}$, *Γλαῦκος* $_{103.104}$, *Γλαύκων* $_{365}$, *Θαύμων* $_{112}$, *Θαύμασις* $_{202}$, *Ναυστείρης* $_{264}$, aus Keos *ταύταις Inschr.* 42$_{27}$, aus Paros *αὖχσε Inschr.* 62$_4$, aus Thasos *ταῦτα Inschr.* 73$_{4.5}$, *αὐτῶ* $_{16}$, aus Chios *αὐτή Inschr.* 79$_4$, *αὐτοί Inschr.* 80A$_{17}$, *αὐτοῦ* C$_7$, *Καυκασέ*[*α*]*ς Inschr.* 82$_4$, aus Teos *αὐτόν Inschr.* 105A$_{4/5.}$ $_{11/12}$ B$_{7.27.40}$, *αὐτῶι* B$_2$, aus Milet *Γλαύqov Inschr.* 124, aus Halikarnass *αὐτοῦ Inschr.* 171$_{35.36/37.37.38}$ *ταῦτα* $_{43}$.

Auf Euboia und den Kykladen bleibt *αv* auch im IV. Jahrh. und in der Folgezeit unverändert: vgl. aus Olynth *ναυπηγησίμων Inschr.* 13B$_2$, aus Amphipolis *αὐτός Inschr.* 14$_{23}$, *αὐτοῦ* $_{22}$, *αὐτῶν* $_{11}$, *αὐτούς* $_{8.16}$ (neben *φεόγειν*), aus Eretria *αὐτόν Inschr.* 19$_{13}$, *αὐτοῖ* $_{15}$, *Ναύτης Inschr.* 22$_{16}$, aus Oropos *αὐτοῦ Inschr.* 25$_{41}$, *αὐθημερόν* $_{18}$, *ἑαυτοῖ* $_{28}$, *θησαυρόν* $_{13}$, *αὐτῶι Inschr.* 26$_9$ 27$_9$, aus Amorgos *ἀμαυρώσας Inschr.* 56$_2$, aus Thasos *αὐτούς Inschr.* 71$_{9.10}$.

Auf dem kleinasiatischen Festlande tritt *αo* für *αv* im Laufe des IV. Jahrh. gleichzeitig mit *εo* für *εv* auf und hält sich, gleichwie dieses, auch in denjenigen Inschriften, die gegen Ende des IV. Jahrh. bereits in der *κοινή* abgefasst werden.

Aus Chios: *Καοκασίωνος Inschr.* 89a$_{33}$, *ἀοτός ταῦτα BInschr.* 184$_{11}$ (hellenistisch gegen 300 v. Chr.), *ταῦτα* STUDNICZKA Mitteil.

XIII 165 no. 2_8 (neben *αὐτο-* $_6$), *ταὸτά* STUDNICZKA Mitteil. XIII 166 no. 4_{17}, endlich in einem von ZOLOTAS *Ἀθηνᾶ* V 7ff. veröffentlichten Schreiben Alexanders *αὀτῶν* $_8$, *αὀτοῖς* $_{17}$, *αὀτούς* $_{12.16}$, *ταότην* $_{19}$, *ταότας* $_9$. Dagegen [*Κα*]*υκασίων* *Inschr.* 83_9, *Αὐτοσθένεος* 86_5, beide Namen aus dem Anfange des IV. Jahrh.

Aus Erythrai: *ταῦτα* *Inschr.* $96_{10.18}$, *αὀτῶι* $_{11}$ (nach 357 v. Chr., neben *Μαύσσωλλον* $_{2.15}$), *ταῦτα* *Inschr.* 97_7 (neben *αὐτοῖς* $_1$), *Γλαῦκος* *Ταορέας* Münzleg. *BInschr.* $209_{1.2}$ Coins BritMus. Ionia 134 no. 20 126 no. 90. Dagegen *αὐτῶι* *Inschr.* 93_{12} (kurz nach 394 v. Chr.).

Aus Leros: *αὀτούς* *BInschr.* 107_7, *ταῦτα* $_{12}$ (hellenistisch).

Dagegen aus Iasos *αὐτούς* *Inschr.* $106_{2.15}$, *αὐτάς* $_{10}$, *αὐτοῖς* $_{4.6.17.20}$.

Aus Priene: *ἀοτοί* *Inschr.* 115_9 (neben *αὐτοῖς* $_9$), *Ναόλοχον* *BInschr.* 141_2 (hellenistisch).

Aus milesischen Kolonieen: aus Pantikapaion *Ἀὀτοκλῆος* *Inschr.* 155 (vielleicht der älteste Beleg).

Dagegen aus Milet *αὐτά* *Inschr.* 128_4 (Ende des IV. Jahrh.), aus Iasos *ταὐτά* *Inschr.* 131_4, *αὐτούς* *Inschr.* 132_5, *Μαυσώλλωι* $_3$ (Anfang des IV. Jahrh.), aus Zeleia *αὐτόν* *Inschr.* 139_{21}, *αὐτά* $_{27}$, *ἑαυτοῦ* $_{13}$ (Ende des IV. Jahrh.), *αὐτῶι* *Inschr.* $140a_5$ b_6 c_7, aus Pantikapaion *ἑαυτοῦ* *Inschr.* 143_1 (erste Hälfte des IV. Jahrh.), *Ταύρων* *Καυκάσιος* *Inschr.* 145_4, *ἑαυτῆς* *Inschr.* 146_2, *Αὐάσιος* *Inschr.* 153.

Aus Samos: *αὀτόν* *BInschr.* 221_{14}, *αὀτοῖς* $_{21.27.28}$, *αὀτούς* $_{29}$, *ἑαοτῶν* $_{20}$, *ταῦτα* $_{20}$ (hellenistisch).

Aus Karien und Lykien: *ταῦτα* *Inschr.* 173_7 (Anfang des IV. Jahrh.; daneben *αὐλῆι* $_9$, *αὐτός* $_{63}$ und rechte Schmals. $_{6.16/17}$, *Παραύσσωλλος* $_{19}$, *Ἀκταύσσωλλος* $_{40}$, *Ταυσάδος* $_{64}$); *αὀτῶι* *Inschr.* 180_4, *ἑαοτῶν* $_2$.

Dagegen in den *Inschriften* 176 und 177 aus Mylasa (Mitte des IV. Jahrh.) nur *αυ* : *αὐτόν* 176_{14} 177_{19}, *αὐτοῦ* 177_6, *ταῦτα* 176_{14} 177_{18}, *ἐνιαυσίης* 177_4, *Μαύσσωλλος* 176_2 $177_{2.3.5.8.14}$.

2. Ion. *ἀϝυτός* als *au̯utós*.

196. In der alten naxischen Inschrift 33 wird *ἀϝυτῶ* für *αὐτοῦ* geschrieben. Dieses *ἀϝυ-* für *αὐ-* kommt auch in alten Inschriften aus Kreta und aus Attika (s. oben S. 20 letzte Zeile) vor. Man pflegt das *ϝ* damit zu erklären, dass zu der Zeit, als *ἀϝυ-* geschrieben wurde, das einfache V bereits den Lautwert eines *ü* gehabt habe und dass deshalb gewissenhafte Leute, denen an einer möglichst genauen phonetischen Schreibung gelegen war, den Diphthongen *αυ* = *au* durch *ἀϝυ-* ausdrückten

(so BLASS Aussprache ³ 74 BRUGMANN Griech. Gramm. ² 33 GMEYER Gr. Gr. ³ 193 ff. KRETSCHMER Vaseninschr. 37 ff.). Diese Deutung lässt sich nicht aufrecht erhalten. Dass einfaches *v* den Lautwert eines *ü* besessen habe, ist für den kretischen Dialekt geradezu ausgeschlossen und für den ionischen Dialekt des VI. Jahrh. (dem *ἀϝνεῖτο* angehört) unbewiesen und unwahrscheinlich, s. oben S. 286: damit fällt also die Voraussetzung, die für jene Erklärung notwendig ist. Ausserdem aber hätte sich der angeblich „phonetisch" schreibende Grieche in der Wahl seiner Mittel gründlichst vergriffen. Würde er denn wirklich zu einer Zeit, als V bereits den Lautwert *ü* hatte, den Diphthongen *αv* in seiner Aussprache als *au* graphisch damit glücklich getroffen haben, dass er *ἀϝv-* schrieb? Im Gegenteil! V hinter A in AV ist im Attischen zu einer Zeit, als sich einfaches *u* zu *ü* entwickelt hatte, eben deshalb noch als *u* gesprochen, weil man in AY den Diphthongen vor Augen hatte. Wurde aber AFV geschrieben und der Diphthong so graphisch aus einander gerissen, so verführte das, wenn einfaches *v* als *ü* klang, doch eher dazu, *avü* als etwa *au* zu lesen.

Die natürliche und nächstliegende Auffassung ist doch die, dass *ϝ* in dem attisch-ionischen *ἀϝv-* seinen eigentlichen ursprünglichen Lautwert besass, also halbvokalisches *u̯* bezeichnete: wer das bestreitet, verliert ganz den Boden unter den Füssen.

Dieses *u̯* konnte sich in dem Diphthongen *αv* dann bilden, wenn die beiden Vokale nicht monosyllabisch, sondern zweisilbig gesprochen wurden, und diese Aussprache war, vom phonetischen Standpunkte betrachtet, der Entwickelung eines sekundären *u̯* zwischen *a* und *u* auch durchaus günstig. Natürlich entsprang das naxische *a-u̯u-tós* = *a-u-tós* : *au-tós* nur einer lokalen Lautneigung, die weder gemein-ionisch noch urionisch war, die aber eine zu geringe Eigenart besass, um nicht auch in anderen Städten Ioniens und in anderen Dialekten wiederzukehren.

197. 3. Ion. *αv* im Ablaute zu *η*.

καύης Hipponax 2, ausdrücklich als Nebenform von *καύηξ* bezeugt, steht im Ablaut zu *κήϋξ*. Der Stamm scheint *kav-* : *kav-* zu sein, vgl. lit. *kóvas* „Dohle", serb. *čavkā* „Dohle". Das Verhältniss der Suffixe zu einander ist noch nicht aufgeklärt.

In ziemlich gezwungener Weise führt KRETSCHMER KZ. XXXI 354 *κήξ, κήνξ* und *καύᾱξ* auf eine ursprüngliche Flexion **κᾱ́νξ⟩ *κᾱ́ξ*: Gen. *κᾱνκός* zurück.

δαυ- „brennen", im Ablaut zu urgriech. *δᾱϝ-*: ion. *δηϝ-* in *δέδη(ϝ)α*: *Semon. δεδαυμένων* 30, *δαυλόν· .. ἡμίφλεκτον ξύλον* Hesych (»*οἱ νεώτεροι Ἴωνες δαυλός*« Schol. T zu *O* 421, im Ablaute stehend zu *δᾱλός* = **δᾰελός* aus **δᾰϝελός*, vgl. *δαϝελός· δαλός. Λάκωνες* Hesych).

4. Ion. *αυ* = gemeingr. *ω*.

198. Wenn der styräische Name *Μυλαυρός BInschr.* 19$_{133}$ dem spätgriechischen *μυλωρός* „Mühlenwächter" entspricht (VISCHER vergleicht *πυλαυρός· πυλωρός* Hesych), so kann das *αυ*, bei dem Alter der Inschrift, schwerlich für ursprüngliches *-ᾰ̆-o-* stehen. Die einzig mögliche Grundform des Nomens bleibt vielmehr **μυλᾰ̆-ϝρός, -ϝρός* schwache Form zu *ϝερ- -ϝορός*, vgl. aeol. *ζα-βρός· πολυφάγος* (VERF. Dial. II 237), Parallelform zu *δια-βόρος, νεο-γνός* neben *νεό-γονος* u. a. m.; *μυλᾰ̆-* wie *Ἀλκᾰ̆-* in *Ἀλκᾰ̆-θοος, πυλᾰ̆-* in homer. *πυλᾰ̆-ωρός* u. a. m.

EY.

Die Verkürzung des ursprünglichen *ευ* vor Vokalen in *ει* : *ε* und der Wandel eines ursprünglichen *εο* in *ευ* sind bei dem »Zusammentreffen von Vokalen« besprochen.

1. Ion. *ευ* als *εο*.

199. Bis zum Ende des V. Jahrh. wird in allen ionischen Städten EY geschrieben, vgl. z. B. in Chalkis *Εὔφημος Inschr.* 1, *Ἀχιλλεύς Πηλεύς* 7b g, *φεύγων φεύγον[τος]* 16$_{6.8}$, in Rhegion *εὐξάμην Inschr.* 8$_4$, in Eretria *εὐεργέτην Inschr.* 19$_4$, *συνελευθερώραντι* $_9$, in Styra *Εὐβοεύς BInschr.* 19$_{38}$, *Εὐλάβης* $_{40}$, *Εὐμολπίδης* $_{41}$, *Εὔτροπ[ος]* $_{42}$, *Εὐηάγης* $_{108}$, *Εὐφήμιος* $_{198}$, *Εὐκλίδης* $_{195}$, *Εὐτέλης* $_{197}$, *Εὐθύμαχος* $_{193}$, *Εὐθυνείδης* $_{194}$, *Εὐρύμαχος* $_{196}$, *Ηγεμονεύς* $_{200}$ u. s. w., in Naxos *Ε(ὐθ)υκαρτίδης Inschr.* 31, in Keos *λευκοῖς Inschr.* 42$_3$, *ἐλεύθερον* $_{15}$, in Paros *εὐχσάμενοι Inschr.* 62$_2$, *εὔχομαι Inschr.* 63$_3$, in Thasos *φεύγοντες Inschr.* 72$_5$, *εὐεργέτης* $_{11}$, in Chios *Εὐωπίδης Inschr.* 79$_3$, *ἀνηρίθευτοι Inschr.* 80B$_{24}$, *Λεύκιππος* D$_3$, *-κεια* 81$_{22}$, in Massalia *Εὔξενε Inschr.* 102, in Teos *κιξαλλεύοι Inschr.* 105B$_{19}$, *βουλεύοι* $_{24}$, in Abdera *Εὔφρων Inschr.* 107, in Ephesos *εὐώνυμος Inschr.* 113$_{3.8}$, in Prokonnesos *Συκεεῦσιν Inschr.* 130, in Theodosia *Εὐθυμίης*

Inschr. 157, in Samos *Λεύκιος Inschr.* 163, *Εὔθυμος* $165_{1.3}$, in Halikarnass *φεύγειν Inschr.* 171_{37}, *ἐλεύθερον* $_{42}$, *ἐβουλεύσατο* $_{1}$, *μνημονεύω* $_{11.14.31}$.

Κεφαλεύς BInschr. 266 (V. Jahrh.) kommt nicht in Betracht, da weder die Lesung sicher noch die Herkunft der Inschrift bekannt ist.

In Euboia und auf den Kykladen bleibt EY auch nach dem Jahre 400 unverändert: vgl. in Olynth *Χαλκιδεῦσι Inschr.* $13A_8$ B_8, in Eretria *Φευγόλιμος Inschr.* 21_{77}, *Εὐθύνης* $_{153}$, *Εὔδημος Εὐδήμιππος* $_{6}$ (und so stets *ευ* in den zahlreichen Namen der Inschrift 21), in Oropos *κατεύχεσθαι Inschr.* $25_{25.28}$, *ἐγκαθεύδειν* $_{36.39.44}$, *πετεύροι* $_{42}$, *εὐεργέτης* 26_6 27_6, in Amorgos *Εὔκριτος Inschr.* 58a, in Thasos *Εὐήρεος Inschr.* 74_5, *Εὐηφένεος ThInschr.* 2_6, *Εὐαλκίδης ThInschr.* 3_{10}, *Εὐκράτης Εὐρυφῶντος ThInschr.* 6_{13} u. a. m.

Die einzigen Ausnahmen machen Amphipolis mit *φεύγειν Inschr.* 14_3, *φεογέτω* $_{24}$ (357 v. Chr.) und das benachbarte Thasos mit *Εὐαγόρης BInschr.* 83_3. Indessen lässt sich in diesen Fällen aus dem Dialekte der Kolonie kein Rückschluss auf den Dialekt der Mutterstadt machen: es ist wahrscheinlicher, dass die Gründer von Amphipolis und Thasos noch *eu* sprachen, und dass sich *eo* in diesen Städten selbständig entwickelte, als dass die Neigung, *ευ* als *eo* zu sprechen, schon aus der Heimat mitgenommen wurde.

Auf dem kleinasiatischen Festlande tritt EO für *ευ* zuerst gegen Ende des V. Jahrh. vereinzelt auf und wird dann um die Mitte des IV. Jahrh. immer häufiger. Mehrere ionische Inschriften aus der Zeit Alexanders, die schon ganz in der macedonischen *κοινή* abgefasst sind, erhalten durch *eo* für *ευ* und *ao* für *αυ* noch eine schwache dialektische Färbung.

Chios liefert den ersten Beleg für *eo* = *ευ* und zugleich den einzigen, der sich mit Sicherheit noch ins V. Jahrh. setzen lässt: *βασιλεός Inschr.* $80C_8$ (neben *ἀνηρίθευτοι* B_{24}, *Λεύκιππος* D_3. Um weniges jünger ist *κοπρεόων Inschr.* 81_{14} = *κοπρεύων* (neben *-κευα* $_{22}$). Im IV. Jahrh. und in der Folgezeit liefert uns Chios die weitaus meisten Beispiele für EO: *ἱερεός* Studniczka Mitteil. XIII 166 no. 4_{11} (IV. Jahrh.), *Εὐπαθίδης Εὐπόλεμος Inschr.* $87_{3.6}$, *φεύγειν πολίτεομα* in einer Verfügung Alexanders an den Demos von Chios aus dem Jahre 332 Zolotas *Ἀθηνᾶ* V (1893) p. 7ff. Z. 2 und 11, *φεογο- BInschr.*

185_{15} (hellenistisch, aus der Zeit Alexanders: in derselben Inschrift *πιστευ-* vgl. STUDNICZKA Mitteil. XIII 165 no. 2_7).

ευ ist auf Chios im IV. Jahrh. selten: *Εὐπολέμου Inschr.* 88 b.

Aus Erythrai: *εὐεργέτην Inschr.* 96_5, *Εὐρυδά(μας)* Münzlegende *BInschr.* 209_3. Dagegen *Εὐμαιο- Inschr.* 95_{23}.

Von den Städten der nördlichen Festlandsgruppe bezeugen *ευ* Klazomenai mit *Εὐθυδάμας* Coins BritMus. Ionia 20 no. 25, *Λευκαῖος* Münzleg. *BInschr.* 169_3, Phanagoreia *(E)ὐξένου Inschr.* 111_2 (IV. Jahrh.), Ephesos *Εὐέλθων Εὐπαθίδης Εὔχωρος* Münzlegenden *BInschr.* $151_{3.4.5}$ (vgl. Coins BritMus. Ionia 52 54 57), *εὐεργέταις* AGIBrit. Mus. III 2, no. 474.

Dagegen aus Massalia *Εὔξενε Inschr.* 102, ebenso aus Phanagoreia *Λεύκωνος Inschr.* 108_6, *βασιλεύοντος Inschr.* 109_4, aus Ephesus *Εὔθηνος Inschr.* 114 (um 400 v. Chr.).

Aus Priene: *λευκοῖς BInschr.* 141_3 (etwa um 350 v. Chr.). Aus Milet *Εὐνομίδης* Münze *BInschr.* 102_1 (IV. Jahrh., erste Hälfte), aus Sinope *Σινοπεύς Inschr.* 141 (IV. oder III. Jahrh.), aus Pantikapaion *Εὐρονόμου Inschr.* 151 (IV. Jahrh.), *Λεύκωνος* LATYSCHEW IOSPE. II no. $296_{2/3}$ (derselbe Mann heisst in dem etwas älteren Teile der Inschrift *Λεύκων* $_1$).

Gewöhnlich wird in Milet und seinen Kolonieen *ευ* geschrieben vgl. z. B. *βασιλεύς Inschr.* 128_5, *εὐστόν* $_5$, *ἱερεύς Inschr.* 131_1, *ἐπιβουλευσάντων Inschr.* 132_3, *δημεῦσαι* $_{4.5}$, *φεύγειν* $_{4.5}$, *Εὐθίδου* $_{23.50}$, *Εὐθαλλίων* $_{13.23}$, *ἀνευρετάς Inschr.* $139_{3.8}$, *ἀνευρήσειν* $_{10}$, *ἀνευρεῖν* $_{16}$, *εὐεργέτηι Inschr.* $140\,a_3\,c_3$, *Εὐήνορι Inschr.* $140\,b_3$, *Λεύκωνος Inschr.* 143_3, *βασιλεύοντος* $_4$, *Εὐπορία Inschr.* 148_3 u. a. m.

Aus Samos: *εὔνοιαν BInschr.* 221_8 (nach 322 v. Chr.). Dagegen aus dem Anfange des IV. Jahrh. *Εὐρυσθένεους Inschr.* 167_6.

Aus den Städten Kariens ist *ευ* bis jetzt nicht zu belegen, sondern nur *ευ* vgl. *Inschr.* 173_{18} $176_{2.3.9.10}$ $177_{1.2.3.8.9.12}$.

200. 2. Ion. *ευ* im Wechsel mit *αυ*.

πέτευρον Inschr. 25_{42} aus Oropos, auch als attisch durch Aristoph. Fragm. 863 ed. BLAYDES bezeugt. *πέτευρον* aus **πέτηυρον* ablautend zu *πέταυρον*?

OY.

1. Schreibung und Aussprache des echten *ov*.

201. Der Diphthong *ov* = *ou* scheint im Ionischen bis zum Ende des V. Jahrh. unverändert geblieben zu sein. In den Inschriften alten Alphabetes wird er in der Regel durch OY, in Thasos aber, wo Ω für kurzes *o* angewendet wird, durch ΩV bezeichnet: so aus Kume *τούτῳι Inschr.* 4 (VI. oder V. Jahrh.), aus Amphipolis *τούτōς Inschr.* 14$_{20}$, aus Paros *τούτων Inschr.* 65$_{4}$, aus Thasos *οὐ Inschr.* 68$_{3}$, *οὐ* und *οὐδέ Inschr.* 69a$_{2.3}$ b, aus Chios *τούτō Inschr.* 80A$_{1.5}$, *τούτων* A$_{8.10}$, aus Iasos *τούτων Inschr.* 132$_{5}$, aus Halikarnass *τούτō Inschr.* 171$_{23}$, *τοῦτον*$_{35}$, *τούτωι*$_{42}$ (vor 443 v. Chr.).

202. In einigen Inschriften, die in das Ende des V. Jahrh. oder den Anfang des IV. Jahrh. fallen, wird echtes *ov* durch O wiedergegeben, also genau so wie unechtes *ov* geschrieben: aus Oropos *ἐντõϑα* = *ἐντοῦϑα Inschr.* 25$_{17}$, aus Thasos *τõτο* = *τοῦτο Inschr.* 72$_{14}$, *τõτōς* = *τούτους Inschr.* 73$_{9}$, aus Chios *τõτο* = *τοῦτο Inschr.* 79$_{1}$, *βōχολῆι βōχολέοντι* = *βου-χολ- Inschr.* 81$_{6.11}$. Von *ἀρõρηι Inschr.* 105B$_{17}$ aus Teos = *ἀρούρηι* sehe ich lieber ab, da die Lesung nicht sicher steht und das *ov* in diesem Worte, trotz des kyprischen *a-ro-u-ra* (Verf. Dial. I 184), im ionischen Dialekte vielleicht unechter Diphthong gewesen ist.

Auch in attischen Inschriften ist O für echtes *ov* von der Mitte des V. Jahrh. bis zur Mitte des IV. Jahrh. nichts Seltenes, vgl. Meisterhans^{2} 49 Anmerk. 435.

Dass echtes *ov* dem unechten *ov* gleich geschrieben wurde, kann entweder in einer lautlichen Annäherung des unechten *ov* an das echte *ov* oder umgekehrt des echten *ov* an das unechte *ov* seinen Grund haben.

Unechtes *ov* war um die Mitte des V. Jahrh. wahrscheinlich noch monophthongisches offenes *ō*. Es fragt sich also, ob die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass unechtes monophthongisches *ov* schon gegen Ende des V. Jahrh. die diphthongische Aussprache *ou* annahm, die sich dann im Laufe des IV. Jahrh. weiter zu monophthongischem *ū* entwickelte, oder ob die Annahme einer Annäherung des echten *ov* an das unechte monophthongische *ō* mehr für sich hat.

An und für sich ist das Erstere wahrscheinlicher; doch lässt sich auch die Möglichkeit des zweiten Lautwandels nicht ganz in Abrede stellen. Wie oben ausgeführt, wurden die Diphthonge *αυ ευ* schon um die Wende des V. Jahrh. in einzelnen ionischen Städten als *αο εο* geschrieben, um die offene Aussprache des *υ* zum Ausdruck zu bringen. Wurde nun *υ* auch in echtem *ου* offen gesprochen, so entstand *οο*, also ein Laut, der sich, gleich dem unechten *ου*, einem offenen (*ō*), nicht einem geschlossenen Monophthongen (*ū*) zuneigte.

2. Ion. *ου* = att. *αυ*.

203. Ein lautlicher Übergang von *ου* in *αυ* lässt sich für den ionischen Dialekt nicht nachweisen. Die angeblichen Belege für ihn sind anders zu erklären:

τούτῃι Inschr. 4 aus Kume (VI. oder V. Jahrh.) = att. *ταύτῃ*. Der Stamm des Maskulinums *τουτ-* ist auf das Femininum übertragen, vgl. die Bemerkung oben S. 5.

ἑουτῶν Inschr. 115$_4$ aus Priene (IV. Jahrh.) geht nicht auf *ἑαυτῶν* zurück (vgl. *αὐτοῖς* 9, *ἄοτοί* 9), sondern ist aus der bei *Hdt.* oft vorkommenden Form *ἑωυτῶν* gekürzt, s. unten S. 447.

ἐντοῦθα, geschrieben *ἐντοῦθα Inschr.* 25$_{17}$ kann nicht aus *ἐνταῦθα* auf lautlichem Wege entstanden sein, weil dieselbe Inschrift mehrere Belege für *αυ* bietet: *αὐτοῦ* 41, *ἑαυτοῖ* 28, *αὐθημερόν* 18, *θησαυρός* 13. 24. SMYTH vermuthet, dass *ου* für *αυ* aus dem Demonstrativstamme *τουτ-* (*ἐν τούτῳ*) entlehnt sei. Eine bessere Erklärung vermag ich nicht zu geben.

3. Ion. *εου* für *εο* : *ευ*.

204. Eine Folge des orthographischen Schwankens zwischen *ευ* und *εο*, das mit der im IV. Jahrh. neu aufkommenden Schreibung EY für *εο* eintrat, bestand darin, dass gelegentlich auch *εου* für *εο* geschrieben wurde: Belege sind u. a. *Εὐρυσθένεους* Samos *BInschr.* 217$_6$ (*-ου* im Genetive der *o*-Stämme = O), *Ἀριστοκλέους* Thasos *BInschr.* 72$_1$, *Λεουνίς* neben *Λεονίς* Münzlegende aus Maroneia *BInschr.* 196 no. 1 (bei den Genetiven auf *-κλέους* kann in jüngeren, nicht mehr dialektreinen Inschriften attischer Einfluss vorliegen).

IV. Die langvokaligen Diphthonge.

Allgemeines.

Dass die indogermanischen langvokaligen Diphthonge sich in den einzelnen Sprachen verschieden entwickelten, je nachdem sie geschliffen oder gestossen betont waren, ist zuerst von Bezzenberger BB. XII 79 ff. ausgesprochen worden. Zur Litteratur vgl. Brugmann Grundriss I² 205 Bechtel Hauptprobleme 271 ff.

205. Die aus indogermanischer Zeit ererbten langvokaligen Diphthonge waren im Urgriechischen noch unverändert erhalten. Ihre weitere Entwickelung wurde durch ihre Stellung innerhalb des einzelnen Wortes und durch die Qualität ihres Accentes bestimmt.

Im Inlaute vor Konsonanten blieben geschliffen betonte langvokalige Diphthonge als Diphthonge erhalten, verkürzten aber ihre an erster Stelle stehende Länge (z. B. *νᾶῦς* aus **νᾱ̃ῡ̃ς* = ssk. *nâus*, *βοῦς* aus **βωῦ̃ς* = ssk. *gâus*, *θεοῖς* aus **θεωῖ̃ς* vgl. ssk. *vṛkâis*, lit. *vilkaĩs*). Ebenso scheint in unbetonten langvokaligen Diphthongen der erste Komponent gekürzt zu sein (*νᾶυσί* aus **νᾱυσί* vgl. ssk. *nâušú*). Dagegen büssten gestossen betonte lange Diphthonge das an zweiter Stelle stehende *i* oder *u* ein und wurden so zu einfachen Längen: z. B. dor. *βώς* aus **βώνς* (es gehörte zu den Eigenheiten des dorischen Dialektes, einsilbigen Worten, die im Attischen geschliffen betont waren, den gestossenen Accent zu geben vgl. Ahrens Dial. Dor. 27: *σκώρ* = att. *σκῶρ*, *γλανξ* = att. *γλαῦξ*, *Ἀλκμάν* statt *Ἀλκμᾶν* aus *Ἀλκμάων*). Dass vor gewissen Konsonanten der Verlust des *i* und *u* eher eintrat als vor anderen oder dass er gar an die Folge bestimmter Konsonanten gebunden war, ist nicht erwiesen.

Im Inlaute vor Vokalen kenne ich nur ein einziges Beispiel eines indogermanischen langvokaligen Diphthongen im Griechischen: es ist das Imperfektum *ἦια ἦιον* = ssk. *âyam âyan*, vom Stamme *εἰ-* „gehen“ mit Augment, Grundform **ēi̯əm*, **ēi̯om*, **ēi̯ont*. Im Homer werden die Formen meistens dreisilbig ge-

messen, bei *Archilochos* dagegen ist ἦιεν 89$_3$ zweisilbig: die Aussprache kann hier ἤι-εν, ἤϊεν oder ἦεν gewesen sein. Dass die urgriechische Form bereits ἦα lautete und erst nachträglich das ι von ἦιμεν wieder empfing (GMeyer Griech. Gramm.^{3} 556), ist mir nicht wahrscheinlich.

Im Auslaute blieben geschliffen betonte lange Diphthonge unverändert, gestossen betonte verloren dagegen ihren zweiten Komponenten und wurden zu einfachen Längen.

206. Im ionischen Dialekte sind also die ursprünglichen langvokaligen Diphthonge nur noch im Auslaute zu finden.

Jeder langvokalige Diphthong, den die Ionier im Inneren eines Wortes sprachen, ist erst in der Entwickelung des ionischen Dialektes entstanden und zwar

durch Dehnung eines kurzvokaligen Diphthongen,

durch Kontraktion eines einfachen Vokales mit einem kurzvokaligen Diphthongen, oder durch Kontraktion von *ᾱϊ ηϊ ωϊ*,

durch Formenausgleichung.

ĀI ᾹI ĒI ŌI.

207. 1. Als ursprüngliche Diphthonge im Auslaut.

-ηι im Dative Sg. der *η*-Stämme blieb im allgemeinen unverändert. Inschriftliche Belege im alten und im gemeinionischen Alphabete: aus Kume *Inschr.* 4, aus Rhegion 8 9, aus Amphipolis 14$_{21}$, aus Naxos 29 30$_1$, aus Keos 38 39 42$_{6.11.14}$, aus Amorgos 43, aus Paros 62$_{3.4}$ 64$_2$, aus Thasos 68$_3$ 69a$_1$ 72$_3$ 73$_1$, aus Chios 80A$_{13.21}$ C$_{20.22.23}$ 82$_{14}$, aus Erythrai 94$_1$ 96$_{1.12.13}$, aus Phokaia 99, aus Lampsakos 101, aus Teos 105A$_{3.8}$ B$_{4.9.10.17.34/35}$ 106$_{16}$, aus Abdera 107, aus Phanagoreia 110$_{1.2}$, aus Iasos 132$_{1.3.4}$, aus Zeleia 139$_{39}$ 140a$_3$ b$_2$ c$_3$, aus Samos 160 167$_1$, aus Halikarnass 171$_{3.4.5}$ 173$_{3.9.15.38.47.50.61}$.

Eine Verkürzung des *-ηι* zu *-ει* ist nur in Eretria und Oropos eingetreten. Ums Jahr 410 schreibt man in Eretria noch *τεῖ βουλῆι Inschr.* 19$_2$, aber wenige Jahre später bereits *ἐκατέρει τεῖ πόλει Inschr.* 18$_6$, *στήλει* 17, und um die Mitte des IV. Jahrh. *τεῖ βουλεῖ Inschr.* 19$_{11}$. Ums Jahr 400 wird auch in Oropos ohne Ausnahme *-ει* gesprochen: *ἰδίει Inschr.* 25$_{14}$, *τεῖ*

θυσίει $_{27}$, *τεῖ ἐκκλησίει ἀγαθεῖ τύχει* 26_3 27_3 (neben *αὐτῶι* 26_9 27_9).

In einigen Bezirken der kleinasiatischen Ias hat *-ηι* schon in früher Zeit sein *-ι* eingebüsst. Belegt sind aus Chios *αὐτῆ Inschr.* 79_4 (V. Jahrh.); aus Erythrai *τῆ βουλῆ Inschr.* 93_1 (kurz nach 394 v. Chr.), *Μαλνείη Inschr.* 95_1 (vielleicht nachträglich in *-είηι* geändert, s. die Bemerkung S. 46; IV. Jahrh.); aus Priene *τῆ βουλῆ Inschr.* 115_2 (IV. Jahrh.); aus Kyzikos *Μάνη Inschr.* $134a_2$ b_9 (VI. Jahrh.; vielleicht hat dieser phrygische Name nie ein *-ι* im Dative besessen); aus Zeleia *τῆ πόλει Inschr.* 139_{15} (um 330 v. Chr., neben *ἄλληι τῆι πόλει* $_{39}$); endlich aus Mylasa *δημοσίη Inschr.* 177_{15} (355 v. Chr.) neben *δημοσίηι Inschr.* 176_{11} (361 v. Chr.).

Den ältesten Beleg für *-η* aus *-ηι* enthält eine Vaseninschrift aus Naukratis (II pl. 21 no. 729) mit *τῆ Ἀφροδίτηι*. Auch hier zeigt sich, dass der Verlust des *ι* zunächst den Artikel getroffen hat.

In dem nördlichen Ionien (in Chios und Erythrai) könnte man in dem Abfall des *ι* äolischen Einfluss erkennen, vgl. Verf. Dial. II 439 ff.

-ηι im Dative Sg. der *i*-Stämme: *πόληι* aus Iasos *Inschr.* 132_3. Die häufigere Form *πόλει Inschr.* 55_2 $139_{15.39}$ $173_{33.45}$ ist nicht aus *πόληι* gekürzt, sondern vom Stamme *πολεϊ-* gebildet.

-ώι mit gestossenem Accente (also mit dem Akute) war im ionischen Dialekte bereits in vorhistorischer Zeit in *-ώ* übergegangen. Der Nominativ der weiblichen *ωι*-Stämme endigt schon im VI. Jahrh. allgemein auf *-ώ*: vgl. aus Chalkis *Ϙλντώ Inschr.* 7a, *Μνρώ* 7c, *Γιώ* 7c 7d, *Κλντώ* 7c, *Ξανθώ* 7c, *Δωρώ* 7d, aus Eretria *Ὀνησώ Inschr.* 24d, aus Keos *Ἠχώ Inschr.* 40, *Φιλετώ Inschr.* 41, aus Chios *Ἀθηνώ Inschr.* 88b, aus Erythrä *Νοσσώ BInschr.* $206\,C_{10}$. Die einzige Ausnahme aus alter Zeit macht *Ξανθώι Inschr.* 7d (auf derselben Vase *Γιώ Δωρώ*). Da einige alte Nominative auf *-ώι* aus dorischen Dialekten zu belegen sind (vgl. Boisacq Dial. Dor. 154), so erklärt sich *Ξανθώι* vielleicht aus der dorischen Beimischung des ionischen Dialektes jener chalkidischen Vaseninschriften. Die vereinzelten Nominative auf *-ώι* in jungen Inschriften sind nicht ursprüngliche Formen, sondern erst zu einer Zeit entstanden, als das auslautende *-ωι* im Dative Sg. der *o*-Stämme bereits als *-ō*

gesprochen wurde und durch den Kampf der phonetischen mit der historischen Orthographie ein Schwanken der Schreiber zwischen -ω und -ωι eintrat, das dann auch zu Nominativen auf -ώι (gesprochen -ō) führte (Ἀρτεμώι aus Milet CIG. 696, Διονσώι aus Chalkis CIG. 2151₂, Φιλυτώι aus Delos CIG. 2310a u. a. m.).

-ῶι mit geschliffenem Accente (also mit dem Cirkumflexe) blieb im Ionischen bis zum Aussterben des Dialektes im allgemeinen unverändert. Ein Verlust des auslautenden ι, der im Äolischen schon ums Jahr 400 beginnt, ist für das Ionische nicht nachzuweisen. Das einzige Beispiel eines geschliffen betonten -ῶι bildet der Dativ Sing. der o-Stämme, der in den ionischen Inschriften aller Zeiten und Orte (mit Ausnahme einiger Städte Euboia's, s. unten) auf -ωι endigt: vgl. für Naxos die *Inschriften* 30₁ 32, für Keos 42₁₂, für Amorgos 49 55₁, für Paros 62₂.₃, für Thasos 71₉.₁₀.₁₁ 72₂₂ 73₇, für Chios 80C₄.₅ D₁₂ 81₉.₂₀ 82₇, für Erythrai 93₁.₅.₁₂ 95₂₀ 96₁₀/₁₁.₁₄, für Teos 105B₂.₁₅, für Milet und seine Kolonieen 118₄ 124 125 126 128₆.₇ 131₄ 132₁.₃ 134a 139₁.₂₆ 140a₁.₂.₃.₅ b₁.₃.₄.₆ c₁.₂.₃.₄.₇ d₁ 143₂ 144₂ 145₁.₂ 161₁ 163, für Halikarnass Mylasa und Umgebung 171₁₉.₂₅.₃₇/₃₈.₄₂.₄₅ 173₈.₁₈.₂₀.₂₆.₂₉.₃₁.₃₉.₄₃.₅₇.₅₉ 176₁.₇ 177₁.₃.₄.₆.₇.₁₄ 180₄, endlich unbekannter Herkunft 178 179₂.

Nur auf Euboia kommen etwa vom Jahre 400 ab Dative auf -ωι und -οι neben einander vor:

Olynth τῶι *Inschr.* 13A₂, τῶι κοινῶι 13B₄ neben [ἐπὶ π]ολέμοι *Inschr.* 13A₆. Aus Amphipolis τῶι δήμοι 14₁: darnach ist auch altes TOI *Inschr.* 16₃ durch τῶι zu umschreiben.

Eretria ἐπὶ Κηναίωι *Inschr.* 18₁₈/₁₉ neben ἐν τοῖ ἱεροῖ ₁₉ (über Ἀμαρυνθοῖ *Inschr.* 18₁₇/₁₈ s. unten); αὐτῶι *Inschr.* 19₆ (älteres Dekret) neben τοῖ δήμοι ₁₁, αὐτοῖ ₁₄.₁₅/₁₆ (jüngeres Dekret). Im alten Alphabete TOI = τῶι *Inschr.* 17.

Oropos αὐτῶι *Inschr.* 26₉ 27₉; dagegen nur auf Dative auf -οι in *Inschr.* 25: ἐν τοῖ ἱεροῖ ₅.₉.₁₅.₁₉.₂₉.₄₂, ἐν πετεύροι ₄₂, ἐν τοῖ κοιμητηρίοι ₄₃, ἐν τοῖ ₄₅.₄₆, τοῖ ἱερεῖ ₃₂, ἑαυτοῖ ₂₈, τοῖ βουλομένοι ₄₃.

Diese Dative auf -οι lassen eine doppelte Erklärung zu: entweder ist -οι aus -ωι verkürzt vgl. Bechtel Ion. Inschr. S. 9 zu no. 15, oder die Formen auf -οι sind gar keine Dative, son-

dern Lokative, die ursprünglich in ihrer eigentlichen lokalen Bedeutung neben den Dativen auf *-ωι* gebraucht wurden vgl. GMeyer Griech. Gramm.[3] 452ff.

Für beide Ansichten lassen sich gute Gründe anführen. Wer die einleitenden Phrasen der beiden auf demselben Steine stehenden und etwa 50 Jahre aus einander liegenden Dekrete 19 mit einander vergleicht (*ἔδοξεν τεῖ βουλῆι* 1 und hernach *αὐτῶι*, *ἔδοξεν τεῖ βουλεῖ* 11 und hernach *αὐτοῖ*), wird sich schwerlich der Annahme verschliessen können, dass *αὐτοῖ* sich zu *αὐτῶι* verhält wie *βουλεῖ* zu *βουλῆι*: dass also in beiden Fällen der auslautende langvokalige Diphthong verkürzt ist. Da nun die Inschrift 25 aus Oropos, die nur Dative auf *-οι* enthält, auch nur Dative Femin. und Konjunktive auf *-ει* (aus *-ηι*) kennt, so ist es an sich wahrscheinlich, dass auch hier *-οι* aus *-ωι* sich entwickelt hat. Andererseits wird es schwerlich ein Zufall sein, dass in der Inschrift 13 aus Olynth die Form auf *-ωι* in rein dativischem Sinne, die Form auf *-οι* aber in Verbindung mit der Präposition *ἐπί*, also in lokativischem Sinne, gebraucht ist (auf *ἐν τοῖ ἱεροῖ* *Inschr.* 18 aus Eretria ist weniger zu geben, weil wir hier auch statt des Dativs *ἐπὶ Κηναίωι* den Lokativ erwarten sollten). Es fällt ferner ins Gewicht, dass in der *Inschrift* 18 unmittelbar vor *ἐν τοῖ ἱεροῖ* ein Lokativ auf *-οῖ* ohne *ἐν* gebraucht ist: *Ἀμαρυνθοῖ*. Wir werden deshalb nicht irre gehen, wenn wir die Formen auf *-οι*, die sich in den Inschriften 13 und 18 finden, als Lokative und nicht als verkürzte Dative auffassen. Wir kommen also zu folgendem Resultate:

Auf Euboia war im V. Jahrh. neben dem Dative auf *-ωι* noch der alte Lokativ auf *-οι* lebendig und beide Casus waren nicht nur in der Form, sondern auch im Gebrauche von einander geschieden. Ums Jahr 400 aber begann man in Eretria und Oropos (nicht in Olynth!) die auslautenden langen Diphthonge *-ηι* und *-ωι* in *-ει* und *-οι* zu kürzen, und dadurch fiel der alte Dativ auf *-ωι* lautlich mit dem Lokative zusammen.

-ηι als Endung der 3. Pers. Sg. des Konjunktives Praesentis und Aoristi blieb in allen ionischen Städten mit Ausnahme von Oropos unverändert. Belege für *-ηι* im Praesens: *Inschr.* 13A$_6$ B$_{14}$ 65$_4$ 71$_{4.7}$ 72$_{12.15.15}$ 80B$_{19}$ C$_7$ 81$_{5.6.6}$ 106$_{12}$ (116?) 128$_{5.5.6.7}$ 131$_{2.3.6}$ 139$_{18.39}$ 171$_{16.23.33.37.43}$, im thematischen *o*-Aoriste *Inschr.* 42$_{23}$ 65$_7$ 80A$_{11.11}$ C$_3$ 82$_{10/11}$,

im σα-Aoriste *Inschr.* 72$_{21}$ (116?) 180$_3$, im passiven Aoriste (-ηι aus -έηι) *Inschr.* 42$_{17.24}$ 139$_{20}$. Ob in κλέφσηι *Inschr.* 6 das ϵ| des alten Alphabetes richtig mit ηι umschrieben wird, ist zweifelhaft, vgl. den zweitfolgenden Absatz.

Nur in Oropos ist -ηι zu -ει verkürzt worden: ἐμβάλλει *Inschr.* 25$_{40}$, ἐκτίνει$_{12}$, ἀδικεῖ$_9$, συγχωρεῖ$_{20}$, εἶ$_{34}$, παρ-εῖ$_{26.27}$, παρέλθει$_3$, ἀδικηθεῖ$_{14}$. Dagegen ist ει in den beiden Konjunktiven ἀναψηφίζει aus Amphipolis *Inschr.* 14$_{19}$ und κατείπει aus Chios *Inschr.* 81$_{18}$ nicht aus -ηι gekürzt, sondern ursprüngliches -ει und als solches der dritten Person Sg. Konj. des sigmatischen Aoristes entlehnt.

Diese endigte bei den kleinasiatischen Ioniern und zwar speciell bei denen der nördlichen (Insel- und Festlands-) Gruppe von Anfang an auf -σει: aus Chios ποιήσει *Inschr.* 80A$_{12}$ (neben ἐξέλητι μεθέλητι A$_{11}$, ὄφλητι C$_3$, μέλλητι B$_{19}$, ποιῆτι C$_7$), aus Teos κατάξει *Inschr.* 105B$_{27}$, ἐκκόψει$_{28}$, ποιήσει$_{30}$, aus Ephesos ἀποκρύψει *Inschr.* 113$_{1.4.8/9}$, ἐπᾶρσει$_{2.4}$. In Chios hat man dieses -ει auch auf den σ-Aorist übertragen: κατ-είπει *Inschr.* 81$_{18}$ (neben den Präsentibus ποιμαίνητι$_5$, ὑφορβῆτι$_6$, βōκολῆτι$_6$). Wahrscheinlich ist auch ἀναψηφίζει aus Amphipolis *Inschr.* 14$_{19}$ eine Analogiebildung nach dem sigmatischen Aoriste, da der Inschrift 14 die Kürzung auslautender langvokaliger Diphthonge fremd ist (vgl. τέχνητι μηχανῆτι$_{20.21}$, τῶι δήμωι$_1$, δτεωι$_{21}$).

Dass -ει in der 3. Sg. Konj. des sigmatischen Aoristes nicht aus dem -ηι des thematischen Präsens und Aoristes verkürzt ist, erhellt auch aus πρήξοισιν 3 Plur. Konj. Aor. *Inschr.* 80A$_{16/17.20}$ neben λάβωισιν 3 Plur. Konj. Aor. ebenda B$_{15/16}$.

Einen urgriechischen Konjunktiv Imperfekti auf -η enthält eine von Studniczka Mitteil. XIII 166 no. 4 veröffentliche Inschrift aus Chios (IV. Jahrh.): θύη$_{3.6}$. Diese Form ist nicht aus θύηι gekürzt, sondern verhält sich zu ἔθυε wie θύηι zu θύει. Da die Konjunktive auf -η im äolischen Dialekte mehrfach belegt sind (Verf. Dial. II 441) und der Dialekt von Chios Beimischungen aus dem Äolischen enthält, so ist auch θύη vielleicht als Äolismus zu betrachten.

208. 2. Durch Kontraktion entstanden.

Die hierher gehörenden Fälle kommen im einzelnen in dem Abschnitte über das „Zusammentreffen von Vokalen" zur Sprache

a. Ein kurzer oder langer Vokal wird mit αι, ει, οι, αυ kontrahiert. So entstehen:

-ᾱι- im Innern eines Wortes aus ᾰ(ϳ)ει, ᾰ(ϝ)ει.

-ᾱυ- durch Krasis aus -ᾰ αὐ-.

-ηι- im Innern eines Wortes aus *ε(σ)αι*, *η(σ)αι*.
-ηυ- durch Krasis aus *-η αὐ-*.
-ωι- im Innern eines Wortes aus *ᾰ(ϳ)οι*, *ᾰ(ϝ)οι*.
-ωι- durch Krasis aus *-ᾰ οἰ-*.
-ωυ- durch Krasis aus *-ο αὐ-*, *-ω(ι) αὐ-*.

b. Die im VII. Jahrh. noch mit Diaeresis gesprochenen, ursprünglich durch einen der Spiranten *j*, *σ* oder *ϝ* von einander getrennten Vokale *ᾱ ϊ ηϊ ωϊ* fliessen in *ᾱι ηι ωι* zusammen.

209. 3. Durch Formenausgleichung.

ἦισαν „sie gingen", in den Handschriften bald mit bald ohne *ι* überliefert (das Nähere s. in der Formenlehre beim Augment), verdankt sein lautgesetzwidriges *ι* den augmentlosen Formen von *εἶμι*, vielleicht auch den alten Singularformen *ἦια*, *ἦν*.

ωἰ-, eine neugebildete Augmentform von *οἰ-*: z. B. *ὤιχετο hymn.* 11_7, *ὤικησας Hippon.* 12, *ὤικει* 47, *ὠινοχόει Anakr.* 32_1, *χόμην Phoenix* 2_{23} u. a. m. (das Nähere in der Formenlehre beim Augment). Dass hier eine ionische Analogiebildung nach *νυμαι* : *ὦρτο*, *ὀρύσσω* : *ὤρυξα* u. s. w. vorliegt, ist deutlich: denn das urgriechische Präteritum zu *οἰκέω* hätte im Ionischen *ἐοίκεον* lauten müssen, da *οἰκέω* auf *Ϝοικέω* beruht; ebenso wäre von *οινοχοέω* (*Ϝοῖνος*) lautgesetzlich *ἐοινοχόει* zu erwarten.

-ηισι, der ionische Ausgang des Lokativs Plur. der *η*-Stämme, per analogiam nach *-οισι* gebildet. Das ursprüngliche *-η-σι* (vgl. ssk. *áçvâ-su*, altbulg. *žena-chŭ*, lit. *mergo-sè*), das in den altattischen Inschriften bis zum Jahre 420 v. Chr. die Regel bildet (vgl. MEISTERHANS[2] 95), ist für den ionischen Dialekt nur noch zwei Formen zu belegen: *-σύνησιν Inschr.* 29 Naxos (zweifelhaft), *δεσπόνησιν Inschr.* 135 Kyzikos. In den übrigen Inschriften findet sich *-ηισι*, vgl. *σοφίηισιν Inschr.* 59_2, *νύμφηισιν* $69a_1$, *ἡμέρη[ι]σιν* $80B_4$ (sicher ergänzt), *[E]ὐάδηισιν* $80C_{17/18}$, *Ἐρυ[θρ]ῆισιν* $_{5/6}$, *ἦισιν* $105B_{36}$. Besonders bemerkenswert ist der thasische Dativ *τῆις Inschr.* 73_{15}, der entweder in seiner Eigenschaft als Artikel (VERF. Dial. II 556) oder nach den Dativen auf *-οις* (vgl. *τοῖς ἄλλοις θεοῖς Inschr.* 73_8) aus dem ursprünglichen *τῆισι* gekürzt ist.

Das Nähere über den Dativ Plur. der *η*-Stämme s. in der Formen-

θνήισκω, *μιμνήισκω*: jene Form ist fürs Attische auch inschriftlich belegt (allerdings nicht vor dem IV. Jahrh., vgl. MEISTERHANS[2] 141), diese bis jetzt nur handschriftlich vgl. USENER Jahrb. f. Philol. XCI 245ff. *θνήισκω* und *μιμνήισκω* sind jedenfalls, ebenso wie aeol. *θναίσκω μιμναίσκω* (VERF. Dial. II 421) Neubildungen mit dem Suffixe *-ίσκω* (in *ἀρ-αρ-ίσκω*, *ἀνᾱ-λ-ίσκω*, *στερ-ίσκω* u. a.), durch die vielleicht schon in früher Zeit die alten Präsentia *θνή-σκω* : dor. *θνᾱ́-σκω* und *μιμνή-σκω* : dor. *μιμνᾱ́-σκω* verdrängt wurden. Bei den ionischen Schriftstellern ist bis jetzt nur *θνήσκω* überliefert: *Kallin.* 1_{19}, *Semon.* 1_{17}, *Herodas* I 60 und Fragm. 13 BÜCHELER, *Herodot* oft z. B. I 11_9 II $41_{10.23}$ $63_{15.16}$ III 109_6 IX 64_6 u. a. m.; ebenso *μνήσκεται* *Anakreon* 94_4, *ἀνα-μιμνήσκεται* *Hippokr.* I[ks] 3_4 u. a. FICK will in diesen Fällen *-ήισκω* schreiben: doch wird sich das erst auf Grund inschriftlicher Zeugnisse rechtfertigen lassen.

χρήισκονται *Hdt.* III 117_{17}, überliefert *χρηΐσκοντο*, ist wie die oben besprochenen Präsentia *θνήισκω μιμνήισκω* zu beurteilen: es ist eine Neubildung nach den Präsentibus auf *-ίσκω*.

κλήισκεται „wird genannt" *Hippokr.* IX 84_{21}, überliefert *κληΐσκεται*, ebenfalls eine Neubildung nach den Präsentibus auf *-ίσκω*.

θρησκεύω „heilig halten, verehren", *θρησκείη* „Gottesverehrung": ohne *ι* bei *Herodot* in der Klasse **b** (*θρησκεύουσι* II 65_2, *θρησκεύσαντες* II 64_2, *θρησκείη* II 18_7 37_{12}); *-ησκ-* in **a** II 18_7 37_{12} 65_2, nur in **A** (*-ησκ-* **B** II 64_2. Dass nie ein Iota im Stamme gestanden hat, machen Hesych's Glossen *θρέξατο· ἐφυλάξατο, ἐσεβάσθη, θρεσκή· ἁγνή, θρεσκός· δεισιδαίμων* wahrscheinlich.

γινώισκειν *Herodas* V 21 steht bis jetzt allein: die übrigen Quellen kennen nur *γιγνώσκω* und dies ist auch die Form der attischen Inschriften, vgl. MEISTERHANS[2] 141. *γιγνώισκω* kann eine Neubildung nach den Verben auf *-ίσκω* sein, wie die oben besprochenen Präsentia *θνήισκω*, *χρήισκω*, *κλήισκω*.

θρώσκω „springe" ist ohne *ι* überliefert: *Hdt.* II 66_{12} III $64_{7.9}$ 129_3 VII 18_3 *Hippokr.* IX 90_{12} (in **CE**).

κληιδών wird bei *Hipponax* 49_4 mit *ι*, bei *Herodot* IX 91_2 101_{11} ohne *ι* überliefert (die homerische Form *κλεηδών* V 72_{17} ist durch *κληδών* zu ersetzen). Die Form ohne *ι* (*κληδών* aus *κλεηδών*) verdient den Vorzug vgl. WSCHULZE Quaest. Ep. 282.

210. 4. Äolisches *-ωισ-* aus *-ωνσ-* im Ionischen.

λάβωισιν aus **λάβωνσι Inschr.* 80 B$_{15/16}$ gehört zu den äolischen Elementen des Dialektes von Chios (VERF. Dial. II 417). Die ionische Form ist *-ωσι*.

Ebenso ist *οι* im Konjunktive *πρήξοισιν Inschr.* 80 A$_{16/17.\ 20}$ äolischer Abkunft, aber nicht aus *-ωι-* verkürzt s. oben S. 442.

ὀρκωισι Inschr. 171$_{20}$ (aus Halikarnass), das etwa die Bedeutung „man soll vereidigen" haben muss, ist bis jetzt weder erklärt noch emendiert, vgl. die kritische Anmerk. oben S. 74. Ein Konjunktiv, wie *λάβωισιν* aus Chios, kann es nicht sein, vgl. *εἰδέωσιν* in Z. 21. Wir erwarten einen Imperativ oder einen Infinitiv Präsentis (vgl. *παραδίδοσθαι* $_{8/9}$, *ἐπικαλείτω* $_{17}$, *ὀρκοῦν* $_{26}$, *πεπρήσθω* $_{35}$; *φεύγειν* $_{37}$, *ἐπικαλεῖν* $_{45}$).

AY.

1. Als sekundäres Augment.

211. Die mit *αὐ-* anlautenden Verbalstämme nehmen im Ionischen und Attischen gewöhnlich das Augment in der Form *ηὐ-* an. Es ist das eine, vielleicht auf das Ionisch-Attische beschränkte Analogiebildung nach den urgriechischen Präteritis *ἦγον* zu *ἄγω*, *ἦρδον* zu *ἄρδω* u. s. w.

Hipponax κατ-ηυλίσθην 63$_2$.

Herodot. Die nicht-augmentierten Formen des überlieferten Textes sind als spätere Eindringlinge zu betrachten: *ηὗδα* II 57$_5$ — *ηὐδάξατο* V 51$_{12}$ — *ηὗξον* VIII 30$_5$ IX 31$_{21}$, *ηὔξηντο* V 78$_1$, *ηὐξάνετο* a: *αὐξ-* V′ V 92$_{64}$ (neben *αὔξετο* VI 132$_2$, *αὔξηται* I 58$_{4/5}$) — *ἐξ-ηύνησε* IV 173$_3$ (neben *ἐξ-ανάνθη* IV 151$_3$) — *ηὐτομόλησε* a: *αὐτο-* b III 160$_{12}$ (neben *αὐτομόλεον* I 127$_{10}$). Nur mit *αὐ-*: *ἔν-αυε* VII 231$_3$.

Zweimal ist *ηὐ-* in b, *εὐ-* in a überliefert: *ηὔξετο* b, *εὔξετο* a III 39$_9$ VI 63$_9$. Diese Verkürzung von *ηὐ-* = *ἀυ-* zu *εὐ-* ist auch für den attischen Dialekt bezeugt, aber erst aus dem I. Jahrh. v. Chr.: *εὔξησεν* CIA. IV 2 no. 630 b$_{18}$, *ἐπ-ευξημένον* CIA. II 628$_{30}$. Jenes *εὔξετο* in a rührt also nicht von Herodot, sondern von späteren Abschreibern seines Werkes her.

212. 2. In einzelnen Nominalformen.

νῆυς Hdt. ohne Variante IV 152$_3$ VI 139$_{12}$ VIII 90$_{6.7}$ 92$_6$ (*νῆυς* a: *νεῦς* b IV 86$_2$, *νῆυς* a: *ναῦς* b VIII 87$_5$), *Herodas* I 41, *Theogn.* 970 in A; *νῆυν Herodas* II 3; *νηυσί Mimnerm* 9$_2$ *Theogn.* 12 und oft bei *Herodot* (BREDOW 260) z. B. I 70$_{10}$

163_4 166_5 II 119_{10} III 45_6 47_8 138_2 u. s. w., *νησιπέρητος* I 189_6 193_8 u. a. In die urgriechischen Formen *ναῦς*, *ναυσί* ist *η* aus den obliquen Casibus *νηός*, *νηΐ* u. s. w. durch Formenausgleichung eingeführt worden.

γρῆϋν ist zweisilbig gemessen bei *Herodas* III 39 und ebenso in dem Fragmente eines unbekannten ionischen Elegikers (bei CRAMER Anecd. Ox. IV 337, 26); darnach zu schliessen hat auch *Hippokrates γρῆϋν* VIII 448_{20} gesprochen. Bei *Archilochos* 31 wird *γρῆυς* für das überlieferte monosyllabische *γραῦς* zu lesen sein. Das *η* stammt, ebenso wie bei *νῆυς*, aus den obliquen Casibus *γρηός*, *γρηΐ*.

Für *πρηΰς* und seine Ableitungen (z. B. *Πρηΰλος* *ThInschr.* 14_4, *[Πρ]ηυχος* aus Styra *BInschr.* $19_{3.17}$, *πρηΰτερος* *Hdt.* u. a. m.) haben wir getrennte Aussprache der Vokale vorauszusetzen.

ĒY.

213. Als sekundäres Augment und durch Krasis.

ηὐ-, sekundäre Augmentbildung für ursprüngliches *εὐ-*, belegt nur in *ηὖδον* *Hdt.* I 211_{10}, *ηὗδε* III 69_{25} und als Variante in *ηὔξατο* b IV 76_7 (*εὔξατο* a).

Dagegen *ἄφ-ευσα* *Semon.* 24, *εὗρε* *Herodas* IV 2; bei *Hdt.* stets *εὗρον*, ferner *εὔχετο* I 31_{19}, *προσεύχετο* I 48_5, *προσεύχοντο* I 60_{26}, *εὐώχεε* I 126_{11} VI 129_3, *εὐωχήθησαν* I 31_{23}, *εὐδοκίμεε* VII 227_5, *-ίμησε* VIII 87_3, *-ίμησαν* III 131_{10}, *εὐθενήθησαν* I 66_4, *εὐνομήθησαν* I 66_2, *εὐτύχησαν* VII 233_{11}; in der *Inschrift* 8_4 pflegt man *εὐξάμην* zu umschreiben (möglich ist auch *ηὐξάμην*).

δηὖτε aus *δὴ αὖτε*: *Archil.* 60 *Hipponax* 78 *Anakreon* $13B_1$ 14_1 (15) 19 47 61 $63_{6.7}$ 68 89 91_1.

ŌY.

214. Dass die bei *Herodot* als Variante zu *θῶμα* überlieferte Form *θῶυμα* nichts als eine Erfindung der antiken Text-Recensoren ist, wurde bereits in § 145, S. 366ff. dargelegt. Aus urgriechischem **θώυμα* musste im Ionischen **θώμα* : *θῶμα* werden, vgl. ion. *φώσκω* aus **φώυ-σκω*, ion. *τρῶμα* aus **τρώυμα* (Belege oben S. 366) u. a. m.

215. Jedes ionische *ωυ* ist aus einer erst in der Entwickelung des ionischen Dialektes vollzogenen Krasis von *-ο*, *-ω*, *-ου* mit anlautendem *αὐ-* hervorgegangen. Belege:

ωὐτός aus *ὁ αὐτός*: *Hdt.* II 26_1 (in R) II 79_5 IV 119_{11} V 52_{19} VI 58_8 VIII 42_6 IX 98_{16} gegen *ὁ αὐτός* II 148_{13};

Heraklit ὠὐτός 127 (bei Clemens), aber schwerlich *ὠὐτή* 69 (bei Hippolytus) vgl. *ἡ αὐτή* 50.

ωὗτοί aus *οἱ αὐτοί* > *ὁἱαυτοί* > *ὁαυτοί*: *Hdt.* II 168$_6$, IX 27$_{19}$ (in **a**: *ἑωυτοί* **b**), IX 64$_6$ (in **b**: *οὗτοι* **a**); ohne Krasis *οἱ αὐτοί* I 182$_1$ VII 168$_3$.

τωὐτό aus *τὸ αὐτό*: ausserordentlich oft bei *Hdt.* (Bredow 198), z. B. II 4$_9$ 20$_7$ 42$_{21}$ (in **a**) 73$_{16}$ 82$_8$ 83$_7$ 122$_{15}$ 127$_{11}$ III 12$_{10}$ 14$_{20}$ 91$_{16}$ 92$_6$ 119$_{11}$ u. s. w.

τωὐτοῦ aus *τοῦ αὐτοῦ*: *Hdt.* III 72$_{19}$; ohne Krasis *τοῦ αὐτοῦ* V 52$_{20}$ IX 101$_8$.

τωὐτῶι aus *τῶι αὐτῶι*: *Hdt.* I 5$_{16}$, VI 58$_9$ in **b** (*τῶι αὐτῶι* **a**). Gewöhnlich ohne Krasis *τῶι αὐτῶι* I 36$_2$ 171$_{22}$ II 127$_3$ IV 62$_{14}$. Wahrscheinlich ist *τούτω τῶ* in **b** III 97$_{8/9}$, dem *τῶι αὐτῶι τῶι* in **a** gegenübersteht, aus *τωυτῷ τῷ* verderbt.

ἐμεωυτοῦ, *σεωυτοῦ*, *ἑωυτοῦ*, *ἑωυτῆς* aus *ἐμέο αὐτοῦ*, *σέο αὐτοῦ*, *ἕο αὐτοῦ*, *ἑο͂ αὐτῆς*: die Belege bringt die Formenlehre beim »Pronomen reflexivum«. Analogiebildungen nach diesen Genetiven sind *ἐμεωυτῷ σεωυτῷ ἑωυτῷ ἑωυτῇ*, *ἐμεωυτόν σεωυτόν σεωυτήν ἑωυτόν*, *ἑωυτῶν*, *ἑωυτοῖσι*, *ἑωυτούς*. Den einzigen inschriftlichen Beleg für diese Formen des Reflexivpronomens enthält die *Inschr.* 115 aus Priene mit *ἑουτῶν*$_4$: ist die Lesung richtig (Boeckh vermutet *ἑωυτῶν*), so hat *ωυ* hier Verkürzung erlitten.

τωὐ aus *τὸ αὐ* *Herodas* IV 51.

V. Das Zusammentreffen von Vokalen.

1. Zusammentreffen im Innern eines Wortes.

216. Über keine Lauterscheinung des ionischen Dialektes sind wir so ungenügend unterrichtet, wie über diejenigen Veränderungen, die beim Zusammentreffen von Vokalen im Innern eines Wortes eintraten.

Erstens scheint es im Ionischen strenge Gesetze, die konsequent durchgeführt wurden, nicht gegeben zu haben. Dieselbe Form ist für denselben Schriftsteller bald mit offenen bald mit kontrahierten Vokalen sicher bezeugt. Wer die Lautgesetze für ausnahmslos hält, wird in solchen Fällen natürlich mit „Formenausgleichung“ und „Analogiebildung“ bei der Hand sein. Ich möchte darin Vorsicht und Zurückhaltung empfehlen. Ältere und jüngere Formen schlossen einander in der Dichtersprache nicht aus. Es konnte ferner der eine Ionier seiner individuellen Anlage nach mehr zur Vokalkontraktion neigen als der andere. Ja, es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass dieselbe Form von demselben Individuum bei verschiedener Wort- und Satzbetonung verschieden gesprochen wurde, ohne dass sich gerade ein Gesetz dafür aufstellen liesse. Wurde sie hastig und befehlend oder mit geringem Accente gesprochen, so war die Kontraktion der Vokale, die sonst offen gesprochen sein würden, nahe gelegt. Mehr als sonst müssen wir gerade hier mit individuellen Neigungen rechnen.

Zweitens sind die Veränderungen der Aussprache in der Schrift nicht immer zum Ausdrucke gebracht. Das graphische Wortbild passte sich in vielen Fällen dem fortschreitenden Lautwandel nicht an, sondern blieb in seiner alten Form unverändert. Dazu kamen dann noch die von dem Lautwandel selbst unabhängigen Schwankungen zwischen älterer und jüngerer Orthographie.

Drittens haben die Texte aller ionischen Schriftsteller durch die Überklugheit der alten Grammatiker und Recensoren eine Überarbeitung erfahren, der sich wenig Gutes nachsagen lässt: offene Formen wurden an die Stelle geschlossener gesetzt, weil ja der „Alt-Ionier“ Homer die Vokale offen gebraucht hatte; richtige Formen hielt man für verderbt, weil sie zufällig auch attisch waren, und machte sie „ionischer“; falsche Formen wurden verallgemeinert, und was dergleichen mehr geschah.

Unter diesen Umständen ist die principielle Frage, wie weit wir aus dem Texte der Quellen auf die Aussprache schliessen dürfen, gerade für den folgenden Abschnitt besonders berechtigt. Unbeschadet des auch hier geltenden Grundsatzes, dass jeder Fall einzeln für sich geprüft werden muss, ist an folgenden Sätzen festzuhalten:

1. Die zuverlässigste Quelle bilden die Verse der alt-

ionischen Dichter und natürlich auch die spärlichen Verse der Inschriften. Das Metrum giebt ganz allein und ganz untrüglich Auskunft über die Aussprache, mag die Orthographie „historisch" oder der Text durch „hyperionische" Formen verderbt sein.

2. An zweiter Stelle stehen die Inschriften: denn ihre Formen sind schlimmsten Falles mit alter Orthographie geschrieben, aber nicht durch die Willkühr einer irrewandelnden Gelehrsamkeit entstellt.

3. Am unzuverlässigsten sind die Texte der ionischen Prosaiker: diejenige Form, die Herodot selbst seinem Texte gegeben hat und die im allgemeinen von der unserer älteren Inschriften kaum verschieden gewesen sein wird, ist gründlichst zerstört. Selbst wenn wir aber alle Fehler entfernen könnten, die später in den Text hineingetragen sind, so würden wir doch nicht am Ziele sein. Denn Herodot hat sich nicht nur, gleich den Verfassern der Inschriften, einer festen historischen Orthographie bedient, sondern auch archaische Worte und Formen gebraucht, von denen wir nie wissen werden, ob er sie nach alter Weise mit offenen Vokalen oder geschlossen gesprochen hat, vgl. oben S. 187.

Im Folgenden ist also auf das Zeugnis der Dichter und der Inschriften das Hauptgewicht gelegt.

a. Ein ursprünglicher kurzer Vokal an erster Stelle.

Allgemeines.

217. Wenn im Ionischen ein ursprünglicher kurzer Vokal mit einem Vokale oder Diphthongen zusammentraf, so waren folgende vier Fälle möglich:

1. Die zusammentreffenden Vokale blieben unverändert und wurden offen, also zweisilbig, gesprochen. Dabei konnte sich zwischen ihnen ein Iota entwickeln: die ältesten Belege dafür fallen ins Ende des V. Jahrh.

2. Die beiden Vokale blieben in ihrer Klangfarbe unverändert, wurden aber einsilbig, also diphthong-artig, gesprochen.

3. Der an erster Stelle stehende kurze Vokal wurde ausgestossen.

4. Die Vokale wurden in einen Laut kontrahiert.

Welche dieser vier Formen eintrat, war von verschiedenen Umständen abhängig: von der Gleichartigkeit oder Ungleichartigkeit der zusammentreffenden Vokale, von den Bedingungen, unter denen sie zusammentrafen (ob sie von Anfang an unmittelbar neben einander standen oder ob *j*, ob *F*, ob *σ* zwischen ihnen ausgefallen war), von der Lage des Accentes, von der Silbenzahl des Wortes u. a. m.

218. 1. Ă an erster Stelle.

ă(σ)ă, ă(F)ă: stets zu ā kontrahiert.

καρᾱ-δοκέω „aufmerken": aus *κάρᾰ(σ)-ă, s. oben S. 319.

κρέᾱ „Fleisch": aus *κρέᾰ(σ)-α, s. oben S. 320.

ἀνᾱλίσκω, ἀνάλωμα „aufwenden": aus *ἀνᾰ-(F)ᾰλίσκω, *ἀνᾰ-(F)ᾰλωμα, s. oben S. 320.

ἄτη „Frevel": aus *ἆ(F)ᾰτη, s. oben S. 320.

ἀλής „gedrängt": vielleicht aus *ἆ-(F)ᾰλής, s. oben S. 320.

ἀγλαὰ δῶρα (aus *ἀγλαFά) *Anakr.* 94$_2$ in einer Elegie ist homerische Phrase.

ă(i̯)ε: stets zu ā kontrahiert.

Verba auf -ᾰ́ω: *Archil.* Imper. φοίτᾱ 4$_2$, ἔᾱ 51, ὄρᾱ 54$_1$, ἀσχάλᾱ 66$_6$ (zweifelh.), πλανᾶται 56$_5$, ἐστρωφᾶτο 33, ᾽ποτᾶτο 186. — *Anakr.* μνᾶται 68. — *Herodas* διαιτᾶτε II 86, ἔᾱ I 76, εἰρώτᾱ III 78, κυβερνᾶτε II 100. — *Inschr.* ἐπ-αρᾶσθω 80C$_1$ aus Chios, ἱερᾶται 128$_4$ προϊερᾶσθαι$_6$ aus Milet, ἱεράσθω 131$_{1.1}$ aus Iasos. Ebenso sind bei den Elegikern und Prosaikern nur geschlossene Formen überliefert.

ἄριστον „Frühstück" aus *ἆ(i̯)έριστον, s. oben S. 321.

ă(F)ε: offen oder zu ā kontrahiert oder mit Hyphaeresis des α zu -ε-.

Offen:

ἄεθλον: offen nur in der Elegie und in den Handschriften des Herodot (z. B. I 31$_6$ 42$_2$ 67$_2$ 126$_6$ II 91$_{15}$): Belege s. oben S. 322.

ἀέξω *Semon.* 7$_{85}$ *Hdt.* III 80$_{27}$ *Demokr.* Mor. 56 Nat. und in der Elegie s. oben S. 323.

ἀέκων: bei Theognis, überwiegend bei Herodot und vereinzelt bei Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἄελπτον Archil. 74$_1$, *ἀελπτίης* 54$_3$; *Hdt. ἀέλπτου* I 111$_8$, *ἀελπτέοντες* VII 168$_{12}$.

ἄεργος in der Elegie, vereinzelt bei Hippokrates: s. oben S. 322, ebenso *ἑκά-εργος* in der Elegie.

-α-έτης: *ἐξηκονταέτη Mimnerm* 6$_2$, *ὀγδωκονταέτη Solon* 20$_4$; *Hdt. τετραέτης* I 199$_{24}$ IV 187$_7$, *πενταέτης* I 136$_{5.6}$, *δεκαέτης* I 114$_1$, *εἰκοσαέτης* I 136$_5$.

κατακαέντα Hdt. I 51$_5$.

Offen mit vokalteilendem *ι*:

Φαιέννου ThInschr. 18$_5$ aus **Φάϝεννος* : *Φάεννος*, vgl. § 183, S. 424.

Kontrahiert:

ἆθλον: in den Inschriften und bei Archilochos, Herodas, Theognis, Xenophanes und Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἄκων: vereinzelt bei Herodot und Demokrit, Belege s. oben S. 322.

ἀργός „untätig“: bei Hipponax, Herodot, Demokrit und Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἀρθη- passiver Aorist zu *ἀερ-* „heben“: bei Anakreon, Herodot und Hippokrates, Belege s. oben S. 322.

ἀλλᾶντα „Wurst“ *Hipponax* 48, s. oben S. 322.

Κᾶρες, *Κᾱρῶν* u. s. w.: s. oben S. 323.

Über *ἁλής* „gedrängt, geschaart“ aus **ἀ(ϝ)ᾰλής* oder **ἀ(ϝ)ελής* vgl. oben § 97 S. 320.

Hyphaeresis des *α*.

πεντ-ετηρίς Hdt. III 97$_{17}$ IV 94$_4$ VI 111$_8$ aus **πεντα-(ϝ)ετηρίς* neben *τετραέτεα* IV 187$_7$, *πενταέτης* I 136$_6$, *πενταέτεος* I 136$_5$, *εἰκοσαέτεος* I 136$_5$. Dass der Accent dem *-α-ε-* folgte, war die Ursache der Hyphaeresis; dabei kann seine Lage gerade auf der zweitfolgenden Silbe ausschlaggebend gewesen sein, vgl. *νεοσσός* neben *νοσσιή*, *νενοσσευμένος*.

ᾰ(ι)ει: stets zu *ᾱ* kontrahiert.

Verba auf *-ᾰ́ω*: *Anakr. συνηβᾶν* 24$_2$ 44. — *Phoenix κἠρᾶν* 2$_{10}$. — *Inschr. φοιτᾶν* 25$_2$ aus Oropos, *ἐσορᾶν* 165$_2$ aus Samos. — Ebenso *-ᾶν* in den Prosa-Texten.

$\breve{\alpha}(\sigma)\varepsilon\iota$: in $\bar{\alpha}$ kontrahiert.

διχᾶν Hdt. I 97$_4$, *διασχεδᾶν* I 79$_3$: Infinitive Futuri aus **διχά-(σ)-ειν*, **σχεδά-(σ)-ειν*.

$\breve{\alpha}(F)\varepsilon\iota$: offen oder zu $\bar{\alpha}$ kontrahiert.

Offen.

ἀείρω aus **ἀ(F)έρϊω*: Herodot und Hippokrates, Belege oben S. 324.

ἀεῖραι aus **ἀ(F)έρσαι*: die Indikative *παρήειρε Archil.* 94$_2$, *ἤειρας Herodas* VII 64 erweisen einen offenen Aoriststamm *ἀειρα-*, der auch bei Herodot neben *ἆρα-* überliefert ist, Belege s. oben S. 324.

Κᾰ̓ειρα aus **Κᾰ̓(F)ερϊα*: *Hdt.* I 92$_{16}$ 146$_{11}$ V 88$_2$.

ἀδᾰεῖς Hdt. V 90$_9$ IX 46$_8$ (überl. *ἀδαέες*), vgl. auch *δαείς Solon* 13$_{50}$.

Kontrahiert.

ἆρα- aus **ἀ(F)ειρα-*: inschriftlich, bei Semonides, Herodas, Herodot und Hippokrates, Belege s. oben § 103 S. 323ff.

Über *ἄῐρω* neben *ἀείρω* s. oben S. 324.

In dem Namen *Φᾰνόμαχος Inschr.* 145 wurde oben S. 324 ein ionisches *φᾰνός* (aus *φαεινός*) gesucht: doch kann das *ᾰ* auch lediglich auf metrischer Dehnung beruhen (ebenso in *Φᾰνοκρίτη Inschr.* 90).

$\breve{\alpha}(\dot{\imath})\eta$, $\breve{\alpha}(\dot{\imath})\eta\iota$: stets zu $\bar{\alpha}$, $\bar{\alpha}\iota$ kontrahiert.

ὀρᾶι = **ὀράηι Semon.* 7$_{15}$. — Ebenso bei den Prosaikern *-ᾱ* und *-ᾱι*.

Ἀθηνᾶς Inschr. 166 aus *Ἀθηνάης* = *Ἀθηνάϊης*.

$\breve{\alpha}(F)\eta$: offen oder in $\bar{\alpha}$ kontrahiert.

Offen:

ἀηδόνος Archil. 156.

ἀηδής, ἀηδίη offen überliefert bei *Demokr.* Mor. 54 Natorp, *Hippokr.* I^{kü} 11$_{21}$.

Δανάη Hdt. (Belege S. 323).

δαη- „kundig sein“ in: *ἀδαής Inschr.* 107$_3$ (im Pentameter) *Hdt.* II 49$_2$, *δεδάηκε* 165$_5$.

καη- „brennen“: *Hdt. κατεκάη* II 180$_3$, *κατακαῆναι* II 107$_{13}$ u. s. w.

Offen mit vokalteilendem *ι*.

Δανάιη Inschr. 127, *Παμφάιης ThInschr.* 19$_6$: s. oben S. 424.

Ursprung und Lesung des Namens Ἀηρσίων (Ἀηρσίων?) *Inschr.* 51 d zweifelhaft.

Kontrahiert.

ἀδής, ἀδίη aus *ἀ(ϝ)ηδής, *ἀ(ϝ)ηδίη: Belege s. oben S. 323.
δάμονες *Archil.* 3$_4$ (überl. δαήμονες): s. oben S. 323.
Λανᾶ *Hekataios* 358 aus *Λανά(ϝ)η: s. oben S. 323.
Κάρ *Archil.* 24 aus *Κα(ϝ)ήρ: s. oben S. 323.

ᾰ(ϳ)ει: stets zu ᾱι kontrahiert.

Verba auf -ᾰ́ω: *Archil.* ὁρᾶις 87$_1$ 88$_2$. — *Semon.* ὁρᾶι 0, γελᾶι 7$_{28}$. — *Hippon.* ἀρειᾶις 65$_1$, λαιμᾶι 76 (in Fragm. 52 περνάς, Particip von πέρνημι, zu lesen). — *Anakr.* ἐσ-κατ-ᾶις 1$_6$, ἠβᾶις 18$_2$. — *Herodas* γελᾶις II 74, ἐρᾶις II 79, ἐν-λᾶι I 77, ἐρᾶ[ι] VII 61, ὁρμᾶι III 8, φοιτᾶι VII 99. — *schr.* ἐπερωτᾶι ionische Anfrage an das Orakel zu Dodona mml. GDI. 1561$_2$.

Ebenso bei den Prosaikern -ᾶις, -ᾶι.

ᾰ(σ)ει: in ᾱι kontrahiert.

ἐλᾶις *Hdt.* I 207$_{19}$, διεξελᾶις V 52$_{10}$, διασχεδᾶις VIII $_{19}$, Futura aus *-ᾰ́-(σ)-εις.

ᾰ(ϝ)ει: offen oder in ᾱι kontrahiert.

Offen.

ἀείδω: Archilochos, Anakreon, Phoenix, Herodas, Theognis, erodot, Belege s. oben S. 324.
ἀεικές, ἀεικέλιος: Theognis, Herodot und Hippokrates, lege s. oben S. 325.
εὐαεῖ *Hdt.* II 117$_5$ u. ähnl.

Kontrahiert.

ᾄδω: Archilochos, Anakreon, Phoenix, Theognis, Heraklit, lege oben S. 324.

Über αἰκίζω, αἰκέλιος aus *ἀ-(ϝ)ικίζω oder *ἀ-(ϝ)εικίζω (in diesem lle ἄεικίζω zu lesen) vgl. oben S. 324 ff.

ᾰ(ϳ)ο: stets zu ω kontrahiert.

Verba auf -ᾰ́ω: *Archil.* κυκώμενε 66$_1$. Für das überferte δρῶντα 65$_2$, vor dem eine Syllaba anceps im Verse fehlt an pflegt [με] zu ergänzen), ist wahrscheinlich δρέωντα zu en, umgesetzt aus *δρήοντα, von einem Präsens δρήω, das im blaute zu δρᾰ́ω steht. — *Semon.* ὁρῶντες 7$_{111}$, πλανωμένη 7$_{14}$,

λωβωμένη 7_{109}, ἀμφιδηριωμένους 7_{118}. — *Mimnerm* πτοιῶμαι 5_2. — *Hipponax* ἀριχῶμαι 104, μαδῶντα 23, κατηρῶντο 11. — *Herodas* φυσῶντες II 32, δρῶντα V 28, ἐσσῶμαι VIII 19, ὀριγνῶνται VII 37. Auf πηδέω führt πηδεῦντα III 96, wenn es nicht verderbt ist. — *Inschr.* ἐνίκων 1 Sg. 165_1. Vielleicht auch ἐξορκώντων 65_7 (von ἐξορκάω = ἐξορκόω), wenn kein Lese- oder Schreibfehler vorliegt. — Ebenso bei den ionischen Prosaikern.

ĕ(σ)o: offen oder in o kontrahiert.

Offen.

γήραος: *Archil.* 116 (im Iambus); *Mimnerm* 2_6; *Herodot*'s ἐπὶ γήραος οὐδῷ III 14_{87} ist aus *o* 348 *X* 60 *Ω* 487 entlehnt.

-σα-o aus *-σα-(σ)o in der 2. Pers. Sg. Aor. Med.: offen nur in ἧραο *Xenophanes* 5_1; die bei *Herodot* offen überlieferten Formen ἐργάσαο I 45_{10} II 115_{15}, ἐχρήσαο I 117_5, ἐμιμήσαο III 32_{16}, προσεκτήσαο III 120_{12} u. s. w. sind ohne Zweifel geschlossen gesprochen worden.

Kontrahiert.

κρέως *Hdt.* II 41_9 aus *κρέ(ϝ)α(σ)-ος, δικρέων aus Chios Mittheil. DAI. XIII 166 no. 4_5 (aus *δικρέϝασ-ον? *δικρέϝασ-χον?).

-σω aus *-σα-(σ)o: *Archil.* ἐφράσω 94_1, ἐδέξω 101.

ă(ϝ)o: offen oder zu ω kontrahiert.

Offen.

φάος aus *φά(ϝ)ος: *Archil.* 74_3 *Semon.* 1_{19} *Theogn.* 569 1143 *Heraklit* 77.

-ναος „fliessend" aus *-να(ϝ)ος (vgl. ναύει· ῥέει Hesych): ἀένναον *Heraklit* 111, ἀέναος *Hdt.* I 145_7, ἀείναον I 93_{16}.

σάος aus *σᾰ́(ϝ)ος: δοκέουσι σαόφρονες ἔμμεναι ἄνδρες *Phokyl.* 9 ist eine homerische Reminiscenz vgl. *Φ* 462 οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο ἔμμεναι.

ἀγλαός aus *ἀγλα(ϝ)ός: *Kallinos* ἀγλαόν 1_6; die Ergänzung Ἀγλα(ό)νικος *BInschr.* 19_{433} ist zweifelhaft, vgl. die Anmerkung Bechtel's; Ἀγλαοκύδης *ThInschr.* 20_8 (nach 200 v. Chr.).

Δαναόν *Hdt.* II 91_{19} VII 94_3.

Φραόρτης *Hdt.* I 73_2 96_4 $102_{2.12}$ 103_1 entspricht dem altpersischen *Fravartiš* Inschr. v. Behistan II 17 66 69 71 73 93.

Kontrahiert.

ἀγλω- aus *ἀγλα(ϝ)ο-: aus Terone Ἀγλώκρ[ιτος] CIA. II

3396; die übrigen Belege von den Kykladen: aus Naxos *Ἀγλωσθένης* Verfasser von *Ναξικά* Pollux IX 83; aus Keos *Ἀγλώκριτος* DITTENBERGER Syll. 79$_{54}$, *Ἀγλωκλείδης* Mus. Ital. I 207 no. 18A$_{60}$, *Ἀγλώνικος* *BInschr.* 50b$_{11}$; aus Amorgos *Ἀγλώχαρος* *Inschr.* 52, *Ἀ(γ)λωθέστης* *BInschr.* 37, *Ἀγλώκριτος* Mitteil. DAI. I 336 no. 7c$_1$; aus Delos *Ἀγλωγένης* *BInschr.* 55 no. 1$_7$; aus Thasos *Ἀγλωφάνης* CIA. II 4a$_{29}$, *Ἀγλωφῶν* CIA. II 4b$_{21}$ *ThInschr.* 6$_{3.14}$ *BInschr.* 78a$_1$; aus Mykonos *Ἀγλω-* DITTENBERGER Syll. 433$_{28}$; aus Tenos *Ἀγλωκ-* LE BAS II 1866$^2_1$, *Ἀγλωγένης* AGIBrit. II 377$_{16}$.

σῶς, σω- aus **σᾰ̆(ϝ)ος*: *Semon.* *σωφρονεῖν* 1$_{108}$; *Hipponax* *σωφρονέστατον* 45$_2$; *Hdt.* *σῶς* I 24$_{27}$ III 124$_8$ IV 76$_8$ (oder entstand dieses aus *σῶος*?), *σωφρονεῖν* III 35$_6$ 64$_{20}$ u. a. m. Daneben im Ionischen *σῶος* : *σόος*, vgl. unten *-ωϝο-*.

-σωντ- aus **-σᾰ̆(ϝ)οντ-* : *Συλοσῶντος* *Hdt.* VI 13$_{2.12}$ 25$_2$, *-ντι* III 39$_5$ 146$_4$ 147$_4$ 149$_2$, *-ντα* III 39$_6$ 139$_8$ 140$_{14}$ 144$_2$.

φω- aus **φᾰ̆(ϝ)ο-*: *Inschr.* *Φω-κρίτη* 156a$_2$, *Φώ-κριτον* *BInschr.* 57$_1$ aus Delos; *Hdt.* *φῶς* „Licht" II 62$_9$ 132$_8$ III 79$_{14}$.

-φῶντ- aus **-φᾰ̆(ϝ)οντ-* in den obliquen Casibus und Ableitungen der Namen auf *-φῶν* aus **-φᾰ̆ϝων*: z. B. *Δημοφῶντι* *Inschr.* 140a$_2$, *Ἀγλωφῶντος* (Belege s. bei *ἀγλω-*), *Φωντίδης* AGIBrit. IV 1, no. 923b$_4$ u. a. m.

-ωρός aus **-ᾰ̆-(ϝ)ορός* : *τιμωρός, τιμωρέω* oft bei *Hdt.* z. B. II 141$_{18}$ VII 5$_{12}$ 171$_6$ I 141$_{20}$ II 63$_{13}$ VIII 144$_{11}$.

Über die Namen *Μάοφσος* *Inschr.* 7g, *Ὠσκραόννωι* *Inschr.* 173$_{43}$ (karisch) ist Näheres nicht bekannt.

ᾰ̆(ι̯)ου: stets zu *ω* kontrahiert.

Verba auf *-άω*: *Kallinos* *ὀρῶσιν* 1$_{20}$. — *Semon.* *ἀντῶσιν* 7$_{74}$ ist Vermutung. — *Anakr.* *σκιρτῶσα* 75$_5$. — *Herodas* *κνῶ* Imptv. (= *κνᾶον*) VIII 8, *ἀπαντῶσα* V 75, *γελῶσα* VI 44, *διφῶσα* VI 73, *πηδῶσαι* IV 61, *πρημονῶσαν* VI 8, *καταψῶσα* VI 76. — Ebenso bei den ionischen Prosaikern (z. B. *μηχανῶ* Imptv. *Hdt.* III 85$_6$, *ἰῶ* Imptv. III 53$_{14}$).

ᾰ̆(σ)ου: in *ω* kontrahiert.

ἐλῶσι *Hdt.* I 207$_{16}$, Futur aus **-ᾰ̆̄-(σ)-ουσι*.

ᾰ̆(ϝ)ου: offen in

Δαναοῦ *Hdt.* II 98$_5$ 171$_7$ 182$_{10}$ u. s. w.

$\breve{\alpha}(\iota)\omega$: stets in ω kontrahiert.

Verba auf -$\breve{\alpha}\omega$: *Archil.* $\nu\iota\kappa\tilde{\omega}\nu$ 66_4, $\grave{\epsilon}\iota\sigma o\rho\tilde{\omega}\nu$ 74_6. — *Mimn.* $\pi\rho o\sigma o\rho\tilde{\omega}\nu$ 1_8, $\grave{\epsilon}\sigma o\rho\tilde{\omega}\nu$ 5_2. — *Anakr.* $\kappa o\lambda\upsilon\mu\beta\tilde{\omega}$ 19_2, $\mu\epsilon\lambda\epsilon\tau\tilde{\omega}\mu\epsilon\nu$ Konj. 63_{10}. — *Herodas* für $\beta\rho o\nu\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ VII 65, $\nu\iota\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$ I 51, $\phi o\iota\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ III 65 können Formen auf -$\tilde{\omega}\nu$ eingesetzt werden, wenn nicht etwa Präsentia auf -$\acute{\epsilon}\omega$ anzuerkennen sind. — *Inschr.* $\alpha\grave{\iota}\sigma\upsilon\mu\nu\tilde{\omega}(\nu)$ $105B_{8/9}$.

Nur $\grave{\alpha}$- priv. bleibt vor -$(\iota)\omega$- unverändert: $\grave{\alpha}\omega\rho o\varsigma$ *Inschr.* 56_2 (Epigramm), $\grave{\alpha}\omega\rho\acute{\iota}\eta$ *Herodas* III 29, $\grave{\alpha}\omega\rho o\nu$ *Hdt.* II 79_{12} in b ($\check{\alpha}\nu\omega\rho o\nu$ a).

$\breve{\alpha}(\sigma)\omega$: in ω kontrahiert.

$\kappa\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$ aus $*\kappa\rho\epsilon(\digamma)\acute{\alpha}(\sigma)\omega\nu$ von $\kappa\rho\epsilon\alpha\sigma$- „Fleisch“: *Inschr.* 25_{31} *Hdt.* I 59_6 73_{23} $119_{9.\,13.\,26}$ II 37_{15} 47_{10} 168_{10} III 18_3 99_1 IV $61_{2.\,5.\,12}$. Oder $\kappa\rho\epsilon\acute{\alpha}\omega\nu\rangle$ $*\kappa\rho\acute{\eta}\omega\nu\rangle$ $\kappa\rho\tilde{\epsilon}\omega\nu$?

$\breve{\alpha}(\digamma)\omega$: offen oder in ω kontrahiert.

Offen.

$\grave{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\check{\alpha}\omega\sigma\alpha$ *Archil.* 6_3: von $*\sigma\breve{\alpha}(\digamma)\acute{o}\omega$.

Kontrahiert.

-$\alpha\gamma\lambda\tilde{\omega}\nu$ aus $*$-$\alpha\gamma\lambda\check{\alpha}(\digamma)\omega\nu$: $\text{'}\Lambda\gamma\lambda\tilde{\omega}\nu$ *ThInschr.* 2_{14}, vgl. boeot. $\text{'}\Lambda\gamma\lambda\acute{\alpha}\omega\nu$.

$\sigma\omega$- aus $*\sigma\check{\alpha}(\digamma)\omega$-: $\sigma\tilde{\omega}\sigma\alpha\iota$, $\sigma\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota\nu$ (z. B. *Hdt.* III 122_{15} 140_{24}), $\Sigma\omega\sigma\iota$- in Eigennamen wahrscheinlich aus $\sigma\check{\alpha}\tilde{\omega}\sigma\alpha\iota$, $\sigma\check{\alpha}\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota\nu$, $\sigma\check{\alpha}\omega\sigma\iota$- vgl. des Archilochos $\grave{\epsilon}\sigma\check{\alpha}\omega\sigma\alpha$; $\sigma\tilde{\omega}\sigma\tau\rho\alpha$ *Hdt.* I 118_{10} IV 9_{12} (vgl. $\sigma\alpha\omega\sigma\tau\rho\epsilon\tilde{\iota}$ Samml. GDI. 1660).

-$\sigma\tilde{\omega}\nu$ aus $*$-$\sigma\check{\alpha}(\digamma)\omega\nu$: $\Sigma\upsilon\lambda o\sigma\tilde{\omega}\nu$ aus Samos *Hdt.* III $139_{6.\,12}$ $140_{2.\,5.\,16.\,23}$ 141_3.

-$\phi\tilde{\omega}\nu$ aus $*$-$\phi\check{\alpha}(\digamma)\omega\nu$: z. B. $\text{'}H\rho o\phi\iota\tilde{\omega}\nu$ *Inschr.* 72_{23}.

-$\omega\rho\acute{o}\varsigma$ aus $*$-$\check{\alpha}$-$(\digamma)\omega\rho\acute{o}\varsigma$: $\Theta\upsilon\rho\omega\rho o\acute{\iota}$ *Anakr.* 52, $\Theta\upsilon\rho\omega\rho o\acute{\upsilon}\varsigma$ *Hdt.* I 120_9 aus $\Theta\upsilon\rho\check{\alpha}\omega\rho o\acute{\upsilon}\varsigma$ *X* 69 vgl. WSchulze Quaest. Ep. 19; dem homerischen $\pi\upsilon\lambda\check{\alpha}\omega\rho\acute{o}\varsigma$ Φ 530 Ω 681 würde bei Herodot $\pi\upsilon\lambda\omega\rho\acute{o}\varsigma$ entsprechen, wenn diese zweimal als Variante zu dem gewöhnlichen $\pi\upsilon\lambda o\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$ (s. unten bei -$o\digamma o$-) überlieferte Form (in a III 72_{21}, in b III 156_7) wirklich von Herodot gebraucht sein sollte; über $\tau\iota\mu\omega\rho\acute{o}\varsigma$ s. oben bei -$\check{\alpha}\digamma o$-.

-$\acute{\omega}\varsigma$ aus $*$-$\check{\alpha}(\digamma)\acute{\omega}\varsigma$ Part. Pft.: $\pi\alpha\rho\epsilon\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$ *Tyrt.* 12_{19}. Herodot's $\grave{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ aus $*\grave{\epsilon}\sigma\tau\eta\digamma\acute{\omega}\varsigma$.

$\breve{\alpha}(\iota)o\iota$: stets zu $\omega\iota$ kontrahiert.

Verba auf -$\check{\alpha}\omega$: *Xenophanes* $\nu\iota\kappa\tilde{\omega}\iota$ (= $\check{\alpha}o\iota$) 2_{21}. — *Inschr.*

Für *αἰσυμνῶι* 105 $B_{8/9}$ ist wahrscheinlich *αἰσυμνῶ(ν)* zu lesen. — Bei den Prosaikern z. B. *Hdt.* *ἐνορώιη* I 89_3, *τιμῶιτο* III 154_4, *κοιμῶιτο* III 68_{13} u. a. m.

ᾰ(ϝ)οι: offen oder zu *ωι* kontrahiert.

Offen.

ἀοιδή, ἀοιδός: nur in der Elegie als homerische Formen *ἀοιδάων Xenophanes* 5_4, *ἀοιδή Theogn.* 251, *ἀοιδῆι* 791, *ἀοιδοί Solon* 29. Die bei *Herodot* überlieferten offenen Formen *ἀοιδοῦ* I 24_{16}, *ἀοιδήν* I 202_{13} II 79_{13}, *ἀοίδιμος* II 79_4 135_{21}, *ἐπαοιδήν* I 132_{14} sind zweifellos kontrahiert gesprochen worden.

ἀοιδοῖσιν Heraklit 111 (bei Clemens) ist verderbt.

ἀοίκητος Hdt. II 34_3 IV 31_8 V 10_5.

Kontrahiert.

ωἰδή, ωἰδός: *Inschr. ραψωιδός* 178 (altes Alphab.); *Hdt. κιθαρωιδός* I 23_5, *ῥαψωιδούς* V 67_3, *χρησμωιδέων* VII 6_{22}; *Hippokr. ωἰδή* $I^{kü}$ 204_1 (*ᾠδή* **A**); *Solon ωἰδήν* 1_2.

ἀνῶσαι Hdt. I 157_{10} und *ἀνωίστου* VI 66_3 sind falsch überliefert: lies *ἀν-οῖσαι, ἀν-οίστου.*

ᾰ(ϝ)ι: offen oder zu *αι* kontrahiert.

Offen.

παΐς, παϊδ- aus **πᾰ(ϝ)ιδ-*: *Archil. πάϊ* 70_1; *Anakr. πάϊδ(ι)* 17_3 (Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung bei vWilamowitz homer. Unters. 317 Weber Anacreontea 11). Bei *Anakr.* 21 B_{11} ist *παῖς*, nicht *πᾷϊς* zu lesen.

ἀγλαΐζεται Semon. 7_{70} (jüngerer Zusatz).

Aus dem Homer haben die Elegiker *ἄΐτων Xenophanes* 6_5, *ἀΐδηλα Tyrtaeus* 11_7, *ἄϊδρις Theognis* 683 u. a. m. entnommen.

Da die mit *aι-* anlautenden Verbalstämme bei *Hdt.* kein besonderes Augment annehmen (Bredow 309ff.: *αἴνεον, αἴτεον* u. s. w.), so ist aus dem Präteritum *ἠΐστωσε* III 127_{14} für *ἀΐστώσει* III 69_{17} wohl offene Aussprache vorauszusetzen.

In *ἀΐσσω* ist die ionische Quantität des *α* vorläufig unbekannt s. oben S. 318.

Offen oder kontrahiert (metrisch beides möglich).

παϊδ- oder *παιδ-*: *παισίν Mimnerm* 3_2, *παίδων Kallinos* 1_7 *Mimn.* 2_{13}.

κλαΐων oder *κλαίων Archil.* 13_1.

πυρκαϊῆς oder *πυρκαιῆς Anakr.* 100_2 (Epigramm), vgl. *πυρκαιήν Heraklit* 103.

Kontrahiert.

παῖς, παῖδ-: *Semon.* *παῖ* 1_1; *Mimnerm* *παισίν* 1_9; *Hipponax* *παῖς* 38_2, *παῖδα* 1_1, *παῖδας* 14_1; *Anakreon* *παῖς* 21_{11}, *παῖ* 1_2 4_1 62_1 63_1, *παῖδες* 45_1; *Phoenix* *παῖ* 1_8, *παιδί* 1_2; *Herodas* *παῖς* I 51 IV 23 27 59 88, *παιδίον* IV 31 IX 11, *παιδίσκον* III 30 u. a.

παίζω: *Anakr.* *παίζω* 75_5; *Herodas* *παίζειν* III 63, *παίζων* III 6, *παίζει* Fragm. 14, ebenso *παίστρην* III 11 64.

δαΐδας *Herodas* II 35 (bei Homer *δᾴδας, δᾷδων*). Über die Aussprache des überlieferten *δαιδός, δαιδίον* bei *Hippokrates* steht nichts fest.

αἰκίη, αἰκίζω (vgl. oben S. 324ff.): *Semon.* *αἰκιζοίμεθα* 1_{24}; *Herodas* *αἰκείης* II 41, *αἰκίσηι* II 46, *κατ-αικίσασα* V 12; *Theogn.* *αἰκελίωι* 1344.

κλαίω: *Archil.* *κλαίω* 20; *Herodas* *κατακλαίει* I 59, *κλαίουσα* III 46.

Über die Aussprache von *σαλαίζω* *Anakr.* 167, *σφαδαίζω* und *ῥαίζω* bei *Hippokr.* wissen wir nichts.

Bei *Hdt.* III 29_6 *Heraklit* 73 107 sucht WSchulze KZ. XXIX 253ff. in den überlieferten Formen *ἐπαΐων, ἐπαΐοντες, ἐπαΐοντας* ein Praesens *ἄϊω* = **ἀϝείω*.

219. 2. E an erster Stelle.

Allgemeines.

Wenn ε in zweisilbigen Worten oder Wortformen von einem folgenden *o* oder *ă* ursprünglich durch *i̯*, *σ*, *ϝ* getrennt war, so blieben die Vokale im allgemeinen offen, vgl. Solmsen KZ. XXXII 526ff. WSchulze Quaest. Ep. 163 Kretschmer Vaseninschr. 141. Doch ist es, wie die folgenden Seiten zeigen, unrichtig, diese Erscheinung als Gesetz zu fassen: die Dichter messen *εα εο* auch in ursprünglich zweisilbigen Worten einsilbig, namentlich wenn der zweite Vokal betont ist.

ε(*i̯*)ă: offen oder in η kontrahiert.

Offen.

ὄρνεα *Hdt.* II 68_{17} aus **ὄρνε(i̯)α*.

ὀστέα aus **ὀστέ(i̯)α* (ssk. *asthi*), oft bei *Hdt.* (I 67_9 68_{21} II 41_{18} 75_4 87_{11} III 12_3 IX 83_4) und *Hippokr.*

χρύσεă *Anakr.* 21 B_{10} ist als ⏑ – ⏑ gemessen.

Kontrahiert.

ἤν „wenn", aus εἰ ἄν› *ἐ(ϝ)άν, ist die regelmässige ionische orm: *Semon.* 7 15. 25. 69. 97, *Hipponax* 43 46 49 6, *Herodas* 30mal hne einen Beleg für ἐάν), *Inschr.* 14 7. 18 71 4. 8 73 4 80A 9. 16. 20 15 81 5. 14. 17 113 1. 2. 7. 8 128 1. 2. 5. 5. 6. 7 131 6. 7 139 18 171 16. . 33. 37, ἐπήν *Inschr.* 42 17 80C 8 u. s. w., das Nähere in der ormenlehre. Die selten vorkommende Form ἐάν, εἰάν ist ent- eder attischen Ursprungs oder eine spätere Neubildung. — ἄν venn" *Inschr.* 25 9. 12. 14. 19 180 3 u. sonst kann aus ἢ ἄν ent- anden sein.

ε(ϝ)ᾱ: offen überliefert.

Hdt. αἰγέᾱς IV 189 7, ἀλωπεκέᾱς VII 75 1, κυνέᾱς II 151 7 II 77 6 78 1 89 4, λεοντέᾱς παρδαλέᾱς VII 69 3.

ε(σ)ᾰ: offen oder geschlossen (d. h. εα oder η) oder mit Hyphaeresis des ε zu -᾽ᾰ-.

Offen.

-εα, -εας aus *-ε(σ)-α, *-ε(σ)-ας im Akk. Sg. und Plur. lask. und im Nomin. Akkus. Plur. Neutr. der Stämme auf σ-. Die offenen Formen sind nur für die Elegie bezeugt: *rchil.* κήδεα 9 1, *Kallinos* Τρήρεας 4, *Mimnerm* βέλεα, *Anakr.* νείκεα 1 3, *Xenophanes* ἀνωφελέας 3 1, παναλογέα φάρε(α) 3 3, ebenso t bei *Theognis*. Die offen geschriebenen Formen der Inschriften nd, wie die Iambographen zeigen, geschlossen gesprochen worden.

-εᾰ aus *-ε(σ)-ᾰ in der 1. Pers. Sg. Plusqpft.: *Hdt.* ἐώθεα V 127 4 in a (ἐώθα b), ἤιδεα II 150 7, συνηιδέατε IX 58 (-έαται und b). Über die Aussprache steht nichts fest.

ἔαρ „Frühling" scheint im Nom. Akk. Sg. offen, in den bliquen Casibus geschlossen gesprochen zu sein: Belege s. unten.

ἐνθεᾰ́ζων *Hdt.* I 63 1.

Herodot's Imperfekta ἔᾱ „war" II 19 2, ἔᾱς I 187 15 (in a), ιτε IV 119 7 V 92 13 stehen mit ionischer Quantitätsumsetzung ir ἦᾰ, ἦᾰς, ἦᾰτε.

Geschlossen (kontrahiert).

Schon im VII. Jahrh. wurde εα aus ε(σ)α einsilbig ai es nun als Diphthong oder als η) gesprochen; über die Chro- ologie der Kontraktion von ε(σ)α in η vgl. oben S. 344. Bei en ionischen Dichtern wird in der Regel einsilbiges ε͡α, nicht überliefert, und dass diese Schreibung nicht etwa erst von den

Grammatikern herrührt, beweisen die Inschriften: denn auch sie bilden von den εσ-Stämmen die Akkusative in der Regel auf -εα, -εας. Man kann, wie schon oben S. 84 angedeutet wurde, diesem -εα- gegenüber eine doppelte Stellung einnehmen. Entweder decken sich Schrift und Laut: dann ist für den ionischen Dialekt ein diphthongisches εᾰ̆ anzunehmen (analog dem diphthongischen εο), das in einzelnen Gegenden schon früh, in anderen später zu η wurde. Oder Schrift und Laut decken sich nicht: dann ist -εα- nur eine historische oder, richtiger gesagt, etymologische Orthographie, durch welche die lautlichen Paradigmata -έος, -έϊ, -ῆ und -έων, -έσι, -ῆ, -ῆς nach dem Vorbilde der übrigen konsonantischen Stämme äusserlich für Auge und Hand zu -έος, -έϊ, -έᾰ̆ und -έων, -έσι, -έᾰ̆, -έᾰ̆ς ausgeglichen wurden.

-εᾰ̆ im Akk. Sg. der εσ-Stämme: *Semon.* ὀυσμενέᾰ̆ 7_{101}, *Anakr.* μελιηδέα 41_2, νεοθηλέα 51_1, mit η überliefert *Mimn.* ἐξηκονταετῆ 6_2, *Anakr.* αἰνοπαθῆ 36; *Inschr.* ἀφανέα $80A_{11\,13}$, σωέα 116 (von σωής = σῶος), dagegen η in ἐξώλη *Inschr.* 176_{14} 177_{18}; in den Texten der Prosaiker ist -εα das Regelmässige.

-εᾰ̆ im Nom. Akk. Plur. der Neutra auf -ος, -εσ: *Archil.* μέλεα 12_1 (Eleg.); *Mimn.* ἄνθεα 1_4; *Semon.* ἔτεα 3_2, ὀήνεα 7_{78}; *Anakr.* ἔτεα 8_2, στήθεα 9_3; *Herodas* ἕπτεα IX 6, σκέλεα III 40 V 2, σκύτεα VII 63 (wenn dieses von σκῦτος abzuleiten ist), χείλεα VII 112, ἀληθέα II 13 V 36, ψευδέα V 36 VII 52, darnach auch τὰ μέλεα VIII 64 im Versanfang als Anapäst zu lesen (mit vulgärem -η- nur τείχη IV 7 überliefert); *Inschr.* ἔτεα $13A_5$ 106_{20}, τέλεα $13B_{6.8}$, γέρεα $128_{1.4}$; ebenso -εα bei den Prosaikern.

-η aus -εᾰ̆ ist inschriftlich nur mit θύη *Inschr.* 42_{17} (V. Jahrh.) zu belegen. Vielleicht ging -εα- hinter Vokalen — wenn es nicht durch Hyphaeresis zu -α- gekürzt wurde, vgl. den nächsten Absatz — eher in η über als hinter Konsonanten.

-εας im Akk. Plur. Mask. der εσ-Stämme: aus der Poesie nicht zu belegen; *Inschr.* ἀκρατέας $80C_6$, ἀφανέας $105B_{38}$; ebenso ist -έας in den Texten der Prosaiker die Regel.

ἔαρ, ἦρος, ἦρι „Frühling" (aus *Fέσαρ): diese fürs Attische von *Solmsen* KZ. XXXII 527 nachgewiesene Flexion hat auch im Ionischen bestanden. Die Kontraktion ist metrisch gesichert für ἔαρος *Mimn.* 2_2, ἔαρι *Anan.* 5_1 (in beiden Fällen wird ἠ- zu lesen sein). Bei *Herodot* ist der Stamm ἐαρ- auch auf die obliquen Casus übertragen: ἔαρ I 190_2 VII $162_{5.6.9}$ VIII 131_1,

ἔαρος VIII 130$_3$, ἔαρι II 75$_{10}$ V 31$_{17}$ VI 43$_1$ VII 37$_5$ VIII 109$_{19}$ 113$_5$; nur einmal hat sich noch das richtige ἦρι erhalten: I 77$_{18}$. Von den Handschriften des *Hippokrates* zeigt **A** die ursprüngliche Verteilung der Stämme: in *Επιδημ.*^{I} ἔαρ I^{kü} 180$_6$ 184$_{13}$ 191$_2$, aber ἦρος I^{kü} 180$_{11}$ 184$_{19}$ 191$_{13.14}$ 199$_5$; in *Χυμ.* ἔαρ V 494$_{6.10}$ 496$_{12}$, aber ἦρος V 494$_7$ (freilich auch ἔαρι V 494$_9$); in *Φυσ Ανθρωπ.* ἔαρ VI 50$_6$, aber ἦρος VI 48$_3$ 50$_{12.17.19}$ (ἠέρος 46$_{21}$). Dagegen bilden sowohl Θ als auch der von KUEHLEWEIN benutzte Vaticanus **V** nach den obliquen Casibus einen Nominativ ἦρ vgl. für Θ VI 594$_1$ $_{12}$ 600$_3$, für **V** (ausser den oben angeführten Stellen aus *Επιδημ.*^{I}) I^{kü} 49$_{4.24}$ 224$_{13}$; die obliquen Casus lauten natürlich auch in diesen Handschriften ἦρος ἦρι (vgl. z. B. I^{kü} 39$_6$ 49$_{1.12}$ 50$_{1.17.18}$ 54$_{14}$ 224$_{21}$ 226$_{18.27}$ 230$_{12}$ VI 380$_{18}$).

Hyphaeresis des -ε-.

-κλέα aus -κλέεα: *Στρατοκλέα Inschr.* 14$_{2/3}$, *Ἡρακλέα Θεμιστοκλέα Μανδροκλέα Μεγακλέα Προκλέα Hdt.* oft (BREDOW 258); *ἀκλέᾶ* Plur. *Hdt.* I Einl. $_4$.

ἐνδέᾶ Hdt. II 108$_9$ Sg. aus **ἐνδέ(ϝ)ε(σ)α*, *καταδέᾶ* II 121$_{28}$ Pl.; darnach ist auch mit MERZDORF *περιδέας* V 44$_3$ für das überlieferte *περιδέεας* zu lesen.

Ob diese Hyphaeresis auch hinter anderen Vokalen als hinter ε eintrat oder eintreten konnte, lassen unsere Quellen nicht erkennen. Dass εα hinter υ sein ε nicht einbüsste, beweist in erster Linie *Θύη Inschr.* 42$_{17}$ mit seinem aus εα kontrahierten η, vgl. ferner aus *Hdt. διφνέα* IV 9$_4$, *ἀνθρωποφνέας* I 131$_4$, *ὑπερφνέας* II 175$_6$, *μουνοφνέας* IX 83$_7$. Hinter ω ist εα erhalten in *σωέα Inschr.* 116. Nächst dem ε könnte ι am ehesten die Hyphaeresis bewirkt haben: *ὑγία* = *ὑγίεᾶ* ist denn auch bei *Hippokrates* überliefert z. B. in **A** I^{kü} 7$_{14}$ 14$_{11}$ VI 316$_9$, in **CE** III 252$_1$, während bei *Herodot* dafür *ὑγιέα* I 8$_{12}$ III 130$_{10.13}$ 133$_6$ 134$_2$ steht.

ε(ϝ)ᾰ: offen oder geschlossen (εα, η).

Offen.

νέᾰ „neue" *Herodas* VII 56 (nicht ganz sicher).

ἐννέα aus **ἐννέϝα* „neun" *Inschr.* 16$_7$. Die offene Aussprache wird dadurch verbürgt, dass sich zwischen ε und α ein parasitisches ι entwickeln konnte: *ἐννέια Inschr.* 139$_{30}$.

Κλε-α- aus *Κλεϝ-α-* in Eigennamen: *Κλεαγόρη Inschr.* 24a. *Κλέαρχος* 83$_4$, *Κλεάνδρωι* 140c$_2$. Offene Aussprache beweist das zwischen ε und α schon im V. Jahrh. entwickelte sekundäre ι in *Κλειαγόρηι Inschr.* 76.

Geschlossen als ε͡α oder in η kontrahiert.

Über das Verhältnis von ε͡α zu η vgl. die Bemerk. zu *ε(σ)α : η*.

-εᾶς aus **-εϝ-ᾶς* im Akkusative Plur. der Stämme auf *-υ-*: *Herodas γλυκέᾶς* VI 23; darnach möchte ich geschlossenes ε͡α voraussetzen für *πτήχεας πρέσβεας, ἡμίσεᾶς, ἑπταπήχεας* bei *Hdt.* (Bredow 272).

-εᾶ aus **-εϝ-ᾶ* im Nomin. Akk. Plur. der Neutra auf *-υ-*: *δόρεᾶ Herodas* VIII 31 aus **δόρεϝᾶ*; darnach mit ε͡α zu lesen *διπτύχεᾶ Hdt.* II 96$_6$, *ἡμίσεα* VI 23$_{18}$ 86$_{23}$ VII 120$_5$, *ἄστεα* I 5$_{13}$ III 39$_{15}$ u. a.

-ῆναξ aus *-ε(ϝ)ᾰ́ναξ*: *Ἀρχῆναξ ThInschr.* 4$_2$.

ἠ- aus *ἐ-(ϝ)α-* (Augment vor *ϝα-*): *Hdt. ἠλίσκετο* VII 181$_4$, II 174$_7$ in a (*αλ-* b), *ἤνδανε* VII 172$_2$ VIII 29$_4$ (vgl. aber *ἐάνδανε* IX 5$_6$ 19$_3$, *ἔαδε* I 151$_2$ IV 145$_{18}$ 153$_3$ 201$_2$ VI 106$_2$).

ἦσεν· εἴασεν Hesych kann aus *ἔᾱσεν*, aber auch aus *ἔησεν* kontrahiert sein, vgl. *ἔησον· ἔασον* Hesych (s. oben S. 301 ff.).

κρέας Hippon. 77: wahrscheinlich *κρῆς* gesprochen.

Über die Aussprache folgender offen überlieferten Formen lässt sich nichts aussagen:

ἐᾶσαι aus **ἐϝᾱ́σαι*: *Hdt. ἔᾶσον* III 134$_{19}$, *ἐᾶσομεν* VI 55$_2$, *ἐᾶσας* I 90$_6$: s. oben S. 300 ff. Die zweite Silbe von *ἐάσεις Anakr.* 56, *ἔασον Anakr.* 57 ist wahrscheinlich lang (wenigstens folgt dies für Fragm. 56 aus dem gleichgebauten Verse des Aeschylus Prom. 128, zu dem jener Vers des Anakreon als Parallele angeführt wird); wir haben dann *ἐήσεις, ἔησον* zu lesen, vgl. oben S. 301 ff.

χεᾶ- Aorist „giessen" aus **χεϝα-*: *Hdt. *χέαντες* IV 70$_2$ V 8$_4$ VII 192$_2$, *ἐχέαντο* VII 43$_8$, *καταχεάμενος* I 50$_7$.

δένδρεᾶ aus **δένδρεϝα*, oft bei *Hdt.* (Bredow 252).

Für die ionischen Akkusative wie *βασιλέα* ist weder die Kürze des α bezeugt (die einzigen im Verse belegten Formen sind *σκυτέα Herodas* VI 72, wenn dies zu *σκυτεύς* gehört, und *Εὐρυμεδοντιαδέα Hippon.* 85$_1$) noch die ursprüngliche Kürze des ε gesichert.

Dass das Femininum *δασέᾶ* aus **δασέϝᾱ* und nicht aus *δασεῖα = *δασέϝ-ια* entstand (Johannsen KZ. XXX 404 ff.), scheint mir nicht zwingend erwiesen zu sein.

ε(ϝ)ᾱ: nur geschlossen (kontrahiert) überliefert.

ἔ͡α von **ἐϝάω*: *Archil.* 51 *Herodas* I 76.

χέᾱς, Part. Aor. zu *χέϝω : ἐγχέᾱς *Anakr.* 63₃ *Xenophanes* 4₂, ἐκχέᾱς *Hdt.* IV 28₃.

χῆς· καταχέας *Hippokr.* bei Galen Exeg. 596.

ἠλω- aus *ἐ-(ϝ)ᾱλω- und *ϝε-(ϝ)ᾱλω-: ἕλω *Hdt.* I 78₈ III 15₁₅ VII 195₂.₆ VIII 92₆ 93₅ 138₁₂ IX 37₂₃, ἕλωσαν I 84₂ V 65₆ VII 137₁₄ 175₅, ἑλώκοι I 83₅, ἑλωκέναι I 70₁₃, ἑλωκότι I 78₁₃, ἑλώκεσαν I 84₂₁ VIII 61₅ (mit vulgären Vokalen ἑάλωκε I 209₁₃, ἑαλωκότας I 191₂₆, ἑαλωκότων I 191₂₅). Über das ᾱ s. oben S. 314, § 90.

ε(?)ᾰ: teils offen teils geschlossen (kontrahiert).

Offen:

ἀρπαλέᾰ *Mimnerm* 1₄.

Geschlossen (kontrahiert).

ἡμέας *Archil.* 9₇ *Herodas* I 9 (16) II 9 VII 66; ὔμεας II 60 VII 55; danach sind ὑμᾶς *Herodas* VII 118 und σφᾶς *Archil.* 27₂ in ὑμέας, σφέᾰς zu ändern. Bei Herodot ἡμέας, ὑμέᾰς, σφέας σφέα vgl. Bredow 282ff.; *Inschr.* ἡμέας 122₁/₂ (VI. Jahrh.).

Aussprache unbekannt:

δέατα *Hekataios* 369, δελεάσηι *Hdt.* II 70₃, ὑπέατι *Hdt.* IV 70₃ gegenüber dem ὑπητίω des *Hippokrates*, s. oben S. 288.

ε(?)ᾱ: offen überliefert in

Hdt. ἰδέᾱς VI 100₇, γενεᾶς I 7₁₁, ἀμφιδέᾱς II 69₆, u. a. m. Darnach wird auch μυγαλέᾱς für das überlieferte μυγαλᾶς II 67₅ zu lesen sein.

ε(ι)αι.

γαλαί *Hdt.* IV 192₁₅ *Herodas* VII 90 braucht weder unrichtig überliefert noch von einer Nebenform γαλή = γαλεή abgeleitet zu sein. Bei den Ioniern war im ganzen Singular der ursprüngliche Stamm γαλεη- schon im VII. Jahrh. in γαλη- zusammengezogen (s. unten S. 470): es war also leicht möglich, dass zu Herodot's Zeit γαλη- nicht mehr als kontrahiert empfunden wurde und dass man deshalb zu γαλή, γαλῆς u. s. w. einen neuen Nominativ Plur. γαλαί per analogiam bildete.

ε(σ)αι: offen oder geschlossen (in ηι kontrahiert).

Offen.

-ε-(σ)αι 2 Pers. Sg. Med.: *Archil.* ἀπάγχεαι 67, χαρίζεαι 75₂, τέρψεαι 79₂, φαίνεαι 94₄; *Anan.* ἀπείξεαι 1₃. Bei Herodot

wird zwar ohne Ausnahme *-εαι* überliefert (MERZDORF Curtius' Stud. VIII 143), doch wurde dies zu seiner Zeit, wie die Dichter beweisen, nicht mehr offen gesprochen.

θεαῖς Inschr. 8_2.

Geschlossen (in *ηι* kontrahiert).

-ηι (*-εαι*) aus *-ε-(σ)αι*: *Semon. προυκπονῆι* 22 aus *-έαι* und dieses aus *-έεαι* (s. unten); *Anakr.* einsilbiges *-εαι* (wofür besser *-ηι* gelesen wird) in *ἐπιστρέφεαι* 2_4, *πέτεαι* 9_1, *βόσκεαι* 75_5; *Herodas ἐνεύχη[ι]* VI 47, *κείσηι* VIII 1, *γνώσηι* VI 61, *πλώσηι* II 59 (für *-ī* = *-ει* ist *-ηι* zu lesen in *ὄψηι* I 1, *κλαύσηι* V 23, *οἴσηι* VII 91).

θεαί einsilbig *Herodas* IV 11.

ε(F)αι: offen in

ἰοχεαίρηι Inschr. 30_1 (Epigramm).

νέαι Herodas I 90, *νέαις* I 75.

συγχέαι Inschr. 171_{33} *Hdt.* VII 136_{11}, *διαχέαι Hdt.* VIII 57_{10} u. a., *Κλεαίνετος Inschr.* 183_1.

ε(ι)ε: stets in *ει* kontrahiert.

Verba auf *-έ(ι)ω*: *Archil. ἄγρει* 4_3, *ἐφόρει* 93_1. — *Kallin. αἰδεῖσθε* 1_2, *δοκεῖτε* 1_3. — *Semon. ἐκίνει* 28, *ποιεῖται* 7_{62}, *κινεῖται* 7_{75}. — *Anakr. ὠινοχόει* 32_1, *προκαλεῖται* 14_4, *ὀρχεῖται* 20_3. — *Herodas εὐτύχει* I 88, *κάλει* I 7 V 9 54, *κίνει* VII 10, *λύπει* V 73, *χώρει* I 74, *ἀθρείτω* VI 33, *τελείτω* II 48, *δοκεῖτε* II 92, *ἐποίει* IV 22, *αἰρεῖται* III 54, *διοικεῖται* II 56, *δωρεῖται* VI 30, *ὠθεῖται* IV 54, *θηεῖσθε* VII 21, *ἡγεῖσθαι* I 72. — *Phoenix ὤθει* 2_{10}. — *Inschr. ἐποίει* 17, [*ἐρρότει* 47], *ἐποίειν* 120, *ἐπεστάτει* $140\,a_{1/2}\,b_{1/2}$, *κατηγορείτω* 82_3, *ἁιρείσθω* 16_9, *τελείσθω* 25_{20}, *ἱκνεῖται* 173_{25} und rechte Schmals. $_{3.13}$, *ἐπιμελεῖσθαι* 25_7, *προσκαλεῖσθαι* 25_{18}.

Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, dass alle offenen Formen mit *-εε-* in den überlieferten Texten der ionischen Prosaiker von diesen selbst weder geschrieben noch gesprochen sind, sondern lediglich einem Trugschlusse der alten Text-Recensoren ihr Dasein verdanken: daraus, dass Herodot *καλέω, ἐκάλεον* geschrieben und gesprochen hatte, folgerten diese, dass er auch *κάλεε, ἐκάλεε* u. s. w. gesprochen haben müsse, und setzten deshalb für die von Herodot selbst gebrauchten kontrahierten Formen die vermeintlich richtigeren offenen ein.

Dies gilt in gleicher Weise für alle die folgenden Fälle, in denen die Vokale *-εε-*, *-εει-*, *-εει-* und *-εη-* in den Texten der Prosaiker und auch der Dichter offen überliefert sind, aber, wie das Metrum und die Inschriften beweisen, schon im VII. Jahrh. kontrahiert als *-ει-*, *-ει-* und *-η-* geschrieben und gesprochen wurden.

Zu den Verbis auf *-έω* habe ich hier, wie im Folgenden, auch *ἀρκέω*, *θυμηδέω*, *τελέω* gestellt, deren Stämme nicht sicher ermittelt sind. Für **τελέσ-ἰω⟩ *τελείω⟩ τελέω* spricht sich WSchulze Quaest. Ep. 361 aus.

τρεῖς aus **τρέ(ἰ)-ες*: im alten Alphabete *τρῆς* = *τρεῖς* *Inschr.* 80 A$_{3.6}$ *BInschr.* 63, *τρεῖς* *Inschr.* 25$_4$ 139$_{30}$ 176$_4$ 177$_{13}$ *BInschr.* 104$_{53}$ *Anakr.* 42 83 *Anan.* 3$_2$.

Die Substantiva auf *-ι-* bildeten den Nominativ Plur. auf *-ι-ες*, s. die Formenlehre.

κεῖνος aus **κέ(ἰ)ε-νος* wurde bereits oben S. 402 besprochen.

-έ(ἰ)ε(σ)αι: durch *-εῖαι* zu *-έαι*,
das entweder offen bleibt oder in *η* kontrahiert wird.

ε aus *ει* vor *αι* nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze.

Offen.

Anakr. *ἐπιδῑνέαι* 12 B aus **ἐπιδινέ(ἰ)ε(σ)αι⟩ *ἐπιδινεῖαι*.

Hdt. *ἐπαινέαι* III 34$_7$, *διαιρέαι* VII 47$_2$, *προθυμέαι* I 206$_7$, *φοβέαι* I 39$_6$ VII 52$_3$. Über die Aussprache dieser Formen steht nichts fest.

Kontrahiert.

Semon. *προυκπονῆι* 22 aus **πονέ(ἰ)ε(σ)αι⟩ *πονεῖαι⟩ πονέαι*.
Herodas *ἀλινδῆι* V 30 (überl. *αλινδι*).

Die übliche Erklärung, dass dieses *-έαι* durch Hyphaeresis aus *-έεαι* entstanden sei, ist unrichtig, vgl. die Bemerkung zu *-έ(ἰ)ε(σ)ο-*. Anders liegt die Sache, wenn *-έαι* auf *-έ(ϝ)ε(σ)αι* oder *-έ(σ)ε(σ)αι* zurückgeht, s. unten S. 467 und S. 468.

-ε(ἰ)ε(σ)ο-: durch *-ειο-* zu *-ε ο-*,
das hinter Vokalen vielleicht in *ου* übergegangen ist.

Der Wandel von *ειο* in *εο* erfolgte nach dem ionischen Vokalkürzungsgesetze.

-εο aus **-ε(ἰ)-ε-(σ)ο* oder **-ε(ἰ)-ε-(σϝ)ο* in der II. Pers. Sg. des Imperativs Med. der Verba auf *-έω*: *Hdt.* *αἰτέο* I 90$_5$, *ἀναιρέο* VII 16$_{18}$, *ἀκέο* III 40$_{17}$, *ἀπικνέο* V 24$_7$ (*-ικέο* a), *ἐξηγέο* III 72$_3$ IV 9$_{14}$ VII 234$_{12}$, *λυπέο* VIII 100$_{10}$, *φοβέο* VII 50$_3$ 52$_9$ IX 120$_6$ (*φοβεῦ* I 9$_3$); *Demokr.* Moral. *ἡγέο* 118, *προθυμέο* 192 (in FP) Natorp; *Herodot's* *ποιεῦ* IV 9$_{20}$ VIII 100$_{11}$ (*ποιέο* a,

ποίεε b VIII 68$_9$) ersetzte vielleicht ein älteres *ποιοῦ* aus *ποιέο*, vgl. den nächsten Absatz und S. 476.

Eine besondere Besprechung erfordert die Form *δέους Hdt.* I 85$_{14}$ *Hippokr.* VI 384$_2$ aus **δέ(ϝ)ε(σ)-ος* von **δέ(ϝ)ος* „Furcht". Wir sollten dafür *δέος* erwarten. WSchulze hat nun die Regel aufgestellt (Zeitschr. f. d. Gymnasialw. Bd. XLVII S. 159), dass *-εο-* hinter Vokalen, wenn das *ε* nicht etwa durch „Hyphaeresis" ausfiel, in *-ου-* überging und dass *δέους* also durch Kontraktion aus **δέ-εος* entstand. Dieses Lautgesetz kann an sich richtig erkannt sein, — nur dürfen wir es nicht zur Erklärung von *δέους* aus ursprünglichem **δέ(ϝ)ε(σ)ος* heranziehen. Denn *-ε(ϝ)ε-* in **δέϝεσος* war lautgesetzlich schon längst zu *-ει-* (*ē*) geworden, ehe überhaupt die Möglichkeit einer Kontraktion von *-ε(σ)ο-* in *-ου-* in Frage kam. Also von **δέ(ϝ)ε(σ)ος* kommen wir auf lautgesetzlichem Wege nur auf **δεῖhος* und weiter auf **δεῖος*: **δέος*.

Nun ist es aber wohl wahrscheinlich, dass dieser mit dem Nominativ zusammenfallende Genetiv dem Sprachgefühle anstössig war und dass man ihn durch eine Neubildung nach dem Muster *κράτος* : *κράτεος*, also durch ein neues **δέεος* ersetzte, in welchem die Vokale *εο* enger mit einander verbunden waren (**δέ-εος* nach *κράτ-εος*) als *ε* mit *ε*. Dieses **δέεος* scheint allerdings in *δέους* übergegangen zu sein, wenngleich die von WSchulze für den Lautwandel von *εο* in *ου* angeführten anderweitigen Belege (homer. *δεῖους*, *ἐδέου Hdt.* VII 161$_6$: vgl. unten S. 468 und 476) recht spärlich sind.

ε(σ)ε: stets zu *ει* kontrahiert.

εἰ- aus **ἐ-(σ)ε-* im Augmente: vgl. oben § 171, S. 403.

-εῖς aus **-έ(σ)-ες* im Nominative Plur. der Stämme auf *-εσ-*: *Inschr. ἀτελεῖς* 134b$_7$ 106$_{3.5.10.11.15}$ (in der letzteren Inschrift als Akkusativ verwendet). — *Anakr. Ἀνδροταθεῖς* 155 Bergk^4; desselben Dichters *κατηρεφέες* 121 (bei Athenaeus) ist nicht durchs Metrum geschützt und deshalb von mir durch *κατηρεφεῖς* ersetzt. Die bei Herodot, Hippokrates, Demokrit und anderen Prosaikern überlieferten offenen Formen auf *-έες* sind erst von den alten Grammatikern nach den übrigen offenen Formen (auf *-έων*, *-έας*) konstruiert.

Andere Belege für *-ει-* aus *-ε(σ)ε-* s. oben S. 402 ff.

$\varepsilon(\sigma)\varepsilon(\sigma)\alpha\iota$ wird $\varepsilon\alpha\iota$.

$-\acute{\varepsilon}(\sigma)\varepsilon$-$(\sigma)\alpha\iota$ in der II. Pers. Sg. Med. der Futura von Nasal- und Liquida-Stämmen: *Hdt.* *ἀπολαμπρυνέαι* I 41$_9$ (*-νεται* b), *ἀνὀφρανέαι* IV 9$_{22}$, *ἀποθανέαι* IV 163$_{11}$. Hinter ι scheint dieses *-έαι* zu *-ηι* kontrahiert zu sein: *χαριῆ(ι)* I 90$_6$ in b (*χαριεῖ* a); *κομιῆι* II 121$_{53}$ liest MERZDORF für *κομίσῃ* b, *κομιεῖ* a.

Dieses *-έαι* kann aus *-έεαι* entweder durch Kontraktion von *εε* zu *ει* und die darauf folgende ionische Kürzung von Vokal vor Vokal (*-έαι* aus *-εῖαι*) oder durch Hyphaeresis des einen *ε* entstanden sein.

$\varepsilon(F)\varepsilon$: selten offen, gewöhnlich zu *ει* kontrahiert.

Offen.

-κλεες aus **-κλεϝες*: *Archil.* *Περίκλεες* 9$_1$ 16, *Ἡράκλεες* 119$_2$.

-δεέστερος aus **-δεϝέστερος*: *Hdt.* *ὑποδεέστερος* I 134$_4$ II 25$_{20}$ 75$_6$ 86$_6$ u. ö., *ἐνδεέστερα* VII 48$_8$.

ρέεθρον aus **ῥέϝεθρον*: oft bei *Hdt.* z. B. II 11$_{13}$ 19$_6$ 29$_{15}$ 97$_5$ 99$_9$ u. s. w.

-εε aus **-εϝε* in den Verbis auf **-έϝω*: *Hdt.* *ἔθεε*, *ἔπλεε*, *ἔρεε*, *ἔχεε*, *πλέετε*, *ἐχέετο* (BREDOW 373); nur in den Formen von *δέω* „bedürfen", *δέομαι* sind die Vokale bald offen, bald kontrahiert: *ἔδεε* I 12$_3$ 31$_8$ II 161$_6$ 179$_6$ IV 43$_{18}$ V 33$_5$ 38$_7$ VI 64$_3$ VII 9$_{24}$ 144$_{12}$ VIII 53$_2$ 80$_4$ IX 58$_8$ 98$_6$ 109$_7$ neben *ἔδει* II 15$_{13}$ III 45$_{10}$ V 92$_{54}$ VII 23$_{14}$ 168$_8$ VIII 6$_8$, *ἔδει* a: *ἔδεε* b IV 79$_2$, *ἔδει* b : *ἔδεε* a III 80$_{15}$; *δέεσθαι* II 126$_6$ neben *δεῖσθαι* a : *δέεσθαι* b IX 8$_{10}$.

Dass *Hdt.* sowohl *ῥεῖθρον*, als *ἔδει*, *ἔθει*, *ἔπλει* u. s. w. gesprochen hat, ist nach den übrigen Quellen als sicher anzunehmen.

Die bei den ionischen Prosaikern (Herodot, Hippokrates u. a.) allgemein überlieferten offenen Nominative Plur. auf *-έες* von Stämmen auf *-υ-* und *-εϝ-* z. B. *γλυκέες*, *βασιλέες* sind nichts als Hirngespinste der alten Text-Recensoren.

Höchst bemerkenswert ist *ἕεδον* aus **ϝ(ϝ)εϝδον* bei *Solon* im Tetrameter (Politeia des Aristoteles ed. BLASS^2 15$_7$).

Kontrahiert.

κλειτός aus **κλεϝετός*: *Mimn.* *κλειτόν* 17, *ThInschr.* *Κλεῖτος* *Κλειτώνυμος* 8$_9$ 20$_9$.

Κλεισι- aus **Κλεϝεσι-* (FICK Griech. Personenn.^{2} 170): *Inschr.* *Κλῆσιος* 121$_1$ (altes Alph.).

-ει- aus **-εϝε-* in den Verbis auf **-έϝω*: *Anakr.* *ἀναχείσθων* 42; *Herodas* *ἔδει* VI 79 80 92, *δεῖται* I 79 VI 41 VII 49, *δείσθω* IV 38.

εἰϑ- aus **(σ)ε-(σF)εϑ-*: *Herodas* *εἴϑισϑε* VII 126.

-εῖς aus **-έF-ες* im Nom. Plur. der Stämme auf *-υ-* und *-εF-*: *Inschr.* *Ἐρετριῆς* 17 (altes Alph.) = *Ἐρετριεῖς* aus **ἘρετριέFες*, *Φωκαεῖς* 99, *Μυλασεῖς* 177_7.

Augmentiertes *ἐ-(F)ε-* ist bis jetzt nur geschlossen überliefert, Belege s. oben S. 404ff.

ε(F)ε(σ)α: wird durch *εεα* zu *εα* (mit Hyphaeresis des *ε*).

-δέᾰ aus **-δέ(F)ε(σ)α*, *-κλέᾰ* aus **-κλέ(F)ε(σ)α*: Belege s. oben S. 461.

έ(F)ε(σ)αι soll zu *έεαι* : *έηι*, und *έ(F)ε(σ)ο* zu *έεο* : *έου* geworden sein in:

δέεαι **a** : *δέη* **b** *Hdt.* VII 161_9.

ἐδέου in **a b** *Hdt.* 161_6.

Sind diese beiden Formen richtig überliefert und aus ursprünglichem **δέFεσαι*, **ἐδέFεσο* hervorgegangen, so ist hier die bei *-κλέος* eingetretene Hyphaeresis des einen *ε* unterblieben; man vergleiche damit aus den Inschriften *δέηι* und *δέηται* neben *-κλῆς* (Belege bei *εFη*).

Freilich können *δέεαι* und *ἐδέεο* auch jüngere Neubildungen sein (*δέ-εαι*, *δέ-ηι* zu *δέ-ομαι* nach *φέρ-εαι*, *φέρ-ηι* von *φέρ-ομαι*, *ἐδέ-εο* zu *ἐδε-όμην* nach *ἐφέρ-εο* von *ἐφερ-όμην*), die an Stelle der lautgesetzlich berechtigten Formen *δέαι* und *ἐδέο* traten.

ε(F)ε(σ)ο: wird durch *εεο* zu *εο* (mit Hyphaeresis des *ε*).

-κλεῶς Genetiv zu *-κλέης* : *-κλῆς*, aus **-κλέFεσος*: *Inschr.* *Ἀξι-κλεῶς* 41_2, *Ὀνησικλεῶς* *Λιροκλεῶς* 58, *Ἡρακλεῶς* 71_2 $73_{14.16}$, *Δεινοκλεῶς* 74_3, *Μανδροκλεῶς* 86_4, *Ὀρσικλεῶς* $_{11}$, *Ἀστυκλεῶς* 88c 165_1, *Οἰκλεῶς* $89b_{33}$, *Ἀριστοκλεῶς* 91_1, *Πατροκλεῶς* 114_2, *Πολυ-κλεῶς* 138_4, *Μουσοκλεῶς* $_5$, *Διοκλεῶς* $_{17}$; mit jüngerer Orthographie *-κλεῦς* *Inschr.* 58c 88b $132_{8.12.33.42.48}$ u. a. m.; ebenso *-κλεῶς* bei *Herodot.*

Ἀστυκλῆος *Inschr.* 155 ist eine vom Nominative ausgegangene Neubildung.

Wie das attische *-κλέους* beweist, ist in **-κλέFεhος* zuerst das *h* (aus *σ*) und erst dann das *F* geschwunden; die Entwickelung von **-κλέFεhος* zu *-κλέος* ging also im Ionischen nicht etwa über **-κλέεhος* : **-κλεῖος*, sondern über **-κλέFεος* : **-κλέεος*.

ε(ι)ει: stets in ει kontrahiert.

Verba auf -έ(ι)ω: *Archil.* κερτομεῖν 64, φιλεῖν 80. — *Semon.* ὠφελεῖν 7_{97}, θυμηδεῖν 7_{103}, σωφρονεῖν 7_{108}. — *Hipponax* [ρυφεῖν 131]. — *Anakr.* δισχεῖν 40. — *Herodas* κινεῖν V 2. — *Phoenix* λεωλογεῖν 2_8. — *Inschr.* ποιεῖν 42_{21}, ἐπικαλεῖν 171_{45}, σκοπεῖν 25_{43}, ἀδικεῖν $176_{8.9}$, συναδικεῖν 177_{11}, ἐπιτιθεῖν 25_{36}, ἐκτιθεῖν $_{42}$.

Darnach ist bei allen ionischen Prosaikern -εῖν für das überlieferte -έειν zu lesen.

ε(σ)ει: offen (?) oder zu ει kontrahiert.

Offen.

Die Infinitive der Futura von Nasal- und Liquida-Stämmen sind bei *Herodot* gewöhnlich offen überliefert (-έειν aus *-έσειν): z. B. ἀμυνέειν VII 168_3, ἀποστελλέειν IV 179_{10}, καταρέειν V 92_{101} u. s. w. Dass aber von Herodot -εῖν geschrieben und gesprochen wurde, scheint mir daraus zu folgen, dass zweimal μένειν überliefert ist (IV 147_9 IX 106_{19}), wo der Sinn das Futur μενεῖν verlangt: hier scheint also ein ursprüngliches μενεῖν von den Abschreibern irrtümlich als Präsens aufgefasst und deshalb unverändert erhalten zu sein.

Kontrahiert.

-εῖν im Infinitive Fut. aus *-έ-(σ)-ειν: κατερ(ε̃)ν *Inschr.* 65_9 (V. Jahrh., die Lesung ist sicher) — κατερεῖν.

ε(ϝ)ει: offen (?) oder zu ει kontrahiert.

Offen.

-έειν im Infinitive der Verba auf *-έϝω: *Hdt.* πλέειν, πνέειν, ῥέειν, χέειν, νέειν „schwimmen" (νεῖν nur in b VI 80_3), θέειν VIII 140_{17} (θεῖν III 105_8) vgl. Bredow S. 373: dagegen stets δεῖν I 129_{13} (δέον a) II 133_{10} VI 135_{11} IX 33_{21}, vgl. oben ε(ϝ)ε auf S. 467. Herodot hat in allen Fällen sicher die kontrahierte Form gesprochen.

Kontrahiert.

-εῖν aus *-έϝειν〉 -έειν im Infinitive der Verba auf *-έϝω: ἐκχεῖν — ἐκχεῖν *Inschr.* 42_{22} aus Keos.

κλεινός aus *κλεϝεινός (s. oben S. 390): *Κλεινογένης Inschr.* 38 aus Keos, *Κλεινοφάνης BInschr.* $44a_{11}$, *Κλείνανδρος ThInschr.* 16_5. — κλεινή *Hdt.* II 135_{19}.

ε(ι)η: stets in η kontrahiert.

Verba auf -ε(ι)ω: *Semon.* δοκῆι 7_{103}. — *Hipponax* γαμῆι

29_2. — *Herodas ἀγινῆτε* III 55, *ἠγνῆται* V 43, *θεωρῆται* V 46 *αἰτῆι* II 88, *λαλῆι* VI 61, *ἀλινδῆι* V 30 (aus *ἀλινδέηι* = **ἀλινδέεαι*); zweifelhaft ist *μετρῆ*[*ι*] VI 5 (aus *μετρέηι* = **μετρέηαι*). — *Inschr. ποιῆι* $80C_7$, *ποιῆται* $80C_9$, *ὑφορβῆι βōκολῆι* 81_6, *ἐπικαλῆι* 171_{23}, *πωλῆι* 106_{12}, *ἱεροποιῆι* 128_6, *ἀμφισβατῆι* 139_{16}, *δοκῆι* $13B_{14}$, mit lautgesetzlichem Wandel des *-ηι* in *-ει*: *ἀδικεῖ* 25_9, *συνχωρεῖ* 25_{20}.

Darnach ist bei allen ionischen Prosaikern *-ῆ-*, *-ῆι* für das überlieferte *-έη-*, *-έηι* zu schreiben.

Stoffadjektive Femin. auf *-ε(ι̯)η-*: *Inschr.* [*χρυ*]*σῆν* 37 (VI. Jahrh.), *χαλκῆν* 93_{14} 96_{12}. — *Semon. πορφυρῆς* 1_{16}. — *Mimn. χρυσῆς* 1_1. — *Theogn. χρυσῆς* 1293 1381. — *Anakr.* Für das überlieferte einsilbige *-έη-* ist *-ῆ-* zu lesen in *πορφυρῆ* 2_3, *πορφυρῆι* 14_1. Ebenso *ἀργυρῆ* 33 (überl. *-έα* und *-έους*), dreisilbig im Verse gemessen, vgl. das Metrum der Fragmente 22 23. — *Phoenix ἀργυρῆν* 2_{23}, *χρυσῆν* 3_3.

Wenn *Herodas χαλκέην* Fragm. 14_1 dreisilbig misst, so beweist er damit nur, dass er den Dialekt nicht völlig beherrscht.

Bei Herodot und den übrigen Prosaikern sind die überlieferten offenen Formen Erfindungen der alten Grammatiker und überall durch die kontrahierten zu ersetzen, vgl. FRITSCH Vokalismus 32.

γαλῆ „Wiesel“ aus **γαλέ(ι̯)η*: *Semon. γαλῆς* 7_{50}.

κωλῆ „Schinken“ aus **κωλέ(ι̯)η*: *Inschr. κωλῆν* $128_{3.4}$; *Xenophanes κωλῆν* 5_1.

ῥοδῆ „Rosenstrauch“ aus **ῥοδέ(ι̯)η*: *Archil. ῥοδῆς* 29_2.

συκῆ „Feigenbaum“ aus **συκέ(ι̯)η*: *Archil. συκῆ* 19 BERGK[4]; *Hipponax συκῆν* 34; *Anan. συκῆς* 5_2 (überl. *συκέης*). Darnach ist bei *Hdt. συκῆν* für das überlieferte *συκέην* I 193_{13} IV 23_2 zu lesen.

λεοντῆν „Löwenhaut“ Akk. *Hdt.* IV 108_{11}.

κυνῆ „Helm“ *Hdt.* IV 180_{10}: für *κυνέην* I 84_{18} II $151_{6.9}$ 152_7 162_5 ist *κυνῆν* zu lesen. Bei *Tyrtaios* wird *κυνέην κυνέηι* 11_{32} offenbar in seiner Eigenschaft als homerisches Wort dreisilbig gemessen.

Ἑρμῆς aus **Ἑρμέ(ι̯)ης*: *Inschr.* im alten Alphabete aus Rhegion *Ἑρμῆι* 9, aus Abdera *Ἐρμῆι* 107_1 (im Verse), im gewöhnlichen Alphabete aus Lampsakos *Ἐρμῆι* 101; *Hipponax Ἐρμῆν* 32, *Ἐρμῆς* 55B, *Ἐρμῆ* 1_2 16_1 21A 89; *Anakr. Ἐρμῆι* 111_2 Epigr. (nach WEBER Anacreontea 35 echt); *Herodas Ἐρμῆ* VII 74; *Herodot Ἐρμῆν* V 7_4. Befremdlich ist die linksläufige Inschrift *Ηερμέης* auf einer Vase, die nach KRETSCHMER Vaseninschr. 59ff.

aus Keos stammt. Durch die Annahme einer Dittographie (KRETSCHMER) lässt sich das unbequeme E schwerlich beseitigen.

βοϱῆς: bei *Hdt.* ohne Variante in a und b VI 44$_9$, *Βοϱῆς* VII 189$_4$, *βοϱῆν* I 6$_3$ 174$_8$ III 97$_{16}$ IV 22$_1$ 31$_1$ 49$_{4.9.13}$ VII 201$_6$, *Βοϱῆν* VII 189$_{2.6.9.12}$; *βοϱῆς* a: *-έης* b VII 189$_{11}$; *βοϱῆν* a: *-έην* b II 101$_4$ IV 45$_3$ 116$_4$ 179$_5$; *βοϱῆν* b: *-έην* a II 149$_6$ III 115$_5$ IV 7$_{13}$ 17$_{10}$ 18$_9$ 20$_8$ 21$_3$ 25$_9$ 38$_4$; die ohne Variante überlieferten offenen Formen *βοϱέης* II 26$_{5.7}$, *βοϱέῃ* V 33$_4$ VI 139$_{12}$, *βοϱέην* I 72$_7$ II 28$_{11}$ 99$_{19}$ 148$_{12}$ (*-έω* a) sind durch geschlossene zu ersetzen, ebenso *βοϱέης Hippokr.* VI 384$_8$ in Θ u. a. m.

Kosenamen auf *-ῆς* aus *-έ(ι)ης*: *Hipponax Μιμνῆ* 49$_1$. — *Anakr. Μεγιστῆς* 41$_1$, *Μεγιστῆ* 16$_3$ 74$_3$, *Ἀπελλῆς* 72B. — *Phoenix Θαλῆς* 3$_1$. — *Herodas Θαλῆς* II 3 27 38 55 78, *Θαλῆν* II 50, *Θαλῆ* II 89. Der Genetiv *Θάλητος* II 62 mit Übertritt in die Flexion eines anderen Stammes, vgl. FICK-BECHTEL Griech. Personenn.^{2} 139. — *Hdt. Θαλῆς* aus Milet I 74$_2$ 75$_2$, *Θαλῆν* I 75$_{12}$. Den mit *-εη-* überlieferten Namen *Ἀριστέης* IV 13$_1$ 14$_{1.3.8.14}$ 15$_{6.10}$ 16$_3$ führt ein Mann aus Prokonnesos: er selbst hat sich sicher *Ἀριστῆς* genannt. *Πυθέης* VIII 92$_7$ stammt aus Aegina, *Κινέης* V 63$_{15}$ aus Gonnoi in Thessalien: die Männer hiessen also in ihrem Heimatdialekte *Πυθέᾱς* und *Κινέᾱς*, und daraus erklärt sich vielleicht das *ε* bei Herodot. Für *Κελέης* V 46$_3$ (Lakone) ist *Κέλης* („Renner") zu lesen. — *Inschr. Ἀπελλῆς* 83$_6$ 132$_{15.42}$ 138$_{16}$, *Θαλῆς* 118$_3$ (VI. Jahrh.), *Δημῆς Inschr.* 74$_6$ 158b *BInschr.* 78c$_{14}$ *ThInschr.* 11$_3$ 13$_{10}$, *Λεωνῆς BInschr.* 44a$_5$, *Ξενῆς BInschr.* 19$_{401}$ (V. Jahrh.), [*Χαϱ*]*μῆς Inschr.* 83$_3$ Naukratis II no. 770 777. Namen auf *-έης* kommen nicht vor.

Wenn in ionischen Nominibus offenes *-έη* sicher überliefert ist, so hat nie ein einfaches *ι* zwischen den beiden Vokalen gestanden: *γενεή* beruht nicht auf **γενεϊή*, *ἰδέη* nicht auf **ἰδέϊη*. Vielleicht waren die Grundformen **γενεσ-ϊή*, **ἰδέσ-ϊη*.

ε(σ)η: zu *η* kontrahiert.

ἦι „sei" aus **ἔ(σ)ηι*: *Phokylides* 10, *Xenophanes* 5$_4$, *Herodas* III 45, *Inschr. εἶ* = *ἦι* 25$_{26.27.34}$, *ἦι* 171$_{37}$, und bei allen Prosaikern.

ε(ϝ)η: offen oder zu *η* kontrahiert.

Offen.

δεη- aus **δεϝη-*: *Inschr. δέηι* 139$_{39}$, *δέηται* 13B$_4$. — *Hdt.*

δεήσει z. B. III 155$_{14}$, δέηται z. B. III 96$_{7}$, δέηι z. B. I 90$_{16}$, δεηθῆναι z. B. II 132$_{9}$ III 96$_{6}$ 133$_{7}$ 141$_{3}$, δεήσεσθαι z. B. II 141$_{3}$ III 121$_{2}$ 133$_{7}$.

νεη- „neu, jung" aus *νεϝη-: *Herodas* τ[ὴ]ν νέην VIII 30 nach KENYON, νεηνίσκοι I 29. — *Inschr.* Νεήπολις Münzlegende *BInschr.* 4$_{1}$ (V. Jahrh.). — *Hdt.* νεηνίης νεηνίσκος νεῆνις (Belege s. oben S. 347ff.), νέης I 60$_{5}$ u. a. m.

πνεη- aus *πνεϝη-: *Herodas* ἐππνέ[ηι] I 90.

χεη- aus *χεϝη-: *Herodas* ἐχχέηι VII 7.

-κλέης aus *-κλέϝης: *Inschr.* nur in Eretria und Styra vgl. Θεοκλέης *BInschr.* 19$_{45.\ 375}$, Ἰθυκλέης$_{46}$, Ἐπικλέης$_{187}$, Νικοκλέης$_{271}$, ferner 13 Namen auf -κλέης in *Inschr.* 21 aus Eretria (zusammengestellt oben S. 15). — *Herodot.* Die Namen der Athener Θεμιστοκλέης (24mal) und Μεγακλέης I 60$_{6/7}$ VI 127$_{19}$ 131$_{6}$ sind stets mit -έης geschrieben: wahrscheinlich haben sich diese Männer selbst noch so gesprochen (MEISTERHANS^{3} 104). Dagegen konnte kein Samier Μανδροκλέης IV 88$_{3.\ 8}$ (IV 87$_{2}$ in a: -κλῆς b) und kein Halikarnassier Ἀγασικλέης I 144$_{2}$ heissen: in dem von Herodot angeführten Dedikationsepigramme des Mandrokles IV 88$_{3}$ passt Μανδροκλῆς auch besser in den Vers. Ebenso ist der korinthische Name Σωσικλέης V 92$_{3}$ (-έης b: -ῆς a V 93$_{1}$) in Σωσικλῆς zu ändern.

-εη- aus *-εϝη- in Flexionssilben z. B. *Kallinos* ἐλέησον 2$_{1}$, *Hdt.* ἰτέης I 194$_{5}$, στερεήν I 52$_{4}$ u. a. m.

Kontrahiert.

νήνι aus *νε(ϝ)ήνι *Anakr.* 14$_{3}$, dazu vgl. νῆ aus *νέ(ϝ)η samisch nach Herodian II 912$_{3}$.

κατ-ηγυίης *Phoenix* 3$_{4}$ aus *ἐηγυίης zu *(ϝ)έ(ϝ)ηγα, Pft. zu ἄγνυμι : *ϝάγ-νυμι.

κληδών wahrscheinlich aus *κλεϝηδών (s. oben S. 444): *Hipponax* 49$_{4}$, *Hdt.* IX 91$_{2}$ 101$_{12}$.

-κλῆς aus *-κλέϝης: inschriftlich in allen ionischen Städten mit Ausnahme von Eretria und Styra (s. oben). Beispiele aus Chalkis *Ηηρακλῆς Inschr.* 7e f; aus Eretria in *Inschr.* 21 zwölf Namen mit -κλῆς; aus Amorgos *Ηιπποκλῆς Inschr.* 48, aus Keos Ἡγησικλῆς Ἀριστοκλῆς Φιλοκλῆς *BInschr.* 44b$_{15.\ 18.\ 19}$, aus Delos Ὑιμικλῆς *BInschr.* 55 no. 2$_{4}$, aus Thasos zahlreiche Namen auf -κλῆς vom III. Jahrh. an z. B. Δεινοκλῆς *ThInschr.* 2$_{5}$, Κτησικλῆς 3$_{9}$, Ἐρατοκλῆς 6$_{2}$ u. a. m., aus Siphnos Τιμοκλῆς *BInschr.*

89; aus Chios *Φιλοκλῆς Inschr.* 80C$_{17}$, aus Erythrai *Ἀριστοκλῆς BInschr.* 206B$_{48}$ C$_{37}$ Coins BritMus. Ionia 124, aus Lampsakos *Ἡπειροκλῆς Inschr.* 101, aus Milet im alten Alph. *Πασικλῆς Inschr.* 118$_{3}$, *Τερψικλῆς Inschr.* 119, aus Kyzikos *Μαντικλῆς Inschr.* 138$_{20}$, aus Zeleia *Τιμοκλῆς Inschr.* 139$_{2}$, aus Pantikapaion *Στρατοκλῆς Inschr.* 143$_{1}$, aus Samos *Δαμασικλῆς Πυθοκλῆς Inschr.* 167$_{6.8}$, aus Halikarnass *Ἐπικλῆς Inschr.* 173 LSchmals.$_{47}$, Adesp. *Τερψικλῆς* altes Alph. *Inschr.* 178, aus Naukratis *-κλῆς* II no. 758, *Εὐκλῆς* II no. 753 u. a. m. — *Herodot*: *Ἡρακλῆς* II 145$_{2.4}$, *-ῆς* **a** : *-έης* **b** II 146$_{5}$ (nur *-έης* II 43$_{17}$), *Προκλῆς* III 50$_{5}$ 51$_{4}$; über *Μανδροκλέης, Σωσικλέης, Ἀγασικλέης* s. oben.

ε(?)*η*: entweder offen oder kontrahiert.

Offen.

-αλέη (aus **-αλέϝη* nach Wackernagel KZ. XXV 271), offen nur in der Elegie: *Mimn.* *ἀργαλέης* 9$_{4}$ 16; *Solon* *ἀργαλέης* 4$_{39}$, *ἀργαλέῃσι* 13$_{37}$; *Theogn.* *ἀργαλέῃ* 1214 u. a.

γενεή (vgl. oben S. 471): *Inschr.* *γενεήν* 62$_{4}$ (VI. Jahrh.) im Hexameter; *Solon* *γενεήν* 27$_{10}$ in der Elegie; bei *Hdt.* ohne Ausnahme offen z. B. II 44$_{11}$ 100$_{3}$ 134$_{11}$ III 48$_{3}$ 122$_{9}$, *γενεηλογέω* z. B. II 91$_{20}$ 143$_{1.3.10.11.13}$ III 75$_{5}$ u. s. w.

ἰδέη (vgl. oben S. 471): *Hdt.* *ἰδέης* I 203$_{11}$ II 71$_{3}$, *ἰδέην* I 80$_{19}$ (*-έαν* **b**) u. s. w.

ἀδελφεή (aus **ἀδελφεϝή* nach Wackernagel KZ. XXV 271, aus **ἀδελφειή* nach Solmsen KZ. XXXII 521) ist zwar bei *Hdt.* stets offen überliefert z. B. II 56$_{9}$ III 31$_{2.3.4.8.14.21}$ 53$_{3/9}$: doch wird er wahrscheinlich *ἀδελφῆ* gesprochen haben.

Städtenamen auf *-έη*: *Τεγέῃ Inschr.* 8 aus Rhegion (um 450), *Νεμέῃι* aus Thasos *BInschr.* 69 (um 450), *Αἰνητῶν* Münzleg. *BInschr.* 12 (IV. Jahrh.). Bei *Herodot* sind alle Städtenamen auf *-έη* offen überliefert (*Τεγέη, Τεγεῆται* oft, *Μαντινέης* IV 161$_{5}$: urgriech. *Μαντινέᾱ*, vgl. *B* 607 Samml. GDI. 1200$_{2}$, *Θυρέη* I 82$_{4.36}$ VI 76$_{10}$ u. a.). Wahrscheinlich hat Herodot aber *-ῆ* gesprochen, da die Kontraktion schon für Hekataios bezeugt ist, s. unten.

Kontrahiert.

-αλῆ aus *-αλέη*: *Archil.* *κερδαλῆ* 89$_{5}$; *Anakr.* *ἀργαλῆ* 43$_{5}$.

γενῆ aus *γενεή*: *Aischrion* *γενῆν* 1$_{7}$; *Herodas* *γενῆς* II 1 IV 84, *γενῆι* II 32.

ἀδελφῆ aus *ἀδελφεή*: *Inschr. ἀδελφῆι* 43 (altes Alph.), *ἀδελφή* 173 LSchmals. 34.

Städtenamen auf *-ῆ* aus *-έη*: *Hekataios Μαντινῆ* 93 (Steph. B. s. v. *Ἀγάμεια*), *Οἰανθῆ* 82 (Steph. B., aus *-έη*, vgl. *Οἰανθέᾱ* Samml. GDI. 1479$_7$, V. Jahrh.); darnach weist Blass bei Kühner Gr. Gr. I^3 210 auch *Θυρῆ* Herodian I 284 341 u. a. dem Hekataios zu.

-εη- aus altionischem *-ειη-*.

Offen.

ἀτελέη, *ὀρέη* u. a. m., s. unten bei »*ει* vor Vokalen«.

δωρεή ist nach Ausweis des alt-attischen *δωρειά* (Meisterhans^2 31) aus **δωρειή* entstanden. Man beachte bei *Herodas* offenes *δωρεήν* II 19 neben geschlossenem *γενῆ* II 1 32 IV 84.

Kontrahiert.

In einigen Städtenamen auf *-εί̯η*〉*-έη* ist Kontraktion eingetreten, wenn nicht etwa von ursprünglichem *-έη* auszugehen ist: vgl. *Hdt. Δεκελῆθεν* b neben *Δεκελεῆθεν* a IX 73$_2$: *Hekataios Φαναγορῆ* 164 aus *-έη* = *-εί̯η*, gemeingriech. *-ειᾶ* (Steph. B.), wahrscheinlich auch *Ζελῆ*, *Ἐρυθῆ*, *Αἰθαλῆ* u. a. m., s. Kühner-Blass Griech. Gr. I^3 210ff.

ε(ί̯)ει: stets zu *ει* kontrahiert.

Verba auf *-έ(ί̯)ω*: *Archil. ἐπικρατεῖ* 69$_1$, *καθαιρεῖ* 116. — *Semon. δοκεῖ* 1$_2$ 7$_{108}$, *νοεῖ* 7$_{27}$, *φορεῖ* 7$_{85}$, *εὐτυχεῖ* 7$_{83}$. — *Mimn. τιθεῖ* 1$_6$ 5$_7$. — *Hipponax δοκεῖ* 74$_1$. — *Anakr. φορεῖ* 21$_{11}$, *φιλεῖ* 70, *δοκεῖς* 75$_2$ (*κοεῖς* 4$_2$ Vermutung von Bergk). — *Parm. φωνεῖ* 2$_2$. — *Phoenix φιλεῖ* 1$_6$, *πλουτεῖ* 1$_{18}$. — *Herodas δοκεῖς* I 65 III 42 V 17, *ἐφαμαρτεῖς* V 43, *ποεῖς* VI 9, *φιλεῖς* VI 43, *ἀμιθρεῖς* VI 6, *αἰνεῖ* IV 47, *αἰτεῖ* III 10, *ἁμαρτεῖ* IV 95, *ἀπαρχεῖ* III 63, *ἀρκεῖ* V 2, *δοκεῖ* Fragm. 15 Bü., *ἠθεῖ* III 33, *καλεῖ* V 56, *ποιεῖ* VII 86. — *Inschr. τελεῖ* 106$_{8.12}$, *αἰτεῖ* Samml. GDI. 1561$_1$.

Darnach ist bei allen ionischen Prosaikern *-εῖ*, *-εῖς* für das überlieferte *-έει*, *-έεις* zu schreiben.

ε(σ)ει: zu *ει* kontrahiert.

Futur der Verba liquida: *Archil. κατανανεῖ* 61; *Herodas ἐρεῖς* IV 28 33 57 73 V 48 VI 59 VII 71 116, *ἐρεῖ* III 35, *διαβαλεῖς* VI 22, *ἀποκτενεῖς* V 35, *ἀρεῖτε* III 61.

Die bei *Hdt.* offen überlieferten Formen *κερδανέεις* I 35$_{16}$, *δια-*

φθερέει V 51_{12}, ἀπολέει a (-έσει b) I 112_{14} sind von ihm zweifellos kontrahiert gesprochen worden.

ε(Ϝ)ει: offen oder in ει kontrahiert.

Offen.

ῥέει *Mimn.* 5_1.

Die überlieferten Formen ῥέει χέει (Bredow 373) sind von *Herodot* wahrscheinlich kontrahiert gesprochen worden.

Kontrahiert.

δεῖ aus *δέϜει: *Hippon.* 6, *Anakr.* 98, *Herodas* III 90 V 20 66 VI 2 31 VII 129; bei *Hdt.* ist δεῖ die gewöhnliche Form der Handschriften (Bredow 373): das seltene δέει III 127_{13} VIII 68_{11} 143_3 ist mit Herwerden zu verwerfen.

πλεῖ aus *πλέϜει: *Herodas* II 21.

Ion. εἴκοσι kann aus *ἐϜείκοσι, *ἐϜίκοσι oder *Ϝείκοσι entstanden sein.

ε(ι̯)εν: offen in

Συκεσῦσιν *Inschr.* $130_{10/11}$.

εο.

Allgemeines.

Erst im IV. Jahrh. beginnt in den Inschriften die Schreibung εν für ε͡ο aufzukommen. Vor dem IV. Jahrh. haben also sämmtliche ionischen Autoren noch εο geschrieben: ein überliefertes einsilbiges εν ist in ihren Texten stets durch ε͡ο zu ersetzen. Jüngere Poeten, wie der Herodas, werden sich natürlich der zu ihrer Zeit üblichen späteren Orthographie bedient haben.

Es ist zwecklos, eine Statistik darüber aufzustellen, wann in unseren Handschriften und Inschriften εο und wann εν geschrieben ist. Ein gewisses Princip lässt sich ja freilich in der Orthographie nicht verkennen: aber dieses steht in keinerlei Beziehung zur Aussprache. Es tritt nämlich εν für ε͡ο früher und häufiger im Innern eines Wortes als in den Endungen auf z. B. Κλεύμαχος, πλεῦνες, aber ἔτεος ἄστεος u. a. m. (Θευδοσίης neben Παιριαάδεος *Inschr.* $144_{3.4}$). Das erklärt sich natürlich daraus, dass in diesen Genetiven der schützende oder nachträglich ausgleichende Einfluss der übrigen Genetive auf -ος (wie πόλιος, παιδός) die Orthographie -ευς entweder von vornherein abgewehrt

oder wieder ausgetrieben hat. Das Gleiche gilt von den Adjektiven auf -*έ(ι̯)ος*, den Imperativen auf -*έο* u. a. m.

Ich habe mich also darauf beschränkt, im Folgenden nur einige der ältesten Belege für *ευ* = *εο* aus den Inschriften anzuführen. Näheres über die Orthographie der Handschriften Herodot's bei Merzdorf CSt. VIII 163ff.

Nach WSchulze Zeitschr. f. d. Gymnw. XLVII 159 soll aus *εο* hinter Vokalen *ου* geworden sein. Die Inschriften sprechen bis jetzt weder dafür noch dagegen; den recht spärlichen handschriftlichen Belegen (aus *Hdt.* je einmal *δέους* und *ἐδέου* s. oben S. 466 und 468) konnte WSchulze aus *Herodot νομιοῦμεν* II 17_6, *ἀνδραποδιούμενοι* I 66_{15} hinzufügen. Die Überlieferung des Herodot führt im allgemeinen allerdings eher darauf, dass *εο* hinter Vokalen, speciell hinter *ι*, in *ευ* überging. Denn während bei Herodot hinter Konsonanten regelmässig *εο* geschrieben wird, steht hinter *ι* ebenso regelmässig *ευ*, so im Stamme *ποιευ-* = *ποιεο-* und in den Futuris *ὀπωριεῦντες* IV 172_4 182_4, *ἐξανδραποδιεῦνται* VI 9_{19}, *κομιεύμεθα* VIII 62_6, *ἐναγωνιεῦμαι* III 83_7, *ἀνταγωνιευμένους* V 109_7, *ἐπισιτιεύμενοι* IX 50_7. Dieses -*ευ*- kann aber erst durch spätere Redaktoren in unseren Text gekommen sein, die das richtig überlieferte *ου* für vulgär-attisch hielten und deshalb durch *ευ* (d. h. durch die zu ihrer Zeit übliche Schreibung für *εο*) ersetzten, vgl. das falsch überlieferte *ἀνθεμεῦντας Anakr.* 62_2 für *ἀνθεμοῦντας*.

In einigen Fällen ist die Lautgruppe -*εο*- durch „Hyphaeresis" des *ε* zu -*ο*- gekürzt. Dieses geschah nach Meister Herodas 810ff. nur dann, wenn der Accent auf einer dem -*εο*- folgenden Silbe ruhte (vgl. auch WSchulze Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XLVII 164) und wenn -*εο*- vor Doppelkonsonanz stand. Diese zweite Bedingung trifft aber nicht überall zu. Meister führt als einzige Ausnahme *Κλόδεινος BInschr.* 19_{221} (Styra) an: wenn er aber bei *Θοδίων BInschr.* 19_{378} noch die alte Doppelkonsonanz von -*δϝίων* nachwirken lässt, so kann er doch *Κλό-δεινος* (aus **Κλεό-δϝεινος*) ebenso erklären. Ich muss freilich gestehen, dass mir die Hyphaeresis des *ε* jünger zu sein scheint als der Verlust des *ϝ* hinter *δ*, und dass ich deshalb in beiden Namen eine Hyphaeresis auch vor einfachem Konsonanten anzunehmen vorziehe. Jedenfalls ist dieselbe durch den ionischen Namen *Θότιμος* aus Naukratis sicher bezeugt.

Überliefert ist die Hyphaeresis des ε in den Stämmen ϑο- aus *ϑε(σ)ο-, ὀντ- aus *ἐ(σ)οντ-, κλο- aus *κλε(ϝ)ο-, ἑτο- aus *ἑτε(ϝ)ο-, νο- aus *νε(ϝ)ο-, ὀρτή aus *ἐ(ϝ)ορτή, vgl. die Belege bei -ε(σ)ο- und -ε(ϝ)ο-.

Hyphaeresis hat auch stattgefunden in οἰκώς aus *(ϝ)ε-(ϝ)οικώς, οὖσίη aus *ἐ(σ)ουσίη vgl. -εϝοι- und -ε(σ)ου-.

Ein Fall der Hyphaeresis von α wurde oben S. 451 erwähnt.

ε(ι̯)ο: selten offen, meist diphthongisches ε͡ο.

Offen.

δέος (aus *δέι̯ος) „Furcht" *Archil.* 74$_4$ vgl. *Hdt.* IV 115$_5$ VIII 132$_{17}$ u. a. m.

ὤεον (aus *ὤϝει̯ον) *Semon.* 11.

κλονέοντα *Mimn.* 14$_3$: nur in der Elegie sind die Verba auf -έ(ι̯)ω offen.

Diphthongisch.

Verba auf -έ(ι̯)ω: *Archil.* ἐφρόνεον 112, πονεομένη 32$_2$, πολεόμενε 46, ποιεόμενος 44. — *Semon.* φιλεῦντι 7$_{86}$, κλονεόμενοι 1$_{15}$, μυθεόμενος 7$_{18}$, φορεομένη 7$_{40}$. — *Anakr.* φορεῦμαι 38, ἀνθεμεῦντας 62$_2$. — *Aischrion* ποιεῦ 1$_4$. — *Herodas* (ἐ)δόκεον VIII 27, ἐλιπάρεον VI 93; sonst ευ, also ἀντλεῦμεν IV 14, τελεῦμεν VIII 22, ἐσύλευν VIII 38, (ἐ)πορνοβόσκευν II 77, ἐρρίπτευν VIII 25, ἀπαρνεῦμαι II 74, παραιτεῦμαι V 72, ἐποιεύμεσθα IV 17, κινεῦντα III 67, νοεῦντα III 55, δοκεῦντες IV 65, σκοπεῦντες II 99, ποιεῦντες VIII 21, ἀνθεῦντας I 52, ψοφεῦντα VII 11, ὠνευμένης VII 82 (ου tälschlich für ευ überliefert in -ποιουν- VIII 41, ἐδόκουν IV 69, φρονοῦντα VII 129). — *Inschr.* τελεῦντας 13B$_6$, γεγωνεῦντες 80B$_{12}$, ὑφορβεῦντι βουκολεῦντι 81$_{10.11}$, τιμουχεῦντες 105B$_{29}$, μισθαρνεόντων 106$_7$, ξυληγεόντων$_7$, πωλεο-$_{15}$, ἐτέλεον 139$_5$, ἱκνεῦνται 173 Rücks.$_2$, darnach auch ἀφικνε(ο)-μένων 25$_8$ zu ergänzen.

Bei *Hdt.* überwiegt -εο- mit Ausnahme des Stammes ποιευ- vgl. darüber oben S. 476.

Stoffadjektive auf -ε(ι̯)ος: *Herodas* ἀργυρεῦν IV 62 65. Diphthongische Aussprache ist anzunehmen für: *Inschr.* χρύσεον 140c$_8$ 169$_{18}$ AGIBrit. III no. 481$_{33}$ *BInschr.* 129$_{12}$ 254$_{18}$ u. a. m., χάλκεον *BInschr.* 224$_{12}$. -εος hält sich bis in die römische Kaiserzeit.

Ebenso hat *Hdt.* χρύσεος, χρύσεον u. s. w. diphthongisch gesprochen.

τέο „wessen" aus *τέι̯ο, stets geschlossen: *Archil.* τεο 110;

Kallinos τεο 1₁; *Herodas* τεῦ VIII 1, τεῦ II 98, *ὀτεὔνεκα* V 20 VI 62 VII 45 (mit attischem Vokale überliefert ὅτου IV 40, *ὀτοὔνεκεν* VII 103). Bei *Hdt.* ὅτευ MERZDORF CSt. VIII 165.

Unbekannt ist die Aussprache von

ὀστέον aus **ὀστέϝον*, oft bei *Hdt.* und *Hippokr.*

πόλεος aus **πόλεϝος* (Nebenform zu *πόλιος* und *πόλεως* aus **πόληϝος*): *Inschr.* 25₄₁ 50, *πρυτάνεος* 81₂.

ε(ϝ)ο aus ειο: nur in zweisilbigen Formen offen.

πλέον Mimn. 5₃ *Phokyl.* 4₁, vgl. auch das zweisilbige *πλέω Herodas* III 85 (bei *Semon.* noch *πλεῖον* 2₂), aber *πλεῦνα Phoenix* 2₃. Darnach sind auch für die Prosa die zweisilbigen Formen als offen, die dreisilbigen als offen oder geschlossen zu betrachten (vgl. *πλέον Inschr.* 25₄ 42₉, *πλέονος* oder *πλεῦνος Inschr.* 42₅).

ε(σ)ο: offen oder diphthongisches εο oder mit Hyphaeresis des ε zu ο.

Offen.

ϑεός Mimnerm 1₁₀ *Semon.* 1₅ *Herodas* I 9, ϑ[*εόν*] IV 48.

-εο aus *-ε-(σ)ο 2. Pers. Sg. Med. Die offene Aussprache ist nur noch für *Archilochos* zu belegen: *ἀγάλλεο* 66₄, *ὀδύρεο* 66₈ (zweifelhaft *ἀπάγχεο* 67, varia lect. *ἀπάγχεαι*).

-εος aus *-ε(σ)-ος im Genetive der εσ-Stämme: offen nur in der Elegie, vgl. *Mimn.* πολυάνϑεος 2₁, *Xenophanes* ἄνϑεος 1₆, *Tyrtaios* ξίφεος 11₃₄ und mehrfach bei *Theognis*.

ἐόντα Herodas VII 109.

Diphthongisch.

ϑεός Semon. 7₁.₇, *Θεόγνιδος Theogn.* 22.

In der Prosa *ϑεός* und *-ϑεος* (beides wahrscheinlich offen gesprochen) z. B. *ϑεός Inschr.* 26₁, Eigennamen auf *-ϑεος Inschr.* 140 b₂ c₁ u. s. w.; dagegen *Θεο-*, jünger *Θευ-* geschrieben, z. B. *Θεο- Inschr.* 39 109₄ 143₄ 173₂₁ neben *Θευ- Inschr.* 108₇ 110₃ 132₉ 144₄ u. a. m.

-εο aus *-ε-(σ)ο 2. Pers. Sg. Med. *Archil.* *ἀλέξεο* 66₂, *γενεῦ χαρίζεο* 75₂; — *Anakr.* *γενεῦ* 2₉; — *Phokyl.* *εὔχεο* 3₈; — *Aischrio* *ποιεῦ* 1₄ aus *-έεο*; — *Herodas* *ἐπεύχεο* III 58, *μέμνεο* IV 89, *καταψεύδεο* I 17, *αἰσχύνευ* II 66, *γίνευ* Fragm. 13₂, *ἔπευ* IV 39, *πληκτίζευ* V 29, *σκέπτευ* VII 92.

Über *ἰδέου* aus **ἰδέ(ϝ)ε(σ)ο* s. oben S. 468.

-*εος* im Genetive der *εσ*-Stämme: *Inschr.* im Verse *Δει-μένεος* 30₃ (VI. oder V. Jahrh.), *Τηλεφάνεος* 67₆ (V. Jahrh.), *ατροκλεõς* 114₂ (aus -*έεος* s. oben S. 468), *Παιρισάδεος* 145₃; · *Archil.* *Λυκάμβεος* 28; — *Semon.* *θέρεος* 7₃₉, *παλιντριβεõς* ₃; — *Hippon.* *ῥίγεος* 19₂, *τριήρεος* 49₂; — *Anakr.* *Καρικουρ-õς* 91₁; — *Herodas* *τέγευς* III 40.

Hiernach ist für -*εος* in der ionischen **Prosa** schon vom VII. Jahrh. **geschlossene** Aussprache anzunehmen. Belege für -*εος* s. in den *schriften* 21₁₅₈.₁₆₀ 22₁₆ 25₃₃ 28 38 74₁.₅.₁₁.₁₄ 83₃ 86₅ 88c 89b₃₃ 91₃ 9₁.₃ 110₃ 114₁ 130₂/₃ 138₁₂ 140d₄ 144₃ 149 154 156a₃ 156c 164 166 3₁₇ u. a. m. (Belege für -*κλεõς* s. oben S. 468), Belege für -*ευς* 66₁.₂ 88a 2₇.₈.₉.₁₅.₁₆.₂₇ 176₁ 177₁ (Belege für -*κλεῦς* s. oben S. 468).

Über *δέους* aus **δέ(ι)ε(σ)ος* s. oben S. 466, über -*κλεõς* aus *-*κλέ(Ϝ)ε-)ος* oben S. 468.

ἐοντ-: *Semon.* *παρεõντα* 7₅₄: *Herodas* *ἐõντες* II 31, *εὐντων* : 85 VI 35.

Die Aussprache der **Prosa** (vgl. *Inschr.* *παρεόντος* 25₁₂.₂₃, *ἐόντας* 71₈, *ντες* 80B₃₅, *ἐόντι* 140a₈, *παρεόντος* 171₂₈, *ἐόντα* 171₃₅) ist nicht bekannt.

Hyphaeresis des *ε*.

Θο- für *Θεο*-: aus Styra *Θόκλος* *BInschr.* 19₂₀₆ (Koseform ι dem endbetonten *Θοκλῆς*); *Θοδίων* *BInschr.* 19₃₇₃; *Θότιμος* ıs Naukratis II pl. 21 no. 781 (die Hyphaeresis trat zunächst in *ʻοτίμου* *Θοτίμῳ* ein).

ὀντ- aus *ἐοντ*-: in der *Inschrift* 173₆, die durchaus rein im ialekte ist, steht der Akkusativ *ὄντας* in der Phrase *τοὺς νεω-οίας* ... *τοὺς αἰεὶ ὄντας*. Ich kann diesen Akkusativ nur so klären, dass die Worte *οἱ αἰεὶ ὄντες*, die als formelhaftes ttribut von Amtsnamen oft vorkommen, als ein Wort gefasst urden und dass deshalb, gemäss den für den Inlaut geltenden egeln, die Hyphaeresis des *ε* von *εο* hinter einem Vokale ngetreten ist.

ε(Ϝ)ο: offen oder diphthongisches *εο* oder mit Hyphaeresis des *ε* zu *ο* gekürzt.

Offen:

-*εος* aus *-*εϜ-ος* im Genetive der Stämme auf -*υ*-: *Mimn.* *κέος* 11₅.

ἐννε-οβολοῦ *Inschr.* 25₂₂ aus **ἐννεϜ-οβολοῦ*: über die ussprache ist nichts bekannt.

ἑορτή: offen bei *Herodas* *ἑορτήν* V 85, *ἑορτῆι* VI 47, vgl. ıch *Inschr.* *ἑορτή* 25₃₄. Daneben *ὁρτή* s. unten.

κλέος: in den zweisilbigen Formen offen, vgl. κλέος *Herodas* IX 7.

λεοντ- „Löwe": *Semon.* λέοντα 14$_3$, *Herodas* λέ[οντα] II 78. Darnach ist auch für die Prosa offene Aussprache vorauszusetzen (vgl. Λέοντος *Inschr.* 171$_5$, Λεοντιῶς 156a$_2$, λεοντόβασις 169$_{45}$).

νέος: in den zweisilbigen Formen stets offen, so *Aischrion* νέον 2$_1$; ferner in *Anakr.* νεοθηλεᾶ 51$_1$, *Herodas* νεοσσοί VII 48 neben νοσσιή s. unten.

νέος und νέον werden auch in Prosa offen gesprochen sein.

φλέον (aus *φλέϝον) *Semon.* 1$_{10}$ ist Vermutung.

Diphthongisch.

Präsentia auf *-εϝο-: *Archil.* ἐξαλεόμενος 128 (von *ἀλέϝομαι). — *Semon.* ἀλεομένη 7$_{61}$. — *Herodas* δεῦμαι V 19, δεῦνται V 24.

-εος aus *-εϝ-ος im Genetive der *v*-Stämme: *Semon.* ἄστεος 7$_{74}$.

κλεο-: *Anakr.* Κλεοβούλωι 2$_9$ 3$_2$, Κλεοβούλου 3$_1$, Κλεόβουλον 3$_3$; *Inschr.* Κλεομάνδρου im Verse 55$_1$.

Κλεο- ist auch für die Prosa anzunehmen; vgl. Κλεο- *Inschr.* 22$_{16.19}$ 24b 72$_{23}$ 83$_{10}$ 101 u. a. m. neben Κλεν- *Inschr.* 22$_{30}$ *BInschr.* 87$_1$ 89$_2$ 172$_2$ u. a.

νεο- „neu": *Archil.* Νεοβούλης 71; bei *Anakr.* ist für νεόπλυτον 21 B$_4$ wahrscheinlich νήπλυτον zu lesen.

Für die Prosa ist wohl Νεο- vorauszusetzen, vgl. Νεο- *Inschr.* 156b 173 Rücks.$_{20}$ LSchmals.$_{38}$ neben Νεν- *Inschr.* 173 Rücks.$_7$ *BInschr.* 4$_{3.4}$ u. a. m.

Die Formen ἑορτήν *Anakr.* 54$_2$, ἑορτῆς *Herodas* V 85 sind wahrscheinlich in ὄρτην, ὀρτῆς zu ändern.

Über θεορός, θευρός aus θεωρός = *θεηϝορός s. oben § 56, S. 281.

In den Genetiven auf -εος von Stämmen auf -εϝ- kann ε aus η gekürzt oder eine ursprüngliche Kürze sein.

Hyphaeresis des ε.

ἐτο- aus ἐτεο- = *ἐτεϝο-: Ἐτοκλέ[ης] *BInschr.* 19$_{15}$ (V. Jahrh.) aus Styra.

κλο- aus κλεο- = *κλεϝο-: Κλόδεινος *BInschr.* 19$_{221}$; κλο- stammt aus den obliquen Casibus Κλοδείνου, Κλοδείνωι.

νοσσός aus νεοσσός: *Herodas* dreisilbig νεοσσοί VII 48, aber νοσσιήν VII 72, Νοσσίδες VII 57, Νοσσίς VI 20 22 33; *Herodot* νεοσσός II 68$_3$, νεοσσιῶν b (-ιέων a) III 111$_{12}$, aber νενοσσευμένα I 159$_{10}$; *Inschr.* Νόσσ(ος) auf einem Henkel aus Thasos Jahrb. f. Philol. Supplem. V 465 no. 13 (ebenso ist

(*N*)*όσσο*(*ς*) für *Μόσσο*(*ς*) zu lesen auf einem Henkel unbekannter Herkunft Jahrb. f. Philol. Supplem. X 23 no. 19); *Νοσσικᾶς* (Thasos) *BInschr.* 76$_1$ *ThInschr.* 6$_2$ Jahrb. f. Philol. 1868 S. 608, *Νόσσον ThInschr.* 18$_2$; *Νοσσώ BInschr.* 206 c$_{10.11}$. Die Verkürzung von *νεοσσ-* zu *νοσσ-* scheint ursprünglich nur eingetreten zu sein, wenn der Accent auf der zweitfolgenden Silbe ruhte (vgl. WSchulze Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XLVII 164): doch hat hier schon früh Formenausgleichung Platz gegriffen.

ὁρτή aus *ἑορτή* (richtig beurteilt von Meister Herodas 812 WSchulze Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XLVII 165): *Hdt. ὁρτή* I 148$_{5.6}$ 150$_4$ 183$_{10}$ II 40$_3$ 42$_{20}$ 47$_{10}$ 48$_1$ 60$_{13}$ 61$_2$ 62$_5$ 63$_{24}$ 122$_6$ III 29$_{10}$ 48$_{12}$ 79$_{13}$ 97$_7$ IV 7$_8$ 76$_7$ 180$_4$ 186$_6$ V 67$_{20}$ 92$_{108}$ VI 138$_{3.4}$ VIII 65$_{17.20}$ (*ἑορ-* **a** R I 31$_7$, **a** I 147$_7$, *ὁρ-* **a**: *ἑορ-* **b** I 191$_{27}$, *ὁρ-* **b**: *ἑορ-* **a** II 151$_3$), *ὁρτάζω* II 60$_{12}$ (*ἑορ-* **a**), 122$_8$ (*ἑορ-* **b**), III 27$_{12}$ 29$_{10}$ VII 206$_4$ IX 7$_1$. Für *ἑορτήν Anakr.* 54$_3$, *ἑορτῆς Herodas* V 85 ist wahrscheinlich *ὁρτήν*, *ὁρτῆς* zu lesen.

ε(?)*o*: entweder offen oder diphthongisch.

Offen.

-αλεο-: nur für die Elegie belegt, vgl. *Mimnerm ἀργαλέον* 1$_{10}$ 5$_5$, *Xenophanes γηραλέος* 1$_{18}$, *Tyrtaios ἀργαλέον* 11$_{17}$ u. a. m. Auch *μυδαλέον· ... παρὰ Ἀρχιλόχῳ διάβροχον* (Suidas) stand, wenn es offen gebraucht war, in einer Elegie.

ἀδελφεός Inschr. 153 (Prosa) und so stets bei *Hdt.* (Bredow 153 ff.). Über die Aussprache ist nichts bekannt.

Diphthongisch.

ἐμεῦ, μεο, σεῦ: in diesen Formen haben die Dichter *εο* stets einsilbig gemessen, vgl. *Archil. ἐμεῦ* 92 111, *σεῦ* 78$_4$; *Mimn. ἐμεῦ* 14$_2$; *Hipponax μεο* 62$_1$ 83$_1$, *σεῦ* 76; *Anakr. μεο* 76 81$_1$; *Herodas μεν* I 58 59 66 II 35 64 III 5 42 V 7 76 VI 41 VII 103, *σεῦ* I 38 II 81 V 21 39 VII 83 VIII 3 8 (*σοῦ* I 85).

Man pflegt als Grundform **ἐμέ-σϳο* anzusetzen (Brugmann Grundriss II 823, GMeyer Griech. Gramm.^{3} 511): doch ist mir die Gleichung **τέϝο* : **σέϝο* „deiner" = ssk. *táva*, lit. *tavè* wahrscheinlicher.

εο aus *ιο*.

Δεόννσος bei *Anakreon*, *Δεονύς* in *Inschriften*: Belege und Besprechung der Formen oben S. 262 ff.

ε(ι̯)ου: selten offen, meist diphthongisches εου.

Offen.

τέου (aus *τέι̯ου) „wessen" *Archil.* 95.

Über die offene Aussprache vgl. die Bemerkung § 219 S. 458. Dagegen τεο „irgend eines" aus *τει̯ο *Archil.* 110.

-έουσι aus *-έι̯-οντι› *-έι̯-ουσι und *-έι̯-οντ-σι bei den Verbis auf -έω: offen nur in der Elegie vgl. καλέουσιν *Xenoph.* 2$_5$, δοκέουσι *Phokyl.* 9$_1$.

Diphthongisch.

-εοῦσι und -εοῦσα aus *-έι̯-οντ-ι̯α bei den Verbis auf -έω: *Archil.* δολοφρονεοῦσα 93$_2$, darnach auch φρονεοῦσι 70$_8$ zu schreiben (überl. φρονεῦσι). — *Hipponax* φρονεοῦσιν 73 (überl. φρονοῦσιν). — *Phokyl.* οἰκεοῦσα 5$_2$ (überl. οἰκεῦσα). — *Phoenix* ἐπαιτεούσηι 1$_{20}$ (überl. ἐπαιτούσῃ). — *Herodas.* Stets -ευ- überl.: ἀπαρχεῖσιν III 6, κατοικεῦσιν IV 10, ποιεῦσι VI 69, πορθεῦσι VI 101, Particip κινεῦσι VII 73, οἰκεῦσι II 94, -εῦσα I 42 III 29 IV 66 87 VI 28 40 76 90.

Darnach ist auch für die Prosa (z. B. τελεοῦσιν *Inschr.* 13B$_8$, μεδεόσης 166, μεδεούσηι 108$_4$) diphthongische Aussprache vorauszusetzen.

Hinter Vokalen wird -εου-, wie wir aus dem gleichen Geschicke von -εο-, -εω- schliessen dürfen, zu -ου- geworden sein. Belege fehlen. Bei *Herodot* ist hinter Konsonanten in der Regel -εου- geschrieben, dagegen überwiegt ποιεῦσι bei weitem das seltenere ποιέουσι (Merzdorf CSt. VIII 170): vielleicht ist dieses -ει- für ursprüngliches -ου- eingesetzt, s. oben S. 476.

ε(σ)ου: offen oder diphthongisch
oder mit Hyphaeresis des ε zu ου.

Offen: θεοῦ *Phoenix* 2$_6$ *Herodas* I 26, θεούς *Herodas* VII 109, — ἐοῦσα *Archil.* 31 *Herodas* VI 32.

Diphthongisch: θεοῦ *Semon.* 7$_{104}$, θεούς *Herodas* VII 99, — ἐοῦσαν *Herodas* V 16 (überl. εὖσαν), παρεοῦσαν I 6 (überl. -εῦσαν).

In ionischer Prosa: *Inschr.* θεοῦ 25$_{22}$ 81$_{9.17}$, θεούς 173$_5$, ἐούσης 177$_5$, und ebenso bei den Prosaikern.

Hyphaeresis des ε: οὐσίη aus ἐουσίη (neben stammbetontem ἐοῦσα, ἐοῦσι), vgl. *Inschr.* οὐσίης 176$_{10}$, *Hdt.* οὐσίης I 92$_{13}$, οὐσίην$_{19}$ u. s. w.

$\varepsilon(F)ov$: nur offen überliefert.

νέους Archil. 55 (⏑ –). Vgl. aus *Hdt. νέους* I 128_6, *δενδρέου* IV 22_{10} in **b** (*δένδρου* **a**), *κενεούς* VIII 28_5 in **a** (*κεινούς* **b**) u. a. m.

ἐπανα-νεῶσθαι Inschr. 18_7.

Κλεοῦς Herodas III 92 — wenn dieses nicht aus *Κλειοῦς* entstanden ist.

$\varepsilon(?)ov$.

-αλεον- offen in der Elegie: *οἰδαλέους Archil.* 9_4, *ἀργαλέον Mimnerm* 2_6 4_2 *Tyrt.* 11_8 u. a. m.

ἀδελφούς Herodas II 68, *ἀδελφοῦ Inschr.* 173 LSchmals.$_{49}$ sind nicht aus *ἀδελφεούς, ἀδελφεοῦ* entstanden, sondern von einem Stamme *ἀδελφο-* (Nomin. *ἀδελφός*) abgeleitet, der für das ursprüngliche *ἀδελφεο-* als Gegenstück zu dem Femininum *ἀδελφη-* zu einer Zeit neu gebildet wurde, als die Entstehung von *ἀδελφη-* aus *ἀδελφεη-* dem Sprechenden nicht mehr zum Bewusstsein kam.

$\varepsilon(\dot{\imath})\omega$: selten offen, meistens diphthongisches $\varepsilon\omega$.

Offen.

ὀστέων Archil. 84 (*Hdt.* III 12_2 IV 61_{10}).

τελέων Mimn. 11_3. Es liegt kein Grund vor, dieses offene *εω* bei einem Elegiker wie Mimnerm, der sich an Homer anlehnt, zu beanstanden.

Über *πόλεως* aus **πόληϊος* s. unten S. 520.

Diphthongisch.

Verba auf *-έ(ϊ)ω*: *Archil. φιλεῦ* 58_1, *ἐγκυρεῦσιν* 70_3, *ἐρεῦ* „begehre, liebe“ 68 (danach auch *ἐρεῦ* 25_3 für das überlieferte *ἐρῶ* zu lesen). — *Semon. δοκεῦσιν* 7_{97}. — *Anakr. ἐρεῦ* „begehre, liebe“: überl. *ἐρῶ* 3_1 89_1 (vgl. *ἐρεῦ Arch.* 68) *διοσκεῦ* 3_3, *ὁμιλεῦν* 21_5, *φορεῦν* 21_{10}, *φιλεῦ* 72B 94_1, *μισεῦ* 74_1. — *Phokylides ἀπαιτεῦν* 16_2. — *Ananias φιλεῦ* 4_2, *δοκεῦ* 5_2 (*πατεῦσιν* 5_4). — *Herodas αἰνεῦ* III 62, *ἀποικεῦ* I 13, *δοκεῦ* I 10 VI 34 VII 42, *μετρεῦ* VI 5, *οἰκεῦ* II 22, *τελεῦ* II 64, *ὑλακτεῦ* VI 14, *φιλεῦ* I 66, *φωνεῦ* V 47 VII 5, *ἐνπολεῦν* VI 63, *θαρσεῦν* II 78, *κινεῦν* I 55, *μαχρηγορεῦν* II 60, *οἰκεῦν* VI 52, *πλουτεῦν* I 54, *ποθεῦν* I 60, (*φιλεῦ* VII 4: überl. *φιλῶ*).

Also ist auch für das überlieferte *-εω-* in den Texten der ionischen Prosaiker und in den Inschriften (*ἐπιδημεῦριν Inschr.* $19_{6.17}$, *πωλεῦσιν* 106_a) einsilbige Aussprache anzunehmen.

Stoffadjektive auf -ε(ι)ο-: *Mimn.* χρυσεῶι 11_6 (überl. χρυσῶι). Darnach ist auch für die Prosa geschlossene Aussprache vorauszusetzen: z. B. χρυσεῶι aus Ephesos *BInschr.* 147_9 AGIBrit. III 2 no. 452_3 $453a_9$ 466_4 481_{47} (attisch ist χρυσῶι *Inschr.* 169_{18}).

ὅτεωι, ὅτεων, zu ὅστις, aus *ὁτέϝωι, *ὁτέϝων: *Herodas* ὅτεωι VII 112, ὅτωι: lies ὅτεωι II 26; bei *Theognis* ist τεωι 139, ὅτεωι 154 416 609 für das überlieferte τωι, ὅτωι zu lesen. In der Prosa mag τέωι „wem?" als betonte und ursprünglich zweisilbige Form offen gesprochen sein: dagegen haben wir für τεωι, τεων, ὅτεωι (z. B. *Inschr.* 14_{21} aus Amphipolis), ὅτεων diphthongisches εω vorauszusetzen; Belege s. in der Formenlehre.

ε(σ)ω: offen oder diphthongisches εω
oder mit Hyphaeresis des ε zu ω.

Offen.

-εων aus *-ε(σ)-ων im Genetive Plur. der Stämme auf -εσ-: *Archil.* ξιφέων 3_3 (Eleg.), *Mimn.* ὀχέων 12_{11}, δυσμενέων 14_8, (δυσηλεγέων 7_3), *Tyrt.* ὀρέων 5_8, βελέων 11_{28}, δυσμενέων 12_{21} u. s. w.; ausserhalb der Elegie ist offenes -εων selten: ὀρέων *Archil.* 115 in einer daktylischen Tetrapodie, χερδέων *Herodas* VII 37.

-εως aus *-έ(σ)-ως im Adverbium der εσ-Stämme: offen nur in der Elegie vgl. εὐμαρέως *Theogn.* 406. Das offene νηλεῶς *Anakr.* 75_2 entstand aus *νηλεεῶς s. unten S. 485.

ἐών (⏑ ⊥): *Inschr.* 61_3 im Distichon, *Kallinos* 1_{21} *Mimn.* 3_1; ausserhalb des elegischen Verses nur bei *Phoenix* 3_3. Die Aussprache der Prosa (vgl. ἐών *Inschr.* 61_3, altes Alph.) kann offen oder geschlossen gewesen sein.

ἕωσι *Inschr.* 106_4, bis jetzt nur in Prosa belegt: wahrscheinlich mit εω gesprochen.

ϑεῶν: *Archil.* 84_2 *Hipponax* 30A *Anakr.* 65_4 *Aischr.* 3 *Herodas* I 30 IV 75 *Solon* 13_{30}. Daneben ϑεῶν. Die Aussprache der Prosa wird zweisilbig gewesen sein (vgl. ϑεῶν *Inschr.* 128_3 173_6).

ϑεῶι *Herodas* I 62.

Diphthongisch.

ἐρεῶ „werde sagen", Futur aus *ἐρέ-(σ)ω: stets geschlossen bei *Archil.* 79_2 89_1 *Hippon.* 21; darnach ist auch bei *Herodas* im Versanfang ἐρεῶ III 94 zu lesen. Auch in den übrigen Futuris

von Stämmen auf -λ, -ρ, -μ, -ν wird εω einsilbig gesprochen sein (ἀγγελεῶ, κτενεῶ u. s. w.); Belege aus den Dichtern fehlen.

ἐῶν einsilbig: *Xenophanes* 2_{11} *Herodas* II 38; für das überlieferte ὢν *Herodas* V 46 78 ist mit Meister ἐών zu lesen.

θεῶν: *Archil.* 25_3 (Tetram.) *Mimn.* 2_4 9_6 *Xenoph.* 1_{24} *Solon* 4_2 13_3 *Herodas* VII 111.

-εῶν aus *-έ(σ)-ων im Genetive Plur. der Stämme auf -εσ-: *Archil.* στηθεῶν 103_3; *Semon.* ἐτεῶν 1_8; *Anakr.* ὀρεῶν 2_5; *Theogn.* κερδεῶν 46, τειχεῶν 951, στηθεῶν 1164, ἐπεῶν 1321; *Herodas* χειλεῶν III 4, τελεῶν VII 20, [ἰχν]εῶν VII 20, δαψιλεῶν VII 84.

Darnach ist auch für die Prosa (vgl. z. B. ἐτεῶν *Inschr.* $140d_3$, τελεῶν $140b_6$ c_6) geschlossene Aussprache anzunehmen; ist τελῶν *Inschr.* 106_2 (neben ἔωσι$_4$) Analogiebildung nach ὑγιῶν, ἐνδεῶν? S. unten.

-εῶς aus *-έ(σ)-ως im Adverbium der εσ-Stämme: *Archil.* ἀσφαλεῶς 58_4 66_4; *Anakr.* ἐμμελεῶς 40; *Theogn.* σαφηνεῶς 963; *Herodas* ἐντελεῶς IV 79, ἐπιμηθεῶς III 94, εὐμαρεῶς Fragm. 15, σαφεῶς VII 121 (darnach σαφεῶς für σαφῶς VII 121 im fünften Fusse zu schreiben). Auch für die Prosa ist geschlossenes -εῶς anzunehmen (vgl. ἀδηνεῶς *Inschr.* $80B_{12}$).

Über das offene νηλεῶς aus νηλεεῶς s. unten.

Hyphaeresis des ε.

-ε-ῶς (offen) aus -ε-εῶς im Adverbium der Adjektive auf -εσ-: *Anakr.* νηλεῶς dreisilbig aus *νηλεεῶς von νηλεής, *Hdt.* ἀδεῶς I 216_6 III 65_{12} 67_1 IX 109_9, ἀκλεῶς V 77_1.

Auch im Genetive Plur. wird -εω- hinter Vokalen zu -ω- geworden sein (ὑγιῶν, ἐνδεῶν aus ὑγιεῶν ἐνδεεῶν): Belege fehlen bis jetzt.

ε(ϝ)ω: offen oder diphthongisches εω.

Offen.

νεω- „neu“: *Anakr.* νέων 100_3, *Semon.* νέωτα 1_9, *Herodas* νεωτέρῃς I 19.

ἡδέως *Herodas* I 64 70: daneben -εῶς.

ἑῶν, Gen. Plur. von ἑός = *(σ)ε(ϝ)ός „sein“: *Mimn.* 12_{11}.

In Prosa: Κλέων *Inschr.* 139_1, Παντaλέων *Inschr.* $173_{16,21}$ u. a. m.

Diphthongisch.

ἀλεωρή *Herodas* II 25 aus *ἀλεϝωρή.

ἐννεωροί „neunstündig“ *Herodas* VIII 5 aus *ἐννεϝ-ωροί.

ταχεῶς *Herodas* im ersten Versfusse VII 17, im zweiten III 11 VII 10, im fünften III 60 V 11. Im zweiten Versfusse

ist anapästische Messung ausgeschlossen, und im fünften würde sie ganz ungewöhnlich sein, vgl. MEISTER Herodas 875.

ε(?)ω: teils offen teils geschlossen.

Offen.

ἀργαλέωι Tyrt. 12$_{28}$, *ἀρπαλέως Mimn.* 12$_{8}$.

Κερδέων Herodas VII 74, Beiwort des Hermes (daneben *κερδίη Πειθοῖ*).

ὑμέων Herodas II 27: eine singuläre Form; gewöhnlich ist *εω* einsilbig, s. unten.

Bemerkenswert ist der Genetiv *Μεγαχρέωντος Inschr.* 83$_{4}$ zu dem Nominative *Μεγαχρέων Inschr.* 74$_{18}$.

Diphthongisch.

ἡμεῶν: *Phoenix* 2$_{20}$ *Herodas* I 2 46 II 2 III 21 VI 32 82 VII 41 96 (darnach *ἡμεῶν* VII 38 für das überlieferte *ἡμῶν* zu lesen); ebenso in der Elegie *Theogn.* 353 *Solon* 13$_{72}$.

ὑμεῶν Herodas VII 62 *Solon* 11$_{5}$.

Offen nur *ὑμέων Herodas* II 27.

ἀδελφεῶν Herodas I 30 von *ἀδελφός*, nicht von *ἀδελφεός*, vgl. die Bemerkung oben S. 483.

-ε-οι- ohne trennenden Laut.

προσθέοιτο Hdt. I 53$_{3.9}$, *ὑποθέοιτο* VII 237$_{8}$.

ε(ι)οι: bleibt unverändert oder wird zu οι.

-ε-οι- im Optative der Verba auf *-έω*: *Inschr. ἀνωθεοίη* 105A$_{10}$ neben *ποιοῖ* 105A$_{2}$, also hinter Konsonanten *-εοι-*, hinter Vokalen *-οι-*; bei den Dichtern ist nur *-οι-* auch hinter Konsonanten überliefert: *Semon. ἐνθυμοίμεθα* 2$_{1}$, *φρονοῖμεν* 2$_{2}$, *Anakr. φιλοῖεν* 45$_{1}$, *Herodas τελοῖεν* III 57; bei *Herodot* hinter Konsonanten bis auf wenige Ausnahmen *-εοι-*, hinter Vokalen gleich häufig *-εοι-* und *-οι-* (MERZDORF CSt. VIII 176): den 40 Belegen für *-εοι-* h. K. stehen nur *ἀδικοῖεν* V 84$_{4}$ (I 196$_{23}$ in einer Interpolation), *ἐπιχειροῖεν* a: *-έοιεν* b IX 54$_{6}$, *δωροῖτο* b: *-έοιτο* a II 126$_{7}$, *φοβοῖτο* b: *-έοιτο* VII 87$_{5}$, *θεωροῖεν* a: *-έοιεν* b VIII 26$_{5}$ gegenüber; dagegen *ποιοῖ* II 169$_{11}$ (in a R), *ποιοῖεν* V 75$_{2}$, *ποιοῖτο* VII 48$_{7}$, *ποιοῖμι* a: *-έοιμι* b V 106$_{12}$, *ποιοῖ* b: *-οίη* a VI 35$_{14}$, *ποιοῖντο* a: *-έοιτο* b VIII 67$_{10}$, *ποιέοιεν* VII 103$_{20}$ (in A: *-έειεν* B: *-ειεν* b), VII 208$_{2}$ VIII 26$_{4}$ IX 104$_{7}$.

τέοισι aus **τέ(ι)οισι*: *Hdt.* I 37$_{3}$ VIII 113$_{13}$ IX 27$_{22}$, *ὀτέοισι* II 66$_{14.16}$ 82$_{3}$ 102$_{9}$ IV 180$_{12}$. Die übrigen erhaltenen

Formen dieses Stammes sind von den Dichtern teils offen teils geschlossen gebraucht, s. oben S. 477 ff., 482 und 484.

-εοι, -εοισι im Plural der Stoffadjektive auf **-ε(ϳ)ο-*, bei den Dichtern nicht belegt; vgl. *ἀργύρεοι* AGIBrit. III 2 no. 481$_{76}$ aus Ephesus.

ε(σ)οι: offen oder diphthongisch.

Offen.

Θεοί Archil. 9$_5$ *Phoenix* 1$_{10}$ *Herodas* IV 10, *Θεοῖο Archil.* 1$_2$, *Θεοῖσι Archil.* 55 104 A *Tyrt.* 5$_1$ *Anakr.* 105$_1$.

In ionischer Prosa: *Inschr. Θεοί* 19$_1$ 25$_1$ 41, *Θεοῖς* 138$_1$ 173$_4$ Rücks.$_1$ u. s. w.; ebenso bei den Schriftstellern.

Diphthongisch.

Θεοῖσ(ι) Archil. 56$_1$ (doch kann auch das überlieferte *τοῖς Θεοῖσ(ι)* gehalten werden), *Θεοί Hipponax* 93 *Theogn.* 142.

ἐροῖμεν Semon. 1$_{23}$ (überl. *ἐρῷμεν*) vom Futurum *ἐρέω* = **ἐρέ(σ)ω*: ist *ἐρεοῖμεν* zu lesen?

ε(ϝ)οι: offen oder mit Hyphaeresis des *ε* zu *οι*.

νέοι offen *Kallinos* 1$_2$.

ἔοικα, ἔοικε, ἐοίκαμεν offen, aber mit Hyphaeresis *οἰκάς*: *ἔοικε Semon.* 7$_{41}$ (späterer Zusatz?), *ἐοικότες Anakr.* 84$_1$ (oder ist hier *μειλίχοισιν οἰκότες* zu lesen?). Bei *Herodot* lautet das Participium in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle *οἰκώς, οἰκός, οἰκότος* (Bredow 194 ff.): *εἰκώς* oder *ἐοικώς* sind seltene, meist auf die Klasse a beschränkte Varianten; dagegen *ἔοικε* I 39$_8$ IV 31$_7$ 82$_5$ (in a S) 99$_{28}$ 132$_5$ VI 64$_2$ VII 18$_{18}$, *ἔοικας* III 71$_9$ in a (*οἶκας* R) gegenüber *οἴκατε* V 20$_{12}$ VII 162$_1$ VIII 144$_4$, *οἴκασι* V 106$_{20}$, *οἴκῃ* IV 180$_{22}$. Wahrscheinlich hat Herodot in allen diesen Indikativformen *ἐοι-* gesprochen.

Über *πλέοι* aus *πλῄοι* s. unten S. 517.

ε(?)οι.

Offen: *αὐχαλέοι Xenoph.* 3$_5$, *ἀδελφεοί Hdt.* III 61$_2$ u. a. m.

Diphthongisch: *γηραλεοῖ Anakr.* 43$_2$.

ε(ϳ)ι, ε(σ)ι, ε(ϝ)ι wurden *ει*.

Die nicht gerade zahlreichen Belege bei den Dichtern zeigen durchweg geschlossene Aussprache:

-ει aus **-εϳ-ι* im Dativ Sg. der *ι*-Stämme: bei den Dich-

tern kann -ī für -ει gelesen werden; *Inschr.* πόλει 18_7 55_2 $139_{15.39}$ $173_{33.37.45}$, δυνάμει $105B_{31}$, δημεύσει 176_{10}.

-εῖ aus *-έϝ-ι im Dativ Sg. der Stämme auf -υ- und -εϝ-: *Herodas* δριμεῖ III 73; *Inschr.* in Prosa ἱερεῖ 25_{38} 128_7, ἰρεῖ 71_{11}, Πρινεῖ $95a_{20}$ u. a. m.

-ει- aus *-εϝι- im Inlaute der Ableitungen von υ- und εϝ-Stämmen: γένειον „Bart" aus *γενέϝιον *Anakr.* 25_1 *Herodas* III 72, ἰθεῖα πλατεῖα u. s. w. (vgl. »ει vor Vokalen«). Bei *Anakr.* 99 kann Αἰγείδεω oder Αἰγεΐδεω gelesen werden.

-ει aus -εσ-ι im Dative Sg. der Stämme auf -εσ-: *Semon.* Ἄρει 1_{13} (oder Ἄρηι zu lesen? vgl. unten S. 505); *Tyrt.* ξίφει 11_{30}; *Theogn.* γένει 928, δυσμενεῖ 1219; *Hipponax* ὡς οἱ μὲν ἄγειˇ 11: wer die metrische Dehnung des ă beanstandet, wird besser mit Meineke ἐναγεῖ, als ἄγειˇ lesen; *Inschr.* in Prosa Ἄργει 173_{47}, τείχει 173_{15}, ἔτει 176_1 177_1 u. s. w.

-ει- aus *-εσι- im Inlaute der Ableitungen von εσ-Stämmen: z. B. αἰκείης *Herodas* II 41.

Über -ειο-, -ειη- u. s. w. vgl. »ει vor Vokalen«.

ε(σ)υ: offen nur in der Elegie:

ἐϋπλόκαμον *Archil.* 11, ἐϋφροσύνη *Xenoph.* 1_4: dagegen *Semon.* εὔφρων 7_{99}, εὐτυχεῖ 7_{33}, *Hipponax* ἔϝ-ωνον 22B (aus εὔωνον), *Anakr.* εὐμενής 2_6, εὐκτίτου 14_5, εὐέθειρα 76 u. a. m.

220. 3. o an erster Stelle.

o(σ)ă: in ω kontrahiert.

-o(σ)-α wird -ω im Akk. Sg. Mask. und im Nomin. Akk. Plur. Neutr. der Komparativstämme: *Archil.* κακίω 6_4; *Anan.* κρέσσω 3_3; *Herodas* πλέω III 85; *Hdt.* und *Hippokr.* ἀμείνω, ἐλάσσω, ἥσσω, καλλίω, κρέσσω, μέζω, πλέω u. a. (Bredow 256 und Kuehlewein Proleg. XC und CXff.); *Inschr.* πλέω 128_1.

-ó(σ)-α wird -ῶ im Akk. Sg. der Feminina auf -ώς : -όσ-, z. B. αἰδῶ *Hdt.* I 8_{14}, ἠῶ oft (z. B. III $98_{5.6}$ 99_1).

o(ϝ)ă: selten offen, meist zu ω kontrahiert, selten mit Hyphaeresis des o zu ă.

Offen.

χρόα *Archil.* 100.

ἠμίχοα *Hippokr.* VIII 214_1 in Θ u. a. m.

Auch *διδόασι* (z. B. *Hdt.* I 93_{18}) geht wahrscheinlich auf **διδόϝασι* zurück.

ἀκήκοα ist als flektierte Form erhalten geblieben oder wiederhergestellt.

Die fehlerhafte Form *ἐπίπλοα Hdt.* I 94_{27} für *ἔπιπλα* ist wohl nur durch das unmittelbar folgende *ἀποπλέειν* hervorgerufen.

Kontrahiert.

ϑῶκος aus **ϑόϝακος* s. oben S. 369, § 148.

-ωνακτ- aus **-ο-(ϝ)ανακτ-*: *Hipponax* *Ἱππῶναξ* 20_2, *Ἱππώνακτα* 22C, *Ἱππώνακτος* 13, *Σημώνακτος* 55B; *Inschr.* *Πυθῶναξ* 64_2, *Ἑρμώνοσσα* $80A_{2.4}$, *Πλειστώνακτος* 83_6, *Τιμῶναξ* $_{13}$, *Ἀριστώνακτος* $_{15}$ u. a. m.; *Herodot* *χειρώνακτες* I 93_7 II 141_{17}, *χειρωναξιῶν* II 167_6 u. a. m.

-ώδης aus **-ο-(ϝ)άδης*: *αὐτώδης* s. oben S. 321.

-ωγή aus **-ο-(ϝ)ᾰγή*: *Hdt.* *κυματωγή* IV 196_4 IX 100_3.

ὦτα aus **οὐ̆(σ)ατα⟩* **ὄ̆(ϝ)ατα*: *Herodas* IV 53 VI 16 *Hdt.* III 69oft 73_4 154_{10}, *ὤτων Hdt.* III 157_2, *ὠσί Anakr.* 21_4 *Herodas* III 32 u. a. m.

-χρω aus *-χροα* Neutr. Pl. „farbig" steht durchgehends bei *Hippokr.* in **A**, meist mit nachträglich hinzugefügtem *α* (z. B. *ἄχρω* I^{kl} 182_8 205_{22} 208_{17}, *εὔχρω* I^{kl} 193_{19} 208_{23} 211_1 213_{18}), während **V** dafür *-χροα* bietet: selten steht *-χροα* auch in **A** (I^{kl} 183_2).

διπλᾶ Hdt. II 148_{14} VIII 87_{15} ist ebensowenig aus *διπλόα* kontrahiert, wie *διπλᾶς* aus *διπλόας*, s. oben S. 299ff.

Hyphaeresis des *o*.

νε-ἄλωτοι Hdt. IX 120_4 in **b**, aus **νεο-(ϝ)άλωτοι*, scheint die bessere Lesart zu sein (*νεοάλωτοι* **a**).

o(ϝ)ᾱ: nur offen überliefert.

ῥοᾶς Archil. 21_4.

-ο-ε- ohne trennenden Laut.

Κλεο-μπόρου Inschr. 101 aus **Κλεο-εμπόρου* vgl. Fick-Bechtel Griech. Personenn. 109 240.

o(i̯)ε: stets in *ου* kontrahiert.

Verba auf *-όω*: *Mimnerm* *τρυχοῦται* 2_{12}. — *Anakreon* *στεφανοῦται* 41_2. — *Herodas* *στρέβλου* II 89 Imperativ. — *Inschr.* *ἐπ-ανα-νεῶσθαι* 18_7, *ζημιούτω* 25_{10}, und ebenso bei den ionischen Prosaikern.

o(*σ*)*ε*: in *ου* kontrahiert.

-ους aus *-ο(σ)-ες* im Nominativ Plur. des Komparativs (der auch als Akkusativ gebraucht wird): *Xenophanes* Nom. *μείους* 3_4; *Hdt.* Nom. *ἀμείνους* V 78_4, *πλείους* II 8_{17} 120_{11}, Akk. *πλείους* I 167_3 II 120_{11}; *Hippokr.* Nom. *ἐλάσσους* I^{kl} 10_{18}, *μέζους* I^{kl} 188_{10} 235_{25} 239_{22}, *πλείους* I^{kl} 186_2 199_5, Akk. *πλείους* I^{kl} 122_5 u. s. w.

o(*Ϝ*)*ε*: offen oder zu *ου* kontrahiert.

Dieses *ου* konnte, wenn der Accent folgte, zu *ο* gekürzt werden.

Die Zusammensetzungen mit *Ϝεργ-* „thun" habe ich sämmtlich unter *-ο(Ϝ)ε-* gestellt; dass ein kontrahiertes *-οῦργος* oder ein gekürztes *-οργός* auf **-ο-(Ϝ)οργος* zurückgeht, ist möglich, aber fürs Ionische nicht erwiesen.

Offen.

βο(Ϝ)ε-: *Hdt. βόες* als Nom. I 31_9 92_5 IV 69_6 183_7 VII 126_2 (als Akkus. aber *βοῦς* II 38_1 $41_{1.5.10}$ IV 8_3 (in a) $69_{2.5}$ VI 129_3 VII 43_7 VIII 137_7 und ebenso in *Inschr.* 106_5), *βοέων* II 37_{15} 168_{10}. Wahrscheinlich ist der Nominativ *βόες* erst eine Neubildung per analogiam.

νο(Ϝ)ε-: *εὐνοέστερον Herodas* VI 72 *Hdt.* V 24_5; und bei Herodot stets in den Verbalformen **νο(Ϝ)ε(ι̯)ο-*, **νο(Ϝ)ε(ι̯)ου-*, **νο(Ϝ)ε(ι̯)ω-*, in denen *ε* mit dem folgenden *ο*-Vokale einen Diphthong bildete, vgl. *νοεῦντα Herodas* III 55.

-ο-(Ϝ)έθειρ: *χρυσοέθειρ Archil.* 121 Bergk^4 »*ἐν Ἰοβάχχοις*« mit Anspielung auf *χρυσέῃσι Ϝεθείρῃσιν Θ* 42 = *N* 24 (anlautendes *Ϝ* durch *Π* 395 *X* 315 erwiesen).

-ο-(Ϝ)εθνής (anlautendes *Ϝ* von *ἔθνος* verbürgt Homer): *Hdt. ὁμο-εθνέων* I 91_{21}.

-ο-(Ϝ)εντ- Adjektiva der Fülle: in der Elegie *Archil. ἱμερόεντα* 8_2, *στονόεντα* 9_1, *αἱματόεν* 9_3; *Mimnerm ἀλγινόεσσαν* 11_2, *αἱματόεντος* 14_7; *Xenoph. ἀλγινόεσσαν* 2_4; *Phokyl. ἱμερόεντος* 3_3; *Anakreon δακρυόεντα* 94_2; — im Liede *Anakreon ἐρόεσσαν* 17_2, *δακρυόεσσαν* 31, *κεροέσσης* 51_2 (wo freilich *ὕλῃσι κερούσσης* gelesen werden kann). — *Inschr. δακρυόεν* im Distichon 55_2. — Die bei Hekataios und Herodot überlieferten offenen Formen *μελιτόεσσα Hdt.* VIII $41_{9.10}$, *Αἰγιρόεσσα Hdt.* I 149_2, *Μολόεντα Hdt.* IX 57_7, *Μυρικόεντα Hekat.* 209, *Σολόεντος Hdt.* II 32_{15} *Hekat.* 48, *Σκολοπόεντα Hdt.* IX 97_2 sind sicher kontrahiert gesprochen worden.

-ο-(ϝ)εργ- „thun, handeln“: *Kallinos ὀβριμοεργῶν* 3; *Herodas παντοέρκτεω* V 42; *Herodot »τῶν ἀγαθοεργῶν καλεομένων Σπαρτιητέων ... οἱ δὲ ἀγαθοεργοί κτλ.«* I 67$_{20.21}$: als Fremdwort gemäss der lakonischen Aussprache (*ἀγαθοϝεργοί*) mit offenen Vokalen angeführt, vgl. Meister Herodas 823. Offen überliefert, aber kontrahiert (oder gekürzt) gesprochen sind die Vokale in *ἀγαθοεργίην* III 160$_1$, *ἀγαθοεργίαι* b: *-ουργίαι* a III 154$_6$, *δημιοεργοί* VII 31$_5$ (wahrscheinlich erst von den Text-Recensoren aus *ϱ* 383 *τ* 135 entnommen), vgl. *δημιουργούς* IV 194$_3$.

-ο-(ϝ)εργ- „abwehren“ (zu **ϝέργω, ἐέργω* = **ἐϝέργω*): *Hdt. προβόλους δύο λυκοεργέας* b VII 76$_2$ (*λυκεργέας* a). Die Herausgeber haben die von Athenäus XI 486e vorgeschlagene Vermutung *Λυκιοεργέας* „in Lykien verfertigt“ aufgenommen: zweifellos mit Unrecht. *πρόβολος* und *προβόλιον* sind Jagdspiesse, zum Stechen bestimmt, die auf der Eberjagd verwendet wurden und den thrakischen Hirten auch zur „Abwehr der Wölfe“ dienten.

Übrigens verdient vielleicht die Lesart von a, also *λυκ-εργέας*, den Vorzug. Dann ist schwerlich „Hyphaeresis“ des *ο* anzunehmen, sondern von einer Grundform **λυκ-ε(ϝ)εργής* : **λυκ-εεργής* auszugehen (Stamm *ϝεργ-* wie in *ἐϝέργω* : *ἔεργω*), die nach ionischem Lautgesetze zu *λυκ-εργής* gekürzt wurde, vgl. oben S. 403ff.

-ο(ϝ)-εσαν: *Hdt. ἀχηκόεσαν* Plusqpft. II 52$_3$.

χοέα aus **χο(ϝ)έ(ϝ)α*: *Hippokr.* VII 156$_{17}$ VIII 390$_{21}$ in Θ.

μελάγ-χροες Hdt. II 104$_7$.

Zu *ου* kontrahiert.

a. Unter dem Accente bleibt *ου* unverändert.

βοῦς aus *βό(ϝ)ες*, in der *Inschr.* 106$_5$ und bei *Hdt.* stets als Akkusativ gebraucht (s. oben S. 490), aber älter als der neugebildete Nominativ *βόες*.

δοῦναι, vgl. kypr. *δοϝέναι* Verf. Dial. I 265: oft in allen Quellen z. B. *Inschr.* 115$_8$ 139$_{25}$ 140a$_3$ b$_3$ d$_3$ u. a. m.

λοῦ- aus *λό(ϝ)ε-* „baden“: *Semon. λοῦται* 7$_{63}$ aus *λό(ϝ)εται*; — *Hdt. λοῦσθαι* III 124$_5$, *λοῦνται* I 198$_5$ II 37$_{11}$, *ἐλοῦτο* III 125$_{15}$: wenn *λούονται* IV 75$_7$, *λουόμενον* III 23$_6$ richtig überliefert sind, so gab es neben *λόω* = *λό(ϝ)ω* ein *ϳ*-Präsens *λούω* = **lou-ϳō*.

-ουντ- aus *-ο-(ϝ)εντ-*: *Archil. Βατουσιάδης* 104$_2$ (*Βατουσ-* aus **Βατουντϳ-*, Stamm *Βατουντ-* aus *Βατο-(ϝ)εντ-*); — *Anakr.*

χαριτοῦν 44 Vermutung (überl. *χαρίεν*), *ἀνθεμοῦντας* 62_2 (überl. *-μεῦντας*); — *Inschr. Τειχιό̃σ(σ)ης* 121_1; — *Hekat. Οἰνοῦσσαι* 100, *Φακοῦσσαι* 281, *Φοινικοῦσσαι* 257 315 u. a. m.; — *Hdt. Οἰνοῦσσαι* I $165_{2.18}$, *Ὀπούντιοι* VII 203_2 VIII 1_{10}, *Σελινοῦντος Σελινούσιος* V $46_{6.7.9}$, *Συρακοῦσσαι* vgl. oben S. 414; — *Inschr. Σχινῶσίō* 173_{52} (vgl. die Ortsnamen *Σχινοῦσσα* und *Σχινοῦς* BCH. VI 26_{117}, Stamm **Σχινο-Fεντ-*), *Ἐλαιούσιος BInschr.* 153_{27} (von *Ἐλαιοῦς*, Stamm **Ἐλαιο-Fεντ-*).

-οῦργ- aus *-ό-(F)εργ-*: *Hdt. κακοῦργοι* I 41_3.

-ούτης aus *-ο-(F)έτης*: *Inschr. τεσ(σ)εραϰαιεβδο[μη]ϙοντό̃της* (altes Alphab.) 61_3.

Darnach wird *Herodot -οε-* in dem überlieferten *τριηϰοντοέτιδες* VII 149_4 als *-ου-* gesprochen haben.

Unbetontes *ου* aus *οε* konnte zu *ο* gekürzt werden.

-ουργ- neben *-οργ-* aus *-ο-(F)εργ-*: *Anakr. Καρικοεργέος* 91 überl.: ob der Dichter *-ουργ-* oder *-οργ-* sprach, steht dahin. — *Inschr. δημιοργοῦ* 169_{30}, *δημιοργῆι* oder *δημιōργῆι* 73_5. — *Hdt.* nur mit *-ου-* überliefert *δημιουργούς* IV 194_3 (über *δημιοεργοί* VII 31_5 s. oben), *ξυλουργέειν* III 113_6, *ἀγαθουργίαι* a III 154_6 (*-οεργ-* b); mit *-ο-* neben *-ου-* überliefert *ἱροργίαι* a: *-ουργ-* V' V $83_{15.16}$, *κατεκρεοργήθη* a: *-ουργ-* b VII 181_5, *κρεουργηδόν* a b III 13_6, *ὑποργέειν* a: *-ουργ-* b VIII 110_{12}, *ὑποργήσειν* a: *-ουργ-* b VII 38_6, *ὑποργῆσαι* a: *-ουργ-* b VII 38_5, *ὑποργημένων* b: *-ουργ-* a IX 109_6, *ὑπουργέειν* VIII 143_{12}, *ἀντυπουργήσειν* III 133_7, *ὑπουργημάτων* I 137_6.

Statt der Verkürzung des *ου* zu *ο* pflegt man gewöhnlich eine Hyphaeresis des *ε* in der noch offenen Form *δημιοεργός* anzunehmen vgl. Bechtel Ion. Inschr. 130 Meister Herodas 822ff. GMeyer Griech. Gramm.^{3} 215 Smyth 265. Diese Erklärung scheint mir aber für den ionischen Dialekt recht gewagt zu sein. *-ο(F)ε-* lässt sich eben nicht auf eine Stufe mit *-ε(F)ο-* stellen, da *-οε-* schon früh kontrahiert wurde, während *-εο-* unverändert blieb. Dass ein tonloser unechter Diphthong gerade von *-ργ-* gekürzt werden konnte, habe ich an *ἐργ-* aus *εἰργ-* gezeigt, s. oben S. 403ff.

In den aus Teos und Samos belegten Nominibus *[ἀ]λο(ϱ)γίην Inschr.* 106_{17}, *ἀλοργά* 169_{36}, *ἀλοργῆν* $_{15.16.19}$, *ἀλοργᾶς* $_{22}$, *ἀλοργοῦς* $_{22}$, *ἀλοργοῦν* $_{22.30}$, *παραλοργές* $_{21}$ hat neben dem *ο* nie ein zweiter Vokal gestanden: *ἀλο-ργο-* ist nicht mit *ἐργο-* oder *ὀργο-* „wirken", sondern mit *ϱέγο-*, der schwachen Form des Stammes *ϱεγ-* „färben" (*ϱέζω*), zusammengesetzt,

vgl. WSchulze Quaest. Ep. 498 Anm. 4 (*-ϱγός* zu *ϝεγ-*, wie *-γνός* „geboren" zu *γεν-*, *-βϱός* „schlingend" zu *ger-*, *-πλός* zu *πελ-* u. a. m.). Auch *Xenophanes* wird *παναλοϱγέα* 3_3 (überl. *-ουϱγ-*) gesagt haben. Das attische *ἀλουϱγής*, *ἀλουϱγός* ist volksetymologisch nach *Χιουϱγής*, *Μιλησιουϱγής*, *αὐτουϱγός* u. s. w. gebildet.

Συϱακόσιος neben *Συϱακοῦσσαι* (s. oben S. 414), Stamm *Συϱακουντ-* aus *Συϱακο-(ϝ)εντ-*, erklärt sich vielleicht so, dass in den obliquen Casibus von **Συϱακούσσιος* das tonlose *ου* vor *σσ* in *ο* gekürzt (**Συϱακοσσίων*, **Συϱακοσσίοισι*) und dann weiterhin *σσ* vor dem Accente zu *σ* vereinfacht wurde.

In *Μαϱαθόντα Inschr.* $95a_{24.26}$ (die Lesung *Μαϱαθοῦντα* lässt sich schwerlich rechtfertigen) wird *ο* kaum auf *οε* oder *ου* zurückgehen, vgl. oben S. 46.

ο(ϝ)ει: stets in *ου* kontrahiert.

Verba auf *-όω*: *Inschr. ὀϱκῶν* (alte Orthogr.) 171_{26}, *βεβαιοῦν* 173_4, *συμβεβαιοῦν* $_5$, *διδοῦν* $25_{21.33}$, und ebenso bei den ionischen Prosaikern.

ο(ϝ)ει: offen überliefert in

γνοει-: *ἀγνοεῖν Hdt.* II 162_{19}.

νοει-: *ἐπινοεῖν*, *ἐπενόει*, *ἐπινοεῖσθαι Hdt.* oft (überliefert als *-νοέειν* z. B. II 28_{17} 93_{24}, *-ενόεε* z. B. I 27_3 III 31_6, *-νοέεσθαι* z. B. II 121_{71} u. s. w.).

Σολόεις Hdt. IV 43_{16} u. a. m.

ο(ϝ)η: offen oder zu *ω* kontrahiert.

Offen.

ἀχοή Hdt. oft (z. B. I 38_3 171_6 II 123_3 148_{22}); *Heraklit* 13; *Hippokr.* VI 144_{16} u. s. w.

βοή Hdt. III 14_8, *βοηθέω* sehr oft z. B. I 30_{22} 62_{10} 81_5 82_3 $83_{2.3}$ 150_6 159_{16} II 118_6 141_8 III 39_{16} 46_8 47_3 54_4 58_{10} 146_{17} u. s. w.; *Hippokr.* sehr oft z. B. I^{kü} 13_{16} 14_2 18_{18} 20_6 VIII 384_{21} u. s. w.

γόητες Hdt. II 33_4 IV 105_6.

θοῆς Archil. 4_1.

ἀ-θϱόην Archil. 35.

νοη-: *Herodas νοῆρες* VII 3; *Hdt. νοῆσαι*, *νόημα*, *νοήμων* u. s. w. (Belege s. oben S. 370); *Hippokr. διανοηθείς* I^{kü} 7_{16} u. a. m.

χλόην Archil. 108.

-ο-η- in der Zusammensetzung: *Inschr. βο-ηγιῶν* 106_3;

Hdt. χειρο-ηθής II 69$_5$ III 28$_3$; *Demokr.* κακοηθίη Mor. 19; *Hippokr.* κακοηθής oft, u. a. m.

Kontrahiert, vgl. oben S. 369ff.

βω- aus βοη- „rufen“: Belege oben S. 369ff.

βωθέω: im *Herodot* seltene Variante zu βοηθέω, vgl. oben S. 370.

νω- aus νοη- „denken“: Belege oben S. 370.

ὀγδώκοντα aus ὀγδοήκοντα: Belege oben S. 370ff.

-σβῶσαι aus -σβοῆσαι: *Herodas* κατασβῶσαι V 39 vgl. oben S. 371.

o(ι̯)ει: stets zu οι kontrahiert.

Verba auf -όω: *Semon.* διδοῖ 7$_{54}$. — *Mimnerm* διδοῖ 2$_{16}$. — *Herodas* ἐπιλοξοῖ IV 71. — *Inschr.* διδοῖ 128$_7$, und stets bei den Prosaikern.

Der Konjunktiv διδοῖ *Herodas* II 59 ist schwerlich aus *διδόῃι entstanden, da dieses im Ionischen διδῶι hätte geben müssen.

o(ϝ)ει: nur offen überliefert.

-ο-ειδής aus *-ο-ϝειδής: *Hdt.* ἀνθρωποειδέα II 86$_{24}$ 142$_{11}$, μηνοειδής I 75$_{15}$ VIII 15$_{12}$, τροχοειδής II 170$_7$, χερσονησοειδής VII 22$_9$. In Λαγοείης *Inschr.* 89a$_{35}$ ist -οει- aus -ωϝει- entstanden.

o(ι̯)ο: stets zu ου kontrahiert.

Verba auf -όω: *Archil.* γουνουμένωι 75$_1$, χολούμενος 95; — *Anakr.* γουνοῦμαι 1$_1$ 2$_6$; — *Inschr.* ἀξιόντων Part. 115$_3$, ἀρούντων 106$_4$, zweifelhaft ist ἐξορκόντων 65$_7$ (ΚΩΝ überl.); ferner stets bei den Prosaikern.

-οῦς aus -ό(ι̯)-ος im Genet. der Feminina auf -ώι: *Herodas* Κλεοῦς III 92, Κοριττοῦς VI 24, Μητροῦς VII 107; — *Theognis* Λητοῦς 1; — *Inschr.* im alten Alphabete Πειθοῦς 70 Φα(ν)νοῦς 175, [Ν]οσσοῦς *BInschr.* 206c$_{11}$, [Ἐνν]οῦς 206a$_{34}$; — *Hdt.* Ἀργοῦς IV 145$_4$, Βουτοῦς II 111$_{10}$ 133$_2$ III 64$_{14}$, Γοργοῦς II 91$_{22}$, Ἰοῦς I 2$_{13}$ 5$_3$, Λητοῦς II 83$_6$ 152$_{10}$ 155$_{4.9}$, Σαπφοῦς II 135$_4$.

o(σ)ο: offen (?) oder zu ου kontrahiert.

Offen.

ἀντίξοον (aus *-ξο(σ)ον zu ξέω aus *ξέ(σ)ω): *Hdt.* I 174$_{18}$ IV 129$_2$ VI 7$_5$ VII 49$_{18}$ VIII 119$_5$, wahrscheinlich kontrahiert

gesprochen, wie der in **a** richtig überlieferte Akkusativ Plur. *ἀντιξοῦς* beweist, s. unten S. 497 bei *-o(σ)ου-*.

Kontrahiert.

ἠοῦς Inschr. 25$_{45}$, *Hdt.* II 8$_{8}$ in **a** (*ἕω* **b**) und VII 167$_{3}$, aus **ἠό(σ)ος*, Stamm *ἠοσ-* aus **αὐσοσ-* (s. oben S. 361).
lochos *ἕωθεν* 83 entstand aus *ἠοῦθεν* = **ἠό(σ)οθεν*.

Man pflegt den Genetiv der *o*-Stämme auf *-ου* aus **-o(σ)o* = ssk. *-a-sya* abzuleiten: doch ist diese Erklärung schwerlich richtig.

-οῦχο- aus **-o-(σ)οχο-* „haltend" in Zusammensetzungen: *Hipponax εὐνοῦχος* 35$_{3}$; [*Semon. σκηπτοῦχος* 7$_{69}$]; *Herodas σαμβαλούχην* VII 19 „Schuhkasten", [*σαμβαλ*]*ουχίδας* VII 53; *Inschr. τιμοχεῦντες* 105B$_{29}$ aus Teos (vgl. *τιμοῦχοι BInschr.* 158$_{26}$), *πολιόχωι Inschr.* 94$_{1}$, *πολιόχῳ BInschr.* 64$_{16}$; *Hdt. κληροῦχος* V 77$_{2}$, *κληρουχέω* VI 100$_{4}$, *εὐνοῦχος* III 4$_{2}$ 77$_{6}$ 78$_{4}$ 130$_{15}$ u. s. w., *πολιούχου* I 160$_{2}$, *πατρούχου* VI 57$_{19}$ u. a. m.

o(Ϝ)o: offen oder zu *ου* kontrahiert.

Offen.

βοός: *Anakr.* 21B$_{3}$; — *Herodas* III 68; — *Hdt.* oft z. B. II 40$_{2}$ 41$_{2}$ 130$_{5}$ 131$_{2}$ u. s. w.

ἀκηκοότα Hdt. I 3$_{2}$, *ἀκηκοότες* I 69$_{2}$ (aus **-o(Ϝ)-ότ-*).

θοόν Mimnerm 12$_{2}$.

-θροος: *Hdt. ἀλλόθροον* I 78$_{2}$ III 11$_{5}$.

νόος, νόον: *Archil. νόον* 78$_{4}$ (Tetram.), 89$_{6}$ (Epode), ebenso bei *Solon νόον* im Tetrameter (Arist. Polit. ed. Blass^{2} 14$_{23}$); — *Mimnerm νόον* 5$_{3}$, ebenso bei *Solon νόος νόον* in der Elegie (Arist. Polit. ed. Blass^{2} 6$_{19}$ und 14$_{18}$); — *Semon. νόον* 7$_{1}$; — *Hdt. νόος* z. B. I 216$_{15}$, *νόον* z. B. I 27$_{10}$ 70$_{15}$ 117$_{2}$ III 21$_{17}$ 122$_{6}$, ebenso in Zusammensetzungen z. B. *εὔνοος* VII 173$_{18}$ 239$_{6}$, *πρόνοον* III 36$_{4}$; — *Heraklit νόος* 111, *νόον* 16; — *Demokrit νόον* Mor. 113 190 Natorp (Stobaeus) u. a. m.

πλόος „Fahrt": *Hdt. πλόος* z. B. II 29$_{3}$ 97$_{7}$ 158$_{4}$, *πλόον* z. B. II 60$_{5}$ 96$_{20}$ 115$_{7}$ 175$_{3}$, auch in Zusammensetzungen z. B. *ἀνάπλοος* II 9$_{2}$, *ἐπίπλοος* II 47$_{14}$.

-πλοος „-fältig, -fach": *Herodas διπλόον* II 54 (⏑ ∪ ⏑); *Hdt. διπλόον θάνατον* VI 104$_{2}$ in **a** (*διπλοῦν* **b**).

-πνοος: *Hdt. ἔμπνοος* VII 181$_{6}$.

ῥόος: *Hdt. ῥόον* z. B. II 93$_{19}$ 96$_{12}$; *Hippokr.* oft z. B. *ῥόος* VI 144$_{10}$ VIII 260$_{19}$, *ῥόον* VI 144$_{19}$, auch in Zusammen-

setzungen z. B. *αἰμόρροον* VI 144$_3$ u. a., vgl. KUHLEWEIN Proleg. LXXXVII.

-χόος: *Hdt. οἰνοχόος* III 34$_4$, *οἰνοχόον* IV 71$_{20}$.

ὄγδοος: z. B. *Hdt.* III 91$_{18}$ 94$_4$.

Kontrahiert.

Nach MEISTER Herodas 821 soll Kontraktion ursprünglich nur dann eingetreten sein, wenn keiner der beiden Vokale betont war; doch sei das Lautgesetz schon früh durch Formenausgleichung durchbrochen.

-θους aus *-θο(ϝ)ος*: *ThInschr. Ἀρηΐθους* 14$_3$.

-θρους aus *-θρο(ϝ)ος*: *BInschr. Πολύθρους* 75b$_{11}$.

νοῦς aus *νό(ϝ)ος*: *Semon. νοῦς* 1$_3$ einsilbig (überl. *νόος*); — *Theogn. νοῦς* 1185, *νοῦν* 350 898 (ebenso *Solon νοῦν* 27$_{13}$ Elegie); — *Herodas νοῦν* I 68 IV 75; — *Demokr. νοῦς* Moral. 16 NATORP (cod. Pal.); — *Inschr.* Die von Herodot IV 88 angeführte Weihinschrift des Samiers Mandrokles, der dem Dareios die Bosporus-Brücke baute, enthält den metrisch sicheren Akkusativ *νοῦν* 4.

-νους aus *-νο(ϝ)ος*: *Herodas ἄνουν* III 27; jung sind die Namen *Ἀστίνους BInschr.* 206c$_9$, *Καλλίνους ThInschr.* 7$_7$.

νου- aus *νο(ϝ)ο-*: *Hdt. νουθετέω* II 173$_7$ III 36$_{1.8}$; *Demokr. νουθετέων* Mor. 113 (neben *νόον*).

πλοῦν aus *πλό(ϝ)ον*: *Herodas* I 40.

-πλους aus *-πλο(ϝ)ος* „Fahrt“: *Inschr. ἔσπλουν* 96$_7$, *ἔκπλουν* 96$_7$ 97$_2$; *Hdt. ἀνάπλους* II 4$_{17}$ in a und b (daneben *ἀνάπλοος* s. oben).

-πλοῦς aus *-πλό(ϝ)ος* „-fältig, -fach“: *Herodas διπλοῦν* II 48 (daneben *διπλόον*); *Hdt. διπλοῦν* b: *διπλόον* a VI 104$_3$.

φλοῦν aus *φλό(ϝ)ον*: *Hdt.* III 98$_{13}$.

χοῦς aus *χό(ϝ)ος*: *Hdt. χοῦς* II 150$_6$, *χοῦν* I 185$_{21}$ II 150$_{4.}$ $_{13.17}$ IV 201$_7$ VII 23$_5$.

-χους aus *-χο(ϝ)ος*: *Inschr. πρόχῶν* 182d im alten Alph.

-ουρ- aus *-ο-(ϝ)ορ-* in Zusammensetzungen: *Λυκῶργος BInschr.* 19$_{15}$, *Λυκοῦργος Hdt.* I 59$_{15}$ 60$_3$ 65$_{9.18.23}$ 66$_2$ VI 127$_{14}$ aus **Λυκό-(ϝ)οργος* zu *ὀργή* „Zorn, Grimm“, Stamm *ϝεργ-*, vgl. ir. *ferg* „Zorn“; — *πυλουρός* aus **πυλο-(ϝ)ορός*: *Hdt.* III 72$_{21}$ 77$_3$ 118$_3$ 140$_{9.14}$ 156$_7$; — *φρουρή* aus **προ-(ϝ)ορά Hdt.* VII 59$_4$; *φρουρέω* aus **προ-(ϝ)ορέω Hdt.* I 165$_{10}$ III 90$_{18}$ VII 203$_6$.

o(ι̯)ου: stets zu *ου* kontrahiert.

Verba auf *-όω*: *Archil.* ὀρθοῦσιν 56_2. — *Herodas* κηροῦσα [15. — *Inschr.* ἀξιοῦσιν 115_9 u. a. m.

o(σ)ου: in *ου* kontrahiert.

ἀντιξοῦς Hdt. VII 150_2 192_6 (*-ίξους* a, *-ιξόους* b). Vgl. *τίξοος, ἀντίξοοι* bei *o(σ)o, o(σ)οι*.

ὄμουρος aus **ὁμό-(σ)ουρος*: *Inschr.* 173_{61} und *Hdt.* (Belege oben S. 410).

o(ϝ)ου: offen oder zu *ου* kontrahiert.

Offen.

-ηκόου- aus *-ηκό(ϝ)ου-*: *Hdt. ὑπηκόους* I 102_6 III 67_4 a. m.

-θόου aus *-θό(ϝ)ου*: *Ἱπποθόō Inschr.* 83_2.

νόου aus *νό(ϝ)ου*: *Archil.* 56_5; *Theogn.* 223; *Hdt.* III 81_{10} 5_{13}.

πλόου und *-πλόου-* aus *πλό(ϝ)ου*: *Hdt. πλόου* I 203_5 II $11_{4.7}$ 31_1 u. s. w., *ἀναπλόου* II 8_{14}, *συμπλόους* II 115_{23}.

ῥόου und *-ρόου* aus *ῥό(ϝ)ου*: *Hdt. ρόου* II 29_7 96_{17}; — *ἀλιρόου Anakr.* 28, *περιρρόου Hdt.* I 174_7.

Kontrahiert.

-θρου aus *-θρό(ϝ)ου*: *BInschr. Πολύθρου* 158_{27} (spät).

νοῦ und *-νου* aus *νό(ϝ)ου*: *Demokr.* νοῦ Mor. 24 (Stobaeus) id 37 (cod. Pal.); *ThInschr. Ἀριστόνου* 17_{10} (spät); *Hdt. εἴνου* I 105_7, sonst offen, s. oben.

-πλου aus *-πλό(ϝ)ου*: *Hdt. ἔσπλου* VI 33_{15}, sonst offen, s. oben.

χου- aus *χο(ϝ)ου-*: *Hdt. χοῦσι* 3. Plur. IV 71_{28} aus **χοϝοῦσι* id dieses aus **χοϝό(ι̯)ουσι, χοῦν* II 137_9 IV 120_5 VIII 97_6 is **χοϝοῦν* und dieses aus **χοϝό(ι̯)ειν* nach WSchulze KZ. XIX 265 (**χοϝό(ι̯)ω* Denominativ zu **χόϝος*).

o(ϝ)ω: offen oder zu *ω* kontrahiert.

Offen.

βοῶν: *Kallinos* 2, *Hdt.* II 41_8 III 111_{10} u. s. w.

βοω- „rufen" aus **βο(ϝ)αο-, *βο(ϝ)αου-*: *Hdt. βοῶσαι* II 60_9, *ῶσι* III 117_{20}, *βοῶντα* II 121_{61} u. a. m.

-ηχοω- aus *-ηχο(ϝ)ω-*: *Inschr. ἀν-η[χό]ως* $82_{8/9}$, sicher ergänzt; — *Hdt. ἀκηκοώς* z. B. I 37_2 II 112_8.

νόωι: *Heraklit* 91; *Demokrit* Mor. 79 Natorp (bei Stobaeus);

Hdt. oft z. B. I 60_{21} II 100_{10} 151_{9} III 41_{1} $51_{4.7}$ 143_{3} u. s. w., *ἐν νόωι* z. B. I 10_{8} 77_{5} 86_{7} 109_{5} III 64_{7} 143_{4} u. a. m.

πλόων Hdt. I 185_{27}, *συμπλόων* III 41_{9}.

ὀγδόωι Hdt. III 68_{2}.

Kontrahiert.

νῶι aus *νό(ϝ)ωι*: in den beiden einzigen Fällen, in denen der Dativ *νῶι* bei *Herodot* ohne Variante in **a** und **b** kontrahiert ist, geht die Präposition *ἐν* voraus: I 27_{9} IV 125_{17}: dazu *ἐν νῶ* **b**, *ἐν νόωι* **a** VII 157_{2}; demgegenüber nur einmal *τῶι νῶι* **a**, *τῶι νόω* **b** II 181_{11}. Man könnte das Voraufgehen von *ἐν* in einen kausalen Zusammenhang mit der Kontraktion setzen: denn auch der Stamm *νοη-* ist in unserem Herodottexte nur dann zu *νω-* kontrahiert, wenn *ἐν-* oder *νε-* davorstehen, vgl. oben S. 369ff. Indessen vermag ich weder hier noch dort einen inneren Grund für eine derartige lautliche Abhängigkeit zu finden. Eher würde ich vermuten, dass *ἐν νόωι* in der an jenen Stellen vorliegenden Phrase *ἐν νόωι ἔχω* als ein Begriff empfunden wurde, also *ἔννοωι*, und dass die Kontraktion zu *ἔννωι* eine Folge der so entstehenden Tonlosigkeit von *-νοωι* war.

-ρωι aus *-ρό(ϝ)ωι*: *Hdt. χειμάρρωι* III 81_{10}.

χῶν aus **χό(ϝ)ων*: *Inschr.* 42_{2} (V. Jahrh.).

χῶν Participp *Hdt.* I 162_{7} aus **χο(ϝ)ῶν* und dieses aus **χο-ϝό(ϝ)ων*, vgl. oben *χοῦν* bei *-ο(ϝ)ου-*.

ο(σ)οι: offen überliefert in

ἀντίξοοι Hdt. VI 50_{4}: aber wahrscheinlich kontrahiert gesprochen, vgl. oben S. 494 unter *ο(σ)ο*, S. 497 unter *ο(σ)ου*.

ο(ϝ)οι: nur offen überliefert.

ἀ-θρόοι Hdt. III 109_{13} VI 112_{3}.

-ήκοοι: *Hdt. κατήκοοι* I 72_{3} 100_{3} 141_{3} 143_{3} 171_{4} III 88_{2} u. s. w.

-νοοι: *Phokyl. ἐλαφρόνοοι* 9_{2}; *Hdt. εὔνοοι* VIII 10_{3} 69_{1} IX 42_{14}.

πλόοι Hdt. I 185_{26}.

ο(σ)ι: offen oder geschlossen.

Offen in *προῖσσομαι Archil.* 130, *καταπροῖξεται Archil.* 92: Stamm *seik-* : *sik-*, vgl. lit. *sẽk-ti* „die Hand ausstrecken".

Geschlossen in *αἰδοῖος Archil.* 63_{1}; *αἰδοίην BInschr.* 264_{1} kann im Verse drei- oder viersilbig gelesen werden.

$o(F)\iota$: offen oder geschlossen.

Offen: *Archil.* *ἀϑροΐζεται* 60, *ἠϑροΐζετο* 104, *ὀϊζύς* 52; *Mimnerm* *κουΐλη* 13_6 (*ου* für *o* metrisch gedehnt); *Anakreon* *κοϊλώτερα* 9_2; *Herodas*: aus dem Perfekt *ὤϊκται* IV 55 ist ein Praesens *ὀΐγνυμι* zu erschliessen.

Offen war auch *βοΐ* aus *βο(F)ί*.

Geschlossen: *Archil.* *οἰζυρήν* 129; *Semon.* *οἰζυρόν* 7_{50}; *Herodas* *οἰζύν* VII 39; *Anan.* *οἰός* 5_6, Genetiv von *ὄϊς*. Über die Aussprache der Prosaiker steht nichts fest.

b. Ein langer Vokal an erster Stelle.

I. Der lange Vokal wurde nicht gekürzt.

Da wir stets mit der historischen Orthographie rechnen müssen, die für einen Vokal, den die Aussprache bereits gekürzt hatte, noch das alte Länge-Zeichen verwenden konnte, so ist die Länge der Vokale nur durch die Verse der Dichter wirklich sicher bezeugt.

221. Die zusammentreffenden Vokale blieben offen.

$-\bar{\alpha}(?)\iota-$.

Ἀΐδης: von allen ionischen Dichtern der guten Zeit sind die beiden Vokale getrennt gesprochen, vgl. oben S. 318ff.: nur *Phoenix* sagt *Ἄιδην* 2_{23}. Bei *Herodot* ist zwar *Ἄιδην* II 122_2 in a (*Ἄδην* b) überliefert: aber die Aussprache war zu seiner Zeit noch *Ἀΐδην*.

$-\bar{\alpha}(F)\varepsilon-$, $-\bar{\alpha}(F)o-$, $-\bar{\alpha}(F)o\iota-$.

Ἰόλᾱος *Archil.* 119_3, *Χαρίλᾱε* 79_1. Vgl. oben S. 329.

λᾱοῖσι *Xenophanes* 2_{15}, *λᾱοί* *Theogn.* 53 776, *λᾱοφϑόρον* 781. Vgl. oben S. 305ff.

$-\eta(F)\check{\alpha}-$.

Ἡσιονῆας *Kallin.* 5, *βασιλῆας* *Tyrt.* 4_3.

$-\eta(F)\varepsilon-$, $-\eta(F)\eta-$, $-\eta(F)\varepsilon\iota-$.

$-\eta-\varepsilon\nu\tau-$, $-\eta-\varepsilon\sigma\sigma\alpha$ nur in Elegie: *τιμῆεν* *Kallinos* 1_6, *τιμήεντος* *Mimnerm* 12_7, *τιμήεσσα* 5_5, *χαιτηέσσης* *Phokyl.* 3_3.

ἠέλιος (aus **ἠϝε-* vgl. kret. *ἀβέλιος* = *ἀϝέλιος* Hesych): nur in der Elegie *Mimn.* 1_{8} 2_{8} 12_{1} 14_{11} *Tyrtaios* 11_{6}.

φονῆες (aus **φονῆϝες*) *Archil.* 59.

ἠήρ, *ἠέρος*, *ἠέρι*, *ἠέρα*: Belege s. oben S. 353.

πρηέες, *πρηέως* u. s. w.: Belege s. oben S. 351.

παρήειρε (aus **-ήϝειρε*) *Archil.* 94_{2}, *ἤειρας* *Herodas* VII 64.

θηεῖσθε (Stamm **θηϝ-*) *Herodas* VII 21.

Auch bei *Hdt.* ist *θηέομαι* die gewöhnliche Form der Handschriften: *ἐθηεῖτο* I 10_{4} (in A: *-ῆτο* b) 68_{3} IV 85_{6} VII 44_{5} 56_{1} 100_{12} 208_{5}, *ἐθηεῦντο* III 136_{5} (in a: *θειεῦντο* b), VIII 25_{2}, *θηεύμενος* VII 44_{5} 146_{12} 212_{2} VIII 88_{4} (*θεώμενος* VI 67_{4} VII 208_{11}). Daneben *θεήσασθαι*, *θεήσεσθαι*, *θεητός* u. s. w. (s. unten S. 514) und die kontrahierten Formen *θήσασθαι*, *θήσεσθαι* (s. unten S. 506).

-η(ι)ο-.

Nur Vermutung ist *πόληος* *Hipponax* 47.

-η(ϝ)ο-.

Παιηον- aus **Παιηϝον-*: *παιήονα* *Archil.* 76, *Παίηον* *Herodas* IV 1 11 82 85, *Παιήονα* 81 (neben *Παιών* IV 26 s. unten).

παρήορος aus **παρήϝορϝος* *Archil.* 56_{5}.

νηός aus **νηϝός* *Archil.* 4_{1}.

ληόν „Volk“ aus **ληϝόν* *Hipponax* 88. Auch bei *Tyrtaios* ist *ληόν* 11_{13}, *ληούς* 12_{24} für das überlieferte *λᾱόν*, *λᾱούς* zu lesen, s. oben S. 305 ff.

Ἄρηος *Tyrt.* 11_{7}.

γηοχέοντι *Hdt.* VII 190_{4} (*γηουχέοντι* Merzdorf).

Über die Aussprache der Formen *Πλουτῆος* *Inschr.* 174, *Αὐτοκλῆος* *Inschr.* 155 steht nichts fest; *Θρασωνίδη[ο]* *Inschr.* 72_{22} halte ich für eine falsche Ergänzung.

-η(ϝ)ου-, -η(ϝ)ω-.

ληῶι (aus **ληϝῶι*) *Kallinos* 1_{18}: überliefert *λᾱῶι* vgl. oben S. 305.

ἠώς (aus **ἠϝώς* vgl. dor. *ἀϝώς*): *Mimn.* $12_{3.10}$; *ἠοῦς* *Inschr.* $25_{45/46}$ aus Oropos (um 400 v. Chr.); *Hdt.* *ἠώς* VII 217_{3} VIII 83_{2} IX 47_{1} 56_{2}, *ἠοῦς* VII 167_{3} II 8_{8} (*ἕω* b), *ἠοῖ* VII 219_{3} (*οἷ* b), *ἠῶ* I 142_{5} 201_{3} 204_{2} II 17_{13} 99_{19} 138_{14} 158_{12} III 98_{5} 99_{1} IV 22_{11} 25_{8} 35_{17} 40_{3} 44_{7} 48_{9} 122_{8} 181_{19} 191_{8} V 49_{24} VII 58_{7} 126_{5} 129_{3} VIII 85_{3} 132_{16} IX 46_{3} (als Variante *ἕω* in a II 32_{8} III 106_{3} IV 18_{7} 19_{2} 40_{7} 99_{13} VI 8_{3}, in b II 8_{8} IV 20_{5} VII 176_{12}).

-η(F)ϊ-, -η(σ)ϊ- vor Konsonanten.

γηΐ̂νην *Semon.* 7_{21} (aus *γηFι-).

Δηϊδάμαντι *Inschr.* 44 aus Amorgos, wenn die Worte einen Hexameter bilden (aus *Δηϝι-).

Θρῆϊξ *Archil.* 32 (oder Θρέϊξ?); Θρηϊκίης *Anakr.* 96 ist zweifelhaft.

λητ̂ζεται *Semon.* 6_1 (aus *ληϝι-): das Metrum gestattet freilich, ε an Stelle des überlieferten η zu lesen.

ὀνήϊστος *Phoenix* 3_1.

ῥηϊδίως *Theognis* 239 524 592 1034, ῥηϊδίη 1027 (aus *ϝρηϊι-).

Σελληΐ̂δεω· Σελλέως υἱὸς ὁ μάντις, Βατουσιάδης τὸ ὄνομα Hesych aus *Archil.* Fragm. 104 (aus *Σελληϝι-).

χρηΐ̂ζων *Phokyl.* 7 *Theognis* 1333 (aus *χρηϝι-).

-ηι- vor Konsonanten ist in den Prosa-Inschriften und bei den Prosaikern nicht selten. Ob ein solches -ηι- einsilbig oder zweisilbig gesprochen wurde, ja ob nicht vielleicht ηι nur alte Orthographie und ῆι oder ᾶι (mit ionischer Vokalkürzung) bereits die Aussprache war, werden wir nie bestimmt wissen. Als Beispiele führe ich an:

Ἀρηίθους *ThInschr.* 14_3 16_7 ist ein dem Epos entlehnter Name (*H* 8 10 137 138 *Y* 487).

ἀρηιφάτους *Heraklit* 102 ist ebenfalls Lehnwort aus dem Homer (*λ* 41 *T* 31 *Ω* 415).

Δηι- als erster Teil ionischer Eigennamen: *Δηιθράσης ThInschr.* 8_3, *Δήικλος* aus Kolophon und Lebedos Coins BritMus. Ionia 39 no. 29 und 155 no. 8, *Δηιλέων BInschr.* 153_{18}, *Δηίλλος ThInschr.* 7_3, *Δηίφονος Hdt.* IX 93_2 $95_{2.3}$; vgl. die homerischen Namen mit *Δηϊ-*. Über thas. *Δείαλκος, Δέαλκος* s. unten S. 518.

ἠι- in augmentierten Präteritalformen von Stämmen, die mit ἀϊ- beginnen: *Hdt.* διῆιξε a IV 134_4 (διῆξε b), ἠίστωσε (von ἀϊστόω) III 127_{14}, u. a. m.

ἠιθέων *Hdt.* III 48_{14}, homerisches Lehnwort.

-ηίδ- in abgeleiteten weiblichen Stämmen: *Βοιβηίδα Hdt.* VII 129_{17}, *Νηρηίδων* II 50_6, *Νηρηίσι* VII 191_7. Jung und noch dazu verschrieben ist *Νηιρείδων BInschr.* 206 b_{27}.

-ηίδης in patronymischen Bildungen von ηF-Stämmen: z. B. *Βασιληίδεω Hdt.* VIII $132_{4/5}$.

-ηιλος Naukratis II no. 742.

-ηίτης: *Μαρωνηιτεῶν* Münzlegende *BInschr.* 196 no. 2 neben *Μαρωνειτεῶν* no. 3, *Μαρωνιτεῶν* no. 4.

Θρηικ- *Hekataios* Θρηίκων 116 (Steph. B.); in den Handschriften des *Herodot* führt die Klasse a den Stamm Θρηικ- in dem Nomen selbst und in seinen Ableitungen ohne Ausnahme durch. Die Klasse b schwankt zwischen Θρηικ- und Θρηκ-, doch scheint in diesem Schwanken

eine gewisse Ratio durchzublicken: *Θρῆξ* VIII 116$_{3}$, *Θρηκός* VI 41$_{9}$, *Θρῆικες* I 28$_{5}$ IV 74$_{5}$ 80$_{3}$ 93$_{3}$ 94$_{13}$ VI 34$_{5}$ 45$_{2}$ VII 75$_{1}$ 185$_{6}$ IX 119$_{1}$ (*Θρήικες* nur V 10$_{1}$ VII 115$_{11}$), dagegen *Θρηίκων* III 90$_{3}$ IV 93$_{6}$ 95$_{16}$ V 3$_{1}$ 6$_{1}$ 8$_{6}$ 126$_{6.8}$ VII 110$_{3}$ 137$_{13}$ VIII 115$_{17}$ (seltener *Θρηκῶν* IV 49$_{6}$ VI 39$_{12}$ VII 75$_{3}$ 111$_{3}$ IX 32$_{4}$ 89$_{12a}$), *Θρήιξι* IV 95$_{16}$ 104$_{4}$ V 4$_{3}$ VIII 115$_{16}$, *Θρήικας* II 103$_{3}$ 167$_{3}$ VII 20$_{11}$ (seltener *Θρῆκας* IV 95$_{3}$ 118$_{6}$); der oft belegte Landesname lautet in b stets *Θρήκη* oder *Θρηκίη* (die einzige Ausnahme macht *Θρηίκης* VII 106$_{7}$); *Θρηίκιος* IV 88$_{3}$ VII 176$_{3}$, aber *Θρήκιον* VII 10$_{27}$; *Θρήσσας* in b IV 33$_{24}$ (*Θρηικίας* in a); *Σαμοθρήικες* II 51$_{9.12}$ VIII 90$_{3}$, aber *Σαμοθρηκῶν* VIII 90$_{3}$; *Σαμοθρήκη* II 51$_{10.15}$ VI 47$_{3}$, *-κίη* VII 59$_{3}$, aber *Σαμοθρηικίη* R (*-θρακίη* AV', *-θρακίη* B) VIII 90$_{3}$; endlich *Σαμοθρήκια* VII 108$_{3}$. Dass sich *Θρηϊκ-* je nach der Lage des Accentes verschieden entwickelt hat, also vielleicht *Θρῆξ Θρῆκες* (aus *Θρῆϊξ* : *Θρῆιξ, Θρήϊκες* : *Θρῆικες*), aber *Θρηΐκων* oder genauer *Θρεϊκων*, ist möglich, aber mit einem solch dürftigen Materiale nicht zu erweisen.

κληίζω „reden von etwas" *Hippokr.* IV 182$_{19}$, aus **κληϝίζω* vgl. WSchulze Quaest. Ep. 284 ff.

Κλῆιδες (Vorgebirge in Kypros) in a *Hdt.* V 108$_{12}$: *Κλῆδες* b. Das „Schlüsselbein" heisst bei *Hippokrates* überall *κληίς, κληίδος* (ebenso *κληίς* CIA. II 675$_{44}$ um 400 v. Chr.; im IV. Jahrh. ist *κλείς* die regelmässige Form der Inschriften vgl. Meisterhans^{3} 28).

κληισα-: bei *Herodot* ohne Ausnahme in der Klasse a; dagegen hat b *κλῆισαι* I 37$_{7}$ 144$_{5.12}$ 150$_{5}$ IV 14$_{5}$ V 104$_{3}$, *κλῆσαι* I 191$_{20}$ II 86$_{25}$ 124$_{4}$ 133$_{5}$, *κλεῖσαι* IV 78$_{18}$; passiver Aorist *κληισθῆναι* in a und b I 165$_{4}$ III 55$_{4}$ 58$_{11}$: dagegen *κλεισθέντα* a, *κλησθέντα* b II 128$_{3}$; Perfektum Medii *κεκληιμένος* a: *κεκλησμ-* b III 117$_{1.11}$, *κεκληϊσμένην* b: *κεκλημ-* a VII 129$_{3}$, *κεκλεισμένου* a: *κεκλεισμ-* b II 121$_{20}$.

-λη-ίδης, Patronymikon zu *-λης* „Volk": *Ληΐδεω BInschr.* 81a$_{15}$ aus Thasos. Mit *ει* oder *ηι* kann ΕΙ umschrieben werden in den styräischen Namen ΝΙΚΟΛΕΙΔΕΣ *BInschr.* 19$_{272}$, ΓΕΡΙΛΕΙΔΕΣ *BInschr.* 19$_{283}$.

ληίζοιτο Inschr. 105 B$_{20}$, *ληισάς* $_{20/21}$; *Herodot ληιζόμενοι* IV 112$_{7}$, *ἐληίσαντο* III 47$_{3}$, *ληίσηται* VI 86$_{40}$, *ληισαμένων* IV 145$_{5}$, *ληιστής* VI 17$_{6}$, *ληιστύος* V 6$_{7}$. Einsilbiges *ηι* ist in *η* übergegangen in *ληστρί Herodas* VI 10, s. unten S. 507.

λήιτον = *πρυτανήιον*, ein achäisches Wort nach *Hdt.* VII 197$_{7}$. Die Achäer selbst haben zu Herodot's Zeit noch *λᾱΐϝιτον* gesprochen, vgl. *λάϊτον· τὸ ἀρχεῖον* Hesych.

-νη-ίδης, Patronymikon zu *-νης*: *ει* oder *ηι* kann gelesen werden in dem styräischen Namen ΕΥΦΥΝΕΙΔΕΣ *BInschr.* 19$_{194}$.

δνήιστος δνήιστον Heraklit 114.

παρηίδας „Wangen" *Hdt.* II 121$_{19}$ in a (*-ηιάς* b).

ῥηίδιος: *Hdt. ρηιδίως* II 121$_{14.26}$ IX 2$_{12}$ neben *ῥηστώνη* III 136$_{7}$ s. unten S. 507; bei *Hippokrates* wechseln *ρηι-* und *ρᾱι-* mit einander, s. oben S. 351.

χρηίζω: bei *Herodot* hat a im Präsens stets den Stamm *χρηιζ-* (singulär ist *προσέχρηιζε* V 11$_{3}$ in B), während b zwischen *χρηιζ-* (I 152$_{6}$

V 19_{10} 80_{21} VIII 58_7 132_{16} IX 61_{14}) und *χρηζ-* (I 41_7 112_4 IV 83_5 V 18_{12} VII 53_3 VIII 140_{22} IX 55_{12} 87_6 110_{10} 111_3) schwankt. Im Futur und Aoriste ist nie *ι* überliefert: *χρήσειν* VII 38_6, *χρήσας* V 20_2, *χρῆσαι* V 65_{20}, *χρήσας* VII 38_4. An der letzteren Stelle steht *χρήσαις* in **a**: das *ι* scheint ursprünglich von einem Korrektor über dem *η* nachgetragen und dann irrtümlich hinter *α* in den Text aufgenommen zu sein.

$-\eta(F)\ddot{\iota}-$, $-\eta(\sigma)\ddot{\iota}-$ vor Vokalen.

δηϊότητα Kallinos 1_{14} (aus **δηϝιο-*), *δήϊοι Phoenix* 2_{20}.

Νηλήϊον Mimn. 9_1 (aus **Νηλήϝιον*).

Ποσιδηϊών Anakr. 6_1 (aus **ΠοσιδηϝιώνΝ*).

τροπήϊον Hipponax 57.

βορηΐωι Phoenix 3_6.

Τηΐων Anakreon bei Strabo XIV 644.

λητῖης Herodas II 7 45; darnach ist auch *λητῖην* für *Semonides* 37 vorauszusetzen.

Für die Aussprache eines überlieferten antevokalischen *-ηι-* in den Prosatexten haben wir zwei Anhaltspunkte. Dass *ι* nicht ein stummer Laut war, folgt aus der Schreibung *Τήιιος Inschr.* 103_3: denn das doppelte Iota kann hier nur Bezeichnung für *-iϊ-* sein (vgl. *Ἐρυκαζίη* neben *Ἐρυκαζίη Inschr.* 181). Ferner wird durch den aus dem IV. Jahrh. mit einigen Beispielen (s. unten S. 507) belegten Verlust des *ι* hinter *η* der Beweis geführt, dass *η* vor *ι* nicht gekürzt zu werden pflegte, wenn das auch in einigen Fällen (*Δείαλκος, Ποσιδειών*) geschehen ist.

Darüber freilich, ob *-ηι-* einsilbig oder zweisilbig gesprochen ist, können uns die Texte der Inschriften und der Prosaiker niemals eine Auskunft geben. Überliefert ist *-ηι-* vor Vokalen in:

Inschr. Ἀλεξι-δήιος Naukratis I no. 667 II no. 838, *φοινικήια Inschr.* $105\,B_{\pi/\pi}$, *πρυτανήιον Inschr.* 130_9, *Βουληίου Inschr.* 115_3, *Τηίη Inschr.* $105\,A_6$ $B_{9/10.\,22}$, *Τήιος Inschr.* 104 $105\,A_{2/3}$ $B_{3.12}$ 106_1 Naukratis I no. 209, *Ποσιδηιών Ποσιδήιος* Belege s. oben S. 284, *ἡμιμνήιον σπονδήιον BInschr.* $62_{2.4}$, *Δηίαλκος ThInschr.* 3_4 9_9 (von *Φιλωτη[ί]ης Inschr.* 95_{12} und *[ἀποκλη]ιομένους Inschr.* $80\,C_2$ ist abzusehen).

Hdt. Adjektive auf *-ήιος* wie *ἀνδρήιος, ἀνθρωπήιος, ἀρχήιος, βασιλήιος, βορήιος, ἑταιρήιος, οἰκήιος, οἰκηιόω, πολεμήιος, Φοινικήιος* u. a. m., ferner *δηιόω, ἠιών, λήιον, ληίη, Προνηίης, Μηίονες* u. a. m. Belege s. bei Bredow S. 175 ff.

$-\omega(F)\alpha-$, $-\omega(F)\varepsilon-$, $-\omega(F)\varepsilon\iota-$, $-\omega(F)o-$, $-\omega(F)\omega-$.

κῶας Mimnerm 11_1.

ζώων Kallinos 1_{19}; *ζώ⟨ι⟩ειν Herodas* II 29, *ζώεις* IV 40 (anceps ist das *ω* in *ζώουσαν* Fragm. 15); *ζώηι Inschr.* 72_{12}; die bei *Herodot* offen überlieferten Formen von *ζώω* sind oben S. 364 aufgeführt.

ζωός „lebendig“: *Tyrtaios* 10_{30}; *Hdt. ζωάγρια* III 36_{23}

neben ξωγρέω (s. unten S. 508); im Maskulinum ist bei *Herodot* ξωός (II 122$_1$ VII 113$_4$ 223$_{14}$), im Femininum ζοή in **a**, ζωή in **b** überliefert (II 70$_5$ 131$_8$ 132$_5$ III 9$_3$: nur einmal ζωή auch in **a** VIII 93$_7$). Herodot wird im Maskulinum ζοώς oder ζώς gesprochen haben, vgl. ξωός **a** : ζώς **b** I 194$_{15}$.

σωέα *Inschr.* 116 von einem Adjektive *σωϝής = *σῶϝος. Über σῶαι *Hdt.* I 66$_{19}$ s. unten S. 524ff. Σᾶος oder Σόος *BInschr.* 19$_{23.309}$.

ὦεον (aus *ὤϝεϊον) *Semon.* 11.

πρώην „neulich, kürzlich" aus *πρώϝην vgl. Meister Herodas 775 823ff.: bei *Hdt.* II 53$_3$ in **b** (πρείν **a**). Dagegen kontrahiert zu πρῶν *Herodas* V 62.

ἤρωος *Hdt.* VI 69$_{16}$ IX 25$_{15}$; ἤρωα *Hdt.* II 143$_{16}$ VI 69$_{14}$, μήτρωα *Hdt.* IV 80$_{15}$ (in **a** : μήτρω **b**); ἤρωες *BInschr.* 225 *Hdt.* VIII 109$_{11}$; ἡρώων *Hdt.* II 45$_{13}$ IV 145$_{11}$ V 66$_{10}$; ἤρωας VIII 39$_1$ u. a. m.

-ω(ϝ)ι- vor Konsonanten.

Ζωιτλ[ος] Naukratis II no. 743. Aus dem doppelten ι (ΞΩΙΙΛ) ist auf eine Aussprache mit Diaeresis zu schliessen.

ὦϊκται (aus *ὠϝι-, Perfekt zu *ὀϝιγ- „öffnen") *Herodas* IV 55.

Über die Aussprache eines in den Inschriften und den Texten der Prosaiker stehenden -ωι- vor Konsonanten gilt das zu -ηι- S. 501 Bemerkte. Beispiele: Ζωΐλος Naukratis II no. 825, Τρωικός *Hdt.* II 145$_{16}$ IV 38$_5$ VII 20$_{16}$ 171$_5$ IX 27$_{17}$, Τρω[ΐλος] Naukratis II no. 816 u. a. m. Das Präsens σώζω, das in den attischen Inschriften stets mit ι geschrieben wird vgl. Meisterhans^3 142, steht in den Handschriften *Herodot*'s ohne ι (z. B. II 107$_{11}$ 171$_{11}$ III 14$_{42}$ 65$_{34}$ 105$_7$ IX 104$_4$ u. a. m.).

-ω(ϝ)ϊ- vor Vokalen.

ξωΐων (aus *ξωϝι-) *Semon.* 13.

ϑωϊή (aus *ϑωϝι-) *Archil.* 109.

λωΐων (aus *λωϝι-) *Semon.* 7$_{30}$.

πατρωΐον *Inschr.* 59$_3$ (Hexameter), altes Alph.

Über die Aussprache eines im Prosatexte überlieferten -ωι- vor Vokalen vgl. die Bemerkung zu -ηι- vor Vok. S. 503. Belege: *Inschr.* ἀθώιον 71$_6$, ἠρώιον 95$_6$, Ὑσσωίης 173$_{42}$; *Hdt.* Ἀχελώιος, ἠρώιον, ἠώιον, πατρώιος, πρώιος (z. B. VIII 130$_4$, πρωίην VIII 6$_2$), μητρώιος, Κώιος, ζώιον, ὠιόν u. a. m. Belege s. bei Bredow 175.

-ηϊ (aus -η(ϊ)ι?) im Auslaute.

πόληΐ τε παντί τε δήμωι *Tyrtaios* 12$_{15}$ ist wörtliches Citat aus Γ 50 (vgl. πόλει 4$_{10}$).

-η(F)ι im Auslaute.

Die beiden folgenden Formen sind bei ionischen Dichtern bis jetzt nicht zu belegen:

νηί aus **νηϝί*, oft bei *Herodot.*

Πριη(ν)ῆι Inschr. 161 (noch linksläufig, aus Milet): der einzige Beleg für einen Dativ auf *-ηι* von den Stämmen auf *-ηϝ*: *-εϝ*; die gewöhnliche ionische Endung ist *-ει*.

Der Dativ Sing. von *Ἄρης* lautet bei *Hdt.* *Ἄρηι* IV 59_{12} 62_2, *Ἄρηϊ* a: *Ἄρεϊ* b II 59_9, *Ἄρεϊ* II 63_{24}; bei *Semon.* 1_{12} *Ἄρει* (zweisilbig, überliefert *Ἄρεϊ*). Dass Herodots *Ἄρηι* auf *Ἄρηϊ* (vgl. Gen. *Ἄρηος*) zurückgeht, ist möglich, aber nicht sicher: denn bereits *Archilochos* flektiert den Namen als reinen *η*-Stamm vgl. *Ἄρεω* 48. Des Semonides *Ἄρει* ist schwerlich richtig überliefert.

222. Die Vokale wurden kontrahiert.

Es ist möglich und für einzelne Fälle sogar wahrscheinlich, dass der Kontraktion die Kürzung des an erster Stelle stehenden langen Vokales, teilweise verbunden mit der Dehnung des zweiten Vokales (wenn dieser eine Kürze war), voranging. Da sich diese Entwickelung aber bei keiner der Formen sicher nachweisen lässt, so habe ich das Material aus praktischen Gründen hier vereinigt.

-η- aus -η-α- ohne trennenden Laut.

εἰρῆται 3 Plur. *Inschr.* 25_{17} ist, wahrscheinlich durch die Mittelstufe **εἰρέαται*, aus **εἰρήαται* hervorgegangen. Bei den ionischen Dichtern ist einsilbiges *εα* und *ηα* überliefert, ebenso bei Herodot. Gesprochen wird *η* sein.

Über *στητ-* aus **στηᾰτ-*› **στεᾰτ-* s. unten S. 513.

-η- aus -η-η- (-ηε-?) ohne trennenden Laut.

θῆις Herodas V 13, *προσ-θῆις* VII 114; *καταθῆις Theognis* 276; vgl. homer. *θήεις*. Die Mittelstufe war vermutlich **θέεις*.

προ-θῆται Inschr. 171_{33}, aus **θήεται* oder **θήηται* (durch die Mittelstufe **θέηται*), vgl. homer. *ἀποθήομαι* Σ 409, *κατα-θήομαι* τ 17 *X* 111.

-ῆις, *-ῆι* im Konjunktive der passiven Aoriste aus *-ήεις*, *-ήηι* (vgl. homer. *δαμήεις* Γ 436, *μιγήεις* ε 378, *σαπήηι* *T* 27, *φανήεις* ν 402, *φανήηι* 5mal): *Inschr.* *φανῆι* 139_{20}, *ἀδικηθεῖ* 25_{14} (aus *-θῆι* s. oben S. 442), *διαρανθῆι* 42_{17}, *ἐξενιχθῆι* 42_{24}; *Theogn.* *τερφθῆις* 594, *ἀσηθῆις* 989, *διδαχθῆις* 565, *τρεφθῆι* 379; *Solon* *πισσθῆι* 13_{37}; *Herodas* *λειφθῆι* III 4, *πεισθῆτε* VII 52; ebenso

sind bei den Prosaikern durchgehends die kontrahierten Formen überliefert.

νικηθέῃ Inschr. 10$_{4}$ kann auch anders gelesen werden (-*είῃ*, -*ῇ ῇ*).

ἦν „war“ durch *ἔην* aus **ἦ(σ)εν*: bei Dichtern und Prosaikern von Archilochos an, vgl. *Archil.* 32$_{2}$ 115 126 139 *Semon.* 16$_{2}$ *Hipponax* 38 51$_{4}$ u. s. w. Dem Homer entlehnt ist *ἔην Inschr.* 79$_{4}$ in einem Grabepigramme (V. Jahrh.).

-ηι aus -η(σ)αι

in der 2. Pers. Sg. Konj. des Mediums (wahrscheinlich durch die Mittelstufe *-*εαι*): *Inschr. βούληι* 69a$_{2}$ (altes Alph.); *Herodas ψεύσηι* VI 17 86, *ἐπιψεύσηι* VI 46, *πεύθηι* VI 38; ebenso -*ηι* bei *Hdt.*, vgl. Bredow 323.

-η- aus -η(Ϝ)ε-, -η(i̯)ε-, -η(i̯)ει-.

ἦρι aus *ἠέρι* (vgl. oben S. 362) in *ἠριγένεια Mimn.* 13$_{10}$. Durch die Mittelstufe **ἐῆρι*?

ἥλιος aus *ἠέλιος*: *Archil.* 74$_{4}$, *Semon.* 1$_{19}$, *Hipponax* 15$_{5}$, *Anakr.* 27, *Herodas* III 88 VIII 3 Fragm. 13 (II 13); *ἥλ[ιο]ς BInschr.* 33 aus Amorgos (V. Jahrh.); auch die ionischen Prosaiker kennen nur *ἥλιος*. Durch die Mittelstufe **ἑήλιος*?

Ποιῆσσα Stadt auf Keos, *Ποιήσσιοι* ihre Einwohner, aus **ΠοιήϜεσσα*: s. oben S. 308.

θησα-, *θησε-* Aorist und Futur „schauen“ aus **θηϜησα-*, **θηϜησε-* von **θηϜέομαι* = dor. *θᾱϜέομαι* : *θησάμενος Inschr.* 107$_{3}$, *Θήσ-αν[δρος]* Naukratis II no. 740, *θήσεσθε Herodas* VII 56. Als Mittelstufe ist hier *θεησα-* bezeugt, s. unten.

διψη- im Praesens aus **διψη-(i̯)ε-*, **διψη-(i̯)ει-*: *διψῆν Hdt.* II 24$_{7}$ *Hippokr.* I[kü] 94$_{5}$, *ἐδίψη Hippokr.* I[kü] 216$_{14}$ 218$_{14}$.

δρη- „thun“ im Praesens aus **δρη-(i̯)ει-*: *Hippokr. δρῆν* III 290$_{3}$.

θλῆ Imptv. aus **θλῆ(i̯)ε Herodas* II 83, *θλῆται* aus **θλή(i̯)εται Herodas* III 44.

κνη- „schaben“ im Praesens aus **κνη-(i̯)ε-*: *Hippokr. κνῆται* III 490$_{4}$.

χρη- im Praesens aus **χρη-(i̯)ε-*: *ἔχρη Tyrtaios* 3$_{3}$, *ἐχρῆτο Herodas* VI 55, *χρῆσθαι Inschr.* 42$_{12}$ *Herodas* VI 33 und bei *Hdt.* und *Hippokr.*, das Nähere in der Formenlehre.

War die Mittelstufe in allen diesen Präsentibus -*εη*-?

$-\eta\iota$ aus $-\eta\dot{(\iota)}\varepsilon\iota$.

διψῆι Hippokr. VI 488$_{11}$ aus *$\delta\iota\psi\eta\dot{(\iota)}\varepsilon\iota$.
λῆις Herodas III 35 VII 88 aus *$\lambda\eta\dot{(\iota)}\varepsilon\iς$.
πεινῆι Hippokr. VI 488$_{11}$ aus *$\pi\varepsilon\iν\eta\dot{(\iota)}\varepsilon\iota$.
u. a. m.

$-\eta\iota-$ aus $-\eta(F)\ddot{\iota}-$, $-\eta(\sigma)\ddot{\iota}-$ vor Konsonanten.
ber die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem $-\eta\ddot{\iota}-$ S. 501.

In dem Papyrus des Herodas fehlt das ι hinter dem η, raus vielleicht der Schluss gezogen werden darf, dass, wenigstens späterer Zeit, aus dem langvokaligen Diphthongen $-\eta\iota-$ einches $-\eta-$ geworden war.

Θρηικίην Anakr. 49, *Θρηικίη* 75$_1$.

ῥηιδίη Theogn. 574, *ῥήιδιον* 577, *ῥήιτερον* 1370; *ῥηιδίως erodas* VII 69. Man beachte bei *Herodot ἐκ ῥηστώνης* ohne ι I 136$_7$ (von den Abschreibern nicht verstanden und deshalb n a in *ἐκ κρηστιώνης*, von b in *ἐκ κρότωνος* geändert) neben *ιδίως* II 121$_{14.\,26}$ IX 2$_{12}$.

ληστρί Herodas VI 10.

χρήιζων Theogn. 958; *χρήϊζεις Herodas* II 83, *χρήϊζηις* I 31, *ήϊζων* II 49 (neben *χρεΐζω* s. unten).

$-\eta\iota-$ aus $-\eta(F)\ddot{\iota}-$, $-\eta(\sigma)\ddot{\iota}-$ vor Vokalen.
ber die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem $-\eta\ddot{\iota}-$ S. 503.

δήιων Mimn. 14$_2$; bei *Archil.* 8$_1$ habe ich *δήιον* für *δηλοῦ* rmutet.

Μηιονιστί Hipponax 1$_2$.

γρηίαισι Herodas I 74 (von *γρῆιος* aus **γρηΐϝιος* vgl. *ήιον· παλαιόν* Hesych).

Μουσῆιον Herodas I 31.

Wie die Inschriften beweisen, konnte $-\eta\iota-$ zu $-\eta-$ gekürzt erden, vgl. *Καμινήηι Inschr.* 80C$_{20}$ (aus *Καμινήιηι* von *Καμιιος* zu *Καμινεύς*), *ἱερήου Inschr.* 25$_{33.\,36}$, *Ποσιδήου* Henkelschrift aus Olbia s. oben S. 284.

Diphthongisches $-\eta\widehat{o}-$, $-\widehat{\eta\omega}-$ aus $-\eta(?)o-$, $-\eta(\sigma)\omega-$.

Δεινοδίκηο Inschr. 30$_2$ aus Naxos (VI. Jahrh.).

ἀλ(λ)ηῶν oder *ἀλ(λ)ηῶν Inschr.* 30$_2$.

Ich schliesse mich der Auffassung Fick's BB. XI 268 an, ass in diesen beiden Formen Diphthonge mit langem ersten

Gliede (η̃ο) enthalten sind. Man könnte sonst auch in ηο nur eine altertümliche Schreibung für εω sehen.

-ω- aus -ω-η-, -ω-ω- ohne trennenden Laut.

δῶις *Hdt.* III 53$_{17}$ aus *δώηις (vgl. homer. δῶις *H* 27 und das häufige δώῃι), ἀλῶι *Hdt.* I 89$_4$ (neben ἀλώῃι IV 127$_7$ s. oben S. 371), ἀλῶσι II 93$_{13}$ aus *ἀλώωσι u. a. m.

-ω- aus -ω(ϝ)η-.

πρῶν *Herodas* V 62 aus *πρώϝην (s. oben S. 504), wahrscheinlich durch die Mittelstufe *πρόην.

-ω- aus -ω(ϝ)ο-.

ζῶμεν *Semon.* 3$_2$ aus ζώομεν. Durch die Mittelstufe *ζόωμεν? Vgl. Fragm. 1$_4$.

σῶς bei *Hdt.*, vielleicht aus σῶος, s. unten S. 524ff.

-ω- aus -ω(ϝ)α-.

Σῶνδρος *Inschr.* 50 aus *Σώϝ-ανδρος vgl. Σώ-ανδρος CIA. II 3828$_1$. Durch die Mittelstufe *Σό-ανδρος?

ζωγρέω aus *ζωϝ-αγρέω, oft bei *Hdt.* z. B. I 66$_{17}$ 83$_6$ 86$_2$ 128$_8$ 169$_7$ 211$_{11}$ u. s. w. Durch die Mittelstufe *ζο-αγρέω?

-ω- aus -ω(ϝ)ου-, -ω(σ)ου-.

ζῶσαν *Inschr.* 68$_4$ (Vers, altes Alph.), aus *ζώϝουσαν, vgl. *Hdt.* ζῶσα I 214$_{16}$ IV 205$_3$. Durch eine Mittelstufe *ζόωσαν?

ριγῶσα *Semon.* 7$_{26}$ aus ριγώουσα. Durch eine Mittelstufe *ριγόωσα?

λαγώς *Hipponax* 36 aus *λαγωϝούς, wahrscheinlich durch die Mittelstufe *λαγοώς.

-ω- aus -ω(ϝ)ω-, -ω(σ)ω-.

ριγῶ *Hipponax* 16 17 aus ριγώω. Vielleicht durch die Mittelstufe *ριγόω?

λαγῶν *Anan.* 5$_5$ aus *λαγωϝῶν. Durch die Mittelstufe *λαγοῶν?

-ωι- aus -ω(ϝ)οι-, -ω(ϝ)οι-.

ζώιη „möge leben" *Herodas* V 70, ζώην (lies ζώιην) III 79.

ἰδρώιη *Hippokr.* I^{kl} 44$_{16}$.

ριγώιη *Hippokr.* VII 190$_{25}$.

-ωι- aus -ω(ϝ)ϊ- vor Konsonanten.

er die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem -ωϊ- S. 504.

Ζωίλō Inschr. 94 (altes Alphabet) im Pentameter als ⏑ ⏓ er als ∪ ∪ ⏓ gemessen.

-ωι- aus -ω(ϝ)ϊ- vor Vokalen.

er die Formen der Prosatexte vgl. die Bemerk. zu offenem -ωϊ- S. 504.

λῶιον Herodas IV 80.

πατρώιης BInschr. 264$_3$ (altes Alphabet) ist im letzten Fusse des ntameters als *πατροῖης* gesprochen worden.

Über die Aussprache von *ἥρωι Hdt.* II 44$_{10}$ V 114$_7$ VII 117$_9$ ist chts bekannt.

II. Der lange Vokal wurde gekürzt.

Das ionische Vokalkürzungsgesetz.

223. Von einem Gesetze lässt sich streng genommen gar cht reden. Unsere Quellen machen es nicht wahrscheinlich, ss jeder lange Vokal unter bestimmten Bedingungen von einem wissen Zeitpunkte ab gekürzt werden musste. Die Kürzung ar vielmehr eine Lautneigung, die in einzelnen Fällen recht t war, in anderen sich erst im VI. und V. Jahrh. entwickelte id die ganz nach den individuellen Verhältnissen verschieden ark auftrat.

Mit der Kürzung des langen Vokales war zugleich die Dehnung des folgenden Vokales, wenn dieser natura kurz oder ne „Ersatzlänge" war, verbunden. Diese Dehnung ist nun aber einigen Fällen scheinbar unterblieben, und zwar meistens abeichend vom Attischen, das regelrecht die Umsetzung der Quanät vornimmt. Die wichtigsten dieser Fälle sind:

-ῆες aus **-ᾱϝες* (*-āves*) im Nominative Plur. der Nomina auf *-εύς*: B. *βασιλῆες* und daraus weiter *βασιλεῖς*.

νῆες „Schiffe", nur bei *Hdt.* belegt, aus **νᾱϝες* (*nāves*).

νεός „des Schiffes", nur bei *Hdt.* vorkommend, aus **νᾱϝός* (*nāvós*), . *νεώς*.

-ῆος, att. *-έως*, aus **-ᾱϝος* (*-āvos*) im Genetive Sg. der Nomina auf ις: z. B. *βασιλῆος* aus **βασιλᾱϝος*.

τεθνεός Hdt. I 112$_{10}$ (in **A b**: nur **B** hat *τεθνεώς*), *Hippokr.* IV 284$_9$ II 350$_{6/7}$: *-νιός* Θ, *-νειός* **C**, *-εός* vulg.) aus **τεθνηϝός*, *ἑστεός Hippokr.* 298$_9$ aus **ἑστηϝός*.

μέμνεο Hdt. V 105$_{11}$ aus **μέμνη(σ)ο* (*-ᾱso*), *χρεό Hdt.* I 155$_{12}$ und bei *Hippokr.*, aus **χρή(ϝ)ε(σ)ο*, das nach gewöhnlichem Lautgesetze zu ⟨χρέηο⟩ **χρῆο⟩ χρεῶ* hätte werden müssen.

-άρεος, att. *-άρεως*, aus **-άρηϝος* (*-ārēvos* vgl. WACKERNAGEL KZ. XXVII 265) im Namen *Ἀμφιάρεος* bei *Hdt.*, att. *Ἀμφιάρεως*.

-γεος „von Erde", att. *-γεως*, aus **-γηϝος* (*-gāvos*), nur bei *Herodot* belegt.

ἴλεος, att. *ἵλεως*, aus **ἵληϝος* (*-āvos*), nur bei *Herodot* belegt.

Κέος Hdt. VIII 76_{8}, att. *Κέως*, aus **Κήϝος* (*-ēvos*) vgl. *Κήϊος*: daneben *Τέως* (*-ēvos*) *Hdt.* I 142_{11} II 178_{8}, *Τέων* I 170_{12} (das *η* ist echt, vgl. *Τηΐαν Alkaios* 43).

-λεος „Volk", att. *-λεως* aus **-λήϝος* (*-lāvos*), bei *Hdt.* in Eigennamen als Variante zu *-λεως*.

πλέος „voll", att. *πλέως*, aus **πλήϝος* (*plēvos*), bei *Hdt.*

χρέος „Bedürfnis, Schuld", att. *χρέως*, aus **χρήϝος* oder **χρῆϊος* (*-ēvos*, *-ēios*), bei *Hdt.*

-χρεος, att. *-χρεως*, in dem nur bei *Hdt.* belegten Compositum *ἀξιόχρεως*.

χρεόν, att. *χρεών*, aus *χρὴ ἐόν*) ** χρηόν*, bei *Hdt.*

ζόος „lebendig" aus **ζῶϝος*, *inschriftlich* und bei *Herodot*. Für des Archilochos *ζωοῦ* 63_{2} (der Vers fordert kurze Stammsilbe) kann *ζόου* oder *ζόω* gelesen werden.

σόος „gesund" aus **σῶϝος*, nur bei *Hdt.*

Abzusehen ist von *ἠχέεντα Archil.* 74_{8}, *τελέεντα Tyrt.* 4_{2}: denn die Formen *ὐλέην Archil.* 74_{9} und *χαιτέησσα Semon.* 7_{57} machen es wahrscheinlich, dass *-έηντα* von Archil. und Tyrt. gesprochen wurde.

Natürlich wird man zunächst geneigt sein, die fehlende Dehnung lautgesetzlich zu erklären. Die Versuche dieser Art (ich nenne nur MERZDORF Curtius' Studien IX 201 ff. WACKERNAGEL KZ. XXVII 262 ff.) haben zu keinem Resultate geführt.

Die von MERZDORF aufgestellte Regel, dass *ηο* = *ᾱ̆ο* zu *εω*, aber *ηο* = *ē̆ο* zu *εο* geworden sei, ist von verschiedenen Seiten mit guten Gründen abgewiesen worden, vgl. GMEYER Griech. Gramm.[3] 211 Anm. Sie lässt, von Anderem zu schweigen, die Formen *χρέωνται*, *χρεώμενος*, *πόληος* ebenso unerklärt wie Herodot's *-γεος*, *ἴλεος*, *-λεος*, *νεός*, *τεθνεός*, *μέμνεο*.

Den meisten der angeführten Formen ist die offene Aussprache der Vokale (für *πλέος*, *ἴλεος*, *ζόος*, *σόος* durch die Dichter bezeugt) und die Lage des Accentes, der entweder auf dem ersten Vokale oder auf keinem der beiden Vokale ruht, gemeinsam. Man könnte also die Regel aufstellen, dass die Dehnung nicht eintrat (oder aufgehoben wurde), wenn die Vokale offen waren und der Accent nicht auf dem zweiten lag (daher *πλέος*, aber *λεώς*). Allein auch hiermit kommen wir nicht durch. Ausser Herodot's *νεός*, *χρεόν*, *τεθνεός* sprechen dagegen die von den Dichtern mit offenen Vokalen gebrauchten und in der Quantität des zweiten Vokales durchs Metrum bestimmten Formen

ἵλεως (das ω metrisch fest) *Herodas* IV 25; ὑλέην ὄρος *Archil.* 74₉ Versschluss (das η überliefert und metrisch fest); χαιτέησσ' *Semon.* 7₅₇ (χαιτειησ' in der besten Handschrift); ζόωμεν *Semon.* 1₄ (metrisch gefordert für das überlieferte ζώομεν); Θρεϊκίων *Hipponax* 42, Θρεϊκίη 120, beide Male metrisch gefordert für das überlieferte Θρηικ-. Von den überlieferten, aber metrisch nicht festen Formen πλέως *Archil.* 58₄, Πριηνέως *Archil.* 97 *Hipponax* 79 sehe ich ganz ab.

Auch andere Wege, die man eingeschlagen hat und einschlagen könnte, um zu einer lautlichen Erklärung zu kommen, erweisen sich bei genauer Prüfung als ungangbar. Mir hat sich deshalb die Überzeugung gefestigt, dass der (im wesentlichen nur für Herodot und Hippokrates bezeugte) Ausfall der Dehnung nicht lautliche Gründe hat, sondern nur durch Formenausgleichung entstanden ist. Um das zu begründen, möchte ich zwei Worte hier heranziehen und besprechen, in denen für ω unter ziemlich den gleichen Bedingungen, wie sie für πλέος, -γεος u. s. w. bestehen, ein ο durch Formenausgleichung eingetreten ist.

Der „Hase" heisst im Homer λαγωός = *λαγωϝός. Daraus musste im Ionischen mit Quantitätsumsetzung *λαγοώς〉 λαγώς werden. Diese Form ist denn auch bei *Hipponax* 36 belegt: Akk. λαγώς durch *λαγοώς aus λαγωούς. Bei *Herodot* ist aber λαγώς nur als Variante zu λαγός (und λαγωός) überliefert, vgl. λαγῶς a : λαγώς b III 108₇, λαγώς R : λαγωός V (mit übergeschriebenem ω): λαγός a IV 134₄, λαγών R : λαγωόν V: λαγόν a IV 134₄.₇. Dass λαγός λαγόν in diesen Fällen die bessere Lesart ist, machen die ohne Variante überlieferten Formen λαγόν I 123₁₃.₁₆ 124₂ VII 57₃, λαγοῦ I 123₁₅ wahrscheinlich. Dieser .Stamm λαγό-, der lautgesetzlich nicht aus λαγωό- entstanden sein kann, ist eine erst von den kontrahierten ionischen Formen ausgegangene Neubildung. Aus λαγωῷ〉 *λαγοῷ wurde im Ionischen λαγῷ, aus λαγωοί〉 *λαγοοί wurde λαγοί, aus λαγωῶν〉 *λαγοῶν wurde λαγῶν, aus λαγωοῖσι〉 *λαγοοῖσι wurde λαγοῖσι. Das Bewusstsein dafür, dass diese Formen kontrahiert seien, ging der Sprache verloren; man bezog sie auf einen Stamm λαγό- und ergänzte das Paradigma desselben dadurch, dass man λαγός λαγοῦ neu schuf und an die Stelle des ursprünglichen λαγώς, λαγῶ setzte.

Ebenso ist auch ion. κάλος „Tau" zu erklären: κάλους ε 260 und *Hdt.* II 36₁₅, dagegen κάλον b : κάλων a II 28₁₅. Der oft vorkommende Dativ κάλωι *Hdt.* II 96₁₅.₁₆ III 14₁₄, entstanden aus κάλωῖ (= *κάλωϝι?), bildete hier den Ausgangspunkt für κάλος, κάλον, κάλους.

Wie in diesen beiden Fällen steht das scheinbar nicht gedehnte ε und ο jener oben angeführten Worte stets in einer Flexionssilbe, aber nie im Innern eines Wortes, und, wie bei

λαγός und κάλος, lässt es sich leicht erklären, durch welche Einflüsse dieses ε und ο auf dem Wege der Formenausgleichung an die Stelle des ursprünglichen und lautgesetzlich berechtigten η und ω eingerückt ist.

Die aus νηός, νῆες lautgesetzlich hervorgehenden Formen νεώς, νέης standen in ihren Endungen den übrigen konsonantischen Stämmen, namentlich den Wurzelnominibus, isoliert gegenüber: um diesen Gegensatz auszugleichen, ersetzte die Sprache die ungewöhnlichen Ausgänge -ως, -ης durch die üblichen Endungen -ος, -ες und schuf so νεός νέες nach βοός βόες, ποδός πόδες u. s. w. Vgl. MERZDORF Curtius' Stud. IX 242.

τεθνεός (statt τεθνεώς) nach οἰκός, γεγονός u. s. w.

μέμνεο und χρέο (für μεμνέω, χρέω) sind umgebildet nach den zahlreichen Imperativen auf -εο (φέρεο, αἰτεῦ aus *αἰτεῖο = *αἰτέεο), vgl. MERZDORF a. a. O.

Bei den Nominibus auf -εύς haben wahrscheinlich von Anfang an, vor jeder Vokalkürzung, die Formen βασιλέϝος βασιλέϝες und βασιλῆϝος βασιλῆϝες neben einander bestanden: das ionische -έος braucht also überhaupt nicht aus -ῆος gekürzt zu sein. Sollte aber der ionische Dialekt die ersteren Formen nicht besessen haben, so werden βασιλέος βασιλέες Neubildungen von einem Stamme βασιλε- sein, den das Sprachgefühl aus βασιλεύς und den durch Quantitätsumsetzung entstandenen Formen βασιλεῖ (= -λῆῐ̆), βασιλέᾱ (= -λῆᾰ̆) erschloss; dass die Nomina auf -ης: -εος : -ει : -εα und auf -υς : -εος : -εῖ die Neubildung begünstigten, liegt auf der Hand.

χρέος statt χρέως aus *χρῆος bezog sein ο von den übrigen neutralen Stämmen auf -ος (wie μένος).

χρεόν wurde aus χρεών nach ἐόν und dem der Bedeutung nach korrespondierendem ἐξεόν umgebildet.

Alle übrigen Formen sind ο-Stämme. In ihrer Flexion kam die Quantitätsumsetzung von Anfang an nur in denjenigen Casibus zum Ausdrucke, in denen der zweite Vokal kurz war: also Nom. Sg. πλέως πλέων, Gen. πλέω, Akk. Plur. πλέως. Dagegen liessen die Formen πλέωι aus *πλήωι, πλέοι aus *πλῆοι, πλέων aus *πλήων, πλέοισι aus *πλήοισι überhaupt nicht erkennen, dass eine Kürzung des Stammvokales stattgefunden hatte. Sie konnten ebensogut auf einen Nominativ πλέος bezogen werden, und, indem die Sprache das wirklich that, war das Schicksal der ursprünglichen Formen πλέως πλέων πλέω entschieden:

sie mussten den Neubildungen *πλέος*, *πλέου*, *πλέον*, *πλέους* weichen.

Wie schon oben bemerkt wurde, kommen die Formen ohne Dehnung, abgesehen von den vielleicht anders zu erklärenden Genetiven auf *-έος* (von *-εύς*) und der einzigen inschriftlichen Form *ζόον*, nur bei Herodot und Hippokrates vor. Dass sie auch von den altionischen Dichtern gesprochen wurden, ist nicht bewiesen und den überlieferten Texten nach nicht wahrscheinlich (vgl. dreisilbiges *ἴλεως* mit festem *ω* bei Herodas). Auch die Inschriften haben bis jetzt noch kein *-λεος*, wohl aber zahlreiche und zum Teil recht alte Belege für *-λεως* zu Tage gefördert. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass die neugebildeten Formen ohne Dehnung auf einen engeren Kreis beschränkt waren.

224. *ε* aus *η* in Stammsilben.

εᾱ und *εᾰ* aus *η(σ)ᾰ*, *η(ϝ)ᾰ*.

ἔᾱ „ich war“ *Hdt.* II 19$_2$ (vgl. *ἔᾱ* *Δ* 321 *E* 887), *ἔᾱς* *Hdt.* I 187$_{15}$ (in a: *ἔεις* b), *ἔᾶτε* IV 119$_7$ V 92$_{18}$ aus **ἦ(σ)ᾰ*, **ἦ(σ)ᾰς* **ἦ(σ)ᾰτε*. Wäre das *ε* von Haus aus kurz, so hätte Herodot Formen ohne Augment gebraucht, und zu dieser Annahme liegt keine Veranlassung vor.

γεᾱ- „Erde“, *μνεᾱ-* „Mine“ aus **γηϝᾰ-*, **μνηϝᾰ-*, wechselnd mit *γεη-* aus **γηϝη-* und *μνεη-* aus **μνηϝη-* (im Singular *γῆ* und *μνῆ* *Herodas* II 51 52 VII 79 91): *μνεᾶς* *Herodas* VII 90, *μνεῶν* aus **μνεεῶν* *Herodas* II 22 (darnach ist *μνεᾶς* für das überlieferte *μνᾶς* zu lesen bei *Hippon.* 20 *Herodas* V 21); *μνε...* *BInschr.* 62$_1$; *μνᾶς* *Inschr.* 72$_{10}$ ist wohl attische Form; *γέαι* *Inschr.* 139$_{40}$, *γέας* *Inschr.* 80 C$_{10}$ 140 d$_1$ 173$_3$ *BInschr.* 250$_8$ 251$_6$ u. a. m.; *γεῶν* aus **γεεῶν* *Hdt.* IV 198$_4$, *μνέαι* II 168$_{10}$ VI 79$_5$, *μνεῶν* III 131$_7$, *μνέας* II 149$_{21}$ 180$_7$ III 13$_{15}$ 89$_{10}$.

Λεᾱρέτηι *Inschr.* 68$_3$ (VI. oder V. Jahrh.), im Verse dreisilbig gemessen, aus **Ληϝᾰρέτηι*.

νέᾱ „Schiff“ aus **νῆϝᾰ*, s. unten S. 518.

στέᾱρ, *στέᾱτ-* aus **στῆϝᾰρ*: oft bei *Hippokr.* z. B. VI 424$_{10.11.13.14}$. VIII 90$_{21}$ 108$_5$ u. a. m.

Kontrahiert: *στῆτος* in Θ (überl. *σπιτος*) *Hippokr.* VIII 230$_{18}$, *στηπάδες* Galen Exeg. in Hippokr. 566.

φρέᾱρ, *φρέᾱτος* aus **φρῆϝᾰρ*, **φρῆϝᾰτος*: *Hdt.* *φρέαρ* I

68_9 VII 133_4, *φρέατος* VI 119_9, *φρέατα* IV 120_4, *φρεάτων* II 108_{16}; *Hippokr. φρέαρ* I^{kl} 210_{16}.

Πρε-άνθης Mann aus Keos *BInschr.* 50 col. IV$_{65}$, aus **Πρηϝ-άνθης* zu *πρηΰς*, vgl. oben S. 351.

-εη- (-εε-) aus η(ϝ)ε, η(ϝ)η.

θεη- „schauen“ aus **θηϝε-*, **θηϝη-* (dor. *θᾱϝε-*): *Semon. θέημα* 7_{67} (∪ – ∪); *Hdt. θεήσεαι* I 8_{11}, *θεησόμενοι* IX 25_6, *θεήσασθαι* und *θεησάμενος* oft (Bredow 46) z. B. VI 120_4 VII 43_6 128_5 130_{14} u. s. w., *ἐθεήσατο* VII 128_{11}, *ἐθεήσατο* **a**: *ἐθηή-* **b** IV 87_1, *ἐθεήσαντο* **a**: *ἐθηή-* **b** III 23_{17} 24_1 VI 120_5, *θεηταί* III 139_6, *θέητρον* VI 21_9 67_{11} und *ἀξιοθέητος* sehr oft. Daneben *θήσασθαι*, *θήσεσθαι* s. oben S. 506.

θέη „das Schauen“ aus **θήϝη*: *Herodas θέαι* I 29 (offen); *Hdt. θέης* I 25_5 IX 25_5.

νέες „Schiffe“ aus **νῆϝες*: s. unten S. 518.

εω aus -η-ο-, -η-ω- ohne trennenden Laut.

ἀφ-εῶ Herodas V 74 (*ἐφήω Α* 567, *μεθήω Γ* 414). Danach ist -εω- statt des überlieferten -ω- zu lesen in *θεῶ Herodas* V 13, *θεῶμαι* VIII 9. Ebenso bei *Hdt. προσθεῶ* I 108_{18}, *περι-θεῶμεν* III 81_{12}, *ὑπερθεῶμαι* V 24_8 VII 8_{19} u. a. m. Vgl. *Hdt. ἐξανα-στεῶμεν* IV 115_8, *ἐπιβεῶμεν* VII 50_{23}, *ἀποστεῶσι* I 155_{23} III 15_7.

χρεόν aus *χρὴ ἐόν*› **χρηόν*› *χρεών*: in der Regel bei *Hdt.* ohne Variante (z. B. I 57_2 II 35_{15} 55_6 V 49_{25} 50_5 $109_{8.14}$ 111_{12} VI 43_{11} VII 17_8 160_{12} VIII 3_2 74_8 75_4 141_8 IX 17_{16} 26_{11} 41_7 46_4 54_7 58_{14} 106_6); vereinzelt sind *χρεών* II 133_{16}, *χρεών* **Bb**: *χρεόν* **A** I 41_9, *χρεόν* **a**: *χρεών* **b** VII 13_9 IX 16_{21}.

εω und εω aus η(ι̯)ο, η(ι̯)ου.

διψέων offen *Archil.* 68.

δρέωντα offen *Archil.* 62 (überl. *δρῶντα*), s. oben S. 453.

διψεῶντα Anakr. 57.

χρέωμαι, *χρεώμενος* aus **χρή-ι̯ο-μαι*: oft bei *Herodot* und *Hippokrates*, ebenso *Heraklit χρέ*‹*ι*›*ωνται* 111, *χρεώμενα* 62, das Nähere in der Formenlehre; bei *Herodas* ist -εω- für -ω- zu lesen in *χρεώμεσθα* III 21, *χρεῶ* V 6 (über *Hdt.*'s *χρέο* vgl. S. 509ff.).

χρέωσα Hdt. VII 111_6, aus **χρήι̯ουσα*.

χρέος „Bedürfniss, Schuld“ aus **χρῆι̯ος*, att. *χρέως*: bei *Hdt. χρέος* ohne Variante in **a** und **b** I 138_3 II $136_{9.10.12}$ III 140_{12}.

εω und ε͡ω aus η(ϝ)ο, η(ϝ)ου, η(ϝ)ω.

Ἀμφι-άρεως (-εος) aus *Ἀμφιάρηϝος, homer. Ἀμφιάρᾱος: *Hdt.* Ἀμφιάρεως **a**: -ρεος **b** VIII 134$_{8}$; Ἀμφιάρεω I 49$_{1}$ VIII 134$_{7}$, Ἀμφιάρεωι I 52$_{2}$. Für Ἀμφιάρηον I 46$_{10}$ (einzige Quelle **A**) ist Ἀμφιάρεων zu lesen.

Τυνδ-άρεω *Hdt.* II 112$_{3}$.

γεω-, -γεως (-γεος) und -μνεως aus *γηϝο-, *-γηϝος, *-μνηϝος, zu den oben angeführten Substantivstämmen γεᾱ-, μνεᾱ-: *Hdt.* γεωπέδων VII 28$_{10}$ (γεω- **a V′**, γεο- **R**), γεωπείνης II 6$_{5.6}$ VIII 111$_{10}$ (s. oben S. 380), γεωρυχέοντας IV 200$_{12}$; die bei *Hdt.* überlieferten Komposita mit -γεος s. oben § 182 S. 424; δίμνεως Akk. Plur. aus *διμνήους *Hdt.* V 77$_{13}$.

Λεώ aus Ληώ (Grundform *Ληϝώ?), Kurzform des Vollnamens Δημήτηρ vgl. Meister Herodas 814ff.: Λεωκούρη „Tochter der Demeter" *Herodas* I 32.

ἑωθινός, wahrscheinlich geschlossen gesprochen: *Hdt.* III 104$_{5.12}$ (der Akkusativ ἕω ist eine seltene Variante zu ἠῶ in **a** oder **b**, s. oben S. 500).

ἕως, τέως aus *ἔϝος, *τῆϝος: oft bei *Hdt.* (Bredow 50) z. B. ἕως II 57$_{5}$ III 25$_{18}$ 134$_{11}$, τέως I 82$_{23}$ 171$_{14}$ II 36$_{5}$ u. s. w.

μετ-εωρός aus *μετ-ηϝορός (vgl. παρ-ήορος *Archil.*, s. oben S. 500): *Hdt.* I 187$_{3}$ II 148$_{14}$ III 124$_{4}$ u. s. w. und *Hippokr.*

In thas. θεορός, θευρός (Belege s. oben § 56, S. 281) kann θε- nicht aus θηϝ- gekürzt sein, da das Nomen im dorischen Dialekte θεᾱρός lautet. Es ist aber auch zweifelhaft, ob das thasische θεορός auf θεωρός (aus *θεη-ϝορός > *θεωρός) zurückgeht. Denn die Grundform kann auch *θεο-ϝορός gewesen sein, vgl. ion. πυλουρός. Bei *Herodas* ist ε͡ω in θε͡ωρῆται V 46 einsilbig gemessen.

Ἴλεως, Ἵλεος aus *Ἵληϝος, att. Ἵλεως: *Archil.* Ἵλεως 75$_{2}$ dreisilbig (überl. Ἵλαος); *Herodas* Ἵλεως IV 25 (dreisilbig, ω metrisch fest), ἱλέωι IV 11 (dreisilbig); *Hdt.* Ἵλεος **a**: Ἵλεως **b** IV 94$_{10}$, Ἵλεον in **a** und **b** VI 91$_{6}$.

Κέως, Τέως aus *Κῆϝος, *Τῆϝος: *Inschr.* Τέωι 105B$_{9}$; bei *Hdt.* Τέως Τέων, aber Κέος s. oben S. 510.

λεώς „Volk" aus *ληϝός: einsilbig gemessen in Λεώφιλος *Archil.* 69, λεωφόρον *Inschr.* 79$_{2}$ (V. Jahrh.), Λεωμέδοντος *Herodas* IV 7; zweisilbig in Θερσελέω (⏑ ∪ ∪ ⏑) *Inschr.* 63$_{2}$ (VI. oder V. Jahrh.). Auch *Anakreon* wird λεωφόρον 158 gemessen haben.

λεών *Inschr.* 140c$_{16}$; bei *Herodot* ohne Variante λεών VIII 136$_{10}$, λεών **A**: λεώ **b** I 22$_{3}$, λεών **B**^{2}: λεώ **a b** II 129$_{3}$; ganz verderbt sind λαω **b**: ἄλλωι **a** II 124$_{12}$, λαόν IV 148$_{2}$, ληόν **a**: λαόν **b** V 42$_{7}$.

λεω- als erstes Glied einer Zusammensetzung: *Inschr.* Λεώδοqος 7b (oder Λqο-), Λεωκράτης *BInschr.* 19$_{62.391.392}$, Λεώβροτος 123, Λεωσθένης 63, Λε-άδης 242 u. a. (oder Λqο-, Λq- in diesen Fällen?), Λεωφάνεος *Inschr.* 74$_{10}$, Λεωσέβεος 83$_{3}$, Λεωπιχίδεω 83$_{7}$, Λεωφάντου 100, Λεωδίκου 150, Λε-άδεος *BInschr.* 9, Λε-αγόρης *ThInschr.* 7$_{10}$ 8$_{3}$, Λε-άναχτος *ThInschr.* 3$_{7}$ und viele andere Namen (eine Verkürzung von λεω- zu λεο- oder λεν- ist inschriftlich, abgesehen von Λεοθάρσης Samothrake (röm. Zeit) Conze Reisen 66, nicht nachzuweisen: Λείχαρος Λευκάριος *BInschr.* 19$_{124.389}$ deutet Bechtel richtig als Λευκό-χαρος). Bei *Herodot* ohne Variante λεωσφέτερον IX 33$_{5}$, λεωφόρων I 187$_{2}$ (in **B b**: λαο- **A**), Λεωβώτης I 65$_{18}$ VII 204$_{6}$, Λεωκήδης VI 127$_{10}$, Λεωπρέπης VI 85$_{7}$ VII 228$_{16}$. Der spartanische Name Λευτυχίδης (stets in dieser Form bei *Hdt.*) enthält als erstes Glied nicht Λεω- „Volk", vgl. Merzdorf Curtius' Stud. IX 235.

-λεως als zweites Glied einer Zusammensetzung: *Inschr.* im alten Alph. Ἀρχεσίλεως *BInschr.* 19$_{15}$ (oder -λqος?), Ἀναξίλεως *Inschr.* 118$_{4}$ aus Milet, Φειδιλέω *Inschr.* 5 (oder -λέō?), -ιλέω *Inschr.* 45 (oder -λήō?), Ἀναξιλέω *Inschr.* 102; im gewöhnlichen Alphabete Ἡγέλεως *BInschr.* 44b$_{5}$, Χαρίλεως *ThInschr.* 4$_{4}$, Κρατιστόλεως *ThInschr.* 6$_{2}$, Φανολέω *Inschr.* 74$_{3}$ *ThInschr.* 8$_{12}$, Πρηξιλέω *BInschr.* 75a$_{7}$, Ἀναξιλέω *BInschr.* 75b$_{5}$ und vieles andere mehr; bei *Herodot* Μενέλεως II 119$_{1.5}$, Μενέλεος **a V**: -λεως **RS** II 116$_{19}$, Μενέλεος **b**: -λαος **a** IV 169$_{4}$, Μενελέω II 118$_{4}$, Μενελέωι II 118$_{6}$ V 94$_{12}$ VII 169$_{6}$ 171$_{6}$, Μενέλεων II 113$_{15}$ 118$_{3.18}$; Ἀναξίλεως VII 165$_{12}$, Ἀναξίλεως **a**: -λεος **b** VI 23$_{5}$, Ἀναξιλέω VII 165$_{9}$ 170$_{19}$ VIII 131$_{5}$; Χαρίλεως **a**: -ιλλος **b** III 145$_{2}$, Χαρίλεως **a**: -ληος **b** III 146$_{1.12}$; Περίλεως **a**: -λεος **b** IX 103$_{4}$; Στησίλεως **a**: -λεος **b** VI 114$_{3}$; Πρωτεσίλεως **b**: -λεος **a** IX 120$_{7}$, Πρωτεσιλέω VII 33$_{3}$ IX 116$_{5}$, Πρωτεσιλέωι IX 120$_{13}$, Πρωτεσίλεων IX 116$_{14}$; nur im Genetive sind belegt: Ἀρχελέω VII 204$_{5}$, Ἡγησιλέω VII 204$_{5}$ VIII 131$_{4}$, Θρασυλέω VI 114$_{3}$, Ἱππολέω IV 53$_{23}$, Νικολέω VII 134$_{10}$, Πρηξιλέω IX 107$_{10}$. Der einzige Name, bei dem im Nominative und Akkusative -λεος -λεον regelmässig in beiden Handschriftenklassen überliefert wird, ist Ἀρχεσίλεος IV 160$_{1.6.9}$ 162$_{3}$ 163$_{1.3}$ 164$_{6.10}$

$165_{1.7}$ (abweichend nur *Ἀρκεσίλεως* IV 163_5, *Ἀρκεσίλεος* **B**: *-λεως* **A**: *-λαος* **b** IV 164_{18}), *Ἀρκεσίλεον* IV 160_{13} 167_7, *Ἀρκεσιλέω* II 181_4 IV 159_2 160_{15} 161_1 162_2 165_5 200_4, *Ἀρκεσιλέωι* IV 164_1.

In *Χίλεος Hdt.* IX 9_2, dem Namen eines Tegeaten, ist als zweites Glied schwerlich *-λεως* enthalten.

λεωργός aus **ληϝ-οργός* vgl. *λᾱοργός· ἀνόσιος. Σικελοί* Hesych (die Grundform war **λᾱϝο-ϝοργός* oder **λᾱϝο-ϝεργός*): *Archil. λεωργά* 88_2 (∪ ⏑ ∪).

νεώς „Tempel" aus **νηϝός*: einsilbiges *εω* in *νεωκόρωι Herodas* IV 90, zweisilbiges *εω* in *νεωκόρον Herodas* IV 41 45; vgl. ferner *νεωκόρος Inschr.* $25_{7.24.41}$, *νεωποίας Inschr.* 131_{10} 173_6 *BInschr.* $147_{15.17}$, *νεωποιήσαντες BInschr.* 222_5. Herodot's *νηός* ist homerischen Ursprungs, vgl. darüber oben S. 187.

πλέως (*πλέος*) „voll" aus **πλῆϝος*: *Archil. πλέως* 58_4 (∪ ⏑); *Anakreon πλέωι* 94 (∪ –); *Hdt. πλέος* IV 87_{11}, V 111_4 (hier *πλέως* **a**), *πλέον* Mask. IV 7_{16}, *πλέον* Neutr. II 100_{14}, *πλέοι* II 148_{29}, *πλέους* I 194_{11} II 121_{69} (*πλείους* **a b**), *πλέα* II 84_3 93_{22} VIII 4_3 132_{13}, *πλέη* I 178_{11} IV 76_{13}, *χειρῖδι πλέῃ* VI 72_5 (überl. *χειρὶ διπλῇ*), *πλέην* II 153_5 IV 71_5 163_3.

-πλεως (*-πλεος*) „voll" in den Zusammensetzungen *ὑπόπλεως Hdt.* VII 47_2 in **a V** (*ὑπόπλεος* **R**), *ἐπίπλεως* III 18_3 in **a** (*ἐπίπλεος* **b**), *ἐπίπλεων* VII 218_3 in **a** (*ἐπίπλεον* **b**). Es ist gewiss kein Zufall, dass die Recensio **a** in diesen Formen *-πλεως -πλεων* überliefert, während sie in dem Simplex *πλέος πλέον* (von einer Ausnahme abgesehen) mit **b** übereinstimmt. Das ohne Variante überlieferte *ἀνάπλεον* IV 31_1 ist also in *ἀνάπλεων* zu ändern. Ausser dem Nom. Akk. Sg. Mask. und dem Akk. Sg. Neutr. sind von den Kompositis belegt: *ἔμπλεοι* I 59_6, *ἐμπλεᾱ* II 62_3, *ἐπίπλεᾱ* VII 45_3, *ἐπιπλέην* VI 139_2, *ἐπίπλεαι* I 119_{13}.

τεθνεώς, *τεθνεωτ-* aus **τεθνηϝώς*, **τεθνηϝοτ-*: z. B. *Hdt. τεθνεώς* IX 120_3 (*τεθνεώς* **a** : *-νηώς* **b** II 90_3, *τεθνεώς* **b**: *-νηώς* **a** IV 14_7), *τεθνεῶτος* V 68_{10}, *τεθνεῶτα* IV 14_{13} 95_{18} (*τεθνεῶτα* **a** : *-νηότα* **b** IV 26_5), *τεθνεῶτες* III 62_{13}, *τεθνεῶσι* I 214_{13}.

ἑστεώς, *ἑστεωτ-* aus **ἑστηϝώς*, **ἑστηϝοτ-*: die zahlreichen Belege aus *Hdt.* bei Bredow 399.

(*-χρεως*), *-χρεος* aus **-χρηϝος*: nur bei *Hdt.* überliefert in

den Formen ἀξιόχρεος IV 126$_4$, ἀξιόχρεον I 156$_{3/4}$, ἀξιοχρέω V 111$_{14}$, ἀξιοχρέωι III 35$_{17}$ 36$_5$, ἀξιόχρεα V 65$_{18}$.

νεός, νέᾱ, νέες, νεῶν, νέᾱς „Schiff" (aus *νηϝός, *νηϝᾱ u. s. w.) sind die regelmässigen Formen im Texte des *Herodot* (Bredow 260); die homerischen Formen νηός νῆα νῆες νηῶν νῆας sind in beiden Handschriftenklassen selten (z. B. νηῶν nur VII 160$_8$ VIII 99$_8$): gewöhnlich stehen sie als Varianten in **b**, seltener in **a**; im Genetive Sg. tritt neben νηός auch νεώς als Variante zu νεός auf (νεός ohne Variante VIII 84$_4$ 88$_{10}$ 90$_9$, νεός **a**: νηός **b** I 1$_{14}$ 5$_6$ VIII 58$_8$ 118$_{4.7}$, νεός **a**: νεώς **b** VI 114$_4$ VII 180$_4$ VIII 88$_8$ 121$_8$, νεός **B b**: νεώς **A** VIII 87$_{16}$, νεώς ohne Variante VIII 87$_{16}$.

εῖ und ει aus ηϊ vor Konsonanten.

Δεῖμων oder Δείμων Styra BCH. XV 409 no. 11, nach Fick-Bechtel Personenn.^{2} 93 Koseform zu Δηῖ-μαχος.

Θρεῖκιος aus Θρηΐκιος: *Hipponax* Θρεΐκίων 42, Θρεΐκίη 120 (beide Male wird für das überlieferte ηϊ vom Metrum εῖ gefordert); Θρέϊσσα *Herodas* I 79 mit metrisch festem ε. Über Θρηΐκιος und Θρήικιος vgl. oben S. 501ff. und 507.

χρεῖζεις *Herodas* VII 64, χρ[εῖ]ζουσα I 49, beide Male mit metrisch festem ε; daneben χρήζω s. oben S. 507.

εῖ oder ει aus ηϊ vor Vokalen.

Δεῖαλκος oder Δείαλκος *BInschr.* 81 b$_{14}$ aus Thasos. Der Name Δέ(α)λκος *BInschr.* 83$_6$ aus Thasos spricht dafür, dass ει in Δείαλκος Diphthong war.

κλείω „schliessen" aus *κληϝίω: das Nähere in der Formenlehre.

λεηλατέω *Hdt.* II 152$_{19}$ V 101$_1$ aus ληΐη-› λεῖη-› λειη-› λεη- und ἐλατός zusammengesetzt.

ἐπί-νειον „Landungsplatz" *Hdt.* VI 116$_6$ aus *ἐπι-νήϝ-ιον von νηϝ- „Schiff".

χρεία *Herodas* VII 87 104 124, wahrscheinlich aus *χρηϝίη, vgl. χρήϊα· πενία, χρήματα Hesych.

Ποσιδειών, Ποσιδεών, jüngere Form des Monatsnamens Ποσιδηϊών, s. oben S. 284.

Was Smyth 214 an anderen Belegen anführt, ist alles unsicher z. B. οἰκεῖοι *Inschr.* 180$_2$, ἱερητείη *BInschr.* 206 oft, ὀρχυνεῖον *Inschr.* 173$_{44}$ (auch ἀγγεῖα *Inschr.* 42$_{10}$ aus Keos) u. a. m. Denn in allen diesen Worten braucht ει nicht aus ηι entstanden zu sein.

225. ε aus η in Flexions- und Stammbildungssilben.

-εᾱ- aus -η-ᾰ- ohne trennenden Laut.

-ε-ᾶται in der 3. Pers. Plur. Pft.: *ἐκκεκινεᾶται Hipponax* 62, *ἐκκεκωφεᾶται Anakr.* 81. Ebenso -εᾶται, -εᾶτο bei *Herodot* (Bredow 329) z. B. *πεπονεᾶται* II 63$_5$, *μεμετρεᾶται* IV 86$_{12}$, *ἐμεμνεᾶτο* II 104$_4$ u. s. w. Bei *Semonides* 31 A ist *πεπλήαται* mit einsilbigem ηα nur ältere Schreibung für *πεπλεᾶται*. Wahrscheinlich wurden die beiden Vokale kontrahiert als -η- gesprochen vgl. *εἰρῆται* aus **εἰρεᾶται* 3 Plur. *Inschr.* 25$_{17}$.

-ε-ᾰ̆- aus -η(ι̯)ᾰ-.

πόληας Inschr. 107$_2$ aus **πόλη(ι̯)ᾰ̆ς*, im Verse als ⏑ ⏑ ⏑ gemessen.

-εᾱ- aus -η(Ϝ)ᾰ-.

Akkusativ Sg. der Nomina auf -εύς: *σκυτεᾶ Herodas* VI 72; *Εὐρυμεδοντιάδεᾱ Hipponax* 85$_1$, nach Fick BB. XI 266 von einer patronymischen Bildung auf -αδεύς = -άδης vgl. *Μαιαδεῦ* Vok. *Hipponax* 16$_1$. Dass α in den Akkusativen auf -έα und -έας (von εϝ-Stämmen) und ebenso in *νέας* aus **νῆϜας* im Ionischen kurz gewesen sei, ist eine zwar viel wiederholte, aber unbewiesene Behauptung. Wir kennen die Quantität des α nicht, da der Akkusativ sonst nur noch in Prosa belegt ist, vgl. u. a. *ἱερέα Inschr.* 25$_{2.\,14.\,26.\,29}$ 71$_7$, *βασιλέας BInschr.* 248a$_5$ u. a. m.

Akkusativ Plur. der Nomina auf -εύς: bis jetzt nur aus der Prosa belegt, vgl. *Inschr. βασιλέας* 81$_8$, *Hdt. βασιλέας*, *ἱρέας* u. s. w. Hinter Vokalen fiel das ε aus, vgl. *Inschr.* Ἐρετριᾶς 18$_{17}$, Ἰοστιαιᾶς $_{18}$; *Hdt.* Ὑσιᾶς VI 108$_{27}$ (hat sich gehalten, weil es als Akkusativ von Ὑσιαί aufgefasst wurde): gewöhnlich haben die Text-Recensoren -έας für -ᾶς eingesetzt z. B. *Πλαταιέας* VI 108$_{18.\,26}$, Ἐρετριέας IX 31$_{15}$, *Μηλιέας* IX 31$_{19}$ u. a. m.

-εη- (offen) aus -η(Ϝ)ε-.

ὑλέην Arch. 74$_2$ (ἠδὺ ἦν überl.: das η metrisch verbürgt); *χαιτέησσ(α) Semon.* 7$_{57}$ (die beste Handschrift hat *χαιτείησ'*); darnach ist auch bei *Archil.* für das überlieferte *ἠχέεντα* 74$_8$ mit Fick *ἠχέηντα* zu lesen.

-εως aus -η(ϝ)ος im Genetive Sg. der ι-Stämme.

πόλεως aus *πόληος: *Xenophanes* 2$_{9.22}$; *Anakreon* 72; *Herodas* II 8 von erster Hand und wahrscheinlich richtig (vgl. Meister Herodas 815); *Inschr.* 66$_4$ 80A$_{13}$ B$_{10/11}$ 96$_6$ 139$_{19}$ 140b$_3$ c$_3$ 176$_9$; — πρυτάνεως *Inschr.* 115$_1$.

Die gut bezeugte Form πόλεος *Inschr.* 25$_{41}$ 50 geht wahrscheinlich nicht auf *πόλη(ϝ)-ος, sondern auf *πόλε(ϝ)-ος zurück.

Über πόληος (dreisilbig) bei *Hipponax* 47$_1$ s. oben S. 500.

-εω- aus -η(σ)ω- im Genetive Plur. der η-Stämme.

Dass -ηω- schon vor der Vokalkürzung diphthongisch (nach Fick als ηο) gesprochen wurde, beweist das alt-naxische ἀλλῃῶν *Inschr.* 30$_3$, s. oben S. 507.

Bei den alt-ionischen Dichtern ist -εω- überall einsilbig gemessen:

Archil. Μουσεῶν 1$_3$, τερπωλεῶν 22, Γυρεῶν 54$_2$, Θυρεῶν 127.

Tyrt. ψυχεῶν 10$_{14}$; *Mimn.* μελεδωνεῶν 6$_1$, ebenso bei den übrigen Elegikern.

Hipponax κριθεῶν 43$_3$.

Anakr. σατινεῶν 21$_{10}$, Μουσεῶν 94$_3$.

Anan. μεσεῶν 5$_9$, — *Phoenix* κριθεῶν 1$_1$.

Herodas αἰρεῶν VI 100, ἀστροδιφεῶν III 54 (oder von -διφεύς?), δημοτεῶν II 30, ἡμερεῶν V 60, Μοιρεῶν IV 30, Μουσεῶν III 71, πορνεῶν II 36.

In inschriftlichen Prosatexten: Ἀμφιπολιτεῶν *Inschr.* 14$_3$, δραχμεῶν 25$_{10.16}$ 42$_6$, δημοτεῶν 25$_{15}$, νυμφεῶν 35 75 168b, Κολωνεῶν 95a$_{23}$, -λισμενεῶν 106$_{16}$, Σαλμακιτεῶν 171$_{3.13}$ u. a. m.

Hinter Vokalen wurde -εων zu -ων gekürzt (vgl. unten die Bemerkung zu -ω aus -εω im Genetive Sg.). Beispiele:

-εῶν aus -ε-εῶν (das neu entstehende -εῶν konnte wiederum diphthongisch werden): *Mimn.* ἀργαλεῶν 6$_1$ offen aus *ἀργαλεεῶν; *Herodas* μνεῶν II 22 einsilbig aus *μνε-εῶν = *μνη-εῶν; *Hdt.* γεῶν IV 198$_4$ aus *γε-εῶν = *γη-εῶν, ἀδελφεῶν III 31$_5$ V 80$_4$ aus *ἀδελφε-εῶν u. a. m. (Formen wie γενεέων II 142$_3$ VI 98$_3$ sind nicht von Herodot gesprochen).

-ιῶν aus -ι-εῶν: *Inschr.* ἀδικιῶν 25$_{19}$ (neben δραχμεῶν, δημοτεῶν s. oben), -οχιῶν, βοηγιῶν λαμπαδαρχιῶν 106$_3$ (neben -μενεῶν$_{18}$). Auf Formenausgleichung beruht νυμφεῶν Μυχιεῶν *Inschr.* 35. Bei *Herodot* ist -ιέων, bei *Hippokrates* richtig -ιῶν (neben -εῶν hinter Konsonanten) überliefert.

-εω aus -ηο im Genetive Sg. der η-Stämme.

Der zwischen den Vokalen -η-ο ausgefallene Spirant ist icht sicher bestimmt. Das korkyräische *Τλασίᾱϝο* könnte ir -ηϝο sprechen. Doch ist es bei der frühen diphthongischen .ussprache von -ηο wahrscheinlicher, dass -χ- oder -σ- der tren- ende Laut war.

Dass -ηο schon vor der Vokalkürzung diphthongisch ge- ɔrochen wurde, folgt aus dem oben S. 507 erwähnten alt-naxi- hen Genetive *Δεινοδίκηο Inschr.* 30_2.

Bei den alt-ionischen Dichtern ist -εω überall einsilbig n Verse:

Archil. Γύγεω 25_1, *μύκεω* 47_2, *Ἄρεω* 48, *Λεπτίνεω* 70_1, *ἑλλητίδεω* 104 Bergk[4].

Hipponax Ἀττάλεω 15_1, *Γύγεω* 15_4, *δεσπότεω* 64_1, *μολο- ρίτεω* 77.

Anakr. Ἀΐδεω 43_5, *Λιγείδεω* 99.

Herodas βυρσοδέψεω VI 88, *γραμματίστεω* III 9, *Μύττεω* V 36, *παντοέρχτεω* V 42; im Genetive der Namen auf -έης ῆς wurde das ursprüngliche -έεω zu -έω (s. unten), und dieses ῶ ist entweder offen geblieben: *Πυθέω* I 76, oder in -εῶ zu- ammengeflossen: *Ἀπελλεῶ* IV 73, *Ἀχεσεῶ* III 61. Das offene ρηξιτέλεω ist eine spätere Analogiebildung (für -τέλεος).

Auch in der Elegie ist -εω einsilbig: *Tyrtaios Μίδεω καὶ ινύρεω* 12_6, *Ταντιλίδεω* 12_7; *Theogn. Αἰολίδεω* 702, *Ἀΐδεω* 33 802 1124 (auch *Βορεῶ* 716 aus **Βορέεω*); *Phokyl. Φωκυ- ίδεω* 1_1 3_1 4_1 5_1 6_1.

Mimnerm's Ἀλήτᾱο 11_5 ist dem Epos entlehnt.

Für zwei der ausserordentlichen inschriftlichen enetive auf -εω ist die Einsilbigkeit der Endung metrisch ge- chert: *Κριτωνίδεω Inschr.* 63_3, *Ἐχεκρατίδεω Inschr.* 56_1. Wem um anderweitige inschriftliche Belege für Genetive auf -εω, amentlich aus älterer Zeit, zu thun ist, den verweise ich auf die nschriften 9_1 22_2. 21. 23. 34 46 74_7. 12. 13 78 83_7 85 86_6. 9 98_1 122_3 127 132_{11}. 50. 73 $134b_2$. 10 150 152 162 168a 170 171_{10}. 14 172_6. 7. 14 173_3. 12. 22. 26. 28. 36. 51 Rücks. 9. 40. 50. 53 (vgl. ich oben S. 77 unten und 78 oben) 183_2 u. a. m.

Ἄρεω Archil. 48 ist eine Analogiebildung nach den η-Stämmen, die ch aus dem Zusammenfallen von ā̆ und ā̃ erklärt.

Dieser Diphthong -εω im Genetive wurde, wie es scheint,

schon vor dem Einsetzen unserer Dialektquellen hinter Vokalen in -ω gekürzt. Bei *Herodot* ist diese Kürzung allerdings nur hinter -ε- in den Handschriften belegt: wir dürfen aber den Inschriften nach annehmen, dass sie jedenfalls auch hinter -ι- eingetreten ist. Belege:

-έω aus -έ-εω: Ἑρμέω aus *Ἑρμέεω *Inschr.* 53 169$_{31}$ *Hdt.* II 51$_{3.13}$ 67$_{6}$ 138$_{16}$ 145$_{15}$ V 7$_{5}$; *Herodas* Ἀπελλεῶ, Ἀκεσεῶ, Πυθέω (offen!) s. oben; βορέω *Hdt.* oft (Bredow 218 z. B. II 26$_{8}$ 121$_{5}$ III 102$_{2}$ u. s. w.), Ἀριστέω *Hdt.* IV 15$_{4.7.17.18}$, Ἀνδρέω VI 126$_{4}$, Πυθέω VII 137$_{14}$ 181$_{2}$ IX 78$_{2}$.

-ίω aus -ί-εω: bei *Herodot* bilden zwar die Nomina auf -ίης ihren Genetiv auf -ίεω (Bredow 218), vgl. auch Ἑρμίεω *Inschr.* 84a, Ἁγίεω *BInschr.* 131$_{11}$. Doch scheint dieses εω erst nach der Analogie der übrigen Genetive auf -εω neu geschaffen zu sein. Belege für -ίω sind: Φοξίω *Inschr.* 15, Ἐρασίω *Inschr.* 86$_{7}$ (neben Μανδραγόρεω$_{6}$, Ἐκαΐδεω$_{9}$), Πανσανίω Münzlegende *BInschr.* 163$_{16}$ (neben Ἀβδηριτεῶν). Die Genetive Χαιρίω *Inschr.* 21$_{122.123}$, Ἀσίω 80C$_{25}$, Ποίω 173R$_{10}$ stehen in Inschriften, die -ω für -εω auch hinter Konsonanten setzen, s. unten.

-ύω aus -ύεω: bei *Hdt.* steht auch hier -ύεω in den Handschriften (Πρωτοθύεω I 103$_{13}$, Μαρσύεω b: -σύου a VII 26$_{13}$, Παντύεω I 158$_{9}$, Γωβρύεω oft); die Inschriften dagegen bezeugen -ύω, vgl. Παναμύω *Inschr.* 171$_{12}$ (neben Ἀπολλωνίδεω$_{10}$, Μεγαβάτεω$_{14}$) und 173$_{11}$ (neben Ἀρχαγόρεω$_{8.36}$, Ἡρακλείδεω$_{12.22}$, Ἀπολλωνίδεω$_{12}$ u. s. w.), Παντύω *Inschr.* 177$_{3.13}$ (allerdings auch Σύσκω$_{11.14}$).

Von den Namen auf -έης, -ίης, -ύης wurde nun, wie es scheint, erst vom IV. Jahrh. ab in einzelnen ionischen Städten das -ω auf solche η-Stämme übertragen, die vor dem -η- einen Konsonanten führten. Das geschah z. B. in Eretria (Belege oben S. 14, letzter Absatz), in Chios Ἀννικῶ *Inschr.* 80C$_{11}$, Πυθῶ 80D$_{4}$, Λυσῶ 80D$_{17}$, Μείδω 87, in Halikarnass Μικιννῶ *Inschr.* 173$_{38}$, Ἀρχαγόρω$_{3.8}$, Ἀπούκω$_{4}$, Κώγλω RSchmals.$_{39}$, Βρώλω LSchmals.$_{22}$, Πελδέμω 176$_{4}$.

In Erythrai und dem benachbarten Smyrna wurde -εω im IV. Jahrh. zu -εο gekürzt, das man mit jüngerer Orthographie -ευ schrieb: aus Erythrai ἀρχηγέτευ *Inschr.* 95b$_{6}$, [Ἑρμ]εῦ 95b$_{8}$. Πειθεῦ *BInschr.* 25, Ἀκεσιεῦ Ἀριστεῦ Πυθεῦ *BInschr.* 206a$_{33.35}$ b$_{9.21}$ c$_{35}$; aus Smyrna Πυθεῦ *BInschr.*153$_{25}$, Θαλεῦ$_{26}$.

-εως, -εος aus -η(ϝ)ος im

Genetive Sg. der Nomina auf -εύς: in der offenen Form *Πριηνέως Archil.* 97 *Hippon.* 79 ist ω metrisch nicht verbürgt, wohl aber ο in *Θησέος Anakr.* 99. Bei *Herodas* wird -εω- einsilbig gemessen in *γναφεῶς* IV 78 und wahrscheinlich auch in *Ὀδυσσεῶς* VIII 53. Guter Zeit gehören an die inschriftlichen Formen *Κεγχρεῶς Inschr.* 95a$_7$ und *Λεοντιῶς Inschr.* 156a$_3$ mit Ausstossung des ε hinter ι.

-εων aus -η(ϝ)ων im

Genetive Plur. der Nomina auf -εύς (wenn ε in -έων nicht etwa eine ursprüngliche Kürze ist): einsilbig ist -εῶν in *σιντεῶν Herodas* VII 70; vgl. ferner *ἀμφορέων Inschr.* 140b$_5$ c$_5$, *Χαλκιδέων Inschr.* 13B$_{10}$ 95$_{18}$ *BInschr.* 9, *Ἰασέων Inschr.* 132$_3$ *BInschr.* 222$_{22}$, *Μυλασέων Inschr.* 176$_7$ *BInschr.* 248a$_{7.10}$ u. a. m.; bei *Hdt. ἱρέων, βασιλέων* u. a. m. Hinter Vokalen wurde ε ausgestossen: *Ἐρετριῶν Inschr.* 19$_{13}$. Die Münzlegenden *Ἐρετριέων Ἰστιαιέων* Head Hist. Num. 307 309 sind also Neubildungen.

-εως, -εω aus -η(ϝ)ος, -η(ϝ)ου in

ἱέρεως „Priester" aus **ἱέρηϝος*, einer speciell milesischen Bildung für *ἱερεύς*: Nomin. *ἱέρεως Inschr.* 128$_4$, *ἀρχιέρεως Hdt.* II 37$_{21}$ in a (s. oben S. 377), Genetiv *ἱέρεω Inschr.* 131$_3$ *BInschr.* 128$_{22.23.59}$ 136$_{13}$ u. sonst.

-εων- aus -η-(ϝ)ων, -η-(ϝ)ου- in

den mit dem Suffixe -ϝον- : -ϝων abgeleiteten Nominibus. Hinter Vokalen wird -εων- zu -ων- gekürzt.

Ποσειδεῶν Archil. 114: aus **Ποσειδήϝων*. Ebenso bei *Hdt. Ποσειδεῶν, -εῶνος, -εῶνι, -εῶνα* vgl. Bredow 137.

Von *Ποσειδῶν'* oder *Ποσειδῶνος Archil.* 10 ist besser abzusehen.

ξυνεωνίην Archil. 86$_3$ (überl. *ξυνωνίην*): aus **ξυνηϝονίην* von **ξυνήϝων* = **ξυνάϝων*.

κυκεῶνα Hippon. 43$_3$: aus **κυκήϝονα*.

Παιῶν Herodas IV 26: aus **Παιεών* = **ΠαιήϝωΝ*; dazu *παιωνίζεται* aus **παιεωνίζεται Inschr.* 69a$_3$ mit Ausfall des ε hinter ι. Daneben bei Archilochos und Herodas das altertümliche *Παιήων*, s. oben S. 500.

Ἀλκμεῶν, Ἀλκμεωνίδης aus *Ἀλκμήϝων, homer. Ἀλκμάων o 248, Ἀλκμάονα M 394: *Hdt.* Ἀλκμεῶν VI 125$_{3.9.21}$, Ἀλκμεῶνος I 59$_{15}$ VI 125$_{2}$ 127$_{19}$ 130$_{10}$, Ἀλκμεωνίδαι oft.

Ἀμυθεῶν aus *Ἀμυθήϝων, homer. Ἀμυθάων λ 259: *Hdt.* Ἀμυθεῶνος II 49$_{2}$.

ὀπεῶν aus *ὀπήϝων, homer. ὀπάων: *Hdt.* ὀπεῶνες IX 50$_{6}$, ὀπεῶνας IX 51$_{18}$ (darnach ist zu verbessern das epische ὀπάων V 111$_{3}$).

Über Φιλάων *Hdt.* VIII 11$_{6}$ s. oben S. 331.

226. *o* aus *ω* in Stamm- und Flexionssilben.

ζόως, ζόος „lebendig" aus *ζωϝος: *Archil.* ζόον oder ζόω 63$_{2}$, metrisch gefordert für das überlieferte ζώον; *Herodas* ζόην IV 68, als Oxytonon überliefert; *Inschr.* ζόον 116 (vgl. die Bemerk. zu der Inschrift); bei *Herodot* ist im Maskulinum ζώός VII 113$_{4}$ (ζώιος **b**), ζωόν II 122$_{1}$ (ζωιόν **a**), ζωοί VII 223$_{14}$, ζωός I 194$_{15}$ (ζώς **b**) überliefert, im Femininum aber nur einmal ζωήν in **a b** VIII 93$_{7}$ und sonst ζοή ζοήν ζοαί ζοάς in **a**, ζωή ζωήν ζωαί ζωάς in **b**: II 132$_{5}$ II 70$_{5}$ II 131$_{3}$ III 9$_{3}$. Die Lesung von **a** ist hier allem Anscheine nach die richtige und auch aufs Maskulinum zu übertragen.

Das Adjektivum war stammbetont, vgl. Meister Herodas 726.

ζοή „das Leben" aus *ζωϝή (oxytoniert): bei *Herodas* ist das überlieferte *o* metrisch verbürgt in ζοῆς III 2 und Fragm. 13$_{4}$, anceps in ζοῆς III 52 und ζοήν IV 34; bei *Herodot* ζοή (meistens als Paroxytonon) ohne Variante in **a b** I 157$_{3}$ 199$_{4}$ II 36$_{9}$ (-ω- A^{1}) 143$_{6}$ IV 112$_{6}$ 114$_{6}$ 159$_{1}$ VII 46$_{14}$ VIII 105$_{10}$, ζοή **a**: ζωή **b** I 32$_{9}$ 38$_{6}$ 85$_{16}$ II 77$_{4}$ 105$_{3}$ 177$_{7}$ III 23$_{2}$ IV 205$_{1}$ VII 46$_{9}$ VIII 105$_{5}$ (in **R** ό über dem ω), ζοῆς **AB²R**: ζωῆς $B^{1}V$ III 160$_{9}$, ζοῆς **AR**: ζωῆς **BV′** VI 117$_{7}$, ζοῆς $A^{2}BR$: ζωῆς $A^{1}V'$ VI 52$_{34}$. Nur einmal ζωῆς ohne Variante in **a b**: III 22$_{16}$.

ζόω „ich lebe" aus *ζώϝω: *Semon.* ζόωμεν 1$_{4}$ (metrisch für das überlieferte ζώομεν gefordert), ζόην Infinitiv 1$_{17}$ (metrisch für das überlieferte ζώειν gefordert). Über ζῶμεν „wir leben" s. oben S. 508.

σόως, σόος „heil, gesund" aus *σωϝος: *Herodas* [σ]όαι VI 100, von Crusius ergänzt; *Hdt.* σόον II 181$_{18}$, σόοι V 96$_{8}$ VIII 39$_{5}$, σόα IV 124$_{5}$ VI 86$_{24}$, σόων **a** (σώων **b**) II 121$_{30}$:

dagegen σῶαι I 66$_{19}$, σῶς Nom. Sg. I 24$_{27}$ III 124$_{8}$ IV 76$_{8}$. Mit dieser buntscheckigen Überlieferung ist wenig anzufangen. Herodot kann σῶος, σῶς (aus σῶος : σοῶς oder aus σᾶος) und endlich auch σόως oder σόος gesprochen haben. Dass die Formen mit -o- überwiegen, will nicht viel besagen: im Gegenteil ist es leicht möglich, dass sie erst von den gelehrten Recensoren als „alt-ionisch" aus dem Homer in den Herodot-Text eingeführt sind.

φοῖδας *Hipponax* 59 fordert, wie BECHTEL Ion. Inschr. S. 14 gesehen hat, das Metrum für das überlieferte φωῖδας (bei Erotian παῖδας) aus *φωϝίδας.

Λαγοείης *Inschr.* 89a$_{35}$ aus *Λαγωϝείης: λαγωεῖος Ableitung von λαγωός aus *λαγωϝός „Hase".

πατρωῖης *BInschr.* 264$_{2}$, im Verse πατροῖης gemessen.

c. Ein kurzvokaliger Diphthong an erster Stelle.

227. Die Diphthonge αι, ει, οι, υι konnten vor Vokalen bereits im VII. Jahrh. gekürzt, d. h. als αi̯, ει̯, οi̯, υi̯ und weiter als α, ε, ο, υ ausgesprochen werden. Da man aber diese Kürzung in der Schrift in der Regel nicht zum Ausdruck brachte, sondern mit historischer Orthographie auch da αι, ει, οι, υι schrieb, wo man α, ε, ο, υ sprach, so ist die Kürzung nur für diejenigen Fälle sicher bezeugt, in denen

a. entweder A E O Y für AI EI OI YI geschrieben steht,

b. oder ein überliefertes AI EI OI YI durch den Vers als Kürze erwiesen wird.

Umgekehrt ist die diphthongische Länge nur für dasjenige αι, ει, οι und υι sicher bezeugt, das in der Arsis eines Verses oder in der Thesis des Hexameters steht.

In allen anderen Fällen lässt sich über die Aussprache eines überlieferten αι, ει, οι, υι vor Vokalen nichts aussagen.

Ursprünglich werden die Diphthonge nur dann gekürzt sein, wenn sie unbetont waren: doch mögen α(i̯), ε(i̯), ο(i̯), υ(i̯) später per analogiam auch in betonte Silben eingedrungen sein.

228. **1. Αι vor Vokalen.**

a. Die Kürzung des *αι* ist entweder in der Schrift ausgedrückt (*α* für *αι*) oder metrisch gefordert.

Inschr. Vor dem Jahre 400 v. Chr.: aus Chalkis *ἀεινᾶ-ται* IGA. no. 375, *Τερώναον* Münze *BInschr.* 7 (vor 420 v. Chr.); aus Eretria *Ἀθηνάων Inschr.* 19$_{10}$ (kurz nach 411 v. Chr.), *Μίνδαον* Münze *BInschr.* 17 no. 1 (erste Hälfte des V. Jahrh.), aus Styra *Σπόνδαος BInschr.* 19$_{141}$, *Λΐσχραος* $_{153}$, *Τίμαος* $_{313}$; aus Delos *Ἀθηνάης Inschr.* 60; aus Keos *Ἀθηνάη* KRETSCHMER Vaseninschr. 59. — Nach dem Jahre 400 v. Chr.: aus Amphipolis *ἀειφυγίην Inschr.* 14$_{5.25}$; aus Eretria *Ἰστιαῆθεν* neben *Ἰστιαιεῖς, Περαεῖς, Περαόθεν Inschr.* 21 (III. Jahrh.?) s. oben S. 13; aus Thasos *Νικᾶν BInschr.* 72$_8$ aus **Νικαίην* : **Νικάην* (III. Jahrh.); aus Chios *Ἐκάου Inschr.* 86$_{13}$; aus Phokaia *Ἀθηναίῃ Φωκαεῖς Inschr.* 99, *Φωκαέων* Münzen im III. und II. Jahrh. Coins BritMus. Ionia 217 no. 99—102; aus Samos *Ἀθηνᾶς Inschr.* 166 aus *Ἀθηναίης*〉 *Ἀθηνάης.*

Abzusehen ist von *ἀεί BInschr.* 105$_{10}$ aus Iasos, *Ἀθηνᾶς BInschr.* 206 a$_{27.29}$ b$_{20}$ aus Erythrai.

Tyrtaios τοὺς γεραΐους 10$_{20}$.

Semonides. Das überlieferte *ἀεί* 7$_{65}$ steht im Versanfang: es kann also *αἰεί* dafür gelesen werden.

Hipponax. In Fragm. 20$_4$ lautet der überlieferte Versausgang: *δείλαιος γὰρ τὰς φρένας.* Statt der allgemein aufgenommenen Vermutung SAUPPE's *τὰς φρένας γὰρ δείλαιος* möchte ich vorschlagen zu lesen: *δειλᾶίος γὰρ τὰς φερνάς.* Hipponax beschuldigt den leider nur allzu blinden Gott »*Πλοῦτος*«, dass er niemals in sein Haus getreten sei und zu ihm gesagt habe: hier hast du 30 Minen und noch viel dazu, denn »mit der Aussteuer ist es bei dir kläglich bestellt«. Die Kürzung des *αι* in *δειλᾶίος* auch bei Aristoph. Plut. 850 Equ. 139 Vesp. 40.

Anakreon Λητάίου 1$_4$, *ἀεί* 93$_1$.

Bei *Herodas* ist die erste Silbe von *κάεις* IV 49 metrisch lang: also ist *καίεις* zu lesen.

Herodot. Von der regelmässigen Schreibung *αι* kommen nur drei Ausnahmen vor: *ἀεί* neben *αἰεί, Φωκαεύς* neben *Φωκαιεύς, Θηβαεύς* neben *Θηβαιεύς.* Was zunächst *ἀεί* betrifft, so überwiegt in den beiden Handschriftenklassen *αἰεί* so sehr, dass diese Form von Herodot selbst ohne Ausnahme geschrieben sein

wird (vgl. z. B. aus Buch I *αἰεί* 54_6 $67_{2.6.22}$ 105_{13} 171_{22} 182_8 207_{11} gegen *ἀεί* 58_2 93_{16} 97_1 145_7 185_{19}; aus Buch II *αἰεί* 37_4 $50_{7.12}$ 121_{31} 144_5 $145_{10.11}$ 168_{11} 177_9 gegen *αἰεί* a: *ἀεί* b 8_2 173_{17}, *αἰεί* b: *ἀεί* a 15_6 26_3 98_2, nur *ἀεί* 53_2 79_9; aus Buch III *αἰεί* 49_4 83_9 84_3 119_{11} 142_{17} gegen *αἰεί* a: *ἀεί* b 25_{13}, u. s. w.). Im Ethnikon der Stadt *Φωκαίη* ist in Buch I und IV mit einer Ausnahme *-αι-* überliefert (*Φωκαιέες* I $163_{1.9}$ $164_{4.6.11}$ $165_{2.5}$ 166_6 167_5, *Φωκαιέων* I 167_{10}, *Φωκαιεῦσι* I 164_2 166_9, *Φωκαιέας* I 163_{11}, *Φωκαιεύς* IV 138_7, *Φωκαέα* I 152_3), dagegen in Buch VI *-α-* (*Φωκαεύς* 11_3 17_2, *Φωκαεῖ* 12_{11}, *Φωκαέες Φωκαέων* in b $8_{7/8.8.9}$ gegen *Φωκέες Φωκέων* in a): wie Herodot geschrieben und gesprochen hat, wissen wir nicht. Noch unzulänglicher ist das Material in dem dritten Falle: *Θηβαιέος* I 182_5 und II 42_1 in b (*Θηβαίον* a), aber *Θηβαέος* b: *Θηβαιέος* a II 54_2.

Bei den übrigen Prosaikern handelt es sich fast ausschliesslich um *ἀεί* : *αἰεί*. Die Handschriften bevorzugen *ἀεί* (z. B. *Heraklit* 2 20 111; *Demokrit* Mor. ed. NAT. *ἀεί* 37 52 53 80, *αἰεί* 125 Stob.: *ἀεί* cod. Pal.; über *Hippokrates* vgl. KUEHLEWEIN Proleg. CXIV). Ihr Zeugnis ist aber völlig wertlos. Von den Autoren wurde *αἰεί* geschrieben: wie sie sprachen, ist unbekannt.

b. Die diphthongische Länge für *αι* metrisch verbürgt.

Inschr. [*Ἀθη*]*ναίης* 37_1 (im Hexameter), *Ἀθηναίηι* 94_1 (im Hexameter).

Archil. *κλαίων* 13 (oder *κλᾶτων*?), *πετραίη* 19, *αἰηνές* 38_1, *ἀγαίομαι* 25_2, *αἰετός* 86_2 (so P: *ἀετός* A). Anceps ist das *αι* in *κλαίω* 20, *παιήονα* 76, *γενναῖος* 107.

Mimnerm *αἰεί* 1_7 16, *τεθναίην* 1_2, *δικαιότατον* 8_2, *γαῖαν* 13_2, *Αἰολίδα* 9_6, *Αἴης* 11_2, *Παίονας* 17.

Semonides *Μαιάδος* 20; für *Ἀχαίης* 23 ist *Ἀχαιΐης* herzustellen; anceps ist *αι* in *Μαιανδρίην* 9, *-ίου* 11.

Hipponax *κολάφαιε* 23B, *δικαίως* 74_1, *κνεφαῖος* 63_2, *Μαίης* 1, *Μαιαδεύ* 16_1; anceps ist *αι* in *Ἐρυθραίων* 14_1, *προσπταίων* 44.

Anakreon *ἐλαίηι* 78.

Aischrion *μάταιε* 1_3, *Ἀθηναῖος* 1_7.

Ananias *βαιά* 3_2.

Herodas *Ἀθηναίη* IV 57 VI 65 VII 81 116, *Ἀμφυταίη* V 3 4 29, *Παιών* IV 26, *σεληναίηι* III$_{61}$, *ἀρχαῖα* V 51, *τρί-*

ταῖος III 37, δικαίῃι II 86, δικαίως V 76, παλαιῶν II 102, κατακλαίει I 59. Anceps ist das αι in αἰεί VI 89, κλαίουσα III 46, δειλαίῃν VII 39, Παιήων IV 1 11 81 82 85.

In den Inschriften ist die Schreibung AI durchaus die regelmässige: als Beispiele nenne ich *Ἀθηναίη Inschr.* 2 7e 66_{10} 173_3, *Ἀθήναιον* $95a_{12}$ $96_{14.19}$ 97_3, *αἰεί* 171_{37} 173_6, *Ἰοστιαιᾶς* 18_{18}, *Φωκαι[εύς]* 98, *Μενδαίους* $13B_{19}$, *Κηναίωι* 18_{19}, *ἔλαιον* 42_9, *Ἑκαταίῃ* 84c 91_4 158a 173 LSchmals. $_{22}$, *Δίκαιος* 83_{11}, *δικαίως* 139_{19}, *παλαιόν* 169_{37}, *ἀγοραίων* $140b_{3/6}$ c_6, *Ναίωι* 178, *Ἀγναῖος* $80D_{11}$ 83_{16}, *Ἐρυθραῖος* $93_{3.10}$ u. a. m.

229. 2. EI vor Vokalen.

a. Die Kürzung des *ει* ist entweder in der Schrift ausgedrückt (*ε* für *ει*) oder metrisch gefordert.

Bei den altionischen Dichtern wird *ει* äusserst selten gekürzt (sicher nur in *πλεο-* „mehr" und *-έη* für *-είη*).

Mimn. πλέον 5_3, *Phokyl. πλέον* 4_1.

Archil. κέαται 169 wird aus **κέ(ϝ)-αται*, nicht aus *κείαται* (*Mimn.* 11_6) entstanden sein.

Anakreon Ἀμαλθέης 8.

Phoenix πλεῦνα 2_3.

Herodas πλέω III 85, *δωρεή* (aus *δωρειή*, vgl. altattisch *δωρειά*, von 440 v. Chr. an, Meisterhans[3] 31 Anm. 195). In drei Nominibus ist *-εο-* für *-ειο-* deshalb unsicher, weil sie in der grammatischen Litteratur mit dem Suffixe *-ιο-* angeführt werden. In *ζήτρειον* V 32 fordert das Metrum an zweiter Stelle eine Kürze: das Etymol. Magn. 411, 43 führt diesen Vers gerade zum Belege einer Nebenform *ζήτριον* mit *ĭ* an (dagegen Herodian II 515, 24 *ζήτρειον· τὸ τῶν δούλων κολαστήριον διὰ τῆς ει διφθόγγου*). In *ψιντάκαια* (sic!) VII 58 wird für *αι* eine Kürze gefordert: Bücheler vermutet *ψιττάκεα* = *ψιττάκεια*, doch wird das Wort im Etym. Magn., bei Zonaras, Hesych, Suidas und Photius als *ψιττάκια* (*ψιττακία⟨ν⟩*) überliefert vgl. Meister Herodas 739. Endlich *κεσκέου* Frag. 14 (bei Stobaeus): aber bei Hesych *κεσκί[ον]· στυπεῖον, τὸ ἀποκτένισμα τοῦ λινοῦ.*

Κλεώ Herodas III 92 kann aus *Κλειώ* = **Κλεϝιώ* (vgl. WSchulze Quaest. Ep. 283), aber auch aus **Κλεϝ-ώ* hervorgegangen sein vgl. Fick-Bechtel Griech. Personenn.[2] 165.

Die Inschriften gehen den Dichtern gegenüber darin einen Schritt weiter, dass sie gelegentlich auch *-εῖᾰ* in *-έᾰ* und suffixales *-ειο-* in *-εο-* kürzen.

πλέον Inschr. 25_4 42_9, *πλεõνος Inschr.* 42_5.

-*έη* aus -*είη*: *Ὀρέης Inschr.* 54 (V. Jahrh.) aus *Ὀρείης* = **Ὀρε(σ)-ίης* (in *Inschr.* 40 kann *Ὀρέ[η]* oder *Ὀρε[ίη]* ergänzt werden), *ἀτελέη Inschr.* 179_3 (Mitte des V. Jahrh.), *ἀτελέην Inschr.* 19_7 (IV. Jahrh.) neben *ἀτελείη Inschr.* 134b_3, *ἱερῆ Inschr.* 146_1 (aus -*έη* oder -*έᾰ* = -*είη* oder -*εῖα*), *Ἡδέη Inschr.* 111_1 (die zweite Silbe ist im Verse lang gebraucht: bei der äusserst mangelhaften Lesung der Inschrift ist es nicht ausgeschlossen, dass auf dem Steine *Ἡδείη* steht, vgl. ΠΑΣ in Zeile 2, verlesen für *παῖς*). *ἱερατέαι BInschr.* 206c_{13} (daneben 10mal *ἱερητεῖαι*).

-*έης* aus -*είης*: *Αἰνέης Inschr.* 7 b auf einer chalkidischen Vase. Oder sollte hier echtes *ει* durch *ε* wiedergegeben sein, wie das gelegentlich auch in Styra geschah? Vgl. oben S. 424.

Ob *νικηθέη* (= *νικηθείη*) *Inschr.* 10_4 zu lesen ist, bleibt ungewiss.

-*έᾰ* für -*εῖᾰ*: *δασέᾰν Inschr.* $128_{2.3.6}$, *ἱερέᾰ* 131_3, *ἐξώλεᾰ πανώλεᾰ* 180_4.

-*εᾰν* für -*ειᾰν* im Optative: *ποιήσεαν Inschr.* 105B_{30} (V. Jahrh.)

-*εο*-, -*εω*- für -*ειο*-, -*ειω*-: *Ποσιδέου Inschr.* 83_{17} (IV. Jahrh.) *BInschr.* 153_{32}, *Ἡράκλεος BInschr.* 206a_{12}, *Ἡρακλεώτης BInschr.* 206a_{38} b_{26} 241 (Vers) u. sonst.

Die Lesung *Ἡρακλέοισιν Inschr.* 105B_{33} ist ungewiss.

Dagegen ist *ει* geschrieben in: *λειοτάτας* 72_{18}, *ἀτέλειαν* 26_6 27_6 93_6 96_9 $106_{6.12.17.20}$ 140a_4 b_5, *ἀτελείην* 134b_3, *πολίτειαν* 140a_4, *ἱέρεια* 41_2, *Λαγοείης* 89a_{35}, -*νείην* 89b_{30}, *Μαλυείηι* 95a_1, *ἱερατείης* 115_7, *δασείης* 140c_4, *ἀγγεῖα* 42_{10}, -*ειον* 72_1, *τριχείων* 106_{14}, *χερνιβεῖα* 169_{46}, *ὀρχυνεῖον* 173_{44}, *Ἡρακλείου* 95a_{16}, *πρυτανεῖον* 134b_3, *οἰκεῖοι* 180_2, *Ἡρακλειώτας* 151, *εἴηι* 180_4 u. a. m.

Bei den Prosaikern — ich berücksichtige hier besonders *Herodot* — wird in der Regel *ει* überliefert. Die wichtigsten Ausnahmen sind folgende:

δωρεή ohne Ausnahme bei *Herodot* z. B. II 140_5 III 84_5 97_{13} 130_{18} 135_{17} u. s. w., vgl. oben die Bemerk. zu *δωρεή* bei *Herodas*.

εὐμαρέηι Hdt. II 35_{13} in a b, *Μηδέης* a: -*είης* b VII 62_4, *εὐμένεα* b: -*εια* a II 45_{13}, *ἱρέη* b: -*είη* a VIII 104_7 kommen als Seltenheiten gegen die Menge von Formen auf -*εισ*, -*είη*, -*ηΐη* (von *εσ*- und *εϝ*-Stämmen) nicht auf, vgl. Bredow p. 130ff. 185ff.

ὑπώρεᾰ (-*εη*-): bei *Hdt.* schwanken die Handschriften; ohne Variante nur *ὑπώρεαν* IV 23_4, *ὑπώρεαι* I 110_6 (*ε* beide Male tonlos; -*ρέην* a: -*ρειᾰν* b VII 199_7, -*ρέην* a: -*ρείην* b II 158_{11},

-ρέης **a**: *-ρείης* **b** IX 69_6, *-ρέας* **b**: *-ρείας* **a** VII 129_4; *-ρείης* ohne Variante IX 19_{11} 25_{13} 56_7 (*ὑπωρεῖαι Hekataios* 186 ohne Gewähr).

Ortsnamen auf *-έη* (*-ῆ*) — gemeingr. *-εῖα*: bei *Hdt. Δεκελέη* IX 15_3, *-έης* IX 73_4, *-εῆθεν* **a**: *-ῆθεν* **b** IX 73_2, *Δεκελέος* VI 92_{17}, *-έων* IX 73_2, *-έας* IX 73_6 (= *-εέος*, *-εέων*, *-εέας*). *Μαλέην* IV 179_5 VII 168_{23} vgl. homer. *Μάλειᾰν; Μαρέης* II 18_4, *-έηι* II 30_{10} u. a. Aus dem *Hekataios* führt Stephanus Byz. mehrere Städtenamen auf *-η* (aus *-έη*?) — gemeingr. *-ειᾰ* an, so *Φαναγόρη* 164, *Σίγη* 208 (zu *Σίγειον* gehörend), *Ὀρέστη* 107 u. a. m.

-έα aus *-εῖα* in den Femininis der *v*-Stämme, z. B. *δασέᾰ*.

Ἀριμάσπεα ἔπεα Hdt. IV 14_{15}, abgeleitet von *Ἀριμασποί*.

ἐπιτήδεος aus *ἐπιτήδειος*: *Hdt. ἐπιτήδεος* VII 59_6, *ἐπιτήδεον* III 52_{11} IV 158_9, *ἀνεπιτήδεον* I 175_2, *ἐπιτηδέη*, *-ής* IV 47_2 VIII 32_4, *ἐπιτήδεοι* VII $177_{1/2}$, *ἐπιτήδεα* V 19_7 VI 97_6 IX $37_{1/2}$, *ἐπιτηδέως* I 108_{20} IV 139_{12} IX 7_{24} (einzige Ausnahme *ἐπιτήδεια* II 174_5), *ἐπιτηδεότερος* IX $2_{3/4}$ 25_3, *ἐπιτηδεότατος* II 133_{17} 172_{10} III 70_2 VII 25_5 VIII 49_3 IX 27_{29} (*-εότατος* **a**: *-εωτ-* **b** I 115_9 126_{10}, *-εότατος* **b**: *-εωτ-* **a** IV 72_3, *-εότατος* **b**: *-ειο-* **A**: *-ιο-* **B** VI 102_4, *-εότατος* **a**: *-εστατος* **b** IX 7_{26}, *-ειότατος* ohne Variante I 110_2).

τέλεος aus *τέλειος*: *Hdt. τελέη* I 121_3 V 20_{13}, *τὰ τέλεα τῶν προβάτων* I 183_6, *τελέως* I 120_{15}, *ἐτελέωσε* I 120_8 III 86_8, *ἐτελεώθη* I 160_7, *τελεωθέντων* V 12_1 (dagegen *τέλειον* VI $57_{1/3}$ IX 110_3); *Demokr. τελεότης* 18 cod. Palat. (*τελεωτάτη* bei Stobaeus **MT**^{r}) neben *τέλειον* 204 (Stob.); *Hippokrates τελέως* in den besseren Handschriften, s. KUEHLEWEIN Proleg. CXII.

In den abgeleiteten Adjektiven *βοέων Hdt.* II 37_{15} 168_{19}, *ὠμοβοέης* IV $65_{4.5}$, *-οέης* VII 91_2, *-έων* III 9_{10}, *χηνέων* II 37_{15} 68_7, *αἰγέων* IV 189_9, *αἰγέας* IV 189_7, *αἰγέησι καὶ οἰέησι* V 58_{12}, *δέα Hekataios* 355 (bei Athen. IV 148f) braucht *ε* nicht aus *ει* entstanden zu sein, vgl. *χρυσέος* aus **χρυσέ(ϝ)ος*. Mit *ει* überliefert *μηλείων Hdt.* I 119_{13}, *ἡμιόνειαι* I 188_9.

Ὑπερβόρεος, *Ὑπερβόρεοι*: bei *Hdt.* stets ohne Variante. Aber bei *Hekataios Ὑπερβόρειοι* 373.

Ἡράκλεαι στῆλαι bei *Herodot*: *Ἡρακλέων* IV 8_6 42_{10} 185_3 196_2 (nur II 33_{11} *-κλείων* **a**: *-κλέων* **b**), *Ἡρακλέας* IV 42_{16} 43_{14} 152_8 181_4 VIII 132_{13} (dagegen *Ἡρακλεῖον* V 63_{22} VI $116_{1/5}$, *Ἡράκλεια* II 44_{18}, *-είην* V 43_2).

πλέων, *πλέον*: vgl. BREDOW 154ff. KUEHLEWEIN CIX ff.

b. Die diphthongische Länge für *ει* metrisch verbürgt.

Archil. *βροτείη* 15, *γυναικεῖον* 9_{10}, *θαμεῖαι* 3_1, *ἰθεῖα* 56_1, *εἴη* 58_3. Anceps ist *ει* in *ἀναιδείην* 78_5, *λείως* 112.

Mimn. *ἀληθείη* 8_1, *αἰπεῖ[αν]* 9_1, *ἠριγένεια* 13_{10}, *θεῖος* 11_7, *κείαται* 11_6.

Semon. *πλεῖον* 2_2, *σποδείης* 7_{43}, *παχείην* 31 B, *θείη* 7_{89}, *βαθεῖαν* 7_{66}, *βραχεῖα* 7_{75}, *ψαύσειεν* 7_{59}, *ἄρειεν* 7_{60}, *ἔρξειεν* $7_{80.82}$; anceps ist *ει* in *ἐπιπειθείη* 1_6, *Ἀργείη* 27, *ἐξαράξειεν* 7_{17}.

Hipponax *δασεῖαν* 19_2, *δασείησιν* 19_3, *τορειας* 35_5, *ἀρειᾶις* 65, *ὀλέσειεν* 31, *ραπισθείη* 9_2; anceps ist das *ει* in *Τρηχείης* 47.

Anakreon *γένειον* 25_1, *θάλειαν* 54_2, *ἡμετέρειον* 71.

Phoenix *κἀφνειόν* 1_{11}, *κατθείη* 1_{13}.

Ananias: anceps ist *ει* in *θείην* 1_2.

Herodas *γενείου* III 72, *αἰκείης* II 41, *παιδείην* III 28, *χρείη* VI 10 VII 87 104 124 (wohl aus *χρηίη*), *μεῖον* III 59, *Ἀδρήστεια* VI 35, *Ἀργεῖα* VII 60, *Ὑγιεῖα* IV 5 20, *ἰθεῖαν* V 53, *πλατεῖαν* VI 53, *λεῖα* II 70, *λεῖαι* VII 57.

230. 3. Οι vor Vokalen.

a. Die Kürzung des *οι* ist entweder in der Schrift ausgedrückt (*ο* für *οι*) oder metrisch gefordert.

Inschr. *Εὐβοεύς* Styra *BInschr.* 19_{38} (V. Jahrh.), *ποήσασθαι* *Inschr.* 93_{13} aus Erythrai (394 v. Chr.). Aus dem III. und II. Jahrh. in Inschriften, die in der *κοινή* abgefasst sind: *ποε(ῖ)* Thasos *BInschr.* 72_4, *ἐπόει* Delos *BInschr.* 57_3, Samos *BInschr.* 222_7. — *ἐπ[ὸ]ιησεν* aus Naxos *Inschr.* 34 (um 500 v. Chr.), *ἐξεπὸιησ'* aus Abdera *Inschr.* 107_3.

Semon. *γλὸιοῦ* 8 (im letzten Fusse); der Vers 7_{70} mit *τὸιούτοις* ist wahrscheinlich ein junger Zusatz, wie schon der Dativ auf *-οις* zeigt.

Anakr. *ἐπτὸήθη* 51_3 neben *πτοιῶμαι* *Mimn.* 5_2; *ἀδὸιάστως* 95, *πὸιήσεις* 60.

Phoenix *ὁἰόνπερ* 3_6.

Herodas *ποεῖς* VI 9, das *ο* in der Thesis des fünften Fusses; *ἠλόησεν* II 34, das *ο* in der Thesis des vierten Fusses (neben *ἀλοιήσηι* II 51).

Heraklit *ἐπτοῆσθαι* 117 (bei Plutarch).

Hdt. *Εὐβοεύς* VII 156_{14} VIII 4_6 5_{10} 19_4 20_1, *Εὐβοΐδες* III 89_{10}, *Εὐβοϊκός* III 89_9 $95_{2.5.6}$ VII 192_2 VIII 19_9; *στο-*

ῆισι a: στοιῆσιν b III 52$_7$ (dagegen ohne Variante ποίη I 132$_{11}$ IV 53$_9$ 58$_{2.3}$ 120$_5$ VIII 115$_7$, ποιώδης IV 47$_3$, ποιηφαγέω III 25$_{19}$ 100$_3$, ῥοιή IV 143$_{5.6.8}$ VII 41$_{8.9.10}$, φλοιός IV 67$_8$ VIII 115$_8$).

Endlich im *Artemisia-Papyrus* (Philol. XLI 748) δόη$_4$ — δοίη neben ἐποίησε$_{3.4}$, καταβοιῆς$_6$.

χλόη *Archil.* 108 (das *o* metrisch fest) *Hdt.* IV 34$_7$ ist nicht aus χλοίη entstanden, wie das attische η beweist (vgl. oben S. 343), sondern aus *χλόϝη. Daher verdient bei *Hippokr.* χλοώδεες V 714$_6$ (A) den Vorzug vor χλοιώδεα V 714$_{14}$ (A). Wenn das Verb χλοιόω bei *Hippokrates* richtig mit οι überliefert wird (ἐκχλοιοῦσθαι V 692$_9$ 726$_9$ in A, V 88$_{18}$ in C, V 730$_{18}$, ἐκχλοιοῖ V 648$_3$ in A, vgl. die Lexika von Erotian s. v. ἐκχλοιούμενα und Galen s. v. χλοιοῦνται), so beruht es auf einem Adjektiv χλοιός „grünlich" aus *χλοϝ-ιός.

Ebenso ist φθόη „Schwindsucht" nicht aus einer historischen Form φθοίη, sondern aus ursprünglichem *φθό(ϳ)η hervorgegangen, s. oben S. 343.

b. Die diphthongische Länge für οι verbürgt.

Inschr. πῡίημα 63 (V. Jahrh.), αἰδῡίην *BInschr.* 264$_1$ (um 500 v. Chr.), das οι beide Male zweiter Fuss des Spondeus; πῡίησεν *BInschr.* 241$_5$ (⏑ – ⏑).

Archil. τῡίους 9$_3$, τοῖος 70$_1$, ποῖον 94$_1$, ὁκῡίην 70$_2$, τῡιούτου 42, γελοῖον 79$_1$ (οι überall in der Arsis), Εὐβῡίης 3$_5$ (⏑ – ⏑); der Quantität nach anceps ist οι in ποιεόμενος 44, οἴην 28, τοῖον 40, τοιήνδε 91, αἰδοῖος 63$_1$.

Mimn. χρῡιήν 5$_1$ (– ⏑), πτῡιῶμαι 5$_2$ (⏑ – ⏑).

Semon. ἐπῡίησεν 7$_{96.115}$, πῡιήσηι 7$_{25}$, τῡιαύτη 7$_{23.(41.)73}$, πιθῡίατο 1$_{22}$, δεχῡίατο 7$_{107}$, ὄῖηι 7$_{84}$. Anceps ist οι in ἀλλοίην 7$_{11.(42)}$, τοιοῦτον 7$_{77}$, τοίας 7$_{92}$, οἷον 13.

Hipponax πῡιῆσαι 65; anceps ist οι in ποιήσασθαι 6, ποιήσωμαι 43$_3$.

Anakr. μυροπῡιόν 30, πεπῡίημαι 97, παντῡίων 121, φιλοῖεν 45, οἷα 51$_1$.

Phoenix πεπῡίημαι 2$_{17}$; anceps ist οι in τοιαῦτ' 1$_{21}$.

Aischrio πῡιεῦ 1$_4$.

Ananias γνῡίη 3$_3$.

Herodas πῡιεῦ VII 86, πῡιεῦσι VI 69, πῡιεῦντες VIII 21, ἐπῡίει (überl. ἐπόει) IV 22, ἐπῡίησεν III 25, πῡιήσαις VI 3, πεπῡίηκεν VI 83, ἐπῡιεύμεσθα IV 17, πεπῡίηται IV 43 VII 72, πεπῡιῆσθαι IV 65; δῡιά I 64, ὁμῡίως III 76, μενοῖεν I 90, παντοῖα VII 56, ebenso οἷος, κοῖος, ὁκοῖος, τοῖος u. a. m.

Geschrieben wird vom VI. Jahrh. an in Inschriften und in Handschriften fast ausnahmslos *-οι-*, selbst wenn *-ŏĭ-* gesprochen wurde. Als Belege führe ich aus den Inschriften meiner Sammlung, auf die ich mich bei der Reichhaltigkeit des Materiales beschränke, an:

im alten Alphabete: *ἐποίει* 17, *ποιήσας* 31, *ἐχσεποίησεν* 61_5, *ἐποίησε* 119, *ἐποίειν* 120; im gemein-ionischen Alphabete *ποιεῖν* 42_{21}, *ἱροποιόν* 78_{14}, *ποιήσει* $80A_{12}$, *ποιῆι* $80C_7$, *ποιῆται* $80C_9$, *ποιοῖ* $105A_2$, *ποιήσαν* $105B_{20}$, *ποιήσει* $_{23}$, *νεωποίας* 131_{10} 173_6, *ἐποίησεν* 165_4, *ποιήσαντος* 176_6, *ἐποιήσαντο* $_{12}$, *ποιήσασθαι* 177_9, *ποιησαμένη* $_{16}$, *οἵη* $89a_{46}$ $95a_{27}$, *Οἵωι* $80D_{11}$, *ἀνωθεοίη* $105A_{10}$, *προδο(ίη)* $105B_{12}$, *ὁποῖον* 131_2 u. s. w.

231. 4. ΥΙ vor Vokalen.

a. Die Kürzung ist verbürgt nur für:

Inschr. *Ἀγυαῖος* $80D_{10/11}$ (V. Jahrh.) 83_{16} (um 400 v. Chr.) zu *ἀγυιά* „Strasse".

b. Die diphthongische Länge ist verbürgt:

Mimnerm *υἱός* 13_{11}, *πηχυῖον* 2_3.

Hipponax *τεθνηκυῖαν* 29_2.

Phoenix *κατηγυίης* 3_4.

Herodas *ὀπυιηταί* IV 84, *μυῖα* I 15 Fragm. 14.

Inschr. *υἱός* im Verse 56_1 114_2 (um 400 v. Chr.); in Prosa *υἱός* 153_3.

232. 5. ΕΥ vor Vokalen.

Den Diphthong *ευ* haben die Ionier vor Vokalen nicht anders gesprochen als vor Konsonanten: das zeigt sich besonders darin, dass auch vor Vokalen *εο* für *ευ* eintreten kann.

Inschr. *βασιλεύοντος* 109_4 110_4 144_4 176_2 177_1, *ἐξαιθραπεύοντος* 176_2 177_2, *μνημονεύοντος* $171_{11/12}$, *-όντων* $_{14}$, *ἐμνημόνευον* $_{21}$, *θεραπεύεσθαι* 25_{21}, *βουλεύοι* $105B_{24}$, *κιξαλλεύοι* $_{19}$, *εὐεργέτης* 19_4 26_6 27_6 72_{11} $140a_3$ c_3 176_9 177_8, *εὐώνυμος* $113_{3.8}$, *Εὐ-* in Eigennamen 74_5 79_2 $80C_{18}$ $132_{22.50}$ $140b_2$ 150, *Κευάρωι* 173_{18}, *-κευα* 81_{22}; mit *-εο-* *κοπρεόων* 81_{14}, *εὐεργέτης* 96_5, *Εὐλθων BInschr.* 151_1.

Ein Übergang von *-ευ-* in *-ĕ̯ŭ-* : *-ĕ-* ist sicher bezeugt nur für:

Hipponax *θηρέμει* 22A, *ἔμωνον* 22B, *ἐκέλεμε* 22C, *λέμειν* 22C.

Herodas *μὴ μὴ ἰ|κετέμω | Λαμπρίσ|κε* III 71. Da im zwei-

ten Fusse ein Anapäst unerlaubt ist, so muss *-τέμω* einsilbig d. h. als *-τεω̃*) gelesen werden. Auch bei *Archilochos* bildet das überlieferte *-ευο-* in *σαλευομένη* 102 nur eine Silbe: FICK BB. XI 269 hält es deshalb wohl für möglich, dass in dieser Form *ε-μο-* > *-εσ̃-* gesprochen wurde. Freilich kann es neben *ἱκετεύω*, *σαλεύομαι* (**-εύ-ϳω*) auch die lautlich von diesen unabhängigen Präsentia *ἱκετέω*, *σαλέομαι* (**-έ-ϳω*) gegeben haben.

Die Inschriften der guten Zeit weisen für den Wandel von *-ευ-* in *-ε-* nur zwei höchst unsichere Zeugen auf:

Ἐαλκίδης BInschr. 19$_{183}$ aus Styra (V. Jahrh.), vgl. *Εὐαλκίδης Inschr.* 150 *ThInschr.* 3$_{10}$. Vielleicht nur ein Schreibfehler.

πρυτανέωντος (sic!) *Inschr.* 115$_{10}$: *-νέ(ο)ντος* ROSS = *πρυτανεύοντος*. Der Text beruht auf einer mangelhaften Abschrift.

Die nicht nur aus ionischen Städten belegte späte Form *σκεάζω* (GMEYER Griech. Gramm.^{3} 191 ff.) hat für den ionischen Dialekt als solchen keine Bedeutung.

2. Zusammentreffen im Satze.

Hiatus.

233. Alle Griechen, nicht die Ionier allein, pflegten diejenigen Veränderungen, die beim Zusammentreffen eines vokalischen Auslautes mit einem vokalischen Anlaute im Satzgefüge entstanden, in der Schrift im allgemeinen nicht zum Ausdrucke zu bringen. Das isolierte Wortbild herrschte also in der Orthographie und unterdrückte für gewöhnlich die Neigung, alle jene zufälligen Gestalten, die das Wort durch den Einfluss seiner Umgebung im Satze annehmen konnte, auch schriftlich wiederzugeben. Als Beispiele dieses lediglich graphischen Hiatus führe ich aus den Inschriften an:

ὁ ἀντίδικος 25$_{19}$, *τοῦ Ἀπόλλωνος* 14$_{13/14}$ 18$_{15}$ 95a$_{25}$ 121$_{2}$, *τῶι Ἀπάλλωνι* 118$_{4}$ 128$_{6}$ 182e, *τὸ ἐπιδέκατον* 18$_{14}$, *τὸ ὄνομα* 25$_{39}$, *τὸ ὀρκυνεῖον* 173$_{44}$, *τὸ ἄδος* 171$_{18}$, *τὸ ἄγγος* 71$_{5}$, *τὸ ἀργύριον* 25$_{12\cdot 40}$, *τὸ Ἀθήναιον* 97$_{8}$, *τὰ ἄλλα* 128$_{1}$, *τὰ ἀγάλματα* 118$_{1}$, *τὰ αὐτά* 128$_{4}$ 139$_{27}$, *τὰ οἰκία* 171$_{25}$, *ἡ οἰκίη* 54, *ἡ ἀκρόπολις* 139$_{6}$, *τῆι ἀγορῆι* 96$_{12}$ u. s. m.

δὲ ἑ- 13B$_{7}$ 18$_{18}$ 26$_{7}$ 27$_{6}$ 42$_{6}$ 96$_{10\cdot 17}$ 113$_{2}$ 128$_{5}$ 139$_{3\cdot 17\cdot 27\cdot 30}$, *δὲ ἀ-* 19$_{14}$ 25$_{34}$ 96$_{11}$ 106$_{2\cdot 6\cdot 10\cdot 18\cdot 20}$ 131$_{8}$ 134b$_{7}$ 139$_{9\cdot 14\cdot 22\cdot 24}$ 177$_{6}$, *δὲ ὁ-* 42$_{8}$ 72$_{19}$ 81$_{17}$ 171$_{27}$, *δὲ ὑ-* 42$_{14}$.

μηδὲ ὁ- 72$_{12}$.

τε ἑ- 131_3, τε ὁ- 72_3, τε ἱ- 25_7, μήτε ἑ- 176_{18}, ὅτε ἁ- 171_{30}.

καὶ ἁ- 72_{12} 106_7 176_6, καὶ ἑ- 19_{14} 25_6 42_4 93_{12} 96_{11} $140a_5$ b_6 c_7 8_7, καὶ ἡ- 14_7, καὶ εἰ- $95a_{24}$, καὶ αὐ- $14_{6\cdot23}$ $19_{4\cdot6\ 15}$ 25_{41} 93_{12} $105A_{4\cdot11}$ $_{17\cdot27\cdot40}$ 177_{19}, καὶ εὐ- 19_4.

μὲ ἑ- 47 120, μὲ ἁ- 124 182 e h i k.

μὴ ἔλαττον $25_{5\cdot22}$.

ὅτι ἄν 25_{21} $80B_{19}$, u. a. m.

Aus dieser Schreibung folgt für die Aussprache gar nichts. Wie im gewöhnlichen Leben gesprochen wurde, das lernen wir ganz allein aus den Dichtern. Ihre Verse zeigen uns, dass man den Hiatus zwischen zwei Worten im allgemeinen durch Ausstossung des einen Vokales (Elision, Aphaeresis) oder durch Kontraktion der beiden Vokale (Krasis) aufhob.

Von diesen Veränderungen ist die Elision in den alt-ionischen Prosa-Epigrammen im allgemeinen auch in der Schrift zum Ausdrucke gebracht. Doch fehlt es nicht an Belegen für das Gegenteil: z. B. *τόδε ἄγαλμα Inschr.* 63_1, *τε ἄμα* 111_1, *τε ἐντός* 145_4.

234. Der erlaubte Hiatus bei den Dichtern.

δέ οἱ, οὐδέ οἱ („ihm"): *Archil.* *ἡ δέ οἱ κόμη* 29_2, *ἡ δέ οἱ ἴθη* 97_1; *Semon.* *οὐδέ οἱ γέλως* 7_{19}.

οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς: *Hipponax* *μηδὲ εἷς* 28; *Herodas* *οὐδὲ ς* I 48, *μηδὲ ἓν* I 73.

Dagegen *οὐδείς Archil.* 8_2 *Semon.* 1_9 25, *μηδείς Archil.* 74_6.

ἄλλοτε ἄλλος Phokyl. 15_1 *Solon* 13_{76} 15_4 als feste Verbindung von Homer an. Dagegen ist bei *Mimnerm* 2_{11} nicht mit **A** *ἄλλοτε οἶκος*, sondern mit den übrigen Handschriften *ἄλλοτε τ' οἶκος* zu lesen.

εὖ ἔρξειεν Semon. 7_{80} ist als ein Wort zu fassen: vgl. *εὐεργέτης*.

ὦ ἄναξ Herodas IV 18; auch bei *Phoenix* 1_{19} ist für das überlieferte *δὸς ὤναξ* (der Vers fordert ∪ – ∪ –) mit Crusius und Meister *δὸς ὦ ἄναξ* herzustellen.

Bei *Archilochos* ist *Ἐνυαλίοιο ἄνακτος* 1_1 Variante zu *Ἐνυαλίοιο θεοῖο* (vgl. die Bemerkung zu dem Fragmente) und *Ποσειδήωνα ἄνακτα* 10 nur eine Vermutung (überl. *Ποσειδῶν' ἄνακτα* und *Ποσειδῶνος ἄνακτος*).

Nach *ι*: *Herodas* *Γύλλι ὠνα-* I 84, *τί ἐστι* V 10, [*τί*] *οὐ* I 74.

Einige seltenere Fälle: bei *Parmenon* *φωνεῖ οὐδέ* 2_2 (– – ⏑ ∪), Meineke vermutet *κοὐδέ*; bei *Phoenix* *ἢ ἄρτον ἢ ιαιθον* 1_3 (– ⏑ ∪ ⏑ – ⏑ ∪); bei *Herodas*: *μέχρις οὗ εἴπηι* II 43,

ἐν τῇι οἰκίηι εἷς VI 5. MEISTER's Versuche, den Hiat hier durch Konjektur zu tilgen, scheinen mir nicht gelungen zu sein.

Dagegen sind *Mimnerm's* αὐγὴ αὔξεται 2_3, ἐκέβη ἑτέρων 12_{11} offenbar falsch überliefert, s. die Anmerkungen zu den Versen.

Man hat den Hiatus vor οἱ (urgriech. *Fοι*) und ἄναξ (urgriech. *Fάναξ*) aus einer Nachwirkung des ursprünglichen *F* erklären wollen. Diese Annahme ist jedoch für den ionischen Dialekt, dem anlautendes *F* schon zur Zeit des Archilochos (und gewiss schon Jahrhunderte vorher) ein völlig unbekannter Laut war, bedingungslos abzulehnen, vgl. FICK BB. XI 257. Die richtige Erklärung des Hiatus vor οἱ und ἄναξ findet sich unten bei *F* auf S. 558ff.

Elision.

235. Bemerkenswerte Fälle im Ionischen sind:

μοι in μ' οὐκ ἔδωκας *Hipponax* 30B, μ' αὐτόν *Herodas* V 9. Irgend welche Änderungen (z. B. μωὐτόν) sind willkürlich und nicht erforderlich.

σοι in οἳ (σ)' ἂν οὗτος ἡγῆται *Herodas* V 43. Auf dem Papyrus steht ϵAN. Die auf σ' folgende kurze Silbe beweist, dass σοι wirklich elidiert wurde und nicht etwa mit ἄν durch Krasis zu σῶν verschmolz. Dagegen sind mit Krasis gesprochen worden: μοι ἐνεύχηι VI 47, σοι ἔτι III 63, σοι ὀδῇ V 41.

-μαι, -ται als Personalendungen: *Herodas* θανεῦμ' VIII 58, φεύξομ' V 74, γίνετ' I 27, ἐπόψετ' V 60, ἐργάζετ' VI 63, ἔσσετ' II 101 IV 50, κάθητ' III 41, κἀνεῖτ' IV 56, οἴχετ' II 25, περφύρητ' II 29. Bei den alt-ionischen Dichtern ist kein Beispiel dieser Art belegt.

-ναι in δοῦν' ἐπαιτεούσηι *Phoenix* 1_{20}.

Die Elision von καί ist im Zusammenhange mit der Krasis, die diese Partikel eingeht, besprochen.

Krasis.

236. Zu der Krasis im weiteren Sinne gehört nicht nur die sogenannte „Synizesis" (eigentlich nur ein Name für eine in der Schrift nicht zum Ausdrucke gebrachte Krasis), sondern auch die sogenannte „Aphaeresis", die „Elision" einer anlautenden Kürze hinter einer auslautenden Länge. Dass zwischen τοὐτέρου = τοῦ ἑτέρου, ἡπαρή = ἡ ἐπαρή und ποταμοῦ 'πανέρχομαι, καλή 'στι kein Unterschied in der Aussprache der

zusammengefügten Vokale bestanden hat, versteht sich von selbst; auch im zweiten Falle ist der Vokal nicht elidiert (die Ausdrücke „Aphaeresis“oder „Elisio inversa“ sind daher irreführend), sondern mit seinem Vordermanne zusammengeschmolzen.

Ich habe im Folgenden das Produkt der Krasis (Aphaeresis, Synizesis) nur dann ausdrücklich angegeben, wenn es wirklich überliefert ist. Hat eine Krasis, die das Metrum fordert, in der Orthographie unserer Quellen keinen Ausdruck gefunden (ist also jedes der Worte für sich geschrieben), so führe auch ich die Worte getrennt (mit einem verbindenden Häkchen) an, selbst wenn das Produkt der Krasis bekannt oder nicht zweifelhaft ist (z. B. *τὸ‿ὠ-*, gesprochen *τὠ-*).

Beim Artikel und Demonstrativum *ὁ-*, *το-*.

ὁ ἀ- wird *ὡ-*: *Hipponax* *Ὠπόλλων* 45_1, *κὠπόλλων* 31 = *καὶ ὁ Ἀπόλλων*; *Phoenix* *ὠνήρ* 2_{11}; *Herodas* *ὤνθρωπος* IV 74, *ὠναγής* II 70; *Herodot* *οὗτος ὠνήρ* I 162_5 II 51_{10} III 155_5 (in a) IV 161_8 V 104_4 VII 3_5 46_3 143_3 VIII 79_5, *οὗτος ὤνθρωπος* III 69_4.

ὁ ἑ- wird *οὑ-*: *Inschr.* *Ὀπικάρ[τε]ος* Naukratis II no. 780, *Ὀρμο[θ]έμ[ιος]* Naukratis II no. 819 (altes Alphab.); *Herodas* *οὐπέκεινα* Fragm. 13_3; *Herodot* *οὔτερος* I 34_5 $134_{3.5}$ III 78_{13} (in a: *ὁ ἔτ-* b).

ὁ ὀ- wird *οὑ-*: *Hipponax* *οὔφις* 49_6, metrisch für das überlieferte *ὄφις* gefordert.

ὁ αὐ- wird *ωὑ-*: *ωὑτός* aus *ὁ αὐτός*, Belege s. oben S. 446ff.

τὸ ἀ- wird *τὠ-*: *Hipponax* *τὠντικνήμιον* 49_6; *Herodas* *τὠληθές* VII 70, *τὠμβλύ* III 52, *τὠργύρευν* IV 62; *Herodot* *τὤγαλμα* II $42_{14.21}$ 46_5 63_4 (in b) 63_{10} 138_{11} 141_9 $172_{11.13}$ III 37_5 (in a) IV 181_{12} (in a) VI 61_{18} (in a) gegen *τὸ ἄγαλμα* V 71_5, *τὠρχαῖον* I 173_2 IX 45_6, *τὠληθές* VI 68_9 (in a) VI 69_3, *τωποβαῖνον* II 82_6, *τὠπό* I 199_{20} III 40_{15}.

τὸ ἐ- wird *τοὐ-*: *Hipponax* *τοὐπίθημα* 56; *Herodas* *τοὔργον* IV 32 VII 121, *τὸ‿ἐπίγραμμα* V 79, *τὸ‿ἔτερον* VII 97; *Herodot* *τοὔτερον* I 32_{11} 186_4.

τὸ ὀ- wird *τοὐ-*: *Herodas* *τοὔνομα* II 75; *Herodot* *τοὔνομα* I 2_4 114_{16} 188_3 II 23_4 (in a) II 43_6 (in a) III 55_8 (in a) gegen *τὸ οὔνομα* I 143_9 II 42_{17} 43_4 115_6 135_{20} 170_2 (nur in b?) VI 105_5 u. a. m.

τὸ ὠ-: *Herodas* *τὸ‿ὤριμον* I 38 (gesprochen *τὤ-*).

τὸ αἰ-: *Herodas* τὸ⌣αἷμα II 72 (gesprochen τωἰ-).

τὸ εἰ-: *Herodas* τὸ⌣εἰκόνισμα IV 38 (gesprochen τοἰ-).

τὸ οἰ- wird τοἰ-: *Inschr.* τοἰκόπεδον 80D$_{17}$ (V. Jahrh.).

τὸ αὐ- wird τωὐ-: *Herodas* τωὖ = τὸ αὖ IV 51; *Herodot* τωὐτό sehr oft (vgl. Bredow 198), Belege s. oben S. 447.

τοῦ ἀ- wird τὠ-: *Inschr.* τ᾽Ωπόλλωνος 16$_{12}$ 171$_{36}$ und oft auf den Scherben aus Naukratis, τὠγῶνος 105B$_{32}$ (neben τοῦ Ἀπόλλωνος 14$_{13}$ 18$_{15}$ 121$_{2}$); τοῦ⌣Ἀπόλλωνος *Phoenix* 1$_{3}$, τοῖ⌣ἀλέκτορος *Herodas* IV 12.

τοῦ ἐ- wird τοὐ-: *Inschr.* τ᾽Ορμοκράτεος 130$_{2}$ (altes Alph.); *Semon.* τοὐτέρου 7$_{113}$; *Hippon.* τοὐτέρου 18$_{3}$; *Herodas* τοῦ⌣ἑτέρου Fragm. 15 (bei Stobaeus), τοῦ⌣ἐπί III 16.

τοῦ ὀ- wird τοὐ-: *Herodas* τοὔρνιθος IV 90.

τοῦ ἡ-: *Herodas* τ[οῖ⌣ἠλ]ίου II 13 (gesprochen τὠ-).

τοῦ εἰ- (unechtes ει) wird τοὐ-: *Xenophanes* τοὔνεκεν 2$_{19}$, *Theogn.* τοὔνεκα 488 854 (s. oben S. 391).

τοῦ αὐ- wird τωὐ-: *Hdt.* τωυτοῦ III 72$_{19}$ (τοῦ αὐτοῦ V 52$_{20}$ IX 101$_{3}$).

τοῦ οὐ-: *Archil.* τοῦ⌣οὐκ 74$_{5}$ (gesprochen τοὐ-).

τῶι ἀ- wird τὠ-: *Inschr.* τ᾽Ωπόλλωνι 122 123 124 125 182f g i k l (τῶι Ἀπόλλωνι 118$_{4}$ 128$_{6}$ 182e); *Anakr.* τὠκινάκηι 136.

τῶι ἐ- wird τὠ-: *Herodas* τὠτέρωι III 73 (überl. τωιτερωι: die Herausgeber nehmen hier irrtümlich eine Aphaeresis τῶι ᾽τέρωι an).

τῶι αὐ- wird τωὐ-: *Hdt.* τωὐτῶι aus τῶι αὐτῶι, Belege s. oben S. 447.

ἡ ἀ-: *Herodas* ἡ⌣ἀγαθή VII 93, ἡ⌣ἀγορή VII 49, ἡ⌣ἀλεωρή II 25 (für ἡ⌣Ἀρτακήνη VII 92 ist irrtümlich ηιαρ- geschrieben).

ἡ ἐ- wird ἠ-: *Inschr.* ἠπαρή 105B$_{36}$; *Aischrio* ἠπίβωτος 1$_{1}$; *Herodas* ἠκατῆ VII 86 91 = ἡ Ἑκάτη, ἡ⌣ἐγδοῦσα VI 92.

ἡ ἠ- wird ἠ-: *Herodas* ἠρίννης VI 20 = ἡ Ἠρίννης.

ἡ ὐ-: *Herodas* ἡ⌣ὑγίη IV 95 (gesprochen ηὐ-).

τῆι ἀ- wird τἠ- oder τἀ-: *Inschr.* τ᾽Ηφροδίτηι neben τ᾽Αφροδίτηι aus Naukratis s. oben S. 325; *Herodas* τῆι⌣Ἀκέσεω III 61.

τῆι ἐ- wird τἠ-: *Inschr.* τἠπαρῆι 82$_{14}$ 105B$_{34}$, τἠτερῆι IGA. 370 (adesp.); *Phoenix* τἠτέρηι 3$_{5}$; τῆι⌣ἑτέρηι *Archil.* 93$_{2}$ *Herodas* IV 71, τῆι⌣ἐνάτηι *Herodas* VII 127, τῆι⌣ἐπί III 21.

τῆι ἠ- wird τἠ-: *Inschr.* τ᾽Ηρηι 160; *Herodas* τἠμέρηι V 22.

τῆι ἰ-: *Herodas* τῆι⌣ἰδίηι V 37 (gesprochen τηἰ-).

τῆι οἰ-: *Herodas* τῆι⌣οἰκίηι VI 5 VIII 13.

οἱ ἀ- wird *ὡ-*: *Herodas ὥνθρωποι* IV 33; *Hdt. ὠλλοι* I 48_3 (*ὧι* in **A**) 125_{11} II 14_{11} (in **b**) 36_8 (in **a**) 36_{12} 51_6 VIII 46_{10} (in **b**) 67_9 126_{11} (in **b**); *ὦνδρες* IV 134_8 (*ὧιν-* **a**, *ἀν-* **b**); *ὥνθρωποι* VII 49_{11}, VII 11_{19} (nur in **b**).

οἱ αὐ- wird *ωὐ-*: *Herodot ωὐτοί* aus *οἱ αὐτοί*, Belege s. oben S. 447.

οἱ οὐ- (unechtes *ου*) wird *οὐ-*: *Inschr. οὐροφύλακες* $80A_{15.19}$. Nach dem Sprachgebrauche der Inschrift ist der Artikel vorauszusetzen.

αἱ ἀ-: *Herodas αἱ ἀλεκτορῖδες* VI 100, *αἱ ἀστραγάλαι* III 7.

αἱ ἐ-: *Herodas αἱ Ἐφεσίου* IV 72 (gesprochen *ἀ-* ?).

τὰ ἀ- wird *τᾱ-*: *Inschr. τἄλλα BInschr.* 158_{13} (schon *κοινή*) gegen *τὰ ἄλλα Inschr.* 19_{17} 128_1, *τὰ ἀγάλματα* 118_1; *Phoenix τἄλλα* 2_3; *Anan.* τἄλλα 2; *Herodas τἄλλα* IV 92 VI 33, *τἄβρά* VI 45, *τἄλφιτα* VI 5, *τἀρχαῖα* V 51; *Hdt. τἀγάλματα* II 51_{13} in **b** (*τὰ ἀ-* **a**), *τἄλλα* sehr häufig neben *τὰ ἄλλα*, vgl. Bredow 201 ff.; *Demokrit* Mor. *τἄλλα* 58, *τἀγαθά* 24 25 26 27 ed. Natorp.

τὰ ἐ- wird *τᾱ-*: *Inschr. τᾶν* $80C_{17.20}$ D_{11} neben *τὰ ἐμ* $80C_{22}$; *Archil. τᾱμά* 50; *Theogn. τᾱμά* 346; *Herodas τᾱμά* V 2, *τἄργα* III 62, *τᾱπίδορπα* IV 13, *τὰ ἐκείνου* IV 76, *τὰ ἔρια* VIII 11; *Hdt. θάτερα* IV 157_{14}; *Demokr.* Mor. *τᾱναντία* 21 Natorp.

τὰ ὀ- wird *τω-*: *Herodas τὤμματα* VI 68.

τὰ ἰ- wird *ταἰ-*: *Hipponax ταἰμάτια* 83; *Herodas ταἰρά* IV 79 (doch scheint *τὰ* getilgt zu sein).

τὰ ὑ- wird *ταὐ-*: *Herodas ταὐπέρθυρα* II 65.

τὰ οἰ- wird *τωἰ-*: *Hipponax τωἰκία* 20_2; *Herodas τὰ οἰκία* II 52, vgl. *τὰ οἰκία Inschr.* 171_{25}.

τὰ αὐ- wird *ταὐ-*: *Inschr. ταὐτά* 131_4; *Herodot* sehr oft z. B. I 120_4 142_{10} 198_6 II 30_{31} 41_{12} 48_4 102_{15} 104_{16} (nur **a**) 105_8 (nur **a**) III 28_3 48_{13} 72_{19} 99_8 135_{18} u. s. w.

Beim Relativ vor *ἄν*.

ἄμ Inschr. $69a_2$ kann aus *ἃ ἄμ* oder aus *ὃ ἄμ* entstanden sein.

Bei *πρό*.

προ-ε- wird *πρου-*: *Archil. προύθηκε* 38, *Semon. προυκπονῆι* 22 (überl. *προεκπονῆι*), *Hipponax προύπινεν* 39_3, *Herodas προύνικοι* III 12, *προ[υ]νίκοισι* III 65.

προ-η- zweisilbig gemessen in *προῆμαρ Semon.* 7_{47}.

προ-ω- wird πρω- : *πρώσας Hippokr.* VII 314_{18}.

Bei *Herodot* ist die Verschmelzung der Präposition *πρό* mit einem vokalischen Anlaute in der Schrift nicht zum Ausdrucke gebracht, vgl. z. B. *προ-αγαγόντα* III 30_{17}, *προ-αστεῖον* I 78_1 III 14_2 18_2 54_3 u. s. w., *προ-αγορεύω* I 22_1 125_7 153_3 III 62_{17} 142_{14} u. s. w., *προ-απο-* III 138_6, *προ-αιδεῦμαι* III 140_{11}, *προ-έχω* I $32_{27.29}$ 56_6 II 136_{19} III 82_6, *προ-ερέω* I 77_{14} 81_4 III 61_{14}, *προ-έστηκας* II 173_3, *προ-εστάναι* I 69_6, *προ-εστεώς* I 59_{14} III 134_9, *προ-ε-* im augmentierten Präteritum oft z. B. I 31_2 45_{11} 63_9 84_6 86_{20} 120_{26} 134_{15} III 56_2 65_{17} 83_1 126_2, *προ-εκ-* II 63_9, *προ-εῖπε* I 21_9 50_6 84_4 $126_{4.6}$ III 67_7 68_1, *προ-εῖδε* I 186_6, *προ-ειρημένον* I 126_2 III 157_{16}, *προ-ῆγε* III 148_6, *προ-ηγόρευε* I 74_9 91_{14} III 58_5 62_4, *προ-ορῶν* II 121_{19} III 159_{10}, *προ-οπτέον* I 120_{27} u. s. w.

Ebenso inschriftlich *προεδρίη* $19_{3.15}$ 93_4 96_{10} 97_6 $140a_4$ b_6 c_7.

Bei *καί*.

Mit den kurzen Vokalen *α ε ο* wird *καί* nach Ausfall des *ι* gemäss den allgemeinen Kontraktionsgesetzen in *ᾱ ω* zusammengezogen:

καὶ ἀ- wird *κᾱ-*: *Inschr. κ᾽Απόλλωνι* $69a_1$, *κᾱτιμος* $80A_{14}$, *κᾱγαθοί BInschr.* 105_3 (gewöhnlich nicht bezeichnet z. B. *καὶ ἄρξηται Inschr.* 16_4, *καὶ Ἀθήνηι* $29_{2/3}$, *καὶ ἄρσεν* $69a_1$, *καὶ ἄλλο* 106_7, *καὶ ἀτέλειαν* $140a_4$, *καὶ ἀγαθά* 176_6 u. a. m.), — *Archil.* *κᾱνέμου* 43, *κᾱθέμιστα* 88_3, — *Semon.* *κᾱγαθοῖσιν* 1_{10}, *κᾱνεπίφραστοι* 1_{21}, *κᾱποθυμίη* 7_{35}, *κᾱριπρεπής* 7_{38}, — *Hipponax* *κᾱφῆι* 7_1, *κᾱσκερίσκα* 18_2, *κᾱπέλουσεν* 33_2, *κᾱλειφα* 58, *κ᾽Αμαθουσίων* 82, — *Anakreon* *κᾱλαλητῶι* 63_3, — *Phoenix* *κᾱλα* = *καὶ ἄλα* 1_5, *κᾱφνειόν* 1_{11}, — *Herodas* *κᾱγαθῶν* III 57, *κᾱλλως* II 9, *κᾱποτάκτους* III 69, *κᾱνεῖτ᾽* IV 56, *κᾱνίη* VIII 26, *καὶ⌣ἄλλης* VIII 39, *καὶ⌣ἀσκέρας* II 23, *καὶ⌣ἄψον* VIII 6. In den Texten der Prosaiker wird in der Regel *καί* für sich geschrieben, vgl. jedoch *Hdt.* *καλὸς κᾱγαθός* I 30_{18} II 143_{17}.

καὶ ἐ- wird *κᾱ-*: *Inschr.* *κᾱγδικασάντων* $80B_{21}$, — *Archil.* *κᾱπί* 72, *κᾱπίελπτα* 74_5, — *Semon.* *κᾱπιπειθείη* 1_6, *κᾱπονήσατο* 7_{45} (überl. *καὶ πονήσατο*), *κᾱπαέξεται* 7_{35}, — *Hipponax* *κᾱπφέρηι* 29_1, — *Anakreon* *καὶ⌣ἑκατόν* 8_3, *καὶ⌣ἐθελοπόρνοισιν* $21B_5$, — *Herodas* *κᾱγώ* VIII 27, *κᾱβιάζετ᾽* II 71, *κᾱκ* II 28, *κᾱξαμίθρησαι* VI 99, *κᾱμαυτόν* II 88, *κᾱ[μ] πίσσηι* II 62 (*καπισσηι* der Papyrus von erster Hand), *κᾱπί* III 90, *κᾱπ᾽* II 26, *κᾱτερον* VII 51, *καὶ⌣ἔμ* V 30, *καὶ⌣ἐπί* IV 93, *καὶ⌣ἐς* IV 80, *καὶ⌣ἔχε* V 81, — *Herodot* *κᾱμοί* III 81_3, *κᾱκεῖνον* II 121_{10} (a) IX 37_{17} (a b), *κᾱκείνησι* IV 114_{10} (a), *κᾱπειτεν* II 85_4.

Auffallender Weise ist bei Phoenix und bei Herodas in der Mehrzahl der Fälle κη̃- statt κᾶ- überliefert: *Phoenix* κη̃ρᾶν 2_{10}; *Herodas* κη̃γώ II 8 VI 13 VIII 38 57 68, κη̃μέ II 33, κη̃πί V 54, κ'*Η*πίδαυρον IV 2, κη̃πίδοις V 70, κη̃πήν III 45, κη̃ς I 88 IV 34, κη̃τερος in verschiedenen Cas. I 18 III 13 VI 32 II 30 124, κη̃στί III 35, κη̃ρωτες VII 94, κη̃κτημόρους I 80, η̃- aus καὶ und dem Augmente ἐ- II 17 77 98 VI 29. Dass dieses κη̃- eine lautgesetzlich berechtigte ionische Nebenform zu κᾶ- war und auf einer Elision des καὶ beruhte, die mit einer Dehnung des anlautenden ἐ- verbunden war (Meister Herodas 37ff.), vermag ich, trotz der scheinbar gleichen Entwicklung von καὶ ἱλαρή zu κἱλαρή (s. unten S. 542), nicht zu glauben. Mit Schulze's Erklärung (Quaest. Ep. 473) von κη̃ν, κη̃ξ, κη̃γώ u. a. m. in den Epigrammen der Anthologie lässt sich auf den Papyrus des Herodas nicht anwenden. Am wahrscheinlichsten ist es noch, dass die dorischen Schauspieler, welche die Mimiamben in Kos aufführten (dass sie aufgeführt sind, lässt sich leicht beigen), bei der Krasis, die ja nicht so festgelegt war wie die einzelne Wortform, nach dorischer Weise κη̃- sprachen und dass dieses κη̃- so auch in den Text kam. Ionisch ist es nicht gewesen.

Eine Elision des καί vor ε ist bis jetzt nur aus dem Artemisiapapyrus zu belegen: κ' ἐγ γῆι κ' ἐν θαλάσσηι $_6$.

καὶ ὀ- wird κώ-: *Phoenix* κώνομαστόν 1_{11}, κώκόσα $2_{18.(19)}$, ὦ 2_{24}, — *Herodas* κώ II 44 75 76 96 III 36 IV 67, κῶσοι V 10, κῶμμασιν III 32, κώρφανήν III 39, κῶ[νητ]ων VII 35. Auch bei *Semon.* ist κώνομάκλυτον 7_{87} für das überlieferte κ'οὐνομάκλυτον zu lesen.

καὶ ὀ ἀ- wird κώ-: *Hipponax* κ'Ωπόλλων 31; *Herodas* κ'Ωπόλλων IV 3, κ'Ωσκληπιός II 97, κώ[ἀν]άσιλλος IV 67; aus der Schreibung χὀ ἄγων IV 66 — καὶ ὁ ἄγων ist für die Aussprache nichts zu folgern.

καὶ ὀ ὀ- wird ὠ-: *Hippokr.* κῶμφαλος VII 326_{33} in Θ.

Dagegen καὶ ὁ ἡ- zu κη̃- in κ'Ηρακλῆς *Herodas* II 96.

Wenn auf καί ein langer Vokal folgte, so konnte entweder Krasis oder Elision des -αί eintreten:

καὶ ἡ- durch Krasis zu κᾶ-: *Inschr.* κᾶν $80C_3$ $113_{3.4}$ V. Jahrh.) aus καὶ ἤν vgl. ἤν $80A_{9.16.20}$ $113_{2.3}$.

καὶ ἡ- durch Elision zu κ' ἡ-: *Semon.* κ' ἠλειφόμην 16_1; *Theogn.* κ' ἡμέρη 160; *Ananias* κ' ἠχέται 5_6, κ' ἡμέρης 5_{10};

Herodas κ᾽ ἡ I 16 III 14 34, κ᾽ ἡμέρη in verschied. Cas. I 39 V 7 VII 40 112, κ᾽ Ἡπιώ IV 6, κ᾽ ἤν II 54 III 10 17 VI 6 102 VII 46 102, Elision nicht bezeichnet in κ(αὶ) ἤν III 91.

καὶ ὠ- wird κὠ- oder κ᾽ ὠ-: *Semon.* κὡς oder κ᾽ ὡς 24; *Herodas* κὦδε oder κ᾽ ὦδε IV 42, κὠνπερ oder κ᾽ ὠνπερ IV 5.

Vor den Diphthongen αι, ει, οι, αυ, ευ, ου scheint καί im Ionischen allgemein elidiert zu sein:

καὶ αἰ-: *Herodas* κ᾽ αἰ VII 63; auch des *Archilochos* καὶ αἰετός 86_2 wird κ᾽ αἰετός zu lesen sein.

καὶ εἰ-: *Herodas* κ᾽ εἰ IV 83; ohne Bezeichnung der Elision κ(αὶ) εἶπε VI 26.

καὶ οἰ-: *Inschr.* κ᾽ Οἰνοπίδης $80\,C_{19}$; *Herodas* κ᾽ οἰ III 13 IV 7 VIII 23.

καὶ αὐ-: *BInschr.* κ᾽ αὐτός 158_{15} (oft καὶ αὐτο- in den ionischen Inschriften); *Semon.* κ᾽ αὐτάγρετοι 1_{19}; *Theogn.* κ᾽ αὐχένα 536; *Herodas* κ᾽ αὐτός II 83; *Artemisia*-Papyrus κ᾽ αὐτός $_6$; *Hdt.* κ᾽ αὗτις in R III 89_{11} (καὶ αὖτις a).

καὶ οὐ-: *Semon.* κ᾽ οὐδ᾽ 7_{25}, κ᾽ οὔτ᾽ 7_{59} (von κ᾽ οὐνομάκλιτον 7_{87} ist abzusehen); *Hipponax* καὶ οὐκ 83_2 überl.: κ᾽ οὐκ zu lesen; *Anakr.* κ᾽ οὐ 89_2, κ᾽ οὐκ 89_1, darnach auch κ᾽ οὐ 88 für das überlieferte καὶ οὐ zu lesen; *Theogn.* κ᾽ οὐκ 1342; *Herodas* κ᾽ οὐ III 43 VI 70 VIII 4, κ᾽ οὐκ II 39 IV 16 V 40 VII 77, κ᾽ οὐδέ I 24 45 III 54 VII 28, κ᾽ οὔκω VII 44, κ᾽ οὐχί (verbessert aus καὶ οὐχί) II 49, Elision nicht bezeichnet in κ(αὶ) οὐκ II 74 und κ(αὶ) οὐχί VI 62; *Artemisia*-Papyrus κ᾽ οὐκ $_{15}$.

καὶ εὐ-: *Herodas* κ᾽ εὐκέρως VIII 17; Elision nicht bezeichnet in κ(αὶ) Εὐθίηι IV 26.

Vor ι und υ ist καί bei *Herodas* elidiert und zugleich folgendes ĭ oder ŭ gedehnt:

καὶ ἰ-: κ᾽ Ἰησώ IV 6, κἰλαρή I 40.

καὶ ὐ-: κ᾽ ὑμεῖς VII 21, κ᾽ ὑγίη IV 86, κ᾽ ὑποδημάτων VII 87; Elision nicht geschrieben in κ(αὶ) ὕδωρ I 81.

Bei *Archilochos* ist καὶ Ἰόλαος 119_8 überliefert.

Ob nicht in der klassischen Zeit καἰλαρή καὐποδημάτων ebenso gut gesprochen wurde, wie ταἰρά ταὐπέρθυρα (s. oben S. 539), bleibt eine offene Frage.

Bei ἄ.

ὦ ἀ- wird ὠ-: *Anakr.* ὦναξ 2_1; *Phoenix* ὠγαθοί $1_{4.18}$ (neben offenem ὦ ἄναξ 1_{19}); *Herodas* ἄνδρες II 61 (neben offenem

ἄναξ IV 18); *Herodot* ὦναξ I 159$_{2.15}$ IV 150$_9$ 155$_{16}$ VII 1$_6$, ὤνθρωπε I 35$_8$ (in a) 85$_{15}$ III 63$_8$ VIII 125$_8$.

ὦ ἐ- wird ὠ-: *Archil.* ὠταῖρε 85; *Anakr.* ὤρανε 93.

Bei ἤ.

ἢ ἀ- wird entweder ἠ- oder ἆ-: ἦρα neben ἆρα (Belege s. en S. 325); *Semon.* ἢ ἀνθρώπου 7$_{104}$; *Phoenix* ἢ ἀπό 2$_{14}$; *rodas* ἢ ἄ VII 125, ἢ ἄνω VII 80.

ἢ ἐ- wird ἠ-: *Inschr.* ἧς 80A$_2$ aus ἢ ἐς; *Theogn.* ἦκ 577; *rodas* ἠγώ III 31, ἤργα IV 76, ἤστι IV 95, ἠρυθρεῶν VI 58, ἐκών II 47.

ἢ ὀ-: *Phoenix* ἢ ὅτι 1$_3$; *Herodas* ἢ ὀ III 31, ἢ ὅρους II 53.

ἢ αὐ-: *Herodas* ἢ αὐτή VI 29.

Bei δή.

δὴ ἐ- wird δἠ-: *Archil.* δἠπίκουρος 24.

δὴ αὐ- wird δηὐ-: δηὖτε aus δὴ αὖτε *Archil.* 60 *Hipponax* 78 *nakr.* 13B$_1$ 14$_1$ (15) 19 47 61 63$_{6.7}$ 68 89 91$_1$.

Bei ἐπειδή.

ἐπειδὴ ἄν wird ἐπειδἄν *Inschr.* 25$_3$ 139$_{24}$.

Bei ἤδη.

ἤδη ἐ-: *Herodas* ἤδη-φαμαρτεῖς V 43.

Bei μή.

μὴ ἀ-: *Hipponax* μὴ ἀποπέμψηις 43$_2$; *Herodas* μὴ ἀκούσηι I 24.

μὴ ἐ- wird μἠ-: *Inschr.* μὴλάσσονες 80 B$_{23}$; *Herodas* μἤσσον III 58, μὴ ἐδόκευν IV 69, [μὴ] ἐπεύχεν III 58, [μ]ή τι II 13, μὴ ἐ[κείν]ης IV 38.

μὴ αἰ-: *Herodas* μὴ αἰ VII 90.

μὴ ἰ-: *Herodas* μὴ ἴκετ' III 71.

μὴ ὐ-: *Herodas* μὴ ὔμιν VII 50.

Bei οὕτω.

οὕτω ἐπιλοξοῖ *Herodas* IV 71 (überl. οὕτως).

Bei ἐγώ.

ἐγὼ ἀ- wird ἐγω-: ἐγωκούω *Phoenix* 2$_1$ Vermutung Meineke's ir ἐγὼ κλύω; *Herodas* ἐγὼ Ἀμφιταίην V 4.

ἐγὼ ἐ- wird ἐγω-: *Herodas* ἐγωδόκευν VIII 27, ἐγὼ ἐπιρίχοισ' VI 13.

ἐγὼ ἠ-: des *Herodas ἐγωδε* I 3 kann als *ἐγὼ δέ* oder als *ἐγῶδε* = *ἐγὼ ἤδε* aufgefasst werden.

ἐγὼ αἰ-: *Herodas ἐγὼ⌣αἰτίη* V 14 (gesprochen *ἐγωι-*).

ἐγὼ εἰ-: bei *Herodas* V 15 kann nach der Schreibweise des Papyrus *ἐγῶιμι* oder *ἐγώ⌣εἰμι* (letzteres wahrscheinlicher) gelesen werden.

ἐγὼ οὐ-: *Herodas ἐγὼ⌣οὐκ* VIII 38 (gesprochen *ἐγων-*).

Bei *με͡ο* (: *μευ*), *σε͡ο* (: *σευ*), *ὅτε͡ο* (: *ὅτευ*).

-ε͡ο ὀ-: *μεῦ⌣ὀδόντες Hipponax* 62_1.

-ε͡υ ἐ- oder *-ευ εἰ-* wird *-ευ-*: *ὀτεύνεκα Herodas* V 20 VI 62 VII 45, *ὀτεύνεκεν* VII 103.

-ευ ἠ-: *σευ⌣ἤλιος Herodas* VIII 3.

-ευ αἰ-: *μευ⌣αἶμα Herodas* V 7.

-ευ οὐ-: *μευ⌣οὔτε Herodas* I 58.

Bei *μοι, σοι.*

μοι⌣ἐνεύχηι Herodas VI 47, *σοι⌣ἔτι* III 63, *σοι⌣ὀδῇ* V 41.

Über die elidierten Formen *μ' αὐτόν Herodas* V 9, *σ' ἄν* V 43 s. oben S. 536.

Bei vokalisch auslautenden Formen der nominalen und verbalen Flexion.

Nomen.

-η ἀ-: *Herodas αὐτὴ⌣ἀπό* VI 4.

-η ἐ- wird *-η-*: *Archil. ἀτὴ-κιχήσατο* 73, *ὀξύη-ποτᾶτο* 186; *Hippon. ὀδύνη-πιάλλει* 21B; *Phokyl. ἀρετή-στιν* 17 (= *Theogn.* 147); *Herodas δούλη-στι* IV 53, *ὑγίη-στι* IV 95; ist *Ἡκατέλθηι Herodas* VII 91 aus *Ἡκατή-λθηι* = *ἡ Ἑκατῆ ἔλθηι* gekürzt?

-ηι ἐ-: *Herodas οἰκίηι⌣ἔτι* VIII 13.

-ηι ἠ- wird *-η-*: *Herodas τριτημέρηι* III 24 VI 21.

-αι εἰ-: *Herodas* [*σ*]*όαι⌣εἰσί* VI 100.

-ου ἐ- wird *-ου-*: *Anakr. ποταμοῦ-πανέρχομαι* 23; *Herodas αὐτοῦ⌣ἐπί* III 4.

-ου ὀ-: *Herodas βίου⌣ὄνησις* VII 34.

-ου ἠ-: *Herodas ληκύθου⌣ἠμεῶν* III 21.

-ωι ἐ-: *Herodas μέσωι⌣ἔστω* II 90.

Verb.

-ω ἐ-: *Herodas θνέτω⌣ἐπ*[*εί*] II 72.

-ω αὐ-: *Herodas λέγω⌣αὔτη* IV 42.

-εω ἐ-: *Herodas ἐρεῶ⌣ἐπιμηθεῶς* III 94.

-ε͡ω ὀ-: *Herodas χρεῶ⌣ὅτι* V 6 (überl. *χρῶ*).

-εω οὐ-: *Anakr. φιλεῶ⌣οὔτε* 72B.
-ει ἐ- wird *-ει-*: *Herodas δεῖ-νδον* VII 129.
-āι ἐ- Herodas ὀρμᾶι⌣ἐπί III 8.
-ηι ἀ-: *Herodas ἦι⌣ἀσ...* II 7 (unsicher).
-σαι ἰ-: *Herodas πανσαι⌣ἱκαναί* III 81.

Die Konsonanten.

I. Die Spiranten.

Spiritus asper.

237. Der aus ursprünglichem *s* entstandene Spiritus asper blieb auf Euboia und den Kykladen unverändert, ging dagegen in den ionischen Städten des kleinasiatischen Festlandes schon in vorhistorischer Zeit (vor dem VII. Jahrh.) spurlos unter.

Das Gleiche gilt natürlich auch von dem sekundären Spiritus asper solcher Worte, die ursprünglich mit *F* oder *j* oder einem reinen Vokale anlauteten.

Die zuverlässigsten Zeugen hierfür sind die Inschriften alten Alphabetes: in ihnen hat der Buchstabe HB auf Euboia und den Kykladen noch den ursprünglichen Lautwert eines *h* (auf letzteren zugleich den eines *ā* im Anschlusse ans Festland), während er in der ionisch-asiatischen Dodekapolis nur das aus *ā* entstandene *ā* und altes *ē* bezeichnet, vgl. oben S. 332ff. Diesen jüngeren Lautwert konnte er nur annehmen, wenn seine ursprüngliche Rolle im Alphabete ausgespielt d. h. wenn der Laut *h-* aus der Reihe der gesprochenen Laute ausgeschieden war.

In den Inschriften des späteren gemein-ionischen Alphabetes ist das Vorhandensein oder Fehlen des Spiritus asper bei der Elision und Krasis zu erkennen.

Eine im Innern eines Wortes aus der Verbindung einer Tenuis mit dem Hauchlaute entstandene Aspirata (Spirans), z. B.

in *κάθ-ημαι* aus **κατ-ἧμαι*, konnte natürlich von der Psilosis nicht betroffen werden. Wenn wir gleichwohl inschriftlich und handschriftlich Formen wie *ἀπήγησις*, *κατοράω* u. s. w. antreffen, so sind das Neubildungen aus einer Zeit, als der Verlust eines *h-* in *ἡγέομαι*, *ὁράω* nicht mehr empfunden wurde. Eine Grenze für solche Neubildungen lässt sich nicht angeben. Je mehr in einer Zusammensetzung die Präposition als selbständiges Glied zurücktrat, je inniger die Verschmelzung zu einem Worte und zu einem Begriffe war, je seltener ferner ein Verb ohne Präposition gebraucht wurde und je geringer die Zahl der in Verbindung mit ihm vorkommenden Präpositionen war, desto sichereren Schutz genoss die Aspirata (Spirans) vor einer Zurückverwandlung in die Tenuis.

238. 1. Die Inschriften.

Euboia.

Chalkis mit seinen Kolonieen: aus Kume *ηυπύ* und *ήύπυ* *Inschr.* 4, *ήός* *Inschr.* 6_2; *Ηιππολύτῃ* *Inschr.* 7a, *Ηιπ(π)ιαῖος* 7c, *Ήίπ(π)ος* 7d, *Ηρακλῆς* 7ef; aus Rhegion *ήόσσα* *Inschr.* 8; aus Zankle *ἠως* *Inschr.* 10_{10}; *Ηιπ(π)οδρόμῃς* *Inschr.* 11; *ήότι* *Inschr.* $16_{7.11}$, *ἠο* $_8$, *ἠαιρἔσθω* $_9$.

Inschr. 9 mit O = *δ* und ERMHI = *Ἑρμῆι* ist, wie das H = *ᾱ* beweist, nicht mehr in dem alt-chalkidischen Alphabete abgefasst.

Eretria mit Oropos und Styra: aus Eretria *καθάπερ* *Inschr.* 19_{17}; aus Oropos *ἠσπέρης* *Inschr.* 25_{46} (*ἠσσ* = HΣ), *αὐθημερόν* $_{18}$, *ἀφ' ἑκάστου* $_{35}$, *ἐγκαθεύδειν* $_{36}$, *ἐγκαθεύδοντος* $_{39}$, *καθεύδειν* $_{44}$; aus Styra *Ηεσχατίων* *BInschr.* 19_{110}, *Ηγεμονεύς* $_{200}$, *Ηιππώνδης* $_{373}$, *Ηομήριος* $_{374}$, *Ηυπτέ(ρ)ων* $_{111}$, einmal auch im zweiten Gliede einer Zusammensetzung: *Εὐ-ήάγης* *BInschr.* 19_{103}.

In *Ἑρμόκριτος* *BInschr.* 19_{371} fehlt H = *h* bereits: oder stammt der Mann aus dem ionischen Kleinasien?

Die Kykladen.

Naxos (Β = *h-* *hε-* und *ᾱ*, s. oben S. 334ff.): *ἡεκηβόλωι* *Inschr.* 30_1, *ἠο* 34; vgl. ferner *Φηράησῑ* = *Φράξου* *Inschr.* 30_3, *Νάησιος* (= *Νάχσιος*) *Inschr.* 30_2 31_3, *ἔησοχος* (= *ἔχσοχος*) *Inschr.* 30_2.

Da *ἑκήβολος* auf **Ϝεκήβολος* zurückgeht, so ist der Spiritus asper in dem angeführten *ἡεκηβόλωι* sekundär und sein Fehlen in *ἑκηβόλωι*

Inschr. 32 ursprünglich und nicht etwa erst auf einen Verlust des *h*- zurückzuführen.

Keos: die ältesten der Inschriften, in denen Worte mit anlautendem *h*- vorkommen, fallen in die Zeit des Übergangs vom alten zum neuen Alphabete und haben den Buchstaben H für *h* bereits aufgegeben, vgl. *Ἰστίηι Inschr.* 38 (wenn hier sekundäres *h*- stand: *Ϝιστίη*), *Ἡγέας BInschr.* 44b$_{2.4}$, *Ἡγέλεως*$_5$, *Ἡγησικλῆς*$_{15}$.

Amorgos: *Ἱπποκράτης Ἱπποκλῆς Inschr.* 48. Zweifelhaft ist die Lesung *Ἀηρσίων Inschr.* 51 (= *Ἀρσίων*), sicher dagegen *Ἁλεησοῖ* oder *Ἁλησοῖ Inschr.* 43 (= *Ἁλεξοῖ*, *Ἁλξοῖ*).

Auffallend ist O = *ὁ Inschr.* 44: doch fehlt gerade dem Artikel auch in anderen Dialekten, denen die Psilosis fremd ist, das anlautende *h*-, vgl. Verf. Dial. I 197. Dass H in *ἥλιος BInschr.* 33, *ἡ Inschr.* 54 als *hē* aufzufassen ist, glaube ich nicht: beide Inschriften stehen auf der Grenze zwischen altem und neuem Alphabete.

Delos (H = *hε*-): *hεκηβόλ*[*ωι*] *Inschr.* 59$_2$.

Paros: *ho Inschr.* 64$_1$, *hόρος* oder *hοῦρος* IGA. no. 406.

Thasos: *καθελεῖν Inschr.* 73$_{18}$; die Lesung *ἱηρόν Inschr.* 70 ist bedenklich.

Auffallender Weise fehlt *h*- dem Relativpronomen in den alten thasischen Inschriften 67 und 69: [*δ*]*στις* 67$_1$, *ὅτε*$_2$, *ἅμ* = *ὃ ἄν* 69a. Ob dieses Pronomen überhaupt nicht in allen Dialekten den Spiritus asper besass (seine Grundform war *jos*) oder ob der Dialekt von Thasos sich, vielleicht unter dem Einflusse der Kleinasiaten, der Psilosis zuneigte, müssen neue Funde lehren.

Siphnos: *ἱερόν Inschr.* 75.

Die kleinasiatische Dodekapolis mit Kolonieen

verwendet ⊟H für *ā* und *ē*; ein Buchstabe für *h* kommt in den Inschriften alten Alphabetes nicht vor.

Chios *πεντ' ἡμέρηισιν Inschr.* 80B$_4$; in den der Übergangszeit angehörenden Inschriften 79 und 80 ist ein *h*- nirgends geschrieben.

μεθέληι Inschr. 80A$_{11}$ ist als Kompositum von der Psilosis verschont geblieben.

Phokaia *ὁ Inschr.* 98.

Teos *ὁ Inschr.* 103 *Ἡγησίβυς* oder *Ἑλεσίβυς Inschr.* 104; in der Inschrift 105 (Übergangszeit) kommt ein *h*- nicht vor. Jung (A) und nur noch schwach dialektisch gefärbt ist *BInschr.* 158 mit *ἀπήγγησιν*$_{20}$.

καθημένō Inschr. 105B$_{31}$ nahm als festes Kompositum an der Psilosis nicht Teil.

Abdera *Ἑρμῆι Ἑρμοστράτῳ Inschr.* 107$_1$; Münzlegenden: *ἐπ' Ἑρμοκρατίδεω BInschr.* 163$_3$, *ἐπ' Ἡροδότῳ* $_5$, *ἐπ' Ἡροφάνεος* $_6$.

Kolophon *ὁ Inschr.* 112.

Ephesos *ἐπεξῆς BInschr.* 148$_{34}$.

Priene *κατ-άπερ Inschr.* 115$_9$.

Milet *οἱ* und *Ἡγήσανδρος Inschr.* 118$_{1.3}$, *οἱ* 119, *ἡμεᾶς* 122, *Ἰστια[ῖος]* 123, *ὁ* 124; *ἀπ' ἑκάστου Inschr.* 128$_3$.

Prokonnesos *τ' Ὀρμοκράτεος Inschr.* 130$_2$, *ὑποκρητήριον* $_6$; von *ἠθμόν* $_8$ ist abzusehen.

Iasos: als ein Wort ist *καθά Inschr.* 131$_5$ gesprochen zu denken.

Kyzikos: von *Πλειστ-άλ(ω)τος Inschr.* 138$_4$ ist besser abzusehen.

Samos *τ' Ἥρηι Inschr.* 160, *Ἡφαιστίων* 161, *ὁ* 162.

Perinthos *Ἡγησιπόλιος Inschr.* 170.

Halikarnass *ἀπ' οὗ Inschr.* 171$_{18}$, *κατ-άπερ* $_{19}$, *κατ-όπερ* $_{43}$, *κατ-ιδρυθέντος BInschr.* 246$_5$.

Als Kompositum ohne Psilosis *κάθοδον Inschr.* 171$_{40}$.

Kleinasiatische Adespota: *τῆτερῆι BInschr.* 255; aus Naukratis *Ἥρης Inschr.* 182a b, *ὑποκρητήριον* 182d u. a. m.

Als Kompositum ohne Psilosis *καθημένους* im Papyrus der Artemisia Z. 10.

239. 2. Die Schriftsteller.

Die Texte aller ionischen Schriftsteller sind in Bezug auf die Psilosis recht unsichere Gewährsmänner.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass unsere ganze handschriftliche Überlieferung auf Ausgaben des Altertums zurückgeht, in denen anlautende Vokale keinesfalls regelmässig mit einem Spiritus geschrieben wurden. Die überlieferten Spiritus-Zeichen haben also kaum eine Bedeutung, wenigstens ist diese im einzelnen Falle nie sicher nachzuweisen. Wenn hier und da (z. B. auch bei Herodot) statt des gewöhnlichen Spiritus asper der lenis in den Handschriften steht, so darf daraus kein Schluss auf den Originaltext des Herodot gemacht werden. Ein solcher gelegentlicher Spiritus lenis enthält, wenn er überhaupt schon in den alexandrinischen Ausgaben stand, nur eine nutzlose Bestätigung für die durch zahlreiche Zeugnisse verbürgte Tatsache, dass den alten Grammatikern die Ionier als *ψιλωτικοί* galten.

Etwas mehr schon sagt es, wenn in der Elision oder

Krasis vor einem ursprünglichen Spiritus asper die Tenuis statt der Aspirata überliefert ist. Denn, wie unsere Inschriften und Papyri zeigen, wurde bereits in sehr alter Zeit (die inschriftlichen Belege gehen bis ins VI. Jahrh.) in Versen mit Vorliebe und in Prosa nicht selten eine Elision oder Krasis und die durch sie bedingte Veränderung des dem elidierten oder kontrahierten Vokale vorhergehenden Konsonanten in der Schrift zum Ausdrucke gebracht. Regelmässig geschah es allerdings nicht. Es ist also immer möglich, dass ein *ἐπ' ὄδωι* erst von den grammatischen Text-Recensoren auf Grund ihrer Lehre von der ionischen Psilosis an die Stelle des ursprünglichen *ἐπὶ ὄδωι* (ΕΠΙΟΔΩΙ) in den Text gesetzt wurde, vielleicht sogar erst für ein aus *ἐπὶ ὄδωι* zunächst entstandenes vulgäres *ἐφ' ὄδωι*.

Die verhältnissmässig noch besten handschriftlichen Zeugen für die Psilosis sind die Komposita, da in ihnen die Psilosis — wenn sie überhaupt vorhanden war — auch bereits von dem Autor selbst sicher geschrieben wurde.

Freilich leiden auch diese zweite und dritte Klasse von Belegen an zwei gemeinsamen Mängeln. Denn

erstens ist für eine durch die Psilosis bedingte Tenuis von dialektkundigen Abschreibern sehr oft die Aspirata geschrieben. Das gilt namentlich für diejenigen Texte, die nur in Fragmenten auf uns gekommen sind;

zweitens ist umgekehrt für eine richtig überlieferte Aspirata (Spirans) die Tenuis von den alten Grammatikern eingeschwärzt worden, um ihrer Lehre von der *ψίλωσις* der Ionier die nötige Konsequenz zu verleihen.

a. Die Dichter.

Dem einzigen Dichter, der sicher im Insel-Dialekte gedichtet hat, dem Archilochos ist ohne Zweifel der Spiritus asper zuzusprechen. Den Belegen für diesen Laut (*ἑτράπεθ'* 9$_8$, *γλαῦχ'* neben *γλαῦκε* 54$_1$, *φίλταθ'* 79$_2$, *ἐφ'* neben *ἐπ'* 70$_2$, *ἔθ'* 74$_6$, *οὐκέθ'* 100, *ὑφ'* 102, *ἐφ'* 131, *ἄφελκε* 4$_2$, *ἐφέπτων* 13$_3$, *ἐφίμερος* 21$_3$, *κάθημαι* 87, *καθαιρεῖ* 116) stehen nur zwei Fälle der Psilosis gegenüber: *ἐπ' ἠμέρην* 70$_2$ bei Diog. Laert. gegenüber dem *ἐφ'* bei Stobaeus Plutarch u. a., und *ἐπ' ἤβης* 115 bei Hephaestio; beide sind als Hyper-Ionismen auszumerzen.

Ob *καταναυσεῖ* oder *καθαναυσεῖ* 61 die besser bezeugte Lesart (bei Plutarch) ist, bleibt vorläufig unentschieden. Da *αὖος, αὐαίνω* auf

hauhos, hauhainō = sausos, sausainō (vgl. lit. *saũsas* „dürr", altb. *suchъ* „trocken", lit. *saũsinu* „trocknen") zurückgehen, so kann das anlautende *h* vor dem folgenden *h* lautgesetzlich geschwunden sein. Dann ist *αὑραίω* nicht aus *αὐαίνω* entstanden.

Die mehrfach wiederholte Ansicht, dass aus Schreibungen wie *γλαῦκε δρα Archil.* 54$_1$, *τῆι ἑτέρηι* 93 auf *γλαυκορα, τητερηι* als ursprüngliche Lesarten zu schliessen sei, vermag ich nicht zu teilen.

Alle anderen ionischen Dichter werden *ψιλωτικοί* gewesen sein.

Bei Kallinos ist zwar *μεθιέντες* 1$_3$ und bei Mimnerm *αὐτίχ'* 5$_6$, *ἐφ'* 12$_7$, *ἀφ'* 12$_8$, *εὔδονθ' ὁθ'* 12$_8$, *σεύηθ'* 14$_7$, *εὐθ'* 14$_6$, *ἀφικόμεθα* 9$_2$ überliefert: aber in der aus *ἐπεβήσετ' ἐῶν* verderbten Lesart *ἐπέβη ἑτέρων* 12$_{11}$ ist das *τ* noch ein durch Missverständnis geschützter Rest der Psilosis.

Aus der jüngeren Elegie fehlen Belege für die Psilosis. Das von SMYTH 330 angeführte *κ' ἅπαντα Xenophanes* 2$_{10}$ scheidet aus, da *κ' εἰπάντα* (Athenaeus X 414a in A) überliefert und von SCHWEIGHÄUSER in *κε πάντα* emendiert ist. Auch *τοὔνεκεν* 2$_{19}$ bleibt besser ausser Spiel.

Für Semonides ist die Psilosis bezeugt durch *ἐπίμερον* 7$_{51}$, *τοὐτέρου* 7$_{113}$: darnach ist die Aspirata durch die Tenuis zu ersetzen in *ἐλθόνθ'* 7$_{49}$, *τοῦθ'* 7$_{80}$, *ἀφείλετο* 9$_2$, (*χως* 24$_1$) und wahrscheinlich auch in *ἐφήμεροι* 1$_3$. Dagegen können *καθημένη* 7$_{90}$ und *ἄφενσα* 24$_1$ als feste Zusammensetzungen richtig überliefert sein.

Oder hat Semonides als geborener Amorginer *h-* gesprochen?

Die Verse des Hipponax überliefern die Psilosis in *ἀκούσατ' Ἱππώνακτος* 13 (neben *ἀκούσαθ'*), *ἐπ' ἁρμάτων* 42, *κατ' ὕπνον* 89 (neben *καθ'*), *κἀφῆι* 7$_1$, *τοὐτέρου* 18$_3$, *κ'Ὠπόλλων* 31; von *'πιάλλει* 21B wird besser abgesehen. Für die dialektwidrige Aspirata (Spirans) muss die Tenuis eingesetzt werden in *οἰχ* 83$_2$, *ἔννεφ'* 85$_3$, *θαιμάτια* 83$_1$: dagegen ist *θ* in dem Kompositum *καθεύδοντα* 61 nicht zu beanstanden.

Des Anakreon *ἑσκατορᾶις* 1$_6$ wird schon von Apollonius Dysk. de synt. 55 als Beleg für die ionische Psilosis angeführt (vgl. oben S. 157). Dazu kommt *ἐπίστιον* 90$_4$, wenn *ἱστίη* (aus **Fιστίη*) im Ionischen überhaupt je mit *h-* gesprochen ist. Zu ändern sind *οὐκέθ'* 43$_2$ und *μηκέθ'* 63$_7$, während in den Zusammensetzungen *καθέρματα* 21$_{10}$, *κάθοθος* 43$_6$, *καθεύδει* 88$_1$ das *θ* Anspruch auf Anerkennung erheben kann.

Λευκίππη 12B und *καὶ ἑκατόν* 8 lassen sich nicht als Belege für die Psilosis geltend machen.

In den Fragmenten der jüngeren Iambographen stehen bei der Elision und Krasis und in Zusammensetzungen in der Regel Aspiratae (Spiranten), nicht Tenues: die Belege für die Psilosis sind *τῆτέρηι Phoenix* 3_5, *αὖτ' ὅταν Anan.* 5_6 (überl. *αὐτοετ' ὅταν*), *κἠμέρης Anan.* 5_{10}, alle drei bei Athenaeus.

Für den Herodas verweise ich auf Meister 776ff. Bei der Elision und Krasis ist etwa 28mal vor ursprünglichem *h-* die Tenuis, etwa 50mal die Aspirata geschrieben; in der Zusammensetzung aber ohne Ausnahme die Aspirata: *ἀφ[ἑρπειν]* VI 98, *ἄφες* V 26 38 72, *ἀφεῶ* V 74, *ἀφῆκας* VI 74, *ἀφήσω* V 81, *'φαμαρτεῖς* V 43, *ἔφηβοι* VII 61, *καθεῖλε* I 53, *καθέλκει* I 16, *καθεύδεις* VII 6, *κάθησο* VI 1, *κάθηται* III 41, *καθό[δωι]* I 56, *μέθεσθε* III 87, *ὑφ[ῆψ]εν* II 36.

b. Die Prosaiker.

Die gesammte ionische Prosa Kleinasiens und seiner Kolonieen kannte den Spiritus asper nicht, wenn gleich die überlieferten Texte der meisten Autoren (von Herodot abgesehen) nur geringe Spuren der Psilosis erhalten haben.

In der Elision und Krasis steht bei Herodot mit verschwindend geringen Ausnahmen vor einem Spiritus asper die Tenuis, nicht die Aspirata (Spirans), z. B. *ὑπ' Ἑλλήνων* II 17_6, *μετ' ἐωυτῶν* II 121_{12}, *ἐπ' ἡμέρηι* II 168_9 u. a. m.; ebenso *οὐκ* z. B. *οὐκ ἥκιστα* II 43_{12}, *οὐκ ὅσιον* II 86_5, *οὐκ ὑπερ-* II 110_{10}. Bei den übrigen Autoren ist die Aspirata (Spirans) das Gewöhnliche: über die wenigen Belege der Tenuis im Hippokrates vgl. Gomperz Apologie der Heilkunst 77ff. Kuehlewein Proleg. LXVI.

In Kompositis gehört eine gut überlieferte Psilosis bei allen Prosaikern mit Ausnahme des Herodot zu den Seltenheiten. Das beweist aber nichts, da dieselbe auch in der Elision zu fehlen pflegt und deshalb auch in Zusammensetzungen durch die vulgäre Aspiration verdrängt sein kann. Andererseits ist freilich mit einem vereinzelten *ὑπ-ηγέομαι* (z. B. bei *Demokr.* Mor. 163) oder *ἀπ-ικνέομαι* (z. B. bei *Hippokrates* vgl. Gomperz a. a. O. 78) gar nichts anzufangen. Es würde ein schwerer Fehler sein, wollte man derartige einzelne Formen gerade in Sachen der Psilosis zu Verallgemeinerungen benutzen.

Der einzige Autor, dessen Material einige, freilich immer mit

Vorsicht aufzunehmende Schlüsse auf das Eindringen der Psilosis in Komposita zulässt, ist Herodot.

Die Regel bildet bei ihm die Psilosis. Das beweisen die folgenden Komposita, in denen entweder ausnahmslos die Psilosis überliefert ist oder eine vereinzelte und meistens nur als Variante zur Tenuis vorkommende Aspirata (Spirans) sehr wahrscheinlich nur als Fehler, nicht als Rest alter Überlieferung angesehen werden darf.

Unter den Belegen habe ich (natürlich mit der reservatio mentalis) auch solche Stämme aufgeführt, in denen ein ursprünglich mit *F* (nicht mit *s* oder *j*) oder mit einem einfachen Vokale anlautendes Wort im Attisch-Ionischen ein sekundäres *h*- angenommen hat.

-ἀγίζω in *κατ-αγίζω* I 86$_{7}$ 183$_{3}$ 198$_{3}$ 202$_{9}$ II 40$_{12}$ 47$_{16}$ 130$_{4}$ VII 54$_{3}$ 167$_{6}$.

-ἄδεῖν „gefallen" in *ἀπ-αδεῖν* II 129$_{3}$. Dagegen *αὐθαδέστερος* VI 92$_{11}$.

-αἱρέω in *ἀπ-αιρέω* I 70$_{15}$ 89$_{11.13}$ 186$_{13}$ III 65$_{3}$ u. s. w., *κατ-αιρέω* I 71$_{3}$ 124$_{16}$ II 147$_{9}$ 152$_{23}$ u. s. w., *ὑπ-αιρέω* II 66$_{6}$ V 83$_{3}$: — *αἱρέω* ist eine seltene Variante, vgl. *ἀφ-αιρέω* a: *ἀπ-* b III 65$_{29}$ 137$_{13}$, *καθ-αιρέω* b: *κατ-* A I 46$_{3}$ u. a.

-ἁλίσκω in *κατ-ηλίσκετο* II 174$_{7}$.

-ἅπερ in dem sehr häufigen *κατ-άπερ*, das als ein Wort zu betrachten ist, z. B. I 118$_{3}$ 131$_{4}$ II 10$_{1}$ 13$_{14}$ 17$_{3}$ 26$_{9}$ 29$_{5.3}$ 41$_{4}$ 46$_{5}$ 63$_{3}$ 64$_{6}$ 92$_{4}$ 116$_{5}$ 146$_{5}$ 148$_{28}$ III 101$_{2.4.5}$ 102$_{10}$ 104$_{6.11}$ 106$_{3}$ u. s. w. (sehr seltene Variante ist *καθάπερ* z. B. in b II 125$_{13}$). Dem *κατ-ότι* in a II 73$_{15}$ VII 2$_{6}$ setzt b ein *καθ-ότι* entgegen.

-ἅπτω „anzünden" in *ὑπ-ῆψαν* I 176$_{6}$.

-ἅπτω „knüpfen" in *ἀντ-άπτεσθαι* III 137$_{5}$ VII 138$_{3}$, *ἀπ-άψας* IV 98$_{1}$, *ἐπ-αμμένος* I 199$_{21}$ VIII 105$_{6}$, *κατ-άπτεσθαι* VI 68$_{3}$ 69$_{13}$. — *ἅπτω* als Variante in *καθ-απτόμενος* a: *κατ-* b VIII 65$_{30}$, *ἀφ-αμμένους* b: *ἀπ-* a II 121$_{20}$.

-ἁρμόζω in *κατ-αρμόσαντα* II 121$_{41}$.

-ἁρπάζω in *ὑπ-αρπάσας* V 50$_{7}$ und in b IX 91$_{4}$ (*ὑφ-* a).

-εἰλέω, *-εἰλύω*: Belege oben S. 397. 400.

-εἰλίσσω in *κατ-ειλίσσω* II 86$_{21}$ VII 76$_{4}$ 181$_{3}$.

-ἕννυμαι „kleide mich" (gemeingr. *ἔρρυμαι*) in *ἐπ-είνυσθαι* IV 64$_{11}$.

-ἕλεῖν in *κατ-ελεῖν* I 4$_{11}$ 95$_{3}$ III 78$_{6}$ 153$_{3}$ VI 41$_{7}$ VIII 82$_{5}$ IX 27$_{10}$ u. s. w. Dagegen bildet *ἀφ-ελεῖν* eine so häufige Variante zu *ἀπ-ελεῖν*, dass ich es (sammt *ὑφ-ελεῖν*) zu den als gut überliefert anzusehenden Fällen der Aspiration gestellt habe, s. unten S. 554.

-ἕλκειν in *ἐπ-έλκειν* II 96$_{19}$ III 113$_{5}$ V 12$_{11}$, *ἀπ-έλκειν* III 48$_{19}$. — *ἕλκειν* als Variante in *ἀφ-ελκ-* a: *ἐπ-* b III 105$_{9}$, *ἀφ-ελκ-* b: *ἐπ-* a IV 203$_{17}$.

-ἑλκύω in *κατ-ελκυσθεισεῶν* VII 100$_{6}$.

-ἑξῆς in *ἐπ-εξῆς* II 77$_{5}$ 111$_{15}$ V 18$_{15}$ VII 36$_{19}$ VIII 67$_{9}$.

-ἕξειν Futur zu *ἔχω* in *κατ-έξει* VI 9$_{18}$.

-ἔργω, -εἴργνυμι, -εἰργ- „hemmen, einschliessen" in *ἀπ-έργω, κατ-έργω*, Belege s. oben S. 403 und 404.

-εὑρίσκω in *ἐπ-ευρεθῆι* IX 109_{12} (a).

-ἔψω „koche" in *ἀπ-έψω* I 188_3 II 94_3, vgl. *ἄπ-εφθος* I $50_{11.13}$ II 44_5. — *ἕψω* als Variante in *ἀφ-εψήσας* b: *ἀπ-* a IV 166_6.

-ἦβη in *ἐπ-ήβησαν* VI 83_2 (überl. *ἐπέβησαν*).

-ἠγέομαι, -ἤγητος, -ἤγησις, -ἤγημα, -ἡγεμών sehr häufig in Verbindung mit den Präpositionen *ἀπ-* und *κατ-*, z. B. *ἀπ-ηγ-* I 16_3 118_4 177_4 185_4 207_{19} II 3_6 65_7 70_2 99_{21} 115_7 $121_{18.23.25}$ 137_{16} 160_9 161_3 III 51_2 70_3 125_{10} 138_6 u. s. w., *κατ-ηγ-* II 49_3 56_3 III 134_{23} IV 125_3 VI 102_5 107_2 $135_{5.12}$ u. s. w.

-ἥκω in *κατ-ήκω* I 97_2 148_4 II 32_{19} 160_9 u. s. w.

-ἥλιξ in *ἀπ-ηλικέστερον* III 14_{22}.

-ἥλιος in *ἀπ-ηλιώτης* IV 22_2 99_{11} 152_7 VII 188_3.

-ἡμέρη in *αὐτ-ήμερον* II 122_3 VI 139_{12}. Die Lesart *τριακονθημέρους* in a II 4_7 scheint mir schon des vulgären *ā* halber weniger glaubhaft als *τριηκοντημέρους* in b.

-ἵζω, -ἵσα tritt in dem Kompositum *κατ-ίζειν, κατ-ῖσαι* gewöhnlich mit Psilosis auf, vgl. I 14_{12} 88_1 $97_{3.4}$ 181_{12} III $14_{3.4}$ 155_{24} IV 79_{19} 190_4 V $1_{6.8}$ 25_{10} 26_7 u. s. w., vgl. ferner *ὑπ-ίσας* III 126_{12} VI 103_{11} (s. oben S. 382). Die Formen *καθίζω, καθίσαι* kommen als Varianten meist nur in b vor (zu den drei oben S. 382 angeführten Belegen lässt sich *ἀντι-καθιζόμενοι* b: *ἀντικατ-* a IV 3_7 hinzufügen).

-ἵημι, -ἧσω, -ἧκα, -εἷθην u. s. w. erscheinen gewöhnlich mit der Psilosis z. B. *ἐπ-ιέμενον* III 63_{10}, *ἐπῆκε* III 85_{17}, *ἐπ-είη* III 113_5, *ἐπ-εῖναι* I 90_{12} II 100_{12} 136_{12} u. a. m.; *μετ-ίημι* I 12_3 40_3 II 70_4 III 143_4 u. s. w., *μετ-ιείς* I 24_{24} 78_2, *μετ-ήσει* III 143_3, *μετ-ῆκε* II 116_4, *μετ-ῆκαν* III 128_{26}, *μετ-εῖναι* I 128_5, *μετ-είς* I 33_3 189_{12} 208_1, *μετ-είθη* I 114_{12} u. a. m. (*μεθ-εντ-* a: *μετ-εντ-* b III 80_{26} IX 111_{15}); *κατ-ειμένην* II 28_{19}, *κατ-ιέντες* II 80_7, *κατ-ῆκαν* VII 36_7, *κατ-εῖναι* II 28_{15}, *κατ-είς* II 5_3 u. a. m.; *ὑπ-ίημι* II 121_{27} IV 181_{16} VII 162_3, *ὑπ-ήσειν* IX 4_5, *ὑπ-είς* I 156_7 III 52_5.

Die einzigen Ausnahmen bilden die Imperative *μέθες, ἄφες, ἄφετε* und ausserdem noch einige Formen von *ἀφ-ίημι*, das Nähere unten S. 555.

-ἱκετεύω in *κατ-ικέτευε* VI 68_3.

-ἱκνέομαι, -ἱκόμην, -ἵγμαι, ausserordentlich häufig in *ἀφ-ικ-* (allein in Buch II zähle ich 57 Belege z. B. II 17_{15} $28_{3.7.14}$ 29_{10} 30_{21} u. s. w.), seltener *ἐπ-ικ-* z. B. VII 9_3 35_3.

-ἵξις „das Kommen" in *ἄπ-ιξις* II 116_1 III 69_{28} 145_{14} V 49_6 92_{35} VII 58_5 VIII 41_2 125_5 IX 17_5 77_1. Die einzige Ausnahme ist *ἀφ-ίξει* I 69_{11}.

-ἵππος in *κατ-ιππάσατο* IX 14_5. Über *τέθριππος* s. unten S. 554.

-ἱρός in *κατ-ιρόω* I 92_{20} 164_5.

-ἱστίη in *ἐπ-ίστιος* I 35_9 $44_{5.6}$ V 72_4 73_2.

-ἵστημι in *ἀπ-ίστημι* I 76_{11} 95_3 124_{13} $125_{3.10}$ 126_{24} 141_{13} II 113_{11} 162_{26} III 15_{14} u. s. w.; *ἀντ-ίστημι* VIII 91_4; *ἐπ-ίστημι* I 167_{10} IV 2_{10} VI 38_5 u. a.; *μετ-ίστημι* IX 58_6; *ὑπ-ίστημι* I 196_{18} IV 2_{11} V 16_{10}. Nur im

Kompositum *κατ-ίστημι* IV 198$_{3}$ V 92$_{11}$ VII 160$_{9}$ VIII 12$_{6}$ u. a. kommt *καθ-* mehrfach als Variante vor, so in **a** III 159$_{11}$ (*κατ-* **b**), in **b** II 37$_{23}$ IV 105$_{9}$ VII 49$_{13}$.

-ἕστηκα in *ἀπ-ἑστηκα* I 102$_{11}$ 155$_{9}$ V 104$_{6}$ VIII 126$_{10}$, *ἐπ-ἑστηκα* I 59$_{5}$ II 148$_{18}$ III 78$_{18.19}$ IV 84$_{6}$ (*ἐπ-* **a**, *ἐφ-* **b** VII 117$_{2}$ IX 81$_{3}$); *κατ-ἑστηκα* I 59$_{29}$ 65$_{17}$ 81$_{1}$ 92$_{14}$ 94$_{6}$ 132$_{2}$ 178$_{4}$ 197$_{2}$ 200$_{1}$ II 39$_{2}$ 40$_{2}$ 70$_{2}$ 84$_{4}$ III 72$_{9}$ 89$_{11}$ 90$_{4}$ u. s. w. (selten *καθ-* vgl. I 111$_{21}$); *μετ-ἑστηκα* I 118$_{9}$ VIII 81$_{5}$; *ὑπ-ἑστηκα* II 153$_{5}$ V 16$_{6}$, u. a. m. Vgl. auch *κατ-εστέαται* I 196$_{3}$.

-ὁδός in *ἄπ-οδος* V 19$_{12}$ IX 55$_{13}$ (*ἄπ-* **a**, *ἄφ-* **b** IV 97$_{14}$); *ἐπ-όδια* VI 70$_{1}$, *ἐπ-οδιάσαντες* IX 99$_{3}$ (dagegen allerdings *ἐφ-όδια* in **a** und **b** IV 203$_{13}$); *κάτ-οδος* I 60$_{10}$ 61$_{17}$ III 138$_{5.10}$ V 62$_{3}$ u. a. m.

-ὁράω in *ἀπ-οράω* VIII 37$_{2}$, *ἐπ-οράω* I 10$_{6}$ 48$_{4}$ 110$_{16}$ 124$_{4}$ III 53$_{2}$, *κατ-οράω* II 38$_{7}$ 138$_{7}$ VII 208$_{6}$ IX 59$_{5}$.

-ὁρμέω in *ἐπ-ορμέοντας* VIII 81$_{3}$.

-ὁρμίζω in *μετ-ορμίζεσθαι* II 115$_{24}$ VII 183$_{3}$.

-ὅσιος in *ἀπ-οσιόω* I 199$_{19}$ IV 154$_{17}$ 203$_{3}$.

-ὕβρις in *κατ-υβρίσας* I 212$_{10}$.

-ὕδωρ in *ἔπ-υδρος* IV 198$_{5}$.

-ὕπνος in *κατ-υπνόω* III 69$_{12}$ IV 8$_{11}$ VII 12$_{4}$ 14$_{3}$ 15$_{14}$ 16$_{24}$ 17$_{4}$.

-ὑπέρ- in *κατ-υπέρτερος* I 65$_{3}$ 67$_{5}$ 68$_{25}$ VII 233$_{3}$, *κατ-υπερτάτη* IV 199$_{7}$, ferner in dem häufigen *κατ-ύπερθε* (z. B. I 104$_{6}$ 185$_{17}$ 194$_{5}$ II 32$_{19.20}$ 92$_{1}$ 158$_{6.9}$.

-ὑπό- z. B. in *ἀντ-υπουργήσειν* III 133$_{7}$, *ἀντ-υποκρίνεσθαι* VI 86$_{21}$.

Diejenigen Fälle, in denen eine überlieferte Aspirata (Spirans) in Zusammensetzungen von Herodot selbst geschrieben und gesprochen zu sein scheint, sind:

τέθρ-ιππον I 179$_{10}$ VI 103$_{5}$, *τεθρ-ιππο-βάτης* IV 170$_{4}$, *τεθρ-ιππο-τρόφος* VI 35$_{3}$, *-τροφέω* VI 125$_{23}$. In diesem Kompositum ist ebenso wie in dem folgenden die Rückverwandlung des *θ* in *τ* durch das dazwischen stehende *ρ* verhindert worden.

φρουρή, *φρουρέω* aus **προ-ὁρή* z. B. I 165$_{10}$ II 30$_{13.14}$ III 90$_{18}$ VII 59$_{4}$ 203$_{6}$.

αὐθ-αδέστερος VI 92$_{11}$, vgl. allerdings *αὐτ-άδης· αὐτὸς ἐφ' ἑαυτοῦ* Hesych.

αὐθ-έντης I 117$_{11}$.

ἐφ-έπουσι VII 8$_{10}$.

ἔφ-εδρος V 41$_{3}$: daneben ist allerdings *ἐπ-έδρη* I 17$_{10}$ V 65$_{2}$ überliefert.

ἀφ-ελεῖν ist eine gut bezeugte Variante zu *ἀπ-ελεῖν*. Neben *ἀπ-ελεῖν* I 14$_{2}$ 70$_{10}$ II 141$_{4}$ IV 196$_{9}$ VII 104$_{6}$ VIII 3$_{10}$ stehen *ἀφ-ελών* I 80$_{9}$, *ἀφ-ελώμεθα* II 114$_{7}$, *ἀφ-έλησθε* **a**: *ἀπ-* **b** III 137$_{9}$.

ὑφ-ελόμενος **a**: *αἰτήσας* **b** IX 116$_{4}$.

Vgl. das inschriftliche *μεθέλει* aus Chios *Inschr.* 80 A$_{11}$.

καθ-εύδει II 95$_9$, *καθ-εύδουσι* IV 25$_7$.

κάθ-ημαι wird namentlich in den flektierten Formen mit *θ* überliefert, vgl. *καθ-ῆστο* I 46$_1$ III 83$_{11}$, *κάθ-ησθε* III 151$_7$, *περιεκαθέατο* VI 23$_4$, *κάθησαι* a III 134$_4$ (*κατ-* b), *καθέαται* b IV 66$_5$ 196$_{10}$ (*κατ-* a), *ἐκαθέατο* a III 144$_6$ VIII 73$_{13}$ (*ἐκατ-* b), *καθέατο* b IX 90$_3$ (*κατ-* a) — allerdings auch *κατέαται* I 199$_8$ II 86$_1$, *περικατέατο* VIII 111$_3$ —, während im Participium die Form *κατήμενος* fast überall mit *τ* belegt ist, vgl. z. B. I 103$_{12}$ 183$_2$ II 149$_{11}$ 157$_3$ 162$_{13}$ III 14$_{19.25}$ 32$_{13}$ 120$_7$ 145$_4$ u. s. w. (seltene Variante ist *καθήμενος* z. B. in a III 69$_3$, in b II 35$_{13}$; ebenso *κατ-ῆσθαι* a: *καθ-* b VII 150$_{10}$). Dass *κάθημαι* nicht als Zusammensetzung empfunden wurde, beweist das Augment von *ἐκαθέατο*. Der Unterschied zwischen den flektierten Formen und dem Particip, den ich nicht als Zufälligkeit einer jüngeren Text-Recension auffassen möchte, kann sich daraus erklären, dass in Folge der Lage des Accentes *κάθημαι*, *κάθησαι*, *κάθηται* u. s. w. früher und durchgreifender den Charakter von zusammengesetzten Formen verloren, als *καθ-ήμενος*. Für diese Deutung sprechen auch die folgenden Formen.

μέθ-ες I 37$_{11}$ 39$_9$, *ἄφ-ες* I 206$_9$ V 106$_{22}$, *ἄφ-ετε* V 20$_7$. Von *μεθ-ίημι* ist *μέθ-ες* die einzige Form mit *θ* in a und b (vgl. oben S. 553), von *ἀφ-ίημι* kommen zu *ἄφες* und *ἄφετε* noch ein paar Formen hinzu, in denen *φ* entweder in a und b oder als Variante in einer der beiden Klassen steht: *ἀφ-είς* I 77$_{16}$ 166$_{18}$, *ἀφ-ήσειν* VII 193$_{10}$, *ἀφ-ίωσι* b: *ἀπ-ιέωσι* a VII 226$_4$, *ἀφ-ῆκε* a: *ἀπ-* b III 118$_{13}$ VI 30$_3$ VIII 18$_4$, *ἀφ-ήσοντες* a: *ἀπ-* b IX 18$_3$, *ἀφ-είς* a: *ἀπ-ιείς* b VIII 140$_{32}$, *ἀφ-εντ-* a: *ἀπ-* b VII 142$_{10}$ VIII 70$_3$, *ἀφ-εντ-* b: *ἀπ-* a VII 60$_7$, *ἀφ-εῖναι* a: *ἀπ-* b IX 106$_8$, *ἀφ-εῖναι* b: *ἀπ-* a V 105$_8$, *ἀφ-εῖτο* b: *ἀπ-* a VIII 49$_5$. Wie weit in diesen Formen *ἀφ-* richtig überliefert ist, bleibt dahingestellt: dagegen lassen die drei sich gegenseitig stützenden Imperative *μέθες*, *ἄφες*, *ἄφετε* keinen Zweifel an der Richtigkeit des *θ* und *φ* aufkommen. Ausser der Lage des Accentes (vgl. den vorigen Abschnitt) wird bei ihnen auch die in der gewöhnlichen Rede fast zur Interjektion erstarrte imperativische Bedeutung („lass ab!") das Gefühl dafür, dass es zusammengesetzte Formen seien, unterdrückt haben.

Die gewöhnliche Form ist *ἀπ-ίημι* vgl. I 194$_9$ II 17$_1$ 41$_{11}$ 96$_{16}$ 121$_{30}$ III 87$_5$ 95$_9$ 101$_{3.6}$ 109$_5$, *ἀπ-ήσουσι* II 15$_{14}$, *ἐπ-ῆκε* I 214$_{14}$ III 25$_{25}$ 75$_{13}$ 119$_{25}$ 125$_{11}$, *ἀπ-είς* III 25$_{22}$ u. s. w.

καθά I 208$_4$, καθώς IX 82$_5$. Für das in a häufig vorkommende κατά (= κατ' ἄ) steht in b gewöhnlich κατὰ τά, vgl. Bredow 92ff.

Von καθόσον b IV 20$_{11}$ (κατόσον a) ist abzusehen.

Gelegentlich steht θ für τ, wo es gar nicht am Platze ist z. B. καθάπτας b: κατάπτας a III 17$_6$.

Vau.

I. Im Anlaute.

240. Bereits im VIII. Jahrh. war *F* im ionischen Dialekte im Anlaute vor Vokalen spurlos untergegangen.

Wäre anlautendes *F* von den Ioniern vor dem Jahre 400 noch gesprochen worden, so müsste dasselbe in den Inschriften alten Alphabetes noch geschrieben sein und bei den altionischen Dichtern im Hiate und im Fehlen der Elision Spuren seiner Existenz zurückgelassen haben. Man hat solche Spuren in der That finden wollen.

Angebliches *F* im Anlaute.

a. In den Inschriften alten Alphabetes.

241. Auf drei Vasen chalkidischen Ursprungs stehen die Namen:

Fιώ Inschr. 7c 7d (über die verschiedenen möglichen Deutungen des Stammes *Fιο-* in Eigennamen s. Fick-Bechtel Griech. Personenn.^{2} 129).

'OFατίης oder *'ΩFατίης Inschr.* 7c.

ΓᾱρυFόνης Inschr. 7e: das *F* ist hier erst sekundär aus dem *υ* entwickelt.

Der Dialekt dieser Vaseninschriften ist aber, wie das neben *η* = *ᾱ* viermal vorkommende dorische *ᾱ* beweist, nicht rein ionisch, sondern mit dorischen Elementen versetzt: zu ihnen gehört auch das *F*. Eine Erklärung des chalkidisch-dorischen Mischdialektes wurde bereits oben in § 77, S. 307 gegeben, vgl. auch § 242.

242. Dieselbe Dialektmischung, wie diese chalkidischen Vasen, zeigt ein Weihgeschenk des Rheginers Mikythos (*Inschr.* 8), das er nach seiner Übersiedlung von Rhegion nach Tegea für Olympia stiftete (nach 467 v. Chr.): neben *Τεγέᾳι* 1, *εὐξάμᾳν* stehen

Ϝοικέων 1.

hόσσα Ϝοι oder *hως σαϜοῖ* 3.

Das *Ϝ* in diesen Worten haben Fick Odyssee 10ff. Bechtel Ion. Inschr. 3 richtig beurteilt: es beweist, dass in Rhegion aus der Mischung der chalkidischen und messenischen Volkselemente (vgl. Herakl. Pont. Fragm. 25: *Ῥήγιον ᾤκισαν Χαλκιδεῖς οἱ ἀπ' Εὐρίπου διὰ λιμὸν ἀναστάντες, παρέλαβον δὲ καὶ ἐκ Πελοποννήσου τοὺς Μεσσηνίους τοὺς ἐν Μακίστῳ τυχόντας*) derselbe chalkidisch-dorische Mischdialekt hervorgegangen ist, den Thukydides VI 5 für Himera ausdrücklich bezeugt (*καὶ Ἱμέρη ἀπὸ Ζάγκλης ᾠκίσθη . . . καὶ Χαλκιδεῖς μὲν οἱ πλεῖστοι ἦλθον ἐς τὴν ἀποικίαν, ξυνῴκισαν δὲ αὐτοῖς καὶ ἐκ Συρακουσῶν φυγάδες . . . καὶ φωνὴ μὲν μεταξὺ τῆς τε Χαλκιδέων καὶ Δωρίδος ἐκράθη*).

243. Dass der Naxier, den die alte noch *βουστροφηδόν* geschriebene Inschrift 31 als Stifter eines Weihgeschenkes an den delischen Apoll nennt,

Ε(ὐ϶)υκαρτίδης und nicht *(F)ι(φι)καρτίδης* hiess, wurde oben S. 19ff. ausführlich dargelegt.

244. In dem alt-naxischen

ἀϜυτõ Inschr. 33 = *αὐτοῦ*

ist *Ϝ* nicht ein ursprünglicher Laut, sondern erst aus dem folgenden *υ* sekundär entwickelt, vgl. das Nähere oben in § 96, S. 430. Wer aus diesem sekundären *Ϝ* folgern wollte, dass die Naxier noch ursprüngliches *Ϝ* sprachen, müsste konsequenter Weise aus dem sekundären Jod hinter *ι* (z. B. kypr. *ἰjατήρ*, ion. *Τήιος*, *Ἐρυκαζίιη* = *ijo, ijᾱ* vgl. *Inschr.* 103 181) auch auf das Fortleben des indogermanischen Jod schliessen, das alle griechischen Dialekte schon in vorhistorischer Zeit eingebüsst haben (ssk. *yas* = gemeingr. *ὅς*). Das naxische *ἀϜυτός* beweist nur, dass der Buchstabe F und sein Lautwert in den dorischen Staaten den Steinmetzen auf Naxos bekannt war. Diese Tatsache ist aber so wenig überraschend, dass wir uns eher wundern würden, wenn sie nicht bestanden hätte.

245. Ein altes Alphabet auf einem Steine aus Amorgos (IGA. no. 390 Roberts Introduction no. 159b) beginnt mit:

ΑΒΙΔΕϹΗΓ .....

Man pflegt den sechsten Buchstaben als *F* aufzufassen. Dann fehlt aber das ζ: denn dieses hat in den alten Alphabeten (vgl. Roberts Introduction 17ff.) seinen Platz vor dem *η* : *h* und hinter dem *F*. Vielleicht ist also jenes Ϲ, wie das auch Roberts Introduction 190 für möglich hält, nicht *F*, sondern ζ (vgl. die Form des Zeta in dem alten Alphabete aus Caere: I); dafür spricht die naxische Form des *F* = F in *ἀFιτοῦ* s. § 244.

Selbst wenn aber Ϲ für *F* stünde, so würde für den Dialekt nichts daraus folgen. Dass der Buchstabe *F* von den Ioniern, die sich der Schreibkunst befleissigten, gelernt wurde, auch wenn sie den Laut in ihrem eignen Dialekte nicht sprachen, erklärt sich schon aus dem Verkehre mit den Dorern, aus deren Munde sie *F* hörten; ausserdem aber werden sie Ϲ als Zahlzeichen für „6" gebraucht haben.

246 Eine Anzahl von Münzen, die Babelon Revue numism. XIII (1895) 316ff. der Stadt Milet zuweist und die wahrscheinlich noch ins VII. Jahrh. gehören, trägt die linksläufige (von mir hier rechtsläufig wiedergegebene) Legende:

FAΓFE = *FαλFε-*.

Babelon a. a. O. 319 hält es nicht für unmöglich, dass die Legende griechisch ist. Dagegen wird sie von Six, der zuerst die Münzen dieser Art beschrieben und besprochen hat (Num. Chronicle 1890 p. 202ff.), als eine Abkürzung des lydischen Königsnamens *Ἀλυάττης* (= *FαλFεατες*) aufgefasst. Mag immerhin diese letztere Deutung kühn sein: sie ist unbedingt der Annahme eines *F* für den asiatisch-ionischen Dialekt vorzuziehen, vgl. *Ἀναξίλεως Ἀναξίμανδρος Ἰστιαῖος* aus Milet im VII. und VI. Jahrh. *Inschr.* 118 119 123.

2. Bei den altionischen Dichtern.

247. Vor *οἱ* „ihm" (urgriech. *Foι*) war der Hiatus in der altionischen Poesie erlaubt (vgl. oben S. 535): *ἡ δέ οἱ κόμη Archil.* 29_2, *ἡ δέ οἱ σάϑη* 97, *οὐδέ οἱ γέλως Semon.* 7_{19}. Dass hier noch *F* gesprochen wurde, ist ausgeschlossen, da alle Worte mit ursprünglichem *F-* bei den altionischen Dichtern mit einem Vokale anlauten. Es kann sich also höchstens darum handeln,

für *οἱ* noch eine Nachwirkung des *Ϝ* anzunehmen sei. ne solche Nachwirkung ist für die Sprache des Iambus schlechdings unmöglich. Die Erklärung für *δέ οἱ* liegt überhaupt ht in den Lauten, sondern in der Syntax. Die enklitischen tive *μοι, σοι, οἱ* lehnen sich nach einem auch in den verndten Sprachen geltenden Gesetze der Wortstellung gern an n Artikel mit folgendem *δέ* an: *ὁ δέ μοι, ὁ δέ σοι, ὁ δέ οἱ* elege bei WACKERNAGEL IF. I 360); auch eine Partikel kann erster Stelle stehen: *οὐ δέ μοι, εἰ δέ μοι* u. s. w. Fasste nun Sprache die derartig verbundenen Worte als geschlossenes anze auf: *ὁδέμοι* (dass sie es that, beweist z. B. auch das prische *ὅ μοι πόσις* „mein Gatte" ohne Divisor), so musste *δέ ὁδέοἱ* unverändert bleiben: denn bei einer Elision von *ὁδέοἱ ὅ δ' οἱ* würden ja *δέ* und *οἱ* als zwei selbständige Worte ıpfunden sein. Auch hätte eine Elision den Parallelismus der ei Formen *ὁδέμοι, ὁδέσοι, ὁδέοἱ* zerstört. Vgl. FICK BB. I 257.

Ebenso erklärt sich auch das ionische *οὐδέ εἷς, μηδέ εἷς* (besser als n Wort zu schreiben), vgl. oben S. 535.

Die Belege eines Hiatus vor *ἄναξ* (urgriech. *Ϝάναξ*) beweisen chts für die Nachwirkung eines *Ϝ*. Bei *Archilochos* 1 ist *Ἐννλίοιο ἄναχτος* Variante zu *Ἐνναλίοιο θεοῖο*: sollte die erstere sart die bessere sein, so hat Archilochos den häufigen homerihen Versschluss *-οιο ἄναχτος* nachgebildet, woraus natürlich ineswegs folgt, dass er selbst noch *Ϝάναξ* sprach. Bei *Phoenix* ı *Herodas* IV 18 ist der Hiatus in *ὦ ἄναξ* nicht durch *ἄναξ*, ndern durch die Partikel *ὦ* bedingt, hinter der auch in der tischen Poesie (z. B. bei Aristophanes) der Hiatus zulässig ist, l. KÜHNER-BLASS Griech. Gramm. I[3] 197.

Die Elegiker nach Archilochos gestatten den Hiatus vor einer ızahl von Worten, die urgriechisch mit *Ϝ* anlauteten: *ἀδεῖν, ἀλίσκομαι, αξ, εἰκω, εἰκεῖν, ἔργον, ἔρδω, ἴον, οἶδα, οἶκος, οἶνος, οἱ* und *ἑ*, vgl. AHRENS l. Schriften I 144. Alle diese Worte haben auch im ionischen (oder, sser gesagt, im ionisierten) Homer den Hiatus vor sich, so dass unreifelhaft die Elegie diese „Freiheit" der homerischen Sprache enthnt hat.

Ϝ wird als fehlend erwiesen:

1. Durch die Inschriften alten Alphabetes.

248. Der Buchstabe *Ϝ* kommt in keiner alt-ionischen Inchrift vor, die im rein-ionischen Dialekte abgefasst ist.

Voran stehen vier alte Epigramme aus Naxos, Delos und Erythrai, in denen das Fehlen des *F* auch metrisch verbürgt ist: *ἀνέθηκεν ἑκηβόλωι* 32, *σοφίηισιν ἑκηβόλωι* 59$_3$, *ἐσίδεσθε* 34, *δ' ἔργον* 94$_2$.

Der Spiritus asper in dem einen *ἑκηβόλωι* ist sekundär und nicht direkt aus *F* hervorgegengen, vgl. GMeyer Griech. Gramm.^{3} 320. Ähnliche Fälle eines solchen nicht-organischen Spiritus asper enthalten die alt-attischen Inschriften (z. B. *ἑλπίς*) vgl. Meisterhans^3 66.

Andere Beispiele für das Fehlen des *F* in den Inschriften alten Alphabetes sind: aus Styra *Ἀστυχαρίδης BInschr.* 19$_{20}$, *Ἀστίης* 173, *Ἄελπων* 31, *Ἐλπίνης* 184, *Ἐργοτέλης* 37, *Ἐργόθεμις* 190, *Ἔργαστος* 370, *Ἰσόδημος* 379, *Ἴων* 47, — aus Keos *Ἰστίηι Inschr.* 38, *Ἠχώ* 40, — aus Amorgos *οἰκίη Inschr.* 54, aus Paros *οἰκίας Inschr.* 61$_4$, aus Thasos *προσέρδειν Inschr.* 69a$_3$, — aus Milet *Ἀναξίλεως Inschr.* 118$_4$, *Ἀναξιμάνδρου* 119, *Ἰστιαῖος* 123.

Belege für das Fehlen des Lautes *F* in den Inschriften gemein-ionischen Alphabetes brauchen nicht gegeben zu werden.

2. Durch die alt-ionischen Dichter.

249. Alle Worte mit ursprünglichem *F*- lauten in der ionischen Poesie vokalisch an: ein vorhergehender kurzer Vokal wird elidiert, ein langer gekürzt, wenn nicht beide mit dem anlautenden Vokale durch Krasis verschmelzen; eine vorhergehende auf einfache Konsonanz endigende kurze Silbe bleibt kurz (wird nicht positione lang); endlich nimmt der anlautende Vokal ein sekundäres Augment in Gestalt einer Dehnung an, was unmöglich gewesen wäre, wenn im Anlaute noch *F* gestanden hätte.

ἁλῶναι aus **ϝαλϝῶναι* (s. oben S. 314): *Hippon. μοιχὸς ἁλῶναι* 74$_1$.

ἄναξ aus **ϝάναξ*: *Archil. κλῦθ' ἄναξ* 75$_1$, *Διοννύσοι' ἄνακτος* 77$_1$, *χαῖρ' ἄναξ* 119$_2$ (von *Ποσειδήωνος ἄνακτος* 10$_1$ ist abzusehen), — *Anakr. ὦναξ* 2$_1$.

ἄστυ, ἀστός aus **ϝάστυ, *ϝαστός*: *Archil. τις ἀστῶν* 9$_1$ (El.), *μετ' ἀστῶν* 63$_1$, — *Mimn. Νηλήϊον ἄστυ* 9$_1$, — *Semon. δι' ἄστεος* 7$_{14}$, — *Anakr. οὐδ' ἀστοῖσι* 15$_2$.

ἄτη aus **ϝᾰτή* (s. oben S. 239, § 7): *Archil. ἣδ' ἄτη* 73.

εἰδέναι, εἰδώς aus **ϝειδέναι, *ϝειδώς*: *Semon. οὐδὲν εἰδότες* 1$_4$, *πάντα δ' εἰδέναι* 7$_{13}$, — *Anakr. οὐκ εἰδώς* 4$_3$, *οὐδὲν εἰδέναι* 75$_2$.

εἶδος aus **ϝεῖδος*: *Phokyl. περίδρομος εἶδος* 3$_4$.

εἶμα aus *Fέσμα: *Archil.* ἐν εἵμασιν 12_2 (El.), — *Semon.* ἐν ασιν 7_5, ἐκπεσόντες εἵμασιν 21.

εἴκελος aus *Fεικελος: *Mimn.* φέρετ' εἴκελος 14_{11}.

εἰκῆι aus *Fεικῆι: *Xenoph.* ἀλλ' εἰκῆι 2_{13}.

ἕκητι aus *Fέκητι: *Archil.* ὀδύνησιν ἕκητι 84_2.

ἕκαστος aus *Fέκαστος: *Archil.* ἔξωθεν ἕκαστος 83, — *Semon.* δ' ἕκαστος 7_{112}.

ἐοικώς aus *FεFοικώς: *Anakr.* μειλίχοισ' ἐοικότες 84.

ἔπος aus *Fέπος: *Xenoph.* φάσθαι ἔπος 6_3.

ἐργ- „thun", ἔργον, ἔρδω aus *Fεργ-: *Archil.* ἔσσεται ἔργον (El.), κορωνὸς ἔργων 39_2, ἐγκυρεῶσιν ἔργμασιν 70_3, δ' ἔργα 88_2, *Mimn.* δ' ἔργα 2_{12}, — *Semon.* πρὸς ἔργον 7_{48}, δ' ἔρδει 7_{55}, ὑλ' ἔργα 7_{58}, μέγιστον ἔρξειεν 7_{82}, — *Anakr.* σκύπφον Ἐρξί-ι 82_1, — *Phokyl.* ἐπίσταται ἐργάζεσθαι 3_7, διδασκέμεν ἔργα 13.

ἕσπερος aus *Fέσπερος: *Mimn.* ἀπ' Ἐσπερίδων 12_3.

ἔτος aus *Fέτος: *Semon.* δ' ἐτεῶν 1_3.

Abzusehen ist von εἶπεν (aus *ἐFεῖπεν = *ἐFέFιπεν?) in οὐδάμ' εἶπεν *Hippon.* 20_2, ἀνεῖπεν 45_2, — εἴκοσι (aus *Fεῖκοσι oder *ἐFεῖκοσι oder FΙκοσι?) in δ' εἰκοσίχορδον *Anakr.* 18_1, — εἴλυμα (aus *ἐFλυμα? s. oben 400) in νήπλυτον εἴλυμα *Anakr.* 21 B_4.

ἥδομαι, ἡδύς aus *Fᾱδομαι, *Fᾱδύς: *Semon.* γυναιξὶν ἥδεται 7_{90}, — *Hippon.* εἰσὶν ἥδισται 29_1, ῥόδινον ἡδύ 58.

ἰδεῖν aus *Fιδεῖν: *Mimn.* μιν ἴδον 14_2, — *Semon.* δόμοισ' ἰδών 7_{29}, ὀφθαλμοῖσ' ἰδεῖν 7_{32}, — *Anakr.* ἐσιδών 25_1.

ἴδρως aus *Fίδρως: *Mimn.* ἄσπετος ἴδρως 5_1.

ἵεμαι aus *Fίεμαι: *Mimn.* βάξιος ἱέμενοι 16.

ἴκελος aus *Fίκελος: *Mimn.* τοῖσ' ἴκελοι 2_3.

ἱμάτιον aus *Fισμάτιον: *Hippon.* ταἰμάτια 83_1.

ἱστίη „Heerd" aus *Fιστίη: *Anakr.* ἐπίστιον 90_4.

Ἰό-λαος aus *Fιόλαος: *Archil.* καἸόλαος 119_4.

ἶσος aus *FίσFος: *Semon.* ἐχθροῖσιν ἶσα 7_{36}.

οἶδα aus *Foῖδα (s. oben εἰδέναι): *Archil.* πολλ' οἶδε 118, *Semon.* οὐδὲν οἶδε 7_{23}, — *Hippon.* ὕπνον οἶδας 89, — *Anakr.* οἶδα 45_2 — *Xenoph.* τῶν δ' οἶδα 7_4.

οἶκος, οἰκέω u. s. w. aus *Foῖκος: *Archil.* κατ' οἶκον 33, οἰκίηι 39_1, ἐν οἴκωι 66_5, κακὸν οἴκαδ' 98, — *Kallinos* ἐν δ' οἴκωι 1_{15}, — *Mimn.* ἄλλοτε τ' οἶκος 2_{11}, — *Semon.* ἀν' οἶκον $_3$, ἐξ οἴκου 7_{60}, λιμὸν οἰκίης 7_{101}, συνοικητῆρα 7_{102}, κατ' οἶκον $_{104}$, ἐς οἰκίην 7_{106}, — *Hippon.* ἐς τωἰκία 20_2, συνωίκησας 12, οἴκει 47_1 (mit sekundärem Augmente), — *Anakr.* μεθύοντ' οἴκαδ' 56.

οἶνος aus *Ϝοῖνος: *Archil.* δ' οἶνος 2_1, δ' οἶνον 4_3, διθύραμβον οἴνωι 77_2, *Anakr.* φέρ' οἶνον 62_1, δ' οἴνου 63_4, παρ' οἴνωι 63_9, πλέωι οἰνοποτάζων 94_1, ωἰνοχόει 32 (mit sekundärem Augmente), — *Xenoph.* δ' οἶνος 1_5, τις οἶνον 4_1, — *Phokyl.* καθήμενον οἰνοποτάζειν 11_1.

Dass bei den jüngeren Iambographen (Phoenix, Ananias, Aischrio, Herodas u. s. w.) keine Spur eines *Ϝ* anzutreffen ist, versteht sich von selbst.

2. Vau im Inlaute.

250. Ein Vau im Inlaute ist nicht überliefert.

Da zwei ursprünglich durch *Ϝ* getrennte Vokale im Ionischen schon bei Archilochos und in den ältesten Inschriften kontrahiert oder zu einem Diphthonge vereinigt werden können (Belege s. oben im Kapitel über das »Zusammentreffen von Vokalen« S. 447ff.), so muss Vau zwischen Vokalen schon in vorhistorischer Zeit spurlos geschwunden sein.

Ein Vau neben einem anderen Konsonanten ist entweder diesem assimiliert oder unter „Ersatzdehnung" des vorhergehenden Vokales ausgefallen, vgl. oben S. 312ff. 372 391ff. 407ff. Das Ionische geht darin mit dem Attischen zusammen.

Bemerkenswert ist es, dass ein aus *Ϝρ-* hinter dem Augmente oder einem Praefixe entstandenes *-ρρ-* im Alt-Ionischen nicht vereinfacht wurde, vgl. *ἐπί-ρρησιν Archil.* 8 aus **ἐπί-Ϝρησιν*, *ἀπ-ε-ρρώγασι* aus **ἀπ-ε-Ϝρώγασι* 47, *ἄ-ρρηκτον Semon.* 7_{116} aus **ἄ-Ϝρηκτον* u. a. Bei *Herodot* ist *ρρ* das Gewöhnliche: nur in einigen Fällen setzt die Handschriftenklasse **a** ein *-ρ-* dem *-ρρ-* in **b** entgegen, z. B. *ἀπο-ράψας* **a**: *ἀπο-ρρ-* **b** I 123_{15}, *ἐράψατο* **a**: *ἐρρά-* **b** II 146_9 (**Ϝράπτω*), *ἀνα-ρηγνύντες* **a**: *ἀνα-ρρ-* **b** II 14_{10}, *περι-ρήγνυνται* **a**: *περι-ρρ-* **b** II 16_9 (**Ϝρήγνυμι*) u. a. m. Etwas Sicheres lässt sich über die Aussprache des Herodot nicht angeben. Wahrscheinlich ist dieselbe auch je nach der Lage des Accentes eine verschiedene gewesen (vgl. *-ρρ-* neben *-ρ-* aus *hρ* in *δια-ρραίνειν Inschr.* 42_{15}: *δια-ρανθῆι* $_{17}$).

Das Nähere über *-ρρ-* aus *-hρ-* und *-Ϝρ-* s. unten S. 587ff

Sigma.

251. Einfaches Sigma.

1. Ion. σ- aus *kʲ-* (*tʲ-*, *tʷ-*?) = att. τ-.

σήμερον Hdt. III 71$_{18}$ *Herodas* II 57 und oft im Homer: or. *σᾶμερον*, att. *τήμερον*; Grundform **kʲi-āmeron* nach WACKERAGEL KZ. XXVIII 122 GMEYER Gr. Gr.^{3} 298, aus **tʲē-āmen* nach PRELLWITZ Griech. Etym. 283.

Ebenso ion. *σῆτες* Etym. Magn. 711, 43 = att. *τῆτες*.

σᾶω „siebe" *Hdt.* I 200$_{4}$: att. **τάω*, *-ττάω* in *δια-ττάω* und *ττημένα· σεσησμένα* Photius: *ἐ-ττησμένα· σεσ(η)σμένα* Hesych us Pherekrates); Grundform **kʲiá-jō* nach WACKERNAGEL KZ. XVIII 122, **tʷá-jō* nach PRELLWIZ Griech. Etym. 74.

σεῦτλον Hippokrates in Θ VI 560$_{5.6}$ 562$_{4}$ VII 218$_{18}$ 18$_{11}$ 286$_{22}$ 296$_{6}$ (vgl. DAREMBERG's Collation in Bd. X, p. LXVff.), MV I^{1a} 169$_{8}$ (dagegen *τεῦτλα* A), in C V 454$_{1}$ 462$_{14}$ u. a. m.: t. *τεῦτλον*; Grundform **kʲeutlon*?

Auffallender Weise überwiegt das attische *τεῦτλον* auch in den besseren andschriften des Hippokrates, so z. B. in Θ VI 248$_{2}$ 250$_{22}$ 252$_{6}$ 266$_{2}$ II 42$_{17}$ 44$_{6}$ 62$_{17}$ 344$_{16}$ VIII 102$_{19}$. Ob auf LITTRÉ's Apparat in allen esen Fällen unbedingt Verlass ist, scheint mir zweifelhaft.

Bei anderen Nominibus fehlt es an bestimmten Anhaltspunkten dafür, ss von den zwei Formen mit σ- und mit τ- jene speciell dem ionischen, ese dem attischen Dialekte angehört: so bei *σύρβᾶ σύρβη* (von den ıikographen bezeugt) neben *τύρβᾶ τύρβη; σαργάνη* neben *ταργάναι· πλοί, συνδέσεις, πέδαι* Hesych; *σηλία* BEKKER Anecd. Gr. I 382$_{25}$ und Hesych ben att. *τηλία* u. a. m.

2. σ aus τ vor ι (Assibilation).

Der Wandel eines τ vor ι in σ ist im Ionischen in demselben mfange eingetreten wie im Attischen: ich verweise auf die ammlung des Materiales bei KRETSCHMER KZ. XXX 565ff. ür die Stellung des Ionisch-Attischen im Kreise der griechischen ialekte ist es von besonderer Bedeutung, dass die Ionier im egensatze zu den Dorern und in Übereinstimmung mit den chäern (Äolern) σ für τ sprachen:

1. in der Endung der III. Pers. Sg.: ion. *-σι* = dor. *-τι* lg. *-ti*) z. B. ion. *φησί*, dor. *φᾱτί*.

2. in der Endung der III. Pers. Plur.: ion. *-νσι* = dor. *-ντι*.

(idg. *-nti*) z. B. ion. *φέρουσι δίδουσι* aus **φέρονσι* **δίδονσι*, dor. *φέροντι δίδοντι*.

3. in dem Zahlworte „20“: ion. *εἴκοσι*, dor. *Fίκατι* (aus **vikənti*).

4. in den Zahlworten „200“, „300“, „400“ u. s. w.: ion. *διηκόσιοι*, *τριηκόσιοι* u. s. w., dor. *διᾱκάτιοι*, *τριᾱκάτιοι* u. s. w. (aus **-kəntioi*).

Dass in der Behandlung des Nominalsuffixes *-ti-* kein principieller Gegensatz zwischen Ioniern und Dorern bestand, ist von KRETSCHMER a. a. O. gezeigt worden, wenngleich die von ihm aufgestellte Regel, dass *-ti-* in allen Dialekten nur dann von der Assibilation verschont geblieben sei, wenn der Accent unmittelbar vorherging, bei BRUGMANN Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1895, S. 47 gerechten Zweifeln begegnet. Im allgemeinen sind diejenigen Nomina, in denen das Suffix *-ti-* hinter einem Vokale im Ionisch-Attischen nicht in *-σι-* übergegangen ist, sehr selten. KRETSCHMER führt nur zwei an: *μῆτις* und *φάτις*, letzteres fürs Ionische durch *Heraklit* 3 und *Hdt.* (oft z. B. I 60_{24} $122_{13.14}$ II 102_{7}) bezeugt. Aus dem Ionischen kommt dazu *ἄμ-πωτις* „Ebbe“ *Hdt.* II 11_{7} VII 198_{3} VIII 129_{3} *Hippokr.* V 476_{1}, das nach KRETSCHMER ein dem Dorischen entlehntes Wort sein soll.

Ἀνύτιος a: *Ἀνύσιος* b *Hdt.* II 166_{3} ägypt. Name; *Ἄνυσιν Ἀνύσιος* II 137_{3}. Ebenfalls ägyptisch ist der Name *Φιλίτιος* Gen. *Hdt.* II 128_{5}.

3. Ion. σ- neben ξ- = altpers. *hs-*.

σατραπηίη Hdt. I 192_{9} III 89_{2}, vgl. altpers. *hšaϑra-pâvâ*: daneben inschriftlich *ἐ-ξαιϑραπεύω* und *ἐ-ξατράπης* bei Theopomp, s. oben S. 270 und 423.

4. Ion. σ mit ξ wechselnd.

σύν (nicht *ξύν*) war die ionische Form der Präposition; das Nähere bei den „Präpositionen“.

5. σ- aus ψ-.

Σαπφώ Hdt. II $135_{4.24}$.

Anmerkung. Die Doppelformen *οὕτως* : *οὕτω*, *μέχρις* : *μέχρι*, *πολλάκις* : *πολλάκι* u. a. m. sind in der Formenlehre besprochen.

252. Sigma neben anderen Konsonanten.

1. *-σβ-* (gesprochen *-zb-*).

ἀσβόλη Semon. 7_{61}, *ἄσβολος Hippokr.* VIII $226_{7.13}$.

σβέννυμι Hdt. II 66_{11} IV 5_{15} und *Hippokr.*, *κατασβῶσαι Herodas* V 39 u. a. m.

πρέσβυς Hdt. II 53_5 55_{10} 120_{17} u. s. w., *Herodas* VIII 55.

2. *σκ-* neben *κ-*.

κίδναται Mimnerm 2_3, dem Metrum nach *σκί-* möglich; in rosa nur *σκίδνημι*, z. B. *Hdt.* II 25_8 VIII 23_6 *Herakl.* 40.

σκαπαρδεῦσαι Hipponax 1_3 (vgl. *σκαρπαδεῦσαι· κρῖναι* Hesych): daneben *καπαρδεῦσαι· μαντεύσασθαι* Hesych.

σκνιπός Semon. 19.

3. *στ-* neben *τ-*.

στεγ- „bedecken“: *Hdt. στέγη* II 67_3 148_{23} $175_{13.15.19}$, *στεγός* IV 23_{17}, *στέγ-αρχος* I 133_{14}, *στεγαστρίδας* I 194_6, *κατάστεγοι* II 148_{11}, *-στέγασμα* II 155_{15} u. s. w.; *Herodas στέγη* I 5 VI 88, *στεγύλλιον* VII 83: aber *τέγη στεγνά Inschr.* 57, *τέγευς Herodas* III 40.

4. *σμ-* (gesprochen *zm-*) im Anlaute neben *μ-*.

σμικρός metrisch fest *Theogn.* 323, überliefert aber metrisch nicht fest *Archil.* 58_3 *Theogn.* 14: daneben ein metrisch nicht verbürgtes *μικρός Anakr.* 17_1 *Theogn.* 607 *Herodas* VII 43. Bei *Herodot* ist *σμικρός* ohne Variante überliefert hinter Vokalen (I 58_4 120_{13} II 7_7 10_6 III 4_7 34_4 62_{13} 69_{21} 140_{19} IV 8_8 99_{18} 130_2 V 106_{11} 113_4 VII 10_{43}, endlich VII 97_8 in **b**: *μικρά* **a**) und hinter *-ν* (I $5_{14.15}$ II 93_{22} V 49_{35}); dagegen steht ein ohne Variante überliefertes *μικρός* am häufigsten hinter *ρ* (I 5_{13} II 32_{29} 74_2 IV 43_{20} 192_9 VI 7_8 VII 69_4 79_2), seltener hinter Vokalen (II 63_8 77_{17} III 107_8 VII 72_8 74_4 75_5) oder hinter *ν* (V 9_7); wo die Handschriften von einander abweichen, steht *σμ-* **a**: *μ-* **b** je einmal hinter *ν* (VII 76_1), hinter *ρ* (V 42_2), hinter *σ* (VII 78_2); dagegen *σμ-* **b**: *μ-* **a** einmal hinter *ι* (IV 70_4). Vgl. *Μικρίης BInschr.* $19_{255-258}$.

Diese Statistik macht es wahrscheinlich, dass hinter Vokalen und *-ν* von Herodot *σμικρός* gesprochen wurde, dass er aber hinter

-ς μικρός schrieb und wahrscheinlich auch sprach. μικρός ist also eine Sandhi-Form, σμικρός aber die Grundform.

Die gleiche Verteilung der beiden Formen haben wir für die übrigen Prosaiker vorauszusetzen. Für σμικρός bei *Hippokrates* verweise ich auf Kuehlewein Proleg. CXVII.

σμαραγεῖ *Hippokr.* VIII 328$_{16}$ (in Θ): aber μαράσσει· ψοφεῖ Erotian Exeg. in Hippokr. 97$_1$.

σμυρίζω „salben", σμύρνη: ἐ-σμυρισμένας *Archil.* 30, σμύρνη *Hdt.* II 40$_{11}$ 73$_{10.14}$ 86$_{16}$ III 107$_3$ u. s. w. *Hippokr.* VII 25$_9$ 320$_9$ VIII 90$_7$ u. s. w.: daneben με-μυρισμέναι *Hdt.* I 195$_5$, μύροισι *Archil.* 31 *Semon.* 7$_{64}$ 16. Der Stamm σμυρ- beruht wahrscheinlich auf einem echt-indogermanischen *smer-* „schmieren" vgl. Schrader KZ. XXX 477ff.

σμάραγδος ohne Variante *Hdt.* III 41$_4$: dagegen σμαράγδου AV^2: μαράγδου B b II 44$_5$. Ferner μάραγδος aus Delos BCH. XIV 406. Etymologisch ist das σ- in diesem Lehnworte nicht berechtigt, vgl. ssk. *marakata.*

Σμέρδις oft bei *Hdt.* in Buch III und VII 78$_6$: altpers. *Bardiya.* Wahrscheinlich volksetymologisch an σμέρδος, σμερδαλέος angelehnt. Vgl. Σμερδίη *Anakr.* 5.

Ein gemeingriechisches σμ- bleibt im allgemeinen unverändert, vgl. σμάω *Hdt.* II 87$_2$ III 148$_4$ IV 73$_3$ IX 110$_3$, σμήχω *Hippokr.*, σμίλη *Herodas* VII 119 u. a. m.

5. -σμ- im Inlaute.

Ein -σμ- im Inlaute ist nie aus -δ-μ- oder -ϑ-μ- entstanden, sondern enthält immer ein ursprüngliches Sigma.

In den Perfekt-Ausgängen -σ-μαι, -σ-μεϑα, -σ-μένος und den Neutris auf -σ-μα von Stämmen auf -ν (z. B. σεσήμασμαι, ὕφασμα), auf Dentale (z. B. κεχάρισμαι, χάρισμα) oder auf Vokale (κέχρησμαι, φάσμα) liegt ein durch -σ- erweiterter Verbalstamm vor, der von dem σ-Aoriste und dem σ-Future ausging; seltener wird -σ-μαι als Analogiebildung (nach τε-τέλεσ-μαι u. ähnl.) aufzufassen sein. Das Nähere in der Formenlehre.

Ob die Nomina auf -σ-μος, -σ-μη ebenso zu erklären sind, steht dahin; man hat in ihnen auch ein Suffix -σμο-, -σμη- finden wollen. Beispiele aus dem Ionischen sind: βασμόν *Inschr.* 136, ἀνδροβασμός *Inschr.* 95$_{4.9.22}$, ὀνσμός *Archil.* 66$_1$, ἐράσμιος *Semon.* 7$_{22}$, *Anakr.* 20$_1$, Ἐρασμονίδη *Archil.* 79, αἶ-δασμον *Inschr.* 89, δασμο-φόρος *Hdt.* III 97$_2$, ϑεσμός *Anakr.* 58 *Hdt.* III 31$_{12}$, δυσμή *Hdt.* II 31$_5$ 33$_{12}$ III 104$_{12}$ u. a. m.

Ursprüngliches -σμ- hinter langem Vokale:

ἐπεζωσμένος a: -ωμένος b *Hdt.* II 85$_{6.7}$, ὑπεζωσμένοι b: -ωμένοι a *Hdt.* VII 69$_1$.

In *κεχωσμένος Hdt.* II 138_8 VIII 144_{10}, *κεχρισμένος* A: *-ιμένος* b B 189_8 ist *-σ-* nicht ein ursprüngliches Stammeselement. Das bei *Hdt.* üufige *χῶμα* beruht nicht auf **χῶσμα*, vgl. WSchulze KZ. XXIX 265.

6. *-λσ-*.

ἠλσάμην Semon. 17, *ἕλσας Kall.* 1_{11}.
ἄλσος Hdt. II 133_{16} 138_{10} u. a. m.

7. *-ρσ-*.

Ein ursprüngliches *-rs-* blieb nach Wackernagel KZ. XIX 127ff. im Griechischen dann unverändert, wenn der ccent vorherging — während bei folgendem Accente *σ* unter rsatzdehnung des vorhergehenden Vokales schwand.

Als Beispiele für *-ρσ-*, das bei den Ioniern im allgemeinen cht in *-ρρ-* überging, seien angeführt:

ἄρσην, *ἔρσην*: Belege s. oben S. 247.

ἄρσιχος Inschr. 57.

βύρσᾰ „Fell“ (ahd. *kursina* „Pelzrock“): *Herodas* III 80 *dt.* III 110_2, *Herodas βυρσοδέψεω* VI 88.

θάρσος, *θαρσέω*, *θαρσύνω*: Belege siehe oben S. 293.

Ausnahmen sind selten: *Θαρρικπίδου* aus Eretria *Inschr.* 21_6 (s. ben S. 15); bei *Archil.* 55 ist *θάρσυνε* für *θαρρῦναι* zu lesen; in *Herodot's* andschriften ist *θαρρ-* seltene Variante (z. B. in a III 76_{13}).

ἐπικάρσιος „schräg, quer“ (lit. *skeršas* „quer“, lat. *cerrō* Querkopf“): *Hdt.* I 180_{10} IV 101_2 VII 36_5.

κόρση „Schläfe“ *Herodas* VII 71.

κυρσέ(υ)ω : *ἐγκυρσεύουσιν Herakl.* 5, vgl. *κυρσεῖν· εὑρεῖν* Hes.

μυρσίνη Archil. 29_1 *Hdt.* I 132_6 IV 195_{12} VII 54_3.

ὀρσο-θύρη Semon. 17.

ὀρσό-λοπος „kriegerisch“ *Anakr.* 70.

ὀρσο-πύγια „Schwanz“ *Inschr.* 169_{35}.

ταρσιή Semon. 39 Bergk [4].

ταρσός: Belege s. oben S. 294.

Τυρσηνός, *Τυρσηνίη Hdt.* I 57_3 $94_{3.24.32}$ 163_3 166_5 17_2 (*Τυρσ-* b: *Τυρρ-* a VI 17_7 22_{10}).

φάρσος Hdt. I 180_2 181_3 $186_{2.4}$.

χέρσος Hdt. II 99_{15} IV 123_3, *χερσαῖος* II 123_3 IV 192_3 II 119_3, *Χερσόνησος* s. unten S. 582.

-ρ-σι im Dativ Plur. von Stämmen auf *-ρ*: *Archil. φθειρσί* 17, *Hdt. στατῆρσι* I 54_4, *Καρσί* I $171_{24.26}$ II 152_{20} 154_1,

Σάσπειρσι III 94$_{2}$, *χερσί* I 193$_{6}$ III 62$_{12}$ u. a. m. Vermutung ist *μάρτυρσιν Hippon.* 51.

κύρ-σαι Aorist: *Herodas κύρσηι* II 45 VII 75, *κίρσαις* III 57, *Hdt. ἐνέκυρσαν* III 77$_{6}$, *ἐνέκυρσε* IV 125$_{3}$.

Über des *Hippokrates ἔρ-σαι* neben *εἶραι* vgl. oben S. 394.

Über *ἄγερσις* : *ἄγαρρις* oben S. 237.

Die Grundform von *πυρρός* „rot" *Hdt.* III 139$_{9}$ *Hippokr.* (oft) war nicht **πυρσός*, sondern **πυρϝός*, vgl. den Namen *Πυρϝός* aus Korinth Samml. GDI. no. 3119 h.

253. Doppel-Sigma und seine Vereinfachung.

1. *-σσ-* : *-σ-* aus *-σ-σ-*.

Die Belege für *-σσ-* gehören fast alle der Elegie an: in Prosa wurde schon zu Archilochos' Zeit gewöhnlich einfaches *σ* gesprochen:

-εσι aus *-εσ-σι* im Dativ Plur. der nominalen Stämme auf *-εσ-*: *Inschr. τέλεσι* 115$_{4}$; *Archil. δυσμενέσιν* 7, *κήδεσιν* 66$_{1}$; *Kallinos δυσμενέσιν* 1$_{8}$; *Mimnerm ἄνθεσιν* 2$_{3}$, *χείλεσι* 11$_{7}$; *Semon. ἄλγεσι* 1$_{23}$, *οὔρεσιν* 14; *Anakr. στήθεσιν* 39. Ebenso bei den Prosaikern z. B. *ὄρεσι Hdt.* II 12$_{4}$, *ἔθνεσι* II 54$_{6}$.

-εσ-σι nur in der Elegie: z. B. *πελάγεσσι Archil.* 11$_{1}$.

Über den in der ionischen Dichtung vereinzelt vorkommenden äolisch-epischen Dativ Plur. auf *-εσσι* (*πτερύγεσσι Anakr.* 24$_{1}$) vgl. die Formenlehre.

-εσσα : *-εσα* und *-εσσω* : *-εσω* im Aoriste und Future von Stämmen auf *-εσ-*:

-εσα: *Inschr. τελέσας* 145$_{2}$; *Mimnerm τελέσας* 11$_{2}$, ebenso in Prosa z. B. *ἔζεσαν Hdt.* I 59$_{6}$.

-εσσα hielt sich nur in der Elegie: z. B. *τρεσσάντων Tyrtaios* 11$_{14}$, *ἐτέλεσσα Theognis* 953.

Ein Fehler ist *διατέλεσσε* in **A** *Hdt.* I 196$_{27}$: *-εσε* **B**, *-εσν* **b**.

Ob *ἀπ-έ-πρισε Archil.* 122, *ἔκπρισον Herodas* V 25 auf einen Stamm *πρῐ̆σ-* zu beziehen und deshalb mit *ῐ̆* anzusetzen sind, bleibt ungewiss.

ἔ-σε-ται Archil. 3$_{3}$ (Eleg.) *Kallinos* 1$_{8}$ *Tyrtaios* 10$_{7}$ *Theognis* 801 1280; bei *Herodas* das eine Mal II 101 in einem Sprichworte, das andere Mal IV 50 in der den Homer parodierenden Phrase *ἔσσετ' ἠμέρη⟨ι⟩ ἐκείνη⟨ι⟩*. Dieses Futur war nur homerisch-poetisch und blieb deshalb unverändert: in ionischer Prosa sagte man *ἔσται* dafür.

Mit einfachem -σ- in Prosa *ἔσηι, ἰσόμεθα* (z. B. *Hdt.* III 73_2), *ἔσονται*.

-σσα : *-σα* und *-σσω* : *-σω* im Aoriste und Future solcher ämme, die auf kurze Vokale auslauten:

-σα, *-σω*: *Inschr. ὁμό-σαι* 72_{19} 139_{31}, *ἀπο-περά-σαι* $140d_2$, *τ-ε-πέρα-σαν* 171_{32}; *Archil. ἀπ-έ-φλο-σαν* 35; *Semon. ἐπ-αινέ-ι* 7_{29}, *αἰνέσει* 112; *Hipponax ὀλέ-σειεν* 31; *Herodas ἠρέ-σατο* 81, *ἐκ-ξύ-σηι* III 18, *ἐλά-σαι* VII 108, *ἐπ-αινέ-σειεν* III 75, *ινῦσε* VI 93. Von *ἐάσεις Anakr.* 56, *ἔασον* 57 ist besser absehen, vgl. oben S. 301.

-σσα, *-σσω* blieb in der Elegie erhalten: z. B. *Archil. νύ-σσεται* 3_1, *Theogn. ὄλε-σσαι* 323 831, *ἐγέλα-σσε* 9, *ἀνύ-σσας* 1, *ἀρε-σσάμενοι* 762.

Der einzige Beleg für *-σσα-* im Iambus, also in Prosa, ist *ρά-σσατο Archil.* 30.

Das fehlerhafte *ἤφασσε* in b *Hdt.* III 69_{25} (*ἦφα-σε* a: vgl. *ἄφα-σον* in b III 69_{13}) ist als Imperfektum, nicht als Aorist gedacht.

Was WSchulze KZ. XXXIII 126ff. gegen die von Fick aufgestellte d von mir aufgenommene Erklärung des sigmatischen Aoristes der volisch auslautenden Stämme ins Feld führt, ist nicht überzeugend. Ich ffe bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen.

-σι aus **-σσι* im Dativ (Lokativ) Plur. vokalisch auslaunder Stämme: von bemerkenswerten Formen nenne ich nur *ι-σί Inschr.* 42_5, *μνήμο-σιν* 171_{10}; *ἀνδρά-σιν Archil.* 64 74_6 *imn.* 1_5 *Semon.* $7_{72.92.95}$; *φρε-σίν Semon.* 7_{27}; *ὀφρύ-σιν nakr.* 54.

Die gegen den Ansatz einer ursprünglichen Lokativendung *-σσι* vorbrachten Argumente haben mich nicht überzeugt.

-σαν aus **-σσαν* als Endung der 3. Pers. Plur. Aor.: *Inschr. ἔϑε-σαν* 36 118_1 119_2; *Archil. ἔϑε-σαν* 9_6. Ebenso in Prosa.

2. *-σσ-* : *-σ-* aus *-τ-σ-* (*-δ-σ-*, *-ϑ-σ-*).

-ασσα : *-ασα* und *-ασσω* : *-ασω* aus **-αδ-σα*, **-αδ-σω*, **-ατ-σα*, *ατ-σω* im Aoriste und Future der Verbalstämme auf *-αδ-*, *τ-*:

-ασα: *Inschr. δικάσαι* 16_{10}, *ἐγδικασάντων* $80B_{21}$, *ἐργάσατο* 4, *ἐργάσαντο* 180_1; *Archil. ἐφράσω* 94_1; *Semon. πλᾶσαντες* 7_{21} tamm *πλατ-*), *ὤπασεν* 7_{72}; *Herodas ἤιασεν* II_7, *ἀρπάσασα* 30, *εἰκάσαι* VI 60. Ebenso *-ασα* und *-ασω* bei den Proikern.

-ασσα lebte nur in der Elegie fort, vgl. z. B. *Theogn. εἰ-ίσσαις* 127, *ὀπάσσηι* 321, *δικάσσαι* 543. Bei *Hipponax* 79 ist

mit Diogenes und Suidas *δικάζεσθαι* (*δικάσασθαι* Strabo: daraus *δικάσσασθαι* SCHNEIDEWIN) und in Fragm. 84 *ὑποργήσαι* (nicht *ὑποργάσσαι*) für das überlieferte *ὑποργάσαι* zu lesen, vgl. die Bemerkung oben S. 154.

Ein Fehler ist *ἐμπλάσσαντα* in a *Hdt.* II 73$_{16}$: *ἐμπλάσαντα* b. Ebenso beruht bei *Hippokr.* ein gelegentlich vorkommendes *-ασσαι* (z. B. VIII 312$_2$ 366$_{22}$ 370$_3$) auf einem Missverständnisse oder einer Korruptel.

-ισα, *-ισω* aus *-ισσα*, *-ισσω* und dieses aus **-ιδ-σα* 〉 **-ιτ-σα*, **-ιδ-σω* 〉 **-ιτ-σω* im Aoriste und Future der Verbalstämme auf *-ιδ-*: *Archil.* *ἀπέθρισεν* 138, *Anakr.* *κοίμισον* 79, *Herodas* *αἰκίσῃι* II 46, *κατ-αικίσασα* V 12, *κνίσω* IV 59, *λακτίσας* VII 118.

-υσα aus *-υσσα* und dieses aus **-υδ-σα* 〉 **-υτ-σα* in *ἔκλῦσεν* *Archil.* 9$_4$ (El.).

θεσσάμενοι aus **θεθ-σα-* (Stamm *ghedh-* zu germ. *bidja*): *Archil.* 11$_2$ in der Elegie.

κνίσῃι *Hipponax* 92 (bei Hephaestio in **ACP**: *κνίσσῃι* r): aus **κνιδ-σ-η-* 〉 **κνιτ-σ-η-* vgl. lat. *nidor*.

πεσεῖν aus **πεσσεῖν* = **πετ-σ-εῖν*: *Archil.* *πεσόντων* 59, *καταπεσών* 66$_5$, *πεσεῖν* 72; *Semon.* *συμπεσών* 14, *ἐκπεσόντες* 21; *Hipponax* *ἐμπεσών* 38, und stets in Prosa.

-ασι aus **-ασσι* = **-ατ-σι*, **-αδ-σι* im Dativ der Stämme auf *-αδ-*, *-ατ-*: *Archil.* *εἵμασιν* 12$_2$, *κύμασιν* 54$_1$, *ἔργμασιν* 70$_2$; *Semon.* *κύμασιν* 1$_{16}$ 7$_{40}$, *εἵμασιν* 7$_5$; *Anakr.* *ὄμμασιν* 75; *Herodas* *δορκάσιν* III 63, *ὄμμασιν* III 32. Ebenso bei den Prosaikern.

In den Neutris auf *-μα* kann *-μασι* allerdings auch auf *-μᾳ-σι* (ohne *ι*) zurückgehen.

-ισι aus **-ισσι* = **-ιτ-σι* (*-ιδ-σι*, *-ιθ-σι*) in: *Χάρισιν* *Inschr.* 69b, *ὄρνισι* *Hdt.* II 57$_3$ u. s. w.

ποσσί aus **ποδ-σί* 〉 **ποτ-σί*: *Archil.* 58, im Tetrameter für das überlieferte *ποσί* metrisch gefordert.

πόσσι *Archil.* 59 und in Prosa (z. B. *Hdt.* II 36$_{11}$ 76$_5$).

πίσυνος, wahrscheinlich aus **πίθ-συνος*: z. B. *Hdt.* I 66$_{15}$ 73$_3$ II 141$_{14}$ u. s. w.

3. *-σσ-* aus *-κ̑ι-*, *-χ̑ι-*, *-τϝ-*.

Ein im Inlaute aus *κ̑ι χ̑ι τϝ* entstandenes *σσ* blieb im Ioni-

schen — gleichwie in den übrigen Dialekten — unverändert (vgl. Brzzenberger BB. VII 61), z. B.

ἄνασσα aus **Fάνακ-ϳα*: oft, z. B. *Ἑρμώνοσσαν Inschr.* 60 $A_{2.4}$.

ὅσσα Neutr. Plur. zu *ὅστις* aus **ὅ-κϳα* = **ϳα-qϳα* vom Stamme *qi-* „wer“: *Aischrio* 1_9 *Heraklit* 122 *Hdt.* I 47_6 138_1 197_7 *Demokrit* Mor. ed. Natorp 146 163 u. a. m.

ἄσσον aus **ἄγχϳον* > **ἄνσσον*, vgl. oben S. 311.

βῆσσα aus **βῆχϳα*: *Archil.* 115 *Herodas* VIII 18 u. s. w. Man könnte freilich auch ssk. *gáhás* „Tiefe“ aus *gádhás* (vgl. Wackernagel Altind. Gramm. § 217) zum Vergleiche heranziehen.

γλᾶσσα, *γλῶσσα* aus **γλᾶχϳᾶ*, **γλῶχϳά*, vgl. *χλῶχες* „Hacheln“, *γλωχίς* „Spitze“ u. s. w.: s. oben S. 244.

ἐλάσσων aus **ἐλᾰγχϳων* > **ἐλᾰνσσων*: vgl. oben S. 311 ff.

νεοσσός aus **νεσο-τκϳός* zu *τεκ-* „gebären“: vgl. oben S. 480 ff.

πίσσα „Pech“ aus **πίκϳᾶ*, vgl. lat. *pix picis*, lit. *pìkis* „Pech“: *Inschr.* $13\,B_1$ *Aischrio* 2_6 *Herodas* II 62 u. s. w.

-σσω im Praesens aus **-κ-ϳω*, **-χ-ϳω*: z. B. *κηρύσσω*, *ταράσσω*, *φαρμάσσω Hipponax* 36_2, *προϊσσομαι Archil.* 130 u. a. m.

τέσσερες aus **τέτϝερες* vgl. ssk. *catvâras*, got. *fidvor*: Belege oben S. 248 ff. In der Inschrift 61 ist ΤΕΣΣΕΡΑ nur alte Schreibung für *τεσσερα-*.

Die von GMeyer Griech. Gramm.^{3} 368 angeführten beiden Ausnahmen beruhen auf unrichtigen Etymologieen: *αἶσα* „Loos, Anteil“ gehört nicht zu lat. *aequus*, sondern osk. *aeteis* „des Teiles“, homer. *ἐξ-αιτος*, aeol. *ἴσσασθαι· κληροῦσθαι*, vgl. Verf. Dial. II 238; und *ῥῡσός* „runzelig“ wird, schon wegen des anlautenden *ῥ*, besser mit *ῥῠτίς* aus **Fρῠτίς* „Runzel“ (vgl. aeol. *βρυτίδες*), als mit lit. *raũkas* „Runzel“ verbunden.

4. *-σσ-* aus *-τ-ϳ-*, *-ϑ-ϳ-*.

Ein aus *-τϳ-* und *-ϑϳ-* entstandenes *-σσ-* blieb unverändert oder ging in einfaches *-σ-* über. Die Bedingungen, unter denen diese Vereinfachung eintrat oder eintreten konnte, sind vorläufig noch nicht ermittelt. Ein vorhergehender langer Vokal begünstigte sie.

Unverändertes *σσ* z. B. in

βυσσός „Tiefe“ aus **βυϑ-ϳός*, oft bei *Hdt.* z. B. II $28_{16.19}$ 96_{19} u. s. w.

κρέσσων aus **κρέτ-ϳων*: Belege s. oben S. 268 ff.

μέλισσα aus **μέλιτ-ϳα*: z. B. *μελίσσης Semon.* 7_{83}.

νῆσσα „Ente“ aus **νῆτϳα* (vgl. lat. *anas, anatis*): *Hdt.* II 77_{16} u. a.

-εσσα aus **-ετ-ϳα* für älteres **-ατ-ϳα* (aus *-ντ-ϳα*) im Femininum der Adjektive auf *-(ϝ)εντ-*: z. B. *Mimnerm* 5$_5$ 11$_2$ *Anakr.* 17$_2$ 31 43$_2$ 51 67. Das *-σσ-* blieb in der Regel auch dann unverändert, wenn das vorhergehende *ε* mit einem anderen Vokale kontrahiert wurde, z. B. *Ποιήσσιοι* s. oben S. 308, *Οἰνοῦσσα* s. oben S. 415, *Συρακοῦσσαι* s. oben S. 414 u. a. m. In *Τειχιόσσης* *Inschr.* 121 (altes Alphab.) ist ϵ altertümliche Schreibung für *-σσ-*.

In dem durch Quantitätsumsetzung aus *-ήεσσα* entstandenen *-έησσα* ist einfaches *σ* überliefert in *χαιτέησ'* *Semon.* 7$_{57}$.

Mit Vereinfachung von *-σσ-* wurden *-ᾶντ-ϳα*, *-οντ-ϳα* u. s. w. durch *-ᾶνσσα* > *-ᾶσσα*, *-ονσσα* > *-ῶσσα* zu *-ᾶσα*, *-ουσα* z. B. **πᾶντ-ϳα* zu *πᾶσα*, **φέροντ-ϳα* zu *φέρουσα* u. a. m.

-σσω im Praesensstamme aus **-τ-ϳω* und **-ϑ-ϳω*, z. B. *πλάσσω* „bilde" aus **πλάτ-ϳω* (*Hdt.* II 73$_{10.\,12.\,14}$ u. s. w.), *λίσσομαι* „flehe" aus **λίτ-ϳομαι* (*Hippon.* 64 u. sonst), *κορύσσω* aus **κορύϑ-ϳω* u. a. m.

-σ- aus *-σσ-* schon im Anfange des VII. Jahrh.

ὅσσος : *ὅσος* aus **ϳοτϳος* vgl. ssk. *yáti* „wie viele", *τόσσος* : *τόσος* aus **totϳος* vgl. ssk. *táti* = lat. *tot* „so viele", *πόσσος* (*κόσσος*) : *πόσος* (*κόσος*) aus **qotϳος* vgl. ssk. *káti* = lat. *quot* „wie viele".

ὅσος, *τόσος*, *πόσος* (*κόσος*): *Inschr.* *ὅσον* 19$_{16}$, *ὅση* 80A$_8$, *ὅσην* metrisch fest 145$_3$, *ὅσοι* 106$_4$ 139$_8$, *ὅσα* 106$_{8.\,11-13}$ 131$_8$ 139$_4$ 173$_9$, *ὅσων* 128$_4$, *ὁπόραι* 18$_5$ aus *ὁπόσαι*, *ὀπόσοι* 106$_{13}$. — *Archil.* *ὅση* 97 metrisch nicht fest, *τόσηι* 163. — *Mimnerm* *ὅσον* 2$_8$. — *Semon.* *ὅσ(α)* 1$_2$, metrisch fest. — *Anakr.* *ὅσοι* 74 metrisch fest. — *Anan.* *ὅσῳ* 3$_3$, metrisch fest. — *Phoenix* *ὀκόσον* 2$_{18}$ (bei Athenaeus in **E** und durchs Metrum gefordert: *ὁκόσσον* **A**), darnach *κὠκόσ'* in derselben Zeile für das in **A** überlieferte und metrisch nicht mit *-σσ-* erforderte *χὠκόσσ'* zu lesen. — *Herodas* *-σσ-* überliefert und metrisch fest in *ὅσον* I 15 VII 33, *ὅσας* III 80, *τόσος* III 43, *τοσοῦτο* VI 6, *κόσας* III 77 79, *ὀκόσους* I 32; überliefert und metrisch nicht fest in *ὅσην* V 8, *κῶσοι* IV 10 = *καὶ ὅσοι*, *ὅσα* I 31 VI 25 VII 31, *κόσον* I 21 II 95, *κόσου* VII 64 98, *κόσας* III 77; darnach ist das überlieferte und metrisch nicht geforderte *-σσ-* in *-σ-* zu ändern in *ὅσ⟨σ⟩ην* III 84, *ὅσ⟨σ⟩α* I 27.

ὅσσος, *τόσσος* sind nur für die Elegie wirklich sicher bezeugt: *Archil.* *τόσσον* 14, *Tyrtaios* *ὅσσα* 11$_{16}$, *Xenoph.* *ὅσσα* 18, *Theognis* *ὅσσον* 93 996, *ὅσσα* 139.

In der *Inschrift* 8 aus Rhegion kann *hόσσα* — 'wenn so zu
en ist — zu den dorischen Elementen des Dialektes gehören.
e beiden Belege für *-σσ-* bei *Herodas* stehen unsicher: in
)CON VII 42, wofür das Metrum *τόσσον* fordern würde, sind nur
e beiden letzten Buchstaben deutlich zu lesen (vgl. MEISTER's
nmerkung zu dem Verse), und *ὅσσα* kann eine Konjektur des
bschreibers sein für ein von Herodas geschriebenes *ἄσσα* (aus
α-qια, = *ἅτινα*), das in ionischer Poesie und Prosa häufig
legt ist, s. oben S. 571.

Bei den ionischen Prosaikern ist ohne Ausnahme *-οσος* überliefert.

μέσσος : *μέσος* aus **medhios*, vgl. ssk. *mádhyas*, lat. *medius*:
μέσος: *Archil.* *μέσ-ημβρίης* 74_3; *Anan.* *μέσεων* 5_9; *Hero-*
μέσωι II 90, anceps ist *ε* in *μέσωι* VI 81.

μέσσος ist nur für die Elegie sicher bezeugt, vgl. *Theogn.*
1 994 998 1164. Bei *Anakreon* ist *μέσην* 80 A überliefert:
BERGK's Vermutung *μέσσην* steht auf schwachen Füssen, vgl.
eine Bemerkung zu dem Fragmente oben S. 173 ff. In des
Hipponax *μεσσηγυδορποχέστης* 127 (von Eustath. 1837, 42 ange-
hrt) war in der ersten Silbe sicher keine Länge, vielleicht aber
ne Kürze metrisch gefordert, und RENNER hat deshalb mit Recht
σηγυ- hergestellt.

-σσω : *-σω* aus **-τι̯-ω* in *πρόσσω* : *πρόσω* aus **πρότι̯-ω*,
τίσσω : *ὀπίσω* aus **ὀπίτι̯-ω*.

πρόσω *Herodas* VI 30 und oft in Prosa z. B. *Hdt.* II
2_5 $103_{4.5}$ 175_{21} u. s. w.

ὀπίσω oft bei den Prosaikern z. B. *Hdt.* II 14_{18} 25_{14}
2_7 u. s. w.

ὀπίσσω nur in der Elegie: *Tyrt.* 11_{13} *Theognis* 735.

κυσός „der Hintere" *Herodas* II 44 VIII 4, vgl. *κυσός·*
υγή Hesych, *κυσοβάκχαρις*, *κυσονίπται* u. a.: aus **κυσσός* =
κτι̯ός.

κύσαρος „der Hintere" ist die Lesart der besten Handschriften
(E *ξ π*) bei *Hippokrates* VII 498_{14}: die von PRELLWITZ Etymol. 170 an-
setzte Grundform **κύτ̓αρος* liesse *κύσσαρος* erwarten (vgl. Galen Exeg.
Hipp. *κίσσαρον· κισσόν*).

5. *-σσ-* aus *-σ̓-*.

ἶσος aus *ἴσσος* = **ϝίσϝος*: das Nähere s. oben S. 372 ff.

6. *-σσ-* aus *-ν-σ-*.

σύσσιτος aus *σύν-σιτος*: *Hdt.* V 24_{19}, *συσσίτια* I 65_{23},
ῶσ συμπάντων *Inschr.* 171_{41} (für *τῶν συμπάντων*).

7. Ion. -σσ- = att. -ττ-.

Jedes gemeingriechische -σσ-, das im Ionisch-Attischen nicht zu -σ- vereinfacht ist, also besonders das aus -*kj*- und -*χj*- entstandene -σσ-, war im Attischen schon vor dem Einsetzen unserer inschriftlichen Quellen in -ττ- übergegangen, vgl. Cauer Curtius' Stud. VIII 283 ff. Meisterhans[3] 77 ff. Ein attisches -σσ- ist also immer einem anderen Dialekte entlehnt.

Der ionische Dialekt machte diesen Wandel von -σσ- in -ττ- nicht mit.

Nur aus zwei Städten Euboia's ist je eine Form mit -ττ- überliefert:

Κιττίης aus Styra *BInschr.* 19$_{52}$ neben *Κίσ(σ)α[μος]* $_{382}$, *Κίσ(σ)υς* $_{383}$.

ἔλαττον aus Oropos *Inschr.* 25$_{5.22}$.

Von *ἐκπρηττόντων* *BInschr.* 22$_6$ (aus der Nähe von Eretria) ist ganz abzusehen, da der Dialekt der Inschrift attisch ist und in dem η (für ᾱ) nur noch einen Anklang ans Ionische bewahrt hat.

Das vereinzelte -ττ- dieser beiden Worte war nicht echtionisch, sondern einem Nachbardialekte entlehnt. Es kann, da ausser den Attikern auch die Böoter -σσ- in -ττ- wandelten, entweder auf attischen (Bechtel Ion. Inschr. S. 37) oder auf böotischen Einfluss (Fick GGA. 1883, S. 125) zurückgeführt werden. Ich möchte mich für das Erstere entscheiden.

8. Ion. -σσ- = kar. ϒ.

Der karische Buchstabe ϒ, der nach Kretschmer Einleit. 317 den Lautwert eines „scharfen tonlosen" *s* besessen hat, ist in den ionischen Inschriften Kariens teils in das griechische Alphabet aufgenommen, teils mit σσ (seltener mit einfachem σ) umschrieben:

ϒ in: *Ἀλικαρνασέ(ω)ν Inschr.* 171$_2$, *Ὀϒασάσιος*$_6$, *Πανυάσιος*$_{15/16}$.

Nach WSchulze GGA. 1897, S. 886 soll dieses ϒ auch in den Herodot-Handschriften gestanden haben: er deutet den karischen Namen *Ὀλίατος* *Hdt.* V 37$_2$ als ΟΛΙΑΤΟϒ = *Ὀλίασος, Ὀλιασσος*.

Ein sicherer Beleg dafür, dass ϒ von den Ioniern auch in echtgriechischen Worten zur Bezeichnung von σσ verwendet sei, ist nicht vorhanden. In ΑΛΑΤΗϒ *Inschr.* 105B$_{22}$ aus Teos wird schwerlich [*θ*]*αλάσης* (Roehl) zu suchen sein.

ϒϒ in: *Ἀλικαρνησσόν Inschr.* 171$_{40}$, *Ἀλικαρνασσέων* $_{41}$, — Namen auf *-ασσις Inschr.* 172$_{1.3.13.14.21}$ 173$_{10.19.41.45.50.62}$, *Τένδεσσις* 172$_{4.(20)}$ 173$_{27.37.56}$, *Ἄρβησσις* 173$_{12}$, *Κνογρίσσιδι*

173_9, *Ἰμβράσσιδος* 173_{57}, *Οὐασσός* 173_{20}, *Ἀνρισσός* $173_{8.29.31.57}$, *Παραύσσωλλος* 173_{19}, *Ἀκταύσσωλλος* 173_{40}, *Μαύσσωλλος* 96_2 176_2 $177_{2.3.5.8}$, *Πονύσσωλλος* 173_{55}, *Σάσσωμος* 173_{40}, *Ὠνζωσσυάσωι* 173_{26}.

ξ in: *Πελκίσιος* 172_{17}, *-άσωι* 173_{26}, *Ἄρβησις* 173_{42}, *Ἰμβάρσιδος* 173_{58}, *Μανσώλλωι* 132_2, *Σαρυσώλλου* 173_{43}.

Weitere Belege für *-σσ-* und für *-σ-* s. bei KRETSCHMER Einleit. 321 ff.

Von diesem karischen T = *σσ* oder *σ* ist derjenige karische Laut verschieden, den das griechische Alphabet bald durch *ξ*, bald durch *σσ* wiedergiebt: das Nähere s. unten bei *ξ*.

Anmerkung. Von denjenigen zum grössten Teile nicht-griechischen Orts- und Personennamen, die bei *Herodot* entweder mit *-σσ-* oder mit *-σ-* überliefert sind, mögen hervorgehoben werden:

Mit doppeltem *-σσ-*: *Ἁλικαρνησσός* I 144_{13} 175_1 II 178_9 VII 99_7 VIII 104_4 (hier in b: *-ησός* a), *Ἁλικαρνησσεύς* I 144_3 III 4_3 VII $99_{3.13}$ (*-σσ-* a: *-σ-* b I Einl. III 7_5 IX 107_{10}), *Ἄμφισσα* VIII 32_7 86_9, *Βησσοί* thrak. VII 111_5, *Βυβασσίη* kar. I 174_6, *Θυσσαγέται* skyth. IV 22_3 123_{16}, *Ἴλισσός* VII 189_{14}, *Κασσανδάνη* II 1_3, *Κνώσσιος* III 122_3 (*-ωσι-* R), *Μασσαγέται* gewöhnlich mit *-σσ-* in a b (*-ασα-* als Variante in b I 201_3 204_5 $205_{1.4}$ 206_3; auch *Μεσήνιος* ist Variante in b), *Μυλασσεύς* s. oben, *Ὀρθησσός* IV $48_{3.11}$ (in a: *-ησός* b), *Σαλμυδησσός* IV 93_2, *Ταρτησσός -ήσσιος* I $163_{3.5.6.7}$ IV 152_9 192_{15} (vgl. *Ταρτησσοῦ Anakr.* 8), *Τελμησσέες* I $78_{5.6.8.12}$ und I 84_{12} in a (*-ισέες* b), *Ὑμησσός* VI $137_{3.12}$, *Ὑσσέλδωμος* VII 98_6 u. a. m.

Mit einfachem *-σ-*: *Ἀσσησός* Ort bei Milet I 19_{12} 22_{12}, *Ἀσσησίης* I 19_4, *Ἰήλυσος* I 144_{11}, *Κηφισός* VII 178_9 VIII 33_1 (in a: *-ισσός* b), *Κρισαίου* VIII 32_7 (in a: *-ισσαίου* b), *Κορησῶι* V 100_2 (in a: *-ησσῶ* V'), *Λήρισαι* I 149_2, *Δηρισαῖος* IX 1_6 58_2 (beide Male *-ισαῖος* a: *-ισσαῖος* b), *Μυλάσοισι* I 171_{22} neben *Μυλασσεύς* V 37_2 121_7, *Μαύσωλος* V 118_7, *Παρνησός* in a (*-ησσός* b) VIII 27_7 $32_{3.4}$ 35_3 36_3 37_{12} 39_5 neben *Παρνησσός* in a b IX 31_{21}, *Πήδασος* V 121_3, *Πηδασεύς* I 175_1 176_1 VI 20_6 VIII $104_{3.4}$ 105_2, *Προκόννησος*, u. a. m.

9. Ion. *-σσ-* in Lehnworten.

βασσαρήσω Anakr. 63_6 (von *βασσαρέω* = *βακχεύω*), *Βασσαρίδες Anakr.* 55, *βασσάρια Hdt.* IV 192_6. Ein Lehnwort aus dem Thrakischen: *βασσάρα* „Fuchs“.

κυπασσίσκον Hipponax 18.

κασσίτερος „Zinn“ *Hdt.* III $115_{7.11}$, *Κασσιτερίδες* III 115_6.

πεσσοί „Steine des Brettspiels“ *Hdt.* I 94_{14} hat man als Lehnwort aus aram. *pīsā pissā* deuten wollen; das Nähere bei LEWY semit. Fremdw. 159 ff.

10. -σσ- für -σ- vor Konsonanten.

Inschr.: Ἰοστιαιᾶς 18_{18}, Αἶσσχρος 29, Ἄντίσστασι 145_1.

Umgekehrt ist bisweilen -στ- für ursprüngliches -ς στ- geschrieben: *ἐστήλην Inschr.* 14_{17} 96_{18}, *ταστήλας Inschr.* $105B_{25}$, in beiden Fällen in Folge der Verschmelzung der tonlosen Präposition und des tonlosen Artikels mit dem Nomen. Auch in den Handschriften steht gelegentlich -στ- und -σχ- für -σστ- und -σσχ- z. B. *Hdt.* προστάς I 129_3 für προσ-στάς, προσχόντας I 2_4 für προσ-σχόντας u. a. m.

254. Der Rhotacismus in Eretria und Oropos.

Tönendes (stimmhaftes) Sigma = *z* ging im Dialekte der Städte Eretria und Oropos in Rho über. Bei dem dürftigen inschriftlichen Materiale lässt es sich vor der Hand nicht sicher bestimmen, unter welchen Bedingungen Sigma als tönendes *z* gesprochen wurde und ob jedes tönende σ = *z* den Wandel in ϱ mitmachte. Auch wissen wir nicht, wann dieser „Rhotacismus" sich zu entwickeln begann.

a. Im Inlaute zwischen Vokalen.

Es liegt nahe, die tönende Aussprache des σ und dementsprechend seine Entwickelung zu ϱ mit der Lage des Accentes in Verbindung zu bringen. Doch macht die Vermutung, dass Sigma tönend gesprochen und von den Eretriern in ϱ verwandelt wurde, wenn der Accent nicht auf dem unmittelbar vorhergehenden Vokale ruhte, trotz vieler ihr günstigen Formen die Annahme einer nicht seltenen Ausgleichung von σ und ϱ notwendig.

Jedenfalls ist der Accent nicht allein für den Wandel von σ in ϱ massgebend gewesen, sondern, wie sich deutlich zeigen lässt, auch der auf das σ folgende Vokal. Denn der Rhotacismus ist nur vor ι und α, aber nie vor ο und ω eingetreten. Auch vor ε ist er bis jetzt nicht belegt.

Am häufigsten ist σ vor ι in ϱ übergegangen:

Aus Eretria.

Κτηϱῖνος auf einem Bleitäfelchen aus Styra *BInschr.* 19_{438} ist offenbar ein Mann aus Eretria (vgl. Bechtel S. 35), da der Rhotacismus dem styräischen Dialekte fremd ist. Ältester Beleg (V. Jahrh.).

ἄ[ϱχ]ουϱιν Inschr. 18_8, *παϱαβαίνωϱιν* $_{11}$ (um 400 v. Chr.).

σίτηϱιν Inschr. $19_{5.15}$, *παιϱίν* $_{6.16}$, *ἐπιδημεωῖϱιν* $_{7.17}$ neben *ἔσον* $_{16}$ (um 350 v. Chr.).

Κηφίριος, *Κτηρίας* dreim., *Κτηριβιάδης*, *Κτηρικλείδης*, *ηρίβιος* zweim., *Κτηρίων*, *Λυρίδημος*, *Μνηρίμαχος* vierm., *Ὀνή-ιος* fünfm., *Τελερίας* fünfm.: *Inschr.* 21 aus dem III. Jahrh., legstellen s. oben S. 14.

Ἡγήριππος Ἡγηρινίκου Inschr. 22$_{30}$, *Ὀνήριμος* $_{34}$ (neben *ήσανδρος* $_{31}$, *Θρασωνίδεω* $_{34}$); III. Jahrh.

Τιμηρίη Inschr. 23.

Κτήριλλα Inschr. 24c neben *Ὀνησώ* d.

Vor *ι* ist *σ* erhalten in *Φιλήσιος Inschr.* 17 (V. Jahrh.) und in 37 men der *Inschr.* 21 (Belege s. oben S. 14, Absatz 5).

Aus Oropos.

δημορίων Inschr. 25$_{28.35}$ (um 400 v. Chr.) neben *θησαν-* $_{23}$, *θυσίει* $_{27}$, *ἐκκλησίει Inschr.* 26$_{3}$ 27$_{3}$, *ἀσύλιαν* 26$_{7}$ 27$_{7}$.

In der Stadt Styra war der Rhotacismus zwischen Vokalen im V. hrh. noch nicht entwickelt: vgl. *Λυσικράτεος Inschr.* 28 und aus *BInschr.* *Ἀρκεσίλεως* $_{15}$, *Ἀρκεσίων* $_{16}$, *Γνήσιος* $_{177}$, *Θαύμασις* $_{202}$, *Ἴσιμεν-* $_{206}$, *Κτῆσις* $_{122}$, *ησίων* $_{58.59.60.234.235.236.386}$, *Κτήσιμος* $_{57}$, *Κτησῖνος* $_{231.232.238}$, *Λυσίβιος* $_{246}$, *σικράτης* $_{66.127.247.248}$, *Λυσίμαχος* $_{128}$, *Λυσίστρατος* $_{249}$, *Μνησικάρτης* $_{261}$, *Μνη-αχος* $_{261}$, *Τλησίβιος* $_{418}$, *Σωσίης* $_{445}$, *Χαρήσιος* $_{94}$ (über *Κτηρῖνος* $_{438}$ s. oben). s schliesst aber nicht aus, dass im IV. und III. Jahrh. auch in Styra - statt *-σι-* gesprochen wurde: denn auch in Oropos fallen fast alle Be-e für *-ρι-* erst in den Anfang des IV. Jahrh.

Vor *α* ist *σ* in *ϱ* gewandelt in

ὀπόραι Inschr. 18$_{5}$, *ὀμνυόρας* $_{9/10}$.

συνελευθερώραντι Inschr. 19$_{9}$.

Λυρανίας Inschr. 21 viermal: s. oben S. 14.

Unverändert blieb *-σα-* in 23 Namen der *Inschr.* 21 (darunter auch imal in *Λυσανίας*, s. oben S. 14) und in *Ὀνήσανδρος Inschr.* 22.

Vor *ο* und *ω* ist *σ* nie in *ϱ* übergegangen. Die *Inschrift* 21 bietet, e schon oben S. 14 bemerkt ist, nicht weniger als 22 Belege für *-σο-* d *-σω-*, und zwar stehen unmittelbar neben einander *Κηφισό(δο)τος* *φιρίου* $_{64}$, *Κτηρίας Κτήσωνος* $_{177}$. Dazu kommen *δσον Inschr.* 19$_{16}$ (neben *ηριν*, *παιρίν*, *ἐπιδημεσῶριν*), *Θρασωνίδεω Inschr.* 22$_{34}$ (neben *Ἡγήριππος* *γηρινίκου*, *Ὀνήριμος*), *Ὀνησώ Inschr.* 24d.

b. Im Inlaute vor Konsonanten

konnte *σ* nur dann in *z* und weiter in *ϱ* übergehen, wenn der lgende Konsonant tönend (also eine »Media«) war. Die bei-n einzigen Belege sind:

Μίργος (aus **Μίσγος*) *BInschr.* 16$_{14}$ aus Eretria um 300 v. hr. Die Träger des Namens *Μίργων* (= *Μίσγων* CIA. II 5. 1280$_{1}$) auf zwei styräischen Täfelchen *BInschr.* 19$_{25.71}$ aren vielleicht aus Eretria gebürtig, vgl. Bechtel S. 16.

Πελαργός .. Ἐρετριακῶς Πελασγός Phrynichos Ekl. 109. Ein triftiger Grund, die Richtigkeit dieses Grammatiker-Zeugnisses zu bezweifeln (GMeyer Gr. Gr.[3] 307), liegt nicht vor.

Auf Grund des thessalischen Namens *Θεόρδοτος* = *Θεόδοτος* (Verf. Dial. II 493) will Bechtel Ion. Inschr. 13 den Rhotacismus in Eretria aus Thessalien herleiten.

c. Im Auslaute.

Plato Kratylos 434 C: »*ἡμεῖς μέν φαμεν σκληρότης, Ἐρετριεῖς δὲ σκληρότηρ*«. Die Inschriften haben dieses allein stehende Zeugnis bis jetzt nicht bestätigt: auslautendes -ς bleibt in ihnen unverändert. Wahrscheinlich hat sich Plato geirrt, indem er das, was für den Inlaut galt, auch für den Auslaut voraussetzte.

II. Die Nasale.

Anmerkung. Das Ny ephelkystikon ist in der Formenlehre besprochen, ebenso das *-ν* in den Adverbialausgängen *-ιν* : *-ι* (*πάλιν* : *πάλι*), *-θεν* : *-θε* (*ὄπισθεν* : *ὄπισθε*).

255. Der Nasal vor Verschlusslauten.

Vor den Dentalen wird der Nasal durch *-ν-*, vor Gutturalen in der Regel durch *-γ-* und vor Labialen durch *-μ-* bezeichnet.

Wenn vor Gutturalen und Labialen bisweilen *-ν-* geschrieben steht, so erklärt sich das in den meisten Fällen durch eine der Etymologie und der häufigsten Wortform Rechnung tragende Orthographie z. B. *σύν-γραφα Inschr.* 18$_4$, *συν-χωρεῖ* 25$_{19}$, *ἔν-κτησιν* 26$_9$ 27$_9$, *συν-γράψηι* 72$_{21}$, *σύν-παντες* 80A$_6$. Wo aber diese Rücksicht nicht gewaltet haben kann, vertritt *-ν-* allgemein den Nasallaut (z. B. in *ἐτύνχανε Inschr.* 67$_2$, *Λάνπρος BInschr.* 19$_{123}$) und ist keineswegs als dentaler Nasal gesprochen zu denken.

Ausnahmsweise ist der Nasal doppelt geschrieben in *Ὀλυμπιάδα Inschr.* 18$_8$.

Die Aussprache und Schreibung des Nasales vor Konsonanten war im Auslaute die gleiche wie im Inlaute. In der

Schrift überwiegt allerdings -*ν*, und nur bei zwei näher zusammengehörenden Worten wird die Klangfarbe des Nasals häufiger auch äusserlich zum Ausdruck gebracht (z. B. *ἐγ κλίνηι Inschr.* 43$_2$, *-σιωγ γυναικῶν* 73$_9$, *τὴμ πόλιν* 19$_9$, *ἐμ πόλει* 173$_{33}$ u. a. m.).

256. Ausstossung des Nasals vor Verschlusslauten.

Ein *μ* vor Labialen ist in den Inschriften älteren Alphabetes bisweilen unterdrückt.

Styra: Bechtel's Belegen *Πόπις BInschr.* 19$_{80}$, *Ποπάδης* $_{408}$ zu Vollnamen auf *-πομπος*, *Κόσυβος* $_{227}$ zu *κόσυμβος* Fick-Bechtel Personenn.^{3} 331, *Ὀφάλιος* $_{196}$ zu *ὄμφαλος*, lassen sich vielleicht hinzufügen ΛΑΓΕΡΡΙΕΣ $_{241}$, wenn das erste Element dieses Namens als *Λαμπε-* aufzufassen ist, *Σάβυς* $_{83}$ *Σαβύτιος* $_{84}$ zu *Σάμβας Σάμβικος*, *Κραβάσων* $_{54}$ zu *κράμβος κραμβαλίζω* u. a. m.

Gewöhnlich ist der Nasal auf den styräischen Bleitäfelchen geschrieben: *Λεώνβροτος BInschr.* 19 $_{142}$, *Λάνπρος* $_{239}$, *Λάνπρων* $_{240}$, *Πένπτις* $_{282}$, [*Λ*](*μ*)*φότερις* $_{156}$, *Κλεόμβρων* $_{223}$, *Ῥύμβις* $_{299}$, *Λάμπετις* $_{287}$.

Siphnos: *Νυφεῶν Inschr.* 75 von *νύμφη*.

Kolophon: *Πάβις Inschr.* 112, Koseform zu *Πάμ-βιος*.

Es ist wahrscheinlich, dass in diesen Fällen *μ* gar nicht oder nur ganz schwach gesprochen wurde (GMeyer Griech. Gramm^3 382); die Annahme nasalierter Vokale (*ą ę ų*) hat wenig für sich.

Der Ausfall eines *ν* vor *δ* ist durch *N*(*ί*)*κ-αδρος* Pantikapaion *Inschr.* 154 belegt.

μ schwindet hinter *μ* durch Dissimilation.

Die Präsentia *πίμπλημι* und *πίμπρημι* büssten das *μ* ein, wenn die Präposition *ἐμ-* unmittelbar davor trat (Dissimilation): vgl. aus *Herodot πιμπλᾶσι* II 40$_9$, *πίμπλαται* II 93$_{22}$, *ἐ-πίμπλατο* III 108$_1$ (*-έετο* **b**), *πίμπλασθαι* **B b** (*πίπλ-* **A**) II 93$_{21}$, *ἐ-πιμπλεᾶτο* **b** (*ἐπιπλ-* **a**) III 88$_{12}$, *ἀπο-πιμπλάναι* II 129$_8$ neben *ἐμπιπλᾶσι* IV 72$_8$, *ἐμπιπλάμενοι* I 212$_5$ VIII 117$_7$, *ἐμπιπλεῖ* **a**: *-έει* **b** VII 39$_7$; *ἐν-ε-πίμπρη* I 17$_7$, *ἀντ-εν-ε-πίμπρασαν* **A**: *ἀντ-ε-πίμπρασαν* **b** (*ἀντεμπίπρασαν* **B**) V 102$_2$ neben *ἐμπιπραμένου* I 19$_2$, *ἐμπιπράς* **b** (*-είς* **a**) VIII 109$_{13}$.

χρίμπτω (nicht *χρίπτω*) scheint die echt-ionische Form gewesen zu sein: vgl. *Hdt. ἐχρίμπτετο* IV 113$_5$, *ἐγχρίμψας* IX 98$_{10}$, *ἐγχρίμψαντες* II 60$_7$, *ἐγχρίμπτων* **a**: *-ιπτ-* **b** III 85$_{17}$, *ἐγχριμπτόμενοι* **a**: *-ιπτ-* **b** II 93$_{17}$, *Hippokr. ἐγχρίμπτουσαι* IX 194$_{20}$, *ἐγχρίμψηι* VIII 310$_7$ in Θ (*-ίψηι* die übrig. Handschr.), *ἐγχρίμπτοντα* IV 154$_{21}$ in **BMN** (*-ιπτ-* **CE**), *προσεγχρίμπτουσι* IV 258$_4$ in

EBMN (*-ίπτ-* C), *ἐγχρίμπτειν· ἐμπηδᾶν* und *ἐγχρίμπτουσι· πελάζουσι* Erotian Exeg. in Hippokr (*-ίπτ-* nur in **B**), u. a. m.

σπλάγχνα (nicht *σπλάχνα*) ist die überlieferte Form aller Quellen: vgl. z. B. *Semon.* 12 *Hipponax* 40 *Herodas* I 57 III 42 *Hdt.* II 40_6 87_8 *Hippokr.* I^{kü} 11_{19} 23_{10} u. s. w.

257. N hinter Verschlusslauten.

Durch ein *-ν-* hinter Verschlusslauten wird der vorhergehende kurze Vokal im allgemeinen positione lang. Ausnahmen sind:

τἔθνάναι Mimn. 2_{10}, *φθείρουσἴ θνητῶν Semon.* 1_{18}.

Dagegen z. B. *τἔθναίην Mimn.* 1_8, *ἀπόθνήσκων Kall.* 1_5, *τἔθνάναι Semon.* 3.

τώντἴκνήμιον Hipponax 49_6.

τἔκνον Herodas I 61 85 V 71, *πλευρᾶ κνώσσουσ'* VIII 5, *ὕπνος* III 54.

δᾰφνηι Anakreon 78.

258. Nasale vor Nasalen und Liquiden.

Einem *μ- λ- ρ-* assimilierte sich auslautendes *-ν* (z. B. *συμ-μεῖξαι, σύλ-λογος, συρ-ράπτω*, und ebenso im Satze bei enger zusammengehörenden Worten z. B. *ἢμ μή Inschr.* 128_5, *τέταρτομ μέρος* $140d_3$, *ἐλ λι[μένι]* 72_{18}, *ἐλ Λυρισσῶι* $173_{8.31}$). Ausnahmen wie z. B. *συν-μάχοις Inschr.* 10_9 erklären sich ebenso wie *-ν-* vor Gutturalen und Labialen.

259. Nasale neben Sigma.

1. *-ν-σ-* zwischen Vokalen

wurde im Ionischen genau so behandelt wie im Attischen (vgl. Solmsen KZ. XXIX 61 ff. und 334—338), d. h.

1. vor *σσ* und einem entweder aus *σσ* oder aus *τ* vor *ι* entstandenen einfachen *σ* fiel der Nasal aus, und es trat zugleich „Ersatzdehnung" einer vorhergehenden Kürze ein: also z. B. *πεῖσμα* aus **πένσσμα* ⟨ **πένθ-σμα, πᾶσι* aus **πᾰ̄νσσι* ⟨ **πᾰ̄ντ-σι, πῖσα* aus **πᾰ̄νσσα* ⟨ **πᾰ̄ντ-ϳα, ἄσσον* aus **ἄνσσον* ⟨ **ἄγχϳων, φέρουσι* 3. Plur. aus *φέροντι* u. s. w., vgl. oben S. 311 401 414.

2. ein ursprüngliches einfaches *σ* fiel hinter dem Nasale unter „Ersatzdehnung" einer vorhergehenden Kürze aus z. B. *χῑνός*, ion. *χηνός* aus **χᾰνσός* u. a., vgl. oben S. 358 372 382 390.

Dative Plur. wie *ῥηγμῖσι* aus **ῥηγμῖνσι* sind als Analogiebildungen aufzufassen.

2. *-ν-σ-* in der Kompositionsfuge.

παλιν-σκίωι Archil. 34, *παν-σέληνος Hdt.* II 47$_{9.17}$ VI 107$_1$ 120$_2$, *παν-στρατιῆι* I 62$_{10}$ III 39$_{16}$ u. s. w.

Die Präposition *ἐν-* bleibt vor anlautendem *σ-* wenigstens in der Schrift unverändert z. B. *ἐνστρατοπεδεύεσθαι Hdt.* IX 2$_4$.

Dagegen ist *συν-* einem einfachen *σ-* assimiliert in *συσσίτια*, *τῶσ συμπάντων* (s. oben S. 573), *συσσηπομένου Hippokr.* VIII 596$_2$ u. s. w., und *-ν* vor *σπ- στ-* ausgefallen vgl. *συσπεύδων Hdt.* I 92$_{14}$, *συστῆσαι* I 103$_8$ II 49$_{10}$, *συστραφέντες* VI 6$_3$ u. a. m.

Ebenso *συ-ζευγνύναι Hdt.* IV 189$_{12}$ (*ζ* wirkt wie *σδ*).

3. *-ν-ς* im Auslaute.

wurde *-ς* unter Dehnung einer vorhergehenden Kürze, vgl. oben S. 311 373 383 401 414.

Der Nominativ *ἕλμινς Hippokr.* V 462$_{22}$ (D) VII 596$_{18}$ 598$_{9.11}$ ist eine spätere Neubildung: die aus **ἕλμινθ-ς* lautgesetzlich entstandene Form war im Ionischen *ἕλμῖς*, s. oben S. 373.

4. *-σ-ν-, -σ-μ-*

wurden zu *-ν-, -μ-* unter Dehnung eines vorhergehenden kurzen Vokales z. B. *σελήνη* aus **σελᾰ́να* ⟨ **σελᾰ́σ-να*, *ἧμεῖς* aus *ἅμεῖς* ⟨ **ἄσμες* (s. oben S. 358), *ἴμερος* aus **ἰ̆σμερος* (s. oben S. 372), *βῡνέω* aus **βῦσνέω*, *ὑμεῖς* aus **ὗσμές* (s. oben S. 382), *εἵνυμι* aus **Fέσ-νυ-μι* (s. oben S. 390), *ζώνη* „Gürtel" z. B. *Hdt.* I 51$_{23}$ aus **ζώσ-νη* u. s. w., vgl. Solmsen KZ. XXIX 61 ff.

Die Belege dafür, dass der kurze Vokal nach Ausfall des *σ* nicht gedehnt wurde, sind sämmtlich unsicher, vgl. Solmsen a. a. O. 88—90. Aus ionischen Quellen kommen in Betracht *Διόνυσος* (vgl. oben S. 262 ff.) und *κόμη Archil.* 29$_2$ 30$_1$ *Anakr.* 14$_6$ 21$_6$ 48, *κομάω Anakr.* 30 *Hdt.* I 82$_{24}$ 195$_5$ II 36$_2$ IV 180$_3$ u. a., *κομήτης Hdt.* VI 19$_{12}$ (von Fick Wörterb. I^4 390 zu altbulg. *kosmŭ* „Haar", lit. *kasà* „Haarflechte" = altb. *kosa* „Haar" gestellt). Die von GMeyer IF. I 319 ff. wieder aufgenommene Ableitung von *ὄνος*: lat. *asinus* aus einer Grundform *asnas* (griech. **ὄσνος*) ist bedenklich.

Die Dehnung in *Διῶνύσοιο Archil.* 77$_1$ (*Διονύσοιο* Fick, *Διωνύσου* Hermann) kann lediglich metrisch sein.

Die dem äolischen Dialekte eigentümliche Entwicklung von *-σμ-* ⟩ *-hμ-* zu *-μμ-*, von *-σν-* ⟩ *-hν-* zu *-νν-* war nicht ionisch.

ἄμμορος *Hipponax* 2_1 (aus *ἀ-σμορος) lässt sich im Iambus nicht als Lehnwort aus dem Homer erklären: wir haben ἦμορος dafür zu lesen, vgl. oben S. 358.

Dagegen ist *Mimnerm*'s φερε-μελίην 14_4 (aus *φερεσ-μελίην) als Nachbildung des epischen ἐϋ-μελίη zu betrachten vgl. oben S. 184. Ebenso ist ἔμμορε *Theogn.* 234 homerisch.

ἀέννaον *Heraklit* 111, ἀένναος **B**: ἀέναος **A** *Hdt.* I 145_7 (aus *ἀέ-σναϝος) sind falsch überliefert: das richtige αἰείναος steht bei *Hdt.* I 93_{16}.

χρυσοφαέννων *Anakr.* 25_2 als „Äolismus" verteidigen zu wollen, halte ich für verlorene Liebesmühe: es ist dafür das echtionische χρυσο-φαείνων einzusetzen.

Mit ἔννεφ' oder ἔννεπ' parodiert *Hipponax* in seinen Spott-Hexametern 85_3 den epischen Stil: durch eine Umsetzung ins Ionische würden wir diese Wirkung zerstören.

Der nord-ionische Dialekt nahm einige Elemente aus der ursprünglich äolischen Mundart jener Gegenden auf. Zu ihnen gehört das Namenwort Φᾱννο- aus Φαεννο- in Φᾱννόϑεμις (Erythrai, Belege oben S. 324; über Φα(ν)νοῦς vgl. S. 390), ferner Φαιέννου *ThInschr.* 18_5 und die Ortsnamen Πελινναῖον (Chios), Ἄργεννον (Erythrai).

Die zusammengesetzten Ortsnamen auf -όν-νησος, in denen -ονν- aus -οσ-ν- entstanden ist (im Gegensatz zu den Namen auf -ό-νησος, deren ersten Bestandteil ein o-Stamm bildet), sind erst zu einer Zeit wirkliche Komposita geworden, als der lautgesetzliche Wandel von -οσν- in ion. -ουν- bereits abgeschlossen war, vgl. Solmsen KZ. XXIX 74 und die daselbst angeführte Litteratur. Beispiele sind:

Πελοπόννησος, Πελοποννήσιος (aus Πέλοπος νῆσος): stehende Form *Herodot*'s (-ονησ- kommt als Variante nur in **b** vor: III 56_3 59_2 148_{13} V 74_{10} VI 127_{18} VII 93_3 u. s. w.).

Προκόννησος (aus Προκὸς νῆσος): *Inschr.* Προκοννησίου 130_4 (VI Jahrh.), *Hdt.* Προκόννησος IV $14_{2.5.14}$ 15_5 VI 33_{12}, Προκοννήσιος IV 13_1 15_7 138_4.

Μυόννησος (aus Μυὸς νῆσος) *Hekat.* 219.

Dagegen Χερσό-νησος, Χερσονησίτης (zusammengesetzt mit dem Stamme χερσο-): Χερσονησίτης *Inschr.* 156, Χερσόνησος *Hekataios* 135 und oft bei *Herodot* (-ονν- ist nur einmal Variante in **b**: IV 187_2). Ebenso Ἱππό-νησος *Hekataios* 231.

Πρώννησος Mannsname aus Styra *BInschr.* 19_{44a}: Πρώννησος Stadt auf Kephallenia, ihre Einwohner Πρῶννοι (Meisterhans[3] 74).

Ebenso sind die Präsentia *ἔννυμι*, *σβέννυμι*, *ζώννυμι* Neubildungen (für älteres *εἵνυμι Hdt.*, **σβείνυμι*, **ζώνυμι*), deren Ausgangspunkt wahrscheinlich die Aoriste *ἔσ-σαι* : *ἔσαι*, *σβέσ-σαι* : *σβέσαι* und *ζῶσαι* gebildet haben.

260. Doppel-Nasale.

Ausgewählte Fälle.

κρόμμυον „Zwiebel" *Hdt.* II 125_{16} IV 17_{6} *Hippokr.* in Θ VI 264_{12} 556_{21} VII 342_{17} VIII 138_{21} (*κρόμυον* VII 108_{17}, in **C** V 352_{2} 438_{3}) u. a. m. Dagegen *κρόμυον Λ* 630 *τ* 233, *Κρομυοῦσα Hekataios* 17 (neben *Κρομμυώνιος* 319): vgl. lit. *kermùszė* „Knoblauch", ags. *hramse* (**κρόμυ(σ)ον*).

πλημμυρίδος Hdt. VIII 129_{11}: dagegen *Hippokr. πλημυρίς* in **A** (*-ημμυ-* **MV**) I^{kl} 141_{6}, *πλημυρεῖν* in Θ VI 378_{20} 382_{3}. Auf *ἐπλήμυρον Archil.* 97 (Eustath.) ist wenig zu geben.

ψάμμος „Sand" oft bei *Hdt.*, aus **ψάφ-μος* zu lat. *sabulum*. Ein gemeingriechiches *-μμ-* ist meistens aus *-βμ-*, *-πμ-*, *-φμ-* hervorgegangen.

In einigen fremden Namen wechselt bei *Hdt. -μμ-* mit *-μ-*: z. B. *Ἀμοῦν* **a**: *-μμ-* **b** II 42_{18}, *Χέμμις* II 91_{24}, *Χέμμις* **aR**: *-μ-* **V** II 156_{3}, *Χεμμίτης* II 165_{3}, *Χεμίτας* II 91_{19}, *Χεμῖται* **a V**: *-μμ-* **R** II 91_{3}, *Χέμις* **a V**: *-μμ-* **R** II 91_{3}.

Ἀννίκης (oder *Ἀννικῆς*), Gen. *Ἀννίκω* oder *Ἀννικῶ* Chios *Inschr.* $80C_{11}$, ist Koseform zu *Ἀ-νίκητος* (vgl. Fick-Bechtel Griech. Personenn.^{2} 218) und hat als solche den anlautenden Konsonanten des zweiten Stammes verschärft.

δέννος „Lästerung, Beschimpfung" *Hdt.* IX 107_{1}, *δέννοις Herodas* VII 104, *δένναζε Theogn.* 1211 und in att. Tragödie. Aus **δένδ-νος*?

ἐννέα „neun" mit ursprünglichem *-ν-ν-* (**ἐν-νέϝα*) *Inschr.* 25_{22} 139_{30} *Hdt.* II 41_{16} u. s. w.: aber *εἴνατος* „neunte" (aus **ἔννϝατος*), *εἰνακόσιοι*, *εἰνάκις* u. s. w., Belege s. oben S. 391.

Θύνναν Hipponax 35, *Θύννοισι Semon.* 15.

ἄννησον: *Hdt. ἀννήσου* IV 71_{1}; *Hippokr. ἄννησον* **AM** I^{kl} 120_{19}, in Θ gewöhnlich *ἄννησσον* z. B. VII 372_{2} VIII 82_{5} 184_{12} 366_{14} 378_{13} (daneben aber auch *ἄννησον* z. B. VIII 194_{10} 214_{20} und *ἄνησσον* VII 360_{9} VIII 70_{15}).

Ein davon verschiedenes Wort ist *ἄνηθος* z. B. *Hippokr.* in Θ VI 252_{7} 558_{12} VII 78_{8} VIII 138_{22} 214_{5} 502_{14} u. s. w., vgl. z. B. *τρίβειν ἄννησον καὶ ἀνήθου καρπόν* VIII 366_{14}.

ἐβέννου Hdt. III 97_{12} in a: *ἐβένου* b. Vgl. *ἐβένου Hippokr.* I^{kl} 177_{21}. Lehnwort aus dem Semitischen.

κιννάμωμον Hdt. III 111_{16} (a b), *κινναμωμον* A^2BV^r: *κινά-* A^1R III 111_1, *κιννάμωμον* A^2B: *κινά-* A^1 b III 111_6, *κινάμωμον* III 107_4 (a b). Vgl. *κιννάμωμον Hippokr.* VII $372_{3.15}$ VIII 362_{22} in Θ und allen besseren Handschr. Lehnwort: hebr. *qinnāmōn,* Lewy Fremdwörter 37.

Κόννος BInschr. 19_{2b4}: das *ν* kann im Kosenamen verdoppelt sein. Die Ableitung von att. *κοννέω* aus **κοϝνέω* ist unsicher.

III. Die Liquidae.

261. R und L.

a. Hinter Verschlusslauten.

Ein natura kurzer Vokal, auf den Muta cum Liquida folgt, gilt in der älteren ionischen Dichtung, bei Archilochos und Semonides, als positione lang; Ausnahmen sind sehr selten: *Archil.* *ἔβρυζε* 32_2.

πάντᾰ βροτοῖσι Archil. 15 ist Vermutung. Bei *Archil.* 133 fehlt im Anfange, nicht am Ende ein Versfuss (≍ – *νόμους δὲ Κρητικοὺς διδάσκεται*)

In den inschriftlichen Epigrammen des V. Jahrh. wird der Vokal mehrfach kurz gemessen: *ποίημᾰ Κριτωνίδεω Inschr.* 63_3, *Λᾰκρός Inschr.* 165_1, *τήνδᾰ βροτοῖσ' Inschr.* 165_2.

Bei *Anakreon* kommt nur einmal *Ἀφροδίτη* 2_3 vor.

Häufiger gebraucht schon *Hipponax* den Vokal kurz: *δᾰ Πλοῦτος* 20_1, *ἔκρωζεν* 66, *ὀλίγᾰ φρονεοῦσιν* 73. Bei seinen Nachfolgern, den jüngeren Iambographen, ist die Kürze des Vokales ebenso gewöhnlich und häufig wie die Länge. Belege für die Kürze:

Parmenon μᾰκρήν 1. — *Phoenix ἄγκλινᾰ πλοῦτος* 1_3, *δόντι πλέονα* 1_6, *χεῖρᾰ πρόσδοτε* 1_1, *μούσηισι πρός* 1_{16}, *μίτρηφόρος* 2_{24}, *εἶχᾰ χρυσίου* 2_2, *οὔτε χρυσόν* 2_{22}. — *Aischrio μᾰκρῶι* 1_3. — *Herodas ἐπλήγην* II 63, *ἄπληγίδ'* V 18; *ἐπῖβρύχουσα* VI 13, *τὸ βρέγμα* IV 51; *ἀγροικίης* I 2, *οὐδᾰ γράμμα* I 24, *ἔγραψε* II 48, *Μάρωνᾰ γραμματίζοντος* III 24, *κῆστὶ γραμμάτων* III 35, *ἐπίγραμμ'* V 79, *Γρύλλᾰ Γρύλλε* Fragm. 13_3; *τὸ δριμύ* III 68, *μᾰ δριμεῖ* III 78,

σανίδᾰ Δριμύλωι VII 5, *τἴ δρῶντα* V 28. *κλεψύδρης* II 43; *ἀθρείτω* VI 33, *διάβᾰθρ'* VII 61; *σ[ὲ κρ]ηγύην* IV 46, *μᾰκρηγορεῶν* II 60, *μᾰκρήν* VII 111; *ἔργᾰ πρήσσων* III 82, *χεῖρᾰ πρίν* III 70, *δραμοῦσα πρίν* V 54, *τοῖσἴ προυνίκοισι* III 65, *γυναῖκᾰ προφάσις* V 5, *πέπονθᾰ πρός* II 62, *οἴδἔ πρός* III 64, *Λαμπρίσκἔ πρός* III 71, *μήτἔ προσθῆις* VII 114, *τὄ πρῶτον* VI 45, *σὺ τρέψηις* VII 66, *τέτρημένης* III 33, *ἄτρυτε* VIII 4, *ταῦτᾰ τρυτάνηι* II 90, *τέτρωβόλου* VI 84; *δἴφρον* I 37, *ὃ Φρύξ* II 100; *εἰμὶ χρεῶ* V 6, [*σ*]*ὺ Χ*[*ρη*]*στοπωλί* VI 99, *μἔχρις* VII 7.

b. Im Wechsel mit einander.

κλιβάνωι Hdt. II 92$_{20}$: att. *κρίβανος*. Die Etymologie ist unbekannt. *κλίβανος* war ebenso wenig aufs Ionische beschränkt, wie *κρίβανος* aufs Attische.

Von den aus **φλαῦλος* entstandenen beiden Formen *φλαῦρος* und *φαῦλος* ist die zweite bei *Hdt.* selten: *φαῦλα* I 26$_{10}$, *φαυλοτέρους* I 126$_{23}$, *φαῦλον* a: *φλαῦρον* b I 120$_{29}$, dagegen *φλαύρην* VI 61$_{13}$; *φλαυροτέρη* I 99$_{9}$ VII 8$_{17}$, *φλαυρότατον* I 207$_{29}$, *φλαύρως* III 129$_{10}$ 130$_{7}$ VI 94$_{7}$ 135$_{1}$ VII 10$_{53}$.

262. R.

a. *-hρ-*.

Alle drei Fälle, in denen neben *ρ* ein *h* gesprochen sein soll, sind unsicher (vgl. auch GMeyer Griech. Gramm.^{3} 240):

AHDSIΩN *Inschr.* 51 ist schwerlich richtig mit *Ἀhρσίων* umschrieben: nach Fick-Bechtel Pers.^{2} 71 vom Steinmetzen vielleicht ADHΣIΩN = *Ἀρhσίων*: *Ἀρξίων* beabsichtigt (vgl. aus Amorgos ΑΛΗSOI *Inschr.* 43 = *Ἄλhσοῖ*: *Ἄλξοῖ* oder *Ἄλ(ε)ξοῖ*).

IHPON *Inschr.* 70 aus Thasos: nach Bechtel ein Schreibfehler für *hιρόν*.

ΦΒΡΑΒSO *Inschr.* 30 = *Φhράhσō*: *Φράξον*. Das *h* hinter *Φ-* wird eher zu diesem, als zu dem folgenden *-ρ-* in Beziehung zu setzen sein.

b. Metathesis eines *ρ*.

ἀμιθρός „Zahl" für *ἀριθμός*: *ἀμιθρῆσαι Phoenix* 2$_{8}$, *ἀμιθρεῖς Herodas* VI$_{6}$, *ἐξαμιθρῆσαι* VI 99; der *Σιμωνίδης*, aus dem im Etym. Vetus (Miller Mélanges 28, vgl. Etym. Magn. 83, 42) die Worte »*κύματ' ἄμιθρον*« angeführt werden, ist der Keer, wenn keine Verderbnis des Fragmentes vorliegt (*κυμάτων ἄμιθρον* Bergk Poetae lyr. III^{4} 531 no. 228): beim Semonides von Amorgos ist *ἀριθμῶι* 3 überliefert. *ἀμιθρεῖν* ferner bei den Alexan-

drinern: *Kallimachos* Fragm. 339 *Theokrit* XIII 72. Vgl. Hesych ἀμιθρόν· ἀριθμόν, ἀμιθρεῖν· ἀριθμεῖν. Ob ἀριθμός und ἀμιθρός wirklich dasselbe Wort sind, bleibt vorläufig eine offene Frage.

τράφη „Graben" Amorgos *Inschr.* 57 entspricht in seiner Lautgestalt dem τράφος der Tafeln von Herakleia I 130 II 51 58 64, in seiner Stammbildung Herodot's τάφρη IV 201$_5$. GMeyer Griech. Gramm.^{3} 243 lässt aus τάφρος zunächst τράφρος mit „pleonastischem" ρ und hieraus dann mit Dissimilation τράφος entstehen. Doch kann τραφ- (aus *θραφ-) auch ein von ταφ- (aus *θαφ-) verschiedener Stamm sein, vgl. Verf. Bezzenb. Beitr. XVIII 288.

τρύ-φακτος aus *τρύ-φρακτος: das Nähere unten S. 603.

Das altpersische Namenselement *farnah-* „Glanz" (zd. *hvarənaŋh-*) = griech. -φέρνης wurde besonders dann mit volksetymologischer Anlehnung an φρήν, φρένες in -φρένης umgestaltet, wenn auch der zweite Teil des zusammengesetzten Namens der Volksetymologie Anregung zum Deuten gab. So heisst es bei *Herodot* zwar Ἰντα-φέρνης = altpers. *Vinda-farnā* III 76$_6$ 78$_{11.12}$ 118$_{2.7.10}$ 119$_{6.10}$ in **a** (-φρένης **b**), aber sehr oft und ohne Variante in **a** und **b** Ἀρτα-φρένης (bedeutungslos ist -φέρνης in **V**′ V 25$_1$ 30$_{17.18}$): wie man diesen Namen volksetymologisch auffasste, lehren die Verse ὅτι οἱ φρεσὶν ἄρτια ἤδη τ 248 *E* 326, ὅστις ἐπίσταιτο ἧσι φρεσὶν ἄρτια βάζειν Θ 240 Ξ 92.

Über die Stellung des Schwa-Vokales ă neben ρ (ər, rə, ərə) s. oben S. 293 ff.

c. ρ vor ρ.

Den Griechen war es unbequem, ρ in zwei auf einander folgenden Silben zu sprechen, und sie liebten es deshalb, das eine ρ zu unterdrücken. Wie schon oben S. 274 von mir ausgeführt wurde, scheint in solchem Falle gewöhnlich das ρ der unbetonten Silbe geschwunden zu sein, während die betonte Silbe ihr ρ eher behielt.

Da es sich bei dieser ganzen Erscheinung nicht um ein Lautgesetz, sondern um eine in allen Dialekten sporadisch auftretende Lautneigung handelt, so tragen die folgenden Beispiele nicht etwa ein speciell ionisches Gepräge.

βρόταχος, die ionische Form für das vulgäre βάτραχος, scheint mit dieser zusammen aus einem ursprünglichen *βρότρα

χος : *βρατράχου hervorgegangen zu sein, das Nähere s. oben S. 272ff.

μάραθον (aus μάραθρον „Fenchel") ist die regelmässige Form der besten Handschriften des *Hippokrates*, z. B. in Θ VI 562$_1$ VII 322$_{17}$ 350$_{17}$ 352$_5$ 358$_5$ 422$_8$ VIII 102$_9$ 138$_{28}$ 182$_9$ 288$_{2.3}$, in C VIII 418$_{10}$ (selten ist μάραθρον in Θ: VII 88$_{10}$ VIII 306$_{10}$, an der letzteren Stelle in C μαράθω).

φρήταρχος aus Neapel Inscr. Sic. Ital. no. 759$_{3.8.13.24}$ aus φρήτραρχος (neben φρητρία$_{4.9.17.23}$, φρήτριος$_{26}$): vgl. att. φᾱτρίᾱ aus φρᾱτρία MEISTERHANS^3 63 Anm. 566.

Anmerkung. Der Rhotacismus in Eretria und Oropos ist oben S. 576ff. besprochen.

263. RR.

a. -ρρ- aus σρ- : hρ- und Fρ- in der Kompositionsfuge.

Aus anlautendem σρ- : hρ- und Fρ- wurde in der Kompositionsfuge -ρρ-. Ebenso war der auslautende kurze Vokal des Artikels oder einer Präposition vor folgendem ῥ- (also ursprünglichem σρ- und Fρ-) im Verse positione lang.

Dieses -ρρ- konnte zu -ρ- vereinfacht werden: aber unter welchen Bedingungen und von welcher Zeit ab, wissen wir vorläufig nicht; die Inschrift 42 (Mitte des V. Jahrh.) bietet den ersten sicheren Beleg. Der handschriftlichen Überlieferung der Prosaiker ist nicht zu trauen: ich habe mich deshalb für die Prosa auf einige Beispiele aus Herodot beschränkt.

-ρραίνω, wahrscheinlich aus *srainō*: *Inschr.* [δια-]ρραίνειν 42$_{15}$ neben δια-ραν̃ῆι$_{17}$; bei *Herodot* steht -ραίνω in a: περι-ραντήρια I 51$_{12.18}$, ἀπο-ραίνοντες (-ρραί- b) II 93$_4$, ἀπο-ραίνουσι (-ρραί- b) II 93$_9$.

-ρράπτω, wahrscheinlich aus *Fράπτω (lit. *verpù* „spinne"?): *Herodas* ἔραψε VI 48, ὁ ράψας VI 43; *Herodot* ἔρραψε VI 1$_8$, ἔρραψαν IX 17$_{19}$, κατερραμμένη II 96$_{13}$, aber ἀπο-ράψας a: -ρρά- b I 123$_{15}$, ἐράψατο a: ἐν-ερρά- b II 146$_9$, παρα-ράπτεται IV 109$_{10}$.

-ρρέω, -ρροος, -ρρυτος aus -*srevō*, -*srovos*, -*srutos*: *Anakr.* καλλῐ-ρόου 28; *Hdt.* ἔ-ρρεε II 121$_{61}$, προσ-έ-ρρεον I 62$_5$ u. s. w., ἀπο-ρρέω I 193$_{28}$ II 94$_8$, ἀμφί-ρυτος a: -ρρυ- b IV 163$_{10}$ 164$_{14}$, ἐπι-ρεόντων a: -ρρε- b IX 38$_7$, κατά-ρρυτον II 15$_{11}$, παρα-ρέοντα II 150$_{14}$ und in a II 33$_5$ (-ρρέ- b), περι-ρρέω II

29_{11}, *περι-ρέω* **a** : *-ρρέω* **b** II 127_{8} 138_{4}, *περί-ρροος* I 174_{7}, *περί-ρρυτος* IV 42_{5} 45_{3}, *χειμά-ρροι* III 81_{10}, u. a. m.

-ρρη- „sagen“ aus **Fρη-*: *Archil.* *ἐπί-ρρησιν* 8; *Hdt.* *ἀπόρρητα* IX 45_{3} 94_{2}, über Herodot's *εἰρέθην* s. oben S. 396.

Bei *Phoenix* 2_{11} ist für *λίπε ρῆσιν* wohl nicht *λίπε ρρῆσιν*, sondern *λίπεν ρῆσιν* zu lesen.

-ρρήγνυμι aus **Fρήγνυμι*: *Archil.* *ἀπ-ε-ρρώγασι* 47, *Semon.* *ἄ-ρρηκτον* 7_{116}; bei *Hdt.* gewöhnlich *-ρρ-* z. B. I 85_{14} 87_{3} II 12_{3} 29_{6} 68_{14} III 32_{5} 111_{15} u. s. w. (*-ρ-* ist seltene Variante in **a** z. B. *ἀνα-ρη-* II 14_{10}, *περι-ρη-* II 16_{9}).

-ρριζος aus **Fριζος*: *Hdt.* *πρό-ρριζος* I 32_{44} III 40_{11}, *ἐρρίζωσε* I 64_{3}, *ἐρριζωμένην* I 60_{4}.

-ρρῑν- „Nase“: *ἐπὶ ρινός* *Herodas* VI 37 (zu lesen also *ἐπὶ ρρινός*).

-ρρίπτω: *Herodas* *ἐρρίπτευν* VIII 25 (Fragm. 2_{3}); *Hdt.* *ἀπέρριψε* I 153_{3} VIII 92_{11}, *ἀπέρριπται* I 32_{3} IV 142_{7}, *ἐρρίπτεον* VIII 53_{9}, *ἀναρριπτεῶντες* VII 50_{17}.

-ρρύγχος „Rüssel, Schnauze“: *Herodas* *τὸ ρύγχος* V 41 (zu lesen also *τὸ ρρύγχος*).

-ρρύεσθαι (vgl. oben S. 399): *Hdt.* *ἐ-ρρύσατο* III $132_{7.9}$ VIII 90_{10}, *ἐ-ρρύσαντο* VII 154_{15} IV 164_{7}, *ἐ-ρρύετο* **A** (*-ατο* **BV**) V 100_{6}.

-ρρυθμος: *Hdt.* *μετα-ρυθμίσαντες* **a V** (*-αρρυ-* **S**) V 58_{3}.

-ρρυπος „Schmutz“: *Semon.* *ἄπῡ ρύπον* 7_{63} (zu lesen also *ἄπο ρρύπον*).

-ρρώννυμι: *Hdt.* *ἐπ-έ-ρρωσαν* VIII 14_{6}, *ἐ-ρρωμενεστέρη* IX 70_{5}.

b. Unsicheren Ursprungs.

ἀρρωδέω „sich fürchten“, die ionische und wahrscheinlich ursprüngliche Form des gemeingriechischen *ὀρρωδέω* (Belege s. oben S. 238), wird eine alte Zusammensetzung aus *ἀ-* und **Fρω-* oder **σρω-* sein.

ἔρρω (*Archil.* *ἐρρέτω* 6_{4}) kann nicht unmittelbar dem lateinischen *verrō*, dem germanischen *verran* gleichgesetzt und auf **Fέρσω* zurückgeführt werden, da *-ρσ-* im Ionischen nicht zu *-ρρ-* assimiliert wird (s. oben S. 567; vulgäre Schreibungen sind *θαρρῦναι* *Archil.* 55, *μυρρίνης* 29_{1}; vereinzelt steht *ἄγαρρις* aus Neapel mit ΑΠ s. oben S. 237). Sollte die Grundform von *ἔρρω* etwa **ἔρσ-χω* > **ἔρh-χω* gewesen sein?

πυρρός „feuerfarben“: *Hdt.* III 139₉; *Hippokr.* I^{kü} 63$_{14.16}$ $_{10}$, in **A** VI 74$_{17}$, in Θ VII 510$_{15}$ VIII 234$_{2}$ 248$_{3}$ 336$_{12}$ 8$_{11}$, ὑπόπυρρος I^{kü} 88$_{13}$, ferner in Eigennamen z. B. *Πύρρ-δρος BInschr.* 19$_{391.443}$, *Πύρρος* u. ähnl.

Die alten Namen *Πύρος* Naukratis I no. 132 II no. 877, *Πυρῖνος nschr.* 19$_{411}$ werden besser nicht zu *πυρρός*, sondern zu *πῦρ* : *πῦρο-*euer“ gezogen.

Ehe der korinthische Pferdename *ΠυρϜός* Samml. GDI. 19h$_{50}$ bekannt war, pflegte man *πυρρός* auf **πυρσός* zurückführen, und diese Grundform wird auch heute noch hier und aufgestellt. Sie ist aber wenig wahrscheinlich, weil *-ρσ-* im nischen nicht in *-ρρ-* überging, vgl. oben S. 567 (*πυρσός* euerzeichen“ *Hdt.* VII 183$_{2}$ IX 3$_{4}$).

Mit **πυρϜός* kommen wir freilich auch nicht ohne Bedenken rch: denn hinter *-ρ-* pflegte *Ϝ* im Ionischen unter Ersatzdehng eines vorhergehenden kurzen Vokales zu schwinden vgl. n. *ἀρή* aus **ἀρϜή*, *ψᾱρός* aus **ψᾰρϜός* (oben S. 312ff.), *δειρή* s **δερϜή*, *εἰρωτάω* aus **ἐρϜωτάω* (oben S. 395ff.), *δορός* aus *ορϜός*, *κούρη* aus **κόρϜη* (oben S. 408ff.) u. a. m.

Sollte *πυρρός* aus **πυρσ-Ϝό-ς* > **πυρh-Ϝό-ς* hervorgegangen und von m alten Nomen *πυρσός* „Fackel, Feuerbrand“ abgeleitet sein?

Über *-ρρ-* aus *-ρϝ-* vgl. oben S. 580.

264. L.

ὄλυραι in **a** *Hdt.* II 36$_{9}$ 77$_{12}$ (*-λλ-* **b**).

στήλη erscheint in den ionischen Inschriften (*Inschr.* 14$_{17}$ $_{17}$ 96$_{18}$ 105B$_{35}$ 134B$_{9}$ 139$_{34}$) und bei den Schriftstellern stets it einfachem *λ*.

ψέλιον Hdt. III 20$_{4}$ 22$_{7}$ IV 168$_{4}$ IX 80$_{8}$.

Im Wechsel mit *ν*.

Λαβύνητος Hdt. I 74$_{14}$ 77$_{9}$, *-νιτος* I 188$_{3}$ König von abylon: auf den altpersischen Keilinschriften *Nabunita-*.

λίτρον und *νίτρον* (lat. *nitrum*): bei *Herodot νίτρον* in **a b** 87$_{10}$, dagegen *λίτρωι*: **a**: *νίτρω* **b** II 86$_{19}$; bei *Hippokrates* erliefern die besten Handschriften das häufig vorkommende ort in der Form *λίτρον* z. B. **A** VI 126$_{14}$, Θ VII 24$_{7}$ 46$_{4}$ $_{22}$ VIII 166$_{52}$ 502$_{2}$ u. a. m. Man vergleicht hebr. *neter* Natron“.

Ob *πλεύμων* oder *πνεύμων* ionische Form war, ist für

die Lautlehre gleichgültig, da jene Form lautgesetzlich allein berechtigt ist (ssk. *klóman*), während diese von der Volksetymologie in Anknüpfung an *πνέω*, *πνεῦμα* neu geschaffen wurde. Bei *Hippokrates* überwiegt *πλεύμων* in **A M** (vgl. KUEHLEWEIN Proleg. CXX) und ebenso in Θ z. B. VI $158_{13.\,21.\,22}$ $160_{3.\,4.\,10.\,13.\,16}$ 162_1 u. s. w. VII 44_{10} 76_8 $130_{8.\,9}$, u. a. m. Bei *Archilochos* ist *πνεύμονας* 9_5 überliefert.

Περιηλῆι Inschr. 161 wird nur ein Schreibfehler für *Περιηγῆι* sein.

265. LL.

In den Inschriften alten Alphabetes wird *-λλ-* oft durch einfaches Λ ausgedrückt, z. B. *Ἀπόλωνι, -ωνος Inschr.* 163 Naukratis I no. 2 16 125 130 155 197 u. s. w.

a. *-λλ-* aus *-λϝ-*.

Καλλι- aus **καλϝι-*: in allen Quellen mit *-λλ-*, z. B. *Archil. καλλίνικε* 119_1, *Mimn. κάλλιστος* 3_1, *Semon. καλλίων* 7_{31}, *Anakreon καλλιλαμπέτη* 27, *καλλιρόου* 28, *καλλικόμοι* 69 u. s. w.

καλλυ- aus **καλϝυ-* in *καλλύω*: *Inschr. καλλύσματα* 42_{11}.

πελλίς, πέλλη aus **πελϝίς, *πέλϝη* oder **πέλϝϊη* (lat. *pelvis* „Schüssel", ssk. *pâlavî* „Geschirr"): *Phoenix πελλίδος πελλίδα* $3_{3.\,4}$, *Hipponax πελλίδα* 38, *πέλλης* 39_1.

b. *-λλ-* aus *-λϊ̯-*.

-λλω aus **-λϊ̯ω* im Präsens: z. B. *ϑάλλω Archil.* 100 *Semon.* 7_{85}, *μοιμύλλειν Hipponax* 80, *βάλλω, στέλλω, τέλλω*, u. s. w.

c. *-λλ-* aus *-τ-λ-*.

κάλλιπον Archil. 6_2.

Über *-λλ-* aus *-ν-λ-* s. oben S. 580.

d. Aus *ν* verschärft in Kosenamen.

Πολλυξίδης BInschr. 19_{386}: *Πόλλυξος* ist Koseform zu *Πολύ-ξεινος*.

e. Unbekannten Ursprungs.

ἀλλᾶντα „Wurst" *Hipponax* 48.

βδέλλα Hdt. II $68_{17.\,22}$ u. a. m.

ϑαλλός „Zweig" aus **ϑαλϝός* oder **ϑαλϊ̯ός*: *Archil. ϑαλλόν* 29_1, *Hdt. ϑαλλῶι* VII 19_4 u. s. w.

κιξάλλης „Seeräuber“ *Inschr.* 105B$_{20}$: wahrscheinlich ein risches Wort, s. unten S. 612.

κόλλικα *Hipponax* 35$_6$.

μαρίλλη „Kohle“ *Hipponax* 59 und als Variante zu μαρίλη ipponax 71, vgl. die Anmerkung zu den Fragmenten.

παλλακή *Hdt.* in a b I 135$_7$ 173$_{21}$ II 130$_6$, παλλακή a: λα- b I 84$_{11}$, παλλακή R: -αλα- a V' III 1$_{14}$.

σιλλι-κύπρια eine Baumart *Hdt.* II 94$_{3.5}$.

σκίλλη „Zwiebel“: *Hipponax* σκίλληισιν 5$_2$.

τήνελλα *Archil.* 119$_1$: aus τήνεβλα? Vgl. Hesych τήνεβλα· ἐφύμνια ᾀδόμενα τοῖς νικῶσι, τήνεβλος· ἐφύμνιον.

-αλλος, -ωλλος in fremden Namen: z. B. Ἀκατάλλου *Inschr.* 139$_{24}$, φοναπάλλου a *Hdt.* II 150$_3$ (-άλου b), Μαύσσωλλος *Inschr.* 96$_{2.15}$ 132$_3$. 6$_2$ 177$_{2.5.8.14}$, Σα[ρυέ]ώλλου *Inschr.* 171$_7$, Κασβώλλιος *Inschr.* 171$_{12}$ u. a. m.

IV. Die Verschlusslaute.

1. Nach ihrer Artikulationsstelle (Gutturale, Dentale, Labiale).

Die Gutturale.

a. Die gemeingriechischen reinen Gutturale.

266. Koppa.

Der gemeingriechische *k*-Laut wurde, wie es scheint, in allen ialekten verschieden gesprochen, je nachdem er vor einem hellen okale (*e*, *i*) oder vor einem dunklen Vokale (*o*, *u*) stand. In n Inschriften alten Alphabetes kommt dieser Unterschied grauisch dadurch zum Ausdruck, dass palatales *k* vor *e*, *i* (und ich das *k* vor *a*) mit K (*kāph*), dagegen velares *k* vor *o* und *v* it ϙ (*kōph*) bezeichnet wird.

Der Einfluss von *o* und *v* auf vorhergehendes *k* reichte auch ber eine etwa dazwischen stehende Liquida oder Nasalis hinweg.

Die Belege für ϙ aus den alt-ionischen Inschriften sind:

ϙO-: *Δημόδοϙος Inschr.* 7a, *Γλαῦϙος* 7a b, *Λεώδοϙος* 7b, *ϙo-* 16_1, *ἀντιδίϙοις* 16_{13}, *ϙόρη* 29_2, *καϙῶι* 49, *τεσσερακαιεβδομηϙοντότης* 61, *Ϙολοφώνιος* 112, *Γλαύϙō* 124, [*Λε*]*ά̓διϙο*[*ς*] 182l, *Κάιϙος* Naukratis II no. 717 795, *Ποῖϙος* Naukratis II no. 778, *Διοσϙόροις* Naukratis I no. 675—680 II no. 833ff.

ϙV-: *λήϙυθος Inschr.* 6, *Ϙύϙνος* 7f, *Ἀϙϙύλης* 12.

ϙPO-: *ἐϙρότει Inschr.* 47 aus Amorgos (zweifelhaft).

ϙιV-: *Ϙλυτώ Inschr.* 7a, *Ϙλύτιος* 7g.

ϙ𐌍V-: *Ϙύϙνος Inschr.* 7f.

Die Lesung *Ἐπιϙρήθεος BInschr.* 19_{107} aus Styra erregt Bedenken, da in diesem Namen die lautlichen Vorbedingungen für die Entwicklung eines *q* fehlen und ausserdem ein *q* auf den styräischen Täfelchen sonst nicht vorkommt.

267. Ion. *κυα-* aus *kᵚa-* > *kuᵚa-*.

Κυανοψιών, Monatsname in Kyzikos und Samos (Berl. Monatsber. 1859, S. 745) von *κύανον* = att. *πύανον*: die attische Form ist eine Mischbildung aus *κύανον* (*kúᵚanon*) und *πάνον* (*kᵚánon*), vgl. *Πανόψια* Harpokration s. v. *Πανόψια*.

268. *κκ.*

μίκκος „klein" *Herodas* VI 59 (aus **μίκϜος*) ist als Dorismus zu betrachten: die Ionier sagten *σμικρός* vgl. oben S. 565 und *μίκῤ* *Herodas* VII 43. In ionischen Eigennamen ist *Μικο-* nicht selten, z. B. *Μίκυθος BInschr.* 19_{260}, *-θίων* $_{259}$, *Μίκων Inschr.* 36, *Μίκκυλος Inschr.* 83_5 86_3, *Μίκις* Naukratis II no. 745, *Μίκος ThInschr.* 3_{11} 8_7 u. s. w.

b. Die ursprünglichen Labiovelaren.

269. Die labiovelaren *q*-Laute haben im Ionischen im allgemeinen dieselbe Entwicklung durchgemacht wie im Attischen und in den dorischen Dialekten: sie sind vor hellen Vokalen zu Dentalen (*τ*, *δ*, *θ*), vor dunkeln Vokalen zu Labialen (*π*, *β*, *φ*) geworden.

270. *τ δ θ* vor hellen Vokalen aus *q g gh*.

Alle diejenigen Stämme, in denen die äolischen Dialekte aus ursprünglichem *q g gh* (oder *kv gv ghv*) vor hellen Vokalen La-

biale entwickelt haben vgl. Verf. Dial. I 223 II 493ff., zeigen im Ionischen, wie im Attischen, Dentale als Vertreter der Labiovelare:

δελφίς (aeol. βελφίς): z. B. *Archil.* 74$_7$.

δελεάσηι *Hdt.* II 70$_3$, vgl. aeol. βλῆρ.

θέσσασθαι, θεστός (boeot. -φεστός): *Archil.* θεσσάμενοι 11.

Θεσσαλός, Θεσσαλίη (thess. Πετθαλός, boeot. Φετταλός).

θήρ (aeol.-thess. φήρ): oft in allen Quellen vorkommend, z. B. *BInschr.* Θηρίων 19$_{116}$, *Archil.* θῆρες 74$_7$, θηρίων 88$_3$ 89$_3$, *Anakr.* θηρῶν 1$_3$, *Hdt.* θηρίον II 36$_{6.7}$ 65$_{9.18}$ u. s. w.

πέντε (thess.-aeol. πέμπε): oft in allen Quellen z. B. *Inschr.* 16$_{10}$ 25$_{10}$ 42$_{28}$ 80A$_7$ B$_4$ 81$_{15.18}$ u. s. w.

τεῖσαι (thess.-kypr. πεῖσαι): oft in allen Quellen z. B. ἐκτείσωσι *Inschr.* 139$_{35}$, Τείσαρχος *BInschr.* 19$_{311}$ und oft Τεισι- in Eigennamen.

στέλλω, στεῖλαι (aeol. σπέλλω, σπέλλαι): oft bei den Schriftstellern.

τέσσερες (aeol. πέσσυρες, πίσυρες, boeot. πέτταρες): Belege oben S. 248ff.

τῆλε (aeol. πήλυι, boeot. πῆλε): oft in Eigennamen z. B. Τηλεφάνης *Inschr.* 67$_6$ 91$_3$ *BInschr.* 19$_{142}$, Τηλέγνωτος *ThInschr.* 3$_{12}$ u. a. m.

Τενθεύς· ὁ Πενθεύς παρὰ Ἑκαταίῳ Photius.

Τερμησσός (boeot. Περμασ-ίχιος).

Τευμησσός (boeot. Πευμάτιος).

Τελέθριον in Euboia: gleichen Stammes mit Πελεθρόνιον in Thessalien.

Die einzige Ausnahme macht ὀβελός „Bratspiess" *Hdt.* II 135$_{14}$, ὀβελὸς λίθινος II 111$_{23}$ 170$_4$, megar. ὀδελός nach Aristoph. Ach. 796, Grundform also *ogelós*. Sollte Herodot das Wort dem Homer entlehnt haben? Und ist das gemeingriechische ὀβελίσκος vielleicht von den äolischen Dialekten ausgegangen?

Anders liegt die Sache mit dem auch als attisch bezeugten ὀβελός „der Obol". Diese Form ist eine Mischbildung aus ὀδελός und ὀβολός.

Das arische palatale *c-* aus *k-* vor hellen Vokalen ist in persischen Namen von Herodot zweimal durch *τ-* wiedergegeben: altpers. *Caišpiš* Inschr. v. Behistan I 5 und A$_8$ = Τείσπης *Hdt.* VII 11$_8$, altpers. *Ciθra(n)-tahma-* Beh. II 79 86 87 und G$_1$ = Τριταναίχμης *Hdt.* I 192$_{10}$ VII 82$_3$ 121$_{11}$ VIII 26$_3$, volksetymologisch (τρίτος, ἀντί, αἰχμή) umgestaltet aus

Τιτραντάχμης. Ob der altpersische Name *Aspacanâ* Inschr. NRd$_1$ dem *Ἀσπαθίνης* des *Herodot* III 70$_{1.7}$ 78$_{10}$ VII 97$_2$ entspricht, ist zweifelhaft.

262. *κ* statt *τ* (aus *q*-) vor hellen Vokalen.

ἔσκε ist bei *Archil.* 14 überliefert: dagegen *ἔστε* bei *Hdt.* z. B. VII 141$_9$ 158$_{17}$. Wie in ion. *ὀκο-* aus *óqo-* könnte auch in ion. *ἔσκε* aus *ésqe* das *q* hinter dem Accente zu *k* geworden sein.

Gemeingriechisch ist der Übergang von *qi-* in *ki-* in dem Adverb *πολλά-κι(ς)*: ved. *purū cit*, vgl. WACKERNAGEL KZ. XXV 286 ff.

263. *γ* — *g* an Stelle von *β* — *g*.

γλήχων, von den Grammatikern als ionisch für *βλήχων* angeführt (Grundform *glēghōn*), ist überliefert bei *Herodas* IX 22 und oft bei *Hippokrates* z. B. VI 248$_5$ 250$_{19}$ VII 276$_{19}$ 364$_{15}$ 368$_6$ VIII 92$_7$ 164$_{19}$ u. s. w. (*γλήχωνος* Θ VII 160$_{8.21}$: *γλήχους* oder *γληχοῦς* die übrig. Handschr.). Der Stamm *glēgh-*: *γληχ-* scheint auf Assimilation des ursprünglichen *g* ans folgende *gh* zu beruhen.

264. Ion. *χε χη* — aeol. *φε φη* aus *gh* hinter *-u-*.

αὐχήν — aeol. *ἄμφην* oder *αὔφην* (vgl. VERF. Dial. II 500): oft vorkommend z. B. *Anakreon* 21 B$_7$ *Hdt.* I 72$_{10}$ IV 85$_{11}$ 89$_8$ 118$_4$ u. s. w.

265. *βδε-* aus *ge-* oder *gμe-*?

Dass anlautendes *βδ-* aus *g-* oder *gμ-* entstanden sei, ist bis jetzt nicht erwiesen. Die für diesen Lautübergang angeführten Beispiele sind:

βδέλλα „Blutigel" (*Hdt.* II 68$_{17.22}$), *βδάλλω* „sauge, melke" stellt PRELLWITZ Etymol. 70 zweifelnd zu *δέλεαρ*, lat *gŭla glūtire* (dagegen zu nd. *tullen*, ahd. *zullen* „saugen" GMEYER Griech. Gramm.^{3} 347). Die Glossen *βαδελεγεῖ· ἀμέλγει* und *δεμβλεῖς· βδέλλαι* legen es nahe, von einem Stamme *g'eg'el-* auszugehen mit den Ablautsstufen *g'egl-* — *δεβλ-*, *δεμβλ-* und *gəg'el-*, *ğg'el-* = *βαδελ-*, *βδελ-*.

βδελυρός „ekelhaft", *βδελυρίη* (z. B. *Hippokr.* VII 234$_6$), *βδελύσσομαι* (z. B. *Hippokr.* VII 56$_6$ VIII 96$_2$ 98$_{22}$), *βδύλλω* „verschmähe" verbindet PRELLWITZ Etymol. 46 mit lat. *gelu-*

„Kälte", ahd. *chalawā* „Schauder": älter ist die Zusammenstellung mit *βδέω* „furze" (GMeyer Griech. Gramm.[3] 347).

βδαροί· δρύες, δένδρα Hesych stellt Fick Wörterbuch I[4] 404 zu *βαρύες· δένδρα* Hesych, lat. *veru*: umbr. *beru*, ir. *bar*, lit. *gìrė* „Wald", preuss. *garian* „Baum" (Grundform *g'éru-*).

βδύω = *δύω* beruht auf *gdúi̯ō*.

266. κ statt π vor dunklen Vokalen.

Der Interrogativstamm *qo-* „wer" lautete in einem Teile des ionischen Sprachgebietes

κο- = att. *πο-*.

Welches die ionischen Städte waren, in denen man *κοῦ, κῶς, κότερος, κόσος, ὅκου, ὅκως, ὁκότερος, ὁκόσος* u. s. w. sprach, wissen wir vorläufig nicht. Die von vWilamowitz ausgesprochene Vermutung, dass auf den ionischen Inseln *πο-*, auf dem kleinasiatischen Festlande dagegen *κο-* gesprochen sei, haben die Inschriften bis jetzt nicht bestätigt.

In den Inschriften des ganzen ionischen Sprachgebietes ist bis jetzt nur der Stamm *πο-* gefunden worden: Eretria *ὁπόραι Inschr.* 18$_5$, *ὁπότεροι* 18$_{10}$, Chalkis (Amphipolis) *που* 14$_7$, — Keos *ὅπου* 42$_{23}$, Amorgos *ποτέ* 45, Thasos *ὅπου* 71$_4$, *ὅπως* 71$_6$, — Teos *ὁπόσοι* 106$_{18}$, Iasos *ὁποῖον* 131$_2$, Zeleia *που* 139$_{39}$, Halikarnass *ὅπου* 173$_{44}$ (abzusehen ist von *που* Teos *BInschr.* 158$_{28}$ und *ὅπως* Samos *BInschr.* 221$_{10.18}$). Alle diese Belege stehen in Inschriften, deren Dialekt rein und von dem Verdachte, Beimischungen aus dem Attischen oder aus der *κοινή* zu enthalten, völlig frei ist.

Bei den Dichtern der guten Zeit werden *πο-* und *κο-* neben einander überliefert: doch überwiegen in den Versen des Archilochos, des einzigen Poeten, der sicher im Inseldialekte gedichtet hat, die Formen mit *πο-*, dagegen in der kleinasiatischen Dichtung die Formen mit *κο-*.

Archilochos von Paros: *που* 73, *πω* 25$_2$, *πως* 122, *ποῖον* 94, *πῇ* 60. Nur im Fragmente 70 stehen zwei Formen mit *κο-*: *ὁκοίην*$_2$, *ὁκοίοισι*$_3$. Diese können aber durch überkluge Abschreiber in den Text gesetzt sein, vgl. oben S. 216.

Semonides, auf Samos geboren, als Kolonist nach Amorgos übersiedelnd: *ὅπως* 1$_5$, *ὅπηι* 1$_2$ neben *ὅκου* 7$_{91.106}$, *ὅκως* 7$_{82}$, *κοτε* 7$_{99}$. Ob Semonides im samischen oder im amorginischen

Dialekte dichtete, lässt sich aus den erhaltenen Fragmenten nicht mit Sicherheit bestimmen.

Kallinos aus Ephesos: κότε 1_1 2_2, κως 1_{12} (πως nur in A); die Formel ὀππότε κεν δή 1_8 ist dem Epos entlehnt.

Mimnerm aus Kolophon: οὐδέ κοτ' ἄν 11_1 neben οὐδέ ποτ' 12_2, οὔ ποτε 14_5.

Hipponax aus Ephesos: κω 19_1 (überl. χω), ὅκου 51 neben πῶς 87 (mangelhaft überliefert) und ὅπως 85_3 (Spottgedicht in Hexametern und im pathetisch-epischen Stile, vgl. oben S. 216ff.).

Anakreon aus Teos: κου 1_4, κώκοτε 33, ὅκως 63_2; mit π- nur ποτέ 85 in einem sprichwörtlich gewordenen Verse, dessen dialektisches Gewand leicht zerstört werden konnte.

Phoenix aus Kolophon: ὅκου 1_{15} 2_{12}, ὀκόσον 2_{18}, κὠκόσα $2_{18}.(19)$ neben ποτε 2_{16}.

Ananias: für das sinnlose ἴκου 1_3 vermute ich ἤ κου; daneben που 1_1.

Kallimachos (im Choliambus): ὅκου Fragm. 85, κοτε Fragm. 93.

Herodas (Nachahmer des Hipponax): κοῦ III 8 59 60 60 68 V 9 VI 19 IX 11, κου I 10 27, δήκου III 90 V 24, δήκουθεν II 2, κοτε I 34 II 73 III 17 IV 33 VI 54 VII 68 81, κόθεν VI 22, κῶς II 97 VI 74 85 VIII 4, κοῖος VI 48, κοίην I 36 VI 75, κόσον I 21 II 95, κόσου VII 64 98, κόσας III 77 77 79, ὅκου III 12 75 V 41, ὅκως II 60 83 III 33 41 64 96 IV 36 V 48 58 VI 84 96 VII 48 76 90 128 Fragm. 12, ὀκοῖα VI 65, δ' ὀκοίως III 50 (δὲ κοίως von erster Hand), ὀκόσους I 32. Bei dieser Fülle der Belege für κο- müssen die wenigen Formen mit πο- als Fehler der Abschreiber angesehen werden: es sind π[ω] I 87 nach Blass, οὔπω VII 44, πῶς II 56, ποτε VI 18 27, ποίου II 28, ὅπως VII 22.

Bei Tyrtaios und den jüngeren Elegikern ist ohne Ausnahme πο- überliefert: *Tyrtaios* ποτε 11_{15} 12_{21}; *Xenophanes* ποτε 6_2, οὔποτε 1_5, ὀπόσον 1_{17}; *Theogn.* ποτε 1287 1331 1345, οὔποτε 1245 1256, οὐδέποτε 1245, μήποτε 1307, πω 1265.

Für die Prosaiker mit Ausnahme des Hippokrates ist es wahrscheinlich, dass in denjenigen Texten, auf die unsere Handschriften zurückgehen, nur Formen vom Stamme κο- standen. Bei Herodot sind κοῦ, κῶς, κοῖος, κότερος, ὅκου, οὔκω u. s. w. mit verschwindend geringen Ausnahmen (πο- z. B. I 183_6 188_{10}, als Variante I 91_7 II 121_{52} 155_7 III 117_3 155_{11} u. a.) über-

liefert. Ein entschiedenes Übergewicht von κο- über πο- zeigen die Fragmente des Heraklit und Demokrit: bei Heraklit ὄκη 73, ὀκότε 73, ὀκόταν 36, ὅκως 2 45 100, ὅκωσπερ 2 36 45 (— 56) 91 97, ὀκοῖος 23 126, ὀκόσος 2 5 18 64 91 104; ferner ὀκοίων 2 (Variante ὁποῖα bei Hippol.) und ὅκωσπερ 111 (überl. οὐχ ὥσπερ Clemens[IV], ὅπως Clemens[V]); mit π- sind lediglich die beiden Formen πῶς 27 und ποτε 27 (bei Clemens) überliefert; — bei Demokrit Moral. ed. Natorp κως 167, ὅκως 52 84 134 167, ὅκωσπερ 159 176, ὀκότε 53, ὀκοῖος 53, ὀκόσος 19 20 24 53 147 151; mit π- nur ποτε 73, που 185, ὅπου λώιον 112 (Stobaeus: οὐ πολύλογον cod. Pal.), οὐδέ ποτε 67.

Dagegen sind für Hippokrates die Formen mit πο- die besser bezeugten. Gomperz Sitzungsb. Wien Bd. 120, S. 86ff. und Kuehlewein Prolegom. XCIIIff. haben darauf hingewiesen, dass der Parisinus A im Gegensatze zu den jüngeren und minderwertigen Handschriften, in denen ὀκο- überliefert ist, mit verschwindend geringen Ausnahmen den Stamm ὀπο- durchführt (Belege bei Gomperz und Kuehlewein a. a. O.). Was man für A beobachtet hat, gilt in gleicher Weise für Θ. Wo die geringeren Handschriften ὀκόσοι ὀκόταν haben, bietet Θ entweder die kurzen Formen ὅσοι ὅταν (so in *Παθ.* ὅσοι ὅσα VI 220_5 222_{22} 224_{17} 228_{23} 230_6 242_{16} $248_{9.16}$ $250_{7.11}$ $252_{20.22}$ $254_{1.4.6.21}$ 260_{11} 262_{19} 268_{13} 270_{11}, ὅταν 254_3) oder ὀπόσοι (so in *Παθ.* VI 228_{20} 240_{24} 252_{17}); ferner in Θ ὁποῖος VI 224_{20} 242_4 268_9, ὅπου 242_1, ὀπόθεν 208_{21} 236_{24} (ὅπως vulg.: ὡς Θ 270_{13}); die beiden einzigen Belege für ὀκο- in Θ aus der Schrift *Παθ.* sind ὀκόσα VI 208_{17}, ὀκόσαι VI 222_{21} (an der letzteren Stelle möchte ich die Richtigkeit von Littré's Angabe bezweifeln).

Es scheint mir hiernach sicher zu sein, dass in dem Urtexte des Hippokrates ὀπο-, nicht ὀκο- geschrieben war und dass die letztere Form erst von den Schreibern der geringeren Handschriften aus dem Herodot in den Text des Hippokrates eingeschwärzt ist.

Auf der Suche nach den Gründen dafür, weshalb sich *qo*- bei den Ioniern bald zu κο-, bald zu πο- entwickelt hat, ist man bis jetzt über unbewiesene Vermutungen nicht hinausgekommen, vgl. Brugmann Ber. d. KSGW. Leipzig 1895 p. 34ff. Die am meisten verbreitete Ansicht lässt den Übergang von *q* in κ, also

den Verlust des ϝ, ursprünglich in den enklitischen (Bechtel Hauptprobleme 354 Möller Zeitschr. f. d. Phil. XXV 390 Solmsen KZ. XXXIII 298ff. Buck IF. IV 156ff.) oder, allgemeiner ausgedrückt, in denjenigen Formen eintreten, in denen der auf *q* folgende Vokal unbetont war: also *κως κου ὅκως ὅκου*, aber *πῶς ποῦ* u. s. w. Eine zweite Ansicht ist nur flüchtig von Solmsen KZ. XXXIII 299 angedeutet: darnach hat sich auf Grund des gemeingriechischen Lautwandels von ursprünglichem *-uq-* in *-uk-* (vgl. *λύκος* aus **lúqos*, *βουκόλος* neben *αἰπόλος* aus **gou-qólos* u. a. m.) der Stamm *qo-* mit *οὐ* „nicht" zu *οὐκο-* verbunden (*οὔκω, οὔκη, οὔκοθι, οὔκοτε, οὐκώποτε, οὔκως*), und von diesen Formen aus ist *κ-* dann auch durch Ausgleichung auf *κω* (für *πω*), *κότε* (für *πότε*) u. s. w. übertragen.

ἀρτο-κόπος „Bäcker" *Hdt.* I 51$_{21}$ IX 82$_5$ ist ein zweiter Beleg für *ko-* aus *qo-*, wenn das dazu gehörende litauische *kepù* „backe, brate" einem westeuropäischen *qep-* (nicht einem *kep-*) entspricht. Die bei Bekker Anecd. I 447$_{25}$ als ionisch angeführte Form *ἀρτο-πόπος* trägt nichts zur Entscheidung bei, da sie zu dem von *qep-* oder *kep-* verschiedenen *peq-* „braten, kochen" (*poqos* = griech. *πόπος*) gezogen werden kann, vgl. ssk. *pácâmi, pacyate,* griech. *πέσσω*, altb. *pekq* u. s. w. Sollte *ἀρτο-κόπος* auf *arto-qopos* zurückgehen und sollte die erste der beiden oben für *κο-* aus *qo-* angeführten Erklärungen richtig sein, so würden wir uns eine durch die Lage des Accentes bedingte ursprüngliche Flexion *ἀρτό-κοπος* : *ἀρτο-πόπου* zu denken haben.

Die Bemerkung des Scholiasten B zu *Ω* 648 »*τὸ πονεῖν Ἰακῶς κονεῖν λέγεται*« führt Bechtel Hauptprobleme 355ff. richtig darauf zurück, dass *κονεῖν* nur um des herodoteischen *κῶς κότερος* willen als speciell ionisch aufgefasst wurde: es war auch attisch und ist etymologisch von *κονεῖν* wahrscheinlich ganz zu trennen, vgl. Prellwitz Griech. Etym. 74 82 245.

Den von mir angenommenen ionischen Charakter der Glosse Hesych's *κοῖται· γυναικῶν ἐπιθυμίαι* bekämpft mit Recht Solmsen KZ. XXXIII 297.

Die Dentale.

267. *-δμ-* und *-θμ-*.

Vor *μ* bleiben *δ* und *θ* unverändert: ein Übergang von *-δμ-* in *-σμ-*, den man früher annahm und den neuerdings wieder Kretschmer Vaseninschriften 148ff. in der attischen Volkssprache (*Ἄσμητος, Κάσμος, Πολυφράσμων*) anzutreffen glaubt,

heint mir durch diese drei Formen nicht hinreichend erwiesen sein. Beispiele für *-δμ-* und *-ϑμ-* sind:

-δμ- in: *ἴδμεν* z. B. *Hdt.* I 94$_4$ 142$_3$ 193$_{11}$ II 68$_6$ (a) 77$_8$ III 60$_{13}$ u. s. w., das Nähere in der Formenlehre; *Ἰάδ-μν* aus Samos *Hdt.* II 134$_{12.14.17.18}$; *κέδματα Hippokr.* VI 4$_{11}$ u. öfter; *μεσόδμη Hippokr.* IV 290$_1$; *ὁδμή* oft bei *Hdt.* B. I 47$_{14}$ 80$_{19}$ 202$_{10}$ II 94$_{10}$ III 24$_7$ 105$_4$ 112$_3$) und *ippokrates*; *φράδμων* z. B. *κακοφραδμοσύνη Demokr.* Mor. 174 . NATORP.

-ϑμ- in: *ἀναβαϑμῶν Hdt.* II 125$_{2.5.9}$ (daneben *βα-σμός* oben S. 566); *ἠϑμόν Inschr.* 130; *κλανϑμός Hdt.* I 111$_{12.21}$ I 14$_8$; *σταϑμός* oft bei *Hdt.* z. B. I 14$_7$ 50$_{12.13.16}$ 92$_9$ 9$_{12}$ II 96$_{14}$ 150$_{11}$ 168$_9$ u. s. w.; *ῥυϑμός Archil.* 66$_7$ in **MA** *νσμός* **ST**^{r}), *ρυϑμούς Anakr.* 74$_3$ *ρυϑμός Hdt.* V 58$_6$, *μεταϑμίσαντες* $_8$, dagegen bei *Demokrit* Mor. *ρυσμοῦνται* 33 (Stob. r in **T**^{r}), *ρυσμοῦ* 187 zweimal (Stob. in **L**: *μεταρρυϑμίζει* und *ταρρυϑμοῦσα* Clemens), *ρυσμῶι* 167, vgl. auch *Archil.* 66$_7$.

268. *δν-* und *γν-*.

δνοφερόν Hippokrates in Θ VI 384$_{12}$, *δνοφώδεα* in Θ VI 4$_{21}$: das Verhältnis zu dor.-aeol. *γνόφος* ist unklar.

269. *-κτ-*.

Von *Hipponax* ist ein natura kurzer Vokal vor *-κτ-* als attische Kürze gebraucht in:

βᾰκτηρίηι 23A, *ἠμίᾰκτον* 23B.

Das *-κτ-* stand also in diesen Fällen auf einer Stufe mit *-ρ-*, *-κλ-*: es wurde vereint als Silbenanlaut (*βᾰ-κτη-*, *-ᾰ-κτον*) gesprochen und liess die vorhergehende Silbe offen.

270. *-σλ-* aus *-σϑλ-*.

ἐσλός Inschr. 56$_1$ aus Amorgos, *ἐσλῆς Inschr.* 79$_1$ aus Ilios: in der ganzen Litteratur ist nur *ἐσϑλός* überliefert z. B. *Archil.* 42 45 64 *Semon.* 6$_3$ *Herodas* III 57 u. s. w.

Die Labiale.

271. Ion. *β* im Wechsel mit *δ*.

σάμβαλον (= *σάνδαλον*) ist als ionisch bezeugt durch

Hipponax σαμβαλίσκα 18$_2$, *Anakreon* ποικιλοσαμβάλωι 14$_2$, *Herodas* σάμβαλα VII 60, σαμβαλίσκων VII 125, σαμβαλοίχηι VII 19, σαμβαλονχίδας VII 53 (dagegen *Hdt.* σανδάλιον II 91$_{11}$). Vgl. *Sappho* σάμβαλα 98$_2$. Ein Lehnwort: vgl. pers. *sandal.*

272. Ion. φ im Wechsel mit ϑ.

Unklar ist das Verhältnis von φ zu ϑ in den beiden Verben: φλίβω und ϑλίβω. Die erstere Form ist als äolisch bezeugt vgl. Verf. Dial. II 502, findet sich aber auch bei *Hippokrates* in **A** ἐκφλιβῆι VI 292$_7$ (-ϑλιβῆ **C**), φλιβόμενον VI 300$_{18}$ (ϑλι- **C**); dagegen in **A** ἐκϑλιψάσης VI 292$_4$ (ἐκφλι- **C**) und in **AC** ἐκϑλίβουσι VI 292$_4$, ἀντεκϑλίβουσι VI 292$_5$ und ϑλίβει *Herodas* IV 53. Wenn wir mit Prellwitz Griech. Etym. 346 Hesych's ἀ-ϑέλδεται· διηϑεῖται, ἀ-ϑελβάζειν· διηϑεῖν zu demselben Stamme ziehen, so kann ϑλίβω eine Ausgleichsbildung von ϑέλβω (= *ghélsgo*) und φλίβω (= *ghlsgo*) sein. Der Bedeutungszusammenhang von φλίβω und ϑλάω würde diese Neubildung ϑλίβω begünstigt haben.

φλάω und ϑλάω, beide als ionisch bezeugt (jenes z. B. *Hippokrates* in **A** VI 306$_5$, in **Θ** VII 160$_{11}$; dieses z. B. *Hippokrates* in **Θ** VII 276$_3$, *Herodas* II 83 III 44), sind wahrscheinlich nicht stammverwandt, sondern nur Reim-Wurzeln.

Den Namen Δωροφία auf einem naxischen Steine IGA. no. 411 (= Δωροθέη) trug, wie schon das α beweist, keine Frau ionischen Stammes.

---

2. Nach ihrer Artikulationsart (Tenues, Mediae, Aspiratae).

Die Tenues.

(Über die aus der Aspirata entstandene Tenuis vgl. unten S. 605 ff.)

273. **Tenuis mit Aspirata wechselnd,** ohne Einwirkung einer benachbarten Aspirata.

Zwischen Vokalen.

αὖτις = att. αὖϑις: *Archil.* ἐξαῦτις 9$_9$, darnach ist zu verbessern das überlieferte ἐξαῦϑις 6$_4$. — *Heraklit* αὖτις 16 (Diog. Laert. in **MN**: αὖϑις **ACL**). — *Herodot* sehr oft (Bredow

91) z. B. in Buch I *μεταὖτις* 62_8, *αὐτις* 56_{14} 60_5 $159_{7.17}$ 191_5 207_{29} (*αὖθις* **A** 54_3, **a** 90_{13}), in II 122_{14} 123_9 140_1 (*αὖθις* II 86_{15} 149_{19}), in III 2_7 5_6 65_{28} $88_{3.9}$ 89_{11} $157_{12.15}$ u. s. w. — Bei *Hippokrates* ist *αὐτις* die Lesart der besten Handschriften z. B. in **V** I^{kl} 67_2, in **A** VI 92_8, in **Θ** und **C** VIII 148_2 352_2 358_8 u. s. w. — *Herodas* *αὖτις* I 73 IV 87 V 27 63. Bei *Anakreon* 29 ist *αὖτις* Vermutung für *αὐτῆς*. Auch die Grammatiker bezeugen *αὖτις* als ionisch.

Das Suffix in *αὖ-τις* und *αὖ-θις* ist ein verschiedenes: jenes gehört zu *αὖ-τε* „wiederum".

Das gemeingriechische *αὖ-θι* „dort" hat natürlich auch im Ionischen *θ*, vgl. z. B. *αὐθι-γενής* *Hdt.* II 149_{16} IV 49_1 180_6.

δέχομαι „empfangen" = att. *δέχομαι*: oft bei *Hdt.* z. B. I 7_{12} 24_{14} 60_{21} 63_2 89_8 107_2 185_{27} 204_3 206_{15} (*ἐδέχοντο* **A** 60_{26}) II 65_{11} $121_{86.106}$ 124_9 143_{12} 166_8 III 9_{13} 39_8 $51_{9.14}$ 52_5 62_{14} 80_{18} 115_3 130_2 $135_{15.17}$ 146_{15} (*δεχ-* **a** 73_7) u. s. w.; ebenso in dem auch attischen Kompositum *δωροδόκος* : *δωροδοκεῖν* VI 72_3 82_2: dagegen *διαδόχος* I 162_2 III 53_{23} V 26_2.

ἐνδόχοισιν *Archil.* 66_3: vgl. *ἔνδοκος* · *ἐνέδρα* Hesych.

δέχομαι : *καταδέχηται* *Inschr.* 14_{19}, *ὑποδέχοιτο* *Inschr.* $105\,B_{19.21}$ (um 475 v. Chr.); *Hipponax* *προσδέχονται* 8. Ebenso bei Hippokrates.

δεκ- ist die ursprüngliche Form des Stammes, vgl. ssk. *dâçati*, altbulg. *desiti* „finden". Der Stamm *δεχ-* ist nicht lautgesetzlich aus *δεκ-* entstanden, sondern eine aus dem sigmatischen Tempusstamme *δεξ-* (in *δέξομαι*, *ἐδεξάμην*) im Anschlusse an die Verba auf *-χω*: Futur *-ξω*: Aorist *-ξα* abgeleitete Neubildung. Als Ausgangspunkt derselben betrachte ich nicht *βρέχω* : *βρέξω*, wie das GMeyer Griech. Gramm.^{3} 285 thut, sondern vielmehr *ἔχω* : *ἕξω*, das ja in seiner Bedeutung („besitzen") das Gegenstück zu *δέχομαι* : *δέξομαι* („empfangen") bildete. *ἕξω* war die ionische und altattische Form des Futurs zu *ἔχω*, vgl. Meisterhans^3 144.

οὐκί *Hdt.* I 132_4 133_{11} 173_{17} IV 155_{19} VII 46_{11} u. a. (*οὐκί* **a**: *οὐχί* **b** VII 49_8 157_{17}, *οὐκί* **b**: *οὐχί* **a** VII 49_{11}, *οὔ κη* **a**: *οὐχί* **V'** V 13_4). Dagegen ist bei *Herodas* stets *οὐχί* überliefert: I 78 II 49 IV 68 V 14 56 VI 62 66 69 78 91 VII 24 110. Beide verstärkten Negativ-Partikeln sind lautlich und ihrer Bildung nach ganz von einander unabhängig. *οὐ-κί*, genauer *οὔκι* geschrieben, ist ebenso wie *πολλά-κι* (ved. *purâ cit*) eine Zusammensetzung mit dem enklitischen Indefinitum *-κι* aus *qid*:

der Übergang von *q* in *k* war entweder durch die Enklisis oder durch das vorhergehende *u* bedingt. Im Rigveda entspricht das erstarrte *ná-kis* „nicht“ (für **ná-kid*). Dagegen ist *οὐ-χί* mit der Partikel *ghi* „ja“ (ssk. *hi*, zd. *zi*) zusammengesetzt und vergleicht sich genau dem vedischen *na-hí* „nicht“.

ῥάχις „Rücken“ *Herodas* III 50: dagegen bei *Hdt.* *ῥάχις* III 54$_5$ VII 216$_5$. Eine sichere Etymologie fehlt. Mit *κ* erscheint das Nomen auch in *ῥακκίζειν· τὸ διαιρεῖν τὰ μέλη τῆς ῥάχεως ἢ παίειν, ῥακκίζει· ὁ διακόπτων* Hesych (= gemeingr. *ῥαχίζω*).

τυκ- „zurüsten, bereiten“: *εὔτυκα Hdt.* I 119$_{10}$ in **a** (*-τυκτα* **b**), ebenso in der attischen Tragödie.

Neben Konsonanten.

μοκλός Anakreon 88 = att. dor. ion. *μοχλός*. Wenn Zusammenhang mit *μόγος*, lett. *smags* „schwer, lastend“, *smagrs* „schwer“ — *(σ)μογερός*, lit. *smagus* „schwer zu tragen“ besteht, so könnte *μοκλός* auf **μογ-τλός* › **μοκτλός*, dagegen *μόχλος* auf **μογ-θλός* › **μοχθλός* zurückgehen. Über die gleichbedeutenden und mit einander konkurrierenden Suffixe *-τλο-* und *-θλο-* vgl. Brugmann Grundriss II 115.

Die gleichen beiden Suffixe treffen wir in Konkurrenz in *χίμετλον* „Frostbeule“ *Hipponax* 19$_4$ (Suffix *-τλο-*) und *χείμεθλον· τὸ ἐν χειμῶνι γενόμενον ἕλκος* Hesych (Suffix *-θλο-*). Beiläufig sei bemerkt, dass auch *χύ-τλον* nicht aus **χύ-θλον* entstanden, sondern mit *-τλο-* gebildet ist.

Αἴσκραος BInschr. 19$_{153}$ aus *Αἴσχραιος* vgl. *Αἰσχρίων BInschr.* 19$_{154}$, *Αἰσσχρος Inschr.* 25 u. a. m.

Im Anlaute.

Θαργήλιος war die verbreitetste ionische Form: vgl. *Θαργήλια Archil.* bei Hesych s. v., *Θαργηλίοισι Hipponax* 37$_3$, *Θαργήλιος* aus Iasos *BInschr.* 104$_{14}$ (daneben *Ταργ-*), *Θαργελέος* aus Chios *Inschr.* 80 C$_{16}$, *Θαργηλιών* Monat in Kyzikos (Berl. Monatsber. 1874, 16; Mittheil. DAI. VI 42), Amorgos (Mittheil. DAI. I 343 BCH. XVI 276), Ephesos (AGIBrit. no. 481$_{23.}$ $_{131.352}$). Dagegen *Ταργήλιος BInschr.* 104$_{27.28}$ (s. oben), *Anakreon* 40, *Ταργηλιών* Delos BCH. V 26. Das Verhältnis der beiden Formen zu einander ist nicht klar.

274. Tenuis mit Media wechselnd.

κν- : γν-.

κναφ- „walken“: *Hdt.* κναφεύς IV 145, κναφήιον IV 144. 12 κνάφος I 9219 (überl. ἐπὶ κναφηίου ἕλκων: vgl. Hesych ἐπὶ κνάφου ἕλκων); bei *Hippokr.* steht in den besten Handschriften γναφ-, so in **A** γναφέως II 6664, in **Θ** γναφέες VI 4901, γνάφου VIII 24614, in **C** γναφεύς V 434 20 (dagegen in **C** κναφεύς V 17818 2403). Ebenso bei *Herodas* γναφέως IV 78. Ob κναφ- auf einen von γναφ- = *gnabh-* verschiedenen Stamm *ghnabh-* zurückgeht, steht dahin.

Über attisches κναφ- : γναφ- vgl. MEISTERHANS[3] 58 Anm. 528.

Etymologischer Zusammenhang von κάμπτω „beuge“ (ἀνακάμπτει *Hdt.* II 86) und γνάμπτω „beuge“ (SIEGISMUND Curtius' Stud. V 192) ist nicht wahrscheinlich; die dritte Form κνάπτω, κνάμπτω fasst GMEYER Griech. Gramm.[3] 335 als Mischbildung aus καμπ- und γναπ- auf.

Über Ἑκβάτανα aus Ἀγβάτανα vgl. oben S. 238.

-μπρ- : -μβρ-.

Ἀμπρακιήτης, -ώτης *Hdt.* VIII 452 473 IX 2128 3116: ebenso att. Ἀμπρακιῶτις CIA. II 789a64 (373 v. Chr.).

Die Mediae.

275. Mit den Tenues und Aspiratae im Wechsel.

-μβλ- : -μπλ-.

ἤμβλακον *Archil.* 73: att. ἀμπλακίσκω, ἤμπλακον.

δ und τ.

Die Ersetzung eines ursprünglichen τ durch δ beruht auf Volksetymologie in

ἀνδράφαξις *Hippokr.* in **Θ** VI 5603 VIII 35217 aus ἀτράφαξις.

Umgekehrt scheint ein ursprüngliches τ bei den Ioniern der volksetymologischen Umgestaltung entgangen zu sein in:

τρύφακτος Delos BCH. XIV 397 Oropos Ἐφ. ἀρχ. 1889 S. 94: vgl. Hesych τρύφακτος· ἔνιοι διὰ τοῦ δ, δρῦς γὰρ τὸ ξύλον. Wahrscheinlich ist τρυ- das Ursprüngliche.

τάπης „Teppich, Fussdecke“ *Herodas* II 44 und oft bei Homer, von PRELLWITZ Etym. 314 zu lit. *tempiù* „ausspannen, dehnen“ gestellt, vielleicht ein Fremdwort. Die nach Aelius

Dionysius (bei Eustath. 1369$_{48}$) angeblich „älteren“ Formen *δάπις*, *δάπης* dürften volksetymologisch an *δάπεδον* „Fussboden des Zimmers“ angelehnt sein.

-γμ- aus -κμ-, -χμ-.

Dass in den Perfektis auf *-γ-μαι* und den Nominibus auf *-γ-μα* von Stämmen auf *-κ* und *-χ* (z. B. *δεδογμένα Hdt.* III 76$_{8}$, *δεδεγμένος* I 153$_{6}$, *ἀργμένης* I 174$_{5}$, *ὄργμα* oft vgl. *διωργ-*) das *γ* lautgesetzlich aus *κ* und *χ* entstanden sei, wird bestritten. An Beweisen pro und contra fehlt es bis jetzt.

Die Aspiratae.

276. Aspirata an Stelle der Media.

χ für γ.

πρῆχμα Inschr. 80 B$_{17}$ aus Chios (= *πρῆγμα*), dem sich das im Etymol. Mag. 151$_{39}$ als ionisch bezeugte *ἔρχμα* = *ἔργμα* anschliesst, ist wahrscheinlich aus **πρῆξμα*, gesprochen **πρῆχσμα* (s. unten S. 610), mit lautgesetzlichem Verlust des *σ* zwischen Konsonanten hervorgegangen. **πρῆξ-μα* aber ist eine Bildung vom Aoriststamme *πρῆξ-*, wie alle diejenigen Nomina auf *-σ-μα*, deren *σ* nicht zur Wurzel gehört z. B. *πλῆ-σ-μα* von *πλῆσαι*, *πρῆ-σ-μα* „Entzündung“ von *πρῆσαι*, *σχίσμα* von *σχίσαι* u. s. w.

In den in Bd. II 504 ff. von mir besprochenen äolischen Nominibus auf *-χ-μος* (für *-κ-μός*) ist *-χ-* wahrscheinlich auch aus *-ξ-* entstanden: ob sie vom Aoriststamme abgeleitet oder mit einem Suffixe *-σμο-* gebildet sind, steht dahin.

Die Variante *ἐσ μυριχμένας Archil.* 30 ist wertlos. Das in der massgebenden Handschrift stehende *ἐσμυρισμένας* würde höchstens einen Rivalen haben in Hesychs Glosse *ἐσμυριγμέναι · μεμυρισμέναι.*

ϑ für δ.

μηϑέν Herodas III 91 ist nicht ionisch, sondern vulgärgriechisch (vgl. *μηϑενί BInschr.* 158$_{21}$): vgl. GMeyer Gr. Gr.^{3} 290. Die ionischen Quellen aus guter Zeit kennen nur *οὐδείς*, *μηδείς* (oder *οὐδὲ εἷς*, *μηδὲ εἷς*). Ein *οὐϑείς* konnte bei den kleinasiatischen Ioniern, die *εἷς* sprachen, auf lautlichem Wege überhaupt nicht entstehen.

Über die Aspiration im Perfekt (z. B. *μεμίχαται Hdt.* I 146$_{5.8}$. *δεδέχαται* II 43$_{11}$) vgl. die Formenlehre.

277. Zusammentreffende Aspiratae.

-φϑ- aus -ψτ- = -φστ-.

ἑφϑός „gekocht" aus *ἑφσ-τός > *ἑφτός: oft bei *Hdt.* (z. B. 50$_{11.13}$ II 44$_5$ 77$_{19}$ III 18$_3$ 23$_4$) und *Hippokr.*, dessen Handriften selten die Nebenformen ἑπτός und ἑφτός überliefern.

-χχ-.

Βαχχίου Inschr. 21$_{67}$ aus Eretria: die regelmässige Form r Inschriften und Handschriften ist *Βακχ-*.

-κϑ- für -χϑ-, -πϑ- für -φϑ-.

ἐλεγκϑέντος *Inschr.* 177$_{10}$ aus Mylasa.

καταπϑιμένης *Inschr.* 79$_3$ aus Chios neben καταφϑιμένων *schr.* 42$_1$.

Dass -χϑ-, -φϑ- im allgemeinen von den Griechen als *-khth-, hth-* gesprochen seien (JSchmidt KZ. XXVIII 179), ist genau unwahrscheinlich wie die von Mühll Aspiration der Tenues ff. GMeyer Griech. Gramm.^{3} 286 vertretene Anschauung, dass e gemeingriechische Aussprache *-kth-, -pth-* war und das in der chrift übliche -χϑ-, -φϑ- nur eine Assimilation „fürs Auge" rstellt. Die richtige Auffassung scheint mir GMeyer a. a. O. mit anzubahnen, dass er für -χϑ- -φϑ- einen frühzeitigen Wandel der Aspirata in die Affrikata und weiter in die Spirans oraussetzt. Die Affrikata ist geschrieben in δεδόκχϑαι *BInschr.* 21$_{36}$ (κοινή).

-χ-φ- aus -κ φ-.

Ἐκ-φαντίδης *Inschr.* 21$_5$, Ἐκ-φά[ντου] 22$_7$, [ἐ]χ Φη . . . $_{31}$ χφέρειν 42$_6$. ἐχφανής Lebas Asie min. no. 407. Daneben B. ἐκφορήν *Inschr.* 25$_{33}$, Ἐκφαν(τί)δης *BInschr.* 19$_{30}$ u. a. m.

-χχ- aus -γχ-.

τυχχάνοι Artemisia-Papyrus$_{11}$, τυχάνοι$_8$: diese Assimilation es Nasals an den folgenden Verschlusslaut ist nicht etwas speciell onisches.

278. Aspirata vor Aspirata der nächsten Silbe.

Lautgesetzlich gehen die aus den indogermanischen Mediae spiratae *dh bh gh gh* entstandenen Tenues aspiratae *th ph kh*

qh im Anlaute einer Silbe in die einfachen Tenues *t p k q* über, wenn die nächste Silbe mit einer Aspirata beginnt.

Dieses Lautgesetz erleidet aber in allen Dialekten teils durchgehende, teils sporadisch auftretende Ausnahmen.

Zu den ersteren gehören die Komposita, in denen sich im allgemeinen eine Aspirata des ersten Teiles mit der anlautenden Aspirata des zweiten Elementes verträgt: *ἀμφ-έχω*, *ἐχέ-θυμος*, *ἰθύ-φαλλος* u. s. w. In diesen Fällen ist die Tenuis mit Rücksicht auf den in den meisten Kompositis unverändert erscheinenden Stamm wieder in die Aspirata zurückverwandelt worden. Freilich dürfen wir dabei zweierlei nicht aus dem Auge lassen. Es fehlt zunächst nicht an Anhaltspunkten für die Vermutung, dass vielfach die Aspirata der Etymologie zu Liebe geschrieben, aber die Tenuis gesprochen wurde, vgl. WSchulze KZ. XXXIII 392 ff.: Beispiele für eine in Zusammensetzungen an Stelle der Aspirata auftretende Tenuis führen GMeyer Griech. Gramm. ³ 390 und WSchulze a. a. O. an (vgl. z. B. *Ἀμπιθάλης BInschr.* 55 no. 2_8 aus Delos, *Ἀγκιθείδης* Dittenberger Syll. no. 367_{44} u. a. m.). Zweitens kann die Aspirata erst dann wieder an die Stelle der Tenuis eingerückt sein, als die griechischen Aspiraten bereits tonlose Spiranten geworden waren.

Zu den sporadischen Ausnahmen gehören diejenigen Fälle, in denen zwei in benachbarten Silben stehende Aspiraten scheinbar unverändert geblieben sind. Hierhin gehören:

ἐθέθην Inschr. 5 (altes Alphabet).

θυφλός Inschr. 6 (altes Alphabet).

θαφθῆναι Hdt. in a II 81_8 (*ταφῆναι* b), *τεθάφαται* in a VI 103_{14} (*τετάφαται* b).

Von Fällen wie *ὀλιγαχόθεν Hdt.* III 96_8 oder *Χεφρῆνα* a (*Χεβρ-* b) II 127_{28}, ägypt. Name, sehe ich ab.

Man pflegt diese Ausnahmen zum einen Teile so zu erklären, dass die erste Aspirata aus etymologischen Rücksichten für die Tenuis wieder eingesetzt wurde: in der That kann das bei *ἐθέθην* (Stamm *θε-*) und *ἐθάφθην* (zu *θάπτω*, *θάψαι*, *τέθαμμαι*, *θαπτός*) der Fall gewesen sein, ebenso wie z. B. bei altatt. *θροφός*.

Für *θυφλός* versagt aber diese Erklärung, da andere Ableitungen von diesem Stamme nicht bekannt sind. Man will deshalb das *θ* durch eine nach dem Aussterben des Aspiratengesetzes eingetretene Assimilation des *τ* von *τυφλός* an das *φ*

entstehen lassen. Dieses erscheint mir aber nur unter der Bedingung möglich, dass ϑ und φ bereits Spiranten und nicht mehr Aspiratae waren.

Den styräischen Namen *Θιμό-νοθος BInschr.* 19_{277} setzt GMEYER dem attischen *Τιμό-νοθος* CIA. IV no. 446a II_{45} gleich. Eine Assimilation über drei Silben hinweg ist aber auffällig: sollte LENORMANT's Lesung zuverlässig sein?

279. Angebliches „Umspringen" der Aspiration.

In den folgenden ionischen Worten ist die Aufeinanderfolge von Tenuis und Aspirata eine andere als im Gemeingriechischen. Man pflegt das so zu erklären, dass, nachdem das gemeingriechische Gesetz von dem Wandel einer Aspirata vor einer Aspirata in die Tenuis abgeschlossen war, nachträglich wieder eine „Assimilation" der Tenuis an die Aspirata stattfand und dass die so entstehende Doppel-Aspiration weiterhin wiederum aufgehoben wurde, wobei die durch Assimilation entstandene Aspirata der alten Aspirata gegenüber das Feld behauptete. Diese komplicierte und zwei einander widersprechende Lautneigungen des Griechischen voraussetzende Deutung klingt mir nicht sehr wahrscheinlich. Etwas Besseres und vor allem Sichereres lässt sich aber zur Zeit nicht bieten.

ἄχαντος Gregorius Cor. 414 wartet noch auf Belege: vgl. dagegen *ἄχανθα Hdt.* II $75_{4.5.7}$ $96_{1.3}$ IV 72_{20}, *ἀχανθώδης* I 126a.

βάθρακος = *βάτραχος* ist nur durch die Grammatiker als ionisch bezeugt (Belege s. oben S. 273): inschriftlich und handschriftlich sind bis jetzt nur *βρόταχος* und *βάτραχος* überliefert, das Nähere oben S. 272 ff.

ἐνθαῦτα, ἐνθεῦτεν = att. *ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν*: beides oft bei *Herodot* (jenes z. B. II 30_{20} 56_{7} 63_{14} 68_{21} 106_{13} 141_{18} 151_{5} 160_{6} 169_{9}, dieses II 25_{14} 86_{23} 102_{6} 103_{6} 109_{9} 181_{15}) und *ἐνθαῦτα* Artemisia-Papyrus 6. Die übrigen Quellen haben τ vorn, ϑ hinten: z. B. *ἐντοῦθα Inschr.* 25_{17} aus Oropos, *ἐνταῦθα Semon.* 23_{1} *Aischrio* 1_{3} *Herodas* III 33, *ἐντεῦθεν Hippokr.* A VI 96_{14} u. s. w. Als Mittelstufe pflegt man att. *ἐνθανθοῖ* CIA. IV 1, fasc. 2 no. 27b 13, *ἐνθαῦθα* CIA. IV 2, no. 841b 60 zu betrachten. Die Einsetzung der Aspirata statt der Tenuis in erster Stelle kann durch *ἔνθα, ἔνθεν* veranlasst worden sein.

θεύτιν· σκαράδιν. Ἱππῶναξ Hesych: dagegen *τευθίς Semon.* 15. Die Herkunft des Wortes ist unbekannt. LEWY's

Ableitung (Fremdwörter 18) aus aram. *dʿjūtā* „Tinte“ überzeugt nicht.

ϑωτάζει· ἐμπαίζει, χλευάζει Hesych ist nicht als ionisch überliefert, vgl. *τωϑάζω Hdt.* II 60$_{8}$.

κιϑάν, κιϑωνίσκος — gemeingr. *χιτών, χιτωνίσκος*: aus Samos *Inschr.* 169$_{15.16.18.28}$; *Herodot* I 8$_{13}$ 155$_{19}$ 195$_{2.3}$ II 81$_{2}$ V 87$_{17}$ 106$_{26}$ VI 125$_{10}$ VII 91$_{3}$ VIII 99$_{6}$: das I 50$_{4}$ in **A**, VII 61$_{3}$ in **a b** und an den übrigen Stellen (VI 125$_{11}$ VII 75$_{2}$ 90$_{4}$ 139$_{9}$ IX 22$_{11}$) nur in **b** als Variante auftretende *χιτών* ist von Herodot nicht geschrieben. Das bei *Anakreon* 59 überlieferte *χιτῶνα* ist wahrscheinlich in *κιϑῶνα* zu ändern. In den attischen Inschriften erscheint um die Mitte des vierten Jahrhunderts *χιϑωνίσκος* CIA. II 754$_{7}$ 756$_{7}$ neben *χιτωνίσκος* II 754$_{12}$ 756$_{30}$ und *κιϑωνίσκος* CIA. II 759 II$_{11}$ IV, 2, 716 b$_{13}$ u. a. Als ursprüngliche Form dieses Fremdwortes (vgl. hebr. *kᵉtōnet*) betrachtet GMeyer Griech. Gramm. ^{3} *κιτών* CIA. II 764$_{4}$ Sophron 62 BCH. XIV 480 u. a. m.: doch lassen sich sowohl *κιϑών* als *χιτών* schwer daraus ableiten.

κύϑρη, κύϑρος, κυϑρίδιον, von den Grammatikern (vgl. z. B. Choerob. 635$_{26}$ Etymol. Magn. 454$_{42}$) wiederholt als ionisch angeführt, sind in den Quellen seltener als die Formen mit *χυτρ-*: vgl. *χυτρίς Hdt.* V 88$_{9}$ (von *Χύτρους* VII 176$_{14}$ ist abzusehen), *χυτροπόδιον Hipponax* 25 Bergk ^{4} (bei Pollux), *χύτρινον Hippokrates* in Θ VIII 284$_{9.15.16}$ 286$_{1.9}$ 288$_{3.4}$ neben *κυϑρίδιον* in Θ VII 394$_{20}$ (in *κριϑίδιον* verschrieben VII 396$_{3.4}$), *χύτρη Herodas* VII 76 neben *κύϑρη* Fragm. 14 (Stobaeus). GMeyer Gr. Gr. ^{3} 283 geht von der Mittelform *χυϑρίς* Oropos *Ἐφ. ἀρχ.* 1889, 9, 13 aus. Doch können *κύϑρη κύϑρος* mit dem Suffixe *-ϑρο-* gebildet (*κυϑρ-* also nach gemeingriechischem Gesetze aus **χυ-ϑρ-*) und von *χύτρη χύτρος* (Suffix *-τρο-*) lautlich ganz unabhängig sein. Der Stamm *κυ-ϑρ-* fand sich auch ausserhalb Ioniens, vgl. Meister Herodas 865 GMeyer a. a. O.

Φίττων aus Keos *BInschr.* 44a$_{7}$ wird von Bechtel sehr ansprechend mit *Πιτϑεύς* aus Ephesus *BInschr.* 151 (dazu *Πιτϑίς* Milet Coins Brit. Mus. Ionia 192, *Πίτϑων* Magnesia ebenda 161) und *Πιϑείδης* aus Keos *BInschr.* 44a$_{10}$ verbunden: att. *Πίϑων* CIA. I 433$_{26}$ 434$_{16}$. Das böotische *Φίϑων* Samml. GDI. 350 kann auch einem *Πείϑων* gleichgesetzt werden.

Χαλκ- und *καλχ-* „Erz“ aus ursprünglichem *χαλχ-* (vgl. altbulg. *želězo*, lit. *geležìs*: westeurop. *ghelgh-, ghəlgh-*) sind beide

als ionisch bezeugt: neben *χαλκός*, *Χαλκίς*, *Χαλκιδεῖς* in Inschriften und Handschriften steht *Herodot's Καλχηδών* IV 85_3 $144_{4.5}$ V 26_3 (*Καλχ-* b : *Χαλκ-* a VI 33_7). In altattischen Inschriften vor dem Jahre 400 sind die drei Formen *καλχ-* : *χαλχ-* : *χαλκ-* vertreten vgl. Meisterhans ³ 78 ff.

V. Die Doppel-Konsonanten.

280. *Z.*

Dass ζ im Ionischen als tönender Sibilant (weiches *s*) gesprochen wurde, machen der Übergang von *δι-* in *ζι-* (d. h. *ði* > *zi*) und Schreibungen wie *σμάραγδος* Inschr. aus Chios Paspatis 30, *Ζονζόλου* Karer *Inschr.* 172_{19} u. a. m. wahrscheinlich. Für den ursprünglichen vorhistorischen Lautwert von ζ (vgl. über denselben Blass Ausspr. ³ 112 ff. GMeyer Gr. Gr. ³ 371) folgt daraus natürlich nichts.

Das überlieferte *ὀσδόμενος Xenophanes* 1_6 ist ein unglücklich angebrachter Äolismus der antiken Text-Recensoren: der Dichter selbst schrieb *ὀζόμενος*.

ζα- = gemeingr. *δα-*.

ζάπεδον „Boden" *Xenophanes* 1_1 und *Inschr.* 62_3 aus Paros (Epigramm) ist in seinem Verhältnisse zu *δάπεδον* nicht klar. Nach GMeyer soll ζ- hier, wie in verschiedenen Formen dorischer Dialekte, ein unbeholfener Ausdruck für die Assibilation von *δ-* zu *ð-* sein: doch bildet das *ζι-* aus *δι-* in Phokaia (s. unten) keine treffende Parallele, da diese Entwicklung von *δι-* in *ζι-* sich eher der Assibilation von *τι-* in *σι-* vergleicht.

ζα- aus *δ̯ια-*.

Die äolische Entwicklung von *διά* : *δ̯ια-* zu *ζα-* war nicht ionisch. Die in ionischen Quellen vorkommenden Zusammensetzungen mit *ζα-* sind der homerischen Sprache entlehnt oder nachgebildet: *ζάπλουτος Hdt.* I 32_{25}.

ζι- aus δι- (*đi-* > *zi-*).

Σεγεσταζίη, *Ἐρυκαζίη Inschr.* 181: nach MEISTER Philol. XLIX 607 ff. Bildungen mit dem Suffixe *-άδιος*.

Ζιονύ[σιος] oder *Ζιός* Goldstater aus Phokaia MEISTER a. a. O. BKEIL Hermes XXIX 279.

Phokaia war die Mutterstadt von Segesta.

Die Assibilation von δι- zu ζι- (*zi-*) ging durch die Mittelstufe *đi-*.

δ- aus ζ-.

Δα[νκλαῖον] Inschr. 10_8, Bewohner der Stadt *[Δά]νκλη* $_7$ — gemeingr. *Ζάγκλη*, *Ζαγκλαῖος* bei *Hdt.* Nach Thukyd. VI 5 war *ζάγκλη* ein einheimisch-sicilisches Wort.

In *μέδεα* „Scham" *Archil.* 138 ist δ nicht aus ζ (*μέζεα* Hesiod Erga 513, *μεζός· αἰδοῖον* Hesych) hervorgegangen, vgl. *μήδεα* und altbulg. *mądo* „Hode".

δορκάς Hdt. VII 69_6 ist wahrscheinlich volksetymologische Umgestaltung (*δέρκομαι*) von *ζορκάς Hdt.* IV 192_2, das dem Keltischen *yorch* „Ziege" (aus **jorkos*) urverwandt vgl. FICK Wörterbuch II ^{4} 224, aber auch aus dem Keltischen entlehnt sein kann, vgl. *ἴορκες· τῶν δορκάδων ζώων. ἔνιοι δὲ ἡλικίαν ἐλάφου* Hesych und *ἴορκος* bei Oppian.

281. Ξ.

Der Doppelkonsonant ξ wurde von den Ioniern als χσ (*chs*) gesprochen. In den alten Alphabeten ist er teils durch ΧΣ, teils durch ΗΣ (*hs*), teils durch + und Ξ wiedergegeben.

Die Schreibung Η beweist, dass Η im Altionischen genau den gleichen doppelten Lautwert besass wie z. B. das *h* im Althochdeutschen, d. h. dass es im Silbenanlaute den Hauchlaut, im Inlaute vor Konsonanten aber die tonlose gutturale Spirans ausdrückte.

ΧΣ: aus Naxos *Ἀλχσήνωρ Inschr.* 34, *Νάχσιος* 34; aus Paros *εὐχσάμενοι* 62_2, *αὔχσε* 62_4, ergänzt *ἐ(χσε)ποίησεν* 61_5; aus Thasos *ἐ[χσ]έφερον* 67_2 (der Verlust von zwei Buchstaben ist gesichert).

ΗΣ: aus Naxos *Nαhσίον Inschr.* 30_2, *ἔhσοχος* $_3$, *Φhράhσον* $_3$, *Νάhσιος* 31_3; aus Amorgos im altnaxischen Alphabete *Ἄλεhσοῖ* oder *Ἄλhσοῖ Inschr.* 43.

+ oder Χ: aus chalkidischen Kolonieen *Τύξις Inschr.* 7 a, *Ξάνθος* 7 a, *Ξανθώ* 7 c, *Ξανθώι* 7 d, *εὐξάμην* 8, *ἄρξηται* 16_4; häufig auf den Bleitäfelchen aus Styra *BInschr.* 19.

Ξ: aus Milet *Ἀναξίλεως Inschr.* 118_4, *Ἀναξιμάνδρου* 119, *Ἑρμησιάναξ* 122.

Ion. ξ = gemeingr. σσ: att. ττ.

διξός = gemeingr. δισσός, att. διττός: *Anakr.* διξῆισιν 88 (überl. δίζῃσι), *Hdt.* διξός III 32_1, διξοί VII 70_3, διξαί II 76_5, διξά II 44_{18} 93_{15} 169_{21} V 52_{11} VII 57_7, διξῶν VII 205_1 VIII 142_{12}, διξούς IX 74_2, διξάς V 40_6 52_{10} u. a.

τριξός = gemeingr. τρισσός, att. τριττός: *Hdt.* τριξά I 171_{10} III 9_{15}, τριξάς IX 85_2 u. a.

Lautlich stehen die Formen mit -σσ- und mit -ξ- einander nicht gleich: διστός und τρισσός beruhen auf *διχ-ϳός *τριχ-ϳός (vgl. δίχα, τρίχα), διξός und τριξός dagegen auf *διχϑ-ϳός > *διχσός, *τριχϑ-ϳός > *τριχσός (vgl. διχϑά, τριχϑά), ebenso wie das von Aristoteles Metaphys. XII, 2, 5 bezeugte τετραξός auf *τετραχϑ-ϳός > *τετραχσός (vgl. τετραχϑά).

WSchulze KZ. XXXIII 394 führt zwar τετραξός auch auf *τετραχϑ-ϳός zurück, will aber in διξός und τριξός lediglich Analogiebildungen nach τετραξός (ohne die Mittelstufe *διχϑ-ϳός *τριχϑ-ϳός) sehen, da das Suffix -ξός = *-χϑ-ϳος ursprünglich auf die Vierzahl beschränkt gewesen sei. Das Letztere ist möglich, wenngleich die Nebeneinanderstellung von τριττός und τετραξός an der angeführten Stelle des Aristoteles nicht so beweisend ist, wie WSchulze annimmt. Doch steht, selbst wenn die ursprüngliche Reihe *διχ-ϳός = δισσός, *τριχ-ϳός = τρισσός, *τετραχϑ-ϳός = τετραξός lautete, der Zurückführung von διξός auf *διχϑ-ϳός kein Hinderniss im Wege, da diese Neubildung ja zu einer Zeit entstanden sein kann, als noch *τετραχϑ-ϳός gesprochen wurde.

Übrigens mache ich denjenigen, der mit WSchulze in διξός τριξός Analogiebildungen sieht, auf das von mir in BB. XXI 145 ff. nachgewiesene ionische ἅπαξοί, ἅπαξά „singularis" (*Hdt.* II 79_3 VII 96_6 und bei Hesych) aufmerksam, das vielleicht noch eher als τετραξός den Ausgangspunkt für διξός, τριξός bilden konnte.

ξ (neben σσ) = kar. *-χss-.

Von dem karischen ϒ, das die Ionier mit σσ oder σ umschrieben, ist derjenige karische Laut verschieden, den das griechische Alphabet durch ξ, ungenauer und seltener durch σσ ausdrückte. Er war seinem Ursprunge nach wahrscheinlich ein palatalisierter Guttural und wird dem lykischen -χss- ähnlich geklungen haben. Seine Belege in den ionischen Inschriften sind:

Βρύαξις *BInschr.* $104_{12.17.20.47}$, von dem Schreiber selbst aus Βρύασσις nachträglich geändert. Ebenso Βρύαξις Pausanias I 40, 6, Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1893, Taf. 6 (Athen), Paton-Hicks Inscript. of Cos S. 307 (Münzleg.) u. a. m.: dagegen Βρύασσις CIA. II 3036.

κιξάλλης „Seeräuber“: *Inschr.* 105B$_{19}$ (darnach ergänzt [κιξα]λλεύοι in derselben Zeile), *Demokrit* κιξάλλην Mor. 161 ed. NATORP, vgl. Hesych κιξάλ(λ)αι· κλέπται, κιξάλ(λ)ης· φῶρ κλέπτης ἀλαζών, κιξαλλία· πᾶσα κακοτεχνία. Mit σσ wird das Wort im Compendium III § 25 (s. oben S. 208) angeführt: ὁ μὲν κλέπτης κιττάλης (d. i. κισσάλης). Ich halte das Wort nicht für griechisch, sondern für lykisch-karisch.

282. Ψ.

Der Doppelkonsonant wurde, wie seine Schreibung in den alten Alphabeten beweist, von den Ioniern bald als -πσ-, bald als -φσ- gesprochen.

Als -ΓΞ-: aus Styra *Χάροπς BInschr.* 19$_{26}$, aus Amorgos im alten Alphab. *Λαμπσαγόρεω Inschr.* 46, aus Priene im gemeinionischen Alphabete *ἀναγράπψαι Inschr.* 115$_8$ (oder ist das als *ἀναγράπφσαι* gesprochen worden, vgl. *δεδόχχθαι BInschr.* 221$_{26}$?).

Als -ΦΞ-: aus Kume im alten Alphab. *κλέφσηι Inschr.* 6, aus einer chalkidischen Kolonie im alten Alphab. *Μάοφσος Inschr.* 7g, aus Styra im alten Alphab. *Μοφσίδης BInschr.* 19$_{263}$, aus Thasos im alten Alphab. *ἐσ-οφσόμεθα Inschr.* 68.

Die ältesten Belege für Ψ = ψ sind *Ψαμματίχωι Inschr.* 112, *ραψωδός Inschr.* 178.

Der Wechsel eines anlautenden ψ- mit σ- (z. B. ion. σώχω neben gemeingr. ψώχω) hat sich nicht erst in den einzelnen Dialekten herausgebildet, sondern war bereits urgriechisch, wenn er nicht gar schon vor die Entwicklung der europäischen Einzelsprachen fällt, vgl. KRETSCHMER KZ. XXXI 419ff.

Sachregister.

Die Inhaltsangabe S. VI—VII ist als Ergänzung des Sachregisters gedacht.

Ablaut: von *ε* zu *η* 263, *ει* zu *ι* 269, *ο* zu *ε* 271, *ο* zu *ω* 279, *ῐ* zu *ει* 283, *ϱυ* zu *ϱο* 289, *ᾰ* zu *ᾰ̈* 302, *η* zu *ᾰ̈* 240—244 304 313 336—339 356, *η* zu dor. *ᾱ* 337, *η* zu *αυ* 431, *ηι* zu *αι* 351, *ω* zu *α* 244 363, *ω* zu *ε* 363, *ω* zu *η* 363, *ω* zu *ο* 365, *ω* zu *αυ* 366.

Accent: geschliffener und gestossener 437, Gegenton 238 239 295.

Aeolismen: *-οισ-* 428, *-ωισ-* 445, *ϝαννο-* 582.

Aoriste *λᾰ̈ψαι* 240, *λᾰ̈ξασθαι* (*λᾰ̈ξις*) 241, *πλεκῆναι* 247, *ἐᾰ̈σαι* neben *ἐᾶσαι* 301 ff.

Aphaeresis 237.

Apokope: *ἀν-* 296, *παϱ- κατ-* 298.

Aspiratae: *-χμ-* aus *-ξμ-* 604, zusammentreffende Aspiraten 605, Aspirata vor Aspirata 605.

Assibilation 563.

Assimilation von Vokalen benachbarter Silben: *α* aus *ε* vor *α* 237 238 250 252, *α* aus *ο* vor *α* 273 275, *ε* aus *α* vor *ε* 247 254, *ε* aus *α* hinter *ε* 233 251 252, *ο* aus *α* vor *υ* 275 276, *ο* aus *α* vor *ο ω* 238 256 276, *ο* aus *α* hinter *ω* 276, *ο* aus *ε* vor *υ* 255 271, *ο* aus *ε* vor *ο ω* 271 272, *ο* aus *ε* hinter *ο* 255, *ο* aus *υ* hinter *ο* 279, *ι* aus *υ* vor *ι* 291, *υ* aus *ο* hinter *υ* 287, *υ* aus *ι* vor *υ* 292.

Attisches *ᾱ* purum 341, auch vor *ε* 342, Chronologie seiner Entwicklung 343, bei Solon 345.

Atticismen: 308 328.

Ausgleichung der Stammesformen im Nomen: 231 232 244 245 247 250 252 254 255 256 267 271—273 276 279, — im Verbum 234 255.

Aussprache: des *η* als *ᾱ̈* und *ᾱ* 332 ff., des *ι* als *ε* 261, des *υ* als *u* 286, des unechten *ει* und *ου* 384 ff., des *αυ* und *ευ* 428 ff., des *ου* 435, des *ζ* 609, des *ξ* 610, des *ψ* 612.

Dehnung in der Kompositionsfuge: *η* : *ᾱ̈* aus *ᾰ̈* 354, *ω* aus *ο* 365, *η* aus *ε* 337; unterblieben 280 303 304.

Denominativa auf *-άω*: lautgesetzlich aus *-άω* 245.

Dentale 598, aus ursprünglichen Labiovelaren 592, *δ* aus *ζ* 610.

Diphthonge, unechte: Aussprache 384, Entwicklungsphasen 386, Kürzung 388.
ει durch Ersatzdehnung 389 ff., durch Ersatzdehnung oder Kontraktion 398 ff., durch Kontraktion 402 ff. 464 ff., durch Versiktus 406.
ου durch Ersatzdehnung 407 ff., durch Kontraktion 415 ff. 489 ff., aus *εο* 476, aus *ο* gedehnt 416, metrisches *ου* = *ο* in Prosa 416.

Diphthonge, kurzvokalige echte:

αι für *ᾰ* 423, mit *ε* wechselnd 423, aus *α* vor Vokalen 424, *αι* vor Vokalen 526.
ει 424, Wandel in *ῑ* 426, aus *ηι* 426, aus *ε* vor Vokalen 426, *ει* vor Vokalen 528.
οι für *ο* 427, äolisch 428, aus *ο* vor Vokalen 428, *οι* vor Vokalen 531.
αυ als *αο* 429, als *αϝυ* 430, ablautend zu *η* 431, statt *ω* 432.
ευ als *εο* 432, mit *αυ* wechselnd 434, vor Vokalen 533.
ου Aussprache 435, statt *αυ* 436, *εου* für *εο* 436.
υι vor Vokalen 533.

Diphthonge, die langvokaligen:
urgriechisch noch erhalten 437, verschieden entwickelt nach der Qualität des Accentes 437, *-ῆι* im Dat. Sg. 438, verkürzt zu *-ει* und *-η* 439; *-ῆι* 3. Sg. Konj. 441, verkürzt zu *-ει* und *-η* 442; *-ῶι* im Dat. Sg. 440, verkürzt zu *-οι* 440, aus *-αοι* 456; *ηι* und *ωι* durch Formenausgleichung 443; äolisches *ωισ* aus *ωνσ* 445, *ην* 445, *ων* 446.

Dissimilation: *ϱ* schwindet vor *ϱ* 274 586.

Doppel-Konsonanten: *ζ* Aussprache 609, äolisch 609, neben *δ* 609, aus *δ* vor *ι* 610 — *ξ* Aussprache 610, für *σσ* 611, für karisch *-χσε-* 611 — *ψ* 612.

Dorische Dialektformen- und Worte 307 308 328.

Einsilbige Nominalformen mit gedehntem Vokale 309 416.

Elision 536.

Ersatzdehnung:
ᾱσ aus *ᾰνσ* 311, *ᾱν* aus *ᾰνϝ* 312, *ᾱϱ* aus *ᾰϱϝ* 312, *ᾱλ* aus *ᾰλϝ* 314, *ᾱκ* aus *ᾰκϝ* 316, angeblich *ᾱ* aus *αιϝ* 317.
ην ημ aus *ᾰσν ᾰσμ* 358, aus *ᾰνσ ᾰμσ* 358; *ηϱ* aus *ᾰσϱ* 360, aus *ᾰϱσ* 361; *ηο ηι* aus *αυσο αυσι* 361, *ῑ* aus *ῐ* 372, *ῑν* aus *ῐγν* 373.
ειν aus *ενϳ* 389, aus *ενϝ* 391, aus *ενσ εσν* 390, *ειμ* aus *εμσ εσμ* 390; *ειϱ* aus *εϱϳ* 393, aus *εϱϝ* 395, aus *εϝϱ* 396 398, aus *ερσ* 394; *ειλ* aus *ελϳ* und *ελσ εσλ* 394, aus *εϝλ* 398 ff.; *ει* aus *ε(αϝ)* 401; *εισ* aus *ενσ* 401; *ουν* aus *ονϝ* 407; *ουϱ* aus *οϱϝ* 408, aus *οϱσ* 410; *ουλ* aus *ολϝ* 411; *ουδ* aus *οδϝ* 412; *ουσ* aus *οσϝ* 412, aus *ονσ* 414.

Futura: *λᾰ́ψομαι* 240, *λᾰ́ξομαι* 241, *δᾰ́ξομαι* 242, *κτενέω* 254.

Gutturale: Koppa 591, *κύανον* 592, *κκ* 592; die ursprünglichen *q*-Laute vor hellen Vokalen als Dentale 592, als Labiale 593, als Gutturale 594; *βδε-* aus *ge-* 594; *κο-* 595.

Hiatus: bei den Dichtern 535; scheinbar durch Vau bedingt vor *οἱ* 558, vor *ἄναξ* 559.

Hyphaeresis: von *α* 451, von *ε* 461 468 476 479 480 482 485, von *ο* 489 492.

Kontamination von *η(ω)* und *ᾰ* zu *ᾱ* 325.

Kontraktion von
ᾰᾰ in *ᾱ* 319, *ᾰε* in *ᾱ* 321 450, *ᾰη* in *ᾱ* 323 452, *ᾰεε* in *ᾱ* 323 451, *ᾰει* in *ᾱι* 324, — *ᾰο* in *ω* 453, *ᾰον* in *ω* 455, *ᾰω* in *ω* 456, *ᾰοι* in *ωι* 457, — *ᾰῑ* in *αι* 457.
εᾰ in *η* 458 459, *εαι* in *ηι* 463, — *εε* in *ει* 402 464 ff., *εει* in *ει* 469, *εει* in *ει* 474, *εη* in *η* 469, — *εο εου εω* zu *εο εου εω* 475 ff., *εοι* zu *οι* 486, *εῐ* zu *ει* 487, *εῠ* zu *ευ* 488.
οᾰ zu *ω* 369 488, *οε* zu *ου* 415 489, *οει* zu *ου* 493, — *οη* zu *ω* 369 493, — *οο* zu *ου* 414 494, *οου* zu *ου* 497, *οω* zu *ω* 497, *οῐ* zu *οι* 498.
ηᾰ ηε ηει ηη zu *η* 505 506, *ηαι ηει* zu *ηι* 506, *ηῐ* zu *ηι* 507.
ωα ωη ωο ωου ωω zu *ω* 508, *ωῐ* zu *ωι* 509.

Krasis beim Artikel 537, beim Relativ 539, bei *πρό* 539, bei *καί* 540, bei *ὅ* 542, bei *ἤ δή ἐπειδή ἤδη οὕτω ἐγώ* 543, bei *μεσο μοι* und in einzelnen Fällen 544.

Kürzung von Vokalen: *η* zu *ε* 264, *ω* zu *ο* 281, *ει* zu *ε* 388 391 ff. 395 403, *ου* zu *ο* 407 ff. 413 492, *εῖαι εῖο* zu *έαι έο* 465, *-ῆι* zu *-ει* 438 442, zu *-η* 439, *-ῶι* zu *-οι* 440, *-ώι* zu *ώ* 439.

Labiale: ursprüngliche 599, mit Dentalen wechselnd 599 600; aus Labiovelaren 592.

Labiovelare, ursprüngliche 592.

Lehnworte mit *η* aus *ᾱ* 340.

Liquidae: *λ* für *ϱ* 585, *hϱ* für *ϱ* 585, Metathesis 585, *ϱ* neben *ϱ* 274, 586, *ϱϱ* 587, *λλ* 589, *λ* neben *ν* 589.

Metathesis der Liquidae 585.

Metrisches: Kürze des Vokales vor Muta + Nasal 580, vor Muta + Liquida 584, vor *κτ-* 599; metrisch gedehnt sind *ᾰ* aus *ᾰ* 310, *ῑ* aus *ῐ* 379, *ει* aus *ε* 406, *ου* aus *ο* 416.

Nasale: vor Verschlusslauten 579, ausgestossen 579, *ν* vor *μ λ ϱ* 580, *-ν-σ-* 580, *-σ-ν-* 581, *-μμ- -νν-* 583.

Palatalisierte Labiovelare: durch Dentale vertreten 592, in persischen Namen 593.

Perfekte: *λέλῐμμαι λελᾰβηκα* 241.

Psilosis: s. Spiritus asper.

Rhotacismus 576.

Sigma: für att. *τ* 563, aus *τ* vor *ι* 563, neben *ξ* und *ψ* 564, *σβ σκ στ σμ* 565, *λσ ϱσ* 567. — Doppel-Sigma: aus *-σ-σ-* 568, aus *-τ-σ-* 569, aus *kʲ χʲ τϝ* 570, aus *τʲ ϑʲ* 571, aus *σϝ* 573, aus *-ν σ-* 573, att. *ττ* 574, karischer Laut 574, in Lehnworten 575, aus *σ* vor Konsonanten 576.

Spiritus asper: in Kleinasien geschwunden 545, in Zusammensetzungen 546 549, inschriftliche Belege 546, bei Archilochos 549, bei Herodot 554 ff.; Psilosis inschriftlich 547, bei den Dichtern 550, bei den Prosaikern 551, bei Herodot 552.

Suffixe: *-ερος* und *-αρος* 251 254, *-ελο-* und *-αλο-* 252.

Svarabhakti *-αρα-* 296.

Tenues für Aspiratae 600, mit Medien wechselnd 603.

Umsetzung der Quantität: 509 ff., *εᾱ* aus *ηᾰ* 513 519, *εη* aus *ηε ηη* 514 519, *εω* aus *ηο ηω* 514 ff. 520 ff., *εῑ* aus *ηῐ* 518, *οω* aus *ωο ωω* 524, *οη* aus *ωη* 524, *οῦ* aus *ωῐ̆* 525.

Umspringen der Aspiration 607.

Vau: im Anlaute, falsch gelesen 557, Dorismus 556 557, sekundär 557, in einem fremden Namen 558, scheinbar Hiatus füllend 558, inschriftlich fehlend 559, bei den Dichtern fehlend 560; im Inlaute 562.

Vokale, einfache.

ᾰ statt *ε* 231, statt *ο* 238, im Wechsel mit *ᾰ̆* 238, statt *ᾱ* 239, statt *η* 239, statt *ω* 244, aus *αι* vor Vokalen 526.

ε gemeingr. 245, aus *α* vor *ο* 245 267, aus *ᾰ* vor *ᾰ̆* 246, statt *ᾰ* inlaut. 247, statt *ᾰ* auslaut. 253, statt dor.-aeol. *ᾰ* 254, statt *ο* 255, aus *ῐ* 257, *εο* aus *ιο* 262, im Ablaut zu *η* 263, aus *η* gekürzt 264, im Wechsel mit *αι* 266, statt *ει* 268, aus *ει* vor Vokalen 528, aus *εϝ* vor Vokalen 533, *ιε* im Ablaut zu *ι* 269.

ο im Ablaut zu *ε* 271, aus *ε* 271, älter als *ᾰ* 272, aus *ᾰ* 275, neben *ᾰ* 278, neben *οι* 279, im Ablaut zu *ω* 279, statt *ω* in Kompositis 280, aus *ω* 281, aus *οι* vor Vokalen 531.

ι aus *ε* 282, ablautend zu *ει* 283.

υ Aussprache 286, aus *ο* 286, *ρυ* ablautend zu *ρο* 289, Verhältnis zu *ι* 289.
Schwa: Klangfarbe als *ο* 292, Stellung (*αρ* : *ρα*) 293, abhängig vom Accente 295, als *αρα* 296.
ᾰ̄ Ursprung 298, angebliches *ᾱ̆* 299, äolisch-dorisches *ᾱ̆* 305, im Dialekte Euboias 307, aus *ᾰ̆* gedehnt 309, metrisch aus *ᾰ̆* gedehnt 310, durch Ersatzdehnung (s. dort), durch Kontraktion (s. dort), kontaminiert aus *η*(*ω*) und *ᾰ̆* 325, in nicht-griechischen Worten 327, in Worten anderer Dialekte 328.
ᾰ̄ und *ᾱ̆* im alten Alphabete 332, Lautwert 333.
η : *ᾱ̆* im Ablaute zu *ᾰ̆* (s. Ablaut), aus *ε* gedehnt in Zusammensetzungen 336, statt *ει* 337.
η : *ᾰ̄* Beginn seiner Entstehung aus *ᾱ̆*, attisches *ᾱ̆* purum 341; *η* hinter *ε* 347, hinter *ι* 348, hinter *ρ* 349, hinter *υ* 352, in anderen Fällen 352, in Kompositionsfuge aus *ᾰ̆* 355, im Ablaut zu *ᾰ̆* 356, wechselnd mit *ω* 357, mit *αι* 357, aus *ᾰ̆* gedehnt 358 ff. (s. auch Ersatzdehnung), durch Kontraktion 362 (s. auch Kontraktion).
ω im Ablaute zu *ε* 363, zu *ᾰ̆* 363, zu *η* 363, zu *ο* 365, aus *ο* in der Kompositionsfuge 365, aus *εω* : *ηο* 366, ablautend zu *αυ̯* 366, statt *ου* 368, durch Kontraktion aus *οα οη* (s. dort).
ῑ ersatzgedehnt 372, aus *ῐ̄* 374, statt *ιε* 374, für *ῐ̆* 379, metrisch gedehnt 379, aus *ει* 380.
ῡ 382, statt *ῠ̆* 383.
Vokalkürzungsgesetz 509 (s. auch Umsetzen der Quantität.
Volksetymologie 238 270 328).

Wortregister.

ἄγαρρις 237
Ἀγβάτανα 238
Ἀγε- 244
ἀγεόμενοι 267
-ἀγίζω 552
Ἀγκιθείδης 606
ἀγλω- 454
-αγλῶν 456
ἀγχιβασίη 243
ἀγχιβατεῖν 243
ἀδασῖς 452
ἀδάξω 275
-ἀδεῖν 552
ἀδελφεή, -φῆ 473 474
ἀδελφεός 481
ᾰ̓δής 323 453
ᾰ̓δίη 323
ἄεθλον 322 450
ἀεί 526
ἀείδω 324 453
ἀεικέλιος 325
ἀεικής, -κίη 325
ἀεῖραι 452
ἀείρω 324 452
ἀέκων 451
ἄελπτον 322 451
ᾰ̓ενάοντα 317
ἀένναον 582
ἀέξω 323 450
ἀεργός 322 451
ἀϝυτοῦ 20 430 557
Ἀληείων 585
ἀηδής 452, *-ίη* 323
ἀηδών 323 452
ᾰ̓ήρ 342 352
ᾰ̓θάνατος 310
ἀθάρη 343
ἄθλον 322 451
ἀθρόην 493
Αἴγῖρα 380
αἴδασμος 423
Ἀΐδης 318 499
ᾰ̓ΐδω 324 453
αἰεί 526
αἰέλουρος 269

318
ο 306
ος 325
325 458
ι 325
ι 552
324
αος 602
ρος 576
318
ράτας 290
υβίων 287
τά 306
α 607
493
νθήσας 310
322 451
κε 610
ς 320
ι 320
ή 485
320 450 451
ιένης 351
320
)20
γναίεύς 328 574
ρνησσός 328 340
ω 552
ῶν 524
α 322 451 590
ιί 239
ῆ 52
νωρ 610
ι 311 314
6
άδην 297
ιας 297
ον 389 425
τρις 328
ός 485
ος 306 582
γγιος 288
σις 297
στήριος 297
Άλης 606
ικιήτης 357 603
τις 297
Ἀμυθεῶν 524
Ἀμφιάρεως 515
Ἀμφικτύονες 290
ἀμφισβασίη 242
ἀμφισβατέω 242
ἀμφίσβατος 242
ἀν 296
ἀναβαθμός 599
ἀναγράπτωι 612
ἀνᾱλίσκω 320 450
ἀνδράφαξις 603
ἄνηθος 583
ἄνηρ 310
ἀν-ηρίθευτος 336
ἀν-ήρικτος 336
ἄννησον 583
Ἀννίκης 583
Ἀντίσστασις 576
ἀοιδή 457
ἀοίκητος 457
Ἀότοκλῆος 468
ἀπαξοί 611
-ἄπερ 552
ἀπερρώγασι 562
ἄπλετος 264
ἄπλητος 264
ἀπόδαρμα 237
ἀποδεδέχθαι 261
ἀποδεκνύντες 260
ἀποδέξαι 261
ἀποδέξασθαι 261
ἀπόδεξις 261
ἀποδέξω 261
ἀποδεχθῆναι 261
Ἀπόλᾱξις 241
Ἀπόλλων 270
ἀποχειροβίοτος 279
ἀππαλλάζειν 237
-ἄπτω 552
ἄρ- (aus ἀειρ-) 323
ἀρᾱ́ 344
ἄρα 325
ἀράομαι 313
Ἄργεννον 582
ἄργός 322 451
ἄρειάω 313
-άρεος 510
ἀρή 312
Ἄρηι 505
Ἀρηίθους 501
ἀρηίφατος 501
-ᾱ̆ρης 331
Ἄρης 304
Ἀρήτη 312
ἄρητος 313
ἀρθη- 322 451
ἀρι- 237
ἄριστον 321 450
-ἁρμόζω 552
-ἁρπάζω 552
ἄρρηκτον 562
ἀρρωδέω 238 588
ἄρσην 567
ἄρσιχος 567
Ἀρταφρένης 586
ἀρτοκόπος 598
Ἀρτοξέρξης 277
ἀρωδιός 237
ἀσβόλη, -ος 565
ἄση 304
ἄσσον 311
ἄστηθι 297
ἀστρᾱγάλη 294 311
ἀστρᾱγάλος 294
ἄτη 239
ἄτη 320 450
ἀτρυγηφάγου 276
ἀττέλεβος 252
αὐθάδης 320 554
αὐθέντης 554
αὖθι 601
αὐτάδης 320
αὖτις 600
αὐτώδης 321
αὐχήν 594
αὖχσε 610
ἀφαδός, -δίη 321
ἀφ-ελεῖν 554
ἄφ-ες 555
ἄφ-ετε 555
ἀφ-εῶ 514
ἀφύη 352
Ἀχαιΐη 318
Ἀχαιϊκός 318

ἄχαντος 607

βάθρακος 273 607
βαράγχια 296
βάραθρον 296
βᾶρις 327
βασσαρήσω 575
Βαχχίου 605
βδαροί 595
βδέλλα 590 595
βδέλυρος 594
βδύω 595
βλᾶξ 325
βόες 490
βοή 343 493
Βόιηθος 428
βορῆς 471
βοῦς 491
βράταχος 274
βρόγχος 292
βρόταχος 272 586
Βρύαξις 611
βυβλίον 291
βύβλος 290
βύρσα 567
βω- „rufen“ 369
βωθέω 370

γαλαί 463
γαλῆ 470
γαλήνη 358
ΓαρυϜόνης 307 556
γέᾱ- 513
-γεα 424
γέαι, γέας 267
γενεή, γενῆ 473
γενειή 427
-γεος 424 510
γέρεα 246
γεω-, -γεως 515
γέων 267
γηΐνην 501
γῆμαι 360
γήραος 454
γηρᾰ̈σαι 300
γίνομαι 373
γινώσκω 373
γινώισκω 444
γλᾰ̈σσα 244 304
γλᾰ̈σσων 244
γλήχων 594
γλυκῆαν 337
γνάμπτω 603
γναφ- 603
γνω- (aus γνοη-) 370
Γοβρύης 281
γόητες 493
γοργύρη 271
γουν- „Knie“ 407
γρῆυς, γρῆυν 349 446

δαη- 452
δᾱήρ 317
δαῖδας 458
Δᾱμίη 330
δᾰ̈μονες 323
Δανᾶ 323 453
Λανάη 343 452
Δανάιη 424 452
Δαυκλαῖος 610
δᾰ̈ξομαι 242
δαυ- „brennen“ 432
δέατα 463
δέδεγμαι 257
δεδόκχθαι 605
δέεαι 468
-δεέστερος 467
δεῖ 475
Δεῖαλκος 518
δείκνυμι 257
Δεῖμων 518
δεῖξαι 257 261
δείξω 257
δειόμενον 426
δειρή 395
δέκνυμι 257
δέκομαι 601
δελφίς 593
δέννος 583
δέξαι 257
δέξασθαι 257
δέξις 257
δέξω 257
Δεονύς 262
Δεόνυσος 262 481
δέος 477
δέους 466
δέρη 343
δεσπόνησιν 279
Δεύνυσος 263
δεχθῆναι („zeigen“) 257
Δεώ 515
Δηι- 501
Δηϊδάμαντι 501
Δηιόκης 328
δήκω 356
δήνεα 359
δηῦτε 446
δήξομαι 242
Δί 256 374
Διειτρέφης 425
Διενύσωι 256
δίκνυμι 258
διξός 611
Διόνυσος 581
διπλᾰ̈ 299
δνοφερόν 599
δορκάς 610
δοῦναι 491
δουρ- „Speer“ 408
δρη- 340 350
Δυνδυμένη 291
δυνέαται 246
δῶις 508
δωρεή 474
Δωροφέα 600

ἓᾱ „liess“ 405
ἓᾱ „wag“ 513
ἔαρ 247 459 460
ἐᾰ̈σαι 300 462
ἔβεννος 584
ἐγγούνους 287
ἐγγύη 352
ἐγήρᾱ 302
ἐδέου 468
ἐδυνέατο 246
ἐζωσμένος 566
ἐηγώς 347
ἔησον 301
ἔλασοχος 610

6
;
397
400 552
)0 552
400
552
91
1
εν 391
ι 552
ι25
υμι 403
95
)6
6
6
)6
7 426
396
5
αι 399
ι 399
)95
382
ι
3
546
των 574
18
318
11
'4
ς 605

ἑλένη 232
-ἕλκειν 552
-ἑλκύω 552
ἕλμινς 581
ἕλσας 567
ἐμεῦ 481
ἐμεωυτοῦ 447
ἔμμορε 582
ἔμπας 306
ἐνδεᾰ 461
ἐνδόκοισιν 601
ἐνεικ- „tragen“ 425
ἐνεῖκαι 261
ἐνεχθῆναι 261
ἐνήνεγμαι 262
ἐνθαῦτα 607
ἐνθεῦτεν 607
ἐνῖχθῆναι 262
ἐννέα 461 583
ἐννέια 427
ἐννεοβολοῦ 281 479
ἔννεφ' 582
ἐννεωροί 485
ἐντοῦθα 436
ἐνύσωσε 256
ἐξαιθραπεύω 270 423
ἑξάπεδος 255
-ἕξειν 552
ἐξενῖχθῆι 262
-ἑξῆς 552
ἔοικα 487
ἐοντ- 479
ἑορτή 479
ἐουτῶν 436
ἐπ-αν-τεῖλαι 297
ἔπειτε, -τεν 253
ἐπέδρη 554
ἐπικάρσιος 567
ἐπίκουρος 410
ἐπίνειον 518
ἐπίρρησις 562
ἐπίστεαι 246
ἐπίτοκα 271
ἐργαζόμην 404
ἐργασάμην 404
ἐργάσθην 405
ἔργασμαι 405
ἔργαστο 405
ἔργω 403 553
ἐρεῶ 484
ἔρῑγμα 285
ἐρῖπια 285
ἐρῖψαι 285
'Ερμῆς 470
'Ερμώνοσσα 276
ἐροῖμεν 487
Ἐρριδαῖος 252
ἔρρω 588
ἔρσην 247
'Ερυκαζίη 610
ἕρχμα 604
ἔσκε 594
ἐσλός 599
ἐσοφσόμεθα 612
ἔσσεται 568
ἑσσοῦμαι 264
-ἕστηκα 554
ἑστήκεε 406
ἑταῖρος 423
ἔταμον 234
ἕτερος 254
ἑτο- (aus ἑτεο-) 480
εὐαεῖ, -εῖ 303 453
εὐθενήθησαν 264
Εὐθυκαρτίδης 19 557
εὐνοέστερος 490
ἐϋπλόκαμος 488
-εὑρίσκω 553
ἐϋφροσύνη 488
εὐχσάμενος 610
ἔχωνος 533
ἔφεδρος 554
ἐφθός 605
ἐχσεποίησεν 610
ἐχσέφερον 610
ἐχφανής 605
Ἔχφαντος 605
ἐχφέρειν 605
-ἕψω 553
ἑώθεα 405
ἑωθινός 515
ἔωμαι 365
ἔων „liessen“ 405
ἐών 484

ἕως 515
ἑωυτοῦ, -τῆς 447

Ϝαλϝε- 558
Ϝᾶχυς 307
Ϝιώ 556
Ϝοικέων 557
Ϝοι 557

ζάπεδον 609
ζάπλουτος 609
Ζιόνυσος 610
ζοή 281 524
ζόος 510 524
ζόω 524
ζόως 281 524
ζωγρέω 508
ζώιη 508
Ζωίλος 504
ζῶμεν 508
ζωός 503
ζώω 364
ζῶσα 508

ἡ- 546
ἡυπύ 287

-ἦβη 553
-ἠγανής 355
ἤγανον 338
-ἠγέομαι 553
-ἠγυῖα 472
ἠήρ 352
ἠθμός 599
ἦισαν 443
-ηισι 443
ἦκη 356
-ἥκω 553
-ἥλιξ 553
ἥλιος 506
-ἥλιος 553
-ἠλίτης 355
-ἠλιφής 355
-ἠλογέω 355
ἠλω- 463
ἤμβλακον 603
ἠμεᾶς 463
ἠμεῖς 358
-ἠμέρη 553
-ἤμετος 337
ἠμεῶν 486
-ἠμής 337
ἠμι-όβολα 281
ἦμορος 358
-ἤμυκτος 355
ἤμυσυ 292
ἦν 506
ἤν „wenn“ 459
-ἦνιος 355
ἤνοψ 359
-ἦνωρ 355
ἠοῦς 495
ἤπειρος 495
-ἠπελίη 355
ἠπιστέατο 246
-ἦπορος 355
ἦρα 325
-ἤρετος 355
ἦρι 460 506
ἦρος 460
ἦσεν 462
Ἠσιονεύς 358
ἧσσων 264
ἠώς 361 500

θαλλός 590
Θαργελεύς 264
Θαργήλιος 602
θάρνυσθαι 275
Θαρριππίδης 245
θάρσος, -σέω 293 567
θαρσύνω 293
θᾶσσων 312
θάτερον 255
θαφθῆναι 606
θεη- 514
θειόν 427
θεορός 281 515
θέρσος 245
Θεσσαλός 593
θέσσασθαι 570 593
θευρός 515
θευτίς 607
θεωρός 366
Θηβαεύς 526
θῆις 505
θήκω 356
θήρ 593
θηρέμει 533
θησα- 506
Θιμόνοθος 607
θλάω 600
θλίβω 600
θνήισκω 444
Θοδίων 479
Θόκλος 479
θορνύωνται 275
Θότιμος 479
-θους 496
θράσος, θρασύς 293
Θρεΐκιος 518
Θρῆιξ 501
θρησκεύω 444
-θρους 496
θρώσκω 444
θύννα 583
θυφλός 606
θῶκος 369 489
θῶμα 366
θωτάζω 608
θῶυμα 366

Ἰάδμων 599
Ἰᾶλύσιος 328
ἰδέη 473
-ἰδης 380
ἴδμεν 599
ἰδρώιη 508
ἱέρεως 523
ἱερός 254 374
-ἴζω 553
ἰη- „heilen“ 348
ἰηθενέουσα 264
Ἰήλυσος 328
-ἴημι 553
Ἰήπυγες 349
ἰθὺ-γενής 300
ἰθεῖα 102
ἵκελος 283
-ικετεύω 553
ἱκετέω 533

-ἱκνέομαι 553
ἵλεος 510 515
ἵλεως 397 515
ἵ'ληθι 397
ἱμάτιον 372
'Ἰμβράσσιδος 294
'Ἰντα-φέρνης 586
-ἵξις 553
'Ἰόλᾱος 306 329
-ἵππος 553
ἱρέες 285
ἵ'ρηξ 379
ἱρός, ἱρεύς 374
-ἱρός 553
ἶσα 381
ἴσθι 282
ἶσος 372 573
ἱστέαται, -ατο 246
-ἵστημι 553
'Ἰσστιαιᾶς 576
'Ἰστιαιῆτις 357
ἱστίη 282
-ἱστίη 553

Κἄειρα 452
καη- 452
καθά 548 556
καθεύδω 555
κάθημαι 555
καθημένος 547 548
καθῆραι 361
κάθοδος 548
καθώς 556
καίω 318
κάκῖον 379
καλινδέω 239
Καλλι- 590
κάλλιπον 298
κάλος „Tau" 511
καλλυ- 590
κᾱλός 314
καλχ- 608
κάμηλος 340
κάμπτω 603
Κᾰ́ρ 323 451
καρᾱ-δοκέω 319 550
καρδίη 295
κάρηνον 358
κᾱρίς 326
καρτερός 295
καρύη 352
κασσίτερος 575
καταβοιή 428
καταπθιμένη 605
καταναίνω 549
κατ-ηγυῖα 472
κατ-ήρατος 313
κατθανοῦσι 298
κατω-μήχᾱνος 310
καύης 431
κέδματα 599
κεῖνος 402 465
κεινός 391
Κέος 510
Κερδέων 486
κέρεα 246
Κέρκυρα 255
Κέως 515
κῆβος, κῆπος 340
κήλη 338
κηρύλος 337
κίδναμαι 565
κιννάμωμον 584
κιξάλλης 591 612
Κιττίης 574
κιχᾶνει 312
κλαίω 318 458
κλαΐω 457
κλαυθμός 599
-κλέης 472
Κλειαγόρη 426
κλεινός 390 469
-κλέιους 427
Κλεισι- 467
κλειτός 467
κλεο- 480
Κλεομπόρου 489
-κλεῆς 468
κλέος 480
Κλεοῦς 483
κλέφσῃ 612
κληδών 444 472
Κλῆιδες 502
κληίζω 502
κλησα- 502
κλήισκεται 444
-κλῆς 472
κλίβανον 585
κλίνη 4
κλη- (aus κλεο-) 480
κλονέοντα 477
κλῦω 383
κναφ- 608
κνίση 570
κο- (für πο-) 595
κόλλικα 591
κόμη 581
Κομοσαρύη 275
κονεῖν 598
κόρη 343
κόρση 567
-κόσιοι 277
κόσος 572
Κόσυβος 579
κουλεός 411
Κούνικος 21
κούρη 408
Κραβάσων 579
Κρᾱθίη 330
κράτος, -τέω 294
κράτιστος 294
κρατύνω 294
κρέᾱ 320 450
κρέας 462
κρέσσων 268
κρέως 454
κρεῶν 456
κρη- „mischen" 350
κρήνη 339 358
κροκύδειλος 288
κροκύς 291
κρόμμυον 583
κρῶσσαι 365
κτέανον 247
κτενέω 254
Κυανοψιών 592
κύθρη, -ρον 608
κυκεών 523
κυλίνδω 239
κυματωγή 489
κυνῆ 470

κύπαιρος 266
κυπασσίσκον 575
κύπερον, -ειρον 266
κύρσαι 568
κυρσέ(υ)ω 567
κύσαρος 573
κυσός 573
κωδύη 352
κωλῆ 470
κωρίς 368

Ϙύρνυς 287

Λαβύνητος 589
λάβωισι 445
Λαγοείης 525
λαγός „Hase" 508 511
Λαμπσαγόρης 612
λᾶξασθαι 241
λᾶξις 241
λᾶξομαι 241
λᾱός 305 329 331
λᾶπτός, -τέος 241
λᾱρινός 313
λᾶψθῆναι 240
λᾶψαι „nehmen" 241
λᾶψομαι 240
Λεᾱρέτη 513
λεηλατέω 518
λελάβηκα 241
λέλᾶμμαι 241
λεοντῆ 470
-λεος 510
λέμειν 533
λεώς 515
λήδανον 340
-λη-ίδης 502
λῃΐζομαι 501 502
λήιτον 502
Λῆνος 5
ληός 500
λίην 348
λῖπο-στρατίη 285
λῑρός 372
λίτρον 589
λῖφ-αιμος 285
λοχᾱγός 308 328
λοχηγέω 354
λυκεργής 491
Λυρνησσός 340

μαγάδη 162
μᾶζα 304
Μαιῆτις 357
μᾶλιον 305
μᾶλλον 304
Μάοφσος 612
μάραθον 587
Μαραθόντα 493
μαράσσει 566
μαρίλλη 591
μάρτῡσιν 383
μέγαθος 231
μέδεα 610
μεδέων 264
μέζων 268
μεθέλει 547
μέθες 555
μείλιχος 396
μέμνεο 509 512
μεμυριχμένος 604
μεσᾱ 481
μεσᾰμβρίη 243
μεσόδμη 599
μέσος, μέσσος 573
μετεωρός 515
μέτυικος 288
Μῆδοι 340
μηθέν 604
μιερός 253
μιηφόνος 357
μίκκος 592
Μικρίης 565
Μίλητος 340
μιλτηλοιφής 428
μιμνήισκω 444
Μίργος 577
μνεᾱ- 513
μνέαι, -έας, -έων 267
-μνεως 515
μοκλός 602
μολόχη 276
μόλυβδος 291
μοῦνος 407
Μοφσίδης 612
μυθιῆται 162
Μυλαυρός 432
Μυόννησος 582
μυρσίνη 567
Μυσχῆς 288
Μυτιλήνη 291
μώλυζα 280

Νᾱΐς 307
νᾱός 328 454
ναυ-ηγός 354
ναύκρᾱροι 328
Νάχιος 610
νέᾱ 518
νεᾰλωτος 489
νέᾱς 518
νέες 509 512 518
νεη- 347 472
νεός 509 512 518
νῆνις 472
νηός 361
νῆυς 445
νίτρον 589
νοη- 493
νόος, νόον 495
νοσσός 480
νοῦς 496
νοῦσος 412
νυφεῶν 579
Νυφό-δωρος 579
νω- (aus νοη-) 370
νῶι 498

ξεῖνος, ξένος 391
ξυνεωνίη 523

ὀβελός 272 593
ὀβολός 272 280
ὀγδώκοντα 370
ὁδάξω 275
ὁδμή 599
ὁδός 412
-ὁδός 554
Ὀϝατίης 556
οἱ 558
οἷα 343

Οἰνοῦσσα 572
οἰσύη 352
ὄλονθος 279
ὄλος 411
Ὄλυμπος 422
ὄλυραι 588
ὁμοεθνής 490
ὀνήιστος 501
ὄνος 581
ὀντ- 479
ὀξόβαφον 279
ὀπεῶν 524
ὀπηδέω 354
ὀπίσω, -ίσσω 573
-ὀράω 554
Ὀργάνη 271
-ὀρμέω 554
-ὀρμίζω 554
ὄρος 409
-ὄροφος 280
ὀρρωδέω 238
ὀρσοθύρη 383 567
ὀρσόλοπος 567
ὀρσοπύγια 567
ὀρτή 481
ὀσδόμενος 607
-ὄσιος 554
ὅσος, ὅσσος 572
ὀστακός 275
ὄτεωι 484
ὀτρυγηφάγος 276
Οὐαιάδιος 574
οὐδας 412
οὐδός 412
οὐκί 601
οὐλαί 411
οὐλή 412
οὖλος 412
οὔνομα 416
οὐρανος 411
-ουργ- 492
οὐρή 410
οὖρον 410
οὖρος 409 418
ους 415
οὗτερος 415
οὐχί 602
-ουχος 495
Ὀφάλιος 579
ὀφείλω 394 425
ὀφρύη 352

πᾰ- „besitzen“ 356
Πάβις 579
παίζω 458
πάϊς, παῖς 457 458
Παιών 523
παιωνίζω 366
πᾰκτός 243
παλαιστής 423
παλαστή 423
παλλακή 591
παλμῡδ- 383
παμπήδην 356
παμπησία 356
Παμφάιης 424 452
πᾶν 309
Πᾶν 330
πανδᾰ́λητος 304
Πανύασις 574
παρ- 298
Παραιβάτης 423
παραλᾰ́ξηται 241
παρδακός 278
πᾰ́ρη 244
παρήϊον, παρηΐς 361
Παρμένων 298
παροροφίς 280
Πάρφορος 298
πᾰσσάμενος 357
πατροΐη 509 525
Πεδιώ 8
πεῖρα 393
πεῖραρ 395
Πελαργός 578
Πελινναῖος 582
πελλίς 590
Πελοπόννησος 582
πέντε 593
πεντ-ετηρίς 451
πεντηκόντ-ερος 255
πέπᾰσται 357
πεπᾰ́σθαι 357
πέπειρος 393
περιημεκτέω 355
πεσεῖν 570
πεσσοί 575
πέτευρον 434
πη- „besitzen“ 356
πιέζω 255
πίμπλημι 579
πίμπρημι 579
πίσυνος 570
πλεῖστος 426
πλεκῆναι 247
πλεκτόν 60
πλέον, πλεῖνα 478
πλέος „voll“ 510
πλεύμων 589
πλημμυρίς 583
-πλήσιος „fältig“ 338
-πλοος 495
πλοῦς, -πλους 496
πλώω 363
πνεύμων 589
-πνοος 495
πόα 343
Ποιᾶσσα, -σσιος 308
Ποιῆσσα, -σσιος 506 572
πόλειως 427
πόλεος 478
πόλεως 520
πόληας 519
πόληϊ 504
Πολλυξίδης 590
Πολύϊδος 373
πόμα 280
Ποπάδης, Πόπις 579
πορδακός 278
πόρδαλις 278
Ποσειδεῶν 283 523
Ποσειδήων 283
πᾶσί 570
Ποσίδειος 284
Ποσιδειών 264 519
Ποσιδήϊος, -ηΐών 284
πόσος 572
ποσσί 570
Πουλυ- 420
πουλύπους 421
πουλύς 419

Πραξινόιη 428
Πρεάνθης 514
πρέσβυς 565
πρη- „verkaufen“ 350
Πρηξάσπης 328
πρήξοισιν 428
πρήσσω 350
πρηΰς 351 446
πρῆχμα 604
Πριηλῆι 590
Πριήνη 359
προΐσσομαι 498
Προκόννησος 582
Προνᾶΐη 330
πρόξεινος, -ενος 392
πρόσω 573
πρώην 504
πρῶν 508
Πρώνησος 582
πτύελον 251
πτώσσω 363
πυρκαϊή 457
πυρρός 589
πώλυπος 421
πῶμα 280
πώτης 365

ῥαιθυμέω 351
ῥάιων, ῥᾶιον 351
ῥαίζω 351
ῥαιστώνη 351
ῥάκις 602
ῥᾷξ 326
ῥέεθρον 467
ῥέφανος 252
ῥηι- „leicht“ 351
ῥηΐδιος 351 501
ῥηχίη 351
ῥῆχος 338
ῥιγῶ 508
ῥοᾶ, ῥοή 343
ῥοδῆ 470
ῥόος 495
ῥοφέω 289
-ρραίνω 587
-ρράπτω 587
-ρρέω 587
-ρρη- 588
-ρρήγνυμι 588
-ρριζος 588
-ρρῖν- 588
-ρρίπτω 588
-ρρύγχος 588
-ρρύεσθαι 588
-ρρυθμός 588
-ρρύπος 588
-ρρώννυμι 588
ῥυφέω 289
ῥυθμός 599

Σάβυς 579
σάμβαλον 599
σάος 454
Σαπφώ 564
Σαρπηδών 340
σατραπηίη 564
σᾶω „siebe“ 563
σᾶῶσαι 456
σβέννυμι 565
σβω- (aus *σβοη-*) 371
Σεγεσταζίη 610
σελήνη 358
Σελληΐδης 501
σεδ 481
σεῦτλον 563
σεωυτοῦ 447
σήμερον 563
σίελον 251
σιηγών 349
σικύη 352
σιλλικύπρια 591
σκαπαρδεῦσαι 237 565
σκίδνημι 565
σκίλλη 591
σκληρότηρ 578
σκνιπός 565
σκῦλος 383
σμάραγδος 566
σμαραγεῖ 566
Σμέρδις 566
σμικρός 565
σμυρίζω 566
σμύρνη 566
σόος 281 510 524
σόως 524
σπλάγχνα 580
σταθμός 599
στέαρ 247 513
στεγ- 565
στεινός 393
στεῖρα 396
στέλλω 593
στέφᾶνος 310
στήλη 588
στίχω 285
στοά 343
στρέφομαι 236
Στυμάργης 288
στύρᾶκος 352
συβοτέων 280
Συκεεῦσιν 290 475
συκῆ 470
σύν 564
συνίετε 379
Συρακόσιος 493
Συρακοῦσσαι 493
σύσσιτος 573
σφρηγίς 351
σω- (aus *σᾶω-*) 456
σωέα 504
σῶν 456
Σῶνδρος 508
σῶος 363
σῶς 455

τᾱμίωι 310
τάμνω 233
ταρσή 296 567
ταρσός 294 567
τάπης 603
τεθνεός 509 512
τέθριππον 554
τεῖσαι 593
Τείσπης 593
Τελεθρόνιον 593
τελέων 483
τέμενος 232
Τενθεύς 593
τέο 477
τέου 482
τέρεα 246

Τερμησσός 593
Τέρωνᾰ 256
τέσσερες 248 593
τεσσεράκοντα 248
τεσσερεσκαίδεκα 248
τέταρτος 294
τετραέτης 323
τετρόροφος 280
τευθίς 607
Τευμησσός 593
τεῦτλον 563
Τέως 515
τέως 515
τήγανον 338
τῆλε 593
τήνελλα 591
τιήρη 349
τόσος, τόσσος 572
τούτῳι 5 436
τράπομαι 234
τράπω 234
τράφη 586
τρεῖς 465
τρέπω 235
τρέφομαι 236
τρηρός 360
τρηχύς 351
τριη- „drei" 348
τριηκόντερος 255
τριξός 611
τριόβολον 281
Τριτανταίχμης 593
Τροιζήν 427
Τροφώνιος 272
τρύφακτος 586 603
τρῶμα 366
τυκ- 602
Τυρσηνός 567
τυχχάνοι 605
τωθάζω 608
τωῦ 447
τωὐτό, -τοῦ, -τῷι 447

-ὕβρις 554
-ὕδωρ 554
ὑηνός 352
ὕλᾱην 519
ὑμεῶν 486
ὕπεας 288
ὑπείροχος 406
-ὑπερ- 554
ὑπερμεγάθης 233
-ὕπνος 554
-ὑπό- 554
ὑφ-ελόμενος 554

Φάιεννος 424 451
φαληρός 360
φᾶννός 324 582
Φαννοῦς 390
φᾶνός 324 390
φάος 454
φάρμᾱκος 316
φᾶρος 313
φάρσος 567
φαῦλος 585
φερεμμελίη 582
Φληάσιος 585 610
φθείρ 396
φθόη 343
Φιλαιγίρη 380
Φιλετώ 22
Φίττων 608
φλαῦρος 585
φλάω 600
φλεγμός 255
φλίβω 600
φλοῦν 496
φλυηρέω 352
φοῖδες 525
φράδμων 599
Φραόρτης 454
φρέαρ 513
φρήταρχος 587
φρήτηρ 351
φρήτρη 351
φρουρή 554
φῦμα 383
Φύη 352
φω- (aus *φαο-*) 455
Φωκαεύς 526
-φωντ- 455
φώσκω 366

χαιτέησα 572
χαλκ- 608
χαμᾶθεν 300
Χαρίλᾱε 306 329
Χάροπς 612
χέᾱς 463
χείλιοι 394
χεῖλος 395
χείρ 394
χειρώμακτρον 365
Χερσόνησος 582
χέρσος 567
χήν 358
χῆς 463
χίλιοι 282
χίμετλον 602
χλιερός 251
χλόη 343 493
χνόη 343
χόη 343
χοέα 491
-χοος 496
Χόρᾱ 307
χοῦς, -χους 496
χρείη 518
χρεῖζω 518
χρέο 509 512
χρεόν 510 512 514
χρέος 510 512 514
-χρεος, -χρεως 510
χρέωμαι 514
χρηΐζω 501
χρήισκομαι 444
χρῆσθαι 336
χρίμπτω 579
χρόα 488
χρύσεα 458
χρυσοέθειρ 490
χρυσοφαείνων 390
χρυσοφαέννων 582
χῶν 498

ψακάς 238
ψάμμος 583
ψᾶρ 313
ψέλιον 589
ψίεθος 253

-ώδης 489
ὦεον 477
ωιδή 457
ὤϊκται 504
ὦν 368
Ὠρείθυια 418
ὦρος 418
-ωρός 455 456
ὦτα 489
ωὐτός 446
ωὗτοί 447

Meine Griechischen Dialekte und Herr WSchulze.

Eine Entgegnung

von

Otto Hoffmann,
ao. Professor an der Universität Breslau.

„Ich mag das Gerede über θαλυσσόμενος .... nicht eingehender analysieren; nur die Glosse θαλύεσθαι will ich doch vor übelberathenen Conjecturenmachern schützen“ ....

„Rücksichtslosigkeit des Autors gegen sein Publicum“ ....

„Wer will entscheiden, ob Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit bei ihm Pathe gestanden?“ ....

„Leider ist sein Griechisch derart, wie das der Barbarenkönige von Axum, der Vorgänger Meneliks“ ....

„Das köstlichste Pröbchen seiner Interpretationskunst“ ....

„Dem Himmel sei Dank, so höre ich den entrüsteten oder vielleicht auch belustigten Leser rufen“ ....

„Er (der Leser) fängt an über den Verleger zu staunen, der so viele Bogen ganz leidlichen Papieres für diese unnütze und nur den täuschenden Schein der Sorgfalt und des Fleisses hervorrufende Anhäufung einer rasch und ohne ängstliche Wahl zusammengerafften Stoffmasse hergeben mag“ ....

Diese kleine leicht zu vermehrende Blütenlese schmeichelhafter Wendungen steht in einer Recension, die der Göttinger Professor WSchulze über Band II meiner griechischen Dialekte — fast volle fünf Jahre nach seinem Erscheinen — in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1897 No. 11 geschrieben hat. Er selbst nennt die Sprache, in der seine angeblichen

„Thatsachen" reden, *„grob"*: ich habe keinen Grund, dem zu widersprechen.

Stände Herr WSchulze nicht in gewissen Kreisen im Rufe eines ebenso zuverlässigen wie urteilsfähigen Sprachforschers, so würde ich solch unwürdigen Angriffen gegenüber auf eine Entgegnung verzichten. Ich betrachte es aber als meine Pflicht, die Fachgenossen darüber aufzuklären, wie es mit diesem weisen und gerechten Richter bestellt ist, der meine Dialekte, die sich im allgemeinen einer recht günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt haben, ein *„grundschlechtes"* Buch nennt, der mir *„grobe Fehler"*, *„ungenügende Methode"*, *„das Fehlen einer Seele"*, *„erhebliche Lücken"*, *„mangelhafte Literaturkenntnis"* zum Vorwurfe macht und eine *„Warnungstafel"* errichten will.

Das Gute, was Schulze in meinem etwa 600 Seiten starken Bande findet, ist verschwindend Wenig. Dabei ist es für die Gesinnung, mit der er an die Recension herangetreten ist, bezeichnend, dass mir dieses wenige Gute nicht einmal gegönnt wird. Er findet in meiner Darstellung nur zwei hübsche Deutungen. Zu einer derselben — der Erklärung von hom. ἦεν, das ich als ursprüngliche Pluralform auffasse — bemerkt er in der Anmerkung: *„Wenn das nur nicht aus* Brugmann's *Grundriss (II 900) stammt, dessen 2. Band, allerdings an einer späteren Stelle, 578, von H. citiert wird."* Dieser Band Brugmann's ist im Jahre 1892 erschienen. Im Jahre 1889 aber erschien mein (auf der Göttinger Bibliothek vorhandenes) »Praesens der indogermanischen Grundsprache« und darin steht auf S. 68: „ἦεν scheint vielmehr ursprünglich die 3. Pers. Plur. gewesen zu sein und sich mit dem arischen *â'san* zu decken". WSchulze wird sich hier mit mangelhafter Literaturkenntnis entschuldigen wollen, aber bei solchen Verdächtigungen ist Unkenntnis kein Milderungsgrund!

Dieses eigenartige Wohlwollen wird begreiflicherweise noch sehr viel wärmer und herzlicher, wenn es sich um meine Fehler und Vergehen handelt. Selbstverständlich kann ich nicht jede Form und jede Ausstellung einer 42 Seiten langen Kritik zur Sprache bringen. Ich will nur an schlagenden Beispielen zeigen, dass die schroffen Gesammturteile Schulze'ns sich auf sogenannte „Tatsachen" aufbauen, die entweder überhaupt nicht existieren oder in unwesentlichen Kleinigkeiten bestehen.

WSchulze zerlegt mich in zwei Personen: in einen „Editor“ und in einen „Grammatiker“. Ich habe meiner Darstellung des Dialektes die wichtigsten Quellen desselben vorangeschickt, die Glossen, die Inschriften, die Fragmente des Alkaios und der Sappho — natürlich nicht als neue „Ausgabe“ im klassisch-philologischen Sinne, sondern lediglich in der Absicht, dem Benutzer meines Buches die Texte mit möglichst sorgfältiger Angabe der Überlieferung und möglichst dialektrein in die Hand zu geben. Ich halte das für absolut erforderlich und freue mich, bei den meisten Recensenten Verständnis dafür gefunden zu haben. Es ist ganz nutzlose Mühe, mich in diesem Punkte zu einer Änderung in dem Plane meines ganzen Werkes bestimmen zu wollen. Herr Schulze kann versichert sein, dass ich die Gründe für und gegen auf das sorgfältigste erwogen habe.

Nicht, dass ich diese Texte herausgegeben habe, sondern lediglich, wie ich sie herausgegeben habe, kann zwischen meinem Recensenten und mir zur Sprache kommen.

Meine Sammlung der Glossen, die etwa 250 Nummern umfasst, bleibt nach Schulze *„selbst hinter bescheidenen Anforderungen allzuweit zurück“*. Ihr mangelt zunächst die Vollständigkeit. Ich habe nie behauptet, dass meine Glossensammlung vollständig sei, ja, ich habe sogar meine äolischen Glossen geradezu als eine „Auswahl“ bezeichnet (S. 223). Schulze hat völlig Recht, dass nur die Werke der antiken Glossographie von mir excerpiert sind: die für Laut- und Formenlehre wichtigen Glossen stehen ja fast ausschliesslich in diesen Quellen. Eine Jagd auf versprengte Dialektworte bei den griechischen Prosaikern und Poeten habe ich nicht veranstaltet: der Gewinn hätte auch in gar keinem Verhältnisse zu dem Zeitaufwande gestanden, da solche Glossen fast immer nur für den Wortschatz einige Bedeutung besitzen. Ich kann es nur wunderlich finden, wenn Schulze z. B. auf Grund der einzigen thessalischen Glosse *μίσχος*, die er in Theophrast's Pflanzenbüchern gefunden hat, mir einen Vorwurf daraus macht, dass ich dieses Werk nicht „aufgeschlagen“ habe: ein Sprachforscher, der sich mit griechischer Dialektologie beschäftigt, steht zu diesem Autor in keinerlei Beziehung und wird jetzt erst recht von der Lektüre desselben abgeschreckt sein, wenn er erfährt, dass die Ausbeute aus ihm fürs Thessalische eine einzige sprachlich völlig uninteressante Glosse bildet.

Freilich soll ich ja selbst den Hesych nur nach den Dialekt-

indices der SCHMIDT'schen Ausgabe benutzt haben. Diese Behauptung wird keiner, der meine Arbeiten genau kennt, ernst nehmen: ich erwähne sie aber, um eine lehrreiche Bemerkung daran zu knüpfen. Die Indices zum Hesych sind in der That gar nicht zu verachten. Wer nicht in den griechischen Dialekten ziemlich sattelfest ist, dem möchte ich nicht ohne weiteres raten, herrenlose Glossen des Hesych, die sich in den Indices nicht finden, einem bestimmten Dialekte zuzuweisen. Sonst geht es ihm wie Herrn SCHULZE. Dieser vermisst in meiner Sammlung die herrenlosen Glossen *πορνάμεν· πωλεῖν*, *πορνάμεναι· πωλούμεναι*, *„die nach ihrer Vocalisation äolisch (ορ statt αρ), nach der Endung thessalisch sein müssen"*. Da *πορνάμεν* seiner Endung nach nicht äolisch sein kann, so hätte ich die beiden Glossen, wenn ich SCHULZE recht verstehe, unter die thessalischen aufnehmen sollen. Das wäre doch etwas unbesonnen von mir gewesen. Der Wandel von *αρ* in *ορ*, von *ρα* in *ρο* ist nämlich nicht nur äolisch und thessalisch, sondern auch — böotisch, wie WSCHULZE aus meinem Buche S. 356ff. lernen konnte (vgl. aeol.-boeot. *πόρνοψ* = att. *πάρνοψ*), und die Infinitiv-Endung *-μεν* ist nicht nur thessalisch, sondern auch — böotisch, wie SCHULZE aus MEISTER Dial. I 307 hätte wissen müssen. Wer also diese beiden herrenlosen Glossen (die ich für böotisch halte) unter die thessalischen aufgenommen wissen will, der thut besser, sich vorläufig doch noch an die Indices von SCHMIDT zu halten.

Überschaue ich den ganzen Gewinn, den die auf fast fünf Seiten zu meiner Glossensammlung herbeigefahrenen Nachträge SCHULZE'ns gebracht haben, so sind es etwa ein halbes Dutzend Worte, die sicher äolisch oder thessalisch und zugleich von sprachlichem Werte sind: gut, ich schreibe also no. 256 statt 250 und werde mich freuen, die Ziffer im Laufe der Zeit noch weiter steigen zu sehen.

Auch an der Behandlung der Glossen hat SCHULZE Manches auszusetzen, so z. B.:

„Für die Deutung der Glossen ist nichts von Belang geleistet. Nicht einmal zu ῥόδον· Μιτυληναῖαι (sic! Hesych hat Μιτυληναῖοι)) τὸ τῆς γυναικός 245 darauf hingewiesen, dass es sich um einen weiter verbreiteten Brauch (s. etwa* BLAYDES

*) Einen Druckfehler mit sic! zu begleiten und ihm einen ganzen Satz zu widmen, ist, gehört zu den Specialitäten SCHULZE'ns.

zu Ar. Lysistr. 1004) handelt, der auf griechische Frauennamen wie Μύρτον ein hässliches Licht fallen lässt." Ein grösserer Kontrast zwischen dem Urteile und dem mit „nicht einmal" eingeleiteten einzigen Belege für dasselbe ist nicht denkbar. Solche „Deutungen" von Glossen wird man allerdings in meiner etwa 700 Petit-Zeilen umfassenden Erklärung derselben nicht finden — aber auch hoffentlich nicht suchen! Unter einer Erklärung von Glossen, die in erster Linie für Laut- und Formenlehre verwendet werden sollen, verstehe ich etwas ganz Anderes!

In meiner „Ausgabe" der Inschriften folge ich nach WSchulze *„getreulich dem von meinen Vorgängern vorgezeichneten Wege und pflücke nur die Blumen, die fürs Herbarium bereits vorgemerkt sind"*.

Von den in der Sammlung griechischer Dialektinschriften im Jahre 1883 veröffentlichten äolischen und thessalischen Inschriften sind die wichtigsten von mir ausgesucht und wiederholt. Selbstverständlich habe ich sie nicht einfach nachgedruckt, sondern auf Grund des mir zugänglichen Quellenmateriales neu bearbeitet — wie das ja auch WSchulze nicht bestreitet. Wenn er die Resultate dieser meiner Arbeit damit zusammenfasst, dass er sagt: *„Das Zurückgreifen auf die Originalpublikation ... hat an dem Texte ... thatsächlich fast nichts berichtigt"*, und: *„die im Ganzen nicht erheblichen Resultate einer Nachprüfung der Abklatsche"*, so kann ich ja nicht verlangen, dass ein Recensent meine sehr mühevolle Arbeit, zu der sich meines Wissens keiner der anderen griechischen Dialektologen verpflichtet gefühlt hat, anerkenne; aber in dem Gesamturteile sehe ich keinen Tadel für mich, sondern nur ein Lob für meine Vorgänger und in das stimme ich gern ein.

In den fast 10 Jahren, die zwischen dem Erscheinen der Sammlung I und meines zweiten Bandes lagen, war das inschriftliche Material mindestens um die Hälfte gewachsen. Diese neuen Inschriften sind von mir hinzugefügt. WSchulze hebt das mit keinem Worte hervor, ja er macht sogar die wunderliche Bemerkung, dass die ältere Sammlung »*als die vollständigere*« unentbehrlich bleiben werde — vollständiger deshalb, weil ich kleinere und dialektisch wertlose Inschriften derselben fortgelassen habe.

In der Anordnung der Inschriften, in der Anlage und dem

Umfange des kritischen Apparates habe ich mich den in der „Sammlung Griech. Dialektinschriften“ befolgten Grundsätzen allerdings angeschlossen: denn sie haben sich bewährt. Ich selbst bin ja Mitarbeiter der Sammlung, bin also mein eigner *„Vorgänger“*. Und dass ich als solcher, obwohl ich nicht klassischer Philologe, sondern Sprachforscher bin, doch wohl einige Befähigung zum Herausgeber von griechischen Dialektinschriften gezeigt habe, beweist das Urteil eines als Autorität ersten Ranges anerkannten griechischen Epigraphikers über meine Ausgabe der dodonäischen und achäischen Dialektinschriften („die Bearbeitung ist durch OHoffmann mit grosser Sorgfalt und in zweckmässiger Weise durchgeführt“ ... „die treffliche Bearbeitung der achäischen Inschriften“ Dittenberger Deutsche Litteraturzeitung 9. Mai 1891). Wer sich, wie WSchulze, darüber beklagt, dass *„die Anmerkungen zu den einzelnen Nummern für das sachliche oder sprachliche Verständnis so gut wie Nichts bieten“*, hat weder die Göttinger Sammlung noch die meinige in ihren Zielen und in ihrer Bedeutung erkannt.

Herr Schulze liebt es, aus einem einzelnen Versehen allgemeine Schlüsse zu ziehen: *„Geradezu unbegreiflich aber ist es, dass H. nicht einmal die zugleich lehrreichen und amüsanten Berichte* Reinach*'s, seine Chroniques d'Orient, kennt und verwertet* ... Daraus also, dass ich in den Chroniques I einmal etwas übersehen habe, zieht Schulze den Schluss, dass ich diese Berichte „nicht kenne und verwerte“. Hoffentlich ist ihm das Folgende eine Lehre, mit solchen herabsetzenden Verdächtigungen vorsichtiger zu sein. In den Chroniques d'Orient von den Jahren 1887 und 1890 stehen zwei reizende Grabepigramme aus Thasos, dem V. Jahrh. angehörend, im alten Alphabete abgefasst und *στοιχηδόν* geschrieben. Sie sind nach Abklatschen von Chrestides in Facsimiles herausgegeben und haben das seltsame Schicksal gehabt, völlig übersehen oder — richtiger gesagt — als lesbare und vollständige Texte nicht erkannt zu werden. Sie stehen weder bei EHoffmann in den Epigrammata noch sind sie — Herrn Schulze bekannt, wie ich aus seinen Quaestiones Ep. (bei *κᾱλός* S. 129) und aus seiner Anzeige von Smyth Zeitschr. f. d. Gymnasialw. Bd. 47 entnehme. Meines Wissens bin ich der einzige und jedenfalls der erste, der sie aus den Chroniques „ausgegraben“ hat. Sie stehen jetzt in meinem „ionischen Dialekte“ S. 34 und lauten mit meinen Ergänzungen:

[Ὄ]στις μὴ πα(ρ)[ετ]ύνχαν' ὅτ' ἐ[χσ]έφερον με Θ[αν]όντα
Νῦν μ' ὀ[λο]φυράσθω· μ(ν)[ῆμ]α δὲ Τηλεφ[άνε]ος.

und das zweite:

Ἦ κᾱλὸν τὸ μνῆμα [πα]τὴρ ἔστησε (Θ)ανόσ[ηι]
Λεαρέτηι· οὐ γὰρ [ἔτ]ι ζῶσαν ἐσοφσόμ[εθα].

Ich bemerke ausdrücklich, dass der betreffende Bogen bereits im Jahre 1893 gesetzt ist (ich habe die zweite Korrektur am 4. 1. 94 gelesen) und dass meiner Erinnerung nach jene beiden Inschriften vor der Vollendung meines II. Bandes von mir als gut erhaltene Texte erkannt und umschrieben waren. Ein weiteres Wort brauche ich nicht hinzuzufügen.

Die Fragmente des Alkaios und der Sappho bedurften dringend einer Neubearbeitung, da seit dem Erscheinen der vierten Auflage von BERGK's Poetae lyrici die handschriftliche Grundlage eine ganz neue geworden ist. Es gewährt mir eine gewisse Beruhigung, dass WSCHULZE in meinem Apparate keinen Irrtum und kein Versehen in den Angaben der überlieferten Lesarten nachgewiesen hat. Den wichtigsten Zweck meiner „Ausgabe" habe ich also erfüllt.

Natürlich ist der überlieferte Text namentlich in Bezug auf den Dialekt stark verderbt, und ein „Herausgeber" hat, soweit es möglich ist, die echten Dialektformen wiederherzustellen. Ich habe mich dabei zu dem von HLAHRENS aufgestellten *„Dogma"* bekannt, dass die lesbische Poesie namentlich in den Lauten von dem Einflusse des Epos frei gewesen sei. SCHULZE bekämpft das und betrachtet es als *„die unrechte Art der Huldigung"* für diesen Gelehrten, *„auch seine Irrtümer zu verewigen"*. AHRENS' „Irrtum", dem sich auch FICK und andere angeschlossen haben, ziehe ich heute noch SCHULZE'ns Wahrheit ganz entschieden vor. Er will auf vollen drei Seiten die Abhängigkeit der Lesbier von dem Epos an dem gemeinsamen Wortschatze und der *„Masse der Übereinstimmungen im Gebrauche der Epitheta"* nachweisen. Es ist in der That eine überraschende von SCHULZE entdeckte Übereinstimmung, dass beim Alkaios und im Homer κράτος das Epitheton »μέγα« führt, Ζεύς als »μέγας«, die πόδες als »ἁπαλοί«, die θάλασσα als »πολιά« bezeichnet werden. Hoffentlich lässt sich sein Scharfsinn die lohnende Aufgabe nicht entgehen, auch denjenigen deutschen Dichter aufzuspüren, aus

dem alle übrigen Wendungen wie „grosser Gott", „zarter Fuss", „dunkle Wogen" abgeschrieben haben!

Selbst wenn sich aber bei den Lesbiern wirklich in Wendungen und Worten Anklänge an den Homer fänden, so würde daraus lediglich folgen, dass ihnen Ilias und Odyssee wohlbekannte und vertraute Gedichte waren — und das hat meines Wissens niemand je bezweifelt oder bestritten. Aber auf den Dialekt ihrer Gedichte lässt sich daraus nicht das Mindeste schliessen! SCHULZE'ns Belege für seine Behauptung, dass Sappho und Alkaios homerische Lauteigentümlichkeiten, die nicht äolisch waren, anwendeten (z. B. *ἀθάνατος*, *Πουλυναΰκτιδα*) sind so oft hin- und herbesprochen, dass etwas Neues dabei schwerlich herauskommt. Er hält die Formen für homerisch — wir nicht; er kann es nicht beweisen — wir können es nicht widerlegen; er will sich nichts „einreden lassen" — wir auch nicht: „geh du linkwärts, lass mich rechtwärts gehn!"

Die sachliche Erklärung der Fragmente und ihre Emendation, soweit sie nicht Dialektformen betraf, gehörte natürlich nicht in den Rahmen meiner „Ausgabe". Wenn ich trotzdem auch für diese Seite der Text-Behandlung den einen oder anderen Gedanken eingestreut habe, so ist das nur im Vorbeigehen geschehen, ohne alle Prätension, ohne für mich die Gabe *„hellsichtiger Divination"* in Anspruch zu nehmen. Zu meiner Freude haben mehrere meiner Erklärungen und Verbesserungen Beifall gefunden — WSCHULZE weist selbst daraufhin, dass drei derselben von CRUSIUS in die Neuauflage der Anthologia lyrica aufgenommen sind. Er gönnt mir aber diesen kleinen Erfolg nicht, sondern stellt meinen beifällig aufgenommenen Vermutungen drei andere gegenüber, die weniger glücklich sind, zerrt diese in die Breite und benutzt sie zu den ungezogensten Ausfällen gegen meine griechischen Kenntnisse. Hofft er bei vorurteilsfreien und sachkundigen Männern mit der schnöden Bemerkung Eindruck zu machen, dass man *„sich in Laut- und Formenlehre schon leichter auch ohne genügende Kenntnis der Sprache behelfe"*? Man wird darüber ebenso den Kopf schütteln, wie über sein Urteil, dass LOBECK *„von Sprachgeschichte nie auch nur das Allermindeste begriffen habe"*.

Hat WSCHULZE schon den „Editor" HOFFMANN nicht verstanden, so versteht er den „Grammatiker" HOFFMANN erst

recht nicht. Eigentlich nimmt das kein Wunder. WSchulze gehört zu den Filigran-Arbeitern in der Wissenschaft; er tiftelt gern an unwesentlichen Kleinigkeiten herum und liebt es, aus der Mücke einen Elephanten zu machen. Sollte er jemals eine beschreibende Darstellung einer Sprache oder eines Dialektes versuchen, dann wird er erkennen, wie diese Arbeitsmethode zu nichts führt. Darstellung ist eben nicht Untersuchung. Für das Gesammtbild eines Dialektes ist nicht die Erklärung von Raritäten, sondern die klare Heraushebung der Grundlinien, mögen sie auch bekannt sein, die Hauptsache. Über die hübsche Deutung einer isoliert stehenden Form wird man sich genau so freuen wie über eine elegante Konjektur in einem Schriftsteller. Aber der bleibende Wert liegt bei einer Ausgabe ebenso wenig in den Konjekturen wie bei einer Dialekt-Darstellung in luftigen Vermutungen zu einzelnen abseits stehenden Formen. Natürlich findet sich auch bei mir hier und da eine solche Vermutung, ich habe mich im allgemeinen aber in dieser Beziehung in Zucht genommen; solche Vermutungen zu unterdrücken, ist ja bekanntlich viel schwerer, als sie drucken zu lassen.

Dass ich mit diesem Urteile über Schulze's mangelndes Verständnis für die erste und wichtigste Aufgabe des darstellenden Grammatikers Recht habe, wird nach dem Folgenden keinem zweifelhaft sein.

„Wenn Beobachtung die Seele der Sprachforschung ist — kein Geringerer als Jacob Grimm hat sich zu dieser Auffassung ausdrücklich bekannt —, dann ist Hoffmann's Buch ohne Seele. Nirgends eine neue Thatsache festgestellt — sie müsste denn ganz aufdringlich an der Oberfläche liegen, nirgends eine bisher übersehene Schwierigkeit aufgedeckt, kaum einmal eine sprachliche Erscheinung in einen neuen Zusammenhang gerückt. Ganz vereinzelt nur begegnet ein guter Einfall, der in seiner trostlos öden Umgebung überrascht. ...“ Da WSchulze diese seine volltönenden Urteile charakteristischer Weise nicht mit einem einzigen Beispiele begründet, so bleibt mir nichts anderes übrig, als an seinen eigenen Leistungen zu lernen, wie ich hätte arbeiten müssen und was ich hätte leisten können. Herr Schulze erklärt sich auch gern bereit dazu, das zu zeigen. Denn am Schlusse seiner Recension will er versuchen, *„eine oder die andere Erscheinung, die Hoffmann unerledigt gelassen hat, richtiger zu deuten“*.

Er bringt da eine Erklärung des thessalischen Namens *Κλεύας*, von der man wünschte, dass sie sich auf mehr Belege als auf das einzige arkadische *Φανίδας* stützen könnte, — er stellt eine neue Theorie auf über die Entwickelung von *q g gh* im Aeolischen, die an demselben Mangel leidet, wie das Dutzend von Theorieen, das wir nun schon glücklich besitzen: sie lässt eben auch einige der an Zahl äusserst geringen Belege unerklärt und macht für sie die Annahme einer Formenausgleichung oder einer falschen Etymologie notwendig, — er erklärt drittens das *ε* für *ι* in thess. *πατροΰεος* aus einer durch das vorhergehende *ϱ* verursachten und über einen dazwischen liegenden *o*-Vokal hinweg wirksamen Brechung, die sich in so fern als ein merkwürdiges Lautgesetz des Thessalischen darstellt, als *πατροΰεος* bis jetzt den einzigen Beleg für sie bildet, — und er deutet viertens das in einigen Fällen für *ᾱ* und *η* eintretende aeolische *αι* aus einem *i*-Umlaute („*vorklingendem i*“).

Ich glaube doch, dass WSchulze diese seine 4 neuen „Erklärungen“ überschätzt. In seine Freude, einen aeolischen *i*-Umlaut in *αἴμισυς*, *φαῖσι*, *γέλαιμι*, *δοκίμοιμι* u. s. w. entdeckt zu haben, wird vermutlich ein Tropfen Wermut fallen, wenn ich ihm sage, dass diese Deutung, die ja nach seiner Ansicht nicht so an der Oberfläche liegt, wie alles von mir Beobachtete und Erklärte, auch von mir Jahre lang erwogen ist. Ich habe sogar mit Fick eine längere Korrespondenz darüber geführt, und verdanke es wesentlich seiner immer und immer wieder abmahnenden Stimme, dass dieser *i*-Umlaut in meinem aeolischen Dialekte fehlt. Auf meine erste Mitteilung antwortete Fick in einem Briefe vom 13. März 1891 (aus Gardone): „Zu dem aeol. Unlaute von *ᾱ* zu *αι* vor *ι* verhalte ich mich sehr skeptisch .... wenn Sie für so schlecht bezeugte Dinge eintreten, so schaden Sie nur sich selbst, ohne doch der Sache irgendwie zu nützen“. Dass ich trotzdem noch lange geschwankt habe, zeigt ein Brief Fick's vom 23. Januar 1892 (aus Hildesheim): „Wie ich aus verschiedenen Andeutungen entnehme, haben Sie die mir früher mitgeteilte Idee, dass nach *ἥμισυ-* : *αἵμισυ-* ein Umlaut von *η-ι* zu *αι-ι* stattgefunden, noch nicht überwunden. Sie sehen den gleichen Vorgang in *πάλαιμι*, *γέλαιμι*, *πλάναιμι* u. s. w.“ Nun, ich habe die Idee überwunden, weil ich das nicht für etwas wissenschaftlich Wertvolles ausgeben wollte, was schliesslich ein nicht unebener Einfall war; und wenn

SCHULZE'ns Selbstkritik erst strenger ist, dann wird es ihm auch klar sein, dass ein Gedanke, den 3 oder 4 schlecht bezeugte und leicht anders zu erklärende Formen tragen, nicht wert ist, zwei volle Druckseiten zu füllen, oder gar als etwas Originelles ausgegeben zu werden.

„Dabei ist die ganze Art der grammatischen Auffassung nicht nur durch Wunderlichkeiten und Unüberlegtheiten, sondern auch durch grobe Fehler entstellt".

Über „wunderlich" und „unüberlegt" kann man verschiedener Meinung sein — der Begriff eines „groben Fehlers" ist aber ziemlich feststehend. Deshalb will ich diese „groben Fehler" einzeln und vollständig durchgehen. Es sind zehn.

„284 wird aus Sol. 13₇ ein πεπάσθαι mit kurzem α citiert". Ganz recht! Das α dieser Form war auch kurz. Wenn Herr WSCHULZE dem Elegiker Solon ein dorisches *πεπᾶσθαι* mit langem *ᾱ*, das im Ionisch-Attischen *πεπῆσθαι* lauten müsste (vgl. *παμπήδην*, *παμπησία*), zutraut, so darf man auf seine als kommend angekündigten *„Anschauungen über die Geschichte der griechischen Sprache"* (die meinigen sind nach seiner Ansicht *„nicht nur schlecht begründet, sondern auch unrichtig"*) gespannt sein. Des Theognis Formen *πέπᾶσται* 663 und *πᾶσσάμενος* 146, in denen die Kürze des α ausser Zweifel steht, scheinen Herrn SCHULZE entgangen zu sein. Ich kann mir hier weitere Erörterungen sparen, da mein III. Band auf S. 356 ff. die Formen eingehend behandelt.

„S. 292 werden γέᾱ μνέᾱ (sic!) ionische Formen genannt (ionisch heisst es γῆ γέαι, μνῆ μνέαι, wie längst bekannt)". Gewiss! Längst bekannt — mir wie Herrn SCHULZE. Jene beiden Formen werden ja von mir auch gar nicht in der Formenlehre als Belege für den Nominativ Sg. angeführt, sondern in der Lautlehre zum Belege für die durch ionische Quantitätsumsetzung bedingte Veränderung der Grundform des Stammes. Das hätte Herr SCHULZE schon aus dem von ihm mit (sic!) begleiteten *ᾱ* erkennen müssen. Übrigens steht der mir ganz mit Unrecht zur Last gelegte Nominativ *μνέα* in den Arbeiten zweier Gelehrten, die sich SCHULZE'ns Vorwurf eines „groben Fehlers" vermutlich recht energisch verbitten werden. JOHANNES SCHMIDT bemerkt in KZ. XXXIII 454 (aus dem Jahre 1895): „Diesem Vorbilde hat sich im Ion. das aus babylon. *manā* entlehnte *μναῖα* (lokr.

μναιαῖος eine Mine werth Coll. 1479, 1) angeschlossen: μνέα, ἡμιμνήϊον oder ἡμιμνηῖον beide bei BECHTEL Ion. Inschr. no. 62[c]. Und BECHTEL schreibt in seinen Ionischen Inschriften S. 54 „wie ionisch μνέα ist ionisch γέα zu beurteilen", ja er ergänzt sogar, allerdings schwerlich mit Recht, in der Inschr. 62 einen Nominativ μνέ[α].

„S. 389 figuriert ein zweisilbiges römisches Gajus". Im Zusammenhange nimmt sich das ganz anders aus. Meine Anmerkung lautet vollständig und wörtlich: „Von fremden Namen mit ι sind diejenigen bemerkenswert, in denen ι ein römisches *i* = *j* zwischen Vokalen vertritt: thess. *Γαΐον* 63_8, *Παχτομηΐοι* $_8$, aeol. *Δηϊοτάρω* 128_2, *Γνάϊος Πομπήϊος* 165_{16}, *Τραΐανον* 172_1". Ein wohlwollender Recensent würde, wenn er überhaupt die Kleinigkeit erwähnenswert gefunden hätte, gesagt haben: „dem Autor ist hier eine kleine Ungenauigkeit des Ausdrucks passiert, da eines der Beispiele nicht streng zu der vorangehenden Bemerkung passt; er hätte statt »römisches *i* = *j*« genauer »römisches *i* und *j*« oder »römisches *i* und *i* = *j*« geschrieben." Im übrigen ist es für den thessalischen und äolischen Dialekt völlig gleichgültig, ob *i* oder *j* gesprochen wurde.

„406 weiss Hoffmann nicht, dass εἴϑῡνα, ἄγκῡρα echt-äolisch εὔϑυννα, ἄγκυρρα lauten müssten." Der ganzen Art der Recension nach halte ich es nicht für unmöglich, dass WSCHULZE in seinem Leser den Glauben wachrufen will, mir sei die sogenannte äolische „Gemination" (*νν μμ λλ ρρ* aus der Verbindung von *ν μ λ ρ* mit einem Spiranten) unbekannt: ich bemerke deshalb ausdrücklich, dass dieselbe in § 203, 204, 208—213 auf etwa 12 Seiten eingehend von mir behandelt ist. Freilich — von den angeblich „echt-äolischen" Formen *εὔϑυννα, ἄγκυρρα* habe ich bis jetzt nichts gewusst. Handschriftlich und inschriftlich sind die beiden Nomina vorläufig mit einfachem *ν* und *ρ* überliefert. Dieses *ν* und *ρ* kann aus *νν* und *ρρ* entstanden sein — von „müssen" ist aber keine Rede, da wir über die Bildung von *εὔϑῡνᾰ, ἄγκῡρᾰ* vorläufig gar nichts wissen. Wem diese Formen als Belege für *ῡ* nicht passen, der mag sie streichen — aber nicht, weil sie anders lauten „müssten"!

„507 heisst es »thess. Φερσεφόνα = att. Περσεφόνη«. Bislang glaubten die Leute, die vom Attischen etwas zu verstehen sich einbildeten, attisch habe die Göttin Φερρέφαττα geheissen" ... SCHULZE presst hier das Wörtchen „att." in einer durchaus

unberechtigten Weise. Der Zusammenhang zeigt ganz deutlich, dass nicht im entferntesten das Attische als Dialekt gemeint ist. Ich habe „att." im Sinne des farblosen „gemeingr." gebraucht, wie das jeder Sprachforscher wohl hier und da einmal weniger genau thun wird, ohne an einen solch nörgelnden Recensenten zu denken. Wie wenig auf das „att." ankommt, erhellt am besten daraus, dass ich dieses Vorsatzwörtchen ohne den mindesten Schaden ganz hätte weglassen können. Es ist wirklich mehr als naiv, hier von einem „groben Fehler" zu reden.

„425 erscheinen κοινός, λοιπός οἶκος friedlich nebeneinander (κοινός doch wohl aus κομ-jος wie ξῡνός aus ξυν-jος; wenn Hoffmann eine andere und bessere Erklärung im Auge hat, hätte er sie den weniger unterrichteten Benutzern seines Buches wohl gönnen dürfen)". Dieser Passus ist für den Sprachforscher Schulze recht verhängnisvoll. Erstens: er nennt es einen „groben Fehler", dass ich eine ganz unsichere Etymologie der Beurteilung von *κοινός* nicht zu Grunde gelegt habe. Zweitens: selbst wenn diese Etymologie richtig wäre, so würde ich den „groben Fehler", *κοινός* in meinem § 152 mit *λοιπός οἶκος* zusammenzustellen, auch noch einmal begehen. Denn diese Nomina sind nicht von mir zum Belege für „ursprüngliches *οι*", sondern für „urgriechisches *οι*" angeführt, und es ist sehr wahrscheinlich, dass *κοινός*, selbst wenn es auf *κομjός* zurückginge, bereits urgriechisch gewesen wäre. Aber ich glaube nicht an die Richtigkeit dieser Etymologie, ich halte das *οι* in der That für einen ursprünglichen Diphthongen, und damit kommt das Dritte für Schulze recht schmerzliche: die ganz unmotivierte Ironie, die mich treffen soll, richtet ihre Spitze gegen ihn selbst; er gehört wirklich zu den *„weniger unterrichteten Benutzern meines Buches"*: denn er weiss als Recensent meines zweiten Bandes nicht einmal, dass ich meinen Lesern bereits im ersten Bande S. 178 die von mir für richtig gehaltene Etymologie von *κοινός* gegönnt habe (zu latein. *cîvis*, litt. *szeimýna* „Gesinde", lett. *sâime* „Gesinde, Familie"); er weiss nichts davon, dass diese Etymologie auch in dem nach meinem ersten Bande erschienenen ersten Teile von Fick's Wörterbuche [4] 421 zu finden ist und dass neuerdings Bezzenberger-Stokes die letztgenanten Worte auf eine Wurzel *kei-* „eng verbunden, vertraut sein" zurückgeführt haben (Fick's Wörterb. II [4] 75); ja er kennt nicht einmal GMeyer Griech. Gramm. [3] 249, wo der alten Etymologie von *κοινός* (aus **κομjός*)

die meinige als ein nicht „schlechterer“ Erklärungsversuch an die Seite gestellt wird. Wie eigenartig nimmt es sich bei solchem Mangel an Wissen aus, wenn Herr WSchulze wiederholt von der Litteratur-Unkenntnis seines Autors redet!

„Auf S. 477 liest man die köstliche Bemerkung: »streng genommen gehört Παυσαννίας nicht zu den Kosenamen«“. Ich glaubte den Namen *Παυσαννίας* damit erklären zu können, dass das doppelte *-νν-* von Kosenamen wie *Μεννέας*, *Πατρόννιας* u. a., in denen es lautgesetzlich entstanden war, auch gelegentlich auf einen Vollnamen wie *Παυσανίας* übertragen wurde. Das wollte ich mit jener „köstlichen Bemerkung“ sagen, und das wird auch jeder, trotz meines etwas ungeschickten Ausdruckes, verstanden haben. Dass diese Erklärung einen „groben Fehler“ enthielte, wüsste ich nicht.

„519 erscheint ein »persisches kšatrapâvâ« mit zwei allerliebsten orthographischen Fehlern: weder kš noch tr hat es im Iranischen in dieser Gestalt seit unvordenklichen Zeiten gegeben“. Überraschend und völlig neu ist für mich die interessante Tatsache, dass die alten Perser sich des lateinischen Alphabetes mit einer bestimmten „Orthographie“ bedient haben. Bisher glaubte ich, sie hätten in Keilzeichen geschrieben, deren Lautwert zum Teil unbekannt oder wenigstens zweifelhaft sei und die fast von jedem Gelehrten auf andere Weise transkribiert würden. Meine Transkription, oder wie Herr WSchulze zu sagen beliebt, meine „Orthographie“ mag ja nicht besonders glücklich sein; in Sonderheit gebe ich das *kš* zu Gunsten eines *khsh* oder *khs* oder *hš* oder *χš* oder *xš*, oder wie man sonst schreiben will und geschrieben hat, gern Preis. Ob ich aber zum Beispiel *tr* oder *ϑr* oder *θr* wähle, bleibt sich ganz gleich: der Lautwert des betreffenden Keilzeichens ist unbekannt und jedenfalls weder *tr* noch *ϑr* noch *θr* gewesen nach der Geltung, die diese Buchstaben im germanischen und griechischen Alphabete haben. *θr* und *tr* sind beides etymologische Schreibungen, jene mit Bezug auf das Zend, diese (die im Anschlusse an Spiegel's *tŕ* auch in Fick's vierter Auflage beibehalten ist) mit Bezug auf das Sanskrit und die urarische Form. Das hat sich Herr Schulze offenbar nicht recht klar gemacht: es wird ihn aber freuen, wenn er in meinem dritten Bande *hšaϑra-* liest, obwohl es ja möglich ist, dass er auch darin einen „orthographischen“ Fehler und einen seit „unvordenklichen“ Zeiten im Iranischen fehlenden Laut entdeckt.

„414 werden die aus η ω entstandenen thessalischen Langvokale ει ου als Diphthonge angesehen; ohne den Versuch eines Beweises, als ob es sich um eine selbstverständliche Tatsache handele, darf das Niemand behaupten, wenn er sich nicht dem Vorwurfe der Ignoranz oder der Flüchtigkeit aussetzen will“. Auf S. 414 werden jene thessalischen Diphthonge nur gelegentlich erwähnt; es findet sich dort aber die Bemerkung: »das Nähere in § 43 S. 323 ff.« Und hier steht das, was SCHULZE angeblich ganz vermisst. Zur Aussprache des aus η entstandenen thessalischen ει, das in den Inschriften alten Alphabetes noch durch Ε bezeichnet wird, bemerke ich dort: „PRELLWITZ de dial. Thess. 14 f. schreibt bereits diesem vorionischen Ε der Thessaler den Lautwert des urgriechischen ει zu und begründet das damit, dass der urgriechische echte Diphthong ει in dem vorionischen Πειθώνειος 13, dem noch τεῖος 71₃ hinzugefügt werden kann, durch Ε wiedergegeben sei. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, dass urgriech. ει und η bereits im 5. Jahrh. bei den Thessalern völlig gleich klangen. Denn sonst u. s. w. . . .“ Wie kann SCHULZE behaupten, dass der Versuch eines Beweises bei mir fehle — ganz gleich, ob er diesen Versuch als geglückt ansieht oder nicht? Ich fürchte, er wird „Ignoranz“ oder „Flüchtigkeit“ zu seiner Entschuldigung anführen müssen!

„554 wird ein aeolischer Nominativ μήν oder μής construiert. Wie aus urgriechisch μενς eine der beiden Formen nach thessalischen oder aeolischen Lautgesetzen hervorgegangen sein soll, wird nicht verraten“. Wo habe ich behauptet, dass der von mir angesetzte äolische Nominativ μήν oder μής lautgesetzlich aus μένς hervorgegangen sei? Bei mir steht: »*μήν oder *μής, μῆννος, μῆννι, μῆννα« — weiter nichts! Herr SCHULZE erweckt aber in dem Leser die Vorstellung, als hätte ich irgendwo μήν oder μής aus μένς abgeleitet — er würde ja sonst nicht von einem „groben Fehler“ reden! Kann man in diesem Falle wirklich noch an ein unbegreifliches Versehen des Herrn SCHULZE, dem seine Freunde eine fast zu grosse „Peinlichkeit“ nachsagen, glauben? Als Ausgangspunkt des Nominatives werden μήν ja allgemein die obliquen Casus angesehen (vgl. SOLMSEN KZ. XXIX 61 ff.), und ein äolisches μής habe ich natürlich deshalb als möglich angesetzt, weil es keineswegs (trotz SOLMSEN a. a. O.) feststeht,

dass die von JSchmidt erschlossene indogermanische Nominativform *mēs(s)* im Griechischen nicht vorhanden gewesen ist.

Das sind die zehn „groben Fehler“! Sie allein würden vollauf genügen, um die Urteile Schulze's in ihrer Haltlosigkeit zu zeigen. Doch will ich noch kurz zwei andere Vorwürfe streifen.

Unter den Fehlern meiner Darstellung darf natürlich die „ungenügende Methode“ nicht fehlen. Wie sie begründet wird, ist aber geradezu überraschend: *„die Reconstruktion des sog. »nordachäischen« d. h. äolischen Dialektes wird . . . mit ungenügender Methode (ohne eine exakte Analyse der im Thessalischen zusammengeflossenen verschiedenen Elemente) vorgenommen.* WSchulze kennt meine Schrift „De mixtis Graecae linguae dialectis, Göttingen 1888“. In ihr habe ich als erster die verschiedenen im Thessalischen zusammengeflossenen Dialektelemente exakt geschieden und ihre historische Erklärung gegeben. Die Kapitelüberschriften lauten bei mir: »Elementa Aeolica dialectorum Thessalicae et Boeoticae« (S. 6 ff.), »Elementa Transpindana dialectorum Thessalicae et Boeoticae« (S. 16 ff.), »Proprietatum, quas dialecti Thessalica et Boeotica cum Achaica (i. e. Arcadica et Cypria) communes habent, tria sunt genera« (S. 26 ff.), endlich „dialectorum Thessalicae et Boeoticae elementa, quae in nulla ceterarum gentium Graecarum dialecto recurrunt« (S. 29 ff.). Die Resultate dieser meiner exakten Analyse sind selbstverständlich auch in meinen zweiten Band aufgenommen, nur mit dem Unterschiede, dass sie hier nicht vereinigt stehen, sondern dass jede Form einzeln nach ihrem dialektischen Charakter gewertet und eingeordnet ist. Wenn Herr Schulze die von mir früher gegebene Generalübersicht für so epochemachend hält, dass er sie in meinem 4 Jahre später erschienenen zweiten Bande gern zum zweiten Male gedruckt gesehen hätte, so ist das ja ein sehr schmeichelhaftes Kompliment für mich: ich pflege aber meine Bücher nur einmal zu schreiben und empfehle es Herrn Schulze, sich erst mit dem wesentlichen Inhalte meiner „Mixt. Dial.“ bekannt zu machen, ehe er diese oder jene Einzelheit daraus bekämpft.

Leider weist meine Darstellung — die, wie ich ausdrücklich bemerke, nur Laut- und Formenlehre umfasst — nach Herrn Schulze auch erhebliche Lücken auf. Als Beispiele dafür lassen sich anführen:

„Bedenklicher aber als dies Alles ist, dass H. durch die Fortlassung der Inschriften römischer Zeit einen für den äolischen Dialekt bedeutsamen Zug vollständig beseitigt hat, ohne ihn nur zu bemerken“: dieser Zug ist die Bedeutung des äolischen *παῖς*, die SCHULZE nun auf einer vollen Seite bespricht! Woher weiss er, dass ich diesen Zug nicht bemerkt habe? Gehört denn eine Beobachtung über die Bedeutung von *παῖς* in die Laut- oder in die Formenlehre des Äolischen?

Es ist übrigens ein „neckischer Zufall“, dass derselbe Herr SCHULZE, der bei mir das Fehlen einiger Züge des künstlich erneuerten äolischen Dialektes bedauert und tadelt, in seiner Recension von SMYTH Vowel System (Zeitschr. f. d. Gymnasialw. Bd. 47, S. 157) die Worte spricht: „Die künstlich erneuerte Ias, deren Darstellung man dem Verfasser übrigens gern erlassen hätte ...“ Herr SMYTH und ich sind jetzt böse daran, weil wir nun beide gar nicht wissen, wie wir es Herrn SCHULZE recht machen sollen.

„Es klingt geradezu unglaublich — für Jeden wenigstens, der mit dem wahren Charakter dieses Buches noch nicht vertraut ist —, dass die aeolischen Nominative Ἔρος γέλος Μέλαγχρος μέλιχρος überhaupt nicht berücksichtigt werden“. Will mir Herr SCHULZE nicht sagen, wo ich sie hätte besprechen sollen? In der Lautlehre? Etwa als Belege für die Kürzung von *ω* zu *o*? Oder in der Formenlehre? Etwa als Belege dafür, dass der äolische Nominativ der *o*-Stämme auf *-ος* endigte? Das wird doch SCHULZE nicht ernsthaft behaupten wollen! Jene Formen gehören einzig und allein in die Wortbildungslehre, die ich — gar nicht geschrieben habe, vgl. S. III meiner Vorrede: „So habe ich denn schweren Herzens das ganze fertige Material für die Wortbildung bei Seite gelegt. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Da bei der Darstellung des böotischen Dialektes die Frage nach dem nord-achäischen Sprachgute von neuem aufgeworfen werden muss, so hoffe ich dann wenigstens das Wichtigste aus dem thessalischen und äolischen Dialekte nachtragen zu können“. Hat SCHULZE das nicht gelesen? Oder rechnet er nur auf den Beifall solcher, die meine Dialekte nie in die Hand genommen haben?

„Unverzeihlich ist aber die später noch zu besprechende Lückenhaftigkeit der Aufzählung bei den Gutturalen, wo ausser Anderem auch das 412 verzeichnete παρθένος vermisst wird.“

Der Vorwurf kehrt auf S. 909 wieder und dort wird als *„charakteristisch für die Sorgfalt meiner Sammlung das gänzliche Fehlen der Worte παρθένος, πέλομαι, περιτέλλομαι“* gerügt. Dass ich diese Worte absichtlich weggelassen haben könne — der Gedanke kommt SCHULZE'n gar nicht. Die Entstehung eines *τ δ θ* und *π β φ* aus ursprünglichem *q g gh* vor *ε* und *η* ist nur für diejenigen griechischen Worte wirklich sicher bezeugt, in denen der Dental mit dem Labiale (oder einem Gutturale) wechselt. Diese Fälle sind vollständig von mir herangezogen, soweit sie bis jetzt bekannt sind. Solche griechische Worte aber, in denen nur der Dental oder nur der Labial belegt ist und die man lediglich auf Grund einer Etymologie mit *q g gh* ansetzt, schliesst der darstellende Grammatiker am besten ganz aus. Jedenfalls ist er nicht verpflichtet, Etymologieen, die ihm unbewiesen oder zweifelhaft erscheinen, in seiner Darstellung zu berücksichtigen. Zu diesen gehört *παρθένος*: lat. *virgo*. Ich selbst habe diese Etymologie S. 412 erwähnt, wo sie für die Beurteilung der Lautgestalt von *παρθένος* ziemlich gleichgültig ist: bei der Gutturalfrage musste sie aber ausser Spiel bleiben. Wunderbarer Weise traut auch WSCHULZE ihr nicht recht; denn, wo er seine eigne Gutturaltheorie verficht, bemerkt er: *„vielleicht παρθένος, wenn Zusammenhang mit lat. virgo besteht“* — Das ist also der eine wichtige Beleg, dessen Fortlassung „unverzeihlich“ ist! Genau so steht es mit *πέλομαι* und *περιτέλλομαι*. Es ist möglich und mir persönlich wahrscheinlich, dass beide Verben von demselben Stamme abgeleitet sind: aber erwiesen ist es nicht; keinesfalls lassen sich *πέλομαι* : *περιτέλλομαι* auf eine Stufe mit *πέμπε* : *πέντε*, *φήρ* : *θήρ*, *πῆλε* : *τῆλε* u. a. m. stellen. WSCHULZE ist mehr Taktiker als Kritiker. Die Entrüstung darüber, dass *παρθένος* und *περιτέλλομαι* angeblich von mir vergessen sind, erklärt sich ganz einfach daraus, dass diese beiden Worte, wenn wir ihren Dental auf einen Guttural zurückführen, gut zu der neuen Gutturaltheorie von SCHULZE passen, die sonst auf *τε* und *ἀδελφεός* allein angewiesen sein würde! Zu dieser neuen Theorie passt aber zum Beispiel die bekannte Verbindung von griech. *τέλος* mit ssk. *kara* „Tribut“ durchaus nicht. „Darf man daraus schliessen, dass die Etymologie falsch ist?“ fragt Herr SCHULZE, freilich ohne diesen Schluss zu „wagen“! Tout comprendre — c'est tout pardonner!

Schulze'ns Recension macht, als wissenschaftliche Arbeit genommen, den gleichen Eindruck, wie alles Übrige, was er geschrieben hat: sie verrät grosse Belesenheit und bringt vielerlei Einzelheiten, die bei langjähriger Lektüre gesammelt sind und die man gern verwertet, auch wenn sie in so unliebenswürdiger Art geboten werden; neue Offenbarungen über den äolisch-thessalischen Dialekt wird man aber nicht aus ihr empfangen, man müsste denn etwa Schulze'ns Erklärungsversuche, die er allerdings mit grossem Selbstbewusstsein vorträgt, als wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse ansehen.

Als ich Schulze'ns Opusculum zum ersten Male durchlas und verwundert die Heftigkeit des Tones und das ausgesprochene Übelwollen von Seite zu Seite sich steigern sah, blieb mein Blick an einem kleinen Sätzchen hängen.

„Seinen (Fick's) Spuren begegnet man auf Schritt und Tritt. Bezeichnenderweise ist dagegen Wilamowitz' Isyllos nirgends berücksichtigt.

Bezeichnenderweise! Ich halte es für wenig taktvoll von dem Nachfolger Fick's auf dem Göttinger Lehrstuhle der vergleichenden Sprachwissenschaft, in einer Recension gerade meines Buches Herrn vWilamowitz gegen Fick auszuspielen, weil es im Interesse der strengen Sachlichkeit wünschenswert ist, dass an gewisse in weiteren Kreisen bekannte Dinge nicht gerührt wird. Ich verwahre mich auch gegen die (von Schulze wohl nicht beabsichtigte) Unterstellung, dass meine Nichtberücksichtigung des Isyllos andere als sachliche Gründe habe. Das Buch hat mir für meinen Zweck, für die Darstellung des nord-achäischen Dialektes, nichts geboten, und lediglich deshalb ist es nicht genannt. Trotzdem glaube ich, dass WSchulze mit jenen beiden Sätzen den Gesichtspunkt, unter dem meine Dialekte und seine Recension verstanden sein wollen, treffend hervorgehoben hat.

Gewiss! Ich bin ein Schüler und Freund Fick's; wir haben in jahrelangem persönlichen und brieflichen Verkehr alle Probleme des äolischen Dialektes durchgesprochen und sind in allen wichtigen Fragen einig; es wird Fick nur heiter stimmen, wenn Schulze ihm sein Autor-Recht mir gegenüber retten will.

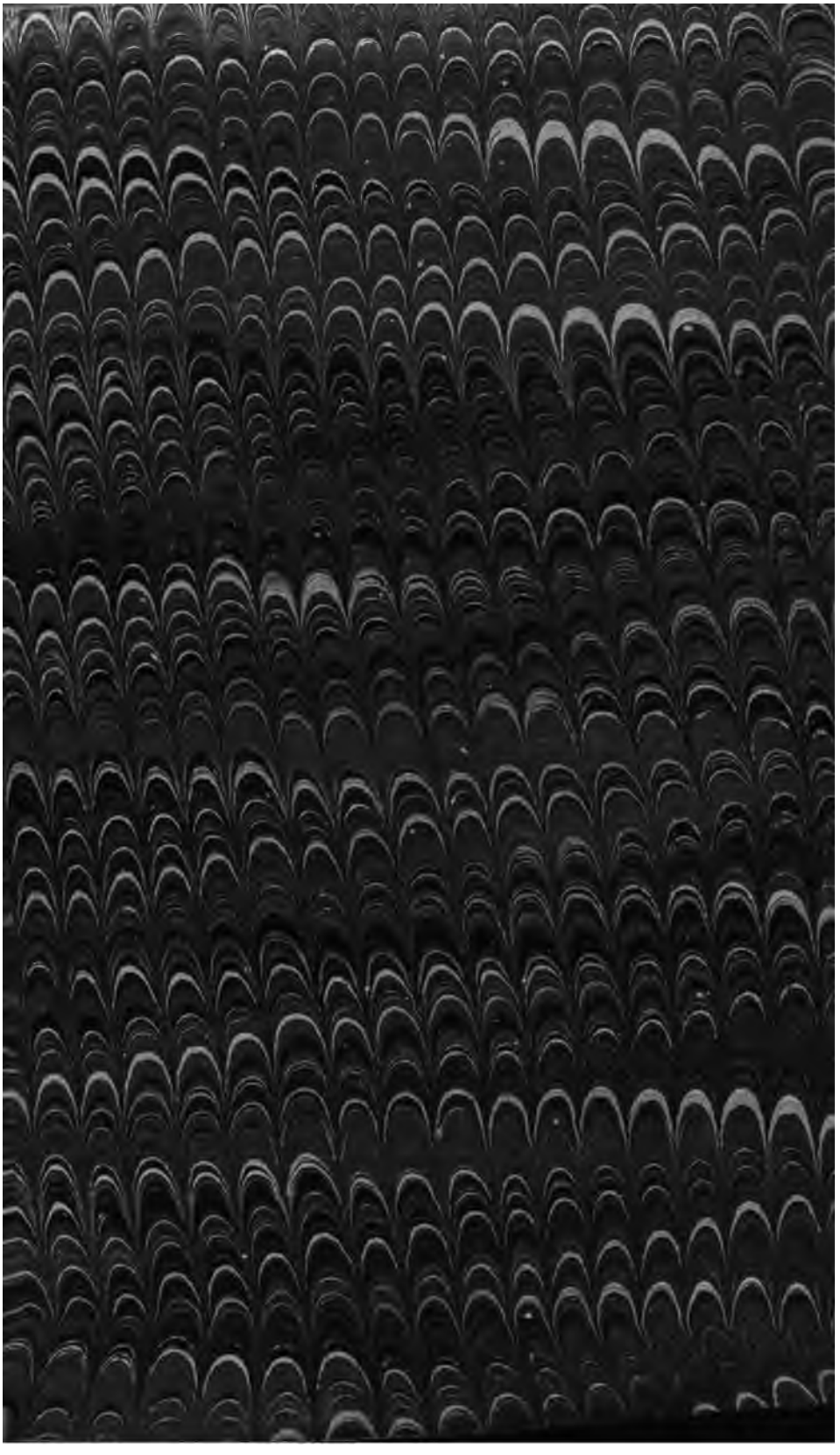
Schulze steht in seiner wissenschaftlichen Überzeugung, namentlich in seiner Auffassung der griechischen Sprachgeschichte, auf einem von dem unsrigen ganz verschiedenen wissenschaftlichen Standpunkte, der dem des Herrn vWilamowitz entschie-

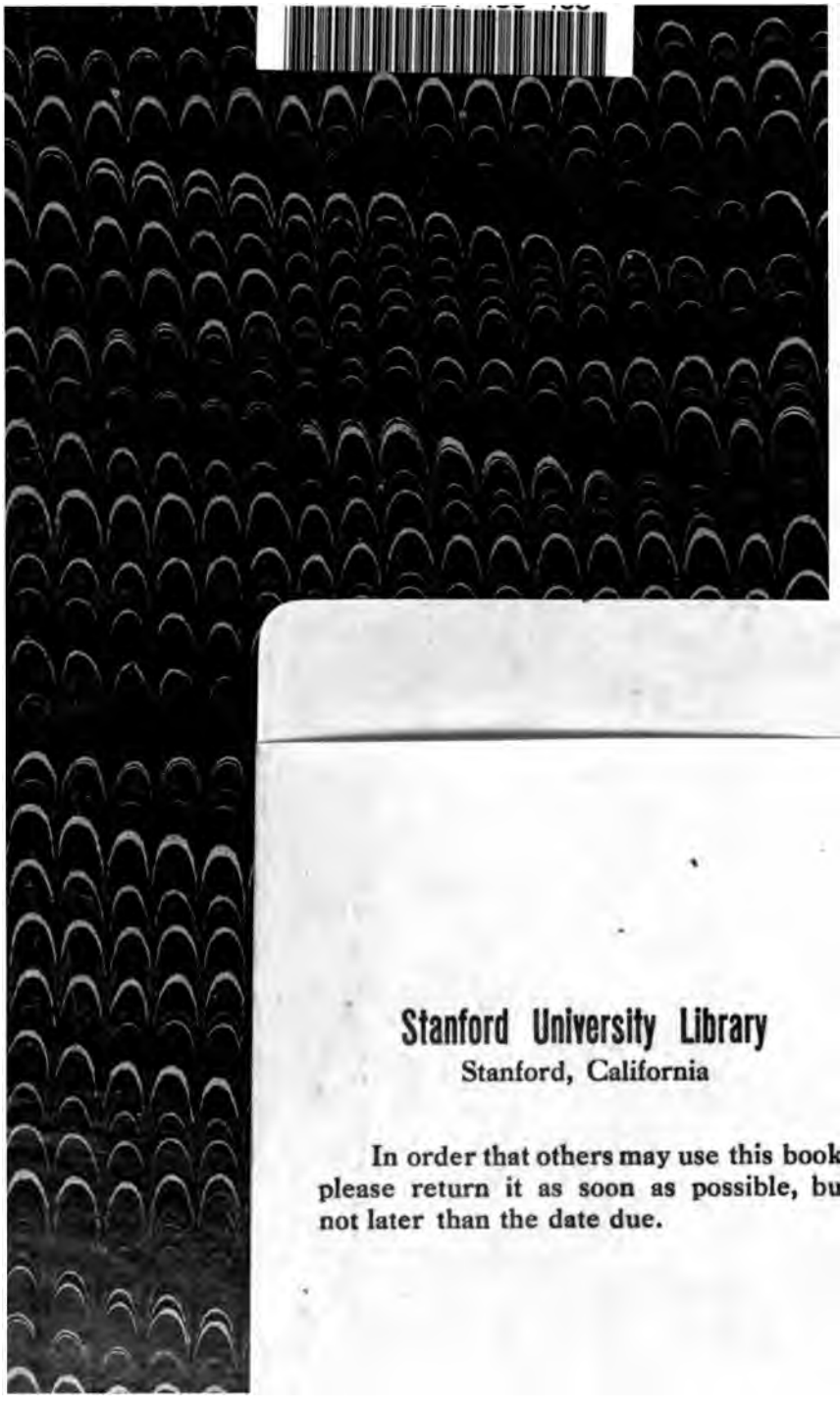
den näher liegt. Das kommt auch in seiner Recension zum Ausdruck. Wenn nach seiner Ansicht mein Zusammengehn mit FICK und meine Nicht-Berücksichtigung der Ansichten WILAMOWITZ'ens „bezeichnend“ ist, so verdient seine direkt entgegengesetzte Stellung zu den Arbeiten beider Gelehrten gewiss dasselbe Prädikat*).

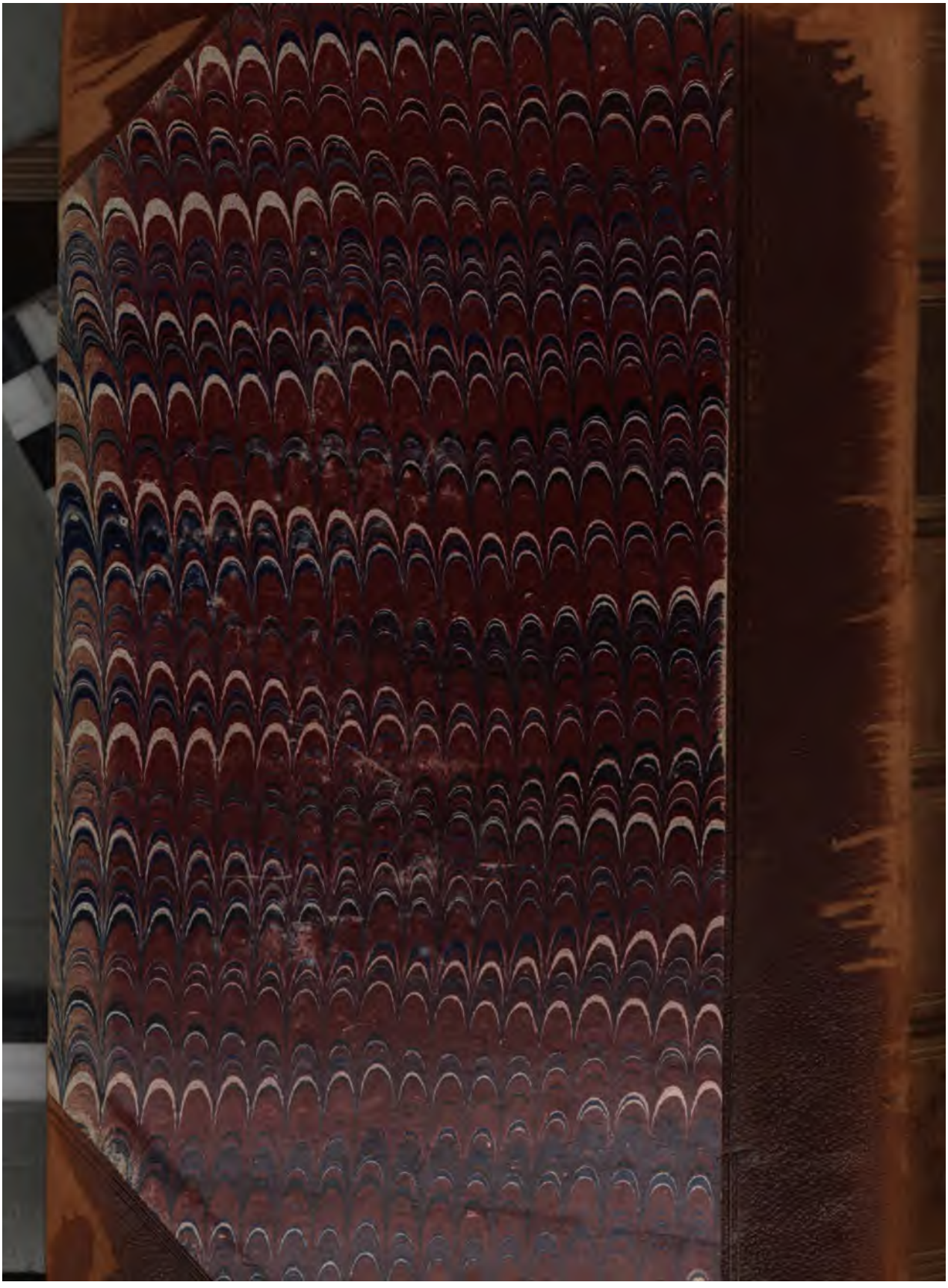
Wo die grundlegenden Ansichten über den richtigen Weg und die erstrebenswerten Ziele der griechischen Sprachforschung so weit auseinander gehen, ist es ja für beide Teile schwer, dem wissenschaftlichen Gegner ganz gerecht zu werden. Jedenfalls halte ich es für möglich und durchführbar, dass die Achtung gegen den Mitforscher äusserlich nicht so schwer vernachlässigt wird, wie es in diesem Falle von WSCHULZE geschehen ist. Bei einem Manne in seinen Jahren und in seiner Stellung kann man solch hochfahrenden Ton und eine solche wenig würdige Sprache nicht mehr mit jugendlichem Übermute und jugendlicher Unbesonnenheit entschuldigen. Die Wissenschaft wird durch solches Auftreten nicht gefördert. Sollte WSCHULZE wieder die Waffen mit mir kreuzen, so hoffe ich in ihm einen vornehmeren und ritterlicheren Gegner zu finden.

*) Von denjenigen Stellen, an denen SCHULZE die Arbeiten FICK's mit einem ausgesprochenen Urteile (nicht lediglich in der Form des Citats) anführt, enthalten zehn (875 878 882 885 890 890 896 900 901 906) Ablehnung oder gar Tadel und nur zwei Anerkennung (882 910); dazu kleidet sich das absprechende Urteil mehrfach in ein recht unliebenswürdiges Gewand („Damit ist FICK's Gedanke unschädlich gemacht“ — „Willkürlichkeiten schlimmster Art, die dadurch nur compromittierender werden, dass H. sie z. T. von seinen Vorgängern übernommen hat“: zwei dieser vier „Willkürlichkeiten schlimmster Art“ stammen von FICK, eine von AHRENS — „dass ich an FICK's äolischen Homer nicht glaube, brauche ich nicht besonders hervorzuheben“ — „FICK's Einfall hat gar keine tatsächliche Unterlage“). Dagegen werden zwei sprachliche Erklärungen des Herrn vWILAMOWITZ, die wirklich kaum mehr als den Wert von „Einfällen“ haben, als sicher oder doch als „sehr ansprechend“ hingestellt, und nirgends findet sich eine Ansicht vWILAMOWITZ'ens angeführt, mit der WSCHULZE etwa nicht übereinstimmte.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.





Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.